image not available

AIKAKAUSKIRJA

6–10
1889–1892

494.06
S958

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 026 520 994

Digitized by Google

94

Digitized by Google

3 6105 026 520 994

Digitized by Google

iversity Libraries
126 520 994

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VI.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1889.

Pris: 4 Fmk.

Digitized by Google

Digitized by Google

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VI.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1889.

Digitized by Google

313072

Digitized by Google

Ainehisto. Table des matières.

S.

K. Krohn, Bär (Wolf) und Fuchs. Eine nordische tiermärchenkette. Aus dem finnischen übersetzt von O. Hackman . . . . . 1.

Tohtori V. Porkan matkakertomus . . . . . 133.

Vuosikertomus, Rapport annuel $^{2}/_{12}$ 1887 . . . . . 139.

Vuosikertomus, Rapport annuel $^{2}/_{12}$ 1888 . . . . . 145.

O. Donner, Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1886—1887 . . . . . 151.

O. Donner, Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien 1887—1888 . . . . . 155.

Digitized by Google

Digitized by Google

BÄR (WOLF) UND FUCHS.

EINE NORDISCHE TIERMÄRCHENKETTE.

VERGLEICHENDE STUDIE

VON

KAARLE KROHN.

AUS DEM EINNISCHEN ÜBERSETZT

VON

OSCAR HACKMAN.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Einleitung 7
I. *Das Volksmärchen* 7
II. *Das Tiermärchen* 9
1. Die Verbreitung des Tiermärchens 10
2. Die Entstehung des Tiermärchens 10
Das Fuchsmärchen 13
I. *Löwe und Schakal (Fuchs)* 13
1. Das Verhältnis zwischen dem Löwen und dem Schakal (Fuchs) überhaupt 13
2. Löwe, Hirsch (Esel) und Schakal (Fuchs) 13
3. Löwe, Ochse (Bär) und Schakal (Fuchs) 20
4. Löwe, Wolf und Schakal (Fuchs) 21

II. Bär (Wolf) und Fuchs 25
1. *Der Bär in Gesellschaft des Fuchses* 25
2. *Der Fuchs sich dem Bären aufdrängend* 74
3. *Der Bär und der Fuchs bei gemeinsamer Arbeit* . . 97

Nachtrag I (z. S. 62) 117
„ II (z. S. 114) ein finnisches Märchen 119
Bücherverzeichnis 125
Bedeutung der Buchstabenzeichen 131

Digitized by Google

Folgende Tiermärchen sind hier behandelt worden (die römischen Ziffern entsprechen den in der Variantensammlung der neuherausgegebenen finnischen Märchen angewandten): II (S. 84), III (S. 81), IV (S. 74), V (S. 97), VI (S. 46), VII (S. 25), VIII (S. 54), IX (S. 59), X (S. 62), XII (S. 65), XIII (S. 67), XIV (S. 89), XVa (S. 45), XVI (S. 74), XVIII (S. 109), XIX (S. 44 Anm.), XX (S. 109), XXI (S. 69), XXVIII (S. 89), XLIX (S. 103); ausserdem folgende isolierte finnische Märchen: Krohn, I. No. 3 (S. 21), 4 (S. 22), 16 (S. 111), 31 (S. 97 Anm.), 54 (S. 111).

Digitized by Google

Vorwort des Uebersetzers.

Vorliegende Arbeit ist die Uebersetzung einer bei der Universität in Helsingfors (Finnland) veröffentlichten Abhandlung [1]), welche ausser einer allgemeinen Einleitung zwei Abschnitte über die Fuchsmärchen enthält Von der Einleitung und dem ersten Abschnitte ist jedoch nur das Wichtigste kurz angeführt, und von dem sonst vollständig übersetzten zweiten Abschnitte sind die kurzen Inhaltsangaben der einzelnen Varianten ausgelassen. Zu diesen Auslassungen hat uns der Umstand genötigt, dass nicht nur die in der Abhandlung aufgezählten nichtfinnischen Varianten, sondern auch die in der neuen vollständigen, von demselben Verfasser herausgegebenen, Tiermärchensammlung [2]) sich findenden finnischen hätten übersetzt werden müssen, woran bei ihrer grossen Anzahl für den Augenblick nicht gedacht werden konnte [3]). Wir hoffen aber, dass der gewissenhafte Forscher durch Nachschlagen der angeführten Stellen sich von der Zuverlässigkeit der nach den einzelnen Momenten der Märchenhandlung geordneten Angaben des Verfassers überzeugen wird.

Die Erklärung der Buchstabenzeichen und der sonstigen Verkürzungen findet sich im Originale am Anfange, in der Uebersetzung am Ende des Buches.

Helsingfors, April 1888.

Oskar Hackman.

---

[1]) Unter dem Namen: *Tutkimuksia suomalaisten kansansatujen alalta I.* (Kaarle Krohn). Helsingfors, 1887. S. XV + 255. Preis: 2 Mk. 50 P. (= 2 Fr. 50 C.) durch die *Finnische Litteraturgesellschaft, Helsingfors, Finnland portofrei* zu beziehen.

[2]) Unter dem Namen: *Suomalaisia kansansatuja I. Eläinsatuja.* (Kaarle Krohn). Helsingfors, 1886. S. XXI + 453. Preis: 3 Mk. 50 P. (= 3 Fr. 50 C.) durch die *Finnische Litteraturgesellschaft, Helsingfors, Finnland portofrei* zu beziehen.

[3]) Sollte Jemand sich dafür interessiren, eine vollständige deutsche Inhaltsangabe aller zu den Märchen vom Bären und Fuchse gehörenden Varianten zu erhalten, so wird ihm der Verfasser gern hierbei behilflich sein.

Digitized by Google

Vorwort des Verfassers

[S. III—VI].

Der populäre Zweck der *„Einleitung“*. — Die Reisen des Verfassers 1881—1885 im nördl., östl. und mittleren Finnland und bei finnischen Stämmen ausserhalb Finnlands, sowohl in den russischen Gouvernements Archangel und Olonetz als in Wermland an der schwedisch-norwegischen Grenze, sind kurz angegeben. — Ausser den übrigen von der *Finnischen Litteraturgesellschaft* gesammelten finnischen Märchen, sind die lappländischen Handschriften des Mag. W. Forsman und die schwedischen der *Schwedischen Litteraturgesellschaft in Finnland* sowie die von Dr. O. Rancken und Dr. H. Wendell mitgeteilten benutzt worden. — Den Bibliothekaren der grossen kaiserlichen, der akademischen und der Universitätsbibliothek in Petersburg sowie der königlichen in Stockholm und der Universitätsbibliothek in Christiania wird der Dank des Verfassers ausgesprochen, besonders dem Präsidenten der Petersburger Akademie Geheimrat E. Kunik. — Ferner dankt der Verfasser dem Prof. H. Suchier in Halle und Prof. J. Moltke-Moe in Christiania, vor Allen aber dem kenntnisreichsten Märchenforscher Europas Oberbibl. R. Köhler in Weimar, welcher mit zuvorkommender Freundlichkeit das Variantenverzeichnis vervollständigt hat, so dass es für den Augenblick als das vollständigste gelten kann. Seine Anmerkungen sind mit einem Sterne und seinem Namen unter dem Striche bezeichnet. — Der wertvollen Vorarbeit L. Kolmatschewski's wird mit Anerkennung gedacht. — Die hier befolgte geographisch-geschichtliche Methode ist bereits von dem Vater des Verfassers J. Krohn, e. o. Prof. in der finni-

Digitized by Google

schen Sprache und Litteratur an der Helsingforser Universität, in seinen *Kalevala-Studien*[1]) angewandt worden.

Helsingfors, im December 1887.

Kaarle Krohn.
Docent in finnischer und vergleichender Folk-Lore

---

[1]) Diese durch die Erforschung der handschriftlichen Varianten, die sich im Gegensatz zu den übrigen Volksepen beinahe vollständig im Umfange von einer halben Million Zeilen erhalten haben, für die Entstehung der epischen Lieder überhaupt sehr wichtige Arbeit: *Suomalaisen Kirjallisuuden Historia I. Kalevala.* (J. Krohn). Helsingfors, 1885. S. 612. Preis: 10 Mk. (= 10 Fr.) Ist durch *Weilin & Göös, Helsingfors, Finnland* zu beziehen. Porto 1 Mk. (= 1 Fr.). Wird auch in schwedischer Sprache erscheinen.

Digitized by Google

Einleitung
[S. 1–112].

I. Das Volksmärchen
[S. 1–41].

Folk-Lore: Aufgabe und Einteilung [1–3]. — Die ersten Sammlungen von Volksmärchen [4]. — Ihre wissenschaftliche Erforschung wird durch die engen Schranken der Volksphantasie ermöglicht [5–6]. — Die Ansichten der Gebrüder J. und W. Grimm, Th. Benfey und F. Liebrecht sowie A. Lang [6–16]. — Die vier möglichen Ansichten in Betreff der Verbreitung. 1) Die zufällige Aehnlichkeit, welche keinerlei Verbreitung voraussetzt, sondern in der gleichartigen Natur des menschlichen Geistes und der äusseren Verhältnisse liegt; eine bei unvollkommener Aehnlichkeit gestattete, aber sonst unzureichende Erklärung [17–19]. 2) Die Forterbung (parallel mit der Sprache); eine unbewiesene Erklärung, widerlegt schon durch den Dualismus des finnischen Märchenschatzes (die westfinnischen Varianten eines und desselben Märchens unterscheiden sich von den ostfinnischen, indem die ersteren mit den skandinavischen, die letzteren mit den russischen übereinstimmen, wie die westeuropäischen von den osteuropäischen); die Volksmärchen verbreiten sich nicht mit der Sprache, sondern mit der Kultur[1]), sind somit entlehnten Kulturwörtern vergleichbar [19–21]. 3) Die gemeinsame schriftliche Quelle; eine sehr beachtenswerte, aber bei Völkern und Zeiten mit dürftiger Literatur nur mit Vorsicht anzuwendende Erklärung; aus dieser erhellt auch

[1]) Was jedoch, wie mein Opponent, Dr. E. Aspelin, mit Recht behauptet, nur *cum grano salis* zu verstehen ist, da die Märchen manchmal die einzigen sichtbaren Spuren eines Kultureinflusses ausmachen.

Digitized by Google

nicht die im Allgemeinen grössere Uebereinstimmung der Märchen bei Nachbarvölkern [21—23]. 4) Die mündliche Entlehnung von Volk zu Volk; eine von mehreren Forschern bestrittene Erklärung; die Ursache ihres Widerspruchs liegt in der schon gehemmten Verbreitung der in die untersten Schichten der Bevölkerung zurückgetretenen westeuropäischen Märchen; der Austausch zwischen sprachlich geschiedenen Völkern ist noch heutzutage faktisch vorhanden an den Küsten des Eismeeres, des Weissen Meeres, des Ladogasee, in der Umgegend von St. Petersburg u. s. w.; bei der Uebertragung von der einen Sprache zu der andern bleiben öfters einige eigentümliche Wörter ja sogar ganze Sätze unübersetzt, und besonders lange erhalten sich fremde Namen; die zum Austausche erforderliche Wechselwirkung wird besonders durch religiöse, politische und industrielle Verbindungen bedingt, weit weniger durch Handel und Schiffahrt; wo bei zwei von einander ganz und gar nicht beeinflussten Völkern nicht nur scheinbar ähnliche Volksmärchen vorkommen, müssen dieselben auch bei den vermittelnden Völkern sich finden oder gefunden haben [23—30]. — Die verschiedenen Ansichten über die Nationalität, Localität und Entstehungszeit den vier Ansichten in Betreff der Verbreitung entsprechend. 1) Jedes einzelne Märchen ist nur durch Fundort, Inhalt und Form bestimmbar [30]. 2) Die Märchen sind entstanden in dem mythenbildenden Zeitalter (J. G. von Hahn) und stammen entweder aus der Urheimat der Indoeuropäer (W. Grimm) oder der die Genera unterscheidenden Völker (W. H. J. Bleek) oder sogar des gesammten menschlichen Geschlechtes (E. Salmelainen) [30—31]. 3) Die europäischen Volksmärchen unserer Zeit sind zu historischer Zeit aus Indien gewandert (Th. Benfey, der doch mit den Tierfabeln eine Ausnahme macht, indem er ihren griechischen Ursprung verteidigt; vergl. A. Weber in Betreff der Märchen überhaupt); eine für die in uralten Monumenten (Hieroglyphen, Keilinschriften) und bei entlegeneren Völkern angetroffenen Märchen (vergl. sogar Benfey in Betreff der afrikanischen Tierfabeln) jedenfalls unzureichende Erklärung [31—32]. 4) Nur durch geographisch-historische Feststellung aller zur Hand liegenden Varianten eines jeden Märchenstoffes und durch induktives Verfahren in der Erforschung der von ihnen genommenen Wege ist die Antwort zu geben (32—33). —

Digitized by Google

Die Ansichten über die zu Grunde liegenden Ideen ebenfalls den vier Ansichten in Betreff der Verbreitung entsprechend. 1) Denkart und Lebensweise der Wilden (Lang) [33]. 2) Mythus, resp. Sage (Grimm, Hahn, Max Müller); jedoch sind die Märchen, welche nachweisbar aus Mythen, resp. Sagen, entstanden sind (wie z. B. Dornröschen), vereinzelt und gehören nicht zu den in Europa allgemein verbreiteten; ebenso selten ist die Verwandlung eines Märchens in einen Mythus, resp. Sage (Lang), nachgewiesen; im Allgemeinen müssen also, immerhin nur vorläufig, Märchen, Sage und Mythus ihrem Stoffe nach als verschiedene historische Schichten von einander geschieden werden [33—38]. 3) Die buddhistische (Benfey) oder die ihr zu Grunde liegende Litteratur (Liebrecht) [38]. 4) Nur aus den durch Vergleichung auf obenerwähntem induktiven Wege erhaltenen Urformen eines jeden Märchenstoffes ist die Antwort zu geben [38—39]. — Nach der ersten Ansicht wird die Märchenforschung auf das Gebiet der Volksgebräuche, nach der zweiten auf das der Volksmythen, nach der dritten auf das der Litteratur (im eigentlichen Sinne) zurückgeführt, nur die vierte Ansicht lässt sie auf ihrem eigenen Gebiete (der Vergleichung der volkstümlichen Varianten) stehen; jedoch in jedem einzelnen Falle müssen alle vier Ansichten berücksichtigt werden [39]. — Die vergleichende Untersuchung soll aus dem einem jedem Forscher am nächsten und am reichsten vorliegenden, d. h. dem nationalen Märchenschatze ausgehen; besonders geeignet zu einem Ausgangspunkte sind die finnischen Varianten, erstens weil sie der Form nach altertümlich sind, zweitens weil Finnland kein Durchgangsort für die Märchen gewesen ist, sondern nur die Endpunkte der sowohl west- als osteuropäischen Märchenströmung in Savolax und Finnisch-Karelen zu einer dritten, speziell finnischen, Märchenform verbunden hat [39—41].

II. Das Tiermärchen
(S. 42—112).

Tiermärchen nenne ich solche Märchen, in denen die Tiere als solche beide Elemente der Handlung oder wenigstens das eine ausmachen. Zu ihnen rechne ich somit weder solche, in denen der

Digitized by Google

Mensch als Tier verkleidet auftritt, noch solche, in denen das Tier als blosser Schatten dem Menschen folgt [42].

1. Die Verbreitung des Tiermärchens (S. 42—74).

Die aesopische Fabel [42—46]. — Die Physiologen und Bestiarien [46—47]. — Die mittelalterlichen Kirchenbilder [48]. — Die griechische Fabel vom Herzessen (Löwe, Hirsch, Fuchs) und ihre Verbreitung im Occident [49—51]. — Die griechische Fabel von der Wolfshaut (Löwe, Wolf, Fuchs) und die Entwicklung des mittelalterlichen Tierepos [51—63]. — Die von dem Tierepos beeinflusste Fabellitteratur [63—65]. — Die indische Fabel [65—71]. — Fabelbücher gemischten Inhaltes [71—74]. — Das Volksmärchen [74].

2. Die Entstehung des Tiermärchens (S. 74—112).

Das Verhältnis zwischen der indischen und griechischen Tierfabel (H. H. Wilson, A. Loiseleur Deslongchamps, Chr. Lassen, A. Wagener, A. Weber, Benfey, O. Keller, H. Suchier, G. Meyer) mit Berücksichtigung der jüdischen (J. Landsberger, K. L. Roth, Benfey, Keller) und der ägyptischen (J. Zündel, Keller; vergl. Benfey und E. Cosquin über den Glauben an die Seelenwanderung) [75—85]. — Das Verhältnis des mittelalterlichen Tierepos zu der griechischen und der indischen Tierfabel (J. G. Eccard, F. J. Mone, J. Grimm, G. G. Gervinus, W. Hertzberg, Weber, A. C. M. Robert, Benfey, Keller, P. Chabaille, A. Paulin Paris, Ch. Potvin, W. J. A. Jonckbloet, J. Grimm, A. Lübken, W. Scherer, W. Wackernagel, K. Müllenhoff, A. L. Meissner, E. Voigt, K. Reissenberger, Gaston Paris) [85—106]. — Das Verhältnis des in neuester Zeit aufgezeichneten Tiermärchens sowohl zu dem mittelalterlichen Tierepos und der griechisch-indischen Tierfabel (Variantensammlungen von den Gebr. Grimm, R. Köhler, E. Cosquin; lokale Anmerkungen von W. Grimm, G. Meyer, A. Schiefner; zusammenhängende Forschungen, ausser den Benfey'schen, die von A. de Gubernatis, und besonders die von L. Kolmatschevski) [106—

Digitized by Google

109]. — Die Vorzüge der finnischen Tiermärchen, durch welche sie zu einem Ausgangspunkte geeignet sind: Formenreichtum, Altertümlichkeit, epischer Zusammenhang [109]. — Die vergleichende Märchenwissenschaft erhält ihre historischen Zeitbestimmungen nicht nur durch die zufälligen Aufzeichnungen, welche sich in Litteraturwerken älterer Zeit finden lassen, sondern auch durch die neuesten aus dem Volksmunde aufgezeichneten Varianten selbst; besonders ist der Fall hervorzuheben, dass ein Teil eines Volkes sich aus der Heimat entfernt und unter fremden Völkern niedergelassen hat (von den Finnen z. B. haben sich die Savolaxer um 1600 an der schwedisch-norwegischen Grenze in Wermland niedergelassen: da die Ansichten der zufälligen Aehnlichkeit und der gemeinsamen schriftlichen Quelle hier nicht in Frage kommen, so sind die der mündlichen Entlehnung von den Schweden und Norwegern und die der Forterbung die einzigen möglichen, beide durch Vergleichung factisch nachweisbar); ein anderer Fall ist bei entlehnten Märchen, besonders wenn zwei Völker, welche früher mit einander in regem Verkehr gestanden haben, seit Jahrhunderten von einander getrennt gewesen sind (z. B. Russen und Skandinavier), oder wenn die Märchen bei dem Empfänger sich besser erhalten haben als bei dem Geber (z. B. Finnen und Skandinavier) [109—112].

Digitized by Google

Das Fuchsmärchen.

I. Löwe und Schakal (Fuchs)

[S. 113—146].

1. Das Verhältnis zwischen dem Löwen und Schakal (Fuchse) überhaupt.

[S. 113—115].

Ein bezeichnendes Exempel (Hardy, S. 333 und Halm, No. 41) besprochen von Benfey[1]) und Keller[2]), um den indischen Ursprung dieses Verhältnisses zu beweisen [113—114]. Ob aber ein jedes auf diesem beruhende Märchen ursprünglich indisch sei, kann nur durch Einzelforschungen bewiesen werden [115].

2. Löwe, Esel (Hirsch) und Schakal (Fuchs)

[S. 115—132; vergl. 49—51].

Indische Form [115—116]. Kalilag und Damnag 1. (Benfey, K. & D., Uebers. S. 51). — Dubois. (Benfey, Pantsch. I. S. 431.) — Pantschatantra 1. (ebendas. II. No IV. 2, S. 295).

Griechische Form [49]. Halm. (No. 243). — Babrios. (No. 95.)

Römische Form [51]. Avianus. (No. 30).

Deutsche Form [49—51]. Fredegar. (Chron. III. C. 8]. — Froumund. (Hist. fund. monast. Tegerns. C. 5). — Kaiserchronik. (Cod. pal. 361. Fol. 40)[3]).

---

[1]) Benfey, Pantsch. I. S. 433.

[2]) Otto Keller, „Untersuchungen über die Geschichte der griechischen Fabel." Jbr f. class. Philol., Suppl. IV. S. 342.

[3]) Spätere und secundäre Varianten siehe Grimm, RF. S. CCLX, CCLXXXIII; C. Prantl, „Einige reste des thier-epos bei den sammelschriftstellern und naturhistorikern des späteren alterthums". Philologus VII. S.

Digitized by Google

Die Ansichten von J. Grimm [1]), Hertzberg [2]), Wagener [3]), Weber [4]), Edélestand du Méril [5]), Benfey [6]), Keller [7]) E. L. Rochholz [8]), Scherer [9]), [116—122] [10]).

Erstens würde von Benfey's Standpunkt die Form Dubois' recht seltsam erscheinen. Das Fordern des Herzens und der Ohren gleich am Anfange, welches ihr mit der syrischen und den anderen Uebersetzungen des Grundwerkes gemeinsam ist, wäre als spätere Hinzufügung zu betrachten, obgleich es blos in der Pantschatantra fehlt; die List, welche eine andere ist als in allen übrigen indischen Formen, wäre dennoch für die ursprüngliche zu halten, weil sie weniger natürlich ist; der Schluss dagegen, welcher genau in demselben Verhältnis zu den anderen Formen steht, müsste dessen ungeachtet für eine Corruption seiner ursprünglichen Gestalt erklärt werden. Und zweitens ist dieser Standpunkt überhaupt, gegen den schon A. Holtzmann [11])

71—72; M. Édélestand du Méril, Poésies inédites du moyen âge, Paris 1854, S. 136, Anm. 2; Benfey, Pantsch. I. 426, 432—433; Or. u. Occ. I. S. 363, II. S. 655; Keller a. a. O. S. 342; Heinrich Kurz, Esopus von Burkhard Waldis, Leipzig 1862, No. II. 12 und Anm.; Hermann Oesterley, Wendunmuth von Hans Wilhelm Kirchhof V, Tübingen 1869, oder Bibl. d. litter. Vereins in Stuttgart XCIX. No. 1, 84 und No. 7. 153; Hermann Oesterley, Romulus, die Paraphrasen des Phädrus und die äsopische Fabel im Mittelalter, Berlin 1870, No. App. 49; Gubernatis, S. 348; Ernst Voigt, Ysengrimus, Halle a. S. 1884, S. LXXXIX; Karl Reissenberger, Reinhart Fuchs, Halle 1886, oder Altdeutsche Textbibliotheke, hrsg. von H. Paul, No. 7, S. 8, Anm. 1.

[1]) Grimm, RF., S. LI—LII, CCLXI—CCLXII, CCCLXXVI.

[2]) W. Hertzberg, Babrios Fabeln übers. in deutschen Choliamben, Halle 1846, S. 155—156.

[3]) A. Wagener, „Essai sur les rapports qui existent entre les Apologues de l'Inde et Apologues de la Grèce." Mém. cour et mém. d. savants étr., publ. p. l'Acad. royale d. sciences, d. lettres et d. beaux-arts de Belgique XXV, S. 61, 73—74.

[4]) Albrecht Weber, „Ueber den Zusammenhang indischer Fabeln mit griechischen." Indische Studien III, S. 336—339.

[5]) Du Méril a. a. O. S. 135.

[6]) Benfey, Pantsch. I. S. 430—433; vrgl. S. 110.

[7]) Keller a. a. O. S. 340—342.

[8]) E. L. Rochholz, „Das Thiermärchen vom gegessenen Herzen." Zs. f. Deutsche Philol. I. S. 193—194.

[9]) Zs. f. österr. Gymnas. 1870, S. 42—46.

[10]) Vrgl. ausserdem Rhein. Mus. f. Philol. N. F. V. S. 432—434 und Heidelb. Jbr 1860, S. 57.

[11]) Heidelb. Jbr 1860, S. 269.

Digitized by Google

in seiner Kritik der Pantschatantra Benfey's Einspruch erhoben hat, durchaus unrichtig, wenn unter Unvollständigkeit nicht bloss die Unzulänglichkeit der Form, sondern auch das Fragmentarische des Inhalts verstanden werden soll. Die Vollendung der Form ist zweifellos in vielen Fällen ein Ergebnis späterer Entwicklung, aber die Konsequenz des Inhalts, d. h. des Gedankens, muss man als schon von Anfang an vorhanden annehmen. Wohl ist die Grundidee des Märchens gewöhnlich einfach, sehr einfach, aber sie muss doch schon von Anfang an existieren und sie muss da, wenn jemals, klar sein. Denn ganz unmöglich ist es zu begreifen, wie aus der Anfangsform eines Märchens, die keine oder nur eine verworrene Grundidee besitzt, sich eine vollständigere Form entwickeln könnte, welche in ihrer Grundidee klar ist. Und was speziell vorliegendes Märchen betrifft, das als Tiermärchen nur in der Kunstlitteratur vorkommt, so hat darin, wie überhaupt in kunstlitterarischen Erzeugnissen, auch die formelle Vollständigkeit Anspruch auf Beachtung.

Die grösste Konsequenz findet sich in der syrischen Form, da hier kein Moment der Handlung weggenommen oder verändert werden kann ohne dass der Grundgedanke corrumpiert wird. Dies ersieht man am besten, wenn man diese Form mit der Darstellung in der Panschatantra vergleicht. Der in der Pantschatantra beberichtete Grund für die Krankheit des Löwen ist, wie wir sehen werden, aus einem andern Märchen entlehnt, und die Dreizahl der Eselinnen ist eine unnötige Vervielfältigung. In Dubois' Form, ebenso wie in der griechischen, ist der Fuchs an die Stelle des Schakals getreten, und die angewandte List ist von so allgemeiner Art, dass sie nur dieselbe Corrumpierung des Grundgedankens an den Tag legt, welche auch Benfey für den Schlussteil des Märchens annimmt. Wenn hier wie in der syrischen Form Herz und Ohren als Heilmittel gefordert werden, so ist dies kein späterer Zusatz, wie aus Halm's griechischer Form hervorgeht, in welcher der Löwe das Herz des Hirsches sowohl als Heilmittel wie als Nahrung begehrt.[1]) Schon in der Form des Babrios ist jedoch dieser Zug corrumpiert. Der

[1]) Aehnlich in mittelalterlichen Fabelsammlungen (s. S. 13, Anm. 3 Du Méril und Oesterley, Romulus).

Digitized by Google

auch in anderen indischen Märchen vorkommende Zug, dass der Löwe sich badet, bevor er das Heilmittel einnimmt, ist in den griechischen Formen in Vergessenheit geraten, weshalb in ihnen das Stehlen des Herzens nicht recht natürlich geschildert ist und das Stehlen der Ohren gar nicht beizubehalten gewesen wäre. Zum Wegfalle dieses letzteren Details hat jedenfalls auch der Umstand beigetragen, dass an die Stelle des langohrigen Esels hier der kurzohrige Hirsch getreten ist, wobei jedoch das Abreissen der Ohren bei der ersten Einladung als Spur vom früheren Vorhandensein des Esels sich erhalten hat. Sobald der Esel nicht mehr das betrogene Tier war, musste natürlich auch die auf die Geilheit desselben gegründete List durch eine andere ersetzt werden; indessen erscheint das dem Hirsche gemachte Versprechen der Königswürde ziemlich gekünstelt. Der Zug, dass der Fuchs die Pfoten zusammenschlägt, erklärt sich am besten aus der klagenden Frage des Schakals, als das betrogene Tier das erste Mal ihm entwischt ist. Ueberhaupt kann man sagen, dass die griechische Form nur mit Hülfe der indischen völlig zu verstehen ist. Man kann daher mit einiger Sicherheit behaupten, dass die griechische Form aus der indischen hervorgegangen ist, und zwar ohne Zweifel vor Babrios, wie die vollständigere Halmsche Form darlegt. Die Form des Avianus ist aus der griechischen durch Anthropomorphisirung und durch Zerlegung des Ohrenabschneidens in zwei verschiedene Vorgänge entstanden. Noch völlig auf dem Standpunkt des Tiermärchens und auch sonst dem griechischen Muster näher steht die Form des Fredegar. Hier ist nur die Krankheit des Löwen durch die Königswahl und die dadurch veranlasste Huldigung der Tiere ersetzt worden. Statt der abgeschnittenen Ohren findet sich das Geweih, ein Umstand, welcher ebenfalls gegen die Ursprünglichkeit des Hirsches spricht. Denn wäre dieser das ursprüngliche Tier des Märchens, so hätte auch das Geweih als dasjenige, was beim Hirsche am meisten in die Augen fällt, schon in der äsopischen Fabel statt der Ohren vorkommen müssen[1]).

---

[1]) Hierdurch wird auch die Vermutung des Engländers W. Gunion Rutherford (Babrius, London 1883, S. XLVIII) hinfällig, dass die Einschnitte im Geweihe des Hirsches die erste Veranlassung für die Enstehung des ganzen Märchens seien.

Digitized by Google

Von der List hat sich nur der Schwur erhalten. Die Form Froumunds scheint, wie auch ihr Anfang darthut, aus der Fredegars hervorgegangen zu sein. Freilich ist sie mangelhafter und im übrigen besonders merkwürdig, weil der Bär an die Stelle des Löwen getreten ist. Die Form der Kaiserchronik ist offenbar aus denen des Avianus und des Froumund zusammengesetzt, wobei aus der letzteren ausser der Rahmenerzählung nur der Hirsch und der Zug, dass der Fuchs das Herz frisst, entnommen ist.

Wenn ich nun alle Formen des vorliegenden Märchens aus der von der syrischen Uebersetzung repräsentierten Urform abgeleitet habe, so habe ich doch durchaus nicht damit behaupten wollen, dass sie unmittelbare schriftliche Uebertragungen oder Nachbildungen von einander seien.[1])

Doch wenn auch die indische Form die ursprüngliche zu sein scheint, so brauchen doch die Grundgedanken derselben nicht wirklich indischen Ursprungs zu sein. Dass der Esel in Verbindung mit dem Löwen und dem Fuchse auch in Griechenland in andern Märchen vorkommt, beweisen einige äsopische Fabeln (Halm, No. 326, No. 260; vgl. auch No. 336). Das Zeugnis dieser drei äsopischen Fabeln für die Ursprünglichkeit des Esels in der erwähnten Verbindung ist um so gewichtiger, als in der ganzen griechischen Fabelliteratur kein anderes Beispiel von dem Vorkommen des Hirsches in derselben Verbindung zu finden ist. Auch in den beiden Fabeln (Halm, No. 128 und 129) in denen er bloss mit dem Löwen zusammen erwähnt wird, kommt der letztere nur in der Schlussepisode als Mörder des Hirsches vor.

Was ferner die Dummheit des Esels antrifft, so berechtigt uns, wie schon Benfey geäussert hat, der Mangel an schriftlichen Ueberlieferungen nicht zu der Annahme, dass der Esel bei den Indern nicht von Alters her der Träger dieser Eigenschaft gewesen sei. Und ausserdem tritt im vorliegenden Märchen von den Eigenschaften des Esels die Geilheit am meisten hervor, die sowohl von Weber wie von Benfey für eine indische Vorstellung erklärt wird und sonst

[1]) Ich bin hierin ganz der Meinung von Wilhelm Wackernagel (Kleinere Schriften II, Leipzig 1673, S. 294) und Reissenberger (a. a. O. S. 8).

Digitized by Google

auch in der Pantschatantra (Benfey, Pantsch. II, No. IV. 7, S. 308) sowie in der Uebersetzung des Grundwerkes (Benfey, K. & D. Uebers. S. 17) vorkommt[1]). Was nun weiterhin die Heilkraft des Herzens und der Ohren des Esels angeht, so gehört sie vermutlich zu den abergläubischen Vorstellungen der Inder. Mit diesen Vorstellungen bin ich jedoch zu wenig vertraut, um über jenen Zug mich sachgemäss äussern zu können. Doch steht soviel fest, dass ihm im vorliegenden Märchen keine mythologische Bedeutung inneliegt. Das Fressen des Herzens (was sonst das Herz betrifft, bin ich ganz der Ansicht Scherers) und der Ohren gründet sich hier auf die vom Schakal gemachte Beobachtung, dass der Löwe nie über ein von einem Andern berührtes Aas herfällt.

Was endlich die Schlauheit des Schakals betrifft, welche Weber für eine vom griechischen Fuchse entlehnte Eigenschaft hält, so haben wir den Umstand zu beachten, dass der Fuchs gerade in den äsopischen Fabeln, wie wir weiterhin sehen werden, nicht bloss als Betrüger oft kein Glück hat, sondern gewöhnlich bald durch andere, die ihm an Schlauheit überlegen sind, bald durch seinen eigenen Geiz und Uebermut selbst betrogen wird. Ausserdem werden wir gleich den Schakal als durch und durch verschlagenes Tier in folgenden indischen Tiermärchen sehen, zu denen sich in Griechenland kein Seitenstück findet [122—128].

Kalilag und Damnag 2. (Benfey, K. & D. Uebers. S. 21). — Pantschatantra 2. (Benfey, Pantsch. II. No. I. 11, S. 80). — 3. (ebendas. No. IV. 10, S. 316). — 4. (ebendas. No. I. 16, S. 103). [128—130].

Die Benfey'sche Ansicht[2]) [130].

Indem Benfey den gesammten Märchencyklus von einem einzigen indischen Märchen und durch Vermittelung desselben von einer griechischen Fabel ableitet, legt er das Hauptgewicht auf die im Sanskrit verfassten Formen der Pantschatantra, ohne die Uebersetzungen des Grundwerkes selbst genügend zu beachten, unter denen gegenwärtig die syrische die erste Stelle einnimmt. Man braucht

---

[1]) Vgl. Prym & Socin, No. LXVII. S. 279, wo sich Anklänge an den Anfang des vorliegenden Märchens finden.

[2]) Benfey, Pantsch. I. S. 230—231, 250—251, 472—473.

Digitized by Google

nur die beiden syrischen Formen (K. & D. 1 u. 2) mit einander zu vergleichen, so wird man finden, dass sie in keinem einzigen Momente der Handlung übereinstimmen. Die Veranlassung der Krankheit des Löwen, wie sie sich in der zweiten Form findet, ist aus der dieser entsprechenden Form der Pantschatantra (Pantsch. 2) erst ziemlich spät in die der ersten entsprechenden Form der Pantschatantra (Pantsch. 1) gedrungen, und ist daher kein vollgiltiger Beweis für die Uebereinstimmung dieser Märchen. Noch weniger ursprüngliche Verwandtschaft mit diesen kann ein anderes der oben besprochenen Märchen (Pantsch. 4) aufweisen, welches aus der Mahâbhârata in die Pantschatantra gelangt ist. Diese drei gleichen sich, abgesehen von dem allgemeinen, auf das Verhältnis zwischen Löwe und Schakal gegründeten Urmotive, einzig und allein darin, dass das dritte der oben besprochenen Märchen (Pantsch. 4) eine aus ihnen allen zusammengesetzte Mischform ist (der Anfang aus Pantsch. 2, das Baden und das Fressen des Herzens aus Pantsch. 1, das Verleiten und Erschrecken des Wolfes aus Pantsch. 3; nur der Schluss ist selbständig).

Ich habe also hier drei von einander unabhängige indische Schakalmärchen unterschieden. Im ersten Märchen (K. & D. 1) erscheint dem Löwen und dem Schakal gegenüber der Esel, der, wie ich schon oben dargelegt habe, in dieser Verbindung öfters als blos dies eine Mal vorkommt. In dem zweiten Märchen (K. und D. 2) findet sich neben den selbstverständlichen Begleitern des Löwen das Kameel, von welchen an anderer Stelle (Benfey, Pantsch. II, No. IV, 9, S. 313) erzählt wird, dass es von der Herde zurückbleibt und dem Klange der Glocke folgend, die Beute des Löwen wird. Der Elephant im dritten Märchen kommt nur als toter Körper vor, oder wird als lebendes Tier bloss beiläufig als Urheber der Krankheit des Löwen (K. & D. 2, Pantsch. 1 u. 2) oder der Furcht des vom Löwen aufgezogenen jungen Schakals, die sich auf die jungen Löwen überträgt (Benfey, Pantsch. II. No. IV. 4, S. 301)[1]), erwähnt.

Auf der Bühne des indischen Tiermärchens tritt also neben dem Löwen und dem Schakal als dritte handelnde Person oder Tri-

[1]) Vgl. Benfey, Pantsch. I, S. 434.

Digitized by Google

tagonist — den in der eigentlichen Handlung unthätigen wilden Elephanten ungerechnet — ein Haustier[1]) auf, also ganz gegen Keller's Annahme, dass in den Tiermärchen ursprünglich zahme Haustiere nicht vorkommen. Doch ist zu bemerken, dass das Verhältnis, in welchem dieses Haustier zu dem König der Tiere steht, nicht das des Haustieres zu den wilden Thieren ist, wie es uns in den äsopischen Fabeln, im Epos des Mittelalters und in den Volksmärchen entgegentritt, sondern eher als das Verhältnis des pflanzenfressenden zum fleischfressenden Tiere definiert werden kann, was bisweilen (K. & D. 2)[2]) in klaren Worten zum Ausdruck kommt.

Den Esel und das Kameel haben wir schon in diesem Verhältnis stehend gefunden, nun wäre noch der Ochse zu erwähnen [131—132].

3. Löwe, Ochse (Bär) und Schakal (Fuchs) [S. 132—135].

Kalilag und Damnag. (Benfey, K. & D. Uebers. S. 2—32).

Vgl. Themistios. (Benfey, Pantsch. I. S. 93). — Halm. (No. 394). — Avianus. (No. 18) [133—134].

Die Ansichten Weber's[3]) und Benfey's[4]) [133—135].

Ohne mit Bestimmtheit etwas behaupten zu wollen, habe ich nur darauf hingewiesen, dass die zwei Ochsen in der indischen Fabel möglicherweise mit den bei Themistios vorkommenden identisch sind. In diesem Falle wäre es leicht zu verstehen, wie der Löwe aus seiner scheinbar unnatürlichen Verbindung mit dem Ochsen zu der natürlichen und oft sich vorfindenden Verbindung mit dem Schakal-Fuchse gekommen ist, und wie der Fuchs späterhin entbehrlich wird, während ein dritter (Halm) und ein vierter (Avianus) Ochse hinzutritt (vgl. ausserdem Halm, No. 263) [134].

---

[1]) Der Mensch mit Löwe, Schakal und Krähe, Pantsch. II. No. I. Nachtrag IV, S. 135 und I. S. 231.

[2]) Vgl. ebendas. II. S. 77.

[3]) Weber a. a. O. S. 366—367.

[4]) Benfey, ebendas. I. S. 91—93; vgl. S. 107 und 297—299.

Digitized by Google

Das vorliegende Märchen ist aus einer mir unbekannten, aber wahrscheinlich schriftlichen, Quelle auch zu uns gelangt.

Ae. Finnen. (Krohn, I. No. 3, S. 15).

An die Stelle des Ochsen ist der Bär getreten, und der Schlusssatz ist sehr geschickt den Verhältnissen unseres Landes angepasst worden, nämlich als Erklärung dazu, weshalb der Bär im Winter seine Behausung nie verlässt, weshalb der Löwe bei uns zu Lande sich nicht blicken lässt, und weshalb der Fuchs sich immer in Steingeröll ansiedelt. Dieses Märchen ist jedoch in Finnland so vereinzelt und alleinstehend, dass es kaum ein Volksmärchen genannt werden kann [135].

4. Löwe, Wolf und Schakal (Fuchs) [S. 135—146, vgl. 53—65].

Unter den Tieren, die sich von der Beute des Löwen nähren, befindet sich ausser dem Schakal mitunter der Rabe (Kap. I. 2, K. & D. 2) oder die Krähe (Pantsch. 2 u. S. 20 Anm. 1)[1]), sowie der Wolf (K. & D. 2, Pantsch. 4; vgl. Halm, No. 243 und 272) oder statt seiner der Panther (Pantsch. 2). Wo in den besprochenen Märchen sich ein pflanzenfressendes Tier findet, werden alle fleischfressenden Tiere im Kampfe gegen dasselbe vereinigt dargestellt, wo ein solches fehlt, handeln sie getrennt von einander und gegen einander [135—136].

Halm. (No. 255). — Paulus Diaconus. (Gedichte aus dem Hofkreise Karls des Grossen No. VIII). — Ecbasis. (V. 392—538). — Ysengrimus. (III. 1—1195)[2]). — Renart 1. (Br. 26[3]), V. 17871—19768). — 2. (Br. 20, V. 9649—11958). — 3. (Br. 24, V. 13465—15308). — 4. (Br. 32, V. 28665—30362[4]). — Rainardo e Lesengrino. (V. 1—401). — Reynke 1. (I. = der ursprüngliche Reinaert). — 2. (II—IV = die Fortsetzung Reinaerts). — Fabul. extrav. (No. 9) [52—65][5]).

---

[1]) Schakal und Rabe oder Krähe ohne den Löwen s. Benfey, K. & D. Uebers. S. 12 (vgl. S. CXX) und Pantsch. II. No. I. 6, S. 57.

[2]) Nach Voigt.

[3]) Nach Méon.

[4]) Vgl. Br. 19, 27, 29.

[5]) Vgl. Oesterley, Romulus a. a. O. No. App. 32; Grimm, RF. S. CLXXXIII und 432; ebendas. S. CLXXXVIII, CCLXXXIII; Kurz, Waldis a.

Digitized by Google

Die Entstehung des mittelalterlichen Tierepos aus der griechischen (ursprünglich indischen?) Fabel in einigen Hauptzügen dargestellt. [136—142].

Ab. od. **d.** Finnen. (Krohn, I. No. 4, S. 16).

He. Südslaven. Nordw. Balkan. (Krauss, II. No. 36, S. 49).

Na. Hottentotten. (Bleek, No. I. 10, S. 15). [142].

Die Vereinzeltheit dieser aus dem Volksmunde aufgezeichneten Varianten kann man nur durch die Annahme erklären, dass es zufällig ins Volk gedrungene geschriebene Märchen sind. Keine von ihnen hat eine bestimmte der im Tierepos ausgebildeten Formen zum speziellen Vorbilde gehabt, sondern alle drei stammen von den wirklichen Uebersetzungen der ursprünglichen äsopischen Form, die sich in den, in der Volkssprache abgefassten, Fabelbüchern finden. Die eingetretenen Veränderungen rühren hauptsächlich davon her, dass diese Varianten schon geraume Zeit im Volksmunde gelebt haben. So hat z. B. in der finnischen Form (Ab. od. d), die vielleicht aus Christfrid Ganander's im J. 1784 erschienenen finnischen Volksübersetzung (No. 27) entnommen und daher vermutlich jünger ist als die anderen, aus dem Löwen, dem König der Tiere, im Laufe der Zeit ein Arbeitsaufseher werden können, aus dem ungehorsamen Fuchse ein Müssiggänger und aus dem nicht genauer bezeichneten Arzte die Spinne, während dem Fuchse Gelegenheit geboten wird, noch einmal sich müssig herumzutreiben. Noch grössere Abweichungen zeigt die südslavische Form (He), welche hauptsächlich durch den Umstand, dass der Fuchs in den slavischen Sprachen weiblichen Geschlechts ist, sowie wahrscheinlich durch irgend ein die Gewaltthätigkeit des Wolfes schilderndes Märchen beeinflusst worden ist.

Die bemerkenswerteste dieser volkstümlichen Varianten ist jedoch die hottentottische (Na), da hier ein Zug aus einer anderen äsopischen Fabel (Halm, No. 246; nicht aus der ihr entsprechenden indischen: Benfey, Pantsch. II. No. III. 14, S. 268)[1]) hinzugekommen.

---

a. O. No. IV, 77 und Anm.; Hermann Oesterley, Schimpf und Ernst von Johannes Pauli, Stuttgart 1866, No. 494; Voigt, Ysengrimus a. a. O. S. LXXX, LXXXIX.

[1]) S. Benfey, Pantsch. I. S. 381—382. Vielleicht ist die griechische Form aus der ersten Hälfte der indischen durch Vervielfältigung der Spuren

Digitized by Google

Dieses hottentottische Volksmärchen ist augenscheinlich aus zwei äsopischen Fabeln zusammengesetzt. Aber durch welches Wunder sind die Hottentotten zu diesen geschriebenen Erzählungen gekommen? Hier kann natürlich keine andere Erklärung in Frage kommen, als die, dass ein Kulturvolk auf mündlichem Wege sie ihnen übermittelt hat. Und das Kulturvolk, welches die Hottentotten am besten gekannt haben und das sie auch in ihren Märchen, wie wir weiter unten sehen werden, ausdrücklich erwähnen, sind die seit langer Zeit in Südafrika ansässigen holländischen Kolonisten.

Abgesehen von dieser Vereinigung zweier Erzählungen, steht die hottentottische Variante von allen volkstümlichen Varianten unbedingt der gemeinsamen Quelle am nächsten. Der Gang der Handlung ist fast ganz derselbe geblieben, nur in Bezug auf die handelnden Personen sind Aenderungen eingetreten, aber gerade diese sind besonders bemerkenswert. Die Vertauschung des Fuchses mit dem Schakal und des Wolfes mit der Hyäne gründet sich auf die ursprünglichen afrikanischen Tiermärchen. In diesen erscheinen nämlich als treue Genossen des Löwen der Schakal (Fuchs), der Pavian[1]) und die weisse Krähe[2]), weniger nahe steht ihm die Hyäne[3]); als Ueberwinder des Löwen tritt der Eber[4]) auf und das Tier, welches ihm bloss Schrecken einjagt, ist der Esel[5]). Der Schakal (Fuchs) findet sich ausserdem auch in der Gesellschaft des Hornraben[6]) des Adlers und des Geiers[7]), sowie noch als Begleiter des Elephanten[8]), der ihm in einigen Varianten sogar zum Frasse dienen muss. Anstatt des Schakals kommt auch das Wiesel[9]) oder der Hase[10]) vor, und ein Verwandter des letzteren Tieres, das Kaninchen[11]), erscheint als die eigentliche Hauptperson in den entsprechenden Märchen der amerikanischen Neger. Im Hinblick dar-

---

entstanden; die zweite Hälfte der indischen Form ist durch volkstümliche Varianten als eine indisch-afrikanische gebürgt (Steel & Temple S. 246; Frere, No. XXIV. S. 283; Marno, No 8, S. 286; Harris, 1883, No. XI. S. 57).

[1]) Reinisch, I. No. III. 1; vgl. 8—10, 16. [2]) Bleek, No. I. 22. [3]) Reinisch, I. No. III. 1; vgl. 3, 6 und Marno, No. 7. [4]) Reinisch I. No. III. 1, 3; vgl. 10. [5]) Ebendas. No. III. 1. [6]) Ebendas. No. III. 12, 14. [7]) Ebendas. No. III. 11. [8]) Ebendas. No. III. 4—7, 11; vgl. Marno, No. 5. [9]) Bleek, No. II. 7—9. [10]) Ebendas. No. I. 43; Heidelb. Jbr 1867, S. 407; Kolmatschevski, S. 68; Theal, S. 179. [11]) Harris, 1883, S. X—XVI und 1884, S. 5—15.

Digitized by Google

auf, dass in diesen Märchen im Laufe der Zeit auch andere durchgreifende Personenwechsel stattgefunden haben, sowie darauf, dass sie auch zu solchen Indianerstämmen gedrungen sind, welche gegenwärtig mit den Negern keine Berührung mehr haben, ist es ziemlich wahrscheinlich, dass sie ganz im Anfange der Neuzeit mit den aus Afrika importierten Negerslaven hingekommen sind. Daher kann man mit einiger Sicherheit annehmen, dass die afrikanischen Schakalmärchen wenigstens schon gegen Ende des Mittelalters existiert haben. Und dass sie dem vorliegenden hottentottischen Märchen ihren Stempel aufgedrückt haben, liegt ebenfalls ziemlich klar zu Tage.

Dagegen ist der Ursprung der afrikanischen Schakalmärchen selbst noch sehr wenig erforscht. Die in denselben vorkommenden Tiere entsprechen allerdings genau den in den indischen Schakalmärchen auftretenden, woraus man schon schliessen könnte, dass beide Märchenkreise denselben Ursprung haben. Aber so lange nicht wirklich eine durchgehende Uebereinstimmung der Handlung in den einzelnen Märchen erwiesen ist, ist es unmöglich, ihr Verhältnis zu einander zu bestimmen. Und da nicht nur die vergleichende Forschung, sondern auch ihre Grundlage, die Sammelarbeit, noch nicht über das Anfangsstudium hinaus ist, so müssen wir uns damit begnügen, den beiden Märchenkreisen einen gemeinsamen Namen zu geben, ohne den Wert eines der beiden durch Kritik zu schmälern. Diesen aus dem indischen und dem afrikanischen zusammengesetzten Schakalmärchenkreis kann man entweder nach seiner Verbreitung von Asien nach Europa und von Afrika nach Amerika, also von Osten nach Westen, den östlichen, oder mit noch mehr Grund, im Hinblick auf die geographische Heimat der darin vorkommenden Tiere und besonders als Gegenstück zu dem im nächsten Kapitel zu besprechenden nordischen Fuchsmärchenkreise, den südlichen Schakalmärchenkreis nennen [143—146].

Digitized by Google

II. Bär (Wolf) und Fuchs.

1. Der Bär in Gesellschaft des Fuchses.

In Bezug auf die finnischen wie überhaupt die europäischen Volksmärchen hat das vorige Kapitel zu einem lediglich negativen Ergebnis geführt. Es ist daraus klar geworden, dass selbst aus der längsten und vollständigsten griechischen Fabel (Kap. I. 2) keine einzige volkstümliche Variante entstanden ist, dass von der ersten und hervorragendsten Rahmen-Erzählung des indischen Fürstenspiegels (Kap. I. 3) nur eine einzige und noch dazu nicht zu deutende Spur gefunden werden kann, und dass ferner das mitteleuropäische Tierepos des Mittelalters seinem Kerne nach (Kap. I. 4), trotz seiner weiten Ausbreitung, nicht mehr als drei verschiedene, auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung gewanderte Erzählungen hervorgebracht hat, welche verhältnismässig spät und ganz zufällig ins Volk gedrungen sind. Um aber mit völliger Sicherheit die Selbständigkeit der europäischen Fuchsmärchen verfechten zu können, greife ich aus denselben zu genauerer Prüfung die längste zusammenhängende Kette heraus, in deren Mitte sich folgendes allgemein bekannte Abenteuer befindet.

Einfache Urform. Im Winter frisst der Fuchs Fische, die er gefangen hat. Der Bär kommt und bittet sich einen Teil davon aus. Der Fuchs giebt ihm nichts [oder wenigstens nur einen Bissen zum Kosten], fordert ihn dagegen auf, sich selbst Fische zu fangen. Der Fuchs giebt an, er habe in einer kalten Nacht mit seinem Schwanze in einer Wuhne geangelt. Der Bär macht sich daran, dasselbe Mittel zu versuchen. Der Fuchs rät ihm, seinen Schwanz unbeweglich

Digitized by Google

zu halten, bis die Fische daran festhaften würden. [Er fängt an, durch Beschwörungen die Kälte zu steigern.] Wie der Bär merkt, dass die Wuhne zufriert, will er seinen Schwanz herausziehen. Der Fuchs ermahnt ihn, noch ein wenig zu warten, damit noch mehr Fische sich anheften könnten. Als er endlich vermutet, dass der Schwanz festgefroren ist, fordert er den Bären auf, denselben herauszuziehn. Der Bär, welcher eine grosse Menge Fische in die Höhe zu heben glaubt, zieht und zerrt, bis der Schwanz in Stücke reisst. Deshalb hat der Bär noch jetzt einen kurzen Schwanz.

Ausgebildete Urform. (s. VI.) Wie vorher weist der Fuchs dem Bären eine Wuhne an, aus welcher die Hausbewohner Wasser schöpfen, Am Morgen läuft er in den Hof des Hauses und ruft der Hausfrau, welche in der Stube buttert, zu: „Der Bär beschmutzt deinen Brunnen!“ Die Hausfrau lässt ihre Arbeit unvollendet im Stich und eilt mit einer Kübelstange bewaffnet an das Eis, um den Bären zu prügeln. Der Bär in seiner Bedrängnis zieht und zerrt, bis sein Schwanz in Stücke reisst. Während dessen hat sich der Fuchs durch die offen gelassene Thür in das Haus hineingeschlichen. (s. VIII.)

Aa, b, d—m, o, q—s. *Finnen.* (Krohn, T. VII.)

Ba. *Lappen* **1.** Karasjoki. (Friis, No. 1, S. 2.) — **2.** Enare. (A. Andelin: Acta Soc. Sc. Fenn. VI. S. 411.) — **3.** Ebendas. (W. Forsman, Handschr. 1886.) — **4.** Ebendas. — **5.** Ebendas. — **Bb.** *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 4, S. 125.) — **Bg.** *Mordwinen.* (Ahlqvist, Mokscha-Mordv. No. II. II. 1, S. 118.) — **Bh.** *Ungarn.* (Teza, S. 72.)*)

Da. *Schweden.* **0.** Lappfjärd in Österbotten (O. Rancken, Handschr.) — **1.** Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — **2.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 26, S. 22.) — **3.** Ebendas. (ebend. No. 27, S. 23.) — **4.** Ebendas. (Russwurm, No. 169, S. 159.) — **5.** Schwed. Lappland. (Lindholm, No. 18. 18, T. 151.) — **6.** Ångermanland. (Bergström & Nordlander, Sv. Landsm. V. 2. No. S. o. S. 6, S. 18.) — **7.** Halland. (ebend. No. S. o. S. 6. Anm. S. 18.) — **8.** Småland. (Hyltén-Cavallius, W. o. W. I. S. 318.) — **9.** Schonen. (Fr. Ask. Runa 1848, S. 41.*) — **10.** (Topelius, S. 32.) —

*) Köhler.

Digitized by Google

Db. *Norweger*. Ringerige. Ueberall bekannt. (Asbjörnsen & Moe, No. 17. I, I.[2] S. 91.) — **Dc**. *Dänen*. Vendsyssel. (Grundtvig, II. No. 114, S. 118 und 119.) — **Dd**. *Deutsche* **1**. Schleswig-Holstein. (Müllenhoff, S. 606.) — **2**. Oldenburg. (Strackerjan, § 380b, II, S. 94.) — **3**. Westfalen. (Grimm, KM. No. 73 Anm., III.[3] S. 124.) — **4**. Ebendas. (Kuhn, Märk. No. Märchen 15, S. 298.) — **5**. Ebendas. (Woeste, No. XV. 4, S. 39.) — **6**. Thüringen. (Wucke, II. S. 91.)[1]) — **7**. Hessen. (Grimm, RF. S. CCXVII.) — **8**. Pfalz. (Birlinger, Nimm mich mit! S. 229.) — **9**. Südwestl. Deutschland. (ebend. S. 219.) — **10**. (Bechstein, S. 113.) — **11**. Blaas: (Germania XXIV. 413.)[2]) — **12**. Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 5. II, S. 36.) — **13**. Ebendas. (ebend. No. I. 7—9, S. 38.) — **14**. Ebendas. (ebend. S. 499). — **15**. Ebendas. (ebend. No. I. 31, S. 65.)

Ea. *Kelten in Schottland*. (Campbell, No. XVIIa. 9, I. S. 272.)

Fa. *Franzosen* **1**. Bretagne. (Sébillot, C. de la H.-Br. I. No. LVI. S. 326.) — **2**. Ebendas. (Sébillot, Tr. & Sup. de la H..Br. II. § II. II, S. 118.) — **3**. Lorraine. (Cosquin, No. LIV, II. S. 157.) — **4**. Ebendas. (ebend. No. LIV. Anm., II. 159.) — **5**. Ebendas. (Adam, No. L. Ch. C. VII, S. 413 & 415.)[*]) — **6**. Bourgogne. (Sébillot, C. d. prov. No. LXV. S. 322.)[*]) — **7**. Lyonnais. (R. Köhler: Jb. f. roman. u. engl. Liter. IX. S. 400.) — **8**. Languedoc. (Rolland, I. No. Canis Lupus II. 59, S. 150.) — **9**. Béarn. (Revue des traditions populaires II. S. 231.) — **Fd**. *Italiener* **1**. Sicilien. (Pitré, IV. S. 186.)[4]) — **2**. Ebendas. (ebend. S. 180.)[5])

Ha. *Gross-Russen* **1**. Archangel. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 2c, S. 21.) — **2**. Perm. (ebend. No. 2b, S. 19.) — **3**. Twer. (ebend. No. 1e, S. 15.) — **4**. Wladimir. (ebend. No. 1a, Var. 1, S. 2.) — **5**. Ebendas. (ebend. No. 1a, Var. 2, S. 3.) — **6**. Tambow. (ebend. No. 1a, Var., S. 3.) — **7**. Woronesch. (ebend. No. 1a, S. 1.) — **8**. (A. Witte: **Подснѣжникъ** 1860, No. 1, S. 3.) —

---

[1]) Zs. f. roman. Philol. III. S. 618.
[2]) Kolmatschevski, S. 69, 76.
[*]) Köhler.
[4]) Ж. М. Н. Пр. CLXXXIII. 2. S. 88 und Kolmatschevski S. 69, 76.
[5]) Ebend. S. 69, 76.

Digitized by Google

— **Hb**. *Weissrussen*. Grodno. (Afanasiew, **Сказки** I.² No. 1c, S. 10.) — **Hc**. *Kleinrussen* **1**. Tschernigow. (Tschubinski, No. 1. 39, S. 119.) — **2**. Poltawa. (Rudtschenko, II. No. 4, S. 8. — **3**. Charkow. (Afanasiew, **Сказки** I.² No. 1b, S. 7.) — **4**. (ebend. No. 1d, S. 13.) — **5**. (Tchubinski, No. I. 38, S. 116.) — **Hd**. *Westslaven* **1**. Polen. (Glinski, III.² S. 176.)[1]) — **2**. Lausitz. (Haupt & Schmaler, II. No. Anhang I. 7, S. 166.) — **3**. Ebendas. (Schulenburg, 1882, S. 33 und 34.) — **4**. Ebendas. (Veckenstedt, Wend. No. VIII. 6, S. 98.) — **He**. *Südslaven* **1**. Friaul. (I. Baudouin-de-Courtenay: **Слав. Сб.** III. S. 299.). — **2**. Ebendas. (ebend. S. 300.) — **3**. Ebendas. (ebend. S. 303).

Je. *Osseten*. (A. Schiefner: Bulletin de l'acad. imp. d. Sc. de St.-Pétersbourg VIII. Spalte 42.)*)

Lb. *Araber*. Sudan. (Marno, No. 2, S. 262.)

Oa. *Afrikan. Neger* **1**. Hausa. (Bleek, No. II. 1, S. 83.) — **2**. Bornu. (ebend. No. II. 8, S. 99.) — **Ob**. *Amerikan. Neger*. Vereinigte Staaten. (Harris, 1883, No. XXV, S. 126.)*)

Die Hauptmomente des vorliegenden Märchens sind: einesteils das Fischen mit dem Schwanze, andernteils das Festfrieren des Schwanzes. Es finden sich also drei Grundzüge im Märchen: der Schwanz, die Fische und das Eis. Die Varianten, in welchen einer dieser Grundzüge verschwunden oder umgeändert ist, sind daher als unvollständig oder verderbt anzusehn. Die Benutzung des Schwanzes als Angel ist in dem Grade ein unerlässlicher Grundzug, dass, wenn sie fehlt (Aa ⌜d. Merim.⌝ Oa 1), das ganze Märchen aufhört, eine in sich abgeschlossene Erzählung zu sein. Wenn der Umstand, dass Fische die erstrebte Beute bilden, nicht vorhanden (Ab, e, f, j ⌜a. Ylöj., Karst. 1, b. Lemi, Rautav. 2⌝ He 1, 3) oder abgeändert ist (Ad. ⌜a. Iitti⌝, Dd 15, Ea, He 2, Oa 2), so beweist dies den Einfluss eines zweiten mit dem ursprünglichen verbundenen oder vermengten Märchens. Das Eis ist dasjenige, was den Schwanz festhält und zum Reissen bringt;

---

[1]) Ebend. S. 69, 75.
*) Köhler.

Digitized by Google

dies bekundet schon an und für sich den nordischen Ursprung der Erzählung, in gleicher Weise wird derselbe durch die schrittweis vorsichgehende Corrumpirung dieses Grundzuges auf dem Wege von Norden nach Süden dargelegt. In der ursprünglichen Form des Märchens bildet das Eis eine schon fertige Decke über dem Wasser, wenn man eine kleine offene Wuhne nicht rechnet, welche ebenfalls Nachts immer auf's Neue zufriert (vgl. Lb., wo, obgleich von Eis nicht mehr die Rede ist, die Wuhne sich als ein Loch, welches das Zerreissen des Schwanzes verursacht, beibehalten hat). Eine Abweichung von dieser Urform ist schon da eingetreten, wo aus dem Eise eine allmählich zufrierende Wasserfläche geworden ist. Zugleich ist der Schwanz an sich als Angelgerät ungenügend geworden, weshalb an seinem Ende ein Eimer (Ad ʳa. Jitti¹, Ha 3), ein Topf (Ha 4), ein Sack (Ha 4) oder ein Korb (Bg, Dd 8, Hd 1) befestigt wurde. Dann tritt das Eis in Gestalt von einigen Klumpen auf, welche in die erwähnten Behälter hineingeraten. Diese Eisklumpen werden vom Fuchse erst nur Fische genannt (Fa 3), bald aber werden sie wirklich zu Fischen (Fa 1, und 2 als Verkürzung von 1) und aus Fischen zu Steinen (Dd 11, Fa 7, 8, 9; vgl. He 2), oder sie werden bloss zu Wasser verwandelt (Fd 1; daraus 2, wo ein Gefäss nicht mehr nötig ist). Zuletzt als der Schwanz auf trocknen Boden gekommen ist, ist es einfach eine schwere Holzkeule (Oa 2), welche seine Verstümmlung verursacht.

Auf das Festfrieren des Schwanzes folgt das Zerreissen desselben, während er hinaufgezogen wird. Daraus entsteht bei dem Tiere, welches mit seinem Schwanze gefischt hat, die Kürze desselben, welche von da an eine dauernde Eigenschaft der Gattung verbleibt. Der ursprüngliche Zweck des Märchens scheint also gewesen zu sein, die bei manchen Tieren beobachte Kürze des Schwanzes zu erklären. Als ein solches Tier erscheint in erster Linie der Bär: in Finnland, dem Gouvernement Olonetz, Ingermanland, Estland, Lappland, Schweden und Norwegen. Andere Tiere mit kurzem Schwanze, der Hase (Aj, k ʳc.¹), oder das Kaninchen (Ob) treten bisweilen zufällig an die Stelle des Bären. Recht häufig findet sich aber an seiner Statt der langschwän-

Digitized by Google

zige Wolf: in Finnland, Olonetz und Ingermanland, sowie überhaupt in ganz Russland, überall in Mittel- und Südeuropa, ausserdem in Schottland, im südlichen Schweden, und bis hinauf nach Lappland; in Afrika wieder treffen wir die kurzschwänzige Hyäne, welche, wie wir schon früher gesehen haben, dem europäischen Wolfe entspricht. Wo der Wolf die Stelle des Bären einnimmt, musste natürlich aus dem Abreissen des Schwanzes ein ganz zufälliges Ereignis werden; bloss in einer einzigen Variante (Ea) bleibt ganz gegen das thatsächliche Verhältnis die Kürze des Schwanzes dem Wolfe als dauernde Eigenschaft, gleich als ob beständig daran erinnert werden sollte, dass anfänglich der Bär sich an seiner Stelle befunden hat[1]). Und wenn dieses Ereignis einmal als zufällig gedacht wird, so ist nichts natürlicher als die Verfertigung eines neuen Schwanzes, der entweder aus Eisen geschmiedet ist und das Hinterteil arg verbrennt (Fa 1, 2; vgl. 8), oder aus Hanf gedreht selbst anfängt zu brennen (Dd 13, Fa 3, 5, 6, He 1, 2; vgl. 3). Doch auch so hat die Erzählung keinen recht natürlichen Charakter angenommen; eine viel passendere Form findet sich in denjenigen finnischen Varianten, in welchen der Schwanz nicht abreisst, sondern nur seine Hare verliert, und der Wolf in Folge dessen kahlschwänzig wird (Aj, f-j ⌈b. Ilam. 3, 4, Eno 1, Jtä-S.[1]). Neben der Verstümmelung und Entharung des Schwanzes finden wir in Finnland noch das Zerschlagen des Rückgrades (Aj, m ⌈b. Juuka, Ristij. 2[1]), welches bisweilen allein auftritt (Aj, m ⌈Pielisj. 3, Haukip.[1]), sowie auch mitunter (aus VIII entlehnt) das Einschlagen des Schädels vorkommt (Aj, l ⌈b. Pielisj. 2, Haapaj. 2[1]). In einigen Varianten wird der Wolf durchgeprügelt und obendrein sogar totgeschlagen (Ae, j, q ⌈b Kivij. Ilam. 1, 2, 5, Eno 3, Jäng. = Krohn, I. No. 33[1], Ha 1, 2, 3, 5, He 2, 4), womit das Märchen dann auch meist endigt. Als ganz zufällig ist es anzusehn, wenn der Fuchs vom Hasen (Dd 2, 9, 10, wo schon betreffs der Personen des vorhergehenden Abenteuers eine Aenderung eingetreten ist), vom Menschen (Hd 4 wovon dasselbe

[1]) Kolmatschewskis (S. 89) Bemerkung.

Digitized by Google

gilt), oder von einem andern Fuchse (He 3 in Folge der Weiblichwerdung des ursprünglich männlichen Fuchses, wovon später die Rede sein wird, und auf Grund einer Vermengung mit einer äsopischen Fabel [Halm No. 30]) in die obenerwähnte Lage gelockt wird. Sonst erscheint der Fuchs oder anstatt seiner der Schakal (Oa 1) oder das Wiesel (Oa 2) mit Ausnahme vereinzelter (von VI beeinflusster) anthropomorphisirter Varianten (Aj [d. Pielisj.], Dd 11; vgl. Ah [a Kurkij.]), einzig und allein als der betrügende Teil.

Aber nicht nur als solcher tritt der Fuchs auf, sondern ausserdem auch noch als Verräter. In der ältesten Urform des Märchens war bloss das ungeduldige Zerren des Bären, der eine Menge Fische in die Höhe zu ziehen glaubt, die Veranlassung zum Abreissen des Schwanzes. Aber sobald sich das Märchen mit anderen Fuchsabenteuern (bes. mit VIII) zu der zusammenhängenden Kette vereinigte, welche, wie wir sehen werden, sich schon ziemlich früh gebildet hat, wurde es für die Fortsetzung der Erzälung durchaus notwendig, dass der Fuchs, um inzwischen Gelegenheit zu neuen Ränken zu finden, andere Personen auf den Schauplatz der Handlung bringt. Wie aus den westfinnischen und einigen schwedischen Varianten (Da 1, 10) hervorgeht, war die neu hinzugekommene Person anfänglich die Hausfrau[1]), welche der Fuchs durch die Nachricht, dass der Bär den Brunnen des Hauses beschmutze, dazu bringt, mitten im Buttern aufzuhören und, gewöhnlich mit einer Kübelstange bewaffnet, auf den Bären loszustürzen. Aus dieser Frau werden später mehrere, und ausserdem nimmt sie noch die männlichen Hausbewohner zu Hülfe, welche zuletzt allein (Dd 11; vgl. 5) die Rolle der Bedränger spielen. Den Männern braucht der Fuchs dann wieder sein Anliegen nicht mit Worten zu verkünden, durch sein blosses Erscheinen veranlasst er sie, hinter ihm her an dem Bären vorbeizulaufen (Dd 4, 13, Ha 4), worauf sie angesichts der besseren Beute ihn in Frieden lassen. Noch weniger hat es der

---

[1]) Aa [d. Merim.] ist ihretwegen der Bär völlig zur Nebenperson geworden.

Digitized by Google

Fuchs da nötig, seinen Mund zu öffnen, wo an die Stelle der Männer Hunde getreten sind (Bb, Da 2, 3, 4; vgl. Dc, das sich unter dem Einflusse von XXII gebildet hat). Dass die Frau ursprünglich diesen Platz inne hatte, wird auch durch den Umstand bestätigt, dass in denjenigen Varianten, in welchen das bedrängende Element zufällig, ohne gerufen zu werden, zur Stelle gelangt, bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen (Al ⌜b. Reisj.⌝, Fa 9, Ha 3, 5)[1]) immer Frauen auftreten, gewöhnlich sogar ausschliesslich. Dies ist auch ganz natürlich, da das Wasserholen hauptsächlich eine Beschäftigung der Frauen ist. Und ebenso natürlich ist es, dass sie meist gerade die Stange, an welcher sie die Kübel zur Wuhne tragen, als Waffe benutzen.

Die Wuhne, in welche der Bär seinen Schwanz steckt, wird in einer so alten Variante wie der der wermländischen Finnen (Ao ⌜a. Werml. 1⌝) ausdrücklich der Altweiberbrunnen genannt. In Finnland finden wir die Frau oder auch einfach die Wuhne als zugehörig zu einem Gehöfte mit besonderem Eigennamen. Abgesehen von einigen wenigen zufälligen Namen wird überall in Finnland die mythische Benennung Ilmala (Aa ⌜a Raisio⌝) getroffen, doch gewöhnlich in der Pluralform Ilmola; diese hat Salmelainen[2]) zu Ilvola verdreht, welche Bezeichnung nur in zwei volkstümlichen Varianten (Af-j, ⌜b. Itä-S., d. Pielisj.⌝) vorkommt. Andere irrige Formen sind Ilmeilä (Ah ⌜a. Jääski⌝), Immola (Aj, m ⌜a. Ristij., b. Eno 3, Ristij. 2, Hyryns. 3⌝), Immilä (Ad ⌜a. Iitti⌝), Impola (Aa ⌜a. Vars.-S.⌝), Impilä (Am. ⌜b. Hyryns. 2⌝), Inkala (Aj ⌜b. Nurmes 1⌝) und Ismala (Ah ⌜a. Antrea⌝). Auch in Lappland (Ba 1, 2, 3) wird die Wuhne auf viele verschiedene Arten ausdrücklich als eine solche bezeichnet, welche im Winter den Hausbewohnern als Brunnen dient. Und dass sie auch sonst als Menschenwerk gedacht und in Folge dessen in die Nähe von Menschenwohnungen gelegt worden ist, geht mit völliger Klarheit aus allen den Varianten hervor, in denen überhaupt Ver-

---

[1]) Mit den finnischen Wörtern vesimiehet (Wasserleute, mies = Mann, Aj [b. Ilam. 1, Pielisj. 3]) und sotkumiehet (Wäscher, Aj [b. Ilam. 5]) können ebenso gut Weiber wie Männer gemeint sein.

[2]) Herausgeber der ersten finnischen Märchensammlung.

Digitized by Google

folger sich vorfinden. Und wenn auch die nähere Bestimmung der Lage dieser Wuhne ein späterer Zusatz ist — die Benennung derselben ist speziell finnische Erfindung —, so sind doch die Varianten, in denen es von den Tieren selbst aufgehackt wird (Aq ⌜a. Reb.⌝, Bb, Da 5, Db, Fa 6), so wenig zahlreich, dass uns nichts berechtigt, einen so unnatürlichen Zug als ursprünglich anzunehmen. Das Vorkommen zweier Wuhnen (Ah, j ⌜a. Rusk., Juuka⌝, Dd 1; vgl. Aj ⌜c. Juuka⌝) ist wiederum eine solche Zuthat, welche der ganzen Handlung des Märchens eine ganz besondere Färbung giebt.

Das Vorkommen einer Wuhne in vorliegenden Märchen setzt nicht bloss voraus, dass die Geschichte sich im Winter zuträgt, sondern ausserdem erfordert das Wiederzufrieren dieser Wuhne eine stille klare Frostnacht. In Finnland, besonders im nördlichen, rät der Fuchs, einen solchen Abend abzuwarten, an welchem viele Sterne am Himmel sind, und dann bis zum Morgen ununterbrochen und unbeweglich sitzend zu verharren. Dreitägiges Sitzen (Da 2) und die Erneuerung des Befehls zu längerem Sitzen (Hc 3, Hd 2) sind wahrscheinlich spätere Zuthaten. Schwerer ist es, zu bestimmen, ob der Zug, dass der Fuchs durch Beschwörungen die Kälte steigert, welcher nur in Estland und Olonetz (Aq ⌜b. Jängj. = Krohn, I. No. 33⌝), sowie überall in Russland sich beibehalten hat, zu der Urform des Märchens gehört. Doch kann man daraus jedenfalls deutlich ersehn, dass das Märchen in Russland gewandert ist, und dass diese Wanderung von Norden nach Süden gegangen ist, geht daraus hervor, dass in Nordrussland klarer Himmel erbeten wird, während in Südrussland dieses Detail in das blosse Erflehen von Fischen verwandelt ist.

Bis jetzt habe ich von den Varianten des vorliegenden Märchens nur diejenigen angeführt, welche bis in die Gegenwart sich im Volksmunde bewahrt haben, und auf Grund ihres Inhalts ausschliesslich im Hinblick auf das Naivitätsprincip meine Schlüsse gezogen. Ehe ich mich nun auf den Standpunkt der historisch-geographischen Forschung stelle, liegt es mir ob, die geschriebenen

Digitized by Google

Varianten des Märchens vorzulegen, welche uns schon aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts überliefert sind.

Ysengrimus. (I. V. 529—II. V. 158.) — *Renart.* (Br. 4, V. 1131—1266.)[1] — *Reinhart.* (V. 727—822.) — *Reynke 1.* (Kap. I. 17, V. 1451—1452.) — 2. (Kap. IV. 1, V. 5625—5702.)

Odo de Ciringtonia. (No. Odonian. 4.)[2] — *Fabul. Extrav.* (No. 9.)

Noël du Fail 16. Jahrh. (Propos rustiques et facétieux S. 41.)[3][4]

Unzweifelhaft hat der Umstand, dass in allen diesen historischen Urkunden einzig und allein der Wolf als der Betrogene erscheint, J. Grimm[5]) dazu veranlasst, dieses Tier für das ursprüngliche zu halten, an dessen Stelle dann der Bär ganz irrtümlicher Weise getreten wäre. Derselben Ansicht scheinen von neueren Forschern R. Köhler[6]) und J. Wolff[7]) zu sein. Andrerseits wieder weist L. Kolmatschewski[8]) in Uebereinstimmung mit meiner vorhergegangenen Darlegung darauf hin, 1) dass der kurzschwänzige Bär an dieser Stelle viel natürlicher ist, 2) dass dieser Bär gerade in denjenigen nordischen Varianten vorkommt, welche die ursprüngliche Form am reinsten beibehalten haben, und 3) dass von diesen Varianten an die Grundzüge des Märchens immer mehr sich vermischen, je weiter man nach Süden gelangt.

Da also die geschriebenen und die mündlichen Varianten des Tiermärchens zu so entgegengesetzten Schlüssen führen, so haben wir vor allen Dingen zu untersuchen, in welchem Verhältnis sie überhaupt zu einander stehen. Hierbei sind nun für uns zwei Annahmen möglich: entweder sind die mündlichen Varianten geradezu aus den geschriebenen entlehnt oder die geschriebenen

---

[1]) Vgl. Br. 23, V. 13121—13128.

[2]) Ernst Voigt, Kleinere lateinische Denkmäler der Thiersage aus dem XII. bis XIV. Jahrhundert, Strassburg 1878, S. 135.

[3]) Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. II. S. 117.

[4]) Vgl. Grimm, RF. S. CLXXXVIII, CCLXXXIII; Kurz, Waldis a. a. O. No. III. 91 u. Anm.

[5]) Gött. gel. Anz. 1863, S. 1367; vgl. Grimm, RF. S. CCXC.

[6]) Jb. f. roman. u. engl. Liter. IX. S. 401.

[7]) Haltrich-Wolff, S. 499.

[8]) Kolmatschewski, S. 89.

Digitized by Google

sind einfach Ueberlieferungen ehemaliger, den gegenwärtigen entsprechender, mündlicher Varianten. In ersterem Falle können die geschriebenen Varianten allein auf Geltung Anspruch machen und in letzterem Falle sind sie als Vertreter von — nach dem Massstabe der Geschichte beurteilt — sehr alten mündlichen Varianten als besonders wichtige Urkunden in Betracht zu ziehn.

Was nun zunächst die angeführten Varianten des Tierepos betrifft, so ist zu bemerken, dass die älteste und, weil in lateinischer Sprache abgefasst, am wenigsten verbreitete derselben (Ysengrimus) der aus den volkstümlichen Varianten sich ergebenden Urform am nächsten steht, was am klarsten daraus hervorgeht, dass hier unter den Verfolgern die Frau besonders hervortritt. Aber ebensowenig, wie von den kirchlichen Details des Ysengrimus irgendwo anders etwas wahrzunehmen ist, ist jener demselben mit dem Renart und dem Reinhart gemeinsame Zug, dass der Schwanz durch Zufall abgehauen wird, gegenwärtig wiederzufinden. Das zufällige Erscheinen des Verfolgers, das sich in den zuletzt erwähnten, sowie in Odos Fabeln findet, hat nicht einmal in der eigentlichen Ausbreitungssphäre derselben, Frankreich, Deutschland und England, die geringste Spur hinterlassen, sondern ist besonders, was den Ysengrimus betrifft, zweifellos für eine von der mittelalterlichen Ritterliteratur geschaffene Aenderung zu halten, welche nichts zu thun hat mit den gleichartigen osteuropäischen Varianten. Die in dem jüngsten und verbreitetsten Tierepos stattfindende Verwandlung des männlichen Wolfes in eine Wölfin (Reynke 2), welche erst in der Fortsetzung des Reinaert (vgl. Reynke 1) unter dem Einflusse eines zweiten, mit dem ersten vermengten, Tiermärchens (XXVIII) entstanden ist, hat eine gründliche Corruption des Märchens hervorgerufen; doch hat auch diese merkwürdigerweise sich in keiner einzigen volkstümlichen Variante einbürgern können. Das in den Extravaganten vorkommende Festbinden eines Korbes an den Schwanz hat wohl einige mitteleuropäische Varianten beeinflussen können (besonders in Dd 11, Fa 7, 8, obgleich auch diese sich schon ziemlich von jenen unterscheiden), aber das Unnatürliche dieses Zuges wie auch das Fehlen desselben im Ysengrimus, in

Digitized by Google

Odos Fabeln und im Reynke, von den mündlichen Varianten nicht zu reden, spricht deutlich gegen seine Ursprünglichkeit. Ausserdem wissen wir gerade von den Extravaganten, dass sie einfach aus dem Volksmunde niedergeschrieben sind. Noël du Fails späte Variante ist nur eine ganz kurze Andeutung irgend eines französischen Volksmärchens. Daher kann man nicht annehmen, dass irgend eine dieser obenerwähnten geschriebenen Varianten einen nennenswerten Einfluss ausgeübt habe, geschweige denn, dass sie die einzige Grundlage für die Entwicklung und Ausbreitung des vorliegenden Tiermärchens sei. Daraus folgt unbedingt, dass dieses nicht eine von mittelalterlichen Geistlichen selbsterfundene Erzählung, sondern ein schon um 1100 in Flandern verbreitetes Volksmärchen ist, welches der Dichter des Ysengrimus unseres Wissens zuerst aufgezeichnet hat.

Aber obgleich man also die geschriebenen Varianten des vorliegenden Tiermärchens, wenn man sie mit den mündlichen vergleicht, nur als gleichwertig mit diesen betrachten kann, so spricht doch ihr bedeutendes Alter ebenso für die Ursprünglichkeit des Wolfes, wie diese durch die Mehrzahl der mündlichen Varianten unterstützt wird. Was nun zunächst das Alter der geschriebenen Varianten betrifft, so fällt dies an sich nicht so sehr in die Wagschale, da in ihnen ja auch mancher andere Zug des Märchens recht merklich korrumpiert ist. Die Mehrzahl der mündlichen Varianten wiederum verliert bei näherer Betrachtung nicht wenig an Wert und Bedeutung.

Wenn wir zuerst die finnischen Volksmärchen mit einander vergleichen, so können wir gleich zwei von einander verschiedene Formen unterscheiden. Nach der einen reisst der Bär seinen Schwanz ab, indem er eine vermeintliche Ladung Fische emporheben will oder von Verfolgern, die der Fuchs herbeigerufen hat, aufgescheucht wird, nach der andern wird der Wolf von ganz zufällig erschienenen Verfolgern geprügelt und erschlagen. Die erste Form findet sich in West-Finnland, Tawastland (ausser einer Variante aus dem Norden der Landschaft: Ae ⌜b. Kivij.⌝), dem südlichen Karelen und südlichen Österbotten, die zweite im gesamten Uleåborgs-Län (ausser Am ⌜a. Ristij.⌝, wo der Bär viel-

Digitized by Google

leicht unter dem Einflusse von XIII, an die Stelle des Wolfes tritt und von den zufällig hinzukommenden Verfolgern geprügelt wird, und Am ⌜a. Kij. 1, 2⌝, welche auf schriftlichem oder mündlichem Wege sich von anderswoher verirrt haben, vgl. Krohn, T. VI. Am ⌜Kij. 4⌝, beide neben einander in Sawolaks sowie im östlichen und nördlichen Karelen. Im Hinblick darauf, dass die zweite Form bloss in denjenigen Teilen von Finnland vorkommt, welche verhältnismässig spät besiedelt worden sind, und besonders darauf, dass die wermländischen Varianten (Ao ⌜a. Werml. 1—3⌝) alle übereinstimmend bezeugen, dass der Bär schon um 1600 sich bei den Savolaksern an dieser Stelle vorfand, ist es fast für unmöglich zu halten, dass die aus dem südlichen und westlichen Finnland nach Norden und Osten gewanderten Ansiedler den in ihren Märchen sich findenden Wolf aus der Heimat mitgebracht haben. Sie haben ihn nur aus dem Osten entleihen können, d. h. natürlich aus Nordrussland, wo gerade die zweite Form ausschliesslich angetroffen wird. In der östlichen Variante, der der Wepsen (Ar ⌜b. Wepsä⌝), erweist sich diese Form noch deutlich als nordrussisch, aber wohl schon in der zweiten russisch-karelischen Variante (Aq ⌜a. Reb.⌝), in welcher der Wolf in einen Bären verwandelt ist, zeigt sie auch Einfluss aus Westen, zweifellos aus Finnisch-Karelen, und in Finnland erscheint sie bisweilen vermischt mit der ersten Form, wie aus der hier sich vorfindenden ausdrücklichen Herbeirufung der Verfolger hervorgeht. Und wenn die Bezeichnung Ilmola (ausser Af-j ⌜b. Itä-S.⌝) nur in dem zuletzt erwähnten Falle innerhalb der Grenzen Finnlands in die zweite Märchenform eingedrungen ist, ausserhalb Finnlands aber überhaupt nirgends vorkommt, so ist sie ganz zweifellos ursprünglich in Westfinnland in die erste Form aufgenommen worden. Diese Form, welche also als die in Finnland bedeutend ältere erwiesen ist, führt uns schon auf dem Wege ihrer geographischen Ausbreitung zu unseren westlichen Nachbarn, den Schweden, bei welchen, den obenerwähnten Ortsnamen ausgenommen, ganz genau die gleiche Märchenform sich findet. Daher dürfen wir nicht mehr im Zweifel sein, dass sie aus Schweden nach dem westlichen Finnland gekommen ist und von

Digitized by Google

da spätetens im 16. Jahrhundert bis nach Savolaks sich verbreitet hat. In Bezug darauf, dass der Wolf nur in einer einzigen südschwedischen Variante und auch da bloss durch die Einwirkung eines anderen damit verbundenen Märchens (VII.) sich vorfindet, und dass der Bär auch in Norwegen allgemein vorkommt, kann man diese Form des Märchens als die ursprüngliche auf der ganzen skandinavischen Halbinsel halten. Von da ist sie, augenscheinlich durch Vermittlung der Schweden an der estnischen Küste, wie der Umstand, dass Hunde herangetrieben werden, klar beweist, nach Estland gelangt. Nach dem nördlichen Ingermanland (As ⌜a. Pohj.-I.⌝) ist sie wahrscheinlich über Finnland gewandert und war wenigstens zu Europäus' Zeit (1847) noch vorhanden, während ganz kürzlich im südöstlichen Ingermanland (As. ⌜b. Kaakk.-I.⌝) eine entschieden russische Form aufgezeichnet worden ist. Auf denselben Dualismus stösst man gegenwärtig auch in Lappland, wo neben der allgemeinen und, in Anbetracht ihres speziell lappländischen Gewandes, alten skandinavischen Form neuerdings eine einzige zweifellos durch Vermittelung der Finnen über Uleåborgs Län verbreitete nordrussische (Ba 5) gefunden worden ist. Und wenn in der Variante der Kelten nur der kurzschwänzige Bär am Platz sein würde, und der Wolf erst durch eine Vermengung mit einem andern Märchen (VII. +) an seine Stelle getreten ist, so kann man daraus mit einiger Bestimmtheit schliessen, dass die Variante, wie schon der Herausgeber derselben, J. F. Campbell[1]), bemerkt hat, den Skandinaviern, speziell den Norwegern, entlehnt ist. Schliesslich sei noch erwähnt, dass das Vorkommen des kurzschwänzigen Kaninchens in der Variante der amerikanischen Neger (Ob), wenn die Hervorhebung dieser Eigenschaft nicht eine spätere Zuthat ist, darauf hinweist, dass ursprünglich der ebenfalls kurzschwänzige Bär sich an dieser Stelle befunden hat. In diesem Falle würde die Entleihung der Variante vermutlich durch die Engländer[2]) vermittelt worden sein und das würde beweisen, dass

---

[1]) Campbell, I. S. 273.

[2]) Dass sie jedenfalls den Europäern entliehen worden ist, darüber schwindet jeder Zweifel bei einem Vergleich mit den andern Varianten der

Digitized by Google

bei den letzteren, wenigstens im Anfange der Neuzeit, die skandinavische Form existierte.

Vielleicht kann man diese Form auch als allgemein germanische bezeichnen, besonders wenn man es wagt, diejenigen Varianten der im 12. Jahrhundert nach Siebenbürgen gewanderten Niederdeutschen[1]) in Betracht zu ziehen, in welchen der Bär als das betrogene Tier erscheint (Dd. 14, 15). Die bei den Siebenbürgern (Da 13) sich findende Verfertigung eines neuen Schwanzes, kann nicht erst bei ihrer Ankunft in der neuen Heimat von ihnen erfunden worden sein, wie Wolff[2]) zu glauben scheint, sondern ist entweder aus dem Mutterlande mitgebracht oder später den Südslaven entliehen worden, in deren Varianten dieser jedenfalls westeuropäisch zu nennende, später hinzugefügte Zug das ursprüngliche Märchen völlig verdrängt hat. Erstere Annahme scheinen die französischen Varianten (Fa 3—5) zu bekräftigen, denn wenn man bedenkt, dass die afrikanischen und südeuropäischen Varianten offenbar sich aus dem Norden hinverirrt haben, so hat vorliegendes Tiermärchen wohl nur aus Deutschland nach Frankreich eindringen können, und zwar nach dem Ausbreitungswege des Tierepos zu schliessen, hauptsächlich über die Niederlande. Denn dass sie in Frankreich nicht immer in der Form bestanden haben, in welcher sie gegenwärtig sich in diesen Volksmärchen darstellen, sondern in einer viel vollständigeren, in welcher ein besonderer Verfolger auftritt, der anfänglich sogar ausdrücklich herbeigerufen wird, das geht klar genug aus den geschriebenen Varianten des Mittelalters hervor.

Wahrscheinlich gehörte die ausdrückliche Herbeirufung dieses Verfolgers, wie aus den weiss- und kleinrussischen Varianten erhellt, zu der früheren allgemeinrussischen Form, obgleich dieser Zug in Nordrussland, ebenso wie in den Varianten des Tierepos, welche später sind als der Ysengrimus, nachher allmählich

---

amerikanischen Neger, in welchen sonst regelmässig das Kaninchen als Betrüger und der Fuchs als Betrogener erscheint, also gerade in entgegengesetzter Stellung.

[1]) Fr. Müller, Allgemeine Ethnographie, Wien 1879, S. 549 Anm.

[2]) Haltrich-Wolff, S. 499.

Digitized by Google

(Ha 5) verschwand. Von der Verbreitung der nordrussischen Form nach Lappland, Finnland, Olonetz und Ingermanland ist schon die Rede gewesen, und ebenso klar ist, dass die Mordwinen (Bg) sie entliehen haben, da sie das in russischen Varianten bisweilen (Ha 4, 5 Hb) zu treffende Fressen des Fuches auf dem Heuschober sich angeeignet haben. Von den Russen ist vorliegendes Märchen noch zu den Ungarn und Osseten gelangt, aber nicht zu den Westslaven, in deren Varianten allein schon der Name „Till Eulenspiegel" (Hd 4) deutschen Einfluss offenbart. Andererseits ist dieser Einfluss aus Deutschland, wo die Tiermärchen schon lange sowohl unvollständig als korrumpiert sind, nicht weiter nach Osten gedrungen. Wenn also die Russen nicht aus dieser Quelle geschöpft haben, und da die Beschwörung des Fuchses in den russischen Varianten, wie wir gesehen haben, beweist, dass das Märchen sich in Russland von Norden nach Süden ausgebreitet hat, so sind sie höchst wahrscheinlich irgend einem nordischen Volke entlehnt worden. Ein finnisches konnte dieses Volk deshalb nicht sein, weil die Finnen selbst erst nach ihrer Ankunft in Westfinnland und Estland das Märchen von den Schweden entliehen haben, und, wenigstens späterhin, niemals zwischen diesen und den Russen Vermittler gewesen sind. Es bleibt also keine andere Möglichkeit übrig, als dass die Russen es direkt von den Skandinaviern zu einer Zeit entlehnt haben, in welcher diese noch beständig eine nähere Verbindung mit ihnen erstrebten, oder mit anderen Worten während der Warägerzüge. Also um 1000[1]) existierte vorliegendes Tiermärchen im Norden als Volksmärchen, und noch dazu in jener entwickelteren Form, in welcher der Verfolger herbeigerufen wird. Die kürzere Form, in der der Verfolger gänzlich fehlt, ist daher in den meisten Fällen als unvollständig zu betrachten, ausser vielleicht noch in denjenigen skandinavischen und westfinnischen Varianten, in welchen jene zur Erklärung der Kurzschwänzigkeit des Bären geschaffene Urbildung ganz für sich allein auftritt.

---

[1]) V. Thomsen, Ryska rikets grundläggning genom skandinaverna, Stockholm 1882, S. 109.

Digitized by Google

Daraus erkennt mar schon, dass sich die russische Form eigentlich nur darin von der skandinavischen unterscheidet, dass sie überall an die Stelle des Bären den Wolf setzt. Doch haben auch die Russen zweifellos ursprünglich den Bären gehabt, und davon haben sich noch bis heute, wenn auch nicht im vorliegenden Tiermärchen, so doch in anderen später zu besprechenden recht merkliche Spuren bewahrt. Jetzt bleibt nur noch die Frage: wie ist dieser Personenwechsel zu erklären, welcher schon so früh in der mittelalterlichen Litteratur und so allgemein unter dem Volke im grössten Teile von Europa stattgefunden hat? Kolmatschewski[1]) weist in dieser Beziehung ganz richtig auf die äsopische Fabelliteratur hin, in welcher wir schon früher (Kap. I. 4) Wolf und Fuchs einander gegenübergestellt gefunden haben. Diesen Gegensatz haben dann die Verfasser der mittelalterlichen Tierepen und Fabelbücher immer weiter entwickelt, indem sie ihn solchen geschriebenen wie mündlichen Erzählungen anpassten, in welchen er anfänglich nicht existierte. Diese derartig geformten Erzählungen verbreiteten sich allmählich unter dem Volke selbst, indem sie, wie wir schon oft gesehen haben, mit den volkstümlichen Tiermärchen sich vereinigten und vermischten, wodurch bei diesen der obenerwähnte Personenwechsel eintrat. Doch ist bemerkenswert, dass durch diesen Wechsel jenes in Mittel-Europa zu bemerkende Abnehmen und Verschwinden der Bären befördert und erleichtert wurde, wogegen die Wölfe sich fast überall und besonders gerade in Russland richtig rudelweise fanden.

+ Das wichtigste von den mit vorliegendem Märchen verbundenen (schon Reinhart) und vermischten, ja völlig an seine Stelle getretenen Erzählungen ist das Haschen nach dem für den Mond gehaltenen Käse auf dem Boden des Brunnens, das sich schon bei Salomon Isaak sowie in Verbindung mit einem andern Märchen (XXII.) bei Petrus Alfonsi vorfindet, und das vermutlich durch Uebersetzung des letzteren sowohl in das Tierepos als auch in die Fabelliteratur gedrungen

---

[1]) Kolmatschewski, S. 88.

Digitized by Google

ist[1]), und sogar hier und da sich unter dem Volke verbreitet hat[2]). Benfey und Kolmatschewski[1]) halten dieses Märchen für eine aus indischen und griechischen Elementen zusammengesetzte Mischform.

Aus der vorangegangenen Untersuchung ist, wie ich hoffe, klar geworden, dass es in Nordeuropa mindestens schon vor tausend Jahren volkstümliche Erzählungen vom Bären und Fuchse gegeben hat, und dass vorliegendes Tiermärchen ursprünglich zu dieser Kategorie gehörte, und dann zur Ausbildung und Entwicklung in das mittelalterliche Thierepos und die äsopische Fabellitteratur aufgenommen wurde, wie der Bauernsohn in die Priesterschule. Aber, wenn dieses Tiermärchen auch in solcher Form d. h. mit allen seinen ursprünglichen Grundzügen im Norden zusammengestellt und daher nordisch zu nennen ist, so ist damit noch nicht gesagt, dass alle seine Grundmotive, als welche wir besonders bezeichnet haben das Fischen mit dem Schwanze, das Festfrieren des Schwanzes und das darauf folgende Abreissen des Schwanzes, genau an demselben Orte erfunden worden wären.

Was nun das zuletzt erwähnte Abreissen des Schwanzes betrifft, so findet man es wohl überall in der Welt als Erklärung für die Kurzschwänzigkeit irgend eines Tieres[3]), aber diese Erklärung ist so natürlich und gleichsam von selbst entstanden, dass sie recht gut ganz selbständig an verschiedenen Orten hat erfunden werden können. Denn es ist zu bemerken, dass die Veranlassung, aus welcher das Abreissen des Schwanzes

---

[1]) Geschriebene Varianten mit Erklärungen, s. Grimm, RF. S. CCLXXVII—CCLXXIX, 356; Weber a. a. O. S. 366; Benfey, Pantsch. I. S. 182; vgl. 349; Kurz, Waldis No. IV. 8 u. Anm.; Gubernatis, S. 442; Oesterley, Romulus No. App. 43; Voigt, Kl. lat. Denkm. S. 116; Kolmatschewski, S. 77—80; Haltrich-Wolff, S. 497—498.

[2]) Mündliche Varianten: Da 1 (s. IV.), 2 (s. VII.); Dd (Haltrich-Wolff, No. I. 6, S. 36); Ea (vgl. VII.); Fa 1—2 (s. VII.); Fb 1—2 (Coelho, S. 14 u. 16 = Kolmatschewski, S. 79); Fc (Trueba, S. 91, vgl. S. 94 = Kolmatschewski, S. 78); Hd. 1 (s. VIII.), 2 (s. XLV. u. VI.); He 1—2 (s. VI. u. IX); Ob (Harris, 1883, No. XVI, S. 77).

[3]) Beispiele s. E. B. Tylor, Forschungen über die Urgeschichte der Menschheit und die Entwickelung der Civilisation. Aus d. Engl. von H. Müller, Leipzig, S. 459—460 und Kolmatschewski, S. 82—83.

Digitized by Google

erfolgt, wo kein ursprünglicher Zusammenhang zwischen den Märchen existierte, nie dieselbe, sondern jedes Mal eine andere ist. Sind ja doch gerade zu dem Abreissen des Schwanzes und und der daraus folgenden Kurzschwänzigkeit des Bären allein innerhalb der Grenzen Finnlands, ausser dem Festfrieren des Schwanzes, noch mehrere andere Ursachen erfunden worden (Beisp. Krohn, I. No. 1, S. 12 und No. 2, S. 15; T. XXII. a. Nurmes und XXXVIII. a. Rauma). Obgleich also das Abreissen des Schwanzes ein überall immer wieder vorkommendes Märchenelement ist, so ist doch die zu einer ordentlichen Erzählung entwickelte Ursache desselben im vorliegenden Tiermärchen eine europäische und speziell eine nordische Erfindung, welche anderswo nur als geliehenes Gut sich findet.

Das Fischen des Tieres mit dem Schwanze ist ebenfalls ein weit und breit bekanntes Märchen. In Englisch-Guiana wird vom Affen erzählt, dass er mit dem Schwanze nach Fischen angele. Etwas natürlicher erscheint die nordamerikanische Erzählung vom Waschbären, welcher die Krebse an seinem Schwanze sich festkneipen lässt. Und genau denselben Streich schreibt einer der im südlichen Indien wohnhaften Dravidastämme, die Tamulis, dem Schakal zu, dessen Schlauheit dabei ausdrücklich erwähnt wird[1]). Darin glaubt nun Kolmatschewski[2]) zunächst die Quelle für die Erzählung des Aelianus[3]) vom Fuche, welcher mit seinem Schwanze kleine Fische aus dem Flusse fängt, gefunden zu haben, und zugleich auch die Urform des vorliegenden Tiermärchens. Besonders weist er auf die Varianten hin, in denen der Fuchs selbst als der Fischende auftritt, indem er annimmt, dass die gegenwärtige nordische Form in der Weise entstanden ist, dass die ursprüngliche Rolle des Schakals zwischen dem Bären und dem dem Schakal entsprechenden Fuchse geteilt wurde. Diese Zweiteilung, bei der das ursprünglich handelnde Tier zum blossen Ratgeber wird, ist an und für sich durchaus nicht un-

---

[1]) Tylor a. a. O. S. 460—462, wo noch andere Beispiele erwähnt sind.
[2]) Kolmatschewski, S. 87—89.
[3]) *Περὶ ζῴων* oder De natura animalium VI. 24.

Digitized by Google

denkbar, im Gegenteil kann man geschichtlich nachweisen, dass eine äsopische Fabel (Halm, No. 31) vom übermässig fressenden Fuchse in dem Tierepos und der Fabelliteratur des Mittelalters sowie im Volksmärchen der Gegenwart zu einer Erzählung geworden ist, in welcher der Fuchs den Wolf verleitet, übermässig zu fressen oder zu saufen[1]). Was aber vorliegendes Märchen betrifft, so ist zunächst zu bedenken, dass wir kein einziges geschriebenes oder mündliches Zeugnis dafür besitzen, dass von den naturwissenschaftlichen Erzählungen des Aelianus gerade diese besonders bekannt geworden und dann nach Art der äsopischen Fabeln überall hin verbreitet worden wäre; noch weniger wissen wir etwas von irgend einer derartigen indischen Erzählung, welche mit anderen aus Indien gekommenen Märchen nach Europa gelangt wäre. Zweitens sind die volkstümlichen Varianten, in denen der Fuchs selbst fischt, zumeist durch den Einfluss anderer mit ihnen verbundener oder verschmolzener Märchen korrumpiert, und sind daher durchaus keine zuverlässigen Anhaltspunkte beim Suchen nach der ursprünglichen Form des Märchens. Und drittens wird der ganze Fischfang nicht um seiner selbst willen unternommen, sondern die Absicht des Fuchses ist augenscheinlich, den Bären, indem er ihn dazu verleitet, eine ihm bis dahin neue und unbekannte Fangart zu lernen, mit seinem Schwanze im Eise feststecken zu lassen. Also ist das Fischen mit dem Schwanze, insofern es nur das Festfrieren des Schwanzes zur Folge hat, ebenfalls eine speziell nordische Erfindung, welche anderswo nur als geliehenes Gut zu finden ist[2].)

---

[1]) Da diese Erzählung in ihrer finnischen Form sich nur zwischen Wolf und Hund abspielt (T. XLII.), so lasse ich sie diesmal, mich ausdrücklich auf die finnischen Fuchsmärchen beschränkend, ganz ausser Acht. Krohn, T. XIX. und I. No. 34 S. 49 (Anfang) sind zu dunkel und vereinzelt, um hier ernstlich in Betracht zu kommen. Sonst erscheint obenerwähntes Märchen mit VII. vermengt (Dd 15), verbunden (Fa 3) und häufig (VI., VIII., IX., X) an dessen Stelle.

[2]) Gubernatis (S. 450) bringt in Verbindung damit eine Stelle aus der Rigveda, wo der Fisch die Götter anfleht, ihn und die seinigen aus dem Rachen des Wolfes zu retten. Wenn man aber in Betracht zieht, dass der Wolf in vorliegendem Märchen erst später an die Stelle des Bären getreten ist, so verliert die Annahme eines Zusammenhanges alle Wahrscheinlichkeit.

Digitized by Google

Das Erscheinen eines besonderen Bedrängers ist ein Zug, welcher ganz von selbst in den Volksmärchen überall da vorkommt, wo eine der handelnden Personen unrettbar in die Klemme geraten ist. Aber merkwürdig ist, dass die im mittelalterlichen Tierepos und in den Volksmärchen der Gegenwart massenhaft sich findenden Bedränger, welche durch den Fuchs herbeigerufen werden, am häufigsten gerade aus vorliegendem Tiermärchen in alle möglichen, den Bären oder den Wolf schildernden Erzählungen übergegangen sind.

Zu diesen Märchen gehört in erster Linie jene zur Verdreifachung der Anklagepunkte in die Haupterzählung des Tierepos eingefügte Nebenerzählung, welche das Steckenbleiben des honigsuchenden Bären in der Baumspalte schildert.

Renart 1. (Br. 20, V. 10172—10420)[1]) — Reinhart, (V. 1511—1604.) — Reynke. (Kap. I. 7—10, V. 517—878.) Vermutlich aus der zuletzt erwähnten geschriebenen Form leiten sich folgende, äusserst vereinzelte, dem Volksmunde entnommene Varianten her.

Aa, o. *Finnen.* (Krohn, T. XV a.)

Da. *Schweden* **1.** Dalarne. (Sv. Landsm. I. 13. S. 54.) — **2.** (Hyltén-Cavallius, W. o. W. II. S. XXVI.)[2]) — **Dd.** *Deutsche.* Westfalen. (Grimm, KM. No. 48 Anm., III. S. 80).

Vorliegendes Tiermärchen ist also offenbar eine mittelalterliche Zusammenstellung des obenerwähnten nordischen Fuchsabenteuers, aus welchem eben der ursprünglich vorkommende Bär und die Bedränger genommen sind, mit der Erzählung vom Steckenbleiben in der Baumspalte, welche — die Erzählung — zunächst in einem zwischen Mensch und Löwe (Bär) sich abspielenden Märchen (XV b) auftritt[3]). Seltsam genug hat auch das unbe-

---

[1]) Vgl. Br. 19, V. 8589—8730 und 9131—9388.

[2]) Vgl. Aelianus a. a. O. IV. 39.

[3]) Potvin (a. a. O. S. 58) hält vorliegendes Fuchsmärchen für entstanden aus der indischen Erzählung (Benfey, K. & D. Uebersetzung S. 3 und Pantsch. II. No. I. 1, S. 9), in welcher der Affe, als er einen Keil aus der Baumritze herauszuzerren versucht, selbst stecken bleibt. Die Allgemeinheit dieses Steckenbleibens in den Tier- wie in den Menschenmärchen ge-

Digitized by Google

wusst handelnde Volk, den ursprünglichen Sachverhalt, obgleich es das Märchen erst spät aus der Litteratur sich angeeignet hat, richtig herausgefühlt, indem es mit einer der Varianten (Da 2) den Hauptumstand beim Fischen mit dem Schwanze (VII.) von neuem verband: das Steckenbleiben und Abreissen des Schwanzes sowie die daraus folgende Schwanzlosigkeit.

Zugleich mit dem in die erste Einladung eingeschobenen Tiermärchen und zweifellos nach seinem Muster ist das in die zweite Einladung als Nebenerzählung eingefügte Fuchsmärchen gebildet, in welchem die mäusesuchende Katze sich in der Schlinge fängt. In das Volk ist es meines Wissens nicht gedrungen, aber in der englischen Stadt Bristol findet es sich neben seinem Vorgänger als Kirchenbild, was am klarsten den mittelalterlichen und kirchlichen Ursprung beider darthut[1]).

Man kann also mit völliger Sicherheit annehmen, dass ein spezieller Verfolger, wenn er auch nicht zu der ursprünglichen Handlung des Fischens mit dem Schwanze (VII.) gehört haben mag, doch schon sehr früh darin erschien. Und, wie oben bemerkt, musste er auch wenigstens da, wo an dies Fuchsmärchen andere vorn oder hinten angeknüpft wurden, schon am Platze sein. Das mit dem Fischen mit dem Schwanze (VII.) am frühesten und häufigsten verbundene Fuchsabenteuer ist ohne Zweifel folgendes an dasselbe vorn angeknüpfte Tiermärchen, welches näher erklärt, wo denn der Fuchs eigentlich die mit dem Schwanze aus der Wuhne geangelten Fische herbekommen hat.

Urform. Der Fuchs erblickt einen Mann, der eine Ladung Fische fährt. Er wirft sich quer über den Weg und stellt sich tot. Der Mann freut sich über das schöne Fell und hebt den Fuchs hinten auf den Wagen. Er selbst sitzt vorn und fährt weiter, ohne sich umzublicken. Der Fuchs wirft einen Fisch nach dem andern hinter sich auf den Weg. Zuletzt springt er selber herunter. [Der Mann fährt, ohne etwas zu ahnen, ruhig seines Weges. Zu Hause

---

stattet jedoch nicht die Annahme, dass die allein darauf sich gründende Gleichartigkeit auf einen wirklichen Zusammenhang beruht.

[1]) Archiv f. d. St. d. neueren Spr. u. Liter. LVI. S. 279.

Digitized by Google

angekommen prahlt er mit seiner Beute vor seiner Frau, welche bemerkt, dass der Wagen leer ist.] Der Fuchs liest die Fische auf (s. VII.).

Aa, b, c, f, h—m, o—s. *Finnen.* (Krohn, T. VI.)

Ba. *Lappen* **1.** Karasjoki. (Friis, No. 1, S. 1.) — **2.** Enare. (A. Andelin: Acta Soc. Sc. Fenn. VI. S. 411.) — **3.** Ebendas. (W. Forsman, Handschr. 1886.) — **4.** Ebendas. (ebend.) — **Bb.** *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 4, S. 125.) — **Bh.** *Ungarn.* (Teza, S. 71.)

Da. *Schweden* **1.** Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — **2.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 26, S. 21.) — **3.** Ebendas. (Russwurm, No. 169, S. 158.) — **4.** Schwedisch-Lappland. (Lindholm, No. 18. 18, S. 150.) — **5.** Ångermanland. (R. Bergström & J. Nordlander: Sv. Landsm. V. 2. No. S. o. S. 6, S. 17.) — **6.** Halland. (ebend. No. S. o. S. 6 Anm., S. 18.) — **7.** Småland. (Hyltén-Cavallius, W. o. W. I. S. 318.) — **8.** Schonen. (Fr. Ask: Runa 1848, S. 40.) — **9.** (Topelius, S. 31.) — **Db.** *Norweger.* Ringerige. Ueberall bekannt. (Asbjörnsen & Moe, No. 17. I, I.[2] S. 91.) — **Dc.** *Dänen.* Wendsyssel. (Grundtvig, II. No. 114, S. 118.) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Westfalen. (Kuhn, Märk. No. Märchen 15, S. 297.) — **2.** Ebendas. (Firmenich, I. S. 352.) — **3.** Pfalz. (Birlinger, Nimm mich mit! S. 227.) — **4.** Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 5. I, S. 35.) — **5.** Ebendas. (ebend. No. I. 5. II, S. 36.) — **6.** Ebendas. (ebend. No. I. 7, S. 37.) — **7.** Ebendas. (ebend. No. I. 11, S. 44.)

Ea. *Kelten in Schottland* **1.** (Campbell, No. XVII a. 9, I. S. 272.) — **2.** (ebend. No. XVII a. 19, I. S. 278.)

Fa. *Franzosen* **1.** Bretagne. (Sébillot, Trad. & Sup. de la H.-Br. II. § II. II, S. 117.) — **2.** Lorraine. (Cosquin, No. LIV Anm., S. 159.) — **3.** Bourgogne. (Sébillot, C. des prov. No. LXV, S. 322.) — **Fd.** *Italiener* **1.** Sicilien. (Pitré, IV. S. 186.)[1]) — **2.** Ebendas. (ebend. S. 177.)[2])

Ha. *Grossrussen* **1.** Archangel. (Afanasiew, Сказки I.[2] No. 2c, S. 20.) — **2.** Perm. (ebend. No. 2b, S. 19.) — **3.** Twer. (ebend.

---

[1]) Ж. Н. Н. Пр. CLXXXIII. 2 S. 88 und Kolmatschewki. S. 58.
[2]) Ebend. S. 58.

Digitized by Google

No. 1e, S. 15.) — **4**. Wladimir. (ebend. No. 1a Var. 1, S. 2.) — **5**. Woronesch. (ebend. No. 1a, S. 1.) — **6**. (A. Witte: **Подснѣжникъ** 1860, No. 1, S. 2.) — **Hb**. *Weissrussen*. Grodno. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1c, S. 10.) — **Hc**. *Kleinrussen* **l**. Tschernigow. (Tschubinski, No. I. 39, S. 118.) — **2**. Poltawa. (Rudtschenko, II. No. 4, S. 8.) — **3**. Charkow. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1b, S. 7.) — **4**. (ebend. No. 1d, S. 13.) — **5**. (Tschubinski, No. I. 38, S. 116.) — **Hd**. *Westslaven* **l**. Lausitz. (Haupt & Schmaler, II. No. Anhang I. 7, S. 166.) — **2**. Ebendas. (Schulenburg, 1882, S. 33.) — **3**. Ebendas. (Veckenstedt, Wend. No. VIII. 6, S. 98.) — **He**. *Südslaven* **l**. Kroatien. (Krauss, I. No. 8, S. 30.) — **2**. Serbien. (Karadschitsch, No. 50.)[1])

Ia. *Griechen*. Tinos. (Hahn, No. 86, II. S. 93.)

Je. *Osseten*. (A. Schiefner: Bulletin de l'acad. imp. d. sc. de St.-Pétersbourg VIII. Spalte 42.)

Lb. *Araber*. Sudan. (Marno, No. 9, S. 286.)

Na. *Hottentotten*. (Bleek, No. I. 8, S. 13.)

Oa. *Afrikan. Neger*. Hausa. (Bleek, No. II. 1, S. 83). — **Ob**. *Amerikan. Neger*. Vereinigte Staaten. (Harris, 1884, No. LII, S. 233).

Tb. *Hinterindier*. Kambodscha. (Aymonier, S. 34.)[2])

Zu der Grundidee des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des Tiers, dass es sich über den Weg wirft und tot stellt, und seitens des Menschen, dass er das Tier auf den Wagen hebt. Die Grundzüge des Märchens sind also: das sich tot stellende Tier, der vorbeifahrende Mensch, der zu befördernde Wagen und die aufgeladenen Waren. Das sich totstellende Tier ist, ganz vereinzelte lagomorphisirte (Ab [Rauma 2[1], unter dem Einflusse von XXI., Ob u. Tb örtlicher Zustände halber[3]) und anthropomorphisirte (Hd 3) Varianten ausgenommen, ganz regelmässig der Fuchs oder sein afrikanischer Stellvertreter, der Schakal (Na; vgl. Oa). Der vorüberfahrende

---

[1]) Hahn, II. S. 304.
[2]) Cosquin, S. 160.
[3]) S. S. 23.

Digitized by Google

Mensch ist stets ein Mann, nur ausserhalb Europas findet sich ein altes Weib in zwei Varianten (Lb, Tb)[1]). Gewöhnlich tritt nur ein einziger Mann auf, das Vorkommen von mehreren ist also eine spätere Vervielfältigung, vermutlich, wie Kolmatschew'ski[2]) glaubt, um eine lebhaftere Diskussion zu Stande zu bringen, denn an dem sich tot stellenden Fuchse hat der Mann gerade keinen gesprächigen Gesellschafter. Die Wagenladung, die der Mann zu befördern hat, wird meist von einem Zugtiere, eigentlich einem Pferde[3]) gezogen, bisweilen aber muss der Mann sie selbst ziehen (Dd 3) oder tragen (Ab, k ⌈Satak., Jurva 1⌉, Ea 2, Fd 1, Lb, Tb). Wenn nur ein Mann sie befördert, ist diese Wagenladung überall nur eine einzige, ausser in Lappland (Ba 1—3), wo das Vorkommen eines ganzen Zuges und das Fallen des Fuchses vom Schlitten ein durchaus lappischer Zusatz ist. Bei dem Auftreten mehrerer Fuhrleute ist natürlich auch die Wagenladung meist vervielfältigt, und in diesem Falle fordert selbstverständlich die Pointe des Märchens, dass die vordersten Fuhrleute den Fuchs liegen lassen und erst der letzte ihn auf seinen Wagen hebt (Aq ⌈Jäng. = Krohn, I. No. 33⌉, Hb, Hc 5; vgl. Am. ⌈Ristij. 2⌉ u. Hc 2). Die aufgeladenen Waren sind vorzugsweise Fische, welche der Fuchs, während er sich auf dem Wagen befindet, auf den Weg wirft, worauf er herunterspringt und sie noch selbst aufliest. Der zuletzt erwähnte Grundzug bringt ganz offenbar vorliegendes Tiermärchen in die engste Verbindung zu dem Fischen mit dem Schwanze (VII.). Und dass diese Verbindung keineswegs eine zufällige ist, geht am klarsten daraus hervor, dass das ersterwähnte Fuchsmärchen im

---

[1]) Ai ⌈Suist.⌉ ist das sich tot stellende Tier, der Fuchs, selber zum Fuhrmann geworden.

[2]) Kolmatschewski, S. 67.

[3]) Dies habe ich jedoch nicht besonders hervorheben wollen, da in den Volksmärchen selbst das Zugtier als völlige Nebensache neben der Fracht gewöhnlich unerwähnt gelassen wird. In Lappland (Ba 1—3; vgl. Da 4) wird selbstverständlich jeder Schlitten von einem Renntiere gezogen, und in der hottentottischen Variante (Na) ist als das vorkommende Zugtier zweifellos der Ochse gedacht, welcher übrigens bei den Ungarn (Bh) ausdrücklich genannt wird.

Digitized by Google

Norden Europas, wo, wie wir schon gesehen haben, das andere sich am ursprünglichsten und besten erhalten hat, nur in einigen auch sonst verderbten finnischen Varianten (Ab, j, q ⌈Rauma 2, Nurmes, Him. = Krohn, I. No. 49) in Verbindung mit andern Märchen tritt. Man kann also ziemlich sicher behaupten, dass sie beide mit einander verbunden sich gleichzeitig von Norden nach Süden verbreitet haben. Auf dieser gemeinsamen Wanderung ist das ersterwähnte an Handlung ärmere neben dem anderen immer mehr zusammengeschrumpft, sodass es erst den einen Teil seines Inhalts, das Sichtotstellen (Ab ⌈Rauma 1⌉, Dc, Ha 4, Hd 1—3, Ob) und dann auch den zweiten, das auf den Wagen Geladenwerden, verloren hat (Aa, b, j, k, l, s ⌈Merim., Rauma 2, Kang., Rautav., Jurva 1, 2, Haapaj., Pohjois-I.⌉ Da 6, 7, Db, Dd 6, Ea 1, Ha 3, Je, Oa), so dass dann nur noch die obenerwähnte Verbindung und irgend eine Einzelheit auf die frühere Existenz des Märchens hindeutet. Das zweite wiederum hat zuweilen eine Verbindung mit einem ganz anderen Märchen eingegangen (He 1, 2) und seinem Beispiele ist auch das erste (Ia)[1]) gefolgt, zum Teil indem es sich an denjenigen Streich des Meisterdiebes anschloss, bei welchem dieser verschiedene Male sich auf dem Wege des Ochsentreibers tot stellt (gewöhnlich doch als Gehängter), bis er ihn dazu gebracht hat, seinen Ochsen am Rande des Weges festzubinden und unverrichteter Sache zurückzukehren. Am besten ist das Märchen da erhalten, wo es sich von dem zweiten gänzlich getrennt hat (Dd 4, Ea 2, Fa 1, 2, Lb, Ob, Tb) und dann selbst zwiefältig geworden ist, so dass der aus dem zweiten entnommene Wolf (Da 8, Dd 2, 3, 7, Fa 3) oder seine afrikanische Stellvertreterin, die Hyäne (Na), denselben Kniff zu wiederholen versucht, obgleich mit ganz schlechtem Erfolge. In gleicher Weise tritt auch das zweite bisweilen (VII. Da 9) zwiefältig auf. Ausserdem ist besonders zu bemerken, dass der die beiden Märchen verbindende Zug, die Fische, nur in solchen Varianten

---

[1]) In dieser Form sonst auch alleinstehend, besonders bei den amerikanischen Negern (Harris, 1883, No. XV. S. 73 u. 1884 No. IV. S. 14; vgl. 1883, S. XIII.)

Digitized by Google

verändert gefunden wird, in denen ihre Verbindung auf eine der eben angegebenen Weisen gestört worden ist.

Die Ursprünglichkeit der Verbindung bezeugt auch der Umstand, dass vorliegendes Tiermärchen, soweit man aus demselben allein einen Schluss ziehen kann, dieselben Wege der Verbreitung aufweist wie sein oben angeführter Gefährte. In Finnland wird der obenerwähnte Dualismus unter anderem dadurch dargethan, dass im nördlichen Karelen und östlichen Österbotten der Beförderer der Fracht häufig ausdrücklich ein Russe genannt wird[1]), wonach zu schliessen die auf der russischen Seite wohnenden Kareler, indem sie Fische nach Finnland exportierten, Uebermittler der russischen Form des Märchens gewesen sind. Dies lässt sich auch daraus vermuten, dass der Fuchs unter die Bastmatte gesteckt wird, was offenbar ein aus Russland (Ha 1, Hc 1) in einige ostfinnische Varianten (Aj, f-j, m, q, s, ⌈Wärts., Itä-S., Ristij. 2, Reb., Jäng. = Krohn, I. No. 33, Kaakk-I.⌋; vgl. Ah ⌈Rusk.⌋, das vermutlich eine Mischform ist) übergegangener Zug ist. Ebenso fällt in Lappland der Unterschied zwischen einer älteren, lappisirten und einer neueren, bis jetzt noch seltenern Form (Ba 4) sofort in die Augen. Die in der hottentottischen Variante erwähnte europäische Colonisation weist deutlich auf Europa als die Urheimat des Märchens hin, woher auch ganz ohne Zweifel die im Sudan (Lb) und in Hinterindien (Tb) vorkommenden Varianten, vermutlich durch Vermittlung der Südeuropäer (vgl. Fd 1) ursprünglich gekommen sind. Denn es ist nicht gerade wahrscheinlich, dass die ebenerwähnte, in Hinterindien vorkommende Variante, in welcher die beiden Teile der Grundhandlung des Märchens vollständig erhalten sind, dort, wie Kolmatschewski[2]) meint, ganz selbständig aufs neue erfunden worden ist, und völlig verkehrt wäre es, wegen dieser Variante, der einzigen und alleinigen in ganz Asien, die Urquelle aller Varianten nach Indien zu verlegen. Ebenso wenig geht es, die Wurzel des vorliegenden Märchens im Kreise des mittelalterlichen Tierepos zu suchen,

---

[1]) Am ⌈Risij. 2⌋ ist auch in dieser Beziehung eine eigenartige Mischform.

[2]) Kolmatschewski, S. 67.

Digitized by Google

denn, wie wir aus den folgenden geschriebenen Varianten ersehen, treffen wir hier erwiesenermassen späte Auswüche.

Renart 1. (Br. 2, V. 749—916.) — 2. (Br. 10, V. 3919—4300). — Reynke. (Kap. I. 3, V. 165—198.)[1]

Die Verbindung zwischen dem vorliegendem Märchen und dem Fischen mit dem Schwanze (VII.) ist schon in der erstgenannten Variante des Renart durch eine eingeschobene, zweifellos echt mittelalterliche Erzählung unterbrochen, in welcher geschildert wird, wie der Fuchs dem Wolfe, indem er ihn zum Mönche weiht, mit heissem Wasser den Schädel kahl brüht. Diese Erzählung wird sonst noch im Reinhart (VII. Reinhart) ganz allein mit dem Fischen mit dem Schwanze verbunden angetroffen. In der zweiten Variante des Renart hat vorliegendes Tiermärchen durch sein Zwiefältigwerden sich selbständig zu machen versucht, aber dass das Fischen mit dem Schwanze (VII.) sich auch hier früher vorfand, beweist ein anderes Fuchsmärchen (XLII.), welches mitunter auch in den Volksmärchen anstatt desselben auftritt. Im Reynke hat die ganze Verbindung keine anderen Spuren zurückgelassen, als die Episode, in welcher der nachfolgende Wolf die Fische sammelt und auffrisst, und dem Fuchse nur einige Gräten übrig lässt. Denn diese Episode ist vermutlich aus der Urform des Fischens mit dem Schwanze (VII.) entstanden, wonach der Fuchs sich weigert, dem Wolfe etwas von seinen Fischen zu geben, oder ihm nur ein wenig zum Kosten giebt, und ihn auffordert, selbst sein Glück zu versuchen. Aus dem Reynke ist diese Episode dann in die Volksmärchen übergegangen (Dd 4, Ea 1, 2, Oa), wodurch die Anzahl der Varianten, in denen vorliegendes Märchen für sich allein steht, beim Suchen nach der Urform noch mehr zu verringern ist.

Denn dass es ursprünglich im Tierepos unmittelbar mit dem Fischen mit dem Schwanze (VII.) verbunden war, ist aus dem Ysengrimus zu ersehen. Hier geht nämlich dem zuletzt erwähnten Märchen eine Erzählung vom Fuchse voraus, der, indem er sich kraftlos stellt, den Bauern dazu verleitet, seinen Backen

[1]) Weniger wichtige Varianten s. Grimm, RF. S. CCLXXXIII; Kurz, Waldis No. IV. 73 und Anm.; Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. II. S. 117.

Digitized by Google

als Lockspeise auf dem Wege zurückzulassen, und vom Wolfe, der den Schinken wegschnappt und auffrisst, ohne dem Fuchse etwas anderes übrig zu lassen als das Weidenband[1]). Diese Erzählung ist nicht, wie Kolmatschewski[2]) glaubt, eine blosse Variante des das vierfüssige Tier pflegenden Vogels (XXX +), sondern ist eher eine Mischform davon sowie vom vorliegendem Märchen, welchem die Personen selbst und, im Hinblick auf den Reynke, vielleicht auch der schliessliche Ausgang entnommen sind.

Es wären nun noch zwei in Kirchenbildern vorkommende Varianten zu erwähnen, welche jedoch fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind.

In Beverley. (A. L. Meissner: Archiv f. d. St. d. neueren Spr. u. Lit. LVIII. S. 249.) — In Toledo. (ebend. LXV. S. 215.)

Man kann daher nunmehr sagen, dass, wenn das Sichtotstellen des Tieres auch sowohl in der wirklichen Natur als auch in den Volksmärchen eine allgemein vorkommende List[3]) ist, und besonders beim Fuchse weiterhin in manchem Fuchsmärchen angetroffen wird, es doch hier im Verein mit dem auf die Fischladung Gehoben werden und dem darauf folgenden auf den Weg Werfen der Fische und Herunterspringen eine ganz eigenartige, volkstümliche Erzählung ist, welche nur an einer Stelle, nämlich im Norden Europas, zu treffen und in Verbindung mit dem Fischen mit dem Schwanze (VII.) erfunden worden ist.

Diese schon oft erwähnte Verbindung legt dar, dass die Jahreszeit des Ereignisses im vorliegenden Märchen der Winter ist, und dass daher der Schlitten, obgleich er in Finnland nur im östlichen und nördlichen Karelen sowie in dem zu Uleåborgs Län gehörigen Teile von Österbotten vorkommt und folg-

---

[1]) I. v. 1—528; von hier ist es in andere Tierepen, sowie als Volksmärchen zu den Siebenbürger Sachsen gedrungen (Voigt, Ysengrimus S. LXXIX und Haltrich-Wolff, No. I. 1, S. 29 u. 493.

[2]) Kolmatschewski, S. 183—185.

[3]) Ebendas. S. 63—65.

Digitized by Google

lich offenbar aus Nordrussland (Ha 1, 2, 6) eingedrungen ist, als das eigentlich hier gemeinte Fuhrwerk angesehen werden muss.

Die ursprüngliche Form liess vermutlich den Mann, nachdem der Fuchs alle Fische aus dem Wagen geworfen hatte, seines Weges ziehn, ohne über sein weiteres Schicksal zu berichten. Höchstens war erwähnt, dass er unterwegs zurückblickte[1]). Aber daraus hat sich schon früh die Form entwickelt, nach welcher er, ohne sich ein einziges Mal umzublicken, blindlings nach Hause fährt (Ab, m ⌜Satak. Haukip.⌝; vgl. Aj. ⌜Wärts.⌝) und dann erst von seiner Frau die nicht mehr vorhandene Beute suchen lässt (Ah, j, l, m, q, r, s ⌜Kurkij.: von seiner Schwiegertochter, Nurmes, Piipp., Ristij. 2, Hyryns. 3, Kij. 4, Reb., Wepsä, Kaak.-I.⌝, Ba 4, Da 1, 9, Ha 2, 5; vgl. Ia). Denn obwohl diese entwickeltere Form sich besonders in russischen und aus Russland entlehnten Varianten findet, so genügen doch jene schwedischen und westfinnischen, um zu beweisen, dass sie auch weiter westlich bestanden und sich dann von da mit den Warägern nach Russland verbreitet hat. Dass diese Episode ursprünglich als zugehörig zu der vereinigten Handlung des vorliegenden Märchens und des Fischens mit dem Schwanze (VII.) gedacht war, ersieht man vielleicht aus der schwedischen Variante (Da 9), in welcher das Weib des Fischers und der Verfolger des Bären eine Person sind. Die Verwandlung dieses Weibes in zwei verschiedene Personen und ihre bisweilen sich findende Umgestaltung in einen Mann wäre dann wohl daraus entstanden, dass die Erzählung von der Heimkehr des Fischers als unnötig und die Handlung störend gar bald wieder in Vergessenheit geriet.

Aber jedenfalls ist es bemerkenswert, dass dasselbe Weib auch in einem dritten mit dem erwähnten verbundenen Fuchsmärchen auftritt, welches Märchen wir jetzt untersuchen wollen.

Urform (s. VII). Der Fuchs steckt sogleich seinen Kopf in das Butterfass der Hausfrau. Die Hausfrau trifft bei ihrer Rückkehr von der Wuhne den Fuchs, wie er den Rahm verzehrt. Sie schlägt den

---

[1]) Dass er umkehrt (Ba 1—3; vgl. Aj ⌜Nurmes⌝) ist ein durchaus lokaler Zug.

Digitized by Google

mit besudeltem Kopfe Fliehenden mit der Butterwelle auf das Schwanzende, welches seitdem weiss ist. Als der Fuchs nachher mit dem Bären zusammentrifft und dieser sich über die erlittenen Prügel und besonders über das Abreissen des Schwanzes beklagt, sagt er, dass die Hausfrau ihn noch viel schlechter behandelt habe, so dass das Gehirn ihm aus dem Kopfe rinne (s. IX).

Aa, b, e, g, h, j—m, r, s. *Finnen.* (Krohn, T. VIII.)

Bb. *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 2, S. 122.)

Da. *Schweden* **1.** Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — **2.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 26, S. 22.) — **3.** (Topelius, S. 33.) — **Db.** *Norweger.* Hedemarken. Wenig bekannt. (Asbjörnsen & Moe, No. 20, I.[2] S. 114.) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Pfalz. (Birlinger, Nimm mich mit! S. 230.) — **2.** Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 10, S. 42.) — **3.** Ebendas. (ebend. S. 501.) — **4.** Ebendas. (ebend. S. 501.)

Ha. *Gross-Russen* **1.** (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1a. Var. 1, S. 2.) — **2.** Tambow. (ebend. No. 1a. Var., S. 4.) — **3.** Woronesch. (ebend. No. 1a, S. 2.) — **Hb.** *Weissrussen.* Grodno. (ebend. No. 1c, S. 11.) — **Hc.** *Kleinrussen* **1.** Charkow. (ebend. No. 1b, S. 9.) — **2.** (Tschubinski, No. I. 38, S. 117.) — **Hd.** *Westslaven* **1.** Lausitz. (Haupt & Schmaler, II. No. Anhang I. 6, S. 165.) — **2.** Ebendas. (Veckenstedt, Wend. No. XLV. 2, S. 423.) — **3.** Mähren. (Vrána, I. S. 52.)[1]) — **He.** *Südslaven* **1.** Friaul. (I. Baudouin-de-Courtenay: **Слав. Сб.** III. S. 299.) — **2.** Ebendas. (ebend. S. 300.) — **3.** Ebendas. (ebend. S. 302.)

Zu der Haupthandlung des vorliegenden Märchens gehört einerseits das Besudeltwerden durch die Flüssigkeit und andererseits das Erheucheln einer Verwundung. Die Grundelemente des Märchens sind also: die besudelnde Flüssigkeit, das besudelte Tier und die dem anderen Tiere vorgelogene Verwundung. Die besudelte Flüssigkeit ist in Norwegen, Schweden, Estland, dem nördlichen Ingermanland und Finnland die Milch, gewöhnlich speziell der Rahm im Butterfass, in Olo-

---

[1]) Kolmatschewski, S. 84.

Digitized by Google

netz, dem südöstlichen Ingermanland und ganz Russland der Teig. Hieraus ersehen wir, dass bloss die wepsische (r ⌜b. Wepsä⌝) und die südostingermanländische (s. ⌜b. Kaakk.-I.⌝) Variante rein russischen Ursprungs sind, aber alle die in Ostfinnland vorkommenden Varianten, in welchen der aus Russland eingedrungene Wolf erscheint, im Hinblick auf diesen Zug als Mischformen zu betrachten sind. Dass übrigens die gebutterte Milch ursprünglicher ist als der Teig, beweisen deutlich die Varianten, in denen die Hausfrau bei ihrer Rückkehr den Fuchs mit der Butterwelle auf das Schwanzende schlägt, so dass es seitdem weiss geblieben ist (Aa, b, k, m, k, a ⌜a. Raisio, Köyliö, Rauma, Jurva 2, b. Kij., c. Jurva, d. Merim.⌝, Db). Das ganze Märchen scheint also zur Erklärung der weissen Farbe des Schwanzendes beim Fuchse erfunden worden zu sein, ganz ebenso wie das Fischen mit dem Schwanze (VII.) zur Erklärung der Kurzschwänzigkeit des Bären erdacht wurde. Zu dem Umstande, dass die gebutterte Mich in Russland durch den Teig ersetzt worden ist, hat zweifellos die geringe Bedeutung der Butterbereitung für die fastenden griechischen Katholiken beigetragen. Ferner ist aus der Butter Mus (Dd 1), Honig und Ahnen (Dd 2), Beerensaft (Hd 1, 3) und einfach das Blut eines anderen Tieres (Dd 3, 4, Hd 2, He 1—3) geworden. Das besudelte Tier ist einzig und allein der Fuchs. Die dem andern Tiere, und zwar wie beim Fischen mit dem Schwanze (VII.) bald dem Bären, bald dem Wolfe, vorgeheuchelte Verwundung ist überall in Nordeuropa und einmal in Deutschland (Hd 1) das Herausrinnen des Gehirnes. Weiterhin ist dieser Zug zum Herausrinnen des Markes aus den Knochen erweitert und dann zugleich mit der Flüssigkeit in Herausstehen der Knochen oder ganz vereinzelt in Ausfliessen des Blutes umgewandelt worden.

Das Besudeltwerden durch eine Flüssigkeit kommt auch ausser dem Zusammenhange mit dem Erheucheln der Verwundung vor. In der Pantschatantra (Benfey, Pantsch. II. No. I. 10, S. 73) sowie in der Hitopadeça und Tûtî-nâmeh wird erzählt, wie der Schakal im Indigotopfe des Färbers mit blauer Farbe bespritzt und deswegen zum König der Tiere erwählt wird. Hier-

Digitized by Google

aus ist dann in den Renart (Br. 21, V. 11959—12508) das Lied von dem Fuchse gekommen, der im Topfe des Färbers mit gelber Farbe bespritzt und dadurch in Stand gesetzt wird, als unbekannter Spielmann bei der zweiten Hochzeit seines Weibes zu erscheinen, und ebenso die von Nikephoros Gregoras im 14. Jahrhundert erwähnte äsopische Fabel (Halm, No. 87) von der im Pechtopfe des Schusters schwarzgefärbten Katze, welche die Mäuse täuscht, indem sie sich als Nonne stellt.[1]) Mit einer anderen Tendenz treffen wir diese Idee schon im 4.—5. Jahrhundert in jener Erzählung aus dem lateinisch abgefassten Bestiarium, wo der Fuchs, mit roter Erde besudelt, die ihm das Aussehen eines Blutenden verleiht, sich tot stellt, um die Vögel zu täuschen[2]). Aus der ersterwähnten (indischen) Erzählung leitet Kolmatschewski die nördlichen und östlichen Varianten des vorliegenden Märchens ab, in denen gebutterte Milch oder Teig die betreffende flüssige Substanz ist, wogegen er die westlichen, in denen Fruchtsaft oder reines Blut als die hervorquellende Flüssigkeit genannt wird, für, wenn nicht aus der an letzter Stelle genannten Erzählung (Bestiarium) direkt hervorgegangen, so doch unter ihrem Einflusse entstanden hält. Von diesen Vermutungen hält doch höchstens die letzte Stich. Die Märchen der West- und Südslaven, denen in dieser Hinsicht ein Teil der siebenbürgisch-sächsischen Varianten sich anschliesst, haben wir schon in andern Beziehungen so gründlich verderbt gefunden, dass von ihrer Ursprünglichkeit neben den nordischen kaum in irgend welcher Hinsicht die Rede sein kann. Man kann sie also auch in diesem Falle für nichts anderes anderes ansehen, als für Verdrehungen der nordischen Varianten. Nicht einmal für diese Verdrehung braucht man die Ursache so weit zurück zu suchen wie in dem Bestiarium, zu ihrer Erklärung genügt es, die Verwandlung des Gehirns und Marks in das häu-

---

[1]) S. Benfey, Pantsch. I. S. 223—225, vgl. 352—353; Gubernatis, S. 436; Orbeliani-Tsagareli, No. 17, S. 22; Kolmatschewski, S. 85—86, vgl. 252. Als Volksmärchen findet sich sowohl die indische wie die griechische Form: La (Prym & Socin, No. LXXVII, S. 329 u. No LX, LXVII, LXXXIV, S. 241, 278, 360), und nur die letztere: Ha (Afanasiew, Сказки I². S. 106).

[2]) Kolmatschewski, S. 39 Anm.

Digitized by Google

figer fliessende Blut, anzunehmen, bei welcher an die Stelle der weissen Milch oder des Teiges roter Beerensaft treten musste, sowie die daraus folgende Verschmelzung der beiden Teile der Haupthandlung des Märchens, wobei zwischen der thatsächlich und der nur vermeintlich fliessenden Flüssigkeit sich kein anderer Unterschied findet als der, dass die eine fremdes und die andere eigenes Blut ist.

Gegen die Herleitung des vorliegenden Tiermärchens aus der obenerwähnten indischen Erzählung spricht, ausser dem Mangel an völliger Uebereinstimmung, vor allem seine Verbindung mit den beiden vorher besprochenen nordischen Fuchsmärchen. Es folgt nämlich unmittelbar auf das Fischen mit dem Schwanze (VII.), wobei es sich speziell auf die Episode begründet, in welcher die Hausfrau ihr Butterfass im Stiche lässt und hinauseilt, um den Bären zu prügeln, und wobei es ausserdem wahrscheinlich macht, dass der besondere Angreifer gleichzeitig in jenes Märchen (das Fischen mit dem Schwanze) eingefügt, wie das vorliegende damit verbunden wurde. Dass es schon früh, ja möglicherweise von Anfang an zu der obenerwähnten Verbindung gehörte, ist ganz zweifellos, da es, wenn auch nicht in allen seinen Varianten[1]), entweder mit dem Fischen mit dem Schwanze selbst oder mit solchen Stellvertretern desselben verbunden ist, welche die Episode des Angreifens, also das eigentliche Vereinigungsband, gerade daraus entnommen haben.

Und noch überzeugender wird der nordische und volkstümliche Ursprung des vorliegenden Tiermärchens durch die Thatsache dargelegt, dass darauf meist ein viertes zur vorliegenden Märchenkette gehöriges Einzelmärchen folgt, das weder irgendwo ausserhalb Europas, noch in den geschriebenen Tierepen vorkommt.[2])

---

[1]) Die einzigen Ausnahmen, einige finnische Varianten abgerechnet, in welchen diese miteinander verbundenen Märchen durcheinander geworfen sind oder irgend ein anderes Märchen zwischen sie geschoben ist, sind Al [b. Haapav.] u. Db.

[2]) Die von Kolmatschewski (S. 167) vorgebrachten südländischen Varianten haben damit nichts anderes gemeinsam, als bloss das auf dem

Digitized by Google

Urform. (s. VIII.) Der sich zum Gehen unfähig stellende Fuchs bittet den Bären, ihn zu tragen. Auf dem Rücken des Bären singt er: „Der Kranke trägt den Gesunden!“ oder „Der Geschlagene trägt den nicht Geschlagenen!“ Wie der Bär nach dem Sinne des Gesanges fragt, antwortet er, dass er irre rede, da er so zu Schanden geschlagen worden sei. Als aber der Fuchs denselben Gesang wiederholt, errät der Bär den wahren Sachverhalt und wirft erzürnt den Fuchs ab. Der Fuchs flüchtet, der Bär ihm nach. (s. X.)

Aa, b, e, g, h, j—m, o, s. *Finnen.* (Krohn, T. IX.)

Bb. *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 2, S. 123.) — **Bh.** *Ungarn.* (Teza, S. 72.)

Da. *Schweden* **1.** Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — **2.** Borgå in Nyland. (Nyland II. No. 170, S. 199.) — **3.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 26, S. 23.) — **4.** Ebendas. (Russwurm, No. 173.)*) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Mecklenburg. (Bartsch, I. No. M. u. L. 24, S. 517.) — **2.** Westfalen. (Kuhn, Märk. No. Märchen 16, S. 299.) — **3.** Böhmen. (Grimm, KM. No. 74, I.[5] S. 448.) — **4.** Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 10, S. 42.) — **5.** Ebendas. (ebend. S. 500.)

Fc. *Spanier.* (Coelho, No. VIII.)[1]) — **Fd.** *Italiener* **1.** Sicilien. (Pitré, IV. S. 179.)[2]) — **2.** Ebendas. (ebend. S. 181.)[1]) — **3.** (Nerucci, S. 25.)*) — **4.** Archivio delle tradiz. popol. V. S. 56.)*)

Ha. *Grossrussen* **1.** Wladimir. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1a. Var. 1, S. 3.) — **2.** Tambow. (ebend. No. 1a Var., S. 4.) — **3.** Woronesch. (ebend. No. 1a, S. 2.) — **6.** (A. Witte: **Подснѣжникъ** 1860, No. 1, S. 5.) - **Hc.** *Kleinrussen* **1.** Charkow. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1b, S. 10.) — **2.** (Tchubinski, No. I. 38, S. 117.) — **Hd.** *Westslaven* **1.** Lausitz. (Haupt & Schmaler, II. No. Anhang I. 6, S. 165). —

Rücken tragen. Die erheuchelte Krankheit als Veranlassung zum Tragen und die darauf sich gründende Verspottung haben sich nur im Norden an den in der Natur allgemein beobachteten Vorgang angeschlossen.

*) Köhler.

[1]) Kolmatschewski, S. 166.

[2]) Ж. М. Н. Пр. CLXXXIII. 2. S. 88.

Digitized by Google

2. Ebendas. (Schulenburg, 1882, S. 33.)*) — **3.** Ebendas. (Veckenstedt, Wend. No. VIII. 5, S. 97.) — **4.** Ebendas. (ebend. No. XLV. 2, S. 423.) — **5.** Mähren, (Vrána, I. S. 52.)[1]) — **He.** *Südslaven* **1.** Friaul. (I. Baudouin-de-Courtenay: **Слав. Сб.** III. S. 299.) — **2.** Ebendas. (ebend. S. 300.) — Ebendas. (ebend. S. 302.) — **4.** Kroatien. (Krauss, I. No. 8, S. 33). — **5.** Serbien. (Karadschitsch, No. 50.)[2])

Ia. *Griechen.* Tinos. (Hahn, No. 86, II. S. 94.)

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des kranken Tieres das auf dem Rückentragen und seitens des gesunden Tieres das Verspotten. Die Grundelemente des Märchens sind also: das kranke auf seinen Rücken tragende Tier, das gesunde getragen werdende Tier und das höhnische Sprichwort. Das kranke auf seinem Rücken (nur Fd 1 auf dem Schwanze und Hc 1 im Schlitten) tragende Tier entspricht dem verleiteten im Fischen mit dem Schwanze (VII.), das gesunde getragen werdende Tier dem verleitenden. Das höhnische Sprichwort, im Westen „der Kranke trägt den Gesunden", im Osten „der Geschlagene trägt den nicht Geschlagenen", erhält in Finnland, wie die meisten unserer Sprichwörter, eine Parallelzeile, wozu sonst nirgends, ausser vielleicht in einer einzigen russischen Variante (Ha 1), etwas entsprechendes sich findet. Dieser Zug ist also eine speziell finnische Zuthat. Die Berichtigung des Sprichwortes im Sinne des tragenden Tieres ist vermutlich auch ein später hinzugefügter Zug, der augenscheinlich von Russland (Ha 3, Hc 1, 2) nach dem östlichen Finnland (Ag, i, m ⌜b. Rut. 2, Itä.-K., vgl. Ristij. 1—2[1]) und nach Ungarn (Bh) gedrungen ist, und den man speziell russisch nennen könnte, wenn man nur annehmen dürfte, dass die ingermanländische Variante, welche sonst deutlich westlichen Ursprung zeigt, in dieser Beziehung eine Mischform ist. Aber jedenfalls muss man die Erklärung des Sprichwortes als im Fieber gesprochene Worte

*) Köhler.
[1]) Kolmatschewski S. 166.
[2]) Hahn, II. S. 305.

Digitized by Google

für ursprünglicher als die Berichtigung schon deswegen ansehen, weil sie das vorliegende Märchen mit der vorher besprochenen Erzählung vom Besudelt werden (VIII.) verbindet, und weil sie fast in allen Teilen von Europa (A ⌜b.?⌝, Ba, Da 1, 3, Dd 2, 4, Ha 1, 4, Hd 1, 2) vorkommt. Die Erklärung als Gesänge des Vaters ist dagegen sicher eine echt finnische Eigenheit, da sie schon in einer so alten Variante wie der wermländischen (Ao ⌜a. Werml. 1⌝) sich findet. Die Wiederholung des Sprichwortes, obgleich sie nicht überall vorkommt, war doch zweifellos schon von Anfang an notwendig, denn in der ursprünglichen Form warf das tragende Tier (nach vorhergegangener Drohung: nur Ao, s, i ⌜a. Werml. 3, Pohjois-I., b. Itä.-K.⌝) offenbar schliesslich das getragene ab, und da es das erste Mal sich vermutlich mit der oben erwähnten Erklärung begnügte, so musste es wenigstens noch ein Mal dasselbe Sprichwort hören, um hinter den wahren Sachverhalt zu kommen und darüber richtig in Wut zu geraten. Ob es ursprünglich mehr als einmal die Sache von neuem hören musste, ehe es dahinter kam, das ist aus den bisher gesammelten Varianten schwer zu entscheiden, aber einigermassen wahrscheinlich ist es, dass die Dreizahl, welche besonders in den Königsmärchen herrscht, hier erst später eingeschoben worden ist.

Diese gleichmässige Tiermärchenkette, welche sich aus den vier vorliegenden Fuchsmärchen zusammensetzt, wird vollständig nur bei den nach Finnland und Estland eingewanderten Schweden, sowie, durch die Vermittlung derselben, bei den West- und Südfinnen einerseits und bei den Russen sowie, unter ihrem Einflusse, bei den Ost- und Nordfinnen andrerseits angetroffen, sonst hat sie sich nur teilweise bewahrt. Da könnte man nun wohl die Vermutung aufstellen, dass die Russen sie von den Skandinaviern entlehnt haben, zu der Zeit als diese noch überall in Russland umherstreiften. In diesem Falle wäre diese Märchenkette eine skandinavische oder im Hinblick darauf, dass die germanischen Völker Mitteleuropas sie schon früher, wenigstens teilweise, mit sich nach Süden und Westen brachten, und dass sie also zweifellos bei der Kolonisation Skandinaviens aus Mitteleuropa dahin gedrungen ist und nicht umgekehrt, am besten eine allgemein

Digitized by Google

germanische zu nennen, die dann also auf ihre Weise der von J. Grimm angenommenen deutschen Tiersage entsprechen würde. Aber da man auch die Möglichkeit nicht unberücksichtigt lassen kann, dass diese Märchenkette sowohl bei den germanischen als auch bei den slavischen Völkern schon lange vor den Zügen der Waräger existiert hat, so kann man über ihre ursprüngliche Volkstümlichkeit nichts unbedingt sicheres behaupten. Aus diesem Grunde ist es gegenwärtig am klügsten, sich mit der blossen Bestimmung der Oertlichkeit zu begnügen, welche wenigstens besser Stich hält, und die Märchenkette im Gegensatz zu dem vorher besprochenen südslavischen Tiermärchencyklus als eine nordische zu bezeichnen[1]).

Zu diesem nordischen Tiermärchencyklus kann man unbedenklich erstens alle die Fuchsmärchen rechnen, welche, ohne aus dem südländischen Tiermärchencyklus oder aus schriftlichen Quellen herzurühren, sowohl in Russland wie im übrigen Europa vorkommen. Und nächst ihnen sind am sichersten diejenigen hinzuzählen, die zwar bei den Russen fehlen, aber sonst sowohl in Nord- wie in Mitteleuropa sich finden. Zu diesen letzteren gehört auch folgendes Fuchsmärchen, welches vermutlich schon ganz im Anfang sich an die oben besprochene Märchenkette angeschlossen hat.

Urform. (s. IX.) Der vom Bären verfolgte Fuchs schlüpft in eine Höhlung unter einer Baumwurzel. Der Bär packt mit den Zähnen das eine Hinterbein des Fuchses. Der Fuchs in spöttischem Tone: „beisse, beisse nur in die Baumwurzel!“ Der Bär lässt das Bein los und packt mit den Zähnen die Baumwurzel. Der Fuchs in kläglichem Tone: „beisse mich nicht ins Bein!“ Der Bär hält die Wurzel fest, bis er dessen überdrüssig wird, seines Weges zieht und den Fuchs sich selbst überlässt.

Aa, b, e, g, h, j—m, o. *Finnen.* (Krohn, T. X.)

---

[1]) Vgl. K. von Bahder: Germania XXXI. S. 106—107. Ueber die dritte Annahme eines späteren durch die Deutschen vermittelten literarischen Einflusses auf Russland, s. Nachtrag.

Digitized by Google

Ba. *Lappen* **1**. Karasjoki. (Friis, No. 1, S. 3.) — **2**. (W. Forsman, Handschr. 1886.)

Da. *Schweden* **1**. Lappfjärd in Österbotten (O. Rancken, Handschr.) — **2**. Mörskom in Nyland. (Nyland II. No. 169, S. 199.) — **3**. Borgå ebendas. (ebend. No. 170, S. 200.) — **4**. Schwedisches Lappland. (Lindholm, No. 18. 18, S. 150.) — **Db**. *Norweger* **1**. Hardanger. (Asbjörnsen & Moe, I². S. 413.) — **2**. Telemarken. (Soge-Bundel, S. 8.) — **3**. (Asbjörnsen & Moe, No. 74. 1, II. S. 59.) — **Dd**. *Deutsche*. Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 10, S. 43.)

Fa. *Franzosen* **1**. Languedoc. (Rolland, I. No. Canis Lupus II. 58, S. 149.) — **2**. Ebendas. (ebend. No. ebend. II. 59, S. 149.) — **3**. (Revue des langues romanes XIV. S. 187.)*)

Ia. *Griechen* **1**. Epirus. (Hahn, No. 89, II. S. 100.) — **2**. Ebendas. (ebend. II. S. 306.)

Ja. *Indier* **1**. Pandschab. (Steel & Temple, S. 245.)*) — **2**. Bombay. (Frere, No. XXIV, S. 283.)*)

Oa. *Afrikan. Neger*. Sklavenküste. (Mélusine II. Spalte 125.).*) — **Ob**. *Amerikan. Neger*. Vereinigte Staaten. (Harris, 1883, No. XII, S. 61.) — **Oc**. *Kaffern*. (Theal, S. 187.)*)

Pb. *Südamerikan. Indianer*. Brasilien. (Rolland, III. No. La tortue II. 3, S. 5.)*)[1])

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des verfolgenden Tieres das Beissen ins Bein, und seitens des verfolgten Tieres, dass es sein Bein für die Baumwurzel und die Baumwurzel für sein Bein ausgiebt. Die Grundelemente des Märchens sind also: das beissende Tier, des gebissenen Tieres Hinterbein und die Baumwurzel. Das beissende (Da festhakende) Tier in den europäischen Varianten entspricht dem verleiteten im Fischen

---

*) Köhler.

[1]) Aus Ch. Fr. Hartt's „Amazonian Tortoise Myths“ (1875) S. 29. Vgl. H. H. Smiths „Brazil and the Amazons“ (Harris, 1883, S. XI) und Roméro, S. 177 (Köhler).

Digitized by Google

mit dem Schwanze (VII.), nur mit dem Unterschiede, dass in Finnland der Bär (hauptsächlich unter dem Einflusse von III c) auch in Uleåborgs Län allgemeiner Eingang gefunden hat. Ausserhalb Europas, in Indien, Süd- und Mittelafrika sowie in Nord- und Südamerika, hat es sich jedesmal zu einem andern Tiere verwandelt. Dagegen ist in den drei zuletzt genannten Ländern das gebissene Tier dasselbe, nämlich die Schildkröte, welche sonst auch in den Tiermärchen der amerikanischen Neger neben dem Kaninchen als das verleitende Tier auftritt und daher, ebenso wie in den zwei erstgenannten Ländern der Schakal, dem in den europäischen Varianten fast einzig und allein (ausser Fa 1, wo das Eichhörnchen an seine Stelle getreten ist) vorkommenden Fuchse entspricht. Danach zu schliessen, müsste vorliegendes Tiermärchen schon im Beginne der Neuzeit von den Europäern an die afrikanische Skavenküste gebracht worden sein, um dort neue Gestaltung gewinnen und dann von dort aus durch die nach Amerika übergeführten Negersklaven auch unter den brasilianischen Indianern verbreitet werden zu können. Das Hinterbein des gebissenen Tieres ist bisweilen in den Schwanz umgewandelt (Da 1, Dd, Ob, Oc; vgl. Ba 1), der jedoch weniger dazu geeignet ist, mit den Zähnen festgehalten zu werden. Die Baumwurzel als der wirklich existierende Gegenstand, unter welchen der Fuchs schlüpft und den er dann wiederum als sein Bein bezeichnet, findet sich in Finnland, Lappland (Ba, Da 4), Siebenbürgen (Dd) und Griechenland und ist daher wahrscheinlich ein ursprünglicher Zug, von welchem die bloss beiläufig als gebissen erwähnte oder einfach von dem gebissenen Tiere fingierte Baumwurzel eine spätere, verblasste Variation ist.

Dass vorliegendes Tiermärchen schon von Anfang an mit der vorher besprochenen Märchenkette verbunden gewesen ist, erhellt erstens daraus, dass es sich am besten an das Tragen auf dem Rücken (IX) anfügt, und zwar als unmittelbare Fortsetzung zum Abwerfen, und zweitens daraus, dass diese Verbindung, obwohl sie sich nicht immer ganz vollständig erhalten hat, sondern häufig durch Weglassungen und Umstellungen beeinträchtigt worden ist, überall in Finnland und ausserdem in Lappland (Ba, Da 4)

Digitized by Google

und Siebenbürgen (Dd), sowie vielleicht auch in Frankreich (Fa 2) sich findet. Aus der ursprünglichen Verbindung losgelöst, hat sich dann vorliegendes Tiermärchen, welches ganz für sich allein nicht zu gedeihen scheint, überall da angeklammert, wo nur ein verleitetes Tier den Verleiter zu packen versucht. In Finnland hat es sich besonders noch an zwei Fuchsmärchen (XIV u. III) angeschlossen, jedoch nur an die westfinnische Form derselben. Ausserdem ist bei der Verbindung mit dem zweiten der beiden Märchen aus der unter dem Baume befindlichen Höhlung ein in die Wand eines Gebäudes gegrabenes Loch und aus der Baumwurzel ein Holzklotz geworden.

Neben dem vorliegenden Tiermärchen und anstatt desselben kommt als zwischen Bär (Wolf) und Fuchs sich abspielendes Märchen in allen obenerwähnten Verbindungen in Finnland auch ein anderes Tiermärchen (XI) vor, welches vielleicht eigentlich zu den zwischen Fuchs und Hahn sich abspielenden Märchen gehört und daher am passendsten unter dieser Rubrik besprochen werden mag.

Zwischen und in die beiden zuletzt erwähnten Märchen hat sich ebenfalls in Finnland, aber bloss in Österbotten (Al, m ⌜Haapav., Haukip.⌟) wo die Vereinigung der verschiedenen Fuchsmärchen zu einem epischen Ganzen am meisten vorgeschritten ist, noch ein drittes, sonst nur für sich allein vorkommendes Tiermärchen eingedrängt.

Skandinavische Form. Der Bär und der Fuchs streiten sich, wer von ihnen schneller drei Baumnamen sagen könnte. Der Bär bedächtig: „Kiefer, Föhre, Tanne.“ Der Fuchs schnell: „Esche, Erle, Eiche,“ oder „Birke, Palmweide (schwed. pil), Weide.“

Aa, b, f, j, l, m. *Finnen.* (Krohn, T. XII.)

Da. *Schweden.* Schonen. (Wigström, II. S. 174.) — **Db.** *Norweger.* (Asbjörnsen & Moe, No. 74. 2, II. S. 60.)[1] — **Dd.** *Deutsche.* Westfalen. (Fr. Woeste: Kuhn, Westf. II. No. Anhang 4, S. 224.)

---

[1]) Vgl. mit Kap. I. 2. Pantsch. 1 und 3.

Digitized by Google

Die Grundidee des vorliegenden Märchens ist, wenn von einer Grundidee die Rede sein kann, wo keine Handlung ist, der sprachliche Wettkampf, welcher auf das schwere oder leichtere Aussprechen der Baumnamen sich gründet. Desshalb sollte man meinen, dass in verschiedenen Sprachen ganz verschiedene Namen gewählt worden wären, aber dies ist nicht der Fall. Wenn man nämlich die finnischen Varianten mit der schwedischen und besonders mit der norwegischen vergleicht, so ist die Uebereinstimmung der angewandten Namen geradezu wunderbar und zeigt recht deutlich, dass die Annahme einer Entlehnung die einzig mögliche ist. Von den schwer auszusprechenden (Da: durch beständige Vorsetzung des Artikels noch in die Länge gezogenen) Baumnamen bedeuten in der schwedischen Variante von dreien zwei, in der norwegischen alle drei Nadelbäume, und in Finnland noch dazu nur eine einzige Nadelbaumart, wodurch zu der sprachlichen Schwerfälligkeit noch sachliche Unkenntnis kommt, so dass die Grundidee des Märchens eine ganz neue Färbung erhält: das Aufzählen so vieler Baumnamen wie möglich. Die leichter auszusprechenden Baumnamen bedeuten dagegen Laubbäume, und zerfallen in zwei verschiedene Gruppen: in Norwegen sowie im nördlicheren Finnland sind es: die Esche (in Finnland die bekanntere Espe), die Erle und die Eiche, in Schweden und im südlicheren Finnland die Birke (in Schweden unter den Nadelbäumen, von denen wieder die Tanne in eine finnische Variante Aa ⌜c. Kivim.⌝ eingedrungen ist; in Finnland ist sonst der Wachholder gewöhnlicher), die Palmweide und Weide. In der deutschen Variante weisen die beiden Gruppen, obwohl ein wenig mit einander vermengt, auf der einen Seite schwerer, auf der andern leichter auszusprechende Baumnamen auf.

Dass auch vorliegendes Tiermärchen in Finnland von Westen und Süden nach Osten und Norden sich verbreitet hat, das beweist die Beibehaltung des Bären in zwei Varianten aus dem östlichen Österbotten (Am ⌜a. Sotk., c. Kij.⌝), obgleich aus demselben sonst in den aus Russland entlehnten Varianten ein Wolf geworden ist. Die norwegische Variante legt ihrerseits dar,

Digitized by Google

dass unser Märchen zwischen Bär und Fuchs sich abspielende Begebenheit schon in Skandinavien verbreitet war und von da aus nach Finnland gelangt ist, und die deutsche gestattet auch die Annahme, dass es im ganzen Gebiete der germanischen Race als Fuchsmärchen bestanden hat. Aber damit ist noch nicht gesagt, dass es von Anfang an ein Fuchsmärchen gewesen ist. Viel natürlicher erscheint es als Wortstreit zwischen in Wirklichkeit mit Rede begabten Menschen, welcher erst später, so wie manches andere, weiterhin zu besprechende, im Kreise menschlicher Wesen sich abspielende Volksmärchen unter die Tiermärchen aufgenommen und mit ihnen in Verbindung gebracht worden ist. Doch muss man sich hierbei aus Mangel an Beweisen mit der blossen Vermutung begnügen, denn die schwedische Variante kann man recht gut für später antropomorphisirt und lokalisirt erklären, und noch geringer sind die Zweifel in Bezug auf die dämonomorphisirte Variante (Aj ʳe. Juuka[1]) in Finnland.

Zu der vorliegenden nordischen Märchenkette, deren Kern[1]) das Fischen mit dem Schwanze (VII) bildet, gehören also fünf schon ursprünglich zwischen Bär und Fuchs sich abspielende Märchen, zu denen in Finnland noch die zwei zuletzt erwähnten Erzählungen hinzugetreten sind. Doch ist als eine sehr nahe stehende Parallelerzählung noch folgendes Fuchsmärchen zu erwähnen, dass häufig gerade in Verbindung mit dieser Märchenkette auftritt.

Urform. Der Fuchs und der Bär sehen einen Specht auf dem Baume. Der Fuchs erklärt, solche schon einmal bemalt zu haben. Der Bär fragt, ob auch er so bemalt werden könnte, was der Fuchs bejaht. Der Bär bittet den Fuchs darum. Der Fuchs führt den Bären an einen Heuschober und befiehlt ihm hinaufzusteigen. [Er beginnt Feuer anzuzünden. Beruhigt den fragenden

---

[1]) Der Sammler der siebenbürgischen Märchen J. Haltrich hält ganz ohne Grund das Tragen auf dem Rücken (IX) für den Kern aller zwischen Bär („Wolf") und Fuchs sich abspielenden Märchen Grimm, KM. III³. S. 125).

Digitized by Google

Bären.][1]) Er steckt den Heuschober in Brand. Wie der Bär das Feuer wahrnimmt, will er hinuntereilen. Der Fuchs heisst ihn noch ein wenig warten, damit die Farben stärker würden. Dem Bären werden vom Feuer die Hare versengt. Und seitdem sehen seine Hare noch jetzt wie versengt aus.

Ad, j, l, m, o. *Finnen.* (Krohn, T. XIII.)

Ba. *Lappen* **1.** Karasjoki. (Friis, No. 1, S. 4.) — **2.** Enare. (W. Forsman, Handschr. 1886.)

Da. *Schweden.* Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.)

Oa. *Afrikan. Neger.* Hausa. (Bleek, No. II. 1, S. 83).

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des verleiteten Tieres das Sehen des bunten Vogels, und seitens des verleitenden das Bemalen. Die Beibehaltung dieser beiden Teile in der Variante der afrikanischen Neger (Oa) giebt der Vermutung keinen Raum, dass diese hier auftretende Uebereinstimmung nur zufällig wäre, sondern sie fordert unbedingt die Annahme einer Entlehnung von den Westeuropäern. Wir haben nun wieder ein nordisches, zwischen Bär und Fuchs sich abspielendes Märchen vor uns, welches sowohl in West- als in Nordeuropa sich an die vorliegende Märchenkette angereiht und daher schon früh dazu gehört hat. Von den Grundelementen des Märchens sei der bunte Vogel erwähnt, ursprünglich der Specht, welcher in Afrika (Oa), ebenso wie das bemalt werdende und das bemalende Tier, in seinen dortigen Stellvertreter, das Perlhuhn, umgewandelt worden und im südlichen Finnland (Ad ⌜a. Iitti⌝) durch Verschmelzung mit dem bemalenden verschwunden ist, aber sonst nur da, wo im zweiten Teile der Handlung, nämlich beim Bemalen, irgend eine Einzelheit verderbt ist, entweder in eine Meise verwandelt (An ⌜a. Torn.-L.⌝)

---

[1]) Diese Einzelheit findet sich nur in Finnland, aber auch hier nicht in der südlichen Variante (Ad ⌜a. Iitti⌝); ihre Ursprünglichkeit muss daher dahingestellt bleiben, da sich andererseits auch kein späterer, bloss lokaler, Ursprung darin verrät. Die Entgegnung des Fuchses ist vielleicht eigentlich unanständig gewesen.

Digitized by Google

oder zu einem Vogel im allgemeinen geworden ist (Al ⌈b. Pulkk.[1]). Die Art des Bemalens ist ursprünglich zweifellos das Brennen, da in Finnland die gewöhnliche Folge davon das Versengt werden der Hare des Bären ist, wonach zu schliessen das ganze Märchen zur Erklärung des verbrannten Aussehens der Hare des Bären erfunden scheint (Aj, m ⌈a. Eno, Rautav., Ristij.[1]; vgl. Aj, m ⌈b. Kaavi, Ristij., Kij. 1[1]). Ausserdem ist jenes in Afrika auftretende Eingravieren mit dem Messer schon im Hinblick auf die Waffe, deren Anwendung ganz unnatürlich ist, als eine spätere Aenderung zu betrachten. Der als Scheiterhaufen in Finnland vorkommende Heuschober (Am ⌈b. Kij. 1[1] Kornfeim) erscheint aus dem Grunde natürlicher, weil er leichter in Brand geraten kann, wie der Fuchs mit seinen Klauen Feuer ausmacht. In Lappland hat sich dieser zufällig vorhandene Heuschober zu einer vom Bären selbst gegrabenen Teergrube entwickelt, in welcher er bis auf die Knochen verbrennt. Daran hat sich dann wieder die Erzählung vom Fuchse angeschlossen, der die übrig gebliebenen Knochen in einen Sack sammelt und für den Sack vom Menschen Renntiere erhält[1]), die Renntiere von anderen Tieren schlachten lässt und diese endlich durch Erschrecken davonjagt.[2]) Diese lappländische Form hat sich später auch unter den Finnen verbreitet, wie aus einigen in Uleåborgs-Län vorkommenden Varianten hervorgeht (Ao, m ⌈a. Torn.-L., b. Pulkk[1]; vgl. Am ⌈b. Sotkam.[1][3]) das vermutlich eine Mischform ist).

Zum Schlusse ist als Gegenstück zu dem zuletzt besproche-

---

[1]) Als Tiermärchen sonst noch zu finden: Ga (Veckenstedt, Zam. No. 120. 37, II. S. 177); Ha (vgl. Afanasiew, Сказки I[2]. No. 7b, S. 40); Hc 1 (Rudtschenko, II. No. 4, S. 6), 2 (vgl. IV. Hc 1) 3 (Afanasiew, Сказки I[2]. No. 1d, S. 11), 4 (Tschubinski, No. I. 38, S. 114); He 1 (Krauss, I. No. 8, S. 28 u. 30), 2 (Karadschitsch, No. 50 = Hahn, II. S. 304); Mc (Reinisch, I. No. III. 3 u. 7, S. 202 u. 218).

[2]) Als Tiermärchen sonst noch: Ob (Harris, 1884, No. XXIV. S. 111).

[3]) Die Erzählung, in der die Ohren und der Schwanz des Tieres bei der Ankunft des rechtmässigen Besitzers derselben an eine sumpfige Stelle gesteckt werden, findet sich als Tiermärchen sonst noch: He 1—2 (wie Anm. 1) u. Ob 1—3 (Harris, 1883, No. XX, S. 104 u. 1884 No. XXXIX, S. 183 sowie No. XLI, S. 191).

Digitized by Google

nen Tiermärchen und zum Fischen mit dem Schwanze (VII), in denen beiden der Fuchs den Bären, der nach unausführbarem trachtet, durch seine Ratschläge betrügt, folgendes Märchen in Betracht zu ziehn, in welchem der Bär dem Fuchse mit gleicher Münze heimzahlt.

Urform. Der Bär frisst ein Pferd, dass er getötet hat. Der Fuchs kommt und fragt den Bären, wie er es angefangen habe. Der Bär sagt, er habe sich mit den Zähnen an den Schweif des sich sonnenden Pferdes angeklammert und daran gezerrt, so dass das Pferd zu laufen anfing und lief, bis es platzte. Der Fuchs will nun dasselbe Mittel versuchen. Das Pferd setzt sich, den Fuchs am Schweife, in Galopp. Der Hase fragt im Vorbeigehn: „wo will denn Michel hin?“ Der Fuchs nennt in seiner Erwiderung den Hasen Hans. Der Hase lacht sich die Lippen entzwei.

Ab, e, f, h—m, s. *Finnen.* (Krohn, T. XXI.)

Bb. *Esten.* (Kunder, S. 22.)

Da. *Schweden* **1.** Wörå in Österbotten. (O. Rancken, Handschr.) — **2.** Lappfjärd. Ebendas. (ebend.) — **3.** Ebendas. (ebend.) — **4.** (Hyltén-Cavallius, W. o. W. II. S. XXVI.) — **Db.** *Norweger.* (Asbjörnsen & Moe, No. 74. 4, II. S. 62.)

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört bei beständigem Personenwechsel das Erteilen des Rates in Bezug auf die Tötungsart, das sich Festklammern am Schwanze, das Galoppieren und das Fragen im Vorbeigehn. Die handelnden Personen sind also: der am Schwanze Gepackte und den Andern mit sich Schleppende, der Ratgebende, der Fortgeschleppte und der Fragende. Der am Schwanze Gepackte und den Andern mit sich Schleppende ist gewöhnlich das Pferd, unter dem Einflusse eines anderen Märchens ist in Finnland bisweilen (Ae, j, h ⌜a. Karst., b. Nurmes 1, 2, f. Rusk.⌝) der ursprüngliche Ratgeber an die Stelle des den Andern mit sich Schleppenden getreten. Als Ratgeber hat sich der Bär in Norwegen, dem westlichen Finnland, Savolaks (A.? ⌜a.?⌝, dem südlichen Österbotten (Da 2) und dem nördlichen Ingermanland (As ⌜a. Pohjois-I.⌝) entweder als solcher oder in den ihm

Digitized by Google

entsprechenden Wolf verwandelt beibehalten, sonst ist der Ratgeber häufig mit dem Frager verschmolzen (vgl. bes. Da 1), oder mit dem ursprünglich Fortgeschleppten vertauscht worden. Diese Veränderung ist offenbar unter dem Einflusse anderer vom Bären und Fuchse handelnden Märchen erfolgt, in denen der Bär oder sein Stellvertreter, der Wolf, stets als der vom Fuchse Betrogene erscheint. Denn im vorliegenden Tiermärchen ist der Fuchs von Anfang an in der umgekehrten Lage: er ist der gegen seinen Willen Fortgeschleppte, wie der weitaus grösste Teil der Varianten darlegt. An seine Stelle ist in Finnland weiterhin ausser dem ursprünglichen Ratgeber und dem mitunter mit demselben zusammen auftretenden (Ak ⌜g. Lapua⌝) Raben auch noch der ursprüngliche Frager durch gegenseitigen Rollentausch getreten. Der Frager ist sonst ziemlich überall der Hase (ausser Aj, m ⌜d. Juuka, e. Kij.⌝, Da 2), welcher in der Antwort des Fuchses ausnahmslos Hans genannt wird. Der Name des Fuchses, wie er in der Frage des Hasen auftritt, ist dagegen veränderlicher. In Norwegen und Schweden sowie gerade in denjenigen finnischen Varianten, in welchen der Bär, resp. Wolf, als Ratgeber oder Fortgeschleppter sich beibehalten hat, erscheint die allgemeine und an dieser Stelle zweifellos ursprüngliche Benennung Michel. Der Alliteration wegen ist ferner in Finnland (vgl. auch Da 3) von Anterus (Antero, Anterias, Antreas, Antti) ajaja (der fahrende Andreas) und im Parallelreime von Lehtopekka lennättäjä (der fliegende Waldpeter) die Rede, woraus dann wieder einfach Pekka oder Pietari (= Peter) gemacht worden ist. Die anderen Namen sind vereinzelt und vermutlich ganz zufällig. Merkwürdig ist, dass die ursprünglichen Namen des Fuchses und des Hasen, Michel und Hans, häufig trotz eingetretener Personenwechsel an ihrem alten Platze geblieben sind. So z. B. nennt der fortgeschleppt werdende Bär (Aj ⌜d. Juuka⌝) oder Hase (Ai ⌜f. Korpis⌝) den fragenden Fuchs Hans, und dieser seinerseits wieder den Bären und Hasen Michel.[1]) Die Benennung Mihkali (Aj. ⌜e. Pielisj.⌝) für den Stellvertreter des Bären, den Wolf, legt

[1]) Vgl. Mikku als Name des Raben (Ak ⌜g. Ull.⌝).

Digitized by Google

dar, dass der Wechsel zwischen Bär und Fuchs unter dem Einflusse des russischen Bärennamens Michailo[1]), Mischa[2]) Mischka und Mischinka[3]) in Ostfinnland stattgefunden hat. Um den Wortlaut der Antwort des Fuchses bestimmen zu können, brauchten wir in dieser Beziehung vollständigere skandinavische Varianten, als uns augenblicklich zu Gebote stehen (Da 4, Db). Denn dass die Antwort, schon als sie nach Finnland gelangte, in poëtische Form gekleidet war, das beweist zur Genüge die erste von den Varianten der österbottnischen Schweden (Da 1). Daraus (auch aus Da 2) sowie aus den festfinnischen Varianten zu schliessen hat die ursprünglich finnische Antwort auf die Frage des Hasen: „wo will denn der Michel hin?“ (Ab ⌜b. Ylöj., c. Rauma; vgl. a. Köy.⌝) vermutlich folgendermassen gelautet: „Jumala tiesi, Jussikulta, mihinkä Mikkoa viedään; ennen hammas lohkee, kuin häntä katkee!“ (Weiss der Himmel, lieber Josef, wohin man den Michel führt; locker wird der Zahn noch, eh' der Schwanz entzwei geht). Dieser Wortlaut der Antwort ist dann bei seiner Verarbeitung im Volksmunde und besonders bei seiner Verbreitung weiter nach Osten hin immer mehr dem Versmasse unserer Kalevala angepasst worden. Zum Zwecke der Alliteration ist z. B. aus hammas (Zahn) leuka (Kiefer) und aus häntä (Schwanz) kaula (Hals) gemacht worden, wodurch, da wahrscheinlich des Fuchses eigener Hals gemeint ist, der Sinn verändert wird. Die wichtigste Aenderung wird jedoch die Umwandlung des Wortes viedään (er wird geführt) in die Form vietänehen (er mag geführt werden), woran dann eine andere, sich mit dieser reimende, Verszeile gefügt worden ist: kussa yötä lietänehen (wo die Nacht zugebracht werden soll), oder wieder zum Zwecke der Alliteration: oltanehen (dies. Bedeutung). Zu dieser letzteren Verszeile ist stellenweise auch ein Parallelreim hinzugetreten: päiveä valaistanehen (wo der Tag mir leuchten soll), und obendrein noch die kräftige Erklärung: „kyllä täss' on

---

[1]) Afanasiew, Сказки I². Beisp. S. 64.
[2]) Ebend. S. 39.
[3]) Ebend. S. 14.

Digitized by Google

kylmä kyyti!" (wahrlich eine kalte Fahrt das), welche in dieser poëtischen Form bloss in Karelen, also am weitesten östlich, vorkommt.

In Finnland ist also die gleichmässig von Westen nach Osten und von Süden nach Norden zunehmende Corrumpierung des Märchens ganz augenscheinlich. Nur im südwestlichen Finnland sind die handelnden Personen am richtigen Platze und ihre Namen in der ursprünglichen Weise beibehalten, und gerade hier haben sich auch die Anfangs- und Schlussdetails des Märchens: der Rat in Bezug auf das Töten des Pferdes und das Lachen des fragenden Hasen am besten erhalten. Im übrigen Finnland ist das erstere Detail gewöhnlich verstümmelt worden, bisweilen hat es sich auch an ein zu einer ganz anderen Gruppe gehörendes Fuchsmärchen (XXXV) angeschlossen, und das zweite Detail, welches doch ohne Zweifel schon von Anfang an zu der Grundhandlung des Märchens gehörte, da das ganze Märchen gerade zur Erklärung der gespaltenen Lippe des Hasen erfunden zu sein scheint, ganz spurlos verschwunden. In Norwegen dagegen finden sich alle Züge der als ursprünglich erwiesenen südwest-finnischen Form unverändert vor, wodurch sonnenklar dargelegt wird, dass das vorliegende Tiermärchen von Skandinavien nach dem südwestlichen Finnland gedrungen ist. Und dass dies Tiermärchen als solches von Anfang an skandinavisch war, das beweisen, ausser seiner geringen Verbreitung, jene dem Fuchse und dem Hasen beigelegten katholischen Heiligennamen Michael und Johannes, welche sich als Spitznamen dieser Tiere, ausser in Finnland und Ingermanland, meines Wissens nur in Skandinavien, aber auch in ganz Skandinavien, Schweden, Norwegen und Dänemark[1]), finden.

Aus den erwähnten Namen darf man jedoch nicht schliessen, dass das vorliegende Tiermärchen erst zu christlicher Zeit in Skandinavien entstanden sei. Im Gegenteil weist eine bei den amerikanischen Negern vorkommende Variante, welche, wenn sie hier hinzugerechnet werden kann, vielleicht besonders durch Vermittlung der Engländer zu ihnen hat gelangen können, wenigstens

---

[1]) Grimm, RF. S. CLXXIX; Grundtvig, z. B. II. S. 118—122.

Digitized by Google

auf die Möglichkeit hin, dass das Märchen schon zu der Zeit bei den Engländern existiert hat, als diese mit den umherstreifenden, heidnischen Skandinaviern in Verbindung standen.

Ob. *Amerikan. Neger.* Vereinigte Staaten. (Harris, 1884, No. II, S. 27).

Aber jedenfalls thut schon der Rollenaustausch zwischen Bär und Fuchs allein kund, dass dieses Märchen im Vergleich zu anderen vom Bären und Fuchse handelnden eine verhältnismässig spät hinzugekommene Erzählung ist.

---

2. Der Fuchs sich dem Bären als Gefährte aufdrängend.

Im vorhergehenden Kapitel hat der Bär, indem er selbst die Gesellschaft des Fuchses aufsuchte, es schon zu einem verstümmelten Schwanze (VII) und versengten Haren (XIII) gebracht. Aber der Fuchs ist noch nicht damit zufrieden, diesen Schaden verursacht zu haben, sondern da der Bär ihm nicht mehr aus freien Stücken Gesellschaft leistet, so beginnt er jetzt seinerseits, auch unaufgefordert jenem sich aufzudrängen. Der erste Versuch bezweckt, wie wir aus folgendem Fuchsmärchen ersehen, die Aufzehrung der Speisevorräte des Bären.

Urform. Der Fuchs sucht Umgang mit dem Bären, da er weiss, dass dieser einen Bienenkorb besitzt. Dreimal entfernt er sich aus dem Gesichtskreis des Bären, angeblich um zu einer Geburt zu eilen, zu welcher er als Namengeber eingeladen sei, in Wirklichkeit aber um aus dem Bienenkorbe Honig zu naschen. Jedesmal kehrt er zu

---

[1]) Kolmatschewski, (S. 236—241) bringt das vorliegende Märchen mit anderen, sowohl europäischen wie asiatischen, Märchen in Verbindung, bei welchen jedoch keine andere Gemeinschaft damit zu bemerken ist, als das Festklammern und das darauf folgende Galoppieren. Eher erinnert daran: Dd (Grimm, KM. No. 132, II[4]. S. 257), aber so lange diese Aehnlichkeit nicht durch Uebergangs- und Nebenformen als aus einem wirklichen Zusammenhange hervorgegangen erwiesen ist, kann man schwerlich auf Grund derselben dem vorliegenden Tiermärchen eine weitere Verbreitung und ein höheres Alter geben.

Digitized by Google

den Bären zurück und nennt diesem auf seine Frage den Namen, welchen er dem Kinde gegeben habe, wobei er mit verstecktem Wortspiele das Ziel, das erste, zweite und dritte Drittel, andeutet, bis zu welchem er jedesmal bei der Plünderung des Bienenkorbes gelangt ist. Wie der Bär bemerkt, dass der Bienenkorb leer ist, bezichtigt er den Fuchs, daran schuld zu sein. Diesem ist es nun ein Leichtes, einzuwenden, dass er sich die ganze Zeit entweder vor den Augen des Bären oder mit dessen Wissen anderswo befunden habe, und so die Beschuldigung auf den Bären selbst zurückfallen zu lassen. Da aber der Bär den Worten des Fuchses nicht recht Glauben schenken will, so schlägt der Fuchs vor, dass sich beide im Sonnenschein schlafen legen sollten, um zu sehen, wer von ihnen den Honig herausschwitzen würde. Der Bär schläft sofort ein und schläft so fest, dass der sich wach haltende Fuchs, als er den Honig aus seinem Leibe fliessen fühlt, ihm das Hinterteil damit beschmieren kann, ohne dass er erwacht. Endlich weckt der Fuchs den Bären, der jetzt den Honig gegessen zu haben glaubt, obwohl er sich dessen nicht erinnern kann.

Aa, b, d, k. *Finnen.* (Krohn, T. IV.; vgl. XVI.)

Ba. *Esten.* (Kunder, S. 31.)

Cb. *Asiat. Türken.* Südsibirien. (Radloff, III. No. X. 6, S. 369.)

Da. *Schweden* **1.** Kronoby in Österbotten. (O. Rancken, Handschr.) — **2.** Lappfjärd ebendas. (ders.) — **3.** Nerpes ebendas. (ders.) — **4.** Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 29, S. 24.) — **5.** Dalarne. (Sv. Landsm. I. 13, S. 52.) — **6.** Småland. (Bondeson, Sv. No. 30, S. 118.) — **Db.** *Norweger* **1.** Ringerige. (Asbjörnsen & Moe, No. 17. II, I.[2] S. 91.) — **2.** Hardanger. (ders. I[2]. S. 413.) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Schleswig-Holstein. (Müllenhoff, No. Märchen 28, S. 468.) — **2.** Hinter-Pommern. (Firmenich, I. S. 91.) — **3.** Brandenburg. (Engelien & Lahn, I, No. II. 16, S. 166.) — **4.** Hessen. (Grimm, KM. No. 2, I[5]. S. 6.) — **5.** Ebend. (ders. No. 2 Anm. III[3]. S. 7.) — **6.** (ders.) — **7.** Siebenbürgen. (Haltrich-Wolff, No. I. 38, S. 74.) — **De.** *Isländer.* (Arnason, II. S. 606.)[1]) — **Df.** *Engländer.* (Campbell, III. S. 99.)

---

[1]) Cosquin, S. 161.

Digitized by Google

Ea. *Kelten in Schottland* **1.** (Campbell, No. LXV, III. S. 96.) — **2.** Ebend. (ders. III. S. 99.)

Fa. *Franzosen* **1.** Lorraine. (Cosquin, No. LIV, S. 156.) — **2.** Ebendas. (ders. No. LIV Anm., S. 159.) — **3.** Ebendas. (Adam, No. L. Ch. C. VII, S. 412 u. 414.) *) — **4.** Bourgogne. (Sébillot, C. des prov. No. LXV, S. 320.) *) — **5.** Lyonnais. (Jb. f. roman. u. engl. Liter. IX. S. 399.) — **6.** Dauphiné. (Revue des langues romanes XIV. S. 184) [1]). — **7.** Guyenne. (Revue des Provinces III. S. 492.) [2]) — **8.** Gascogne. (Revue des langues romanes IV. S. 315.) [3]) — **9.** Ebendas. (Bladé, III. No. C. famil. IV. 1., S. 195.) — **Fb.** *Portugiesen.* (Braga, No. 246.) [3]) — **Fc.** *Spanier.* (Caballero, II. S. 6.) [3]) — **Fd.** *Italiener* **1.** (Giambattista Basile 1884, S. 52.) [4]) — **2.** Neapel. (Archivio delle tradiz. popol. V. S. 57.) *)

Ha. *Grossrussen* **1.** Archangel. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 2c, S. 20.) — **2.** Wologda. (ders. No. 2d, S. 21.) — **3.** Perm. (ders. No. 2b, S. 18.) — **4.** Nischni-Nowgorod. (Tschudinski, No. 12, S. 64.) — **5.** Wladimir. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 2a, S. 17.) — **6.** Saratow. (ders. No. 2e, S. 24.) — **7.** (A. Witte: **Подснѣжникъ** 1860, No. 1. S. 5.) — **Hc.** *Kleinrussen* **1.** Charkow. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1b, S. 6.) — **2.** (Dragoman, No. 36, S. 362.) [5]) — **He.** *Südslaven* **1.** Friaul. (I. Baudouin-de-Courtenay: **Слав. Сб.** III. S. 301.) — **2.** Kroatien. (Krauss, I. No. 11, S. 39.)

Ia. *Griechen* **1.** Epiros. (Hahn, No. 89, II. S. 99.) — **2.** Ebendas. (ders. II. S. 306.)

Mb. *Libyer* **1.** Algier. (Rivière, S. 89.) [4]) — **2.** Ebendas. (Notes de lexicographie berbère. S. 98.) [4])

Na. *Hottentotten.* (Bleek, No. I. 9, S. 15.)

---

*) Köhler.
[1]) Cosquin, S. 161.
[2]) Teza, S. 18.
[3]) Cosquin, S. 161.
[4]) Ders. S. 162.
[5]) Kolmatschewski, S. 167.

Digitized by Google

Ob. *Amerikan. Neger* **1**. Vereinigte Staaten. (Harris, 1883, No. XVII, S. 82.) — **2**. Guiana. (Brueyre, S. 365.)[1])

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Fuchsmärchens gehört einerseits das heimliche Aufzehren des Speisevorrats, und andererseits das Schuldigerscheinen des Unschuldigen. Die Grundelemente des Märchens sind also: der unentdeckt bleibende Schuldige, der aufgezehrte Speisevorrat und der schuldig erscheinende Unschuldige. Der unentdeckt bleibende Schuldige ist in Europa meist und eigentlich der Fuchs, welchen in Afrika der Schakal (Mb 1, Na) und in Amerika das Kaninchen (Ob) vertritt. Denn die Varianten, in denen die Katze (Ba[2]), Dd 4, Df, Ob 2) oder (unter dem Einflusse eines anderen Märchens) das Huhn (Dd 2, 3, 5) auftritt, sowie die einzige anthropomorphisirte Variante (De) sind schon im Hinblick darauf, dass der zweite Theil der Grundhandlung in ihnen allen weggefallen ist, offenbar für später verderbt anzusehn. Um unentdeckt zu bleiben, hatte der Fuchs natürlich einen Vorwand erfinden müssen, welcher erstens sein Verschwinden aus dem Gesichtskreise und zweitens seine Abwesenheit, während die Uebelthat begangen wurde, erklären sollte. Zum Vorwande für das Verschwinden dienen drei Geburten, welche bisweilen in Hochzeiten (Mb 1), Gastmähler (Ad ʳa. Iitti¹) oder eine Krankheit (Ha 7, Ob 1) umgewandelt sind. Bei den Geburten scheint die eigentliche Obliegenheit (Dd 7) des Fuchses das Namengeben zu sein, welche Pflicht ihn gewissermassen dazu berechtigt, sich ohne weitere Ausflüchte zu entfernen. Der aufgezehrte Speisevorrat besteht meist aus Honig oder aus Butter. In West-, Mittel- und Osteuropa findet sich der Honig mehr im Süden und die Butter mehr im Norden, wonach zu urteilen man die letztere in diesem nordischen Fuchsmärchen für das ursprünglichere halten müsste. Aber im schroffen Widerspruche mit dieser Annahme stehen die Varianten aus Schweden

---

[1]) Cosquin, S. 161.

[2]) Offenbar eine aus Deutschland auf schriftlichem Wege nach Estland gedrungene Variante.

Digitized by Google

(Da 5, 6) und die der an der estnischen Küste wohnenden Schweden (Da 4)[1]), in welchen Varianten ausschliesslich der Honig und zwar meist (Da 4, 5) noch in ganz roher Form in seinem natürlichsten Behälter, dem Bienenkorbe, erscheint. Da nun die finnischen Varianten sich auf West-Finnland, das südliche Tawastland und das südliche Österbotten, also gerade auf die den Schweden Finnlands benachbarten Gebiete, beschränken[2]), so ist es klar, dass die Finnen das Märchen von den Schweden entlehnt haben, und dass wenigstens die Butter, welche in Finnland überall auftritt, später als der Honig ist. Als die nächstliegende Ursache dieser Veränderung ist in unserm Lande natürlich die durch das kalte Klima bedingte Vernachlässigung und geringe Beachtung der Bienenzucht gegenüber der Züchtigung anderer Haustiere anzusehn, und derselbe Umstand ist vermutlich auch in Norwegen der Grund gewesen. Aber anderswo war offenbar eine weitere Ursache die Vertauschung des der Aufzehrung des Speisevorrates scheinbar überführten Bären mit dem Wolfe. Der schuldig erscheinende Unschuldige ist weiter nördlich zugleich und weiter südlich, wo der zweite Teil der Grundhandlung meist weggefallen ist, sehr häufig bloss der Besitzer des Speisevorrates oder wenigstens ein Teilhaber daran.[3]) Und da ist natürlich der Bär als Besitzer des Honigvorrates am rechten Platze. Diesen vom Standpunkte der Naivetät gezogenen Schluss bekräftigen noch als geschichtliche Beweisstücke zwei grossrussische Varianten (Ha 4, 7; vgl. auch 6), besonders die zweite, welche trotzdem, dass in allen ihr vorausgehenden, zur gleichen Erzählung gehörigen Fuchsmärchen Personenwechsel stattgefunden hat, auch fernerhin in dieser Beziehung auf dem ursprünglichen Standpunkte geblieben ist. Trat der Wolf oder der Hund (Ob 2) an die Stelle des Bären, so musste natürlich die aurbewahrte

---

[1]) Wenn man nämlich diese für schon früher von den eingewanderten Ansiedlern mitgebracht halten kann.

[2]) Vgl. besonders Aa [b. Martt.] die Namen Haar-Inte und Foor-Inte (schwedisch: har inte und får inte = habe nicht und bekomme nicht).

[3]) Wenn auch der Vorrat oft einem Menschen gestohlen wird, so erscheint doch der Mensch selbst nur äusserst selten als der Zurückfordernde seines Eigentums (Ak [Perho 2], Na).

Digitized by Google

Speise aus Honig allmählich in die für jene schmackhafte Butter (Fa 3 in Weinmus) umgewandelt werden, welche dann bei der Hyäne (Na), der Maus (Ba, Dd 4) oder der Ratte (Df) zu blossem Fett wurde. Noch bemerkenswerter ist die schrittweise Corruption des Märchens in denjenigen deutschen Varianten, in welchen der Hahn anstatt des Bären auftritt. Zuerst frisst ihm der Fuchs den Honig weg (Dd 6), dann das Huhn die Butter (Dd 3) oder das Fett (Dd 5), und dann erst die für den Vogel einzig passende Pflanzennahrung (Dd 2). Sonst seien noch die polyzoistischen Varianten (Aa ⌈b⌉, Cb, Dd 7, He 1, 2, Mb 1, Ob 1) erwähnt, welche ganz offenbar nur spätere Vervielfältigungen der Personen sind. Um den im vorliegenden Tiermärchen nunmehr als ursprünglich erwiesenen Bären schuldig erscheinen zu lassen, schlägt der Fuchs vor, dass sie beide sich gegen ein Feuer gewendet niederlegen sollten. Ursprünglich vertrat wohl die Stelle des Feuers der Sonnenschein, der erst später zu einem auf dem Erdboden angezündeten Lagerfeuer (Ak, a ⌈a. Perho 2, b. Mynäm.⌉, Dd 1) und dann (zum Teil unter dem Einflusse von XX) zu einem Herdfeuer innerhalb von vier Wänden geworden ist (Ha 2, 3, 4, 7). Und da der Zweck dieser Erwärmung ist, dass man ersehen kann, aus wessen Leibe der Honig fliesse, so erscheint natürlich die Form als ursprünglich, nach welcher der Honig wirklich aus dem Leibe des schuldigen Fuchses fliesst und dann direkt auf das Hinterteil des Bären geschmiert wird. Erst später wird der Fuchs gezwungen, den Rest des Vorrates dazu zu benutzen (Aa ⌈a. Mynäm., vgl. Raisio⌉ Db 1, Dd 1, Ea 1, Ha 2, 4, 7; vgl. Na) oder anderswoher neuen Honig zu suchen (Hc 1).

Im Hinblick darauf, dass ausserhalb Europas, mit Ausnahme einer einzigen Variante der amerikanischen Neger (Ob 1), ganz regelmässig der eine oder der andere Teil der Haupthandlung weggefallen ist, und ausserdem alle wichtigeren Elemente: die Personen, die aufgezehrten Speisevorräte und der Vorwand für das Verschwinden, in corrumpierter Form erscheinen, sowie darauf, dass von keinem der beiden Teile der Grundhandlung sich in irgend einer geschriebenen Tierdichtung eine Spur findet, ist

Digitized by Google

das vorliegende Tiermärchen für ein ausschliesslich europäisches und volkstümliches Fuchsmärchen zu halten. Und wenn man weiter bedenkt, dass es im Norden sich in sowohl vollständigerer wie ursprünglicherer Form erhalten hat, so hat es ganz ohne Zweifel zu den anfänglich nordischen, vom Bären und Fuchse handelnden Märchen gehört, mit denen es dann von den germanischen Völkern unmittelbar oder mittelbar zu den Finnen, Kelten, Romanen, Südslaven und Griechen in Europa und ausserdem nach Afrika und Amerika gebracht worden, aber durch Vermittlung der ostslavischen Völker nur nach dem nördlichen Asien (Cb) gelangt ist. Endlich ist zu bemerken, dass es sich oft mit der im vorigen Kapitel besprochenen nordischen Märchenkette, deren Kern das Fischen mit dem Schwanze (VII) bildet, verbunden hat. Doch macht es kein ständiges Glied dieser Kette aus, da es in derselben keinen bestimmten Platz hat, und noch weniger ist es eine blosse Variante des Fischens mit dem Schwanze (VII), wie Benfey[1]) glaubt, denn ebenso gut könnte man jedes beliebige vom Bären und Fuchse handelnde Märchen für eine Variante eines andern erklären. Es ist also als ein ursprünglich selbständiges Märchen an jene Märchenkette angefügt worden.

Nachdem wir nun den Entstehungsort des vorliegenden Märchens gefunden haben, hätten wir noch zu untersuchen, ob auch seine Entstehungszeit wenigstens ungefähr zu bestimmen ist. Da scheint denn das ausdrückliche Auftreten des namengebenden Fuchses als Gevatter oder Täufer, wenn man es mit der in den Tiermärchen aller europäischen Völker überall vorkommenden, aber besonders zwischen Bär (Wolf) und Fuchs bestehenden, Gevatterschaft (namentlich IX. Bh und Dd 3) zusammenstellt, die Ausbreitung des Christentumes im Norden als die äusserste Grenze für die Entstehungszeit unseres Märchens festzusetzen. Aber in dieser Hinsicht ist zu bedenken, dass in Russland, dem gelobten Lande der Gevatterschaften, der namengebende Fuchs meist nur als Hebamme auftritt, und was jene Gevatterschaft überhaupt betrifft, so kann sie auch ganz gut erst

---

[1]) Gött. gel. Anz. 1871, S. 2093.

Digitized by Google

in späterer Zeit aus den menschlichen Verhältnissen auf die Tiermärchen übertragen worden sein, wofern sie nicht, wie Weber[1]) behauptet, eine durchaus heidnische Brüderschaft ist, wie sie sich schon in den äsopischen Fabeln und sogar bei den Indern findet. Die Bestimmung eines frühesten Zeitpunktes für die Entstehung ist daher auf dieser Grundlage unmöglich.

Merkwürdig ist, dass von dem vorliegenden Märchen in Finnland keine einzige aus Russland gekommene Variante gefunden worden ist, und dass auch die skandinavische Form vollständig nur an der Grenze der schwedischen Kolonisation angetroffen wird. Doch hat sich die zweite Hälfte des Märchens, von der ersten losgelöst, weiter nach Osten und Norden im Anschluss an folgendes Fuchsmärchen verbreitet.

Urform. In die vom Menschen angelegte Wolfsgrube geraten nach einander: der Hase, der Fuchs, der Wolf und der Bär. Da sie nicht herauskönnen, beginnen sie mit der Zeit hungrig zu werden und wissen keinen andern Rat, als einander aufzufressen. Auf den Vorschlag des Fuchses versuchen sie ihre Stimme um die Wette. Erst wird der Hase, der den kürzesten Atem, dann der Wolf, der den längsten Atem hat, gefressen. Fuchs und Bär bleiben allein übrig. (s. II.)

Ab, e, g, h, j—m, p, s. *Finnen.* (Krohn, T. III.)

Bh. *Ungarn* **1.** (Teza, S. 69.) — **2.** (ders. S. 73.)

Ha. *Grossrussen* **1.** Tula. (Erlenwein, No. XXIII, S. 105.) — **2.** Samara. (Sadownikow, No. 53, S. 177.) — **3.** Woronesch. (Afanasiew, **Сказки** I². No. 1a, S. 3.) — **4.** Ebendas. (ders. No. 10b, S. 47.) — **5.** (ders. No. 10a, S. 46.) — **Hc.** *Kleinrussen.* Poltawa. (Rudtschenko I. No. 10, S. 20.)

La. *Syrer.* Mesopotamien. (Prym & Socin, No. LXV, S. 266.)

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Märchens gehört einerseits das Hungrigwerden und andererseits das einander Auffressen. Die Hauptelemente des Märchens sind also

[1]) Weber a. a. O. S. 365 Anm.; vgl. Grimm, RF. S. XXIX, wo jedoch hierfür nichts bewiesen wird.

Digitized by Google

die hungrig gewordenen Tiere, die Ursache des Hungers und die Ausersehung dessen, der gefressen werden soll. Die hungrig gewordenen Tiere sind eigentlich und im allgemeinen vier: Hase, Fuchs, Wolf und Bär. Von andern vierfüssigen Tieren sind überzählig und zufällig: der Luchs (Al ʳc. Pyhäj. 3[1], wo die Tiere des Waldes der Reihe nach aufgezählt werden), der Vielfrass (an gl. Stelle), das Wiesel (an gl. St., in Finnland in der b-Form unter dem Einflusse einer besonderen einleitenden Episode), das Eichhörnchen (an gl. St.; sonst hinzugefügt in Al ʳc. Kärsäm.[1], Ha 5), die Wildkatze (Bh 1 an Stelle des Bären), das Reh (Bh 2 ebenso) und der Hirsch unter den Haustieren, welche, ausser dem Pferde (La ebenso), nur in langen Aufzählungen (Ab, 1 ʳc. Rauma, Kärsäm.[1] oder unter dem Einflusse eines andern Märchens (XL : Ae, 1 ʳc. Pihtip., Haapaj. 1[1], LIII : Ha 4, 5) als Zugabe zu den eigentlichen Personen vorkommen. Auch die Vögel (Bh 2; in Finnland gewöhnlich in der c-Form), bisweilen antropomorphisirt (Al ʳc. Haapaj. 1, Pyhäj. 3, Haapav. 2[1]), und die Fliege (Ha 1) sind erst später mit ganz anderen, mit der Anfangsepisode des vorliegenden Märchens verschmolzenen, Tiermärchen, dem Fliehen vor dem Weltuntergange[1]) und dem in eine enge Stelle Geraten[2]), hinzugekommen. Die Ursache des Hungers ist hier das in die Grube Geraten, ohne heraus zu können. Begreiflich ist es, dass die Tiere nur aus Versehen in die Falle gegangen sind und offenbar ganz zufällig, da in allen den Varianten, in welchen sie freiwillig sich einschliessen oder von einem Andern dazu verleitet werden, entweder das Hinzukommen der obenerwähnten zu den eigentlichen Personen (vgl. auch Aj ʳa. Kaavi[1], Ha 2) oder das allmähliche Verschwinden des Grundgedankens (Ha 3) den Einfluss eines anderen

---

[1]) Meines Wissens nur im Westen: Db 1—2 (Asbjörnsen & Moe, No. 42, I². S. 262 u. 471); Dd 1 (Kletke, II. S. 306), 2 (Haltrich-Wolff, S. 520); Df (Asbjörnsen & Moe, I². S. 471); Fd (Schneller, No. 41, S. 120); Ob (Harris, 1884, No. XX, S. 96).

[2]) Meines Wissens nur im Osten: Ha 1—3 (Afanasiew, **Сказки** I². No. 43a—c, S. 141—143); Hc 1 (Rudtschenko, II. No. 1, S. 1), 2 (Tschubinski, No. I. 33, S. 109).

Digitized by Google

mit dem vorliegenden verbundenen oder verschmolzenen Tiermärchens bekundet. Der ursprüngliche Ort der Handlung ist die vom Menschen, gewöhnlich ausdrücklich zum Zwecke des Wolfsfanges, angelegte Erdgrube, aus welcher erst in den Grenzgebieten Finnlands ein über den Erdboden sich erhebendes Gebäude wird. Die Ausersehung dessen, der gefressen werden soll, erfolgt, meist auf Vorschlag des Fuchses, in Grossrussland im Hinblick auf die Stimme, und zwar entweder so, dass der Hase und der Wolf als die beiden mit dem kürzestem Atem versehenen (Ha 2, 4), oder so, dass der Hase als der mit der feinsten, und dann der Wolf als der mit der gröbsten Stimme versehene (Ha 5) gefressen werden. Die Urform ist aus diesen wenigen Varianten schwer genau zu erkennen, vielleicht liegt sie in der Mitte zwischen beiden Formen, aber soviel ist wenigstens sicher, dass die dritte Form, nach welcher der Hase, der Fuchs und der Wolf hinter einander als die mit der schwächsten Stimme versehenen gefressen werden, im Hinblick auf die schon vor ihnen verurteilte, aber sich versteckende Fliege als durch den Einfluss eines andern Märchens corrumpiert zu betrachten ist. In Kleinrussland wieder wird die Auswahl nach dem Lebensalter getroffen, aber die Verkehrtheit dieser Form geht daraus hervor, dass, obgleich der Bär sich als der jüngste erweist, doch der Hase anstatt seiner gefressen wird. Die in Ungarn als Mittel zur Bestimmung herangezogene Schönheit zeigt sich schon dadurch, dass die Wildkatze oder das Reh, die Stellvertreter des Bären, anstatt des Wolfes gefressen werden, ebenfalls als ein corrumpier ter Zug. In Finnland eignet sich die Auswahl nach der Körpergrösse (Aj, m, p, l ⌜a. Eno, b-Form ausser Kont. 2, c. Pulkk. 2[1]) recht gut für den zuerst gefressen werdenden Kleinsten, den Hasen, aber ganz und gar nicht für den dem Fuchse an Grösse überlegenen Wolf, weshalb der Fuchs gezwungen ist, mit anderen Eigenschaften, mit langem Rücken (Aj ⌜d. Eno[1]) oder mit langen Haren (As ⌜Pohjois-I.[1]), den Wolf zu kennzeichnen zu suchen, wobei er oft ein auch auf den Hasen passendes Merkmal in den glotzenden Augen (Al, s, p ⌜a. Sievi, Pohjois-I., b. Wienanl.[1]) findet. Aber die gründlichse Umwandlung ist in den-

Digitized by Google

jenigen finnischen Varianten (in der c-Form gewöhnlich) eingetreten, in welchen unter dem Einflusse des, mit dem Anfange des Märchens verbundenen, „Fliehens vor dem Weltuntergange“ der Urheber des Gerüchtes (besonders Ag, l, m ⌜c. Kiuruv., Pulkk. 1, Hyryns. 1⌝) als Betrüger der Andern zuerst dazu verurteilt wird, gefressen zu werden, und in denen dann der Fuchs, nachdem er den Anteil, welchen sich der Bär für den nächsten Tag aufgespart hatte, nachts heimlich aufgezehrt hat, einen Unschuldigen nach dem andern schuldig erscheinen lässt, indem er ihm Blut an die Mundwinkel schmiert. Dass dieses letzte Detail wirklich der zweiten Hälfte des vorher besprochenen Märchens entnommen ist, beweist am klarsten die Variante (Ak ⌜c. Perho⌝), in der noch das Gesäss der beschmierte Körperteil ist [1]) sowie noch eine zweite (Ab ⌜c. Rauma⌝), in welcher die Uebriggebliebenen, Bär und Fuchs, sich gegenseitig beschuldigen, jenen Anteil aufgezehrt zu haben.

In Anbetracht dessen, dass der Hase, Fuchs, Wolf und Bär in Russland in vielen verschiedenen Märchen, aber anderswo nur in aus Russland entlehnten Varianten (in Finnland z. B. in Krohn, T. XIVc, LIII, LIV) sich in einer ununterbrochenen Reihenfolge nacheinander zusammenfinden, um etwas auszuführen oder zu erdulden, kann man mit Sicherheit behaupten, dass das vorliegende Märchen in Russland entstanden und von da aus dann nach Finnland, Ungarn und Asien gewandert ist.

Und diese Behauptung wird noch bestätigt durch folgendes mit dem eben besprochenen verbundenes Fuchsmärchen, welches, besonders in Anbetracht dessen, dass es in Finnland ausschliesslich im Osten und Norden vorkommt, ganz ohne Zweifel von Russland aus in denselben drei Richtungen sich verbreitet hat.

Urform. (s. III.) Während der Hase und der Wolf gefressen

---

[1]) Das Schuldig Erscheinenlassen des Unschuldigen, indem ihm irgend eine Flüssigkeit an den Mund geschmiert wird, ist an sich ein ganz allgemeiner Zug, der ohne Zweifel auch selbständig an verschiedenen Orten erfunden worden sein kann. Von Tiermärchen seien in dieser Beziehung erwähnt: Ia (Hahn, No. 85, II. S. 91) und Oc (Bleek, No. I. 43, S. 77).

Digitized by Google

werden, versteckt der Fuchs ihre Gedärme unter seinem Leibe. Als alles Uebrige aufgezehrt ist, beginnt er die Gedärme hervorzuziehn, um sie aufzufressen. Auf die Frage des Bären giebt er an, seine eigenen Eingeweide zu fressen. Der Bär schlitzt sich den Bauch auf, um ebenfalls seine Eingeweide hervorzuziehn. Er stirbt daran und bleibt dem Fuchse zum Frasse.

Ai, j, l, m, p, q, s. *Finnen.* (Krohn, T. II.)

Bh. *Ungarn* **1.** (Gaal-Stier, S. 201—204.)[1] — **2.** (Teza, S. 70.)

Cb. *Asiat. Türken.* Südsibirien. (Radloff, III. No. X. 6, S. 370.)

Ha. *Gross-Russen* **1.** Twer. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 1 e, S. 15.) — **2.** Samara. (Sadownikow, No. 53, S. 177.) — **3.** Woronesch. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 10 b, S. 48.) — **Hb.** *Weissrussen.* Grodno. (ders. No. 1 c, S. 11.)

Zur Grundhandlung des vorliegenden Tiermärchens gehört seitens des verleitenden Tieres das Fressen der unter dem Leibe versteckten Vorräte und seitens des verleiteten das Fressen seiner eigenen Eingeweide. Die Grundelemente des Märchens sind also: der betrügende Fresser und die unter seinem Leibe versteckten Vorräte, sowie der betrogene Fresser und seine eigenen Eingeweide. Der betrügende Fresser ist überall ohne Ausnahme der Fuchs, so dass die Zugehörigkeit des Märchens zu den Fuchsmärchen[2] nicht bezweifelt werden kann. Die unter dem Leibe versteckten Vorräte sind, abgesehen von einer Variante (Hb), in der sie unter dem Einflusse eines anderen Märchens (VIII) zu Teig geworden sind, überall die Ueberbleibsel irgend eines ausserhalb der eigenen Handlung des Märchens getöteten Tieres, was offenbar

---

[1]) Afanasiew, **Сказки** I[2]. S. 105.

[2]) Allerdings finden sich unter den Königs- und Teufelsmärchen Erzählungen mit gleichem Grundgedanken, so z. B. wenn der Bettelknabe den Königssohn dazu verleitet, was er selbst erbrochen zu essen oder der Mensch der Gegenwart den Riesen der Vorzeit oder den Teufel, sich beim Wettessen den Bauch aufzuschlitzen, damit noch mehr Speise hinein könne, aber das Verzehren der eigenen Eingeweide ist ein nur in Tiermärchen vorkommender Zug, der anderswo durchaus unnatürlich erscheinen würde.

Digitized by Google

beweist, dass das Märchen schon von Anfang an mit einem andern verbunden war, wie es denn auch gegenwärtig kaum irgendwo (Al ⌈a. Kärsäm.⌉ hat sich in dem Detail vom Liegen in der Wolfsgrube eine Spur seiner Vereinigung mit III erhalten) für sich allein vorkommt. Diese Ueberbleibsel des getöteten Tieres sind allerdings in Russland nur einmal (Ha 4), aber dann in vielen von da nach Finnland und Ungarn gewanderten Varianten die Gedärme, woraus erst später Fleisch (Ai ⌈a. Suist.⌉, Cb, Ha 1, 3; vgl. Aq ⌈a. Him.⌉) und Knochen (Ap ⌈b. Kont. 2⌉, Ha 2) geworden ist. Diesen letzteren entsprechen jedoch bei dem betrogenen Tiere wieder die eigenen Gedärme, entweder ausdrücklich genannt (Ha 2, wo die Erwähnung der Augen ein lokales Detail ist) oder nur im allgemeinen als Inneres des Magens erwähnt (Ai ⌈a. Suist.⌉, Cb; vgl. Ha 3); bloss in einer einzigen Variante sind sie in die Pfoten umgewandelt worden (Ap ⌈b. Kont. 2⌉). Sonst sind noch die Gedärme unter dem Einfluss der Märchenkette, zu welcher das Fischen mit dem Schwanze (VII) gehört, aus ihrem eigentlichen Sitze, dem Magen, in den Kopf verlegt worden, und zwar als Gedärme (Ha 1) oder als Gehirn (Hb), woraus hervorgeht, dass das Märchen diese beiden vereinzelten Verbindungen (mit VII und VIII) spät und ganz zufällig eingegangen ist. In sonstigen vereinzelten Verbindungen des vorliegenden Märchens ist das Detail von den unter dem Leibe versteckten Vorräten entweder allzu sehr verallgemeinert worden (indem die Vorräte aus Fleisch bestehen) oder ganz und gar verschwunden (Aj ⌈b. Nurmes⌉), so dass hier also, abgesehen von einer ungarischen Variante (Bh 1, wo jedoch das Vorkommen der Gemse beweist, dass eine Fuchsgeschichte nach Art von III Bh 2 sich vorgefunden hat), in welcher ein Ziegenmärchen in Verbindung damit auftritt, das oben besprochene Einander Auffressen (III), mit welchem sowohl in Russland, wie in Finnland und Ungarn mehr als die Hälfte dieser Varianten verbunden ist, als der einzige erwiesenermassen ständige Begleiter des Märchens übrig bleibt. Und da dasselbe schon von Anfang an nicht für sich allein existieren konnte, so ist diese Verbindung ohne Zweifel für

Digitized by Google

ursprünglich zu halten. Ein jedes der beiden Märchen kann nur mit Hülfe des andern völlig verstanden werden. Aus dem ersteren ersieht man, wessen Gedärme die im letzteren vorkommenden unter dem Leibe versteckten Vorräte sind, der Fuchs hat sie nämlich beim Verspeisen des Hasen und des Wolfes von seinem eigenen Anteil aufgespart. In dem letzteren (Märchen) wird berichtet, wie es den im ersten allein Uebrig gebliebenen, dem Bären und dem Fuchse, schliesslich gegangen ist. Dabei ist zu bemerken, dass in Russland, nach dem ersteren zu schliessen dem Heimatlande des letzteren, gerade in den Varianten, in welchen diese ursprüngliche Verbindung sich vollständig erhalten hat, der Bär oder an seiner Stelle das Schwein (Ha 4) als das betrogene, sich selbst auffressende Tier erscheint. Mit dem Wolfe ist der Bär erst später vertauscht worden, als das Märchen unter den Einfluss anderer, in dieser Beziehung früher entwickelter, Fuchsmärchen geriet (Ha 1 hat sich der Bär doch noch beibehalten) und mit diesen zusammen sich weiter verbreitete. Das vorliegende Tiermärchen, als eine in Russland entstandene, vom Bären und Fuchse handelnde Erzählung ist daher die beste Stütze für die Behauptung, dass in den vorher besprochenen allgemein europäischen und ursprünglich nordischen Fuchsmärchen auch in Russland anfänglich der Bär das verleitete Tier gewesen ist.

Aber wenn gleich die Märchenkette, welche vom Einander Auffressen (III) und vom Hervorziehen der Gedärme (II) anfänglich gebildet wird, ihrer Entstehung nach als russisch zu bezeichnen ist, so ist doch ihre eigentliche epische Entwicklung hauptsächlich den Finnen zum Verdienst anzurechnen. Am nächsten steht der russischen Urform die südostfinnische Form (IIIa + II), welche in Ingermanland und Finnisch-Karelen sich findet (Al ⌜Sievi⌝ ist nach Österbotten auf schriftlichem oder mündlichem Wege gelangt). In diese ist als Fortsetzung des ursprünglichen Doppelmärchens eine aus einem zwischen Kranich und Fuchs sich abspielenden Märchen (Ic) entlehnte Erzählung aufgenommen, welche schildert, wie sich der Fuchs beim Erscheinen des Men-

Digitized by Google

schen, indem er sich tot stellt, aus der Grube rettet.[1]) An den Anfang ist bisweilen (Aj ⌈Kaavi⌉) als Veranlassung des Fallens in die Grube das in Russland in dieser Verbindung vorkommende, aber als späterer Zusatz klar erwiesene, und, wie wir an anderer Stelle sehen werden, vermutlich aus den zwischen Ziege und Wolf sich abspielenden Märchen ursprünglich herstammende Wettspringen, das sich auch in der nordostfinnischen Form (IIIb + II), in einer Variante (Am. ⌈Kij.⌉), wenn auch an unrechter Stelle, nämlich zwischen den ursprünglichen Zwillingsmärchen, beibehalten hat. Sonst hat es in der ebenerwähnten, aus dem Gouwernement Archangel nach Österbotten gedrungenen Form, in welcher an die Stelle des Fallens in die Grube das auf ebenem Boden stattfindende Ziehen des Toten getreten ist, augenscheinlich (schon in Anbetracht seines dichterischen Gewandes) eine in der Fundgrube unserer Dichtungen, unter den Russisch-Karelern, entstandene Episode, als unnötig wegbleiben können. Das Ziehen des Toten ist weiterhin in der westfinnischen Form (IIIc + IV) mit dem aus Westen und zwar besonders aus Skandinavien entlehnten Fliehen vor dem Weltuntergange verstauscht worden, wobei das Einander Auffressen allerdings noch in einer östlicheren österbottnischen Variante (Am. ⌈Hyryns. 1⌉) unter blossem Himmel, aber sonst in einer verriegelten Waldhütte (auch IIIb. Ap ⌈Kont. 2⌉) vor sich geht. In diesem letzteren Falle hat sich das Hervorziehn der Gedärme (II), welches schon in der nordostfinnischen Form (IIIb + II) durch Vertauschung des Bären mit dem Wolfe (Am ⌈Kij.⌉) oder durch blosse Hinzufügung des letzteren (Ap ⌈Kont. 1⌉) sowie durch Verschmelzung (Ap ⌈Kont. 2⌉) mit dem Einander Auffressen (III) corrumpiert worden oder völlig verschwunden ist (Am, p ⌈Haukip., Wienanl.⌉), seinerseits in den zweiten Teil des ebenfalls aus Skandinavien nach Finnland gelangten Butternaschens (IV) verwandelt: in das Schuldig Erscheinenlassen des Unschuldigen, ohne eine andere Spur zurückzulassen als den Zug,

---

[1]) Diese Episode findet sich einmal (Aj ⌈Eno⌉] in ein anderes, eigentlich zwischen Fuchs und Mensch sich abspielendes, Märchen (XXIV) verwandelt.

Digitized by Google

dass der Bär mitunter (beachte Ak ⌈Perho⌉) etwas von seinem Anteil für den nächsten Tag aufhebt. Aus derselben Richtung kommend hat sich zu derselben Zeit an die westfinnische Form (IIIc + IV) in Österbotten das Ins Bein Beissen (X) angeschlossen, und zwei ebenfalls österbottniche Varianten (Ak, l ⌈Perho, Pyhäj. 5⌉), von denen die erste schon in zwei Beziehungen sich als ursprünglich erwiesen hat, schliessen die in dieser Weise ausgebildete Märchenkette noch dadurch, dass die eigentliche Spitze der ursprünglichen Märchenkette, das Verleitetwerden zum Selbstmorde, zweifellos unter dem Einflusse des Fischens mit dem Schwanze (VII), in das Tötenlassen durch den Menschen umgewandelt wird.

Aber offenbar giebt sich der böse Fuchs mit dem Selbstmorde des Bären noch nicht zufrieden, da er nicht aufhört, Ränke zu schmieden, bis er noch die Bärin geschändet hat. Von diesem Fuchsmärchen finden sich seines anstössigen Inhalts wegen nur sehr wenige Varianten aufgezeichnet.

Urform. Der Fuchs geht zur Bärenhöhle und fragt die jungen Bären, ob ihre Mutter zu Hause wäre. Auf die Frage, was er denn von ihr wolle, sagt er, er wolle sie begatten. Als die Bärin durch ihre Jungen von der Drohung des Fuchses hört, legt sie sich in den Hinterhalt, aus dem sie beim Nahen des Fuchses hervorbricht. Der Fuchs schlüpft auf der Flucht zwischen zwei Bäumen hindurch, in deren Geäst die nacheilende Bärin stecken bleibt. Wie der Fuchs dies bemerkt, kehrt er um und schändet sie.

Ab, f, g, j, l. *Finnen.* (Krohn, T. XXVIII.)

Da. *Schweden.* Estnische Küste. (H. Wendell, Handschr. I. No. 25, S. 21.)

Ha. *Grossrussen.* (**Русск. завѣтн. сказки** No. 1.)[1])

He. *Südslaven.* Kroatien. (Krauss I. No. 7, S. 23).

Ia. *Griechen.* Epiros. (Hahn, No. 94, II. S. 106.)

---

[1]) Kolmatschewski S. 188.

Digitized by Google

Ka. *Nordkaukasier.* Daghestan. (Uslar Schiefner, Kürin. No. IV, S. 96.)

Dagegen gehört es zu den frühesten und verbreitesten Erzählungen des mittelalterlichen Tierepos, denn das vorliegende Märchen kommt schon im Ysengrimus vor, aus welchem es dann in den Renart und in die andersprachigen Nachbildungen desselben — in der Fortsetzung des Reinaert und in dem derselben entsprechenden Reynke allerdings verschmolzen mit dem Fischen mit dem Schwanze (VII) — sowohl als selbständige Episode wie als Anklagepunkt im Prozesse gegen den Fuchs gelangt ist.

Ysengrimus. (V. 705—818.)[1]

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Märchens gehört seitens des männlichen Tieres das Necken der jungen Tiere in der Höhle und seitens des weiblichen Tieres das Steckenbleiben an einer engen Stelle bei der Verfolgung. Die Grundelemente des Märchens sind also: das männliche Tier, die geneckten jungen Tiere, ihre Mutter und die enge Stelle. Das männliche Tier ist ohne Zweifel der Fuchs, obgleich er bei den Slaven infolge des in ihren Sprachen später erfolgten Genuswechsels[2] selbst die Rolle des weiblichen Tieres übernommen und seine eigene dem Hasen überlassen hat.[3] Als das weibliche Tier ist der Fuchs dann wieder unter dem Einflusse eines andern Märchens (XXII) in den Bären verwandelt worden (He, Ia). Aber vor dem Rollenwechsel des Fuchses ist sonst überall, auch in der schwedischen Variante, wo man doch die Beibehaltung des nordischen Bären hätte annehmen sollen, einzig und allein der Wolf zu finden. Aus dieser Eigentümlichkeit könnte man mit gutem Grunde folgern, dass das vorliegende Märchen ein vom Dichter des Ysengrimus oder von irgend einem Vorgänger desselben erfundenes und erst bei der Verbreitung der

[1]) Vgl. Voigt, Ysengrimus, S. LXXXII und Kolmatschewski, S. 187—189.
[2]) Ders. S. 106 Anm.
[3]) Vgl. ders. S. 119.

Digitized by Google

Tierepen ins Volk gedrungenes Kunstmärchen ist. Aber dieser Annahme widersprechen andererseits die unbestreitbaren Vorzüge der volkstümlichen Varianten vor den geschriebenen. Die jungen Tiere sind in den ersteren ganz allein in der Höhle zurückgeblieben, und das Necken seitens des zur Höhle Gehenden erscheint als eine gegen ihre Mutter gerichtete Drohung, infolge deren diese sich dann in den Hinterhalt legt und auf den zum zweiten Male (Aj 'Kaavi 2' zum dritten Male) Kommenden losstürzt. In den letzteren Varianten erfährt die Mutter, welche ganz in der Nähe krank liegt, sofort, dass der Neckende ihre früheren Sünden ihren Kindern offenbart hat, und läuft in ihrem Aerger direkt ihm nach. Die enge Stelle, durch welche der kleinere Verfolgte leicht kommen kann, in der aber der grössere Verfolger hülflos stecken bleibt, ist in den volkstümlichen Varianten, abgesehen von einer kaukasischen, welche dadurch, dass sie sich an ein anderes geschriebenes Tiermärchen angeschlossen hat, augenscheinlich als aus der Kunstdichtung entlehnt sich erweist, ganz regelmässig der Zwischenraum zwischen zwei Bäumen, weshalb der Fuchs, nachdem er hindurchgelaufen, sofort wieder umkehren kann; in den geschriebenen Varianten ist es eine in eine Höhle führende Oeffnung, wodurch, sobald die Wölfin den Weg sperrt, ein zweiter Ausgang nötig wird, damit der Fuchs hinausgelangen kann. Hierin kommt nun die älteste in der Sprache des Volkes geschriebene Fabelliteratur, fast gleichaltrig mit dem in der Sprache des Volkes verfassten Tierepos und wenig jünger als der Ysengrimus, den volkstümlichen Varianten zu Hülfe.

Marie de France (No. 60).

Da ist nun nicht bloss der Umstand, dass der in dieser mittelalterlichen Fabel vorkommende Strauch dem Baumgeäste der volkstümlichen Varianten entspricht, sondern auch die Beibehaltung des in der schwedischen Variante fehlenden Bären ein klarer Beweis dafür, dass in Nordfrankreich noch am Ende des XII. Jahrhunderts nordische Tiermärchen vom Bären und Fuchse im Umlauf waren. Denn dass vorliegendes Märchen zu den eigent-

Digitized by Google

lich nordischen Fuchsmärchen gehört, ersieht man am besten aus seinem Vorkommen in allen vier Himmelsgegenden Europas.

In Russland hat sich mit dem vorliegenden Märchen vereinigt die Erzählung von der Verwandlung in einem unbekannten Mönch durch Bestreichen mit Russ. Diese Erzählung erinnert in hohem Grade an die geschriebenen Varianten, welche ich bei der Besprechung des Besudelt werdens durch eine Flüssigkeit (VIII) erwähnt habe, und Kolmatschewski[1]) behauptet geradezu, dass sie aus der im Renart sich findenden Geschichte vom gelbgefärbten Fuchse enstanden sei. Aber erstens sind wir nicht gezwungen, eine Entlehnung aus der Kunstdichtung anzunehmen, und zweitens liegt uns, wenn eine solche stattgefunden hat, die von Nikephoros Gregoras angeführte Fabel inhaltlich wie geographisch viel näher zur Hand. Doch sei dem, wie ihm wolle, ausser allem Zweifel steht wenigstens, dass die in dieser Weise entwickelte russische Form des vorliegenden Märchens nur durch Entlehnung nach Finnland gelangt ist. Hier sind Fuchs und Hase als handelnde Personen getreulich an ihrem Platze geblieben. Der Russ ist allerdings in zwei Varianten (Aj ⌜Kaavi 1, 3⌟) zu Schlamm oder Schmutz geworden, aber auch in diesem Falle hat sich der russische Mönch als schwarzer Mohr erhalten. Diese nur in Karelen vorkommende Figur ist weiter westlich in einen schwarzröckigen Priester verwandelt worden, der eigentlich noch direckter dem ursprünglichen Mönche entspricht. Ferner ist das ebenfalls in Karelen sich findende und zweifellos ursprüngliche Geäst an einem noch stehenden oder gefallenen Baume mit einer Lücke in einem von Menschenhand errichteten Zaune, mitunter auch mit einer Fuchsfalle (Af-g ⌜Savo⌟) vertauscht worden.

Die in dem vorher besprochenen Märchen vorgekommenen jungen Bären haben nun schliesslich ebenfalls unter den Nachstellungen des Fuchses zu leiden, wie aus folgendem Fuchsmärchen hervorgeht. Dasselbe findet sich eigentlich nur unter dem Volke im Norden, aber da auch sowohl in Skandinavien und Westfinnland, wie in Nordrussland und Finnisch-Karelen, dagegen

---

[1]) Kolmatschewski, S. 188.

Digitized by Google

weder in Savolaks noch überhaupt im mittleren Finnland. Es unterstützt also nachdrücklich die Annahme des nordischen Ursprungs der vom Bären und Fuchse handelnden Märchen sowie die des direkten (nicht durch die Finnen vermittelten) Märchentausches zwischen Skandinavien (nicht Deutschland) und Russland.

Urform. Der Bär sucht nach dem Tode seines Weibchens jemand, der seine verwaisten Jungen in den Schlaf singen könnte. Den ihm begegnenden und sich anbietenden Hasen weist er ab, nachdem er seine Stimme geprüft hat, den Fuchs nimmt er an und führt ihn zu sich. Als der Bär fortgeht, um Nahrung zu suchen, frisst der Fuchs eines von den Jungen. Bei der Rückkehr des Bären lässt er diesen nicht hinein, indem er ihm sagt, dass die Jungen schliefen, und ihn auffordert, noch mehr Nahrung zu holen. Während der Bär noch zweimal in den Wald geht und wieder zurückkommt, frisst der Fuchs das zweite und dritte Junge. Wie der Bär zum dritten Male heimkehrt, tritt der Fuchs selbst aus der Höhle heraus, ehe der Bär hineingekommen ist, und flieht, indem er den Sachverhalt mit höhnenden Worten erklärt.

Aa, b, d, e, i, l. *Finnen.* (Krohn, T. XIV.)

Da. *Schweden.* Mörskom in Nyland. (Nyland II. No. 169, S. 198.) — **Db.** *Norweger.* Hedemarken. (Asbjörnsen & Moe, No. 20, I². S. 113.)

Ha. *Grossrussen* **1.** Kola im Gouvern. Archangel. (Afanasiew, **Сказки** I². No. 6b, S. 36.) — **2.** Archangel. (ders. No. 5, S. 33.) — **3.** (ders. No. 6a, S. 35.)

Zu der Grundhandlung des vorliegenden Märchens gehört seitens des Singenlassenden das Suchen eines Sängers und seitens des als Sänger Geprüften und Angenommenen das Auffressen derer, welchen er vorsingen soll. Die Grundelemente des Märchens sind also: der Singenlassende, die Sängerkandidaten, unter ihnen der angenommene Sänger, diejenigen, für welche der Gesang bestimmt ist, und der Gesang selbst. Der Singenlassende ist als Tier immer der Bär[1]),

[1]) Den Wolf (A? (b?l) hat Salmelainen ganz eigenmächtig an die

Digitized by Google

der sich jedoch nur im westlichen Finnland beibehalten hat, als Mensch oder richtiger als anthropomorphisiertes Wesen in einer österbottnischen Variante (Al ʳc. Pyhäj.[1]) sowie in Norwegen ein altes Weib, aber in Russland und Ostfinnland immer nur ein alter Mann. Als Sängerkandidaten erscheinen im ersteren Falle als Abgewiesener der Hase, vor welchem in Satakunta (Ab ʳa. Ruov.[1]) das Schneehuhn, in Österbotten (Al ʳa. Haapav.[1]) der Wolf sowie in Nyland (Da) der Ochse und das Schwein zufällig auftreten, und als Angenommener der Fuchs. Im andern Falle ist ebenfalls in Österbotten der Wolf vollständig an die Stelle des Hasen getreten und ausserdem der Fuchs vom Bocke verdrängt worden, und dass ersterer (der Wolf) auch in der norwegischen sowie in einer russischen Variante (Ha 3) erst nach dem Bären, welcher nach der Anthropomorphisirung des Singenlassenden die Rolle des Hasen übernommen hat, zur Vervollständigung der Dreizahl hinzugefügt worden ist, geht aus einer russischen Variante (Ha 1) hervor, in welcher der Fuchs allein nach dem Bären auftritt. Diese Form findet sich sonst schon von Europaeus in Ostfinnland aufgezeichnet (Ai ʳc. Itä-K.[1]), obgleich hier weiterhin auch der Wolf als dritter und noch dazu der Hase als vierter erscheint. Dieser Hase kann sich jedoch nicht aus der ursprünglichen westfinnischen Form erhalten haben, sondern ist ganz ohne Zweifel, um die echt russische (vgl. III) Vierzahl der Tiere des Waldes voll zu machen, neu hinzugefügt worden. Von den drei Varianten, in denen der Hase vorkommt, halten nämlich zwei (Ai ʳc. Suoj. 1, Korpis.[1]) eine ordentliche Reihenfolge in dieser Vierzahl ein, indem der Hase, der Fuchs und der Wolf nach einander abgewiesen werden und erst der Bär angenommen wird. Der Bär ist also aus dem Vater derer, für die der Gesang bestimmt ist, zum geraden Gegenteile, zu dem, der sie auffrisst, geworden, und zu-

---

Stelle des Bären gesetzt und diesen wieder ebenso eigenmächtig an die des Greises (A ? ʳa ?[1]), offenbar in der Absicht, die beiden von einander ziemlich verschiedenen Formen des vorliegenden Märchens einer zusammenhängenden, aus den Märchen vom Bären, Wolfe und Fuchse gebildeten Erzählung anzupassen.

Digitized by Google

gleich ist die Pointe des Märchens so geschickt in die Erklärung der Kurzschwänzigkeit des Bären gelegt worden[1]), dass das Unnatürliche im Auftreten des Bären als betrügendes Tier gewissermassen verdeckt wird. Die, für welche der Gesang bestimmt ist, sind wohl ursprünglich des Singen lassenden eigene Kinder, der Zahl nach vermutlich drei (Aa ʳa. Lait.]; vgl. Ab ʳa. Ruov.] und Da, wo der Bär dreimal zur Höhle geht, um nachzusehn), welche nach dem Tode der Mutter jemandes bedürfen, der sie in den Schlaf singen könnte; denn nur daraus hat einerseits die der Mutter entsprechende Leiche der alten Frau, welche des die Totenklage Anstimmenden[2]) entbehrt, und andererseits die den Kindern entsprechende, aus drei Arten bestehende Herde ohne Hirt entstehen können. Der Gesang ist also eigentlich ein in den Schlaf Singen, wobei im äussersten Westen und Süden Finnlands nur ein einziges Wort gesungen wird, dagegen in Satakunta und im Innern von Tavastland ein ganzes Wiegenlied (Ab e, ʳa. Ruov., Orihv., Karst.]) sich entwickelt hat. In Russland hat er sich in ein wirkliches Klagelied verwandelt, das an der Ostgrenze Finnlands bisweilen (besonders Ai ʳc. Suoj. 2]) die ursprüngliche Versform ganz deutlich beibehalten hat, während es bei seiner Verbreitung im Westen sich immer mehr dem Rythmus der Kalevala angepasst hat. Nur in Norwegen hat sich das ursprüngliche eintönige in den Schlaf Singen als ebenso monotoner Herdenruf bewahrt.

Die norwegische und westfinnische Form unterscheidet sich von der russischen noch darin, dass an das Ende der ersteren fast immer sich eines (VIII, X, XI) jener vom Bären und Fuchse handelnden Märchen angeschlossen hat, welche, wie wir schon

---

[1]) Diese Erklärung hat Salmelainen (A? ʳa?]) entweder einer verschwundenen (einer von Lönnrot aufgezeichneten russisch-karelischen?) oder vielleicht einer norwegischen Variante (vgl. VIII Db) gemäss zu einer Erklärung des weissen Schwanzendes beim Fuchse umgeändert. Noch weniger kann man wissen, woher er das Lahmwerden des Hasen infolge eines von Joukahainen ausgesprochenen Fluches genommen hat (A? ʳb?]).

[2]) Tritt der Arzt an die Stelle desselben (Ha 2), so ist dies ein späterer, nach dem Wegfall der Sängerkandidaten aufgekommener, corrumpierter Zug.

Digitized by Google

früher gesehen haben, zu einer auf das Fischen mit dem Schwanze (VII) sich gründenden Märchenkette vereinigt sind, vor den Anfang der letzteren dagegen meist (Ha 2, 3) die sagenhafte Erzählung von der bis in den Himmel wachsenden Pflanze getreten ist, von welcher Erzählung sich auch in ein par ostfinnischen Varianten schwache Spuren, wenn auch nicht immer in der rechten Form (Ai ʳc. Suoj. 2[1]) und am rechten Platze (Ai ʳc. Impil.[1]), erhalten haben. Daher ist also die erstere Form, welche, nach dem Umfange und der Richtung der Ausbreitung ihrer hervorragendsten Vertreter, der westfinnischen Varianten, zu schliessen, sich auch bei den Schweden in Schweden selbst vorgefunden haben und vermutlich allgemein skandinavisch gewesen sein dürfte, ganz unleugbar ursprünglicher als die letztere, die speziell nordrussisch ist und, aus Nordrussland eingedrungen, in Finnland nur an der Ostgrenze Karelens vorkommt. Denn dass vorliegendes Tiermärchen auch in Russland vor seiner Anthropomorphisirung als reines Tiermärchen und vielleicht speziell als vom Bären und Fuchse handelnde Erzählung existirt hat, wird noch wahrscheinlicher durch zwei im fernen Kaukasien vorkommende Varianten, welche, wenn sie überhaupt zum vorliegenden Märchen gehören, nicht gut auf anderem Wege als über Russland haben hingelangen können.

Ka. *Nordkaukasier*. Daghestan. (Uslar-Schiefner, Kürin. No. VII, S. 101.)

Je. *Osseten*. (A. Schiefner: Bulletin de l'acad. imp. d. sc. de St.-Pétersbourg VIII. Spalte 39.)

In beiden ist jedoch das in den Schlaf Singen der jungen Bären zum Unterrichten oder Reinigen verdreht und in der zweiten auch anstatt des Fressens bloss das Werfen in den Kochtopf eingetreten, weshalb diese Variante sehr an ein Märchen vom Menschen und Teufel erinnert, dessen Haupthandlung die Erziehung der Kinder bildet. Es finden sich nämlich in einer finnischen Variante dieses Märchens (Al ʳc. Pyhäj.[1]) als Reinigungsmittel das Schinden, und überhaupt merkt man darin, obgleich es unzweifelhaft zu den eigentlichen ursprünglichen Teu-

Digitized by Google

felmärchen gehört, eine gewisse Verwandtschaft mit vorliegendem Tiermärchen. Das wirkliche Fressen als ein speziell tierischer Zug spricht allerdings für die Selbständigkeit der Handlung auch des Tiermärchens, aber dass die von mir hervorgehobene Verwandtschaft nicht undenkbar ist, hoffe ich aus den im folgenden Kapitel zu besprechenden Tiermärchen zur Genüge darzulegen.

---

3. Der Bär und der Fuchs bei gemeinsamer Arbeit.

Die in den beiden vorhergehenden Kapiteln besprochenen zwei Arten von Fuchsmärchen vereinigt mit einander bisweilen in Finnland (Aa, b, d ⌈a. Raisio, Ylöj., Iitti⌉ IV u. VII, Am ⌈b. Haukip.⌉ III u. VI) folgendes Fuchsmärchen von einer dritten Art, in welchem Bär und Fuchs gleich von Anfang an bei gemeinsamer Arbeit angetroffen werden.

Skandinavische Form. (s. XLIX.) Bär und Fuchs bei Bereitung des Brodes.[1]) a) Während der Bär sich nach Kräften abarbeitet, indem er den Acker bestellt und das Getreide einerntet und drischt, faulenzt der Fuchs unter allerlei Vorwänden. b) Nach dem Schaufeln des Getreides schlägt der Fuchs bei der Teilung vor, dass der Grössere den grösseren, der Kleinere den kleineren Haufen bekommen solle, d. h. der Bär die Spreu und der Fuchs das Korn. c) Beim Mahlen wird das Mehl des Bären dunkler als das des Fuchses. Auf die Frage des Bären nach dem Grunde dieses Unterschiedes in der Farbe giebt der Fuchs an, sein Mehl im Flusse gespült zu haben. Als der Bär dasselbe Mittel versucht, lässt er sein Mehl in den Fluss fallen.

Aa, b, d—m, o—q, s. *Finnen.* (Krohn, T. V.)

Da. *Schweden* **l.** Wahrscheinlich Gamla oder Nya Karleby in

---

[1]) Klar ausgesprochen Krohn, I. No. 31, S. 47.

Digitized by Google

Österbotten. (O. Rancken, Handschr.) — **2**. Nerpes ebendas. (ders.) — **3**. Lappfjärd ebendas. (ders.) — **4**. Ebendas. (ders.) — **5**. Österbotten. (Sv. Lit. manuskr. No. 8. 6 sagor No. IV.) — Schwedisches Lappland. (Lindholm, No. 18. 18, S. 149.) — **7**. Ångermanland. (R. Bergström & J.Nordlander, Sv. Landsm. V. 2. No. S. o. S. 7, S. 20.) — **8**. Jemtland und Herjedalen. (Hyltén-Cavallius, W. o. W. II. S. XXVII.)

Vorliegendes Märchen zerfällt in vier Einzelmärchen, welche die verschiedenen Phasen der Zubereitung des Getreides schildern. Das erste dieser Einzelmärchen, von der Bebauung des Feldes bis zum Dreschen handelnd, teilt sich abermals: in das Ausroden und Schwenden des Bodens (bes. Ab, i ⌜a. Ylöj., Suoj. 3⌝; vgl. IV Aa ⌜a. Raisio⌝) oder dem entsprechend in das Austrocknen des Sumpfes (Da 5), ferner in das Pflügen (Ai ⌜a. Suoj. 3⌝, Da 6), das Säen (Ab ⌜a. Ylöj.⌝, das Einzäunen (Ai ⌜a. Suoj. 3⌝), das Ernten (Da 5—7) und endlich in das allgemein vorkommende Dreschen. Das allen diesen Einzelheiten gemeinsame Grundmoment ist der blinde Eifer und Fleiss des Bären und die durch Vorwände verdeckte Faulheit des Fuchses. Gegenüber den andern Details, die, wenn auch vereinzelt, auf einem sehr ausgedehnten Gebiete (Schweden, Schwedisch-Lappland, Österbotten, Westfinnland und Ostkarelen) vorkommen, scheint das Dreschen ursprünglich wohl bloss eine gleiche Stellung eingenommen zu haben, dann aber allmählich zur Alleinherrschaft gelangt zu sein, so dass von jenen weiter nichts übrig geblieben ist, als höchstens eine blosse Erwähnung derselben oder einfach der Urbarmachung im allgemeinen. Dies beweist auch der Umstand, dass die Schweden in Schweden selbst (Da 7, 8) das Dreschen auf der einen Seite als ein starkes, noch verstärktes, auf der andern Seite nur als ein scheinbares Schlagen aufgefasst haben, während dagegen die in Lappland und Finnland eingewanderten Schweden sowie besonders die Finnen selbst, die ganze, in einer überdachten Darre vor sich gehende, Drescharbeit dem Bären zuerteilt, dem Fuchse aber einen bequemen Ruheplatz auf den Dachsparren angewiesen und das Festhalten der losen Sparren (beachte bes. Ai ⌜a. Suoj. 1⌝) zu einer scheinbaren Arbeit gemacht haben.

Digitized by Google

Der Umstand, welcher das Dreschen, nachdem die anderen demselben vorhergehenden Details in Vergessenheit geraten waren, im Gedächtniss des Volkes aufrecht erhielt und bewahrte, war ohne Zweifel die unzertrennliche Verbindung dieses Details mit dem Schaufeln und dem darauf folgenden Teilen des Getreides, welche Episode die zweite Einzelerzählung des vorlieliegenden Tiermärchens ausmacht. Der Grundgedanke derselben ist das Verhältnis der Quantität zur Qualität, dass in diesem Falle zwischen dem grösseren Spreuhaufen und dem kleineren Kornhaufen zu Tage tritt. Indem der Fuchs alles Gewicht auf die Grösse des Dreschhaufens legt, die bisweilen (Am ʳe. Palt.ˡ; vgl. Aj. ʳe. Ilam.ˡ) durch das Sich dahinter Stellen sehr bemerklich wird, und dieselbe der Körpergrösse oder der Arbeitskraft der Drescher anpasst, gelingt es ihm, dem Bären, wenigstens bis auf weiteres, den viel wichtigeren Unterschied in der Qualität zu verheimlichen. Sehr geschickt ist dieses Detail in doppelter Weise angewandt worden in der schwedischen Variante (Da 7), in welcher der Fuchs selbst die grösseren, aber leichteren Spreusäcke zu tragen übernimmt und den Bären die kleineren, aber schwereren Kornsäcke schleppen lässt.

Bei diesem Tragen ist die Mühle das Ziel, denn die darauf folgende dritte Einzelerzählung des vorliegenden Märchens enthält das Mahlen. Da wird nun beinahe auch der Qualitätsunterschied der gemahlenen Haufen entdeckt, doch gelingt es dem Fuchse ihn durch eine irreführende Erklärung geschickt zu verbergen. In einigen Varianten der Schweden in Schweden selbst (Da 7), sowie der Westfinnen (Ab ʳa. Orihv.ˡ) und der Südösterbottnier (Ak ʳc. Jurva, Halsuaˡ allerdings erst nach dem Grützekochen) geht nämlich der wahre Sachverhalt aus der dunkleren, bez. helleren Farbe des Mehles hervor, weshalb der Fuchs sogleich vorgiebt, sein Mehl im Flusse gewaschen zu haben und dem Bären rät, dasselbe Mittel zu versuchen. In diesem Falle endet die ganze Erzählung meist (ausser Ab. ʳa. Orihv.ˡ) damit, dass der Bär all sein Mehl in den Fluss streut, wodurch der Betrug des Fuchses völlig verdeckt wird. Sonst genügt schon das verschiedene Geräusch (Grundlaut „ess“ und „err“) der Mühl-

Digitized by Google

steine, um den Argwohn des Bären wach zu rufen, aber auch dafür giebt ihm der Fuchs eine befriedigende Erklärung, indem er sagt, dass er Sand oder kleine Steine (Am ʳe. Ristij.[1] Erbsen) zwischen die Mühlsteine gestreut habe. Und in diesem Falle (ausser in Da 5, das eine Uebergangsform ist) hilft auch sein Rat augenscheinlich, da der Bär in der angegebenen Weise auch seine Steine zum Knirschen bringt.

Das Offenbarwerden des wahren Sachverhaltes durch die dunklere oder hellere Farbe hat sich jedoch auch in Finnland allgemeiner beibehalten, wenn auch übertragen auf die vierte Einzelerzählung, das Grützekochen. Denn dass dieses, abgesehen davon, dass die in den finnischen Varianten vorkommende Kota[1]) ein echt finnisches Detail ist, in dem, mit dem Auswaschen des Mehles endigenden, Mahlen seinen Ursprung hat, geht sowohl aus den Varianten der finnländischen Schweden (Da 2, 4; vgl. 3), in welchen der Bär, indem er den Topf durchlöchert, die Grütze ins Feuer fallen lässt wie das Mehl in das Wasser, als auch besonders aus der finnischen Variante (Ak ʳa. Soini[1]) hervor, in welcher der Bär die Grütze mit Schnee verdünnt. Doch gewichtiger als die Farbe trat als Verräter des Unterschiedes bei der Grütze bald der Geschmack hinzu, zu dessen Verbesserung der Fuchs dem Bären rät, auf den über dem Haken befindlichen Sparren der Kota zu steigen und von da aus sein Fett in die Grütze tropfen zu lassen. Indem der Bär dies versucht, verbrennt er sich gewöhnlich den Schwanz, oder auch versengt er sich, besonders indem er herunterfällt, alle Hare. Und schliesslich wird das ganze Märchen einfach zur Erklärung der Kurzschwänzigkeit (Aj, k, l ʳa. Nurmes, Soini, c. Pyhäj.[1]) oder der schwarzen Hare (Aj, s ʳa. Rautav., Pohjois-I.[1]) des Bären angewendet, was eigentlich zum Fischen mit dem Schwanze (VII) und zum Bemaltwerden (XIII)[2]) gehört und vermutlich aus diesen Märchen entnommen ist.

---

[1]) Kota, eine Art Zelt, ursprünglich von den Finnen als Wohnstätte benutzt, gegenwärtig nur noch als Feuerstätte.

[2]) Ah ʳa. Rusk.[1] zeigt auch sonst eine nahe Verwandtschaft.

Digitized by Google

Zu dieser Beobachtung sei noch hinzugefügt, dass dem Wolfe als Stellvertreter des Bären, ebenso wie im Fischen mit dem Schwanze (VII), bisweilen der Schwanz kahl gebrannt wird (Ai, j, i ⌜b. Korpis., Kontiol., e. Suist.⌟) oder weiterhin der Rücken (Af ⌜b. Pieksänm.⌟; vgl. Am ⌜Ristij. 3—4⌟) und die Seiten (Ai ⌜b. Itä-K.⌟) gelähmt werden. Im übrigen ist es offenbar, dass der Bär erst unter dem Einflusse anderer, aus Russland gekommener Fuchsmärchen in Finnland mit dem Wolfe vertauscht worden ist, da er ja in dieser Beziehung z. B. mit dem Schwanze fischenden Bären (VII) genau entspricht. Zum dritten Compagnon hat er freilich mitunter auch ausserhalb des obenerwähnten Gebietes den Wolf genommen, indem er diesem die Arbeit des Getreideschaufelns und als Belohnung dafür die Spreu zuweist, und selbst für die Mühe des Dreschens das sonst unerwähnt gebliebene Stroh nimmt, aber auch dann setzt einer von beiden schon vom Mahlen an oder spätetens beim Grützekochen allein mit dem Fuchse die Arbeit fort. Was ferner andere Personenwechsel anbetrifft, so ist zu bemerken, dass solche meist unter dem Einflusse irgend eines andern Märchens erfolgt sind und besonders an der Ostgrenze Finnlands vorkommen, in welchem auch einige andere corrumpierte Züge, z. B. die Umwandlung des Grützekochens in Brodbacken (Ai, p ⌜a. Suoj. 1, 3, d. Wienanl.⌟; vgl. Ai ⌜e. Itä-K.⌟ u. Da 2) die Trübung und Zerteilung und das Versiegen des von Schweden her fliessenden und in Westfinnland am stärksten angeschwollenen Märchenstromes bezeugen.

Ganz ohne Lebenskraft ist vorliegendes Märchen im nördlichen und östlichen Finnland jedoch nicht gewesen, wie das Umtauschen der Grütze erweist, welches in Haukipudas (Al ⌜b. Haukip.⌟) auf das Steigen auf die Sparren über dem Haken folgt, aber weiter östlich in Österbotten bloss anstatt desselben auftritt. Hierbei hat sich wahrscheinlich die Farbe der Grütze als die Veranlassung für den Argwohn des Bären beibehalten, infolge deren er dann zu probieren wünscht, ob der von ihm bemerkte Unterschied nur ein scheinbarer ist, oder ob er sich auf einen wirklichen Unterschied im Geschmack gründet. Aber um Gelegenheit zu finden, aus dem Grütztopfe des Wolfes einen Löffel

Digitized by Google

voll in seinen eigenen zu bringen, verleitet der Fuchs den Wolf dazu, hinauszulaufen (Al ſb. Kest.[1]) oder gewöhnlicher bloss hinauszublicken. Von den im letzteren Falle angewandten Mitteln ist das bemerkenswerteste das in die Sonne blicken (Am ſb. Jokij., e. Ristij.[1]), welches offenbar an die in den Teufelmärchen oft erwähnte versteinernde Wirkung der Sonne erinnert. So gelingt es dem Fuchse, den ganzen Qualitätsunterschied vor dem Wolfe zu verheimlichen und obendrein noch diesen zu dem Ausrufe zu bringen: „Einen Geschmack hat der Brei, aber verschiedenen, die, welche ihn essen“ (Am ſb. Haukip.[1]), d. h. der Geschmacksunterschied beruht ganz und gar auf der Verschiedenheit des subjectiven Geschmacksinnes.

Von den vier Einzelerzählungen des vorliegenden Märchens sind also drei in Schweden entstanden und die vierte vermutlich erst in Finnland hinzugekommen, wo ausserdem die erste und dritte in ganz eigenartiger Weise geformt worden sind. Da entsteht nun die Frage: findet sich keine einzige von diesen Erzählungen irgendwo in der Welt ausserhalb dieses engen Gebietes und, wenn es sich so verhält, wo ist ihr Ursprung zu suchen? Zu der ersten und zweiten Einzelerzählung lassen sich mit Leichtigkeit Seitenstücke finden. Salmelainen[1]) hat folgendes serbische Tiermärchen zum Vergleich mit ihnen herangezogen.

He. *Südslaven.* Serbien. (Krauss, I. No. 5, S. 17.)

Hier treten nun allerdings das Bebauen des Ackers und das Teilen des Getreides mit einander verbunden auf, aber beim ersteren verrichtet der Fuchs mit den andern zusammen ziemlich fleissig die Arbeit, und das zweite wiederum gründet sich ganz und gar auf das Recht des Stärkeren, so dass in keinem von beiden etwas von der Grundidee der vorliegenden Einzelerzählungen zu finden ist. Was besonders das zweite anbetrifft, so ist darin nicht einmal die Teilung des Getreides ursprünglich, sondern, wie aus allen anderen Varianten derselben, welche häufig dem nächstfolgenden Tiermärchen (XXXVIII) vorangehn, und besonders aus

[1]) Salmelainen, 3. Teil S. 83.

Digitized by Google

der äsopischen Urform derselben (Halm, No. 258), wo weder der Bär noch der Fuchs, ja nicht einmal das Schwein, sondern der Löwe und der wilde Esel auftreten, erhellt, aus dem Schlachten des Wildbretes umgeändert worden.

Ebensowenig ist etwas von der Grundidee der vorliegenden Einzelerzählungen in folgender Erzählung des italienischen Tierepos wahrzunehmen, welche in prosaischer Form in einer französischen Chronik [1]) sowie im Orbelianis kaukasischem Fabelbuche [2]) sich überliefert findet und noch bis jetzt sich in Frankreich [3]) als volkstümliche Erzählung beibehalten hat.

Rainardo. [V. 402—523.]

Noch weniger hat die Branche des Renart (Br. 27, V. 19769—20070), in welcher von der Landwirtschaft des Hahnes, Wolfes, Hirsches und Fuchses berichtet wird, mit der ersten Einzelerzählung etwas zu thun. Zu der dritten Einzelerzählung kenne ich aus den Tiermärchen schlechterdings nichts entsprechendes, und was die vierte angeht, so hat allerdings das Vertauschen der Grütze sein Seitenstück in einem griechischen Tiermärchen (IV. Ia 2), in dem der Fuchs ebenfalls den Wolf verleitet, zur Seite zu blicken, wobei sogar das Schaf ausdrücklich erwähnt wird, ebenso wie in ein par finnischen Varianten (Am ⌐b. Ristij. 3—4), aber in beiden Fällen sind diese Züge erst später zu der eigentlichen Märchenhandlung hinzugefügt und, danach zu schliessen, ist die Uebereinstimmung zweifellos nur eine ganz zufällige. Auf die erste Frage müssen wir also, wenigstens im Hinblick auf unser gegenwärtiges Wissen, eine verneinende Antwort geben.

Um die zweite Frage zu entscheiden, haben wir vor allem folgendes Märchen zu betrachten, das in zwei schwedischen Varianten (Da 1 u. 4; siehe besonders die erstere) als Vorgänger der besprochenen Einzelerzählungen erscheint.

Von der *Urform* steht nur soviel fest, dass von den Rüben der

---

[1]) Aus dem XIII. Jahrh. (s. Heidelb. Jbr 1870, S. 161.)
[2]) Orbeliani-Tsagareli, No. 139, S. 155.
[3]) Bladé, III. No. C. famil. IV. III, S. 200.

Digitized by Google

Dümmere den oberen und der Schlauere den unteren Teil erhält, vom Korne dagegen umgekehrt.

Ad, e, i, j, l, q. *Finnen.* (Krohn, T. XLIX.)

Bb. *Esten.* (Rosenplänter, VIII. No. 8, S. 131.)

Ca. *Europ. Türken.* Tschuwassen im östl. Russland. (Ahlqvist, Muist. S. 147.)

Da. *Schweden* **1.** Lappfjärd in Österbotten. (O. Ranken, Handschr.) — **2.** Kirchspiel Helsinge in Nyland. (Nyland II. No. 136, S. 173.) — **3.** Estnische Küste. (Russwurm, S. XVII.) — **4.** Ångermanland. (R. Bergström & J. Nordlander: Sv. Landsm. V. 2. No. S. o. S. 7, S. 19.) — **5.** Halland. (Bondeson, Hall. No. 17, S. 70.)*) — **6.** Småland. (Bondeson, Sv. No. 47, S. 174.)*) — **Db.** *Norweger.* (Asbjörnsen & Moe, No. 74. 3, II. S. 61.) — **Dc.** *Dänen* **1.** (Thiele, II. S. 240.) — **2.** (Kristensen, IV. No. 399, S. 278.)*) — **Dd.** *Deutsche* **1.** Schleswig-Holstein. (Müllenhoff, S. 278.)*) — **2.** Bremen-Verden. (Köster, No. 29 b. 4, S. 227.)*) — **3.** Rheinlande. (Schmitz, II. S. 142.)*) — **4.** Tyrol. (Alpenburg, No. 63, S. 57.)*) — **5.** (Grimm, KM. No. 189, II.[5] S. 465 u. III[3]. S. 259.)

Ea. *Kelten in Schottland* (Campbell, No. LXV, III. S. 98.)

Fa. *Franzosen* **1.** Picardie. (Carnoy, No. I. B. § I. III., S. 62.)*) — **2.** Normandie. (Grimm, KM. No. 189 Anm., III[3]. 260.) — **3.** Bretagne. (Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. I. S. 328.)*) — **4.** Berry. (Laisnel de la Salle, I. S. 130.)[1]*). — Languedoc. (Rolland, I. No. Canis lupus II. 59, S. 150.) — **6.** Ebendas. (Revue des langues romanes XXVIII. S. 47.)*) - **7.** Guyenne. (Bladé, III. No. Contes famil. III. IV, S. 159.)*) — **Fb.** *Portugiesen.* (Braga, I. No. 81.)*) — **Fd.** *Italiener.* Tyrol. (Schneller, No. I. 2, S. 6.)

Ha. *Grossrussen* **1.** Tula. (Afanasiew, **Сказки** I.[2] No. 7 a, S. 37.) — **2.** Tambow. (ders. No. 7 b, S. 38.) — **3.** Astrachan. (ders. No. 7 c, S. 40.) — **Hc.** *Kleinrussen.* Kiew. (Rudtschenko, I. No. 29, S. 52.) — **Hd.** *Westslaven* **1.** Polen. (Afanasiew, **Сказки** I[3]. S. 98.) — **2.** Mäh-

---

*) Köhler.

[1]) Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. I. S. 329.

Digitized by Google

ren. (Kulda, II, No. 120, S. 128.)[1]) — **He.** *Südslaven.* (Krauss, II. No. 153, S. 411.)*)

K. *Kaukasier.* (Kletke, III. No. Morgenl. 7, S. 94.)*)

Lb. *Araber.* Algier. (Certeux & Carnoy, I. No. XIX, S. 55.)*)

Ausser diesen volkstümlichen Varianten finden sich vom vorliegenden Märchen auch einige geschriebene.

Conde Lucanor. (Kap. XLI.)[1])

François Rabelais aus dem 16. Jahrhundert. (IV. Kap. XLV—XLVI.)

Friedrich Rückert. (Deutscher Musenalmanach für 1830, S. 50 = Ges. Ged., 3. Aufl., Erlangen 1836, S. 55.)*

Die Pointe des vorliegenden Märchens liegt in der Verschiedenheit des Wurzelgewächses und des Getreides in Bezug auf den Wert des unteren und oberen Teiles, welche der einen von den handelnden Personen unbekannt, der anderen dagegen bekannt ist. Als Wurzelgewächs finden wir gewöhnlich die Rübe oder ihren modernen Stellvertreter, die Kartoffel, nur einmal (Dc 1) kommt die Möhre anstatt derselben vor und äusserst selten sind die Kohlrübe (Da 4), der Rettig und die Petersilie (K) sowie die Zwiebel (Fa 7, He) hinzugekommen. Das Getreide wird einerseits durch den nördlicheren Roggen und, anstatt desselben oder neben ihm, durch den Hafer, die Gerste und den Buchweizen (Dd 2), andererseits durch den südlicheren Weizen (in Finnland: Ai ⌈Itä-K.⌉), sowie anstatt desselben oder neben ihm durch den Mohn (Hc), die Bohne und den Mais (Fa 6) repräsentiert, nur in Südfrankreich (Fa 7), Algier (Lb) und in Rückerts nach einem arabischen Märchen verfassten Gedichte treten beide Arten zusammen auf. Neben dem Getreide und anstatt desselben erscheinen bisweilen blätterträgende Pflanzen, besonders der Kohl (Fa 6, He, Conde Luc.), oder ein Rankenge-

---

[1]) Kolmatschewski, S. 122.
*) Köhler.

Digitized by Google

gewächs, wenn auch nur in Form des aus den Früchten desselben gewonnenen Weines (He) und Bieres (Hd 1), wobei der trübe und der klare Teil sich von einander unterscheiden. Als handelnde Personen treten an der Küste des südlichen Österbotten (Da 1), im nördlichen Schweden (Da 4) sowie in Norwegen der Bär und der Fuchs auf. Anstatt des Bären erscheint der Wolf in Schottland und in zwei französischen Varianten (Fa 5, 7), in deren zweiter auch der Fuchs (wie aus dem unmittelbar darauf folgenden XLII hervorgeht) unter dem Einfluss eines andern Märchens (der Wolf und die Ziege mit den Zicklein) in der Ziege einen Stellvertreter erhalten hat. Dagegen findet sich sonst im Westen von Europa überall der Teufel (Conde Luc. der Böse), in Dänemark speziell als Berggeist, und der Mensch (Conde Luc. der Gute), und zwar gewöhnlich ein einzelner Mann — ein altes Weib nur in Kleinrussland, häufig dagegen speziell ein Heiliger — selten mehrere Männer (Dd 2, Lb, Rückert), welche dann, nachdem sie irrtümlich den Eulenspiegel unter sich aufgenommen haben, bald selbst die Rolle des Teufels übernehmen (Dd 3). In Nordrussland findet sich eine eigenartige Uebergangsform, die von da nach Finnland und Estland gedrungen ist, nach welcher auf der einen Seite der Bär und auf der andern der Mann zusammenkommen. Dass die letzterwähnte Form unter dem Einflusse eines andern Märchens (XXII) entstanden ist, in welchem ebenfalls der Bär und der Mann die Handlung beginnen, ist ganz klar, aber schwerer ist es zu entscheiden, welche von diesen beiden handelnden Personen dieser Form unter dem Einflusse eines andern Märchens hinzugekommen und welche ursprünglich ist. In dem Falle, dass der Bär hier ursprünglich und der Mann erst später an die Stelle des Fuchses getreten ist, steht der Charakter des vorliegenden Märchens als ursprünglich zwischen Bär und Fuchs sich abspielend fest und es ist dann dies Märchen mehr als irgend ein anderes geeignet, zum Beweise für das anfängliche Vorhandensein des Bären auch in Russland zu dienen. Und selbst in dem Falle, dass der Mann hier das ursprüngliche Element ist und der Bär erst später die Stelle des Teufels eingenommen hat, würden ausser den beiden obenerwähn-

Digitized by Google

ten französischen Varianten noch drei skandinavische (Da 1, 4, Db) übrig bleiben, zu denen man mit gutem Grunde auch die keltische (Ea) rechnen kann. Denn das kann nicht bestritten werden, dass diese Varianten schon allein den Charakter des vorliegenden, nur in Europa und in unserm Weltteile benachbarten Ländern vorkommenden Märchen als nordisches Tiermärchen bestimmen würden, wenn nur der Inhalt desselben diese Annahme natürlicher erscheinen lassen würde. Dies ist jedoch nicht der Fall, im Gegenteil ist die ganze Handlung des Märchens als zwischen Tieren sich abspielend ganz unnatürlich. Dagegen erscheint es als zwischen Teufel und Mann, d. h. zwischen dem die frühere Stein- und Bronzezeit (beachte die Goldwaffen des Teufels) und dem die spätere Eisenzeit vertretenden Manne sich abspielendes Märchen ganz besonders passend und natürlich, schon im Hinblick darauf, dass der Teufel bei der Bebauung des Feldes hauptsächlich als Gehülfe des Mannes auftritt, sowie darauf, dass er z. B. beim Pressen (des Steines) um die Wette die von dem Manne benutzten Rüben nicht kennt.

Da also die aus der Verbreitung und die aus dem Inhalte des vorliegenden Märchens gezogenen Folgerungen, wenigstens scheinbar, einander widersprechen, müssen wir vorläufig, d. h. so lange, bis mehr Varianten, besonders aus dem Norden, gefunden worden sind, uns mit der einen unzweifelhaften Thatsache begnügen, dass das Märchen nämlich in Skandinavien schon sehr früh als zwischen Bär und Fuchs sich abspielende Erzählung vorhanden gewesen ist. Denn von hier ist es nicht allein in dieser Gestalt nach Schottland gedrungen, sondern es hat hier, wie schon das Vorkommen des Dreschens in der norwegischen Variante beweist, besonders unter den Schweden (Da 1, 4) eine Fortsetzung in der Erzählung von der nordischen Schwendewirtschaft mit allen ihren verschiedenen Details erhalten, und ist erst dann, als es selbst in dieser Erzählung aufgegangen war, in die Hände der Finnen gelangt. Denn als solches ist das vorliegende Märchen bloss aus Russland zu den Finnen gedrungen, wie sein östliches Ausbreitungsgebiet, die handelnden Personen und die Verbindungen, die es eingegangen ist (mit XXII oder mit dem Stellvertreter

Digitized by Google

desselben XXIII, wie z. B. Bb, Ha 1—3; mit XVb wie z. B. Ca), darthun. Aber zu bemerken ist, dass in dieser ostfinnischen Form sowohl der zum Anfange des Märchens gehörende Zug des Säens (Ad ⌈Som.⌉ und Ba das Wachehalten zur Abwehr der Vögel; vgl. V. Ab ⌈a. Ylöj.⌉) zu einer wirklichen Erzählung vom Bebauen des Schwendelandes anwuchs, als auch der schon in Russland (Ha 2) an das Ende des Märchens gefügte und in einer finnischen Variante (V. Ai ⌈e. Itä-K.⌉) beibehaltene Zug vom Mahlen und Rösten des Getreides in die aus dem Westen entlehnte Erzählung vom Mahlen (Ai ⌈Impil.⌉ und vom Grützekochen (Ae ⌈Karst. 1⌉) umgewandelt wurde. Denn dies zeigt mehr als irgend etwas anderes, wie durch das vorliegende Märchen die erste Einzelerzählung des vorher besprochenen Tiermärchens (V) sich aus einer einfachen Erwähnung des Feldbaues zu einer vollständigen Schilderung desselben entwickelt hat. Und die zweite dieser Einzelerzählungen ist wiederum bloss eine Nachbildung des Grundgedankens des vorliegenden Märchens, welcher auf der Kenntnis, resp. Unkenntnis im Feldbau, besonders in Bezug auf den respectiven Wert der verschiedenen Teile der Kulturpflanzen beruht. Die dritte Einzelerzählung ist vielleicht ursprünglich von dem Streiche der Bewohner von Hölmölä (dem finnischen Schilda), bei welchem diese mitten auf dem See ihr Mehl ins Wasser streuen, um es zum Trinken schmackhafter zu machen, ausgegangen, obgleich sie später in Finnland neugebildet und schon vorher durch Verdopplung zur vierten Einzelerzählung fortgesetzt worden ist, was in beiden Fällen eine ganz besondere Erfindungsgabe und schöpferische Kraft erforderte. Wir Finnen brauchen uns also nicht mehr bloss mit der Ehre zu begnügen, die besten Bewahrer des Märchens gewesen zu sein, sondern wir können nun mit gutem Grunde den grösseren Ruhm des umbildenden Dichters für uns selbst beanspruchen.

Mit jedem der beiden besprochenen Parallelmärchen, von denen das erste eigentlich eine Variante des zweiten ist, hat sich das ganz offenbar zu den Teufelmärchen gehörende Baumtragen in Form eines Tiermärchens vereinigt.

Digitized by Google

Ab, k, q. *Finnen.* (Krohn, T. XVIII.)

Ba. *Schweden.* Ångermanland. (R. Bergström & J. Nordlander: Sv. Landsm. V. 2. No. S. o. S. 7, S. 20.)

Der eigentliche Ursprung des vorliegenden Märchens geht am deutlichsten aus derjenigen finnischen Variante (Ab ⌜a. Köyliö⌝) hervor, welcher ebenso wie bei den zwischen Teufel und Mensch sich abspielenden Märchen die Erzählung vom Baumfällen vorangeht (XVII). Dieses letztere Märchen hat jedoch als solches nicht zu einem Tiermärchen umgewandelt werden können, sondern es ist bloss die Veranlassung daraus beibehalten worden, während die ganze Handlung mit einer äsopischen Fabel (Halm, No. 33) vertauscht worden ist.

Als Stoff für ein Tiermärchen ebenso unnatürlich wie die Bewirtschaftung des Feldes ist das Bauen eines Hauses, das sich in Russland als Märchen vom Wolfe (Ha 4 unter dem Einflusse eines andern Märchens vom Hasen) und Fuchse findet und erst, nachdem es an die Ostgrenze Finnlands gedrungen, unter dem Einflusse eines andern damit, wenn auch nur indirect (durch VI), verbundenen Tiermärchens (II) zu einem zwischen Bär und Fuchs sich abspielenden Märchen geworden ist.

Russische Form. Im Winter bauen sich der Fuchs aus Eis und der Wolf aus Holz ein Haus. Im Frühling schmilzt das Haus des Fuchses, der deswegen in die Wohnung des Wolfes will und gelangt (s. IV.).

Aq. *Finnen.* (Krohn, T. XX.)

Ha. *Grossrussen* **1.** Archangel. (Afanasiew, **Сказки** I.² No. 2c, S. 19.) — **2.** Wologda. (ders. No. 2d, S. 21 u. 24.) — **3.** Perm. (ders. No. 2b, S. 18.) — **4.** Wladimir. (ders. No. 3, S. 25.) — **5.** Saratow. (ders. No. 2e, S. 24.) — **6.** Woronesch. (ders. No. 1a, S. 3.)

Das Unnatürliche des vorliegenden Märchens als Tiermärchens wird dadurch noch fühlbarer, dass der Fuchs, abgesehen einzig und allein von der südlichsten Variante (Ha 6), gewöhnlich als das dümmere Tier erscheint. Diese Sonderbarkeit kann man sich gar nicht anders erklären, als dass die handelnden Personen

Digitized by Google

des Märchens unter dem Einflusse des Tiermärchens (IV), dass in allen nicht corrumpierten Varianten damit verbunden ist, aus folgendem in Frankreich vorkommenden Teufelsmärchen zu Tieren verwandelt worden sind.

Fa. *Franzosen* **1.** Normandie. (Grimm, KM. No. 189 Anm., III³. S. 260.) — **2.** Ebendas. (Le Héricher, Itinéraire du voyageur dans le Mont-Saint-Michel S. 4.)[1]) — **3.** Bretagne. (Sébillot, Tr. & Sup. de la H.-Br. I. S. 326.) — **4.** Berry. (Laisnel de la Salle, I. S. 128.)[1])

In diesen französischen Varianten folgt, wenn wir die beiden ersten einander ergänzenden als eins rechnen, auf das vorliegende Bauen des Hauses ausnahmslos das vorher besprochene Bewirtschaften des Feldes (XLIX). Da nun das erstere dieser verbundenen Märchen sich als ursprüngliches Teufelmärchen erwiesen hat, so dürfte es nicht allzu kühn sein, in Bezug auf das letztere dasselbe anzunehmen. Diese Annahme gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, dass von allen nordischen Märchen vom Bären und Fuchse die besprochenen die einzigen sind, in welchen die Tiere sich mit ihnen fernliegenden menschlichen Verrichtungen thatsächlich[2]) beschäftigen.

Die Umwandlung der zwischen Teufel und Mensch sich abspielenden Märchen in zwischen Bär und Fuchs sich abspielende ist ja auch sehr leicht zu verstehen, wenn man nur bedenkt, dass in beiden Märchengattungen der durchgehende Grundgedanke in dem Gegensatz zwischen dem stärkeren, aber Dümmeren und dem Schwächeren, aber Schlaueren besteht, bei welchem sich die Wagschale gewöhnlich auf die Seite des letzteren neigt. Ob die vom Teufel und Menschen handelnden Märchen, sowie die vom Bären und Fuchse handelnden, ebenfalls nordischen Ursprungs sind, ist natürlich ohne spezielle Untersuchungen unmöglich zu entscheiden, aber wenn dies einmal klar gelegt werden würde, so müsste man dann ebenso fragen: ist der in den nordischen Tiermärchen sich findende Ge-

---

[1]) Sébillot, Tr. & Sup. de H.-Br. I. S. 329.

[2]) Das Fischen mit dem Schwanze (VII) z. B. ist, wie ich schon dar gelegt habe, kein thatsächliches, seinen Zweck erreichendes Fischen.

Digitized by Google

gensatz zwischen Bär und Fuchs, welcher aus keiner lei Naturbeobachtung hervorgegangen ist, einfach eine Nachbildung des Gegensatzes zwischen Teufel und Mensch, welcher sich auf den thatsächlich stattgehabten Kampf zweier verschiedenen Kulturstufen gründet?

Dass auch das Volk selbst diese Uebereinstimmung der nordischen Fuchsmärchen mit den Teufelmärchen instinktmässig herausgefühlt hat, geht zur Genüge aus den dämonorphisierten und anthropomorphisierten Varianten hervor, deren ich schon bei mehreren Tiermärchen Erwähnung gethan habe. Besonders möchte ich darauf hinweisen, einen wie natürlichen Eindruck die meisten aus dem Bewirtschaften des Feldes (XLIX) hervorgegangenen Einzelerzählungen (von V), sei es nun das Dreschen, das Mahlen oder die letzte Form des Grützekochens in der Gegend von Kajana (Krohn, I. No. 32, S. 47), in dämonomorphisierter Gestalt machen. Die Anthropomorphisierung der Tiermärchen ist sonst eine so häufig vorkommende und so allgemein bekannte Umwandlung, dass man zweifellos berechtigt ist, sie als Erklärung zu benutzen. Und dass auch das Gegenteil, die Zoomorphisirung der Menschenmärchen, obschon seltener auftretend, doch Anspruch auf Berücksichtigung hat, das wird zur Genüge durch ein ganz vereinzeltes, vom Bären und Fuchse handelndes Märchen (Krohn, I. No. 16, S. 31) dargethan, das vermutlich eine Nachbildung des Zweikampfes zwischen Wäinämöinen und Joukahainen ist.

Von den finnischen Märchen vom Bären und Fuchse sind schliesslich die zu nennen, in welchen das Verhältnis derselben zu einander anderen, dem Grundgedanken nach verschiedenartigen Tiermärchenstoffen (ausser den schon erwähnten: Krohn, T. XXII, das seinerseits XXIII beeinflusst hat, XXXVI, XXXVII, XXXVIII, XL, LI, LIV, LVII u. I. No 48, S. 66) seinen Stempel aufgedrückt hat, und endlich sei noch ein ganz eigenartiges und vereinzeltes Märchen (Krohn, I. No. 54, S. 70) erwähnt, zu welchem meines Wissens anderswo nichts entsprechendes gefunden worden ist.

Digitized by Google

Als Hauptergebnis meiner Forschung ist, wie ich hoffe, klar geworden, dass wir zu der Annahme berechtigt sind, dass ein von dem südlichen Tiermärchenkreise wie von der Tierfabel- und Tiereposliteratur in Bezug auf den Inhalt unabhängiger nordischer Tiermärchenkreis schon mindestens tausend Jahre bestanden hat. Denn wo nur immer irgend welcher historische Zusammenhang zwischen den ersteren und dem letzteren zu Tage getreten ist, hat sich in den meisten Fällen gerade der letztere als ursprünglich und von grösserem Einflusse auf die anderen erwiesen, als irgend eines der erstgenannten.

Sehr leicht ist auch zu erkennen, dass unser nordischer Tiermärchenkreis eigentlich auch in Bezug auf den allgemeinen Grundgedanken, dem Gegensatz zwischen dem stärkeren Bären und dem schlaueren Fuchse, eine ganz selbständige Schöpfung ist. Denn das Verhältnis des Schlaueren zu dem Stärkeren, wie es in dem südlichen Tiermärchenkreise zwischen Schakal und Löwe zum Ausdruck kommt, ist nicht wie in den nordischen das Verhältnis in ihrer Weise ebenbürtiger Gegner zu einander, sondern das des Dieners zu seinem Herrn, wobei bisweilen (Kap. I. 2. K. & D. 1, 2) beide als Fleischfresser, der Löwe speziell durch Krankheit geschwächt, gemeinsam und hauptsächlich durch Schlauheit[1]) irgend einen zwar dummen, aber nicht starken Pflanzenfresser bekämpfen. Und noch weniger kann der Gedanke von dem Gegensatze zwischen Bär und Fuchs aus dem Verhältnisse des Schakals zu den übrigen Dienern, besonders zu dem Wolfe oder der Hyäne (Kap. I. 4) entstanden sein, da der Wolf als Gegner des Fuchses oder vielmehr als sein Nebenbuhler, in dem Streben, die Gunst des Herrn zu erlangen, keineswegs stark, auch nicht dumm, sondern einfach als elender Verleumder erscheint. Wenn der Wolf später in der Tierfabel und dem Tier-

---

[1]) Vgl. auch die schlaue Antwort des Löwen auf die Frage des Schakals. Kap. I. 2. K. & D. 1.

Digitized by Google

epos des Mittelalters sich sowohl stark als auch dumm zeigt, so beweist dies nichts weiter als den offenbaren Einfluss der damals schon lange bestehenden volkstümlichen, also nicht von irgend einem schriftstellerischen Mönche erfundenen, nordischen Märchen vom Bären und Fuchse.

Und was endlich die didaktische und satirische Form der ebenerwähnten Tierdichtungsarten, der Fabel und des Epos, anbetrifft, so ist es verlorene Mühe, derartiges in unsern ursprünglichen Volksmärchen zu suchen. Denn das Sprichwort, welches in einer einzigen Variante (Krohn, T. I. No. 68, S. 87) der finnischen Märchen vom Bären und Fuchse sich findet, ist offenbar ein ganz zufälliger, vielleicht von irgend jemand, der Fabeln gelesen hatte, eingefügter, überflüssiger Zusatz, und der Humor, welcher wohl in einem jeden nordischen Volksmärchen durchschimmert, ist allerdings geeignet gewesen, den Grund zur Satire des mittelalterlichen Tierepos zu legen, hat aber nun und nimmer selbst von derselben ausgehen können.

Nach alledem zu schliessen, steht der Charakter dieser vom Bären und Fuchse handelnden Geschichten als ihrem Ursprung nach nordischer Volkserzählungen fest. Jetzt dürfte man noch fragen, zu welcher von den drei Arten der Volkserzählung, dem Märchen, der Sage und dem Mythus, sie eigentlich zu rechnen sind.

Da die ganze Zeit vom nordischen Tiermärchenkreise die Rede gewesen ist, habe ich nun darzulegen, dass die beiden anderen möglichen Bezeichnungen hier nicht am Platze sind.

Schon oben habe ich darauf hingewiesen, dass der Gegensatz zwischen Bär und Fuchs vielleicht indirekt auf dem kulturhistorischen Gegensatze zwischen dem älteren Zeitalter der Stein- und Bronce- und der jüngeren der Eisengeräte beruht. Einzig und allein in diesem Sinne sind wir berechtigt, von einem Tiersagenkreise zu sprechen, jedoch ohne zu übersehen, dass der allgemeine historische Zustand, der indem er sich an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten immer wieder erneuert, zu einem allgemein-menschlichen geworden ist, keineswegs identisch ist mit dem einzelnen historischen Ereignis, dass zeit-

Digitized by Google

lich und örtlich genau begrenzt ist.[1]) Denn was die nicht allein im Tierepos, sondern auch in den Volksmärchen, besonders den finnischen, vorkommenden Versuche betrifft, sowohl die handelnden Personen (besonders in XXI Michel und Hans, welche Namen schon in Skandinavien angewandt werden) als auch den Ort der Handlung (besonders in VII das echtfinnische Ilmola) mit Namen zu belegen, und dann die Handlung selbst, namentlich die Gespräche der handelnden Personen, in Verse zu bringen (besonders Krohn, T. IIIb, V, IX, XIII, XIV, XXI), so haben sie sich sämmtlich als Produkte einer späteren Entwicklung erwiesen. Dasselbe lässt sich von der nach epischer Vollständigkeit trachtenden, teilweise jedoch von ursprünglichen Märchenketten sich herleitenden Vereinigung verschiedener Märchen sagen, welche am ausgebildetsten in Österbotten, d. h. in ganz derselben Gegend, in welcher die Lieder vom Wäinämöinen zu einem einzigen Epos verschmolzen, in einer ausdrücklich „das Abenteuer des Fuchses" genannten Erzählung (s. Nachtrag II.; hier folgen einander: IIIb + V + VI + VII + VIII + IX + XI + XII + X) angetroffen wird. Schade nur, dass dieselbe nicht, wie die Lieder der Kalevala, von Österbotten noch ins Gouvernement Archangel gedrungen ist;[2]) dort wäre vielleicht auch das dichterische Gewand, zu dem hier schon ein guter Anfang gemacht worden ist, ganz vollendet worden, und dann besässen wir Finnen, ausser einem Heldenepos, auch ein völlig volkstümliches Tierepos.

Wenn man von dem obenerwähnten, erst in Finnland an das Fischen mit dem Schwanze (VII)[3]) geknüpften Ilmola (d. h. die

---

[1]) Auch Liebrecht scheint zu glauben, dass in der mündlichen Tradition kulturhistorische Thatsachen sich besser erhalten als irgend welche andere Ereignisse (Heidelb. Jbr 1864, S. 208), und an anderer Stelle warnt er ausdrücklich vor der Verwechslung und Vermengung der eigentlichen Geschichte, d. h. der Schilderung wirklicher Ereignisse, und der Kulturgeschichte, d. h. der Darstellung sowohl der geistigen, also auch religiösen, wie der materiellen Entwicklung eines Volkes (Or. u. Occ. II. S. 269).

[2]) In welchem Falle teilweise eine Rückwanderung stattgefunden hätte, da sich in dieser Erzählung offenbar nicht bloss aus dem Westen, sondern auch aus dem Osten, also gerade aus dem Gouvernement Archangel, stammende Stoffe vereinigt haben.

[3]) Sonst, ausser wo es unter dem Einflusse von VII in irgend ein

Digitized by Google

Luft als Wohnort gedacht) absieht, so kann von einem Tiermythenkreise wohl nur in Scherers[1]) Sinne die Rede sein, dass nämlich bisweilen die nordischen vom Fuchse und Bären handelnden Märchen (besonders VII, VIII, XIII, XXI) die Erklärung irgend einer speziellen, an einem Tiere wahrgenommenen, Eigenschaft bezwecken. Aber in den meisten dieser Märchen fehlt es an einer solchen Erklärung, und wenn sie sich auch ab und zu einmal findet (z. B. Krohn, T. V, XIV c), ist sie augenscheinlich ein späterer Zusatz. Ausserdem ist der Grundgedanke von dem Gegensatze zwischen dem Stärkeren und dem Schlaueren so allgemein menschlich und häufig in den Menschenmärchen zu finden, dass man ihn keineswegs aus der Luft zu greifen braucht, wie Gubernatis[2]) seine Erklärung, wenn er aus dem, dem Bären entsprechenden, Wolfe das Dunkel der Nacht und aus dem Fuchse sowohl die Morgen- wie die Abendröte macht. Was nun endlich die Vermutung J. Grimms[3]) über den zum Gotte erhobenen Otso (Beiname des Bären) der finnischen Lieder, dem König des Waldes, sowie über die Bezeichnung des Nordlichtes als revontulet (Fuchsfeuer) betrifft, so will ich nur bemerken, dass diese vermutlich echt finnische Darstellung des Bären als König und Gott nicht das geringste zu thun hat mit der aus Skandinavien entlehnten Schilderung desselben als Dummkopf, der niemals als

---

mit diesen verbundenes Märchen als Name zu dem Taufplatz (IV. Aa, b ⌈a. Raisio, Ylöj.⌋), dem Butterfass des alten Weibes (V. Ab ⌈a. Köyliö⌋), der Mühle (V. Am ⌈b, Haukip.⌋), der sauren Milch der alten Weiber (VIII. Aa ⌈a. Raisio⌋) und zu dem Käse des alten Weibes (XXXI. Ab ⌈a. Köyliö⌋) gedrungen ist, ist es bloss in der am spätesten entwickelten c-Form von III sowie in der b-Form des Gesanges der Schwalbe (XCV) und auch in diesen nur in Österbotten (III. Ah ⌈c. Muola t. Walkij.⌋ ist in Österbotten aufgezeichnet worden) üblich, und zwar in der ersteren als Name der Hütte, in der zweiten dagegen ebenso wie in VII als Name der Hausfrau; zweimal ist es gar zum Namen für die Jäger (XXII. Ag ⌈a. Iis.⌋ u. Ao ⌈a. Ruijal, wo die Form Ilkkola zu bemerken ist) und nur einmal für die ein Nachtlager suchenden reisenden Tiere (XL As ⌈c. Pohj.-I. 2⌋) geworden.

[1]) Zs. f. d. österr. Gymnasien 1870, S. 47—48.

[2]) Gubernatis, S. 434—435.

[3]) S. S. 90.

[4]) Grimm, RF. S. CCXCV—CCXCVI.

Digitized by Google

König, geschweige denn als Gott erscheint, und dass das Wort revontulet wohl nichts anderes ist als eine durch Volksethymologie entstandene Form des ausser Gebrauch gekommenen Ruijantulet (Ruija oder Rutja ist die finnische Bezeichnung für Finnmarken).

Digitized by Google

Nachtrag I

(z. S. 62.)

Zur Stütze der dritten möglichen Annahme, dass die russischen zwischen Wolf und Fuchs sich abspielenden Märchen erst in späterer Zeit nach dem Entstehen des Tierepos durch Deutschland (z. B. durch die hanseatischen Verbindungen in Nowgorod) eingewandert sind, hat mein werter Herr Opponent, Dr. E. Aspelin noch einige Thatsachen hervorgehoben:

1) Dass der Wolf, obgleich nicht in allen zwischen Bär und Fuchs sich abspielenden Märchen (s. IV, III, II), so doch in dem Fischen mit dem Schwanze (VII), sowie in den mit diesem zusammenhängenden Märchen (VI, VIII, IX) in Russland durchgehend die Stellung des Bären im Norden eingenommen hat, ganz wie im Westen Europas und dem dort entstandenen Tierepos, wesshalb es nicht wahrscheinlich ist, dass eine so eingreifende Umwandelung in zwei verschiedenen überaus grossen Variantengruppen unabhängig von einander spontan stattgefunden habe, besonders da die literarische Einwirkung in Russland nie so bedeutend wie in Deutschland gewesen ist.
2) Dass die Bedränger des mit dem Schwanze festsitzenden Wolfes bei den Grossrussen zufällig, ohne gerufen zu werden, zur Wuhne gelangen, ganz wie in einigen deutschen (Dd 15) und französischen (Fa 9) Varianten, sowie im Renart, Reinhart und bei Odo von Cirington.
3) Dass in einigen grossrussischen Varianten ein Zuber, Korb od. dergl. am Schwanze befestigt wird (Ha 3, 4; vgl. Bg)

Digitized by Google

ganz wie in mehreren polnischen (Hd 1), deutschen (Dd 8, 11), französischen (Fa 1, 3, 7, 8, 9) und italienischen (Fd 1) Varianten sowie im Renart, Reinhart und Fabul. Extrav.

Gegen diese Annahme sprechen nach meiner Ansicht:

1) Die regelmässige Verbindung der Einzelmärchen VI + VII + VIII + IX, die den Russen, Schweden und Finnen gemeinsam ist, aber sich weder in den volkstümlichen Varianten des Westens noch im Tierepos (selbst von VI + VII giebt es nur eine schwache Spur in dem ältesten und am wenigsten verbreiteten Ysengrimus; VIII und besonders IX kennt das Tierepos überhaupt nicht) vollständig erhalten hat; dagegen haben sich die verschiedenen Verbindungen des Fischens mit dem Schwanze (VII) im Tierepos in keiner einzigen volkstümlichen Variante gezeigt.

2) Der Umstand, dass die Bedränger in West- und Süd-Russland vom Fuchse herbeigerufen werden, ganz wie gewöhnlich in Skandinavien und Westfinnland; weiter der Umstand, dass auch in den meist verbreiteten literarischen Tiermärchen, den Fabul. Extrav. und sogar im Reynke 2 durch das Geschrei der Wölfin, die Bedränger herbeigerufen werden; das Fehlen dieses Herbeirufens möchte ich aus diesem Grunde als eine zufällig und an mehreren Orten spontan geschehene Auslassung ansehen, besonders da sie in den volkstümlichen Varianten der Deutschen und Franzosen so vereinzelt vorkommt.

3) Die alleinstehende westfinnische Variante (Ad ʳa. Iitti[1]), wo ein Zuber dem Bären an den Schwanz gehängt wird, ohne dass hier ein russischer oder westeuropäischer Einfluss angenommen werden kann; ich möchte also auch diesen Zug als einen ganz natürlichen und sich an mehreren verschiedenen Orten (deutsch-französische Grenze, West-Russland und Finnland) spontan wiederholenden Zusatz erklären.

Kaarle Krohn.

Digitized by Google

Nachtrag II

(z. S. 114.)

Das Abenteuer des Fuchses.

(Krohn, I. No. 38, S. 52. Aus dem Kirchspiel Haukipudas in Österbotten, nördlich von Uleåborg; aufgezeichnet im Jahre 1854 von Stud. J. W. Murman, einem Stipendiaten der Finnischen Literatur-Gesellschaft, Hdschr. No. 35.)

Es war einmal ein Greis, der eine Wieselfalle auf den Boden seiner Hütte stellte. Das Wiesel ging aber nicht in die Falle, sondern wartete auf den Greis, und als dieser kam, um seine Falle zu besichtigen, packte ihn das Wiesel am Halse, tötete ihn, legte ihn auf einen Schlitten und machte sich daran, ihn zu ziehen.

Es kommt der Hase ihm entgegen und fragt: „was ziehst du, armes Wiesel, so früh Morgens?“ Das Wiesel antwortete darauf: „Wieso, denn!

Da der alte erbärmliche Greis
Stacheln über die Stube stellte,
Auf den Boden böse Brettchen,
Mir dem lustigen Läufer des Waldes,
Mir dem Träger des teuren Pelzes.

Nimm dir einen Mund voll, komm, zieh' mit!“
Der Hase nahm sich einen Mund voll, und so zogen sie zu zweien.
Es kommt der Fuchs ihnen entgegen und fragt: „was zieht

Digitized by Google

ihr, Leute, aus allen Kräften so früh Morgens?“ Das Wiesel antwortete auch auf diese Frage mit denselben Worten.

Der Fuchs nahm sich einen Mund voll, und so zogen sie weiter.

Es kommt der Wolf und stellt dieselbe Frage. Das Wiesel antwortet wieder in bekannter Weise.

Der Wolf nahm sich einen Mund voll, und so zog er mit den anderen.

Sie zogen und zogen, so lange das Fressen auf dem Schlitten ausreichte. Als es aber zu Ende ging, meinte der Wolf: „was wollen wir jetzt fressen?“ „Wir fressen den Kleinsten“, antwortete der Fuchs. Und so frassen sie das Wiesel.

Sie ziehen eine kleine Strecke weiter und nach derselben Frage des Wolfes und Antwort des Fuchses wird der Hase gefressen.

Sie zogen noch eine kleine Strecke, da frägt der Wolf: „was wollen wir jetzt fressen?“ „O, wir werden schon Fressen bekommen, da wir jetzt jene Gesellschaft losgeworden sind“, antwortete der Fuchs und mit schmeichelnder Rede schlug er dem Wolfe vor, „sie wollten doch zusammen wirtschaften“. Gut, es gefiel dem Wolfe.

Im Herbst hätten sie dann dreschen sollen und der Wolf frug: „wie wird denn diese Arbeit ausgeführt?“ Der Fuchs (stieg auf den Boden der Scheune, wo sie droschen und)[1]) sagte:

„Drisch, drisch du, armes Wölfchen!
(Während ich die Sparren halte,
Damit sie nicht herunter stürzen,
Dieses Dach auf die Diele fällt.“)

Der Wolf drosch nach Leibeskräften. Dann sagte der Fuchs: „da du so fleissig gearbeitest hast, so nimm dir jetzt den grösseren Haufen als Belohnung.“ Da nahm der Wolf den Spreuhaufen.

Nun begaben sie sich in die Mühle von Ilmola. Während sie dort mahlten, fragte der Wolf: „warum sagen deine Steine: jyrin, järin, und meine: tissis, tassis?“ Der Fuchs riet ihm kleine

---

[1]) Das in Klammern gesetzte ist aus einer anderen Variante ergänzt.

Digitized by Google

Kiesel zwischen den Mühlsteinen zu legen, und so erhielten sie denselben Klang.

Alsdann wurde Grütze gekocht, und der Wolf frug: „warum ist denn deine Grütze weisser als die meinige?“ Der Fuchs wusste wieder Rat: „wenn du Brennholz unter den Kochtopf legst und selbst auf die Sparren steigst und von dort Fett aus deinem Steisse hinunterträufeln lässt, so wird deine Grütze der meinigen gleich.“ Der Wolf folgte dem Rate und stieg auf die Sparren, und als die Flamme unter dem Kochtopf gegen seinen Rücken hervorschlug, so brannten seine Pelzhaare und wurden braun, wie er sie noch heute hat.

Späterhin beim Essen sagte der Wolf: „lass mich doch von deiner Grütze schmecken, ob sie denselben Geschmack hat wie die meinige!“ Der Fuchs stellte sich augenblicklich, als ob er hinausgucke, und sagte zu dem Wolfe: „sieh, wer da vorbei geht!“ Als auch der Wolf seinen Hals hinausstreckte, nahm der Fuchs einen Löffel voll Grütze aus dem Kochtopf des Wolfes in den seinigen und sagte dem Wolfe, als dieser sich zu der Grützenprobe anschickte: „da, armes Wölfchen, schmeckt's am Besten.“ Der Wolf sckmeckte von seiner eigenen Grütze und meinte: „einen Geschmack hat der Brei, aber verschiedenen die, welche ihn essen!“

Es kam dann der Winter. Der Fuchs begab sich auf den Fischfang und befahl dem Wolfe, zu Hause zu bleiben. Als der Fuchs längs des Weges wanderte, sah er einen Mann, der am Flusse seine Haken besichtigte. Nun wirft sich der Fuchs tot auf den Weg hin. Der Mann kommt heran, gibt dem Fuchse einen Fusstritt und sagt: „sieh, woran der Fuchs wohl gestorben ist?“ Der Mann packte den Fuchs und warf ihn auf seinen mit Laken beladenen Schlitten. So zieht er weiter. Der Fuchs warf alle Laken nacheinander auf den Weg und zuletzt sprang er selbst herab, ging und sammelte sie auf und brachte sie nach Hause. Der Mann wurde des Betruges erst zu Hause gewahr.

Der Wolf frug: „wo hast du eine solche Menge Laken herbekommen?“ Der Fuchs erwiederte: „o du, armes Wölfchen, dort aus der Wuhne von Ilmola bekommt man sie ja immer, wenn man nur seinen Schwanz in der Zeit hineinlegt, wo viele Sterne am Himmel glänzen.“ Als der Wolf dies hörte, ging er auch zu der Wuhne

Digitized by Google

von Ilmola in einer Zeit, wo viele Sterne am Himmel standen und die Kälte wie Feuer brannte. Sobald der Fuchs wähnte, dass der Schwanz in der Wuhne hübsch festgefroren wäre, begab er sich nach Ilmola und schrie hinter dem Fenster: „kommt herbei, es ist die höchste Zeit, der Wolf beschmutzt die Wuhne!“ Die Leute hatten nicht Zeit nach dem Fuchse sich umzusehen, sogar die Wirtin liess ihr Butterfass stehn, um zur Wuhne zu laufen. Dort schlugen sie den armen Wolf so gründlich, dass sein ganzer Rücken zerschlagen war, ehe er entschlüpfte.

Inzwischen stülpte der Fuchs das Butterfass um, frass die Butter auf und beschmierte noch seinen Kopf mit Schaum, als er nach Hause zurückkehrte. Unterwegs trifft er den Wolf, und fängt an ihn zu bitten: der Wolf möge ihn auf seinen Rücken nehmen, denn er sei so krank, dass er nicht ohne Hülfe nach Hause fortkommen könne, da ihm die alten Weiber von Ilmola so den Kopf zerschlagen hätten, dass das Gehirn schon sichtbar sei.“

Während der Wolf den Fuchs trug, fing der Fuchs an zu singen:

„Der Kranke trägt den Gesunden,
Der Kraftlose zieht und zerrt!“

„Was singst du?“ frug der Wolf. „Ein altes Lied von meinem verstorbenen Vater,“ antwortete der Fuchs und fing wieder an zu singen.

„Oha! ich begreife schon!“ sagte der Wolf und packte den Fuchs an der Pfote.

Als der Fuchs sah, dass der Wolf ihn durchschaut hatte, frug er: „von welcher Seite weht jetzt der Wind?“ Der Wolf gab die Antwort zwischen den Zähnen: „idästä“ (von Osten), und liess nicht die Pfote des Fuchses los.

Der Fuchs fragt wiederum: „kannst du, armes Wölfchen, mir drei Baumnamen nennen, ohne dich lange zu besinnen?“ Der Wolf sagte: „Espe, Erle, Eiche.“

Da entsprang der Fuchs den Zähnen und neckte den Wolf, der ihn losgelassen hatte. Der Wolf setzt ihm nach. Der Fuchs lief unter eine Baumwurzel. Der Wolf packte den Fuchs am Beine und

Digitized by Google

fängt an ihn zu beissen. Der Fuchs fängt an zu spotten: „du beisst ja in die Baumwurzel!“ Der Wolf packte die Baumwurzel und fängt an sie zu beissen. Der Fuchs fängt an zu schreien: „au weh! beisse nicht in mein Bein, armes Wölfchen!“ Der Wolf in seiner Wuth biss noch tausendmal stärker, biss sich seine Zähne ineinander und starb daran. Der Fuchs ging seines Weges und lachte über die Dummheit des Wolfes.

Digitized by Google

Bücherverzeichnis.

(Die mit einem Sterne versehenen Sammlungen sind aus zweiter Hand.)

Adam, (L.) — Les patois lorrains (Nancy & Paris, 1881).

Afanasiew, (A. N.) **Сказки. — Народныя русскія сказки (Москва, I²—II². дополненное 1863, I². вновь пересмотрѣнное 1873, III²—IV². 1860, V—VI. 1861, VII—VIII. 1863).**

Ahlqvist, (A.) *Mokscha-Mordw.* — Versuch einer Mokscha-Mordwinischen Grammatik (St. Petersburg, 1861).

Ahlqvist, (A.) *Muist.* — Muistelmia matkoilta Wenäjällä vuosina 1854—1858 (Helsingissä, 1859).

Alpenburg, (J. N. v.) — Deutsche Alpensagen (Wien, 1861).

**Arnason,* (J.) — Icelandic Legends. Translated by George E. J. Powell and Eirkir Magnússon (II. London, 1866).

Asbjörnsen (P. Chr.) *& Moe,* (J.) — Norske Folkeeventyr (Christiania, I². 1852, II. = Ny samling. 1871).

**Aymonier,* (E.) Textes Khmers (Saïgon, 1878).

Bartsch, (K.) — Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg (I—II. Wien, 1879—1880).

Bechstein, (L.) — Märchenbuch (36. Aufl. Leipzig, 1886).

Benfey, (Th.) *K. & D.* — Kalilag und Damnag. Alte syrische Uebersetzung des indischen Fürstenspiegels. Text und deutsche Uebersetzung von Gustav Bickel (Leipzig, 1876).

Benfey, (Th.) *Pantsch.* — Pantschatantra: Fünf Bücher indischer Fabeln, Märchen und Erzählungen (I—II. Leipzig, 1859).

Birlinger, (A.) — *Nimm mich mit!* (Freiburg i./B., 1871).

Bladé, (J.-Fr.) — Contes populaires de la Gascogne (I—III. Paris, 1886 = Les littératures populaires de toutes les nations XIX—XXI).

Bleek, (W. H. J.) — Reineke Fuchs in Afrika (Weimar, 1870).

Bondeson, (A.) *Hall.* — Halländska Sagor (Lund, 1880).

Bondeson, (A.) *Sv.* — Svenska folksagor från skilda landskap (Stockholm, 1882).

Digitized by Google

*Braga, (Th.) — Contos tradicionaes do povo portuguez (I—II. Porto, 1883?).
*Brueyre, (L.). — Contes populaires de la Grande-Bretagne. (Paris 1875).
*Caballero, (F.) — I. Cuentos y poesias populares andaluces (Leipzig, 1866). — II. Cuentos, oraciones, adivinas y refranes populares é infantiles (Leipzig, 1878).
Campbell, (J. F.) — Popular tales of the West Highlands. (I—IV. Edinburgh, 1860—1862).
Carnoy, (E. H.) — Littérature orale de la Picardie (Paris, 1883 = Les littératures populaires de toutes les nations XIII).
Certeux (A.) & Carnoy, (E. H.) — L'Algérie traditionelle (Paris, 1884).
Coelho, (A.) — Contos populares portuguezes (Lisboa, 1879).
Cosquin, (E.) — Contes populaires de la Lorraine (I—II. Paris, 1886).
Dragomanow, (M.) — Малорусскія народныя преданія и разказы (Кіевъ, 1876).
Dunlop, (J.)-*Liebrecht,* (F.) — Geschichte der Prosadichtungen (Berlin, 1851).
Engelien (A.) & *Lahn,* (W.) — Der Voksmund in der Mark Brandenburg (I. Berlin. 1868).
Erlenwein, (A. A.) — Народныя сказки собранныя сельскими учителями (Москва, 1863).
Firmenich (-*Richartz,* J. M.) — Germaniens Völkerstimmen (I—III. Berlin, 1843—1867).
Frere, (M.) — Old Deccan Days (3 ed. London, 1881).
Friis, (J. A.) — Lappiske Eventyr og Folkesagn (Christiania, 1871).
*Gaal (G.)-*Stier,* (G.) — Ungarische Volksmärchen (Pest, 1857).
Gliński, (A. J.) — Bajarz polski (I²—IV². Wilno, 1862).
Gonzenbach, (L.) — Sicilianische Märchen (I—II. Leipzig, 1870).
Grimm, (Brüder) *DS.* — Deutsche Sagen (Berlin, I—II. 1816—1818).
Grimm, (Brüder) *KM.* — Kinder- und Hausmärchen (Göttingen, I⁴—II⁴ 1843, III². 1856).
Grimm, (J.) *RF.* — Reinhart Fuchs (Berlin, 1834).
Grundvig, (Sv.) — Danske Folkeminder (Kjöbenhavn, I². 1861, II. 1857, III. 1861).
Gubernatis, (A. de) — Die Thiere in der indogermanischen Mythologie. Aus dem Engl. übers. von M. Hartmann (Leipzig, 1874.)
Hahn. (J. G. v.) — Griechische und albanesische Märchen (I—II. Leipzig, 1864).
Haltrich (J.)-*Wolff,* (J.) — Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen (Wien, 1885).
Hardy, (R. Sp.) — A Manual of Buddhism (London & Edinburgh, 1860).
Harris, (J. Ch.) — Uncle Remus (London & New York, *1883*). — Nights with Uncle Remus (London & New-York, *1884*).
Haupt (L.) & *Schmaler,* (J. E.) — Volkslieder der Wenden in der Ober- und Niederlausitz (II. Grimma, 1843).

Digitized by Google

Hunt, (M.) — Grimm's Household Tales with the authors notes (I—II. London, 1884).

Hyltén-Cavallius, (G. O.) *W. o. W.* — Wärend och Wirdarne (I—II. Stockholm, 1864—1868).

**Karadschitsch,* (Wuk St.). — Volksmärchen der Serben, in's Deutsche übers. von dessen Tochter Wilhelmine (Berlin, 1854).

Kletke, (H.) — Märchensaal (I—III. Berlin, 1845).

Kolmatschevski, (L.) — **Животный эпосъ на западѣ и у славянъ (Казань,** 1882).

Krauss, (Fr. S.) — Sagen und Märchen der Südslaven (I—II. Leipzig, 1883—1884).

**Kristensen,* (E. T.) — Jyske folkeminder, især fra Hammerum herred (I—II. Kjöbenhavn, 1871—1876).

Krohn, (K.) — Suomalaisia kansansatuja (I. Helsingissä, 1886).

Kuhn, (A.) *Märk.* — Märkische Sagen und Märchen (Berlin, 1843).

Kuhn, (A.) *Westf.* — Westfälische Sagen, Gebräuche und Märchen (I—II. Leipzig, 1859).

**Kulda,* (B. M.) — Moravské národni pohádky, pověsti, obyčeje a pověry (I—II. v. Praze, 1874—1875).

Kunder, (J.) — Eesti Muinasjutud (Rakweres, 1885).

Köster, (Fr.) — Alterthümer, Geschichten und Sagen der Herzogsthümer Bremen und Verden (Stade, 1856).

**Laisnel de La Salle.* — Croyances et Légends du Centre de la France (I—II. Paris, 1875).

Liebrecht, (F.) *Pent.* — Der Pentamerone oder: das Märchen aller Märchen von Giambattista Basile (I—II. Breslau, 1846).

Liebrecht, (F.) *Z. Volksk.* — Zur Volkskunde (Heilbronn, 1879).

Lindholm, (P. A.) — Hos Lappbönder (Stockholm, 1884).

Löwe, (F.) — Ehstnische Märchen aufgez. von Friedrich Kreutzwald (Halle, 1869).

Marno, (E.) — Reise in der egyptischen Aequatorial-Provinz (Wien, 1879).

Müllenhoff, (K.) — Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer, Schleswig, Holstein und Lauenburg (Kiel, 1845).

**Nerucci,* (Gh.) — Cincelle da Bambini (Pistoia, 1881).

Nyland (Samlingar utgifna af nyländska afdelningen) *II.* — Nyländska folksagor ordn. af G. A. Åberg (Helsingfors, 1887).

Orbeliani (S.-S)-*Tsagareli* (A.) — **Книга мудрости и лжи (Санкт-Петербургъ,** 1878).

**Pitrè,* (G.) — Fiabe, novelle e racconti popolari siciliane (I—IV. Palermo, 1875).

Prym (E.) *& Socin,* (A.) — Syrische Sagen und Märchen (Göttingen, 1881 = Der neuaramäische Dialekt der Tûr- 'Abdîn II. Uebersetzung).

Digitized by Google

Radloff, (W.) — Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens (I—IV. St. Petersburg, 1866—1872).

Reinisch, (L.) — Die Bilin-Sprache (I. Leipzig, 1883).

**Rivière,* (J.) — Recueil de contes populaires de la Kabylie du Djurdjura (Paris, 1882).

Rolland, (E.) — Faune populaire de la France (I—V. Paris, 1877—1882).

**Roméro,* (S.) — Contos populares do Brazil (Lisboa, 1885).

Rosenplänter, (J. H.) — Beiträge zur genaueren Kenntniss der ehstnischen Sprache (VIII. Pernau, 1817 = Salmelainen 3. Teil, S. 65—82 und teilweise Grimm, RF. s. CCLXXXIV—CCXC).

Rudtschenko, (I.) — **Народныя южнорусскія сказки (I—II. Кіевъ, 1869—1870).**

Runa 1848. — Svenska Fornsamlingar utg. af Richard Dybeck (Stockholm, 1848). Von neuem gedruckt: Svenska Familjeboken II. S. 7—15; Firmenich, III. S. 838—842; Sv. Landsm. I. 11. S. 218—231.

Russwurm, (C.) — Sagen aus Hapsal, der Wiek, Ösel und Runö (Reval, 1861).

Sadovnikov, (D. N.) — **Сказки и преданія Самарскаго края (С.-Петербургъ, 1884 = Зап. имп. русск. геогр. общ. по отд. этногр. XII).**

Salmelainen, (Rudbäck), (E.) — Suomen kansan satuja ja tarinoita (Helsingissä, 1852—1866).

Schmitz, (J. H.) — Sitten und Bräuche, Lieder, Sprüchwörter und Räthsel des Eifler Volkes (I—II. Trier, 1856—1858).

Schneller, (Chr.) — Märchen und Sagen aus Wälschtirol (Innsbruck, 1867).

Schreck, (E.) — Finnische Märchen (Weimar, 1877).

Schulenburg, (W. v.) — Wendisches Volksthum in Sage, Brauch und Sitte (Berlin, *1882*).

Sébillot, (P.) *C. de la H.-Br.* — Contes populaires de la Haute-Bretagne (I—II. Paris, 1880—1881).

Sébillot, (P.) *C. d. prov.* — Contes des provinces de France (Paris, 1884 = La France merveilleuse et légendaire II).

Sébillot, (P.) *Tr. & Sup. de la H.-Br.* — Traditions et Superstitions de la Haute-Bretagne (I—II. Paris, 1882 = Les littératures populaires de toutes les nations *LX—X*).

Слав. Сб. — **Славянскій Сборникъ изд. подъ набл. члена славянскаго комитета Н. А. Гильтебрандта.**

Soge-Bundel, (Ein) utgj. av det norske Samlaget (Christania, 1869).

Steel (F. A.) *& Temple,* (R. C.) — Wide-awake Stories (Bombay & London, 1884).

Strackerjan, (L.) — Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg (I—II. Oldenburg, 1867).

Sv. Landsm. — Nyare Bidrag till kännedom om de svenska landsmålen och svenkt folklif. Tidskrift utg. på uppdrag af landsmålsföreningarne i Upsala, Helsingfors och Lund genom J. A. Lundell.

Digitized by Google

Teza, (E.) — Rainardo e Lesengrino (Pisa, 1869).

Theal, (G. Mc Call.) — Kaffir Folk-Lore (London, 1886.)

Thiele, (J. M.) — Danmarks Folkesagn (I—III. Kjöbenhavn, 1843—1860).

Topelius, (Z.) — Läsebok för de lägsta lärowerken i Finland. Första kursen. Naturens Bok (Helsingfors, 1856). Aus Henrik Reuterdahls, eines Upsalaer Bischoffs: Julläsning för Barn (Lund, 1837—1838).

**Trueba,* (A. de.) — Narraciones (Kolmatschevski: Cuentos) populares (Leipzig, 1875).

Tschubinski, (P. P.) — **Малорусскія сказки (Петербургъ, 1878 = Труды этногр.-статист. эксп. въ западно-русскій край снаряж. имп. русск. геогр. общ. юго-западный отдѣлъ. Матеріалы и изслѣдованія II.).**

Tschudinski, (A. E.) — **Русскія народныя сказки, прибаутки и побасенки (Москва, 1864).**

Uslar, (P. v.)-*Schiefner,* (A.), *Kürin.* — Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's Kürinische Studien (St. Pétersbourg, 1873 = Mémoires de l'acad. imp. d. sc. de St.-Pétersbourg, VII:e Série. Tome XX. No. 2).

Veckenstedt, (E.) *Wend.* — Wendische Sagen, Märchen und Abergläubische Gebräuche (Graz, 1880).

Veckenstedt, (E.) *Zam.* — Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten (I—II. Heidelberg, 1883).

Wigström, (E.) — Folkdiktning samlad och upptecknad i Skåne (I. Köbenhavn, 1880. — II. Göteborg, 1881).

Woeste, (J. F. L.) — Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark (Neue Ausg. Iserlohn, 1880).

**Vrána,* (Fr. M.) — Moravske národni pohádky a pověsti (I. v. Brně, 1880).

**Wucke,* (C. L.) — Sagen der mittleren Werra nebst den angrenzenden Abhängen des Thüringer Waldes und der Rhön (I—II. Salzungen, 1864).

Digitized by Google

Bedeutung der Buchstabenzeichen,

durch welche ich hier, *lediglich* aus *praktischen* Gründen, die Nationalität und Heimat der einzelnen Märchen in zweckmässiger Weise (mit Anwendung von nur zwei Buchstaben) zu bezeichnen versucht habe.

A. *Finnen* (ausser den Esten). a. Eigentliches Finnland. — b. Satakunta. — c. Nyland. — d. Süd- und Mitteltavastland. — e. Nordtavastland. — f. Südl. und Mittl. Savolaks. — g. Nördl. Savolaks. — h. Südl. Karelen. — i. Östl. Karelen. — j. Nördl. Karelen. — k. Südl. Österbotten. — l. Mittl. Österbotten. — m. Östl. Österbotten. — n. Nördl. Österbotten und Finnisches Lappland. — o. Schweden und Norwegen. — p. Gouvernement Archangelsk. — q. Olonetz (ausser dem Gebiete der Wepsen). — r. Gebiet der Wepsen. — s. Ingermanland.

B. *Den Finnen verwandte Völker*. a. Lappen. — b. Esten. — g. Mordwinen. — h. Ungarn.

C. *Türken*. a. In Europa. — b. In Asien.

D. *Germanen*. a. Schweden. — b. Norweger. — c. Dänen. — d. Deutsche. — e. Isländer. — f. Engländer.

E. *Kelten*. a. Schottland.

F. *Romanen*. a. Franzosen. — b. Portugiesen. — c. Spanier. — d. Italiener.

G. *Litthauer*. a. Litthauer.

H. *Slaven*. a. Grossrussen. — b. Weissrussen. — c. Kleinrussen. — d. Westslaven. — e. Südslaven.

I. *Griechen* u. *Albanesen*. a. Griechen.

J. *Indisch-iranische Völker*. a. Inder. — e. Osseten.

K. *Kaukasier*. a. Nordkaukasier.

L. *Semiten*. a. Syrer. — b. Araber.

M. *Hamiten*. b. Libyer. — c. Äthiopier.

Digitized by Google

N. *Büschelharige Völker.* a. Hottentotten.

O. *Vliessharige Völker.* a. Afrikanische Neger. — b. Amerikan. Neger. — c. Kaffern.

P. *Indianer.* b. Südamerika.

T. *Völker mit einsilbigen Sprachen.* b. Hinterinder.

Berichtigungen.

S. 17 Z. 2 von unten statt 1673 lese 1873.

S. 45 vrgl. das von E. Voigt in Zs. f. deutsches Altherth. XXIII (N. F. XI) publizierte Stück aus Fecunda Ratis II. 1392—97 „zuomodo ursus perdidit aures et caudam."

S. 47 Z. 7 von unten Fa 3 ist angezeigt von Köhler.

Digitized by Google

Tohtori V. Porkan matkakertomus

Luettu julki Suomalais-Ugrilaisen Seuran kokouksessa 17 p. Marrask. v. 1888.

Kun minä Marraskuussa v. 1885 Morkin seurakunnasta lähetin arvoisalle Seuralle ensimmäisen matkakertomukseni, en saattanut aavistaa, että minulla vasta kolmen vuoden perästä olisi tilaisuus antaa lähempiä tietoja seuraavista tutkimuksistani. Mitkä syyt ovat olleet tähän viivytykseen, sitä ei minun tässä tarvitse ruveta esittelemään. Kun nyt taas parantunut terveyteni sallii minun ryhtyä vähän järjestelemään ainekokoelmiani, niin tahdon myöskin Suom-Ugr. Seuralle lyhyesti kertoa matkani jatkosta sekä antaa tietoa sen lopullisista tuloksista.

Viime kertomuksessani mainitsin, että minun oli onnistunut saada entinen kansakoulun-opettaja Michail Wasiljevitsh kielioppaakseni. Hänen kanssansa työskentelin useampia viikkoja, pääasiallisesti jatkaen sanakirja-työtä, jouluun asti, jolloin korkea esivalta oli katsonut hänet kelvolliseksi opettajatoimeen ja päättänyt lähettää hänet kauvas Morkista toiseen ujäsdaan. Tieto siitä oli kyllä huono lahja, jonka joulu-illaksi sain.

Onnekseni oli samaan aikaan stanavoin (nimismiehen) kirjuri riitautunut isäntänsä kanssa ja erotettu toimestansa. Koska hänkin aikoinaan oli seminaari-kurssin suorittanut ja häntä siis voi sanoa sivistyneeksi tsheremissiksi — puhuipa hän Schillerista ja Goethestäkin —, niin koetin saada hänet palvelukseeni, kuinka viinaan menevä hän muuten olikin. Entinen kieliopettajani oli ollut aina hyvin säännöllinen työssään; säännöllinen oli Konstantin Nikolajewitsh Burnajevkin — se oli entisen kirjurin nimi —, mutta säännöllinen ryyppäämisessä. Kahta viikkoa pitemmältä hän ei juuri jaksanut yhtämittaan työtä tehdä; silloin hänen täytyi välttämättömästi saada oikein aika humala, ja siihen ei riittänyt yksi „riimaanantai“, siihen meni useampia päiviä. Vasta silloin kun Konstantin Nikolajewitsh tuli minulta

Digitized by Google

kysymään saunarahaa, tiesin että hän seuraavana aamuna taas ryhtyisi toimeen. Kun hän siis sinä päivänä oli saanut aika löylyn ja juonut pullon votkaa saunasta-tuliaisiksi sekä päälle-päätteeksi levännyt vuorokauden edellisten päiväin vaivoista, niin hän seuraavana aamuna ilmestyi luokseni reippaana, pirteänä ja teki työtä oikein miehen tavalla.

Toisessakin suhteessa opettajani liiallinen viinanhimo tuotti minulle ikävyyksiä, vai sanonko vaihtelevaisuutta muuten yksitoikkoiseen elämääni. Humalapäissään hän oli joskus törkeästi loukannut kylän kansakoulun-opettajatarta ja sen vuoksi tuomittu kolmeksi kuukaudeksi vankeuteen, josta ajasta hänen oli vielä toinen puoli suoritettava. Mitä nyt tehdä, kun niin pian kadottaisin toisenkin apulaiseni, eikä enää ollut tiedossa mitään sopivata henkeä? Kun ei muu neuvo auttanut, päätin kun päätinkin seurata Konstantin Nikolajewitshiä vankeuteen, tietysti asian-omaisella luvalla, sillä oikeastaan hänen ei olisi ollut sallittu kuritus-aikana työtä tehdä. Se ei tullut niinkään vaikeaksi, koska vankihuone oli Morkin kylässä. Saattaisi luulla, että tuommoinen kaukana Wenäjän sisämaassa oleva kylävankila osottaisi äärimmäistä kurjuutta, ja ettei se olisi juuri omiansa pitämään tieteellistä intoa vireillä. Vaan niin kehno ei asian laita ollut. Ne huoneet, joissa työskentelin, olivat jokseenkin siivot, lattia ja seinät puhtaaksi pestyinä, joka tapauksessa paljoa siistimmät kun varsinaisten Ts:n asunnot. Piti vaan varoa tulemasta liian lähelle seinää, sillä silloin ei voinut olla varma siitä, ett'eivät seinänraoissa piileskelevät syöpäläiset tehneet liian läheistä tuttavuutta kanssasi. Ensimmäisessä työhuoneessani tuota oli hiukan vaikea välttää; sillä se ei ollut juuri suuren suuri: syli sinne, toinen tänne, päälliseksi ei paljon jäänyt. Pian annettiin kuitenkin toinen tilava, valoisa huone, josta työajakseni komennettiin kaikki muut sen asukkaat toiseen tupaan. Se etu siellä työskentelemisestä kumminkin oli, että Konst. Nikolajevitsh pysyi koko ajan selvänä. Kokonaista kuutta viikkoa ei minun vankeus-aikani kestänyt, sillä minun täytyi huonontuneen terveyteni vuoksi lähteä Helmikuun alkupuolella v. 1886 Kasaniin lääkäriltä apua pyytämään.

Sanakirjallisen työn ohessa panin paperille, kun vaan siihen tilaisuutta sain, kansanlauluja, satuja, loitsuja, sekä arvoituksia ja

Digitized by Google

sananlaskuja. Että Ts:lla, joitten koko katsantotapa vielä on pakanallinen, ei olisi puutetta loitsuista, sen saatoin jo ennakolta arvata, ja vaikk'en saanut tilaisuutta kirjaan panna paljon niitä, niin on kokoelmissani niitä kuitenkin sen verran, että saamme käsityksen tsheremissiläisten loitsujen yleisestä luonteesta. Kun käytän niistä loitsunnimeä, niin on huomattava, ett'eivät ne sisällykseltään eivätkä muodoltaan ole Suomen loitsujen kaltaisia. Suomalaisissa loitsuissa tietäjät kääntyivät avun tarpeessa hyvin jumalien puoleen rukouksillaan, pahoja henkiä he taas koettivat manaamisella korjaamaan heidän itsensä laittamaa pahaa panosta. Mitään senkaltaista emme huomaa Ts:n loitsuissa. Arvostelkoon lukija itse näitä niistä muutamista näytteistä, jotka tähän liitän.

Kun esim. tahdotaan tehdä joku toinen ihminen toimettomaksi, niin luetaan seuraava „aidémə pošsárəmə"-luku.

„Kun hän on joka silmäripsiinsä pistänyt neljäkymmentä myllynkiveä ja sittenkin silmillään näkee, silloin vaan sallittakoon hänen nähdä. Kun hän on pistänyt kaksipuutaisen painon jokaiseen silmäripsiinsä ja sittenkin voi nähdä, silloin vaan hänen sallittakoon nähdä. Kun hän, kitakielekkeellään nuoleskeltuaan maanpäällistä vettynyttä kantoa, on sen maasta nostanut ja asettanut seisomaan sekä voi luoda siihen eloa, silloin vasta voikoon hän nähdä. Kun hän on kuolleen ihmisen kitakielekkeellään nuoleskellut ja voinut nostaa sen maasta ja antaa sille hengen, silloin vasta nouskoon hän ylös".

Näin tehdään toinen ihminen toimettomaksi, samoin saattaa toisilla loitsurunoilla tehdä koiran haukkumattomaksi y. m. Myöskin koetetaan luvuilla saada viljan runsautta yhtä suureksi „kun tuuli on lumihanget talvella tuiskuttanut riihen eteen, yhtä varmaksi ja pysyväiseksi kuin aurinko, kuu ja tähdet, jotka, kiertokulkunsa taivaalla tehtyään, aina varmasti palaavat entisille sioillensa". Tämä loitsuluku elonrunsaudesta meidän tulee erottaa siitä viljankasvu-rukouksesta, jonka uhripappi, „kart", lausuu yhteisissä suurissa juhlissa ja jonka minä edellisessä kertomuksessani mainitsin. Mutta tähänkin kuuluu eri temppuja. Kevään tultua, näet, luvuntaitava menee pellolle, vetäen vanhaa virsua perässään niinkuin rekeä. Tultuaan naapurin palstalle hän repäisee kourallisen oraita ja panee ne virsuun, katkai

Digitized by Google

see virsun nauhan ja kantaa sen sitten omalle palstalleen, johon tyhjentää sen sisällyksen, lausuen mainitsemani luvun.

Ei semmoisiakaan loitsuja puutu, joilla koetetaan herättää lemmentunteita miehen ja naisen välille, sekä toiselta puolen taas saada heidän ystävällinen välinsä rikotuksi. Edellisessä tapauksessa toivotaan että esim. „Vasiljin sydän, maksa ja mieli niin varmasti ja vakaasti olisivat kiintyneet Annaan kun aurinko, äitinsä sylistä lähdettyään ja taivaan kannen kierettyään, taas palaa äitinsä syliin“. Jos tahdotaan saada miehen ja naisen väliä kylmenemään ja saattaa eripuraisuutta heidän kesken luetaan joku „jükšoktárəmə“ eli jäähdytysruno. Kuulkaammepa nyt, millä tavoin asia siinä suoritetaan. Seuraavasti lausuu pahansuopa loitsia:

„Kun Vasilj käärmeen paidasta on tehnyt pulsterin ja Annan kanssa voi laskeutua maata sille pulsterille, silloin vasta yhdessä eläköot! Jos hän sisäliskon nahasta on tehnyt tyynyn ja voi Annan kanssa laskeutua maata tälle pään-alukselle, silloin vasta yhdessä eläköot! Kun hän sammakon nahasta on ommellut turkin ja Annan kanssa yhdessä voi laskeutua siihen maata, silloin vasta yhdessä eläköot. Niinkuin alasin (ilman takomatta) kylmenee, niin kylmetköot V:n sydän, maksa ja mieli“.

Vaan olkoon tässä jo tarpeeksi puhuttu loitsuista.

Ensimmäisessä matkakertomuksessani huomautin niistä suurista ansioista, joita tsheremissiläinen pappi, Gavril Jakovlev, on hankkinut itselleen, kääntämällä koko joukon uskonnollista kirjallisuutta tsheremissiksi, sekä kuinka hän tässä työssään on osottanut harvinaista intoa ja uhraavaisuutta. Nähtävästi tämä hänen kirjallinen toimensa on kehottanut muutamia muitakin ryhtymään työhön samalla alalla. Jo ennen mainitsemani kirjasen **„Крещеніе Руси“** on kääntänyt eräs Gavril Jakovlevin hyvä ystävä, kasanilainen pappi, Feodor Ivanovitsh Vasiljev, joka myös hommaili jonkunlaista tsheremissiläistä kielioppia, lähellä kun, näet, lienee hiukan paremmat kieliopilliset perustukset kun hänen tsheremissiläisellä virkaveljellään. Myöskin itä-tsheremissin murteella ilmestyneet Katkismus ja Piplian-historiat ovat epäilemättä käännetyt Gavril Jakovlevin kirjojen johdolla, sillä niin suuri on yhtäläisyys näitten eri murteilla kirjoitettujen käännösten välillä.

Digitized by Google

Katkismus, jota olen verrannut noin 30 sivua, on melkein sanasta sanaan samanlainen kun Gavril Jakovlevin tekemä, ell'en ota lukuun muutamia sanoja, joista useammat kuitenkin minun tieteni löytyvät myös Niitty-Tsheremissien murteessa. Sitä paitsi on monikon pääte ensinmainitussa *vlak* Niittyläisten *šamoč*-suffiksin siasta. Sama näyttää olevan pääasiassa myös Piplianhistorian laita, vaikka tässä paikoittain näkyy jonkunmoista itsenäisyyttä. Tämän lisäksi on huomioon otettava, että tuo tsheremissinkielelle omituinen o-vokaali on itä-tsheremissiläisissä käännöksissä merkitty samaan tapaan kun Gavril Jakovlevin viime vuosina julkaisemissa, joissa toki koetetaan noudattaa hiukan enemmän äänenmukaista kirjoitustapaa kun hänen ensimmäisissä käännöksissään; niin että luulen voivani väittää, että esim. Niitty-Tsheremissi paremmin voi lukea itä-tsheremissin murteelle käännettyä katkismusta kun sitä, jonka Gavril Jakovlev on on varsinaisella niittymurteella kirjoittanut. — Tässä yhteydessä mainitsen vielä erään Kasanissa v. 1885 ilmestyneen kirjan: „**Божественная Литургія святаго Іоанна Златоустаго на лугавомъ нарѣчіи черемісскаго языка**“ s. o. Pyhän Johannes Krysostomon jumalallinen liturgia tsheremissin kielen niittymurteella.

Liitän tähän nyt luettolon matkani tuloksista. Ne ovat seuraavat:

sanakirja, joka on tehty venäläis-ruotsalaisen sanakirjan johdolla, sen lisäksi Budenzin „Cseremisz Szótár“ vertailemalla läpikäyty;

kielioppi;

kansanlauluja, puolentoista sadan verran;

rukouksia, kolme pitempää;

loitsuja kymmenkunta kappaletta;

satuja saman verran;

sananlaskuja noin puolisataa;

arvoituksia noin puoleentoista sataan.

Sen lisäksi käännätin Mateuksen evankeliumista 20 lukua. Se tapahtui siten että, kun kevään puolella, tautini pahetessa, en enää jaksanut monta tuntia istua työni ääressä, vaan täytyi viettää suuri osa päivää vuoteessa, Konstantin Nikolajevitsh suoritti tuon käännöksen, jott'ei hän vallan joutilaana viettäisi aikaansa, ja hän oli sitä varten oppinut minun käyttämääni äänteiden merkitsemistapaa. Sa-

Digitized by Google

maten syntyi myös, jos sitä siksi saan sanoa, tsheremissilainen „Ollendorff“. Kielimestarini käänsi venälais-saksalaisesta Ollendorffista kaikki ne esimerkkilauseet, jotka ovat kussakin luvussa asetetut varsinaisten harjotuskappaleiden eteen. Myöskin löytyy kokoelmissani muutamia kansansäveleitä, jotka Gavril Jakovlevin lanko, Unshan kansakoulun-opettaja ja lukkari Ydyrminski on paperille pannut.

Kuusi kuukautta olin asunut Morkin kirkonkylässä. Ainoastaan muutaman kerran kävin eräässä lähikylässä, kansanrunoja kerätäkseni. Perehtyäkseni tsheremissinkieleen käytännöllisestikin, koetin alussa asua kieliopettajani Michail Vasiljevitshin luona, mutta viikon kuluttua täytyi minun jo muuttaa pois, koska asuntoni oli kylmä ja vetoisa, joten yskäni vaan pahenemistaan paheni. Loppuajan asuin sitten stanavoin kanssa yhdessä, ja sain asunnokseni varsin siivon ja valoisan huoneen. Huhtikuun keskipaikoilla v. 1886 olin jo pääasiallisesti työni lopettanut, mutta olisin vielä viipynyt kesään asti täydentääkseni sitä, mikä työn kuluessa ehkä oli jäänyt vaillinaiseksi, ell'eivät muut asianhaarat olisi tulleet esteeksi, joitten vuoksi minun täytyi rientää kotia. Huhtikuun 18 päivänä läksin Morkista Kasaniin, mutta sinä päivänä emme pitkälle päässeet, koska oli kelirikko ja erään pienen joen tulvavesi teki paljon haittaa, niin että vasta puoliyön aikana, kun olimme kauvan harhailleet tulvavedessä ja lumihangissa ja päälle-päätteeksi rattaat meiltä särkyneet, saimme monien vastaväittelyjen perästä yösiaa eräässä kurjassa tatarilaisessa mökissä, jossa nukkumisesta ei ollut puhettakaan. Aamulla hankittiin uudet rattaat, joilla ei ollut parempaa onnea kun edellisillläkään, sillä ennen kun päästiin lähimmäiseen kylään rikkoutuivat nekin kelvottomiksi. Vasta kolmannet ajoneuvot kestivät Kasanin asti. Täällä minun täytyi odottaa viikonpäivät laivakulun alkamista. Ilomielin astuin Huhtikuun 26 p. Nishni-Novgorodiin menevään höyrylaivaan, ja Toukokuun 1 p. saavuin Helsinkiin.

Digitized by Google

Vuosikertomus 2 päivänä Joulukuuta 1887.

Tieto suomalaisten kansain muinaisuudesta on kahden viime vuoden kuluessa huomattavasti edistynyt Suomessa toimitettujen hautatutkimusten kautta. Vaikk'ei suomalais-ugrilainen seura voi ansionaan pitää näiden toimittamista, ansaitsee kuitenkin heidän suuri arkeoloogi nen merkityksensä etupäässä tämän seuran huomion. Koottujen esineiden monilukuisuus, noin 4 tahi 5 tuhatta, asettaa vuodet 1886 ja 1887 verrattomasti edellisen tutkimus-ajan edelle, ja itsessänsäkin esineet sekä niiden löytöpaikat tarjoovat erityistä hauskutusta. Niin löydettiin Tuukkalassa, Mikkelin läheisyydessä, reservikomppanian harjoituskenttää tasoitettaessa hautaus-ala myöhemmältä rautakaudelta. Tutkimus, jota ensin johti prof. J. R. Aspelin, ja jota komppanian päällikkö majuuri V. Tuderus sittemmin jatkoi, käsitti enemmän kuin puoli sataa hautaa, joista koottiin suuri joukko pääkalloja sekä osaksi mykeviä osaksi kauniisti koristeltuja hevosenkengän muotoisia pronssisolkia, sormuksia, veitsiä, kirveitä, pronssihelmiä, vieläpä pronssirihma, kierukoilla koristeltuja kutomuskappaleita y. m. Orismalassa Isonkyrön pitäjässä, löysi tri Ranken muun muassa pronssisoljen, joka oli kahden vastakkain käännetyn käärmeen muodostama, mikä osoittaa, että löytökappaleen ikä olisi luettava myöhintäin viidenteen vuosisataan. Fastarby'ssä Tenholassa löydettiin eräästä haudasta miekkoja, keihäitä ja kilvenkupuroita keskimmäiseltä rautakaudelta tahi kansainvaelluksen ajalta, semmoiselta kuin tämä näyttäytyy Skandinaviassa ja Itämeren maakunnissa. Erittäin tuotteliaita olivat ne laajat, osaksi poltettuja osaksi polttamattomia ruumiita kymmenittäin sisältävät, hautakentät, joita maisteri Th. Schwindt tutki Käkisalmen tienoilla, etenkin Suotniemellä Käkisalmen pitäjässä, Koverilassa Kaukolassa, Hovinsaarella Räisälässä ja Lapinlahdella Sakkulassa. Näistä

Digitized by Google

haudoista, jotka mahdollisesti ovat kymmenenneltä vuosisadalta, tunnettiin helposti miespuoliset tavallisista tuntomerkeistään, keihäästä, kirveestä ja viikatteesta, naispuolisilla taas oli sirppi, värttinä ja sakset; myöskin löytyi muutamia miekkoja ja kauniita veitsiä melkein kaikissa haudoissa sekä pronssilanka-koristuksia naispukujen erikoiskappaleissa. Tähän saakka löydettyjen esineiden johdolla on niinmuodoin mahdollista johonkin määrin pääpiirteissään uudestaan rakentaa muinaissuomalaisten pukuja aseineen, koristuksineen siltä ajalta, jolloin kristin-usko tuotiin maahan.

Vielä merkillisemmät suomalaiselle muinaistutkimukselle ovat kenties ne monilukuiset haudat Laitilassa, joiden avaamisen maisteri Hj. Appelgren, joka tutki Hämeessä ja Länsi-Suomessa pakanallisten muinais-asukkaiden jäännöksiä, alotti vuonna 1886. Tuon suuren kentän, jota nähtävästi vuosisatojen kuluessa, arvattavasti V:stä IX:een tahi X:een vuosisataan oli käytetty vainajain viimeisenä leposijana, avautti maist. Schwindt kahden viikon kuluessa, pitäen työssä 8 miestä päivässä, jolloin noin 100 pakanallista, poltettuja ruumiita sisältävää, hautaa paljastettiin. Varsin huomiota ansaitsevaa oli, että tässä selvästi saattoi hautojen keskenäisestä asemasta päättäen erottaa määrätyn ajanjakson, joka alkoi luoteesta katetuilla kivikummuilla vanhimman rautakauden ajalta, tuskin myöhemmältä kuin V:ltä vuosisadalta, säilyneillä ja ulottui kansainvaelluksen tahi keskimmäisen rautakauden ohitse päättyen kaakkoon, keskimmäisen rautakauden hautoihin. Viimeiksi mainituista löytyi kaksi kufilaista rahaa X:ltä vuosisadalta. Eräästä tämmöisestä katetusta kivikummusta löydettiin pronssinen jousen solki, jonka muoto ei ole tavallinen ruotsalainen, vaan muistuttaa niitä, joita on tavattu Itämeren maakunnissa; samanlaisia löytyi myös hautakentän nuoremmista osista. Sen keskimmäisestä osasta koottiin useita yhteentaivutettuja miekkoja ja keihäitä, jotenkin samankaltaisia, kuin ne, joita Ruotsissa tavataan keskimmäiseltä rautakaudelta, sekä tavallisia kilvenkupuroita ja veitsiä, ja nuorimmasta osasta ympyriäisiä solkia, vähäinen joukko aseita sekä sangen paljon koristettujen saviastiain palasia. Muuten olivat kentän keskimmäisen osan ja katettujen kivikumpujen esineet samankaltaisia. Pärkön talon maalla Uudellakirkolla löysi Schwindt samoin useita keskimmäisen rautakauden esineitä.

Digitized by Google

Jos me siirrymme näistä omalle aikaisimmalle historiallemme arvokkaista tutkimuksista äärimmäiseen itään, niin voipi seura mielihyvällä muistella, että se, vaikka kohta pienelläkin avulla, on koettanut saattaa mahdolliseksi arkeoloogisen tutkimusretken Minussinskin ja Jenisein aromaille, jonne prof. J. R. Aspelin ja maist. Hj. Appelgren viime kesänä matkustivat. Lähdettyään Helsingistä 13 p. kesäkuuta, viivähtivät he matkalla tutkiessaan niitä etnograafillis-arkeoloogisia kokoelmia, joita säilytetään Moskovan museossa, sekä siperialais-uraalisessa näyttelyssä, joka viime kesänä pidettiin Jekaterinenburgissa, ja saapuivat 9:nä päivänä heinäkuuta Tomskiin. Siellä he saivat lähempiä tietoja moniaista hautakentän avauksista mainitun kaupungin läheisyydessä, joita hra Adrianov toimitti, sekä myöskin arkeoloogisista kokoelmista Minussinskin seuduilta; näiden joukossa oli taitavasti tehtyjä kipsinaamareita pronssikauden haudoista. Heinäkuun 13 p:nä, kuukausi heidän lähtöpäivästään kotimaalta, siirtyivät he Tomskin ja Jenisein kuvernementtein välisen rajan ylitse aromaalle, ja alkoivat senjälkeen heti tutkimuksensa, avaamalla hautoja, kuvaamalla kiviä, joihin oli hakattu eläinten ja ihmisten kuvia sekä kirjoituksia, ja ostamalla muinaiskaluja. Saavuttuaan Minussinskiin elokuun 2:na päivänä, oli heillä erinomaisen sopiva tilaisuus tutkia luoteis-aasialaista pronssikautta apteekari Martianovin vuonna 1876 perustamassa rikkaassa kokoelmassa. Hänen etnograafillis-arkeoloogisessa osastossaan on muun muassa noin 600 pronssiveistä, parituhatta rautaista nuolenkärkeä, sekä 8 kiveä, joissa on tähän saakka vielä tuntematon kirjoitus. Useampain viikkojen kuluessa tekivät he sitten yhteisiä tutkimusretkiä Jenisein ja Abakon jokien seuduille; sittemmin palasivat he Minussinskiin, josta Aspelin läksi palausmatkalle syyskuun 8:na p:nä. Tultuansa Tjumeen 24 p. syyskuuta tutustui hän siellä tirehtööri J. J. Slovtsovin tekemään kivi- ja pronssiase-kokoelmaan, jolla on suuri merkityksensä, koska se selittää permalaisen kultuurin välitöntä kuulumista Aasian pronssikauteen; niiden joukossa on myöskin muutamia hopeisia maljoja, kannuja ja vateja, joista kolme Abdorskin seuduilta, osotteena permalaisen kauppatien suunnasta pohjoiseen. Sillävälin kuin Aspelin 7 p:nä lokakuuta palasi Helsinkiin, valmistautui Appelgren Sajaaninvuorten yli tunkeumaan Luoteis-Mongooliaan kiinalaiselle alueelle kuvatakseen

Digitized by Google

siellä pitempää kalliokirjoitusta sekä muutamia hautakirjoituksia. Vaan matkustaminen noiden 77 kertaa ylimentävien jokien poikki tuli mahdottomaksi, sillä ne olivat pitkällisistä sateista kovin paisuneet ja Appelgren kääntyi senvuoksi palausmatkalle Barnaulin kautta, jonka museossa kuvasi useita esineitä, niinkuin myöhemmin Tobolskissakin. Jatkettuaan matkaa Omskin kautta saapui hän kotiin 20 p:nä marraskuuta.

Lähetystön kokoomat esineet ja tekemät kuvaukset, eivät vielä ole saapuneet; matkakertomuksesta päättäen tulevat ne valaisemaan itäsuomalaisen kultuurin laatua ja sen suhdetta luoteis-aasialaiseen. Tässä tarkoituksessa ovat myöskin ne vielä selittämättömät hauta- ja kallio-kirjoitukset, joista lähetystön on onnistunut mekaanisella keinolla saada luotettavat jäljennökset kymmenestä kirjoituksesta, sangen arvokkaat, vaikk'ei voisikaan toivoa, että niiden avulla keksittäisiin suomalais-ugrilaisten kielten perustyyppi. Saakoonpa tämä kysymys minkälaisen selityksen tahansa, niin ovat näiden kuluneiden vuosituhansien kultuurin muistomerkit kunniaksi sille yhteiskunnalle, joka ne on tuonut tieteellisen maailman valoon.

Suoranaisemmin on suomalais-ugrilainen seura koettanut edistää Wenäjällä asuvien suomalaisten heimojen tuntemista stipendillä, venäläisten lähteiden mukaan Arkangelin seuduilla tavattavain Tschuudein ja heidän kielensä tutkimista varten. Stipendi annettiin maisteri Hj. Basilierille, joka läksi viime kesänä Vyjtegran kautta Arkangeliin. Matkallaan tuli hän siihen johtopäätökseen, ett'ei Karjalaisia eikä Vepsäläisiä enään löydy Vienan rannoilla Kolmogoorin ja Arkangelin tienoilla, missä niitä venäläisen statistisen centraalikomitean **списки населенныхъ Мѣстъ Россійской имперій. I. Архангелская губерия** mukaan pitäisi oleman. Hän ei siis voinut muuta kuin kävellä kylästä kylään vakuuttuakseen tästä ja samalla muistiin merkitä paikka- ja sukunimiä sekä kertomuksia Tschuudeista ja heidän asuinpaikoistansa. Paluumatkalla oleskeli hän Isajevan volostissa Olonetsin kuvernementissä tehden muistiinpanoja siellä olevain vepsäläisten kielestä ja elintavoista, sekä palasi elokuun 14 p:nä noin 2 kuukautta kestäneeltä matkaltaan.

Viime kesänä on myöskin tri A. Genetz Yliopiston kustannuksella oleskellut Itä-Venäjällä kielentutkimusten tähden. Jekaterinen-

Digitized by Google

burgin näyttelyyn saapuneiden suomalaisten kansain edustajain avulla tutki hän siellä Obdorskin Ostjakein ääntämistapaa Ahlqvistin tekstein mukaan, hänen matkatoverinsa yliopp. A. F. Ringvallin kootessa sanakirjallisia aineksia voguulilaisista Losvan tienojen murteista. Sitten rupesi hän tutkimaan sitä tscheremissiläistä murretta, jota ilmoituksen mukaan tuhannet ihmiset puhuvat molemmin puolin Permaan menevätä maantietä, noin 12—13 peninkulmaa länteenpäin Jekaterinenburgista, ja joka eroaa Kazanin tienoisten Metsä-Tscheremissein kielestä; sen ohessa kääntsi hän muutamia lukuja Markuksen evankeliumia, kokoili myöskin sanoja ja sananlaskuja. Lokakuun alussa hän matkusti Krasnoufimskiin jatkaakseen Tscheremissiläisiä kielentutkimuksiaan.

Muilla seuduilla asuvain kirjailijain tähden on seuran aikakauskirjan painattaminen suuresti tullut viivytetyksi, niin että tähän saakka on ainoastaan toinen vihko ilmestynyt, joka sisältää tri E. N. Setälän tutkimuksen: „Zur Geschichte der Tempus-und Modusstammbildung in den finnisch-ugrischen sprachen“. Kolmas ja neljäs vihko, joka sisältää Mainovin „Restes de la mythologie mordvine“, sekä Qvigstadin toimittamia lappalaisia tekstejä, ilmestynee kuitenkin piakkoin. Seuran kuukausikokouksissa ovat seuraavat henkilöt pitäneet esitelmiä: *A. Ahlqvist,* sanojen: Matotschkin schar, sugorschkij schar ja aunus, merkityksestä; sama Kalevalassa mainituista puunlajeista; *J. Krohn,* lappalaisten muinaisesta kauppatavasta; sama suomalais-ugrilaisten ja ural-altalaisten kansain jumalainkuvista ja niiden palvelemisesta; *E. N. Setälä,* suomalaisen ise- päätteen osista; sama J. Qwigstadin ja K. B. Viklundin antamista lappalaista äänne- ja muoto-oppia koskevista tiedoista, joihin oli aiheena esittäjän tutkimus tempusvartalojen muodostumisesta; vielä sama aksentin ja kvantiteetin sisällisestä suhteesta Liivin kielessä; *A. O. Heikel,* L. Schröder'in kirjoituksesta: „Die Ehsten als Bewahrer altindogermanischer Hochzeitsgebräuche; *A. V. Forsman,* Scheffer'in julkaisemista lappalaisista lauluista, jotka antoivat aihetta Franzénin runolle „Spring min snälla ren;“ *O. Donner,* Beauvois'in kirjoituksesta „Pendaloques analogues trouvées en Europe et au Méxique;“ sama Taylorin kirjoituksista „The primitive seat of the Arians“, ja „über die Zauberkunst der finnischen Völker:“

Digitized by Google

Tänäkin vuonna on seura kuoleman kautta kadottanut erään kunniajäsenen, mineralogian professorin Tarton Yliopistossa, todellisen valtioneuvoksen Constantin Grewingk'in. Hän oli syntynyt Viljandissa $^{2}/_{14}$ p. tammikuuta 1819; paitsi erikoistiedettään, on hän varsin tuotteliaalla tavalla tutkinut muinaistiedettä, jolla alalla hän kaivosten ja kuuluisain, Itämeren maakuntien muinaisuutta koskevien, kirjoitusten kautta on saattanut nimensä tunnetuksi. Hän kuoli viime kesäkuun 30 p:nä. Sitävastoin on seura mielihyvällä nähnyt jäsentensä luvun lisääntyvän neljällä perustajalla: h. k. arkkipiispa T. T. Renvall, piispa C. H. Alopæus, ylitirehtööri J. Sjölin ja kanslianeuvos K. L. Lindeberg, sekä 6:lla vuosijäsenellä.

Painotuotteita ovat seuralle lahjaksi lähettäneet: Unkarilainen Tiedeakademia Budapestissä, Svenska Landsmålsföreningen Upsalassa, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands Riiassa, Numismatic and antiquarian society Philadelfiassa, Kotikielen Seura Helsingissä, sekä seuraavat yksityiset henkilöt: C. Grewingk, F. J. Wiedemann, H. Vinkler, W. Mainov, J. A. Friis, J. Hurt, E. N. Setälä ja A. O. Heikel.

Digitized by Google

Vuosikertomus 2 päivänä Joulukuuta 1888.

Suomalais-ugrilaisen seuran huomio on kuluneen vuoden aikana monella muotoa kääntynyt Lapin murteitten tutkimiseen, jotka toiselta puolen läheisen sukulaisuutensa ja toiselta puolen tuntuvasti eroavien ääntämislakiensa kautta ovat suuren-arvoisia suomalaiselle kielentutkimukselle.

Seuran aikakauskirjan kolmas vihko sisälsi muun muassa 34 pitempää ja lyhyempää tarkkaan äänneopillisesti merkittyä kielennäytettä, joita tirehtori J. Qvigstad ja pastori G. Sandberg ovat Etelä-Varangista, Inarista, Koutokeinosta, Kvänangenista, Lyngenistä, Karesuannosta y. m. paikoista koonneet. Edellämainittu on ne julaissut liittämällä niihin saksalaisen käännöksen. Yksityisten tietojen mukaan tirehtori Qvigstad, saatuaan Kristianian yliopistolta stipendin, oleskeli kesällä v. 1887 seitsemän viikkoa Hatfjelddalissa Trondhjemin hiippakunnassa kerätäkseen sieltä enemmän aineksia suurta teosta varten, joka käsittelee Lapin kielessä esiintyviä skandinavilaisia lainasanoja. Sitäpaitsi hän sai suuren joukon satuja ja tarinoita kootuksi. Tärkeätä Lapin kielen muutosten arvostelulle on se, mitä hän kertoo lappalaisten kuljeksimisesta Trondhjemin hiippakunnassa. Rörosissa oli kaksi perheen-isää, jotka olivat muuttaneet Frosterikistä Pohjois-Jämtlandista, ja yksi palvelijoista oli Herjedalista kotoisin. Maisteri Jaakkola kertoo eräästä käynnistään Lappalaisten luona Aalenissa, (Aikak. kirja I, s. 100) jolloin 3 gammissa asui 4 perhettä, yhteensä 17 henkeä. Näistä oli 7 Rörosista, 8 Merakerista (alkujaan muuttaneet suomalais-metsistä Trondhjemin läänistä), 1 Storsjöfjeldistä, Herjedalista ja 1 Oviksfjeldistä Jämtlandista. Aalenissa löytyi toinenkin lappalaiskylä, jonka perustaja oli muuttanut Hatfjelddalista, kolmas, jonka asukkaat olivat suomalais-metsistä ylä-

Digitized by Google

puolelta Merakeria. Vihdoin tapasi hän pohjoisessa Trondhjemin läänissä Lappalaisia, jotka olivat syntyneet Rörosin tienoilla. Yksityiset samassa gammissa asuvat henkilöt sentähden yleensä eivät puhuneet aivan yhdellä tavalla. Sittenkin sanavarasto koko Trondhjemin hiippakunnassa on melkein sama. Usein kuitenkin samalla esineellä on kaksi nimeä, ehkä sentähden, että Lappalaisten matkustelemisen kautta kahden eri murteen sanavarasto on sulautunut yhteen.

Joku aika takaperin antoi seura stipendin maisteri K. Jaakkolalle, joka läksi Jämtlandiin siellä tutkiakseen Ruotsin Lappalaisten eteläisintä murretta. Seuralle annetun matkakertomuksen mukaan on maist. Jaakkola viime kesänä omalla kustannuksellaan jälleen käynyt erityisissä paikoissa Jämtlandissa ja Norjan rajaseuduissa, jossa hän Lappalaisten avulla on tarkemmin tutkinut entisiä kielennäytteitään. Näiden seutujen kielioloista kertoo Jaakkola, että ne harvalukuiset lappalaiset, jotka asuvat Straadalissa 1 $^1/_2$ peninkulman päässä Melenistä Norjan rajalla, käyttävät jokapäiväisenä puhekielenään, paitsi Lapin kieltä, myös Norjan ja Ruotsin kirjakieltä, Norjan kansankieltä ja Jämtlandin ruotsalaista murretta. Sentähden ei ole ihmeteltäväkään, että heidän Lapin kieleensä on tullut paljon lainasanoja ja että heidän ääntämisessään ilmaantuu vierasta vaikutusta. Virallisten tietojen mukaan pitäisi Vaerdalissa Norjassa löytyä noin kymmenkunta Lappalaisia; vaan nyt siellä ei asu ainoatakaan. Inderoen seurakunnassa on ilmoitettu asuvaksi yli 70 Lappalaisen, mutta todellisuudessa on niitä vaan 4, sen mukaan mitä seurakunnan pappi on tiedoksi antanut; Leklemissä asui 2 Inderoenlappalaista. Käytyään Levangerissa pastori Christoffersenin luona, jonka äidinkieli on Suomi, palasi Jaakkola Trondhjemin ja Stortienin kautta Suomeen elokuun lopussa.

Ruotsin Lapin murretta, sellaisena kuin se ilmestyy Jokkmokkin pitäjässä Luulajan Lapissa on 3 kuukautta kestävällä matkalla, jonka suomalais-ugrilainen seura kustansi, lähemmin tutkinut hra K. B. Wiklund Upsalasta. Pisimmän ajan hän oleskeli Tjomotisissa Jokkmokkin pitäjässä käyden läpi ja korjaellen ennen tehtyjä sanaluettelojaan sekä tehden äänneopillisia tutkimuksia. Hän erottaa Luulajan Lapin kielessä 3 alamurretta, joista yksi on muutamien, muualla tuntemattomien, taannehtivien vokaaliassimilationiensa tähden mer-

Digitized by Google

killinen. Äänneopillisten tutkimustensa kautta luulee hän saaneensa hyvän pohjan Luulajan Lapin murteiden kieliopilliselle esitykselle.

Eteläpuolella Suomen lahtea on tohtori E. N. Setälä tänä syksynä kolmatta kuukautta tutkinut Liivin kieltä, joka omituisen vokaalijärjestelmänsä kautta on erittäin huvittava. Setälä oleskeli etupäässä Pisenissä, tutkien läntistä murretta sekä Klein-Irbenissä ja Domesnäsissä, jossa hän tutki itäistä murretta. Tarkastaessaan Liivinkieltä, jonka ääntämislait ovat suomalaiselle kielenhistorialle tärkeät, on hän huomannut, että tämä aikaisemmin kuin muut sukukielet, niinkuin Viron, Vatjan, Vepsän kielet, on eronnut varsinaisesta yhteiskielestä sekä välittää Viron ja Vepsän kieliä. Tutkimustensa kirjallisena tuotteena tuo hän kokoelman kielennäytteitä, joka sisältää yli 80 sadun, 140 sananlaskua, 110 arvoitusta, kertomuksia häätavoista, sekä 20—30 laulua. Ylioppilas Wallin, joka oli hänen kumppaninsa matkalla, on tutkinut Liiviläisten kansatieteellisiä oloja piirustamalla asuntoja ja erityisiä esineitä.

Mitä kaukaisimpiin suomalaisiin kansoihin tulee, on tohtori A. Genetz järjestänyt ne kielelliset ainekset, jotka hän kesällä 1887 kokosi itäisiltä Tsheremisseiltä Krasnouflmskin seuduilta ja joita hän parast-aikaa seuran aikakauskirjaan painattaa. Niitä on 20 satua, 100 lyyrillistä laulua, 100 arvoitusta, muutamia tanssilauluja sekä sanakirja. Myös tohtori V. Porkka valmistaa painoon tscheremissiläistä sanastoa ja lukuisia kielennäyte-kokoelmia, jotka hän tämän kansan luona oleskellessaan on kerännyt. Kiitollisuudella tulee tämän yhteydessä mainita se lahja, jonka hra J. Abercromby Lontoossa viime vuonna antoi seuralle, jotta laajempi kielitieteellinen tutkimus Wolgan suomalaisten joukossa kävisi mahdolliseksi. Huhtikuun kokouksessa päätti seura julistaa matkarahan mordvalaisten sanojen kokoomista varten Nishni-Nowgorodin, Simbirskin ja Pensan kuvernementeistä. Nyt on siis mahdollista piakkoin lähettää paikalle tähän toimeen sopiva henkilö.

Kansatieteelliseltä kannalta on Wolgan suomalaisten tapoja valaissut tohtori Heikel tutkimuksessaan, joka kuvaa pääasiallisesti Tscheremissien ja Mordvalaisten asumuksia. Se julaistiin viime keväänä seuran aikakauskirjan neljännessä vihossa. Vielä huvittavampi on se likimäärin 100 tscheremissiläistä ja mordvalaista kuo

Digitized by Google

sia sisältävä kokoelma, jonka sama tutkija on tuonut tuloksena matkoiltansa. Koska nämät kuosit eivät ole ainoastaan omassa maassa, vaan ulkomaillakin herättäneet huomiota harvinaisen puhtaan muotonsa ja hienon, kehittyneen värityksensä kautta, jotka kotimaisille tuotteillemme voivat tulla hyvin suuren-arvoisiksi, on seura tahtonut valmistaa niiden julkaisua määräämällä 1,000 markkaa niiden piirustamista ja järjestämistä varten. Yhdenmukaisen, vanhan-aikaisen muotojärjestelmänsä kautta, joka suomalaisissakin kuoseissa ilmaantuu, ovat ne useiden muiden kansojen kuoseja etevämmät.

Samaten kuin viime vuonna on seura tänäkin vuonna ollut tilaisuudessa pienellä rahasummalla kannattamaan sitä arkeoloogista tutkimusmatkaa, jonka muinaismuistoyhdistys prof. J. R. Aspelinin johdolla lähetti ylisen Jenisein seuduille. Edellisenä vuonna oli lähetyksen tulos, paitsi lukuisia arkeoloogisia esineitä, 10 kirjoituksen kopiota. Tänä kesänä saatiin 22 uutta hauta- ja kalliokirjoitusta, osaksi hyvin pitkiä. Niinkuin tiedämme ulettui matka tällä kerralla kiinalais-mongoliselle alueelle asti; siellä asuu nykyään Sojoteja, joiden joukossa Castrénin mielipiteen mukaan, on monta tatarilaistunutta Samojedi-heimokuntaa. Tärkeitä aineksia tästä tuntemattomasta kirjoituksesta on siis jo koottu, joita ulkomaan oppineet tulevat mitä suurimmalla innostuksella monin puolin tutkimaan. Vaikka osa näistä vuosisatojen kuluessa on suuresti rappeutunut, on kuitenkin otaksuttavaa, että löytyy vielä joukottain hautakirjoituksia, joita tähän asti ei ole tunnettu, ja sentähden pitäisi jatkaa tätä menestyksellä aljettua keräämistä, pelastaakseen aikoja sitten kuolleen sivistyksen viimeisiä jälkiä. Tähän asti koottuja aineksia valmistetaan paraillaan julaistavaksi.

Omassa maassa on maist. Hj. Appelgrén tutkinut muinaislinnoja Uudella maalla, Etelä-Savossa aina Mikkeliin ja Savonlinnaan saakka, Karjalassa Laatokan ja Wuoksen rannoilla, sekä Pohjois-Pohjanmaalla Oulun ja Iijoen seuduilla. Hänen tutkimistaan linnanpaikoista oli 48 Etelä-Suomessa ja 6 Pohjanmaalla jo ennen historiallista aikaa olemassa, kuitenkin löydettiin ainoastaan 36 linnanvallista selviä jälkiä pakanuuden ajalta. Tutkimus tehtiin siten, että linnan laajuus mitattiin, siitä tehtiin asemakartta ja ruvettiin sitten kaivamaan, missä asianhaarat sitä vaativat. Neljästä linnanpaikasta

Digitized by Google

Laatokan rannalta löydettiin vallien sisäpuolelta haudoista ja multalajistä poltettuja luita sekä muinaiskaluja viime rautakaudelta.

Käkisalmen kihlakunnassa maist. Th. Schwindt tutki muutamia hautakenttiä ynnä muita löytöpaikkoja. Merkillisin oli hautakumpu Hovinsaarella Räisälän pitäjässä, jossa 15 nuoremman rautakauden hautaa tutkittiin. Yhdessä ainoassa löytyi poltettuja luita; muuten löytyi niissä paljon esineitä, jotka osaksi olivat rikkoutuneita. Rikkain haudoista, joita tähän asti on tunnettu Suomen pakanuuden ajalta tai sen loppupuolelta, löydettiin Koverilan kylässä Kaukolan pitäjässä. Siinä oli miehen ja kahden vaimon polttamattomia luita ja siinä taisi huomata, että he kaikki haudattaissa olivat hyvin koristetut. Miehen haudassa oli suuri miekka, veitsi, kirves, viikate, suitsirauta ja risti. Waimojen haudoissa oli tavallisia Karjalan solkia, sekä munan että hevosenkengän muotoisia, rautavitjoja, veitsiä, korvakauhoja, saksia ja kuokkia ynnä kaikenlaisia koristeita.

Viime vuosikokouksen jälkeen on seura kadottanut useampia parhaista jäsenistään. Jouluk. 29 p. 1887 kuoli seuran kunniajäsen, salaneuvos F. J. Wiedemann ijältänsä jo 82 vuoden vanhana. Hän kannatti tehokkaasti suomalais-ugrilaista kielentutkimusta. Syyskuun alussa vaipui kuolon uneen ministerivaltiosihteeri, vapaaherra Th. Bruun, samaten seuran kunniajäsen sekä sen ensimäisiä perustajia, joka hartaasti kannatti sen toimia. Keväällä kuoli valtioneuvos Mainov, ennenkuin hänen jo sairauden keskeyttämä teoksensa Mordvalaisten uskonnollisesta käsitteistä tuli julaistuksi. Kipeästi koski tätäkin seuraa se onnettomuus, joka keskeytti Julius Krohnin väsymättömän toimeliaisuuden isänmaallisen sivistyksen ja tieteen hyväksi.

Aina koettaen tulla niiden henkilöitten yhteyteen, jotka liikkuvat sen tutkimus-alalla, on seura täksi vuodeksi valinnut kirjeenvaihtajajäsenikseen: prof. F. Mistelin Baselista, mr. J. Abercrombyn Lontoosta, kimnaasin-opettaja J. Lytkinin Pietarista, professorit Sigm. Simonyin ja Gabr. Szarvasin Budapestistä.

Seuran kokouksissa ovat seuraavat pitäneet esitelmiä: J. R. Aspelin, hauta ja kalliokirjoituksista Jenisein rannoilta; Ahlqvist Vogulien ja Ostjakien sivistyssanoista; sama Suomalaisesta oluesta vuodelta 1500, Olavi Maununpojan mukaan; J. Krohn Lytkinin kokoomista syrjääniläisistä kansanlauluista; A. Almberg kielen-uudis-

Digitized by Google

tuksesta Unkarissa; A. O. Heikel, L. v. Schroederin Virolaisia häätapoja koskevasta tutkimuksesta; W. Porkka tscheremissiläisistä kielentutkimuksistansa ja kokoomistansa kielennäytteistä; K. Jaakkola matkastaan Jämtlandin Lapin murteen tutkimista varten sekä K. B. Wiklund Luulajan Lapin kieltä koskevista tutkimuksistaan.

Seuran aikakauskirjasta on vuoden kuluessa ilmestynyt kolmas ja neljäs vihko.

Digitized by Google

Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien während der Jahre 1886—1887.

Von
O. Donner.

Keine der finnisch-ugrischen sprachen besitzt so werthvolle und zahlreiche denkmäler aus vergangenen jahrhunderten wie die magyarische. Es war daher nothwendig die schätze dieser dem sprachstudium allmälich zugänglich zu machen und es gereicht der Akademie der wissenschaften zu Budapest zum verdienten lobe, dieselben während der verflossenen letzten jahrzehnte in stattlichen bänden bald nach einander veröffentlicht zu haben. Im laufe des letzten jahres erschien unter der redaction des herrn *G. Volf* der XIII. band, welcher den Festetics-, den Keszthelyer und den Pressburger codex, sowie das Miskolczer bruchstück aus dem XV jahrhunderte enthält. Der bedeutendste von diesen ist der codex Festetics, aus der keszthelyer bibliothek, ein reich verzierter, aus 208 blättern bestehender ungarischer psalter, dessen texte von allen übrigen alten psalmenübersetzungen abweichen. Wie sechs andere in dieser sammlung veröffentlichte codices, stammt er aus dem fünfzehnten jahrhundert. Mit dem XIV und XV bande, welche bereits unter der presse sind, wird diese umfassende und bedeutende sammlung abgeschlossen sein.

Auf finnischem gebiete erschien die neue von *Lönnrot* vor seinem tode geordnete ausgabe der Kanteletar, dieser bedeutenden sammlung finnischer volkslieder, deren erste ausgabe 1840 erschien. Nach zahlreichen aufzeichnungen anderer forscher aus dem munde des volkes konnte die dritte abtheilung der sammlung wesentlich vermehrt werden. Die liederbruchstücke sind jedoch nicht in der gestalt, in wel

Digitized by Google

cher sie aus dem munde des volkes aufgezeichnet wurden, veröffentlicht, sondern in der weise, dass Lönnrot aus mehreren varianten eine gemeinschaftliche, vollständigere fassung zusammenstellte.

Mit *Friis'* wörterbuch der lappischen sprache mit lateinischer und norwegischer worterklärung und einer übersicht über die grammatik, von welchem werke in diesem jahre die zwei letzten hefte erschienen, ist ein lange gefühltes bedürfniss erfüllt, was aus der thatsache genügend hervorgeht, dass mehr als ein jahrhundert verflossen ist seit dem erscheinen des letzten umfassenderen lappischen wörterbuchs, des von Lindahl und Öhrling im jahre 1780, mit lateinischer und schwedischer interpretation. Friis' wörterbuch enthält etwa 40,000 wörter, und wird daher sowohl durch seinen umfang als durch die sorgfältige behandlung des materials den lappischen studien neuen aufschwung geben.

Die untersuchung der sprachlichen erscheinungen der verschiedenen idiome bietet viel anregendes und neues, ich will jedoch nicht alle zu dieser und den folgenden abtheilungen gehörige aufsätze und schriften speciell namhaft machen, da die vollständigen titel im bibliographischen verzeichniss aufgeführt worden sind, sondern beschränke mich auf die wichtigsten. Hier begegnet uns vor der hand die reiche fülle sprachlichen materials, welche in *Magyar Nyelvör* niedergelegt ist und in Szarvas einen umsichtigen ordner gefunden hat. Im XV bande, aus dem jahre 1886, wie in der ersten hälfte des XVI von 1887, sind zahlreiche untersuchungen über lautverhältnisse, declination, suffixe, bedeutung, dialektische eigenthümlichkeiten, slavische und italienische bestandtheile im magyarischen, sowie magyarische im rumänischen und walachischen aufgenommen. Einen bedeutenden raum nehmen immer die aufzeichnungen aus dem volksmunde wie märchen, sprichwörter, rätsel u. s. w. ein. Derartige untersuchungen kommen auch in den übrigen publikationen der ungarischen akademie vor von Budenz, Simonyi, Joannovics, Beöthy u. a., wie ähnliche auf finnisch-estnischem gebiete von mehreren verfassern.

Die wichtigste erscheinung auf dem sprachwissenschaftlichen gebiete, deren im letzten jahresbericht erwähnt wurde, war der anfang von *Budenz'* vergleichender formenlehre der ugrischen sprachen, worin er die verbalstammsuffixe behandelte. Die fortsetzung dieser bedeu-

Digitized by Google

tenden publikation, welche eine darstellung des nomen verbale enthält, folgte im laufe des letzten jahres. Der verfasser entwickelt darin die mit *b, j, m* und *d* beginnenden stammbildungen und verfolgt sie durch die verwandten sprachen auch in ihren weiter abgeleiteten stammformen. Eine ähnliche aufgabe in betreff der tempus- und modusstammbildung der finnisch-ugrischen sprachen hat sich *Setälä* in einer specialuntersuchung vorgelegt, welche unter stetiger rücksichtsnahme auf die neueren ansichten über die tragweite der analogiewirkung mehrere bis jetzt dunkle formen zu erklären versucht. In diesem zusammenhange dürfte es angemessen sein der neuen schrift von *Winkler* zu erwähnen, worin er aufs neue seine mit *Steinthals* auffassung übereinstimmenden ansichten über den sprachlichen charakter des nomens und des verbums der altaischen sprachen weiter entwickelt.

Die erforschung der volkspoesie hat in den letzten jahrzehnten einen bedeutenden aufschwung gewonnen, und dies gilt besonders die vergleichende behandlung der märchenstoffe. Zu diesem zwecke entstanden in mehreren ländern specielle zeitschriften für die bearbeitung des *folklore*, welchen technischen namen man aus England übernahm. Eine solche ist die zeitschrift für die volkskunde der bewohner Ungarns und seiner nebenländer, welche von *A. Herrmann* unter dem titel: „Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn“ von diesem jahre an veröffentlicht wird. Sie wird märchen, sprichwörter, lieder und überhaupt alles, was im weitesten sinne volksgedicht genannt werden kann, behandeln, daneben aber auch andere erscheinungen des volkslebens berücksichtigen. An einzelnen aufsätzen, übersetzungen, vergleichungen u. a. fehlt es auch während des letzten jahres nicht, gewöhnlich sind sie aber ziemlich speciell. Nur die von *J. Krohn* gegebene, für ein grösseres publikum berechnete ethnographische darstellung der zum finnischen stamm gehörigen völker gibt eine übersicht derselben.

Die letztgenannte schrift bewegt sich schon auf dem allgemeineren gebiete der ethnographie, auf welchem uns eine ziemlich umfassende arbeit von *A. O. Heikel* begegnet, eine vergleichende darstellung der gebäude bei den Tscheremissen, Mordvinen, Esten und Finnen. Diese arbeit, zu welcher die finnisch-ugrische gesellschaft die

Digitized by Google

kostspieligen bilder zum grössten theile bekostet hat, wird im nächsten hefte ihrer zeitschrift in deutscher sprache erscheinen. Eine französische bearbeitung des Sommièrschen buches: „un estate in Siberia,“ kam während des sommers im druck heraus, und *Vambéry* veröffentlichte in Budapesti Szemle einen artikel über die urgeschichte des magyarischen volkes, in welchem er die türkisch-tatarische verwandtschaft desselben mit neuen beweisen gegen Hunfalvy und Budenz beweisen will.

Die sprachhistorische archäologie ist durch mehrere untersuchungen vertreten; die ohne vergleich wichtigsten publikationen sind jedoch die beiden arbeiten von *Jos. Hampel* über die alterthümer der bronzezeit in Ungarn mit 1300 abbildungen und über den goldfund von Nagy-Szent-Miklos, welcher der schatz des Attila genannt worden ist. *Wilh. Lipp* gab in der ungarischen revue eine deutsche bearbeitung seiner schrift über die gräberfelder von Keszthely mit zahlreichen illustrationen.

Digitized by Google

Jahresbericht über die fortschritte der finnisch-ugrischen studien während der Jahre 1887—1888.

Von

O. Donner.

Die bei weitem wichtigste erscheinung während des jahres auf dem gesammtgebiete der finnisch-ugrischen forschung ist die veröffentlichung des ersten heftes der Kalevala-varianten in volksthümlicher fassung, mit genauer angabe von zeit, ort, mittheiler und aufzeichner eines jeden bruchstückes, so weit dies möglich gewesen ist. Nur zwei monate vor dem bedauernswerthen unglück, welches seinem leben ein ende machte, konnte *J. Krohn* diese erste sammlung der öffentlichkeit übergeben; sie umfasst den anfang der gesänge aus Finland, Olonetz, Inkeri und Estland. Die komplettierenden und bei weitem umfangreicheren gesänge aus dem russischen Karelen werden von herrn Borenius zusammengestellt. Wie kolossal reichhaltig das liedermaterial ist, geht allein aus dem umstande hervor, dass die finnische litteraturgesellschaft etwa 4,500 mark nur für das abschreiben der varianten auszahlen musste, ehe zu einer zusammenstellung nach dem inhalte geschritten werden konnte. Für die beurtheilung der entstehungsgeschichte des volksepos überhaupt bietet daher die sammlung finnischer liedervarianten eine nicht zu hoch anzuschlagende grundlage, und man muss es als einen grossen vorteil betrachten, dass die fin. litteraturgesellschaft in dr. K. Krohn, dem sohn des verstorbenen J. Krohn, einen auf diesem gebiete schon bewährten fortsetzer der arbeit gefunden hat.

Englischen lesern war das finnische volksepos bisher nur durch kürzere abschnitte bekannt geworden, die in Amerika erschienen.

Digitized by Google

Auch die erste vollständige übersetzung ins englische hat man einem amerikaner zu verdanken, dem prof. *J. M. Crawford* in Cincinnati, Ohio, dessen metrische übersetzung die eigenthümlichkeit des originals ziemlich treu widerspiegelt und sich daher in den amerikanischen blättern verdientes lob erworben hat.

Zur kenntniss der lappischen sprache haben *Qvigstad* und *Sandberg* in rühmlicher weise durch ihre sammlung lappischer märchen beigetragen. Der erstgenannte hat die texte in streng phonetischer transscription widergegeben, was bei einer an lautnüancen so reichen sprache, wie das lappische, grosse schwierigkeiten bietet. Von den alten ungarischen sprachdenkmälern hat *Volf* wieder einen band veröffentlicht, eine bibelübersetzung, den sogenannten Jordánszky codex enthaltend.

Die lexikographie ist reichlich vertreten. Ausser neuen ausgaben sind zu erwähnen ein umfassendes finnisch-deutsches wörterbuch von *Ervast* und das zweite heft von *Hahnsson's* phraseologisch gross angelegtem schwedisch-finnischem wörterbuch, beide im auftrage der finnischen litteraturgesellschaft herausgegeben. In Ungarn erschien ein italienisch-ungarisches wörterbuch von *Benkö* u. m. Wahrhaft epochemachend ist jedoch das umfassende historische wörterbuch der ungarischen sprache von den ältesten zeiten bis zur sprachreform, mit dem die herren *Szarvas* und *Simonyi* von der ungarischen akademie betraut wurden und von welchem das erste heft erschien. Das wörterbuch umfasst den vollständigen wortschatz der reichen litteratur bis zum letzten viertel des 18. jahrhunderts, verzeichnet die formen, bedeutungen und konstruktionen der wörter, sowie auch die phrasen und sprichwörter, in denen dieselben vorkommen. Mit den urkunden des 11. und 12. jahrhunderts beginnend, wird die wortgeschichte mit zahlreichen citaten aus der litteratur veranschaulicht, was unter den verwandten sprachen nur bei der an älteren sprachdenkmälern so reichen ungarischen möglich war. Ein bleibendes denkmal der erfolgreichen thätigkeit der letzten jahrzehnte in Ungarn auf dem gebiete der einheimischen sprachforschung, wird diese sorgfältig ausgeführte arbeit jedem erforscher auch der verwandten sprachen ein unentbehrliches hülfsbuch sein.

Nach längerem aufenthalte erschien das dritte heft des verglei-

Digitized by Google

chenden wörterbuchs der finnisch-ugrischen sprachen von *Donner*, wurzeln mit *n*, *r* und *l* umfassend. Zweck der arbeit ist bekanntlich, vom finnischen standpunkte aus eine übersicht des den verwandten sprachen gemeinschaftlichen wortvorrathes zu geben und denselben auf einfache wurzeln zu gruppiren. Leider ist das material mehrerer sprachen noch zu unvollständig bekannt.

Von *Budenz'* vergleichender formenlehre erschien während des jahres die dritte lieferung, welche das nomen denominale behandelt. Den anfang macht das diminutivsuffix, dessen verschiedene formen und anwendung in den verwandten sprachen durchmustert wurden, wonach folgen suffixe für nomen possessoris, caritiva, augmentativa, pronomina. Auf demselben gebiete speciell für das ungarische bewegen sich die untersuchungen *Simonyi's* über ungarische wortstämme und die veränderungen derselben. Einen wichtigen beitrag zu der sprachlichen forschung in dieser richtung liefert *Pesty* in seiner umfassenden sammlung ungarischer ortsnamen, ein gebiet, das bisher ziemlich vernachlässigt gewesen. Auch ausser den erwähnten arbeiten zeigt sich in Ungarn eine rege thätigkeit in der sprachlichen forschung, beispielsweise mag die fortgesetzte untersuchung über den genuinen und den entlehnten wortvorrath hervorgehoben werden.

Auf dem gebiete des märchens ist während der letztverflossenen zwei jahre mehreres von bedeutung zu verzeichnen. Unter neuen sprachtexten wurde schon der sammlung lappländischer märchen von *Qvigstad* und *Sandberg* erwähnt, mit deutscher übersetzung begleitet. Dieselben verfasser gaben eine noch umfangreichere sammlung norwegisch heraus, wie *Poestion* nach nordischen quellen eine sammlung lappländischer märchen, volkssagen, räthsel und sprichwörter. Estnische märchen wurden von *Jannsen*, finnische von *Emmy Schreck*, ungarische von *Verbirs* und *Sebesi* in deutscher übersetzung veröffentlicht. Die ausserordentlich reiche märchenwelt der finnischen völker tritt in dieser weise immer mehr in das forschungsgebiet der europäischen gelehrten, die darin manchen neuen stoff für ihre zusammenstellungen finden dürften. In zwei abhandlungen untersucht *K. Krohn* die reihe derjenigen märchen, welche das verhältniss des schlaueren zum stärkeren und des menschen zum fuchse zum gegenstand haben. *Ahlqvist* prüft den text von Lönnrot's Kalevala-ausgabe

Digitized by Google

und sucht in einer zweiten abhandlung den beweis zu liefern, dass die Karelier die eigentlichen schöpfer der Kalevala-lieder seien, indem diese nicht sämmtlichen stämmen des finnischen volkes zugehören, noch weniger entfernteren stammverwandten.

Von ethnographischen arbeiten ist besonders hervorzuheben *v. Schroeder's* darstellung der hochzeitsgebräuche bei den Esten und verwandten völkerschaften in vergleich mit denen der indogermanischen völker. In lebensart, wohnung, sitten und gebräuchen, wie auf dem gebiete der geistigen überlieferung in märchen, götterwelt und sprache, ist die finnisch-ugrische zu der indogermanischen völkerfamilie in vielfache beziehung getreten. Die schwierige aufgabe ist nun die, unter ähnlichen erscheinungen nicht immer das eigenthümliche der einen als lehngut aus der anderen erklären zu wollen, was ich jedoch nicht in betreff der genannten schrift behaupten will, da sie mir unbekannt ist. *Barna* schildert die hochzeitsgebräuche der mordwinen, wie *Mainof* ihre gebräuche insoweit sie einen juridischen charakter haben.

Die archäologischen forschungen sind in letzter zeit eifrig in Russland betrieben worden. Unter anderen zeichnet sich besonders eine schrift von *Bobrinski* über grabhügel (s. g. kurgane) im Kievschen gouvernement durch gründlichkeit und sorgfalt aus. Sie liefert sehr werthvolle beiträge zur frage über den zusammenhang einerseits des sibirischen und kaukasischen, andererseits des westeuropäischen bronzealters.

Seitdem die frage von der urheimat und herkunft der Arier aufs neue eine tagesfrage der linguistischen forschung geworden, fehlt es nicht an vielerlei neuen anschauungen in bezug auf ihr verhältniss zu den finnisch-ugrischen völkern. Es wird sowohl eine urverwandtschaft derselben behauptet, als sogar ein finnischer ursprung der arier angenommen, und einzelne aufsätze in verschiedenen zeitschriften suchen beweisgründe für und gegen hervorzuheben. Bisher ist jedoch diese weitgreifende frage keiner strengeren und mehr durchgeführten behandlung unterworfen worden. Auch der kühne versuch, die hittitischen hieroglyphen als altaische sprache zu lesen und vollständig zu übersetzen muss wohl bis auf weiteres als noch nicht spruchreif betrachtet werden.

Digitized by Google

Bibliographie.

1. Sprachtexte, wörterbücher, grammatiken.

Ervast K., Suomalais-saksalainen sanakirja. Finnisch-deutsches wörterbuch. Suomal. kirjall. seuran toimituksia 69 osa. Tavastehus 1888, VI, 805 s.

Hahnssohn J. A., Ruotsalais-suomalainen sanakirja. Svensk-finskt lexikon. II. (Böjelse-framplocka). Helsingissä 1888, s. 161—320.

J. A. Friis, Lexicon Lapponicum cum interpretatione latina et norvegica. Ordbog over det lappiske sprog med latinsk og norsk forklaring samt en oversigt over sprogets grammatik. Fasc. V, s. 641—800 (skuvlašuvvat—valle). Christiania 1887. — Id. Fasc. VI, s. LIX + 801—868, (valle—vuösteläbbo) + literaturfortegnelse s. 1 - 6. Christiania 1887. gr. 8°.

O. Donner. — Vertaileva sanakirja Suomalais-ugrilaisten kielten alalla. Vergleichendes wörterbuch der Finnisch-ugrischen sprachen. III. Helsingfors 1888, III, 202 s.

J. Qvigstad u. G. Sandberg. — Lappische sprachproben mit anhang über die zaubertrommel. Journ. Soc. Finno-ougr. III, s. 1—109.

F. J. Wiedemann, Zusätze und berichtigungen zu dem syrjänisch-deutschen und wotjakisch-deutschen wörterbuch 1880. Mélanges russes V, s. 43—107 (Bulletin T. XXXI, pag. 293—337). St. Petersburg 1887.

Munkácsi Bernát. Votják népköltészeti hagyományok. A Magyar Tudom. Akadémia megbizásából gyüjtötte és fordította. (Ueberlieferungen der Wotjakischen volksdichtung. Im auftrage der ungar. Akademie der wissensch. gesammelt u. übersetzt von.) Budapest, Akademie 1887. XV, 335 s.

Nyelvemléktár. (Sprachdenkmäler). Régi magyar codexek és nyomtatványok. Bd. XIII. (Festetics-codex, Pressburger, Keszthelyer, Miskolczer codex, herausgegeben von G. Volf). Budapest 1886, XXX, 336 pag.

Régi Magyar Nyelvemlékek (Alte ungarische sprachdenkmäler). V. (Die bibelübersetzung des Jordánszky-codex, herausgegeben von Georg Volf). Budapest, Akademie, 1888. 4°. XXXI, 110a und 930 spalten.

Szarvas G. és Simonyi Zs., Magyar nyelvtörténeti szótár a legrégibb nyelvemlékektől a nyelvújításig. (Sprachgeschichtliches wörterbuch der ungar. sprache von den ältesten sprachdenkmälern zu der spracherneuerung). I, 1 heft, XXXIII, 144 spalten, (Aaagat—el-annyira). Budapest 1889. — Anm. *A. Jalava*, n. s. kielen - uudistuksesta Unkarissa. Valvoja 1888, s. 451—459.

Coloman Babos. — Dictionnaire complet des langues françaises et hongroises. T. 2 Partie hongroise-française. 3 éd. Budapest (Leipzig, Haessel) 1886. 8°. V, 474 p. Mk. 4.

Digitized by Google

Ballagi M. és György A., Kereskedelmi szótár. (Merkantiles wörterbuch, unter mitwirkung der von der ungar. akademie entsendeten fachkommission bearbeitet). Budapest 1887. I. Deutsch-ungarischer teil. 382 s. — II. Ungarisch-deutscher teil, 389 s.

Bobula János, Pasigrafiai szótár. (Pasigrafisches wörterbuch der ungarischen sprache nach A. Bachmeiers systeme). Budapest 1886. XXVIII, 32, 122 und 117 pag.

Denkö C, Donáth E., Karulyak G és Szigyártó Z, Olasz-magyar szótár. Dizionario italiano-ungherese. Fiume 1887. Budapest, Lampel, 504 pag.

Nádor G., A tökéletes magyar. Der perfekte Ungar. Eine anleitung ohne lehrer ungarisch richtig lesen, schreiben und sprechen zu lernen Mit beigefügter vollständiger aussprache-bezeichnung. Berlin, O. Cray, 1887. 209 s. 8°. Mk. 0,90.

Görg Ferd., Die kunst die magyarische sprache schnell zu erlernen. Kurzgefasste theoretisch-praktische anleitung, die magyarische sprache in kürzester zeit durch selbstunterricht sich anzueignen. Mit zahlreichen übungsaufgaben, lesestücken nebst beigefügten anmerkungen, einem ungarisch-deutschen und deutsch-ungarischen wörterbuche. Wien, Hartleben, 1887. VIII, 184 s. 8. M. 2. Die kunst der polyglottie, theil VI.

Fr. v. Ney — Anleitung zur erlernung der ungarischen sprache für den schul- u. privatunterricht nach Ollendorffs methode. 24 verbess. aufl. Budapest, Lampel 1888. XII, 512 s. Mk. 3.60.

2. Sprachliche untersuchungen.

E. N. Setälä, Zur geschichte der tempus- und modus-stammbildung in den finnisch-ugrischen sprachen. Helsingfors 1887. s. XIV + 182. 8°. (Als zweites heft der Suomal. Ugril. seuran aikakauskirja.) — Rec. *F. Misteli:* Zeitschrift f. Völkerpsych. XVIII; *A. Jännes:* Valvoja 1888. s. 310—13

E. N. Setälä. Ueber die bildungselemente des finnischen suffixes-ise (-inen). Journ. Fin. Ougr. III, 133—139.

K. Cannelin, Tutkimus Kemin kielenmurteesta. Helsingissä 1888. 119 pag. 8°.

Arvi Jännes, Muistutuksia uuden raamatun-suomennoksen kielestä. Hämeenlinnan normalilyseon vuosikertomus. Hämeenlinnassa 1887. 60 p. 8°.

[*Suomalais-ugrilaisen seuran aikakauskirja.* Journal de la société finno-ougrienne. I. Helsingfors 1886. 235 pag. 8°.] — Angez. *E. Beauvois*, Revue Critique, 20 decbr 1886 s. 495—7. — *E. Kuhn*, Literaturblatt f. oriental. philologie III, s. 33. — *H. Gaidoz*, Mélusine T. III nr. 16, 15 apr. 1887, col. 384.

Digitized by Google

A. V. F(orsma)n, Kristfriid Ganander. Joukahainen X. Helsingissä 1887, s. 181—231. 8°.

Genetz A., Neuvoja suomen kielen opettajille. Äännetieteen alkeet. Porvoossa 1886. 30 s.

E. N. Setälä, Suomalaista kielentutkimusta II. Arvid Genetzin teoksista. Valvoja 1888, s. 18—25.

E. N. Setälä. Om de finsk-ugriska språken. Uppsala universitets årsskrift. Uppsala 1888, 24 s.

V. R. Kockström. — Учебникъ финскаго языка. I. Свободный переводъ съ шведскаго М. Н. Казанскаго. St. Petersburg, Schmidt, 1887, 150, 1 s. 8. (V. R. Kockström, Lehrbuch der Finnischen sprache. I. Freie übersetzung aus dem Schwedischen von M. N. Kasanski).

M. Weske, Ueber die durch ausfall von consonanten entstandenen diphtonge im estnischen. Sitzungsb. d. gel. estn. ges. Dorpat 1887, s. 240—257.

F. J. Wiedemann * $^{15}/_{2}$ 1805, † $^{30}/_{12}$ 1887 von J. Krohn. Valvoja, febr. 1888, s. 86—92.

Steuer János, Mord. meznek. Nyelvt. Közl. 1886, Bd. XX, s. 155—168.

Budenz J., Az ugor nyelvek összehasonlító alaktana. Első rész. Az ugor nyelvek szóképzése. II. Névszóképzés: A) Igetötöl névszótö (nomen verbale). Nyelvt. Közl. Budapest 1886. Bd. XX, s. 251—305. — Rec. Géza Kuun, Giornale Soc. Asiat. Ital. I, s. 103—106.

Budenz Jósz., Az ugor nyelvek összehasonlító alaktana. II. névszóképzés: B) névszótötöl névszótö. (Vergleich. formenlehre der ugrischen sprachen. II. Nominalsuffix: B) nomen denominale). Nyelvtud. Közlem. XX, Budapest 1886—87, s. 401—467.

Budenz J. — Egy kis viszhang Vámbéri ármin ur válaszára. vagyis "A magyarok eredete és a finn-ugor nyelvészet cz. II értekezésére. Budapest 1886. 35 p. Értekez. a nyelv és széptud. köréböl, h. 13, nr 7. (Ein kleiner widerhall zur Vámbérys antwort, oder zur besprechung der schrift." Der ursprung der magyaren u. die finnisch-ugrische sprachforschung nr. 2).

Vámbéry A. — L'origine des Magyars. Revue intern. 1886, vol. II, nr. 5; vgl. P. Hunfalvy, ibid. nr. 6.

Note on the turko-tatár and finn-ugric controversy. Journ. of the r. asiat. soc. 1886, july, n. s., vol. 18, s. 465—467.

Thúry J. — A török szókincs apologiája. Egyet, phil. Közlöny 1885. jahrg. 9, h. 4, s. 265—281. (Apologie des türk. wortschatzes).

Magyar Nyelvör szerkestti s kiadja Szarvas Gábor, XV kötet. Budapest 1886. 576 pag. 8°. — Magyar Nyelvör XVI kötet. Budapest 1887. 586 p.

Balassa Józs., A phonetika elemei különös tekintettel a magyarnyelvre. (Die Elemente der phonetik mit besonderer rücksicht auf die ungarische sprache). Budapest 1886. 124 pag. 8°.

Digitized by Google

Finály Henr., A magyar nyelv hangrendszere (Das lautsystem der ungarischen sprache). Erd. Múzeum-egylet bölcs., nyelv- és tört. szak. kiadványai IV. — Rec. Simonzi Zzig., Magyar Nyelvör 1887, s. 309—315, 356—360.

Simonyi Zsigmond, A magyar névragozás. (Die nominale declination im magyarischen. Aus des verfassers werk: Die magyarischen adverbien.) Budapest 1887, 93 pag. 8°.

Simonyi Zsigm., A magyar szótök. általános rész. (Die ungarischen wortstämme. Allgem. teil). Értekezések, 1 oszt, XIV, 7 h., 45 s. Budapest 1888.

Simonyi Zsigm., A szótök változásairól. (Ueber die veränderungen der wortstämme). Értesítö 1887. 1 szám, s. 19—25.

Simonyi Zs. — A tárgyesetről (Ueber den accusativ). M. Nyelvör 1887, s. 1—9.

Steuer J. — A székely nyelv hangjai. Adalék a magyar nyelvjárástanhoz. (Die laute der szeklersprache. Beitrag zur lehre von der ungar. sprachentwicklung). Székely-Udvarhelyi állami föreáliskola XVII évi értesítöjéböl. Budapest 1888.

Simonyi Zs. — A magyar határozók. (Die ungarischen adverbien). Köt. 1, Budapest 1888.

Szinnyei J. — A birtokos személyragozásról. (Ueber possessive personalsuffigirung). Budapest 1887, 59 s.

Négyesy László, Magyar verstan. (Ungarische verslehre). Budapest 1886, 112 pag.

Beöthy Zsolt, A széppprózai elbeszélés a régi magyar irodalomban. (Die dichterische prosa in der älteren ungarischen literatur). Budapest 1887, VIII, 301 pag.

Joannovics György, Szórendi tanulmányok. (Studien über die ungar. wortfolge). Értekezések a nyelv-és széptud. köréböl. XIII kötet, X szám. Budapest 1886. 50 pag. — II. Értekez. XIV, II, 67 s. Budapest 1887.

Simonyi Zs., A magyar kötöszók, egyúttal az összetett mondat elmélete. (Die magyarischen bindewörter, zugleich eine theorie des zusammengesetzten satzes). I. 1881, XIII, 268 s. — II. 1882, 192 s. — III. 1883, 256 s.

Rec. Fr. Misteli: Zeitschr. f. Völkerpsychologie XVII, 1887, s. 62—87; 462 f.

Vasverö, Steuer. — Szómagyarázatok. Isten. (Worterklärungen, Isten). M. Nyelvör 1887, s. 97—103; 337—343.

Budenz J., A magyar szókincs eredetéhez. Szóegyezési adatok. (Zum ursprung des magyarischen sprachschatzes. Wortübereinstimmungen). Nyelvtud. Közl. 1886, Bd. XX, s. 147—155.

Balassa Jós. — Adalékok a magyar szókincs szláv elemeihez. (Beiträge zu den slavischen bestandtheile des ungar. sprachsatzes). M. Nyelvör 1887, s. 14—21.

Digitized by Google

Munkácsi B., Újabb adalékok a magyar nyelv török elemeihez (Neuere beiträge zu den türkischen elementen der ungar. sprache). Nyelvt. Közl. XX, s. 467—475.

Gy. Alexics, Magyar elemek az oláh nyelvben. (Ungar. elemente im Walachischen). Magyar Nyelvör 1887, s. 155—160, 203—211, 252—260, 302—309, 346—356, 396—406, 437—450, 488—501, 510—543.

Pesty Fr., Magyarország helynevei. (Die ortsnamen Ungarns, in historischer, geographischer und sprachwissenschaftlicher beziehung. Herausgegeben von der historischen commission der ungar. akademie). Budapest, akademie, 1888. I B. 447 s.

Turbucz F. Az emberi beszéd és a magyar nyelv. (Der ursprung der menschl. sprache u. die ungar. sprache). Budapest 1885, 134 p.

Vasverö R., Vog.*K.-nä* rag, essivus értékkel. Nyelvtud. Közlem. XX 1886, s. 319—320.

P. Hunfalvy. — Linguistische u. histor. ethnographische studien aus Ungarn. Oesterr. Ung. Rev. V. 1888, s. 25—47, 118—132.

W. Schott. — Einiges zur vergleichenden etymologie von wörtern des s. g. Altai'schen sprachengeschlechts im weitesten sinne. Sitzungsberichte der Preuss. Akademie 1887, 49, s. 1029—1037.

H. Winkler, Zur sprachgeschichte. Nomen, verb und satz, antikritik. Berlin 1887, XI + 306 pag. 8°.

[*H. Winkler,* Uralaltaische völker und sprachen. 1884.] Rec. J. Szinnyei: Egyetem. philol. közlöny 1885, s. 571—574.

[*H. Winkler,* Das Uralaltaische und seine gruppen. Erste und zweite lieferung. [Berlin 1885]. — Rec. O. Donner: Zeitschr. DMG. XLI Bd s. 679—85. Leipzig 1887. — H. Buchholtz, Archiv f. d. stud. d. neueren spr. Bd. 80, h. 4, s. 455. — Academy 1886, 1 mai, s. 312.

Raoul de la Grasserie, De la conjugaison objective. Mém.Soc. de Linguist. VI, 268—301.

[*F. Hommel.* — Die Sumerisch-akkadische sprache und ihre verwandtschaftsverhältnisse. Leipzig 1884, 70 päg. 8°] — Angez. uon J. Halevy: Revue Critique 1887.

F. Hommel. The sumerian language and its affinities. Communicated by Dr. Rost: Journ. of the r. asiat. soc. 1886, july, n. s., vol. 18, s. 351—63.

3. Volkslieder, märchen, mythen.

Kalevalan toisinnot (Les variantes de Kalevala). Suomen kansallisepoksen ainekset järjestettyinä sisällyksen ja laulupaikkojen mukaan. Jälkimmäinen sarja: Suomen, Aunuksen, Inkerin ja Viron runot. 1 vihko. Toimittanut J. Krohn. Helsingissä 1888, IV + 172 s.

Digitized by Google

Kalevala. Kolmas helppohintainen, selityksillä ja kuvilla varustettu painos. Helsingissä 1887. XXXIX + 470 pag. (Mit 17 bildern, darunter fünf kolorirt). — Anm. J. Krohn: Valvoja 1888, s. 359—363.

Kanteletar elikkä Suomen kansan vanhoja lauluja ja virsiä. Kolmas painos. (Die tochter der harfe od. alte lieder und gesänge des finnischen volkes). Helsingissä 1887, LIV u. 508 s. — Ang. J. Krohn: Valvoja 1888, s. 359 - 63.

J. M. Crawford. — The Kalevala, the epic poem of Finland, transl. into English verse. New York, Alden, 1888. 2 B. XLIX, 744 p.

Rec. The land of heroes, St. James's Gasette. 27 dec. 1888, s. 6—7. — The Critic, Newyork 1888. — Union, Springfield, Mass. — Southern Criteriòn, Atlanta, Ga. — School Journal, Lancaster. — Alta California, San Francisco. — Charles de Kay, Literature. illustr. weekly magazine 10 nov. 1888, s. 7—14. — Selections from Kalevala, transl. by Crawford, ibid. s. 15—25.

Aug. Ahlqvist. — Tutkimuksia Kalevalan tekstissä ja tämän tarkastusta. Helsingissä 1886. 4°. p. 1—115. (Untersuchung u. prüfung des textes von Kalevala. Univ. schrift. Helsingfors).

Aug. Ahlqvist, Kalevalan karjalaisuus. Kalevalasta itsestään ja muualta todistanut. (Der karelische ursprung der Kalevala. Aus Kalevala selbst und anderswoher bezeugt). Helsingissä 1887. 187 pag. 8°. — Angez. *O. G.*: Finsk Tidskr. 1888, s. 374—9. — L(u n d e)ll, Sv. landsm. för tidskr. 1888, s. CXC f.

D. Comparetti. — I canti epici della Finlandia. Atti Accad. Lincei 1888, ser. IV. rendiconti, vol. IV, I° sem., fasc. 11, s. 618—623.

F. Max Müller. — The Kalevala: Atheneum, 20 oct. 1888, s. 519 f. Nach einem briefe des verstorb. Dr. J. Krohn. Vgl. Literature, Newyork 10 nov. 1888, s. 14.

W. F. Kirby. Hiawatha and the Kalevala. The archeological Review London, July 1888.

J. Krohn. — Die enstehung der einheitlichen epen im allgemeinen. Zeitschr. f. Völkerpsych. XVIII, 1888, 59—69.

K. Krohn, Tutkimuksia Suomalaisten kansansatujen alalta. I Viekkaamman suhde väkevämpäänsä ketunseikoissa kuvattuna. (Forschungen auf dem gebiete der finnischen volksmärchen. I. Des schlaueren verhältniss zum stärkeren, in fuchsabenteuern abgebildet). Helsingissä 1887. XIV, 255, pag. 8°.

K. Krohn. Tutkimuksia Suomal. kansansatujen alalta. I. Eläinsadut, 2 vihko. Ketun seikat III. Mies ja kettu. (Forschungen auf dem gebiete der finn. volksmärchen. I. Thiermärchen, zweites heft. Fuchsabenteuer. III. mann und fuchs). Helsingfors 1888, 46 s.

[Suomalaisia kansansatuja. I. Eläinsatuja. Finnische Volksmärchen. I. Tiermärchen. Helsingissä 1886, XXI, 453 s.] — Rec. H. Gaidoz, Mélusine

Digitized by Google

III, 14, col. 335—36. — John Abercromby, Folk-Lore Journ. V. 1887, 2, s. 162—147. — Sébillot, Rev. trad. pop. III, 1, s. 59—60.

Schreck Emmy, Finnische märchen, übersetzt. Mit einer einleitung von G. Meyer. Weimar, Böhlau 1887. XXXII. 244 s. 8°. M. 4.60. — Rec. Saturday Review 1887, LXIII, 781. — Vilh. Thomsen, D. Litt. Z. 1887, Sp. 925. — Krauss, Mitth. Antropolog. Gesellsch. Wien XVII, 1, s. 76 f. — Aug. Gittée, Rev. d. traditions populaires II, 7, s. 331 f. — Ludwig Katona, Ethnolog. Mitteil. aus Ungarn I, 1 h., sp. 30—33; 2 h., sp. 168—171. — L(unde)ll, Sv. landsm. för. tidskr. 1888, s. 135 f.

M. Lipp. — Finnische dichtungen im mittelalter. Verh. d. Gel. Estn. Ges. Dorpat 1887, s. 37—44.

J. Köhler. — Frauenwerbung und frauenraub im finnischen heldenepos. Zeitschrift f. vergl. rechtswiss. Bd. 6, h. 2, 1886, s. 277—279.

W. Henry Jones. — A finnish folk-song. Acad. 1886, sept. 18, s. 190.

A. H. Snellmann, Kekrijuhla ennen ja nyt. Joukahainen. X. Helsingissä 1887, s. 158—181. 8°.

Rob. Brown jr., Finnic goot names. Academy, 14 jan. 1888, p. 30, june 2, p. 381. — J. Abercromby, Academy jan. 21.

Rob. Brown jr., [Kalevala]. Academy nov. 1887, p. 323.

Suomen kansan sävelmiä (Melodien des finnischen volkes). 2 ser., 1 h. Kansanlauluja (volkslieder). Jyväskylä 1888, 64 s, 8°.

Harry Jannsen. Märchen und sagen des Estnischen volkes. Uebersetzt und mit anmerkungen versehen Zweite lieferung. Riga, Kymmel (Leipzig, Fleischer). 1888. VI, 203 s.

J. Hurt. — Meine sammlung estnischer volksüberlieferungen im jahre 1888. St. Petersburg 1888, 7 s.

Popular poetry of the Esthonians. (Reprinted from „Varieties of literature," London 1795, s. 22—44). The folk lore journal 1885, vol. 3, s. 156—169.

A. Winter, Estnische Märchen. Sitzungsb. gel. estn. gesellsch. Dorpat 1887, s. 282—289.

C. von Kügelgen, Beiträge zur estnischen sagenliteratur. Sitzungsb. der gel. estn. ges. Dorpat 1887. s. 109—111, 130—131, 213—213.

G. Stein, Ueber estnische sagen und bräuche. Sitzungsber. Dorpat 1887, s. 46—52.

G. Stein, Einige Volksarzneimittel im Neuhausenschen. ib. s. 276—288.

J. Qvigstad und G. Sandberg. — Lappiske eventyr og folkesagn. Med en inledning af Moltke Moe. Christiania, Cammermeyer, 1887. XXXIII, 219 s. — Rec. Kr. Nyrop, Mélusine IV, 5, sp. 119 f. — Tommaso Cannizzaro, Archiv per lo studio d. trad. pop. VI, 4 — P. Steinthal, Ztschr. f. völkerpsych. u. sprachwiss. XVIII, 1888, s. 464—475.

J. Qvigstad og G. Sandberg. — Prover af lappiske eventyr og folke-

Digitized by Google

sagn Norsk Maanedsskrift. Christiania 1887. s. 193—227. (Norwegische übersetzung lappischer märchen).

J. C. Poestion, Lappländische märchen, volkssagen, räthsel und sprichwörter. Nach lappländischen, norwegischen und schwedischen quellen. Mit beiträgen von Felix Liebrecht. Wien 1887. XII, 274 p. M. 6. — Rec. Aug. Gittée: Revue d. traditions populaires II, 6, s. 283 f. — F. S. Kraus: Mittheilungen d. anthropolog. gesellschaft. Wien XVII, 1, s. 76. — V. Thomsen: Deutsche Litt. Zeitg 1887, s. 925—927. — Rhd Kö(hler): Lit. Centralbl. 4 sept., sp. 1286. — H. Gaidoz: Mélusine t. 3, sp. 48.

Barna Ferd. A votjákok pogány vallásáról (Ueber den heidnischen glauben der wotjaken) Budapest 1886. 37 pag.

Katona L., Allgemeine Charakteristik des magyarischen folk-lore. Ethnol. Mitteilungen aus Ungarn. I. Budapest 1887, 1 heft, sp. 7. — II, 1888, 2 heft, sp. 125—130. — Ang. Zeitschrift f. vergl. litteraturgeschichte, Neue folg. I, 1 heft, s. 13—45.

Sebesi J., Ungarische volksmärchen und volkssagen. Ethnol. Mitteilungen. 2 h., sp. 171—174.

Andor Verbirs, Ungarische volksmärchen 9. Der sohn der witwe. Ung. Revue Bd. VI, s. 481—487. — 10. Eisenkopf. s. 688—695. — 11. Feenprinzessin goldhaar. Ungar. Revue 1887, Bd. VII, s. 563—571.

Sziklay B., Ungarischer aberglauben. Zur kristmette. Ethnol. Mitteilungen. 2 h., sp. 174.

A. H., Beiträge zur vergleichung der volkspoesie. Ethnol. Mittheil. Budapest 1887, s. 12 u. ff.

Seress Imre, Magyar monda-világ (Die ungarische sagenwelt). Budapest, Pfeiffer 1887, 119 s.

Kálmány L., Mytologiai nyomok a magyar népnyelvében és szokásaiban. A Hold néphagyományainkban (Mythologische spuren in sprache und sitten des ungar. volkes. Der mond in unserer volkstradition). Értekezések, 1 oszt., XIV, 5 h. Budapest 1887, 20 s. — Angem. Der mond im ungar. volksglauben. Ethnol Mitteilgn 1 h., 1887, s. 23—27.

W. Henry Jones. — A hungarian folk-tale. Academy 1886, juli 31, s. 73.

Cox György, A Mythologia kézikönyve. Angolból fordította s a finn mythologiával bővítette Simonyi Zsigmond (Cox' handbuch der mythologie, aus dem englischen übersetzt und mit der finnischen mythologie vermehrt von S. Simonyi). 2. verb. aufl. Budapest 1886, 216 s.

4. Ethnographie, archäologie.

J. Krohn, Suomen suku. Kansanvalistus-seuran toimituksia LIX Maantieteellisia kuvaelmia. Vihko XIV. Der finnische volksstamm. Geographische

Digitized by Google

schilderungen, herausgegeben von der gesellschaft für volksaufklärung). Helsingissä 1887, 4°. 76 p. und eine karte.

Ethnographische Funde aus der letzten heldenzeit Finnlands. Ausland 1887, Nr. 47, s. 921—923.

J. Trussmann. — Finnische elemente im kreise Gdow. Gouvern. St. Petersburg. (russ.) Iswestija d. kais. russ. geogr. ges. 1885. Bd. 21, h. 3.

Vasili Fornitch. — An excursion to Finland: Murray's Magaz. 1888, may.

Schmeltz, Ethnograf. Museum der Univ. Helsingfors und Ethnograf. Museum der finnischen Studentabth. d. Univ. Helsingfors. Internationales Archiv für Ethnographie I, h. V, s. 200. Leiden 1888.

J. R. Aspelin, Finnisches Museum. Intern. Archiv für Ethnographie. I, h. 3, s. 109. Leiden 1888.

J. R. Aspelin, Die Freunde der finnischen Handarbeit: Intern. Archiv für Ethnographie. I, h. III, s. 109. Leiden 1888.

M. Zaborowski. — Sur quelques crânes finnois anciens, les peuples finnois actuels et les origines finnoises. Archives slaves de biologie. Paris 1886. T. I, fasc. 2, 3, s. 411—425. [auch separ. Paris 1886, 15 s.].

Julius L. F. Krohn, (Snonio). * $^{19}/_{5}$ 1835 † $^{28}/_{8}$ 1888. — Biogr. von E. N. Setälä: Valvoja 1888, Sept., s. 375—383. — O. G.: Finsk Tidskrift 1888, sept., 206—209.

L. von Schroeder. — Die Esten als bewahrer altindogermanischer hochzeitsgebräuche. Vortrag gehalten in der sitzung der gel. Estn. ges. am $^{3}/_{15}$ sept. 1886. Sitzungsber. Gel. Estn. Ges. Dorpat 1887, s. 140—153. [Auch separat u. d. t. 1886, 15 s.]

L. v. Schroeder. — Die hochzeitsgebräuche der Esten und einiger anderer finnisch-ugrischer völkerschaften in vergleichung mit denen der indogermanischen völker. Ein beitrag zur kenntniss der ältesten beziehungen der finnisch-ugrischen und der indogermanischen völkerfamilie. Berlin, Asher, 1888. VIII, 265 s. M. 5.

J. Jung, Ueber estnische bräuche. Sitzungsber. d. gel. estn. ges. Dorpat 1887, s. 111—113.

— Zwei estnische sagen. ibid. s. 113—117.

— Die sage über den Eusekülf'schen see. ib. s. 210—211.

— Bemerkungen zum archäol. ausfluge des prof. Grewingk. ib. s. 268—276.

J. Hurt, Ueber die Setukesed. Sitzungsber. d. gel. estn. gesellschaft. Dorpat 1887, s. 127—128.

C. Grewingk, Archäologische ausflüge in Liv- und Estland. Sitzungsberichte der gelehrten estnischen gesellschaft zu Dorpat 1886 s. 153—177. Dorpat 1887.

— Ueber die steinsetzung von Türfel. ibid. s. 189—190.

— Neue materialien zur kenntniss der stein-, bronce- und ersten eisenzeit. Verh. d. gel. estn. ges. zu Dorpat 1887, s. 82—85.

Digitized by Google

— Die steingeräthe-sammlung des pastors R. Raison. Sitzungsber. d. ge. estn. gesellsch. zu Dorpat 1887, s. 53—58.

A. Hasselblatt, Bericht über den ersten archäologischen ausflug. Sitzungsber. d. gel estn ges. Dorpat 1887. s. 131—140.

J. Stein, Ueber gräber im Gdow'schen kreise. Sitzgsb. Dorpat 1887. s. 56—57.

P. Wiskowatow, Ueber die steinsetzung in Türfel. Sitzungsber. Dorpat 1887. s. 188—189.

G. Loeschcke, Die estnische grabstätte beim Kaltri-gesinde. Verh gel. estn. ges. Dorpat 1887, s. 105—118.

— Der aschenfriedhof von Meyershof, s. 123—133.

M. Lipp. — Zur steinsetzung in Meyerhof. Verh. gel. est. ges. Dorpat 1887, s. 142—144.

P. Th. Falck. — Kuren: Allg. Ecyclop. v. Ersch und Gruber. Sect. II Bd. 40, s. 341—343.

Ch. Rabot. — Explorations en Laponie, Norvège, Suède, Finlande. 1883, 1884. Texte et dessins inédits: Tour du Monde. Noveau Journal des voyages. 1887, II semester, s. 97—128.

K. Krohn. — Lappen. Allg. encyclop. v. Ersch und Gruber. II sect. Bd. 42, s. 110—112.

Ch. Rabot, Notes ethnographiques recueillies en Laponie. Revue d'Etnographie. Paris 1885.

H. Z. — Lapplandsfahrten: Globus LIII, 3, s. 38—43; 4, s. 52—57; 5, s. 70—75; 6, s. 86—90.

S. Sommier, Prima ascensione invernale al Capo Nord e ritorno attraverso la Lapponia e la Finlandia. Roma 1886. 55 p. 8°.

S. Sommier. — Osservazioni sui Lapponi e sui Finlandesi settentrionali fatti durante l'inverno 1884—85. Archivio per l'antropologia. Vol. 16, fasc. 1, 1886, s. 111—155. — Recenti studi sui Lapponi. ibid., s. 157—171.

A. G. Nordvi. — Lappen-schädel und Lappen-skelet. Verh. Berliner ges. f. Anthropol., Ethnolog. und Urgeschichte. Berlin 1887, s. 673.

J. A. Friis. — Laila. Schilderungen aus Lappland. Nach dem Norweg. v. C. Tischendorf. Leipzig 1886. 223 s. mit 2 holzschn.

J. Krohn. — Lappalaisten muinainen kauppaamistapa (Die ehemaligen handelsgewohnheiten der Lappen). Journ. Soc. Fin.-Ougr. III, 124—126.

J. R. Aspelin, Pirkka (Rechnungszeichen). Journ. F.-Ougr. III, 128—133.

A. Ahlqvist. Matotschkin-shar, Jugorskij shar, Aunus. ibid. 126—128.

O. Tischler. — Das gräberfeld bei Oberhof, kreis Memel. Schriften der physik. ökonom. ges. zu Königsberg. Bd. XXIX, 1888, s 14—23. 4°. (Ueber die kulturverhältnisse Ostpreussens und angrenz. theile Russlands während des früheren eisenalters).

Digitized by Google

Гр. Алексей Бобринскій. — Курганы близь мѣстечка смѣлы. (Grabhügel bei dem dorfe Smäla). С. Петербургъ 1887.

Каталогъ Собранія Древностей Графа Алексѣя Сергѣевича Уварова. (Katalog der alterthümer-sammlung des grafen Uvarov). Москва 1887.

H. Roskoschny. — Die Wolga und ihre Zuflüsse. Geschichte, Ethnographie, Hydro- u. Orographie, nebst mittheilungen über das klima des Wolgagabietes. Leipzig, Gressner & Schramm, 1887. IV, 352 s. 8°.

V. Mainof. — Mordvan kansan lakitapoja. (Die gesetzlichen gebräuche der Mordvinen). Helsingfors 1888. 8°. 183 p.

Barna F., A. Mordva nép házassági szokásai (Die heirathsgebräuche des mordvinischen volkes). Értekezések, 1 oszt. XIV, 3 h., 56 s. Budapest 1887.

S. Kusnezow. — Reste des heidentums bei den Tscheremissen (russ.). Isvestija d. kais. russ. geogr. ges. 1885. Bd. 21, h. 6, mit abb.

C. Hiekisch. — Das heidentum der Tscheremissen. Nach dem russischen [des Kusnezow]: Ausland 1888, 4, s. 61—64; 5, s. 89—92.

A. O. Heikel, Rakennukset Ceremisseillä, Mordvalaisilla, Virolaisilla ja Suomalaisilla. Helsingissä 1887, 318 ss. mit zahlreichen bildern. 8°.

— Die gebäude der Ceremissen, Mordvinen, Esten und Finnen. Journ. Société Finno-Ugrienne. IV. Helsingfors 1888, XXX u. 352.

Rec. Th. S(chwindt): Valvoja 1888, s. 459—467. — J. R. Aspelin: Intern. Archiv f. Ethnographie. I. h. 3, s. 110. Leiden 1888. — Schmeltz: Intern. Arch. f. Ethn. I, 5, s. 208.

W. Porkka. — Matkakertomus (Bericht über eine Forschungsreise zu den Tscheremissen). Journ. Soc. Fin. Ougr. III, 111—124.

Г. Лыткинъ. — Зырянско-вотско-русскій букварь и свѣдѣнія изъ грамматики церковно-славянск. русск. языка. (G. Lytkin, Syrjänisch-wotisch-russische fibel und notizen aus der grammatik der kirchenslav. und russ. sprache. Beilage zu dem buche „Das syrjänische land und die syrjänische sprache") St. Petersburg. Druckerei des Hl. Synods 1887. 31 s. 8.

St. Sommier. — Mensurazione di 50 Siriéni della valle dell'Ob. Arch. per l'antropol. e la etnol. 1887, fasc. 1, s. 57—70.

A. Spizyn. — Neue notizen zur prähistorischen Archäologie der gegend von Wjätka. (russ.) Wjätka, regierungsdruckerei, 1887. 59, 1 s. 16.

Barna Ferd., A votják nép multja s jelene (Vergangenheit und gegenwart des wotjakischen volkes). Budapest 1886, 43 pag.

Н. Смирновъ, Нѣсколько словъ о русскомъ вліяніи на инородцевъ Казанскаго края. (Einige worte über den einfluss der fremdgläubigen der gegend von Kazan). Извѣстія общества Арх. истор. и этнографіи при Имп. Каз. университетѣ. Казань 1886. T. VI, s. 59—63.

Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn. Zeitschrift für die volkskunde der bewohner Ungarns und seiner nebenländer. Redigirt und herausgegeben von

Digitized by Google

Prof Dr. Anton Herrmann. Budapest, I Jahrgang, 1 heft. 4°. Budapest 1887. 123 s. — 2 heft, Budapest 1888, 135 s.

Jos. Hampel, Die alterthümer der bronzezeit in Ungarn. CXXVII tafeln mit 1300 abbildungen. Budapest 1887. 16 s. und CXXVII tafeln.

Hampel J., Antiquités préhistoriques de la Hongrie décrites par Dr J. H. Avec 24 planches photogr. Budapest 1887.

Joseph Hampel, Der goldfund von Nagy-Szent-Miklós, sogenannter „Schatz des Attila", beitrag zur kunstgeschichte der völkerwanderungsperiode. Budapest 1886, 190 pag. mit zahlreichen illustrationen. fl. 3. [Erschien zuerst in der Ung. Revue 1885. Bd. V, s. 161 ff. u. 598 ff., sowie 1886 Bd. VI s. 433–480 u. 637—688.

W. Lipp, Die gräberfelder von Keszthely. Ungarische Revue 1886, Bd. VI, 1—37. — II mit zahlreichen illustrationen. Ung. Revue 1887, Bd. VII, 251—281 und s. 314—367. [Auch separat u. d. t. mit 360 illustrationen und 3 tafeln. fl. 2.].

W. Lipp, Steinkammergrab aus der vorzeit in Keszthely. Mit illustrationen. Ungar. Revue 1886, Bd. VI, 566—70.

Dudés Gy., Bács-Bodrogh régészeti emlékei (Die archaeologischen denkmäler des comitates Bács Bodrogh). Zenta 1886, 120 pag.

Ortvay Tivadar, A praehistorikus köcszközök régiségi jellegeiröl. (Ueber die alterthümlichen typen der praehisterischen steingeräthe). Értekez. a történelmi tudom. köréböl. XIII köt., II szám. Budapest 1886. 50 pag.

Mor. Wosinsky, Etruskische broncegefässe in Kurd (Tolnauer Comitat). Ungar. Revue 1886, Bd. VI, 309—322.

Csernoch J., A halottégetésröl (Ueber die leichenverbrennung). Gran 1887, Buzárovits. 91 s.

Pápay K., Zur volkskunde der Csepel-insel. (Aus einer handschrift: A Csepelsziget és lakoi, verlesen in der ungar. geograph. gesellsch. 24. okt. 1887). Ethnol. Mitt. 2 h., sp. 160—162.

Hermann O., Urgeschichtliche Spuren in den geräthen der ungarischen volksthümlichen fischerei. Mit 34 abbildungen. Budapest 1887.

Hermann O., A magyar halászat könyve (Das buch der ungarischen fischerei). Budapest, Kilian, 1887, 2 B., XV, 860 s., 300 illustrationen im text, 12 kunstbeilagen und 21 tabellen — Rec. P. Hunfalvy, Ueber die ungarische fischerei. O. Hermann's buch in lingvistischer, socialer, ethnographischer und archäologischer beziehung: Ethnol. Mitteilgn 2 h., sp. 152—160. — Ang. E Friedel. Verhandl. Berliner ges f. Anthrop., Ethnol. 1887, s. 314.

Wosinsky M., Das prähistorische schanzwerk von Longyel, seine erbauer und bewohner. Ungarische Revue 1888. s. 81—118, 210—231, 343—367. [Separat u. d. t.]

Vámbéry Ármin, Östörténet és nemzeti hiuság (Urgeschichte und nationaleitelkeit). Budapesti Szemle 1887. s. 70–91.

Digitized by Google

St. Sommier. — Ostiacchi e Samoiedi dell'Ob. Arch. per l'antropol. e la etnol. 1887, fasc. 2, s. 71—222. 3 taf., 1 karte und holzschnitte im tezt. Auch besonders, Firenze 1887, 8: — Vgl. Deniker, Rev. d'anthrop. 1888, 1, s. 91—95.

R. Virchow — Eine kleine sammlung prähistorischer und moderner gegenstände vom Ural und aus Turkestan. Zeitschr. f. Ethnol. XIX, 5, s. 413—415.

L. v. Schroeder. — Ueber Th. Koeppens „Zur frage von der verwandtschaft des indoeuropäischen und finnisch-ugrischen stammes. Verh. gel. estn. ges. Dorpat 1887, s. 20—28.

Hunfalvy P., Die völker des Ural und ihre sprachen. I. Geschichtliche einleitung. — II. Syrjenen, Permier, Wotjaken. Ungar. Revue 1888, s. 385—416.

А. Зайцевъ, Къ археологіи Урала. (Zur archaeologie Urals). Нижегія Общества Арх. Истор. и Этнографіи. Казань 1886, VI, s. 50—59.

Ch. Rabot, La vallée de l'Obi et ses habitants, d'après M. Sommier (Avec figures). Revue scientifique, T. 39, 1887, s. 300—306. (Nach St, Sommier, Un estate in Siberia, fra Ostiacchi, Samoiedi, Sirieni, Tatari, Kirghisi e Baskiri. Firenze 1885).

Tomaschek W., Kritik der ältesten nachrichten über den Skythischen norden. I. Ueber das Arimaspische gedicht des Aristeas, 66 s — II. Die nachrichten Herodots über den Skythischen karawanenweg nach Innerasien. 70 s. Sitzungsber. Akademie d. wiss. Wien. Bd. CXVI u. CXVII. Wien 1888.

Fr. v. Hellwald. — Die bewohner Sibiriens Vom fels zum meer, jahrg. 1887 8, h. 12

Isaac Taylor. — The origin and primitive seat of the Aryans. Journ. Antropol. institute, febr. 1888, s. 238—269.

Isaac Taylor. — The finnic origin of the Aryans. Academy, sept. 17, 1887, s. 187 f.

— The finnic origin of the Aryans. — Finnish Numerals i Acad. 1888. Apr. 21, s. 277; may 5, s. 311. (Gegen Woods, Mayhew, Abercromby).

A. H. Sayce. — The primitive home of the Aryans: Transact. Philolog. Soc. 1885—7. P. II, s. 678—690. — Vergl. ebd. Proceed. 1886—7, s. XLI f.

F. H. Woods. — The finnic origin of she Aryans. Academy, 8 oct. 1887, s. 239; 17 decbr., s. 411 ; 21 apr., s. 276; 26 may, s. 363 f.

K. Abel. — Ueber den gegenlaut: Ztschr. f. Ethnol. XX, 1888, 1, s. 48 jfr. Abercromby finn. etymol.

Terrien de Lacouperie. — The primitive home of the Aryans. Academy. 5 may 1888, s. 310—11.

Rob. Brown jun., Ugro-altaic numerals: one-five. Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X, 4. 1888, s. 207—214.

— A Dionysiac Etruscan inscription. Academy, jan. 1888, s. 29—30.

— Etruscan moon-names: Academy, 1888, march 10, s. 173 f. — Vgl, Abercromby, finn. etymologies.

Digitized by Google

— The Etruscan sun-name „Usil“: Acad. 1888, apr. 16, s. 260.

— Etruscan Divinity-names: Acad, 12 nov. 1887, s. 323.

John Abercromby. — Some finnish etymologies: Acad. 1888, jan. 21, s 47. — Vergl. Academy, apr. 28, s. 294.

— Finnish Numerals: Academy 1888, 28 april s. 294; 12 may, s. 328.

A. L. Mayhew. — The finnic origin of the Aryans: Academy 1888, Apr. 21, s. 276.

Arctic origin of Aryan races: Knowledge, 1888, febr.

C. R. Conder. — Altaic hieroplyphs and Hittite inscriptions. London, Bentley, 1887, XI, 247 p.

Rec. A. H. Sayce: Academy, 21 may 1887 s 364. — Atheneum, 28 may 1887, s. 698. — Saturday, Rev. 1887, I, s. 717 f. — W. H. Ward, Andover Rev. aug. 1887. Vgl. Palest. Expl. fund, Quart. Statem. 1887, 2, s. 65—69. — Conder: The Hittites, Acad. 19 nov. 1887, s. 339 f.

B. A. Абаза. — Славяне и Угры. Историческій очеркъ. (Slaven und Ugrier. Historische skizze. [Hauptsächlich auf Ungarn bezüglich)]. Petersburg 1888. 39 s. 8°.

A. S. Lappo-Danilevskij. — Skythische Alterthümer. (russ.) Mittheil. der k. russ archaeolog. ges. IV. St. Petersburg 1887, s. 352—543.

Rec. F. Mischtschenko, journ. Minist. volksaufklärung 1888, 9, s. 211—222. — Bluhm, Sitzungsber. Kurländ. ges. f. lit. u. kunst 1887, Mitau 1888. — W. Jastrebow, Kievskaja Starina XII, juli 1888, s. 22—26.

К. И. Кузнецовъ. — Природа и жители восточнаго склона сѣвернаго Урала. (Die natur und die bewohner des östlichen Abhanges des nördlichen Urals. 2 taf.: anfänge der schrift bei den Vogulen; Syrjänischer Kalender). Isvestija Russ. Geogr. Gesellsch. XXIII, 6, s. 726—749.

A. E. Nordenskjöld. — Den första på verkliga iakttagelser grundade karta öfver Norra Asien: Ymer, Stockholm 1887, n:r 2—4. — Vgl. Proceed. Geogr. Soc. X, 1888, 4, s. 258.

J. R. Aspelin, Ueber die vorgeschichtlichen inschriften im gebiete von Minussinsk. Globus LI. s. 382.

— Jenisein retkeltä (Von einer Jenisei-reise). Uusi Suometar, n:r 151, 158, 160, 199, 200, 201, 206, 208, 228, 229, 231, 237, 240, 241. Helsingissä 1887.

— Altain retkeltä (Von einer Altai-reise). Uusi Suometar n:r 164, 207, 209, 222, 223, 225, 268, 269, 272, 274. Helsingissä 1888.

— Suomen suvun vanhin kirjakieli (Die älteste schriftsprache des finnischen stammes). U. Suometar n:r 75, 1887.

J. R. Aspelin. — Fels- und stein-inschriften am oberen Jenisei: Zeitschr. f. Ethnol. XIX, 1887, 6, s. 529—531.

Erw. Schmeltz: Intern. Archiv f. Ethnographie I, h. 2. s. 76. Leiden 1888.

Aug. Tötterman. — Entzifferungsversuch einiger inschriften auf einer

Digitized by Google

felsenwand bei Suljek (Ostsibirien). Finska Vet. Societ. förh. XXXI, Helsingfors 1888, 8 s.

O. Donner. — Die Felseneinschrift bei Suljek. Finska Vet Soc. förh XXXI. 5 pag. u eine tafel. Helsingfors 1888.

H. Grenman. — Zur frage der ostsibirischen inschriften. Bemerkungen zum Tötterman'schen entzifferungsversuch F. Vet. Soc förh. XXXI 1888, 4 p.

A. W. Adrianoff. — Sibirische Kurganographie. Aus dem russischen übersetzt durch M v. Beguelin: Original-Mitth. aus d ethnol. abth. d. k. museen zu Berlin Jg. 1, h. $^{2}/_{3}$. 1886, s 157—60.

N. Jadrinzew. — Sibirien. Geographische. ethnograph. u. histor. studien. Nach dem russ. bearbeitet von Ed. Petri. Mit zahlreichen illustrationen Jena 1886. XIX, 589 p. M 14.

Rec. Globus Bd. 50. s. 363—6, 377—9. — Nationalzg nr. 440. — Th. Fr. Lit. Centralbl, 25 dec.. sp. 116—188.

Digitized by Google

Digitized by Google

5958

Fine Library
OCT 13 1921

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VII.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1889.

Digitized by Google

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VII.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1889.

Digitized by Google

313072
ex

Digitized by Google

OST-TSCHEREMISSISCHE

SPRACHSTUDIEN

VON

Dr. ARVID GENETZ.

I.

SPRACHPROBEN MIT DEUTSCHER UEBERSETZUNG.

Digitized by Google

Inhalt.

Sprachproben S. 1—80.		Seite.	Uebersetzung der Sprachproben S. 81—181.		Seite.
I.	Jomakβlak 1—20 . . .	1—44.	I.	Märchen 1—20 . . .	81—134.
II.	Tuštoβlak 1—100 . . .	45—49.	II.	Räthsel 1—100 . . .	135—141.
III.	Juβlak 1—11.	50—54.	III.	Zaubersprüche 1—11 .	142—147.
IV.	Jumo uðolmaš	55—61.	IV.	Gebet	148—157.
V.	Muroβlak 1—100 . . .	62—77.	V.	Lieder 1—100 . . .	158—178.
VI.	Takmakplak 1—5 . . .	78—87.	VI.	Tanzlieder 1—5 . . .	179—181.

Digitized by Google

Vorwort.

Als ich im Sommer 1887 als Stipendiat der Helsingforser Universität die Ausstellung in Jekaterinenburg besuchte, traf ich unter den dort versammelten Vertretern mehrerer altaischer Völkerschaften eine heidnische Tscheremissen-Familie, die bald mein höchstes Interesse erregte, theils weil sie aus einem ganz unerforschten Gebiet, dem Krasnoufimskischen Kreis des Permschen Gouvernements stammte, theils weil ihre Mundart, wie ich mich bald überzeugen konnte, von den bisher bekannten beiden Dialekten der Berg- und Wiesen-Tscheremissen abwich. Ich widmete mich daher schon während der Ausstellung hauptsächlich dem Studium dieses Dialekts; und da diese Beschäftigung durch den Tod der Tscheremissenfrau abgebrochen wurde, folgte ich meinem Lehrmeister, bald nach Beendigung der Ausstellung, in sein Heimathsdorf, Nischnij Potam. Dort fand ich mit meinem Reisegefährten, dem Studenten A. F. Ringvall, die freundlichste Aufnahme bei dem Lehrer der N. Potamschen Missionsschule, dem Vorsteher der dortigen neuerrichteten orthodoxen Kirche Iwan Trofimitsch Udjurminskij, der, selbst aus tscheremissischer Familie stammend, die Sprache gut kannte und mit den heidnischen Bewohnern des Dorfes auf bestem Fusse stand. Ihm verdanke ich es zum grossen Theil, dass ich unter angenehmen Verhältnissen dem Studium des Tscheremissischen während eines dreimonatlichen Aufenthaltes im Dorfe mit gutem Erfolge obliegen konnte, zumal er mir einen ausgezeichneten Sprachmeister, in seinem früheren Schüler Tichon (Ćikin Jamet eryže) verschaffte und mir auch sonst mit Rath und That beistand.

Der von mir untersuchte tscheremissische Dialekt, den die Russen den östlichen nennen, wird von einer auf 15 tausend Men-

Digitized by Google

schen geschätzten Bevölkerung gesprochen, die, der localen Ueberlieferung gemäss, vor etwa sechs Generationen vom Westen her kommend, sich hier niedergelassen hat und jetzt mehrere Dörfer des Krasnoufimskischen Kreises zu beiden Seiten der grossen Sibirischen Landstrasse sowie ein Dorf des Kungurschen Kreises bewohnt. Dieselbe Mundart herrscht, nur mit unbeträchtlichen Abweichungen, auch bei der weit zahlreicheren Tscheremissischen Bevölkerung des Birskischen Kreises vom Gouvernement Ufa, welches Gebiet ich auf meiner Rückkehr Anfang des Jahres 1888 durchreiste, ohne doch hier verweilen zu können. Im Grossen und Ganzen stimmt wohl diese Mundart mit dem westlichen Wiesendialekt überein, scheint aber auch vieles vom Bergdialekt aufgenommen zu haben.

Die Ergebnisse meiner betreffenden Untersuchungen bestehen ausser den Sprachproben, die ich jetzt veröffentliche, in einer Grammatik und einer Sammlung von etwa 4,500 Wörtern, welches Wörterbuch etwas mehr tatarischen und auch russischen Einfluss aufweist als das von Budenz ausgearbeitete Wörterbuch der beiden westlichen Dialekte — was nicht befremden kann, da die Krasnoufimskischen Tscheremissen sowohl Tataren als Russen zu ihren nächsten Nachbarn haben. — Auch die Grammatik sowie das Wörterbuch werden bald erscheinen, hoffentlich noch in diesem Jahre.

Ueber die Sprachlaute des Dialekts und deren Bezeichnung ist Folgendes zu bemerken: die Vokale *a, e, i, o, u, ö, ü* haben denselben Werth wie im Hochdeutschen (*e, o* und *ö* sind nicht so offen wie z. B. im Finnischen); *ɵ* bezeichnet einen ziemlich offenen gutturalen Vokal zwischen *a* und estnisch *õ*; die Konsonanten *k, t, p* sind reine Tenues ohne irgend eine Aspiration, und *g, d, b* sind tönende Mediae; *č* und *ǯ* sind alveolare oder beinahe cacuminale Affricatae, die mit aufwärts gebogener Zungenspitze erzeugt werden, jenes = *t* + *š*, dieses = *d* + *ž* ohne Spur von Mollirung; *ć* und *ʒ́* sind dagegen mollirte dentale Affricatae, etwa = *t'* + *ś* und *d'* + *ź* (das russ. *ч* liegt zwischen *č* und *ć*); *χ* = deutsch *ch*; *γ* = der dem *χ* entsprechende tönende Spirans (sowohl *γ* als *δ* und *β* mit reduzirtem Geräusch; *j* = deutsch *j* mit reduzirtem Geräusch; *δ* = das engl. tönende *th* (in *the*); *š* = deutsch *sch*; *ž* = der entsprechende tönende Laut; *s* = deutsch *s*, mit herabgebogener Zungenspitze; *z* = der entsprechende

Digitized by Google

tönende Spirans; *φ* (*Φ*) = bilabiales *f*; *β* (*B*) = bilabiales *w*; *ñ* = der gutturale Nasal; *m* und *n* wie im Deutschen; *r* mit der Zungenspitze gerollt; *l* wie im Deutschen (nicht dumpf wie im Russischen, auch nicht wie im Finnischen vor oder nach tieflautigen Vokalen). — Die Mollirung der Dentale wird in gewöhnlicher Weise mit einem Strich also bezeichnet: *t́*, *ś*, *ź*, *ń*, *ŕ*, *ĺ* (vergl. oben *ć* und *ʒ́*). Die Reduction des Vokals *ɵ*, die sich nur als ein unartikulirter Schall der Stimme zwischen den umstehenden Konsonanten kundgiebt, habe ich mit einem Apostropf bezeichnet, z. B. *kuγ'ża* neben *kuγɵża*.

Hinsichtlich der Betonung und der Länge der Vokale habe ich nur e i n stehendes Gesetz gefunden; die unbetonten Vocale sind immer kurz, weswegen das *ɵ*, das nur in unbetonten Silben vorkommt, immer kurz erscheint; die übrigen Vokale werden überhaupt etwas gedehnt, wenn sie in einer accentuirten Silbe stehen, ungefähr wie im Russischen. Da also die Vokallänge keine selbständige Existenz in diesem Dialekt hat, sondern von dem Accent abhängt, wäre es wohl am angemessensten gewesen nur diesen zu bezeichnen, was auch in früheren Werken über das Tscheremissische geschehen. Das habe ich auch überall im Manuskripte gethan, bin aber beständig auf Widersprüche gestossen, da dasselbe Wort von verschiedenen Personen und auch von derselben Person in verschiedener Weise betont wurde, welche Schwankungen wohl theils der jedesmaligen Emphase theils der Einwirkung des Tatarischen und des Russischen zuzuschreiben sind. Aus diesem Grund habe ich beim Druck die Accentzeichen sowie die der Vokallänge einfach ausgelassen.

Das Wörterbuch ist aus praktischen und wissenschaftlichen Gründen, um sowohl die Zusammenstellung zusammenhöriger Wörter als auch die Dialektvergleichung zu erleichtern, p h o n e t i s c h geordnet, und zwar in der Weise, dass in erster Reihe nur die Konsonanten in Betracht kommen, die Vokale aber, erst nachdem der Platz des Wortes nach den Konsonanten bestimmt worden, entscheiden. Die Ordnung der Sprachlaute ist also die folgende:

a) Die der Konsonanten:

1) *k*, *χ*, *g*, *γ*.
2) *ñ*.
3) *j*.
4) *t*, *ť*, *d*, *ð*.

Digitized by Google

5) *č, ć, ǯ, ʒ́.*	9) *l, ľ.*
6) *š, ž, s, ś, z, ź.*	10) *p, φ, b (β).*
7) *n, ń.*	11) *β.*
8) *r, ŕ.*	12) *m.*

Die Konsonanten, die hier oben in derselben Reihe stehen, z. B. *k, χ, g, γ,* sind in lexikalischer Hinsicht gleichstufig, weil sie nur als zufällige oder dialektische Abänderungen desselben Grundlautes anzusehen sind.

b) Die der Vokale:

a; ɵ; e; i; o; ö; u; ü.

Helsingfors, den 23. April 1889.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Berichtigungen:

S.	3	Z.	8	v. u.	l.	ləšələmeš st. ləšələmeš
„	7	„	9	„ „	l.	kalaśa: st. kalaś a
„	„	„	5	„ „	l.	kuđal st. kuđal:
„	15	„	6	„ o.	l.	tūñaləṭ; st. tūñaləṭ
„	24	„	4	„ „	l.	kočsa), kok st. kočsa); kok
„	75	„	6	„ „	l.	šiže ulo. st. šiže ulo?

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Jomakβlak.

(Ućaj Örćemej üðoržö, †).

1.

Aβaže lieš; ajźaže lieš. Aβaže βütlan kaja, ajźam šonda, ajźažlan oñg(ə)rəm požokta. Koła püčkeš oñgərom. „Molan püčkəč?“ — „Kaškat molan təšak βojźən, nužet molan kuškon?“

Üškəž nuž pələšom kočkən. „Üškəž, molan kočkəć?“ — „Kuβa, üškəžlan šuðom molan ot pu?“

Kuβa βićambalke küźen, pišše kəðən üłan. Iźe piže pižəm numal kajen. „Pižəm, iźe pi, molan numal kajet?“ — „Pižet molan təšak βojźən?“

Iźe pi opta kurnəžəm. Kurnəž: „Molan mońəm optet?“ maneš; „moń tińon šińʒaðom čüñgal luktam.“

Kurnəž joðeš jükśoleć: „Molan marlan molam ot mie?“ Jükšö maneš: „Tiń šim(e) ulat, moń oš ulam, moń molan miem tolańeć?“

Kule-γuruk — jomak ońeš, moń teńoš. Potoš.

2.

Meŕań kuðaleš imbalć, βərloč jöŕalteš. „Aj-aj, i, šaple ulat?“ — „Šaple ulam!“ — „Šaple ulat-at, keče onʒa, leβen kajet.“ I maneš: „Keče šaple ulo-γala?“ Meŕań kuðaleš keče ðeke, kečeleć joðeš: „Keče, šapl(e) ulat?“ Keče maneš: „Šapl ulam.“ — „Šaple ulat-at, pol šöšta.“ — „Pəl šaple ulo-γala?“ maneš. Aðak meŕań kuðaleš pəl ðeke: „Pol, šapl ulat?“ man joðeš. „Šaple ulam,“ maneš. — „Šaple ulat-at, marðež pualeš, šalanet.“ — Pol maneš: „Marðež šaple ulo-γala?“ Aðak meŕań kuðaleš marðež ðeke: „Marðež,

Digitized by Google

šaple ulat-mo?“ manon joðeš. „Šapl ulam,“ maneš. „Šaple ulat-at, kü kuruk βošt pual lekton ot kert.“ — „Kü kuruk šaple ulo-γala?“ maneš. Meŕañ kuðaleš kü kuruk teke: „Kü kuruk, šaple ulat-mo?“ maneš. „Šaple ulam,“ maneš. „Šaple ulat-at, koľa βoštet šüten lekteš.“ — „Koľa šaple ulo-γala?“ maneš. Meŕañ kuðaleš aðak koľa ðeke: „Koľa, šaple ulat-mo?“ maneš. „Šaple ulam,“ maneš. „Šaple ulat-at, poroś kuča.“ — „Šaple ulo-γala poroś?“ — Meŕañ kuðaleš poroś teke: „Poroś, šaple ulat-mo?“ maneš. „Šaple ulam.“ — „Šaple ulat-at, kuβan kiðoške onžet.“ — „Kuβa šaple ulo-γala?“ maneš. Aðak kuðaleš meŕañ kuβa ðeke: „Kuβa, šaple ulat-mo?“ maneš. — „Šaple ulam.“ — „Šaple ulat-koń, Jumon kiðošk(e) onžet.“ — „Jumo šaple ulo-γala?“ — Meŕañ joðeš Jumoleć: „Jumo, šaple ulat-mo?“ manon. Jumo o pelešte. Aðak meŕañ joðon: „Jumo, šaple ulat-mo?“ manon. Jumo o pelešte. Kumošo-γana joðon: „Jumo, šaple ulat-mo?“ manon. Jumo pelešten oγol, Jumo raskalten kolten, meŕañ kolen kolten. Kuβa pot-koγoľom tüjen, kočkon. —

Nu, jomak ońoš etc.

3.

Kuβa lieš, kuγ'ża lieš; nu erγ(o)že uke. Ojγ'ra aćaže. Nuroško kaja pu ruaš, kočkaš šińžeš, jüaš kaja. Nu, βüt ia pondašožom rualten kuča. Kuγ'ża maneš: „Pondašem kolto!“ βüt ia joðeš: „Ši βujan Paźiet ulo, molam pu!“ — „Puem-goń, puem,“ kuγ'ża maneš. Toleš terkože aćaže. Erγože ulo: ik keče iľa, ik talukaš γańe lion; βeś keče iľa, kok talukaš γańe lieš; kum keče iľa, kum talukaš γańe lion. Oγatak motor erγe ulmaš. Nu ojγ'ra aćaže; aβaže maneš: „Molan ojγ'ret?“ Nu aćaže maneš: „Erγom puaš liom.“ A erγože: „Aćaj, kajem,“ maneš. Aćaže: „Kaje!“ maneš. Erγože šörmećom naleš, aćaže maneš: „Ruźalte šörmećom!“ Erγože ruźalten šörmećom, osal-γ'na imńože onžaleš; imńožom kuča, örtńerta, kuškožeš, lupšom kuča.

Nu, kajen kolta. βoštarešože βate polko toleš, nunom erten kaja. Aðak üðor polko toleš, erten kaja. Nu aðak pör-jeń polko toleš, aðak erten kaja. Erγe erten kaj-at, kaðorγol, kuðorγol, βoštoleš.

Digitized by Google

Kuγoźa, βüt ia teβe erγožom kučaš töćen, kučen o γert. Pünʒö teke mia erγe, küźen kaja pünʒoškö. Ѳnde kuγ'źa parńažom naleš, ik püžom naleš, parńaž ðene toβar βurγom ošta, püž ðene toβarom ošta, pünʒom ruaš tüñaleš. Pünʒö ruen kuγ'źa noja. Nu maśka toleš: „Kuγ'źaj, nojenat tiń; toβareðom molam pu, moń rualalam.“ Kuγ'źa pua, umalen kolta, maśka toβaržom jeroške solen kolta. Maśka kajen kolta. Kuγ'źa umalen kińeleš, onʒa: toβarže uke. Poðol jerom ukšoć kolta, toβar lekton βojźeš.

Kuγ'źa toβarom naleš, aðak ruaš tüñaleš, ruen noja. Kuγ'źa ðeke pire toleš: „Kuγ'źaj, nojenat; kondo, moń ruem!“ Kuγ'źa pua toβaržom, umalen kolta. Pire toβarom solen kolta jeroške, pire kajen kolta. Kuγ'źa töršten kińeleš, toβarže uke. Jerom poðoleš, ukšoć kolta, toβar lekton βojźeš.

Ruaš tüñaleš kuγ'źa, noja; roβož toleš: „Kuγ'źaj, nojenat; kondo, moń ruem!“ Kuγ'źa toβaržom pua, roβož pünʒom rua, kuγ'źa umalen kolta. Roβož toβarom jeroške solen kolta. Kuγ'źa töršten kińeleš, onʒa: toβarže uke; poðol ukšoć kolta jeŕ βüðom, toβar lekton βojźeš.

Kuγ'źa ruaš tüñaleš. Ur toleš: „Kuγ'źaj, nojenat,“ maneš; „toβareðom molam pu!“ A kuγ'źa maneš: „Ikte oltaloš, βeśe oltaloš, kumošo oltaloš; nolomošože aðak oltalaš tolon.“ — „Moń om oltale, kuγ'źaj; nuno mom šińʒat? Moń βojγe šińʒem.“ Urlan pua toβarom kuγ'źa, βojźon, umalen kolta. Ur toβarže ðene küźen kaja pünʒö βujoško. Kuγ'źa töršten kińeleš: toβarže uke. Jeŕ βüðom poðol ukšoć kolta: toβarže uke. Ꞵeś parńažom naleš, püžom naleš, βeś toβarom ošta, ruaš tüñaleš pünʒom. Pünʒö jöŕaltaš lošolomeš. Ur kalaśa ši βujan Paźilan: „Mom šińʒet teak? Büt ia tińom kotneže (od. kočneže); sorβale Aktoβiom.“ Sorβalaš tüñaleš: „Aktoβi, Aktoβi, kürtńö ćolβoreðom kolto!“ Aktoβi kürtńö ćolβoržom kolten kolta. Paźi üp jaromžom pünʒö βuješ püt'ral koða; pünʒö jöŕon kaja, βüt ia kuržon mia pünʒö mučaške, üp jaromom kočkon kolta: „Ah, tamle ulmaš, šaγal lie!“ Nu, βüt ia jeroške puren kaja. — Jomak ońoš, moń teńoš, potoš.

Digitized by Google

4.

Kuγ'ża lieš, kuβa lieš. Kuγ'ża maneš: „Teγe iłaš o li; kušak βüđena reβom?“ Kuβaže maneš: „Pört koklaš βüđaš küleš.“ Βüđen kuđaltat, reβe kuškon šueš. „Kuγ'ża, reβenam šušaš,“ maneš kuβaže. Kuγ'żaže reβe šuaš küża pört koklaške, kuβaže küżen o γert: „Kuγ'ża, küżokte!“ maneš. Kuγ'żaže: „Jolaš kandrašem püet tene purlon piž!“ maneš. Kuβa purlon pižeš. Kuγ'ża küżoktaš tüñaleš; küżen šušašož γođom kuγ'żan jolaš kandraže kürlalden kaja, kuβa jöřalton kaja, kolen kolta. Kuγ'ża ojγ'raš tüñaleš.

Roβož toleš: „Kuγ'ża, molan ojγ'ret?“ — „Kuβam kolen koltoš.“ — „Kuγ'ża, moń poremdem kuβađom, mońʒaš olto zamanrak!“ Olten kuđalta mońʒam kuγ'ża, kuβam numal kaja mońʒaške, purten pošta; „Roβož, puro!“ maneš. Roβož puren kaja mońʒaške, kuγ'żalan kalaśa: „Pomolam kuškož, jotorom kučo, mońʒa jor pört!“ maneš. Kuγ'ża pomolam kuškožeš, jotorom kuča, mońʒa jor pörtaš tüñaleš. Roβož kol'šo kuβam emlaš tüñaleš.

Kuγ'ża jođeš roβožleć: „Poremaš tüñaleš?“ maneš. Roβož kalaśa: „Kińelneže, ađak pört mońʒa jor!“ Kuγ'ża pörteš. Roβož kuβan türβožom kočkon kolta. Kuγ'ża jođeš: „Zaman poremeš?“ maneš. Roβož kalaśa: „Kuβat βoštoleš; puro, kuγ'ża, mońʒaške!“ Kuγ'ża puraš tüñaleš, roβož komdok tüken kolta kuγ'żam, jöřalt kaja kuγ'ża. Roβož kuđal kolta ćaškaroške. Kuγ'ża kińeleš, kuβažom onʒa: kuβažon lužo βele kia. Kuγ'ża šoroktaš tüñaleš, ojγormož đene üp jaromžom nalon, šüžom püt'ren, kolen kolta. — Jomak ońoš etc.

5.

Kuγ'ża đene kuβa iłenot ulmaš. Nu, kum erγošt ulmaš, ik üđorošt ulmaš. Kuγ'ża kolen kolten, kuβa kođon. Kum erγoštplak kajen koltat Oš-βić koč. Üđor (βeś) kuβan deke kaja: „Kuβaj, mužet,“ maneš, „iżamblak kuško kajenot.“ Nu kuβa mužeđeš: „Iżatplak kajenot Oš-βić koč; aβat o γalaśe-mo?“ maneš. — „Oγeš kalaśe aβam.“

Digitized by Google

Nu, toleš aβaž δeke üδor: „Aβaj, iźamblak kajenot-mo Oš-βić koč?“ — „Kajenot,“ maneš. — „Aβaj, moń-at kajem tuško,“ maneš. Aβaže: „Iźe ulat,“ maneš. — „Aβaj, moń kajem tuško.“

Oš alašam kićka ši oraβaš, iźe piom naleš, oš βarašom naleš, lekton kaja. Kornoško lekton muraš tüñaleš:

„Oš alašam ašalte,
Ši oraβam pörtoldö,
Iźe piem optalte,
Oš βarašem ćokmalte,
Iźam deke kajem.“

Oš-βić türeškö mien šueš; nu, βüt ian üδoržö lekteš: „Ja, βüδeš purena!“ maneš. „Om puro,“ maneš üδor; „žβatam šuko,“ maneš, „kuδašaš.“ — „Ot kuδaš-koń, neľam,“ maneš. Nu, žβatažom kuδašeš, βüδeš purat; βüt ian üδoržö tuδon žβatažom ožno čia. Tu üδor: „Kondo,“ maneš, „mońon žβatamom!“ — „Mońon žβatam ot čio-γoń, neľam,“ maneš. Nu, üδor müγra, čia tuδon žβatažom. Oš-βić koč lekton kajat, iźaštplak teke mien šuut. Iźaštplak βoštareš nalot βüt ian üδorom, pörtoškö purtat, sondokombalan šondat; ške šužaroštom imńolan šuδo puaš koltat. Šuδom puen toleš-at: „Pukšaš küleš,“ maneš kuγo iźaže; kočkašože poroś βoleš pošten puat imńe onžošolan. Kočkon temot-at, umalaš βojźot. Umalen kińelot: „Üδor, imńet onžaš kaje!“ maneš. Imńoštplakom naňgaja jüaš, i muraš tüñaleš:

„Jüldoza, jüldoza, imńemblak!
Jümö βütta pürö liže,
Kočmo šuδoδa aš liže!“

Imńoštplak oγot jü, kuδal koltat. Šužarže toleš, imńe jükten šuδom pua. Iźaže maneš: „Imńona molan jaβoγat?“

Beś er δene šužarže jüktaš kaja; iźaže iδom meňge βokten βaňa, šužarže muromom kološteš, šužarže muraš tüñaleš:

Digitized by Google

„Jüldoza, jüldoza, alašamblak!
Jümö ßütta pürö liže,
Kočmo šuðoða tamle liže!“

Kuðal koltat imńeßlak, ßićaške puren kajat; šuðom pua šužarže. Iźaže pura pörtoškö, semjažlan kalaśa: „Jöšon mura to üðor; nemnan šužarna-mo ßara? Ćeßer kümožeš pošten pukšoza!“ Ćeßer kümožeš pošten pukšenot; kuγo iźaže joðeš to üðorleć: „Nemnan šužarna ulat-mo?“ — „Tendan šužarða ulam,“ maneš; „Oš-ßić türoškö šum-at, ßüt ian üðoržö lekteš: „SSüðeš purena!“ maneš. „Büðeš moń om puro,“ mańom-at, — „Büðeš ot puro-γoń, neľam,“ mańe. Tuðo ožno lekte ßütkoćon, mońon žßatam ožno čioš. Moń lektom-at ßütkoćon: „Molan mońon žßatam čiošoć?“ mańom. „Mońon žßatam čie!“ mańe. — „Om čie,“ mańom. — „Ot čio-γoń, neľam,“ manon kalašoš. Šorokton, šorokton čiešom tuðon žßatažom. Lekton kajošna Oš-ßić koč ßüt ian üðor ðene, tolon šuna. Iźaj, ßoštareš naľoć; tuðon žßatam čienam-at: „Nemnan šužar otol-dor“, manon šonošta.“

Imńom kučen luktoć ßićaγoćon, pörtoškö purat, ßüt ian üðoržom šüð'ralten koltat, žßatažom kuðaš nalot: „Ćie, šužarem, škendon žßataðom!“ Töroškö šondat, siom šondat, pukšat, jüktat. Büt ian üðoržom tüγö luktot, imńon počešože koldat: „Ümoret mučko šüðornen košt!“ Lukton koltat ßüt ian üðoržom. „Bujem ßoćmašeš mučo-ßuj liže,“ maneš ßüt ian üðor; „müškorem ßoćmašeš taγna liže; tupem ßoćmašeš tüješ oña liže; pološem ßoćmašeš rakoßot liže; šińźam ßoćmašeš šoptor liže; kiðem ßoćmašeš šorßondo liže; jolem ßoćmašeš katman liže!“

Iźaštplak oške šužarošt tene iľat ümorošt mučko.

6.

Kuγ'źa lieš, perßoj ßatože lieš, üðoržö lieš perßoj ßaton. Aßaže kolen kolta, aćaže ßeś ßatom naleš. Nu, ßeś ßatožon üðoržö lieš.

Aćaže nuroško kajoneže, tulok üðoržö: „Moń-at miem,“ maneš aćažlan. Nuroško kajat aćaž ðene, mien šuot nuroško, śńeγom (od. iśń.) užot. Aćaže maneš: „Üð'rem, kot tošaγoń śńeγe poγaš,

Digitized by Google

moń kajem treńʒa šelaś; koñ! koñ! šoktəmaške mie!“ Üð'ržö śńeγe poγaš koðeš; aćaže kajen kolta, pünʒö tüńgö šueš, pünʒö uχšeš üšəm kəlden koða, əške kajen kolta terkəže. Üðəržö śńeγəm poγen sitar-at, aćaž deke kaja, koñ! koñ! šoktəmaške mien šueš pünʒö tüńgö: aćaže uke, üš marðež ðene pünʒeštö k'ralteš. Pünʒö βujəško üðəržö küźa.

Pünʒö tüńgö šəm keśe toleš, pel šuržo ši, βeś šuržo šörtńö. Ik keśəže maneš: „Mo šoktəš?“ maneš. Βeśəže: „Moń šəm gol,“ maneš. Βeśəžleć joðeš. — „Moń-at šəm gol,“ maneš. Erγeðələn iktəžəm puštən koðat, kut keśəže kajen koltat. Üðər pünʒö βujγəć βolat, keśən koβaštəžəm ńəkton naleš-at, pünʒəškö küźəkta, pünʒö uχšeš saka. Aðak tolət kut keśe pünʒö tüńgö, pel šuržo ši, pel šuržo šörtńö; ik keśəže: „Mo šoktəš?“ maneš. „Moń šəń gol,“ maneš βeś keśəže. „Tiń koľəć?“ maneš, βeśəžleć joðeš. „Moń-at šəm gol,“ maneš. Erγeðalaš tüńalət, iktəžəm erγen puštət, βić keśəže kajen koltat. Üðər pünʒö βujγəć βola, keśən koβaštəžəm ńəkton naleš, pünʒö βujəško küźəkta, pünʒö uχšeš saka.

Βić keśe toleš, ik šuržo ši, βeś šuržo šörtńö. Pünʒö tüńgö tolət: „Mo šoktəš?“ maneš. — „Moń šəń gol,“ maneš. Βeśəžleć joðeš. — „Moń-at šəń gol,“ maneš. Erγeðalaš tüńalət, iktəžəm erγen puštən koðat, nol keśe kajen kolta. Üðər βola pünʒö βujγəć, keśe koβaštəm ńəkton naleš, pünʒö βujəško küźəkta, pünʒö uχšeš saka. Ši šörtńon kojon keča pünʒö βujəšto.

Mand-aβaže maneš: „Aćaže, kaje üð'ret kočal!“ — „Kajšaš,“ maneš. Imńəm kićka aćaže, iźe piəm naleš, nuręško kajen kolta. Üðəržö ðeke mien šueš aćaže, pünʒö βujəšto šion šörtńən βele koješ; üð'ržö keśe koβaštəm koškaš tüńaleš pünʒö βujγəć, βol-at pünʒö βujγəć, tereš optaš tüńalət keśe koβaštəm. Aćaže iźe pilan kalaśa „Iźe pi, mi, mand-aβalan kalaśe: „Üð'ret pojen toleš,“ man, „puraγam əšte, melnam küešt!““ maneš. Iźe pi kajen kolta mand-aβaž ðeke: „Üð'ret pojen toleš; puraγam əšte, melnam küešt!“ Iźe piəm βuršen k'ren kolta mand-aβaže, kuγ'źan deke iźe pi kuðal: kolta, mien šueš, kalaśa: „Mand-aβa mońəm k'ren koltəš.“ — „Mi, aðak kaje: saman miena, manən kalaśe!“ Iźe pi mand-aβa ðeke toleš-at, kalaśa: „Saman tolət, puraγam əšte, melnam küešt, üð'ret pojen toleš.“ Iźe piəm βuršen k'ren lukton aβərkalen, počešəže lek-

Digitized by Google

teš. Aća ðene üð'r tolon šoγalot, ḳeše koβaštom pörteškö numalot, sakalen koltat pörteš, šion šörtńon βele kojon keča. Aβaže siom šonda üð'ržolan, aćaže üð'ržom sondokombalan šonda.

Iźe βatože maneš: „Aćaže, mońon üð'rem nuroško nañgaje!“ maneš. Nañgaja aćaže nuroško: „Üð'rem, śńeγom poγo,“ maneš; „moń kajem treńʒa šelaš; koń! koń! šoktomaške mie!“ Üð'ržö śńeγom poγen mia, aćaže uke. Pünʒö βujoško küźa üð'ržö. Nol keše toleš, pel šuržo ši, βeś šuržo šörtńö. „Mo šoktoš?“ maneš. Beś keśože: „Moń šoń gol,“ maneš; aðak βeśože: „Moń-at šom gol,“ maneš. Keše noloton pünʒom uðraš tüñalot, pünʒom jöroktonešt, pünʒö jöŕalt kaja. Üð'rom kočkon koltat keśeβlak, kajen koltat nuroško.

Aβaže maneš: „Aćaže, üð'reðom kočal kaje!“ — „Kajšaš,“ maneš. Aćaže imńom kićka, iźe piom naleš, komdom naleš, nuroško mien šueš: üð'ržon mueš lužom-gua, komdeš opta lužom. Kajat terkože, ojla: „Iźe pi, kaje terket, kalaše aβažlan: „Puraγam ošte, melnam küešt, üð'reðon lužom kondat!““ Iźe pi terkože kajen, aβažlan kalaśen; aβaže iźe piom k'ren lukton kolta. Iźe pi kaja, kuγoźa ðeke mien šueš. — „Mi, mi, iźe pi, kalaše aβažlan, saman miena, man!“ maneš. Iźe pi aβaž ðeke tolešat, kalaśa: „Puraγam ošte, melnam küešt, akam kolen toleš.“ Aβaže iźe piom k'ren lukteš, počešože lekteš; aćaže üðeržon lužom βele purta pörteškö. Aβaže sortam čükta, melnam koška üð'ržolan, šoroktaš tüñales; aćaže ojγ'ra. Iłat-kašat. — Jomak ońoš, moń teńoš, potoš.

(Jeβan Pöð'r erγože, Janokin unokaže.)

7.

Kuγ'źa kepšolom puna, kaja kuβan deke, mien šueš; nölaš kane pörtšö, šürtö porće γane šiχšože. Kuβan pörteškožö pura: „Kuβaj!“ maneš, „kepšolem kušak poštem?“ Kuβaže maneš: „Ćeβe βićaš pešte!“ maneš. Kuγ'źa pešta. Kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er ðene kińelot; kuγ'źa: „Kajem,“ maneš; „kuβaj! kepšolešem ćeβet šoron.“ Kuβaže maneš: „Ik ćeβemom nalon kaje!“ Kuγ'źa ćo-

Digitized by Google

βəžəm nalən kaja, βeś kuβan deke kaja. Kuβa ðeke pura: „Kuβaj!“ maneš; „ćəβem kušak pet'rem?“ — „Luðo βićaš pet're!“ maneš. — Kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er ðene kińelət, kuγ'źa: „Kajem,“ maneš; ćəβožəm onʒ-at, ćəβože kolen. „Kuβaj!“ maneš, „ćəβem luðet tošken puštən.“ Kuβaže kalaśa: „Ik luðəm nalən kaje!“ Kuγ'źa nalən kaja. Kaja, kaja, βeś kuβan deke mien šueš. Kuβan deke pura. „Kuβaj!“ maneš, „luðem kušak pet'rem?“ Kuβaže maneš: „Kombo βićaš pet're!“ Kuγ'źa pet'ra; kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er ðene kińelət, kuγ'źa kajənеže: „Kuβaj!“ maneš, „luðem kombet tošken puštən.“ — „Ik kombem nalən kaje!“ Kuγ'źa nalən kaja. Βeś kuβan deke kaja. Kuβan deke mien šueš, pörtoškö pura: „Kuβaj!“ maneš, „kombem kušak pet'rem?“ — „Taγa βićaš pet're!“ maneš. — „Jöŕa,“ maneš kuγ'źa, pet'ra. Kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er ðene kińelət; kuγ'źa: „Kajšaš,“ maneš; „kuβaj! kombem taγat eγen puštən.“ — „Ik taγaməm nalən kaje!“ Kuγ'źa nalən kaja, βeś kuβan deke mia: „Kuβaj!“ maneš, „taγam kušak pet'rem?“ – „Üškož βićaš pet're!“ — „Jöŕa,“ maneš, pet'ra. Kaś lieš, kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er ðene kińelət; kuγ'źa kaj(ə)neže, taγažem onʒa-at: „Kuβaj!“ maneš, „taγam üškožet eγen puštən.“ — „Ik üškožem nalən kaje!“ Kuγ'źa üškožəm βüðen kaja. Kaja, kaj-at, βeś kuβan deke mien šueš. Kuβan deke pura: „Kuβaj!“ maneš, „üškožem kušak pet'rem?“ Kuβa maneš: „Oš βüľən βićaš pet're!“ maneš. — „Jöŕa,“ maneš kuγ'źa, pet'ra. Kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er ðene kińelət, kuγ'źa: „Kajšaš,“ maneš. Kuγ'źa üškeššəm onʒa, oš βüľö čumen puštən. „Kuβaj,“ maneš, „üškožem oš βüľet čumen puštən.“ Kuβaže maneš: „Oš βüľəm βüðen kaje!“ maneš. Kuγ'źa βüðen kaja; kaja kaj-at, terkože šueš, terəm kićka, nuröško kaja; nureš muraš tüñaleš:

„Kepšəl punen ćəβəm naľəm,
Ćəβe puen luðəm naľəm,
Luðo puen kombəm naľəm,
Kombo puen taγam naľəm,
Taγa puen üškožəm naľəm,
Üškož puen oš βüľəm naľəm.“

Digitized by Google

Ur toleš: „Kuγ'źaj!“ maneš, „mo ćeβer murəm muret?“ maneš. — „Tol, küđońem šić, tuleć-at ćeβer murəm murem.“ — Ur küźen šińʒeš. Kuγ'źa kutanže ńəmalke pet'ra, kajaš tüñaleš, muro muraš tüñaleš ađak:

„Kepšəl punen ćəβəm naləm,“
etc.

Meŕañ toleš: „Mo, kuγ'źaj, ćeβer murəm muret?“ — „Küđońem šić tol, tuleć-at ćeβer murəm murem.“ Meŕañ küźen šińʒeš; kutanže ńəmalke pet'ra kuγ'źa. Kajaš tüñaleš, muraš tüñaleš ađak:

„Kepšəl punen ćəβəm naləm,“
etc.

Rəβəž toleš: „Kuγ'źaj, mo ćeβer murəm muret?“ — „Küđońem küźen šić, tuleć-at ćeβer murəm murem.“ Rəβəž küźen šińʒeš, rəβəžəm kutanže ńəmalke pet'ren leβeđeš. Kuγ'źa ađak kajaš tüñaleš, muro muraš tüñaleš:

„Kepšəl punen ćəβəm naləm,“
etc.

Piŕe toleš: „Kuγ'źaj, mo ćeβer murəm muret?“ — „Küđońem tol šić, tuleć-at ćeβer murəm murem.“ Piŕe kuγ'źan βokten küźen šińʒeš, piŕəm kutanže ńəmalke pet'ren kuđalta. Ađak kajaš tüñaleš kuγ'źa, muro muraš tüñaleš:

„Kepšəl punen ćəβəm naləm,“
etc.

Maśka toleš: „Kuγ'źa, mo ćeβer murəm muret?“ maneš. — „Küđońem küźen šić tol, tuleć-at ćeβer murəm murem.“ Maśka küźen šińʒeš, kutanže ńəmalke poγen ćəka.

Kajat, kajat, kuγ'źan tortaže tuγəlden kaja. Urlan kalaśa: „Mi, ur, tortam ruen tol!“ Ur kaja torta ruaš. Ur püγəlməm konda. „Təđə-γna tortat lieš-mo?“ maneš kuγ'źa. Meŕañəm kolta:

Digitized by Google

„Meŕañ, mi, tortam ruen tol!“ Meŕañ kaja, šopke uχšom purlon konda. — „Toðo-γna tortat lieš-mo?“ kuγ'ža maneš. „Mi, roβož, tortam ruen tol!“ Roβož kaja, tojam purlon toleš. Kuγ'ža maneš: „Toðo-γna tortat-mo?“ maneš. „Piŕe, mi, tortam ruen tol!“ Piŕe kajen kolta, luom purlon konda. Kuγ'žaže maneš: „Toðo-γna tortat-mo? Maśka, mi, ruen tol tortam!“ Maśka kaja, kuγo kaškam numalon toleš. — „Toðo-mo, torta-mo?“ maneš kuγ'ža; „ćuza, moń oške kajem, te kotsa!“ Kuγ'ža kaja torta ruaš. Oš βüľom kočkon koltat, koβaštožom oš βüľö γańe lošten šoγaltat. Kuγ'ža torta ruen toleš, tortam pujźaleš, oš βüľom kićka, terešože šoγaleš, sola ðene čučon kolta, oš βüľö sümorlen kaja. — Jomak ońoš, moń teńoš, potoš.

(Pajβaros Pörošon eryože.)

8.

Oš βüľö lieš, oš βüľon eryože Bültak lieš. Oš βüľon eryože kalaśa aβažlan: „Moń nur košmom koštaš kajem.“ Aβaže maneš: „Tiń kajet-at, mońon kočkašem uke, βićam uke.“ Šuðom ošta, βićam ošta aβažlan; ške kaja nur γošmo koštaš. Kaja, kaj-at, toložon eryе Tolćak tene βaš lieš: „Kušk kajet?“ maneš oš βüľon eryožom Tolćak. — „Nur γošmom koštam,“ maneš. — „Ajða prľa kaj(e)na!“ maneš. — „Ajða!“ maneš oš βüľon eryože. Kokton oš βüľon eryon dene Tolćak kajat; kajat, kajat, kečon eryе Kečamoš tene βaš liot. Kečon eryе Kečamoš maneš kok jeňlan: „Kušk kajeða te?“ — „Nur košmom koštona.“ — „Atsa, prľa kajena!“ maneš Tolćak tene oš βüľon eryom. — „Ajða!“ maneš Bültak. Kumoton kajat, kajat, kajat: „Atsa pikšnam lü(j)ena!“ manot. Lü(j)en koltat, Kečamošon pikšože keŕolton mučo-βuješ. Tolćak lüa, Tolćakon pikšože keŕolton pundoš βuješ. Oš βüľon eryе lüa, oš βüľon eryon pikšože keŕolton pört uγleš. Oš βüľon eryе maneš: „Atsa to pörtoškö purena!“ To pörtoškö kumoton-at purat, pörtoštö kum üðor šińǵa. Kumońlanešt kum üðorom nalot, iľat; oške nur γošmo koštaš kajat.

Digitized by Google

Koštət, koštət, nə-mam-at oγət mu; möñgeš tolət, kočkət, jüət, (u)-malaš βojźət. Er kińelət, kočkət, kajat nur γošmo koštaš. Koštət, koštət, aδak nə-mam-at oγət mu; möñgeš tolət. Kečamešəže maneš: „Mo, βatənaβlak osal liət. Er δene ik jeňna βañaš kotšaš.“ Kočkət, jüət, (u)malaš βojźət. Er kińelət, kočkət, Kečameš tene oš βülən eryε nur košmo koštaš kajat, tələźən eryε Təlćak βatəstplakəm βañaš kođeš. Koštət, koštət, nə-mam-at oγət mu. Təlćakše βaña, βañ-at, malen kolta. Tolət kečən eryε Kečameš tene oš βülən eryε, Təlćakleć jođət: „Mom užoć?“ manət. — „Nə-mam-at šəm už,“ maneš Təlćak. Kočkət, jüət, malaš βojźət. Malen kińelət; kečən eryε Kečamešəm kođat βañaš, ške kajat nur košmo koštaš. Koštət, koštət, nə-mam-at oγət mu. Kečameš βaña, βaña, umalen kolta. Tolət Təlćak tene oš βülən eryε, jođət Kečamešleć: „Mom užoć?“ manət. Kečamešəže: „Nə-mam-at šəm už,“ maneš. Kočkət, jüət, umalaš βojźət. — „Θnde, oš βülən eryε, tiń kot!“ manət. Oš βülən eryε kođeš, Təlćak δene Kečameš nur γošmo koštaš kajat. Kińer-kut (od. -γut) pator toleš pört ońźelko (od. p. öńźelkö): „Toškaltəštam küźəktəza!“ maneš. Oš βülən eryε kalaśa βatəβlaklan: „„Tolənat-kəń, küźen-at moštet,“ manza!“ manən. Βatəβlak kalaśat Kińer-γut patərlan: „Tolənat-kəń, küźen-at moštet,“ manənət. Toškaltəšəm küźa Kińer-γut pator: „Om'šaδam potsa!“ maneš Kińer-γut pator. Oš βülən eryε Βültak kalaśa βatəβlaklan: „„Küźen moštenat-kəń, počən-at moštet,“ manza!“ manən. Βatəβlak manət Kińer-γut patərlan: „Küźen moštenat-kəń, počən-at moštet.“ Om'šam počeš. Kińer-γut pator maneš: „Om'ša lomδemδam βoltəza!“ maneš. Oš βülən eryε Βültak kalaśa βatəβlaklan: „„Počən moštenat-kəń, βolen-at moštet,“ manən, kalaśəza!“ manən βatəβlaklan. Βatəβlak kalaśat Kińer-γut patərlan: „Počən moštenat-kəń, βolen-at moštet.“ Pörtəškö pura Kińer-γut pator, βatəβlak tene pižaš tüñaleš. Pižeš, pižeš, lektən kajen kolta. Təlćak tene Kečameš tolət, jođət oš βülən eryəleć, Βültakleć: „Mom užoć?“ manət. Βültakše kalaśa: „Kińer-γut patərəm užəm,“ maneš. Kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er lieš, kińelət, kočkət, jüət, kumətən-at kajen koltat nur γošmo koštas. Koštət, koštət, Kińer-γut pator toleš-at, βatəštplakəm nañgaja ške δekəže. Kumətən koštət, koštət, nə-mam-at oγət mu. Möñgeš tolət, βatəštplak uke. Aδak kajen koltat. Ka-

Digitized by Google

jat, kükšö kuruk βujəško küźat, umalaš βojźət. Umalen koltat, Kińer-γut pətər toleš-at, pušteđen kəška kumeńəštəm-at.

Oš βüľəžən ik ćiźəžγəć βür joγa, βeš ćiźəžγəć šör joγa. Oš βüľö töštəlaš tüňaleš βićaštəže. Töštəleš, töštəleš-at, kuź-at tuγ-at lekteš. Kurkala, kurkala, eγəžəm mueš; taβalta, pualeš, taβalta, pualeš, eγəže: „Φu, šuk-at malenam!“ maneš. — „Məń om li-γeń, šuko malet iľe,“ oš βüľö maneš. Oš βüľən eγəže aβažlan kalaśa: „Aβaj! məń sket-ak kuško kajem? Joltašəmom kińelte!“ — „Ej, eγəm,“ maneš oš βüľö; „məńən ćonem koktət-mo?“ maneš. — „Ej, aβaj! Kińeltal!“ maneš eγəže. Pualeš, taβalta, pualeš, taβalta: „Φu, šuk-at malenam!“ maneš Təlćak. — „Məń om li-γeń, təleć-at šuko (u)malet iľe.“ — „Ej, aβaj, βeś joltašnam-at kińelte!“ — „Kińeltaš kińeltem-at, əške kolem,“ maneš oš βüľö. Eγəže maneš: „Kińeltal, aβaj! Tińəm poγen optena.“ — Oš βüľəžö taβalta, pualeš, taβalta, pualeš, kečən eγe Kečaməš kińeleš: „Φu, šuk-at malenam!“ — „Məń om li-γeń, təleć-at šuko malet iľe,“ maneš oš βüľö. Oš βüľešt kolen kolta. Tojat, tojat-at, kajat; kajat, kajat, kuruk nerəšte rožəm muət. Oš βüľən eγe Ƀültakše maneš: „Təlćak, tiń βolo tə rož đene!“ — „Məń molan βolem βatəlan βerć?“ Təlćak maneš. Təlćakše o βolo. Oš βüľən eγe Ƀültak maneš Kečaməšəm: „Tiń, Kečaməš, βolo tə rož đene!“ Kečaməšəže maneš: „Məń molan βolem βatəlan βerć?“ Kečaməšəže o βolo. Oš βüľən eγəže maneš: „Məń βoleň-gəń, βolem, ši šöγaštam puza m'lańem!“ Kandram punat kumətən, nəll-ik šüľan kandram punat; punat-at, oš βüľən eγe Ƀültak βolaš tüňaleš, maneš: „Koleň-gəń, kürtńö lepš; ileň-gəń, mamək tüšak!“ Mamək tüšakəške βolen šoγaleš. Kaja, kaja, jumər korno đeke šueš, šoγaleš. Təlćakən βatəže müγren toleš. „Molan müγret?“ maneš oš βüľən eγe Ƀültak; „šk-at təšte ulam,“ maneš. Oš βüľən eγe Ƀültak jođeš: „Mo ajźat ulo?“ Ƀatəže kalaśa: „Eγe ajźam ulo.“ — „Eγe ajźat ulo-γeń, tupešəže šondašəm kerte; müγraš tüňaleš-kəń, Kińer-γut pətərəm kalaśe: „Tińən ćonedəm šińźəneže,“ man!“ maneš. Təlćakən βatəže βüđəm nami-at, ajźažən tupešəže šondašəm kerta. Ajźaže müγraš tüňaleš. Kińer-γut pətər jođeš βatəleć: „Molan müγra pokśeđek?“ Ƀatəže maneš: „Tińən ćonedəm šińźəneže.“ — „Məńən ćonem ala-γušto-mo: βüđəštö koššo luđən munəžən köγəštəžö.“ Təlćakən βatəže kajen kolt-at, oš βü-

Digitized by Google

ľon eryolan kalaśa: „Ɓüđoštö koššo luđon muno köryoštö.“ Tu luđom oš βüľon erye Ɓültak lüen naleš, munožom naleš-at, küśenoškože pošta.

Kečamošon βatože müyren müyren βütlan toleš. Oš βüľon erye Ɓültak maneš: „Molan müyret? Moń šk-at tošte ulam,“ maneš oš βüľön erye Ɓültak. Jođeš: „Mo ajźat ulo?“ maneš, Kečamoš βatoleć. — „Üđor ajźam ulo,“ maneš Kečamoš βate. — „Ajźađon tupešože imom kerte; „Molan müyra?“ maneš-koń Kińer-yut pator, tiń kalaśe: „Tiń ćoneđom šińǯoneže; iktožlan kalaśenat-at, βeśož-at šińǯoneže!““ Ɓüđom nalon mi-at, βütšom βočkoško optaleš, ajźažon tupešože imom kerta Kečamoš βate. Ajźaže müyraš tüňaleš-at: „Molan müyra pokśeđok?“ maneš Kińer-yut pator. Kečamošon βatože maneš: „Iktožlan kalaśenat-at, tińon kušto ćonet, βeśož-at šińǯoneže.“ — „Mońon ćonem ala-kušto-mo: jerošte koššo oš luđon munožon köryoštö,“ manon Kińer-yut pator. Kečamošon βatože tolon kalaśen oš βüľon erye Ɓültaklan. Oš βüľon erye Ɓültak jerošte koššo oš luđom lü(j)en naleš, munožom naleš-at, küśenoške pošta.

Müyren müyren toleš oš βüľon erye Ɓültakon βatože. „Molan müyret?“ maneš oš βüľon erye Ɓültak βatožom; „ošk-at tošt-ak ulam. Mo ajźat ulo?“ — „Erye ajźam ulo.“ — „Erye ajźat ulo-yoń, tupešože tul šolyomom pošten kerte,“ kalaśa Ɓültak βatožlan; „Molan müyra?“ maneš-koń Kińer-yut pator, kalaśe: „Koktotšolan kalaśenat-at, tođož-at šińǯoneže, tińon ćonet kušto!““ Ɓültakon βatože βüđom koštal kaj-at, βočkoško optaleš βütšom, ajźažon tupešože tul šolyomom kerta. Ajźaže müyraš tüňaleš-at, Kińer-yut pator jođeš: „Molan müyra pokśeđok?“ Ɓültakon βatože maneš: „Koktotšolan kalaśenat-at, tođož-at šińǯoneže,“ maneš, „kušto tińon ćonet.“ Kińer-yut pator kalaśa: „Mońon ćonem ala-kušto-mo: βüđoštö koššo βüt kajokon munožon köryoštö.“ Ɓültakon βatože toleš-at, oš βüľon erye Ɓültaklan kalaśa: „Ɓüđoštö koššo βüt kajokon munožon köryoštö.“ Oš βüľon erye Ɓültak βüt kajokom lüen naleš-at, munožom küśenoškože pošta; Kińer-yut patoron pörtoškožö mia, pörtoškö pura, Kińer-yut pator tüšakoštože kia. Kińer-yut pator maneš: „Φu, mońom kočšo tušman toľo!“ Kińelaš tüňaleš; oš βüľon erye Ɓültak küśenžoyoć βüđostö koššo luđon munožom lukton naleš, toškal puđorta, Kińer-yut pator jöŕon kaja komdok. Ađak kińelaš tüňaleš; oš βüľon

Digitized by Google

erγe Bültak jerəšte koššo oš luðən munəžəm luktən naleš-at, toškal puðərta, Kińer-γut patər jöŕən kaja; aðak ćonžo ulo. Oš βüľən erγe Bültak βüðəštö koššo βüt kajəkən munəžəm luktən naleš-at, toškal puðərta, Kińer-γut patər kolen kolta. Oš βüľən erγe Bültak βatəštplakəm nalən kaja. Batəštplak ajźaštəm pušteðen koðat. Kajat, kajat, rož türəškö šuət. Ožno Tolćakon βatəžəm šupšaš tüñalət šupšət, šupšət, šupšən luktət. Bara kečən erγe Kečaməš βatəm šupšaš tüñalət. Šupšət, šupšət, šupšən luktət. Bara oš βüľən erγon Bültak βatəm šupšaš tüñalət; šupšət, šupšət, šupšən luktət. Bara oš βüľən erγe Bültakəm šupšaš tüñalət; šupšən luktšaš γoðəm, jöŕən kaja. Oš βüľən erγe Bültak maneš: „Koleñ-goń, kürtńö lepš; ileñ-gəń, mamək tüšak!“ Mamək tüšakəške βolen šoγaleš. Kaja, kaja, ik kuβan deke mien pura; šürtö βərće γańe šikšəže, nölaš kańe pörtšö. — „Kuβelć kumbalke?“ joðeš kuβa. Oš βüľən erγe Bültakše maneš: „Oš tüńʒaške lekmem šueš.“ — „Oš tüńʒaške lekmet šueš-kəń, tušto šim talγəðe ðene oš talγoðe βaš moðət, ošešəže pižaš töćö!“ Oš βüľən erγe kaja, mien šueš-at talγoðəβlak teke; šoγa, šoγa, onʒen, oš talγəðeš pižaš töć-at, šim talγəðeš pižəlalda. Šim tüńʒaške lupšalt kolta. Oš βüľən erγe Bültak maneš: „Koleñ-gəń, kürtńö lepš; ileñ-gəń mamək tüšak!“ Mamək tüšakəške βolen šoγaleš. Kaja, kaja, ik kuβan deke mien pura; šürtö pərćə γańe šikšəže, nölaš kańe pörtšö. Kuβaže joðeš: „Kuβelć kumbalke?“ — „Oš tüńʒaške lekmem šueš,“ maneš. — „Tušto oš taγa ðene šim taγa βaš moðət, ošešəže pižaš töćö!“ Oš βüľən erγe Bültak kaja, mien šoγaleš šim taγa ðene oš taγa motmaške, onʒen šəγa, šoγ-at, oš taγaš pižaš töća, šim taγaš pižəlalda. Šim tüńʒaške lupšalt kaja: „Koleñ-gəń, kürtńö lepš; ileñ-gəń, mamək tüšak!“ Mamək tüšakəške βolen šoγaleš. Kaja, mien pura ik kuβan deke; šürtö βərće γańe šikšəže, nölaš kańe pörtšö. Kuβa joðeš oš βüľən erγe Bültakleć: „Kuβelć kumbalke?“ Kuβalan kalaśa: „Oš tüńʒaške lekmem šueš.“ — „Tüβö tušto šim kombo ðene oš kombo βaš moðət; oš kombeš pižaš töće!“ Oš βüľən erγe Bültak miat komboβlak motmaške, onʒen šoγa, šoγ-at, oš kombeš pižaš töća, šim kombeš pižəlalda. Šim tüńʒaške lupšalt kolta. Oš βüľən erγe Bültak maneš: „Koleñ-gəń, kürtńö lepš; ileñ-gəń mamək tüšak!“ Mamək tüšakəške βolen šoγaleš. Kaja, kaja, kuγo tumo šoγa, tumo jər šim kiške püt'raltən. Oš

Digitized by Google

βüľən erγe Βültak kiśkəm rua, rua, ruen pətara, kiškə δene artanam opta. Artana poštek küškö küźa aslan-kajək iγe δeke. Aslan-kajək iγəβlak Βültakəm aβaštleć šəlten šəndat. Aβašt toleš-at, iγəštplakleć joδeš: „Mo aδeme üpš?“ maneš. Iγəštplak manət: „Aδeme šušaš βerəšte ilet-mo? Aβaj, ülkö βolen onʒo!“ Aβaže maneš: „Βujem koktət-mo?“ — „Aβaj, βolo,“ manət iγəštplak, „porolək lion,“ manət. Aβaže βola, βolen onʒ-at: „Šim tušmanem rualtən!“ maneš. Aβaže küźa iγəštβlak teke; iγəštplak aβažleć joδət: „Aβaj! nə-mam-at ot əšte, onʒəktena.“ — „Om əšte,“ maneš. Iγəštp'lak oš βüľəń erγe Βültakəm onʒəktat aβaštlan. Oš βüľən erγe Βültaklan aslan-gajək küšta: „Tə kiškəm košto!“ maneš. Βültak košta, košt-at, aslan-gajək teke küźa. — Aslan-gajək Βültakəm küškö oš tüńʒaške küźəkta. Βültak kaja, kaj-at, mien pura ik kuβan deke. Kuβaleć joδeš: „Kuβaj,“ maneš, „tušto mo šokta?“ — „Tušto,“ maneš, „oš βüľən erγe Βültakən βatəže Βültaklan nəllom čikta.“ — Βültak mia iźaštplak δeke, Kečaməš δene Təlćak teke. Βatəže nəllom čikta. Βültak mia, kindəžəm kočkeš: „Nəllet, βiślet, kutanet, βujet,“ maneš. Βültakən βatəže Βültakəm palla. — Jomak ońəš, məń teńəš.

(Pajβulat Pörəśən erγəže.)

9. Kiśa jomak.

Kiśa či, či, mom kočkat? — Kuγo reβəm kočkam. — Mo δene kočkat? — Sa-küźö δene kočkam. — Sa-küźet kušto? — Kopna jəmalne. — Kopnat kušto? — Kuβan kuγo üškəž kočkən. — Kuβan kuγo üškəž kušto? — Laβraš pižən kolen. — Laβraže kušto? — Jumən ojar košten. — Kuβaže mom əšta? — Ajźam kerta. — Ajźaže mo? — Kalop pika. — Kuγo üδəržö mom əšta? — Βińerəm kua. — Βińerže mo? — Ašək. — Iśəže mo? — Peče kokla. — Kəδalaš üδəržö mom əšta? — Βujžəm šereš. — Βujžo mo? — Mučə-βuj. — Üpšö mo? — Šar šuδo. — Üpšəm mo δene šereš? — Šerγe

Digitized by Google

ðene. — Šeryeže mo? — Šorβondo. — Mezńet üð'ržö mom ošta? — Βojźak pundašte purśam kočaleš.

Jomak ońoš, møń teńoš.

(Pajβares Põrošon eryeže.)

10.

Ik kuγ'źa lieš, ik kuβa lieš, ik eryešt líeš, ik üðorešt lieš. Eryežon lümžö Alom bator, üðeržon lümžö Aktalće. Aβašt, aćašt kolen kolta. Alom bator ðene Aktalće pörtom löltat, pörtešt jor kürtńö ćokmam ćokmalat. Alom baterżon kok piže lieš; pižon lümžö Šeχšońźom, Oχšońźom. Iłat-kaśat, Alom baterže nur košmo koštaš kaja. Košteš, košteš, lu küβar jomalke puren šińźeš. Uβer kuβa oš alašam kićken toleš, muren, muren toleš:

„Oš alašam, ašalte,
Alom bator kočkaš kajena!“

Oš alašaže lu küβar mučaške šueš-at, nok! šoγaleš. — „Alom bator ðeke šuonna,“ man šonet; šuon ona-γoloś.“ — Oš alašažom töp! čučeš toja ðene. Alom bator lu küβar jomalć lekton βojźeš. Uβer γuβa βola imńežγoć: „Ja, pižon pižona, (ali) koðal pižona!“ Pižaš tüňalot uβer kuβan dene Alom bator. Pižot, pižot, uβer kuβaže Alom baterom śeňaš, śeňaš töća. Alom bator pieštplakom maneš: „Šeχšońźom, Oχšońźom, mom onźeða?“ maneš. Pieštplak uβer kuβam kočkon koškat. Alom bator kaja terkože; mien šueš-at, muraš tüňaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćelβor jold'rt!“

Aktalće jold'rt! kolt-at, jold'rt! puren kaja Alom bator. Aktalće pukša, jükta, pieštplakom pukša, ošt'r jondalžom košta, malaš βojźot. Er

Digitized by Google

lieš, malen kińelot; Aktalće pukša, jükta, pioštplakom pukša. Aktalćožlan kalaśa Alom bator: „Kuγo jükan toleš-koń, it purto; iźe jükan toleš-koń, moń tolam.“ Alom bator nur γošmo koštaš kajen kolta, pioštplakom-at nañgaja, košteš, lujet, roβožet lüja, oške lu küβar jomalke puren šińʒeš. Aδak uβer kuβa toleš Alom bator δeke, mura:

„Oš alašam, ašalte,
Alom bator kočkaš kajena!“

Lu küβar mučaške šueš-at, nok! šoγaleš oš alašaže. — „„Alom bator δeke šuonna,“ man šonet,“ maneš; „šuon ona-γoloś.“ Alom bator töšten lekteš, uβer kuβan δene pižaš tüñaleš. Pižot, pižot, Alom batorom uβer kuβa śeñaš, śeñaš töća. Alom bator maneš pioštplakom: „Šeχšońʒom, Oχšońʒom, mom onʒeδa?“ Pioštplak kočkon koškat uβer kuβam. Alom bator kaja möñgeš, terkože mien šueš-at, muraš tüñaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćolβor jold'rt!“

Aktalćože jold'rt! kolt-at, jold'rt! puren kaja. Alom batoržom pukša, jükta, pioštplakom-at pukša, ošt'r jondalž'm košta. Kaś lieš, umalaš βojźot. Er lieš, malen kińelot, kočkot, jüot, Aktalće pioštplakom pukša; Alom bator Aktalćožlan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-koń, it purto; iźe jükan toleš-koń, moń tolam,“ maneš. Alom bator ške nur košmo koštas kaja, pioštplakom naleš. Kaj-at, uβer kuβa toleš pörtšö δeke. Uβer kuβa toleš-at, kuγo jükon muraš tüñaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćolβ'r jold'rt!“

Aktalće maneš: „Uj-uj, toδe mońon iźam oγol, kuγo jükan!“ Uβer kuβa kajen kolta. Mi-at kuruk teke, kurukeš βojźeš, kol'šon kojon kia, jolmožom lukteš; jolmožom iźe kajok čüñgen koška. Jükšö

Digitized by Google

βićkežem kaja. Alom bator košteš, lujet, rəβežet kuča; lu küβar jomalke puren šińǯeš. Ađak uβer kuβa toleš muren, muren:

„Oš alašam, ašalte,
Alom bator kočkaš kajena!“

Lu küβar mučaške šueš-at, oš alašaže nök! šoγaleš. — „„Alom bator đeke šuonna,“ man šonet; šuon ona-γoleś.“ — Oš alašažom töp! čučeš toja đene. Alom bator töšten lekteš: „Ja, pižona!“ maneš uβer kuβa. Pižaš tüñalot; pižot, pižot, Alom batorom uβer kuβa śeñaš, śeñaš töća. Alom bator pieštplakom maneš: „Mom onǯeđa, Šeχšońǯom, Oχšońǯom?“ — Pieštplak kočkon köškat uβer kuβam. Alom bator möñgeš toleš pörtšö đeke, tolon šueš-at, muraš tüñaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćolβor jold'rt!“

Jold'rt! kolt-at, jold'rt! puren kaja. Alom batorom pukša, jükta, pieštplakom pukša. Kaś lieš, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot, kočkot, jüot, pieštplakom pukša; Aktalćežlan kalaśa Alom bator: „Kuγo jükan toleš-koń, it purto; iźe jükan toleš-koń, moń tolam,“ maneš. Alom bator kajen kolt-at, uβer kuβa toleš pörtšö đeke; toleš-at, muraš tüñaleš; onde iźe jüken mura:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćolβor jold'rt!“

Jold'rt! kolt-at, jold'rt! puren kaja. Uβer kuβa pur-at pörtoškö, škalanže šoltomo šürožom kočkon koška, pilan šoltomo šürožom-at kočkeš. Alom bator košteš, lujet, rəβežet lüja; lu küβar jomalke puren šińǯeš. Ađak uβer kuβa toleš, oš alašam kićken-at, muren, muren:

„Oš alašam, ašalte,
Alom bator kočkaš kajena!“

Digitized by Google

Lu küβar mučaške šueš-at, imńože nök! šoγaleš. Uβer kuβa oš alašažəm maneš: „„Aləm batər ðeke šuənna," man šonet, šuən ona-γələś." — Imńežəm töp! čučeš toja ðene, Aləm batər töšten lekteš, uβer kuβan dene pižaš tüñaleš. Uβer kuβaže Aləm batərəm śeñaš, śeñaš töća. Aləm batərže maneš pieštplakəm: „Mom onžeða, Šeχšońžəm, Oχšońžəm?" — Pieštplak uβer kuβam kočkən koškat, Aləm batər terkəže kaja. Tolən šueš-at, muraš tüñaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćelβərəm jold'rt!"

Aktalćəže maneš uβer kuβam: „Iźam toleš; mom əštal pəštem tińəm?" Ši šöryašəm əšten pəšta. Aktalćəže iźažlan kürtńö ćelβərəm jold'rt! kolta. Jold'rt! puren kaja Aləm batər, pur-at: əške šürəžəm-at kočkən uβer kuβa, pi šürəžəm-at kočkən. Kaś lieš, umalaš βojźət. Umalen kińelət; əšt'r jondalžəm-at košten oγəl, šürəm-at šolten oγəl; piže təške βurk! tuško βurk! töštəl koštət, ši šöryašəžəm iźəš-k'na nelən oγət kolto. Aktalćəže pieštplakəm βurśa: „Oj, βujða koššaš! Upkalen koštət!" — Aləm batərže maneš: „Kočməšt šueš." Er lieš, pukša, jükta, kolta iźažəm nur košmo koštaš. Košteš, košteš, lujet, rəβəžet lüja, aðak lu küβar jəmalke puren šińžeš. Šińža Aləm batər lu küβar jəmalne. Aðak uβer kuβa toleš muren, muren:

„Oš alašam, ašalte,
Aləm batər kočkaš kajena!"

Oš alašaže lu küβar mučaške šueš-at, nok! šoγaleš. „„Aləm batər ðeke šuənna," manən šonet," maneš, „šuən ona-γələś," maneš; imńəžəm töp! čučeš toja ðene. Aləm batər töšten lekteš küβar jəmalćən. Aləm batər ðene uβer kuβa pižaš tüñalət; Aləm batərəm uβer kuβa śeñaš, śeñaš töća. Aləm batər pieštplakəm maneš: „Mom onžeða, Šeχšońžəm, Oχšońžəmβlak?" Uβer kuβam kočkən koškat. Aləm batər terkəže toleš, tolən šueš-at, muraš tüñaleš:

Digitized by Google

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćelβer jold'rt!“

Aktalće maneš uβer kuβam: „Mom ešten poštem? Iźam toleš.“ Porśen mundram ešten pešta uβer kuβam. Alem baterželan jold'rt! kolta kürtńö ćelβerem, jold'rt! puren kaja. Alem bater pur-at, škalanže kočkaš šüŕö uke, pižlan kočkaš šüŕö uke; šužaržem maneš Alem bater: „Šiδeštoć-mo, šužarem?“ — „Šiδešton omel, βujem košta.“ Pieštplak upkalen koštet, porśen mundram uβaltaš töćat. Aktalće pieštplakem βurša: „Oj, βujδa koššaš! Upkalen koštet!“ maneš. Alem bateržе: „Molan βurśet?“ maneš; „šuženet,“ maneš. Kaś lieš, umalaš βojźet; er lieš, kińelet, kočket, jüet; pižem pukša Aktalće, nur košmo koštaš kajaš tüñaleš Alem bater. Aktalćeže maneš Alem bateržem: „Moδen šińǯašem ćonan lujem kondo!“ — „Jöŕa,“ maneš Alem bateržе. Kajen kolta nur košmo koštaš; kaja, ćonan lujem kuča, reβežem lüja; toleš, lu küβar jemalke puren šińǯeš. Šińǯa Alem bater küβar jemalne; aδak uβer kuβa toleš muren, muren:

„Oš alašam, ašalte,
Alem bater kočkaš kajena!“

Oš alašaže lu küβar mučaške šueš-at, nök! šoγaleš. „„Alem bater δeke šuenna,“ man šonet; šuen ona-γeleś.“ Oš alašažom töp! čučeš toja δene; Alem bater töšten lekteš lu küβar mučaškoć. Pižaš tüñalet Alem bater δene uβer kuβa; pižet, pižet, uβer kuβaže Alem baterem śeňaš, śeňaš töća. Alem bater pieštplakem maneš: „Mom onǯeδa, Šeχšońǯem, Oχšońǯemβlak?“ Pieštplak uβer kuβam kočken koškat. Alem bater terkože toleš; tolen šueš-at, muraš tüñaleš:

„Oj, Aktalće, Aktalće,
Kürtńö ćelβer jold'rt!“

Aktalćeže maneš uβer kuβam: „Mom ešten poštem? Iźam toleš.“ Aktalće užar mundram ešten pešta uβer kuβam, Alem baterlan kürtńö ćelβerem jold'rt! kolta. Jold'rt! puren kaja Alem bater;

Digitized by Google

pörtəškö pur-at, škalanže kočkaš nə-mat uke, pižlan kočkaš-at uke. Pieštplak upkalen koštət, užar mundram neľaš töćat. Aktalćože pieštplakəm βurša: „Βujđa koššaš! Ala-mom upkalen koštət?“ Alom batərže maneš: „Ej, šužarem, molan βuršet? Šuženət piβlak.“ Aktalćožlan ćonan lujžəm pua məđašəže. Aktalćože naleš-at, məđeš; məđeš-at, törźam počeš-at, lujžo törźayəć lekton βojźeš, pieštplak luj počeš ćəkmaške puren kajat. Uβer kuβa kińeleš, kińel šoyaleš-at, Alom bator đene pižaš tüňaleš. Pižət, pižət; uβer kuβa Alom baterom šeňaš, šeňaš töća. Alom bator Aktalćožəm maneš: „M'lam porom šonet-keń, moń jol jomalkem lomežəm kuđalte, uβer kuβan jol jomalkože purśam kuđalte!“ Iźaž jol jomalke purśam kuđalta, uβer kuβan jol jomalke lomežəm kuđalta. Uβer kuβa Alom baterom jöŕokten pešta, jolžom piđeš, kitšəm piđeš, imńəm kićka, teroške žβatam numalət, Alom baterom lukten peštat teroške. Kajat, kajat, Alom bator ruža kaβan deke šuət: „Ej, ruža kaβanem, ruža kaβanem! Kođat, koješ!“ — „Mom maneš?“ maneš uβer kuβa. Aktalćože maneš: „„Ik piđešem luškeš,“ maneš.“ Uβer kuβa toleš-at, toška piđeš, toška piđeš. Kajat, kajat, šož kaβan deke šuət: „Ej, ej, šož kaβanem, šož kaβanem! Kođat, koješ!“ — „Mom maneš?“ maneš uβer kuβa. Aktalćože maneš: „„Ik piđešem luškeš,“ maneš.“ Uβer kuβa toleš-at, toška piđeš, toška piđeš. Tolon šuət uβer kuβan deke; üđəreštplak βoštareš nalaš lektət. Uβer kuβa maneš üđəreštplaklan: „Suyəmašəm kondem,“ maneš; „βińəmeške kuđaltəza!“ Üđəreštplak βińəmeške nańgajen kuđaltat, sańgašəže imom kerlət. Kaś lieš; kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er lieš, umalen kińelət. Uβer kuβa maneš: „Ja, üđ'remblak, suyəmaštam örđəktəšaš!“ Kuyo üđəržö kaja suyəmaš örđəktaš. Βińem türəškö mi-at Alom bator đeke uβer kuβan üđəržö, maneš: „Ruža kültat küleš, tüyəl, tüyəl? Šuľö kültat küleš, tüyəl, tüyəl? Šož kültat küleš, tüyəl, tüyəl?“ — „Ruža kültaž-at jöŕa,“ maneš Alom bator. — Ruža kültam ćošt! kuđalta Alom bator đeke βińəmeške. Alom bator ruža kültayəćon nalon kočkeš porćožəm. Uβer kuβan üđəržö kaja pörtəškö, Aktalće sondəkombalne türö türlen šińǵa. Kaś lieš, kočkət,

Digitized by Google

jüet, umalaš βojźet. Er lieš, umalen kińelet, kočket, jüet; uβer kuβa keđalaš üđeržem past'ra suγ'maš örđektaš. Keđalaš üđeržö mi-at βińem türeškö, Alem bateгleć jođeš: „Šülö kültat küleš, tüγel, tüγel? Šož kültat küleš, tüγel, tüγel?“ — „Šülö kültaž-at jöŕa,“ maneš. Ćošt! kuđalta šülö kültam Alem bater đeke. Alem bater šülö kültašte perćežem kočken kia. Uβer kuβan üđer pörteškö pura. Kaś lieš, kočket, jüet, umalaš βojźet. Er lieš, umalen kińelet, kočket, jüet; iźe üđeržem pastra suγem örđektaš. Iźe üđeržö šañgam ešta, melnam küešteš, ik latka üem leβekta, ik tüś šoβem naleš, kaja βińemeške Alem bater pukšaš. Pukša Alem baterem šañgam, melnažem; šoβežem jükta, ik piđešežem luštara. Toleš pörteškö. Iźe üđeržoleć aβaže jođeš: „Suγemda örđen?“ maneš. Iźe üđeržö kalaśa: „Örđen,“ maneš; „sañgaštože imože jomen.“ — „Jöŕa,“ maneš uβer kuβa. Kuγo üđeržolan mońźaš oltaš küšta. Kuγ' üđeržö mońźaš olta; mońźaže lieš, kuγ' üđeržö βüt numalaš mia mońźaške. Pasmambalke mi-at, βüđem koštaleš šokte đene; koštaleš-at, βütšö jeγen kaja šoktežγeć. Koštaleš, joγa; koštaleš, joγa; kiśa maneš: „Akaj, šunem, ček! ček!“ maneš. Uβer kuβan üđeržö maneš: „Kiśa: „Akaj, šunem, ček! ček!“ maneš, šoktemem šun dene nerońźešaš.“ Uβer kuβan üđeržö nerońźa, βüđem numaleš, aβažlan kalaśa: „Büđem numalom,“ maneš. Uβer kuβa βińemgeć Alem baterem lukteš, mońźaške nañgaja, mońźaš muškeš Alem baterem, konda, peste poχšelan pešta. Uβer kuβa eške küźö šumaš pura. Korak toleš; Alem bater koraklan kalaśa: „Ej, korak, korak,“ maneš, „piemblaklan kalaśe,“ maneš: „„Ojźađem šüškelet,“ man!“ maneš. Korakše maneš Alem baterlan: „Šińźa kojat koješ, čeγerđek! Kutan kojat koješ, čeγerđek!“ Maneš-at, kaja korakše. Šoγerten toleš; šoγertenlan kalaśa Alem bater: „Ej, šoγerten, šoγerten! Kalaśe piemβlaklan: „Ojźađem šüškelet,“ man!“ maneš. Šoγertenže maneš: „Šińźa kojat koješ, čeγerđek! Kutan kojat koješ, čeγerđek!“ Šoγertenže kaja. Kuko toleš: „Ej, kuko, kuko! Kalaśe piemβlaklan, piemβlak tolešt: „Ojźađem šüškelet,“ man!“ maneš. Kukožo kaj-at, pieštplaklan kalaśa: „Kuk! kuk!“ maneš, „ojźađem šüškelet,“ maneš. Pieštplak oγet išane. Kukožo Alem bater đeke toleš-at, kalaśa: „Pietplak oγet išane,“ maneš. Alem baterže ađak kalaśen kolta kukelan: „Pozaleśta tolešt!“ manen. Kukožo kaj-at, pieštplaklan kalaśa: „Ojźat

Digitized by Google

küštoš," maneš; „ojźaðom šüškolot," maneš. Pioštplak ćokma jomalćon uðren lekton βojźot, Alom bator ðeke tolon šuot. Alom batoron kit piðošožom, jol piðošožom puron koškat. Alom bator pižlan kalaśa: „Uβer kuβažom-at kotsa (pro kočsa); kok üðoržom-at, Aktalćožom-at kotsa," maneš; „uβer kuβan iźe üðoržom βele kočoza!" maneš. Pioštplak pört omośam puron kuðaltat, ožno uβer kuβam kočkon koškat, βara kok üðoržom, βara Aktalćom kočkon koškat; uβer kuβan iź üðoržom koðat. Alom bator uβer kuβan üðor ðene iłat-kaśat. — Jomak ońoš, moń teńoš.

11.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, kajźašt lieš. Kuβa ðene kuγ'źa kolen koltat, kajźaže šket-ak kočeš pörteš. Kajźaže kum paranom ošta, ške šeraš kaja; iγoštplaklan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-koń, iða purto; iźe jükan toleš-koń, purtoza!" Kajźa kajen kolta šeraš; šeren košteš, terkože toleš. Pörtšö ðeke šueš-at, muraš tüňaleš:

„Kožlaške mišom, kožla šuðom purłom,
Kupoško mišom, kup šuðom purłom,
Iγemb'lak potsa,
Pel βoðarem ü,
Pel βoðarem šör!"

Iγoštplak počot omośam; kajźaže pura, iγoštplakom pukša. Kaś lieš, umalaš βojźot. Er lieš, kińelot, kočkot, jüot; kajźaže šeraš kajaš tüňaleš, iγoštplaklan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-koń, iða purto; iźe jükan toleš-koń, purtoza!" Kajźa ške šeraš kaja. Kajźa kajen kolt-at, pörtšö ðeke maśka toleš, muraš tüňaleš kuγo jükon:

„Kožlaške mišom etc."

— „Uj-uj! Ona poč," manot; „nemnan aβana oγol, toðe kuγo jükan." Maśka kaja, küβar jomalke puren šińźeš. Kajźa oške toleš; toleš-at, muraš tüňaleš:

Digitized by Google

„Kožlaške mišom etc.“

Aβaštom počon purtat; iγoštplakom pukša, jükta. Kaś lieš, umalaš βojżot; er lieš, umalen kińelot, kočkot, jüot. Kajźaže melna ruašom luγa, iγoštplaklan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-koń, iđa purto; iźe jükan toleš-koń, purtoza!“ Kajźa kajen kolta šeraš.Ađak maśka lekteš küβar jomalćon; lekteš-at, muraš tüñaleš iźe jükon:

„Kožlaške mišom etc.“

Iγoštplak počon koltat: aβašt oγol, maśka. Iγoštplak üšter-βoštor jomalke puren šińǵot; maśka koñgambalke küź-at, melna ruašožom loptek! loptek! luγalta, — — — — — — — iγoštp'lak βoštol koltat. Koñgambalćon βol-at maśka, ik iγožom kočkon kaja;ađak küβar jomalke puren šińǵeš. Kajźa oške toleš; toleš-at, muraš tüñaleš:

„Kožlaške mišom etc.“

Iγoštplak počot, aβaže iγoštplakleć jođeš: „Ik akađa βara kušto?“ maneš. Iγoštplak kalaśat aβaštlan: „Maśka kočkon kajoš.“ Iγoštplakom pukša; kaś lieš, umalaš βojżot; er lieš, umalen kińelot; pörteš olta, melnam küešteš, kočkot, jüot. Iγoštplaklan kalaśa aβaže: „Kuγo jükan toleš-koń, iđa purto; iźe jükan toleš-koń, purtoza!“ Aβaže šeraš kajen kolta; aβaže kaj-at, maśka küβar jomalćon lekteš; lekteš-at, muraš tüñaleš:

„Kožlaške mišom etc.“

Počon koltat iγoštplak: aβašt oγol, maśka; oške üšter-βoštor jomalke purat. Maśka koñgambalke küź-at, melna ruašožom luγa, loptek! loptek! luγalta. Iγoštplak βoštol koltat. Maśka koñgambalćon βol-at, ik iγožom kočkeš-at, kaja, maśka küβar jomalke puren šińǵeš. Kajźa šeren toleš; pörtšö đeke toleš-at, muraš tüñaleš:

Digitized by Google

„Kožlaške mišom etc.“

Iγože počeš omośam, kajźa pörtəškö pur-at, iγəžleć joδeš: „Ik akat βara?“ maneš. — „Maśka kočkon kajoš,“ maneš iγože. Iγəžom pukša; kaś lieš, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot; pörteš olta kajźa, melnam küešteš; kočkot, jüot; iγəžlan kalaśa: „Kuγo jükan toleš-koń, it purto; iźe jükan toleš-koń, purto!“ Aβaže šeraš kajen kolta; kaj-at, maśka küβar jəmalćon lekteš-at, muraš tüñaleš:

„Kožlaške mišom etc.“

Iγože počon kolta: aβaže oγəl, maśka; üšter-βoštor jəmalke pura. Maśka koñgambalke küź-at, melna ruašožom luγa, loptek! loptek! luγalta. Iγože βoštol kolta. Koñgambalćon βola maśka, ik iγəžom iktońek kočkon kaja; maśka kurok βuješko kaj-at, βojźeš. Kajźa šeren toleš, tolon šueš-at, muraš tüñaleš:

„Kožlaške mišom etc.“

Iγəštplak uk-at, oγot poč. Aδak kajźa mura:

„Kožlaške mišom etc.“

Kajźa šoγa, šoγa; pörtəštožö ikt-at uke, kajźa omośažom eγal γolta tükšö δene, omośa śümorlen kaja. Kajźa pörtəškö pur-at, müγren, müγren šińźa; kajźa maneš: „Kuβan deke mužeδəktaš kajšaš.“ Mužeδəktaš kaja, kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mužetjan, iγemom ala-mo kočkon potaroš!“ Kuβaže mužeδeš, mužeδeš, kajźalan kalaśa: „Tüβö kükšö kurok βuještо maśka kia, tu maśka kočkon.“ Kajźa kajen kolta, maśkan deke mien šueš-at: „Ja, pižona, kuγ'źaj!“ kajźa maneš maśkam. Maśkaže maneš: „Om piž moń, müškorem kuγo.“ — „Ja, pižona!“ maneš kajźaže. — „Ajδa!“ maneš maśka. Maśka δene kajźa pižaš tüñalot. Pižot, pižot-at,

Digitized by Google

maśkan müškoržom kajźa tükšö ðene eryal kolta, maśkan müškoržoyoć iyože lekton βojźeš. Kajźa joðeš iyožleć: „Aβat pomoš šokšo? Aćat pomoš šokšo?“ Iyože maneš: „Aβam pomoš šokšorak.“ Βeś iyožleć joðeš kajźa: „Aćat pomoš šokšo? Aβat pomoš šokšo?“ — „Aćam pomoš šokšorak,“ maneš. Aðak kumešo iyožleć joðeš: „Aβat pomoš šokšorak? Aćat pomoš šokšorak?“ — „Aβam pomoš šokšorak,“ maneš. — Iyožom aβaže naleš, kajźalan kok iye, maśkalan ik iye. Iłat-kaśat. — Jomak ońeš, moń teńeš.

(Jeβan Pöð'r eryože.)

12.

Ik kuβan ik eryože lieš, βeś kuβan šom erye lieš. — „Atsa!“ maneš, „pu ruaš kaj(e)na!“ Pu ruaš kajat, nuroško mien šuot, pu ruaš tüñalot. Ik kuβan eryože (o)šketon šom artanam ruen; šom erye ik artanalen ruenot šom artanam. Ik eryon pužom jüłalten koltat. Ik erye müyren, müyren rua; zaβetnan čučeš-at šom eryolan, nolle βeðra puromo pećkeš pet'ren, βüðoškö šükal koltat. — „Aβam pološ, pułd'r! pułd'r! aćam pološ, pułd'r! pułd'r!“ maneš ik erye. Ik jeň kol kučen košteš; to pećkem užeš-at, kološteš: „Aβam pološ, pułd'r! pułd'r! aćam pološ, pułd'r! pułd'r!“ šokta. Kuč-at pećkem, βütkoć lukteš, eryom pećkeyoć lukteš; kuyo nužom ik eryolan puen kolta; erye terkože kaja, nužom konda: „Aβaj, šolto,“ maneš, „nužom!“ Aβaže šolta; šom eryom küštat kol kočkaš. Šom eryeβlak tolot; pukšat, jüktat; terkošt kajat. — „Kuyo iźaj, uyeš joðon tol, küźe kuyo nužom kučen!“ — Joðaš mia ik eryon deke: „Tiń, maneš, küźe kuyo nužom kučošoć?“ — „Moń,“ maneš, „βake-rožom šütošom-at, βake-rožoško töršten pur'šom, kuyo nužom kučošom.“ Šołomblak toye manon kalaśa. Kajat, kajat kol kučaš šom erye; βüt türoškö šuut, βake-rožom šütat, kuγ iźaže βakoške puren kaja: „Buγ'l! buγ'l!“ manaš tüñaleš. „Iźana kolom aβren,“ maneš koðalaš iźaže, „iźanan jükšö šokta,“ maneš; „atsa, βaškerak

Digitized by Google

aβraš purena!“ Iktože töršten kolta: „Buγ'l! buγ'l!“ manaš tüñaleš; βešož-at töršten kolta, kumešož-at, nelomešož-at, βiźemešož-at, kuδemešož-at törštol koškat βüδeškö, kolen potat. — Jomak ońeš, meń teńeš.

13.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, eryože, üδeržö lieš-at; aβaže kolen kolta. Aćaže iźe βatom naleš. Iźe βatože kiaš βojźeš: „Kuγ'źa, mužeδoktaš kaje kuβan deke!“ kuβaže maneš; „βik it kaje, jer kaje!“ Kuγ'źa kaja jer, kuβaže koñgaγoć lekteš-at, oš tuβ'r jolašem či-at, βik kuržeš, kuγ'źažleć ožno küβar mučko mien šoγaleš. Kuγ'źaže toleš: „Kuβaj!“ maneš, „kuβam oγeš kert-at,“ maneš, „mužeδal, onžal!“ Kuβa leptek! leptek! mužetšen keješ-at: „Tošto βateδen üδeržö, eryože ulo-mo?“ — Kuγ'źa: „Ulo,“ maneš. — „Eryećem ćoklet-koń, poremeš,“ maneš. — „Jöŕa,“ maneš kuγ'źa; „mo meń βatem ćurian ulat?“ maneš. — „Tiń βateδen šočmo akaže omel-mo? Eryem, βik it kaje, jer kaje!“ — Kuγ'źaže jer kaja, kuβaže polan uβalten, uβalten βik kuržeš; oš tuβer jolašežem kuδašen koñgaške puren βojźeš. Kuγ'źa toleš: „Kuγ'źa! Mužeδoktešoć?“ — „Mužeδoktešom,“ maneš. — „Mom kalašeš?“ — „Tošto βatemen Jandelenam ćoklaš küštoš: „Ćoklet-koń, poremeš,“ manen kalašeš.“ Kuγ'źa βatežlan mońźaš oltekta; kuβaže mońźaš olta. Mońźaže lieš: „Kuγ'źa!“ maneš, „mońźa šuun,“ maneš. Mońźaš puraš kajat, oš tuβer jolašem čiat, jamdelat küšö žβatam, imńem kićkat, Jandele lüman eryeštem nañgajat, nureško šuut, tulem oltat; Pikej lüman üδeržö oš šoβećeš šoγaleš. Aβaž δene aćaže tul düreš šoγalet, Jandeleštem šüškelet, šoltat; küeš, poδeštem βoltat; aćaže uδeleš. Kočkaš tüñalet. Akaže Jandelen lužem pomeškežo ćeka. Terkešt kajaš tüñalet; kajat, kajat; üδeržö: „Ećaj! tüγö lekmem šueš,“ maneš. Üδeržö βolen koδeš; aćaž δene mand-aβa terkešt mien šuut. Üδeržö tumo δeke kaja, muraš tüñaleš:

„Tumo, tumo, počeltal!
Jandel(e)lekem poštalam.“

Digitized by Google

Tumo jolt počelt kaja; Jandelen lužem tumo körγeš pešta, aðak mura:

„Tumo, tumo, petraltal!
Jandel(e)lekem peštaľem,“

maneš. Tumo jolt petralt kaja; möñgeš kaja üðer terkože. — „Üð'-rem!“ maneš aćaže, „mo šuko koštoć?“ maneš. — „Śńeγem užem-at,“ maneš, „poγen kođem.“ Kaś lieš; umalaš βojźet. Er lieš; kočket, jüet. — „Aćaj!“ maneš üđeržö, „teñgeče śńeγem užem-at, poγaš kajem.“ — Oš tuβer jolašem čia, tumo ðeke kaja, mura:

„Tumo, tumo, počeltal!
Jandellekem onǯalam.“

Tumo jolt počelt kaja. Jandelen lužo poγ'naš tüñalen. Üđeržö mura:

„Tumo, tumo, petraltal!
Jandellekem onǯaľem.“

Tumo jolt petralteš; möñgeš kaja üđer. Aćaže jođeš: „Üð'-rem, kušto koštat? Me jomdarešna.“ Üđeržö: „Teñgeče,“ maneš, „śńeγem užem-at, jeñβlak poγen kajenet.“ Kaś lieš; kočket, jüet, umalaš βojźet. Er lieš; kińelet; aðak üđer śńeγe poγaš kaja, aćažem oltalen. Oš tuβer jolašem čia, tumo ðeke mia:

„Tumo, tumo, počeltal!
Jandellekem onǯalam.“

Tumo jolt počelt kaja: Jandelen lužo ćumeγen šuun, upšaγećše βür šoñ tolaš tüñalen. Üđer muraleš:

„Tumo, tumo, petraltal!
Jandellekem onǯaľem.“

Digitized by Google

Terkože kaja. Kaś lieš; kočkət, jüət, umalaš βojźət. Er ðene kińelət; aðak üðər oš tuβər jolašəm či-at, aðak tumo ðeke kaja, muraš tüñaleš:

„Tumo, tumo, počəltal!
Jandəllokem onʒalam.“

Tumo jolt počəlt kaja, üðər maneš: „Jandəle uke.“ Kajen kolten:

„Tumo, tumo, petraltal!
Jandəllokem onʒaľəm.“

Üðər möñgeš kaja. Jandəle kok ajźa βakšəšəm naleš, šokte iməm naleš, kükšö kurək βujəško küźa. Toleš aćažən pört βujəško, küźen šińʒeš, muraš tüñaleš:

„Aćam məńəm šüškəľö,
Manda uβer kočkəldəš.“

Aćaže lekteš pörtkəć: „Mo-γańe tu-γańe?“ maneš; „alβasta-mo kićkərlen koštešʔ“ Aβərkalaš tüñaleš; eryəže mužər βaχšəšəm solen kolta aćažəmbalke, aćaže kolen kolta. Aðak muraš tüñaleš eryə:

„Aćam məńəm šüškəľö,
Manda uβer kočkəldəš.“

Aβaže kuržən lekteš: „Mo-γańe tu-γańe alβasta kićkərlen koštešʔ Nemnan kićkərlen koštšo eryəna uke.“ Mand-aβambalke šokte iməm koškal kolta eryə, mand-aβa kolen kolta. Eryə aðak muraš tüñaleš:

„Aćam etc.“

Akaže koleštešʔ „Məń šoľem ulat-koń, pört šolopəškem βolen muro!“ Šoľəžo pört šolopəško βol-at, muraš tüñaleš:

Digitized by Google

„Aćam etc.“

Akaže maneš: „Moń šoľem ulat-koń, törźambalkem ßolen muro!“ Törźambalke ßola, muraš tüñaleš:

„Aćam etc.“

— „Moń šoľem ulat-koń,“ maneš akaže, „oraßa šüđoroškem küźen muro!“ Oraßa šüđoroškö küźen muraš tüñaleš:

„Aćam etc.“

— „Moń šoľem ulat-koń, ßurt tojašem šińǯen muro!“ — SSurt tojaš muraš tüñaleš:

„Aćam etc.“

SSurt tojažye akaže solen kolta opśa türeškö: ćara jeń lion (od. lin) šoγaleš; akaže čikta, šoñalta. Akaž đene iľat ümerešt mučko. — Jomak ońeš, moń teńeš.

(Pajßares Pöreśen eryeže.)

14.

Ik kußa lieš, ik kuγ'źa lieš, ik üđerešt lieš; lümžö Pikej lieš. Üđerešt šińǯaš kaja Ußer kußan deke. Šińǯa, šińǯa; Ußer kußan üđeržö, Marja lüman, Pikejlan maneš: „Tušto, tušto kum iźat ulo; kum iźat teke unala kajšaš.“ Pikej toleš Ußer kußan derćen aßaž đeke, Pikej maneš aßažlan: „Aßaj, tušto, tušto kum iźam ule-mo?“ Aßaže maneš Pikejlan: „Uke,“ maneš. Kaś lieš; kočket, jüet, umalaš ßojźet. Er lieš, umalen kińelet, kočket, jüet; Pikej Ußer kußan üđeržö đeke šińǯaš kaja. Šińǯa, šińǯa; ađak Ußer kußan üđeržö

Digitized by Google

maneš: „Tušto, tušto kum iźat ulo; kum iźat teke unala kajšaš.“ Pikejže maneš: „Kajšaš,“ maneš. Šińǵa, šińǵ-at, aβaž ðeke toleš Pikej, aβažleć joðes: „Aβaj,“ maneš, „tušto, tušto kum iźam ulomo?“ Aβaže maneš: „Mo-γańe kum iźat ulo?“ Kaś lieš, kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot, kočkot, jüot; kaja Pikejže Uβer kuβan deke šińǵaš. Šińǵa, šińǵ-at, Uβer kuβan üðəržö maneš Pikejom: „Tušto, tušto kum iźat ulo.“ Pikejže maneš: „Aβam oγeš (od. o) kalaśe.“ Uβer kuβan üðəržö maneš: „Aβat teke mi-at, monarəm eñde, muškəšəm eñde, aβaðən ćiźešəže kučo!“ Pikej aβaž ðeke kajen kolta. Mi-at, monarəm eñda, muškəšəm eñda, aβažən ćiźešəže kuča. Aβažən ćiźəže jülal kolt-at, Pikejlan kalaśa: „Ulo, ulo kum iźat,“ maneš. Aβažleć joðeš Pikej: „Aβaj, kuðo imńom kićkem?“ Aβaže maneš: „Kuðožo βujžom rujźalta, tuðožom kićke!“ Pikej βićaške mi-at, onžen šoγa; šoγ-at, oš alašaže βujžəm rujźalta. Pikej imńom kićka, ši lupšəžəm naleš, iźe pižəm naleš, oš βarašəm naleš, Uβer kuβan üðəržom küšten toleš, kajaš tüñalot. Pikej muraš tüñaleš:

„Oš alašam, ašalte,
Ši lupšem, lupšalt,
Iźe piem, optaltal,
Oš βarašem, ćokmaltal!“

Oš alašaže ašalta, ši lupšəže lupšalteš, iźe βiže optalta, oš βarašəže ćokmalta; kajat, kajat, kuγo teñoz türəškö šuot. Uβer kuβan üðəržö Marja maneš Pikejlan: „Kum iźat teke kajet-at, βüðeš purte kajet-mo? Ajða, purena!“ maneš. — „Ajða!“ maneš Pikejže. Kuðašot, βüðeš purat; Marjaže maneš Pikejom: „Kum iźat teke kajet-at, kuašeš-k'na puren kajet-mo? Kelγəškərak puro!“ Pikejže kelγəške pur-at, Marja Pikej žβatam čien šoγaleš, ćeβer žβatažom. Pikejže lekteš-at, Marjan žβatažom müγren, müγren čia, osal žβatažom. Či-at, kajaš tüñalot. — „Ja, Pikej, muro!“ maneš Marja. Pikejže maneš: „Tiń moñon ćeβer žβatam čišoć-at, tiń muro!“ maneš. Marjaže muraš tüñaleš:

„Oš alašam, ašalte, etc.“

Digitized by Google

Oš alašaže oγeš ašalte, ši lupšože o lupšalt, iźe piže oγeš optalte, oš βarašože o ćokmalte. Pikej oške muraš tüñaleš:

„Oš alašam, ašalte, etc.“

Oš alašaže ašalta, ši lupšože lupšalteš, iźe piže optalta, oš βarašože ćokmalta. Kajat, kajat, mien šuot kum iźaštplak teke. Uβer kuβan üd'rom Marjam töröškö šondat, Pikejom iźaštplak omośa türeš šondat, ik šuldoš kindom puat, Marjan ońʒolnožo türlö, türlö ši. Kaś lieš; Pikejom imńolan šuđo kuđaltaš koltat. Pikej šuđom kuđalt-at, imńoβlakom jüktaš tüñaleš-at, muraš tüñaleš:

„Kočmo šuđođa rok liže,
Jümö βütta βür liže!
Pike(j)γoćon Marja liom.“

Šuđon kuđalten pura pörtoškö; iźaštplak ik šuldoš kindomkona puat, Marjan ońʒolnožo türlö, türlö si. Kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot, Pikejom ađak šuđo kuđaltaš koltat. Ađak muraš tüñaleš:

„Kočmo šuđođa rok liže, etc.“

Kuđalten pura. Šuđožom imńoštplak oγot koč. Iźaštplak onʒat imńoštplakom; imńoštplak oγot koč šuđožom, rokmalten βeŕe šoγat. Iźaštplak manot: „Βañ'šaš iŕe.“ Kaś lieš; Pikejom šuđo kuđaltaš koltat, βañen lektot. Kuđalt-at, muraš tüñaleš:

„Kočmo šuđođa rok liže, etc.“

Kuđalten pura pörtoškö Pikej; iźaštplak jođot: „Molan toγe manat?“ manot. Pikejže maneš: „Kum iźamβlak teke toĺom-at, Pikejγoćon Marja liom. Moń ćonemlan ođa išano-γoń, atsa, oš alašam kićkena!“ Oš alašam kićkat; iźaštplak tene šińʒot: „Ja, muro!“ maneš Pikej Marjam. Marjaže muraš tüñaleš:

Digitized by Google

„Oš alašam, ašalte, etc.“

Oš alašaže oγeš ašalte, ši lupšožo o lupšalt, iźe βiže oγeš optalte, oš βarašože oγeš ćokmalte. Iźaštplak manət Pikejəm: „Ja, tiń muro!“ Pikejže muraš tüñaleš:

„Oš alašam, ašalte, etc.“

Oš alašaže ašalta, ši lupšože lupšalteš, iźe βiže optalta, oš βarašože ćokmalta. Iźaštplak Pikej žβatam Marjaleć kuđaš nalət-at, Pikejlan čiktat; Marjan ške žβatažəm škalanže čiktat; Pikejəm töröškö šəndat, Marjan omośa türəškö šəndat, ik šuldeš kindəm puat, Pikej ońʒəlno türlö, türlö śi. Marjam imńəlan šuđo kuđaltaš koltat, ške βañen lektət. Marja šuđəm kuđalt-at, muraš tüñaleš:

„Kočmo šuđəđa rok liže,
Jümö βütta βür liže!
Pikejγećən Marja liəm.“

Imńəštplak kočkət, jüət. Marja pörtoškö pur-at, Marja omośa türəštö šińʒa, Pikej töröštö šińʒa; Pikej ońʒəlno türlö, türlö śi, Marja omośa türəštö kukšo kindəm kočkən šińʒa. Iłat-kašat. — Jomak ońeš, məń teńeš.

15.

Tuməna lieš. Tuməna ćaška βuješ požašəm ošta. Kum iγəm ošta. Ćaška türəškö rəβəž toleš: „Tuməna, tum tum! Ik iγeđəm kuđalte, tum tum! Küźen-at kočkam, tum tum; βolen-at kočkam, tum tum; ruen-at kočkam, tum tum; ik iγeđəm kuđalte, tum tum!“ Tuməna šorəkteš, šorəkteš, ik iγožəm kuđalta. Rəβəž jer βokten nañgaj-at, kočkeš.

Er lieš, ađak rəβəž toleš tumənan deke: „Tuməna tum tum! Ik iγeđəm kuđalte, tum tum! Küźen-at etc.“ Tuməna šorəkteš, šorəkteš, kuđalta. Rəβəž nalən kaj-at, jer βokten βojźeš-at, kočkeš. Tuməna müγren, müγren šińʒa; šoγerten toleš: „Molan müγret, tu-

Digitized by Google

mona?“ maneš šoγerten. — „Mom om müγre?“ maneš tumona: „Rəβož toleš-at: „Tumona, tum tum,“ maneš, „ik iγeðom etc.““ Šoγertenže maneš: „Küźen kočkašože kitše uke, ruen kočkašože toβarže uke; molan pukšet iγeðom rəβožlan?“ Šoγerten kajen kolta.

Er lieš; rəβož aðak toleš: „Tumona, tum tum etc.“ Tumonaže maneš: „Molan tolańeć iγem kuðaltem? Küźen kočkašet kiðet uke, ruen kočkašet toβaret uke; kiźot-at kok iγem oltalen kočkoć.“ Rəβəšše maneš: „I təðe, šoγerten kalaśen!“ Maneš-at, kaja; kajat, jer βokten βojźeš, kol'šen kojen kia. Šoγerten toleš rəβož ðeke; šoγerten maneš: „Šińǯa kojat koješ, čoγərðok; kutan kojat koješ, čoγərðok.“ Rəβož ðeke mia šoγerten, šińǯažom čüñgalaš töća; rəβož šoγertenəm kučen kuðalta. Rəβəšše maneš šoγertenəm: „Molan tumonalan kalaśošoć?“ — „Kalaśəte-mo lion?“ maneš šoγerten. Rəβəšše maneš: „Tińom k'ren puštam.“ Šoγertenže maneš: „K'ret-k'ń-at, om kolo; tošket-koń-at, om kolo; kum pərće počem kučen šüšö kaškaš lupšalat-koń, iže kolem.“ Rəβož kum pərće počšoγoć kučen lupšal kolta, počšo lekton, šoγerten kajen kolta. Rəβož kiðeš počšo βele kien kəðeš. Šoγerten maneš: „Rəβož kutanom urγošom, rəβož kutanom urγošom.“ — Jomak ońoš, moń teńoš.

16.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, üðorošt lieš. Aβaže βütlan kaja, üðoržö ćora šelon kəðeš. Ćora šelšožla parńažom rual kolta. Aβaže βütlan mien toleš-at, üðoržö parńažom koñgambal šeñgelke solen kolta; aβažleć jəðeš: „Aβaj, tuβərom! Aβaj, jolašom!“ Aβaže tuβərom pua, jolašom pua, üðoržö mari kočal kaja. Kaja, kaja, korak tene βaš lieš. Korakše jəðeš: „T'rnalće, p'rnalće, kušk kajet?“ maneš. Üðoržö maneš: „Mari kočal.“ — Korakše: „Moń jörem?“ maneš. — Üðoržö jəðeš: „Mom kočkat tiń?“ — „Kol'šo βoľoket ulo, moć ulo, kočkam,“ maneš korakše. Üðoržö maneš: „Uj-uj, tiń ot jörö molańem!“ Kaja, kaja; šoγerten dene βaš lieš. Šoγertenže jəðeš: „T'rnalće, β'rnalće, kušk kajet?“ — „Mari kočal,“ maneš üðoržö. — „Moń jörem?“ maneš šoγertenže. — „Mom kočkat?“ ma-

Digitized by Google

neš, üðoržö joðeš. Soγertenže maneš: „Koľšo βoľoket ulo, moć ulo, kočkam," maneš. — „Uj-uj, ot jöřö tiń molańem!" — Üðoržö kaja, kaja, tumona ðene βaš lieš; tumonaže joðeš: „Kušk kajet?" — „Mari kočal." — „Moń jöřem?" — „Mom kočkat?" — Ćoβ-iγet ulo, moć ulo, kočkam," maneš tumonaže. Üðoržö maneš: „Tiń ot jöřö molańem." Kaja, kaja, arlan dene βaš lieš, arlanže joðeš: „T'rnalće, β'rnalće, kušk kajet?" — „Mari kočal." — „Moń jöřem?" — „Mom kočkat?" — „Pura βundaš šüřet ulo, pura pundaš ružat ulo, kočkam," maneš arlanže. Üðoržö maneš: „Uj-uj, ot jöřö molańem!" Kaja, kaja; koľa ðene βaš lieš. Koľa joðeš: „T'rnalće, β'rnalće, kušk kajet?" Üðoržö maneš: „Mari kočal," maneš. — „Moń jöřem?" maneš. — „Mom kočkat?" maneš üðoržö. Koľaže maneš: „Ik pura ložašem ulo, ik köršek üem ulo." Üðoržö: „Jöřet," maneš. Koľa rožoško purat, koľa požašoške. Kaš lieš, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot; üðoržö maneš: „Ja, kuγ'źa, meľnam küeššaš! Ložašeðom kondo!" Koľaže ložašožom konda, meľna ruašom luγat, pörteš oltat, meľna küeštaš tüňalot. Üðoržö maneš: „Kuγ'źa, üeðom kondo!" maneš. Koľaže üľan kajen kolta, üom konda umoša pomošešože-γ'na. Koľa tuškaltaleš, kočkoldaleš meľnažom; tuškaltaleš, kočkodaleš; üžö poten kaja. Üðoržö maneš: „Toðo-γna, toðo-γna üet lieš-mo? Mi, kondo aðak!" Koľaže kajen kolta. Ruš βaton köršek türoškože mi-at, aðak umoša pomošešože-γna kondaleš. Toleš-at, tuškaltaleš, kočkoldaleš meľnažom; tuškaltaleš, kočkoldaleš, üžö potal kaja. Üðoržö maneš: „Toðo-γ'na üet lieš? Mi, utlarak kondo!" maneš. Koľaže kajal kolta; ruš βaton köršekše türoškö mi-at, nultalten šińǵa. Ruš βate βütlan kaja; koľam užeš-at, βüt βaraž ðene koľam paren kolta. Koľaže kolen kolta, ruš βate koľam naleš-at, šükembalke sola.

Üðor koľažom βuča, βuča; ške kočal kajen kolta. Kočal toleš, ruš βaton ðene βaš lieš. Ruš βatoleć joðeš üðor: „Kuγ'źam užoć?" maneš. Ruš βatože üðorleć joðeš: „Kuγ'źat mo iľe?" maneš. Üðoržö kalaśa: „Koľa iľe," maneš. Ruš βatože maneš: „Koľa moňon üjem kočkeš iľ-at, moń βüt βaram ðene par'šom-at, šükembalke kuðaltošom." Üðor koľažom naleš-at, šükšö jondaleš pošta, kum meľnam pošta, koľažom tojaš šüðren kaja. Muren, muren kaja:

Digitized by Google

„Koźor koźor kiźajet,
Ćop ćop βümajet.“

Torke pundoš teke šueš, maneš: „Torke pundoš jöŕa?“ maneš. — „O jöŕö,“ maneš.

Aðak kaja muren, muren:

„Koźor etc.“

Kož pundoš teke šueš, joðeš: „Kož pundoš jöŕa?“ maneš üðor. — „O jöŕö,“ maneš. Aðak muren, muren kaja:

„Koźor etc.“

Kue pundoš teke šueš, joðeš: „Kue pundoš jöŕa?“ maneš. — „O jöŕö,“ maneš. Aðak muren, muren kaja:

„Koźor etc.“

Muren, muren kaja, šopke pundoš teke šueš: „Šopke pundoš jöŕa?“ maneš. — „Jöŕa,“ maneš. Koľažom šopke pundoš tüñan toja, pundoš βuješ kum meľnažom pošten koða, ške kaja terkože muren, muren:

„Koźor etc.“

Tolon šueš terkože. Ruš eγe šuðolan mien toleš, šužen-at šužen; kum meľnam užeš-at, nalon kočkeš. Nalon kočkeš-at, oške: „Ptru!“ maneš-at, kutanž-at maneš; oške: „Nö!“ maneš-at, kutanž-at maneš. Terkože toleš, šuðožom jastara, kuβan ḑeke kaja mužeðoktaš: „Kuβaj, mužet!“ maneš; kutanž-at maneš. Kuβaže mužeðeš, mužeðeš-at: „Pundoš βuj meľnam kočkoć-mo?“ maneš. — „Kočkom,“ maneš. — „Aβatlan kum meľnam küeštokt-at, namien pošte pundoš βujoško!“ Aβažlan küeštokt-at kum melnam, naleš-at, namien pošta, möñgeš toleš: „Ptru!“ maneš, no-m-at uke; „Nö!“ maneš, no-m-at uke. Iľat-kašat. — Jomak ońoš, moń teńoš.

Digitized by Google

17.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'ża lieš, eryošt lieš. Kuralot, šüľom βüđat, t'rmalat; šüľešošt jükšö tunemon. Šüľešošt oktošom šondat. Kaś lieš; kočkot, jüot, umalaš βojżot. Er lieš, umalen kińelot; eryoštom oktoš onžaš koltat. Šüľoškožö mien šueš-at, oktošešože ik jükšö pižon. Jükšon punžom kož tul dene jüľalta, terkože nañgaja, žβatam čikta. Kaś lieš, kočkot, jüot, umalaš βojżot. Er lieš, umalen kińelot; šeškoštom βütlan koltat. Jükšöβlak tolot muren, muren:

„Jükšon üđor Jükšaľće,
Aβat, ećat küštoš."

Šeškože kalaśa:

„Kožan eryе Kožđemor
Kož đul dene jüľaltoš,
Mon dene miem?"

Neryen ik postollen puen kođat jükšoštplak. Šeškože postolžom pasma jomalan keređen kođa. Büđom koštaleš-at, kajen kolta. Pörtoškožö mien pur-at, kuβaže jođeš: „Moš jomoć, šeške?" maneš. Šeškože maneš: „Šük βüt joγoš-at, βučen šoγošom." Kaś lieš, kočkot, jüot, umalaš βojżot. Er lieš, umalen kińelot; šeškoštom βütlan koltat. Šeškošt pasmambalke mi-at, jükšöβlak tolot muren, muren:

„Jükšon üđor etc."

Šeškože maneš:

„Kožan eryе etc."

Jükšoštplak ik postollen puen kođat; postolžom pasma jomalan keređen kođa. Büt̆šom koštaleš-at, kajen kolta. Terkože toleš, pörtoškö pur-at, kuβaže jođeš: „Moš jomoć, šeške?" maneš. Šeškože maneš: „Šük βüt joγoš-at, βučen šoγošom." Kaś lieš, kočkot, jüot, umalaš βojżot. Er lieš, umalen kińelot; šeškoštom βütlan koltat. Pasmambalke mi-at, jükšöβlak tolot, jükšoštplak nuraš tüñalot:

Digitized by Google

„Jükśon üđor etc.“

Šeškože maneš:

„Kožan eryе etc.“

Jükśoštplak ik postollen puen kođat; postolžom pasma jomalke keređen kođ-at, βüđom koštaleš-at, kajen kolta. Terkože mi-at, pörtoškö pur-at, kuβaže maneš: „Mo šuko jomoć, šeške?“ maneš. — „Rumbokan βüt joγoš-at, βučen šoγošom.“ Kaś lieš; kočkot, jüot, umalaš βojżot. Er lieš, kińelot; šeškoštom βütlan koltat. Pasmambalke tolon šoγaleš-at, jükśöβlak tolmom užeš-at, žβatažom kuđaš košk-at, postolžom keređaš tüñaleš. Keređa, keređa, pundoš βuješ šoñalten kođa žβatažom, oške jükśöβlak tene kajen kolta. Βučat, βučat, eryošt kočal kajen kolta, ši lupšom naleš, tolon koraš tüñaleš: „Βatem!“ manon, tüken kolta, pundošože śümorlen kaja. Müγren, müγren, žβatažom poγen kaja. Iłat-kaśat. — Jomak ońoš, moń teńoš.

18.

Ik kuγ'ża lieš, kok kuβaže lieš, kok üđoržö lieš: kuγo βaton üđoržö, iże βaton üđoržö lieš. Kuγo βaton üđoržö śińʒaš kaja. Śińʒa, śińʒa; ik mundram šüđr-at, terkože toleš. Mundražom aβažlan pu-at, aβaže törżaγoć sola. Mundra kuržeš. Üđoržö lekteš-at, mundra počeš kuržaš tüñaleš. Mundra kuržeš, üđor kuržeš, mundra kuržeš, üđor kuržeš, üđor ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užoć?“ maneš. — „Mundrat tene it li,“ maneš kuβa; „m'lańem somol oštaš polšo!“ Üđor puom numaleš, βüđom numaleš; kočkot, jüot; üđor kajen kolta. Üđor kuržeš, mundra kuržeš, üđor ik kuβan deke mien pura, kuβaleć joδeš: „Kuβaj, mundram užoć?“ maneš. Kuβaže maneš: „Mundrat tene it li; m'lańem somol oštaš polšo!“ Üđor βüđom numaleš, puom numaleš; kočkot, jüot, kajen kolta. Üđor kuržeš, mundra kuržeš; üđor ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užoć?“ maneš. Kuβaže maneš: „Mundrat tene it li; m'lańem

Digitized by Google

ik somol oštaš polšo!“ Üðor puom numaleš, βüðom numaleš. Kaś lieš; kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš; umalen kińelot, kočkot, jüot; kuβaže maneš: „Mundrat tene it kaje; šošom (od. šom) pünžö tüňgö šošom köšö toleš.“ — „Jöřa,“ maneš üðor; uľmo kürom naleš, šošom pünžö tüňgö mi-at, pünžö βujoško küźen šińźeš. Pünžö βujoško küźen šińźeš-at, muraš tüňaleš:

„Šošom köšö, šošom köšö,
Ik šuret ši, ik šuret šörtńö.“

Šošom köšöβlak tolot-at, eryeðalaš tüňalot. Eryeðalot, eryeðalot; kokton, kumoton kolen koltat. Pünžö βujγoć βol-at üðor, uľmo küreš pošt-at, kuβan deke šüðren toleš. Tolon pura kuβan deke. Kaś lieš; kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot, kočkot, jüot; uľmo γüřom naleš-at, aðak kaja šom pünžö tüňgö. Mien šueš-at, pünžö βujoško küźen šińźeš, muraš tüňaleš:

„Šošom köšö etc.“

Tolon šuot-at, eryeðalaš tüňalot. Eryeðalot, eryeðalot, koktotšo kolen kolta. Mološtplak kajat; pünžö βujγoć βol-at üðor, uľmo küreš pošten šüðren toleš. Kaś lieš, kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš, umalen kińelot, kočkot, jüot; uľmo γüržom naleš-at, aðak kaja üðor šošom pünžö tüňgö; tolon šueš-at, pünžö βujoško küźen šińźeš, muraš tüňaleš:

„Šošom köšö etc.“

Šošom köšoštplak tolon šuot-at, eryeðalaš tüňalot. Eryeðalot, eryeðalot, iktože kolen kolta. Mološtplak kajen koltat. Uľmo kürešože pošt-at üðor, toleš kuβan deke. Tolon šueš-at, kaś lieš. Kočkot, jüot, umalaš βojźot. Er lieš; umalen kińelot, kočkot, jüot. Üðoržö türö türlaš šińźeš. Üðoržö loň pojen.

Üðoržon aćaže üðoržom kočal toleš. Komdom šonda, toleš, toleš, ik kuβan dene βaš lieš, kuβaleć joðeš: „Üð'rem užoć?“ maneš. Kuβaže: „Užom,“ maneš; „m'lańem somol oštaš polšoš-at,

Digitized by Google

mundraže počeš kuržo," maneš. Aðak kuγ'źa kaja; kaja, kaja, βeś kuβan dene βaš lieš: „Üð'rem užoć?" maneš. — „Užom," maneš kuβaže; „m'lańem somol oštaš polšoš-at, mundraže počeš kuržo." Aðak kuγ'źa kaja, kaja, kuβan deke mien pura, kuβaleć joðeš: „Üð'rem užoć?" maneš. Kuβaže: „Užom," maneš; „moń denem üð'ret šińǵa." Kuγ'źa üðoržom oγeš-at palle, loñ pojen. Kuγ'źa üðoržom terkože nañgaja. Terkože tolon šumo γoðom iźe pi opta: „Mandar lar lar lar, akam pojen toleš." Iźe βatože lekteš-at, pižon jolžom paren tuγa: „Molan toγe manat?" maneš; „„Kolen toleš," man!" maneš. Tolon purat kuγ'źa ðene üðor, kuγo βaton üðoržö loñ pojen.

Iźe βate üðoržom šińǵaš kolta. Šińǵa, šińǵa, ik mundram süð'r-at, terkože toleš. Mundražom aβažlan pua. Aβaže naleš-at, törźayoć solen kolta. Mundra kuržeš; mundra počeš üðor lekteš-at, kuržeš; mundra kuržeš, üðor kuržeš, üðor ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užoć?" maneš. Kuβaže maneš: „Mundrat tene it li; m'lańem ik somol oštaš polšo!" maneš. Üðoržö maneš: „Tiń somolet ošten šińǵaš jara omol, mundra počeš kuržaš küleš." Mundra kuržeš, üðor kuržeš, üðor ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užoć?" maneš. — „Mundrat tene it li; m'lańem ik somol oštaš polšo!" Üðoržö maneš: „Tiń somolet ošten šińǵaš jara omol, mundra βočeš kuržaš küleš." Mundra kuržeš, üðor kuržeš, üðor ik kuβan deke mien pura: „Kuβaj, mundram užoć?" maneš. Kuβaže maneš: „Mundrat tene it li; m'lam ik somol oštaš polšo!" Üðoržö maneš: „Tiń somolet ošten šińǵaš jara omol, mundra poštek kuržaš küleš." Mundra kuržeš, üðor kuržeš; üðor šošom pünǯö tüñgö mien šueš; mien šueš-at, pünǯö βujoško küźa. Pünǯö βujoško küź-at, muraš tüñaleš:

„Šošom gösö, šošom gösö,
Ik šuret ši, ik šuret šörtńö."

Šošom kösöβlak tolot-at, pünǯom eryaš tüñalot. Pünǯom eryat, eryat, jöřokten poštat, üðoržom kočkon koltat.

Kuγ'źa imńom kićka, üðoržö kočal kaja. Kaja, kaja, ik kuβa ðene βaš lieš: „Kuβaj, üð'rem užoć?" maneš. — „Užom," maneš kuβaže; „mundra počeš kuržo," maneš. Kaja, kaja kuγ'źa, βeś ku-

Digitized by Google

βan dene βaš lieš: „Kuβaj, üð'rem užoć?“ maneš. Kuβaže: „Užom,“ maneš; „mundraže počeš kuržo,“ maneš. Kuγ'ża kaja, kaja, kumošo kuβan dene βaš lieš: „Kuβaj, üð'rem užoć?“ maneš. Kuβaže: „Užom,“ maneš; „mundraže počeš kuržo,“ maneš. Kuγ'ża kaja; kaja, kaja, šošom pünǧö tüñgö šueš, üðoržon lužom βeľe mueš. Kuγ'ża müγren, müγren lužom poγen opt-at, terkože toleš; terkože tolon šuaš tüñaleš-at, piže optaš tüñaleš: „Mandar lar lar lar, akam kolen toleš.“ Iże βatože lekteš-at, pižon jolžom paren tuγa: „Molan toγe manat?“ maneš; „„Pojen toleš,“ man!“ maneš. Kuγ'ża tolon pura, üðoržon lužom-g'na opten toleš. Iľat-kašat. — Jomak ońeš, moń teńeš.

19.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'ża lieš. Kuβa ðene kuγ'ża kińem βüðat. Kińešošt kiša tunemeš. Kuβaže maneš kuγ'žažom: „Kuγ'ża,“ maneš, „kińešna kiša tunemon; oktošom šondošaš.“ Kuγ'žaže: „Šondošaš,“ maneš. Kuβa ðene kuγ'ża kińešošt oktošom šondat. Kaš lieš; kočkot, jüot, umalaš βojźot.

Er lieš, umalen kińelot; kuβaže maneš kuγ'žažom: „Kuγ'ża, oktoš onǧaš kajšaš.“ Kuγ'ża oktoš onǧaš kaja; oktošešože ik kiša pižon. Kišažom konda kuγ'ża, pörtoškö purta; kuβa ðene kuγ'ża manot: „Kišanam jumolan pušaš iľe.“ — „Pušaš,“ maneš kuγ'ża. Kuβa mońǧaš olta; kuγ'ża mońǧaš pura, kuγ'ża maneš kuβalan: „βara mońǧaš pur-at, mie kiša šol kočkaš!“

Kuγ'žaže kišam nañgaja jumolan puaš. Ćaškaroške mien šoγaleš-at, oške pu poγaš kajaš tüñaleš; kišaže maneš: „Kuγ'žaj, pu poγomešket ik ukšeš-k'na šińǧolden muraltem.“ Kuγ'žaže kišam kolta, kišaže ukšoško küźen šińǧeš, muraš tüñaleš: „Poćoldi ćondaβi roj roj roj.“ Kuγ'žaže pu poγen toleš-at, kišam maneš: „Kiša, βolo onde!“ Kišaže maneš: „Ću, ik ukšešem-g'na šińǧolden muraltošašem ulo.“ Kišaže mura: „Poćoldi etc.“ Kuγ'žaže: „Ja, βolo onde!“ maneš. Kišaže maneš: „Ću, βuješožo-γ'na šińǧolden muraltošašem ulo.“ Kiša βujoško küź-at, muraš tüñaleš: „Poćoldi etc.“ — „Ja, βolo, kiša!“ maneš kuγ'ża. Kišaže ćoñešten kolta: „Kuγ'žan kutanom urγošom!“ maneš.

Digitized by Google

Kuβaže mońʒaš puren, užar možerom čien, kande ojan üštom üštalon, kiśa šol kočkaš toleš. Kuγ'źaž ðeke toleš-at, kuγ'źažleć joðeš: „Kuγ'źa, kiśat βara?" maneš. Kuγ'źaže maneš: „Kiśam pu poγemeškem ik ukšeš šińʒolden: „Muraltem," mań-at, ćoňešten koltoš." Kuβa ðene kuγ'źa möňgeš tolot. Iłat-kaśat. — Jomak ońeš, moń teńoš.

20.

Ik kuβa lieš, ik kuγ'źa lieš, eryešt lieš. Ik keče iľ-at, ik iaš lieš; kok keče iľ-at, kok iaš lieš; latkok keče iľ-at, latkok iaš lieš. Latkok iaš lieš-at, aćažom pikš joňež oštoktaš kolta. Aćažlan kalaśa: „Pikšože liže put-ak peľ-ak; joňešše liže put-at kum pešer." Aćaže küzńeteš oštokten toleš, toleš-at, eryežlan pua. „Aćaj, aβaj, maneš eryože, moń moðaš kajem." Eryešt moðaš kaja, orβeźeβlak teke šueš-at, muraš tüňaleš:

„Iź-ak kuγ-ak rβeźeβlak,
Mońom moðaš purtalza!"

Orβeźoštplak manot: „Ona purto," manot; „ja, pikšeðom küškö lien kolt-at, komdok βoć-at, püet tene purlon ćare!" Erye pikšežom lüjen kolt-at, püjež ðene purlon ćara: „Ja, purteða?" manon joðeš orβeźeβlakleć. Orβeźoštplak manot: „Ona purto," manot; „ja, i jomalan kolmokten-at, lekton kertat-koń, purtena." Eryom i jomalan kolmoktat, iom löltal, lekton βojźeš. Eryože joðeš: „Onde purteða?" maneš. Orβeźoštplak manot: „Ona purto; ja, kü kurokom čumal šalatet-koń, purtena." Eryože čumal kolt-at kü kurokom, šalanen kaja. Latkok patoryoć ik patoreš βeľe kien koðeš eryože. Eryožom töřaβlak teke nańgajat, namien šuktat-at to eryom, kalaśat: „Latkok patoryoć ik patoreš βeľe kien koðo," manot. Töřaštplak paša jeňoštlan kalaśat: „Noll ik šüľan βińemom künʒoza!" manot. Paša jeňoštplak noll ik šüľan βińemom künʒat, eryom kitšom, jolžom kürtńolat, βińemoške kuðaltat; ške kajat.

Digitized by Google

Korak toleš. Eryе koraklan kalaśa: „Ej, korak, korak!“ maneš; „aβam, aćamlan kalaśe!“ Korakše maneš: „Šińʒa kojat koješ, čoγorđok; kutan kojat koješ, čoγorđok.“ Korakše maneš-at, kaja. Ađak šoγerten toleš: „Ej, šoγerten, šoγerten!“ maneš; „aβam, aćamlan kalaśe!“ Šoγertenže maneš: „Šińʒa kojat etc.“ Šoγertenže maneš-at, kaja. Ađak kombo kajok toleš; eryе kombo γajoklan kalaśa: „Ej, kombo γajok, kombo γajok! Aβam, aćamlan kalaśe,“ maneš: „nell ik podpilkam kondošt, nell ik üškežom kondošt!“ Kombo γajokše toleš-at, kuγ'ża đene kuβalan kalaśa: „Kuβaj!“ maneš; „kuγ'żaj!“ maneš; „eryoć nell ik podpilkam küštoš, nell ik üškežom küštoš, nell ik šüľan βińemešte kia.“ Kuβa đene kuγ'ża manot: „Nemnan eryonan lužo šuk ertak ošemon.“ — Kombo kajokom past'ren koltat. Kombo γajokše eryož đeke mi-at, kalaśa: „Aβat, aćat oγeš išane,“ maneš. Eryože maneš: „Tol, βolo toške, šuldrešet śeren koltem!“ Kombo γajokše βińemeške βol-at, šuldrešože śeren kolta: „Pozalosta, tolešt!“ maneš. Kombo kajok kajen kolta kuγ'żan deke, kuβan deke; toleš-at, kalaśa kuβan dene kuγ'żalan: „Eryođa nell ik podpilkam küštoš, nell ik üškežom küštoš, nell ik šüľan βińemešte kia; moń ćonemlan ođa išano-γoń, šuld'rešem śeren koltoš.“ Šuld'ržom, śeromožom onʒat-at, kuβa đene kuγ'ża eryošt teke kajat, nell ik üškežom nalot, nell ik podpilkam nalot. Eryošt teke mien šuot, mien šuot-at, töřan paša jeňoštplak užot, töřalan kalaśat: „Aβaže, aćaže tolon nell ik podpilkam konden, nell ik üškežom konden.“ Töřaštplak paša jeňoštplaklan kalaśat: „βińemeške šükom jöřektoza!“ manot. Paša jeňoštplak jöřekten kuđaltat šükom, kuγ'ża đene kuβa nell ik podpilkam βeľe kuđalten kertot, šükom jöřekten šondat tićak; monare jöřektat, tunare küża. Kuβa đene kuγ'ża terkošt kajen koltat-at, eryoštlan nellom oštat. Eryošt βińemgoć lekton toleš-at, toleš, toleš, tolon šueš, pörtoškö pura, aβaž đene aćaže nellom čüktat. Pükeneš šińʒeš-at, kindoštom kočkeš: „Nollet, βišlet, kutanet, βujet,“ maneš-at, kočkeš. Aćaže eryožom čučon kolt-at, upšožo βolalden βojżeš, aćaže eryožom palla. Iľat-kašat. — Jomak ońoš, moń teńoš.

Digitized by Google

II. Tuštoβlak.

(Mośka ßańan eryože.)

1. Šopke pörtem, jər törźan. — Murða.

2. Klatəm puðərtem-at, lölten om kert. — Ćora šeľmaš.

3. Iźaž ðene šoľ'žo ik üštom üštalənət. — Peče piðoš.

4. Iźaže šoľožom pastra, pastren oγeš šu. — Oraβa.

5. Küśen körγeš nañgajem, möñgeš par imńe ðene konden om kert. — Reβe.

6. Kürtńö üškožem pu šuran. — Šoγa.

7. Šol poðošto kürtńö šoleš. — Imńe uφšašte (od. umšašte) sorlok.

8. Kürtńö üškožem, muš počan. — Ime.

9. Kaś tene olok, er ðene kuruk. — Žβata poγomaš i βaχšmaš.

10. Kutanže rožən, nerže βožən. — Kaće.

11. Kajem, kornem oγeš koj. — Puš tene joγomo.

12. Maśka ðene piŕe βaš onžat. — Koñga ðene törźa.

13. Kuγəźa ðene kuβa užar məžerom čijenət, poršən üštom üštalənət. — Mužər veńok i veńokon piðošəže.

14. Nuroško kajem-at, terkem onža, nurγoćon terkem tolamat, nuroško onža. — Kəðalošte toβar.

15. Kittəme, joltəmo pu-šeñge βujəško küźa. — Uməla βićorañge.

Digitized by Google

(Ćikin Jamet erγeže.)

16. Šopke pörtem törźatome. — Muno.

17. Ćara pištoške tupoń küźem. — Šojak šoještmaš.

18. Pörtem jor iškom krenam. — Porńašte uχš.

19. Pörtem jor βüŕañom (od. kandram) šuφšonam. — Pört jor moko.

20. Pört βujoštem kosal terke. — Toloźe.

21. Pünžö βujγoć šuźo šoreš. — Ćora neŕ.

22. Pajki βujom Tojki čüñga. — Kińe βujom kiśa čüñga.

23. Kožlašte iźe pi opta. — Toβar jük.

24. Kožlašte totar βate jaβolokom saken. — Piźle kićke.

(Alipa, Mädchen aus Karshi, Mikola aus Karshi und Ivan Feodorov aus Patam.)

25. Ćeβer ulam, üδor omol; počem kužo, βüľö omol. — Reβe.

26. Pačem toβar βondo rožon. — Pot sakome eñža (od. eryak).

27. Šim alašam βošt puren, βošt lektam. — Kapka.

28. Kutanže sorla, βujžo šerγe. — Aγ'tanon poššo, kekerekše.

29. Šim alašam kü kurokom (od. kü γur.) taβa. — P'laška.

30. Imńože jela, kok tortaže o tarβane. — Vüt tene śer.

31. Βujtomo kiśa arka γoč ćoñešta. — Šuδo poleš.

32. Kučo, Morza! Kučo, Morza! Kučotomo-mo, Morza? — Sasloñga kit kučem.

33. Kurok tene ćaška tör šoγat. — Köršekeš kumož pütormaš.

34. Ške iźo-γna, k'ražom (od. p'rńam) tarβata. — Ti.

35. Ćaškambalne ćaška, uχšož (od. ukšož) joδe požaš, požaš joδe muno. — Purśa.

36. Luδo možer, kusk(o) kajet? Kumda umša, tolat mo paša? — Tüľok tene šiχš.

Digitized by Google

37. SSočkombalne ßočko, šondašombalne šondaš. — Pikan dene puč.

38. (Θ)ške iźo-γna, śerošom śera. — Olom uđren kajmaš lumom.

39. Koňgambalne kuγo piŕe urm(o)žeš. — Ćaň mūγormaš (od. k(o)romaš).

40. Tuγulaćem toleš-at, toßar ßondeš śinʒeš. — Olombal.

41. Tuγulaćem iźon kučem. — Opśa (od. oφśa) kit kučem.

42. Ar luđo šuňgalteš-at, šeňgelćonže i γ(o)lma. — Korka.

43. Keňežom jaßoγa, telem örđa. — SSoleš i kolmomaš, leßomaš.

44. Pört koklaške pel ječe đene küźem. — Üp korno.

45. Kumošto ßujošto kumot kađor. — Tul kađor, ßüt kađor, korno kađor.

46. Kumošto ßujošto kumot tutlo. — Omo tutlo, ßüt tutlo, tul tutlo.

47. Iśer Mari muren toleš, oš alaša šöňʒal toleš. — Aγ'tan muromaš, ßolγaltmaš.

48. Pišter ßošt tuman kaja. — Ložaš šokmaš.

49. Er-at ßut ßut, kaś-at ßut ßut. — Jol pitmaš, ruđomaš.

50. Kiškon pura, joson lekteš. — Lamoštom purtomaš, ćaraž đene lukmaš.

51. Pion ßojźeš, uškalon kiŕeleš. — Šoňalok.

52. Kuγ'žan salma, tarßataš o li. — Pualt-iđom.

53. Kuγ'žan uφš türon kajen. — Pundošombalne lum.

54. Pörtoškem purem-at, tuγ'laćem šuko; tüγö lektam-at, tuγ'laćem uke. — Jol kiša.

55. Tušto, tušto tuštanaj
Korom sarom jaktanaj.
— Ušmen dene soγan.

56. Pörtem ßokten köťorem uškal kia. — Lum kürt.

57. Jeroište pološon, pološon koješ. — Pot-koγ'ťo.

58. Ške iźo-γ'na, šimel kaloklan jöŕa. — Muškoš.

59. Imńem poro, kićkaš o li;
Püγem ulo, suφšolaš o li;

Digitized by Google

Solam ulo, čučaš o li.

— Maška, sonar-βol, kiške.

60. Müγren βola, βoštolon küźa. — SSüt tene βeðra.

61. Kurokkoćon ter muńźalta. — Ur βolomaš pu-šeňgoγoćon.

62. Iškeš sakaš lieš, sondokeš poštaš o li. — Počal.

63. Peče βokten sokor sösńa kuðaleš. — Poran.

64. Aćaže jol pitmeške erγože olašk-at šueš. — Murjaγoć šiχš lekmaš.

65. Ruš βate šüðö pačaš čien. — Koβostan.

66. Kok šorok ik kaβanom küreš. — Kłńźola šüðormaš.

67. Sorokoβoj pećke nolle šüðošan. — Šuðo kaβan.

68. Šim añaš oš nöšmom βüðošom. — Jelaneš šorća šorćalomaš.

69. Aramašte pot šoleš. — Kutko šue.

70. Üštom üštaltem-at, kola; šümžom, mokšožom (od. moχš.) nalam-at, oγeš kolo (od. o γolo). — Torkom jor pečkem-at, koška; βoššom rualam-goń (od. rualań-goń), o γoško.

71. Ćontomo ćonanom kuča. — Kišeš kutko pižeš.

72. Kittome, joltomo Jumom uðoleš. — Šipka.

73. Ańaka Mańaka ćorkom pajγelde. — Ańok.

74. Moðolkaže ćeβer, mariže osal. — Meňge, šüγö šoβoćo.

75. SSićambalnem kurćak-kuβa törštoleš. — Imńe pološ.

76. K'latemon tükožö kužo. — Šoγerten poč.

77. K'latem pel jolan. — Kombo.

78. Kolβećoštem kürtńö šuar. — Mlande rüðö.

79. Poćoldi pator. — Purša.

80. Kolβećoštem nočko preže kia. — Pom'la.

(Takjana, Mädchen aus Patam.)

81. Počšo mur-at, nerže arkašte. — ßüt korka.

82. Šondaš βütlan kaja. — ßüt korka.

83. Ške iźo-γna, müγorokta. — Soγan.

Digitized by Google

84. Ćontəmo ćonanəm kuča. — Murδa.

85. Keče onʒen, pu-šeñge βeleš. — Šuδo solomaš.

86. Poγoľom poγoľom pel kormež. — Süzľö.

87. Nəl totar βate ik jaβolokom šoñalaltənot. — Üstel.

88. Aktolla kul, Jañgojźa ojźa. — Opśa, opśa jañak.

89. Βujžo kumət, jolžo ikte. — Šańok.

90. Proβolokombalne oš kombo šińʒa. — Oβarćok.

91. Joškar aγ'tan pu βele pižon-at, ümoržö mučko o δarβane. — Kiš.

92. Jumošto βujošto kumot uke. — Oš βarašon šöržö uke; teñoz γoč lektaš küβar uke; jumoško küźaš šopšar uke.

(Pajβaros Pörəśən erγəže.)

93. Iktəže šoγa, βeśəže kia, kumošəžo kaja. — Meñge, kaška, korno.

(Külβi Jasanon üδoržö.)

94. Iźe oto jor lum lumeš. — Βaχš joñožomaš.

95. Tünö kandaše, pörtəštö nolot. — Pört uγ'l.

96. Kuγo nur pokšelne kürtńö keśten šoγa. — Sarana.

97. Ik moγoržo iŕ, βeś moγoržo kožla. — Küŕok.

98. Üškož süanlan kaja. — Šüβor.

99. Nolətše kušta, iktəže soβa. — Imńe jol, imńe poč.

100. Šorδom šüškolam-at, kum i (od. kum iošken) βüržö joγa. — Pečke.

Digitized by Google

III. Juβlak.

(Külβi Jasanən üδəržö.)

1. Jük jommələn ju.

Er keče lölten toleš; er keče löltmašəm kok kopaž δene soβalten, jəlməž δene nulalən, möńgeš ćaktaren ik satəšte kunam kerteškoń (pužəźo δene loktəźo): tunam iže məńəm pužəžo, loktəžo!

(βolγəδo) βolγalt toleš; (βolγəδo) βolγalt tolmašəm kok kopaž δene etc.!

Er üžara (od. ižara) kojən toleš; er üžara kojmašəm kok kopaž δene etc.!

2. Kiške šińʒalan.

Püśö pulat kerδən püśešəže kiške šińʒa azen, törštəl kunam kerteš-koń: tunam ik satəšte iže ik parńašəm azəže!

Püśö pulat toβarən püśešəže etc.!

Püśö pulat küźən püśešəže etc.!

3. βür lekmələn.

Joškar mlandən joškar βüržəm sorla δene püčkən ik satəšte kunam joktaren kerteš-koń: tunam iže məńən βüŕem joγəžo!

Šim mlandən šim βüržəm etc.!

Oš mlandən oš βüržəm etc.!

Er üžara kuźe šulen kaja-γoń, tuγe šulen kaj'že (osalže)!

Digitized by Google

4. Šükšondallan (od. Šükšendallan).

Šükšondal: „Ik satəšte kočkam, jüam, pətarem," manše, indešl(e) iaš kotśo šopke leštašəm luđən šukten ik satəšte kunam kerteš-koń: tunam iže m'lam kəsəlеže!

Šükšondal: „Ik satəšte kočkam, jüam, pətarem," manše, šəml(e) iaš kotśo pünžö lüśəm luđən šukten etc.!

Šükšondal: „Ik satəšte kočkam, jüam, pətarem," manše, βiśl(e) iaš kotśo kue leštašəm luđən etc.!

Püšö pulat kerđem peleńem, püšö pulat toβarem peleńem, püšö pulat küźem peleńem; ruem, tüem, šuləštam, kuroštam: ik sat šińźen ćəten onže kert!

5. Imńən müškorže koršta-γoń: aśəralan (od. aź.).

Šörtńö tomnojγəćən šörtńö štik śöśkemalten, puđeštalten lekteš:

tuđəm ćara šümešəže, moχšešəže šörtńö aldər đene opten, tüśen, šińźen kunam kerteš-koń, tunam iže ik satəšte aśəra imńəlan loγalže!

Ši tomnojγəćən ši štik etc.:

tuđəm ćara šümešəže, moχšešəže ši aldər đene etc.!

Ćińźi tomnojγəćən ćińźi štik etc.:

tuđəm ćara šümešəže, moχšešəže ćińźi aldər đene etc.!

6. Tul ajarlan.

Tul kaškala jülen, pörton toleš; Ut βüđəškö puren kajen, Ut βüđəm šüañđen, lomožañđen, kočkən, jüən, pətaren kunam kerteš-koń: tunam iže ik satəšte tul ajar nalže m'lańem!

Tul kaškala jülen, pörton toleš; Patam βüđəškö puren kajen, Patam βüđəm šüañđen etc.!

Tul kaškala jülen, pörton toleš; Peśer βüđəškö puren kajen, Peśer βüđəm šüañđen etc.!

Digitized by Google

Ü kuźe šula,
Mü kuźe šula,
Er tüt'ra kuźe šula,
Er pokšəm kuźe šula:

ik satəšte tuγok šulen kaj'že (tul ajar)!

7. Kilalan.

Nəll(e) ik arkašte nəll(e) ik kornəm ik βereš konden, pəškemden kunam kerteš-kəń: tunam iže məńəm aδeme pužen, lokten kertše!

Nəll ik arkašte nəll ik pamašəm ik βereš uššen, joktaren kunam kerteš-kəń etc.!

Nəll ik arkaš šočšo nəll ik pu-šeñgəm, ik pərće lüś koδəte (od. koδəteγeće), ik pərće ləštaš koδəte, luδən šukten kunam kerteš-kəń ik satəšte: tunam etc.!

8. Kiške čüñgalmələn.

Kükšö kurək βujəšto šörtńö sondək, šörtńö sondəkən körγəštəžö šörtńö terke, šörtńö terken körγəštəžö porśən mundra; kiške tuško mien, čüñgalən, nalən, kočkən, jüən, pətaren kunam kerteškəń ik satəšte: tunam iže məńəm čüñgal kertše!

Kükšö kurək βujəšto ši sondək, ši sondək körγəštəže ši terke, ši terken körγəštəže porśən mundra etc.!

Kükšö kurək βujəšto ćińʒi sondək, ćińʒi sondək körγəštəže ćińʒi terke, ćińʒi terken körγəštəže porśen mundra etc.!

9. Šińʒa jəlmələn.

Šörtńö jəpš (od. jəφš) kerlən, ši jəpš kerlən, ćińʒi jəpš kerlən, šińʒa jəpš kerlən, šəmle šəm türlö mələnde rüδəγəć onʒen, saβərnen kunam kerteš-kəń: tunam iže ik satəšte šara šińʒan, šim šińʒan, luδo šińʒan šińʒa jəlme βoćšo!

Šörtńö jəpš etc.!
Šörtńö jəpš etc.!

Digitized by Google

10. Jeň oγeš kert-keń, pužek tene kia-γeń.

Ik püž ðene katmanem ešten, parńaž ðene βurγem ešten, oň luž ðene kürtńö kolmem ešten, mlande pundaške künʒen puren, mlandon aβažem te mlandembalke šüðralten lukten, aj-aj aβap! manteγeće, mland aβa litemašen, šüañden, lomežañden, ik satešte kočken, jüen, petaren kerteš-keń: tunam iže osal kesełeže!

„Ik satešte kočkam, jüam, petarem," manše osal, βüt pundaške puren kajen, βüt aβam šüðralten, lukten, βüt aβa litemašen, te mlandembalan, aj-aj aβap! manteγeće, šüañden, lomežañden etc.!

Mland(e) iľanеme γotśo pu-šeňgem šemle šem türlö arkašte, βoššem küškö, mučašežem ülkö, uńʒelo šoγalten, iľandaren: βoššem βoš šemen, pužem pu šemen, rüðežem rüðö šemen, ukšežem ukš šemen, šümžem šüm šemen, leštašežem leštaš šemen, rezšem (od. ressem, reśšem) rez šemen, βuješože kukem šińʒekten, murekten, šemle šem türlö kalek tene moktanen, šoγal kunam kerteš-keń, meńem iže aðeme pužežo, loktežo ik satešte!

Ške kutan šolež ðene βüŕañem ešten, pulβuj toβekšo ðene toškaltešem šten, kuγo jumo ðeke küźen kajen, kuγo jumo litemašen, te mlandembalke šüm'ren, aj-aj aβap! manteγeće, šüañden, lomežañden, ik satešte kočken, jüen, petaren kunam kerteš-keń, tunam iže kočšo meńem ik satešte!

Ške kutan šolež ðene βüŕañem punen, örðež luž ðene toškaltešem šten, pujeršo jumem aβažen βačež γoč lupšalen (od. luφš.), pujeršo jumem te mlandembalke šüm'ren, aj-aj aβap! manteγeće, ik satešte kočken, jüen, petaren kunam kerteš-keń, meńem ik satešte tunam iže kočšo!

Ške kutan šolež ðene βüŕañem punen, örðež luž ðene šopšarem ešten, küðorćö jumem aβažen etc.!

Kuγo jumo ðene, pujeršo jumo ðene, küðorćö jumo ðene βaš šoγal mutlanen, kok jolže ðene tošken, kok kitše ðene kučen, kuγo jumo litemašen, pujeršo jumo litemašen, küðorćö jumo litemašen, te melandembalke šüm'ren etc.!

Nell ik er ðüt'ra kuźe šula, tuγe šuložo; nell ik er βokšem kuźe šula, tuγe šuložo!

Digitized by Google

Püšö pulat kerðe peleńem, püšö pulat toβar peleńem, püšö pulat küźö peleńem; ruem, tüem, šuləštam, kuroštam: ik sat ćeten šińǵen onǯe kert!

11. Tošto kol'šo ajźam kočkeš-koń.

Ške kutan šolož ðene βüŕañom punen, örðož luž ðene šopšarom ošten, kuγo jumo ðeke küźen kajen, šörtńö kapkam puren, šörtńö toškaltošom küźen, šörtńö opśam puren, kuγo jumon aβažon erγožom, šörtńö lepšošte (od. leφš.) kečoše erγ(e) ajźam, aj-aj aβap! manteγeće, luźorten (od. lujź.), kunam kočkon, jüon, potaren kerteš-koń: mońon ajźamom iže kočšo!

Ške kutan šolož ðene βüŕañom punen, örðož luž ðene šopšarom ošten, küðorćö jumo ðeke küźen kajen, ši kapkam puren, ši toškaltošom küźen, ši opśam puren, küðorćö jumon aβažon erγožom, ši lepšošte kečoše erγ(e) ajźam, aj-aj aβap! manteγeće, luźorten, kunam kočkon, jüon, potaren kerteš-koń: tunam iže kosolože tošto kol'šo mońon ajźamlan ik satošte!

Ške kutan šolož ðene βüŕañom punen, örðož luž ðene šopšarom ošten, pujoršo jumo ðeke küźen kajen, ćińǵi kapkam puren, ćińǵi toškaltošom küźen, ćińǵi opśam puren, pujoršo jumon aβažon erγožom, ćińǵi lepšošte etc.!

Digitized by Google

IV. Jumo uðəlmaš.

(Mətrij Kanəš erγəže.)

Poro kuγo jumo, poro pujəršo jumo, poro küðərćö jumo, poro erγe pujəršo jumo, poro jumən as (od. jumo nas), poro mir jumo, poro jumən aβa, poro kaβa, poro piambar, poro šukćoβlak, poro surtlo m'lande βoðəž, poro arńa γečən šukćo, poro m'land aβa, poro keč aβa, poro tələź aβa, marðež aβa, poro pokšəm kuγ'źa, pokšəm kuβa, (poro βüt aβa), poro ješ perke, ješlan iľaš kužo ümərəm pu; poro βoľək šočən, βoľək pujəršo, βoľək perke, βoľək śaβuś, βoľək kazna, βoľək kazna sura-βočəš, βoľək kaznaðəm počeltare; poro šurno šočən, šurno pujəršo, šurno perke, šurno śaβuś, šurno kazna, šurno kazna sura-βočəš, šurno kaznaðəm počeltare; poro mükš šočən, mükš pujəršo, mükš perke, mükš śaβuś, mükš kazna, mükš kazna sura-βočəš, mükš kaznaðəm počeltare; kum tükö ši βundo kazna, ši βundo kazna sura-βočəš, ši βundo kaznaðəm počeltare!

Poro kuγo jumo, pujəršo jumo, küðərćö jumo, erγe pujəršo, jumən as, mir jumo, jumən aβa, kaβa, piambar, poro šukćoβlak; tače ońʒəl tićmaš sukər kinde ðene, kuγo salma βuš tene, kuγo jašman šorβa ðene tə kuγo üstələmbalćən ləštəš kučəšəm, ši puš perkem βüčken, toβ'len nalza iľe; šikš üpšəškö tolən, βurźalən, tul sol γańe jətərələkeš, šikš kańe kuštələkeš, ereləkeš nemnam koðəza; osaləm šikš šutəmaške, tulən šikšən korðel koltəγeťta (pro-γećta) iľe! manən, tuðəm βitnena, kumalənа, amin; śerlaγ'šan liźa iľe, poro jumoβlak! Tuðəm pumənа γoðəm tutlan tau-štena.

Digitized by Google

Ońʒel tićmaš tene pajelem joδena teleťta (pro telećta), poro jumoβlak; te kürtńö jükeškö telen βurźalen, βurś kańe peškeδelekem, kürtńö γańe jeteralekem melana puza iľe; osalžem pulat küźeδa δene, pulat toβareδa δene kürtńö jük šoktetemaške, jüt śer jemalke, joγen βüt joγen šutemaške, kinde šöńʒal kočtemaške (od. kottem.) ruen, pasterkalen kolteγeťta iľe! tuδem βitnena, kumalena teleťta, tu pajelem joδena, poro jumoβlak, poro šukćoβlak, amin; śerlaγ'šan liźa iľe, poro jumoβlak, ik kańaš lien!

Poro jumoβlak, poro šukćoβlak, koštmašte kornan leštеza memnam, šińʒemašte reskalan; türlö azapkećen, kataγećen, jolaβalaγećen, talβe küźöγećen, talβe toβaγećen, oltemo tulγećen, pužeźoγećen, loktelšoγećen, poro jumoβlak, eške sakleza (od. -źa) iľe; joňoletemo uš akelem, šürtnetemö kučem puza iľe! Ala kučen leštеme oralde kaznambalke tušman šonešo ulo, kum tükö kuδo köγö ješ ńuγarembalke tušman šonešo ala ulo: tušmanlan pute, tušmanem tupeń past'rza; kum dükö βića köγö βoľek kaznam sakleza; kum dükö šurno kaznambalke ala tušman šonešo ulo, tu tušmanem tupeń past'rza; mükš kaznambalke ala tušman šonešo ulo, tu tušmanem tupeń past'rza; kum dükö ši βundo kaznambalke tušman šonešo uloγeń, tu tušmanem tupeń past'rza; kučen leštеme oralde δene, kum dükö ješ ńuγar δene, kum δükö βića βoľek kazna δene, kum δükö šurno kazna δene, mükš kazna δene, ši βundo kazna δene iľaš-kašaš kužo ümerem, kužo (i)-γečem, tazalekem, kańellekem, kuγo sulekem puγeťta! tuδem βitnena, kumalena, poro jumoβlak, teleťta, pajelem joδena, amin; śerlaγ'šan liźa! Tuδem pumeδa γoδem tutlan tau-štena, poro jumoβlak!

Keče γańe (od. kečo γańe) βolγeδelekem, teleźe γańe tićmašlekem, mlande γańe pojanlekem, βüt kańe jeteralekem, šokšo γańe tutlelekem, eŕ ćolpan gańe lölten iľaš, šuršo γańe törštel iľaš, und(o)r γańe poγo poγen iľaš, koma γańe nuškešt iľaš, βaraśem γańe βečematen iľaš, umela γańe talγoštol iľaš, purśa γańe jöŕeδel iľaš, śaśka γańe pelet iľaš, šište γańe (od. šište γ.) kumelt iľaš, porśen γańe ümer solen iľaš kužo ümerem, kužo i-γečem puγeťta iľe! tuδem βitnena, kumalena, poro jumoβlak, teleťta, amin; śerlaγ'šan liźa iľe! Tuδem pumeδa γoδem tutlan tau-štena.

Digitized by Google

Kok šešem jot βaš lien, kokten βojźen, kumeten kińelen, šem üð'ran, indeš eryan lien, šem üð'rem šem βüt mučaške marlan puen, indeš eryežlan indeš βüt mučaškeć üðerem nalen; ik lümžö eleške kajen, βeś lümžö kuγ'žaške kajen; kok šešem jot βaš lien, šešem roðo kuko γańe lien, βaš palaśen iľaš kuž(o) ümerem, kužo i-γečem puγeťta iľe! tuðem βitnena, kumalena, teleťta joðena, amin; śerlaγ'-šan liźa iľe, poro jumoβlak! Tuðem pumeða γoðem tutlan tau-štena.

Ješ perkem koštmaštože kornan lešten, šińźemaštože reskalan lešten, tuðem saklen türlö azapkećen, türlö kataryećen, joňeletemo uš akelem, šürtnetemö küčem puza iľe; talβe küźeγećen, talβe ðoβarγećen, oltemo tulγećen, pužeźo loktoźoγećen, eške poro jumoβlak, sakleγeťta! tuðem βitnena, kumalena, amin; śerlaγ(e)šan liźa iľe! Tuðem pumeða γoðem tutlan tau-štena.

Kečo γańe βolγeðelekem, teleźe γańe tićmašlekem, βüt kańe jeteralekem, šokšo γańe tutlelekem, er ćolpan γańe lölten iľaš, šuršo γańe törštel iľaš, und'r γańe poγo poγen iľaš, koma γańe nuškešt iľaš, βaraśem γańe βečematen iľaš, umela γańe talγešt iľaš, purśa γańe jöŕeðel iľaš, śaśka γańe pelet iľaš, šište γańe kumelt iľaš, porśen γańe ümer solen iľaš kuž(o) ümerem, kužo i-γečem puγeťta iľe! tuðem βitnena, kumalena teleťta, poro jumoβlak, amin; śerlaγešan liźa (i)ľe! Tuðem pumeða γoðem tutlan tau-štena.

Tu ješ perkeľan er-at kaś-at kučen βüčkemö kum tükö poro porolek lien; šošem šuen; kum neřen lukten kolten nur šereške; suserźem taza lešten, iśeržem tüž lešten, tüššem tülö βujan lešten, tuðem onźen, kondešten, saklen, kočmo (od. kotmo) šuðežem noľ ešten, jümö βütšem aš ešten, βojźen kieme βeržem töβa šten, tuðem saklen kukšo košaryeγeć, küčan püankećen, kelγe laβrayećen, kelγe pamaš šińźayeć, tuðem saklen ajar šińźayeć, ajar jelmeγeć, pužeźo loktoźoγećen; šeže šuen, šim m'landeš lum βojźen: βića küðeń βićam ušen pečen, kum neřen lukten koltemem indeš neřen konden peteren, jüt rüðeštö prejźe jükeš pomežalten, paran jükeš, ćoma jükeš pomežalten; jüktaš lukten: ik mučašeže βake türeštö, βeś mučašeže oralde jerye lien; tošto kalek marilan pumo βoľek kaznaðam, βoľek tüβerćoktam puγeťta iľe! manen, tuðem βitnena, kumalena, amin; śerlaγ'šan liźa, poro jumoβlak, ik kañaš lien! Tuðem pumeða γoðem tutlan tau-štena.

Digitized by Google

Šošəm šuən: aγ'tan γańe aγa štas žap šuən, kok kürtńəm βaš moδəkten; əškanže uñəm, jönəm puen, žβatažəm keləštaren, βitəm(e) imńəžlan βiəm puen; ik aña uγələško mien, šoγalən, pəsməla! manən, ik lele kašəm saβren, ikte küδəń kumətəško šukten, kumət küδəń βiźətəške, šəmətəške, indešəške, indeše küδəń tümen kašəm saβ'ren pəšten, tümen kaš küδəń ik arkam šim pəl γańe saβren pəšten, kum türlö urləkəm opten, luktən, βəsməla! manən, ik pərćəm kəškalən: tümen pərćəm šočəkten, βoššəm kəsal derke kumdək šaren, oləmžəm nemər pot kańe nuγəδən šočəkten, munə γańe tutən, ü γańe nəźəlγən ləšten, julγ(o) omež γańe peñgəδən kušten, mučašəžəm ši poldəš (od. βold.) kańe tutən ləšten, šərkažəm šərkalandaren, śaśkažəm śaśkalandaren, umər küδərćet tene, umər βolγeńʒet tene, umər marδežet tene, umər jüret tene küeštən šukten nönʒək kańe, tuδəm saklen lele pokšəmgəćən, jüštəlan šokšəlan naləktəte, kožγa marδežγəćən saklen, i šolemgəćən saklen, tuδəm sut βoľəkkəćən saklen, sut koľaγəćən, sut arlan, sut šərćək, sut šukš kopšañgeγəćən saklen, šińʒəkten; lektən, onʒen, koštən nur uγəl jəδe, tolən, puren, kuδo körγəž δene jəβərten, ojľen, ješ ńnγarže δene šińʒen; žap šuən: βačešəže kaδər γürtńəm pəšten, urβaldəm kerγalten, moδən, βoštələn, jəβərten, ik aña uγəleš mien šoγalən, pəsməla! manən, ik oləm pərćəm šulən, pərć(e) olmeš kültam toδən, külta olmeš kopnam əšten, kopna olmeš nur uγəl jəδe kaβanəm opten šənden; oto γańe (od. otə γ.) kojəšlandaren šińʒəkten; ala βoľək puδərten koδen, ala kitše βošt joγen γoδən, ala jolžo jəmalan toškalt koδən añambalan: köt'r ləštəte, aβaže poməško poγen, purtəγećet kaβanəške! tuδəm βitnena, tuδəm kumaləna, tuδəm puγećet iľe! amin; śerlaγ'šan liźa iľe, poro juməβlak! Tuδəm puməδa γoδəm tutlan tau-štena.

Šəže šueš, šim m'landeš lum βojźeš, iδəmγəć iδəməške kültam kuśaraš žap šueš; lele tuləmbalan konden, šənden, koštaš tüñalən, koštəšan ləšten, lele tuləmbalćən saklen lele tul šikš βošt, kəraš tüñalən, kərəšan ləšten, iδəm tić kəšələm kuen šənden, umər marδežəške pualtaš luktən, pualtaš tüñalən, oš βüć (od. oš βić) ošma γańe kum, nəl k'latəm kuen šənden, ońʒəl tićmašəžəm jumələn, kaβalan pelešten, šužen tolšəm temen kolten, küčen tolšəlan pəšten kolten, joδən tolšəlan numalten kolten, kečeš kum, nəl tau-rakmatəm nalən šińʒen; taγnaγəć, šokteγəć küŕəltəmö, tošt-ak tošt-ak, kośk-ak kośk-ak!

Digitized by Google

manən, kočkən, jüən pətətəme, tošto kalək marilan pumo šurno perkem (od. šurnə βerkem), šurno kaznam m'lana puγeťta! (od puγećet) manən, tuδəm βitnena, tuδəm kumaləna, amin; śerlaγəšan liźa (i)ľe! Tuδəm puməδa γoδəm tutlan tau-štena.

Joγəńʒo kumdək m'landəšte liən; ala aćaž ləštəme βopš-m(ə)rat, ala ške štəməže, ala kuaćaže əštəme ulo: ülelžəm, küšəlžəm tör marδaš konden, tupəń šoγəšəžəm meľən saβ'ren, köryəžəm ćińʒi βol γańe βolγaltaren, šištəžəm šiən, šörtńən kojəkten; ala ojźan mükšet ulo, ala eľ mükšet, ala keče oñəšto šokta, ala tələźe oñəšto šokta, ala kü γurək'štet šokta, ala teñəz ot'rošto, ala tekte mükšet ulo: mükš aβa šulδərəm peñgəδemδen, püśman goč šime pəl γańe pu tüñ jəδe konden βurźaltarəγećet! manən, tuδəm βitnena, tuδəm kumaləna, amin, śerlaγ'šan liźa iľe, poro jumoβlak! Tuδəm puməδa γoδəm tutlan tau-štena. Iśəržəm tüž ləšten, tüššəm tülö βujan ləšten, jolkom pašaźe ləšten, tutlan jörəšaš śaśkam śaśkalandaren, kožγa marδežγəćən saklen, lele tumangəćən saklen, küčan püanγəćən saklen, ajar šińʒaγəćən saklen, ajar jəlmeγəćən saklen, pužəźo loktəźoγəćən saklen, šińʒəkten; onʒaš lektən, onʒen koštən, lulen, lućkəlen muən, puren; əške užtəməžəm jeñ užən kalaśen; kuδo köryəž δene, jəγər poškəδəžo δene jəβərten, ojľen, šińʒen; nönʒək kańe küešt šukten; küźaš žap šuən: jolən mien, jolən numal tolən, imńe δene mien, laβra γańe βarlaltən, imńəmbalan sakalen, tolən; imńe šələž ləδəryen ləδəryen; konden kerttəməžəm korem mučan kerkelen koδen, ońʒəl tićmašəžəm juməlan kaβalan pelešten, ate šüalt'šəžəm kuδo γöryö ješ ńuγarže δene, jəγər poškəδəžo δene, purəšo lekše roδo kukəž δene kočkən, jüən; pətətəme mü perkem (od. mü β.), mü kaznam puγeťta iľe! tuδəm βitnena, tuδəm kumaləna, amin; śerlaγəšan liźa iľe, poro jumoβlak! Tuδəm puməδa γoδəm tutlan tau-štena.

Urβeźeβlak, urβeźeβlak poγ'nen; škanəšt uñəm, jönəm puen, iźe pižəm ner üpšan ləšten, orkamakšəm ćalak ləšten; nur šer'ške lektən kajen, münd'rkö šonen lektən, ləšne muən; tupəń kaj'šəžəm meľən saβ'ren, kužo kišažəm küćəkemden; — lastra βočan uret ulo, kopka jolan meŕañet ulo, šim počan joset ulo, jelen koššo joškar rəβəžet ulo, jelen koššo šim rəβəžet ulo, nur küδ'ret, nur šuźet ulo; — oš kuγəžan eśenlək tene kaška poməš jəδe kińelten, pu tüñ jəδe kap saβen, nalən kajaš uñəm, jönəm puγećet! manən, tuδəm βitnena, kumaləna; tu-

Digitized by Google

ðəm puməða koðəm tutlan tau štena. Skanže uñəm, jönəm šten; tupešože lupəm kerten, münd'rkö šonen, šim kožlaške lektən oškelən, ləšne muən; tupəń kaj'šežəm meľən saβ'ren, kužo kišažəm küčəkemden; — jelen kaj'še kužo βuryan püčet, šorðet ulo, punan maškat ulo, jelen koššo tul rəβežet ulo, užar soγan lujet, ləmežet ulo, užaryen jañgaryen šoγešo tektet ulo; — oš kuγ'žan eśenlək tene kaška pomeš jəðe kińelten, pu tüñ jəðe kap saβen, nalən kajaš uñəm, jönəm puγećet! manən, tuðəm βitnena, kumal'na, amin; śerlaγ'šan liźa iľe, poro jumoβlak, ik kañaš lien! Tuðəm puməða koðəm tutlan tau-štena.

Kiša kuðalten βüt βokten βolemo γoðəm; — arama muźet, arama umelat, pužaš luðet ulo, pužaš jükšet ulo, βüt kolet, βüt undret, βüt šašket, βüt üškežet; — oš kuγ'žan eśenlək tene βüt šoñ gańe βütlan βoštareš, kap saβen, nalən kajaš uñəm, jönəm puγećet! manən, tuðəm βitnena, kumalena, amin; tuðəm pumet koðəm tutlan tau-štena.

Ala βoľəkkəć poγəmo taβešože lien, ala šurnəγəć poγəmo taβeš lien, ala nur košten poγəmo taβešože lien: lulen lulen piðən; oka γańe βolγaltaren, sonar βəl γańe koj(o)šlandaren, ćińźi γańe jüľalten; oš kuγ'žan pazareške lukten; ik akšəm kumətəško šukten, βiźətəške, šəmətəške, indešəške; sondək tić okšam opten, tolən, ik užašežəm šeñgeľan šonden, βeś užašežəm ońźelan šonden, ümbalanže, jəmalanže nalən, čien kiðeš jolešože, šöńźal nalən, kočkən, oš kuγ'žan pušežəm tülen, joðən tolšelan puen kolten, küčen tolšelan puen kolten; šüřaš pərće olmeš kučelt pətartəme kum tükö ši βundo kaznam puγeťta iľe! manən, βitnena, kumal'na, amin; śerlay'šan liźa, poro jumoβlak, ik kañaš lien! Tuðəm puməða koðəm tutlan tau-štena.

Onźəmo oš kuγ'žanam, ulo kalekšo ðene, ulo armiaž ðene iľašože-kaśašože kuž(o) ümərəm, kužo i-kečəm, tazalekəm, paterlekəm, pojanlekəm puen, koštmaštože kornan ləšten, šińźəmaštože rəskalan šten, türlö azapkećən, kataryećən, nakpolaγećən, jolaβelaγećən, talβe (od.-βə) küźəγećən, talβe toβarγećən, oltəmo tulγećən saklen, joñeletəmo uš akelem, šürtnetəmö küčəm puen, aj aβap! mante, neŕ βüremte iľaš-kaśaš kuž ümərəm, kuž(o) i-γečəm puγeťta! tuðəm βitnena, kumalena, amin; śerlaγ'šan liźa! Tuðəm puməða γoðəm tutlan tau-štena. Onźəmo oš kuγ'žalan keče γańe βolγəðəlekəm, teleźe γańe tićmašlekəm, er ćolpan gańe lölten iľaš-kaśaš, m'lando γańe pojanlekəm, šokšo γańe tutlelekəm, βüt kańe jeteralekəm, šuršo γańe törštel iľaš, und'r γańe poγo poγen

Digitized by Google

iľaš, koma γańe nuškešt iľaš, βaraśem γańe βečomaten iľaš, um'la γańe talγešt iľaš, purśa γańe jöŕeđel iľaš, śaśka γańe peľet iľaš, šište γańe kumelt iľaš, porśen γańe ümer solen iľaš kuž ümerem, kužo i-kečem, paterlekem, βienlekem puγeťta! manen, βitnena, kumalena, amin; śerlaγešan liźa, poro jumoβlak, poro šukćoβlak! Tuđem pumeđa γođem tutlan tau-štena.

Onʒemo oš kuγ'žaške kaješe aβan, aćan iγe kajen oš kuγ'žan reskal dene, aβaže, aćaže jumem uđeleš oš kuγ'žalan; aβan aβaže, aćan aćaže šorekteš oš kuγ'žaške kaješe iγežlan; ješan ješeže, iγan iγeže šorektet oš kuγ'žaške kaješe iγežlan βerć; aβaže aćaže jumem uđeleš ješ ńuγar iγe-šuβo reskalže đene: „Poro oš jumo, möňgeš saβren kond(o) iľe!"

Poro tul βođež, šikšet kužo, jelmet püšö; me βertna poro jumoβlaklan βitnen kumal, kajźańge šüβežem šukten, petaren, nalmien pu iľe poro jumoβlaklan! Poro tul βođež, šikšet kužo, jelmet püšö, poro jumoβlakleć tače ješ perkem jotna, ješlan kuγo sulekem jotna, kum dükö poro perelekem, kum dükö šurno kaznam jotna, mükš kaznam jotna, kum dükö ši βundo kaznam jotna: Ala küšnö pušaš kaznada ulo, ala ülnö m'landešte pušaš kaznada ulo, er tütra γańe lölten, βüt šoň gańe kumelten, kok tüńʒam βaš śaβeśtaren, küŕeltemö kürlö rezem puen šińʒeźa iľe, poro jumoβlak, ik kańaš lien; teleťta tu pajelem jotna! — Poro tul βođež, šukten, petaren ojan, šöŕan kindežem kuγo jašman šorβaž đene, te ši puš perkem, besmela! manen, tutlo kiđešt, jolešt tene pesmeltešt iľe! Poro tul βođež, šukten, petaren, nalmien pu iľe kajźańge šüβežem kit šüβež đene, amin! Śerlaγ'šan liźa iľe, poro jumoβlak, βejγe ik kańaš lien! Poro tul βođež, šikšet kužo, jelmet püšö; me βertna poro jumoβlaklan te ši puš (od. βuš) perkem telmaťlen nalmien pu! Pumet tar βara peštemeže, telmać aket škańeć liže, poro tul βođež!

Digitized by Google

V. Muroβlak.

(Jañgelde Murzak eryəže.)

1.

Arkaš pasəm kučaľəm
Šəðañ ðene šožlan βerć.
Toγ-ak porľa iľena-γoń,
Iľaš lieš ik ümər.

(Ömar Emaj eryəže.)

2.

Šošəm (-γəna) šueš,
Türlö kajok toleš,
Türlö (-γəna) murəžəm muraleš.
Türlö kajok muralmaš
Jöšö (od. jöš'-at) oγol,
Kuko (-γəna) muralmaš peš jöšö.

3.

Patam(-γəna) koč-at
Šolo küβar,
Ši orkamak lektoldaleš, šoldoryа.
Ši orkamak jološtо,
Oj, ši taγan,
Ojźažo(-laj) βuještožo ši kalpak.

Digitized by Google

(Ańuška, Mädchen.)

4.

Kue ćerat temelγe,
Elekser tuleš jüla.

Tiń jöratet eleksor,
Meń jöratem ćon γańe.

5.

Sondekem tićak, malem šuko;
Šočem(-γena) tolte om pośło.

Iľalme surtem körtńeća;
Čialme βurγemem, oj, laβeđan.

6.

Kukužo: „Kukuk!“ maneldaleš;
Kukulan(-at) šeđañem kö βüđa?

Kukulan šeđañem βüđalš-at ulo;
Melańem(-at) porem kö šona?

(Marzan, Külβin üđeržö.)

7.

Ruš arńa kečen lum lumeš,
Kuγežan imńe šöńʒalme γođem

Kuγežan imńeže šöńʒaleš.
Tuđon kalekše βujem lapešta.

8.

Üstel(-γena) teđe, üstel teđe,
Üstel(-γena) tićak si teđe.

Si kočkeldalšežlan tan teđe,
Pual šoγešežlan ađak tan teđe.

9.

Θšeš(-kena), kiđem, oj, kelmałe!
Parńašan(-at) piž(a)em pomeštem.

Kunam tolšaš kečeđom kalašal kolto!
Törźaγećon šińʒajem (od. -ʒam) o kaje.

Digitized by Google

(Mośka ßańan erγøže.)

10. Muro kuγøžalan.

Kuruk køðalne šoγa lost(ø)ra kue,
Kuruklan üšøk ulo (od. uldaleš).

Nemnan kuγøža iľøme γoðøm M(ø)lana üšøk ulo.

11. Muro šurnølan.

Küšnö jükśøn jük (od. jükšö) spaj,
Ülnö šurno arka spaj.

Mlana tø tüńʒašte mo spaj?
— Üsteľømbalne si spaj.

12. Süan muro.

Tüńʒašte mlande kumda,
Mlandøleć koja nø-m-at uke.

„Süan! Süan!“ manøt;
Süanleć koj(ø)šan nø-m-at uke.

13.

Kajen pøtøtøme korno,
Joγen pøtøtøme joγøn ßüt,
Tüγanen pøtøtøme oš tüńʒa.

14.

Jumo küð(ø)rta, mlande ćøtørna.
Aðeme tušman osal mutøm ojľa,
Nemnan šümna lüðeš.

(Jeßan Troškan erγøže.)

15. Süan muro.

Pört kajøket pört ßujøšto
Kombo liaš töćaleš;
Kað(ø)rγaleš, ßinaleš,
Ajźam øštaš töćaleš —
Ćøtør loñgøško ćøkaleš.

Digitized by Google

(Külβi Jasanon üδoržö; Külβin üδoržö Marzan.)

16.

Iźo-γ'na joškar alaša
Oľan kaja, βaške šukta(-leš).
Kočkašem pota, čiašem tüγana;
Taton ilomolan mo šužo?

17.

Er kińeľom, tüγö lektom,
Muralten(-at) kapkam (moń) počom;
Muralten kapkam (aj) moń počom,
SSek toltomo šočšem purtošom.

18.

Užar kuen liγož δene
Teloźaš βer'ške lüñgaľom;
Teloźaš βer'ške lüñgošom-at,
Oš kuγ'žalan salamom koltaľom.

19.

Er kińeľom, tüγö lektom,
Lekton-at šom šu, βolγalte;
SSolγaltomaš keče löltšö,
Aćam, aβam pajol nalte om kaje (od. oñ gaje).

20.

Üstelombalne(-t) oš oštop(-et),
Oš oštop pundašte sakorže;
Sak'r-at tutlo, mü-at tutlo,
Müleć, sakorleć tutlo šočšo.

21.

Pase kapka (od. pasa k.) βić oñan,
Mirlan βerćon ćondarlen;
Mirlan (βerćon) βujem poštomeškem
Oš jumemlan lekton kumalam.

Digitized by Google

22.

Patam(-že) βüt (od. βüđet) kumdan joγa,
Latkok umdor tañ ieš.

To šińʒalše (ɵ)ške šočšem
Latkok umdoron βajaže.

23.

Moń βićaškem it puro!
SSaraśem požašom poγen.

Moń šińʒaškem it onʒo!
Tolańet lišaš moń omol.

24.

Üstel jolet, nol jolet
Türlö siom numaleš.

Užar βujem, užar kapem
Türlö mutšom numaleš.

25.

Patambal pünʒer, kölγa pünʒer,
SSujžom šujźo kočkolden.

M'lana tušmanom šonošožon
SSujžo đene śösńa motkeće!

26.

Arka kükšö, pu-šeńge kužo:
Molande kuźe numaleš?

Užar βujna, užar kapna:
To tüńʒaž-at kuźe erta?

27.

Ošoleć ošo oš jükśojet (od. -šö),
Mamokleć puškođo üp(oj)et.

Oš kuγ'žan kalaśome mutšo
Ik mutšo šoγa teńg(e) akaš.

28.

Aćamlan salam, aβamlan salam,
Ćelkoβoj teńge pöľek liže,

Ćelkoβoj teńge pöľeklan;
Šočšem moń dekem una li!

Digitized by Google

29.

Parńaštet ulo ši šöryaš
Moðoldomaš βereš jomolden;

Jomoldomaš βerže palla βer:
Kükšö kurok βuj'što śaśkašte.

30.

Töreš βaχšme oš portoš,
Mükš aβa ońʒolno oš ćarša.

Oj (-γan), ćonem kušak luštarem?
— Üðorβlak loñgeš, moðošeš.

31.

Türlö, türlö śaśka ðene
Kaβan optaš βek o li.

To tüńʒam iłen šuktena-γoń
Uγoć tolon iłaš o li.

32.

Jumošto šüðor šuk(o) ulo,
Ši ðeñge lion βelγeće!

To šińʒalše (o)ške šočšem
Kupeć lion tolγeće!

33.

Patam βokten kok pu šoγa,
Loštašože (tuðon) βaš moðeš.

Ške šočšem ðene βaš liam-goń,
Üžoβor iγe γań-ak moðoldem.

34.

Ajða, kokton kajalona
Joγor soγan kočkoldaš!

Joγor(-že) soγan (oj) mü γańe,
Šočšem ðene me kokton ćon gańe.

35.

Omem šuo, umalaš βojźom,
Omem šińʒaš kajalon.

Omem šińʒaš mien toło,
Šočšem ušešem βojźon.

Digitized by Google

36.

Jološtem ulo kumda pušman kata,
Jolešet kelša-γoń, ađak nal!

Ćonlan ćon kelša-γoń,
Tače kaj-at, erla tol!

37.

Θnde puram šoltem-goń,
Pađian pu đene šoltem.

Puraže pörteš Pađian jor,
Me pörtona šočšo jor.

38.

Θnde pörtom löltokteň-goń,
Sak'roj küβarom βakšoktem.

Šočon roskalet oγeš li-γoń,
Sak'roj küβar βošt mal joγa.

39.

Pünžö βuješ tulom oltaľom,
Šiχšože ćoknen jumoško;

Jumoško ćoknalše šiχš oγol:
Oš kuγ'žaγoć tolšo salam.

40.

Kü γurokkoć lekteš lapka kü,
Ozangoć toleš toj pot (od. βot);

Kuγ'žaγoć toleš kande kaγaz:
Joškar ćurina ošemeš.

41.

Užar lepeńon šuld'ržo đene
Puš ošten joγošo ulo-γoń?

To tüńǵa đene βeš tüńǵam
Βoštalten iľalše ulo-γoń?

42.

Tuleš jüľalaš pu omol,
Βüđeš joγaš šanža omol;

Por-at omol, osal-at omol,
„Jeňleć möngö liam," manon, ört uke.

Digitized by Google

43.

Užar üžoβor liam-goń,
SSüt βarašet šińʒolden muren iłe;
SSüt βarašet šińʒon muren oń gert-koń,
Jüt omešet tolon końʒem.

44.

Meŕań kuđaleš sokmak tene,
Roβož kuđaleš joń dene;
Tololden tolte iłešoć,
Toldal koltešoć joń dene.

45.

Parńaštet ulo ši šöryaš
Kum kečošte pöŕok saβorna.
Tiń sayonet kum kečošte pöŕok,
Moń sayonem sat jođe.

46.

Er keče lölton toleš,
Pünʒö tüňan it šoγal, jüłalat;
Jüłaltomaš koγaγal,
Moń külešeň gođom šočš(o) uke.

47.

Puram šoltešom puratka đene,
Tuđon um(o)laže užarγe;
Puram jüaš unam üžom,
Üžmö(-γ'na) unam (o)rβeže.

48.

Aćamon umalmože kuko mamok,
Aβamon umalmože jükšö mamok;
Aβamon rođožo šočon aβa,
Aćamon rođožo müχš aβa.

49.

Kural kajme kaš korneš
Ik iaš toβolγon uχšešože
Ik iaš toβolγo kuškolden;
Atsa šińʒon lüňgena!

Digitized by Google

50.

Pörtet ońʒol ćon ajak,
Ćon ajak körγeštö ćon jemoš;
Ćon ajak körγeštö ćon jemoš,
Oš kuγ'žan βiašlokše ćon ulmaš.

51.

Užarγom, kandom čiaľom,
Urβaldem üľan loγaľe.
Θške šočšem tololdaľe,
Ƀujem poleš loγaľe.

52.

Oš kombemon iγeštp'lak
Patam śer pomošto moðoldat.
To pojanon surtoštožo
Moń om mur-at, kö mura?

53.

Kićkal tolmo tor alašamom
Möńgeš kajašem βeś imńom iða kićke!
Θnde tošeć (tololdal) kajem,
Šeńgelćonem βeś lümom iða lümdö!

54.

Ƀujoštem ulo pić šona-šoβoćem
Śaśka pološ tene timalme.
Oš kuγ'žan üðoržon
Türľö śaśkan ćuŕiže.

55.

Oš kuen, oj! liγože
Loće laće kojon šoγaleš.
Θške šočšem deke toľom,
Šočon aβa γańe koješ.

56.

Olokeš imńom kepšoltaľom,
Arkaške töryen küźaľe.
Latkok pase, latkok arka,
Šočšem kajaľe, moń kođom.

Digitized by Google

57.

Arkan βujoško küźałom,
Tüńʒan ümbalke onʒałom;

Tüńʒan ümbalke onʒalmem dene
Šočšemleć kotmom šom šińʒe.

58.

Korno kužo, arka kükšö,
Nojałom-γoń-at, oškołom;

Nojałom-γoń-at, oškołom;
Ušanałom-goń-at, ilałom.

59.

Ši βolakkoćon ši βüt joγa,
Kuγ'žan šim kombožo jüštolmö

Kuγ'žan šim kombožo jüštoleš;

koδom
Kuγ'žan kalokše βujžom lapošta.

60.

Er keče lölton toleš
Türlö śaśka kümö payoteš;

Užar βujemlan lele toło
Orβeźe iłalme payoteš.

61.

Patambal torker kölγa torker,
Latkok kuko šińʒon tań mura;

Latkok kuko jükom kološtalšože
Iźe šümžom kučal šorokteš.

62.

Šoma puč kočmet šneš-koń,
Šopker ńomalke puren koč!

Kuγ'žam užmet šueš-koń,
Tumo loštaš tene lüńgen košt!

63.

Üśtelombalne jaβoloket,
Šošaže kužo liγeće!

Nemnan onʒomo oš kuγ'žan
Ümoržö kužo liγeće!

Digitized by Google

64.

Oš šoβređom molan ot čie?
„Šokšožo tüγana," man šonet;

Ot-at mođoldo, ot-at βoštolal:
„Ümorem o erte," man šonet.

65.

Er γeče lölton, kupeš βojźeš,
Puldorćo mođon kińeleš.

Nemnan ümor ertalmeške
Iľoš namor liγeće.

66.

Patam βokten βićkož marđež pualeš,
Orkamak šoγen o tüšö.

Kuγ'žaγoć kaγaz toleš,
Olombalan šińʒon oγot tüšö eγo-βlak.

67.

Jüt jomal moγorom kande pol toleš,
Kuđo arkaš mien, jür jüreš?

Onde tošeć kajena-γoń,
Kuđ(o) olaš mien šoγalona?

68.

Šim alašam kuškožom,
Šim kožla pundašeš koltaľom.

Aćam-at uke, aβam-at uke,
Šim kožla pundašeš šočšo ulam.

69.

U pörton oš murjažom
Ošemden iľošaš pört kańe;

Mońom ćonet jöŕata-γoń,
Toškalt(o)šeđombalan užate!

70.

Kükšö kurok βujoško küźaľom,
Kum tor joγa mođon ertaleš;

Kum tor joγam onʒomem dene
Šočšemleć kotmom šom šińʒe.

Digitized by Google

71.

Eŕ-at ponar, kaś-at ponar,
Ponar joðe sorta tul;

Lu parńašem lu sorta požokten
Ƀučaľom, šočšem oš šuldal.

72.

Patam βokten olokeš
Ertak kande śaśka pošalon.

Ƀučaľom, šočšem oš šuldo;
Kande śaśka loñgeš jomoć-mo?

73.

Patambal arka kečolan melon,
Pütralton uñen šim šođan;

Šim šođañ tüređaš šuon šom kert,
Kinde pujoralton, par una lildaľom
(od. lildalna).

74.

Kükšö kurok βuj'ško küźaltom,
Mör śaśkam loñden oškoľom;

Tu mör küjon šueš,
Nemnan oš kuγ'ža tošt(e) uke.

75.

Temen lukmo sajka ši tüŕan,
Temen pumo korkaže šörtńö
tüŕan.

Onde kuγ'žalan mo salamom
koltena?
— Šörtńö βujan ši šöγaš.

76.

Pünʒö βujet pörton šińʒa,
Pünʒö kođalne müχš mođeš;

Pünʒö kođalne müχš motmo
γođom
Por(o) uľmon kiđoštože mal mođeš.

77.

Šim kožlaške puralaš
Korno mušo uľm(o) ulo;

Kuγ'žaγoć kaγaz toleš,
Otβet pušo jolm(e) ulo.

Digitized by Google

78.

„Šim aramašket om pural,“ mańom,
Šim šoptor tutlo purtałe;

„To eloške om dol,“ mańom,
Roðo šočšo tutlo kondałe.

79.

Šim alašam ši tayanan,
Šim aña uγolom taβaleš.

Moń kuγ'žalan salamom serem,
Iźe kajok šuldreš seŕaltem.

80.

Kiðoštem ulo šište kuðor korka,
Onat(o)r puon korkaže.

Nemnan onžomo oš kuγ'ža
Onat(o)r puon šaškaže.

81.

Oš šoβorom čiałom,
Urβaldem marðež löltałe;

Tińon mom šonen šińʒomeðom
Puren užaš azl(e) omol.

82.

Βujoštem ulo kuðor upšem,
Upšalalmem joðe kuðor(γa).

To šińʒalše oške šočšem
Užmem joðe jotošna.

83.

Atsa, üðorβlak, kajena
Patam βokten töβaške!

Oude tošeć kajena-γoń,
Patam βokten töβašte kö moðeš?

84.

Pörtem šeñgelne šoptor βondo
Jañak kükšoć oš küźö.

Oude tošeć kajeñ-goń,
Moń šićme törźašem kö šińʒeš?

Digitized by Google

85.

Patam βokten kumlo γut kombo,
Kumlo kuðońek-at ćošt šime.

Mońon šočšem šuk(o) uke:
Purmola šüryoštožö pač šime.

86.

Patam βokten ošmaštet
Komb(o) uke-γoń, luð(o) ulo.

Mońon šočšemon mož(o) uke?
— Šörtńožö uke-γoń, šiže ulo?

87.

Ozan tiak mom ošta?
— Šörtńö ðene lupšom puna(leš).

Nemnam oš kuγ'ža šöron onğa,
Maśkaleć-at polmežon onğa.

(Süan γoðom muromo muroβlak: 88—93.)

88.

Tendan pura oγatak poro:
Mialań-goń, poltom poštalam.

Üðor araka jüaš oγatak tamle:
Mialań-goń, üðorem śöraśem.

89.

Latkok šüðošan pura βočko,
Puraže poro: „Jüza!“ maneš.

Puraže poro: „Jüza!“ maneš;
Ojžaže möńgeš pastora.

90.

Šim šaleńge šialtaleš,
Šim pašalan žap šueš;

Kićkome imńe βujžom rujža,
(Möńgeš) pörtolaš žap šueš.

91.

Iðom körγeðom ćošt üštolal!
Aβon koralaš lektona.

Tör'št-ak korkam kučen šićsa!
Me tau lošten lektona.

Digitized by Google

92.

Patam βokten tərkeret
Ukšeranleć ukšeran limašet.

Past'ren tolšo süan mariβlak
Kosojleć kosoj limašet.

93.

Koktot, kumot puldorćo
Pi sol ńəmalć kuržaleš.

Nalden kajme üðəržö
Šińʒa sol ńəmalć onʒaleš.

(Kolomo γoðom muromo muroβlak: 94—100.)

94.

SSüt türöštö iľ(ə)met tene mo pajða?
Porśon dene püam ot püö.

Iľalmaš βeret palle βer,
Mien tolon iľaš ot jöŕö.

95.

Šim kuen ćoraže er
Eroksor tuleš jüľaleš.

Aćažən, aβažon iγəžəm
Me ona nañgaje-γoń-at, mialeš.

96.

Kuko: „Kukuk!“ ma(no)ldaleš
Kiamat töŕan kapkašte;

Kiamat töŕan kapkaže tuleš jüləšaš:
Nemnan šočšo βujom jomdara.

97.

Kande pol, počolt! Kande pol, počolt!
Onʒalam ojar kečožom.

Rok, počoltal! Rok, počoltal!
Onʒalam ške šočšemom.

Digitized by Google

98.

Lüñgal košmo lüñge kumǫžem
Užar ćaškar körγeš jomǫldoš.

To šińʒalše (ǫ)ške šočšem
Užar ćaškar longeš jomǫldoš.

99.

Jolan k'lat ońʒolan
Jolet piðǫn mom šińʒet?

Joleðǫm pið-at, βaške pit!
Kaj'šaš kornet kužo-ðǫr.

100.

Jolan k'lat ońʒǫlno
Βuroś kürtńö rüðañon kia.

Tör mǫlandǫm törśǫremden
Nemnan sočšo kialeš.

Digitized by Google

VI. Takmakplak.

(Marzan Külβin üδoržö.)

1.

Sar alašam koltaľom,
Sapar arkaš kučaľom;
Sap keremže sar liže,
Mučašože ćok liže!
Aβa luδet larkaleš,
Tuδon iγože βüt βokten;
Iźe šümem larkaleš
Jomon kaj'še šočšemlan;
Mime jošet ješ liže,
Jüt omožlan śet liže!

Šold'r šald'r samaβar
Kalaj koñgan ońʒolno.
Jüam iľe, βüt porśon;
Küźem iľe, śer tura.
Šold'r šald'r kuerla,
Saβornen onʒošom: sar jorγa.
Toškalat-koń, rašt toškal,
Molandeγoć tul lekše!
Tulžo poteže, šikšože kotšo,
Patam eleš tan kotšo!

(Jeβan Püδor erγože.)

2.

Koľtom koľtom tomb'rot
Latkok kolan liγeće,
Tombro śemet kelšaleš-koń
Jeñgatβlak ońʒolno.
Jeñga βate pel βate,
Meľna küešt šoγaleš;

Digitized by Google

Meľnambalnet ü šolmeške
Pört ońʒolket leγoldem;
Pört öńʒolnet mamoket
Toškalalaš jazok-tor.
Jazok-at oγol, sulok-at oγol,
Sulokaj motoron pašaže;
Sulokaj motor oγeš li-γoń,
M'lana ermak kušt(o) iľe?

(Pajβaros Pörośon eryože.)

3.

Kuγ'źaj, kuγ'źaj, kušk kajet? —
Lapaš kočkaš kajalam. —
Lapašeđom pi kočkon. —
Piže kušto? — Šükoštö. —
Šükšö kušto? — Tuloštö. —
Tulžo kušto? — SSüđoštö. —
SSütšö kušto? — Oβ(o)đa jüon. —
Oβ(o)đaže kušto? — Maśkašte. —
Maśkaže kušto? — SSińem(o)šte:
Jondal ošten šińʒaleš.
Torakanže saldat,
Umdolaže kazak,
Koľaže barabanšik,
Arlanže töŕa.
Korak, korak Korđoβaj
Korka šondaš kajaleš;
Ćañan eryе Ćañgoβaj
Üđor nalaš kajaleš;
Šoγerten üđor Akćaβi
Marlan kajaš kajaleš,
Marlan kajaš töćaleš.

Digitized by Google

4.

Ajđem, ajđem, Ajγaβi,
Šož βuj poγaš kajena!
Šož βuj poγen tolmo γođom
Šož βuj, puraγam oštena!
Šož βuj puraγa jümö γođom
Ik ermakom oštena!

(Motrij Kanoš eryöže.)

5.

Tošto kaβan peče đene
Tombrom lošten šoktena!
Tošto tosom kuđaltalon
Uγeš tosom kučena!

Digitized by Google

Uebersetzung der Sprachproben.

I. Märchen.

1.

Es war einmal eine Mutter mit ihrem kleinen Kinde. Die Mutter geht Wasser schöpfen, setzt das Kind nieder, bindet eine Glocke an das Kind. Eine Maus schneidet die Glocke ab. „Warum hast du sie abgeschnitten?“ — „Warum lag dein Klotz hier, wesshalb wuchsen deine Nesseln?“

Der Ochs frass die Nesselblätter. „Ochs, warum hast du sie aufgefressen?“ — „Weib, warum giebst du dem Ochsen kein Gras?“

Das Weib stieg auf den Boden des Viehstalles, und ihr Handschuh blieb unten. Ihr kleiner Hund schleppte den Handschuh fort. „Wesshalb hast du, kleiner Hund, den Handschuh fortgeschleppt?“ — „Warum hat dein Handschuh hier herumgeschleppt?“

Der kleine Hund bellt einen Raben an. Der Rabe sagt: „Warum bellst du auf mich? Ich steche dir die Augen aus.“

Der Rabe fragt den Schwan: „Wesshalb willst du dich nicht mit mir verheirathen?“ Der Schwan antwortet: „Du bist schwarz und ich bin weiss, wie könnte ich deine Braut werden?“

Der Weg ging bergan (?) — das Märchen lief seiner Wege, ich blieb hier. Damit war es zu Ende.

2.

Ein Hase läuft auf dem Eise, plauz! fällt er: „Oh, oh Eis, bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark.“ — „Wenn du auch stark bist, schmilzst du doch, wenn die Sonne dich anblickt.“ Das Eis

Digitized by Google

sagt: „Ist die Sonne stark?“ Der Hase läuft zur Sonne und fragt die Sonne: „Sonne, bist du stark?“ Die Sonne sagt: „Allerdings bin ich stark.“ — „Wenn du auch stark bist, so verdunkelt doch die Wolke dich.“ — „Ist die Wolke stark?“ spricht sie. Der Hase läuft nun zur Wolke hin und fragt: „Wolke, bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark,“ sagt sie. — „Wenn du auch stark bist, so gehst du auseinander, wenn der Wind weht.“ Die Wolke sagt: „Ist der Wind stark?“ Nun läuft der Hase wieder zum Winde hin und fragt: „Wind, bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark“, antwortet er. „Wenn du auch stark bist, kannst du doch nicht durch die Felswand wehen.“ — „Ist die Felswand stark?“ sagt er. Der Hase läuft zur Felswand hin und fragt: „Felswand bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark,“ sagt sie. „Wenn du auch stark bist, so kann die Maus doch ein Loch durch dich hineinbohren und entschlüpfen.“ — „Ist die Maus denn stark?“ sagt sie. Der Hase läuft nun zur Maus hin und spricht: „Bist du stark, Maus?“ — „Stark bin ich,“ antwortet sie. — „Wenn du auch stark bist, so kriegt die Katze dich fest.“ — „Ist die Katze wohl stark?“ — Der Hase läuft zur Katze und spricht: „Katze, bist du stark?“ — „Allerdings bin ich stark.“ — „Wenn du auch stark bist, so bist du doch von der Hand des alten Weibes abhängig.“ — „Ist das alte Weib stark?“ sagt sie. Der Hase läuft wieder zum alten Weibe hin: „Mütterchen, bist du stark?“ fragt er. — „Allerdings bin ich stark.“ — „Wenn du auch stark bist, so bist du doch von Gottes Hand abhängig.“ — „Ist Gott stark?“ — Der Hase fragt Gott: „Bist du stark, Gott?“ Gott antwortet nichts. Wiederum fragt der Hase: „Gott, bist du stark?“ Wieder keine Antwort. Zum dritten Male fragte er: „Gott bist du stark?“ Gott gab keine Antwort, liess seinen Donner erschallen, und der Hase starb, das alte Weib hackte Fleischklösschen aus ihm und ass sie auf. — Damit war das Märchen aus.

3.

Es war einmal ein altes Weib und ein alter Mann, die keinen Sohn hatten. Der Vater trauert desshalb. Er geht einmal in den Wald Holz hauen, setzt sich nieder um zu essen und geht darauf

Digitized by Google

trinken. Plötzlich fasst ihn der Wassergeist am Bart. Der Alte sagt: „Lass meinen Bart los!“ Der Wassergeist bittet: „Du hast einen silberköpfigen Pazi, gieb ihn mir!“ — „Gut, du sollst ihn haben,“ sagt der Alte. Der Vater kommt nach Hause. Ihm ist ein Sohn geboren: er lebt einen Tag und sieht aus, als ob er ein Jahr alt wäre; er lebt den zweiten Tag und sieht wie ein zweijähriges Büblein aus; drei Tage lebt er und sieht aus, als wäre er ebenso viele Jahre alt. Ein sehr tüchtiges Büblein wurde aus ihm. Der Vater fängt an zu trauern, die Mutter sagt: „Warum trauerst du?“ Der Vater antwortet: „Ich habe den Jungen weggelobt.“ Der Knabe aber sagt: „Vater, ich gehe fort.“ Der Vater antwortet: „Geh!“ Der Knabe nimmt einen Zaum, und der Vater sagt: „Schütt'le den Zaum!“ Der Sohn thut es, und [von des Vaters Pferden] blickt nur ein schlechtes Pferd [ihn] an; er nimmt das Pferd, sattelt es, setzt sich darauf und fasst die Peitsche.

So reist er ab. Eine Menge Weiber kommt ihm entgegen, [aber] er fährt an ihnen vorbei. Bald darauf kommt eine Menge junger Mädchen ihm entgegen; wieder reitet er vorbei. Schliesslich begegnet er einer Schaar Männer, und wieder reitet er vorbei. Indem der Knabe vorbeireitet, wendet er sich hin und her und lacht.

Nun wollte der Wasseralte den Knaben festnehmen, aber kann ihn nicht festkriegen. Der Knabe geht zu einer Fichte und steigt auf den Baum hinauf. Nun nimmt der Alte seinen Finger, nimmt einen seiner Zähne; aus dem Finger macht er einen Beilstiel, aus dem Zahne verfertigt er ein Beil und fängt an die Fichte niederzuhauen. Beim Hauen des Baumes wird der Alte müde. Da kommt ein Bär zu ihm und sagt: „Alterchen, du bist müde, gieb mir dein Beil, ich will hauen.“ Der Alte giebt es und schläft ein; der Bär wirft es in den See. Der Bär trabt seines Weges. Der Alte erwacht, sieht um sich, das Beil ist fort. Er trinkt den See aus, speit ihn wieder weg, das Beil fällt heraus.

Der Alte nimmt das Beil, fängt wieder an zu hauen und wird beim Hauen müde. Zum Alten kommt ein Wolf: „Alterchen, bist müde, lass mich hauen!“ Der Alte giebt das Beil und schläft ein. Der Wolf wirft das Beil in den See und trollt fort. Der Alte springt

Digitized by Google

auf, das Beil ist weg. Er trinkt den See und speit ihn aus, das Beil fällt heraus.

Der Alte fängt wieder an zu hauen und wird müde; der Fuchs kommt: „Alterchen, bist müde, lass mich hauen!“ Der Alte giebt sein Beil, der Fuchs haut den Baum, der Alte sinkt in den Schlaf. Der Fuchs wirft das Beil in den See. Der Greis springt auf und sieht: das Beil ist fort. Nachdem er wieder das Wasser des Sees ausgetrunken, speit er es aus; das Beil fällt heraus.

Der Alte fängt zu hauen an. Das Eichhörnchen kommt: „Alterchen, bist müde,“ sagt es; „gieb mir dein Beil!“ Doch der Alte sagt: „Der erste prellte, der zweite prellte, der dritte prellte; auch der vierte ist gekommen um mich zu prellen.“ — „Ich prelle dich nicht, Alter; was wissen wohl die Anderen? Ich weiss Alles.“ — Der Alte giebt dem Eichhorn das Beil, legt sich schlafen und versinkt in Schlaf. Das Eichhorn klettert mit dem Beil auf den Gipfel der Fichte. Der Alte springt auf: das Beil ist fort. Er trinkt das Wasser des Sees aus, speit es wieder fort; das Beil findet sich nicht. Er nimmt einen anderen Finger, nimmt wieder einen Zahn, macht ein neues Beil und fängt an die Fichte zu hauen. Die Fichte fängt an zu schwanken. Das Eichhorn sagt dem silberköpfigen Pazi: „Was sitzst du da so lange? Der Wasseralte will dich fressen, bete zur Aktoβi!“ — Er fängt an zu beten: „Aktoβi, Aktoβi, lass deine eiserne Kette herab!“

Aktoβi lässt ihre eiserne Kette herab. Der Pazi wickelt eine Haarlocke um den Gipfel der Fichte und lässt sie da hängen; die Fichte fällt um, der Wassergeist kommt zur Fichte herangelaufen und verschlingt die Haarlocke: „Ach, wie süss das schmeckt, aber wenig war daran!“ Darauf ging der Wassergeist wieder in den See. — Und damit war das Märchen aus.

4.

Es war einmal ein alter Mann und eine alte Frau. Der Alte sagt: „So können wir nicht leben; wo sollen wir Rüben hinsäen?“ Die Alte sagt: „Auf den Boden des Stübchens muss man sie säen.“ Es wird gesäet; die Rüben wachsen und werden reif. — „Alterchen,

Digitized by Google

die Rüben müssen beschnitten werden!“ sagt die Alte. Der Alte steigt auf den Boden die Rüben zu beschneiden, die Alte kann nicht hinaufklettern. „Hilf mir hinauf, Alterchen!“ sagt sie. Der Alte sagt: „Fass mit den Zähnen an mein Hosenband!“ Die Alte fasst es mit den Zähnen. Der Alte fängt an ihr hinauf zu helfen; er ist schon fast heraufgeklettert, da reisst des Alten Hosenband, die Alte fällt hinunter und stirbt. Der Alte fängt zu klagen an.

Der Fuchs kommt: „Was klagst du, Alter?“ — „Mein Weib ist gestorben.“ — „Ich mache dein Weib gesund, Alter, heitze die Badstube, schnell!“ — Der Alte hat die Badstube bald warm gemacht, trägt die Alte in die Badstube, bringt sie hinein und legt sie nieder. „Fuchs, komm hinein!“ sagt er. Der Fuchs geht hinein und sagt dem Greis: „Setz' dich reitlings auf den Ofenbesen, nimm eine Teigrolle in die Hand und dreh' dich um die Badstube herum!“ Der Alte setzt sich auf den Ofenbesen, nimmt die Teigrolle in die Hand und fängt an sich um die Badstube herumzudrehen. Der Fuchs macht sich daran das todte Weib zu heilen.

Der Alte fragt den Fuchs und sagt: „Fängt sie an gesund zu werden?“ Der Fuchs erwiedert: „Sie will aufstehen, dreh' dich nochmals um die Badstube!“ Der Alte thut es. Der Fuchs frisst die Lippen der Alten weg. Der Alte fragt: „Wird sie bald gesund?“ Der Fuchs erwiedert: „Dein Altchen lacht schon; komm hinein in die Badstube, Alter!“ Indem der Alte hineinkommen will, wirft der Fuchs ihn rückwärts, dass der Alte umfällt. Der Fuchs macht sich aus dem Staube und entwischt in ein Birkenwäldchen. Der Alte steht auf und sieht sein Altchen an: da liegen nur die Knochen der Alten auf der Erde. Der Alte fängt zu weinen an, nimmt voll Kummer eine Haarlocke, windet sie sich um den Hals und stirbt. — Und so ist das Märchen aus.

5.

Es lebte einmal ein Mann und eine Frau. Sie hatten drei Söhne und eine Tochter. Der Mann starb weg, die Frau blieb am Leben. Ihre drei Söhne gehen jenseits des weissen Flusses (Bjelaja). Das Mädchen wandert zu einem Weibe. „Weib,“ sagt sie, „kannst

Digitized by Google

du mir wahrsagen, wohin meine Brüder gegangen sind?“ Das Weib macht sich ans Wahrsagen: „Deine Brüder gingen jenseits des weissen Flusses; hat deine Mutter nichts davon erwähnt?“ — „Meine Mutter sagte nichts davon.“

Das Mädchen kommt darauf zur Mutter: „Sind meine Brüder jenseits des weissen Flusses gegangen?“ — „Ja,“ sagt die Mutter. „Mutter, auch ich will da hingehen,“ sagt sie. Die Mutter erwiedert: „Du bist noch zu klein.“ — „Mutter, ich gehe doch hin.“

Sie spannt den weissen Wallach vor den silbernen Wagen, nimmt den kleinen Hund und silbernen Falken und macht sich auf den Weg. Nachdem sie sich aufgemacht, fängt sie an zu singen:

„Trabe fort, mein weisser Wallach,
Rolle vorwärts, Silberwagen,
Belle zu, mein kleines Hündchen,
Schüttle dich, mein weisser Falke,
Zu meinen Brüdern zieh' ich hin.“

Als sie am Ufer des weissen Flusses angelangt, kommt die Tochter des Wassergeistes hervor und sagt: „Wollen wir baden gehen!“ — „Nein, ich gehe nicht,“ sagt das Mädchen, „viele Kleider habe ich, die ich ausziehen muss.“ — „Wenn du dich nicht entkleidest, so verschlinge ich [dich].“ Sie zieht nun ihre Kleider aus und sie baden; die Tochter des Wassergeistes steigt früher aus dem Wasser und zieht die Kleider der Anderen an. Das Mädchen sagt: „Bring' mir meine Kleider her!“ — „Wenn du nicht meine Kleider anziehst, so fresse ich dich,“ sagt sie. Das Mädchen weint und zieht ihre Kleider an. Sie gehen jenseits des weissen Flusses und gelangen zu ihren Brüdern. Die Brüder empfangen die Tochter des Wassergeistes, führen sie in die Stube und weisen ihr einen Platz auf dem Kasten an; ihre eigene Schwester schicken sie den Pferden Heu geben. Nachdem sie Heu gegeben und zurückgekehrt, sagt der älteste Bruder: „Man muss ihr Speise vorsetzen.“ Der Pferdehüterin legen sie die Speise in den Trog der Katze. Nachdem sie sich satt gegessen, legen sie sich schlafen.

Sie stehen vom Schlafen auf: „Mädchen, geh' und sieh' nach deinen Pferden!“ sagt er.

Digitized by Google

Sie führt die Pferde zur Tränke und fängt an zu singen:

„Trinkt, trinkt, Pferdchen mein,
Mög' das Wasser euch zum Methe werden,
Das genossene Heu zur Gesundheit gereichen!"

Die Pferde trinken nicht und laufen weg. Die Schwester kommt, und nachdem sie die Pferde getränkt, giebt sie ihnen Heu. Der Bruder sagt: „Wesshalb magern unsere Pferde ab?"

Am folgenden Morgen geht die Schwester die Pferde tränken; der Bruder lauert am Pfosten bei der Riege und lauscht dem Gesange der Schwester, diese fängt an zu singen:

„Trinkt, trinkt, meine Wallachlein,
Mög' das Wasser euch zum Methe werden,
Das genossene Heu euch schmackhaft sein!"

Die Pferde laufen weg und gehen in den Stall; die Schwester giebt ihnen Heu. Der Bruder kommt in die Stube und sagt den Familiengliedern: „Wehmüthig singt jenes Mädchen; ob das nicht unsere Schwester ist? Legt die Speise in eine hübsche Schüssel und lasst sie essen!" Die Speise legt man in eine hübsche Schüssel und lässt sie essen; der älteste Bruder fragt die Schwester: „Bist du unsere Schwester?" — „Eure Schwester bin ich," sagt sie. „Als ich zum Ufer des weissen Flusses gekommen war, stieg des Wassergeistes Tochter aus dem Wasser und sagt: „Wollen wir baden gehen!" Als ich antwortete: „Ich will nicht baden," sagte sie: „Wenn du nicht badest, so fress' ich dich." Sie stieg zuerst aus dem Wasser und zog meine Kleider an. Als ich aus dem Wasser gestiegen, sagte ich: „Wesshalb hast du meine Kleider angezogen?" — „Zieh' meine Kleider an!" sprach sie. „Ich thu' es nicht," sagte ich. „Thust du es nicht, so fress' ich dich," sagte sie. Ich weinte und weinte und zog ihre Kleider an. Wir zogen mit des Wassergeistes Tochter über den weissen Fluss und kamen hier an. Du, lieb' Brüderchen, kamst uns entgegen; da ich ihre Kleider angezogen hatte, dachtest du: Du bist nicht unsere Schwester."

Darauf nahmen sie ein Pferd fest, zogen es aus dem Stalle, gingen in die Stube und ergriffen des Wassergeistes Tochter, entklei-

Digitized by Google

deten sie und nahmen ihre Kleider weg: „Zieh', Schwesterchen, deine eigenen Kleider an!“ Sie setzen sie an den Ehrenplatz im grossen Winkel, reichen ihr allerhand Bewirthung, speisen und tränken sie.

Die Tochter des Wassergeistes führen sie hinaus, binden sie an den Schweif des Pferdes: „Fahre, längs der Erde schleppend, bis an dein Lebensende umher!“ Die Tochter des Wassergeistes wird herausgeführt. „Wo mein Kopf hinsinkt, mag ein Erdhügelchen sich erheben,“ sagt des Wassergeistes Tochter; „wo mein Bauch hinfällt, entstehe eine Mehlkufe; wo mein Rücken hinfällt, komme ein Hackebrett; wo meine Ohren hinfallen, werde einer Muschel Schaale; wo meine Augen hinkommen, wachse die Johannisbeere; wo meine Hände hinfallen, entstehe eine Harke, wo meine Füsse hinsinken, komme eine Hacke!“

Die Brüder leben mit ihrem Schwesterlein bis an ihr Lebensende.

6.

Es lebt ein Mann, der hat seine erste Frau, die erste Frau hat eine Tochter. Die Mutter stirbt, der Vater nimmt eine andere Frau. Auch die zweite Frau hat eine Tochter.

Der Vater will in den Wald gehen, die verwaiste Tochter sagt dem Vater: „Ich komme mit.“ Sie gehen mit dem Vater in den Wald, kommen dahin und sehen Erdbeeren. Der Vater sagt: „Töchterlein, bleib' du hier Beeren pflücken, ich gehe Dachschindeln spalten, gehe du dem Kong-kong-Laute [meiner Axt] nach.“ Die Tochter bleibt Beeren pflücken; der Vater geht, kommt zu einem Fichtenstamme, bindet die Keule an einen Fichtenzweig und lässt sie da hängen, selbst begiebt er sich heim. Nachdem das Mädchen genugsam Beeren gepflückt, begiebt sie sich zum Vater und, dem Kong-kong-Laute folgend, gelangt sie zur Fichte. Der Vater ist nicht da, die Keule wird vom Winde an den Fichtenstamm geschlagen. Das Mädchen steigt auf den Gipfel der Fichte.

Zu dem Stamme der Fichte kommen sieben Wildgaise, das eine Horn ist von Silber, das andere von Gold. Eine Wildgais sagt: „Was tönte da?“ Eine andere sagt: „Ich habe nichts gehört.“

Digitized by Google

Sie fragt eine andere. — „Auch ich nicht.“ — Sie stossen die eine todt und lassen sie da liegen, die sechs Wildgaise ziehen ab. Das Mädchen steigt von dem Gipfel der Fichte hinab, schindet die Haut der Wildgais ab, nimmt sie, bringt sie hinauf auf die Fichte und hängt sie auf einen Zweig. Wiederum kommen die sechs Wildgaise zur Fichte, das eine Horn von Silber, das andere von Gold; eine von den Gaisen sagt: „Was tönte da?“ — „Ich habe nichts gehört,“ sagt eine andere Wildgais; „hast du es gehört?“ fragt sie von einer anderen. „Auch ich habe nichts gehört,“ sagt sie. Sie fangen an einander zu stossen, machen die eine mit ihren Hörnern todt, die übrigen fünf Wildgaise begeben sich weg. Das Mädchen steigt hinab vom Gipfel der Fichte, schindet die Haut der Wildgais ab, nimmt sie, trägt sie hinauf auf den Gipfel der Fichte und hängt sie auf einen Zweig.

Die fünf Wildgaise kommen, das eine Horn von Silber, das andere von Gold. Sie kommen zu dem Stamm der Fichte: „Was ertönte da?“ sagt eine. „Ich habe nichts gehört,“ war die Antwort; sie fragt eine andere. — „Auch ich habe nichts gehört,“ sagt sie. Sie fangen an einander zu stossen, stossen eine todt, die [übrigen] vier Wildgaise ziehen ab. Das Mädchen steigt herab vom Gipfel der Fichte; nachdem sie die Haut der Wildgais abgeschunden, nimmt sie dieselbe, trägt sie hinauf auf den Gipfel der Fichte und hängt sie auf einen Zweig. Von Silber und Gold schimmernd hängt [das Fell] am Fichtenzweige.

Die Stiefmutter sagt: „Vater, geh' deine Tochter suchen!“ — „Ich muss wohl gehen,“ sagt er. Der Vater spannt ein Pferd an, nimmt den kleinen Hund und geht in den Wald. Der Vater kommt zu seiner Tochter, im Gipfel der Fichte schimmert es von lauter Silber und Gold; die Tochter fängt an die Wildgaishäute vom Gipfel der Fichte herabzuwerfen, kommt herunter, und sie fangen an die Wildgaishäute in den Schlitten zu legen. Der Vater sagt dem kleinen Hunde: „Kleiner Hund, geh' sag' der Stiefmutter: „Deine Tochter kommt mit Schätzen beladen,““ sagt er, „„brau' vom besten Biere, backe Pfannkuchen!““ Der kleine Hund geht zur Stiefmutter: „Deine Tochter kommt mit Schätzen beladen, brau' vom besten Biere, backe Pfannkuchen!“ Die Stiefmutter schilt und schlägt

Digitized by Google

den kleinen Hund, der kleine Hund läuft zum Manne, kommt zu ihm und sagt: „Die Stiefmutter hat mich geschlagen.“ — „Geh wieder hin, sage, dass wir bald kommen!“ — Nachdem der kleine Hund zur Stiefmutter gekommen, sagt er: „Sie kommen bald, brau' vom besten Bier, backe Pfannkuchen, deine Tochter kommt mit Schätzen beladen.“ Sie schilt den kleinen Hund, schlägt ihn und jagt ihn fort; folgt ihm hinaus. Der Vater und die Tochter kommen angefahren, tragen die Wildgaishäute in die Hütte, hängen sie da auf; von lauter Silber und Gold schimmern sie, indem sie da hängen. Die Mutter bewirthet die Tochter, der Vater weist ihr den Ehrenplatz auf dem Kasten an.

Die Stiefmutter sagt: „Vater, führe meine Tochter in den Wald!“ Der Vater führt sie in den Wald. „Pflück' Erdbeeren, mein Töchterlein,“ sagt er, „ich gehe Dachschindeln spalten; geh dem Kong-kong-Laute nach!“ Nachdem das Mädchen Erdbeeren gepflückt, kommt sie hin, der Vater ist nicht da. Das Mädchen steigt auf den Gipfel der Fichte. Vier Wildgaise kommen herangelaufen, das eine Horn von Silber, das andere von Gold. „Was tönte da?“ sagt eine. Eine andere Wildgais sagt: „Ich habe nichts gehört.“ Eine dritte sagt: „Auch ich habe nichts gehört.“ Alle vier Gaise beginnen an der Fichte herumzuscharren, wollen die Fichte herunterwerfen, die Fichte fällt um. Die Wildgaise fressen das Mädchen auf und gehen in den Wald.

Die Mutter sagt: „Vater, geh' deine Tochter suchen!“ — „Ich muss wohl gehen,“ sagt er. Der Vater spannt das Pferd an, nimmt den kleinen Hund, nimmt einen Kasten von Lindenrinde, geht in den Wald und kommt zur Stelle. Bloss die Gebeine seiner Tochter findet er vor; er legt die Knochen in den Kasten. Er begiebt sich heimwärts und spricht: „Kleiner Hund, geh' nach Hause, sage ihrer Mutter: „Braue vom besten Biere, backe Pfannkuchen, deiner Tochter Gebein wird heimgebracht!““ Der kleine Hund ging nach Hause, sagt's der Mutter, die Mutter schlug das Hündchen und trieb es fort. Der kleine Hund geht fort und kommt zum Manne. — „Geh', geh', kleiner Hund, sage der Mutter, dass wir bald kommen!“ — Nachdem das Hündchen zur Mutter gekommen, sagt es: „Brau' vom besten Biere, backe Pfannkuchen, todt kommt meine Tante an.“ — Die

Digitized by Google

Mutter schlug das Hündchen, führt es hinaus und folgt dessen Spur; der Vater bringt nur seiner Tochter Knochen in die Stube. Die Mutter zündet die Todtenkerzen an, wirft der Tochter Kuchen nach und fängt an zu weinen; der Vater trauert. Sie leben und sind gesund. — Damit ist die Geschichte aus.

7.

Ein Mann dreht eine Pferdefessel, geht zu einem Weibe und kommt hin: die Stube ist von der Grösse einer Spindelrolle, der Rauch von der Dicke eines Fadens. Er tritt in des Weibes Stube. — „Weib," sagt er, „wo lege ich meine Pferdefessel hin?" Das Weib sagt: „Lege sie in den Hühnerstall!" Der Mann legt sie dahin. Sie essen, trinken, legen sich zur Ruhe. Am Morgen stehen sie auf; der Mann sagt: „Ich gehe fort, Alte; deine Hühner haben meine Pferdefessel beschmutzt." Das Weib antwortet: „Nimm eins von meinen Hühnern und geh!" Der Mann nimmt ein Huhn, begiebt sich fort und geht zu einem andern Weibe. Er kommt zum Weibe hinein: „Weib," sagt er, „wo verwahre ich mein Hühnchen?" — „Verwahre es im Entenstall!" sagt sie. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Nachdem sie am Morgen aufgestanden, sagt der Mann: „Jetzt mache ich mich auf." Er sieht sein Huhn an und merkt, dass es todt ist. „Weib," sagt er, „deine Enten haben mein Huhn todtgetreten." — „Nimm eine Ente," sagt die Alte, „und mache dich auf!" Der Mann nimmt sie und geht. Er geht und geht, kommt zu einem anderen Weibe, tritt hinein in ihre Stube. „Weib," sagt er, „wo verwahre ich meine Ente?" Das Weib sagt: „Verwahre sie in dem Gänsestalle!" Der Mann thut es; sie essen, trinken, legen sich schlafen. Am Morgen, als sie aufstehen, will der Mann fort. „Weib," sagt er, „deine Gänse haben meine Ente todtgetreten." — „Nimm eine von meinen Gänsen und geh'!" — Der Mann thut es und geht. Er geht zu einem anderen Weibe. Er kommt zum Weibe, tritt in die Stube und sagt: „Weib! wo verwahre ich meine Gans?" — „Steck' sie in den Hammelstall!" sagt sie. „Gut," sagt der Mann und thut es. Sie essen, trinken und gehen schlafen. Am Morgen stehen sie auf, und der Mann sagt: „Ich muss gehen, Alte; deine

Digitized by Google

Hammel haben meine Gans todtgestossen.“ — „Nimm einen meiner Hammel und mach' dich auf!“ — Der Mann thut es und geht, kommt zu einem andern Weibe: „Weib, wo steck' ich meinen Hammel hin?“ sagt er. — „Steck' ihn in den Ochsenstall!“ — „Gut,“ sagt er, und thut es. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Am Morgen stehen sie auf; der Mann will weiter gehen, besieht seinen Hammel und sagt: „Weib, deine Ochsen haben meinen Hammel todtgestossen.“ — „Nimm einen meiner Ochsen und geh'!“ — Der Mann geht und führt seinen Ochsen; er geht und geht und kommt schliesslich wieder zu einem Weibe. Er geht hinein zum Weibe und sagt: „Weib, wo schliesse ich meinen Ochsen ein?“ Das Weib sagt: „Schliess' ihn im Stall der weissen Stute ein!“ — „Gut,“ sagt der Mann und thut es. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Am Morgen, nachdem sie aufgestanden, sagt der Mann: „Ich muss mich auf den Weg machen.“ Der Mann sieht nach seinem Ochsen, die weisse Stute hat ihn mit dem Fusse todtgeschlagen. „Weib,“ sagt er, „mein Ochs ist von deiner weissen Stute todtgeschlagen worden.“ Das Weib sagt: „Nimm die weisse Stute mit und geh'!“ Der Mann fängt an, die Stute fortzuführen; geht, geht, kommt nach Hause, spannt den Schlitten an und fährt in den Wald; im Walde fängt er an zu singen:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und erhielt ein Huhn,
Für das Huhn bekam ich eine Ente,
Für die Ente erhielt ich eine Gans,
Für die Gans bekam ich einen Hammel,
Für den Hammel bekam ich einen Ochsen,
Für den Ochsen erhielt ich eine weisse Stute.“

Das Eichhorn kommt und sagt: „Alterchen! was singst du da für ein schönes Lied?“ — „Komm, setz' dich neben mich, und ein noch schöneres Lied sing' ich [dir].“ — Das Eichhorn kommt und setzt sich. Der Alte steckt es unter sich, macht sich auf den Weg und fängt wieder an sein Lied zu singen:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und bekam ein Huhn,“
u. s. w.

Digitized by Google

Der Hase kommt: „Was singst du da für ein schönes Lied, Alter?“ — „Komm, setz' dich neben mich; ein noch schöneres Lied will ich singen.“ Der Hase steigt hinein und setzt sich hin; der Alte steckt ihn unter sich. Er fängt an weiter zu fahren und hebt wieder an:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und bekam ein Huhn,“
u. s. w.

Der Fuchs kommt: „Alter, was singst du für ein schönes Lied?“ — „Komm herauf und setz' dich neben mich, ein noch schöneres Lied sing' ich [dir].“ — Der Fuchs steigt hinauf und setzt sich hin; er steckt den Fuchs unter sich und bedeckt ihn. Der Alte fängt wieder an zu fahren und zu singen:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und bekam ein Huhn,“
u. s. w.

Der Wolf kommt: „Alterchen, was singst du für ein schönes Lied?“ — „Komm, setz' dich neben mich, ein noch schöneres Lied will ich singen.“ Der Wolf steigt hinauf und setzt sich neben den Alten, der Alte steckt den Wolf unter sich. Wieder fährt der Alte weiter und fängt zu singen an:

„Eine Pferdefessel dreht' ich und bekam ein Huhn,“
u. s. w.

Der Bär kommt: „Alter, was singst du da für ein schönes Lied?“ — „Komm, setz' dich neben mich, ein noch schöneres Lied kann ich singen.“ Der Bär steigt hinauf, setzt sich hin, der Mann drückt ihn zusammen und steckt ihn unter sich.

Sie fahren und fahren; die Fiemerstange des Mannes bricht. Er sagt dem Eichhorn: „Geh', Eichhörnchen, hau' eine Fiemerstange und komm [zurück]!“ Das Eichhorn geht die Fiemerstange hauen. Das Eichhorn bringt einen Tannenzapfen. „Ist das deine Fiemerstange?“ sagt der Alte. Er schickt den Hasen aus: „Hase, geh', hau' eine Fiemerstange und komm!“ Der Hase geht, bringt in seinen Zähnen einen Espenzweig. „Ist das deine Fiemerstange?“ sagt der Alte. „Geh', Fuchs, hau' eine Fiemerstange und komm!“ Der Fuchs geht, fasst ein Stöckchen mit den Zähnen und kommt.

Digitized by Google

Der Alte sagt: „Ist das nun deine Fiemerstange? Wolf, geh', hau' und bring' die Fiemerstange!“ Der Wolf geht, bringt einen Knochen in den Zähnen. Der Alte sagt: „Ist das deine Fiemerstange? Bär, geh', hau' eine Fiemerstange und bring' sie her!“ Der Bär geht und kehrt zurück, einen grossen umgefallenen Baum tragend. „Ist das die Fiemerstange?“ sagt der Alte. „Wartet ein wenig, ich gehe selbst, bleibt hier!“ Der Alte geht eine Fiemerstange hauen. Sie fressen die weisse Stute auf, geben der Haut die Gestalt der weissen Stute und stellen sie auf. Der Alte, nachdem er die Fiemerstange gehauen, kehrt zurück, befestigt die Fiemerstange, spannt die weisse Stute vor, stellt sich im Schlitten auf, schlägt mit der Peitsche, die weisse Stute sinkt zur Erde nieder. — Damit war das Märchen aus.

8.

Es war einmal eine weisse Stute, die weisse Stute hat einen Sohn SSültak. Der Sohn der weissen Stute sagt seiner Mutter: „Ich will auf die Jagd gehen.“ Die Mutter sagt: „Wenn du gehst, bleibt mir weder Essen noch Stall.“ Er mäht Heu, macht seiner Mutter einen Stall, selbst geht er auf die Jagd. Er geht und geht, da kommt der Sohn des Mondes Tełćak ihm entgegen: „Wo gehst du hin?“ sagt Tełćak dem Sohn der weissen Stute. „Ich gehe auf die Jagd,“ sagt er. „Lasst uns zusammen gehen!“ sagt er. „Gut!“ sagt der Sohn der weissen Stute. Der Sohn der weissen Stute und Tełćak machen sich zusammen auf; sie gehen und gehen und begegnen dem Sohn der Sonne Kečamoš. Der Sohn der Sonne Kečamoš sagt den beiden Männern: „Wo geht ihr hin?“ — „Wir gehen auf die Jagd.“ — „Gehen wir zusammen!“ sagt er dem Tełćak und dem Sohn der weissen Stute. „Lasst uns gehen!“ sagt SSültak. Alle drei gehen sie, gehen und gehen. „Nun, lasst uns unsere Pfeile abschiessen!“ sagen sie. Sie schiessen; Kečamoš Pfeil traf einen Hügel. Tełćak schiesst; Tełćaks Pfeil drang in einen Baumstumpf. Der Sohn der weissen Stute drückt ab; der Pfeil des Sohnes der weissen Stute traf den Winkel eines Hauses. Der Sohn der weissen Stute sagt: „Lasst uns in die Stube da hineingehen!“ Als sie in die Stube da hineingehen, sitzen da drei Jungfrauen

Digitized by Google

in der Stube. Die drei nehmen sich die drei Jungfrauen zur Ehe, wohnen da und gehen selbst auf die Jagd. Sie streifen umher und finden nichts; kommen zurück, essen, trinken und legen sich schlafen. Am Morgen stehen sie auf, essen und gehen wieder auf's Waidwerk aus. Sie wandern hin und her, finden wieder nichts und kommen zurück. Kečamoš sagt: „Was, unsere Frauen müssen bös sein! Morgen muss einer von uns auf der Wache bleiben.“ Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Am Morgen stehen sie auf und essen; der Sohn der weissen Stute geht mit Kečamoš auf's Waidwerk aus, der Sohn des Mondes bleibt zurück die Frauen zu überwachen. Sie gehen in die Kreuz und Quer und finden nichts. Tolćak wacht und wacht unterdessen und sinkt schliesslich in Schlaf. Der Sohn der Sonne Kečamoš und der Sohn der weissen Stute kehren heim und fragen Tolćak: „Was hast du gesehen?“ sagen sie. „Ich habe nichts gesehen,“ sagt Tolćak. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Sie stehen vom Schlafen auf; den Sohn der Sonne Kečamoš lassen sie zur Wache da, selbst gehen sie auf's Waidwerk aus. Sie gehen hin und her und finden nichts. Kečamoš wacht und wacht und schläft ein. Tolćak und der Sohn der weissen Stute kommen heim und fragen Kečamoš: „Was hast du gesehen?“ Kečamoš sagt: „Nichts habe ich gesehen.“ Sie essen, trinken und legen sich schlafen. „Nun bleib' du, Sohn der weissen Stute!“ sagen sie. Der Sohn der weissen Stute bleibt, Tolćak und Kečamoš gehen auf die Jagd. Ein starkes ellenlanges Männchen kommt zur Stube hin und sagt: „Helft mir eure Treppe hinaufsteigen!“ Der Sohn der weissen Stute sagt den Frauen: „Saget: „Wenn du mal gekommen bist, so kannst du auch hinaufsteigen!““ Die Frauen sagen dem ellenlangen Starken: „Wenn du mal gekommen bist, so magst du selbst hinaufsteigen.“ Der ellenlange Starke steigt die Treppe hinauf. „Oeffnet eure Thür!“ sagt er. Der Sohn der weissen Stute SSültak sagt den Frauen: „Saget: „Wenn du hast hinaufsteigen können, so kannst du auch öffnen.““ Die Frauen sagen dem ellenlangen Starken: „Wenn du hast hinaufsteigen können, so kannst du auch öffnen.“ Er öffnet die Thür. Der ellenlange Starke sagt: „Helft mir von der Schwelle eurer Thür herabzukommen.“ Der Sohn der weissen Stute sagt den Frauen: „Saget: „Wenn du hast öffnen können, so kannst du

Digitized by Google

auch herabkommen.““ Die Frauen sprechen zu dem ellenlangen Starken: „Wenn du hast öffnen können, so kannst du auch herabkommen.“ Der ellenlange Starke kommt in die Stube hinein und fängt an mit den Frauen zu ringen. Er ringt und ringt, geht hinaus und entfernt sich. Tolćak und Kečamoš kommen und fragen den Sohn der weissen Stute SSültak: „Was hast du gesehen?“ sagen sie. SSültak erwiedert: „Den ellenlangen Starken habe ich gesehen.“ Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen; sie stehen auf, essen, trinken und ziehen drei Mann hoch auf's Waidwerk aus. Sie gehen hin und her; der ellenlange Starke kommt und führt ihre Frauen zu sich. Alle drei gehen sie in die Kreuz und Quer und finden nichts. Sie kommen zurück — die Frauen sind fort. Wiederum gehen sie weg. Sie schreiten vorwärts, steigen auf den Gipfel eines hohen Berges und legen sich schlafen. Sie schlafen ein, und der ellenlange Starke schlägt sie alle drei todt.

Aus dem einen Euter der weissen Stute fliesst Blut heraus, aus dem andern Euter Milch. Die weisse Stute fängt an in ihrem Stalle [unruhig] umherzuspringen. Sie springt hin und her und kommt irgendwie los. Sie läuft und läuft, findet ihren Sohn, scharrt und schnauft, und wiederum scharrt und schnauft sie. Der Sohn sagt: „Ho, ho, lange hab' ich geschlafen!“ — „Wäre ich nicht gewesen, hättest du noch länger geschlafen,“ sagt die weisse Stute. Der Sohn der weissen Stute sagt seiner Mutter: „Mutter, wo soll ich allein hingehen? Wecke meine Kameraden!“ — „Ach mein Sohn,“ sagt die weisse Stute, „habe ich wohl zwei Leben?“ — „O, Mutter, erwecke sie!“ sagt der Sohn. Sie schnauft und scharrt, schnauft und scharrt von Neuem. „Ho, ho, lange hab' ich geschlafen!“ sagt Tolćak. — „Wäre ich nicht gewesen, hättest noch länger du geschlafen.“ — „Ach Mutter, erweck' auch unsern anderen Kameraden!“ — „Nun, aufwecken werde ich ihn schon, aber selbst werde ich sterben,“ sagt die weisse Stute. Der Sohn sagt: „Erwecke ihn, Mutter, wir begraben dich.“ Die weisse Stute scharrt und schnauft, scharrt und schnauft, der Sohn der Sonne Kečamoš erwacht: „Ho, ho, lange hab' ich geschlafen!“ — „Wäre ich nicht gewesen, hättest noch länger du geschlafen,“ sagt die weisse Stute. Die weisse Stute stirbt. Sie begraben sie und ziehen fort; sie gehen, gehen und finden in einem

Digitized by Google

Bergwinkel ein Loch. Der Sohn der weissen Stute SSültak sagt: „Tolćak, geh' du in dieses Loch hinab!“ — „Warum sollte ich eines Weibes wegen hinuntergehen?“ sagt Tolćak. Tolćak geht nicht hinab. Der Sohn der weissen Stute SSültak spricht zum Kečamoš: „Du, Kečamoš, geh' hinab durch dieses Loch!“ Kečamoš sagt: „Was soll ich eines Weibes wegen heruntergehen?“ Kečamoš geht nicht hinunter. Der Sohn der weissen Stute sagt: „Nun, so will ich hinuntergehen; gebt eure Silberringe mir!“ Alle drei drehen sie einen Strick, einen einundvierzig Klafter langen Strick drehen sie; sie drehen ihn fertig, der Sohn der weissen Stute SSültak fängt an sich herabzulassen und sagt: „Wenn ich sterbe, werde mir eine eiserne Wiege, wenn ich am Leben bleibe, ein Daunenpolster.“ Auf ein Daunenpolster sinkt er hinab und bleibt stehen. Er geht und geht, kommt zu einem Fusspfade und bleibt stehen. Tolćak's Weib kommt Thränen vergiessend. „Was weinst du?“ sagt der Sohn der weissen Stute SSültak; „ich bin ja selbst hier.“ Der Sohn der weissen Stute fragt: „Was hast du für ein Kind?“ Das Weib erwiedert: „Das Kind ist ein Knäblein.“ — „Wenn du ein Knäblein hast, so binde auf dessen Rücken eine Bürste; wenn es zu weinen anfängt, so sage dem ellenlangen Starken: „Es will wissen, wo deine Seele steckt.““ Nachdem Tolćaks Weib vom Wasserschöpfen zurückgekehrt, bindet sie eine Bürste auf den Rücken ihres Kindes. Das Kind fängt zu weinen an. Der ellenlange Starke fragt das Weib: „Was weint der Balg?“ — „Er will wissen, wo deine Seele ist,“ erwiedert das Weib. — „Wo meine Seele ist: in dem Ei der auf dem Flusse umherstreifenden Ente.“ — Tolćak's Weib geht und sagt dem Sohne der weissen Stute: „In dem Ei der auf dem Flusse umherstreifenden Ente.“ Der Sohn der weissen Stute SSültak erschiesst die Ente, nimmt das Ei weg und steckt es in die Tasche. Kečamoš Weib kommt in hellen Thränen Wasser schöpfen. Der Sohn der weissen Stute SSültak sagt: „Wesshalb weinst du? Ich selbst bin ja hier,“ sagt der Sohn der weissen Stute SSültak. Er fragt Kečamoš Weib und sagt: „Was für ein Kind hast du?“ — „Ich habe ein Mädchen,“ sagt des Kečamoš Weib. — „Binde eine Nadel an den Rücken deines Kindes. Wenn der ellenlange Starke sagt: „Warum weint es?“ so antworte du: „Es will wissen, wo deine Seele steckt; da du es dem einen gesagt,

Digitized by Google

so will auch das andere es wissen.““ — Nachdem sie vom Wasserschöpfen gekommen, giesst sie das Wasser in den Trog und bindet eine Nadel an den Rücken ihres Kindes. Als das Kind zu weinen anfängt, sagt der ellenlange Starke: „Was weint der Balg?“ Kečamoš Weib antwortet: „Hast du dem Einen gesagt, wo deine Seele steckt, will auch das Andere es wissen.“ — „Ob meine Seele irgendwo steckt? — In dem Ei der auf dem See umherstreifenden weissen Ente steckt sie,“ sagt der ellenlange Starke. Kečamoš Weib kam und sagte es dem Sohn der weissen Stute SSültak. Der Sohn der weissen Stute SSültak erschiesst die auf dem See umherschwimmende weisse Ente, nimmt ihr Ei und steckt es in die Tasche. — Bitter weinend kommt das Weib des Sohnes der weissen Stute. „Was weinst du?“ sagt der Sohn der weissen Stute SSültak seinem Weibe; „ich bin ja selbst hier; was für ein Kind hast du?“ — „Einen Knaben hab' ich.“ — „Wenn du einen Knaben hast, so nimm und binde an dessen Rücken eine glühende Kohle,“ sagt SSültak seinem Weibe; wenn der ellenlange Starke fragt: „Warum weint es?“ so sage: „Wenn du mal zweien gesagt, so will auch dieser es wissen, wo deine Seele steckt.““ SSültak's Weib geht Wasser schöpfen, giesst das Wasser in die Kufe und bindet die feurige Kohle an den Rücken ihres Kindes. Als das Kind zu weinen anfängt, fragt der ellenlange Starke: „Warum weint der Balg?“ SSültak's Weib sagt: „Da du es zweien gesagt, so will auch dieser es wissen, wo deine Seele ist.“ Der ellenlange Starke sagt: „Also, wo meine Seele ist: In dem Ei des auf dem See herumschwimmenden Flussvogels.“ SSültak's Weib kommt und sagt dem Sohn der weissen Stute SSültak: „In dem Ei des auf dem Flusse herumschwimmenden Flussvogels.“ Der Sohn der weissen Stute SSültak erschiesst den Flussvogel, steckt das Ei in die Tasche, geht zum Hause des ellenlangen Starken, tritt in die Stube, wo er zu Bette liegt. Der ellenlange Starke sagt: „Hu! der Feind, der mich fressen soll, ist gekommen!“ Er will aufstehen; der Sohn der weissen Stute SSültak nimmt aus seiner Tasche das Ei der auf dem Flusse herumschwimmenden Ente und tritt es entzwei: der ellenlange Starke fällt rücklings. Wieder will er aufstehen; der Sohn der weissen Stute SSültak nimmt das Ei der auf dem See herumschwimmenden weissen Ente und zertritt es; der ellenlange Starke

Digitized by Google

fällt um; noch ist er nicht völlig todt. Der Sohn der weissen Stute SSültak nimmt das Ei des auf dem Flusse umhertreibenden Flussvogels und tritt es entzwei; der ellenlange Starke giebt den Geist auf. Der Sohn der weissen Stute SSültak nimmt die Frauen mit sich und geht fort. Die Weiber tödten ihre Kinder und lassen sie zurück. Sie gehen und gehen und kommen zum Rand des Loches. Zuerst fängt man an Tolćak's Weib heraufzuziehen; sie ziehen und ziehen und ziehen sie heraus. Darauf fangen sie an die Frau des Kečameš, des Sohnes der Sonne heraufzuziehen; sie ziehen und ziehen und bringen sie herauf. Darauf fangen sie an das Weib SSültak's, des Sohnes der weissen Stute heraufzuziehen; sie ziehen und ziehen sie hinauf. Darauf fangen sie an den Sohn der weissen Stute SSültak hinaufzuziehen; als er schon beinahe hinaufgezogen ist, fällt er. Der Sohn der weissen Stute SSültak sagt: „Wenn ich sterben soll, so werde mir eine eiserne Wiege, soll ich leben — ein Daunenpolster!“ Auf dem Daunenpolster herabgleitend, bleibt er stehen. Er geht und geht, kommt zu einem Weibe und tritt hinein: der Rauch ist einen Faden dick, die Stube von der Grösse einer Spindelrolle. „Woher und wohin?“ fragt das Weib. Der Sohn der weissen Stute SSültak sagt: „Mein Sinn steht darnach in die lichte Welt hinauszukommen.“ — „Wenn dein Sinn nach der lichten Welt steht, so spielen dort ein schwarzes Füllen und ein weisses Füllen einander gegenüber, versuche das weisse zu fassen.“ Der Sohn der weissen Stute geht und kommt zu den Füllen; er steht eine Weile und sieht zu und indem er nach dem weissen Füllen hascht, fasst er das schwarze. Dieses schwingt ihn in die schwarze Welt hinein. Der Sohn der weissen Stute SSültak spricht: „Sterbe ich, so werde mir eine eiserne Wiege, bleib' ich am Leben — ein Daunenpolster!“ Auf dem Daunenpolster herabfahrend, bleibt er stehen. Er geht und geht, kommt zu einem Weibe und tritt hinein: der Rauch ist einen Faden dick, die Stube von der Grösse einer Spindelrolle. Das Weib fragt: „Woher und wohin?“ — „Nach der lichten Welt steht mein Sinn,“ sagt er. — „Dort spielen ein schwarzer und ein weisser Schafbock einander gegenüber, versuche den weissen zu fassen.“ — Der Sohn der weissen Stute SSültak geht, bleibt da stehen, wo der weisse Bock mit dem schwarzen spielt; steht und sieht

Digitized by Google

zu, steht und versucht den weissen Bock zu fassen — und fasst den schwarzen. Dieser wirft ihn in die schwarze Welt. — „Sterbe ich, so werde mir eine eiserne Wiege, bleib' ich am Leben — ein Daunenpolster!“ — Auf dem Daunenpolster herabgleitend, bleibt er stehen. Er geht, kommt zu einem Weibe und tritt hinein: der Rauch ist einen Faden dick, die Stube von der Grösse einer Spindelrolle. Das Weib fragt den Sohn der weissen Stute SSültak: „Woher und wohin?“ Er sagt dem Weibe: „Nach der lichten Welt steht mein Sinn.“ — „Sieh', da spielen eine schwarze und eine weisse Gans einander gegenüber, versuch' die weisse zu fassen.“ — Der Sohn der weissen Stute SSültak kommt zum Spielplatz der Gänse, bleibt stehen und sieht zu, steht und versucht die weisse Gans zu fassen, erfasst aber die schwarze. Er fliegt in die schwarze Welt hinein. Der Sohn der weissen Stute SSültak spricht: „Sterbe ich, komme eine eiserne Wiege; bleib' ich am Leben — ein Daunenpolster!“ Auf dem Daunenpolster herabgleitend, bleibt er stehen. Er geht und geht, da steht eine grosse Eiche, um die Eiche hat eine schwarze Schlange sich geschlungen. Der Sohn der weissen Stute SSültak haut auf die Schange los, haut und macht durch seine kräftigen Hiebe ihrem Leben ein Ende, die Schlange stapelt er zu einem Stosse auf. Hinten an dem Stosse klettert er hinauf zu den Jungen einer Löwin. Die Jungen der Löwin verstecken SSültak vor ihrer Mutter. Als die Mutter kommt, fragt sie ihre Jungen: „Was ist das für ein Menschengeruch?“ Die Jungen antworten darauf: „Lebst du an einem solchen Ort, wo Menschen hinkommen? Mutter, geh' hinab und sieh'!“ Die Mutter sagt: „Habe ich zwei Köpfe?“ — „Mutter, geh' hinab,“ sagen die Jungen, „etwas Gutes ist geschehen.“ Die Mutter geht hinab und nachdem sie hinabgegangen, sieht sie und sagt: „Mein schwarzer Feind liegt todtgehauen da!“ Die Mutter steigt zu den Jungen hinauf; die Jungen fragen: „Mutter, thust du ihm nichts an, so zeigen wir ihn dir.“ — „Ich thu' ihm nichts,“ antwortet sie. Die Jungen zeigen den Sohn der weissen Stute SSültak ihrer Mutter. Die Löwin gebeut dem Sohne der weissen Stute SSültak und sagt: „Trockne diese Schlange!“ SSültak trocknet sie, und nachdem sie getrocknet ist, steigt er zur Löwin. Die Löwin hebt SSültak hinauf in die lichte Welt. SSültak geht und geht und kommt auf seiner Wanderschaft

Digitized by Google

zu einem alten Weibe. Er fragt das Weib: „Alte," sagt er, „was ist da für ein Lärm?" — „Da," sagt sie, „hält das Weib SSültak's, des Sohnes der weissen Stute dem SSültak einenLeichenschmaus." *) SSültak geht zu seinen Brüdern, zu Kečameš und Tolćak. Sein Weib hält seinen Leichenschmaus. SSültak kommt, isst von ihrem Brot **) und sagt: „Deine vierzig und fünfzig Tage hole der Kuckuck!" SSültak's Weib erkennt SSültak. — Damit ist das Märchen aus.

9.

Das Märchen von der Meise.

„Meise, piep, piep! was frisst du?" — „Eine grosse Rübe fress' ich." — „Womit frisst du?" — „Mit dem aus der Sense gemachten Messer fresse ich sie." — „Wo ist dein Sensenmesser?" — „Unter dem Heuschober." — „Wo ist dein Heuschober?" — „Der grosse Ochs des alten Weibes hat ihn aufgefressen." — „Wo ist der grosse Ochs des alten Weibes?" — „Er blieb im Koth kleben und starb." — „Wo ist der Koth?" — „Der Sonnenschein Gottes hat ihn getrocknet." — „Was macht das alte Weib?" — „Es wickelt das Kind." — „Wer ist ihr Kind?" — „Eine Leistenfeder (?)." — „Was macht ihre älteste Tochter?" — „Sie webt das Gewebe." — „Was für ein Gewebe?" — „Eine Pferdedecke." — „Was ist ihr Weberkamm?" — „Der Zwischenraum im Zaune." — „Was macht ihre mittlere Tochter?" — „Sie kämmt ihren Kopf." — „Was ist ihr Kopf?" — „Ein Erdhügelchen." — „Was ist ihr Haar?" — „Das Riedgras." — „Womit kämmt sie ihr Haar?" — „Mit dem Kamme." — „Was ist ihr Kamm?" — „Eine Harke." — „Was macht die jüngste Tochter?" — „Sie liest Erbsen vom Boden des Feuerherdes." — Und so ist die Sage aus.

---

*) *Nolle* bedeutet sowohl vierzig als auch Leichenschmaus, Gedächtnissfeier; die Gedächtnissfeier der Verstorbenen wird nämlich vierzig Tage nach dem Hinscheiden gefeiert.

**) Beim Leichenschmaus, sowie bei der Begräbnissfeier brechen die Anwesenden Bröte dem Todten zur Ehre und werfen die Brotstücke in einen grossen Trog und mit denselben schicken sie durch ihn Grüsse an die früher dahingeschiedenen Verwandten.

Digitized by Google

10.

Es war einmal ein Mann und ein Weib; sie haben einen Sohn und eine Tochter. Der Name des Sohnes ist Alom der Starke, der Name der Tochter Aktalće. Ihr Vater und ihre Mutter starben. Alom der Starke und Aktalće bauen eine Stube, um ihre Stube machen sie ein eisernes Gitter. Alom der Starke hat zwei Hunde, die Hunde heissen Šeχšońʒom und Oχšońʒom. So leben sie für sich hin, da geht Alom der Starke auf die Jagd aus. Er wandert hin und her, geht hin unter die Knochenbrücke und setzt sich. Eine Hexe kommt mit vorgenanntem weissem Wallach angefahren und singt:

„Mein weisser Wallach, trabe fort,
Alom den Starken fressen fahren wir!“

Als der weisse Wallach bei der Knochenbrücke ankommt, ptru! bleibt er stehen. — „Du glaubst, dass wir bei Alom dem Starken angelangt; da sind wir nicht angekommen.“ — Und, klatsch! schlägt sie ihren weissen Wallach mit dem Stöckchen. Alom der Starke kommt unter der Brücke hervor. Die Hexe verlässt ihr Pferd und kommt herab: „Lasst uns einen Faustkampf oder Ringkampf versuchen!“ — Die Hexe und Alom der Starke fangen an zu ringen. Sie ringen und ringen, die Hexe ist nahe daran Alom den Starken zu besiegen. Alom der Starke sagt seinen Hunden: „Šeχšońʒom und Oχšońʒom, was gafft ihr da?“ Seine Hunde fressen die Hexe auf. Alom der Starke geht nach Hause; nachdem er zu Hause angekommen, fängt er an zu singen:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!“

Aktalće lässt sie klirrend herab, klirrend kommt Alom der Starke hinein. Aktalće giebt Alom dem Starken Speis' und Trank, füttert die Hunde, legt die Fusslappen und Bastschuhe zum trocknen. Sie legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf. Aktalće giebt Speis' und Trank, füttert die Hunde. Der Aktalće sagt Alom der Starke: „Wenn ein Lautstimmiger kommt, so lass ihn nicht herein, wenn ein Feinstimmiger kommt, so bin ich's der kommt. Alom der Starke geht auf die Jagd, nimmt auch die Hunde mit, wandert

Digitized by Google

im Walde, schiesst Marder und Füchse, selbst geht er unter die Knochenbrücke und setzt sich hin. Wiederum kommt eine Hexe zu Alom dem Starken und singt:

„Trab', mein weisses Wallachlein,
Alom den Starken fressen gehen wir!"

Als sie zum Ende der Kochenbrücke kommt, bleibt der weisse Wallach plötzlich stehen. — „Du glaubst bei Alom dem Starken angelangt zu sein, wir sind es aber nicht." — Alom der Starke springt hinaus, fängt an mit der Hexe zu ringen. Sie ringen und ringen, die Hexe ist schon im Begriff Alom den Starken zu besiegen. Alom der Starke sagt seinen Hunden: „Šeχšońʒom, Oχšońʒom, was gafft ihr?" — Seine Hunde fressen die Hexe auf. Alom der Starke geht zurück, kommt nach Hause und fängt an zu singen:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!"

Aktalće lässt klirrend die Ketten herab, er geht mit Geklirr hinein. Sie giebt Alom dem Starken Speise und Trank, füttert auch die Hunde, trocknet die Fusslappen und die Bastschuhe. Es wird Abend, und sie legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf, essen, trinken, Aktalće füttert die Hunde. Alom der Starke sagt der Aktalće: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, so lasse ihn nicht herein; wenn ein Feinstimmiger kommt, so bin ich es." Alom der Starke selbst geht auf die Jagd und nimmt die Hunde mit sich. Als er gegangen, kommt eine Hexe zu seiner Stube. Die Hexe kommt und fängt mit grober Stimme an zu singen:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!"

Aktalće sagt: „Ui, ui, dieser hat eine grobe Stimme, das ist nicht mein Bruder!" Die Hexe geht fort. Als sie zu einem Berge kommt, legt sie sich auf dem Berge nieder, liegt da wie todt und steckt die Zunge heraus. An ihrer Zunge pickt ein kleiner Vogel, die Stimme wird dadurch dünner. Alom der Starke wandert im Walde herum, fängt Marder und Füchse, geht und setzt sich unter die

Digitized by Google

Knochenbrücke. Wiederum kommt eine Hexe und singt aus vollem Halse:

„Trab', mein weisses Wallachlein,
Alom den Starken fressen gehen wir!"

Als sie zum Ende der Knochenbrücke kommt, ptru! bleibt der weisse Wallach stehn. — „Du glaubst, dass wir bei Alom dem Starken angelangt sind, das sind wir aber nicht." — Klatsch! schlägt sie den weissen Wallach mit dem Stöckchen. Alom der Starke springt heraus. „Lasset uns ringen!" sagt die Hexe. Sie fangen an zu ringen, ringen und ringen, die Hexe ist nahe daran Alom den Starken zu besiegen. Alom der Starke sagt den Hunden: „Was gafft ihr, Šeχšońʒom und Oχšońʒom?" — Die Hunde fressen die Hexe auf. Alom der Starke kehrt zurück zu seinem Hause, kommt an, und fängt zu singen an:

„O Aktalée, Aktalée,
Lass die Eisenketten klirren!"

Klirrend lässt sie dieselben herab, mit Geklirr geht er hinein. Sie giebt Alom dem Starken Speise und Trank, füttert die Hunde. Es wird Abend, sie legen sich schlafen. Es wird Morgen; sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken, sie füttert die Hunde; der Aktalée sagt Alom der Starke: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, ihn lass nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, so bin ich es". Als Alom der Starke abgereist, kommt die Hexe zu seiner Stube, kommt und singt; sie singt jetzt mit feiner Stimme:

„O Aktalée, Aktalée,
Lass die Eisenketten klirren!"

Klirrend lässt sie die Ketten hinab, klirrend geht sie hinein. Die Hexe geht hinein, verschlingt die für ihn selbst [Alom den Starken] gekochte Kohlsuppe und auch die für die Hunde gekochte Suppe frisst sie auf. Alom der Starke wandert umher, schiesst Marder und Füchse, geht und setzt sich unter die Knochenbrücke. Wiederum kommt eine Hexe mit ihrem weissen Wallach singend angefahren:

„Trab', mein weisses Wallachlein,
Alom den Starken fressen gehen wir!"

Digitized by Google

Als sie bei der Knochenbrücke angelangt, ptru! bleibt das Pferd stehen. Die Hexe sagt ihrem weissen Wallach: „Du denkst, bei Alom dem Starken sind wir angelangt, aber da sind wir gar nicht hingekommen.“ Klatsch! schlägt sie das Pferd mit dem Stöckchen. Alom der Starke springt hinaus, fängt an mit der Hexe zu ringen. Die Hexe ist nahe daran Alom den Starken zu besiegen. Alom der Starke sagt seinen Hunden: „Was gafft ihr, Šeχšońʒom, Oχšońʒom?“ — Die Hunde verschlingen die Hexe. Alom der Starke geht nach Hause. Indem er ankommt, fängt er an zu singen:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!“

Aktalće sagt der Hexe: „Mein Bruder kommt, in was soll ich dich verwandeln?“ Sie verwandelt sie in einen silbernen Fingerring. Aktalće wirft dem Bruder die Eisenkette klirrend herab. Klirrend kommt Alom der Starke hinein und wie er hineinkommt, hat die Hexe sowohl seine eigene Brühe, als auch die Brühe der Hunde aufgefressen. Es wird Abend, sie legen sich schlafen. Sie stehen vom Schlafen auf, die Fusslappen und Bastschuhe sind nicht getrocknet, die Suppe ist nicht gekocht, die Hunde laufen hin und her und wollen den silbernen Fingerring fast auffressen. Aktalće schilt die Hunde: „Ihr verdammten Köter! [eigentl.: Der Kopf möge euch weh' thun!] Heisshungrig wandern sie umher!“ Alom der Starke sagt: „Sie wollen fressen, sie wollen Essen haben.“ Es wird Morgen, sie giebt Speise und Trank, schickt ihren Bruder in den Wald auf die Jagd. Er wandert hin und her, schiesst Marder und Füchse und geht wieder unter die Knochenbrücke um da zu sitzen. Wieder kommt eine Hexe singend:

„Trabe vorwärts, Wallachlein,
Alom den Starken fressen gehen wir!“

Der weisse Wallach kommt zur Knochenbrücke und bleibt plötzlich stehen. „Bei Alom dem Starken sind wir angelangt, meinst du wohl,“ sagt sie, „wir sind aber gar nicht hingekommen!“ Klatsch! schlägt sie das Pferd mit dem Stöckchen. Alom der Starke springt hervor von seinem Platze unter der Brücke. Alom der Starke und die Hexe fangen an zu ringen; die Hexe hat Alom den Starken

Digitized by Google

beinahe überwunden. Alom der Starke sagt seinen Hunden: „Was gafft ihr, Šeχšońʒom, Oχśońʒom? — Sie fressen die Hexe auf. Alom der Starke kommt nach Hause, und indem er ankommt, fängt er zu singen an:

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!“

Aktalće sagt der Hexe: „In was soll ich dich verwandeln? Mein Bruder kommt.“ Sie verwandelt die Hexe in einen seidenen Knaul. Alom dem Starken lässt sie klirrend die Eisenkette hinab, klirrend kommt er hinein, aber weder für ihn selbst ist die Suppe da, noch für die Hunde ist Suppe zum Fressen; Alom der Starke sagt seiner Schwester: „Bist du bös', mein Schwesterchen?“ — „Böse bin ich nicht, aber der Kopf thut mir weh'.“ — Die Hunde laufen heisshungrig umher, wollen den seidenen Knaul fressen. Aktalće schilt die Hunde: „O ihr verdammten! Heisshungrig laufen sie umher!“ sagt sie. „Warum schiltst du?“ sagt Alom der Starke, „sie sind hungrig.“ Es wird Abend, sie legen sich schlafen; es wird Morgen, sie stehen auf, essen und trinken; Aktalće füttert die Hunde, Alom der Starke rüstet sich zur Jagd. Aktalće sagt Alom dem Starken: „Bring' einen lebendigen Marder, mit dem ich beim Sitzen spielen kann!“ — „Gut,“ sagt Alom der Starke. Er geht auf die Jagd, wandert umher, fängt einen lebendigen Marder, schiesst einen Fuchs, kommt und setzt sich unter die Knochenbrücke. Alom der Starke sitzt unter der Knochenbrücke, und wieder kommt eine Hexe singend:

„Trabe vorwärts, Wallachlein,
Alom den Starken fressen gehen wir!“

Als der weisse Wallach an der Knochenbrücke angelangt, bleibt er plötzlich stehen. — „Du meinst wohl, dass wir bei Alom dem Starken angelangt sind, das sind wir aber nicht!“ — Klatsch! schlägt sie den weissen Wallach mit dem Stöckchen; Alom der Starke springt unter der Brücke hervor. Sie fangen an zu ringen, Alom der Starke und die Hexe. Sie ringen und ringen, die Hexe hat Alom den Starken fast besiegt. Alom der Starke sagt seinen Hunden: „Was gafft ihr, Šeχšońʒom, Oχšońʒom?“ Die Hunde fressen die Hexe auf. Alom der Starke kommt nach Hause; indem er anlangt, fängt er an zu singen:

Digitized by Google

„O Aktalće, Aktalće,
Lass die Eisenketten klirren!“

Aktalće sagt der Hexe: „In was soll ich dich verwandeln? Mein Bruder kommt.“ Aktalće verwandelt die Hexe in einen grünen Knaul; Alom dem Starken lässt sie klirrend die Eisenketten hinab. Klirrend kommt Alom der Starke herein; als er in die Stube kommt, ist da für ihn nichts zu essen und für die Hunde auch kein Futter. Die Hunde gehen heisshungrig herum, wollen den grünen Knaul verschlingen. Aktalće schilt die Hunde: „O ihr verdammten! Heisshungrig gehen sie umher!“ sagt sie. Alom der Starke sagt: „O Schwester, warum schiltst du? Die Hunde sind hungrig.“ Er giebt der Aktalće den lebendigen Marder zum Spielen. Aktalće nimmt ihn und spielt damit, spielt und öffnet das Fenster; der Marder springt zum Fenster hinaus, die Hunde laufen hinter dem Marder her in das Eisengitter hinein. Die Hexe erhebt sich, steht auf und fängt an mit Alom dem Starken zu ringen. Sie ringen und ringen; die Hexe hat Alom den Starken fast besiegt. Alom der Starke sagt der Aktalće: „Wenn du mir Gutes willst, so wirf mir Sand unter die Füsse, unter die Füsse der Hexe wirf Erbsen!“ Sie wirft dem Bruder Erbsen unter die Füsse, der Hexe wirft sie Sand unter die Füsse. Die Hexe wirft Alom den Starken herunter, bindet seine Füsse und Hände, spannt das Pferd an, in den Schlitten bringen sie Kleider, Alom den Starken tragen sie heraus und legen ihn in den Schlitten. Sie fahren und fahren und kommen zum Roggenschober Alom's des Starken. — „O mein Roggenschober, mein Roggenschober! Du bleibst da, scheint es.“ — „Was sagt er?“ fragt die Hexe. Aktalće sagt: „„Eine Fessel ist lose geworden,“ sagt er.“ Die Hexe kommt; stemmt den Fuss und bindet, stemmt den Fuss und bindet. Sie fahren und fahren wieder und kommen zu seinem Haferschober. — „O mein Haferschober, mein Haferschober, mir scheint, du bleibst da!“ — „Was sagt er?“ fragt die Hexe. Aktalće erwiedert: „„Eine meiner Fesseln hat sich gelöst,“ sagt er.“ Die Hexe stemmt den Fuss und bindet, stemmt den Fuss und bindet. Sie fahren wieder weiter und kommen zu seinem Gerstenschober. — „O mein Gerstenschober, mein Gerstenschober, mir scheint, du wirst da bleiben!“ — „Was sagt er?“ fragt die Hexe. Aktalće erwiedert: „„Eine meiner Fesseln hat sich gelöst,“ sagt er.“ Die Hexe kommt,

Digitized by Google

stemmt den Fuss und bindet, stemmt den Fuss und bindet. Sie kommen zum Hause der Hexe; ihre Töchter kommen heraus, sie zu empfangen. Die Hexe sagt ihren Töchtern: „Ich habe euch etwas zum Schlachten mitgebracht; werft ihn in die Grube.“ Die Töchter bringen ihn fort, werfen ihn in die Grube und stecken eine Nadel in seine Stirn. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen und sie stehen vom Schlafen auf. Die Hexe sagt: „Halloh, meine Töchter, das zu Schlachtende muss gemästet werden!“ Die älteste Tochter geht das Schlachtopfer mästen. Als sie am Rande der Grube bei Alom dem Starken angelangt, sagt die Tochter der Hexe: „Willst du eine Roggengarbe — —; willst du eine Hafergarbe — —; willst du eine Gerstengarbe — —?“ — „Auch eine Roggengarbe thut's wohl“, sagt Alom der Starke. Eine Roggengarbe, plauz! wirft sie Alom dem Starken in die Grube. Alom der Starke nimmt von der Roggengarbe die Körner und isst sie. Die Tochter der Hexe geht in die Stube. Aktalće sitzt auf dem Kasten und stickt. Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafe auf, essen und trinken; die Hexe schickt die mittlere Tochter das zu Schlachtende mästen. Die mittlere Tochter tritt an den Rand der Grube und fragt Alom den Starken: „Willst du eine Hafergarbe — —; willst du eine Gerstengarbe — —?“ — „Auch eine Hafergarbe genügt!“ sagt er. Plauz! wirft sie Alom dem Starken eine Hafergarbe hin. Alom der Starke liegt auf der Hafergarbe die Körner essend. Die Tochter der Hexe geht in die Stube. Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken; die Hexe schickt die jüngste Tochter aus, das zu Schlachtende mästen. Die jüngste Tochter backt Fladen und Pfannkuchen, schmilzt eine Schale Butter, nimmt eine Kruke Tischbier und geht in die Grube Alom den Starken speisen. Sie speist Alom den Starken mit Fladen und Pfannkuchen, giebt ihm Tischbier zu trinken und löst eine seiner Fesseln. Sie tritt in die Stube. Die Mutter fragt die jüngste Tochter: „Ist das zu Schlachtende fett geworden?“ Die jüngste Tochter antwortet: „Ja, er ist fett geworden, die Nadel in seiner Stirn ist nicht mehr sichtbar.“ — „Gut,“ sagt die Hexe. Sie schickt die älteste Tochter die Badstube heizen. Die älteste Tochter heizt die Badstube, die Badstube wird fertig; die

Digitized by Google

älteste Tochter geht in die Badstube Wasser tragen. Sie geht zur Strandbrücke und schöpft Wasser mit einem Siebe; indem sie schöpft, fliesst das Wasser aus dem Siebe fort. Sie schöpft [von Neuem], es fliesst fort: sie schöpft [wieder], es fliesst fort. Eine Meise sagt: „Mühmchen, Lehm, piep! piep!“ Die Tochter der Hexe sagt: „Die Meise spricht: „Mühmchen, Lehm, piep! piep!“ Ich muss mein Sieb mit Lehm bestreichen.“ Die Tochter der Hexe thut es, trägt das Wasser und sagt ihrer Mutter: „Das Wasser habe ich gebracht.“ Die Hexe nimmt Alom den Starken aus der Grube heraus, bringt ihn in die Badstube, in der Badstube wäscht sie Alom den Starken, bringt ihn und legt ihn in eine Umzäunung. Die Hexe selbst geht hinein das Messer schleifen. Eine Krähe kommt, und Alom der Starke sagt der Krähe: „Hörst du, Krähe, sage meinen Hunden: „Euer Herr wird geschlachtet!““ Die Krähe sagt: „Das Fett deiner Augen ist sichtbar, kra! Das Fett deiner Schinken ist sichtbar, kra!“ sagt sie und geht ihrer Wege. Eine Elster kommt, und der Elster sagt Alom der Starke: „Hör' mal, Elsterlein, Elsterlein! Sprich zu meinen Hunden: „Euer Herr wird geschlachtet!““ Die Elster erwiedert: „Das Fett deiner Augen ist sichtbar; das Fett deiner Schinken ist sichtbar!“ Die Elster fliegt fort. Der Kuckuck kommt angeflogen. — „Kuckuck, lieber Kuckuck! Sage meinen Hunden, meine Hunde mögen kommen, ihr Herr wird geschlachtet.“ — Der Kuckuck macht sich auf und ruft den Hunden: „Kuckuck! Euer Herr wird geschlachtet.“ Die Hunde glauben es nicht. Der Kuckuck kommt zu Alom dem Starken und sagt: „Deine Hunde glauben es nicht.“ Alom der Starke sagt wiederum dem Kuckuck: „Sie mögen so gut sein und kommen.“ Der Kuckuck fliegt fort und sagt den Hunden: „Euer Herr hat es geboten; euer Herr wird geschlachtet.“ Die Hunde graben sich unter dem Gitter einen Ausgang und gelangen zu Alom dem Starken. Die Fessel der Hände und die Fessel der Füsse Alom's des Starken beissen sie entzwei. Alom der Starke sagt seinen Hunden: „Fresset die Hexe, zwei ihrer Töchter und Aktalće; nur die jüngste Tochter der Hexe lasst am Leben!“ Die Hunde dringen zur Stubenthür hinein und fressen zuerst die Hexe, darnach ihre zwei Töchter, schliesslich fressen sie Aktalće; die jüngste Tochter der Hexe lassen sie am Leben. Alom der Starke und die Tochter der Hexe leben und gedeihen. — Damit ist das Märchen aus.

Digitized by Google

11.

Es war einmal eine Frau und ein Mann, sie hatten eine Ziege. Der Mann und die Frau starben, die Ziege bleibt allein in der Stube. Die Ziege bekommt drei Zicklein; selbst geht sie auf die Weide und den Zicklein sagt sie: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, lasst ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, so lasst hinein!“ Die Ziege geht auf die Weide; sie geht auf der Weide herum und kommt nach Hause. Nachdem sie bei ihrer Stube angelangt, fängt sie an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich, das Gras des Tannenwäldchens pflückt' ich,
Längs dem Morast wandert' ich, die Gräserchen des Morastes nagt' ich ab,
Kommt meine Jungen,
Die eine Hälfte meiner Euter ist voll Butter,
Die andre Hälfte meiner Euter ist voll Milch!“

Die Zicklein öffnen die Thür; die Ziege kommt hinein und füttert ihre Jungen. Es wird Abend, und sie legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen auf, essen und trinken; die Ziege macht sich auf die Weide auf und sagt ihren Zicklein: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, so lasst ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, so lasst ihn hinein!“ Die Ziege selbst geht auf die Weide. Nachdem die Ziege gegangen, kommt zu ihrer Stube ein Bär und fängt mit grober Stimme an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w.“

„Ui, ui! Wir machen nicht auf,“ sagen sie, „das ist nicht unsere Mutter, der hat eine grobe Stimme.“ Der Bär geht fort und setzt sich unter die Brücke. Die Ziege selbst kommt; indem sie ankommt, fängt sie an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w.“

Sie öffnen und lassen die Mutter herein; sie füttert und tränkt ihre Zicklein. Es wird Abend, sie legen sich schlafen; der Morgen

Digitized by Google

kommt, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken. Die Ziege rührt einen Pfannkuchenteig zusammen und sagt ihren Jungen: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, lasst ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, macht auf!“ Die Ziege geht auf die Weide. Wiederum kommt der Bär unter der Brücke hervor; er kommt hervor und fängt mit feiner Stimme an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w.“

Die Zicklein machen auf: es ist nicht ihr Mütterlein, der Bär ist es. Die Jungen kriechen unter einen Besen; der Bär geht auf den Ofen und klopft den Pfannkuchenteig und giebt einen Laut von sich; die Zicklein lachen. Der Bär kommt vom Ofen herab, frisst ein Zicklein, geht fort und setzt sich wieder unter die Brücke. Die Ziege selbst kommt nach Hause; indem sie herankommt, fängt sie an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w.“

Die Zicklein machen auf und die Mutter fragt ihre Jungen: „Wo ist eure älteste Schwester?“ Die Jungen antworten der Mutter: „Der Bär frass sie auf und ging fort.“ Sie füttert ihre Jungen; es wird Abend, sie legen sich schlafen; der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafen auf; sie heizt die Stube, bäckt Pfannkuchen, sie essen und trinken. Ihren Jungen sagt die Mutter: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, lasst ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, macht auf! Die Mutter geht auf die Weide; kaum ist die Mutter gegangen, kommt der Bär unter der Brücke hervor und fängt an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w.“

Die Zicklein machen auf: nicht die Mutter ist es, sondern der Bär; sie selbst verstecken sich unter einem Besen. Der Bär steigt auf den Ofen und klopft den Pfannkuchenteig und giebt einen Laut von sich; die Zicklein lachen. Der Bär kommt vom Ofen herab, frisst ein Zicklein und geht fort. Der Bär setzt sich wieder unter die Brücke. Die Ziege kehrt von der Wiese zurück; als sie bei ihrer Stube angelangt, fängt sie an zu singen:

Digitized by Google

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

Eins der Jungen macht die Thür auf; die Ziege kommt in die Stube hinein und fragt ihr Zicklein: „Und deine ältere Schwester?" — „Der Bär hat sie aufgefressen und ist weggegangen," sagt das Junge. Sie füttert ihr Junges; der Abend kommt, sie legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; die Ziege heizt die Stube, backt Pfannkuchen. Sie essen und trinken, darauf sagt sie ihrem Jungen: „Wenn ein Grobstimmiger kommt, so lass ihn nicht hinein; wenn ein Feinstimmiger kommt, mach' auf. Die Mutter geht auf die Weide; kaum ist sie fort, so kommt der Bär unter der Brücke hervor und fängt an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

Das Zicklein macht auf: die Mutter ist es nicht, sondern der Bär. Es verbirgt sich unter dem Kehrbesen. Der Bär steigt auf den Ofen, mischt den Pfannkuchenteig und vermengt ihn. Das Zicklein lacht. Der Bär kommt vom Ofen herab, frisst das einzige Junge auf und geht seiner Wege. Der Bär klettert auf den Gipfel eines Berges und legt sich schlafen. Die Ziege kommt von der Weide und fängt an zu singen:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

Da keine Zicklein da sind, öffnen sie nicht. Wieder singt die Ziege:

„Im Tannenwäldchen spaziert' ich u. s. w."

Die Ziege steht und steht, in der Stube ist Niemand; die Ziege stösst die Thür mit den Hörnern, die Thür fällt um. Die Ziege kommt zur Stube hinein, sitzt und weint bitterlich. Die Ziege sagt: „Zu einem Weibe muss ich gehen, das mir wahrsagt!" Sie geht zur Wahrsagerin, tritt hinein zum Weibe: „Weib, sage mir, wer hat meine Zicklein aufgefressen?" Das Weib macht sich ans Wahrsagen und sagt der Ziege: „Dort, auf dem Gipfel des hohen Berges liegt ein Bär, der Bär hat sie aufgefressen." Die Ziege geht, kommt zum Bären und sagt: „Lasst uns ringen, Alter!" Der Bär erwiedert: „Ich will nicht ringen, mein Bauch ist so voll." — „Lasst uns nur

Digitized by Google

ringen!“ sagt die Ziege. „Nun gut!“ sagt der Bär. Der Bär und die Ziege fangen an zu ringen. Sie ringen und ringen; da stösst die Ziege den Bauch des Bären mit den Hörnern, aus dem Bauche des Bären fallen ihre Jungen heraus. Die Ziege fragt ihre Jungen: „Ist der Schooss deiner Mutter oder der Schooss deines Vaters wärmer?“ Das Junge sagt: „Der Schooss meiner Mutter ist wärmer.“ Die Ziege fragt ihr anderes Junge: „Ist der Schooss deines Vaters oder der Schooss deiner Mutter wärmer.“ — „Der Schooss meines Vaters ist wärmer.“ Wiederum fragt sie ihr drittes Junge: „Ist der Schooss deiner Mutter oder der Schooss deines Vaters wärmer?“ Der Schooss meiner Mutter ist wärmer,“ sagt es. — Die Mutter nimmt ihre Jungen; die Ziege behält zwei Jungen. Der Bär bekommt eines. Sie leben und sind guter Dinge. — Das Märchen ist zu Ende.

12.

Ein Weib hatte einen Sohn, ein anderes Weib hatte sieben Söhne. „Kommt,“ sagt er, „lasst uns Holz hauen gehen!“ Sie gehen Holz hauen, kommen in den Wald und fangen an das Holz zu hauen. Der einzige Sohn des Weibes haute allein sieben Klafter; die sieben Söhne hauten, je zu einer Klafter, sieben Klafter. Sie brennen das Holz des einen Knaben auf. Der eine Knabe weint; er weint und haut. Das ärgert die sieben Knaben; sie schliessen ihn in eine vierzig Eimer fassende Tonne ein und stossen sie in's Wasser. „Meiner Mutter Ohr, pul! pul! Meines Vaters Ohr, pul! pul!“ sagt der einzige Knabe. Ein Mann geht Fische fangen, sieht die Tonne und lauscht: „Meiner Mutter Ohr, pul! pul! Meines Vaters Ohr, pul! pul!“ hört sich's an. Er fängt die Tonne auf, hebt sie aus dem Wasser und hebt den Knaben aus der Tonne, einen grossen Hecht giebt er dem einen Knaben; der Knabe geht nach Hause, bringt den Hecht und sagt: „Mutter, koch' den Hecht!“ Die Mutter kocht ihn; sie laden die sieben Knaben zum Fischessen ein. Die sieben Knaben kommen; sie werden gespeist und getränkt und begeben sich nach Hause. — „Ältester Bruder, gehe wieder hin und frage, wie er den grossen Hecht gefangen hat.“ — Er kommt zu dem einen Knaben um zu fragen: „Wie hast du,“ sagt er, „den grossen Hecht gefangen?“ —

Digitized by Google

„Ich,“ sagt er, „machte eine Wake im Eise, sprang in die Wake hinein und nahm den grossen Hecht fest.“ — Seinen jüngeren Brüdern sagt er dasselbe. Sie machen sich auf, die sieben Knaben, um Fische zu fangen; sie kommen zum Ufer des Flusses, machen eine Wake, der älteste Bruder geht in die Wake hinein: „Pul! pul!“ lautet es. „Unser Bruder verfolgt den Fisch,“ sagt der mittlere Bruder, „man hört die Stimme des Bruders,“ sagt er; „kommt, wollen wir rasch hingehen und dem Fisch nachsetzen!“ Einer von ihnen springt: „Pul! pul!“ klingt es; auch der zweite springt hinein, der dritte, vierte, fünfte und sechste springen in's Wasser und kommen um. — Das Märchen ist aus.

13.

Es lebt einmal eine Frau und ein Mann, sie haben auch einen Sohn und eine Tochter. Die Mutter stirbt. Der Vater nimmt eine zweite Frau. Die zweite Frau wird bettlägerig: „Alter, geh' zu einem Weibe, lass dir wahrsagen!“ sagt die Frau; „geh' nicht gerade, geh' herum!“ Der Mann geht herum, die Frau kommt vom Ofen herab, zieht ein weisses Hemd und weisse Hosen an, läuft den kürzesten Weg, geht vor ihrem Manne zur Brücke und bleibt stehen. Der Mann kommt: „Weib,“ sagt er, „da meine Frau nicht gesund ist, so sage wahr und sieh' [nach der Ursache]!“ Die Frau macht als ob sie wahrsage: „Hast du eine Tochter und einen Sohn von der ersten Frau?“ — Der Mann antwortet: „Ja!“ — „Wenn du deinen Sohn opferst, so wird sie gesund!“ — „Gut!“ sagt der Mann; „wie bist du meinem Weibe so ähnlich?“ sagt er. — „Bin ich nicht die leibliche ältere Schwester deiner Frau? Mein Sohn, geh' nicht gerade, mach' einen Umweg.“ — Der Mann macht einen Umweg, die Frau kaut Hirschholunder und läuft gerade; sie zieht das weisse Hemd und die weissen Hosen aus, geht auf den Ofen und legt sich hin. Der Mann kommt: „Alter, hast du wahrsagen lassen?“ — „Ja,“ sagt er. — Was hat sie gesagt?“ — „Sie hiess mich den Jandole meiner ersten Frau opfern: „Wenn du opferst, so wird sie gesund,“ sagte sie.“ — Der Mann lässt das Weib die Badstube heizen; das Weib heizt die Badstube. Die Badstube fängt an fertig zu werden: „Alter!“ sagt sie, „die Badstube ist fertig.“

Digitized by Google

Sie gehen baden, ziehen ein weisses Hemd und weisse Hosen an, machen die Opfergeräthe fertig, spannen das Pferd an, nehmen ihren Sohn, Namens Jandøle mit sich, kommen in den Wald und zünden ein Feuer an. Die Tochter, Namens Pikej stellt sich auf ein weisses Tuch. Die Mutter und der Vater treten zum Feuer, schlachten ihren Jandøle, kochen ihn; er wird gar; sie nehmen den Kessel vom Feuer; der Vater fängt an zu beten. Sie machen sich an das Essen. Die Schwester steckt einen Knochen Jandøle's in ihren Busen. Sie rüsten sich zur Heimreise, fahren und fahren, die Tochter sagt: „Vater, ich muss etwas hinabsteigen.“ Die Tochter steigt hinab und bleibt zurück; der Vater und die Stiefmutter kommen nach Hause. Die Tochter geht zu einer Eiche und fängt an zu singen:

„Eiche, Eiche, öffne dich!
Hinein leg' ich den Keim zu meinem Jandøle.“

Die Eiche öffnet sich plötzlich; sie legt den Knochen Jandøle's in die Eiche hinein und singt wieder:

„Eiche, Eiche, schliesse dich!
Den Keim meines Jandøle legt' ich hinein,“

sagt sie. Die Eiche schliesst sich schnell; das Mädchen geht wieder nach Hause. „Wie hast du so lange spaziert, mein Töchterchen?“ sagt er. „Ich fand Erdbeeren und blieb sie pflücken,“ sagt sie. Es wird Abend, sie legen sich schlafen. Der Morgen kommt; sie essen und trinken. „Vater!“ sagt das Mädchen, „gestern sah ich Erdbeeren, ich gehe sie pflücken.“ Sie kleidet sich in ihr weisses Hemd und ihre weissen Hosen, geht zur Eiche und singt:

„Eiche, Eiche, öffne dich!
Den Keim zu meinem Jandøle will ich betrachten.“

Die Eiche öffnet sich hastig. Die Knochen Jandøle's hatten an gefangen sich zu sammeln. Das Mädchen singt:

„Eiche, Eiche, schliesse dich!
Den Keim zu meinem Jandøle hab' ich betrachtet.“

Die Eiche schliesst sich plötzlich; das Mädchen kehrt zurück. Der Vater fragt: „Wo hast du spaziert, mein Töchterlein? Wir

Digitized by Google

haben dich vermisst.“ Die Tochter sagt: „Gestern hatte ich Erdbeeren gesehen, aber die Leute haben sie fortgepflückt.„ Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen auf; die Tochter geht wieder Erdbeeren pflücken und täuscht ihren Vater. In ein weisses Hemd und weisse Hosen gekleidet, geht sie zur Eiche:

„Eiche, Eiche, öffne dich!
Den Keim zu meinem Jandole will ich betrachten.“

Die Eiche öffnet sich plötzlich. Jandole's Knochen hatten sich unterdessen aufgehäuft, aus seinem Munde fing blutiger Schaum an zu fliessen. Das Mädchen singt:

„Eiche, Eiche, schliesse dich!
Den Keim zu meinem Jandole habe ich betrachtet.“

Sie geht nach Hause. Der Abend kommt; sie essen, trinken, legen sich schlafen. Am Morgen stehen sie auf; das Mädchen kleidet sich wieder in ihr weisses Hemd und weisse Hosen, geht wieder zur Eiche, und fängt an zu singen:

„Eiche, Eiche, öffne dich!
Den Keim zu meinem Jandole will ich betrachten.“

Die Eiche öffnet sich plötzlich, das Mädchen sagt: „Jandole ist nicht hier.“ Sie machte sich wieder auf:

„Eiche, Eiche, schliesse dich!
Den Keim zu meinem Jandole hab' ich betrachtet.“

Das Mädchen geht zurück. Jandole nimmt zwei Kinderwindeln, nimmt einen Sieb voll Nadeln und steigt auf den Gipfel eines hohen Berges. Er kommt zur Firste von der Stube seines Vaters, steigt hinauf, setzt sich hin und fängt zu singen an:

„Mein Vater hat mich geschlachtet,
Meine Stiefmutter, die Hexe, hat mich gefressen.“

Der Vater geht zur Stube hinaus: „Was ist da?“ sagt er; „ist es der Böse, der schreiend umhergeht?“ Er fängt an ihn zu ver-

Digitized by Google

folgen; der Sohn wirft das Paar Windeln auf seinen Vater, der Vater stirbt. Wieder fängt der Sohn an zu singen:

„Mein Vater hat mich geschlachtet,
Meine Stiefmutter, die Hexe, hat mich gefressen.“

Die Mutter kommt hinausgelaufen: „Was ist das für ein böser Geist, der schreiend umhergeht? Der schreiend Umherirrende ist nicht unser Sohn.“ Der Sohn wirft auf die Stiefmutter das Sieb mit Nadeln, die Stiefmutter fällt todt nieder. Der Sohn fängt wieder an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

Die Schwester lauscht. — „Wenn du mein Bruder bist, so komm herab auf die Dachrinne der Stube und singe!“ — Der Bruder kommt herab auf die Dachrinne der Stube und fängt an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

Die Schwester sagt: „Wenn du mein Bruder bist, so lass dich auf mein Fenster herab um zu singen!“ Er kommt auf's Fenster herab und fängt an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

„Wenn du mein Bruder bist,“ sagt die Schwester, „so steige auf die Speiche meines Karrens um zu singen!“ Er steigt auf die Speiche des Karrens und fängt an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

„Wenn du mein Bruder bist, so setz' dich auf meinen Weberschaft und singe!“ Auf dem Weberschaft fängt er an zu singen:

„Mein Vater u. s. w.“

Mit dem Weberschaft wirft ihn die Schwester zur Thüre: er verwandelt sich in einen nackten Menschen und bleibt stehen. Die Schwester kleidet und zieht ihn an. Mit der Schwester leben sie zusammen bis an's Ende ihres Lebens. — Das Märchen ist aus.

Digitized by Google

14.

Es war einmal eine Frau und ein Mann; sie haben eine Tochter, deren Name ist Pikej. Die Tochter geht mit ihrer Arbeit zum Besuch zu einer Hexe. Sie sitzt und sitzt, da sagt die Tochter der Hexe, Namens Marja, der Pikej: „Dort, dort sind deine drei älteren Brüder; zu deinen drei Brüdern muss man zum Besuch gehen.“ Pikej kehrt von der Hexe zu ihrer eigenen Mutter zurück. Pikej sagt ihrer Mutter: „Mutter, sind meine drei Brüder dort, dort?“ Die Mutter antwortet der Pikej: „Nein.“ Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafen auf, sie essen und trinken. Pikej geht mit ihrer Arbeit zur Tochter der Hexe zum Besuch. Sie sitzt da eine Weile, und wiederum sagt die Tochter der Hexe: „Dort, dort sind deine drei Brüder; zu deinen drei Brüdern muss man zum Besuch gehen.“ Pikej sagt: „Man muss gehen.“ Sie sitzt da eine Zeitlang, kommt dann zu ihrer Mutter, die Pikej, und fragt die Mutter: „Mutter,“ sagt sie, „sind meine drei Brüder dort, dort?“ Die Mutter antwortet: „Was hast du für drei Brüder?“ Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken; Pikej geht mit ihrer Arbeit zur Hexe zum Besuch. Sie sitzt da eine Weile, da sagt die Tochter der Hexe zur Pikej: „Dort, dort sind deine drei Brüder.“ Pikej sagt: „Meine Mutter giebt es nicht zu.“ Die Tochter der Hexe sagt: „Geh' zu deiner Mutter und mache einen Schleifstein glühend, erhitze einen Lindenbastwisch und fass' die Brust deiner Mutter.“ Pikej geht zu ihrer Mutter. Sie geht und macht einen Schleifstein glühend, erhitzt einen Lindenbastwisch und fasst die Brust ihrer Mutter. Die Brust der Mutter fängt an zu glühen, und sie sagt der Pikej: „Ja, ja, du hast drei Brüder.“ Pikej fragt ihre Mutter: „Mutter, welches Pferd soll ich anspannen?“ Die Mutter sagt: „Das den Kopf schüttelt, sollst du anspannen.“ Pikej geht in den Stall, steht und betrachtet, und indem sie da steht, schüttelt ein weisser Wallach seinen Kopf. Pikej spannt das Pferd an, nimmt ihre silberne Peitsche, ihren kleinen Hund nimmt sie, ihren weissen Jagdfalken fasst sie, kommt und

Digitized by Google

ruft die Tochter der Hexe, und so machen sie sich auf den Weg. Pikej fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts,
Schwing' dich, meine silberne Peitsche,
Mein kleines Hündchen, belle,
Mein weisser Falke, schüttle dich!"

Der weisse Wallach trabt, die silberne Peitsche schwingt sich, der kleine Hund bellt, der weisse Falke schüttelt sich; sie eilen immer vorwärts und kommen zum Strande eines grossen Meeres. Die Tochter der Hexe, Marja sagt der Pikej: „Willst du ungebadet zu deinen drei Brüdern gehen? Komm, wollen wir ein Bad nehmen!" — „Meinetwegen!" antwortet Pikej. Sie entkleiden sich und baden. Marja sagt der Pikej: „Willst du zu deinen Brüdern gehen, nachdem du nur im seichten Wasser gebadet? Geh' auf eine tiefere Stelle baden!" Pikej geht in die Tiefe baden, Marja kommt heraus und zieht Pikej's schöne Kleider an. Pikej kommt aus dem Wasser heraus und bitterlich weinend zieht sie Marja's schlechte Kleider an. Sie kleiden sich an und machen sich auf. „Sing' mal, Pikej!" sagt Marja. Pikej antwortet: „Sing' du, die du meine schönen Kleider angezogen hast!" Marja fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts u. s. w."

Der weisse Wallach trabt nicht, die silberne Peitsche schwingt sich nicht, der kleine Hund bellt nicht, der weisse Falke schüttelt sich nicht. Pikej selbst fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts u. s. w."

Der weisse Wallach trabt, die silberne Peitsche schwingt sich, der kleine Hund bellt, der weisse Falke schüttelt sich. Sie fahren und fahren und kommen bei den drei Brüdern an. Die Tochter der Hexe, Marja setzen sie auf den Ehrenplatz im Winkel, Pikej lassen die Brüder an der Thüre niedersitzen und geben ihr ein Stückchen Brot; vor Marja stehen allerhand Leckerbissen. Es wird Abend, die Pikej wird geschickt den Pferden Heu zu geben. Pikej wirft ihnen

Digitized by Google

Heu vor und fängt an die Pferde zu tränken, dabei beginnt sie zu singen:

„Das Heu, das ihr fressen sollt, mag Erde werden,
Das Wasser, das ihr trinken sollt, verwand'le sich in Blut!
Aus Pikej bin ich zur Marja umgewandelt.“

Nachdem sie das Heu vorgeworfen, geht sie in die Stube hinein; die Brüder geben ihr nur ein Stück Brot, vor Marja stehen Leckerbissen aller Art. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf und schicken wieder die Pikej den Pferden Heu vorzuwerfen. Wieder fängt sie an zu singen:

„Das Heu, das ihr fressen sollt, mag Erde werden u. s. w.“

Nachdem sie das Heu gegeben, geht sie hinein. Das Heu fressen die Pferde nicht. Die Brüder betrachten ihre Pferde; die Pferde fressen das Heu nicht und stehen nur still wiehernd da. Die Brüder sagen: „Man müsste etwas aufpassen!“ Der Abend kommt; Pikej schicken sie Heu geben, selbst stellen sie sich auf die Lauer. Sie giebt ihnen Heu, und selbst fängt sie an zu singen:

„Das Heu, das ihr fressen sollt u. s. w.“

Nachdem sie das Futter gegeben, geht Pikej in die Stube. Die Brüder fragen: „Wesshalb sagst du so?“ Pikej antwortet: „Als ich zu meinen drei Brüdern kam, wurde ich aus Pikej zur Marja verwandelt. Glaubt ihr meiner Seele nicht, so kommt und lasst uns den weissen Wallach anspannen!“ Sie spannen den weissen Wallach an, setzen sich mit den Brüdern hin: „Nun, sing' mal!“ sagt Pikej der Marja. Marja fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts u. s. w.“

Der weisse Wallach trabt nicht, die silberne Peitsche schwingt sich nicht, der kleine Hund bellt nicht, der weisse Falke schüttelt sich

Digitized by Google

nicht. Die Brüder sagen der Pikej: „Nun, sing' mal du!" Pikej fängt an zu singen:

„Mein weisses Wallachlein, trabe vorwärts u. s. w."

Der weisse Wallach trabt, die silberne Peitsche schwingt sich, der kleine Hund bellt, der weisse Falke schüttelt sich. Die Brüder ziehen Pikej's Kleider der Marja ab, nehmen sie weg und ziehen sie der Pikej an; sie kleiden Marja in ihre eigenen Kleider. Pikej setzen sie [an den Ehrenplatz] im grossen Winkel, Marja lassen sie neben die Thür sich setzen, geben ihr ein Stückchen Brot, vor Pikej stehen Leckerbissen aller Art. Marja schicken sie den Pferden Heu vorzuwerfen, selbst gehen sie hinaus und stellen sich auf die Lauer. Marja giebt den Pferden Heu und fängt an zu singen:

„Das Heu, das ihr fressen sollt, u. s. w."

Die Pferde fressen und trinken. Marja geht hinein in die Stube, und da nimmt Marja ihren Platz an der Thür ein, Pikej sitzt in der Hauptecke, vor Pikej stehen Leckerbissen aller Art, Marja sitzt neben der Thür und kaut trocknes Brot. Und so leben sie fort. — Und damit ist das Märchen aus.

15.

Es war einmal eine Eule. Die Eule baut ihr Nest auf dem Gipfel einer Birke. Sie bekommt drei Jungen. Zur Birke kommt der Fuchs: „Eule, tum, tum, eines deiner Jungen wirf hinab, tum, tum; wenn ich hinaufklettre, fress' ich sie, tum, tum; und wenn ich herabkomme, fress' ich sie, tum, tum; wenn ich den Baum fälle, fress' ich sie, tum, tum; ein Junges wirf mir hinab, tum, tum!" Die Eule weint und weint und wirft eins ihrer Jungen herab. Der Fuchs schleppt es längs dem Ufer des Sees und frisst es auf.

Es wird Morgen, und wieder kommt der Fuchs zur Eule: „Eule, tum, tum; eins deiner Jungen wirf hinab, tum, tum; wenn ich hinaufklettre u. s. w." Die Eule weint und weint und wirft es hinab. Der Fuchs nimmt es und geht, legt sich am Ufer des Sees nieder

Digitized by Google

und frisst es auf. Die Eule sitzt und weint bitterlich; da kommt eine Elster: „Was weinst du, Eule?“ sagt die Elster. „Wie sollt' ich nicht weinen,“ sagt die Eule: „Der Fuchs kommt und sagt: „Eule, tum, tum, eines deiner Jungen u. s. w.““ Die Elster sagt: „Um zum Fressen hinaufzuklettern hat er keine Hand, zum Hauen hat er keine Axt, was fütterst du den Fuchs mit deinen Jungen?“ Die Elster fliegt fort.

Es wird Morgen; der Fuchs kommt wieder: „Eule, tum, tum u. s. w.“ Die Eule sagt: „Warum sollt' ich dir mein Junges zuwerfen? Zum Fressen hinaufzuklettern hast du keine Hand, zum Hauen hast du keine Axt, so wie so sind zwei meiner Jungen dir durch Betrug in's Maul gefallen.“ Der Fuchs sagt: „Sieh' mal an, die Elster hat geklatscht!“ Sagt's und geht, geht zum Ufer des Sees, legt sich hin und liegt da wie todt. Die Elster kommt zum Fuchs; die Elster sagt: „Das Fett deiner Augen ist sichtbar; das Fett deiner Schinken ist sichtbar!“ Die Elster geht zum Fuchs, will in sein Auge picken; der Fuchs packt die Elster fest. Der Fuchs sagt der Elster: „Warum hast du der Eule geklatscht?“ — „Wie, sollt' ich es nicht sagen?“ sagt die Elster. Der Fuchs sagt: „Ich schlage dich todt.“ Die Elster antwortet: „Wenn du mich auch schlägst, so sterbe ich nicht; wenn du auch auf mich trittst, so sterbe ich doch nicht; wenn du aber an drei meiner Schwanzfedern mich fassest und mich gegen einen faulen Baumstumpf schmeisst, dann erst sterbe ich. Der Fuchs fasst sie an drei ihrer Schwanzfedern und schmeisst sie aus Leibeskräften, der Schwanz ging ab, die Elster flog ihrer Wege. In der Hand des Fuchses blieb der Schwanz allein. Die Elster sagt: „Den Fuchs habe ich von hinten geflickt, von hinten hab' ich den Fuchs geflickt [d. h. geprellt].“ — Und so ist das Märchen aus.

16.

Es war einmal eine Frau und ein Mann und sie haben eine Tochter. Die Mutter geht Wasser schöpfen, die Tochter bleibt Kienspäne spalten. Indem sie die Pergel spaltet, schneidet sie sich den Finger ab. Als die Mutter vom Wasserschöpfen kommt, wirft die Tochter den Finger hinter den Ofen und bittet die Mutter: „Mütter-

Digitized by Google

chen, ein Hemd, Mütterchen, ein Paar Hosen!“ Die Mutter giebt das Hemd und giebt die Hosen; die Tochter geht sich einen Ehemann suchen. Sie geht und geht und begegnet einer Krähe. Die Krähe fragt: „Wo gehst du hin?“ sagt sie. Das Mädchen antwortet: „Einen Mann suchen!“ Die Krähe fragt: „Tauge ich wohl?“ Das Mädchen fragt: „Was isst du?“ -- „Hast du gefallene Thiere, oder was du nur hast, esse ich,“ sagt die Krähe. Das Mädchen antwortet: „Ui, ui, du taugst mir nicht.“ Sie geht und geht, da kommt ihr eine Elster entgegen. Die Elster fragt: „Wo gehst du hin?“ — „Einen Mann suchen,“ sagt das Mädchen. „Tauge ich wohl,“ fragt die Elster. „Was isst du?“ fragt das Mädchen. Die Elster antwortet: „Ich esse gefallene Thiere, wenn du hast, oder was du nur hast.“ — „Ui, ui, du taugst mir nicht.“ — Das Mädchen geht und geht und begegnet einer Eule; die Eule fragt: „Wo gehst du hin?“ — „Einen Mann suchen.“ — „Tauge ich wohl?“ — „Was isst du?“ — „Ich esse Küchlein, wenn du sie hast, oder was du nur hast,“ sagt die Eule. Das Mädchen sagt: „Du taugst mir nicht.“ Sie geht und geht, begegnet einer Ratze; die Ratze fragt: „Wo gehst du hin?“ — „Einen Mann suchen.“ — „Tauge ich wohl?“ — „Was isst du?“ — „Wenn du etwas Hafer oder Roggen auf dem Boden des Kornbehälters hast, esse ich es,“ sagt die Ratze. Das Mädchen antwortet: „Ui, ui, du taugst mir nicht!“ Sie geht und geht, da kommt eine Maus ihr entgegen. Die Maus fragt: „Wo gehst du hin?“ Das Mädchen antwortet: „Einen Mann suchen,“ sagt sie. „Tauge ich wohl?“ fragt sie. „Was isst du?“ sagt das Mädchen. Die Maus sagt: „Ich habe einen Kornbehälter mit Mehl und ein Töpfchen mit Butter.“ Das Mädchen sagt: „Ja, du taugst.“ Sie gehen durch das Loch der Maus in das Mäusenest. Es wird Abend, sie legen sich schlafen. Der Morgen kommt, sie stehen vom Schlafen auf; das Mädchen sagt: „Nun, Männchen, wollen wir Pfannkuchen backen! Bring' dein Mehl mal her!“ Die Maus bringt das Mehl, sie mengen den Pfannkuchenteig, heizen die Stube und fangen an die Pfannkuchen zu backen. Das Mädchen sagt: „Männchen, bring' deine Butter her!“ Die Maus geht nach der Butter und bringt nur einen Mundvoll Butter. Die Maus tunkt die Pfannkuchen und isst, tunkt und isst; die Butter geht zu Ende. Das Mädchen sagt: „Hast du nur so viel Butter?

Digitized by Google

Geh' und bringe mehr!" Die Maus geht. Sie kommt zum Näpfchen einer russischen Bäuerin und bringt wieder nur einen Mundvoll. Sie kommt zurück, tunkt und isst die Pfannkuchen, tunkt und isst wieder; die Butter ist aus. Das Mädchen sagt: „Hast du nur so viel Butter? Geh', bring' mehr!" Die Maus geht, kommt zum Näpfchen des russischen Weibes, sitzt da und nagt ein wenig [Butter]. Das russische Weib geht Wasser holen, sieht die Maus und schlägt sie mit der Wassertrage. Die Maus stirbt, die Russin nimmt die Maus und wirft sie auf den Kehrichthaufen. Das Mädchen wartet mit Ungeduld auf die Maus, geht [endlich] selbst sie suchen. Indem sie sucht, trifft sie mit der Russin zusammen. Das Mädchen fragt die Russin: „Hast du nicht mein Männchen gesehen?" Die Russin fragt das Mädchen: „Was hattest du für ein Männchen?" Das Mädchen antwortet: „Ein Mäuschen war es." Die Russin sagt: „Eine Maus frass meine Butter; ich schlug sie mit der Wassertrage und warf sie auf den Kehrichthaufen." Das Mädchen nimmt die Maus, steckt sie in einen verfaulten Bastschuh, legt drei Pfannkuchen hinein und zieht ihn nach sich um die Maus zu begraben. Sie geht und singt ihr Liedlein:

„Kəźər kəźər kiźajet,
Ćop ćop βümajet."

Sie kommt zu einem Fichtenstumpf und sagt: „Taugt der Fichtenstumpf?" — „Nein, er taugt nicht," lautet die Antwort.

Wiederum geht sie singend:

„Kəźər u. s. w."

Sie kommt zu einem Tannenstumpf und fragt: „Taugt der Tannenstumpf?" — „Er taugt nicht," lautet die Antwort. Wieder geht sie singend:

„Kəźər u. s. w."

Sie kommt zu einem Birkenstumpf und fragt: „Taugt der Bir-

Digitized by Google

kenstumpf?“ — „Nein, er taugt nicht,“ lautet die Antwort. Wieder geht sie singend:

„Kəžər u. s. w.“

Singend geht sie immer weiter und kommt zu einem Espenstumpf: „Taugt der Espenstumpf?“ — „Ja, er taugt!“ lautet die Antwort. Die Maus begräbt sie neben den Espenstumpf, auf den Stumpf legt sie die drei Pfannkuchen und lässt sie da liegen, selbst geht sie nach Hause und singt:

„Kəžor u. s. w.“

Sie kommt nach Haus. Ein russischer Bursch, der nach Heu fährt, ist recht hungrig geworden; er sieht die drei Pfannkuchen, nimmt und isst sie auf. Er nimmt und isst sie, und indem er selbst „Ptru!“ sagt, so sagt auch sein Magen es; indem er selbst „No!“ sagt, sagt's auch sein Magen. Er kommt nach Haus, ladet das Heu ab und geht zu einem Weibe, um sich wahrsagen zu lassen: „Alte, sage mir wahr,“ spricht er; der Magen spricht ebenso. Die Alte fängt an wahrzusagen und redet: „Hast du Pfannkuchen vom Baumstumpf gegessen?“ — „Ja, das hab' ich,“ sagt er. — „Lass' deine Mutter drei Pfannkuchen backen, bring' und leg' sie oben auf den Baumstumpf hin.“ — Die Mutter lässt er drei Kuchen backen, nimmt, bringt sie und legt sie hin, kommt zurück und sagt: „Ptru!“ und es erfolgt nichts; „No!“ sagt er — wieder nichts. Sie leben und sind guter Dinge. — Und damit ist das Märchen aus.

17.

Es lebt einmal ein Weib und ein Mann, die haben einen Sohn. Sie pflügen [den Acker], säen Hafer und eggen. Ihr Haferfeld fängt an von Schwänen besucht zu werden. Sie stellen in den Hafer eine Schlinge. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf und schicken ihren Sohn die Schlinge untersuchen. Er kommt auf's Haferfeld, ein Schwan ist in die Schlinge gerathen. Er sengt die Federn der

Digitized by Google

Schwanenjungfrau am Tannenfeuer ab, bringt sie nach Hause und zieht ihr Kleider an. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; sie schicken ihre Schwiegertochter Wasser holen. Die Schwäne kommen singend:

„Schwanentochter Jükšaľće,
Deine Mutter und dein Vater riefen dich.“

Die Schwiegertochter redet:

„Kožan's Sohn der Kožđemor
Hat im Tannenfeuer mich gesengt,
Womit soll ich gehen?“

Die Schwäne geben und lassen ihr jeder eine Feder zurück. Die Schwiegertochter legt die Federn unter die Brücke in Verwahr. Sie schöpft Wasser und geht zur Stube, geht hinein. Die Alte fragt: „Wo bist du geblieben, Schwiegertochter?“ Die Schwiegertochter antwortet: „Das Wasser, das da floss, war unrein, und so stand ich und wartete. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; ihre Schwiegertochter schicken sie Wasser holen. Als die Schwiegertochter bei der Brücke anlangt, kommen die Schwäne und singen:

„Schwanentochter u. s. w.“

Die Schwiegertochter antwortet:

„Kožan's Sohn u. s. w.“

Jeder Schwan lässt ihr eine Feder zurück. Die Federn steckt sie unter die Brücke. Sie schöpft das Wasser und geht zurück. Sie kommt nach Hause, tritt in die Stube, das Weib fragt: „Wo hast du gesteckt, Schwiegertochter?“ Die Schwiegertochter antwortet: „Das Wasser, das da floss, war unrein, so stand ich und wartete.“ Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; ihre Schwiegertochter

Digitized by Google

schicken sie Wasser schöpfen. Als sie zur Brücke kommt, fangen die Schwäne an zu singen:

„Schwanentochter u. s. w.“

Die Schwiegertochter antwortet:

„Kožan's Sohn u. s. w.“

Jeder Schwan lässt ihr eine Feder zurück; sie legt die Federn unter die Brücke, schöpft Wasser und geht fort. Sie kommt nach Hause, tritt in die Stube; die Alte sagt: „Wo bliebst du so lange, Schwiegertochter?“ — „Das Wasser, das da floss, war unklar, da stand ich und wartete.“ — Es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; ihre Schwiegertochter schicken sie Wasser schöpfen. Bei der Brücke angelangt, bleibt sie stehen, sieht wie die Schwäne heranfliegen, zieht ihre Kleider aus und fängt an die Federn an sich zu stecken. Sie steckt und steckt, zieht die Kleider über einen Baumstumpf und lässt sie da, selbst fliegt sie mit den Schwänen fort. Sie warten und warten, der Sohn geht sie suchen, nimmt seine silberne Peitsche, kommt und fängt an zu schlagen: „Du Weib!“ sagt er, und schmitzt den Stumpf; der Stumpf fällt zur Erde. Bitter weinend sammelt er ihre Kleider auf und geht fort. Sie leben und sind gesund. — Damit ist das Märchen aus.

18.

Es war einmal ein Mann, der hatte zwei Frauen, und zwei Töchter hatte er: die Tochter der ersten Frau und die Tochter der zweiten Frau. Die Tochter der ersten Frau geht mit ihrer Arbeit auf Besuch. Sie sitzt da und sitzt, spinnt einen Knaul und kommt nach Haus. Den Knaul giebt sie der Mutter, die Mutter wirft ihn zum Fenster hinaus. Der Knaul läuft fort. Das Mädchen geht hinaus und fängt an hinter dem Knaul herzulaufen. Der Knaul läuft, das Mädchen hinterher; das Mädchen geht zu einem Weibe und tritt hinein: „Mütterchen, hast du meinen Knaul gesehen?“ sagt sie. „Sei

Digitized by Google

unbesorgt um deinen Knaul," sagt das Weib, hilf mir meine Geschäfte besorgen." Das Mädchen trägt Holz, bringt Wasser, sie essen und trinken; das Mädchen geht fort. Das Mädchen läuft und der Knaul läuft, das Mädchen geht zu einem Weibe hin und fragt das Weib: „Mütterchen, hast du meinen Knaul gesehen?" Das Weib antwortet: „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir meine Geschäfte besorgen." Das Mädchen trägt Wasser, bringt Holz; sie essen und trinken, dann geht sie fort. Das Mädchen läuft und der Knaul läuft; das Mädchen kommt zu einem Weibe und tritt hinein: „Mütterchen, hast du meinen Knaul gesehen?" sagt sie. „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir ein Geschäft verrichten. Das Mädchen trägt Holz, bringt Wasser. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf; sie essen und trinken, da sagt das Weib: „Lauf' nicht nach deinem Knaule, zur Fichte werden Wildgaise kommen." — „Gut," sagt das Mädchen und nimmt einen grossen Kasten aus Lindenbast, geht zu einer Fichte, steigt auf den Gipfel der Fichte und setzt sich hin und fängt an zu singen:

„Wildes Gaislein, wildes Gaislein,
Das eine deiner Hörner ist von Silber, das andere von Gold."

Die Wildgaise kommen angelaufen und fangen an einander zu stossen. Sie stossen und stossen, zwei oder drei fallen. Das Mädchen steigt vom Gipfel des Baumes herab, legt sie in den Kasten von Lindenbast und kommt, denselben nach sich schleppend, zum Weibe. Sie tritt beim Weibe ein; es wird Abend, sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken; [darauf] nimmt sie den Kasten von Lindenbast und geht wieder zur Fichte. Sie kommt dahin, steigt auf den Gipfel der Fichte, setzt sich hin und fängt an zu singen:

„Wildes Gaislein u. s. w."

Sie kommen angelaufen und fangen an einander zu stossen. Sie stossen und stossen, zwei von ihnen fallen. Die anderen laufen

Digitized by Google

fort, das Mädchen steigt vom Gipfel des Baumes herab, legt sie in den Kasten von Lindenbast, schleppt denselben nach sich und kehrt zurück. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen, sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken; das Mädchen nimmt den Kasten von Lindenbast und geht wieder zur Fichte; sie kommt zur Stelle, steigt auf den Gipfel der Fichte, setzt sich hin und fängt an zu singen:

„Wildes Gaislein u. s. w.“

Die Wildgaise kommen angelaufen und fangen an einander zu stossen. Sie stossen und stossen, eine von ihnen fällt. Die übrigen gehen fort. Das Mädchen legt sie in den Kasten von Lindenbast und kommt zurück zum Weibe. Sie langt an, und es wird Abend. Sie essen, trinken und legen sich schlafen. Es wird Morgen; sie stehen vom Schlafen auf, essen und trinken. Das Mädchen setzt sich hin und fängt an eine Stickerei zu nähen. Das Mädchen war sehr reich geworden.

Der Vater geht seine Tochter suchen. Er legt einen Korb in den Schlitten, kommt und begegnet einem Weibe und fragt das Weib: „Hast du meine Tochter gesehen?“ — „Ja, sie half mir meine Geschäfte besorgen und lief hinter ihrem Knaule her,“ sagt sie. Der Alte geht weiter, geht und geht, begegnet einem andern Weibe und sagt: „Hast du meine Tochter gesehen?“ — „Ja,“ sagt das Weib, „sie hat mir bei meinen Geschäften geholfen und lief hinter ihrem Knaule her.“ Wieder geht der Alte, geht und geht, kommt zu einem andern Weibe in die Stube und fragt das Weib: „Hast du meine Tochter gesehen?“ Das Weib sagt: „Ja wohl habe ich sie gesehen; bei mir sitzt dein Töchterlein.“ Der Alte erkennt seine Tochter gar nicht, so reich ist sie geworden. Der Alte bringt seine Tochter nach Hause. Als sie zu Hause ankommen, bellt der kleine Hund: „Stiefmutter, hau, hau, hau, mein Tantchen kommt mit Schätzen beladen heim.“ Die zweite Frau geht hinaus und schlägt dem Hunde das Bein entzwei: „Warum sprichst du so?“ sagt sie; „„leblos kommt sie her,“ sollst du sagen,“ spricht sie. Der Alte und die Tochter kommen hinein, die Tochter der ersten Frau ist sehr reich geworden.

Digitized by Google

Die zweite Frau schickt ihre Tochter mit ihrer Arbeit zum Besuch. Sie sitzt und sitzt, spinnt einen Knaul und kommt nach Haus. Den Knaul giebt sie ihrer Mutter. Die Mutter nimmt und wirft ihn zum Fenster hinaus. Der Knaul läuft; das Mädchen geht hinter dem Knaule her hinaus und läuft. Das Mädchen geht zu einem Weibe und tritt herein: „Alte, hast du meinen Knaul gesehen?“ sagt sie. Das Weib sagt: „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir ein Geschäft besorgen!“ Das Mädchen antwortet: „Keine Zeit habe ich mich hinzusetzen um deine Geschäfte zu besorgen, hinter dem Knaule her muss ich laufen.“ Der Knaul läuft und das Mädchen läuft; das Mädchen kommt zu einem [andern] Weibe, geht hinein: „Alte, hast du meinen Knaul gesehen?“ sagt sie. „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir ein Geschäft besorgen!“ Das Mädchen sagt: „Nicht habe ich Zeit mich hinzusetzen, dein Geschäft zu besorgen, hinter dem Knaule her muss ich laufen.“ Der Knaul läuft, das Mädchen läuft; das Mädchen kommt [wieder] zu einem Weibe, tritt hinein und sagt: „Alte, hast du meinen Knaul gesehen?“ Das Weib antwortet: „Sei unbesorgt um deinen Knaul, hilf mir ein Geschäft besorgen.“ Das Mädchen sagt: „Nicht habe ich Zeit mich hinzusetzen um deine Geschäfte zu besorgen, hinter dem Knaul her muss ich laufen.“ Der Knaul läuft und das Mädchen läuft; das Mädchen kommt zu einer Fichte, kommt und klettert auf den Gipfel der Fichte. Sie steigt hinauf auf den Gipfel des Baumes und fängt zu singen an:

„Wildes Gaislein, wildes Gaislein,
Eins deiner Hörner ist von Silber, das andere von Gold.“

Die Wildgaise kommen angelaufen und fangen an den Baum zu stossen. Sie stossen und stossen den Baum, stossen ihn um und fressen das Mädchen auf.

Der Alte spannt sein Pferd an und macht sich auf die Tochter suchen. Er geht und geht, begegnet einem Weibe und sagt: „Alte, hast du mein Töchterchen gesehen?“ — „Ja,“ antwortet das Weib, „hinter dem Knaule lief sie her.“ Der Alte geht und geht, begegnet einem andern Weibe und sagt: „Alte, hast du mein Töchterchen gesehen?“ Das Weib antwortet: „Ja, hinter dem Knaule lief sie her.“

Digitized by Google

Der Alte geht und geht, begegnet einem dritten Weibe und sagt: „Alte, hast du meine Tochter gesehen?“ — „Ja; hinter einem Knaule lief sie her,“ antwortet sie. Der Alte geht fort und geht und geht, kommt zu der Fichte und findet nur die Knochen seiner Tochter. Heisse Thränen vergiessend sammelt der Alte sie auf, steckt sie ein und kommt nach Hause. Als er dem Hause sich nähert, fängt der Hund an zu bellen: „Stiefmutter, hau, hau, hau, mein Tantchen kommt todt angefahren.“ Die zweite Frau geht hinaus, schlägt dem Hunde das Bein entzwei und sagt: „Warum sagst du so? „Mit Schätzen beladen kommt sie,“ sollst du sagen!“ Der Alte kommt hinein, kommt und hat nur die Knochen seiner Tochter mit sich. So leben sie fort. — Und damit ist das Märchen aus.

19.

Es lebte einmal ein Weib und ein Mann. Das Weib und der Mann säen Hanf. Auf ihrem Hanffelde fangen Meisen an sich aufzuhalten. Das Weib sagt dem Manne: „Alter,“ sagt sie, „in unserm Hanfe halten die Meisen sich auf; man muss eine Schlinge aufstellen.“ Der Mann sagt: „Ja, man muss sie aufstellen.“ Das Weib und der Mann setzen auf dem Hanffelde eine Schlinge aus. Es wird Abend; sie essen, trinken und legen sich schlafen.

Als der Morgen kommt und sie vom Schlafen aufstehen, sagt das Weib dem Manne: „Männchen, man muss nach der Schlinge sehen.“ Der Alte geht die Schlinge untersuchen: eine Meise ist in die Schlinge gerathen. Der Alte nimmt die Meise mit sich, bringt sie in die Stube. Der Mann und das Weib sagen: „Unser Meischen müssten wir Gott opfern.“ — „Das wollen wir,“ sagt der Alte. Die Alte heizt die Badstube; der Alte geht baden und sagt dem Weibe: „Geh' du nach mir baden und komm dann Meisenfleisch essen.“

Der Alte trägt die Meise fort um sie Gott zu opfern. Nachdem er in den Birkenhain gekommen, bleibt er stehen und will sich aufmachen um Holz zu sammeln. Die Meise sagt: „Während du, Alterchen, Holz sammelst, lass' ich mich auf ein Zweiglein nieder um etwas zu singen.“ Der Alte lässt die Meise los, die Meise fliegt auf einen

Digitized by Google

Zweig, setzt sich nieder und fängt an zu singen: — — —. Nachdem der Alte das Holz gesammelt, kommt er und sagt der Meise: „Meise, komm mal nun herab!“ Die Meise antwortet: „Warte etwas, nur auf ein Zweiglein will ich mich setzen um zu singen.“ Die Meise singt: — — —. Der Alte sagt: „Nun, komm jetzt hinunter!“ Die Meise antwortet: „Wart' ein wenig, auf den Gipfel setz' ich mich hin, noch etwas muss ich singen.“ Die Meise fliegt auf den Gipfel und fängt an zu singen: — — —. „Nun, komm jetzt herab, Meise!“ sagt der Alte. Die Meise fliegt fort und sagt: „Den Alten habe ich geprellt!“

Die Alte zieht nach dem Bade einen grünen Rock an, bindet einen blauen Gürtel um und kommt das Meisenfleisch essen. Sie kommt zu ihrem Manne und fragt den Alten: „Nun, Alter, und deine Meise?“ Der Alte sagt: „Während ich Holz auflas, sagte die Meise, sich auf einen Zweig setzend: „Ich singe ein wenig,“ und flog fort.“ Die Frau und der Mann kommen zurück. Sie leben und sind guter Dinge. — Und damit ist das Märchen aus.

20.

Es lebt einmal ein Weib und ein Mann, und sie haben einen Sohn. Er lebt einen Tag und scheint ein Jahr alt; er lebt zwei Tage und scheint zweijährig; er lebt zwölf Tage und sieht wie zwölf Jahre alt aus. Nachdem er so zwölfjährig geworden, schickt er den Vater aus, einen Pfeilbogen bestellen. Dem Vater sagt er: „Der Pfeil wiege anderthalb Pud; der Bogen betrage ein Pud und dreissig Pfund.“ Der Vater kommt von der Schmiede mit seiner Bestellung zurück und übergiebt sie dem Sohne: „Vater und Mutter,“ sagt der Knabe, „ich gehe spielen.“ Der Knabe geht spielen, kommt zu den Kindern und fängt an zu singen:

„Kleine und grosse Kinder,
Lasst mich spielen kommen!“

Die Kinder sagen: „Wir lassen dich nicht; schiess' deinen Pfeil in die Luft, leg' dich auf den Rücken und fange ihn mit den Zähnen

Digitized by Google

auf!“ Der Knabe schiesst seinen Pfeil ab und fängt ihn mit den Zähnen auf. „Lasst ihr mich jetzt?“ sagt er und bittet die Kinder. Die Kinder sagen: „Wir lassen dich nicht; doch wenn du, unter das Eis gefroren, herauf kommen kannst, so lassen wir dich,“ sagen sie. Sie lassen den Knaben unter dem Eise gefrieren, er hebt das Eis auf und kommt heraus. Der Knabe fragt: „Lasst ihr mich nun?“ Die Kinder sagen: „Wir lassen dich nicht; doch wenn du einen Felsen mit dem Fusse zerschmetterst, lassen wir dich.“ Der Knabe stösst den Felsen mit dem Fusse, er geht in Stücken. Der Knabe blieb da liegen und von den zwölf Kräften hat er nur eine Kraft nach. Sie führen den Knaben zu den Herren, bringen ihn hin, den Knaben, und sagen: „Er blieb da liegen und von der Zwölfmännerstärke ist nur eine übrig.“ Die Herren sagen den Dienern: „Grabet eine einundvierzig Klafter tiefe Grube!“ Die Diener graben eine einundvierzig Klafter tiefe Grube, fesseln die Hände und Füsse des Jungen und werfen ihn in die Grube; selbst gehen sie fort. Eine Krähe kommt. Der Knabe sagt der Krähe: „O Krähe, Krähe! Erzähl' es meiner Mutter und meinem Vater!“ Die Krähe sagt: „Das Fett deiner Augen ist sichtbar, das Fett deiner Schinken ist sichtbar!“ Die Krähe sagt so und fliegt fort. Darauf kommt eine Elster herangeflogen: O Elster, Elster!“ sagt er, „erzähl' es meiner Mutter und meinem Vater!“ Die Elster sagt: „Das Fett deiner Augen u. s. w.“ Die Elster sagt es und fliegt fort. Kommt darauf eine Wildgans geflogen; der Knabe sagt der Wildgans: „O Wildgans, Wildgans! Erzähl' es meiner Mutter und meinem Vater! Sie mögen einundvierzig Feilen, einundvierzig Ochsen bringen.“ Die Wildgans kommt und sagt dem Mann und der Frau: „Alte!“ sagt sie, „Alter!“ sagt sie, „dein Sohn bittet um einundvierzig Feilen, um einundvierzig Ochsen bittet er, in einer einundvierzig Klafter tiefen Grube liegt er.“ Die Frau und der Mann sagen: „Die Gebeine unseres Sohnes sind schon lange erblichen.“ Die Wildgans treiben sie fort. Die Wildgans kommt zum Knaben und redet: „Deine Mutter und dein Vater glauben es nicht.“ Der Knabe sagt: „Komm, lass dich hierher hinab, ich will es auf deinen Flügel schreiben.“ Die Wildgans fliegt in die Grube hinab, er schreibt es ihr auf den Flügel: „Sie mögen die Güte haben zu kommen!“ sagt er. Die Wildgans fliegt zum Manne

Digitized by Google

und zur Frau; sie kommt hin und sagt dem Weibe und Manne: „Euer Sohn bat um einundvierzig Feilen, um einundvierzig Ochsen bat er, in einer einundvierzig Klafter tiefen Grube liegt er; wenn ihr's mir selbst nicht glauben wollt, so hat er mir's auf den Flügel geschrieben.“ Sie betrachten den Flügel und die Schrift, darauf begeben sich die Alte und der Alte zu ihrem Sohne; einundvierzig Ochsen, einundvierzig Feilen nehmen sie mit. Beim Sohne langen sie an; wie sie anlangen, sehen es die Diener der Herren und melden es den Herren: „Seine Mutter und sein Vater sind gekommen und haben einundvierzig Feilen, einundvierzig Ochsen mitgebracht.“ Die Herren sagen den Dienern: „Werft Kehricht in die Grube!“ Die Diener werfen Kehricht hinein, der Mann und die Frau haben kaum Zeit die einundvierzig Feilen hinein zu werfen — die Grube füllen sie mit Kehricht; so viel sie hineinwerfen, um so viel hebt sich [aber] der Knabe auf. Die Alte und der Alte gehen nach Haus, machen dem Sohne einen Gedächtnissschmaus. Der Knabe steigt aus der Grube und geht; er kommt und kommt, gelangt an Ort und Stelle, tritt hinein; die Mutter und der Vater halten einen Gedächtnissschmaus. Er setzt sich auf einen Stuhl und isst von ihrem Brote: „Hole der Geier eure Gedächtnissfeier,“ sagt er und isst. Der Vater schlägt den Sohn, die Pelzmütze fällt vom Kopfe herab und der Vater erkennt seinen Sohn. Sie leben und sind guter Dinge. — Und damit ist das Märchen aus.

Digitized by Google

II. Räthsel.

1. Mein Stübchen ist aus Espenholz, rund herum mit Fenstern versehen. — Die Fischreuse.

2. Wenn ich mein Vorrathshaus niedergerissen, kann ich es nicht mehr aufbauen. — Das Spalten der Kienspäne.

3. Der ältere Bruder und der jüngere Bruder sind mit demselben Gürtel umgürtet. — Die Zaunruthe.

4. Der ältere Bruder läuft hinter dem jüngeren her, aber kriegt ihn nicht fest. — Die Räder (an einem vierräderigen Wagen).

5. In der Tasche trage ich es fort, mit einem Zweispann kann ich es nicht zurückbringen. — Die Rübe.

6. Mein eiserner Ochs hat hölzerne Hörner. — Der Pflug.

7. In einem Topf aus Fleisch kocht das Eisen. — Das Gebiss im Maule des Pferdes.

8. Mein eisernes Öchslein mit Schwanz aus Werg. — Die Nadel.

9. Des Abends eine Wiese, des Morgens ein Berg. — Das Ausbreiten und Zusammenlegen des Bettes.

10. Der Schwanz gelöchert, die Nase gespalten. — Die Schere.

11. Ich fahre vorwärts, aber der Weg ist nicht sichtbar. — Das zu Boote Fahren.

12. Bär und Wolf sehen sich gegenseitig an. — Der Ofen und das Fenster.

13. Mann und Frau haben grüne Röckchen angezogen, mit

Digitized by Google

seidnem Gürtel sich umgürtet. – Ein paar Badequäste mit dem Bande.

14. Gehe ich in den Wald, blickt es heimwärts; komme ich aus dem Walde heim, blickt es nach dem Walde hin. – Die Axt hinten am Gürtel.

15. Ohne Hände und Füsse steigt es zum Gipfel des Baumes hinauf. – Die Hopfenranke.

16. Mein Stübchen aus Espenholz ist ohne Fenster. – Das Ei.

17. Auf einen kahlen Lindenbaum klett're ich rücklings hinauf. – Das Lügen.

18. Rings um mein Stübchen hab' ich Keile geschlagen. – Die Aeste der Balken.

19. Rings um mein Stübchen hab' ich ein Seil gezogen. – Das Moos in den Wänden der Stube.

20. Auf der Firste meines Stübchens ist ein Töpfchen mit Kiesel (säuerlicher Mehlbrei). – Der Mond.

21. Vom Gipfel der Fichte schmutzt ein Auerhahn. – Der Russ vom Kienspahn.

22. Am Kopf Pajki's pickt Tojki. – Die Meise pickt an der Krone des Hanfes.

23. Im Tannenwäldchen bellt ein Hündchen. – Der Laut der Axt.

24. Im Tannenwäldchen hat ein tatarisches Weib ihr Tuch aufgehängt. – Die Ebereschentraube.

25. Schön bin ich und doch kein Mädchen; lang ist mein Schwanz und doch bin ich keine Stute. – Die Rübe.

26. Der Axtstiel Pačem's ist gelöchert. – Die Kesselhakenstange, an die der Topf gehängt wird.

27. Durch mein schwarzes Pferdchen geh' ich hinein, durch dasselbe komm' ich heraus. – Die Pforte.

28. Der Hintertheil ist eine Sichel, der Kopf ist ein Kamm. – Der Schwanz und Kamm des Hahnes.

29. Mein schwarzer Wallach scharrt am Felsen. – Der Feuerstahl.

30. Das Pferd trabt, die beiden Fiemerstangen bleiben unbeweglich. – Der Fluss mit seinen Ufern.

Digitized by Google

31. Eine Meise ohne Kopf fliegt über den Berg. – Ein trocknes Blatt.

32. Halt' fest, Morza! Halt' fest, Morza! Wie solltest du's nicht halten, Morza? – Der Griff an der Ofenplatte.

33. Mit dem Berge steht die Birke in gleicher Höhe. – Das Bebändern eines steinernen Gefässes mit Birkenrinde.

34. Selbst ist es klein und setzt doch einen Balken in Bewegung. – Die Laus [bringt den Arm in Bewegung].

35. Birke steht auf Birke, auf jedem Aste ein Nest, in jedem Neste sind Eier. – Die Erbse.

36. Graues Röckchen, wo gehst du hin? Breiter Mund, was ist dein Anliegen? – Der Rauch und der Schornstein.

37. Fass auf Fass, Bürste auf Bürste. – Die Rautenstaude.

38. Obgleich selbst klein, schreibt es doch seine Schrift. – Der nachschleppende Strohhalm, der den Schnee ritzt.

39. Auf dem Ofen heult ein grosser Wolf. — Das Läuten der Glocke.

40. Wenn die Schwiegermutter meines Kindes kommt, setzt sie sich auf den Axtstiel. – Die Bank.

41. Die Schwiegermutter meines Kindes halte ich ein wenig fest. – Der Griff an der Thür.

42. Wenn die Ente taucht, so friert hinter ihr das Wasser. – Hölzernes Gefäss mit dem man Wasser schöpft.

43. Im Sommer nimmt es ab, im Winter nimmt es zu. – Das Gefrieren und Schmelzen des Eises an den Kanten des Wassertroges.

44. Auf den Boden steige ich mit einem Schneeschuh. – Das Scheiteln der Haare.

45. Drei Gegenstände, die sich biegen. – Das Feuer biegt sich, der Fluss biegt sich, der Weg biegt sich.

46. Drei Gegenstände sind voller Süssigkeit. – Der Schlaf ist süss, das Wasser ist süss, das Feuer ist süss.

47. Ein dummer Tscheremiss kommt singend einher, ein weisses Ross kommt wiehernd angesprengt. – Das Krähen des Hahnes, der Sonnenaufgang.

Digitized by Google

48. Durch den Lindenwald dringt ein Nebel. — Das Sieben des Mehles.

49. Des Morgens herumgewunden, des Abends herabgewunden. — Das An- und Ausziehen der Bastschuhe.

50. Als Schlange kommt es hinein, als Hermelin geht es heraus. — Das Hereinbringen des Lindenstammes und das Herausbringen desselben, nachdem er geschält worden.

51. Als Hund legt es sich schlafen, als Kuh steht es auf. — Das grosse Tuch [aus grober Leinwand, welches auf dem Boden des Schlittens ausgebreitet und dann um das hineingeschüttete Getreide zusammengefaltet wird].

52. Des Kaisers Bratpfanne kann nicht in Bewegung gesetzt werden. — Der runde Platz in der Tenne, dessen mit Wasser begossenen Boden man hat gefrieren lassen und der zum Windigen des Getreides dient.

53. Des Kaisers Hut bekam eine schiefe Stellung. — Der Schnee auf dem Baumstumpf.

54. Wenn ich in die Stube hineintrete, sind meiner Kinder Schwiegermütter viele da; wenn ich hinausgehe, sind die Schwiegermütter meiner Kinder fort. — Die Fussspuren.

55. — — —
— — —.
— · Der Rettig und die Zwiebel.

56. Neben meinem Stübchen liegt beschädigt (?) eine Kuh. — Die Schneewehe.

57. Im Teiche scheint es von Ohren zu wimmeln. — Die Fleischklösschen [im Kessel].

58. Selbst ist es klein, dient aber vielen Menschen. — Der Bastwisch.

59. Mein Pferd ist gut, kann aber nicht angespannt werden;
Ein Krummholz habe ich, es kann aber nicht zugezogen werden;
Eine Ruthe habe ich, sie kann aber nicht zum Schlagen gebraucht werden.
— Der Bär, der Regenbogen und die Schlange.

Digitized by Google

60. Weinend geht er hinab, lachend steigt er hinauf. — Der Eimer mit dem Wasser.

61. Vom Berge gleitet ein Schlitten hinab. — Das Herabkommen des Eichhorns vom Baume.

62. An einen Nagel kann es gehängt werden, in einen Kasten passt es nicht hinein. — Die Flinte.

63. Neben dem Zaune läuft ein blindes Schwein. — Das Schneegestöber.

64. Während der Vater die Schuhe anzieht, kommt der Sohn schon in der Stadt an. — Das Steigen des Rauches aus dem Schornstein.

65. Die Russin zog hundert Kleider an. — Der Kohl.

66. Zwei Schafe zupfen am selben Schober. — Das Spinnen der Flachsknocke.

67. Eine vierzig Eimer fassende Tonne hat vierzig Bänder. — Der Heuschober.

68. Auf den Schlag des schwarzen Feldes säete ich weissen Samen. — Das Nähen von Perlen an ein Weiberkleid.

69. Im Erlenwäldchen kocht ein Töpfchen. — Der Ameisenhaufen.

70. Bekleid' ich es mit einem Gürtel, so stirbt es; nehme ich das Herz und die Leber weg, so stirbt es nicht. — Wenn man eine Fichte umschneidet, so stirbt sie ab; haut man die Wurzeln ab, trocknet sie nicht aus.

71. Der Leblose fängt den Lebendigen. Die Ameise bleibt im Harz kleben.

72. Ohne Hände und Füsse beugt es sich zu Gott hin. — Die Wiege.

73. — — —. — Das Gatterthor.

74. Die Neuverehelichte ist schön, der Mann hässlich. — Der Pfosten und das Handtuch.

75. Auf dem Boden meines Stalles tanzt ein Püppchen. — Das Ohr des Pferdes.

76. Der Griff meiner Klete ist lang. — Der Schwanz der Elster.

Digitized by Google

77. Meine Klete steht auf einem Fusse. — Die Gans.

78. In meinem Keller ist ein eiserner Mörser. — Das Innere der Erde.

79. Poćoldi ist keck. — Die Erbse.

80. Auf meiner Ofenbank liegt ein nasses Kalb. — Der Ofenbesen.

81. Wenn der Schwanz zu singen anfängt, ist die Nase auf dem Berge. — Die Schöpfkelle.

82. Die Bürste geht Wasser holen. — Die Schöpfkelle.

83. Selbst klein, macht aber Andere weinen. — Die Zwiebel.

84. Der Leblose fängt den Lebendigen. — Die Fischreuse.

85. Wo die Sonne hinblickt, fallen die Bäume. — Das Mähen des Grases.

86. Gebogen, gekrümmt, ist's eine halbe Handvoll. — Der Pfriem zum Verfertigen der Bastschuhe.

87. Vier Tatarenweiber haben ein Tuch über den Kopf gezogen. — Der Tisch.

88. Aktolla der Sklave, Jañgojźa der Herr. — Die Thür und der Thürpfosten.

89. Drei Köpfe und ein Fuss. — Die Heugabel.

90. Auf einem Eisendraht sitzt eine weisse Gans. — Eine aus Flaum gemachte Ohrenzierrath.

91. Ein rother Hahn fasst den Baum an und bleibt da sein Leben lang unbeweglich. — Das Harz.

92. Drei Dinge, die es nirgends giebt. — Der weisse Falke hat keine Milch, über's Meer giebt es keine Brücke, zum Himmel hinauf giebt es keine Leiter.

93. Der Eine steht, der Andere liegt, der dritte geht. — Der Pfosten, der Klotz und der Weg.

94. Um eine kleine Insel fallen Schneeflocken. — Das Mahlen der Mühle.

95. Draussen zu achten, in der Stube zu vieren. — Die Ecken der Stube.

96. Mitten in einer einsamen Waldgegend steht eine eiserne Keule. — Der Geisfuss, Aegopodium (?).

Digitized by Google

97. Eine Seite [glatt wie] ein Feld, auf der andern steht ein Tannenwald. — Der Pelz.

98. Der Ochs geht auf Hochzeit. — Die Sackpfeife (aus Ochsenblase).

99. Viere tanzen, einer klatscht dazu. — Die Füsse und der Schwanz des Pferdes.

100. Wenn ich ein Elenn schlachte, fliesst dessen Blut drei Jahre lang. — Die Tonne.

Digitized by Google

III. Zaubersprüche.

1. Gegen die Heiserkeit.

Die Morgensonne erhebt sich und kommt herangezogen; wenn er (der Zauberer) den Sonnenaufgang mit beiden Händen streichelnd, mit der Zunge belecken und in einem Augenblick zurückstossen kann: dann erst möge er mich verzaubern und behexen.

(Das Licht) steigt hell hinauf; wenn er das helle Aufsteigen des Lichtes mit beiden Händen streicheln u. s. w.

Die Morgenröthe kommt sichtbar herangezogen; wenn er das Erscheinen der Morgenröthe mit beiden Händen u. s. w.

2. Gegen den Schlangenblick (d. h. gegen das Anschwellen des Fingers).

Wenn je der Schlangenblick an die Spitze eines scharfen stählernen Schwertes gerathend herumspringen kann: dann erst, im selben Augenblick möcht' er einen meiner Finger fassen!

Wenn je der Schlangenblick an die Schärfe eines scharfen stählernen Beiles gerathend u. s. w.

Wenn je der Schlangenblick an die Schärfe eines scharfen stählernen Messers gerathend u. s. w.

3. Um den Blutfluss zu stillen.

Wenn er [der Zauberer] das rothe Blut der rothen Erde mit einer Sichel schneidend in einem Augenblick zum Fliessen bringen kann: dann erst möge mein Blut fliessen!

Digitized by Google

Wenn er das schwarze Blut der schwarzen Erde u. s. w.

Wenn er das weisse Blut der weissen Erde u. s. w.

Wie die Morgenröthe verschmilzt, so möge es (das Uebel) verschmelzen.

4. Gegen den Badstubenkobold.

Wenn der Badstubenkobold, der gesagt: „In einem Augenblick verschlinge ich und trinke es aus," die Blätter einer neunzigjährigen Espe in einem Augenblick zu Ende zählen kann: dann erst möge er mich angreifen!

Wenn der Badstubenkobold, der gesagt hat: „In einem Augenblick verschlinge und trinke ich es aus," die Nadeln einer siebenzigjährigen Fichte zu Ende zählen kann u. s. w.!

Wenn der Badstubenkobold, der gesagt hat: „In einem Augenblick verschlinge und trinke ich es aus," die Blätter einer fünfzigjährigen Birke zu Ende zählen kann u. s. w.!

Mein scharfes stählernes Schwert habe ich bei mir, mein scharfes stählernes Beil habe ich mit mir, mein scharfes stählernes Messer habe ich an mir; ich haue, zerstückele, zerschneide und zerfleische ihn, dass er nicht einen Augenblick ruhig sitzen kann!

5. Gegen Bauchgrimmen (Kolik) bei Pferden.

Aus dem Gold-Hochofen kommt der Goldklumpen Funken sprühend mit Geschmatter heraus:

wenn die Kolik ihn auf das blosse Herz, auf die blosse Leber mit goldener Kelle hinlegen und, geduldig aushaltend, ruhig dasitzen kann, dann erst, im selben Augenblick, möge sie über das Pferd kommen!

Aus dem Silber-Hochofen kommt der Silberklumpen u. s. w.:

wenn die Kolik ihn auf das blosse Herz, auf die blosse Leber mit silberner Kelle u. s. w.!

Aus dem Perlmutter-Hochofen kommt der Perlmutterklumpen u. s. w.:

wenn die Kolik ihn auf das blosse Herz, auf die blosse Leber mit perlmutterner Kelle u. s. w.!

Digitized by Google

6. Gegen Brandwunden.

Das Feuer kommt wie ein trockner Baumstamm brennend herangewälzt; wenn es jemals in den Utfluss dringen, den Utfluss verkohlen, zu Asche verwandeln, verschlingen und aussaufen kann: dann erst, im selben Augenblick, möge die Brandwunde sich meiner bemächtigen.

Das Feuer kommt wie ein trockner Baumstamm brennend herangewälzt; wenn es jemals in den Patamfluss dringen, den Patamfluss verkohlen u. s. w.

Das Feuer kommt wie ein trockner Baumstamm brennend herangewälzt; wenn es jemals in den Besertfluss dringen, den Besertfluss verkohlen u. s. w.

Wie die Butter schmilzt,
Wie der Honig schmilzt,
Wie der Morgennebel schmilzt,
Wie am Morgen der Reif schmilzt:

so möge sie (die Brandwunde) in einem Augenblick fortschmelzen.

7. Gegen die von den Russen verhängte Krankheit.

Wenn es dem Menschen möglich ist, auf einundvierzig Bergen einundvierzig Wege an eine Stelle zu bringen und in einen Knoten zu binden: dann erst möge er mich bezaubern und behexen.

Wenn es dem Menschen möglich ist, auf einundvierzig Bergen einundvierzig Quellen an einer Stelle vereinigt zusammenfliessen zu lassen u. s. w.

Wenn es dem Menschen möglich ist, in einer Stunde die auf einundvierzig Bergen wachsenden einundvierzig Bäume zu zählen, ohne ein einziges Nadelchen, ein einziges Blättchen auszulassen: dann u. s. w.

8. Gegen den Schlangenbiss.

Auf dem Gipfel eines hohen Berges ist eine goldene Truhe, in der goldenen Truhe ein goldener Becher, in dem goldenen Becher

Digitized by Google

ein seidener Knaul; wenn die Schlange in einem Augenblick da hineindringen, beissen, fassen, es auffressen und aussaufen kann, dann erst möge sie mich beissen können!

Auf dem Gipfel eines hohen Berges ist eine silberne Truhe, in der silbernen Truhe ein silberner Becher, in dem silbernen Becher ein seidener Knaul u. s. w.!

Auf dem Gipfel eines hohen Berges ist eine Truhe aus Perlmutter, in der Truhe aus Perlmutter ist ein perlmutterner Becher, in dem perlmutternen Becher ist ein seidener Knaul u. s. w.!

9. Gegen neidische Blicke.

Wenn es ihm möglich ist einen goldenen, silbernen und perlmutternen Stachel und den Stachel des Auges hinzustecken und aus dem Innern von siebenundsiebenzig Erden herauszublicken und sich zu wenden: dann erst, im selben Augenblick, möge das böse Auge des Braunäugigen, des Schwarzäugigen und des Grauäugigen anstecken!

10. Wenn der Mensch unwohl ist, behext krank liegt.

Wenn das Uebel aus einem seiner Zähne eine Hacke machen, aus einem Finger den Stiel verfertigen, aus dem Brustbein eine eiserne Schaufel bereiten, in den Grund der Erde hineingraben, die Erdenmutter auf diese Erde hinaufziehen, ohne: ai, ai, ach, ach! zu rufen, die Erdenmutter vernichtend zu Kohle verwandeln oder zu Asche verbrennen und in einem Augenblick auffressen und aussaufen kann: dann erst möge es über mich kommen!

Wenn das Uebel, das gesagt hat: „In einem Augenblick werde ich sie auffressen und aussaufen,“ zum Boden des Wassers untertauchen, die Wassermutter vernichtend, sie auf diese Erde [hinaufziehend], ohne: o weh! zu rufen, sie zu Kohle verwandeln oder zu Asche verbrennen u. s. w.!

Digitized by Google

Wenn es dem Menschen möglich ist einen Baum der Vorzeit auf siebenundsiebenzig verschiedene Berge, mit den Wurzeln aufwärts und mit dem Gipfel abwärts, umgekehrt hinzusetzen und zu beleben: die Wurzeln den Wurzeln nach, den Stamm dem Stamme nach, den Mark dem Marke nach, den Zweig dem Zweige nach, die Rinde der Rinde nach, das Blatt dem Blatte nach, das Reis dem Reise nach, auf dessen Gipfel einen Kuckuck hinzusetzen und singen zu lassen und mit siebenundsiebenzig verschiedenen Völkern darüber prahlend da zu stehen: [dann erst] möge zur selben Stunde er mich bezaubern und behexen!

Wenn es ihm jemals möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu machen, aus der Kniescheibe eine Leiter zu verfertigen, zu dem grossen Gott hinaufzusteigen, den grossen Gott vernichtend, ihn auf diese Erde hinabfallen zu lassen, ohne: weh! zu rufen, ihn zu Kohle zu verbrennen und zu Asche zu verwandeln, und in einem Augenblick aufzufressen und auszusaufen, dann erst möge er mich im selben Augenblick fressen!

Wenn es ihm möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus den Rippen eine Leiter zu machen und den Gott des Geschickes über die Schulter seiner Mutter hinzuwerfen, den Gott des Geschickes auf diese Erde niederfallen zu lassen, ohne: o weh! zu rufen, ihn in einem Augenblick aufzufressen und auszusaufen, dann erst, zur selben Stunde, möge er mich fressen!

Wenn es ihm möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus der Rippe eine Leiter zu machen, den Gott des Donners über die Schulter seiner Mutter u. s. w.!

Wenn es ihm möglich ist, mit dem grossen Gotte, mit dem Gott des Geschickes, mit dem Gott des Donners, ihnen gegenüberstehend, zu reden, mit beiden Füssen zu treten, mit beiden Händen festzuhalten, den grossen Gott vernichtend, den Gott des Geschickes vertilgend, den Gott des Donners zu Nichte machend, auf diese Erde herabfallen zu lassen u. s. w.!

Wie einundvierzig Morgennebel verschwinden, so möge es verschwinden; wie einundvierzig Reiffröste des Morgens schmelzen, so möge es schmelzen!

Ein scharfes stählernes Schwert habe ich bei mir, ein scharfes

Digitized by Google

stählernes Beil habe ich mit mir; ein scharfes stählernes Messer habe ich bei mir; ich haue, zerstückele, zerschneide und zerfleische: nicht einen einzigen Augenblick möge es ruhig sitzen können!

11. Wenn ein längst Verstorbener am Kinde zehrt.

Wenn es irgend möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus den Rippen eine Leiter zu machen, zum grossen Gott hinaufzusteigen, durch die Goldpforte hineinzugehen, den Sohn der Mutter des grossen Gottes, das in der Wiege schaukelnde Knäblein, ohne: o weh! zu sagen, zerschmetternd aufzuessen und auszutrinken: dann erst möge er mein kleines Kindchen fressen!

Wenn es irgend möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus den Rippen eine Leiter zu machen, zu dem Gott des Donners hinaufzusteigen, durch die Silberpforte hineinzugehen, die silberne Leiter hinaufzuklettern, durch die silberne Thür hineinzudringen, den Sohn der Mutter des Donnergottes, das in der Wiege schaukelnde Knäblein, ohne: weh! zu sagen, zerschmetternd aufzuessen und auszutrinken: dann erst möge der längst Verstorbene in demselben Augenblick mein kleines Kindchen berühren!

Wenn es irgend möglich ist aus dem eigenen Mastdarm einen Strick zu drehen, aus den Rippen eine Leiter zu machen, zum Gott des Geschickes hinaufzusteigen, durch die Perlmutterpforte hineinzugehen, die Perlmuttertreppe hinaufzusteigen, durch die Perlmutterthür hineinzudringen, den Sohn der Mutter des Geschickesgottes, das in der Wiege u. s. w.!

Digitized by Google

IV. Gebet.

Guter grosser Gott, gütiger Gott des Schicksals, guter Gott des Donners, guter Söhne verleihender Gott, gute Gottes Kraft (?), guter Schöpfer der Welt, gute Mutter Gottes, guter Kaβa, gütiger Prophet, ihr guten Engel, gütiger Schutzgeist des Hofgrundes, guter Engel des Freitages, du gute Erdenmutter, gute Sonnenmutter, du gute Mondesmutter, du Windesmutter, ihr, Fürst und Fürstin des Reifes (gute Wassermutter), du guter Vermehrer der Familie, verleihe der Familie ein langes Leben; du guter Heerdenerzeuger, Heerdenverleiher, Heerdenvermehrer, Heerdenschaffner, du Heerdenschatz, du Schlüssel des Heerdenschatzes, öffne deinen Heerdenschatz; gütiger Kornerzeuger, Kornverleiher, Kornvermehrer, Kornschaffner, du Kornkammer, du Schlüssel der Kornkammer, thu' deinen Kornreichthum auf; du guter Bienenerzeuger, Bienenverleiher, Bienenvermehrer, du Bienenschaffner, du Bienenschatz, und Schlüssel des Bienenschatzes, thu' deinen Bienenreichthum auf; du Schatzkammer des dreifachen*) Geldes, du Schlüssel des Geldreichthums, thu' deinen Geldschatz auf!

Guter grosser Gott, Gott der Geschicke, Gott des Donners, Kinderverleiher, du Kraft Gottes, du Schöpfer der Welt, du Mutter Gottes, Kaβa, du Prophet und ihr guten Engel: möget heute zugleich mit diesem ersten unangeschnittenen Brodlaibe, mit dem Geruch von der grossen Bratpfanne, mit dem reichlichen methvermischten Biere, von diesem grossen Tische den reichlichen Dampf der von mir bereiteten und vorgesetzten Bewirthung, euch freuend, gnädig entgegen-

*) D. h. goldenen, silbernen und kupfernen.

Digitized by Google

nehmen; und nachdem ihr in den duftenden Rauch gekommen und euch gelagert habt, so lasset [uns] rein wie die Flamme des Feuers, leicht und unbefleckt, wie der Rauch ist, zurück; mit Feuer und Rauch [uns] umgebend, vertreibet das Böse dahin, wo der Rauch nicht hinreicht! So sagen wir, bitten darum und flehen, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Götter! Wenn ihr das [uns] gewähret, so danken wir euch dafür!

Mit dem ersten unangeschnittenen [Brote] flehen wir um euren Segen, gute Götter; folget dem Klange dieses Eisens*) und lagert euch hier, gewähret [uns] eine stählerne Festigkeit, eine Reinheit gleich der des Eisens; sendet das Böse, mit euren stählernen Messern und Aexten es schlagend und vertreibend, wohin der Klang des Eisens nicht dringt, zu den Ufern der Nacht**), wo das fliessende Wasser des Stromes nicht hinlangt, wo man weder Salz noch Brot isset! Darum flehen wir, das bitten wir von euch, um solchen Segen bitten wir, gütige Götter, gute Engel, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Götter, indem ihr einmüthig seid!

Gütige Götter, gute Engel, wo wir schreiten, lasset uns wohlbehalten wandeln, wo wir sitzen, lasset uns glücklich sein; vor allerhand Seuchen und Krankheiten, vor Hexerei, vor im Gürtel steckenden Messern und Aexten, vor Feuersbrünsten, vor Zauberern und Behexern bewahret [uns], ihr guten Götter selbst; lasset [unseren] Verstand nicht irre werden, [unseren] Fuss nicht stolpern! Vielleicht giebt es solche, die unser mit eigener Hand angeschafftes, in der Wohnung befindliches Hab' und Gut schädigen wollen, vielleicht finden sich solche, die der dreifachen, im Hause weilenden Familie***) Böses wünschen: gebet sie nicht in die Gewalt des Bösen und treibt den Übelgesinnten zurück; bewahret den im Hofe befindlichen dreifachen Reichthum an Vieh†); vielleicht giebt es Einen solchen, der dem dreifachen Reichthum an Korn††) Böses will: vertreibet den Böswilligen; wenn Jemand dem Bienenreichthum übelgesinnt ist, so

*) Beim Beten schlägt man mit dem Messer gegen ein Beil.
**) Nach dem äussersten Norden.
***) D. h. der Hausvater selbst, seine Frau und seine Kinder.
†) D. h. Pferde, Rinder und Schafe.
††) D. h. Roggen, Hafer und Gerste.

Digitized by Google

verjaget diesen Uebelwollenden; wenn der dreifache Schatz an Geld einen Neider hat, so sendet ihn weg; damit [wir] in [unserm] mit eigenen Händen erbauten Wohnhause mit der dreifachen Familie, mit dem auf dem Hofe befindlichen dreifachen Viehstand, mit dem dreifachen Reichthum an Korn, mit dem Reichthum an Bienen, mit dem Geldschatze leben und gedeihen, verleihet [uns] ein hohes Alter, lange Jahre und Tage, Gesundheit, Frieden und grosse Sündlosigkeit! Um das beten und flehen wir zu euch, gute Götter, um [euren] Segen bitten wir, Amen; erweiset euch barmherzig! Wenn ihr das gewähret, danken wir euch dafür, gute Götter!

Gebet [uns] Helligkeit wie die der Sonne, die Fülle des Mondes, die Üppigkeit der Erde, die Reinheit des Wassers, die Lieblichkeit der Wärme; um wie der Morgenstern aufsteigend, wie der Floh hüpfend, wie der Biber fortwährend sammelnd, wie die Otter geschmeidig gleitend, wie die Schwalbe zwitschernd, wie der Hopfen herumflatternd, wie der Erbsenstengel herabfallend, wie die Blume blühend, wie das Wachs weich (?), wie die Seide der Zeit trotzend (?) zu leben, gewährt [uns] ein hohes Alter, lange Jahre und Tage! Darum bitten wir und flehen zu euch, ihr gütigen Götter, Amen; erweiset euch barmherzig! Wenn ihr das [uns] gewähret, preisen wir euch dafür.

Mögen zwei einander vollkommen Fremde sich vereinigen, zu zweien sich niederlegen, zu dreien aufstehen, sieben Töchter und neun Söhne erzeugen, die sieben Töchter hinter sieben Flüssen eine neue Heimath finden lassen, für ihre neun Söhne hinter neun Flüssen Bräute finden; die Namen der Einen [der Töchter] mögen im Lande bekannt werden, die Namen der Anderen [der Söhne] zum Kaiser dringen; [wieder in einem neuen Geschlechte] mögen zwei völlig Fremde sich vereinigen, die einander fremden Verwandten wie die Kuckucke [zahlreich] werden, und, damit sie zusammenkommend sich begrüssend leben, möget ihr ein hohes Alter, lange Jahre und Tage geben! Darum beten und bitten wir und flehen euch darum, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Götter! Wenn ihr das uns gewähret, preisen wir euch dafür.

Wo die Familie auf Reisen ist, lasset sie ungeschadet fahren; wo sie sitzt, macht sie glücklich; bewahret sie vor verschiedenen

Digitized by Google

Krankheiten, vor allerhand Seuchen, lasset ihren Verstand nicht irre werden, ihren Fuss nicht stolpern; bewahret sie, ihr selbst, gütige Götter, vor den im Gürtel steckenden Messern und Beilen, vor Feuersbrünsten, vor Zauberern und Behexern! Darum bitten und flehen wir, Amen; erweiset euch barmherzig! Wenn ihr das uns gewähret, so preisen wir euch dafür.

Helligkeit wie die der Sonne, die Fülle des Mondes, die Reinheit des Wassers, die Lieblichkeit der Wärme gewähret ihnen; um wie der Morgenstern aufsteigend, wie der Floh hüpfend, wie der Biber stets sammelnd, wie die Otter geschmeidig gleitend, wie die Schwalbe zwitschernd, wie der Hopfen herumflatternd, wie der Erbsenstengel herabfallend, wie die Blume blühend, wie der Wachs weich (?), wie die Seide der Zeit trotzend (?) zu leben, gewähret ein hohes Alter und lange Jahre und Tage! Darum bitten wir und flehen zu euch, ihr gütigen Götter, Amen; erweiset euch barmherzig! Wenn ihr das uns gewährt, preisen wir euch dafür.

Wenn dieser Familie ein dreifacher reicher Segen*), der Morgens und Abends mit den Händen erfasst und gestreichelt wird, zu Theil geworden, und wenn sie ihn im Frühjahre zu drei Gruppen in die Thäler des Feldes hinabsendet, so macht das Kranke gesund, das Unfruchtbare fruchtbar, dem Fruchtbaren gebet eine reiche Nachkommenschaft, indem ihr es beschützet, führet und bewahret; die Gräser, die es verzehrt, lasset süss, das Trinkwasser schmackhaft und die Schlafstellen zu Hügelchen werden, indem ihr es bewahret vor trockenen und stechenden [Reisern], vor den Krallen und Zähnen wilder Thiere, vor tiefem Koth und tiefen Quelladern, indem ihr es schützet vor neidischen Blicken und bösen Zungen, Zauberern und Behexern. Wenn der Herbst kommt, und der Schnee auf die schwarze Erde sich senkt, mögen sie Viehhof neben Viehhof vereinend umzäunen, die in drei Gruppen hinausgelassenen Thiere in neun Gruppen neben den Viehhof zurückführen und einschliessen, und dann zur Mitternaht beim Schrei des Kalbes, von der Stimme des Lammes und Füllens erwachen; wenn die Heerde zur Tränke hinausgelassen wird, möge das eine Ende derselben bei der Wuhne

*) D. h. Vieh.

Digitized by Google

sich befinden, während das andere an der Wohnung sich rühret; gewähret den Reichthum an Vieh, den Zuwachs der Heerde, den ihr den früheren Menschen verliehen! Dies sagend, flehen und bitten wir euch darum, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Götter, einmüthig seiend! Wenn ihr das uns gewähret, preisen wir euch dafür.

Wenn der Frühling erschienen und die Zeit den hahnförmigen Pflug in Ordnung zu bringen, seine beiden Pflugschaaren einander gegenüber zu stellen gekommen: gebet den Menschen Vernunft und Verstand, ordnet die Geräthschaften, gebet dem kraftlosen Pferde Kraft, damit sie an die Ecke eines Ackerbeetes gelangend, sich hinstellend, und: segne! sagend, einen schweren Streifen der Brache wenden und bei dem einen zum dritten gelangen, bei dem dritten bis zum fünften, siebenten, neunten, bei dem neunten das tausendste wenden, beim tausendsten Streifen einen ganzen Schlag wie eine schwarze Wolke kehren; und wenn man dreierlei verschiedene Samen auf ein Fuder legend sie auf's Feld bringt und: segne! sagend, ein Korn säet, möget ihr tausend Körner erzeugen, die Wurzel breit wie eine Gallertschüssel ausbreiten, das Stroh, so dicht wie einen Grütztopf ziehen, wie ein Ei so fest und glatt wie die Butter machen, wie den frischen Schilf steif machen, die Ähren desselben fest wie die silbernen Knöpfe machen, die Staubfäden befruchtend und die Blüthen erblühen lassend, mit warmem Gewitter und warmen Blitzen, mit warmem Wind und Regen reifend und wie den Teig aufsteigen lassend, es vor strengem Froste schützend, ohne es von Kälte oder Hitze geschadet werden zu lassen, vor scharfem Winde schirmend, vor Hagel bewahrend, vor der gierigen Heerde, vor der gefrässigen Maus, vor der hungrigen Ratze, vor den lüsternen Heuschrecken, vor den fressenden Würmern und Käfern schirmend und unangetastet lassend; lasset [den Besitzer], nachdem er hinausgegangen um jeden Winkel des Feldes zu besehen, wieder hineinkommen und mit den Seinigen desselben sich freuen und mit der Familie beisammen sitzend darüber reden. Wenn die Zeit herannaht, lass ihn das krumme Eisen auf die Schulter legen, die Schösse aufschürzend, mit Spiel und Scherz und Frohsinn sich an die Ecke eines Ackerbeetes stellen und: segne! sagend, einen Strohhalm abschneiden, statt des Strohhalmes eine

Digitized by Google

Garbe brechen, statt der Garbe eine Hocke machen, statt der Hocke in jeder Ecke des Feldes einen Schober aufstapeln, denselben wie ein Wäldchen lieblich machend, aufstellen! Vielleicht hat die Heerde etwas herabfallen lassen, vielleicht ist etwas aus den Händen herabgerieselt, vielleicht unter die Füsse getreten und auf dem Ackerbeete geblieben: ohne [den Acker] zu schaden, sammle die Körner in den Schooss ihrer Mutter und lass sie in den Schober hineingelangen! Darum bitten und flehen wir, du mögest es uns gewähren, Amen; erweiset euch barmherzig, gütige Gottheiten! Wenn ihr das uns gewähret, preisen wir euch dafür.

Wenn der Herbst eintritt, der Schnee auf die schwarze Erde herabsinkt und die Zeit herannaht die Garben von Tenne zu Tenne zu führen und man sie heranschleppt, auf die heftige Gluth bringt und zu trocknen beginnt, sie trocken macht, vor dem heftigen Feuer sie durch den Rauch der heftigen Gluth schirmend, zu dreschen anfängt, und, nachdem sie gedroschen, die Tenne mit der Schaufel voll gedroschener Körner werfend, dieselben zum Windigen in den warmen Wind trägt, und zu windigen anfängt, dass sie dem Sande des weissen Flusses ähnlich werden, und nachdem man drei oder vier Kleten voll geworfelt, beim ersten unangeschnittenen Brot den Gott und Kaβa anrufend, den der hungrig sich genahet, gesättigt fortsendend, dem bettelnd kommenden spendend, dem leihenden mitgebend, an einem Tage drei bis vier mal: Lohn dir's Gott! als Dank zu empfangen, schenket uns den Zuwachs an Reichthum und Korn, den ihr den Menschen der Vorzeit gespendet, so dass wir das im Siebe und Korbe nie versiegende schöpfend, alt, alt! sauer, sauer! sagend, es niemals zu Ende essen und trinken können! Darum, bitten und flehen wir, Amen; seid barmherzig! Wenn ihr das uns gewähret, danken wir euch dafür.

Vielleicht ist dir ein vom Vater des Besitzers oder von ihm selbst oder von seinem Urahn gemachter, in den Baumstamm gehöhlter Bienenstock beschieden, der auf die Erde [gebracht] wie ein wollener Teppich sich ausbreitet: mögest du das oben und unten befindliche in gleiche Höhe bringen, das Abstehende zurecht kehren, das Innere wie eine Perlenmuschel erhellen, den Honigkuchen gold- und silberähnlich machen; vielleicht sind dir Bienen des Hausvaters

Digitized by Google

beschieden, oder allgemeine Bienen sind dir anvertraut, ihre Stimme erklingt dir vielleicht im hellen Sonnenglanz, vielleicht ertönt sie im Mondenschein, möglicherweise hörst du sie vom Felsen her oder von der Insel im Meere, vielleicht hast du von selbst erschienene Bienen: so stärke die Flügel der Bienenmutter und über den Berg wie eine schwarze Wolke sie leitend an dem Stamme jeglichen Baumes sie niedersetzend, pflanze sie hin! So sagend, flehen und bitten wir euch, Amen; seid barmherzig, gütige Götter! Wenn ihr das uns gewähret, danken wir euch!

Das Unfruchtbare macht fruchtbar, dem fruchtbaren gebet eine reiche Nachkommenschaft, den Trägen lasset emsig werden, lasset ihm dienliche Blumen erspriessen, schützt ihn vor scharfen Winden und dichtem Nebel, vor den Krallen und Zähnen wilder Thiere, bewahret ihn vor neidischen Blicken und bösen Zungen, vor Zauberern und Behexern und lasset ihn ruhig gedeihen! Möge der Besitzer, wenn er hingeht zum Betrachten und betrachtend umherwandelt, bald zehn, bald fünfzehn finden, [bis er wieder] eintritt; möge ein Fremdling gewahren, was er selbst nicht erblickt hat, und [ihm das] melden; möge er mit den Seinigen und mit seinen Grenznachbaren voll Bewunderung in gemüthlichem Gespräch sitzen; mögen die Bienen teigartigen Honig bereiten; und wenn die Zeit des Einsammelns sich naht, möge der Besitzer zu Fusse hingehen und zu Fusse ihn abholen, mit einem Pferde hinfahren, wie vom Koth beschmiert werden und zur Rückkehr das Pferd belasten, dass der Rücken desselben [unter der Last] sich beugt; was nicht hat heimgebracht werden können, möge er in der Öffnung des Thales [an einen Baum] aufbindend zurücklassen; den Erstling möge er Gott und Kaβa opfern, das Spülicht mit den Angehörigen und mit den nächsten Nachbaren, mit den ankommenden und abreisenden Stammverwandten essen und trinken; gewähret uns unendlichen Zuwachs, unendliche Fülle des Honigs! Darum bitten und flehen wir, Amen; seid barmherzig, gütige Götter! Wenn ihr das uns gewähret, preisen wir euch dafür.

Wenn die Jugend aus allen Richtungen zusammenströmt, gewähre du derselben Klugheit und Verstand, gieb ihren Hündchen gute Witterung, mache ihre Rosse feurig; wenn sie aufbrechen um die Höhen und Thäler der Waldungen zu durchstreifen, lass sie in

Digitized by Google

der Nähe antreffen, was sie bei der Abreise fern zu finden hoffen; wende ihnen das Wild zu, das ihnen den Rücken gekehrt und kürze dessen weite Spuren! Du hast buschschwanzige Eichhörnchen und Hasen, deren Füsse den Pflügen gleich sehen, du besitzest Hermeline mit schwarzem Schweife und rasch einhertrabende braune und schwarze Füchse, auch die Birkhühner und Auerhähne des Waldes sind dein. Auf des hehren Kaisers Wohl gieb ihnen Klugheit und Verstand dem Busen jedes gefallenen Baumes das Wildpret zu entheben und wie das Feuer rasch (?) vom Stamme jedes Baumes das Geschossene aufzunehmen! Darum flehen und bitten wir; wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür. Dem Menschen gebet Klugheit und Verstand, damit er den Schnappsack für eine weite Reise auf den Rücken sich bindend, in das finstre Tannendickicht sich aufmachend, in der Nähe [das Wild] findet; wendet ihm das Wild zu, das den Rücken ihm zugekehrt, kürzet die weiten Wege! Du hast langfüssige Rennthiere und Elenne, die laufend hintraben, du besitzest zottige Bären, trabend einherlaufende Brandfüchse und grünhalsige Marder, auch hast du natürliche Bienennester, die grünend und erhärtend dastehen. Schenke Klugheit und Verstand, dass sie auf's Wohl des hehren Kaisers, dem Busen jedes gefallenen Baumes das Geschossene entheben und es mit der Schnelligkeit des Feuers (?) vom Stamme jedes Baumes aufnehmen! Darum flehen und bitten wir, Amen; seid barmherzig, gütige Götter, einmüthig seiend! Wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür!

Nachdem sie die Spur des Wildes verlassen und nun am Ufer des Flusses herabschreiten, gewahren sie deinen Reichthum an Rebhühnern und Hopfen im Erlenwäldchen; du besitzest Gänse und Schwäne, die in die Falle fallen, Flussfische, Biber, Nörze und Stiere des Wassers. Gebet ihnen Klugheit und Verstand, auf's Wohl des hehren Kaisers, wie der Schaum des Wassers gegen den Strom, so dass der Körper Funken sprühet, einherzugehen! Darum bitten und flehen wir, Amen; wenn du das gewährest, preisen wir dich dafür.

Wenn durch die Heerde erwachsener oder aus dem Getreide gesammelter oder durch die Jagd erworbener Vorrath sich findet, und man denselben zu Zehnten zusammengebunden und wie Metallstreifen schimmernd, wie den Regenbogen glänzend und wie die Perl-

Digitized by Google

muschel prangend gemacht und auf den Markt des hehren Kaisers gebracht, möge der Preis jeden Stückes verdreifacht, fünf, sieben und neun mal verdoppelt werden, und den Boden der Truhe mit Geld anfüllend möge man zurückkehren, einen Theil zurücklegen, den andern zum Gebrauche hinlegen, seine Ober- und Unterkleider kaufen, seine Hände und Füsse bekleiden, Salz kaufen und essen, dem hehren Kaiser Steuer zahlen, dem Bettelnden und Borgenden geben; gebet uns dreifaches Geld, welches wie die Graupen nie ein Ende nehmen mag! Darum bitten und flehen wir, Amen; seid barmherzig, gütige Götter, einträchtig seiend! Wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür!

Dem hohen Kaiser, von dem wir abhängig sind, mit allen seinen Völkern, mit allen seinen Heeren, zum Leben ein hohes Alter, viele Jahre und Tage, Gesundheit, Kraft und Reichthum schenkend, und, wo er wandelt, ihm Wohlergehen gewährend, wo er sitzet, ihn glücklich machend, vor allerhand Krankheiten und Seuchen, vor allem Uebel, vor Verleumdung, vor im Gürtel steckenden Messern und Beilen, vor Feuersbrünsten bewahrend, lasset seinen Verstand nicht irre werden und seinen Fuss nicht stolpern, und um ohne Klage und Nasenbluten handeln und wandeln zu können, gebet ihm ein hohes Alter und lange Lebensjahre! Darum bitten und flehen wir, Amen; seid barmherzig! Wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür. Dem von uns verehrten Kaiser möget ihr geben die Reinheit der Sonne, die Fülle des Mondes, um wie der Morgenstern sich erhebend zu wandeln und zu leben, die Fruchtbarkeit der Erde, die Lieblichkeit der Wärme, die Reinheit des Wassers, wie der Floh hüpfend, wie der Biber sammelnd, wie die Otter schlüpfend, wie die Schwalbe zwitschernd, wie der Hopfen umherflatternd, wie der Erbsenstengel herabfallend, wie die Blume blühend, wie das Wachs beugsam (?), wie die Seide der Zeit trotzend (?), zu leben, ein hohes Alter, viele Jahre und Tage, Stärke und Kraft möget ihr verleihen! So sagend, flehen und bitten wir, Amen; seid barmherzig, gütige Götter, gute Engel! Wenn ihr das gewähret, preisen wir euch dafür.

Wenn die zum hehren Kaiser sich begebenden Kinder der Mütter und Väter auf das Wohl des hehren Kaisers herausziehen, senden Väter und Mütter ihre Gebete für den hehren Kaiser zu Gott;

Digitized by Google

Mutter mit Mutter, Vater mit Vater vergiessen Thränen um das Kind, das zum hehren Kaiser sich begiebt, da weinen Gattinnen mit Gattinnen, Kinder mit Kindern, des zum hehren Kaiser sich begebenden Kindes wegen; der Vater und die Mutter beten zu Gott für das Glück ihres Kindes: „Guter, hoher Gott, mögest du ihn zurückwendend wieder bringen!“

Gütiger Feuergeist, dein Rauch ist lang, deine Zunge scharf, sei betend unser Fürsprecher bei den gütigen Göttern, lass die ersten Opferstücke bereit werden und, Alles mitnehmend, gieb es den gütigen Göttern! Gütiger Geist des Feuers, dein Rauch ist lang, deine Zunge scharf, die gütigen Götter flehen wir heute um Zuwachs der Familie an, wir beten um lange Sündlosigkeit für die Familie, um dreierlei Reichthum, um dreifachen Korn- und Bienenvorrath, um dreifachen Geldvorrath bitten wir: Ob ihr nun den uns zu gebenden Reichthum oben [im Himmel] oder unten auf der Erde besitzet, möget ihr wie der Morgennebel aufsteigend, leicht (?), wie der Schaum des Wassers, zwei Welten einander gegenüber glänzen lassend, endloses Glück (?) spendend thronen, gütige Götter, indem ihr einträchtig seid! Euch flehen wir um diesen Segen an. Gütiger Feuergeist, mögen sie das Brot mit Butter (?) und Milch sammt dem grossen Labetranke gänzlich geniessend, den Reichthum dieses süssen Geruches mit ihren lieblichen Händen und Füssen segnen, indem sie: segne! sagen. Gütiger Feuergeist, mögest du die ersten Opferbissen, mit den in der Hand befindlichen gänzlich verzehren, hinbringen und [ihnen] geben, Amen. Seid barmherzig gütige Götter, indem ihr alle einmüthig seid! Gütiger Feuergeist, dein Rauch ist lang, deine Zunge ist scharf; mögest du in unserem Namen den gütigen Göttern den Segen dieses süssen Rauches auslegen, vorführen und darreichen! Der Segen dafür möge dir erfolgen, der Lohn werde dir selbst zu Theil, du gütiger Feuergeist!

Digitized by Google

V. Lieder.

1.

Auf dem Berge hatt' ich ein Wechselfeld
Für Weizen und für Gerste.

Wir, die wir so zusammen sind,
Haben nur ein Leben zu verleben.

2.

Der Frühling naht,
Verschied'ne Vögel kommen angeflogen,
Mannigfaltig sind die Lieder, die sie singen.

Das Lied der vielen Vögelein
Klingt gar nicht trübe,
Blos des Kuckucks Sang ist allzu traurig.

3.

Ueber den Patamfluss
Führt eine Fährenbrücke,
Darüber trabt ein stolzes Silberross, [die Brücke] löst sich auf.

Die Hufe des Silberrosses
Glänzen von lauter Silber,
Auf des Reiters Haupt strahlt ein silberner Helm.

Digitized by Google

4.

Feucht ist dein Birkenspahn,
Will nicht im Feuer brennen.

Du willst nicht in Lieb' erglüh'n,
Während mein Herz vor Liebe brennet.

5.

Die Truh' ist voll, der Hab' besitz' ich viel,
Nicht greif' ich's an vor dem mein Liebchen kommt;

Ein stolzer Saal dient mir zur Wohnung,
Aus Calico sind meine Kleider.

6.

Kucku! ruft der Kuckuck,
Wer ist's der dem Kuckuck Weizen streut?

Doch der Kuckuck hat 'nen Weizenspender;
Wünscht wohl mir auch Jemand Gutes?

7.

Am Sonntage, da schneit es,
Des Kaisers Pferd, es wiehert.

Des Kaisers Pferd, es wiehert
Und seine Mannen verbeugen sich.

8.

Dieser Tisch, o dieser Tisch,
Dieser Tisch ist voll von Leckerbissen.

Deren Esser sollen leben hoch,
Es lebe hoch auch der da bietend dasteht.

Digitized by Google

9.

Hu! meine Hände, ach, die sind erfroren,
Doch hab' ich meine Fingerhandschuhe im Busen.

Sag' an den Tag, an dem du kommen wirst,
Nicht vom Fenster wird mein Auge weichen.

10. Lied an den Kaiser.

Mitten auf dem Berge steht eine dichte Birke,
[Von ihr] hat der Berg seinen Schatten.

So lange unser Kaiser lebt,
Haben wir von ihm unsern Schutz.

11. Gesang an's Getreide.

In den Lüften klingt des Schwanes Sang so lieblich,
Lieblich scheint unten auf der Erde das Kornfeld.

Was ist's, das lieblich uns im Leben scheint?
Die Bewirthung auf dem Tische ist gar lieblich.

12. Hochzeitslied.

In dem Weltall ist so gross die Erde,
An Fruchtbarkeit der Erde nichts vergleichbar.

Hochzeit, Hochzeit! ruft' es,
Nichts ist heiterer als Hochzeit.

13.

Durch Gehen wird dem Wege doch kein Ende,
Zu Ende fliessen kann im Fluss das Wasser nicht,
Durch den Lauf der Zeiten wird der Welt kein Ende.

Digitized by Google

14.

Der Donner rollt, die Erde bebt.
Der Feind des Menschen redet böse Worte,
Und unser Herz ist voller Schrecken.

15. Hochzeitslied.

Der Sperling auf des Stübchens Firste
Möchte gern ein Gänschen werden,
Er beugt sich nieder und richtet sich auf,
Möchte gern ein Kindlein haben —
Bringt es dann in's Waldes Dickicht.

16.

Ein kleiner brauner Wallach
Schreitet langsam, fördert doch die Fahrt.

Mein Vorrath ist zu Ende, die Kleider sind zerschlissen,
Was kommt doch der Eintracht gleich?

17.

Des Morgens früh erwachend ging hinaus ich,
Singend macht' ich auf die Pforte;

Machte singend auf die Pforte,
Das längst ersehnte Liebchen liess hinein ich.

18.

Mit dem jungen Birkenhäutchen
Schwebt' zur Stell' ich, wo in einem Monat nur man hinkommt;

Einen monatlangen Weg ich schwebte hin,
Und Grüsse sandte ich dem hohen Kaiser.

Digitized by Google

19.

Des Morgens früh erwachend ging hinaus ich,
Doch nicht hinaus kam ich, als hell es wurde;

Mag hell es werden, mag die Sonne steigen,
Nicht reis' ich fort ohn' Vaters, Mutters Segen.

20.

Auf deinem Tischchen steht dein weisser Becher,
Deines weissen Bechers Boden deckt der Zucker.

Süss ist der Zucker, süss ist der Honig,
Süsser als Honig und Zucker ist mein Liebchen.

21.

Meine Hinterpforte aus fünf Brettern
Ist der Menschen wegen gestrichen.

Statt vor Menschen den Kopf zu beugen,
Geh' hinaus ich und verehr' den hehren Schöpfer.

22.

Weit ergiessen sich des Patamstromes Fluthen,
Zwölf der Biber schwimmen da in einer Reihe;

Doch dies mein wohlbekanntes Liebchen
Wiegt auf (?) die Biber alle zwölf.

23.

Komm' nicht hinein in mein Höfchen,
Ein Schwälbchen hat ein Nest sich da gebauet.

Blick' nicht hinein in meine Augen,
Nicht für dich bin ich bestimmt.

Digitized by Google

24.

Des Tisches Füsse, vier der Füsse,
Tragen mannigfache Leckerbissen.

Mein junges Köpfchen und mein junger Körper
Ertragen viele [böse] Worte.

25.

Ueber dem Patam steht ein Fichtenwäldchen, ein dichter Fichten-
Von dessen Haupt ein Auerhahn sich nähret. [hain,

Das Haupt des Menschen, der uns böses wünscht,
Mög' dem Schwein zum Spielball dienen!

26.

Der Berg ist hoch, der Baum ist lang:
Wie mag die Erde sie nur tragen?

Unser Haupt ist jung, der Körper zart:
Wie werden sie durch's Leben wandern?

27.

Weisser als das Weisse ist dein weisser Schwan,
Weicher als der Flaum sind deine Locken.

Doch von den Worten, die der hehre Kaiser redet,
Gilt jedes einen ganzen Rubel.

28.

Dem Väterchen ein Gruss, dem Mütterchen ein Kuss,
Ein Rubelstück zum Geschenk;

Ein Rubelstück mag als Geschenk dienen,
Mein Liebchen, komm zu mir zum Besuche!

Digitized by Google

29.

Der silberne Reif am Fingerlein
Auf dem Spielplatz ging er dir verloren;

Doch der Spielplatz ist uns wohl bekannt:
Auf des hohen Berges Gipfel zwischen Blumen.

30.

[Auf dem Ehrenplatz] im grossen Winkel breitet sich ein weisser [Teppich aus,
Ein weisses Zelt im Viereck erhebt sich vor der Bienenmutter.

Doch, wo find' ich Ruhe für mein Herz?
In der Mädchen muntern Spielen.

31.

Von der Blumen reicher Fülle
Kann ein Schober nie errichtet werden;

Wenn dies Leben wir vollendet,
Kann es nicht auf's Neu beginnen.

32.

An dem Himmel stehn der Sterne viel',
Wenn doch, zu Silber verwandelt, sie herabfielen!

Ach so wünscht' ich, dass mein Liebster
Als Kaufmann möchte wiederkehren.

33.

An dem Patamflusse steh'n zwei Bäume,
Deren Blätter hüpfen einander gegenüber.

Wenn dem Liebchen ich begegne,
Will ich wie ein Finklein hüpfen.

Digitized by Google

34.

Lasst uns beide gehn
Die Doppelzwiebel essen!

Die Doppelzwiebel ist dem Honig gleich,
Wir zwei, mein Schatz und ich, gleich einer Seele.

35.

Mich schläferte, zur Ruh' legt' ich mich nieder,
Der Schlaf verschwand und zum Besuche ging er aus;

Zum Besuche ging er und kam wieder,
Und zugleich kamst, Liebchen, du in meinen Sinn.

36.

An dem Fusse hab' einen Schuh ich mit breitem Rande,
Passt er zum Fuss dir, so nimm ihn fort!

Stimmet Seele mit Seele zusammen,
Gehst heute du fort, kehr' morgen zurück!

37.

Sollt' ich Bier jetzt brauen,
Brau' ich's mit des Paðia Holze.

Wie das Bier kreist um den Paðia,
Kreisen wir um den Geliebten.

38.

Wenn ich mir ein Stübchen baue,
Lass' eine festgefügte Diel' ich machen.

Doch, ist mir kein Glück beschieden,
Durch der Diele feste Fuge fliesst die Habe.

Digitized by Google

44.

Der Hase läuft am Ackerraine,
Der Fuchs eilt längs dem freien Feld.

Bald kamst du, und bald bliebst du fort,
Jetzt kommst du her zur freien Zeit.

45.

An deinem Finger steckt ein Reif aus Silber,
Einmal dreht' er sich in dreien Tagen.

In dreien Tagen gedenkst du einmal meiner,
Ich denke deiner jede Stunde.

46.

Die Morgensonne erhebt sich und kommt heraufgezogen,
Auf der Fichte Stumpf setze dich nicht, du verbrennst;

Nicht gerade verbrennst du, doch versengt kannst du werden,
Wenn ich des Liebsten bedarf, find' ich ihn nicht.

47.

Bier braut' ich wie der Brauch es beut',
Dessen Hopfen, der ist grün.

Einen Gast lud ich das Bier zu trinken,
Mein Gastfreund, der ist jung.

48.

Meines Vaters Bett ist aus des Kuckucks Federn,
Meiner Mutter Bett aus Schwanes Flaum.

Der Mutter Angehöriger gleicht der eignen Mutter,
Des Vaters Verwandter der Bienenkönigin.

Digitized by Google

59.

Aus silberner Rinne fliesst silbernes Wasser,
Darin des Kaisers schwarze Gans sich badet;

Während des Kaisers schwarze Gans sich badet,
Verbeugen des Kaisers Leute ihre Häupter.

60.

Die Morgensonne erwacht und kommt hinaufgezogen
Zur Zeit, wo mannigfache Blumen erblühn;

Nur mein junges Haupt die Sorge überkam
Zu meiner jungen Lebenszeit.

61.

Am Strand vom Patam ist ein Fichtenwäldchen, ein dichter Fich-
Da sitzen zwölf Kuckucke in einer Reih' und singen; [tenhain,

Der dem Sange der zwölf Kuckucke lauscht,
Fasst weinend sich an's Herzchen.

62.

Wenn den glatten Stengel dich zu essen gelüstet,
Geh' in's Espenwäldchen hinein und iss!

Wenn den Kaiser zu sehen dich lüstet,
So schreite umher und blase ein Lied auf dem Eichblatt!

63.

Auf dem Tische liegt dein Tüchlein,
Dessen Franzen mögen lang sein!

Lang sei das Alter des hehren Kaisers,
Zu dem wir blicken!

Digitized by Google

64.

Wesshalb ziehst du dein weisses Röckchen nicht an?
Du denkst wohl, sein Aermel schleisst sich ab;

Nicht scherzest du, nicht lachest du,
Mein Leben schleisst nicht ab, denkst wohl du?

65.

Am Morgen geht die Sonne auf und sinkt in's Moor,
Die kleine Wachtel erwacht zum Spiel.

Im Laufe unsrer Lebenszeit
Möge das Leben heiter sein.

66.

Beim Patamfluss ein heft'ger Sturmwind weht,
Das Pferd hat nicht Ruh' zu stehen.

Von dem Kaiser ein Brieflein kommt,
Nicht haben die jungen Männer Ruh' auf der Bank zu sitzen.

67.

Vom Norden steigt eine dunkle Wolke auf;
Auf welchen Berg sinkt und ergiesst sie sich?

Jetzt, wo wir von hinnen ziehen,
In welche Stadt wohl kommen, wo bleiben wir?

68.

Auf das schwarze Ross setzt' ich mich hin,
Zum dunklen Tannenwalde liess ich's traben.

Vater und Mutter habe ich nicht,
Der dunkle Tannenwald ist meine Wiege.

Digitized by Google

69.

Der neuen Stube weissen Ofen weissend,
Muss man leben wie's in der Stube ziemt.

Wenn mir dein Herz in Liebe schlägt,
Geleite mich auf deine Treppe!

70.

Auf eines hohen Berges Gipfel klimmt' ich,
Drei braune Zelter gingen spielend mir vorbei;

Die drei braunen Zelter betrachtet' ich
Und gewahrte nicht, dass Liebchen mich verliess.

71.

Des Morgens eine Leuchte, eine Leuchte des Abends,
In jeder Leuchte ein brennendes Licht.

Auf meine zehn Finger steckt ich zehn brennende Lichter,
Und wartete wohl, doch mein Schätzchen kam nicht.

72.

Am Patamfluss auf einer grünen Wiese
Schossen alle blauen Blumen üppig auf;

Da wartet' ich, doch kam mein Schätzchen nicht;
Bist unter den blauen Blumen du verschwunden?

73.

Auf dem sonnigen Abhange des über den Patam sich hebenden Berges
Wuchs verworren üppiger, schwarzer Weizen.

Nicht konnt' ich zur Zeit kommen, den schwarzen Weizen zu schneiden;
Als das Brot schon verliehen war, kamen wir zwei zu Gaste.

Digitized by Google

74.

Den Gipfel eines hohen Berges stieg ich hinan,
Die Erdbeerblumen vermeidend schritt ich vorwärts.

Die Erdbeeren reiften und wurden roth,
Doch unser hehrer Kaiser weilt nicht hier.

75.

Angefüllt und fortgebracht ist der Becher mit silbernem Rande,
Gefüllt und fortgeschenkt ist die Schüssel mit goldener Kante.

Welchen Gruss nun senden wir unserm Kaiser?
Einen silbernen Ring mit goldener Fassung.

76.

Der Gipfel der Fichte dreht sich hin und her,
Inmitten der Fichte da spielen die Bienchen;

Und während die Bienen da spielen inmitten der Fichte,
Spielt der Ertrag in der Hand des tüchtigen Mannes.

77.

Zur Reise durch den dunklen Fichtenhain
Findet sich wohl ein Führer;

Wenn von dem Kaiser ein Brieflein kommt,
Findet sich wohl eine Zunge die Antwort zu geben.

78.

Nicht dein dunkles Erlenwäldchen betret' ich, sagt' ich,
Eine liebliche schwarze Johannisbeere lockt' mich hinein.

Dieses Dorf nicht besuch' ich, sagt' ich,
Mein eigenes, liebes Schätzchen führt' mich herein.

Digitized by Google

79.

Mein schwarzes Ross mit Silberhufen
Scharrt an des schwarzen Feldes Ecke.

Ich sende dem Kaiser einen Gruss,
Ritz' ihn in des Vögleins Flügel.

80.

In der Hand hab' ich einen Becher aus Maserholz,
Einen Becher vom Onaterbaume.

Der hehre Kaiser, den wir anblicken,
Ist des Onaterbaumes Blüthe.

81.

Meinen weissen Mantel zog ich an,
Der Wind hob seine Schösse;

Was du beim Sitzen da denkst,
In dich hineindringend das zu erforschen hab' ich keinen Seherblick.

82.

Mein Haupt deckt eine krause Wintermütze,
Jedes mal, wenn ich sie aufsetze, kräuselt sie sich.

Dies mein wohlbekanntes eig'nes Lieb'
Jedes mal, wenn ich sie anschaue, fremdet vor mir.

83.

Hei, Mädchen, lasst uns gehen
Auf den Berg am Patamfluss!

Wenn von hier wir wandern jetzt,
Wer wird wohl beim Patam auf dem Berge spielen?

Digitized by Google

84.

Hinter meinem Stübchen wächst ein Johannisbeerenstrauch,
Nicht hat er die Höhe des Fensters erreicht.

Wenn ich von hier jetzt ziehe,
Wer setzt sich an's Fenster, wo ich gesessen?

85.

Am Patamfluss sind sechsunddreissig Gänse,
Schwarz sind alle sechsunddreissig;

Der Verwandten hab' ich nicht viele,
An der rechten Wange einen schwarzen Flecken.

86.

Auf dem Sandfeld am Patamfluss
Sind doch Enten, wenn auch keine Gänse.

Woran ist mein Liebchen nicht reich?
Fehlt's ihm an Gold, so hat es doch Silber.

87.

Was ist's, das der Schreiber aus Kasan macht?
Er schlingt sich aus Gold eine Peitsche.

Unser hehrer Kaiser schaut finster drein,
Sein Blick ist zorn'ger noch als der des Bären.

(Hochzeitslieder.)

88.

Euer Bier hat edle Stärke:
Wenn [nach Hause] ich komme, will ich Malz bereiten.

Digitized by Google

Der Hochzeitswein hat süssen Geschmack:
Geh' ich fort, so verlob' ich meine Tochter.

89.

Das Bierfass hat zwölf Reifen,
Das Bier ist gut: Trinkt! sagt es.

Gut ist das Bier: Trinkt! sagt es,
Aber der Wirth nöthigt die Gäste heraus.

90.

Der schwarze Specht (?) fängt an zu pfeifen,
Die Zeit der schwarzen Arbeit naht heran.

Das vorgespannte Pferd schüttelt mit dem Kopfe,
Die Zeit der Rückkehr tritt schon ein.

91.

Das Innere deiner Tenne fege mal rein!
Wollen wir gehen die Riege dreschen.

Im Ehrenwinkel, den Becher in der Hand sollt ihr sitzen!
Brechen wir auf nach abgestattetem Dank.

92.

Der Tannenwald am Patamfluss
Ist ausserordentlich zweigig geworden.

Das Hochzeitsgefolge, das hinter der Braut einherfährt,
Ist ausserordentlich schieläugig geworden.

93.

Zwei, drei kleine Rebhühner
Laufen unter dem Hundkraut hervor.

Digitized by Google

Die heimgeführte Braut
Blickt unter den Brauen hervor.

(Todeslieder.)

94.

Was nützt dir das Leben am Rande des Wassers?
Einen seidenen Zaun am Wasser baust du nicht auf.

Der Ort, wo du lebst, ist allgemein bekannt,
Kommend und gehend taugst zum Leben du nicht.

95.

Der Kienspan von der schwarzen Birke
Will des Morgens nicht im Feuer brennen.

Das [unstät'ge] Menschenkind
Folgt uns [in's Grab], obgleich wir's nicht führen.

96.

Der Kuckuck ruft sein Liedchen
An der Pforte des Herrschers vom Todtenreich.

Die Pforte des Todtenreichs müsste im Feuer vergehn,
Da sie das Haupt des Geliebten dem Verderben entgegengeführt.

97.

Thu' dich auf, thu' dich auf, du schwarze Wolke!
Die helle Sonne will ich schauen.

Thu' dich auf, thu' dich auf, du [schwarze] Erde!
Den Geliebten will ich schauen.

Digitized by Google

98.

Mein Birkenrindchen, welches blasend ich herum ging,
Im jungen Birkenwäldchen ging verloren.

So auch mein eignes Liebchen
Im jungen Birkenwäldchen ging verloren.

99.

Vor der auf Pfosten ruhenden Klete,
Deine Füsse beschuhend, wesshalb sitzest du da?

Du beschuhst deine Füsse, beschuhe sie schleunig!
Denn weit ist der zu wandernde Weg.

100.

Vor der auf Pfosten ruhenden Klete
Liegt der Stahl verrostet am Boden.

Den glatten Boden hügelig machend
Liegt der Geliebte im Schooss der Erde.

Digitized by Google

VI. Tanzlieder.

1.

Mein braunes Pferdchen liess ich laufen,
Auf dem Saparberge nahm ich's wieder fest;
Der Zaum soll hellbraun sein,
Am Ende eine Troddel!
Die Entenmutter schnatternd schwimmt,
Die Jungen am Flussesufer;
Mein Herzchen klopft in Unruhe
Dem verschwundenen Liebchen entgegen.
Bei jedem Besuche mögest du eine Gattin haben,
Und möge sie vom nächtlichen Schlafe leicht erwachen!
Brodelnd steht die Theeküche
Vor dem Kachelofen.
Gern hätt' ich getrunken, doch seiden ist das Wasser.
Gern wär' ich emporgestiegen, doch steil ist das Ufer,
Mit flatternden Blättern steht das Birkenwäldchen.
Ich dreht' mich um und blickte hin: ein braunes Pferdchen.
Wenn du mit dem Hufe trittst, so trete tüchtig auf;
Von der Erde mögen Funken sprühen!
Das Feuer mög' ein Ende nehmen, der Rauch mag bleiben,
Der Patamdorfschaft mag die Ehre bleiben!

2.

Kling, klang, dein Balalaikaspiel
Soll zwölf Saiten haben,

Digitized by Google

Ob wohl deiner Balalaika Ton
Die Frauen deiner älteren Brüder entzückt.
Die Frau des älteren Bruders ist ein halbes Weib,
Stellt sich hin die Kuchen zu backen;
Während die Butter der Kuchen schmilzt,
Ging ich hinauf auf den Hof deiner Hütte;
Auf deiner Hütte Hof ist eine Feder
Sünde ist's sie entzwei zu treten.
Weder ist es Sünde noch Sündlosigkeit,
Das ist des kecken Sulokaj's Sache;
Wenn der kecke Sulokaj nicht wäre,
Wo dann fänden wir Vergnügen?

3.

Alter, Alter, wohin gehst du? —
Milch und Hafermehl geh' ich essen. —
Der Hund hat deine Milch mit Hafermehl gefressen. —
Wo ist der Hund? — Auf dem Kehrichthaufen. —
Wo ist der Kehrichthaufen? — Im Feuer. —
Wo ist das Feuer? — Im Wasser. —
Wo ist das Wasser? — Die Eule hat's getrunken. —
Wo ist die Eule? — Im Bären. —
Wo ist der Bär? — Im Winterlager:
Er sitzt da und flicht Bastschuhe.
Die Schabe ist der Soldat,
Die Wanze ist der Kosack,
Die Maus schlägt die Trommel,
Die Ratze ist der Officier.
Die Krähe, Krähe Korδoβaj
Macht sich bereit den Becher hinzustellen;
Der Sohn der Dohle Ćañgoβaj
Tritt in die Ehe ein;
Die Elstertochter Akćaβi
Will einen Mann sich nehmen,
Einen Mann sich nehmen will.

Digitized by Google

4.

Holla, holla, Ajγaβi!
Machen wir uns auf um Gerstenähren zu pflücken!
Nachdem wir die Gerstenähren gepflückt,
Lasset aus den Gerstenähren starkes Bier uns brauen!
Indem das starke Bier wir trinken,
Lasst uns feiern ein Gelage.

5.

Aus einem alten Schoberzaune
Machen eine Balalaika wir und spielen!
Wenn wir des alten Liebchens satt sind,
Nehmen wir ein neues Liebchen!

Digitized by Google

5750

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VIII.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1890.

Digitized by Google

Digitized by Google

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

VIII.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1890.

Digitized by Google

313072[3]

Digitized by Google

Sisällys. Table des matières.

S.
Aug. Ahlqvist, Über die Kulturwörter der Obisch-ugrischen Sprachen . . . 1.
Aug. Ahlqvist, Einige Proben mordvinischer Volksdichtung 23
Hj. Basilier, Vepsäläiset Isaijevan voolostissa (Les Vepses du volost Isajeva) 43.
E. N. Setälä, Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus . . 85.
E. N. Setälä, Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert . . . . . 105.
J. R. Aspelin, Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale . . . . . 124.
H. Paasonen, Erza-Mordwinisches lied . . . . . 135.
H. Paasonen, Matkakertomus Mordvalaisten maalta. Recit de voyage parmi les Mordvines . . . . . 138.
Vuosikertomus (rapport annuel) . . . . . 143.
Rapport annuel $^{2}/_{12}$ 1889 . . . . . 148.
Direction de la société et séances. . . . . 154.

Digitized by Google

Ueber die Kulturwörter der obisch-ugrischen Sprachen.

Von

Aug. Ahlqvist.

Dieser kleine Aufsatz will als ein Komplement zu einer grösseren Arbeit von mir, „Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen" Helsingfors 1875, betrachtet sein, welche, wie auch der Titel andeutet, hauptsächlich den Kulturwörtern der westfinnischen Sprachen (Finnisch, Estnisch, Lappisch und Mordwinisch) gewidmet ist, obgleich in derselben, soweit es die ungenügenden Hilfsquellen gestatteten, auch ähnliche Wörter in den ostfinnischen Sprachen vielfältig berücksichtigt worden sind. Meine später unternommenen Reisen und Forschungen auf dem obisch-ugrischen Sprachgebiet (Wogulisch und Ostjakisch) haben mir Gelegenheit geboten, den bis dahin aus jenen Gegenden bekannten Wortschatz bedeutend zu bereichern und zugleich eine ansehnliche Menge Kulturwörter zu entdecken.

Ein grosser Theil der Kulturwörter ist gewöhnlich den Sprachen mehr oder früher civilisirter Nachbarvölker entlehnt; wenigstens ist dies in den finnisch-ugrischen Sprachen der Fall. In Folge dieses Umstandes enthalten die Kulturwörter einen nicht unwichtigen Beitrag zur älteren Geschichte der Kultur eines Volkes. Dieses ist der Fall bei den Kulturwörtern der westfinnischen Sprachen und ebenso bei denjenigen der ostfinnischen und besonders der obisch-ugrischen Sprachen. Die entlehnten Benennungen für Kulturgegenstände in den letztgenannten Sprachen stammen sogar nicht von ei-

Digitized by Google

ner einzigen Seite her, sondern von vier verschiedenen Sprachen, ein Beweis, dass, so gering die Civilisation auch sein mag, deren sich die Wogulen und Ostjaken erfreuen, dennoch während verschiedener Zeiten Kultureinflüsse von mehreren anderen mehr civilisirten Völkern dieselben erreicht haben. Aber bevor ich daran gehe, diejenigen Kulturwörter in den Sprachen dieser Völker aufzuzählen, welche obige Behauptung bewahrheiten sollen, will ich die Aufmerksamkeit des verehrten Lesers auf einen Umstand lenken, der noch überraschender ist als der, dass diese Sprachen von so vielen verschiedenen Seiten Kulturwörter entlehnt haben, den Umstand nämlich, dass man in denselben neben den fremden Kulturwörtern eine Menge einheimischer, so zu sagen neugebildeter, Benennungen für Kulturgegenstände aus verhältnissmässig neuerer Zeit vorfindet, Benennungen, bei deren Bildung sowohl Erfindungsgabe wie Naivität sich genügend geltend gemacht haben. Solche Benennungen sind z. B. die folgenden:

1. jipiš küäl wog. Gefängniss (wörtlich „das dunkle Haus"). Dieser Benennung entspricht ostj. patlam xōt sowohl in der ursprünglichen, wie in der abgeleiteten neuen Bedeutung.

2. juntip, jontip, jintip wog., ostj. Nähnadel. Das Stammwort ist juntam (jontam, jintam) nähen; die Ableitungsendung -pa, -p, dieselbe wie die finnische Endung -pa, hat dieselbe Bedeutung wie diese und ist zugleich Ableitungsendung für nomina factoris. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist also „Näher".

3. kālaś-verta-xo ostj. Bäcker („Semmel-machen-Mann"). Das Wort kālaś ist das russische калачъ.

4. Ganz ähnlich dem Vorhergehenden ist das ostj. karti-verta-xo Schmied („Eisen-machen-Mann") gebildet. Dem entspricht wog. kier-vārnä-qum sowohl in der ursprünglichen wie in der abgeleiteten Bedeutung.

5. kier-paip wog. Kirchenglocke (wörtlich: „Eisenkorb"). Zur Erläuterung muss bemerkt werden, dass paip der Name für einen hohen, aus Birkenrinde oder Spänen verfertigten runden Korb ist, der an Tragriemen, die an demselben befestigt sind, auf dem Rücken getragen wird und dessen Form derjenigen einer Kirchenglocke etwas ähnlich ist.

Digitized by Google

6. küäl-pök-qoles wog. Nachbar („Haus-Seite-Mensch“).

7. łołpa ostj. Blei („das Schmelzende“). Hierbei mag hinzugefügt werden, dass der Stamm łoł identisch mit dem finn. sul ist, da dem eigentümlichen ostjakischen Laut ł im Finnischen bald das l, bald das s, manchmal auch das t entspricht (siehe Näheres über diesen Laut in meinem Aufsatz: „Eräästä sekakonsonantista Ostjakin kielessä“, im 1 Heft von „Suomalais-ugrilaisen Seuran Aikakauskirja“). Die Endung -pa ist oben unter Nr. 2 erklärt worden.

8. łu-saịr wog. Hausthiere, Vieh („Pferd-Kuh“). Dem entspricht das ostj. łou-mis („Pferd-Kuh“). Das Ostjakische hat für diesen Begriff auch eine andere, man könnte sagen ursprünglichere, Benennung, nämlich voi-xuł („Vogel-Fisch“), deren beide Theile die Namen derjenigen Thiere bedeuten, von welchen die Ostjaken vor ihrer Bekanntschaft mit dem Pferde und der Kuh lebten.

9. nar-vịet wog. Wand („Balken-dreissig“).

10. ńel wog., nol ostj. Pfeil (f. nuoli). Dieses genuine Wort wird als Name für die bei den Schiesswaffen der Jetztzeit angewandten Wurfkörper gebraucht, so dass ostj. poškan-ńol („Flinte-Pfeil“) Kugel bedeutet, ostj. šuk-ńol („Krume-Pfeil“) Schrot, wog. jäni ńel („grosser od. grober Pfeil“) Kugel, wog. viś ńel („kleiner Pfeil“) Schrot.

11. ōt-pora ostj. Jahrmarkt („Steuer-Zeit“). Dieses Wort wird dadurch erklärt, dass zu derselben Zeit, wo die Kronsteuer in Obdorsk, dem Hauptorte des ostjakischen Landes, erlegt wird, ein grosser Markt daselbst abgehalten wird.

12. pasan-lańgịp ostj. Tischtuch („Tisch-Decker“).

13. polves-textnä-kier wog. Leuchter („Licht-brennen-Eisen“).

14. pot-jux ostj. Handwage („Pud-Holz“).

15. poup wog. Blasebalg („Bläser“); vom Stammwort poum blasen, finn. puhun.

16. pum-sevịrta-karti ostj. Sense („Gras-schneiden-Eisen“). Aehnlich diesem ist ostj. pum-verta-taga Wiese (Gras-machen-Stelle“), welchem im Wogulischen pum-värnä-ma entspricht.

17. put, pūt ostj., wog. Kessel, Topf, ist vielleicht ein entlehntes Wort, hat aber auf diesem Sprachgebiet auch die abgeleitete Be-

Digitized by Google

deutung von Weile, Stunde erhalten, eigentlich derjenigen Zeitdauer, die ein Kessel auf dem Feuer stehen muss, damit der in demselben gekochte Fisch oder Vogel gar werde.

18. put-pāt-ńań ostj. Pfannkuchen („Kessel-Boden-Brot").

19. sāt wog., ŧābet ostj., hēt ung., welche verschiedene Formen ursprünglich eines und desselben Wortes sind, bedeuten sowohl sieben wie Woche. Vielleicht ist doch das diesen Formen zu Grunde liegende Wort den arischen Sprachen entlehnt.

20. sēm-kartet Brille („Auge-Eisen").

21. šanš-ŧōp ostj., ses-tōp wog. Ruder („Rücken-Ruder"). Zur Erklärung dieses Wortes will ich anführen, dass mit dem Wort ŧōp, tōp jenes leichte Ruder, ähnlich dem zum Steuern angewandten Ruder (finn. mela) in unseren finnischen Böten, benannt wird, mit welchem der obische Ugrer, auf dem Boden des Fahrzeugs knieend, das Antlitz nach der Richtung des Weges gewandt, sein kleines Kanot vorwärts treibt, dass aber das hier angeführte zusammengesetzte Wort der Name für die gröbere Art von Rudern ist, mit welchen man rückwärts sitzend grössere Böte rudert, ein Kulturobjekt, welches die Obj-Einwohner durch die Syrjänen kennen gelernt haben, wie eine andere Benennung desselben wog. saran-tōp („syrjänisches Ruder") deutlich zu erkennen giebt.

22. ses-vonlip-jiv wog. Stuhl („Rücken-sitzend-Holz").

23. šagirap, šaurip wog. Axt („Schläger").

24. šār-jeut wog. Geige („Rosshaar-Bogen").

25. tinaśta-xōt ostj. Kaufladen („handeln-Haus").

26. tiniń-keu ostj. Glas („theurer Stein").

27. toxliń-tōrim ostj. Engel („befiederter Gott").

28. tōrim-xōt ostj. Kirche („Gott-Haus").

29. tōrim-xōt-arīta-xo ostj. Kirchensänger („Gott-Haus-singen-Mann").

30. tōrim-sōgol ostj. Heiligenbildschrein („Gott-Brett").

31. tōrim-vir-jińk ostj. Abendmahlwein („Gott-Blut-Wasser").

32. veš-vantta-keu ostj. Spiegel („Angesicht-betrachten-Stein").

33. vōt-voi Wetterhahn („Wind-Vogel").

Digitized by Google

Um nun zum eigentlichen Thema, den entlehnten Kulturwörtern der obisch-ugrischen Sprachen zu kommen, so will ich mittheilen, dass ich bei der Untersuchung dieser Wörter gefunden habe, dass dieselben von nicht weniger als vier verschiedenen Seiten in diese Sprachen aufgenommen worden sind, nämlich aus dem Samojedischen, Tatarischen, Syrjänischen und Russischen, und zwar, was die Zeit der Entlehnung betrifft, in derselben Reihenfolge, in welcher die entlehnten Sprachen soeben genannt wurden.

Diejenigen der in Rede stehenden entlehnten Wörter, die *samojedischen* Ursprungs sind, scheinen die ältesten zu sein. Die Samojeden sind die nördlichen Nachbarn der obisch-ugrischen Völker und haben mit den nördlichen Ostjaken Klima und Lebensweise gemeinsam. Diese beiden Völker waren, wenigstens während der geschichtlich bekannten Zeit, vor der tatarischen Herrschaft am Irtysch, die einzigen Besitzer des ganzen niederen Obj-Landes. Der Umstand, dass im Ostjakischen samojedische Wörter unter Anderem als Benennungen für solche Gegenstände angetroffen werden, die ausschliesslich zur Lebensweise unter diesem Himmelsstrich gehören, weist darauf hin — was auch aus der gegenseitigen geographischen Lage dieser Völker hervorgeht — dass die Ugrer später als die Samojeden in diese Gegenden gelangt sind und von diesen letzteren sich die Lebensweise, die allein hier möglich ist, als eine fertige angeeignet haben. Solche Benennungen sind die folgenden:

1. aijim ostj., ĭlem und illim wog. Leim (aus Rennthierhorn gekocht): das Originalwort ist sam. jimi.

2. ātkues, ātveš wog. Zinn, Blei. Diese beiden verschiedenen Bedeutungen werden dadurch näher bezeichnet, dass Zinn maṅs-ātkues (maṅs wogulisch) und Blei pesken-ātkues (pesken Schiessgewehr) genannt wird. Das Wort ātkues, wovon ātveš eine verbrauchtere Form ist, hat offenbar zwei Bestandtheile āt und kues, welcher Letztere wahrscheinlich sam. kues Metall ist. Der erste Theil āt ist nicht bestimmt erkannt, aber vielleicht offenbart sich darin dasselbe Wort, das in den tatarischen Sprachen in der Gestalt aq weiss vorkommt.

Digitized by Google

3. xopti ostj. kastrirtes Rennthier, Wallach: sam. xābta, kopte kastrirtes Rennthier.

4. jor, ūr, ūrt ostj. Hausherr, Herr, ung. úr Herr; das Original vielleicht sam. jeru Häuptling, Fürst, Herr.

5. Mit dem Wort jorri̯n ostj., jori̯n wog., werden die Samojeden von den Ugrern benannt. Dieses Wort wird zugleich in der Sprache der Ostjaken in einigen Namen solcher Gegenstände angetroffen, deren Gebrauch die Ugrer von den Samojeden gelernt haben. Solche sind:

jorri̯n-xi̯r eine kleine Tasche aus Rennthierfell, in welcher die Frauen Nähzeug und andere kleinere Werkzeuge bei sich tragen („samojedischer Beutel");

jorri̯n-xōt Zelt („samojedisches Haus");

jorri̯n-tondi gekochte Birkenrinde, in drei Schichten zusammengenäht, die als Zeltbedeckung gebraucht wird („samojedische Birkenrinde");

jorri̯n-vai hochgeschäftete Winterfussbekleidung aus Rennthierfell („samojedische Fussbekleidung").

6. kōrt, kūrt ostj. bewohnte Stelle, Dorf, Wohnung. Syrj. gort. Wotj. gurt. Original sam. xarad. Dieses Wort hat, vermuthlich durch Vermittelung der östlichen finnisch-ugrischen Sprachen, im Tatarischen in der Form jurt und im Russischen in der Form юрта Eingang gefunden. In Sibirien benennen die Russen mit diesem Wort die Behausung der daselbst lebenden ursprünglichen Einwohner, mag nun diese ein Zelt, eine Kota (die bekannte konischgeformte, runde Behausung, die aus gegen einander oder gegen einen wachsenden Baum gestützten Stangen besteht) oder auch eine bis zur Hälfte in die Erde vergrabene viereckige Hütte sein. Im Plural wird dieses Wort ausserdem als kamerale Benennung für solche Dörfer gebraucht, deren Einwohner (von nicht-russischer Herkunft) den s. g. jasák (Steuer in Form von Pelzwerk) bezahlen, aber von den anderen Abgaben, die der russische Bauer erlegt, befreit sind.

7. quś, quš, quṯ wog. Diener. Syrj. kes-jalni̯ und ki̯s-jalni dienen, Knecht oder Magd sein. Original sam. kadž, koṯ Sklave.

8. moľsaṅ ostj., wog., moli̯psa ostj. innerer Pelz aus Rennthierfell, bei welchem die Haare nach innen gewendet sind (im äusseren

Digitized by Google

Pelz stehen die Haare nach aussen): Original sam. mälife, malitsea. Von diesem Wort hat russ. малица (mit derselben Bedeutung) seinen Ursprung.

9. nepľu ostj. Rennthierkalb, jünger als ein halbes Jahr. Das Wort scheint nicht ostjakischen Ursprungs zu sein, sondern ist wahrscheinlich samojedisch. Das entsprechende russische Wort неплюй, das trotz der ersten Silbe nicht slavischer Herkunft ist, ist sicher eine Nachbildung des ostjakischen Wortes.

10. pender, peńser ostj. Zaubertrommel: Original sam. penďer, peanser.

11. pon ostj. ein ungefähr anderthalb Hand breiter Besatz aus weissem langhaarigen Hundefell, womit der Saum des unter Nr. 8 genannten Pelzes eingefasst ist: Original sam. pān, pānd. Die letztgenannte samojedische Wortform ist das Original für das entsprechende russ. панда.

12. porxa, parxa ostj. innerer Pelz aus dünnem und leichten Rennthierfell: Original sam. porga. Russ. парка, mit derselben Bedeutung, hat denselben Ursprung.

13. sar wog., šär ostj. Tabak. Wahrscheinlich ist sam. sear, šär, welches das Original dieser Wörter zu sein scheint, zuerst der Name für etwas anderes Rauchbares als Tabak gewesen. Dieses Genussmittel hat in diesen Sprachen auch andere Benennungen, wie wir weiter unten sehen werden. Der allgemeine Gebrauch des Tabaks dürfte im nördlichen Sibirien nicht gar zu alt sein, doch scheint das Rauchen aus der Pfeife älter zu sein, da die Samojeden darauf verfallen sind, aus Mammut- und Wallrossknochen Pfeifen zum Rauchen zu verfertigen, für welche sie eine eigenthümliche, zierliche Form ausgebildet haben, eine Kunst, die sich nur während einer langen Reihe von Jahren hat entwickeln können.

14. sex, sak, šax wog. Salz. Sam. sak, seak. Dieser Name für Salz kommt in keiner anderen der finnisch-ugrischen Sprachen vor, die sich in mehr oder weniger umgestalteter Form das indo-europäische sal, sol als Benennung für diesen Gegenstand angeeignet haben. Das betreffende wogulische Wort kann also dem Samojedischen entlehnt sein, ein Umstand, der um so natürlicher ist, als die Samojeden vor den finnisch-ugrischen Völkern sowohl zu den Salzquellen auf den

Digitized by Google

westlichen Abhängen des Urals, als zu den salzführenden Gewässern des Oceans gelangt sind.

15. ṣi̯ra ostj. ein Jahr altes Rennthierkalb. Vermuthlich samojedischen Ursprungs.

16. śoñxal ostj., wog. kaminartige Feuerstätte, aus mit Gras vermischtem Lehm gemauert: Original sam. śoṅgol. Dieses Wort ist auch in das Russische eingedrungen, wo es die Form чувалъ erhalten hat.

17. suju ostj. Rennthierkalb: Original sam. suju.

18. ti̯nśan ostj. Lasso oder Leine zum Fangen der Rennthiere: Original sam. ti̯nse.

Tatarischen Ursprungs sind recht viele entlehnte Wörter in den in Rede stehenden Sprachen, und die aus dem Tatarischen entlehnten Wörter sind meist Benennungen für recht wichtige Kulturgegenstände. Sie kommen viel häufiger im Wogulischen als im Ostjakischen vor, was auch nicht zu verwundern ist, da wir wissen, dass sich das Gebiet der Wogulen vormals viel weiter nach Süden erstreckte als jetzt, und dass dieselben im Südwesten in unmittelbarer Nachbarschaft mit den Baschkiren standen, deren Sprache tatarisch ist, und nach Osten und Südosten mit jenen Tataren, von welchen Jermak bei seinem Einfall in Sibirien einen kleinen Staat in der Gegend des jetzigen Tobolsk antraf und deren Nachkommen noch heute in derselben Gegend eine kleine türkische Spracheninsel bilden. Folgende sind die Kulturwörter tatarischen Ursprungs, die der Verfasser in den obisch-ugrischen Sprachen angetroffen hat (dass ein Theil dieser solchermassen entlehnten tatarischen Wörter ihrerseits anderen Sprachen entlehnt sein kann, vermindert nicht ihren Werth als Original auf dem ugrischen Sprachgebiet).

1. aixar ostj. Hengst: Original tat. aigi̯r.

2. ärti̯n ostj., ärent wog. Anleihe, Schuld: tat. ärijet.

3. japex wog. Seide: tat. jipäk.

4. jebäńdi, jobańḑi ostj. Filz, ein Stück Filz. Syrj. jabi̯ntsi Oberkleid. Original türk. japinži (siehe Vámbéry, „Die primitive Kultur des turko-tatarischen Volkes," Leipzig 1879, S. 83).

Digitized by Google

5. josex wog. Kronsteuer in Form von Pelzwerk: tat. jasaq, wovon auch russ. ясакъ.

6. xanim-xo, -nē ostj. Freiwerber (für Andere), Freiwerberin; Original für das Wort xanim vielleicht tat. kabin Ehe.

7. xolox wog. Volk: tat. xaliq, wovon auch tscher. xalik.

8. xomsa, xomsi ostj. Peitsche: tat. qamti, wovon auch sam. kamďu und russ. камча.

9. xōn, xān ostj., wog. Khan, Kaiser: tat. xan.

10. xosna wog., xasna ostj. die Geldmittel des Staates, der Staat, die Krone: tat. xasinä, wovon auch russ. казна.

11. kālim ostj., wog. Brautpreis: tat. qalim, wovon auch russ. калымъ. Für diesen Begriff haben die Ostjaken auch einen genuinen Namen evi-tin Mädchenpreis.

12. kenis wog. Rathschlag, Rathsversammlung: tat. kinaš.

13. qansa wog., xońsa ostj. Tabakspfeife: tat. qansa (Castrén), mong. gansa, wovon auch sam. xansa.

14. qomlix, qumlex wog. Hopfen: tat. qulmaq. In vielen Sprachen.

15. lin wog. Eichhorn; Kopeke: tat. tiin Eichhorn; Kopeke. Welches dieser zwei Wörter mag das ursprünglichere sein?

16. mäsix, mätix wog. Katze: tat. mate, wovon möglicherweise auch ung. macs-ka.

17. mis wog., mis, mus ostj. Kuh: tat. mis (Castrén), wovon vermuthlich auch syrj. mös.

18. ńań wog., ostj. Brot. Das Wort ist für diese beiden Sprachen sowie für das Syrjänische und Samojedische gemeinsam. Vermutlich ist das Original dafür das persische nān, welches wahrscheinlich vermittelst eines tatarischen Dialekts so hoch nach Norden gedrungen ist.

19. oxśe, oxśa wog. Geld: tat. aqta, wovon offenbar auch sam. akťa, tscher. oksa und syrj.-wotj. ukśo.

20. ōlis, ōliš wog. Wallach: tat. alaša, wovon auch tscher. alaša und syrj.-wotj. ulošo. Russ. лошадь, welches nicht slavischen Ursprungs ist, verdankt sein Dasein demselben tatarischen Wort.

21. orox, orok wog. Branntwein: tat. araqi, wovon syrj.-wotj. araka, araki und tscher. äräkä ebenfalls Varianten sind. Wog. kelporox („roter Branntwein") ist in diesen Sprachen der Name für Wein.

Digitized by Google

22. ōrop wog. Bauerwagen: tat. arba, wovon auch wotj. urobo und tscher. arava.

23. ōris, ōrs wog. Roggen: tat. arj̣š. Dagegen scheint ein anderer wogulischer Name für diese Getreideart räsex eine Verstümmelung des syrj. rudzeg zu sein, welches seinerseits eine solche des russ. рожь ist.

24. oršin ostj. Arschin (russisches Ellenmass) könnte russ. аршинъ sein, aber wahrscheinlicher ist, dass es direkt aus dem Tatarischen stammt, dessen Wort aršin auch die Quelle des genannten russischen Wortes ist.

25. ošitos wog. Alaun: tat. aṭutaš.

26. poi wog. reich: tat. bai, welches Wort unverändert im Wotjakischen und Samojedischen und in der Form von pajan im Tscheremissischen vorkommt. Des Vergleichs wegen mag angeführt werden, dass auch im Finnischen die Namen für diesen Begriff rikas und pohatta entlehnt sind.

27. poirj̣m wog. grosses Fest, insonderheit Ostern: tat. bairam das bekannte Bairamsfest.

28. poitel wog. Stute: tat. baital.

29. poser wog., posar ostj. Handelsplatz, Markt: tat. bazar, wovon auch russ. базаръ.

30. purśex, porśex, porśeq wog. Erbsen: tat. burṭaq.

31. sagj̣r, saj̣r, sour wog. Kuh: tat. ṣigj̣r, wovon auch sam. ṣigar, ṣj̣r.

32. sangen wog., šankan ostj. Schelle, Glocke: tat. ṭań, wovon auch tscher. ṭańg, syrj. džinjan, votj. tońgan und sam. seańa, sanku.

33. seberga ostj. Besen, siper wog. Besen, Egge (aus Tannenästen): tat. seberki Egge, sebermäk eggen.

34. sēp ostj. Tasche: tat. žeb, wovon auch ung. zseb, syrj. zep, sam. seap, sēp.

35. sierä wog. Spule: tat. šürü, wovon auch syrj. śuri.

36. ṣj̣sa wog. Weberschiffchen: tat. susa, wovon auch syrj. susa.

37. solom wog. Stroh. Der Verfasser ist eher geneigt, tat. salam als russ. солома für das Original dieses Wortes zu halten, ob-

Digitized by Google

gleich das Letztere ein ursprünglich arisches Wort ist und das tatarische Wort offenbar entlehnt ist. Mit den Tataren standen nämlich die Ugrer mehrere Jahrhunderte früher in Verbindung als mit den Russen, und haben, wie dieses Verzeichniss erweist, von den Erstgenannten eine Menge Namen für andere Gegenstände aus der Landwirthschaft entlehnt. Ung. szalma, tscher. oli̯m.

38. śólua, śolva wog. Sense: tat. ṯalṙi̯. Syrj. ṯarla, tscher. sarla und ung. sarlo, welche Wörter Sichel bedeuten, verdanken offenbar diesem selben tatarischen Wort ihr Dasein. Inwiefern mordv. tarvas Sichel auch als zu dieser Sippe gehörend betrachtet werden soll, lasse ich unentschieden.

39. sonti̯x wog. Kiste: tat. sanduq, wovon auch russ. сундукъ. Syrj. sunduk, tscher. sündik.

40. sōpen wog. Seife: tat. sabun, wovon auch sam. sāvan. Das Wort ist, wie bekannt, sowohl in den tatarischen wie in den arischen Sprachen weit verbreitet.

41. sōpi̯n wog. Pflug: tat. saban.

42. sore wog. Bier: tat. si̯ra, wovon auch tscher. sra, syrj.-wotj. sur, ung. ser.

43. sukman ostj. Fries. Vergl. tat. ṯekmen, ṯikmän Kaftan aus Wollentuch.

44. tampex wog. Tabak: tat. tambaku, tämäk, wovon auch wotj. tamak.

45. tār, toar, (pesken-) tār wog. Schiesspulver: tat. tara, dari, wovon auch wotj.-syrj. dari und sam. thar.

46. tinke, plur. tinkt wog, Geld: Original eher tat. tenke als russ. деньга деньги, welches seinen Ursprung von diesem tatarischen Wort hat.

47. tōqi̯x wog. Huhn: tat. tavi̯q, tai̯q.

48. tonux wog. Zeuge: tat. tanuq.

49. ūges wog. Stier: tat. ögi̯s, wovon auch syrj. ös.

50. urex, uraq wog. Sichel: tat. uraq.

Auch aus der Sprache der *Syrjänen* haben unsere Ugrer eine Anzahl Kulturwörter erhalten. Die Syrjänen kamen verhältnissmässig früh unter den Einfluss der christlichen Religion, und die

Digitized by Google

russische Kultur fand in der Gestalt, in welcher sie unter den niederen Klassen vorkommt, viel früher und viel wirksamer Eingang bei den Syrjänen, als bei irgend einem anderen ostfinnischen Volke. Es ist also leicht erklärlich, wie die Syrjänen in manchen Beziehungen Kulturträger für die ugrischen Völker werden konnten. Sie waren und sind noch die nächsten westlichen Nachbarn dieser Völker, und der Verkehr zwischen diesen Nachbarvölkern war in älterer Zeit, da auch noch diesseits des Ural Wogulen lebten, lebhafter als jetzt. Doch bildet auch diese Gebirgskette kein eigentliches Hinderniss für einen derartigen Verkehr. Im nördlichsten Theil dieses Gebirges befinden sich zwei oder drei Hohlwege, durch welche die Syrjänen seit der Zeit des bjarmischen Handels ihre Reisen zum unteren Obj gemacht haben, um gegen grobe Gewebe, Eisenwaaren, Salz und Anderes Ugriens Pelzwaaren einzutauschen. Dieser Verkehr hat bis in unsere Tage gedauert, und die Hauptaufkäufer dieser Waaren auf dem Jahrmarkt in Obdorsk dürften noch die Nachkommen jener alten Bjarmer sein.

Die Kulturwörter im Wogulischen und Ostjakischen, deren syrjänischen Ursprung der Verfasser festgestellt hat, sind folgende:

1. akań ostj. Puppe: syrj. akań.

2. al-xatl ostj. Werktag, Nichtfastentag. Im Syrjänischen wird das Wort ul' feucht, roh (ungekocht) auch in der Bedeutung von zur Fastenzeit verbotene Speise (russ. скоромный) gebraucht. Dieses syrjänische Wort ist es, das im ersten Theil des zusammengesetzten ostjakischen Wortes vorkommt.

3. aṅkaš ostj. Erbsen: syrj. aṅkiṯ.

4. arten wog. Tenne, welches Haus im Syrjänischen vartan-in („Dreschflegelstelle"; vartan vom Zeitwort vartni schlagen, dreschen) genannt wird. Dieses syrjänische Wort halte ich für das Original des wogulischen.

5. isnas wog., isni, isńuvis, išnuvis ostj. Fenster: syrj. öšin.

6. istēk ostj. Schwefel: syrj. iztög.

7. jarmak wog., jermak ostj. Seide: syrj. jermög.

8. jernäs, jernas ostj. Hemd: syrj. jernös, sörnas.

9. kinliskä wog. kleine Glasflasche: syrj. skl'öniṯa, dessen Ori-

Digitized by Google

ginal russ. стклянница, склянница oder стклянoчка, склянoчка, abgeleitet aus стекло Glas, ist.

10. kur, kür, küör wog., kür, kör ostj. Ofen: syrj. gor, gur, wotj. gur.

11. kurmek ostj. Pfeffer: syrj. gormög.

12. küäl wog. Wohnhaus: wotj. kuala, kvala. Im Syrjänischen noch nicht gefunden.

13. küärex wog., (süs-) kurek ostj. Huhn: syrj. kurög, wotj. kurek, welche Wörter wahrscheinlich russ. кур-ица (Pl. куры) zum Original haben.

14. moitek ostj. Seife: syrj. maitög, maťeg, wovon wotj. maital wohl eine Variante ist. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, dass dieses Wort seinen Ursprung vom russ. мыло Seife oder dessen Stammwort мыть, мою waschen hat.

15. mort ostj. Mass, mortes wog. Mass, Wage, mortam wog. messen, wägen: diese Worte sind offenbar verwandt mit syrj. mera Mass meraitni messen und wotj. mertani messen, wägen, welche sich wiederum auf russ. мѣра Mass, мѣрить messen beziehen.

16. nepek, nepäk wog., ostj. Papier, Schrift, Buch: syrj. nebög, welches wahrscheinlich eine verstümmelte Form von russ. бумага Papier, Schrift, amtliches Schreiben ist. Im Wogulischen hat dieses Wort hauptsächlich die Bedeutung von Schrift, Buch, während Papier in dieser Sprache auch den zusammengesetzten Namen nepäk-soas (soas Birkenrinde) führt.

17. noi ostj. Tuch, Fries: syrj. noi, wovon auch sam. noi.

18. oš, os ostj., wog. Schlaf: syrj.-wotj. ǰž. Diese Wortformen, ebenso wie mordv. uta dürften schliesslich auf russ. овца bezogen werden.

19. ōt, üt ostj., ättex wog. Steuer, Abgabe: syrj. vot. In naher Uebereinstimmung mit dem letztgenannten Wort steht das finnische veraltete veto Steuer, das in der Kalevala vorkommt, aber jetzt allgemein in der weicheren tavastländischen Form vero gebraucht wird. Sind syrj. vot und finn. veto ein und dasselbe Wort, worüber kaum ein Zweifel vorhanden sein kann, so muss die bisher augenommene Ableitung des finnischen Wortes vom Zeitwort vedän, vetää aufgegeben werden.

Digitized by Google

20. pasan ostj., päsen wog. Tisch: syrj. pi̯zan.

21. perna ostj., pernä wog. Kreuz: syrj. perna.

22. pi̯š, pi̯t̯ wog., viś, uś ostj. Fasten. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Wörter ist unversehrt, gesund, Gesundheit, und die Formen viśa, uśa werden ebenso wie im Finnischen das Wort terve (gesund) als Grussformeln gebraucht. Das entsprechende Wort in den permischen Sprachen ist syrj. vidz, wotj. viz mit der Bedeutung Gesundheit, Fasten, weshalb man annehmen kann, dass dieses Wort mitsammt seiner doppelten Bedeutung in die ugrischen Sprachen hinübergenommen worden ist und der weiche Anlautskonsonant sich im Wogulischen verhärtet hat (wir werden im Folgenden mehr als ein Beispiel einer solchen Verhärtung sehen).

23. pūri̯s, pōri̯s wog., pōri̯s ostj. Schwein: syrj. porś, wotj. parś, dessen Original wiederum russ. порося Ferkel ist, welches Wort in dieser seiner ursprünglichen Bedeutung in den Sprachen des östlichen Europa weit verbreitet ist. Auf welche Weise der Name für das Junge, in eine andere Sprache hinübergenommen, in dieser zum allgemeinen Namen des erwachsenen Thieres wurde, hat der Verfasser in seinem Werk „Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen“, S. 12 darzulegen versucht.

24. saran ist der wogulisch-ostjakische Name der Syrjänen. Dieses Wort wird als Bestimmungswort in manchen ugrischen Composita angetroffen, z. B.

saran-xul ostj. („syrjänischer Fisch“) die Lachsart songa (russ. сёмга), ein Fisch, der nicht im Obj vorkommt, den aber die Syrjänen im Winter aus Petschora in die Orte am unteren Obj zum Verkauf bringen;

saran-lōp ostj. („syrjänisches Ruder“) ein richtiges Ruder, nicht das leichte kleine Ruder, mit welchem die Ugrer ihre kleinen Fahrzeuge in Bewegung setzen; siehe zur Erklärung, was oben (S. 4) über das Wort šanš-lōp gesagt worden ist;

saran-oñx, -oñqua ostj., wog. („syrjänisches Harz“) Theer; an einigen Orten wird das Theer ruś-oñqua („russisches Harz“) genannt;

saran-toul wog. („syrjänisches Fell“) Tuch.

Digitized by Google

25. ser wog. Schaufel: zir (Castrén).

26. sir ostj., wog. Sitte, Ordnung, Gesetz: syrj. ser.

27. soit, šoit ostj. Rubel: syrj. šoit, šait, šat Rubel, welches wahrscheinlich ein Derivat von šo hundert ist.

28. šomši ostj. Weizen: syrj. šobdi, šogdi.

29. tōr wog. grobe Leinwand: syrj. döra, wotj. dora.

30. tōrin ostj. Heu: syrj. turin.

31. tuman wog., ostj. Schloss: syrj. toman. Im Wotjakischen lautet das Wort tungon.

32. vuškuv, uškuv ostj. Kirche: syrj. vitško, vitšku, welches wahrscheinlich eine sehr verstümmelte Form des russ. церковь ist.

Die dem *Russischen* entlehnten Wörter sind von allen fremden Bestandtheilen der obisch-ugrischen Sprachen diejenigen, die am spätesten in dieselben Eingang gefunden, da es ja nicht mehr als dreihundert Jahre sind, seitdem die Russen zuerst nach Sibirien kamen. Die dem Russischen entlehnten Kulturwörter sind auch am zahlreichsten in denselben vertreten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Russen unter diesen Völkern auf allen Gebieten als die Vertreter der modernen Kultur erscheinen. Da die russischen Wörter häufiger als die Wörter der anderen Sprachen, aus denen die Obj-Ugrer Kulturwörter entlehnt haben, im Anlaut zwei oder mehrere Konsonanten haben, ist es nothwendig hier anzudeuten, auf welche Weise die ugrischen Sprachen, die ebenso wenig wie die meisten übrigen finnischen Sprachen mehrere Konsonanten am Anfange eines Wortes dulden, bei Aneignung derartiger fremder Wörter verfahren. Unsere finnische Sprache wirft von mehreren anlautenden Konsonanten alle ausser dem letzten, den sie beibehält, ab. Im Gegensatz dazu versuchen die obisch-ugrischen Sprachen, ähnlich dem ihnen nah verwandten Ungarischen, die Anlautskonsonanten zu erhalten, und zwar geschieht dieses auf drei verschiedene Arten, nämlich: a) durch Metathesis der Anlaute, wodurch sie z. B. aus russ. крупа, труба, прогоны *kurpa, turpa, porgon* erhalten; oder b) durch Einschaltung zwischen die anlautenden Konsonanten eines Vokals, der denselben Laut hat, wie der diesen Konsonanten folgende Vokal, wie z. B. in den Wörtern *kanaś* und *kerek* von russ. князь

Digitized by Google

und грѣхъ; oder auch c) durch Anfügung eines Anlautes; hierzu wird gewöhnlich der Vokal *a* verwandt, wie in den Worten: *astakan, aškap, asveśa* von russ. **стаканъ, шкафъ, свѣча**, manchmal *i*, z. B. in den Worten: *išľäp, išlei* von russ. **шляпа, шлея**, seltener *e*, wie in dem Wort *estop* von russ. **штофъ**. Andere Lautveränderungen bei Aufnahme der russischen Wörter in die ugrischen Sprachen sind ohne besonderen Hinweis aus dem folgenden Verzeichniss zu ersehen. Ohne im Besonderen daran erinnert zu werden dürfte wohl der Leser einsehen, dass der Verfasser in dieses Verzeichniss blos die wichtigsten der in den ugrischen Sprachgebrauch übergegangenen russischen Wörter aufnehmen konnte.

1. astakan ostj. estöken wog. Trinkglas: russ. **стаканъ**.
2. asveśa ostj. Kerze: russ. **свѣча**.
3. aškap ostj. Schrank: russ. **шкафъ**.
4. estop wog. Stof (ein Mass): russ. **штофъ**.
5. išľäp wog. Hut: russ. **шляпа**.
6. išlei wog. Zuggeschirr: russ. **шлея**.
7. ištan ostj. Beinkleider. Tat. ištoп, itton (Vámbéry) könnte wohl das Original dieses Wortes sein; aber es ist dennoch eher anzunehmen, dass die russische Form **штаны** dieses tatarischen Wortes das nächstliegende Original des ostjakischen Wortes gewesen ist.
8. jäx, jaq wog. Gemeindeschreiber: russ. alt. **дьякъ**. Im Zusammenhange hiermit mag auch jäqen wog. Diaconus, russ. **дьяконъ** angeführt werden.
9. jassex wog. Kiste: russ. **ящикъ**.
10. xołup ostj. Taube: russ. **голубь**.
11. kālaś ostj. eine Art Semmeln: russ. **калачъ**.
12. kanaś ostj. Fürst: russ. **князь**.
13. kamisar ostj., wog. Bezirksbeamter: russ. **комисаръ**. Doch wird diese Benennung im Russischen nicht mehr gebraucht. Der Polizeibeamte, der im vorigen Jahrhundert so genannt wurde, heisst nunmehr im europäischen Russland **становой приставъ** oder blos **становой** und in Sibirien **земскій засѣдатель** oder blos **засѣдатель**. Die Ugrer haben dagegen den alten petrinischen Namen beibehalten.
14. kapek ostj. Schenke, Krug: russ. **кабакъ**.
15. kāpitan ostj., wog. Ispravnik, Kreishauptmann: russ. **капи-**

Digitized by Google

танъ. Die vollständige Benennung des Ispravniks war ursprünglich капитанъ исправникъ, wovon die Ugrer in ihrer Sprache nur den für ihre Zunge geläufigeren ersten Theil beibehalten haben, der wiederum bei den Russen in vollkommene Vergessenheit gerathen ist.

16. kaptan wog. Kaftan: russ. кафтанъ.

17. kartopka wog. Kartoffel: russ. картофка, картошка, die in der Volkssprache gebräuchlichen Formen von картофель.

18. kasir ostj., köser wog. Spielkarten: russ. козырь Trumpf. Das Kartenspiel kennen sowohl die Ostjaken wie die Wogulen recht gut. Sowohl die Namen der Kartenfarben, wie die der einzelnen Karten sind genuin.

19. kati, kiti ostj., kiskä wog. Katze: russ. котъ Kater, кошка Katze.

20. kerek ostj., kirex, kiräq wog. Sünde: russ. грѣхъ.

21. kirpiś, kürmeś wog. Ziegel: russ. кирпичъ.

22. kosal, kośul ostj. Ziege, Ziegenbock: russ. козёлъ.

23. kosix wog. Kosack: russ. казакъ.

24. kovašńa ostj., kuašnä wog. Backtrog: russ. квашня.

25. kuas wog. Dünnbier: russ. квасъ.

26. kum, küm wog., kuma ostj. Pathe: russ. кумъ, кума.

27. kurpa ostj. Graupen: russ. крупа.

28. kušša wog. Teig: russ. кваша.

29. kuśai ostj. Hausherr: russ. хозяинъ.

30. küśnes, küsnenš wog. Schmied: russ. кузнецъ.

31. ton ostj. Lein: russ. лёнъ.

32. mēra ostj. Mass: russ. мѣра.

33. mir, mer, mur Dorfgemeinde: russ. міръ.

34. oñx-put („Theerkessel") wog. die Hölle. Das Wort ist aus wogulischen Bestandtheilen zusammengesetzt, aber dessen Bildung stützt sich auf echt russische Volksvorstellungen von der ewigen Verdammniss.

35. pap wog. Bohne: russ. бобъ.

36. paran wog. Hammel: russ. баранъ.

37. paris ostj. Gewinn: russ. барышъ.

38. pārjš, pārjs ostj. Segel: russ. парусъ.

Digitized by Google

39. parkat wog. Sammet: russ. бархатъ.

40. parśaga ostj. Eid: russ. присяга.

41. partān ostj. Mitgift: russ. приданое.

42. pirex, perex wog. Piroge (Pastete): russ. пирогъ.

43. pila ostj. Säge: russ. пила.

44. pāńe, poańe wog. Badestube: russ. баня.

45. pop, pup, pūp ostj., wog. Priester: russ. попъ.

46. porgon ostj. Geld für Postpferde: russ. прогоны.

47. posmek ostj. Handwage: russ. безменъ.

48. poškan ostj., pesken wog. Flinte: das Original ist wahrscheinlich russ. пушка, welches ebenfalls jene Bedeutung hat oder gehabt hat (siehe Miklosich, „Etymol. Wörterbuch der slav. Sprachen," Wien, 1886, S. 268). Eine andere, jetzt veraltete russische Benennung für Flinte пищаль ist weit verbreitet in den finnisch-ugrischen Sprachen; sie wird auch in unserem russisch-karelischen Dialekt in der Form pissali angetroffen.

49. pot ostj. ein Pud: russ. пудъ.

50. pūxnä wog. die Rauten, das Carreau (im Kartenspiel): russ. бубны.

51. pūxrep wog. Keller: russ. погребъ.

52. pūśkä wog. Tonne: russ. бочка.

53. pūxrou wog. das Fest der Fürbitte der heiligen Jungfrau (1. Okt.): russ. покровъ.

54. rökiš wog. Bastmatte: russ. рогожа.

55. ruś ist in diesen Sprachen die Benennung für den Russen. Dieses Wort wird als Bestimmungswort in mehreren Composita derselben angetroffen, wie:

ruś-ońqua wog. („russisches Harz") Theer; vergleiche oben im im Verzeichniss der aus dem Syrjänischen entlehnten Wörter unter Nr. 24 saran-ońx;

ruś-pōs ostj. („russischer Handschuh") Fausthandschuh: die genuinen ostjakischen Handschuhe sind an der Aermelmündung des äusseren Pelzes festgenäht;

ruś-tagar ostj. („russischer Teppich") Teppich; das mit dem Worte tagar benannte Teppichgewebe ist aus Schilf oder Gras geflochten;

Digitized by Google

ruś-täxim wog., ruś-tevitim ostj. („russische Laus") Wanze;
ruś-tańqua, ruś-täńkuv wog. Schwefel; das Wort tańqua, täńkuv unbekannt;
ruś-ui, ruś-voi ostj., wog. („russischer Vogel") Sperling.

56. saŕet wog. Ladung (in einer Flinte): russ. зарядъ.

57. sämex wog. Schloss: russ. замокъ.

58. seła wog., sela ostj. Schiesspulver: russ. alt. зеліе, зелье (ursprünglich Grünes, Kräuter, Arznei, und hiervon die Bedeutung Schiesspulver; in der letztgenannten Bedeutung wird im Schwedischen noch das Wort krut gebraucht, welches das deutsche Kraut ist).

59. sep wog. Dreschflegel: russ. цѣпъ.

60. simsek ostj., śemśex wog. Ohrring: russ. жемчугъ edle Perle.

61. sol ostj. Salz: russ. соль.

62. sopek ostj. Stiefel: russ. сапогъ.

63. śoś ostj., wog. Stunde: russ. часъ.

64. sud ostj., sut wog. Gericht: russ. судъ. Dieses Wort wird in beiden Sprachen als Bestimmungswort in verschiedenen Composita angetroffen, wie in den ostjakischen

sud-xo („Gericht-Mann") Richter, Beamte;
sud-katlta-xo („Gericht-halten-Mann") Richter;
sud-nepäk („Gericht-Buch") Gesetzbuch;
sud-sir („Gericht-Ordnung") Gesetz;
sud-verta-xatl („Gericht-halten-Tag") jüngstes Gericht;

und in den wogulischen

sut-küäl („Gericht-Haus"), sut-vārnä-küäl („Gericht-halten-Haus"), sut-vārnä-ma („Gericht-halten-Stelle") Haus, worin ein Gerichtshof tagt;
sut-qōdel („Gericht-Tag"), sut-vārnä-qodel das jüngste Gericht.

65. šai ostj., sai wog. Thee: russ. чай.

66. šakmat ostj. Damenspiel: russ. шахматы Schachspiel.

67. talmiš, tälmeš wog., tolmas ostj. Dolmetscher: russ. толмачъ. Sowohl dieses russische wie das deutsche Wort stammen nach Vámbérys Ansicht vom türkischen tilmeži (l. c. S. 127).

68. tolat wog., tuluta ostj. Meissel: russ. долото.

69. tolxen wog. Mehl: russ. толокно (abgeleitet vom Zeitwort

Digitized by Google

толочь stossen, stampfen) gedörrtes Hafermehl, auch ein daraus zubereiteter Brei. In der letztgenannten Bedeutung gebraucht das Wogulische eine andere Form desselben russischen Wortes tolqiṇ oder tolqan. Offenbar ist tolxen eine den Lautverhältnissen dieser Sprache besser angepasste Form als die letztere, welche sich der tatarichen Umbildung talqan des russischen Wortes anschliesst. Die erstgenannte Form ist also die ältere, und wir können daraus schliessen, dass gedörrtes Hafermehl diejenige Art Mehl war, welche die Wogulen zuerst kennen lernten, eine Mehlsorte, aus welchem auch mit kaltem Wasser und ohne jegliches Kochen ein essbarer Brei bereitet werden kann. Dieselbe Rolle dürfte dieses Nahrungsmittel bei den übrigen hyperboreischen Völkern gespielt haben, was ich daraus schliesse, dass der russische Name desselben in den Sprachen dieser Völker weit verbreitet ist, unter anderem auch im Finnischen in der Form talkkuna. Dass diese Völker aber schon vor ihrer Bekanntschaft mit толокно Brot bekannt und gebraucht haben, aber Brot, welches fertig gebacken aus dem Süden zu ihnen gebracht wurde, geht unter anderem aus den verschiedenen Namen für Brot, die in den Sprachen derselben vorkommen, hervor, z. B. ńań (siehe hier oben S. 9) in den westsibirischen Sprachen; noch heutigen Tages bildet Roggenbrot einen wichtigen Handelsartikel, gegen welchen die Russen in Obdorsk die Waaren der nördlichen Ostjaken und Samojeden eintauschen, denn Brot kann in den Jurten derselben, die einen höchst mangelhaften Herd haben, nicht anders als in ganz kleinen Quantitäten in glühender Asche gebacken werden.

70. ťuk ostj. Theer, Birkentheer: russ. дёготь.

71. tūka wog. Krummholz: russ. дуга.

72. turpa, torpa ostj., wog. Röhre: russ. труба.

73. uľa ostj. Freiheit von Arbeit, Freiheit: russ. воля.

74. una ostj. Branntwein: russ. вино.

75. ustinja-xatl ostj. das Fest der Himmelfahrt Mariä: russ. успеніе.

76. väsmix wog. ein Getreidegewicht, dass die sibirischen Russen jetzt пудовка benennen. Der Ursprung des Wortes ist aber offenbar russ. восьмуха, восьмушка Achtel.

Digitized by Google

Es wäre vielleiht am besten, es dem sachverständigen Leser zu überlassen, selbst aus den oben mitgetheilten Verzeichnissen über entlehnte Kulturwörter in den obisch-ugrischen Sprachen Schlüsse zu ziehen. Doch möchte der Verfasser mit einigen wenigen Strichen andeuten, was diese Wörter über die von aussen empfangene Kultur der obischen Ugrer offenbaren.

Von den *Samojeden* scheinen dieselben gewisse wichtige Seiten der Rennthierzucht oder vielleicht diesen ganzen Erwerbszweig kennen gelernt zu haben, ferner die Verfertigung einiger Bekleidungsstücke aus Rennthierfell, die Errichtung von Sommerzelten aus Birkenrinde un die Erwärmung der bis zur Hälfte in die Erde gegrabenen Winterbehausungen durch einen eigenthümlichen Feuerherd. Der samojedische Name der Zaubertrommel giebt Veranlassung zu der Annahme, dass einiger Einfluss der Samojeden auf dem schamanisch-religiösen Gebiet bei den Ugrern stattgefunden hat, ebenso wie die Namen für die Begriffe Herr und Sklave einen ähnlichen Einfluss auf dem Gebiet der bürgerlichen Gesellschaft anzudeuten scheinen. — Viel werthvoller als der Kultureinfluss der Samojeden auf dieses Volk scheint derjenige der *Tataren* gewesen zu sein. Auf diesem Wege scheinen dieselben die vornehmsten Hausthiere, wie die Kuh (zwei besondere Namen), den Ochsen, das Pferd (Hengst, Stute, Wallach) kennen gelernt zu haben; ebenso die wichtigsten Ackerbaugeräthe, wie den Pflug, die Egge, die Sense, die Sichel (bei den südlichen Wogulen, dem einzigen dieser Völker, das einigen Acherbau treibt); auch das Brot haben sie von dieser Seite kennen gelernt, wie auch einige Getreidearten. Von tatarischem Einfluss auf dem Gebiet der Familienbildung zeugen die Namen für die Ehe und des Brautpreises. Die zwei tatarischen Namen des Geldes deuten an, dass rationellere Handelsformen bei den Ugrern von den türkischen Völkern eingeführt wurden. Sehr natürlich erscheint es, dass die ugrischen Völker, und im Besonderen die Wogulen, in einer Art Unterthanenverhältniss zu dem oben erwähnten tatarischen Khanat am mittleren Irtysch gestanden haben; daran erinnert wenigstens die tatarische

Digitized by Google

Benennung des Herrschers, wie auch ein im Wogulischen vorkommender Name für Steuer. — Unter den dem *Syrjänischen* entlehnten Kulturwörtern sind diejenigen die wichtigsten, welche die Namen für Gegenstände aus dem christlich-kirchlichen Gebiete enthalten. Von den permischen Völkern haben die Ugrer wahrscheinlich auch gelernt, bessere Wohnungen zu bauen, als ihre ursprünglichen Behausungen waren, da das Wohnhaus, der Ofen (d. i. der Backofen) und das Fenster permische Namen tragen. Einige Hausthire, welche aber noch heutigen Tages so gut wie vollkommen fremd im Land der Ugrer sind, scheinen auch von jener Seite bekannt geworden zu sein; solche sind wenigstens das Schwein und das Schaf; ebenso einige Getreidearten, die wie Mehl oder fertiges Gebäck als seltene Leckerbissen über den Ural gebracht wurden, z. B. Weizen. Der Name des Papiers oder richtiger des Briefes und des Buches ist auch syrjänisch. Auf dieselbe Weise ist durch Vermittelung der nördlichen Ostjaken eine Benennung für Steuer in die ugrischen Sprachen eingedrungen, die syrjänischen Ursprungs ist; es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, das die Permer zeitweilig in dem zunächst an ihr Land grenzenden Theil des ugrischen Gebietes eine Art Herrschaft ausgeübt und daselbst manchmal auch eine Steuer erhoben haben. — Von den *Russen* endlich haben die obischen Ugrer, aus den entlehnten Kulturwörtern zu schliessen, eine Menge der unzähligen Gegenstände kennen gelernt, die der Kultur unserer Zeit eigenthümlich sind.

Mai 1889.

Digitized by Google

Einige Proben mordvinischer Volksdichtung.

Von

Aug. Ahlqvist.

Die weiter unten mitgeteilten Lieder und Räthsel bilden eine wortgetreue Uebersetzung aus einer Sammlung mordwinischer Lieder, Sagen und Räthsel, welche 1882 und 1883 in Kasan in zwei Heften herausgegeben wurde und welche neben dem mordvinischen Text (meistens im erzänischen Dialekt) eine wortgetreue russische Uebersetzung enthält. Die Entstehung dieser Sammlung ist eigentümlich genug. Im Jahre 1867 bildete sich in Kasan ein Verein, der aus Mitgliedern aller Gesellschaftsklassen bestand und sich zum Ziel setzte, christliche Schulen für die an der mittleren Wolga zahlreich vertretenen „Inorodzen“ (Leute nicht-russischer und nicht-europäischer Herkunft), wie Tataren, Tschuwaschen, Tscheremissen, Mordvinen und Wotjaken einzurichten, sowie die für den Religionsunterricht nothwendigsten Lehrbücher in deren Sprachen übersetzen zu lassen und im Druck herauszugeben. Die Gesellschaft, die sich zur Erinnerung des ersten Erzbischof's von Kasan den Namen Братство Святаго Гурія (die Brüderschaft des heiligen Gurij) beilegte, erhielt bald eine hilfreiche Unterstützung von der ortodoxen Missionsgesellschaft in Moskau, die seit 1876 in der Brüderschaft eine sogenannte Uebersetzungskommission auf eigene Kosten unterhält, welche die Aufgabe hat, Uebersetzungen der heiligen Schriften und anderer geistlicher Bücher zu prüfen und drucken zu lassen, und zwar werden diese Uebersetzungen nicht nur in die Sprachen der am nächsten wohnenden Inorodzen besorgt, sondern auch der

Digitized by Google

am meisten entfernten, wie der Jakuten, Tungusen u. a. Der erste Versuch der Uebersetzungskommission, das Mordvinische als Schrift- und Litteratursprache anzuwenden war nun die Herausgabe der oben genannten zwei Hefte Volkslieder, eine Wahl, die äusserst glücklich genannt werden muss und von grosser Vorurteilslosigkeit zeugt, zumal da die Sprache in dieser Art von Litteratur sofort in all ihrer genuinen Eigentümlichkeit hervortreten konnte, obgleich die Art allerdings nicht mit jener Litteratur nahe verwandt war, welche zu schaffen die eigentliche Aufgabe der Kommission war. Das Material für die Sammlung bot sich der Kommission gleichsam von selbst dar. Seit 1872 besteht in Kasan ein Seminarium für Volksschullehrer, in welchem Lehrer nicht nur für die russischen, sondern auch für die Inorodzen-Volksschulen in dem Lande an der mittleren Wolga herangebildet werden. In dieses Seminarium werden Schüler aus allen in diesem Lande ansässigen Völkern aufgenommen, wenn sie nur dem ortodox-griechischen Glaubensbekenntniss angehören, also auch getaufte Tataren, Kalmücken u. a. Die grössten Kontingente von Inorodzen-Schülern liefern die oben genannten Wolga-Völker und für deren Rechnung sind am Seminarium vier besondere Volksschulen eingerichtet, nämlich eine tschuwaschische, eine tscheremissische, eine mordvinische und eine wotjakische. Die mordvinische dieser Volksschulen ist es, der wir die in Rede stehende Sammlung mordvinischer Volksdichtung zu verdanken haben, oder eigentlich zwei Schülern dieser Volksschule, den Herren Jurtov und Kobajev, welche nach Beendigung des Seminariumkursus als Lehrer an der Volksschule fungirten und dabei teils aus eigenem Gedächtniss, teils aus dem Munde der Volksschuleleven die Stücke, die in der Sammlung enthalten sind, aufzeichneten*). Ihr erstes Heft besteht aus 75 meistens kurzen Liedern (eines der Lieder ist dennoch 208 Verse lang); das zweite Heft enthält 28 Sagen, 1 Saatgebet und 80 Räthsel.

*) Die hier mitgeteilten Notizen rühren von einem an mich gerichteten Briefe meines Freundes, des Direktors des Kasanschen Volksschullehrerseminariums, Nikolai Ivanowitsch Ilminski, her, dessen warmem und erleuchtetem Eifer man es zu verdanken hat, dass die Wolga-Inorodzen einen Anfang zu Volksschulen und zwar in ihren eigenen Sprachen erhalten haben.

Digitized by Google

Was den Gehalt und den Wert der Volkslieder betrifft, die man unter den finnisch-ugrischen Völkern antrifft, so habe ich mich an anderer Stelle („Unter Wogulen und Ostjaken“, eine ethnographische Abhandlung, abgedruckt in Acta Societatis Scientiarum Fennicae, tom. XIV), anlässlich der ostjakischen Volkspoesie, darüber folgendermassen ausgesprochen: „Eben so arm, wie die ostjakischen Gesänge dem Inhalte nach sind, ebenso unvollkommen sind sie in der Form. Da sie nicht nur Versmass und Rythmus entbehren, sondern auch den Reim und die Alliteration, können sie, was die Form betrifft, höchstens mit dem formlosen Zwischendinge zwischen Poesie und Prosa verglichen werden, welches in gewissen musikalischen Kompositionen Recitativ genannt wird. Merklich in denselben ist doch das Streben nach sprachlichem Wohllaut, welchen die ostjakischen Sänger dadurch erreichen zu können glauben, dass sie dieselbe Wortform oder denselben Wortstamm wiederholen. An Armuth und Unvollkommenheit des Gesanges stehen die Ugrer jedoch nicht tiefer, als die anderen ostfinnischen Völker, denn die wenigen Bruchstücke, welche man bei diesen unter dem Namen Volkslieder aufgezeichnet hat, sind ebenso geistesarme und stümperhafte Versuche wie die ostjakischen Recitative. Erst an der Dwina und am Ladoga schuf der finnisch-ugrische Volksgeist im karelischen Runengesange eine dem Inhalt und der Form nach schöne Volksdichtung, die sich an Innigkeit des Gefühls, an Reichthum der Fantasie und sprachlicher Formvollendung mit jeder anderen Volkspoesie messen darf.“ In betreff des mordvinischen Volksgesanges dürfte dieses allgemeine Urtheil nunmehr einige Modifikationen erleiden. Allerdings wird eine derartige Modifikation nicht durch die 10 mokscha-mordvinischen Gesänge veranlasst, die in meinem 1861 in St. Petersburg erschienenen Werke „Versuch einer mokscha-mordvinischen Grammatik nebst Texten und Wörterverzeichniss“ aufgenommen sind und welche die erste im Druck bekanntgewordene Probe für die Befähigung der mordvinischen Muse bilden dürften, denn an Ungelenkigkeit und Formlosigkeit sind sie beinahe gleich den Liederstümpfen, die bei anderen ostfinnischen Stämmen aufgezeichnet worden sind. Aber unter den erzä-mordvinischen Liedern, welche die obengenannte Sammlung enthält, finden sich manche, die sowohl inhaltlich wie in-

Digitized by Google

betreff der Form den Namen von Liedern verdienen, und von diesen will ich nun hier einige mittheilen, die mir als die besten erschienen. Ueber deren poetischen Gehalt mag der Leser selbst urteilen, nachdem er von den wortgetreuen Uebersetzungen Kenntniss genommen, in denen sie hier wiedergegeben worden sind. Was die Form betrifft, steht die erzä-mordvinische Volkspoesie bedeutend höher, als die ostjakischen, syrjänischen, votjakischen und anderen ostfinnischen Liederproben, die zu meiner Kenntniss gelangt sind. In mehreren dieser Lieder wird ein bestimmtes Metrum angetroffen; gewöhnlich besteht die Verszeile aus drei und ein halb Trochäen, wie in dem folgenden Stücke:

I.

Pokšiń, pokšiń, pokš pakśa!
Pokš pakśasont lužomnä,
Lužomnäsent ärhkinä,
Ärhkinäsent sildinä,
Sildi präsont pizinä;
Pizinäś peškse alnäda,
Altnä peškset lefskäda,
Lefsktnä peškset oimeda.

Folgendes Stück bietet noch eine Probe für dasselbe Metrum:

II.

Piṭe Vaśan kirgazo,
Vańks zerkala ṭamazo,
Ravužo ľomzert seľmenze,
L'omzeren tsitśovt seľm-oṭanzo,
Viede kuz sernäze,
Ašo kilei ćelazo,
Kilei taradt kedenze,
Taradoń tsitśovt surnänze.

Eine in diesen Liedern vorkommende Variante dieses Versmasses besteht darin, dass anstatt eines Trochäus an beliebiger Stelle der Verszeile ein Daktylus steht; z. B. in dem folgenden Stück:

Digitized by Google

III.

Otsu, otsu, otsu pakśa,
Otsu pakśasa ärhkinä,
Äŕhkinät-esa sildinä,
Sildinät präsa pizinä,
Pizinät-esa utkanä.

Eine Spur von Alliteration habe ich in diesen Liedern nicht angetroffen, welcher Umstand auch als ein indirekter Beweis für die von mir ausgesprochene Ansicht betrachtet werden kann, dass nämlich der Gebrauch der Alliteration, der so streng regelmässig in der finnischen Volksdichtung ist, in derselben erst nachdem die Finnen sich innerhalb ihrer heutigen Landesgrenzen niedergelassen, aufgekommen ist und zwar möglicherweise unter dem Einfluss der skandinavischen Volkspoesie. Dagegen findet man, dass der Reim dem Ohre des mordvinischen Sängers angenehm klingt, obgleich das Vorkommen desselben in diesen Liedern selten und zufällig ist. Der Reim wird in denselben manchmal am Ende der Verszeile angetroffen, wie in den Versen:

Ošjsa śormat morafniht,
Moń lemjzen torafniht;

öfter innerhalb des Verses, wie in den Versen:

Jakai, pakai od tśora,
Jotai, potai prohožei.

Dagegen besteht das sprachliche Mittel, mit dem der Mordvine am häufigsten seinen Gesang schmückt, aus einem reichlichen Wiederholen derselben Wortform, also einem ähnlichen Verschönerungsmittel, wie es im ostjakischen Gesange vorkommt (siehe oben). So finden wir, dass im Stuck II der hier oben als Probe mitgeteilten Liedertexte alle acht Verszeilen mit einem Wort schliessen, das mit dem Possessivsuffix (*-zo, -ze*) der dritten Person sing. verbunden ist. Im Stück I, wo die erste Zeile ausserhalb der Reimgruppe freisteht, schliessen die vier darauf folgenden Zeilen mit einer Diminutivbildung auf *-nä,* und die drei letzten Zeilen schliessen mit der Ablativ-Endung *-da.* Ausserdem kommen daselbst Reime innerhalb der Verse 2, 3, 4 und 5 vor, indem die Wörter *pakśasont, lužomnäsent, äŕhkinäsent* und *präsont* dieselben Beugungsformen, nämlich Inessi-

Digitized by Google

vus sing. sind. Im Stück III werden ebenso doppelte Reime angetroffen; das Versende besteht in allen Verszeilen (ausser der ersten) aus der Diminutivbildung auf *-nä*, und innerhalb der Verse (ausser dem ersten) läuft eine Reimserie von Inessivformen.

Wir kommen nun zur Hauptsache. Die hier folgenden Uebersetzungen sind so wortgetreu wie möglich gemacht worden, infolgedessen konnte auf eine Nachbildung der sprachlich-poetischen Form der Gesänge keine Rücksicht genommen werden.

1. Rekrutenlied.

Ein Feld, ein Feld,
Ein grünes Feld!
Ueber das Feld
Geht die grosse Landstrasse,
Die grosse Poststrasse.
Auf dem Wege dort
Erschallt Geschrei und Gegröl,
Erschallt Geschrei und Gegröl,
Dort steht ein Trupp Soldaten.
Die Soldaten alle
Sind Russen;
Alle tanzen sie,
Alle singen sie,
Nur ein einziger
Mordvinischer Soldat
Tanzt nicht, singt nicht,
Lacht nicht, scherzt nicht:
Er weint nur.
Wer sah, wer hörte
Den mordvinischen Soldaten?
Ein russischer Soldat
Sah und hörte ihn.
„Warum, mordvinischer Soldat,
Tanzt du nicht, singst du nicht,
Aber weinst nur?“
Der mordvinische Soldat

Digitized by Google

Antwortet ihm:
„Im Bette liegend
Blieb mein alter Vater,
Auf dem Ofen liegend
Blieb meine alte Mutter,
Vor dem Ofen schaffend
Blieb mein Weib,
Auf der Diele laufen
Meine Kinderchen,
Sie schreien: „Vater!“
Und bitten um Brot.
Sie haben niemand, der sie ernährt,
Sie haben niemand, der sie kleidet;
Deshalb siehst du mich jetzt weinen.
Ich traure, ich traure
Um meinen alten Vater,
Ich traure noch mehr
Um meine alte Mutter,
Doch noch mehr traure ich
Um mein Weib,
Aber am meisten traure ich
Um meine kleinen Kinderchen.“

Anmerkung. Um die tiefe Klage in diesem Liede recht zu verstehen, muss man nicht vergessen, dass der russische Soldat früher bis zu 25 Jahren in Reih und Glied dienen musste, bevor er in sein Heim zurückkehren durfte, und dass der Rekrut, wenn das Loos ihn traf, sich mit Recht als für immer von den Seinigen getrennt ansah. Bei mehreren andern zum russischen Reich gehörenden Völkern sind ähnliche Klagelieder angetroffen worden.

2. Lob eines Jünglings.

Wohlgeraten ist Vaśa, sehr wohlgerathen!
Wohlgerathen ist Vaśa an Wuchs:
Eine Fichte ist sein Hals,
Ein reiner Spiegel ist sein Antlitz,
Schwarze Faulbaumbeeren sind seine Augen,

Digitized by Google

Faulbaumbeertrauben sind seine Brauen,
Eine gerade Tanne ist sein Wuchs,
Eine weisse Birke ist sein Leib,
Der Birke Aeste sind seine Arme,
Der Birke Zweige sind seine Finger.

3. Lob eines Mädchens.

Vortrefflich ist das Dorf Slavkina.
Wer ist am reichsten in Slavkina?
Der alte Schansja ist sehr reich,
Der alte Schansja ist sehr stolz.
Er ist nicht reich an Getreide,
Er ist nicht stolz auf seinen Salzvorrath;
Er ist reich an Töchtern,
Er ist stolz auf seine Töchter.
Sieben Töchter hat er;
Wer ist die schönste von den sieben?
Jungfer Nata ist sehr schön,
Jungfer Nata ist sehr hübsch.
Nata ist mit Lederschuhen bekleidet,
Nata ist in feine Linnen gekleidet,
Aus bestem roten Baumwollenzeug sind ihre Aermel;
Ein Morgenrot ist ihr gekämmtes Haar,
Eine nogaische Peitsche ist ihr Zopf,
Gleich dem Morgenstern sind ihre Quasten,
Gleich dem Abendrot ist ihr Schavl,
Der aufgehenden Sonne gleich ist ihre Haarbinde,
Eine schwarze Wolke ist ihr Kaftan,
Gleich Buchweizenstroh ist ihr Gürtel.

4. Die Liebeskranke.

„Ich sterbe, mein Vater, ich vergehe, mein Vater.“
— Stirb nicht, Jelena, mein geliebtes Kind,
Stirb nicht, Jelena, meine holde Tochter;
Ich habe sieben Aecker, alle besät,
Nimm von ihnen, welchen du willst. —

Digitized by Google

„Mag der Sturm sie wegfegen, mein Vater,
Mag der Orkan sie in die Luft wirbeln.
Ich sterbe, mein Vater, ich vergehe, mein Vater.“
— Stirb nicht, Jelena, mein geliebtes Kind,
Stirb nicht, Jelena, meine holde Tochter;
Ich habe sieben Dreschtennen, gefüllt mit Getreide,
Nimm von ihnen, welche du willst. —
„Mag das Feuer sie verbrennen, mein Vater,
Mag der Orkan sie in die Luft wirbeln.“
— Ich habe sieben Heerden von mannigfachem Vieh,
Nimm von ihnen, welche du willst. —
„Mag die Viehseuche sie bis auf das letzte tödten
An einem einzigen Tage und in noch kürzerer Zeit.“
— Sieben Knechte stehen auf meinem Acker;
Nimm von ihnen, welchen du willst. —
„Lass mich, o Vater, küssen deinen Mund,
Habe Dank, o Vater, für dieses Wort.“

5. Eines Kriegsgefangenen Rettung.

Als kleines Kind wurde ein Knabe Kriegsgefangener,
Noch ganz klein geriet der Knabe in die Gewalt der Kirgisen.
Sieben Jahre hütete der Knabe Rossheerden,
Auf der wilden Steppe weilte der Knabe stets,
In der einen Hand hatte der Knabe seinen Stab,
In der andern hatte der Knabe die Peitsche.
Auf dem Rücken trug der Knabe sein Ränzel,
Im Ränzel hatte der Knabe sein trockenes Brot;
Gekochte Brühe hatte der Knabe nimmer,
Auch gekochten Brei hatte der Knabe nimmer.
Des Knaben Lippen barsten blutig;
Ein starkes Heimweh bemächtigte sich des Knaben,
Tiefe Schwermut kam über den Knaben,
Wo er auch geht, weint der Knabe,
Wo er auch geht, hört man den Knaben klagen;
Wer sah es, wie der Knabe weint?
Wer hörte es, wie der Knabe klagt?

Digitized by Google

Ein hellbraunes Pferd sah den Knaben,
Ein hellbraunes Pferd hörte den Knaben.
„Warum weinst du, warum klagst du, Knabe?“
— „Ein starkes Heimweh hat sich meiner bemächtigt,
Tiefe Schwermut ist über mich gekommen.“
„Fange mich, Knabe, mit einem starken Riemen,
Sattle mich, Knabe, zäume mich auf,
Eile, Knabe, ich bringe dich zu deinem Vater,
Eile, Knabe, ich bringe dich zu deiner Mutter,
In vier und zwanzig Stunden bringe ich dich hin, Knabe;
Wenn du, Knabe, zu deinem Vater kommst,
Wenn du, Knabe, zu deiner Mutter kommst,
Freue dich, Knabe, nicht über Vater noch Mutter,
Freue dich, Knabe, erst über mich:
Füttre mich, Knabe, mit gestampften Dinkelweizen,
Tränke mich, Knabe, mit herbeigetragenem Wasser.“

6. Unglückliche Ehegatten.

Eine gestern heimgeführte junge Braut,
Eine jüngst genommene junge Ehefrau
Ist uneinig mit ihrem Ehegatten,
Verträgt sich nicht mit ihrem Mann.
Fort will ihr Mann nach Kudaden:
Um einzufassen einen Acker in Kudaden,
Um abzumessen den Acker in Kudaden,
Um Gruben für die Grenzpfähle zu graben,
Um Grenzpfähle zu errichten.
„Wann kann ich dich, mein Mann, zurückerwarten,
Wann kann ich dich, mein Gatte, nach hause erwarten?“
—„Wenn drei Jahre voll sind
Und ich in das vierte trete,
Dann kannst du, mein Weib, mich zurückerwarten,
Dann kannst du, meine Gattin, mich nach hause erwarten.“
Drei Jahre wurden voll,
Das vierte Jahr begann.
Sie hatte beendet alle ihre Arbeit,

Digitized by Google

Sie nahm nun ihre Handarbeit,
Sie trat hinaus auf die Treppe.
Oben flog ein Schwarm Krähen,
Tiefer unten flog ein Schwarm Raben.
„Lieber Krähenschwarm, lieber Rabenschwarm,
Haltet ein eure Schwingen,
Ueber viele Länder seid ihr geflogen,
Viele Völker habt Ihr gesehn,
Saht ihr nicht meinen Mann?
Saht ihr nicht meinen Gatten?“
—„Welche Kennzeichen hat dein Mann?“
„Seine Locken liegen in sieben Schichten,
Die achte Schicht ist sein Hut;
Er trägt ein Kattunhemde;
Auf Dorfschreiberart trägt er den Gürtel geschlungen,
Von Plüsch sind seine Pluderhosen,
Seine Stiefel knarren.“
—„Deinen Mann sahen wir, sahen,
Deinen Gatten sahen wir, sahen!
Seine Füsse liegen oben auf einem Berge,
Sein Haupt liegt unterhalb des Berges;
Von seinem Fleisch assen wir,
Von seinem Blut tranken wir!“

7. Ein geopfertes Kind.

Es war eines Vaters einziger Sohn,
Es war einer Mutter einziger Sohn.
Es kam ihm in den Sinn, sich zur Wolga zu begeben.
„Gieb mir, o Vater, deinen Segen,
Und du deinen, o Mutter, für die Fahrt zur Wolga!“
—„Ich segne dich, mein Kind:
Gehe hin, und dahin mit einem Haupt,
Kehre heim, mein Sohn, ohne Haupt!“
So reiste er ab, der junge Mann, zur Wolga.
Mitten auf der Wolga blieben seine Schiffe stehen.
„Liebe Wolga, holde Mutter,

Digitized by Google

Warum lässt du meine Schiffe nicht vorwärts gehen?
Warum lässt du meine Ruder sich nicht bewegen?"
—„Darum lasse ich nicht deine Schiffe vorwärts gehen,
Darum lasse ich nicht deine Ruder sich bewegen,
Weil ein Menschenhaupt nötig ist (als Opfer)."
„Daheim ist mein Vater, nimm seines."
—„Deines Vaters Haupt taugt nicht."
„Daheim ist meine Mutter, nimm ihres."
—„Deiner Mutter Haupt taugt nicht."
„Daheim ist meine Ehefrau, nimm ihres."
—„Versprich mir etwas von deinem, was du selbst nicht kennst."
„Liebe Wolga, holde Mutter,
Lass meine Schiffe, lass die Ruder sich rühren,
Dein sei das meine, was ich selbst nicht kenne."

Da begannen seine Schiffe vorwärts zu gehen,
Da begannen seine Ruder sich zu rühren.
Er fuhr bis zum Thor seines Vaters,
In dem einen Schiffe hatte er Silber,
In dem andern hatte er Gold.
Ihm entgegen kam seine Mutter heraus,
Kam seine Ehefrau heraus,
Mit Thränen und mit Klagen:
„Du kamst, lieber Mann! Das, was du lange erwartetest,
Lieber Mann, das was Gott nicht nahm,
Das nahm der Böse;
Lieber Mann, du bringst vollauf Silber und Gold,
Aber dein kleiner, holder Sohn ist tot!"

8. Ein Gleiches.

Von den Brünnetten ist Andjamo der beste,
Von den dunkelbraunen der junge Mann!
Sieben Jahre fing er die Tiere des Waldes,
Sieben Jahre fing er Fische aus den Gewässern,
Ohne Steuer (Opfer) an den Wald zu zahlen,
Ohne ein Opfer ins Wasser zu werfen.
So fuhr er über ein grosses Wasser;

Digitized by Google

Plötzlich konnte sein goldenes Ruder sich nicht rühren,
Und sein Boot aus Silber hörte auf vorwärts zu gleiten.
„Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Mutter des Wassers, du Silberglänzende!
Was ist dieses für ein Wunder,
Was ist dieses für eine Seltsamkeit?
Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Sieben Jahre habe ich Fische aus den Gewässern gefangen,
Sieben Jahre habe ich die Thiere des Waldes gefangen,
Ein solches Wunder habe ich nicht gesehen,
Einem solchen seltsamen Unfall bin ich nicht begegnet.
Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Lass meine goldenen Ruder sich rühren,
Lass mein Silberboot frei!
Was du forderst, das gebe ich dir,
Was du forderst, das verspreche ich dir:
Meine Tenne gefüllt mit Getreidegarben,
Mein Hofgehege voller Vieh — —“
—„Von den Brünnetten bist du der beste, Andjamo,
Von den dunkelbraunen du, junger Mann!
Ich brauche nicht deine Getreidegarben,
Ich brauche nicht dein Vieh.“
„Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Mutter des Wassers, du Silberglänzende!
Ich habe einen guten Hengst in meinem Stall,
Auch den weigere ich mich nicht, dir zu geben.“
—„Ich brauche nicht deine Hengste — — —
Von den Brünnetten bist du der beste, Andjamo,
Von den dunkelbraunen du, junger Mann!
Versprich mir etwas von deinem, was du nicht kennst,
Versprich mir etwas von deinem, was dir unbekannt ist.“
„Herrscherin des Wassers, liebe Mutter,
Mutter des Wassers, du Silberglänzende!
Ich verspreche dir etwas von meinem, das ich nicht kenne,
Ich verspreche dir etwas von meinem, dass mir unbekannt ist.“
Seine goldenen Ruder wurden frei,

Digitized by Google

Sein Silberboot kam in Bewegung.
Andjamo kam zu seinem Heim;
Ihm entgegen kam sein Sohn.
„Ach, mein geliebter Vater,
Sehr einsam hatte ich nach dir,
Sehr oft dachte ich deiner!“
„Mein geliebtes Kind, Ivan,
Mein schönes, holdes Kind!
Freue dich nicht über mich:
Ich wusste nichts von dir,
Ich versprach dich der Meerfrau!“

9. Der Fluch.

Der stattliche Kirjuschka geht hinaus auf den Hof, bestellt seinen Schlitten,
Geht wieder in die Stube, bindet Seile.
Nicht sagt er seinem Vater,
Nicht sagt er seiner Mutter (was er nämlich vorzunehmen gedenkt).
Als sein Fuder festgebunden war,
Als die Seile fertig gebunden waren,
Da ging der stattliche Kirjuschka zu seinem Vater und seiner Mutter,
Der stattliche Kirjuschka fragte seinen Vater:
„Lässt du mich das braune und das schwarzbraune Pferd nehmen?“
„Wenn ich dich sie auch nehmen lasse,
Mögen sie heimbringen deinen toten Leib;
Mag das braune deine Kleider und Sachen schleppen,
Mag das schwarzbraune deinen toten Leib schleppen.“
Darauf fragte er seine Mutter:
„Backst du für mich Reisekost, geliebte Mutter?“
„Wenn ich dir auch Reisekost backe,
Mag es für dein Begräbnissfest sein.“
„Heize die Badstube, geliebtes Weib, bring herbei reines Wasser!“
„Wenn ich auch die Badstube heize, teurer Gatte,
Mag es geschehen, um deinen toten Leib zu waschen.“
„Schwester, gieb mir ein Tuch um den Hals.“

Digitized by Google

„Lieber, wenn ich dir auch ein Tuch gebe,
Möge es ein Leichentuch für dein Antlitz sein.“
Nach Jaik hin fuhr der stattliche Kirjuschka,
Er fuhr weit, recht weit,
Er legte den halben Weg zurück.
Plötzlich schrie er seinen Reisekameraden zu:
„Haltet ein, haltet ein, liebe Freunde,
Ich habe ein Uebel, mein Haupt schmerzt,
In den Schlitten des braunen legt meine Kleider und Sachen,
In den des schwarzbraunen legt meine Leiche;
Mit der Reisekost feiert mein Begräbnissfest;
Lasst den braunen voraus gehen!“
Der braune kam zum Thor des Heims,
Kläglich wieherte der braune,
Wieherte mit traurigem Ton.
Da errieten der Vater und die Mutter die Sache,
Weinend gingen sie hinaus, der Vater und die Mutter:
„Wie wir es beim Abschied dir gewünscht haben,
In solchem Zustande kommst du nun heim!“

10. Der Meerfrau Rache.

Ein grosses, grosses, grosses Ackerfeld.
Mitten auf dem grossen Felde ist ein kleiner See,
Auf dem See ist eine kleine Insel,
Dort auf der Insel ist ein kleines Vogelnest,
Im Nest ist eine kleine Ente.
In Silber getaucht sind ihre Flügel,
Die Spitzen der Flügel selbst;
In Gold getaucht ist ihr Schnabel,
Die Spitze des Schnabels selbst.
Ins Wasser taucht sie nieder und wieder auf.
Wer sah die Ente?
Wer betrachtete die Ente?
Ein hin und her wandernder junger Mann,
Ein vorübergehender Wandersmann.
„Ich töte die Ente,

Digitized by Google

Ich schiesse die Ente,
Gleich einem Seidenband lasse ich ihr Blut strömen,
Ich rupfe ihr aus Federn und Flaum."
—„Töte mich nicht du, Andjamo,
Schiesse mich nicht du, junger Mann!
Daheim hast du eine geliebte Mutter,
Sie würde sterben vor deiner Heimkehr."
„Und sollte auch meine Mutter sterben,
Töte ich dich dennoch,
Schiesse ich dich dessenungeachtet,
Gleich einem Seidenband lasse ich dein Blut ausströmen,
Ich rupfe dir aus Federn und Flaum."
—„Töte mich nicht du, junger Mann,
Schiesse mich nicht du, Andjamo!
Daheim hast du ein holdes Weib,
Sie würde sterben vor deiner Heimkehr."
„Und sollte auch mein Weib sterben,
Töte ich dich dennoch,
Schiesse ich dich dessenungeachtet,
Gleich einem Seidenband lasse ich dein Blut ausströmen,
Ich rupfe dir aus Federn und Flaum."
—„Töte mich nicht du, junger Mann,
Schiesse mich nicht du, Andjamo!
Daheim hast du zwei holde Kinder,
Sie würden sterben vor deiner Heimkehr."
„Und sollten auch meine Kinder sterben,
Meine kleinen Lieblinge umkommen,
Töte ich dich dennoch,
Schiesse ich dich dessenungeachtet."
Und Andjamo tötete die Ente,
Der junge Mann schoss die Ente,
Gleich einem Seidenband liess er ihr Blut ausströmen,
Er rupfte ihr aus Federn und Flaum,
Warf die Ente auf seine Schulter,
Und so ging er heim der junge Mann. —
Andjamo kam heim,

Digitized by Google

Das Thor war verschlossen.
Am Thor steht ein altes Weib:
„Liebes Mütterchen öffne das Thor,
Liebes Mütterchen lass mich hinein!“
—„Ich öffne dir nicht,
Ich lasse dich nicht hinein:
Du tötetest meine Ente,
Du schosst meine kleine Ente.“
Endlich öffnete die Alte das Thor,
Der junge Mann ging hinein in die Stube.
Auf dem Ofen liegt seine tote Mutter,
Vor dem Ofen liegt sein totes Weib,
Auf der Bank liegen seine toten Kinder.
Er schlug seine Hände zusammen,
Er rang seine zehn Finger,
Gleich Erbsen rollen seine Thränen,
Gleich Wachs brennen seine Augen.
„Warum tötete ich die Ente,
Warum schoss ich die Ente!
Ich brachte die Meinen in's Verderben!“

Auch von den mordvinischen Räthseln will ich einige Proben mitteilen; zuerst eine Anzahl aus der erzänischen Sammlung.

1. Vier Brüder, sie stehen unter einer Decke? Der Tisch mit seinen Füssen.

2. Vier Brüder, die älteren laufen den jüngeren nach, aber können dieselben nicht einholen? Die Wagenräder.

3. Vier Brüder, sie werfen ihr Wasser in dasselbe Loch? Die Kuhzitzen beim Melken.

4. Ein Mann geht, vor sich treibt er zu zehn Enten? Die Zehen.

5. Ein Loch aus Silber, der Pflock in demselben aus Fleisch? Der Ring und der Finger.

6. Lumpen hat er an, einen hohen Fuss hat er unter sich? Ein Kohlkopf.

Digitized by Google

7. Er hat vierzig Hemde an, die bis zum Knie reichen? Ein Kohlkopf.

8. Während der Vater sich kleidet, fährt der Sohn schon hinaus auf's Meer? Das Feuer und der Rauch.

9. Die Mutter ist dick, die Tochter ist roth, der Sohn ist dreist, steigt zum Himmel? Der Ofen, das Feuer, der Rauch.

10. Ein roter Hahn, läuft längs einer weissen Stange? Das Feuer und der Kienspan.

11. Es isst Weisses, giebt von sich Schwarzes? Das Feuer und der Kienspan.

12. Ich lebe vom Wasser (Wind), selbst esse ich nicht, aber nähre die Menschen? Die Mühle.

13. Ich fege es, es ist nicht wegzubekommen, ich schlage es mit dem Beil, es geht nicht weg, ich versuche es festzunehmen, es ist nicht festzunehmen? Der Schatten.

14. Er lebt immer, spricht nicht ein einziges Wort, begehrt nie Thee? Der Schatten.

15. Wenn er in den Wald geht, sieht er heimwärts, wenn er aus dem Walde kommt, sieht er waldwärts? Die Axt (auf der Schulter oder hinten im Gürtel, wie der russische Bauer gewöhnlich die Axt trägt).

16. Zwei Brüder, gleichzeitig betrachten sie das Wasser, aber kommen nie zusammen? Die Ufer.

17. Was ist unsichtbar im Walde? Der Kern der Bäume.

18. Ich zimmere ein Haus ohne Ecken, ich treibe dort hinein Schafe ohne Schwanz? Der Bienenkorb und die Bienen.

19. Ein grauer Hengst guckt über das Hofthor? Der Mond.

20. Was kann nicht im Walde gehen? Eine Egge.

21. Selbst ist er klein, aber hält eine ganze Stadt fest? Ein Schloss.

22. Im Sommer im Pelz, im Winter nackt? Ein Baum.

23. Was kann man nicht bis zur Decke der Stube hinaufwerfen? Hopfen.

24. Im Ofen tanzt ein Bär? Ofenwisch.

25. Ich fahre, ich fahre, es bleibt keine Spur, ich haue, ich haue, es fliesst kein Blut? Wenn man in einem Boot rudert.

Digitized by Google

26. Ein blaues Ackerfeld, besät mit Silber? Der Himmel.

27. Es wuchs im Walde, es ward aus dem Walde gebracht, es weint in den Händen des Menschen, es bringt Leute auf dem Fussboden in Bewegung? Eine Balalaika.

28. Ein rotes Mädchen, selbst sitzt es im Gefängniss, aber ihr Zopf schwingt draussen? Die Mohrrübe.

29. Es kam ein feines Fräulein in rotem Sarafan, man begann sie zu entkleiden, da fingen alle an zu weinen? Eine Zwiebel.

30. In einer Tonne zwei Arten Bier? Ein Ei.

Zu diesen der erzänischen Sammlung entnommenen Räthseln will ich noch eine Auswahl aus den 79 mokschanischen Räthseln hinzufügen, welche sich in meinem oben genannten, 21 Jahre vor der erzänischen Sammlung veröffentlichten Werk über das Mokscha-Mordwinische finden.

1. Vier Priester, die haben eine Mütze? Der Tisch.

2. Vier Priestertöchter, die sind unter einer Mütze? Der Tisch.

3. Es hat nicht Hand, nicht Fuss, bittet ein Hemd? Ein Kissen.

4. Ich habe Zügel, die reichen um die Erde, aber um mich selbst reichen sie nicht? Die Augen.

5. Ein Alter ist in der Erde, sein Bart ist draussen? Ein Rettig.

6. Ein kleiner Krug, schmackhafte Grütze? Eine Haselnuss.

7. Sie tragen Tag und Nacht, werden nicht müde? Die Bänke.

8. Kein Verlust, sucht dennoch? Das Schwein.

9. Man haut in Moskau, die Späne fliegen her? Ein Brief.

10. Dreissig Drescher, ein Wender? Die Zähne und die Zunge.

11. Ein Spärling hält einen Ochsen fest? Eine Kiste mit Schloss.

12. Ich bewegte einen Trog von Lindenrinde, in ihm war eine Wache? Ein Kind in einer Hängewiege.

13. Es hat nicht Füsse, hat nicht Hände, fasst des Hauses Ecke? Der Schnee.

14. Seine Höhe ist eine Elle, seine Breite eine Elle, er peitscht alle Menschen? Der Badequast.

Digitized by Google

15. Eine schwarze Kuh, die besiegte alle Menschen? Die Nacht.

16. Es wurde im Walde geboren, wuchs im Walde, kriecht nicht zurück in den Wald? Die Harke.

17. Es sieht auf dich, lacht? Die Wandritze.

18. Länger als ein Baum, niedriger als Gras? Der Weg.

19. Längs dem Acker wandert ein Greis, Eisenstiefel an seinen Füssen? Der Pflug.

20. Die ganze Welt trinkt, isst es, auf den Tisch gethan zu werden taugt es nicht? Die Mutterbrust.

Mai 1889.

Digitized by Google

Vepsäläiset Isaijevan voolostissa.

Kasvatti emo kanoja,
Joukon suuren joutsenia,
Kanat aialle asetti,
Joutsenet joelle saatti;
Tuli kokko, niin kohotti,
Tuli haukka, niin hajotti,
Siipilintu niin sirotti:
Yhen kantoi Karjalahan,
Toisen vei Venäjän maalle,
Kolmannen kotihin heitti.
Kalevala.

I.

Ovatko Vepsäläiset Vessien jälkeläisiä vai eivät? Asia tieteellisenä riitakysymyksenä. Todistuksia Sjögrenin mielipiteitä vastaan. Ahlqvistin ajatus, että Vepsäläiset ovat Nestorin Vessien jälkeläisiä, on oikea. Vepsäläisten nykyiset asuinpaikat.

Nestor mainitsee useat kerrat kuuluisassa kronikassaan erään suomalaisen kansan Valgedjärven ympärillä nimeltä Ves. Tutkijat ovat luulleet tapaavansa tämän saman kansan muissakin historiallisissa asiakirjoissa, jotka ovat vielä aikaisemmilta ajoilta kuin Nestorin. Niinpä Sjögren [1]) ja tanskalainen Smith [2]) yhtyvät Schlözerin

---

[1]) Joh. Andreas Sjögren, Ueber die älteren Wohnsitze der Jemen, Gesammelte Schriften Bd. I St. Petersburg 1861 s. 470.

[2]) Nestors russiske kronike, oversat og forklaret af C. W. Smith Kjöbenhavn 1869 s. 203.

Digitized by Google

lausumaan ajatukseen, että Jornandeen Vas eli Vasina, Adam Bremiläisen Viltzi sekä Arabilaisten Visu tarkoittaisivat samaa kansaa kuin Nestorin Vessit olivat. Yrjö Koskinen tuntuu niinikään kannattavan tätä käsitystä ja keksii vielä lisäksi, että se kansa, joka Jornandeen luettelossa mainitaan ennen Vasina'a ja joka eri käsikirjoituksissa on muodoissa

(Schythas), Thuidos, Inaunxis,
(Schythas), Thuidos, Inaunxis
Cythatdiudos, Inaunxis
(Etta), Thividos, Inaxungis

ei ole mikään muu kuin „Tshudit Aunuksessa". [1])

Jos tutkijat ovat yksimielisiä Vessin kansan hämärän muinaisuuden suhteen, ovat ne sitä vastoin erimielisiä siitä, onko tämä kansa kokonaan hävinnyt vai ovatko nykyiset Vepsäläiset heidän jälkeläisiänsä. Viimemainittua ajatusta on Ahlqvist; ensinmainittua taas Sjögren ja hänen kanssaan kaikki muut tutkijat ja (ulkolaiset) Nestorin selittäjät, jotka asiassa ovat mielipiteensä lausuneet.

Sjögren oli jo ennen kuin hän teki monivuotisen, tieteelle niin runsaita hedelmiä tuottavan matkansa pohjois-Venäjällä koettanut selittää (St. Petersb. Zeitschrift'issä vuodelta 1824 III v.), että Nestorin Vessit Valgedjärven ympärillä muka olivat olleet suomalainen kansa nimeltä Vesiläiset. Matkallansa hän sitten tapaa lähellä tuota samaista Valgedjärveä suomalaisen kansan, jonka olemassa-oloa hän sitä ennen ei ollut tietänyt. Tämä kansa kutsuu omalla kielellään Bjelo-oseroa Valgedjärveksi (eikä Vesijärveksi, joksi Sjögren oli luullut Bjelo-oseron muinaista suomalaista nimeä); se puhuu eri murretta kuin kaikki Suomessa asuvat heimot; se kutsuu itseänsä ainakin paikotellen Vepsan kansaksi ja sitä Venäläiset kunnioittavat nimellä Ţud. Kaikesta tästä huolimatta Sjögren ei uskalla päättää, että nykyiset Vepsäläiset olisivat vanhain Vessien jälkeisiä. Päinvastoin hän koettaa todistaa, että niin ei ole. Vaan koko esityksestä, joka muutenkaan ei ole selvää kuin Sjögrenillä tavallisesti, huomaa, ettei hän itsekään ole aivan varma, onko hänen mielipi-

[1]) Tiedot Suomen-suvun muinaisuudesta tutkinut ja Yliopistolliseksi väitöskirjaksi ulosantanut Yrjö Koskinen. Helsingissä 1862 ss. 129, 130.

Digitized by Google

piteensä oikea.[1]) Oikeana tutkijat sitä kuitenkin näkyvät pitävän. Yrjö Koskinen sanoo ylempänä mainitussa väitöskirjassaan (s. 130): „Sjögren arvelee, että nämä Vessit kenties olivat jotakin Hämeen haaraa. Kuinka lieneekään, on vaikea tietää; sillä kansa ja sen nimi on jo aikaa hävinnyt". Europaeus[2]) puolestansa luulee Vessiläisiä joksikin hävinneeksi unkarilais-vogulilaiseksi kansaksi. Ja että ulkolaiset tutkijat hyväksyvät Sjögrenin mielipiteet, näkyy Smithin ennen mainitusta teoksesta (ss. 191—193 ja s. 203).

Ahlqvist yksin on, niinkuin sanottiin, eri mieltä. Hän on väittänyt, että „Nestorin Vessit eivät voineet olla muita kuin nykyisten Vepsien eli Vepsäläisten esi-isiä, — — —". Hän on huomauttanut, ettei suinkaan, niinkuin Sjögren venäläisten karttain ja henkikirjain johdolla oli päättänyt, paikannimet Vepsäläisten nykyisellä alueella ole venäläisiä. „Koko Ojatin tienoossa — sanoo hän — samoinkuin Äänisenkin rannalla on ei ainoastaan kaikilla Vepsäläis-, vaan myös suurimmalla osalla venäläis-kyliä suomiperuiset nimet, joita rahvas keskenänsä käyttää". Edelleen ei Ahlqvist ensinkään ole epäillyt väittää, että „Vessi eli Vessä ei ollut muuta kuin Venäläisen kielellä pehmennyt nimi Vepsä".[3]) Tätä Sjögren ei voinut uskoa.[4]) Me nuorempi sukupolvi, jotka olemme olleet tilaisuudessa näkemään, millä ihmeteltävällä rohkeudella venäläinen karsii suomalaisia sanoja, siirtäessään niitä omaan kieleensä, pidämme tämmöisen vähäpätöisen muunnoksen todenmukaisena ilman minkäänlaisia kieliopillisia todistuksia, vaikka niitäkään ei olisi vaikea löytää.

Kolmas ja viimeinen todistus, jonka Sjögren parikin kertaa esiintuo mielipiteensä puolustukseksi, perustuu Nestorin kronikaan. Hän huomauttaa, että Nestor ainoastaan kronikansa alussa puhuu

---

[1]) Sjögren, Gesamm. Schriften. Bd I. Ueber die älteren Wohnsitze der Jemen ss. 468—474.

[2]) Tietoja suomalais-ungarilaisten kansain muinaisista olopaikoista kirj. D. E. D. Europaeus. Suomi VIII osa 1870 ss. 59, 62, 66 y. m.

[3]) Aug. Ahlqvist, Muistelmia matkoilta Venäjällä vuosina 1854—1858. Helsingissä 1859 ss. 73—75. Vertaa myöskin Ahlqvist, Anteckningar i Nord-Tschudiskan (Acta societ. scient. fenn. t. VI s. 49 ja Ahlqvist, Kalevalan Karjalaisuus. Helsingissä 1887 s. 19.

[4]) Sjögrenin ennen mainittu teos s. 471, Muist. 43.

Digitized by Google

Vesseistä eri kansana, vaan myöhemmin ei edes mainitse heidän nimeänsä. Tästä hän päättää, että joko Nestor jälestäpäin huomasi Vessit ja Jäämit samaksi kansaksi taikka olivat Vessit, jotka suomalaisista kansoista ensimmäisinä joutuivat Venäläisten valtaan, jo aikaisin, IX:llä vuosisadalla, venäläistyneet.[1]) Ensinmainitun olettamuksen me voimme jättää sikseen, sillä siihen ei nimenomaan Nestor anna aihetta. Vaan tuo toinen arvelu, Vessien venäläistymisestä, näyttää todellakin ensi silmäyksellä perustuvan Nestoriin. Tutkikaamme kuitenkin, miten asian laita oikeastaan on.

Aivan alussa Venäjän vanhin aikakirja, jota yleisemmin pidetään erään Kijevin luostarin munkin Nestorin kirjoittamana ja jota mekin tässä lyhyyden vuoksi kutsumme Nestorin kronikaksi, luettelee Japhetin osassa (Euroopassa) asuvat kansat näin: „Ryssä, Ţud ja kaikki kansat: Merja, Muroma, Ves, Mordva, Zavoloţskaja Ţud, Perm, Peţera, Jam, Ugra, Litva, Zimegola, Kors, Letgola, Ljub (l. Lib).“ — —[2]) Vähän tuonnempana[3]) sanotaan: „— — Kriviţit, jotka asuvat Volgan, Vienan ja Dneprin latvoilla — —. Ja pohjoiseen heistä Valgedjärvellä asuvat Ves, ja Rostovan järvellä Merja, ja Klestschinon järvellä myöskin Merja. Mutta Okajoen varrella, siinä missä se virtaa Volgaan oma kansa Muroma, ja Ţeremisi oma kansa, Mordva oma kansa. Sillä ainoastaan nämät ovat Slavonilaista kansallisuutta Venäjällä (slavon. kansat luetellaan) —. Mutta nämät ovat muita kansoja, jotka antavat veroa Venäläisille: Ţud, Merja, Ves, Muroma, Ţeremis, Mordva, Perm, Peţera, Jam, Litva, Zimigola, Kors, Norova, Lib. Näillä on oma kieli, (ovat) Japhetin sukua ja asuvat pohjoisilla mailla“.

---

[1]) Sjögren ennen main. teos s. 474.

[2]) Лѣтопись по лаврентіевскому списку. Изданіе Археографической коммисій. СПетербургъ 1872 s. 3. — „Русь, Чюдь и вси Языци: Меря, Мурома, Весь, Моръдва, Заволочская Чюдь, Пермь, Печера, Ямь, Угра, Литва, Зимѣгола, Корсь, Лѣтгола, Любь“.

[3]) Mainittu teos s. 10.

Digitized by Google

Nestor aloittaa kronikansa luettelemalla maailman kansat ja niiden asuinpaikat. Tätä kansatieteellistä kertomusta tehdessänsä hän kyllä suurimmaksi osaksi on käyttänyt byzantilaisia [1]) (kreikkalaisia) lähteitä. Mutta se mikä tässä koskee suomensukuisia kansoja, on epäilemättä kronikantekijän kirjoittamaa. Sillä ensinnäkin siinä luetellaan suomalaiset kansat ja heidän asuinpaikkansa tarkemmin kuin tiettävästi missään muualla sitä ennen. Etelämaiden geograafit eivät olisi voineetkaan saada näin tarkkoja ja oikeita tietoja nykyisen pohjois-Venäjän silloisista asukkaista. Nestor sitä vastoin, vaikka itse elikin Kijevissä, oli täällä senaikuisen Venäjän keskuudessa tilaisuudessa tavata muun muassa Novgorodilaisia. Itsekin hän tunnustaa saaneensa tietoja pohjoisimmista seuduista novgorodilaiselta Gjurjata Rogoviť'ilta. [2])

Toiseksi on alku-osa kronikaa aina siihen asti kun hän rupeaa „panemaan vuosilukuja“, ja vielä lisäksi se, minkä hän kertoo ensimmäisen vuosilukunsa (852) [3]) alla, jonkunlainen johdatus itse kronikaan. Siinä on useita kohtia, jotka ovat myöhemmältä ajalta kuin IX vuosisadalta. Muita mainitsematta huomautan vain, että tuon ensimmäisen vuosiluvun (852) tapahtumissa Nestor selittää, miten hän aikaa on määrännyt Aatamista ja syntiinlankeemuksesta niihin aikoihin asti, jolloin itse eli. Tässä ajanmääräyksen selityksessä hän myöskin luettelee Kijevin ruhtinaita Svjatopolkin kuolemaan asti. Se tapahtui vuonna 1113 ja siihen saakka Nestorilla nähtävästi oli aikomus kronikaansakin jatkaa, vaikka useimmat tutkijat arvelevat hänen työnsä keskeytyneen vuonna 1110. Miten lieneekään; kaikissa tapauksissa on luonnollisinta ajatella, että Nestor on tehnyt tuon suomalaisten kansainkin luettelon siltä ajalta, jolloin itse eli ja kirjoitti, se on noin vuoden 1100 vaiheilla. [4])

Vaan jospa voitaisiinkin todistaa, että Nestor tässäkin kohden

---

[1]) Katso tästä ennen mainittua Smithin teosta s. 191.

[2]) Katso ennen mainittua Лѣтопись (Nestorin kronikaa) ss. 225—226.

[3]) Лѣтопись j. n. e. s. 17.

[4]) Kun tämä jo oli kirjoitettu, tulin katsoneeksi Suomi-kirjaa vuodelta 1848, josta näen, että M. Akiander, (Utdrag ur ryska annaler s. 12) on samaa mieltä.

Digitized by Google

on käyttänyt vanhempia lähteitä ja että jo IX vuosisadalla kaikki hänen luettelemansa suomalaiset kansat olivat Venäläisille veronalaisia, — joka olisi työläs tehtävä, — ei sittenkään Nestor mielestäni anna syytä siihen päätökseen, että Vessit jo IX:llä vuosisadalla olivat venäläistyneet.

Tosi kyllä on, että Nestorissa Vessien nimiä, niinkuin Sjögren huomauttaa, ei IX:n vuosisadan jälkeen mainita. Paitse ylempänä kerrotuissa kohdissa tulee se esille ainoastaan näissä: „Vuonna 6367 (859). Ottivat merentakaiset Varjaagit veroa Ţudeilta ja Sloveneilta, Merjalaisilta ja *Vesseiltä* (ja) Kriviţeiltä; — —[1]) Vuonna 6373 (862). Karkoittivat he (vastamainitut kansat) Varjaagit meren taka eivätkä antaneet heille veroa, ja rupesivat itseänsä hallitsemaan eikä ollut heillä oikeutta ja suku nousi sukua vastaan ja heillä oli riitoja, ja he rupesivat keskenänsä sotimaan. — — — — — Ja he menivät meren taka Varjaagien luokse, Ryssäin luokse, sillä näitä Varjaageja kutsutaan Ryssäksi, samoin kuin toisia Svioiksi, toisia (N)Urmanneiksi, toisia Angleiksi, toisia Gotheiksi, niin myös näitä. Ja Ryssät, Ţud, ja Slovenit, ja Kriviţit ja Vessit (Всь) puhuivat: 'meidän maamme on suuri ja hedelmällinen, mutta siinä ei ole järjestystä; niin tulkaat pitämään meidän ylitsemme ruhtinuutta ja valtaa'. Ja valittiin kolme veljestä sukulaisinensa, ja he ottivat kaikki Ryssät mukaansa ja tulivat; vanhin, Rurik, asettui Novogorodiin, toinen, Sineus, Valgedjärvelle, mutta kolmas Izborskiin, Truvor. — — — Kahden vuoden perästä Sineus kuoli ja hänen veljensä Truvor; ja Rurik otti vallan, ja jakoi kaupunkeja miehillensä, yhdelle Polotetskin, yhdelle Rostovan, toiselle Valgedjärven. Ja näissä kaupungeissa ovat Varjagit tulijoita (находницы), mutta ensimmäiset asukkaat (ovat) Novogorodissa Slovenit, Poloteskissa Kriviţit, Rostovassa Merja, *Valgedjärvellä Ves*, Muromassa Muroma; ja kaikki nämät Rurik saatti valtansa alle.[2]) — — —“ Vielä kerro-

---

[1]) Лѣтопись j. n. e. (Nestorin kronika) s. 18: — — „Имаху дань Варязи изъ заморья на Чюди и на *Всѣхъ* (и на) Кривичѣхъ“. Akiander (Suomi 1845 s. 12) lukee tässä ja tuonnempanakin Всѣхъ=всѣхъ ja kääntää sen kautta väärin. Tässä esim. näin — „Togo Varjagerna skatt — — af Merer och alla Krivitscher“.

[2]) Лѣтопись (Nestor) ss. 18 ja 19.

Digitized by Google

taan Vesseistä vuonna 882. Rurikin seuraaja Oleg marssi, vieden mukanansa paljon sotilaita, Varjaageja, Ţudeja, Sloveneja, Merjalaisia, *Vessejä*, Kriviţejä, ja tuli Smolenskiin Kriviţein maahan, ja valloitti kaupungin ja pani siihen käskyläisensä. — —" [1])

Tämän jälkeen ei Vessien nimiä Nestorissa mainita. Varsin väärin on kuitenkin pitää tätä todistuksena, että kansa kohta senjälkeen olisi hävinnyt. Ei tätä vastaan tarvitse muuta kuin huomauttaa, että useita suomalaisia kansoja, jotka Nestor johdatuksessaan luettelee ei sen kovemmin mainita. Niin on kansojen Liv, Zavoloţskaja Ţud laita; Peţera ja Ugra mainitaan paitse johdatuksessa vielä kerran. [2]) Mutta ei tämän johdosta kukaan rohjenne päättää, että nämät kansat jo Nestorin ajoilla olisivat kadottaneet kansallisuutensa. Päin vastoin Sjögren itse arvelee, että Liv tarkoittaa nykyisiä Liivejä (ja kenties Livvejäkin Aunuksessa) [3]), että Zavoloţie ja Zavoloţskaja Ţud [4]) venäläistyi vasta XV:lle vuosisadalle, että Peţera tarkoittaa nykyisiä Syrjäänejä, joka nimi vasta myöhemmin on syntynyt [5]) j. n. e. Miksikä sitten Vessit, tuo aikanansa nähtävästi lukuisakin kansa, noin vain vuosisadan pyörähtäessä olisivat venäläistyneet!

Löytyy vielä edellistenkin lisäksi todistuksia, jotka Sjögrenin mielipidettä vastustavat. Kun näet Nestorista etsii noita suomalaisia kansoja, jotka hänen kronikansa alussa luetellaan, tulee pian huomaamaan, että useat niistä myöhemmin mainitaan toisilla nimillä. Niin on myöskin kansojen Ves ja Merja laita. Vuoden 1096 tapahtumista kerrotaan näet muun muassa seuraavaa: Kun Oleg Svjatoslavin poika meni Muromaa vastaan, jossa silloin hallitsi Izjaslav Vladimirin poika, niin Izjaslav lähetti kokoomaan sotilaita „Suzdaliin ja Rostovaan sekä *Valgedjärveläisiä* [6]) — — —". Voitettuansa Izjaslavin ja valloitettuansa Muroman kaupungin, Oleg „vangitsi Ros-

---

[1]) Лѣтопись j. n. e. s. 22.

[2]) Лѣтопись (Nestor) s. 227.

[3]) Sjögren, Ges. Schriften s. 472, Muist. 46.

[4]) Sjögren, Ges. Schriften Bd I. VII. Die Syrjänen ss. 285, 390 y. m.

[5]) Sjögren, Ges. Schriften Bd I. VIII. Ueber die älteren Wohnsitze der Jemen s. 479 Muist. 65.

[6]) Лѣтопись (Nestor) s. 228.

Digitized by Google

tovalaiset, Valgedjärveläiset ja Suzdalilaiset,[1]) — — —". Kaatuneen Izjàslavin veli Mstislav jatkoi sotaa Olegia vastaan. — —" „Oleg pysähtyi Kljasmajoen luo, luullen että Mstislav pakenisi; (mutta) Mstislavin luokse kokoutui hänen väkensä samana päivänä ja toisena (päivänä tulivat) Novgorodilaiset, Rostovalaiset ja Valgedjärveläiset." [2])

Ei ole vaikea käsittää, keitä nämät Rostovalaiset ja Valgedjärveläiset olivat. Ennen olemme jo nähneet, että Merja ja Ves nimiset kansat Nestorissa aina luetellaan rinnakkain, se on naapurikansoina. Olemmehan myöskin nähneet, että Merja asui Rostovan ja Ves Valgedjärven ympäristöllä. Luonnollista on, että Nestor, selitettyänsä moneen kertaan, mitkä kansat olivat alku-asukkaita eri seuduilla, jotka joutuivat Venäläisten valtaan, myöhemmin heistä mieluimmin käyttää Venäläisille tutumpia ja mukavampia nimiä kuin alkuperäiset olivat. Siten Merja muuttuu järven mukaan, jonka ympärillä asuivat, Rostovalaisiksi, Ves taas Valgedjärveläisiksi (Ростовцы ja Бѣлоозерцы). Ensinmainittua kansaa pitää Sjögrenkin Ţeremissien haarana. Ţeremissit ovat osaksi meidän aikoihin asti säilyttäneet kansallisuutensa. Vessien suhteen seuraisi jälleen kysymys, miksikä, mitenkä ja milloinka juuri nämät olisivat noin ihmeellisesti kokonaan tietämättömiin hävinneet! —

Ei siis pidä paikkaansa Sjögrenin mielipide, vaikka sitä miltä kannalta katsoisi. Ja edellä luulen todistaneeni, ettei Nestor estä meitä oikeana pitämästä Ahlqvistin asiassa lausumaa ajatusta. Niin kauan kun historia ei tunne, että joku muu suomalainen kansa Vessien jälkeen olisi ottanut Valgedjärven seudut haltuunsa, voimme siis huoleti suoda nykyisille Vepsäläisille kunnian päästä polveutumaan vanhasta Vessien kansasta.

---

[1]) Лѣтопись (Nestor) s. 229.

[2]) Лѣтопись (Nestor) s. 231.

Sulkumerkkien välissä olevat sanat ovat tässä minun, selvyyden vuoksi, lisäämiäni.

Digitized by Google

Myöhemmiltä ajoilta historia ei paljoa tiedä kertoa Vepsäläisistä. Venäläisten vero- ja aikakirjain tarkempi tutkiminen saattaisi kenties heidänkin eloonsa ja oloonsa vähäisiä valonsäteitä luoda. Tätä tutkimusta odottaessa sopinee tässä vielä mainita käsillä olevista teoksista pari seikkaa, jotka Valgedjärven asukkaita koskevat.

Ensinnäkin viittaan Nestorin hauskoihin kertomuksiin tietäjistä ja heidän toimistaan. Näillä näkyy Valgedjärven asukkaiden, se on Vepsäläisten, keskuudessa, samoin kuin muillakin seuduilla, joissa suomensukuisia kansoja asui, olleen Nestorin aikoina kiitollinen toiminta-ala. [1]) Tietäjien vaikutuksesta ja vallasta Nestor myöskin kertoo Novgorodissa. [1]) Hänen elävä kortomuksensa saattaa lukijan siihen luulon, että itse Novgorodin kaupungissakin asui Suomalaisia (Vepsäläisiä? Karjalaisia?). Sen olenkin nähnyt jossain Novgorodin historiassa mainittavan. Ja todenmukaiselta se tuntuisi, vaikka sitä todistaa ei voitaisikaan, kun muistaa, että Nestorin aikoina joka taholla Novgorodin ympärillä asui suomalaisia kansoja. Onhan Venäjän Karsalaisilla tänäkin päivänä erityiset kauppahuoneet ja kauppakortteerit Pietarissa! Kulkevathan samat Karjalaiset tuolta Arhangelin läänin pohjois-osista Novgorodin suurilla markkinoilla! Ja tuonnempana tulen osoittamaan, että nykyiset Vepsäläisetkin työmatkoillansa liikkuvat laajalla alalla pohjois-Venäjätä.

Sitten käännän tähän pari otetta venäläisistä aikakirjoista Akianderin mukaan. „Vuonna 1340. Marssi reippaita miehiä Novgorodista sodalla ahdistamaan Ustiushnaa (joka kuului Bjeloseron ruhtinaalle) ja he polttivat (kaupungin); mutta kun he (Ustiugin asukkaat) saavuttivat (heidät paluumatkalla), ottivat he venemiehiltä vankeja ja tavaroita. Sen jälkeen kävivät he (Novgorodilaiset) so-

---

[1]) Katso näistä asioista, mitä Nestor kertoo vuoden 6579 (1071) tapahtumain joukossa: Лѣтопись j. n. e. ss. 169—176. Akianderilla (ss. 21—22) ei tässä parhaita paikkoja ensinkään ole. — Yhteydessä tietäjäin vehkeiden kanssa ja muuallakin (vertaa esim. hullunkurista kertomusta kylpemisestä Novgorodissa Лѣтопись ss. 7—8) Nestor puhuu saunoista ja kylpemisestä jonkunlaisena ihmeenä. Näistä kertomuksista tekee mieli päättää, että Venäläiset ovat suomensukuisilta kansoilta oppineet tuntemaan saunan ja kylpemisen. Sillä vasta „vuonna 1089 rakennettiin Perejaslavliin (kivestä) sauna, jommoista Venäjällä ei ennen ollut". Лѣтопись s. 202.

Digitized by Google

taa Bjeloserskin (Valgedjärven) piirissä.“ [1]) Vähän edempänä kerrotaan, että vuonna 1364 eräs noita kauheita ruttotauteja, jotka XIV:n vuosisadan keskipaikoilla koko Euroopassa raivosivat, kulki kautta koko pohjois-Venäjän. „Ja Valgedjärvellä ei silloin ollut ainoatakaan elävätä (ihmistä). Ja suuri suru oli koko maassa, joka tulautioksi ja metsistyi, ja siellä oli jokahalla läpikulkemattomia erämaita. Ja yhteen hautaan pantiin seitsemän, tahi kymmenen ja välistä kaksikymmentä ruumista“. [2])

Ovatko ruttotaudit vai sotaretket vai Venäläisten pohjoiseen päin tunkeutuminen vaiko kaikki nämät seikat yhdessä saattaneet Vepsäläiset entisiltä asuinpaikoiltansa siirtymään länttä, luodetta ja pohjaista kohden, on vaikea ratkaista. Se vain on varmaa, että heidän vanhin tunnettu asuinpaikkansa on ollut Valgedjärven ympäristö. Ja päättäen paikannimistä sekä siitä järjestyksestä, jossa Nestor suomensukuiset kansat luettelee, näyttää heidän asutuksensa muinoin ulottuneen kauas Valgedjärven itä- ja eteläpuolellekin seuduille, joista he aikoja ovat hävinneet. Jos on luottamista erääseen ilmoitukseen, jonka juuri tätä kirjoittaessani Twerin kupernijan virallisesta kertomuksesta vuodelta 1862 huomaan, olisi Vessien nimi säilynyt nykyaikoihin asti mainitussa kupernijassa. Koska tietääkseni meidän tutkijamme tätä kohtaa eivät ole huomanneet, käännän sen tähän kokonaisuudessaan. Se kuuluu:

„Talonpojat Vesjogonskin ujeesdissa, erittäinkin (Vesjogonskin) kaupungin lähellä — Preobraschenskin todistuksen mukaan — voipi erottaa heidän erityisestä tyypistänsä. Silmät heillä ovat kaitaiset, nenä aivan suora ja kyllin suuri, silmäkulmat suorat ja yhtyen niin nenään, että näyttävät ensi silmäyksellä muodostavan suoran viivan; kasvot ovaalit ja leveät. Tämä tyyppi jyrkästi erottaa Vesjogonskin talonpojan Twerin kupernijan etelä-ujeesdien asukkaista. Nähtävästi on tämä asutus venäläistyneitä suomalaisia Vessien heimoa, joka muinoin asui Valgedjärvellä, mutta myöhemmin hajautui jokien varsille. Osa kulki Mologa jokea myöden Jegnan (Ega) voolostiin Novgorodin läänissä ja asettui Jegnitsan joelle, joka Vesjogonskin

---

[1]) M. Akiander, Utdrag ur ryska annaler, Suomi 1848 s. 92.

[2]) Sama teos ss. 107—108.

Digitized by Google

lähellä lankeaa Mologaan. Erotukseksi Valgedjärven Vesseistä tätä osaa kutsuttiin Jegonskin Vesseiksi. Tällä nimellä tätä seutua meidän aikoinakin kutsutaan läheisten ujeesdien talonpoikain keskuudessa". Списки Населенныхъ Мѣстъ Россiиск. Имперiй Тверская губернiя СПетербургъ 1862 s. XXVI.

Nykyjään Vepsäläiset asuvat hajallaan useammassa eri ryhmässä. Ensimmäinen ja eteläisin ryhmä on Syvärin syrjäjoen Ojatin latvoilla „molemmin puolin Novgorodin ja Aunuksen läänien rajoja, ja ulottuen itään päin melkein Valgedjärven länsirantaan"; toinen on Äänisen läntisellä rannikolla Syvärijoesta neljän peninkulman päähän Petroskoin kaupungista; kolmanteen kuuluu joukko kyliä lähellä Petroskoita sekä maantien varrella mainitun ja Aunuksen kaupungin välillä. [1]) Ja Vepsän kielen vaikutusta tuntuu Karjalan murteessa Äänisen länsirannalta Suomen rajoille saakka, vieläpä niiden sisäpuolellakin Salmin kihlakunnassa. [2])

Vihdoin on muista erillään kaukana Äänisen itäpuolella Isaijevan voolostissa ryhmä Vepsäläisiä, joista tässä alempana esitän muutamia, matkalla Aunuksen läänissä kesällä 1887 Suomalais-Ugrilaisen Seuran stipendiaattina tekemiäni huomioita.

---

[1]) Vertaa Sjögrenin Ueber die älteren Wohnsitze der Jämen s. 469, Ahlqvistin, Anteckningar i Nordtschudiskan s. 50 ja Genetzin, Vepsän pohjoiset etujoukot (kielettären 4 vihkossa).

[2]) „Kuvaelmia kansanelämästä Salmin kihlakunnassa" Koitar I Helsingissä 1870.

Digitized by Google

II.

Vepsäläiset kylät Isaijevan voolostissa. Niiden kolmellaiset nimet. Vepsäläiset muualta tänne siirretyt Kyläin asema ja ulkomuoto. Rakennustapa. Asukasluku. Vepsäläiset venäläistymäisillään. Venäjän Karjalaisten ja Vepsäläisten omituiset elinkeinot. Vepsäläiset Äänisen rannalla kivenhakkaajia, Ojatin latvoilla lasinpanijoita, Isaijevan voolostissa huopasaappaiden tekijöitä. Jäännös salaperäisestä kielestä, jota Isaijevan Vepsäläiset työmatkoillansa ovat käyttäneet. Vepsäläisten varallisuus. Kansan luonto ja luonnonlahjat.

Valtamaantien varrella Vyitegran ja Kargopolin kaupunkien välillä, 106 virstaa edellisestä ja 114 jälkimäisestä, on pienen järven läheisyydessä viisi kylää, joissa vielä vanhempi sukupolvi, parhaasta päästä vanhat ukot, puhuvat Vepsän kieltä.

Kylillä on kullakin kolme nimeä: vepsäläinen, venäläinen ja virallinen. Vepsäläiset nimet ovat: Beresinka, Surotannos (suomeksi Suurikylä) Ţoga (suomeksi Nurkka, Kolkka), Praňgať ja Duubin. Venäjäksi ovat kylät: Bereznik, Bolschaja derevnja, Ugol, Prangatova ja Dubinja. Virka-into on saanut aikaan nämät: Antsiferovskaja, Rakofskaja, Kreţetova, Deminskaja. Ja näiden virallisten nimien lisäksi, joita myöskin käytetään kenraalistaabin kartalla löytyy vielä muitakin, joista halullinen voipi saada selkoa Aunuksen läänin tilastollisista tiedoista vuodelta 1873 [1]). Näissä ei kuitenkaan vepsäläisiä nimiä ole.

Erotus vepsäläisten ja venäläisten nimien välillä on Vepsäläisten tekemä, ja näkyi se jokapäiväisessä puheessa johonkin määrin

---

[1]) XXVII Олонецкая губернія. Списокъ населенныхъ мѣстъ по свѣдѣніямъ 1873 года Петербургъ 1879 ss. 59, 60, 61.

Digitized by Google

paikkansa pitävän. Kumpaiset nimet ovat alkuperäisiä? — Luulisi tietysti, että täällä, niinkuin muuallakin, vepsäläisillä kylillä on vepsäläiset nimetkin. Vaan onhan Beresinka muodostus ja venäläinen muodostus sanaa Bereznik, joka merkitsee koivumetsää; voivathan Surotannas ja Ţoga yhtähyvin olla käännöksiä vastaaviin venäläisiin kuin päinvastoin; Duubin on yhtä venäläinen kuin Dubinja ja Praṅgaťinkin alku lienee haettava venäläisestä Prangatovasta (Pankratova).

Asian kyllä voisi helposti selittää siten, että venäläisyys on niellyt kyläin alkuperäiset nimet, samoin kuin jo suureksi osaksi Vepsän kielenkin. Oppineet ovatkin Lönnrotista alkaen pitäneet puheena olevia vepsäläisiä kyliä jäännöksenä sitä suomalaista asutusta, joka täällä muinaisen Zavoloţien etelä-osassa ennen sen venäläistymistä oli olemassa. Lähiseutujen paikannimetkin näyttävät tätä arvelua vahvistavan. Otan tähän ensinnäkin muutamia Vepsäläisiltä saamiani, joista useimpia venäläisissä lähteissä ei mainita. Jos Isaijevasta lähdemme Vyitegraan päin, kulkee maantie seuraavain voolostien kautta: *Kousaros*, *Vadaged* ja *Vaugod* oja (venäjäksi Burkova, Antinskaja ja Bjelaja ruţei). Ja Kargopoliin päin ovat ensimmäiset voolostit *Šauga* (Kreţetova) ja *Šilda*. Tällä puolen Šaugan kylää 9–10 virstan päässä Beresinkasta ovat kylät *Härkäsaari* ja *Ortankond* (v. Perhina ja Ortina). Muutaman virstan päässä valtamaantieltä Beresinkan kohdalta etelääpäin kylät: *Kirjano*, *Matinkond* ja *Papinkond*. Ja samalta alalta luettelen tässä vielä Venäjän kenraalistaabin kartallakin löytyvät suomalaiset järvien ja jokien nimet, aloittaen Vyitegrasta päin: *Viangi*, Vyitegran syrjäjoki, *Matkosero*, *Sargosero*, *Kalosero*, *Pertosero*, *Koskosero*, *Pedra* (järvi), *Matkosero*, *Kalosero* (2 sen nimistä), *Purna* (järvi), *Kema* (järvi ja joki) *Šima*, Keman syrjäjoki, (huom. Kemi ja Simojoki Pohjanmaalla), *Kalatsa*, Indomankan syrjäjoki, *Souda-* ja *Šildajoki*. Kun näiden paikannimien lisäksi vielä tulee se varma tieto, että yllämainituissa kylissä, ainakin muutamissa niinkuin Matinkond, Papinkond ja Härkäsaari, ennen on puhuttu Vepsän kieltä, näyttää siis oikealta se ajatus, että Vepsäläiset (eivätkä Venäläiset) näillä tienoin olivat alku-asukkaita.

Tämän johtopäätöksen suhteen herää kuitenkin seuraava epäilys: minkä ihmeen kautta Vepsäläiset ainoastaan mainituissa vii-

Digitized by Google

dessä kylässä valtamaantien varrella olisivat säilyneet. Lönnrot löydettyänsä vepsäläiset kylät Isaijevan voolostissa, päättääkin nähtävästi analogian mukaan, että kun kerran Vepsäläisiä on säilynyt valtamaantien varrella, niin „syytä on olettaa, että toisin paikoin siellä täällä semmoisia voisi vielä löytyä“ [1]). Myöhempi tutkimus on kumminkin osoittanut, ettei Vepsän kieltä Äänisen itäpuolella ole säilynyt missään muualla. Kysymys jäisi siis ratkaisematta. Avuksi tulee tässä Vepsäläisiltä itseltään selitys. Heillä on näet esi-isiltä peritty traditsioni, että joku *herra on Vepsäläiset siirtänyt nykyisille asuinsijoilleen.*

Mistä ja milloinka? — näihin kysymyksiin kertojat eivät tietäneet antaa muuta vastausta kuin että olivat kuulleet vanhalta kansalta sen jo ammoin tapahtuneen. Eikä minun ole onnistunut muuta tietäkään saada asiasta selkoa. Vaan todenmukainen tuo traditsioni epäilemättä on. Sillä muuten olisi todellakin vaikea käsittää mitenkä vepsäläiset juuri valtamaantien varrella olisivat voineet säilyttää kansallisuutensa. Yhtä vaikea olisi käsittää, miksikä he, jos vapaasta tahdosta, ilman ulkonaista pakkoa asuttivat nämät seudut, olisivat valinneet itsellensä niin kurjan asuinpaikan — suoperäisellä maalla, mitättömän, kalattoman järven rannalla — kuin heillä Isaijevan voolostissa on. Ja tämän kielimurteen suuri yhtäläisyys Äänis- ja varsinkin Ojatti-Vepsän kanssa todistaa myöskin, ettei se aika, jolloin kaikki nämät nyt erillään asuvat Vepsän ryhmät ovat eläneet yhdessä, yhtenä kansana, voi olla kovin kaukana. Vihdoin voimme selittää mainitun traditsionin avulla sen oudon ilmiön, että Vepsäläisillä kylillä todistettavasti ei ole alkuperäisiä vepsäläisiä nimiä. Esimerkiksi näin: Herra Vepsäläiset siirrätti asuttomalle seudulle. Hän antoi heidän kylilleen hyväntahtoisesti nimetkin, jotka tietysti olivat venäläisiä. Samoja kyliä Vepsäläiset sittemmin alkoivat omallakin kielellään nimittää.

Eri kysymys on se, tokko nuo lähiseutujen ylempänä luetellut suomalaiset paikannimet ovat Vepsäläisten vai jonkun muun suomalaisen kansan antamia. Se seikka että muissa kylissä Isaijevan voo-

---

[1]) Lönnrot, Om det nord-tschudiska språket s. 1 ja Reseanteckningar „Saima“ 1846 n:o 8. Nähtävästi erehdyksestä Lönnrot kutsuu Isaijevan voolostia Ischairaksi.

Digitized by Google

lostissa ennen on ollut Vepsän kielen puhujoita, ei yksin riitä todistamaan, että nämätkin kylät ovat olleet kokonaan Vepsäläisiä, — sitä vähemmän kun kansakaan tätä ei tiedä vakuuttaa. Miten asianlaita oikeastaan on, en ainakaan tällä kertaa kykene ratkaisemaan.

Ylempänä jo mainittiin, että vepsäläiset kylät ovat Vyitegran ja Kargopolin välisen valtamaantien varrella. Tarkemmin sanoen, tämä valtamaantie kulkee Beresinkan, Prangafin ja Duubinan läpi; Surotannas ja Ţoga nimisiin kyliin poikkeaa Beresinkan ja Prangafin väliltä eri kärrytie. Pisin matka kylästä naapurikylään on venäjän virsta ja kaikki viisi kylää ovat 2—3 neliövirstan pintaalalla.

Ensimmäinen kylä Vyitegrasta päin tullessa on Beresinka. Se on rakennettu niinkuin tavallisesti venäläiset ja Venäjän Karjalaiset kylät, molemmin puolin maantietä ja siten että talojen päädyt tulevat vastakkain. Viimemainitussa suhteessa oli kuitenkin kylän eteläpuolella [1]) poikkeuksena usea uudempi talo, joissa kyljet eivätkä päädyt antoivat maantielle päin. Uudet talot olivat myöskin vanhoja huomattavasti pienemmät, johon syyksi voi arvata ja sanottiinkin puiden puutetta. Keskellä kylää aivan maantien vieressä oli pieni ţasouna, sekin samoin kuin muut rakennukset ulkopuolelta veistämättömistä hirsistä. Ţasounan luota vei kahden talorakennuksen väliltä kuja „järvelle“ [2]) joka oli parin kivenheiton matkan päässä kylästä pohjoiseen päin. Kujaa seuraten tuli melkein keskikohdalle järven etelärantaa. Tästä oikeaan käteen oli linnuntietä järven poikki vähän runsaammin kuin puoli virstaa Surotannaan ja Ţogan kyliin, jotka siis ovat järven itärannalla.

---

[1]) Eteläpuoli kylää oli pari vuotta sitten palanut; ainoastaan kaksi taloa oli säilynyt.

[2]) Tällä järvellä ei ole kansan suussa mitään erityistä nimeä; se on vain „gjärv“ (ven. ozero). Jos sitä tulee muista järvistä erottaa, on se „meiden gjärv“. Kenraalistaabin kartalla sen nimenä kyllä on ozero Bereznikovskoje ja tilastollisissa tiedoissa oz. Antsiferovskoje, vaan näitä tämmöisiä pitkiä nimiä kansa ei käytä, tuskin tunteekaan.

Digitized by Google

Ulkomuodoltaan Vepsäläiset kylät eivät sanottavasti eroa sen puolen venäläisistä. Kenties kuitenkin siinä suhteessa, että talot niissä ovat harvemmassa ja kokonaan maalaamattomat. Venäläisessä kylässä on ainakin joku rakennus tahi rakennuksen osa maalattu, vaan näissä en muista ainoassakaan talossa maalauksen jälkiä nähneeni. Sitä vastoin akkunanpielukset ja nuo akkunain yläpuolelle venäläiseen tapaan tehdyt omituiset balkongit — vai miksi heitä kutsuisi? — olivat paikotellen erinomaisen somaa työtä. Varsinkin herättivät balkonkiveistokset Surotannaan vanhoissa rakennuksissa huomiota.

Antaakseni jonkunlaisen käsityksen Vepsäläisten rakennuksista, kerron tässä minkälainen Beresinkan kylässä Saviţinan talo oli, jossa asuin ja joka oli toinen talo oikealla kädellä Vyitegrasta päin tullessa. Se oli näillä tienoin tavallinen rakennus, vaikka sen kautta vähän oudomman näköinen, että vanhan talon kylkeen ylempänä mainitun palon jälkeen oli salvettu uusi asuintupa. Tämä uusi tupa oli noin syllän verran erillään vanhasta talosta, johon sen katto ja sivuseinät kuitenkin yhtyivät. Molempain tupain välillä oli yhteinen porstua. Siihen noustiin mataloita portaita kylän kadulta. Porstuasta oli heti vasemmalle ovi uuteen tupaan ja perempänä vanhan rakennuksen portaat. Kun niitä oli noussut, tuli oikealle ovi, joka vei vanhan rakennuksen etehiseen eli „sintsoon“. Tässä säilytettiin muun muassa juomavesi suuressa katetussa korvossa[1]). Sintsossa oli vielä kaksi ovea vastatusten, joista toinen, oikealle kädelle, johti asuintupaan, toinen saraihin. Viimemainittu vastaa meidän liiteriä, aittaa ja tallinylistä yhteensä. Siinä säilytetään heinät, kärryt, aurat, reet ja kesällä se on nuorison makuupaikkakin. Saraihin voi suoraan ajaa hevosella porrassiltoja myöden, jotka täällä tavallisesti olivat rakennuksen toisessa päädyssä. Sarain ja sintson alla olivat läävä, tanhua ja talli. Läävään laskeuttiin portaita alas sintsosta; äävän ovi oli rakennuksen kyljessä heti uuden tuvan takana.

Vaan astukaamme jo asuintupaan eli perſiin, tuohon vanhempaan, jossa talonväki kesällä asui. Se on puolineljättä syltä pitkä,

---

[1]) Korvon eli latun kantta pidettiin aina kiinni. Vepsäläiset luulivat näet, että talon naisilta naima-onni katoaa, jos kansi auki jätetään.

Digitized by Google

kolmea leveä ja jaettu kahteen osaan väliseinän kautta, joka lähtee patsasorresta eikä siis ulotu kattoon asti. Tulensija pätsissä on peräseinää eikä oviseinää kohti [2]). Kiukaansuun edustalla olevaa syvennystä kutsutaan nimeltä „tulohmos". Taimmaisella sivuseinällä heti tulensijan yläpuolella on hyllykaappi. Siinä pidetään saviset ruokakupit, tuohinen suola-astia, puulusikat ja veitset (sekä linkkuveitsiä että omatekoisia puukkoja käytetään). Pieniä akkunoita oli kolme kylänkadulle päin ja kaksi ovenpuolisella sivuseinällä. Seiniin kiinnitettyjä lavitsoja kierteli ympäri tupaa. Irtanaista rahia pidettiin väliseinän vieressä, josta se tarvittaessa nostettiin pöydän ääreen. Pöytä oli noita pieniä, Venäjällä tavallisia, joista löytyy kuva esim. Heikelin ennen mainitussa teoksessa. Ţogan ja Surotannaan savupirteissä näkyi kuitenkin säilyneen tuo pitkä, suomalaisena pidetty pöydän muoto, joka vieläkin on suuressa osassa Suomea ja Venäjän Karjalaa yleinen. Pöydän paikka oli nurkassa vastapäätä ovea „Gjomalan" alla eikä, niinkuin usein Karjalassa ja Aunuksessakin, peräseinän keskellä. Kun lisäksi mainitsen, että karsina oli tuvan lattian alla, — ettei seinillä ollut minkäänlaisia koristuksia tahi kuvia, — että uusi asuintupa rakennuksen kyljessä oli melkein yhdellainen, olenkin pää-asiassa kertonut mitä Saviţinan talosta tiedän.

Mainitsematta on vielä sauna „kylbet" ja riihi „gommin", jotka olivat muista rakennuksista erillään. Riihet olivat suuria kuin talot ja kokonaan kylän ulkopuolella. Saunoissa lämmitettiin vesi tuolla alkuperäisellä Kalevalassakin kerrotulla tavalla, että kuumia kiviä pantiin kylmään veteen. Toinenkin omituisuus rakennustavassa muistutti täällä Kalevalaisten tapoja. Oli näet kaikkialla rakennusten harjuhirsien päälle pistetty muutamia 3—4 tuuman korkuisia puupalikoita, joita kutsuttiin „*kanaiśiksi*" ja jotka etäältä katsoen olivatkin vähin linnunnäköisiä. Semmoisia käytetään Aunuksessakin

---

[2]) Savupirteissä, joita varsinkin Ţogassa ja Surotannaassa näin useampia, aukesi kiukaansuu oviseinään päin. Tämänpuolisen savupirtin voi helposti ulkopuolelta erottaa, sillä niissä oli puisen savutorven (korsteinin) päälle arvatenkin valkeanvaaraa vastaan tehty pienoinen suoja, joka oli aivan talonmuotoinen ja käännetty vastaiseen suuntaan kuin itse talorakennus.

Digitized by Google

— jossa niitä kutsutaan „kukkuraisiksi“ —, ja eivätkö ne liene jäännöksiä siitä muinais-suomalaisesta tavasta asettaa vempeleille ja rahkehille y. m, kaikellaisia linnunmuotoisia koristuksia, josta kerrotaan Kalevalassa esim. 18 r. 393—398:

Pistä varsa valjahisin,
Ruskea re'en etehen,
Pane kuusi *kukkulaista*,
Seitsemän *sini-otusta*,
Vempelille viekumahan,
Rahkehille raukumahan.

Samallaisia kuin Saviţinan ovat ylipään suuremmat talot, joita kuitenkaan vepsäläisissä kylissä monta ei ole. Vaan pienemmätkin ovat rakennetut edelläkerrottuun pohjois-Venäjällä tavalliseen muotoon [1]), jonka yhteinen tunnusmerkki on, että sama katto peittää sekä ihmisten että eläinten suojat taikka täydellisemmin sanoen: kaikki taloon kuuluvat suojat, paitse sauna ja riihi, ovat yhtenä rakennuksena.

Virallisten tietojen [2]) mukaan vepsäläisissä kylissä vuonna 1873 oli asukkaita:

Kyläin nimet.	Taloja.	Miehiä.	Naisia.	Koko asukasluku.
Beresinka l. virall. *Antsiferofskaja* .	16	40	47	87
Surotannas l. *Agafonovskaja* . . .	15	10	20	30
Ţoga virall. *Rakovskaja*	9	19	24	43
Prangat l. virall. *Kreţetova* . . .	15	23	41	64
Duubin l. virall. *Deminskaja* . . .	17	27	44	71
Summa	72	—	—	295

[1]) Vrt. Heikel, Rakennukset Ţeremisseillä j. n. e. s. 106.

[2]) XXVII. Олонецкая губернія. Списокъ населенныхъ мѣстъ по свѣдѣніямъ 1873 года. С-Петербургъ 1879 ss. 59, 60, 61.

Digitized by Google

Kansan suusta saamieni tietojen mukaan oli kylissä taloja: Beresinkassa 19, Surotannaassa 20(?), Ţogassa 8, Praŋgatissa 12 ja Duubinassa 11, eli yhteensä 70 taloa. Jos keskimäärin kutakin taloa kohden laskemme neljä henkeä, saamme koko asukasluvun nousemaan (4 × 70 =) 280 henkeen. Virallisten tietojen mukaan kylissä oli taloja 72 ja asukkaita yhteensä 295 [1]). Näyttää siis siltä kuin vepsäläisissä kylissä 15 vuodessa (1873—1887) asukasluku ei ensinkään olisi lisääntynyt, vaan päinvastoin vähentynyt.

Joka tapauksessa Vepsäläiset näillä tienoin ovat kielinensä päivinensä venäläisyyteen vajoomaisillaan. Nuoremmasta sukupolvesta en tavannut ainoatakaan, joka olisi taitanut muuta kuin yksityisiä sanoja esi-isäinsä kielestä. Ja vanhempi polvikin oli niin jo Venäjään tottunut, että ani harva pystyi Vepsän kielellä pitempään puheeseen venäjään turvautumatta. Beresinkan ukot tiesivätkin tarkoin kertoa, kuka kussakin kylässä „hyvin tundob meiđen kīlen". Näitä hyviä tuntijoita oli yhteensä kymmenkunta henkeä, kaikki vanhemmanpuolisia ukkoja. Etevimpinä mainittiin ja olivatkin Surotannaassa Jakša Romkkaiṅe (V. Romkin) ja Habukan veljekset sekä Beresinkassa kaksi Aliputšinan (V. Alipov) ukkoa [2]).

Entäs naiset — nehän ne tavallisesti parhaiten kätkevät esiisiltä jääneet perinnöt! Niin taitaa olla, vaan täällä vaimonpuolet

---

[1]) Venäläisten virallisten tietojen mukaan tulee myöskin keskimäärin noin 4 henkeä (vähän enemmän) taloa kohti. Enempää täällä tuskin voikaan laskea, sillä perheet olivat ylipään pieniä ja useita taloja näin, joiden ainoina asukkaina lapseton parikunta eleli.

[2]) Muita sukunimiä tapasin kylissä: Saviţina (V. Ontropov), Savarottina (V. Savarkovšin), Timitäiṅe (V. Dimidov) ja Jaksoiṅe (V. Jakcov), joista molemmat viimemainitut ovat vepsäläisiä. Sukunimiä muuten harvoin käytetään, eipä juuri muuta kuin kirjoissa. Kun esim. kyselin talonomistajain nimiä Beresinkassa, lueteltiin ne näin: Mitkan talo, Mišan, Kapitoškan, Oljuškan, Samkan, Mikitkan, Arhipkon, Vaṅkan, Makan, Ţopan, Sidorkon, Mikolkan, Piľikun talo j. n. e. Niissä ei ole sukunimiä. Ne ovat kaikki helposti johdetut Venäjällä käytetyistä ristimänimistä. Ainoastaan viimeisen, Piľikun, suhteen voipi olla epätietoinen. Vaan nähtävästi tämäkin on muodostus sanaa Philip, joka esim. Venäjän Karjalassa tavataan muodossa Hilippa ja Syrjäänellä muodossa Pilä (vrt. Sjögren, Gesamm. Schriften Bd. I s. 449).

Digitized by Google

ovat vielä enemmän kuin miehet unhottaneet äidinkielensä. Miehillä se on epäilemättä sen kautta paremmin säilynyt, että he vuosittain kulkevat työmatkoilla, joilla usein Vepsän kielen taitoa on tarvittu. Tämä käypi selväksi tuonnempana tarkastaessamme Isaijevan Vepsäläisten elinkeinoja.

Pää-elinkeino on maanviljelys. Suomalaisen sitkeä ja kärsivällinen luonne on hänestä ylipään tehnyt vankan maanviljelijän. Tämä ei ole sanottu ainoastaan suuriruhtinaskunnan asukkaista, vaan muistakin Suomen lähiheimoista tuolla puolen maamme rajoja. Muutamalta Kuhmolaiselta joka itse oli maanomistaja Vyitegran kaupungin läheisyydessä, kuulin, että Ojatti-Vepsäläisillä olisi paikotellen enimmin edistynyt maanviljelys koko Äänisjärven ympäristöllä. Jo ammoisista ajoista tässä suhteessa kuuluisiksi hän mainitsi Sutan [1]) kylät. Että Isaijevan Vepsäläisilläkin maanviljelys on hyvällä kannalla voipi päättää siitä, ettei heitä kesänkiireiden aikana, ei tietääkseni ainoatakaan miestä, jouda kulkemaan Vyitegran puolella noissa suurissa rahti- ja kanavatöissä, joissa lähiseudun venäläiset kesänsä kuluttavat. Samaa näkyivät todistavan senpuolen oloihin katsoen verrattain laajat pelto- ja kaskimaat kyläin läheisyydessä. Viljelyskasvia ovat ohra, ruis, kaura (paljon), perunat, nauriit, kaali ja pellava.

Kun tarkastaa Venäjän Karjalaisten ja Vepsäläisten elämänlaatua, tulee huomaamaan, että nämät kansat Venäjän vallan alaisina ja venäläistyessäänkin ovat säilyttäneet eri seuduilla erilaisen, omituisen elinkeinon. Karjalaiset Arhangelin läänissä ovat lähellä Suomen rajaa laukkukauppijaita ja idässä, se on lähempänä Valkeanmeren rantoja kuuluisia kirvesmiehiä, varsinkin laivanrakentajia [2]),

---

[1]) Missä nämät Sutan kylät ovat, en ole pannut muistikirjaani enkä ole kartoiltakaan löytänyt; luulisin joko Kust- tahi Simjärven rannoilla, sillä niistä välillämme oli ollut puhetta. — Ahlqvist (Muist. matkoilta Venäjällä s. 60 kirjoittaa Äänis-Vepsäläisistä, että „rahvas Äänisen rannalla — — elää leivän puolesta hyvin hyvästi, paremmin kuin rahvas useammassa osassa Suomenmaata — —“.

[2]) Katso näistä asioista A. W. Ervasti, Muistelmia matkalta Venäjän Karjalassa kesällä 1879. Oulussa 1881 ja Ahlqvist, Kalevalan Karjalaisuus. Helsingissä 1887, s. 55. Käännän tähän vielä otteen eräästä venäläisestä teok-

Digitized by Google

ja seppiä. Pyssyseppiä olen kuullut Venäjän Karjalassa erittäin kehuttavan Aunuksen pohjois-osissa Jänkäjärven, Sellin ja Porarven kylissä. Näillä tienoin aina Laatokan pohjoisrannalle saakka onkin metsästys ja linnunpyynti kreikanuskoisilla Karjalaisilla molemmin puolin rajaa maanviljelyksen jälkeen tärkeimpävä elinkeinona. Aunuksen kaupungin seudulla, jossa maa on erittäin viljavata ja hedelmällistä, Karjalaiset ovat noiden meilläkin hyvin tunnettujen kuivien „Aunuksenrinkelien“ leipojia.

Vielä omituisempia elinkeinoja on Vepsäläisillä. Äänis-Vepsäläiset ovat laajalti yli pohjois-Venäjän tunnetuita kivenhakkaajia. Ahlqvist on näistä Muistelmissaan Matkoilta Venäjällä (s. 60) kertonut. Matkallani tapasin minäkin kolme Soutujärveläistä Isaijevan voolostissa muutamalle hautausmaalle kivistä aitaa hakkaamassa. Ojatti-Vepsäläiset Ladvan kirkonkylässä ja sen läheisyydessä ovat lasinpanijoita. Tämän kertoi minulle, samalla höyryllä Syväriä noustessamme, eräs vepsäläinen tukkikauppijas Kuujärveltä (venäjäksi Lojanskoi), joka tulee Aunuksen kaupungista noin 40 virstaa itäänpäin. Moskovalainen ylioppilas Kulikovski, joka parina kesänä on matkustanut Aunuksessa Pietarin maantieteellisen seuran stipendiaattina ja jonka Kargopolissa tapasin, kertoi lisäksi huomanneensa Ladvan lasimestareilla erityisen, salaperäisen kielen, jota he keskenänsä vierasten parissa käyttävät. Tästä kielestä hän mainitsi pari sanaa: *mikra*(?) ja *stiveri* (styfver), jonka viimemainitun, stiverin, sanoi merkitsevän rahaa ylipään (pengar). Kun Kulikovski piakkoin aikoi julaista tutkimuksensa, jotka myös käsittävät vieraat sanat

---

sesta, jota muut suom. tutkijat eivät näy käyttäneen. Kirjan nimi on: Матеріалы для Географій и Статистики Россій. Архангельская губернія. Составилъ генеральнаго штаба капитанъ Н. Козловъ. С-Петербургъ 1865. Siinä sanottuan muun muassa Kemin ujesdin Karjalaisista (s. 116) näin: „He — — — harjoittavat maanviljelystä, sepäntyötä ja laivanrakennusta. Varsinkin viimemainitussa suhteessa heillä on tavattoman suuri maine (они пользуются *громкою* извѣстностью) ja heitä pidetään parhaina työntekijöinä ja työnjohtajina. Yleisesti sanottu, he henkisten lahjainsa ja kehityksensä puolesta ovat paljon edellä Lappalaisista. He suorittavat kaikki kruununsaatavat (verot, asevelvollisuuden) täydelleen kuin muut keisarikunnan talonpojat“. Sanotaanpa vielä (s. 260), että he kaikki puhuvat venäjäkin, joka jo on liikaa karjalais-ylistystä.

Digitized by Google

Aunuksen venäläisessä murteessa, en näitä asioita tahtonut häneltä enempää kuulustella. Enkä oikein ottanut uskoaksenikaan tuon vieraan kielen olemassa-oloa, ennenkuin Isaijevan Vepsäläisten luo palattuani kuulin, että heidänkin esivanhempansa vieraissa työpaikoissa olivat käyttäneet keskenänsä, jottei syrjäiset heidän puhettansa ymmärtäisi, ainakin joukon outoja sanoja, jotka eivät olleet Vepsän eli, niinkuin Isaijevan Vepsäläiset sanoivat ja sanoisivat, Korelskin kieltä. Näitä tämmöisiä sanoja taikka tätä teko-kieltä he vielä muistivat laskusanat 1—10. Ne kuuluvat näin:

Pervjoška
Drugoška
Troška
Teroška
Pjätiš
Lādiš
Sombal
Lombal
Ďērevo
Lōdiga.

Viisi ensimmäistä ovat nähtävästi johdetut Venäjän kielestä. Muiden syntyä en ota keksiäkseni. Sen sijaan mainitsen vielä erään sanan, jota Isaijevan Vepsäläiset yleisesti käyttävät sekä omaa kieltänsä että Venäjätä puhuessaan. Se sana on „baraban". Ei kekselijäinkään kieliniekka voisi arvata tämän merkitystä. Venäjän kielessä kyllä on sana „барабанъ" (baraban), joka merkitsee rumpua. Mutta tästä on vielä tehtävä aika harppaus, ennenkuin päästään samovariin eli teeköökkiin, jota baraban Isaijevan Vepsäläisillä tietää [1]). En luule sen syntyä voitavan selittää muulla tavoin kuin

[1]) Kuullessani ensin kortteerissani Beresinkassa puhuttavan barabanasta, luulin että sen talon teeköökkiä pilkalla kutsuttiin rummuksi, se kun oli tavallista suurempi ja kiehuessaan piti pahaa pörinätä. Vaan naapuri Arhipkon luona käydessäni ja — tyhmästi kyllä, sillä talo oli varakkaimpia — kysyessäni, oliko talossa „barabanad", sain säälinsekaisen vastauksen (venäjäksi): „kuin ei olisi!" Ja kun kielenopettajani Pjotr Mikitiţ Aliputšinan kanssa käyskentelin Ţogan kylässä Vepsän kielen taitajoita etsimässä, kuulin hänen tuttavissa taloissa toimittelevan isännille: „aseta baraban", taikka „lasketa baraban"!

Digitized by Google

jäännöksenä puheena-ollutta tekokieltä. Oli miten oli; joka tapauksessa olisi syytä, että vastaiset tutkijat tarkoin koettaisivat ottaa selkoa tuosta Ojatti-Vepsäläisten tekokielestä; sen selvillesaanti voisi monessa suhteessa valaista Vepsäläisten ja ylipään pohjoisen Venäjän kultuuri-oloja. Jos siinä, niinkuin Kulikovski luuli, enemmän skandinavilaisia taikka germaanilaisia sanoja tavattaisiin, todistaisivat nämätkin, että Vepsäläiset entisinä aikoina ovat olleet lähemmässä yhteydessä mainittujen kansojen kanssa [1]).

Mutta minun on palaaminen Isaijevan Vepsäläisiin ja heidän omituiseen elinkeinoon, josta aikomukseni oli kertoa.

Ajaessani Vyitegrasta päin Beresinkan kylään ei ensi silmäyksellä mikään niin sanoakseni suomalaisuus pistänyt silmiini. Vaan kylänkadun, se on maantien syrjässä vielä keskustellessani kortteen-

---

joka merkitsee: pane kiehumaan taikka korjaa pois teeköökki. Aunuksen karjalaisessa murteessa laskettaa hevonen on = riisua hevonen valjaista.

[1]) Salaperäisiä, keksittyjä kieliä tunnetaan useimmista Euroopan maista. Niitä on usein väärin sekoitettu Mustalaisten kieleen. Mustalaisten kielen erottaa kuitenkin kaikellaisten pahantekijäin ja maankulkijain salaisista kielistä se seikka, että edellisessä, vaikka se onkin täynnä vieraita aineksia, aina tutkija huomaapi sekä sanoissa että niiden taivutuksessa ja päätteissä pohjana varsinaisen kielen, jota pidetään Intian vanhana kielenä (Sanskrit). Sitä vastoin jälkimmäisten kielissä on joko kokonaan keksittyjä taikka väännösten ja käännösten kautta muista kielistä tehtyjä sanoja, joilla ainoastaan vaillinaisesti voipi ajatuksensa lausua. (Kts. näistä asioista esim. F. Dyrlund, Tatere og Natmandsfolk i Danmark, København 1872 ss. 331—358).

Tämmöisiä tekokieliä kutsutaan Saksassa nimeltä Gaunersprache eli Rotwelsch, joka viimeinen on skandinaviassa ja meilläkin tunnettu („Ruutvälska"). Paljon muitakin nimiä on tällaisilla tekokielillä. Mainitsen tässä Ruotsista yhden sellaisen, koska siinä tavataan muutamia selvästi suomalaisia sanoja. Tarkoitan länsigöötiläisten kauppijasten „Knallare-spräk'ia. Sundt luettelee teoksossaan „Beretning om Fante- eller Landstrygerfolket i Norge" (2 painos, Christiania 1852, ss. 172, 393, 394), Knallare-kielestä tunnetut sanat, joita on yhteensä 76. Näistä ovat suomalaisia seuraavat: *yx*, yksi; *kax*, kaksi; *mēs*, mies; *pimma* maito; *lēs*, liha. Useimmat sanat tässä kielessä ovat muuten joko suoraan, ilman muiden kielten välitystä, keksittyjä (esim. balt, batla, barel, päivä, yö, vuosi) taikka lisäysten kautta muodostettuja Ruotsin kielestä (esim. beanins, beatins, beatrins = 9, 10, 3).

Digitized by Google

rista Savitšinan emännän kanssa, astuu vakaisilla askelilla naapuritalosta vanhus, jonka puku on kauttaaltansa suomalainen: jaloissa virsut, housut nilkan kohdalta nauhoilla kiinni, harmaja sarkatakki yllä, ussakka vyölle vyötty, vyöhön leveäteräinen kirves kääritty ja huopahattu päässä. Kun ukko sai lähestyneeksi, tervehdin häntä Aunuksen tapaan: Jumal abuh starikalle! — johon hän vastaa: Mugaže sinei! ja tulee hymyillen, kysyvännäköisenä luokseni. Yhdessä sitten astutaan tupaan ja pian puhe kääntyy ukko Pjotr Mikit. Aliputšinan — vaatteisiin: tokko kotitekoa olivat vai eivät. — Kotitekoa vakuutetaan joka tilkan olevan šlääpasta virsuihin saakka.

Useita muitakin ukkoja näin sittemmin samanlaatuisessa puvussa: kotona tehdyssä lyhyessä sarkatakissa, tuohivirsuissa ja kaitalierisessä huopahatussa. Isaijevan Vepsäläisten varsinainen elinkeinoteollisuus on kuitenkin huopakenkäin tahi -saappaiden valmistus. Kuinka tärkeää tämä heille on, nähdään niistä monista nimityksistä, joilla huopasaappaita heidän kielessään kutsutaan. Semmoisia ovat: „jaunikat“ eli „jauganikat“ (jalka on vepsäksi jalg, äännetään jaug), „kātanikat“ (ven. кáтаники) ja „upakot“ (упарú) [1]).

Näitä jauganikkoja — se on tavallisin nimitys — ei ainoastaan tehdä kotitarpeita varten. Samoin kuin ennen puheena-olleet haarat Karjalaisia ja Vepsäläisiä kulkevat ympäri maita mantereita rahansaaliissa, samoin Isaijevan Vepsäläisetkin vanhoista ajoista ovat tottuneet käymään huopasaappaiden (ja huopahattujen?) teossa laajalla alalla pohjois-Venäjätä. Heidän matkansa käypi keillä Vyitegran kautta Ojatti-Vepsäläisten luo ja lännemmäksikin, keillä Valgedjärven senduille ja etelään aina alas Vologdan, Joroslavin ja Tverin lääneihin saakka. Matkalle lähtee melkein jok'ainoa työkykyinen mies kaksi kertaa vuodessa. Ensi kerran „10 viikkoa eteenpäin Iljan päivästä eli heti Pokrovan jälkeen“, se on meidän ajanlaskun

[1]) Vepsäläisten venäjänkieli on vielä paksumpaa kuin itsessäänkin murteellinen kieli Aunuksen ja Arkangelin lääneissä. Ja korkokaan ei ole venäläinen. Vastamainitut venäläiset sanat (кáтаники ja упарú) he esim. lausuivat aivan päinvastaisella korolla näin: катаникú ja ýпари. Onko muuten upakot saaneet alkunsa sanasta упарú (upagu) vai päinvastoin; en osaa ratkaista. Huomautan vain että Lapin kielessä löytyy merkityksessä kenkä sana upokas, josta kts. Ahlq. de Vestf. språkens kulturord s. 132.

Digitized by Google

mukaan noin 10 päivä Lokakuuta; silloin viivytään matkalla 6—8 viikkoa ja vähän kauemminkin. Toisen kerran, suuressa paastossa, ei aivan tarkkaan joka mies lähde eivätkä lähtijätkään viivy niin kauan kuin ensi kerralla. Enimmäkseen kulkevat saman talon ja saman kylänkin miehet yksissä ja samoilla seuduilla. Pari miestä menee aina kuhunkin taloon työhön. Onko heillä liittoväliäkin [1]), niinkuin karjalaisilla laukkukauppijailla, vai miten voiton jakavat, en tarkoin tiedä. Luulisin kuitenkin, että ne kaksi miestä, jotka yhdessä tekevät työtä, pitävätkin sen minkä ansaitsevat, jakaen voiton keskenänsä.

Villansaannin tähden onkin Vepsäläisillä koti-eläiminä enimmin lampaita. Niitä pidetään taloissa 10 – 35 vaiheilla. Hellästi ja huolellisesti näkyivät myös lampaitaan hoitavan. Joka päivä nousi kortteeritalossani koko lammaslauma noita monimutkaisia portaita „bläjuen“ ja hirmuista ryminätä pitäen asuintupaan, jossa vanha emäntä niitä syötteli ja juotteli. Vaikka hän muuten ei tahtonut Vepsää puhua eikä taitanut oikein muistaakaan, kuulin hänen yllyttelevän lampaitansa tällä kielellä juomaan sanoilla: gjuo! gjuo! (juo, juo!) — Lampaiden jälkeen nauttivat emäntäin suurinta suosiota kanat. Niitäkin oli runsaasti, ja tietysti nekin aina sopiessa pujahtelivat tupaan kaakattelemaan. Aamusta iltaan emäntäni kanojaan paimenteli ja kantaa retusteli, ja kun hän aina tuon tuostakin tuli niitä salpailemaan uuden tuvan (jossa minä asuin) uuninalustaan munimaan, sain niistä aivan kyllikseni. — Lehmiä ja hevosia oli vähän: tuskin tuli keskimäärin kolmea lehmää taloa kohti ja lieneekö ollut ainoassakaan talossa Beresinkassa yhtä hevosta enempää. Sikoja ei ollut ensinkään.

Ei siis liikoja rikkauksia Vepsäläisillä ole. Paremmin he kumminkin tulevat toimeen kuin kyläin ja talojen köyhännäköisestä ulkomuodosta voisi päättää. Sillä tähän epäilemättä vaikuttaa Hämäläisen kaikkea koreutta karttava huone. Mutta on siihen myöskin syynä rakennuspuiden puute. Kaikki lähiseudun metsät kuuluvat näet Gromovan suurelle kauppahuoneelle Pietarissa. Tämä ne oli saanut orjain vapauttamisen jälkeen ostetuiksi entiseltä herralta, ruh-

[1]) Kts. tästä Erwastin Muistelmia Ven. Karjalasta s. 68.

Digitized by Google

tinas Apraksinilta, ja Vepsäläiset haikeasti valittivat tulleensa kaupassa petetyiksi. Vaikka puita ympäristön ikivanhoissa aarniometsissä lahoopi, eivät nykyisin sanoneet millään muotoa välttämättömimpiä rakennustarpeitaan tahtovansa saada. En kuitenkaan luule heidän toimeentuloansa huonommaksi kuin sen puolen venäläistenkään. Tosin heillä ei ole muhkeita, maalatuita rakennuksia, tosin heidän asuintupansa hyllyt ja seinät eivät välky kalliita pyhäinkuvia ja kiiltäviä kattiloita, tosin ei heillä eikä heidän naisillansakaan ole arkut täynnä noita kirjavia punapohjaisia vaatteita. Vaan tämmöistä ylöllisyyttä on harvemmassa tämänpuolen Venäläisilläkin. Ja Venäläinenpä kiiruhtaakin, kun vähänkään voipi, itseänsä, vaimoansa, taloansa koristelemaan. Jokaisessa isommassa kylässä näitä miekkoisia onkin aina joitakuita, vaan onpa vastakohtana periköyhiäkin ja viljalti kerjäläisiä. Tuskin tapaa sitä venäläistä kylää, jossa viimemainitut eivät ahdistaisi matkustajaa; en ainakaan minä koko matkallani tavannut ainoatakaan. Tämä kyllä suureksi osaksi riippuu pahasta tavasta. Kummaa vain on, ettei se vepsäläisiin ole tarttunut. Heissä ei näet ensinkään ole kerjäläisiä ja häpeänä näkyivätkin kerjuuta pitävän. Kun kielenopettajani ukko Aliputšinan laiskanvoipa kotivävy, joka oli muualta sukuisin ja Venäläinen, pyysi minulta appensa kuullen tupakkaa, tämä vävyänsä nuhteli, huomauttaen, ettei matkustaja vierasten varalta tupakkaa mukanansa kuljeta. Ja samoin kuin Lönnrotille [1]) hänen täällä ollessansa, kyläläiset toivat minullekin kaikellaisia marjoja enemmän kuin parhaalla tahdollani kykenin syömään, eivätkä maksuista suuria välittäneet.

Ahkeruus ja rehellisyys, — siinä ovatkin ne Vepsäläisten ominaisuudet, jotka Suomalaisen myötätuntoisuuden heitä kohtaan herättävät.

Vaan toisaalta tämä kourallinen Vepsäläisiä, joka taholta mahtavan venäläisyyden ympäröimänä, ei voi olla herättämättä sääliä. Heidän pienet, kuivettuneet vartalonsa [2]), heidän laihat, vakaiset kas-

---

[1]) Kts. Saima 1845 41, Reseanteckningar af E. L(önnrot).

[2]) Isaijevan Vepsäläisissä voipi erottaa kaksi vastakkaista tyyppiä. Toiset ovat suurempikasvuisia, täyteläisiä, ruskeaverisiä ja tulevat vähemmän Suomen suomalaisiin; samallaista kansaa muistan ennen nähneeni Nirkon kylässä lähellä

Digitized by Google

vonsa tietävät kohta syrjäisellekin kertoa, että elämisen taistelu ei täälläkään ole leikintekoa. On niinkuin joku huoli, joku suru kuvastuisi näiden hiljaisten, hyväntahtoisten ihmisten kasvoissa. Mitä huolehtinevat, mitä surrevat! Kansallisuutensa, kielensä häviämistäkö? Vaiko vain hengissä pysymistään? ken tietää. Mutta tulevaisuuden toivoa, elämän iloa heiltä puuttui. En missään ole tavannut suomalaisissa muutenkin tavallista käsitettä maailman taantumisesta niin yleisenä ja kehittyneenä kuin täällä. Toista oli ennen elää, arvelivat he. Tuossa järvessä, joka jonkunlaisen maan halkeamisen kautta oli juossut paikotellen melkein kuiville, oli ennen ollut runsaasti kaloja; nyt se oli kohonaan kalaton. Metsiin, joista ennen jokainen otti minkä tarvitsi, nykyisin ei saanut koskeakaan. Ja oli vihdoin vieno valituksen sävel vepsäläisten ukkojen kertomuksissa niistäkin kultaisista ajoista, jolloin kaikki puhuivat heidän kieltänsä.

Erehtyisi kuitenkin, jos luulisi että Vepsäläisillä, jotka näin ylistelivät menneisyyttä, olisi säilynyt runsaammin vanhoilta ajoilta muistoja ja tarinoita; tässä suhteessa näytti heidän hengenelämänsä päinvastoin köyhältä. Ken on oleskellut sydänmaan Karjalaisten keskuudessa, ei ole ihmettelemättä kuunnellut heidän kertomuksiansa esi-isistä ja näiden sankaritöistä, vanhan ajan ihmisistä ja merkillisistä tapauksista, — puhumattakaan noista ikivanhoista ja iki-ihanoista Karjalan runoista. Vepsäläisillä tätä tämmöistä luovaa mielikuvitusta ei näytä olevan. Ennen ovat jo kielentutkijat ja runonkerääjät tuoneet tiedon, että Vepsänkielistä runoutta ei ole ja Ahlqvistin arvelun mukaan sitä ei ole ollutkaan. Samaa vakuuttivat Isaijevan Vepsäläisetkin. Omituisuutena mainitsi muudan mies kerran kuulleensa Äänisen tuolla puolen Vepsäläisen laulun, jonka alusta hän muisti seuraavat säkeet:

Ńiťin, ńīťin heinäišen,
Heinän andoin lehmäle,
Lehmäd andoin vajale.

Petroskoita. Toiset taas ovat vartaloltansa pieniä, laihoja ja vaaleaverisiä. Nämät ovat ikäänkuin puoleksi Hämäläisten ja puoleksi Karjalaisten näköisiä: he eivät ole niin solakoita kuin Karjalaiset, vaan eivät myöskään niin tanakoita kuin Hämäläiset. Hämäläistä alkujuurta näyttää heissä kuitenkin todistavan voimakkaat, ulkonevat poski- ja leukaluut sekä ylipään kasvojen muoto.

Digitized by Google

Suoranaiset tarinatkin muinaisilta ajoilta tuntuivat Vepsäläisillä olevan verrattain köyhiä. Eivät he muistaneet minkäänlaisia yksityiskohtia Lönnrotin siellä olosta, eivät syitä minkätähden Togan kylä pari miespolvea sitten oli siirretty järven takaa nykyiselle paikalleen, eivätkä tietäneet laveammalti kertoa, milloin ja mistä heidät herra oli tuottanut Isaijevan voolostiin.

Digitized by Google

III.

Isaijevan Vepsäläisten kielestä: kieli-opillisia huomioita, kielennäytteitä ja sanaluettelo.

Ylempänä on jo mainittu, että Vepsäläiset Isaijevan voolostissa ovat venäläistymäisillään. Harvinaisemmista asioista puhuttaessa parhaatkin Vepsän kielen taitajat käyttävät venäjää, joka on yleisenä puhekielenä. Muutamia hajanaisia ja vähäpätöisiä huomioita heidän kielestänsä sain kuitenkin tehdyiksi ja julkaisen ne tässä, kun en, niinkuin toivoin, toistamiseen ole päässyt Vepsän kieltä tutkimaan.

Kielennäytteitä en saanut useampia kuin tuonnempana löytyvät. Sanaluettelo on tehty erikseen, kielennäytteistä huolimatta. Siihen olen ottanut ainoastaan semmoisia sanoja, joita Lönnrotin ja Ahlqvistin tutkimuksissa en ole tavannut, en ainakaan samassa muodossa.

Sanat olen koettanut kirjoittaa ääntämisen mukaan. Sanaluettelossa on selvyyden vuoksi säilytetty sanain alussa *e*, vaikka se äännetään venäjän mukaan kuin *je*, sekä *j*, jonka edellä usein kuuluu *g* taikka *h*, niinkuin esim. sanoissa, *gjärv*, *gjög*, *gjomal*, *hjalg*, *hjalgtan* (vrt. sanaluetteloa). — Vieraat äänet olen merkinnyt meidän murretutkimuksissamme tavallisesti käytetyillä kirjaimilla.

Ja nyt lähden esittämään muutamia kohtia, joissa tämä kieli eroaa Äänis- ja Ojatti-Vepsästä. —

Deklinationissa olen huomannut seuraavat eroavaisuudet:

Elativi ja ablativi, joilla ei missään Vepsän kielen alueella ole omaa päätettä, muodostetaan siten, että inessiviin ja adessiviin

Digitized by Google

liitetään partikkeli *-kai*, eikä *-pai*, niinkuin Äänis- ja Ojatti-Vepsässä. Tässä on samalla huomattava, että adessivin *l* äännetään *u*:na *kai*-liitteen edellä. Esim. *vīkathos-kai*, viikatteesta, *praznikau-kai*, prasnikalta.

Monikon genitivin *n* säilyy samoin kuin Ojatin kielessä: *kurg*, kurki, *kurgiďen; kerandos*, vesi-ämpäri, *kerandsiďen*. Sitä vastoin Isaijevan kieli eroaa viimemainitusta ja yhtyy enemmän Äänis-Vepsään siinä suhteessa, että II:sen luokan sanoissa vartalon *u* monikon ja imperfektin *i* edellä häviääpi, esim. *pots*, vatsa, pötsi, part. pl. *potsid*, *puťi*, puuttui, *išťin*, istuin (vrt. Ahlqvist, Anteckningar i Nord-Tschudiskan s. 73).

Abessivia tämän sijan nykyisessä merkityksessä en kuullut; sen asemesta käytettiin venäl. partikk. *bez* partitiivin kanssa.

Komparativin päätteen *mba* edellä *a* muuttuu *e*:ksi paitse sanassa *enamb*, joka myöskin Genetzin tutkimassa murteessa on poikkeuksena muodossa *enämb* [1]). Kuitenkin tämä *e* [2]), niinkuin ylipään Isaijevan kielessä *e* lyhyessä tavuussa, äännetään tavallisesti *o*:na, joten sen kielennäytteissä olen kirjoittanutkin, esim. *valgod*, valkea, *valgdomb*, *vanh*, *vanhomb*, *osakas*, onnellinen, *osakhomb*.

Superlativina käytetään joko komparativia (*sūromb heid kaikid*, suurempi heitä kaikkia, suurin kaikista) taikka positivia, jonka eteen asetetaan adj. *kaiken* tahi *sāmī* (самый): *kaiken kuiv*, kuivin, *sāmī noŕ*, nuorin.

Pronominit. Persoonallisista pronomineista kuulin seuraavat sijat:

Yksikkö.

Nom.	mina	sina,	ńän
Part.	mindäi,	sindäi	{ńändäi t. ńänt
Gen.	{minun t. minuin (suff. kanssa)	sinun	ńänoń

[1]) Kieletär 4 vihko s. 30.

[2]) Vrt. Lönnrot, Om det Nord-Tschudiska språket s. 31.

Digitized by Google

Iness.	minus	sinus	ḣänos
Illat.	minuhu	sinuhu	ḣänoho t. ḣänho
Adess.	minei t. minein (suff. kanssa)	sinei	ḣänou (ḣänol)
All.	minei	sinei	ḣänole t. ḣändle

Monikko.

Nom.	müö	tüö	hüõ	
Part.	meit	teit	heit heitťī	
Gen.	meiďen	teiďen,	heiďen	
Iness.	meiš	teiš	heiš	j. n. e. sään-

nöllisesti ilman suffiksia.

Omistussuffiksi on muuten yksikössä sama kuin Äänis- ja Ojatti-Vepsässä (vrt. Ahlqvist ennen main. teo s. 75); monikon 1:sessä ja 2:sessa persoonassa en sitä ensinkään kuullut.

Demonstrativeja ovat: *se*, *še ńetše*, *mugiťťe*, semmoinen, *ńeṅgittu* ja *ńeṅgińe* tuommoinen. Muissa pronomineissa en mainittavia erotuksia Ahlqvistin luettelemista huomannut.

Verbien täydellisiä taivutuskaavoja oli minun mahdoton saada. Näytteeksi panen tähän indikativin praesensin ja imperfektin verbejä antaa ja tehdä [1]).

Praesens.

andan	ťegen
andat	ťeget
andab	ťegob
andam	ťegem
andat	ťeget
andtat	ťehtat

[1]) Vrt. Lönnrot ennen main. teos s. 38.

Digitized by Google

Imperfektum.

andõin	ťegin
andõit	ťegit
andõi	ťegi
andõim	ťegim
andõit	ťegit
andõithe	ťegithe

Partikkeleista mainittakoon tässä vielä muutamia, joita Ahlqvistin ja Genetzin ennen mainituissa tutkimuksissa samanmuotoisina ei löydy. *Adverbeja: kuna* kunne, *kunab* kusta, *ńakku* [1]) tuolla, *sigei* sinne, *sigau* siellä, *sigau-kai* sieltä, *ťägau* täällä, *ťägau-kai* täältä; *āmu* ammoin, *aigau* aikaisin, *harvau* harvoin, *mulloi* muinoin, *pian* piaan, *ťen* kerran, *ívēdos* (*v.* вездѣ) kaikkialla. *Postpositioneja: okse* luokse, *opa luota*. *Konjunktioneja: jõs, jesli, jesli-büi* jos, *kugali-sigali* kukali-sikäli (ajasta puhuen) sekä kysymyspartikkelit *-ik*, *-k* ja *-li*.

Pjotr Mikitiţ Alipov eli Aliputšin Beresinkan kylästä, 58 vuotta vanha, kertoi seuraavan kielennäytteen.

Mužik i ŕeboi.

Mužik kalad osťi reghe. Kalad osťi i ťetta koďihe ajab. Ajab, ťel ŕeboi ľäsub. Nõ, hän oťťi ŕeboin loi reghe sinna kalale: — minun tütrela hoť vorotnik linnob. Nõ ajab ťetta, a ŕeboi kaiken kalan ţüdab korjaskai i itše uidī ŕeboi. A mužik

Mies ja repo.

Mies kalat osti rekeen. Kalat osti ja tietä kotiin ajaa. Ajaa, tiellä repo loikoo. No, hän otti revon loi rekeen sinne kalalle: — minun tyttärelle vaikka turkinkanlus tulee. No ajaa tietä, mutta repo kaiken kalan syytää reestä ja itse lähtee repo

[1]) Samoin kuin Suomen kielessä tuota, näet y. m. sanoja käytetään puheenjatkoa miettiessä, samoin Vepsäläiset hyvin usein käyttävät ja turhaankäyttävät ńakku-sanaa. Luultavaa on, että Suomalaiset ja Livvitkin Aunuksessa tämän kummallisen ńakku-sanan johdosta ovat ruvenneet pilkalla kutsumaan Vepsän kieltä *Nakun* kieleksi.

Digitized by Google

ńemida jei tundo. Nō, tuľi koďihe, tanhale saidī i itšen emale pagišeb: „Nō, linnob tütrela vorotnik ŕeboiškai! Toin ŕeboin i kalad toin, astu mina sinei osutan“.

Nō, läkśithe tanhale. Tuľithe tanhale, avaiťihe regen, a reges katšu jei ola ńe ŕeboid, ńe kalad.

A ńetše ŕeboi läkś kalad süöda. Aštub ťetta da kalan obirai. Ḱändikas pribešī: „no anda minei, sanub, kalašt“. Ŕeboi otv́eṭai: „mänö itše lovvi“. — „Mit lovvia, min en mahda“. — „Mina opendan sindäi lovvia mit kalad: mänö prolubihe ṕästa ḱänd i ḱändal pošev́ēlivai i hätken istu prolubinou, i kalad händan okse puttub“.

No ḱänďikas ištub, — ištub hätken prolubiš i ḱänd külmähťi sinna jäha.

Ak aštub vedole i ḱänďikan ńägob; ŕäṅgub, ŕäṅgub: „puťi händ́ikaś, puťi ḱänďikas! korondošta jošta tarviš ḱänďikast rikta“. Ak viďermī korondon i davai ḱänďikast duida. Ḱänďikas ńütkaiš i ḱändan ratkaiš sihe. Itše uidī metšha. Ńägišt ŕeboin: „Eh, sanub, sina hondon lovvia (lovvimah?) kalad openśit“. — Ŕeboi sanub: „a, sanub, sina hät-

pois· Mutta mies ei mitään tunne. No tuli kotiin, tanhualle saapuu ja omalle eukolleen pakisee: „No tulee tyttärelle turkinkaulus revosta! Toin revon ja kalat toin, astu minä sinulle osotan“.

No läksivät tanhualle. Tulivat tanhualle, avasivat reen, mutta reessä katso ei ole repoa, ei kalaa.

Mutta se repo läksi kalat syödäkseen. Astuu tietä ja kalan korjaa. Hännikas (susi) juoksee luo: „no anna minulle, sanoo, kalasta“. Repo vastaa: „mene itse pyydä“. — „Miten pyytää, min en mahda“. — „Minä opetan sinua miten kaloja pyytää: mene avannolle päästä häntä ja hännällä liikuttele ja kauan istu avannolla, — ja kalat hännän luokse (häntään) puuttuu“.

No hännikäs istuu, — istuu kauan avannolla ja häntä kylmähti sinne jäähän.

Akka astuu vedelle ja hännikkaan näkee; ränkyy, ränkyy: „puuttui hännikas, puuttui hännikas! korentoa juosta tarvis hännikasta tappaa“. Akka tuopi korennon ja anna hännikasta lyödä. Hännikas nykäisi ja hännän ratkaisi siihen. Itse lähtee metsään. Näki revon: „Äh, sanoo, sinä huonosti opetit pyytämään kalaa“. — Repo sanoo:

Digitized by Google

ken išťit; sinei jäi kalad puťi, a sina jet voind vitastšida kalad. Jet hätken pidäiš, ka vähomb puťťiš kalad".

Ńänďikas pagišeb: mina jen mahta kalad lovvia; enammad jen lähtö kalad lovvimah.

„aa, sanoo, sinä kauan istuit; sinulle paljon kalaa punttui, mutta sinä et voinut nostaa kalaa. Et kauan olisi pitänyt, ka vähemmän olisi puuttunut kalaa".

Hännikas pakisee: minä en mahda kalaa pyytää; enempää en lähde kalaa pyytämään.

Mihailo Alekseijev Aliputšin Beresinkan kylästä, 57 vuotta, kertoja.

Kaks veľjed da mam.

Näet oľi kaks veľged. Üks veľg eľi bohataks, a toińe eľi hondon. Nõ, a ńetšel nušnal veľgel oľi ak, a šimetud ńi miťťe ńänol jei olend. A ak se pagišeb: mina lähden pakitah ńišud i šimendan ńakkun ikknan ale ńetše. A sina ńetše mužikkaińe ait ťege, nõ i sigei šimendam. Nõ ńetšen ńišun šimenši i ńišu kašvab hyva. A ńetšela veľgela bohatalša savidno ťegihe. A bohatal oľi ziga. Hän oťťi zigan i päst sinna ńisuišah, a ziga se kaigen nišun söi tobši.

No ńetše nušna ńägi što ziga käüb nišus. No nušna ottab bohatal veľgel sanub: ota sina ziga oberi; kaiken nišun minein söi; jet oberi zigad, mina sinun zigan sadatan. A ńän zigad oberind ei. A mina akal pagišen: mina, sanun, zigan rikon. A zigan mina i rikoin hänon.

A bohatalša eľi mamatta, a mam se pagišeb: „ńän zigan süõb, ka hän jo rikoi meiďen zigan. A katšu homen pražnik linnob, ka sina mindäi sundukha pano i ńänon okse vie karaulal".

No ńakku nušnad dumaiťihe: jesľibüi zigad jei rikta, zigad jei süösketa. A mam se sigan sundukas koloťib: a jet süö meiďen zigad därom.

Ak panob pätšhe lämast i vet kihensettab. Vezi ehťi, ka vala sinna vet kipetka mamale sundukha: ńänt savaria tarviš. Ńän sigan pagišeb: „mina jen sanu poigala; süö zigad!" — (A nušna pagi-

Digitized by Google

šeb): „Ńügüńe puťit; mina jen ṗästa; mina sindäi ńügüńe keitän!“ Ḿän i maman savari sinna, i mam koľ.

Veľǵ kodihe tuľi praznikau-kai i tuľi nušnau okse. Veľǵ küsülob: „kus minun sunduk?“ — „A kuna pańit, sīd i oum“. A ḿän sundukau koďihe vei, sundukau avaiš: mam libu, libu! A mam koľi sigau.

Bohat se veľǵ tuľi nušnikau okse: mam koľ! — „Koľ, tak ḿändle tarviš koďi ťehta“. Koďin ťegithe, kuna mam panda. A varaita perťis pedeta mamad; jen rohťi magata. No kuna maman panomb? Saraile pandgam üöks. No mamam saraile panťihe. A mam kaiked lehmad leikaiš i lambhad veitšol.

Ḿän näet maman laskoť tauhala i maman seisoť veitšol lipin okse. A ak se bohatau mäńi lehmile da lambhile audoltha koškud da heinad. A ḿän kun lisnitšas mäńi da maman ńägi pölǵästū. — „Voi mänö, mužik, meil mam kaiked lehmad i lambhad leikaiš; lipinou seisob veitšol“. A sid oťťi hän i nušnakau okse tuľi. „Astu veľǵbrať minun okse; mam kaiken šivatau leikaiš“. A se tuľi (nušnak) da maman korvad iški; a mam vaľhen.

Kuna ńügüńe maman panomb? Mam tarviš panda šitnikha. I hüö šitnikha i panťihe üöks. A ak kaiken leiban kagrau, rughen, jauhou i hernhou vineši gjöghe, — a nusnak vineši itšele koďihe. Mis nušnakau kutši, a se tuľi veľǵ hlop mamad korvatta: „nun sina kurkku!“

Kuna ńügüńe maman panomb? Tarviš papid toda. No pap prigiďi itšen ḿebol. Hüöd, pap da bohad veľǵed, adivoitsedat sigau, ţajun da vinau jodat, a mindäi nušnad sinna jei otkai, jei. — A mina vaiťi maman ištutau papin ḿebole ratšhile. Nu mina maman ištuťin, verešed avašin, ḿebon ṗäsťin i papil sanin mina: „katšu mam ugiďi ḿebol sinun!“ A pap vibeši sigau i ťäńgub: ala sa ďergivai minun ḿebod, — nun sina kurkku! A ḿebo ubeši sinna ťetta koďi-tirhha, a mam otvodha jäi i ḿebo ugiďi. No netše nušnä veľǵ maman oťťi koďihe. — Drug ajab sigau bajari troikal, a nušnak ḿän maman otvodau okse postavi. A bajari ťäńgub: staruh havaida, staruh havaida! A staruh jei havaida. A bajari pagišeb kutšerale: mänö audta staruhalle korvatta! A ḿän tuľi kutšer staru-

Digitized by Google

han hlop korvatta, staruha i vaľhen. A ńetše ńägis nušnak: — „sina bajari staruhan rikoit!“ — „Na sina što rubľei ota, a pästa mindäi!“ — „Väha ńenid deńgid; anna viöl ńakku sada rubľei!“ — Kakssadad i andōi, nu hän bajarin päsťi, prosťi. — Proješšai sina pigemmin, sina kurkku! Mougoťile türm linnob!“ – Nu i kaik.

Digitized by Google

Sanaluettelo.

A.

adivo, *-d*, sukulainen. Tulo adivoihe minun okse, tule *vieraisiin* minun luokseni.
ahav (äännetään aha*u*), *ahavad*, ahava, tuuli.
aitaińe, *-išed*, aitta.
aiša, *-d*, aisa.
astas, *-t* ja *asthad?* rupla.

Ä.

äiǵes, *äighed*, part. pl. *äighid*, äes.

B.

baraban, *-ad*, teeköökki. V. барабанъ.
ḃembou, *ḃemblad*, vemmel, luokka.
ḃeremännä, *-d*, raskas vaimo. V. беременный.
bläidaińe, *išed*, määkyväinen, nälkäinen (lampaasta).
bou, *bolad*, puola.
briha, *d*, poika.

E (äännetään kuin *Je*).

edhaińe, *išed* ja.
edhalińe, *išed*, etäinen.
edhan, etäällä, kaukana.
eglei, eilen.
eht (äänn. *ǵeht*), *-ad*, ehtoo. *Jäili ṭasud ǵehtas.*

G.

gärbaińe, *išed*, kärpäinen.
golik, *-ad*, luuta.
gommin, *gommnid*, riihi. V. гумно.

H.

hah, *-ad*, harmaja.
halg, (äänn. *haug*) *haugud*, halko.
hambastan, *-ada*, syön.
hamar, *-ad*, kirveenhamara.

Digitized by Google

hattar, *hattrad*, vaateriepu, jota sukan sijasta virsuissa pidetään; hattara.
hernoh, *hernhod*, herne.
ḣebošhein, *-ad*, vatukka.
hiero, *-d*, sonta.
ḣibus, *-ed*, hius.
hipd, *hipdad*, ruumis. Suom. hipiä.
hond, *-od*, huono.
hondon, huonosti.
houdun, *-dta*, haudon, mietin. *Mina houdun, min sina kirjutat. Kirjutat meiden pal.*
ḣōuno, *-d*, höyhen.

I.

ikkun, *ikknad*, akkuna.
Iljan bembou, taivaankaari. Mies, joka Ṭogan kylässä tämän sanan tiesi, oli elänyt Äänisen puolella. Muut kutsuivat taivaankaarta venäläisellä nimellä *rādoga*.

J.

jalg (äänn. *hjaug*), *-ad*, jalka.
jalgan, jalkasin.
jalganik, *-ad*, huopasaapas.
jalnik, *-ad*, huopasaapas.
jalgtan, *-ada*, (äänn. *hjaugtan*), kävelen, jaloittelen.
jälmen, jälestä.
jäniš, *-ed*, jänes.
järv, *-od*, järvi.
jög, *jöged*, part. pl. *jögid*, joki.
jomal, *-ad*, jumala.

K.

kādiad, *kädiden*, alushousut, kaatiot.
kagraiṅe, *išed*, kaurainen.
kaik üks, yhden tekevä, yks kaikki.
kanaiṅe, *išed*, kanainen; pienet koristukset harjuhirren päällä, joita Aunuksen Karjalaiset sanovat „kukkuraisiksi".
kand, *-od* ja
kandahiṅe, *išed*, puunkanto.
kargod, *kargdad*, viina, karvas.
karsin, *-ad*, karsina (tuvan lattian alla).
kart, *-ad*, kaukalo, purtilo; lampaiden „giottu-asti".
kašatan, *-ada*, kasvatan.
kaspä, *-d*, kassapää, tyttö.
kassar, *kassared*, kassari.
kātanik, *-ad*, huopakengät. V. катанки.
käbe, *-d*, vantu, villakinnas.
kerandos, *-dsod*, pieni vesisaavi tahi -ämpäri, ylhäältä kaitaneva.
kesatyra, *-d*, etelä.
kindas, *dhad*, nahkakinnas.
kirvas ja *kirvos*, *-vhod*, kirves.
kirvasteras, *-t* ja *-od*, kirveenterä.

Digitized by Google

kiugud, gdad, kankea.
koďi, -d, koti, ruumiinarkku.
kogotan, kokoan.
kok, -ad, kuokka.
konava, -d, tien raitio. V. конава.
korgod, gdad, korkea.
košal, sukkula.
košk, -ud, kaurajuoma lampaille. *„Itše söit, a lambhile koškud jet andand“.*
kosuľ, -id, aura. V. косуля.
kouk, -ud, koukku, suuri onki.
krinkkaińe, išed, patanen.
kukei, -d, kukko.
kukkar, kukkrod ja
kukroińe, išed, kukkaro.
kupak, -od, säpsä eli vaimon lakki.
kurg, kurǵed, part. pl. *kurgid,* kurki.
kurkku, -d, kurkku. Sanaa käytetään myös haukkumanimenä, kts. satua.

L.

lābas, -ad, lava, (jolta karhuja vartioidaan).
labid, -od, lapio, leipälapio. (*Leibad ištutada pätšhe*).
lagi, laǵed, part. pl. *lagid,* välikatto, matto, laki.
lastuška, -d, pääskynen. V. ласточка.
lať, -ud, suuri saavi, korvo.
lāvets, lautsad, lavitsa. V. лавица.
lämaińe, -išed, tuli, valkea takassa.
läülein, -imed, raskas, väsyttävä. *Laülein kirjuttada, luǵeda* (lukea).
läv, -ad, läävä.
libun, libta, lipua, nousta, lähteä. *Aigomb libun metšha,* aikasemmin lähden metsään.
linduińe, išed, pieni lintu.
ľod, -ad ja
lodaine, ľodaišed, lantanen, teevati. V. блюдо.
lotoi, -d, lotto, sammakko.
lūtuk, -ad, luu.

M.

mānitsen, -ita, muistan (rukouksissani vainajata). *Mina homen otan mānita mamad.*
mēro, -d, meri.
metšei, -d, metso.
metškan, -ad, metsäkana, riekko.
mūl, mūled, mieli.
mis, mihed, mies.
möngun, -uda, möngyn, ammon (lehmästä).
muglas, -t, tuhka.
muiged, -gdad, hapan.
mūrask, -ad, suomuurain. V. Мороша.

N.

nah, -ad, nahka.

Digitized by Google

nalik, -ad, piirainen.
nassark, -ad, remmi.
ńägun, -uda, näyn.
ńälgińe, -išed, nälkäinen.
nistša, nistšad, kerjäläinen. V. Нижный.
noŕ, -ed, nuori.
ńuhan, -hta, haistan. V. Нюхать.

O.

oigod, oigdad, oikea.
onǵud, -od, onki.
oraińe, -išed, äimä. *Oraišes ńenaišed ťeravad.*
orav, -ad, orava.
*ozraińe, -ised,*ohrainen, ohra.
ougotan, -ada, lähetän.
ovjas, -od, ohja.

P.

pada, -d, pata l. saviastia.
pajatan, -ada, laulan, pajattan.
palava, -d, teevesi.
paladr, -ad, palo-aura (jolla kaskea kynnetään).
palať, -id, orsi. V. Палаты.
part, -ad, parta.
partaińe, -išed, kirveenparta.
patšas, -tšhad, uunin patsas.
pauktan, paukta ja *palkata,* palkkaan.
päiväińe, -išed, aurinko. *Sinna išturze päiväińe.*
pästan, -tta, päästän.
pätšedos, -ed ja *-t,* pätsin l. uunin edusta.
pehmed, pehmded, pehmeä.
perť, perťid, asuintupa.
perťud, -od, tupanen, sauna?
pester, pestered, tuohikontti.
pihťad, pihťiďen, rautapihdit, joilla kuumia kiviä saunassa nostetaan veteen.
pinšak, -ad, takki.
pitińe, -išed, pieni.
plit, plitad, rupla, *poľ plitad,* puoli ruplaa. V. плита, joka merkitsee kivi tahi rautaliuskaa.
povj, -ad, pohja, kengänpohja.
põik, -od, lastu.
põikaińe, -išed, puikkonen, tulitikku.
põv, põvud, turkki (Ojatti-Vepsän *pevu,* Suomen puku).
pöts- ja *pots, -ud,* pötsi, vatsa, *Suured silmad, leved nen, sanged ots, kiugud pots:* suuret silmät, leveä nenä, paksu otsa, kankea vatsa.
puskon, -kta, pusken.
pühapäiv, -ad, pyhäpäivä.
pühin, -hta, pyhin, lakaisen (tupaa).

R.

rädoga, d, taivaankaari. V. Радуга.

Digitized by Google

ramgitsen, -ita, nilkutan.
räitsin, -ad, naisenpaita.
riputan, riputtada, punnita.
reg, -ed, työreki.

S.

salaug, -ad, paikka penkin alla, jossa patasia pidetään.
särban, -bta, juon, särvin.
śegl, -ad, seula.
śer, -ad, pieni tahko, siera.
sija, -d, vuode, tila.
sint, kangassieni. V. рыжикъ.
sobad, -iďen, vaatteet, sovat.
sobbin, -ad, pärekori.
sondria, sondriad, kirppu.
stupnid, -iďen, naisen kengät. V. ступни.
sudaitšen, -ita, tuomitsen. V. судить. *Mit itšen sudaitšet, mugai i drugad sudaitše i Gjomal sindäi oigendab.*
süön, süöda } syön.
süöskendan, -eta }
süötan, -tta, syötän.
švets, -ad, räätäli. V. швецъ.

Š.

šaravik, -ad, kurjenkarpalo. V. жарава.
šohro, -d, korpi. Muka V. корба.

T.

taigin, -ad, vanteilla ympäröitty, korttelin korkuinen pyöreä astia, niinkuin viilipytty.
talgud (ään. *taugud*), *-iďen,* talkoot (esim. rukiin leikkuuta varten).
talvtyra, -d, pohjoinen.
tamm, -ed, tammipuu. *Tammid jei ola ťägau.*
tannas, -nhad, kylä.
tätišk, -ad, tatti, sieni.
ťegen, ťehta, teen.
ťeg, -od, teko. *Heinän ťeg tuloškondob.*
ťelog, -ad, nelipyöräiset kärryt.
tituška, -d, pieni lintu.
tohus, tohused, kynttilä, tuohus.
tuk, tukud, palanen. *Jei sula, sūren tukun* (sokeria) *pańit.*
tulohmos, -ed, uunin suun edustalla syvennys, johon hiilet kootaan. *Hinkalo.*

Ṭ.

ṭäpan, -pta, hakkaan. *Kaškod ṭäpta,* hakata kaskea. Sulkea (ovesta).
ṭirkkuiňe, tišed, sirkku, ylipään laululintunen.
ṭitsavik, -ad, liivihame, leninki.
ṭoga, -d, soppi, nurkka.
ṭulk, -ad, sukka.
ṭuru, -d, sora, hiekka, rapakko.

Digitized by Google

Turud jäi oum tetta — rapakkoa paljon on tiellä.

U.

umblon, -oda, neulon, ompelen.
umblus, -ed, ompelus.

V.

vašt, -ad, vasta.
vau, valad, aalto. V. волна.
vädr, -ad, ämpäri.
vädraiń, išed, pieni ämpäri.
vēdos, kaikkialla (piru elää). V. вездѣ.
vein, veida, voin. *Jen vei,* en voi, olen sairas.
veitš, -od, veitsi.
vezilind, -ud, vesilintu.
vīkatoh, -thod, viikate.
virs, -ud ja
virsilä, -d, virsu.
vitlik, -ad, vikli, pieni vesilintu.
viu, villad, villa.
voiktan, -ada, voivottaa, valittaa (voikahtaa Kalevalassa).
vorotnik, -ad, turkinkaulus. V. воротникъ.
vōk, -od, vino, väärä. *Vōkos,* vinossa.
voš, vot ja *vodod,* vuosi.
vunuk, -ad, lapsen lapsi. V. Внукъ.

Hj. Basilier.

Digitized by Google

Ein lappisches wörterverzeichnis

von

Zacharias Plantinus.

Mit einleitung nach der originalhandschrift herausgegeben

von

E. N. Setälä.

Während ich im winter 1888 in Schweden verweilte, war ich unter anderem mit den handschriften von Georg Stiernhielm, „dem vater der schwedischen dichtkunst“, beschäftigt, um mich über seine finnischen studien zu unterrichten. Beim durchgehen des Stiernhielm'schen nachlasses, der völlig ungeordnet in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm aufbewahrt liegt, habe ich in einem konvolute, F. d. 9. 33 bezeichnet, ein kleines heftchen angetroffen, in dem ich ein früher unbekanntes lateinisch-lappisches wörterverzeichnis fand.

Auf der ersten seite des heftes ist ein kurzer undatierter brief geschrieben, der mit den worten „Amplissime Domine“ anfängt, ohne irgend eine nachricht, an wen derselbe gerichtet war. Da wird um entschuldigung wegen der verzögerung dieses „tumultuarium"s gebeten, und die letzten worte sind: „valeas Ampl. Dne cum tuis faveasque quæso T. observantiss. Z. Plantino“. Aller warscheinlichkeit nach ist das heft Stiernhielm selbst, der sich für solche sachen sehr interessierte, auf sein eigenes verlangen zugesandt worden.

Digitized by Google

Der absender, Z. Plantinus, ist ohne zweifel auch verfasser des wörterverzeichnisses, obwohl dasselbe von einer anderen hand in's reine geschrieben ist. Vom leben des verfassers, das für sowohl zeit- als dialektbestimmung wichtig ist, habe ich in zwei handschriftlichen quellen ziemlich vollständige nachrichten gefunden. Diese quellen sind „*Hernösands stifts herdaminne*“ von Gynther [1], in der Bibliothek der Königlichen Universität zu Upsala aufbewahrt, und „*Herdaminne*“ von Tunæus [2], von dem ich durch die gütige vermittelung von Bibliothekar L. Bygdén in Upsala auszüge aus dem Archive des Hernösander konsistoriums erhalten habe.

Zacharias Olai Plantinus war in Umeå um 1620, möglicherweise im j. 1626 [3] geboren. Sein vater war der propst magister Olaus Petri Niurenius, der im län Vesternorrland im kirchspiele Njurunda — nach seinem geburtsorte hatte er seinen Familienamen angenommen — 1580 geboren wurde und bis 1645 lebte. Niurenius war 1619 pastor in Umeå geworden und hier wurde ihm sein sohn Zacharias geboren. Niurenius soll ein guter prediger gewesen sein, der sich auch für die in seiner gemeinde befindlichen lappen interessierte. Als frucht seiner lappischen studien hat man noch eine lateinische handschrift „*Laplandia*“, die mit den anmerkungen und berichtigungen von seinem sohne Zacharias im original in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm und in abschrift in der Universitätsbibliothek zu Upsala aufbewahrt wird. Zacharias, der sich, wie die übrigen söhne von Niurenius, den namen Plantinus annahm, wurde student 1643, adjunkt am Gymnasium und notar am Konsistorium in Hernösand 1650, lektor der griechischen sprache am Hernösander Gymnasium im j. 1652. In den jahren 1657 und 1664 war er rektor des Gymnasiums. Im jahre 1672 wurde er zum pastor des kirchspiels Offerdal im län Jemtland ernannt und er wurde „propst über ganz Jemtland“ (prost öfver hela Jemtland). Er war der stifter der trivialchule in Frösö, als deren inspektor er neben

[1] Universitätsbibl. in Upsala, W. 914 (II), s. 360.

[2] S. 181, 637, 688.

[3] In diesem punkte sind die nachrichten unsicher. Gynther schreibt 1662, was unmöglich ist. Tunæus schreibt: 162 . . . (undeutlich).

Digitized by Google

seinem predigeramte von jahre 1679 bis zu seinem tode fungierte. Der propst Plantinus war ein „gelehrter und beredter mann“ (en lärd och vältalig man), der sich unter dem namen „Mäster Zachris“ (d. h. Meister Z.) noch lange in der erinnerung des volkes erhielt. Er starb „als ein ehrenmann in seinem stande“ (som en hedersman i sitt stånd) 1688.

Was den zeitpunkt des verfassens betrifft, kann man nur feststellen, dass Stiernhielm schon im j. 1672 starb und das wörterverzeichnis folglich nicht aus einer späteren zeit sein kann. Wenn Plantinus sein verzeichnis erst in Offerdal verfasst hat, müsste man annehmen, dass das heftchen eben im Jahre 1672, wo Plantinus zum pastor in Offerdal ernannt wurde, geschrieben ist. Auch aus übrigen gründen dürfte diese vermuthung der wahrheit am nächsten kommen, denn gerade zu dieser zeit wurden die pastoren in Lappland von dem Antiquitätsarchiv angefordert, nachrichten über die lappen für das werk „*Lapponia*“ von professor Joannes Scheffer mitzuteilen, und damals sind viele beschreibungen von Lappland geschrieben worden. Jedenfalls muss die arbeit von Z. Plantinus der *erste* versuch sein den lappischen wortvorrat in einem wörterbuche zu verzeichnen.

Um den *dialekt* des wörterverzeichnisses zu beurteilen, wäre natürlich eine spezielle kentnis der jetzt in diesen gegenden lebenden schwedisch-lappischen dialekte nötig, wesshalb ich auf dieses gebiet nicht einzugehen wage. Der aufenthaltsort des verfassers und auch einige sprachliche sachen weisen auf das südlappische hin. Es ist aber auch möglich, dass die wörter nicht aus *einem* dialekte zusammengebracht sind. Man muss sich jedenfalls erinnern, dass Z. Plantinus in Umeå geboren ist.

In „*Lapponia*“ von J. Scheffer wird eine *handschrift des vorworts zu einem lappischen wörterbuche von Plantinus* zitiert [1]. Dieses von Scheffer benutzte vorwort habe ich in der Universitätsbibliothek in Upsala gefunden. Es ist mit einigen handschriften, unter denen

[1] *Scheffer,* Lapponia, Francof. 1673, s. 5: — — Dn. Plantinus in præfatione quadam Lexici Lapponici, ad me missa nuper, calamo conscripta — — etc. S. 46: Dn. Zacharias Plantinus in præfatione Ms. cujus alibi feci mentionem etc.

Digitized by Google

sich z. b. die beschreibung Lapplands von Tornæus und ein teil von einer gleichartigen beschreibung von Sam. Rheen sich befinden, zusammengebunden und *S. 163* bezeichnet. Oberhalb des textes der handschrift hat Scheffer annotiert: „Zachariæ Plantini Præfatiuncula Lexico Lapponico præmissa a se concinnato sed necdu*m* edito in lucem". Die handschrift des textes ist nicht von Plantinus, aber sowohl alle berichtigungen in texte als randbemerkungen hat Plantinus eigenhändig geschrieben.

Den hauptinhalt des vorworts bilden vermutungen über den ursprung und die wanderungen der lappen. Nach Plantinus sagen die intelligenteren (intelligentiores) unter den lappen, wenn man sie fragt, dass sie aus Finnland unter der anführung von Thins Kogreh [1] gekommen seien. In einer randbemerkung teilt Plantinus mit, dass er diese, sowie viele andere nachrichten, von Anders Anderson habe, der „civis q*uondam* Pithensis deinde Lapponicæ Scholæ œconomus" war. Die lappen nennen sich selbst, setzt er fort, *Samalaisek*, die benennung „*lappe*" gefalle den besseren unter ihnen nicht (displicet honoratioribus). In einer randbemerkung behauptet Plantinus, dass „*lappe*" im lappischen „rejicere, extrudere" bedeute, was beweise, dass sie aus ihren früheren sitzen fortgedrängt seien (ex pristinis sedibus extrusionem [3]). Die verwandtschaft der beiden sprachen, des finnischen und lappischen, sei so offenbar, dass man darauf keine worte zu verschwenden brauche. Wenn man die zeitlichen und örtlichen wechsel in berechnung nehme, leuchte für einen jeden, der die beiden sprachen kenne, die verwandtschaft ein; wer aber keine von den beiden sprachen kenne, der werde dieselbe wahrnehmen, wenn er dieses wörterbuch mit den schon vorhandenen finnischen vergleiche.

Man erzählt, sagt Plantinus, dass die lappen, von ihren vorgesetzten (magistratus) unterdrückt, ihre früheren sitze verlassen (re-

[1] Vgl. die Palmsköld'schen Sammlungen in der Universitätsbibliotek zu Upsala, XIV. T. 58, s. 221. „Fennones in Lapponiam duxit, ut est apud ipsos Lappones vetus traditio, Thijnis i. e. Dionysius Bachi filius, Kogrekus vocatus, Rudb. Atl. T. 3, p. 689, 690".

[2] Vgl. *Scheffer*, Lapponia s. 46 u. 47.

[3] Vgl. *Scheffer*, Lapponia s. 5.

Digitized by Google

lictis avitis suis in Tavastia circa Brocarla et Rengo arvis), die grosse waldung „Tavastia“ durchfahren (vastam q*uæ* Tavastia dicitur — — sylvam) und an der küste des Bottnischen meerbusens (Sinus Bodici) stand gehalten hätten. Von ihnen seien hier einige namen der kirchspiele nachgeblieben. Hier auf fruchtbaren feldern, wiesen, weiden hätten die ankömmlinge sich gut befunden ohne von jemandem unterdrückt oder regiert zu werden. Sie hätten sich sogar so hoch erhoben, dass sie nicht nur ihre früheren landsleute in allen dingen weit hinter sich gelassen, sondern vermittelst ihres handels sie auch tributpflichtig gemacht hätten [1]. Ihre früheren landsleute, entweder wegen ihres fortzuges aufgeregt oder aus neid, hätten sie unter anführung von Mathias Kurck angegriffen, geplündert, ermordet und fortgejagt. Sie hätten sie erst zu den wegen des lachsfanges berühmten flüssen *Torne* und *Kijmi* geschickt, bald aber nach diesen unglücklichen gegenden, die sie jetzt bewohnen [2]. In der randbemerkung sagt der verfasser, dass Anderson einige königliche briefe gesehen habe, wo einer von den anführern der lappen Kurck genannt wird. Später waren die lappen den „Birkarli“ und zuletzt der reichsschatzkammer tributpflichtig [3].

Zum schluss verspricht Plantinus mit beistand Gottes in diesen sachen weiter zu arbeiten. Besonders will er sich anstrengen („sedulo

---

[1] — — — quin m*odo* illuc eo surrexisse ut conterraneos ante suos non tantum longe post se in omni reliqverint supellectile, sed reddiderint sibi etiam commercior*um* qvadam vi qvadantenus vectigales: læta sane conditionis vicissitudine, nisi tristioris aut causa fuisset aut occasio.

[2] — — — primum qvidem misere ad inclytos salmonum piscatura fluvios, Torne et Kijmi, mox vero miserrime, in ipsa usq*ue* q*uæ* jam tenent Alpes utrinque contingentia deserta.

[3] „Qvi ipsi qvatenus amplius etiam aliqvamdiu fortissimo duci, post diu, certi vigore pacti qvibusdam (: putant ex nobili qv*æ* mihi materna est, familiâ Buræâ) Birkarlis (: qvi qvoniam m*odo* commercia exercuerunt, haud dubie inde factum ut etiamnunc mercatores dicant*ur* Birkale; nisi res altius repetenda, et ab ipsis primum, ut supra dictum, commercantibus patriotis:) & ultimo tandem, publico fisco facti sint stipendiarij; nec non de cuncta in iis religiosa, civili et domestica, iam restaret dicendum; verumenimvero, qvoniam nos nonnihil saltem, qvod ad linguam faceret arbitrandam, hic promisimus atque idipsum qvadantenus p*ræ*stitimus, de hacce tabula manum nostr*am* nostri iure instituti iam movemus.

Digitized by Google

incumbamus"), um die von seinem vater hinterlassene arbeit zu vervollständigen und illustriert der öffentlichkeit zu übergeben (ut qvam potuit primum perficiatur, atque variis adiunctis iconibus orbi ostendatur).

Ob nun dieses vorwort, dessen inhalt ich hier berichtet habe, wirklich zu diesem wörterverzeichnisse gehört, oder ob dieses verzeichnis von ungefähr 820 wörtern vielleicht nur ein entwurf eines grösseren wörterbuchs sei, kann man natürlich nicht sicher entscheiden, weil das vorwort und das wörterverzeichnis so abgesondert von einander liegen. Jedenfalls kennt man vorläufig kein anderes lappisches lexikon von Z. Plantinus, so dass die möglichkeit einer zusammengehörigkeit vorliegt.

Nach dem wörterverzeichnisse folgen zwei übersetzungen von dem Vaterunser, die eine von Olaus P. Niurenius, dem vater des Zacharias Plantinus, und die andere von Johannes Tornæus. Die erstere ist später von Olaus Rudbeck dem jüngeren in seinem „*Specimen usus linguæ gothicæ*" (Upsala 1717, s. 4) unter dem titel „Lapon. Umens." gedruckt worden, obwohl mit kleinen abweichungen, die druckfehler zu sein scheinen. Seine quelle, aus der er die übersetzung hat, nennt er nicht. Die andere übersetzung muss aus dem „Manuale lapponicum" von Tornæus abgeschrieben sein, obwohl diese arbeit, die in unserer Universitätsbibliotek fehlt, mir jetzt leider nicht bei der hand ist.

Die handschrift des wörterverzeichnisses war oft beinahe unlesbar, und desshalb wage ich nicht zu behaupten, dass alle schwierigkeiten richtig gelöst sind. Einige wörter haben mit einem fragezeichen stehen bleiben müssen. Das aber kann ich allerdings sagen, dass man keine mühe bei dem gewissenhaften dechiffrieren der handschrift erspart hat, wobei mein freund stud. phil. K. B. Wiklund aus Upsala mir hülfe geleistet hat, die ich dankbar anerkenne.

Digitized by Google

[A.

Abies. *lätha*
abigere *nålla*
acceptus. *kiäres(?)potin*
accipere. *åggioth.*
acclivis *pias braden.*
accusare. *Quådteth.*
acidus. *mufzne.*
acus. *oimi.*
ad. *qvoik* vel *tocko.*
adeps. *loide*
adulter *fvarctieki*
adulter. *fvari.*
ædificare. *talkoth.*
ægrotare *puölfijet*
æs *aijre*
æstas. *käfze.*
ætas *Oineg*
affinis *maak.*
agilis *tiagid*
alapa *Spallim*
ala
albus. *valket*
alces *farro*
allicere *kockedeth.*
altus *alärk*
amare *ähta.* vel *älfkaded* [3 s.]
amarus (?). *pafkes* (*pajkes?*)
amicus. *wänag*
amplectj *fadmehieth*
amplexus *fadmugh*
angor. *håikus*
angelus. *Hiäg*
animal *vdfedj (?)*
animosus *vofzes*
annulus *Sorimås*
annus *Jabe.*
aperire *Jaebeteth*
approbare *tiekug*
aqua *kiatie*
aqvila *kiergitt*
arbor. *moor.*
arbuscula *päfte*
arcus. *Jäcks, fteuck.*
arena *fadde*
aridus (?). *kiomatz*
arundo *råka*
assare *pifzidh.*
assentirj *fadnohieth*
audax *Jål*
audire *hårkaneth*
avis *lodde*
auris *bielie*

Digitized by Google

autem *nå*
autumnus *kiagjk*
auxiliare. *vecketith.*
auxilium *vecke.*

B.

Bacca *morie*
balbus *kacka*
balteus *iåffe*
bellum *thårå*
benevolus *viliogh*
[4 s.] [bibere. *Jukoteth.*
blandirj *kålmoteth*
bonus. *puere*
brachium *karniel*
brevis *aniki* vel *ſpelek.*
bulla *pullames*
buthirum *wöije*

C

Cacare *paiketh*
Cachinnarj *pakaſath*
Cadaver, *ſtrappo.*
Cadere *giacketh*
Cæcus. *kialmeth.*
Calceus *kaam.*
Calidus *bakus*
Canere *lauloteth.*
Canis *pieen*
Captivare *waldedh*
Caput. *åive*
Carbo *giedde*
Caro *ågge*
Caseus *voſte*
Castus *kaines*
Casus *giack*
Causa *maijan*
Cauthus *varog*
Celer *harithe*
Celeriter *varitha.*
Cervix *kiurås*
Cherus (?) *kierk.*
Chiroteca *kambts*
Cibare *piebmeteth*
Cibus *piebm*, *bergo*,
Circa *baltus*
Clamare *kareroteth*
Claudus *längo*
Clavis. *kiauden*
Clivus *theroll*
Cochliare *paſte*,
Cœlum. *alme*
Cœnum *paik*
Cogere *veividh*
Cogitare *uegiölmath*
Colloqvium *kiåke*, *ſmavog (ſmarog?).*
Collum *tiabuth*
Columna *biel*
Comedere *bårre*
Concitatus. *hålgahieth.*
Comperdere *kicketeth*
Conarj *morreteth*
Concitare *kiotha*
Concors *anstiles (?)*
Concremare *bolteth*
Confirmare *namaſteth*
Congregare *kiockadeth*
Conijcere *måneth*
Conjugium *valtuin (valtum?)*

Digitized by Google

Constans *minnås*
Consvescere *mataieth*
Consvetudo *praude*
Consulere *tittieleth*
Consultare *rodhatieth*
Consumere *tievoteth*
Contentus *kuijle*
Contumax *ſtekeſchas.* item NB. *gidnadh*
Convivium *iåkelves*
Coqvere *våſzeth*
Cor *vajmå. veure.*
Coram *piekad (pickad?)*
Cornu. *kiorve.*
[Corpus. *råbmigh*
Cortex *qvöſzmur*
Corvus *karnus*
Cos *Siuhn*
Crassus *kiſzag*
Crescere *hieddeth*
Crinis *våpt*
Crudus *natſkes*
Crusta *dåbres*
Culex *koijk.*
Cuneus. *tiåtte*
Cura *måreth*
Curare *kattith*
Currere *maſkedeth* item *vetzeth.*
Custodire *botnadt*
Curvus *melkeg*
Cimba *vintz.*

D.

Dare *vaddeth.*
Debitor *laikoges*
Decem *lucke*
Decidere *kockemiſt.*
Decipere *Swickoteth.*
Decipere *vithlus*
deducere *tolvoleth*
defendere *vaſteteth*
defectus *vthſleneſt*
defervere (?) *kadka muth*
deflere *kiärotеth*
deformis *vaſtes*
deglutire *mielidt*
dens *pane*
densus *dabbes*
denuo. *vdeſist*
deorsim *våles* [5 s.]
deprædicare *ſarneth*
deprecarj *Sorritråckeleth.*
deserere *laiketh.*
desertum *mathe*
desiderare *huchſeth*
desiderium *huchſze: kiate.*
desinere *nåckateth*
desolare *morkuth*
despicere *kuttgid.* item *Aiteſteth.*
detestarj *vaſtaiaxeth*
Deus. *Jubmel*
dicere *Jatteth.*
dies *peive*
diescere *kioukoneth*
digitus *ſormes*
diligens *warinos*
discere *oppieth.*
dissvadere *thåras matheth*
diu *kucke*
dives *bondh*
dividere *pådaneth*

Digitized by Google

divitiæ *wout*
docere *oppeteth* item *åivateth*
docilis *ſnortak.*
dolor *muije*
dolore afficere *hugſijth*
domus *kothe*
donare *waddiſteth*
donum *vaddijm*
dormire *adith*
[6 s.] [Dorsum *kiavelg*
dubitare *klunuhieth*
dulcis *nialges*
duo *weestes*
durus. *karres*
Dux *thåratalvaij*

E.

Ebrius. *woltog kiåvije*
Egenus *waives*
Egestus *vaivoth*
Egere *tarbohieth* item *vdnaſtuteth.*
Ego. *mon*
Emere *åhſeſteth*
equus *tombe*
erectus *kijekijod*
erigere *kioggeleth*
errare *kaianeth*
Erroneus *moreth*
esurire *nälkateth*
examen *kolath*
excavare *kobeteth*
excogitare *muuteleth*
excoriare *tiangedeth*
exiguus *vekekagh*
exitium. *vada*
exitus. *mäneth*
exspectare *aſtataleth.*
expensa *Jelijth.*
expergiscj *gojkoth.*
extendere *vadnateth*
extingvere *ſleckeketh*
extraneus *wåres.*

F

Facere *tiecketeth*
fallax *Svijkoges*
fama *toolas*
famulus *ſvaines*
fames *nelke*
farina *Jave*
faterj *topdeſtieth*
fatigere *Svloth*
fatuus *piedug*
favor *hille*
fautor *vecktijn*
femur *vöxe*
ferox. *harvatz*
ferrum *roude*
fervidus *vör (?)*
festivus *brades*
fiber *vadnim*
fierj. *hieddith*
filia *nëid*
filius *parne*
finire *nåcketeth*
flamma *Sveibul*
flere *kiärath*
fletus *kiärra*
fluere *kolgoleth*

Digitized by Google

flumen *Jenå*
focus *vobne*
fœmina *Olnaijgi (?)*
fœnum *ſoijne*
fœtor *apſes*
[fœtus *biebmug*
fomes *kaſnåth.*
fons *galdijm galdij.*
forceps *paſt*
foris *vlkain*
forfex *haria*
fortis *famoges*
forte *mitaede (?)*
fossa *ladto*
frangere *loivijth*
frater *vëlie*
fremere *hiekin, Sumdkus*
fricare *råpadeth*
frigere *kalmell*
frigidus *gåtſkin*
fulgus *plaidgaſeth*
fuligo *Siöuff*
funis *kainu*
furax *ſvolateth*
furere *pädohieth (?)*
fumus *sååff. Suof Suouw*
furibundus *pädohijm (?)*

G.

Garrire *Squalerteth (?)*
gaudere *raiketeth*
gaudium *raik*
gemere *hiokith*
gener *vijff*
genu *puelff*
genus. *åchte (? achte)*
gesta *trekås*
gestus *braude*
gibbus *rauſza*
glacies *ijeng. ijene.* [7 s.]
globus *nahre*
glutea *hibaie*
gradus *Callaſt*
grando *kioida*
gratia *hilla*
gratias agere *kijteth*
gratus *kijtugas*
gratiosus *blites*
gratuito *vatteſes*
gravis *väijes*
gummj *kaſze*
gustare *maitzateth*
gutta *qviekotz*
guttus *kijrz.*

H.

Habena *labge*
Habitare *vaſådt*
Hærere *tabran*
Hamus *malka*
Hasta *ſaide*
Haurire *gåive*
Haustus *Jåkijm*
Heros *Oiwe*
Hodie *vdnaig*
[Homo *almaj* [8 s.]
Honestus *buſzes*
Hortarj *åiveteth*

Digitized by Google

Humerus. *ålge*
Humidus *naivus*
Hyems *kialwe.*

J

jacĕre *Sijöpith.*
jacēre *walahieth*
Jactare *rampadeth.*
Jacularj *Skiutafteth*
Jcon. *motho* item *Jekie* (*Jekie?*)
Jecur *ijela*
Jgniarium *kafkam*
ignis *Tull*
illudere *Surdahieth*, vel. *albateth.*
imaginarj *kaijhith*
imbecillus *hielpfes*
imò *paitz*
impedimentum *Toras math.*
Jmplere *Tiaveteth*
improbus. *flijta*
imprudens *Tijrg*
Jmprudentia. *Jwmath*
impudens *Jarvigh*
impudicus *Skiek.*
Jn *nalten*
Jncendere *faddith.* vel. *poldaiäteth*
Jncipere *algith*
Jncurvare se. *mokoteth*
Jnduere *karvoteth*
Jneptire *albuth*
[9 s.] Jneptus *Okarves*
Jnficere *pädoteth*
jnimicus *Ovinoes.* vel *Jallos*
jnimicitia *pahas vath.*
Jnitium *algvo*
Jnsidiæ *biutas*
Jnsipidus *almatijm*
Jnsipiens *kaijog*
Jnsons. *maimetijm*
Jnstructus *rasatijm*
Jnstitutum *biutas*
Jnsula *Sohla*
Jnteger *varas*
jntellectus *Jarme*
jntelligere *matta*
jnterrogare *kijgeth*
jntuerj *kijkatith*
jnvenire *kaunath*
Jnversus *fånes*
Jnvidere *Jalloleth*
jnvidia *Jallo*
Jnvocare *koggeth*
Jocari *kailakotith*
jocus *kailekothin*
ira *kagge*
irasci *laggå*
ire *vatzeth*
irruere *nijradeth*
iubere *paieth*
iugum *kåfzes*
iurare *kårruteth*
iuratus *wårnotom*
iussum *paijemat*
iuxta *paldafin*

[L

Labium. *langfing*
Labor *pärcket*

Digitized by Google

Laborare *pärckometh*
Lac. *melke*
Lacerare *koukod*
Lacessere *wavohith*
Lacinia *padtift*
Lactere *munnum*
Lacus *Jaåre*
Lætari *raiketeth*
Lætitia *raike*
Lætus *raikus*
Lapis *kiedge*
Lascivia *Stackie*
Lassus *Sijłome*
Latro. *Skrijdar*
Latus. adj. *kabdigh*
Latus. subst. *Sidå*
Lavare *paſzedeth*
Laudare *höffvidh*
Laus. *höfvijan*
Lectus *ſengo.*
Lentè *vömagij*
Lævare *ligneth*
levis *kapeſze*
Lex *vijchtes (vijchtes?)*
liber adj: *maimath*
liber. subst: *kirie*
liberare *maimetime.* item *warieleth.*
liberj. pl: subst: *mana*
licentia. *laikack*
licerj *giekath.*
ligo *käre*
lingere *nidleth.*
lingva *niökin*
littus *kadde*
livor *kiöpom*
locus *sija*
longus *kukin*
lorum *kartz*
luctarj *vaknerteth.*
ludere *tackoreth*
ludus *låkon*
luna *åſke.*
lupus *ſäibig*
luridus *qvillgie*
lustrare *vometh*
lutum *paik*
lux *kiöugus.*

M.

Macer *giekutus (gickutus?).* Vel *niörug*
Macula *Tibe*
Magistratus *aivamus*
Majores. *Aitike*
Mala *vier*
Maledicere *käroth*
Malevolus *karras*
Malleus *vager*
Malus *vaiſze*
Mandere *Siöffaleth*, item *Såſzedt*
Manere *varteth*
Mansvetus *lobdes*
Manus *kieet.*
Mater *ädne*
Mendacium *kälger ſarne*
Mendicare *almoſteth*
Mendicus *almoſtie*
Mentiri *kallgamadeteth*
Mentum *kaibe*
[Mercarj *auffeſtith* [10 s.]

Digitized by Google

Mercator. *auſſesolmaij.* item *birkall.*
Merces *pakkas*
Meridies *kaſkapäive*
Meritum *maksåff*
Metuere *billa*
Migrare *ijuteth*
Minarj *bieteth*
Minuere *vtigem*
Mirabilis *äutes*
Mirarj *auteth*
Miscere *maſteth*
Miser. *vaivan*
Mistura *maſtug*
Mœstus *waiduves*
Molestare *waivohieth*
Molirj *Ståkadeth*
Mollis *langus.* V. *tijmas*
Mons *vare*
Mordere *katzketh*
Morj. *Jamijth*
Mors. *iamate*
Morsus. *polies*
Mos. *prude*
Mucus. *ſniölg*
Mucidus *måt, hes.*
Multus. *måddes*
Munire *nennoheth*
Munitus. *nennos*
Mus. *Sniöres*
Muscus *aiegh*
Musca *baike kioruk*
Mussitare *Sadgus*
Mustela *Tiaſke*
Mutus *doomb*

N.

Narrare *ſarnoth*
Nasus *nione*
Natare *wuiöjeth*
Natus *maure*
Nebula *mierkå*
Necare *koddith*
Negare *neikoteth*
Negligens *kalgos*
Negligentia. *kalgos våth*
Negotium *vadzij.*
Nequam *ſtettig*
Nidor *lampſes*
Nidus *pees*
Niger. *kiapad*
Nihil *imigen*
Nimis *illakieme*
Nix. *lubme* vel *maitigh*
Nodus *kiålm*
Non. *ij*
Noscere *tobdeth*
Notificare *binhteteth*
Notus. *tobdås. oppes.*
Novem *acktie*
Novus *vdde*
Nox *ija*
Nubes *palve*
Nudus *padſes*
Nullus *ijachtig*
Nunc *illaſzig*
Nuntius *podetijm*

O

Obligatus. *laikoges*
Oblivio *aijaltes*

Digitized by Google

Obscurus. *kapper*
Observare *kattith*
Occasio *ahftâ*
Occidere *koddith*
Occultare *kackath*
Occurrere *kounehieth*
Octo *kahkte*
Oculus *kialme*
[Odorarj *apfzedeth.* Vel. *kafzeth*
Odor. *Niugke*
Omnino. *kaijkana*
Opinarj. *vkfzedeth*
Opinio *vkfiulmes*
Optarj *Sava*
Orare *rockoleth*
Oratio *rokolmes*
Origo *madde*
Ornare. *karrath.*
Os. ris. *nialme.*
Os. ossis. *tacht.*
Oscitare. *kanefst*
Oscularj *kiulefteth*
Ostium. *vxe*
Ovum *munne.*

P.

Pagus *ladde*
Pallidus *niâldus*
pannus *kiâde*
parcere *niateth*
parĕre *bebmoteth*
parère *aidefteth*
Pars. *âfs*
pascere *bebmateth*
Pater *ackie*
patj *kerdith*
patina *gauts*
pavidus *arvos*
pax *Raffe*
pectus *mielg*
pediculus *Ticke*
pellere *vaiateth*
pellis *nacke*
pendere *kattefst* [11 s.]
penna. *korijg.*
perca *käul* item *vthofkem*
perfundere *laikoth.*
pergere *vargijtep kath*
periculum *wadefzn*
perire *hugmeveth*
permutatio *Jâăk.*
pes. *Jâlghe*
petulans *Stâckie*
piger *kolgos*
pigritia *kolgos vâth*
pinus *kâfze.*
Piscis *qwele*
pistillum *niâdin*
pius. *Jubmalines*
placare *Tiackohieth*
plenus *Tiews*
pluvia *abre*
pœna *packabds*
pœnitentia *Sanger*
pœnitere *fangireth*
pollex *pelghe*
ponere *paijeth*
pons. *prore*
poples *funcke*
populus *vhlmug*
portare *qvâddith*

Digitized by Google

porticus *vlgolum (vlgolåm?)*
posse *mattith*
possessor *aitar*
possidere *vthnith.*
præcipitare *riutefteth*
præcipuus *aines*
prærogativa *autabs*
pretiosus. *diures.* vel
pulcher: *kiabbes*
[12 s.] [Probare. *katteleth*
probus *lijes*
procus *Jrge*
proficisci *Jutteth*
profundus *keugul*
promittere *tvivoteth*
promptus *kärjen*
prudens *Jrmaij*
prudentia. *Jrmes våth.*
pruna. *Jiel*
pudenda *girbe*
pudor *pakabds*
puella *niid (?)* [1] *Neid.*
pugnus *kiörne*
pulcher *kiabbes*
pulvis *mvive*
pungere *pofkith*
pupilla *kiake*

Q.

Quærere *vthfeth*
qvando *kofze*
quatuor *niälie*
Querj *qvedith*
Quidam *kåte kenna*
Quies. *Sudes wåth*
quiescere *bichaft*
Quinque *vijte*
Quotidie. *fiernepeiven*

R.

Rabies *harwes (?) wåth*
Radius *peiwelabge*
Radix *fåbge*
Ramus *åhfze*
Raro *iuöfze*
Rarus *iwöfetim*
Recens *varfes*
Recordarj *muijtaijeth*
Rectus *ftčekiad*
Redire *poftäithpotheth*
Reditus *Siöggiom*
Reijcere *kaitzeleth*
Relinqvere *patzedeth*
Remissus *lagge*
Renes *nijth*
Reperire *kauna*
Res *miacht*
Respirare *wånganeth*
Respondere *waftedeth*
Rete *viönume.* vel. *Jaddim*
Retinere *vdneteth*
Reus *sakalij*

---

[1] Ein undeutlich geschriebenes wort. Wahrscheinlich hat man *neid* schreiben wollen, das später daneben geschrieben worden ist.

Digitized by Google

Ridere *pakofeth*
Ridiculus *hveke*
Ringi *finerves*
Risus *pakos*
Rixa *pelko*
Rixari *pelketh*
Robus *famo*
Robustus *famoges.* Vel *wiexed*
Rodere *hirfith*
Ros *laps*
Rotari *Jore*
Rotundus *Jorbes*
Ruber *Robfes.*
Ructare *kiäuketeth*
Rudis *pakott*
Ruga *ftrödne*
Rumpere *påckith. rafzataieth.*
Rusticus *kainolijgg*

[S.

Sanus. *Sacke*, item *vöfze*
Sæpe *taufijn*
Sagitta *niål*
Saltare *kialedeth; tanfoth.*
Sanctus *pifze*
Sangvis *varrha*
Sanitas *varres väth*
Sanus *varres*
Sapor *maitfim*
Satis *nuckes*
Scabere *råpxeteth*
Scabies *Sidnatz*
Scandere *liödith*
Scipio *klacka*
Scire *tiedeth*
Sciurus. *ariff*
Scribere *kialeth*
Sebum *puöde*
Secare *kiåppith*
Secretus *kieko*
Securus *Sieddås*
Sedere *kiækahieth*
Selectus *våilågh*
Senectus *båresuåthe*
Senex *båresolmaj*
Sepelire *palaidienames*
Septem *keekie*
Septum *kagdh*
Seqvi *hålgeth*
Serius *veke*
Sermo *fmarugkeel (fmavugkeel?)*
Sero *loitgå* v. *mingid*
Serpens *körme. kärmj.*
Servare *varieteth*
Sex *kuthe*
Sibilare *Sabkafath* [13 s.]
Siccare *koikedeth*
Siccus *koikes*
Sicut *nimit*
Signum *vitta*
Silere *hiavadh*
Silex *Tiataj (Tiata?)*
Similis *achtalago*
Similitudo *Hiettetalim*
Simplex *luijes*
Simulare *äthith*
Singultire *mijkes*
Sinister *gårre*
Sinus *Saijete* item *kågne*
Sitire *koikolith*
Sitis *koikolim*

Digitized by Google

Sobrietas *vöridvöt*
Sobrius *vörid*
Socer *vöppe*
Socerus *wönave*
Sol *peive*
Solari *travehieth*
Solutium *travug*
Solvere *maxit. låteth*
Solus *achtek*
Somnolentus. *nickerquem*
Somnus *nicker*
Sonus *kaijeh*
Sorbere *katzeth*
Soror *årbin*
Spectrum *wadelij*
[14 s.] [Spiritus *vångenes. hägh*
Splendere *quackijth*
Sponsa. *proude*
Sponsus. *prouderman.*
Spuere *kiolgadeth*
Spuma *Såpte*
Stare *kioggioth*
Statim *tella*
Statuere *tiegedeth*
Stella *tafte*
Sternutare *kafzneth*
Strepitus *lijbin. noff*
Stultitia *Jermet*
Stultus *piedug*
Svadere *aivoteth*
Subditus. *wulelagh*
Subito *rafzelagen*
Sudor *påvuft.*
Suere *kårodt*
Sufflare *mufkefteth*
Sumere *waldith*
Sumptus *Jelith*
Superbire *Stooreftaleth*
Superbus *ftoorepur*
Superstitio *åute*
Supra *pijeld*
Sura *niatz*
Surdus *pelieth*
Surgere *gioggeleth*
Surge. imp: *ftåå* up, *gioggel pijas.*
Suspendere *kittefteth*
Suspicarj *mifzerkodeth*
Sylva *mätze*

T.

Tabes *pudetijm*
Tardus. *vidnin*
Taurus *våxe*
Tegere *loudith*
Temerarius *vthiudh*
Tempestas *ping*
Tempus *aike*
Tenax *katfag*
Tendere *keldith*
Tenebræ *Siaädingh*
Tener *niörik*
Tenere *vthneth*
Tentare *kätteleth*
Tentatio *kegge labma*
Tepidus *Jefzetijm*
Terra *adnem. Jenem.*
Terrere *kaivod. baldith*
Terror *arves våtes*
Timere *bijla*
Timidus *arges*
Timor *arges våth*

Digitized by Google

Titubare *naldne*
Totus *vares*
Tradere *waddith*
Traha *ackia*
Trahere *kafzith. loijdith.*
Tremere *fkelbeteth*
Tres. *kålme.*
Tributum *fkatte*
Tumescere *bongadeth. beendeth.*
[Tumidus *bongås*
Tundere *narrideth.*
Tunica *farck.*
Turba *vthnug*
Tussire *kufzodeth*
Tussis *kufzod*
Tutus *Sieddås*
Tuus *tduun.*

V.

Vacuus *aftå*
Valedicere *ailevefteth*
Vallis *labk*
Vallum *therol*
Velle. *Sijta*
Venarj *tåradeth*
Venator *Tåradij*
Vendere *tvåketh*
Venire *potith*
Venter *kiaufij, gaufij.*
Ventus *piegh*
Ver. *kijdhe.*
Verberare *håividhith*
Verbum *pako*
Verecundus, *fkamofzvåth*
Vermis *Soxa*
Versicolor *Trablog*
Vertere *Jorgaleth*
Veritas *sadnes*
Verus *sadnak*
Vesica *paijögh*
Vespera *Eckith*
Vestis *pichtze*
Via *käine*
Videre *voinith*
Vidua *arbije* [15 s.]
Viduus *arbolmaj*
Vigilare *koijteth*
Vinculum *labg*
Vir *Olmaj*
Virga. *påfte*
Viridis *kriones*
Virtus *taufde. dåïaïa (?). tapä.*
Vita *hägke* vivere *jelidh.*
Vitium *fånataufde. fåna-*
Sv. waan-
Vivere *Jälith*
Vix *wane Jacken*
ulcisci *hadateth*
umbilicus *nappe*
umbra *Söivin*, *Sueiwin*
ungere *våidateth*
ungvis. *quapper*
unus *acht.*
Vocare *kiarvodeth*
Volare *aaleth*
Volvere *Joreth*
Voluntas *Sijtom*
Voluptas *håcko*
Vomere *wåxeth*
[urere. *påldith* [16 s.]
urina *kagge*

Digitized by Google

utcunque *mådas*
utj *preukadeth*
utilis *aukin*
Vulgaris *Sieve*
Vultus *arathije*
uxor. *kalgo* vel. *Nijefon. Thoijfze.*

Tantum.

Samelegk. Lapp.

Pater noster Lapponice ex versione Olai P. Niurenii.

Ackia mijen iucht lie almen ſis.
Ailes hiedde tdu Namme.
Qwoijk pote tdu Rijkie.
Hiedde thu ſijte, nimpt almiſkockt ai ädnamis.
Addele mijs vdnaigh mijen ferne päiwe laip.
Ja addele mijs ſijndin andix, nimpt kockt mij addell ſijs iucht mijs vöſi tacke.
Ale mij laidhe tock freſte.
Wall varille mij vaddoſt.

Amen.

Pater noster Lapponice ex versione Johannis Tornæi.

Ätze mijen iocko lie almen ſis.
Paſze liekos tuun Nabm.
Qwoicku potus tuun Rijk.
Schiadtus tuun wilie naukoht almeſn nau ai Edname aln.
Mijen Päiwe Paiwen laipe vadte mijes vdni.
Ja låihte mijes mijen mainit andagas naukoht mij ai låihtep mijen welgolaitzit.
Ja ello mijen laidi tocko kätzelemi.
Walla wariel mijn pahaſt.

Amen.

Im lappischen texte ist der unterschied zwischen *ſ* und *s* in der handschrift beibehalten worden.

Digitized by Google

Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert.

Nach den originalhandschriften herausgegeben

von

E. N. Setälä.

I.

Die lappischen lieder in Scheffers „Lapponia".

Die arbeit „*Lapponia*" von J. Scheffer, die in Frankfurt (im j. 1673) gedruckt wurde, hat die aufmerksamkeit der ganzen damaligen gelehrten und literarischen welt hervorgerufen. Das zeigen die aussagen in seinem briefwechsel, in dem er mit den meisten gelehrten des zeitalters stand, und der noch heute in der Universitätsbibliothek zu Upsala aufbewahrt wird, das beweisen die vielen übersetzungen, die von dem Scheffer'schen werke erschienen sind [1].

Im fünfundzwanzigsten kapitel von Lapponia teilt Scheffer zwei lappische lieder mit [2], die einen ehrenvollen und zwar nicht ganz kurzen kreislauf in der literatur gemacht haben, und aus denen zuletzt der dichter Franz Michael Franzén das motiv seines bei uns und in Schweden allgemein bekannten liedes „*Spring min snälla ren*" geschöpft hat. Die geschicke und verschiedenen umgestaltungen die-

[1] Eine englische ist in Oxford 1674 erschienen; eine deutsche in Frankfurt a. M. 1675, eine französische in Paris 1678; eine holländische bearbeitung in Amsterdam 1682 und noch eine englische in London 1704.

[2] Lapponia, s. 282—284.

Digitized by Google

ser lappischen lieder brauchen wir hier nicht zu verfolgen, weil wir auf einen artikel von R. Bergström, der die „literaturgeschichte“ der fraglichen lieder in der zeitschrift der schwedischen dialektsvereine [1] eingehend behandelt hat, hinweisen können.

Der lappische text der Scheffer'schen lieder ist sehr korrumpiert, teils durch die vielen druckfehler, an denen die Scheffer'sche arbeit im allgemeinen leidet, teils durch die äusserst mangelhafte lappische orthographie, wesshalb viele stellen ganz unverständlich und dunkel geblieben sind. Man hat auch schon mehrmals versucht dem lappischen texte eine annehmbarere gestalt zu verleihen. O. Donner veröffentlicht in seinen „*Liedern der Lappen*“ [2] eine transskription des einen von diesen liedern im Utsjokidialekt, die er mit hülfe eines geborenen lappen, herrn A. Laiti gemacht hat. Als beilage zu dem obengenannten aufsatz von Bergström hat J. Qvigstad eine transskription der beiden lieder nach der „allgemeinen lappischen orthographie“ mit norwegischer übersetzung geliefert [3]. Und schliesslich hat A. W. Forsman in einem noch ungedruckten vortrage in der Finnisch-ugrischen Gesellschaft dieselben in den enarelappischen dialekt umgesetzt.

J. Qvigstad, der ausgezeichnete kenner des lappischen, sagt im schlussworte zu seiner transskription: „Ich habe versucht, soweit wie möglich, den text zu restituieren, so wie ich meine, dass Scheffer denselben niedergeschrieben hätte, wenn er meine orthographie benutzt hätte. Meine arbeit wäre leichter gewesen, wenn ich die lieder zu einem bestimmten dialekte hätte hinführen können, aber est ist mir unmöglich. Die sprache weist im ganzen auf Torne-Lappmark hin“.

Es wäre alzo zuerst wichtig nachzuforschen *wie* und *von wem* Scheffer seine lieder erhalten hat.

Es ist die allgemeine auffassmg, dass Scheffer selbst die lieder aus dem munde des volkes aufgezeichnet habe. Diese ansicht wird von Bergström besonders hervorgehoben, der gerade in diesem

---

[1] Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen och svenskt folklif 21 h. 1885, B. (V. 4).

[2] S. 114—119 od. Suomi, II jakso, II osa s. 110—115.

[3] Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen etc. 21 h. s. 15—20.

Digitized by Google

umstand einen zug seiner zu dieser zeit beispiellosen vorurteilslosigkeit sieht.

Als seinen gewährsmann nennt Scheffer selbst den Olaus Matthiæ Lappo und in dem index der zitierten verfasser („Nomina eorum, quorum fidem secuti sumus in concinnatione hujus operis) führt er ihn mit dem vollständigeren namen Ol. Matthiæ Sirma, Lappo an. Wer war nun dieser Olaus Matthiæ Sirma, und aus welchem orte gebürtig?

An den obern rand der handschrift des einen von diesen liedern, wovon weiter unten die rede sein wird, hat Scheffer selbst geschrieben: „Auctor Olaus Martini gentis lapponicæ studiosus. Anno 1672". Obwohl hier „Martini" statt „Matthiæ" verschrieben ist, haben wir hier von seinem gewährsmanne die wichtige nachricht dass er „gentis lapponicæ studiosus" war. Soll nun dieses epitheton als „einer der das lappische volk studierte" oder als „ein student von lappischer nationalität" aufgefasst werden? Die letztere auffassung ist unbedingt die richtige. Wir finden nämlich in Isak Grape's *Svenska Lappmarkens Herdaminne* unter den komministern von Enontekis (später Karesuando genannt) einen Olof Sirma Mattsson, der von lappischen eltern in Torne-Lappmark geboren ist und im jahre 1672 student wurde. Wir können nicht umhin ihn mit unserem manne zu identifizieren. Er, der lappische student aus Torne-Lappmark, muss also der gewährsmann von Scheffer sein.

Von dem späteren leben Olof Sirma's weiss unsere quelle sehr wenig. Im jahre 1675 wurde er zum prediger ordiniert und zum komminister in Enontekis ernannt, welche gemeinde damals noch eine filiale des kirchspiels Jukkasjärvi war, und starb im jahre 1719. „Noch siebzig jahre nach seinem tode", sagt I. Grape, „wussten die älteren leute zu erzählen dass er ein barscher mann gewesen sei; während der predigt sei er von der kanzel herabgestiegen um die unter den zuhörern zu zausen, welche ihm weniger aufmerksamkeit zu zeigen schienen. In den kämpfen mit seinem pastor Elingius in Jukkasjärvi soll Sirma gewöhnlich der sieger gewesen sein [1].

---

[1] Die betreffende stelle in „Svenska Lappmarkens herdaminne von Isak Grape, s. 85, lautet folgendermassen:

Digitized by Google

Die hauptsache für uns ist natürlich zu wissen, dass der gewährsmann von Scheffer in Torne-Lappmark geboren ist. Die meinung von Qvigstad, dass die sprache der texte auf Torne-Lappmark hinweise, hat sich folglich ganz richtig erwiesen.

Während ich im winter 1888 in der Universitätsbibliothek zu Upsala arbeitete, sah ich am schlusse eines zusammengebundenen volumens, *S. 163* bezeichnet, in dem sich auch eine handriftliche beschreibung Lapplands von Tornæus und das vorwort zu dem lappischen wörterbuche von Z. Plantinus sich befanden, zwei blätter, die von einer sehr ungeübten hand geschrieben und „Oloff matzon lappo“ unterzeichnet waren. Beim nähern hinblicke erkannte ich hier den text des ersteren der von Scheffer (Lapponia s. 282) veröffentlichten lieder mit schwedischer übersetzung und erklärungen. Es ist gar kein zweifel vorhanden, dass diese handschrift, die sowohl ungeübtheit im schreiben als mangelhafte kentnis der schwedischen sprache beweist, das *original* und von Olof Sirma eigenhändig geschrieben ist.

Im selben volumen, schon vor den in redestehenden blättern, befindet sich der text des letzteren von den Scheffer'schen lieden mit einer interlinearen schwedischen übersetzung, so wie auch einer kurzen einleitung nebst der schon erwähnten aufzeichnung von J. Scheffer: „Auctor Olaus Martini gentis Lapponicæ studiosus. Anno 1672“.

„*Enontekis,* hvars svenska andel numera benämnes *Karesuando*“.

Under den tid *Enontekis* var Annex till Juckasjervi, hafva följande derstädes varit komministrar:

1. *Olof Sirma* Mattsson, född af Lappska föräldrar i Torne Lappmark. Stud. 1672, Prest och Komm. här 1675, död 1719. Ännu 70 år efter hans död visste äldre personer berätta att han varit en barsker man; under predikan nedgått från predikstolen för att lufva de åhörare, hvilka synts honom visa mindre uppmärksamhet. I bataljerne med sin pastor Elingius i Juckasjervi skall Sirma vanligen varit den segrande. Gift med en i Uleborg af fattiga föräldrar född flicka Cathrina Eriksdotter. Prosten i Neder-Torne, Henrik Forbus, rekommenderar i Sirmas ställe Gymnasisten Johan Antillius, som blef bruksprad. i Kengis.

Digitized by Google

Die schrift stammt nicht von derselben hand, wie diejenige der letzt besprochenen blätter. Wahrscheinlich hat Scheffer, weil die handschrift von Sirma beinahe unlesbar war, ihm empfohlen, sein zweites lied einem geübteren schreiber zu diktieren. Jedenfalls beweist die genannte aufzeichnung von Scheffer, dass dieser text das von ihm für „*Lapponia*“ benutzte original ist.

Beim vergleichen dieser originale mit der Schefferschen ausgabe, sehen wir, dass die leztere besonders dadurch entstellt ist dass er immer *vv* statt *w* und *ao* statt des schwedischen *å* schreibt; so z. b. *vvaota* statt *wåta*, *faraogaoin vvaolgatamaff* statt *farågåin uålgatamafz*, u. s. w. Dazu kommen noch die zahlreichen druckfehler, wie z. b. *æugaos* statt *ängås*[1], *kuekan* statt *kuckan*, *vvarri* statt *warre*, in dem zweiten liede z. 9. *kuliked* statt *kulckedh*, *futtatim* statt *fuuttetim*, z. 11. *tæckas* statt *tåckå*, z. 13. u. 14. *fiædza* und *fietza* statt *fiebza*, z. 22. *Nu* statt *Ku*, z. 24. *aivvitæm* statt *oiwitäm* u. s. w.

Ich veröffentliche hier unten die beiden texte, und in den noten ist des vergleichs halber die Scheffer'sche redaktion daneben gedruckt. Die texte sind ganz diplomatisch abgeschrieben und von mir und dem herrn K. B. Wiklund gemeinsam kollationiert. Ich habe nur anzumerken dass die handschrift, die nach meiner ansicht von Sirma stammt, oft beinahe unlesbar war, und dass wir trotz aller bemühung einige worte nicht haben sicher lesen und verstehen können. Um zu zeigen wie andere seine handschrift gelesen haben, führe ich in noten einige lectiones variæ an, die in einer späteren abschrift desselben textes in der handschrift der Universitätsbibliothek zu Upsala *S. 167.* sich befinden. Der abschreiber hat auch zugleich einige fehler des originals gegen den schwedischen sprachgebrauch berichtigt.

Von einer explikation der texte, sowie auch von der restituierung ihrer dialektischen form werde ich mich gänzlich abhalten. Dazu wäre ja auch eine spezielle kentnis der torne-lappischen dia-

---

[1] Die von Qvigstad in der ersten zeile vorgeschlagene korrektur *ikgos* (finn. *etkö*, „sollst du nicht“) ist demgemäss nicht annehmbar. Das *ängås (ængos* nach der gewöhnlichen orthographie ist natürlich als 1:te pers. dualis (finn. *emmekö*, „sollen wir zwei nicht“) aufzufassen. Vgl. die übersetzung.

Digitized by Google

lekte nötig. Für eine solche arbeit haben wir jedenfalls in diesen texten eine sichere grundlage, weil wir jetzt wissen, welchen dialekt der Scheffer'sche gewährsmann gesprochen hat, und wie er seinen text geschrieben und verstanden hat, obwohl seine orthographie sehr willkürlich und mangelhaft ist.

Digitized by Google

Om Winternen lapparnafz
Gilliare dicht:

Sunga the till ſinna fäftermör, befynerligh tå dhe komer hop i marknafz platz: Tå ſiunga the förſt, och nämna ſinna reinſz nampn ſom heeter Kulnafatze niråſam thå han ſätter ſigh i pulekan eller thet ſom han åckar medh, tå förſte ſiunger han„

Kulnafatze niråſzam ängåſz Juå oudaſz
iordeſzſkåde lule wuda wålgeſzſkåde

En faldiget uthtydhaſz för, wrſacken ſkull Som therafz, tungh mål kan intet ſtafwelſen, efterlåta, såſom är fäder eller fader ätze man måſte fäga mun full medh uatn etc.

Vero

Digitized by Google

Lappå et

1 Kulnasatz niråſam, ängås Joå oudas Jordee ſkådhe[1]
nurta wåta wålgeſz ſkådhe
2 Abeide kockit laidiede
Faurågåidhe sadiede [hadiede?][2]
3 Ällå momiaiat[3] *kuckan kaigaivarre*
patzå[4] *buårest källueiaure tuun,*
4 mådhe påti millaſan,
kaiga wånaide waiedin
5 {ågå niråma buårebåſt[5]
{nute åtzån ſargabåst
6 {Taide ſun monia lij aigåmaſz
{ſarågåin uålgatamaſz
7 Joſz iuå ſarga åinaſim
kiuraſam katzeſim
8 Kulnaſaſz[6] *niraſam*[7],
kätze[8], *åinakåſz tun ſu salm*[9]
Ty Thn hadhe komit undan
go

S. 167: [1] *iorde skåde* [2] *sadiede* [3] *moiniaiat* [4] *påtzå* [5] *buårebest* [6] *Kulnasatz* [7] *niråſam* [8] *katze.* [9] *tun salm.*

SCHEFFER'S *Lapponia s. 282—283.*

Kulnaſatz niraoſam æugaos joao audas jordee skaode
Nurte vraota vvaolges ſkaode
Abeide kockit laidi ede
Fauruogaoidhe ſadiede
Ælläo momiaiat kuckan kaigevvarri.
Patzao buaorest kælluciaur tuuni
Maode paoti millaſan
Kaiga vraonaide vraiedin
Aogo niraome buaorebæst
Nute aotzaon ſargabæst
Taide ſun monia lii aigaomaſſ
Saraogaoin vraolgatamaſſ
Ios iuao ſarga aoinaſim
Kiureſam katzeſim
Kulnaaſatz niraſam
Katze aoinakaos tun ſu ſalm.

Digitized by Google

Swenſka

Kulnaſzatz min lijlla waij wij må ſkönda oſz,
och räſa bort wårt kooſz[1].

2

myråna[2] *ähre långe*[3] *körandeſz*
wijſaña owijſz faatandeſz

3

doch blifwer tu mig Jntet långſampt[4] *kaiga träſk*
tig böder iag fahrwäll kälwaträſk:

4

många kommer tanckarna min
then träſken kaiga kiören[5]

5

min waij wij må bättra oſz
få ſlper[6] *wij ſnaraſst hooſz*

6

thet the hafver oſz ährnadt
aff ſkappelſzen ſändit

7

om iag nu ſtrax ſeer fåår
hwarſt min kärſtan gåår är [*än?*]

8

Kulnaſzatze[7] *min waij ſeer för tig*
ſij om tu ſeer henne twätta ſig.

Tå fåår han tala medh henne.

S. 167; [1] *wår koos.* [2] *Myrona* [3] *länga* [4] *långsam* [5] *kiorer; kioren* viell. ein lapp. gerundium auf *-n.* [6] *slipper* [7] Danach *nirå* übergestrichen.

Digitized by Google

Thetta ware ſå mycket ſagt om therafz umkåmſt, när fäſtman hafwer kommet till ſin kärſta icke alleenast gåår ſtrax till henne, uthan till hanſz[1] *ſlächt och hanſz*[1] *förwantare buda honom i huuſzet, ther the ſielfwa boo näml.*[2] *i kåtan, och när han har fååt mat ſå går han pulckan ſin och tager ſin klädz kläder elle annat ſåm han har och läter [låter?] på ſig och går till ſinna fäſtermör at han ſkulle fåå helſa på medh näſan mot näſan mun emot mun, elieſt tycker the intet hwara helſzat och hafwer han i barmen bäſte mat rein tunga bäſwerſz köött och annat ſådant, men hon wille intet taga, tå the andra ſeer hennefz meddötrar, hon wijnkar honom uth ſå får han gifwa henne thet ſom han haar och frågar ſtrax om han får ligia hooſz henne, ſäger hon näj ſå kaſtar han ſtrax bort ſäger hon ia ſå är fullkommeligt ſkeet*[3]

— [4] *Oloff matzſzon lappo.*

---

[1] *hennes* [2] *nembl.*

[3] Danach einige übergestrichene buchstaben.

[4] Der niedere rand des blattes ist beim einbinden ausgeschnitten worden so dass man dieses wort nicht lesen kann.

Digitized by Google

Auctor Olaus Martini gentis Lapponicæ Studiosus.

Anno. 1672[1].

Lappernas Gilliare Dicht:

dhen dhe siunga till sine fäster möör, eller kärester, nähr de om sommarn ähro ifrån hwar andra åthskillde. williandes likwäl dhem i hugkomma, och således sin kerleck emoot dhem tillkänna giswa. Dhesze[2] *wijsor begynna dhe, på dhetta, och annadt sätt: Siungandes somblige mehra, sombl. mindre, esster som hwar och een inbillar sigh dhem bäst kunna satta och componera. Stundom repetera dhe samma sångh offtare. Icke häller hafwa de någon wisz thon, uthan siūga, eller Joiga, denne wiisan, hwilken de kalla Morse Faurog, eller Brude wijsa, esster dheras wahna och som dhem bäst tyckes liuda*[2].

Skijne Soolen klarligast till träsket Orra träsk.
Pastos päivä Kiusvrasist Jawra Orre Jaura,

Om[1] *aff*[7] *graanerna*[5] *up i toppa*[6]*rna jag*[2] *skulle*[3] *klysiwa*[4]
Jos koasa kirrakeid korngadzim,

och wiste migh såå see Siöön Orra Siöön
Ja tiedadzim man oinämam Jaufre Orre Jawre

---

[1] Die worte „Auctor — — — 1672." sind von SCHEFFERS hand.

[2] Die zwei letzten sätzy *(Dhesse — liuda)* sind von Scheffer, Lapponia s. 284—285 zitiert.

SCHEFFER'S *Lapponia s. 283—284.*

Pastos paivva Kiusvre/sist javvra Orre Iavvra
Ios kaosa kirrakeid korngatzim
Ia tiedadzim man oinæmam jaufre Orre Iavvra

Digitized by Google

hwilka Blomſter ibland hoon wore,
Man tangaſz lomeſt lie Sun lie,

alla deſze buſkar Skulle iag affhugga,
Kaika taidä mooraid dzim Soopadzim,

Hwileka där upwäxa nyligen.
Mack taben ſadde ſiſt uddaſiſt.

och alla theſze qwiſtar Skulle iag affqwiſta,
Ja poaka taidä ouſid dzim karſadzin,

Hwileka bära gröna ſkiöna gröna, qwiſtar.
Mack qwodde roannaid poorid ronaidh.

Dhe flygande Skyn hafwer iag fölgdt,
Kulckedh palvaid tim Suuttetim,

Hwilka flyta emoot träſket Orra träſk.
Mack kulcki woaſta Jaufrä Orre Jaufrä.

Om iag till tig kunde flyga med wingar, kråke wingr.
Jos mun täckä dzim kirdadzim Sääſt worodze Sääſt.

Icke iag har wingar knijpe wingar medh hwilka till tig iag kunde flyga.
Ä muſte lä Sää dziodgä Sää, maina täckä kirdadzim.

Hwarken har iag fötter gääſe fötter, eij heller haar iag
Äkä lä Julgä Songiaga Julgä, äkä lä Siebza

Ma tangaſt lomeſt lie ſun lie
Kaika taidæ mooraid dzim ſoopadzim
Mak taben ſadde ſiſt odda ſiſt
Ia poaka taidæ ouſid dzim karſadzim
Makqevodde roamaid poorid ronaid
Kuliked palvaid tim ſuttatim
Mak kulki vroaſta Iaufræ Orre Iaufræ.
Ios mun tæckas dzim kirdadzim ſææſt vvorodzæ ſææſt
Æ muſte læ ſææ dziodgæ ſææ maina taockao kirdadzim
Æka læ Iulgæ ſongiaga Iulgæ, ækæ læ ſiædza

Digitized by Google

wackre footebladh hwilcka med till dig
fauron Siebza, Maan koima lufad

iag kunde nalkas.
dzim norbadzim.

Noch nu har du länge töfwat
Kalle Ju läck kucka madzie wordamadzie

dina bäfta dagar dina liufligafte
Morredabboid dadd päiwidad, linnafabboid

ögon ditt kiärligafte hierta
dadd Salmidadd, liegäfabboid waimodadd.

Om än längdt du flydde
Jus kuckas Sick patäridzick,

lijkwäl Snart Skulle iag hinna digh
Tannagtied farga dzim iufadzim.

Hwadh kan wara ftarckare, fkarpare
Mi os [as?] matta lädä Sabbo karrasfabbo

Ähn fom ähr fnööre feene fnöre, och käddior Jern käddior
Ku lij paddä foona paddä, ia falwam Route falwam,

Hwilcka klämma ganfka hårdt.
Käck dziabräi fifte karrafiftä.

Fauron fietza, maan koima lufad
Dzim norbadzim.
Kalle ju læck kucka madzie wordamadzie
Morredabboit dadd paiwidad, linnafabboid
Dadd falmidadd liegæ fabboid wraimodadd
Jus kuckas fick patæridziek
Tannagtied farga dzien iufadzim
Mi os matta lædæ fabbo Korraffabbo
Nu ly paddæ foona paddæ, ia falwam route falwam
Kæk dziabræi fifte karrafiftæ.

Digitized by Google

Och draga wåra hufwudh, ombyter alla
Ja käfä mijna täm Ouritäm, punie poaka

tanckar, Sinnen. Barnsens huugh
tämä Jurdäkitämä. Parne miela

wädretz hugh, de uhngas tanckar länga tanckar.
Piägga miela, Noara Jorda kockes Jorda.

Om[1] de[5]fze alla[6] iag[2] Skulle[3] hööra[4],
Jos taidä poakaid läm kuldäläm,

Stege iag wägen orätta wägen.
Luidäm radda wära radda.

må
Ett må wara rådh för migh som iag vill taga
Oucta lie miela oudas waldäman,

så weet iag des bättre för migh wägh att finna.
Nute tiedam pooreponne oudastan man kauneman.
etc.

Ia kæfæ myna, tæm aivvitæm punie poaka
Tæmæ jardækitæmæ Parne miela
Piægga miela noara iorda kockes jorda
Ios taidæ poakaid læm kuldælæm
Luidæm radda vværa radda
Ouita lie miela oudas vvaldæman
Nute tiedam poreponne oudastan man kauneman

Digitized by Google

II.

Ein lappisches bärenlied.

Im neunzehnten kapitel von „Lapponia“, „De lapponum venationibus“, beschreibt Scheffer den ritus, den die lappen, wenn sie einen bären getödtet haben, beobachten, und führt zugleich den dabei gebräuchlichen rituellen gesang an[1]. Er zitiert hier einen „Anonymus“, dessen handschrift in der Universitätsbibliothek zu Upsala mit den beschreibungen Lapplands von Niurenius und Rehn zu einem volumen (*S. 164*) zusammengebunden ist. Die schrift ist von derselben hand, wie die handschrift der beschreibung Lapplands von Rehn in demselben volumen und diejenige in der königlichen Bibliothek zu Stockholm, die als original bezeichnet vird. Die handschrift ist dem schwedischen Reichskansler Grafen Magnus Gabriel de la Gardie zugesandt worden[2].

Der gesang besteht nur aus einzelnen kleinen fragmenten die in einer sehr mangelhaften sprachlichen gestalt erscheinen. Weil der lappische text des originals bei Scheffer nicht genau abgedruckt ist, führe ich hier den lappischen text sowohl des originals als Scheffer's an. Dagegen achte ich es nicht für nöthig die erklärungen und beschreibung des ritus hier anzuführen, sondern weise den leser nur auf Scheffer's Lapponia s. 233 u. f. hin, wo das ganze schwedisch und mit lateinischer übersetzung abgedruckt ist.

---

[1] Lapponia s. 233—242.

[2] „Hoos Hans Höggreffl Exellz, Sveriges R — — Cantzler, insinueres denne korta Relation om Lapparnes Björnwijsa.“

Digitized by Google

1. *Kittulis pourro pottomis, Kittulis ij Skada teckamis, Soubbi jälla zayti.*

2. *ij paha talki oggio ij paha talki pharonis.*

3. *Läibi ja tuoli Suosco.*

4. *Kittulis puoro Toukoris.*

5. [Tå qwinfolken hafva ſpottat Lapparna i anſichtet medh den tuggade ahlbarkz ſafften, ſiunga bådhe män och qwinnor till ſamman medh een Chor åtter på nytt igen om den tuggade Aalbarken,] *Läbii toulo Svosco.*

6. *Olmai potti Suerigis Landi, Polandi, Engelandi, Franckrikis* [h: ⁀e. här komma Män från Swerige, Polandh, Engelandh och Frankrijke].

7. *Olmai potti, Suerigis Landi, Polandi, Engelandi, Franckrikis, kalka koubsis laigit touti tiadnat.*

8. *batt Ollmai kutti Suerigislandi, Polandi, Engelandi, Frankrikis potti, kalka woucki.* (h: ⁀e. Wij ſkola nu ſkiuta dhen Man ſom är kommen från Swerigeslandh, Påhlandh, Engeland och Frankrijke].

9. *Todna kalka kåivo oggio.*

Scheffers *Lapponia:*

1. *Kittulis pourra, Kittulis in ſkada tekamis ſoubbi jælla Zaiiti.* S. 233.

2. *Ii paha talki oggio, ii paha talki pharonis.* S. 234.

3. *Lwibi ja tuoli ſuſco.* S. 235.

4. *Kittulis pouro toukoris.* S. 236

6. *Olmai potti Suerigislandi, Polandi, Engelandi, Frankichis.* S. 239.

7. *Olmai potti Svverigislandi, Polandi, Engelandi, Frankichis, kalka koubſis laigit touti tiadnat.* S. 239.

8. *batt Olmai Kutti Suerigislandi, Polandi, Engelandi, Frankichis, potti, kalka vvoucki.* S. 240.

9. *Todna kalka kaino oggio.* S. 242.

Digitized by Google

III.

Ein lied zur zaubertrommel.

Unmittelbar nach der beschreibung des bärenliedes, folgt im selben volumen (Universitätsbibliothek zu Upsala *S.* 164) und von demselben verfasser ein aufsatz über „den gesang, der bei den lappen beim schlagen auf die zaubertrommel gebräuchlich ist.“ Auch aus dieser beschreibung des anonymen verfassers („anonymus, quem sæpe laudavi“) kommen kleine auszüge bei Scheffer vor [1]. Da aber deren inhalt bei Scheffer nicht genauer berichtet wird, und weil auch hier einige fragmente eines lappischen liedes vorkommen, die Scheffer gar nicht anführt, lasse ich hier unter die handschrift vollkommen abdrucken.

Hwadh Sångh Lapparna bruka när the slå på derasz Spååtrumba.

1. När Lapparna willia giöra sina Offer, tå tillbiuda sina Offer Aldraförst Sathan eller dhen Onde, och tå siunga the länge alt in till desz dhe beswimma och falla neder som döde menniskior, arbeta och ganska hårdt så att Swetten af therasz Ansichte och Kropp Vthspricker, och emedlertijdh siunga både män och qwinnor, männerna medh enn högre, och qwinnorna medh een lägre stämma således: *Maijte paha jetti.* h: e͡. hwadh säger tu Onde Ande? Will tu hafwa thet Offer Wij tigh göra willia? Och är deth så at Sathan sielf det hafwa will, tå stadnar ringen på dhen Figur där Sathan står afmåhlat, och

[1] *Lapponia,* s. 138 u. 139.

Digitized by Google

igenom trumban får tå Lappen weta, om Sathan will hafwa Offrett. är det så, at han det hafwa will, då slachtas det Creatur, som Sathan begärer, antingen Rehn, Oxe, bock, Wädur etc: Köttett förtärer Lapparna sielfwa, men alla been försambla the, och ett stycke frempst på hiertatt och itt stycke af Lungan, det the sönderskära j 3. dehlar, och sättia them på 3 spödh, hwilka spödh de bestryka medh Creaturets blodh som dräpitt är, och desze spödh nedergrafwa the tillijka medh benen i Jorden.

2. Om Sathan sielf icke will hafwa offrett, stadnar icke Ringen som ligger på Spååtrumban, när the slå på hans Figur, Vthan på Stoorjunkarens, som är lijka som hans Ståt-Hållare, och altså tillbiuda the honom sitt Offer, och medan Lappen slår på trumban, siunga både Män och qwinnor länge tillsamman således: *Maijte Stourra passe jetti.* h: ⁐. Hwadh säger tu store helige Gudh? will tu hafwa thet Offer jagh tigh göra will, och widh deth samma the siunga nämpna the thet och thet fiäll eller bergh, ther Stoorjunkaren ståår (: ty hwar och een Familia eller Schleckt hafwer sine Stoorjunkare ståendes i det Landh, ther the wistas och boo :) Ähr thett och så att Stoorjunkaren äskar therasz Offer, tå stadnar och Ringen på hans Figur. När tå Creaturet är slacktatt förtärer the sielfwa Köttet, men hornen och the förnembsta hufwudh och hallszebenen bära the till Stoorjunkaren hwilka the honom till Ähra Vpsättia; Kringh om högre hornet binda the (: pudenter dictum :) det tingh, därmedh Rehn förökar Naturen, och kringh om det wänstra hornet binda the rött färgatt garn medh Teen omspunnit. Item itt lijtet stycke Sölfwer. The bära och blodh medh sigh, thermedh the bestryka the stenar the offra, them the kalla Stoorjunkare, hustru, barn och tienstefolck.

3. Om Stoorjunkaren inthet will hafwa therasz tillbudne offer, tillbiuda de det Thor eller Tohrdöhn, then the mehna wara ett lefwande tingh, som så dundrar i himmelen, och skall dräpa alle troll, som the mena wistas i fiäll, bärgh och Dahlar, och tå siunga the Thor till ähra således:

Maijthe Aijekikik jetti, maijtte werro? h: ⁐. Hwadh säger tu Thor? will tu hafwa mitt offer Jagh tigh göra will, om tå ringen stadnar på Thors beläte, så moste han hafwa Offrett, och tå göra the så många Afguda beläten af biörk, så många Rehnar the offra och slackta.

Digitized by Google

och i Affgudabelätens hufwudh, slå the een Ståhlnagell eller spijk och itt stycke flij*n*tsteen, thermedh Thor skall slå Eldh. Honom Vppsättia the på Thors Lafwa, sampt the förnembste benen, och trääbeläten smörja the medh Rehne blodh.

4. När the willia offra döden eller de framledne döda, siunga the således: *Maijte werro Jabmike Sitte?* h: ē. Hwadh Offer äska i framledne döda, och när the igenom Spååtrumban förnummit hafwa, hwadh Offer the äska slacktas Creaturet, Köttet förtära the sielfwa men alla benen nedergrafwa the i Jorden. Item the taga och itt stycke af hiertat och lungan, thet de sönderskära i 3. dehlar, och sättia them på twenne spödh, them the medh blodh bestryka och sammaledes i Jorden, alt j een Kijsta, giordh som een Ackia, nedergrafwa. Och the Rehnar och Creatur som offras Satan och döden om therasz horn moste bindas een swart Vlletrådh.

Sammaledes siunga Lapparna när the slå på Trumban, och willia bota siukdomar och krankheter, eller förfara en Lycka och olycka: eller weta huru på fremmande ohrter tillståhr, tå spöria the först Sathan, sedan Stoorjunkaren Thor och omsijder döden, och siunga gemehnligen sådant eller någott annat, Sathan, Stoorjunkaren och Thor eller dödefolket till Ähra. Och när dhen Lapp som slår på trumban nederfaller och beswimmer, tå moste the andra närwahrande siunga så länge han ligger afswimmatt, och påminna honom hwadh han begärade för än han afswimmade, elliest kommer han sigh alldrigh före.

Digitized by Google

Types de peuples de l'ancienne Asie Centrale

par

J. R. Aspelin.

Dans un avenir prochain ce sera la tâche de l'archéologie comparée, dans l'Asie centrale, ce berceau de tant de peuples, de démêler les différentes couches de civilisation qui ont varié pendant des milliers d'années, et d'en dresser une carte au profit de l'histoire universelle. Nous avons un avantage remarquable en ce qu'une partie de ces couches de civilisation du temps de l'âge du bronze comme de celui du fer, nous offre aussi des matériaux linguistiques dans les inscriptions qui ont été découvertes dans ces derniers temps. Les couches ethnographiques, dont l'archéologie poursuit la recherche, seront alors linguistiquement déterminées par un déchiffrement de ces inscriptions. Il sera alors bien plus facile de trouver le rapport de ces couches avec les foyers mieux connus de la civilisation du sud-ouest de l'Asie, comme le prouvent les indices archéologiques et épigraphiques.

Ceux qui s'adonnent à ces recherches ne doivent pas oublier que ces inscriptions, outre leur importance spécialement linguistique, en ont probablement une plus grande encore pour l'histoire. Cette signification peut être perdue si l'on omet de préciser avec soin le lieu où elles ont été découvertes et les monuments archéologiques avec lesquels elles ont une liaison. Il suffit de se rappeler les grandes pertes que l'archéologie a faites par suite de ce que les statues de pierre trouvées dans la Russie méridionale ont été transportées des lieux où elles furent trouvées sans cette détermination, sans qu'on

Digitized by Google

puisse maintenant reconnaître les tombeaux qu'elles surmontaient et qui représentaient vraisemblablement une couche de civilisation d'une importance inestimable pour l'histoire de la migration des peuples. Il faut se rappeler aussi les précieux vases d'argent de Perm dont la valeur historique n'est pas moindre que leur signification artistique en ce qu'ils témoignent des relations commerciales des anciens temps; ce témoignage a dépendu exclusivement de ce que les lieux où ils ont été trouvés ont été précisés. Dans tous les cas semblables un intérêt particulier peut causer à la science des pertes irréparables.

Comme mes fonctions m'empêchent désormais de porter à ces objets l'intérêt avec lequel je les ai traités jusqu'à présent, je profite de cette occasion pour choisir parmi les matériaux que les expéditions finlandaises ont pu recueillir, au moins quelques types d'anciens peuples, qui ont frappé mes regards pendant mes recherches sur l'Iénisséi supérieur. Je ne doute pas que des recherches comparatives ne réussissent tôt ou tard à préciser les couches de civilisation que ces types représentent.

Les murs de rochers à pic et les innombrables pierres tumulaires à surface de grès lisse et molle des districts de Minousinsk et d'Atchinsk ont donné aux anciens habitants une occasion superbe pour graver leurs figures, occasion dont ils ont largement profité. Mais il faudra de nombreux matériaux consciencieusement copiés, beaucoup d'énergie et de perspicacité pour pouvoir deviner les idées qui forment le fonds de ces représentations primitives et variées d'hommes, d'animaux et de signes divers, qui ont été travaillés, comme on le voit aux contours incertains, avec un marteau pointu, sans appui, et rarement au ciseau et au marteau. Parfois on peut d'après la position des figures par rapport l'une à l'autre, en voyant un arc tendu ou certains indices analogues, en déduire une action, comme par exemple lorsqu'on voit sur un mur de rochers voisin de l'inscription de Souliek une figure de femme et à côté un homme qui fait partir sa flèche dans la direction d'un cavalier qui s'enfuit, probablement un rival. Quelquefois une pierre de tombeau est munie de plusieurs excavations destinées aux sacrifices et de canaux qui servaient à conduire le sang ou la graisse des victimes d'une excavation à l'autre. Un lieu de sacrifice facilement reconnaissable se

Digitized by Google

trouve sur une montagne, à droite d'Abakàn, en face de l'oulous d'Apak. C'est une pierre plate qui saillit de la montagne couverte de verdure et où sont gravées des figures d'animaux et creusées les rigoles de différentes longueurs qui servaient à conduire le sang dans les trous à sacrifice pratiqués sur toute la pierre inclinée.

Quoiqu'il soit difficile, à cause de la grossièreté des représentations, de faire une distinction entre les figures anciennes et celles d'un âge plus récent, si même elles se trouvent sur la même pierre, on pourrait cependant supposer, avec Castrén et Radlow, que ces figures gravées ont été faites pour la plupart par le même peuple qui a élevé les monuments des tombeaux des steppes, et qu'elles représentent les exploits des morts, leurs ustensiles, leurs relations, etc. C'est pourquoi il faut regretter dans l'intérêt de la science qu'il y ait des collectionneurs d'antiquités, qui ont fait casser les pierres des tombeaux les plus remarquables pour pouvoir en emporter des morceaux gravés pour leur collection, sans penser que la signification scientifique de ces monuments dépend de leur relation avec les tombeaux sur lesquels ils ont été dressés. Quoique les figures primitives en question ne se retrouvent pas sur toutes les pierres des tombeaux, on peut cependant, dans les steppes, en rencontrer plusieurs milliers. Au sud des montagnes de Sayan elles sont, aussi bien que les pierres des tombeaux, relativement peu nombreuses.

On rencontre aussi, quoique plus rarement que les inscriptions, des représentations faites par une main plus habile. On peut citer ici quelques représentations en bas-reliefs dont les plus remarquables se trouvent sur les deux pierres connues par les copies de Spassky et qui méritent d'être épargnées pour la science; elles sont dans un état bien endommagé dans le village de Askys près d'Abakàn. De la ligne de chameaux qui étaient représentés sur une des pierres il ne reste que quelques figures, parce que cette pierre est employée depuis des dizaines d'années comme marche d'escalier dans le susdit village. Mais quelques contours de figures gravées sur des grès tendres et qui nous donnent une idée de types de peuples disparus, ont un intérêt encore plus grand pour les recherches scientifiques. C'est de ces figures que nous voulons nous occuper un instant.

Quoique les scènes qui sont représentées sur la montagne de

Digitized by Google

Kisil Kaya non loin de l'oulous Kobilkov près d'Ouibat, soient en général gravées d'une manière primitive et possèdent rarement des contours marqués, nous devons cependant nous y arrêter, parce qu'ils nous donnent une idée d'un type particulier de costume. Ces scènes sont séparées par une saillie de la montagne en deux groupes différents. L'un d'eux, qui parait représenter l'usage des chaudrons de bronze connus, en forme de vases, pour des opérations de magie, a déjà été reproduit.[1] Il y a cinq chaudrons près de chacun desquels se tient un sorcier qui en remue le contenu avec une crosse dont la partie inférieure est en forme de croix, tandis que du côté opposé

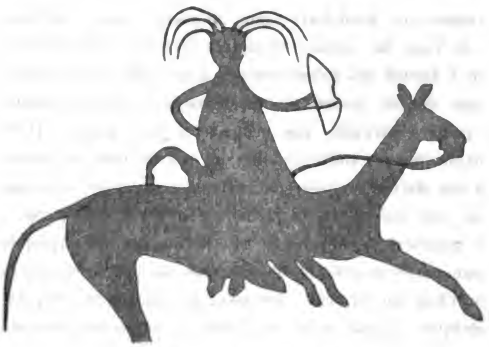


Fig. 1. Ouïbat, Kisil-Kaya.

une autre personne, le consultant, visiblement effrayée, une main tendue s'éloigne du chaudron à reculons. Deux personnes qui vont en traineau, des cavaliers et des piétons, dont l'un s'appuie sur un bâton (peut-être en signe de sa faiblesse), paraissent s'approcher de cet endroit. Le second groupe, dont la plus grande partie a été détruite par une mousse noire qui a rongé la pierre, représente une troupe de cavaliers, au nombre d'au moins sept, qui semblent se préparer au départ, à en juger par un garçon qui tient encore un cheval; seulement un des cavaliers tend un arc, probablement pour donner une idée du but de cette expédition. Dans ces représentations

[1] *Inscriptions de l'Iénisséi*, fig. 4.

Digitized by Google

tous les cavaliers et aussi deux des piétons du premier groupe portent sur la tête une sorte de plumet (fig. 1) qui est parfois clairement indiqué par six raies gravées qui tombent en arc du sommet de la tête en avant et en arrière, trois de chaque côté. En ce qui concerne les vêtements, les figures faites d'une façon primitive permettent seulement de remarquer que les jambes libres portent à croire que ce peuple ne portait pas de longs vêtements. En revanche on voit une forme originale de selle en profil qui est souvent bien marquée; les jambes pendantes des cavaliers ne paraissent pas soutenues par des étriers.

A en juger par les scènes des chaudrons, je suppose que les représentations de Kisil-Kaya nous donnent l'image du peuple de l'Iénisséi de l'âge du bronze, ce peuple mystique dans les tombeaux duquel on a trouvé des traces visibles d'une civilisation propre, mais on n'a pas encore trouvé de témoignages de leurs relations avec d'autres peuples civilisés, pas même avec les Chinois. Il est très vraisemblable que les traits ondulés qui représentent la parure dans beaucoup des statues de pierre de l'Iénisséi supérieur reçoivent leur explication par les sortes de plumets dont on a déjà parlé, comme les lignes transversales du visage des statues ont été expliquées par un tatouage pareil trouvé sur des masques de plâtre déterrés de tombeaux de l'âge du bronze. Au point de vue de la comparaison il est à remarquer qu'une scène de chaudrons du même genre se trouve parmi les images grossièrement sculptées du rocher à inscriptions qui est près de l'oulous de Souliek.[1]) Sur l'Iénisséi on ne connait pas d'étriers de l'âge du bronze.

Nous trouvons des contours bien mieux gravés et qui témoignent d'une main habile sur quelques pierres tumulaires et sur un mur

---

[1]) Inscriptions de l'Iénisséi, fig. 5, 7 et autres. M:r W. Radlow a reconnu un mineur de l'âge du bronze dans une statuette de bronze de l'Ermitage Impérial, et il a aussi reconnu pour un chasseur de la même époque une figure d'homme avec deux chiens représentés en bas-relief sur une plaque de bronze de l'Altaï. La première figure me rappelle plutôt les peuples polaires actuels de la race Samoyède. Quant à la plaque de bronze, je lui trouve plutôt quelque analogie avec les miroirs de bronze orientaux de l'âge du fer qu'avec les productions de l'âge du bronze. *W. Radlow, Aus Sibirien II,* pages 81, 89, 97—99, pl. 4.

Digitized by Google

de rochers dans le voisinage de l'oulous de Podkamen près de Kara-Ious et sur une pierre tumulaire du groupe de tombeaux de Tchaataz près de Tachebá. Ils nous représentent aussi un type de peuple facile à reconnaître. J'en ai déjà donné les copies prises de deux pierres tumulaires de Kara-Ious [1]). Sur l'une de ces copies on voit un homme descendu de son cheval et l'on peut supposer, d'après le dessin, qu'il vient d'accoucher un enfant. Il est entouré de plusieurs instruments et les cheveux qui lui pendent en mèches sur la nuque témoignent que c'est un vieillard. Plus loin on remarque

Fig. 2, 3. Kara-Ious, Podkamen et Orgâ.

deux chevaux de selle détachés et courants et deux tireurs d'arc qui lancent leurs flèches dans la même direction; encore plus loin il y a un chaudron en forme de vase dont les contours paraissent avoir été gravés de la même main qui a tracé les autres figures. Sur une autre pierre tumulaire du voisinage on voit les contours d'une figure de prêtre (fig. 2) et une semblable mais incomplète. Les dessins sont visiblement très anciens, mais pour savoir s'ils sont du même âge que les tombeaux de la steppe de l'espèce ordinaire, à laquelle les pierres appartiennent, il faudrait explorer les tombeaux. Malheureusement je n'en ai pas eu le temps pendant mes voyages.

[1]) *Inscriptions de l'Iénisséi*, fig. 12 et 13.

Digitized by Google

Sur un mur de rochers de la montagne d'Orgâ entre Kara- et Ak-Ious sont représentés des sujets religieux. Parmi plusieurs objets du culte, certainement d'un grand intérêt comparatif, on remarque entre autres un piédestal bas sur lequel est placé un animal ressemblant à un agneau. Non moins de quatre prêtres (fig. 3), du même genre que celui dont nous venons de parler sont représentés ici. L'un d'eux amène un cheval suivi d'un autre prêtre. Parmi les figures on voit plusieurs chevaux courant marqués à la cuisse d'une façon distincte, un tireur d'arc (fig. 4) vêtu du costume traditionnel, etc. Sur le penchant la montagne, au-dessous du mur de rochers, on trouve plusieurs cairns de la même espèce que ceux des Kirghises.

Les dessins gravés sur les pierres tumulaires de Tachebá représentent un cheval en liberté et un cavalier armé d'une lance, mais ils ont la tête en bas, ce qui prouve que ces dessins ont été faits avant l'érection de la pierre. A en conclure par l'apparition du cavalier, il appartient aussi au groupe du peuple en question.

Fig. 4. Kara-Ious, Orgâ.

Le costume léger et collant qui distingue les individus de ce type de peuple est aussi digne de remarque. Les contours seuls permettraient à peine de conclure que les piétons portaient un bonnet en forme de calotte, rond ou pointu, des culottes avec ou sans tunique collante; seulement le cavalier (fig. 5) parait porter un vêtement long serré à la taille. Un carquois était attaché à la ceinture, et peut-être aussi à en juger par quelques figures, un bouclier rectangulaire [1]).

Ma supposition que ce type de peuple est celui des Hakas est basée sur la figure du cavalier dout on a parlé, qui provient d'un

---

[1]) *Inscriptions de l'Iénisséi*, fig. 12.

Digitized by Google

groupe de tombeaux de steppe portant le nom de Tchaa-taz (pierres de guerre). On peut envisager ces tombeaux comme un type de transition entre les tombeaux ordinaires de steppe et les cairns des Kirghises sur les montagnes; ce sont des cairns plus ou moins grands et mêlés de terre, formés de morceaux de pierre et souvent entourés de pierres levées hautes et minces, non pas en carré comme autour des tombeaux de steppe, mais en cercle. Parmi les pierres levées on trouve souvent des pierres sculptées; dans le groupe en question il y a aussi une inscription en partie effacée qui porte les caractères ordinaires des inscriptions de l'Iénisséi. Lors d'une ex-

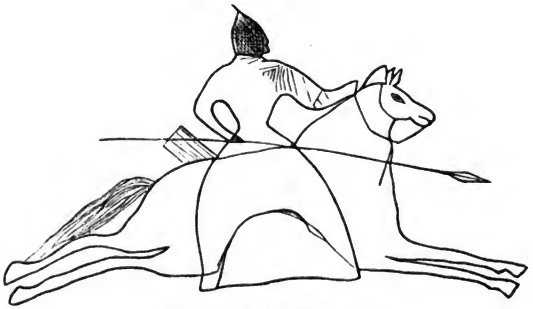


Fig. 5. Tachabá, Tchaa-taz.

ploration incomplète du tombeau qui portait cette inscription, le docteur Heikel y trouva un mors en fer, dix garnitures de courroies et des boucles en or etc. de formes tout- à -fait étrangères à l'âge du bronze. Au contraire, la coutume d'enterrer dans la steppe, les pierres levées avec des sculptures et des inscriptions, montrent un rapport avec l'âge du bronze, ce qu'il incombe à la science d'éclairer. Un pareil rapport avec l'âge de bronze paraît expliquer la présence de ces dessins sur les pierres tumulaires de Podkamen. On sait en outre que les Hakas sacrifiaient aux génies qui président aux rivières et aux prairies et que leurs prêtres s'appelaient *gankhoun.*

Parmi les dessins de ce genre, qui se trouvent relativement en grand nombre sur les murs de rochers voisins de Souliek, nous n'a-

Digitized by Google

vons pu trouver aucun rapport caractéristique avec les types des peuples précédents. Le caractère d'une autre civilisation, que représentent les types de Souliek, peut difficilement s'expliquer par la donnée que les Hakas avaient six différents ordres d'officiers dans leur administration civile et militaire. Déjà la circonstance que tous les tireurs d'arc des types de peuples précédents lancent leurs flèches debout, tandis que les tireurs d'arc non à cheval, trouvés près de Souliek sont agenouillés (fig. 6), est digne d'être remarquée. Le costume chez eux est aussi léger et collant, les cavaliers (fig. 7) portent des bottes et ont des étriers, le carquois pend comme à l'ordinaire

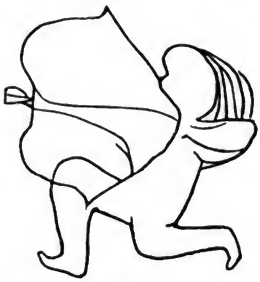


Fig. 6. Ak-Ious, Souliek.

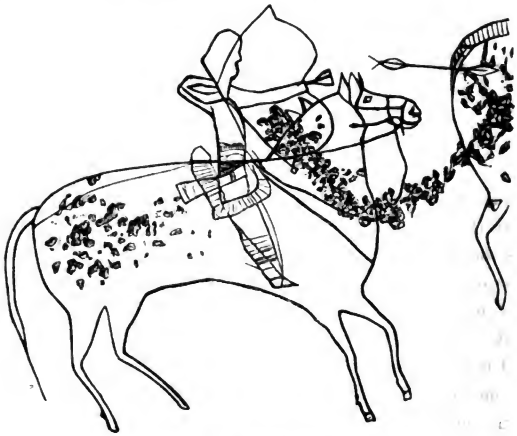


Fig. 7. Ak-Ious, Souliek.

en Orient à la ceinture et les grandes flèches de fer sont faciles à reconnaître parmi les nombreuses flèches trouvées sur l'Iénisséi

Digitized by Google

supérieur. On ne voit non plus aucune trace de vêtements longs. Un des cavaliers se retourne sur la selle à la manière des Scythes et lance sa flèche dans une direction opposée à la tête du cheval.

Un dessin tout- à -fait unique en son genre, au contraire, est celui d'un cavalier lourdement armé qui se trouve sur un mur de rochers près de Souliek et qui a déjà été publié [1]). Cuirassé depuis le cou jusqu'aux coudes et au cuisses, avec une plaque ronde sur

Fig. 8. Toubá, Kolmakovo.

la poitrine, un arc et un carquois à la ceinture, et une masse d'armes dans la main droite, ce guerrier dirige sa lance ornée d'une petite flamme contre un tireur d'arc agenouillé. On peut conclure que ce dessin est de la même époque que les autres dessins de Souliek car la crinière du cheval est représentée de la même manière. Cette figure représente peut-être un guerrier chinois. Parmi les trouvailles faites en Sibérie il y a aussi des fragments de cuirasses, faites de morceaux d'os ayant la forme d'écailles de poisson et de plaques rectangulaires de fer ou d'os.

Parmi les antiquités trouvées on rencontre aussi parfois des objets pouvant nous éclairer sur les types de peuples en question. C'est ici que se rapporte, outre les figures copiées par Mr Radlow

[1]) *Inscriptions de l'Iénisséi*, fig 11.

Digitized by Google

(v. p. 7), une boucle de bronze qui se trouve au musée de Minousinsk sur laquelle paraît représenté un cavalier tenant une lance à la main et ayant un carquois à la ceinture (fig. 8), et une autre pièce du musée ethnographique de l'académie impériale des sciences de S:t Pétersbourg représentant un tireur d'arc [1]). Cette figure est excessivement caractéristique: un bonnet pointu, des pantalons, des bottes et une cuirasse faite probablement de plaques d'os. Cette figure porte à la ceinture un carquois et paraît tenir un bouclier rond à la main droite (fig. 9). Il est très probable que les recherches nous donneront dans l'avenir le plus prochain de plus nombreux matériaux de cette catégorie. Je n'ai pas même pu épuiser dans cette relation, de tous les matériaux recueillis par les expéditions finlandaises, ceux qui s'y rapportent; cette relation n'a pour but que d'éveiller l'intérêt pour une branche de l'archéologie comparée, qui de son côté aussi, serait en état d'éclairer les ténèbres des anciens temps du nord-ouest et du centre de l'Asie.

Fig. 9. Barnaoul, Konloundinskoïé.

[1]) Cmp. *J. R. Aspelin, Antiquités du Nord Finno-Ougrien,* fig. 327.

Digitized by Google

Erza-Mordwinisches Lied.

Mitgeteilt von H. Paasonen.*)

Kozoń čačnės' komuľavka?
Kozoń kasnės' bojaravka?
Snroń Ravoń tona bokas,
Suroń Ravoń tona čamas,
5 L'et'k'e tarkas, načko tarkas,
Čėj-pulĩn'es, kaľ-kurĩn'es,
L'et'k'e tarkas, načko tarkas.
Kasnės'. kasnės', son kasokšnos'.
Kalĩn' krugom tapardakšnos',
10 Kalĩn' krugom kutmurdakšnos'
Potmo-ŕis'k'et' taradonzo,
P'ižėn' grušat lop'in'enzė,
Gorn'ipovn'eť pupk'in'enzė.
Puv'i varma puvakšnĩz'e,
15 Kandĩ varma kandokšnĩz'e,
Meža-latkos puvakšnĩz'e,
Pokš-ki-čĩr'es kandokšnĩz'e.
Pokš paks'aso s'upav Er'd'z'a,
Pokš paks'aso koz'av Er'd'z'a.
20 S'upav Er'd'z'a p'iva p'id'i
Koz'av Er'd'z'a p'iva ťeji.
— „Davaj, norov, m'in' m'ir'ataγk!

*) Mit dem ė wird der palato-gutturale e-laut, mit dem ĩ der palato-gutturale i-laut bezeichnet; zur bezeichnung der mouillierung wird das ' gebraucht.

Digitized by Google

Davaj, norov, sov'etataŋk!"
— „Mon norovan, p'ek' zdorovan,
25 Mon zdorovan, s'ed'ejs p'ed'an."
— „Mon komul'an, p'ek' sėp'ejan,
P'ek' sėp'ejan, p'ir'as p'ed'an.
A-t'ur'it'n'en' t'ur'evtsîn'ek',
A-s'ovnît'n'en' s'ovnovtsîn'ek',
30 A-morît'n'en' s'ovnovtsîn'ek',
A-k'iščît'n'en' kiščėvtsîn'ek'."

Wo ist der hopfen geboren?
Wo ist die herrin gewachsen?
Dort an jener seite der Sura, Wolga,
An jenem Abhange der Sura, Wolga,
An einer feuchten, an einer nassen stelle,
In dem riede, in dem weidengebüsch,
An einer feuchten, an einer nassen stelle.
Er wuchs, wuchs, er wuchs auf,
Er umwand die weide,
Er umschlang die weide.
Busenketten sind seine äste,
Erzmarken seine blättchen,
Kleine klappern seine knösplein.
Der hauchende wind hauchte ihn weg,
Der tragende wind trug ihn weg.
In eine grenzfurche zwischen den ackerfelderchen hauchte er ihn hinein,
An den rand eines grossen weges trug er ihn hin.
An dem grossen felde (befindet sich) ein reicher Erza,
An dem grossen felde ein grossbegüterter Erza.
Der reiche Erza brauet bier,
Der grossbegüterte Erza verfertigt bier.
— Wohlan, getreide, machen wir friede!
Wohlan, getreide, machen wir ein bündniss!"

Digitized by Google

— „Ich bin das getreide, bin sehr kräftig,
Bin sehr kräftig, hänge mich an das herz.“
— „Ich bin der hopfen, bin sehr gallig,
Bin sehr gallig, hänge mich an den kopf.
Die nicht-streitenden bringe ich zum streiten,
Die nicht-hadernden bringe ich zum hadern,
Die nicht-singenden bringe ich zum singen,
Die nicht-tanzenden bringe ich zum tanzen.“

Digitized by Google

Matkakertomus Mordvalaisten maalta.

Tehnyt ***H. Paasonen.***

Sere-Pše·n'in kylä, Insarin piirikunta, 7 p. syyskuuta 1889.

Sittenkun Suomalais-Ugrilainen Seura viime vuoden joulukuussa oli määrännyt minulle matkarahan Mordvan kielen sanakirjan ainesten kokoelemista varten Penza'n, Simbirskin ja Nižnij-Novgorodin kuvernementissa, läksin minä tarpeellisten valmistustöiden jälkeen 21 p. helmikuuta Helsingistä matkalle. Viivähdyttyäni Pietarissa muutaman päivän, sekä sitten Moskovassa viikkokauden, Rum'antsefin kirjastossa lueskellen niitä kirjoituksia, joita venäläiset kirjailijat ja kirjoittelijat aikakaus-kirjoissa ja sanomalehdeissä Mordvan kansasta ovat julaisseet, saavuin 10 p. maaliskuuta Al'tevelä-nimiseen (ven. **Алькино**) mokšalaiskylään, joka sijaitsee Penzan kuvernementissä lähes kaksi peninkulmaa kaakkoa kohten Narovtšatin kaupungista, samannimisessä piirikunnassa. Vähän neljättä kuukautta tässä kylässä oleskeltuani, muutin kesäk. 18 p. Insarin piirikuntaan, Insarin kaupungista kolme peninkulmaa pohjoiseen olevaan Sere-Pše·n-nimiseen kylään (ven. **Старое Пшенево**), jossa minulle oli kehuttu mokšalaisten hyvin säilyttäneen kielensä ja kansallisuutensa. Niin näyttääkin olevan laita, mikäli minä täälläolo-aikanani olen voinut huomata. Sitä todistaa sekin seikka, että eläin-uhria, jotka Narovtšatin piirikunnasta melkein kokonaan ovat hävinneet, täällä vielä toimitetaan useamman kerran vuodessa.

Ensi tehtäväni työalalleni päästyäni oli luonnollisesti perehtyminen Mokšan kielen äänteisin, ja tämä työ, ollen laatuaan minulle

Digitized by Google

ensimmäinen, vei minulta kosolta aikaa, ennenkuin voin ryhtyä varsinaiseen sanakirjalliseen työhön. Koska minä vast'edes, jos seura katsoo hyväksi painosta julaista työni tulokset, olen tilaisuudessa tekemään selkoa myöskin äänneopillisista seikoista, lienee tarpeetonta niitä tässä tarkemmin ruveta esittämään. Olkoon minun suotu tässä ainoastaan esittää pääpiirteissään tähänastisen tutkimus-alani kielimurteen vokali-äänteitä.

a, *o*, *u* eivät sanottavasti eroa vastaavista äänteistä Suomen kielessä. *u*-äännettä tavataan kuitenkin variationi: se kuuluu kun ruotsalainen *u* (es. *nu*, nyt), silloin kuin on muljerattujen konsonanttien välillä, es. *n'ur'a·mnä*, kehto, *s'ur'ä*, rihma. Vastaavalla tavalla palataliserautuu *o*-äänne mainitussa tapauksessa es. *tož'dänä*, kevyt. Palatalinen *i*-äänne on jokseenkin sama kuin Suomen kielessä, vastaava palatagutturali (es. *vanî*, katsoo) on sitävastoin enemmän gutturalinen kun Suomen *i* (es. into), ei kuitenkaan siinä määrässä kun venäl. ы. Palatalisella *e*- ja *ä*-äänteellä,*) es. *lem*, nimi, *käl*, kieli, joita edellä käypä ja useimmiten myös seuraava konsonantti on muljerattu, on kummallakin palato-gutturalinen vastineensa *ė* ja *ä* (es. *lėfks*, (eläimen) poika, *käl*, käly), joiden edellä kuuluvat puolivokalit *i̯* ja *e̯* (siis *lėfks* tarkemmin kirjoitettuna *li̯ėfks*,, *ke̯äl* = *käl*). Tästä kerrotusta palatogutturalisesta *e*-äänteestä aivan eroava on se (Regulyn *ë*) äänne, joka tavataan es. *mastar* (maa) sanan toisessa tavuussa. Tämä pääasiallisesti korottomissa tavuissa ilmestyvä epämääräinen glide-vokali (*ạ*) näyttää olevan syntynyt lyhyestä *a*:sta tahi *o*:sta (*tuma*, tammi, plur. nom. *tumat*, *kud*, talo, dem. *kạdnä*), ja on sillä gutturalinen, Englannin kielen, es. *but* sanassa tavattavan, *a*-äänteen kaiku, mutta kun seuraava konsonantti-äänne niinkuin es. aina sing. genitivi-muodossa on muljerattu, palataliserautuu puheena oleva äänne, niin että sitä muutamissa tapauksissa, erittäin silloin kun edellä käyvä konsonantti on labiali, ei tarkoin voi erottaa palatalisesta *e*-äänteestä (viimeinen tavuu genetivi-muodossa *tumań*, kuuluu samoin kun genitivi-muodossa *lemen*). — Luonnonäänisissä sanoissa tavataan tämä äänne myöskin korollisessa tavuussa es. *pạrkstî*, päristeleikse.

---

*) *e*- ja *ä*-äänteiden suhteen on huomattava, että ne Narovtšatin piirikunnassa ovat umpinaisemmat kun Insarin: *e* enemmän *i*-hin, *ä* *e*-hen vivahtava.

Digitized by Google

Mitä sanain kokoelemiseen tulee, olen paitsi sanakirjan avulla kyselemistä, jolla en olisi pitkälle päässyt, etenkin kun tavallisimmat sanat jo ennen ovat kootut, itsepuolestanikin huomannut välttämättömäksi seuran arvoisan sihterin neuvon mukaan tutustua kansan henkisiin tuotteisin. Siten on minulle syntynyt pieni folklore-kokoelma, joka minulla tässä on kunnia seuralle lyhyesti esitellä.

Satuja (*pas'nä*, venäl. басьня) on minulla kirjoitettuna kymmenkunta. Niitä olisi kyllä runsaammaltakin saatavana, mutta kun niissä suuremmassa määrässä ei tapaa outoja sanoja, ei aikani ole myöntänyt niitä paperille panna. Olen vaan, nyt kun jotakuinkin voin seurata mokšankielistä puhetta, antanut satuja taitavien vapaasti laususkella, keskeyttäen heidän kertomustaan ainoastaan silloin, kun outo sana on kohdannut minua.

Lauluja (*mor*), enimmäkseen samaa mallia kun ne, jotka löytyvät Ahlqvistin kielennäytteissä, olen koonnut viidenkymmenen paikoille.

Näistä lauluista sekä nimeltään että luonteeltaan aivan eroavia ovat *häälaulut*. Ne ovat kahta lajia: *s'algafnemat* (pl.) eli *par'afnemat* (pl.), joissa morsiamen toverit parjaavat nuodejoukkoa, ja sulhasen puoleiset naiset taas morsianta ja hänen sukulaisiaan, sekä *avar'fnemat* (pl.) itkuvirsiä, joissa morsian valittaa kohtaloaan kodistaan ja kotolaisistaan erotessa. — Yhteensä olen näitä häälauluja kirjaan pannut kolmenkymmenen paikoille.

Erityisen lajin itkuvirsiä muodostavat *javsemat* (pl.). Niitä laulavat surkealla, nyyhkyttävällä äänellä naiset isän, äidin, miehen ja lapsen kuoltua sekä sittemmin muuttojuhlissa kotona ja hautausmaalla, ja sitä paitse vaimot sotamieheksi määrättyä miestään kotonta saattaessa. Niissä näyttävät muutamat vertaukset olevan stereotypiset, vaan muuten muodostaa kukin yksityinen virtensä sisällyksen kykynsä ja kohtalonsa mukaan.

Näitä itkuvirsiä on minulla nykyjään toista-kymmentä.

Varsinaisia *loitsuja* (*ufa·ma*, nimitys siitä, että tietäjä sairaasen puhumalla karkoittaa taudin) ei näytä olevan paljon, eivätkä ne ole niitä syntyjä syviä, kun on Suomen kansalla. Minä en ole onnistunut saamaan niitä kun puolikymmentä. — Niillä voi karkoittaa taudin, jos paha noita (*kaldu·n*, ven. колдунъ), joka näkymättömässä haah-

Digitized by Google

mossa imee verta ihmisestä, on sen synnyttänyt tahi kun „silmäileminen“ on taudin syynä.

Vaan tauti voi tulla ihmiseen, tahi onnettomuus häntä muuten kohdata siitäkin syystä, että on vihoittanut jonkin haltijan, esimerkiksi kaatumalla tälle haltijalle kuuluvalla alueella tahi muusta tietystä eli tietymättömästä syystä. Silloin on ensiksikin, jos ei sitä muuten varmuudella voida päättää, arpomalla hankittava selko siitä, minkä paikan haltija on vihoitettu, ja sitten herkkujen, pienen metallirahan ynnä muiden tarpeellisten esineiden kanssa mentävä häntä lepyttämään. Näillä uhreilla, joiden arvoa koko lailla suurennellaan — hyppysellinen humalia on muka kokonainen puuta, kahdenkopekan raha, jonka reunaa veitsellä hivutetaan, sanotaan olevan sata hopearuplaa — ynnä rukouksella, jossa haltijoilta anotaan anteeksi, saavutetaan sitten toivottu tulos. — Näitä *pras'tše'ŋgä* (venäl. прощеніе) nimisiä rukouksia olen kirjoittanut puolen toistakymmentä, ja luulen minä, että niissä on yhtä ja toista, joka luo tarpeellista valoa Mordvan mytologiaan.

Varsinaisia *uhrirukouksia (ozks)* ei minulla ole kun muutamia, nekin lyhyenlaisia.

Sananlaskuilla (vastaavaa sanaa en ole Mokšan kielessä löytänyt) näyttää mordvalainen samoin kun hänen suomalainen veljensä, mielellään höystävän puhettaan. Niitä ei kuitenkaan kieleen perehtymättömän ole helppo saada muistiin kirjoitetuksi, jonka vuoksi niitä minulla ei olekaan kun puolisatanen.

Arvoituksia (jofks) olen kerännyt puolen kolmattasataa enkä luule niitä näillä seuduin kovin runsaasti jäljellä olevan.

Paitse edellä kerrotuilla tavoilla olen sanakirjan aineksia kokoellut m. m. läpikäymällä erään Kazanissa painetun Mateuksen evankeliumin käännöksen, jonka perin huonolla Mokšan kielellä on tehnyt T'umenof niminen pappi, sekä Johanneksen evankeliumin käsikirjoituksen, joka löytyy täkäläisellä papilla, herra Barsofilla.

Minulle antamissaan ohjeissa on seura erittäin käskenyt pitämään silmällä hää- ja uhrimenoihin sekä oikeudenkäyntiin kuuluvia sanoja. Häämenot kun vielä ovat perikansalliset, on sanojakin siltä alalta ollut saatavana, mutta uhri-termejä, vaikka uhrit tosin vielä ovat olemassa, ei minun ole onnistunut löytää kun nimeksi. Samaa

Digitized by Google

on minun sanottava kehittyneesen oikeudenkäyntiin kuuluvista sanoista.

Suku- ynnä paikannimiä olen kirjoitellut noin kahdessatoista kylässä.

Aikomukseni on ylihuomenna viikon päiviksi lähteä Krasnoslobodskin piirikuntaan, tutustuakseni sen paikkakunnan kieleen. Tätä pidän tarpeellisena erittäin sentähden, että sekä Ahlqvist että Reguly, joiden työn tuloksia tätä ennen julaissut Mokšan kielen sanakokoelmat ovat, mainitussa piirikunnassa ovat toimittaneet tutkimuksiaan.

Viimeistään parin viikon perästä lopetettuani työni Mokšan kielen alalla, on aikomukseni asettua Simbirskin kuvernementiin, Ardatovin piirikuntaan kuuluvaan kylään, jossa, sen mukaan kun minulle on kerrottu, erz'alaiset tavallista paremmin ovat säilyneet venäläiseltä vaikutukselta, niinkuin näkyy siitäkin seikasta, että muutamia uhrimenoja vieläkin tavataan, jotka muistuttavat ihmisuhria. Nainen (leski) asetetaan pitkällensä kahden lähelle toisiansa kaadetun puun yli ja sidotaan niihin kiinni käsistä ja jaloista, jonka jälkeen uhrin toimittajat ovat leikkaavinaan hänen kurkkunsa poikki, niinkuin uhrattaessa on tapana. Tämän toimituksen jälkeen hän asetetaan telegalle, millä hänet uhripaikalta viedään takaisin kylään, jolloin hänen täytyy näyttäytyä kuolleeksi. Samoin hän ei jälkeenpäin saa tulla uhripaikalle, missä toiset ravitsevat itseänsä sen eläimen lihalla, joka todellakin teurastetaan tuon edelläkäyvän tyhjän uhritoimituksen jälkeen. Näitä uhrimenoja noudatetaan eräässä toukokuussa tapahtuvassa juhlassa, joka on nimeltään *babań-kaša*, Хлыстовка'n kylässä Ardatovin piirissä Simbirskin kuvernementtia ja, niinkuin olen kuullut, ainakin vielä toisessa lähellä olevassa kylässä.

Seura on määrännyt minun olemaan tutkimusalallani vähintäin yhdeksän kuukautta. Vaikka minä tässä ajassa en mitenkään ehtine loppuun suorittaa työtäni, toivon kuitenkin, koska tehtäväni Erz'an kielen alalla minulle useammasta syystä tulee helpommaksi, uuden vuoden alussa voivani palata kotimaahan, jonka jälkeen sanakokoelmani painattamista, jos seura niin hyväksi katsoo, vähitellen voitaneen alkaa.

Digitized by Google

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus 1889.

Suomalais-ugrilainen seura on kuluneen vuoden ajalla voinut toimeenpanna ennen tekemänsä päätöksen, lähettää stipendiati Mordvalaisten luoksi keräämään kieli- ja kansatieteellisiä aineksia. Tehtävä oli varsin tärkeä syystä, että tuo Suomalaisten läheisin sukulaiskansa sisä-Venäjällä nykyään nopeasti venäläistyy. Seuran stipendiati, maist. H. Paasonen läksi Helsingistä viime helmikuun 21 p:nä ja saapui, vähemmän aikaa Moskovassa viivähdettyään, Al'kinon mordvalaiskylään, joka on 18 virstaa Narovtshatin kaupungista, Pensan kuvernementtia, mokshamurteen alueella. Työskenneltyään täällä uutterasti neljättä kuukautta, siirtyi hän kesäkuun keskipaikoilla toiseen, Sere-Psen (Staroje Ps'enevo) nimiseen mokshamordvalaiskylään, Insarin piirissä Pensan kuvernementtia, jossa hän myöskin oleskeli neljättä kuukautta. Yhteentä on hän siis enemmän kuin puoli vuotta tutkinut mordvankielen toista päämurretta mokshaa. Pikipäin käytyään Krasnoslobodin piirissä, siirtyi hän lokakuussa ersa-murteen alueelle ja on sen jälkeen oleskellut Marejsevon kylässä, Ardatovin piirissä Simbirskin kuvernementtia, lähellä Pensan rajaa.

Pitäen ensi tehtävänään kielen oppimisen, voidakseen sen kautta tulla kansan yhteyteen, on maist. P:n onnistunut päästä tuntemaan useita piirteitä Mordvalaisten uskonnollisesta ja kansallisesta katsantokannasta, joita muuten epäluuloisesti kaikilta muukalaisilta salataan. Sanakirja-aineisten keräämisen ohessa on hän siten saanut muistiinpannuksi muutamia kymmeniä satuja, pas'nä; noin viisikymmentä kertomalaulua ja balladia, mor; useita kymmeniä häälauluja, joita on kahta eri lajia, nimittäin algafnemat eli parafnemat, joissa

Digitized by Google

morsiusparin sukulaiset toisiaan soimaavat, ja avarfnemat, joissa morsian kovaa kohtaloansa valittaa — yleinen laulutapa kaikissa suomensukuisissa kansoissa; noin puolisataa sananlaskua sekä useita satoja arvoituksia, jofks. Sitäpaitsi on hän ollut mukana useissa niistä uhritilaisuuksista, joita vielä eri vuodenaikoina toimeenpannaan pyhien lähteiden luona tai pyhissä lehdoissa, ja muistiinpannut muutamia rukouksia, prashtshengä, uhrirukouksia ozks ja loitsuja ufama.

Vaikka laulussa ei ole samaa innostusta kuin suomalaisissa lauluissa, on niissä kuitenkin muutamia piirteitä, jotka näistä muistuttavat; useissa katkelmissa on Suomen runon värssymitta ja kertaus, joskuspa alkusoinuunkin vivahduksia.

Seuran toinen stipendiati, yliopp. J. H. Kala, on viime kesänä t:ri E. N. Setälän seurassa oleskellut lähes kolme kuukautta Vepsäläisten luona, näiden eri murre-aloilla kerätäkseen sanakirja-aineksia. Keräystyötä ei tällä lyhyellä ajalla kuitenkaan voitu saada loppuun, jonka vuoksi sitä toiste lienee jatkettava.

Asian erinomaisen tärkeyden vuoksi lienee tässä tilaisuudessa mainittava niistä runsaista kokoelmista vogulilaista kansanrunoutta, jotka t:ri Bernhard Munkácsy pitkällä olo-ajallaan Wogulein luona sai kerätyksi, vaikkei tämä seikka tosin kuulukaan Suomalais-ugrilaisen eikä minkään muunkaan kotimaisen seuran vaikutuspiiriin. Unkarin tiede-akatemian lähettämänä on hän käytännöllisesti kieltä opittuaan alku-asukasten avulla tarkastellut ja selvittänyt ne runsaat tekstivarat, jotka Reguly matkoiltaan toi, mutta joita tähän saakka ei ole ymmärretty. Sen lisäksi on hänen vielä onnistunut saada tavattoman runsaasti uusia laulnja, kertomuksia, eläinsatuja, rukouksia, hymnejä, loitsuja, arvoituksia sekä muistiinpanoja tavoista ja uskonnollisista käsitteistä. Tuosta 150:n tiheästi kirjoitetun arkin suuruisesta aineskokoelmasta mainittakoon merkillisimpinä kosmogoniset laulut maailman luomisesta, ihmisen synnystä ja kuolemasta, sekä vedenpaisumuksesta ja pyhästä tulivirrasta. Tähän luokkaan kuuluvat myös laulut erinäisistä jumalista ja jumalattarista, joista muutamat ovat tulleet alas taivaasta, toiset hallitsevat eräitten virtojen suissa. Erittäin runsaasti on eläinlauluja, joista huomattavimmat ovat ne, jotka kertovat karhusta, hänen taivaallisesta syntyperästään, hänen

Digitized by Google

kaatamisestaan ja hänen kunniakseen pidetyistä juhlista. Mutta myöskin sankarilauluja ja kertomuksia sotaisista temmellyksistä Samojedien kanssa löytyy, todistaen menneiden aikojen urostöistä. Ylipäänsä lienee tuskin miltään muulta katoavalta kansalta saatu yhdellä kertaa kerätyksi niin paljon henkisiä muistomerkkejä sen aatemaailmasta kuin nämät t:ri Munkácsyn kokoelmat. Tämä on sitä kummallisempi seikka, koska usea viime aikoihin saakka on väittänyt, ettei laulutaitoa itäsuomalaisissa kansoissa ole olemassakaan. Toivottavasti nämät tärkeät kokoelmat piakkoin julkaistaan sekä alkukielellä että käännettyinä jollekin länsi-europalaiselle kielelle, jotenka niitä voisi käyttää laajemmissakin tutkijapiireissä.

Suuremmista tutkimusmatkoista, joita omasta maasta on toimeenpantu, mainittakoon herrojen J. R. Aspelinin ja A. O. Heikelin johdolla toimeenpantu kolmas matkue Jenisein seuduille, jonka varustamista myöskin Suomalais-ugrilainen seura pienemmällä rahasummalla on auttanut. Kaivamisia toimitettiin muutaman penikulman päässä Minusinskista, valokuvia otettiin useista jo ennen kopioiduista hautakirjoituksista sekä kaikista kivi-, pronssi- ja rautakauden aikuisista esineistä Minusinskin museossa, jotapaitsi paljon arvokkaita muinais-esineitä ostettiin. Jenisein lisäjokien varsilla Mongoliassa otti t:ri Heikel valokuvia siellä löytyvistä hautakirjoituksista. Neljä uutta kirjoitusta saatiin; niistä on yksi keisari Vuntsungin (841—46) aikuisessa kiinalaisessa rahassa. Tämänkesäisten toimien tulos on siis sangen tärkeä altailaiselle tutkimukselle, ja ylipäänsä on matkue kerännyt runsaita aineksia pohjois-asialaisen pronssikulturin ijän ja kehityksen valaisemiseksi.

*

Muinaistieteellisiä tutkimuksia omassa maassa on tavallisuuden mukaan jatkettu. Kurkijoen pitäjässä on maisteri Th. Schwindt avannut hautoja, osittain kirkon vieressä, joissa tavallisia, myöhemmän rautakauden aikuisia esineitä löytyi, osittain maauviljelys-opiston läheisyydessä, jossa haudat olivat vanhemmilta ajoilta. Sortavalan seuduilla olevissa haudoissa tavattiin inkeriläisten löytöjen kaltaisia muodostuksia. Maisteri Hj. Appelgren on päättänyt ennen aloittamansa pakanuuden aikuisten muinaislinnojen tutkimukset. Ahvenan-

Digitized by Google

maalla tavattiin kaksi sellaista, jotka muodoltaan eroavat mannermaalla olevista. Linnavuorella, Hämeenlahden luona Kurkijoen pitäjässä, löydettiin kivilaatoilla katetuista tuhkaläjistä, joita vuoren huipulla on seitsemättäkymmentä, sekä niiden läheisyydestä myöhemmän rautakauden ja varhaisemman keskiajan aikuisia esineitä sekä kolme hopearahaa, yksi kufilainen ja kaksi länsi-europalaista, joista toinen frisiläinen Egbert II:sen ajoilta (1068—1090). Vielä toimitettiin kaivamisia vanhemmissa keski-aikaisissa linnoissa: Vanhalinnassa Liedossa, Hakoistenlinnassa Janakkalassa ja Linnasaaressa Tiurikosken luona Räisälässä. Molemmissa edellisissä löydettiin muinaisesineitä ja skandinavilaisia keski-aikaisia rahoja sekä tiilikivien kappaleita. Tiurisaarella, jota kivimuuri ympäröi, löydettiin asumusten jäännöksistä joukko muinais-esineitä.

*

Suomalais-ugrilaisella seuralla on äskettäin ollut suru kadottaa varapuheenjohtajansa, valtioneuvos August Ahlqvist, joka marraskuun 20 p. äkillisesti temmattiin, inhimillisesti päättäen, vielä pitkästä ja vaikuttavasta toimeliaisuudesta. Mitä hän on vaikuttanut suomalaisena tieteellisenä tutkijana, yliopistonopettajana ja eteväna runoilijana, on kansamme kiitollisella muistolla aina säilyttävä historiassaan. Tammikuun 21 p. kuoli Berlinissä seuran kunniajäsen, professori Vilhelm Schott, 87 vuoden ikäisenä. Hän oli tunnettu monipuolisista tiedoistaan useimmissa suomalaisissa ja altailaisissa kielissä ja ensimmäinen tiedemies Saksassa, joka herätti huomiota kirjoituksillaan kiinalaisesta kirjallisuudesta. Erittäinkin osoitti hän aina hartaasti rakastavansa Suomen kansaa, sen kieltä ja kansanrunoutta.

Ulkomailla on seura laajentanut toimi-alaansa hankkimalla uusia jäseniä. Siten valittiin kunniajäseneksi kuuluisa orientalisti Max Müller Oxfordissa, sekä kirjeenvaihtajajäseniksi etevä kansanlaulujen tutkija, prof. Paul Sebillot Parisissa, prof. Ignaz Halász Székesfehérvárissa, joka on tutkinut Ruotsin lappalaisia murteita, ja virolainen tiedemies, tohtori Mich. Weske Kasaanissa.

Seuran aikakauskirjaa on ilmestynyt viides, kuudes ja seitsemäs vihko, jotka sisältävät: Mainowin tutkimuksia Mordvalaisten

Digitized by Google

uskonnollisista käsitteistä, tohtori K. Krohnin tutkimuksia karhu- ja kettusaduista sekä tohtori A. Genetzin itä-tsheremissiläiset kielitekstit ja niiden saksankielisen käännöksen.

Seuran kokouksissa on pidetty seuraavat esitelmät:

Aug. Ahlqvist 1) Mordvalaisten kansanrunoudesta, 2) Mordvalaisten arvoituksista ja niiden yhteydestä muiden suomensukuisten kansojen arvoitusten kanssa, 3) liitteistä *ta*, *t* eräiden johdannaispäätteiden edessä Suomenkielessä; — A. O. Heikel kutous- ja kirjailukaavoista; — J. J. Mikkola eräästä Upsalan yliopiston kirjastossa löytyvästä suomalaisesta käsikirjoituksesta; — K. Krohn muutamista kielellisistä havannoista vanhemmassa virolaisessa kirjallisuudessa; — Hj. Basilier oletetuista Tshudilaisista Arkangelin kuvernementissa sekä Vepsäläisistä Isajevon volostissa Olonetzin kuvernementissa; — H. Paasonen matkakertomuksia tutkimuksista Mordvalaisten luona; — E. N. Setälä ja J. H. Kala kielitutkimuksista Vepsäläisten luona; — E. N. Setälä 1) Zach. Plantinuksen latinais-lappalaisesta sanakirjasta 1600-luvulta, ja 2) Schefferin Lapponia-teoksessa olevien lappalaisten laulujen originaleista; — J. R. Aspelin uudemmista venäläisistä teoksista suomalais-ugrilaisen tutkimuksen alalla; — A. Genetz permalaisesta murteesta Werhejazwanin piirissä; — O. Donner erääsen Wjatkalaiseen hopea-astiaan piirretystä kirjoituksesta, jonka kirjaimet osaksi ovat jeniseiläisten kaltaisia; — Hj. Appelgren permalaisesta hopeamaljasta, jossa on samallaisia kuvioita kuin Suljekin kallioissa.

Digitized by Google

Rapport annuel du secrétaire de la société pour l'année 1889.

La Société finno-ougrienne a pu, pendant l'année qui vient de s'écouler, réaliser le projet conçu il y a longtemps, d'envoyer aux Mordvines un stipendiat pour recueillir des matériaux linguistiques et éthnographiques; chose d'autant plus urgente, que ce peuple, qui de toutes les tribus d'origine finnoise répandues au centre de la Russie est la plus proche parente des Finnois, tend, avec vitesse à disparaître en se mêlant à la population russe. Le stipendiat H. Paasonen, quitta Helsingfors le 21 du mois de fevrier dernier, fit en passant un petit sejour à Moscou, et arriva au commencement du mois de mars au village mordvine d'Al'kino, situé à 18 verstes de la ville Narovtshat au gouvernement de Penza et dans le domaine du dialecte moksha. Après s'y être livré pendant trois mois à des études sérieuses, il se rendit vers la mi-juin à Séré-Psen, autre village mokshamordvine dans l'arrondissement d'Insar du gouvernement de Penza, où il séjourna également trois mois. Il a donc voué plus de six mois à l'étude du moksha, dialecte principal de la langue mordvine. Ensuite ayant visité l'arrondissement de Krasnoslobodsk il se rendit, afin d'étudier le dialecte ersien, au mois d'octobre au village de Marejsévo dans l'arrondissement d'Aratov qui, situé près du gouvernement de Penza, fait partie de celui de Simbirsk.

Se rendre maître de la langue du peuple mordvine a été le premier soin de M. Paasonen, et pouvant ainsi communiquer avec les habitants, il a eu l'occasion d'apprendre à connaître bien des traits qui l'initièrent à l'opinion religieuse et nationale des Mord-

Digitized by Google

vines, chose qu'en général ils ne revèlent point aux étrangers. C'est ainsi qu'à côté de son ouvrage lexicologique P. a pu prendre note d'une dixaine de contes ou pas'nai, d'une cinquantaine de chants et ballades narratives, appelées mor, de plusieurs dixaines de chants de noce de deux espèces différentes, les nus, appelés algafnemat ou parafnemat où les parents du couple s'insultent et les autres avarfnemat où la fiancée se plaint de son sort; espèce très en vogue chez la plupart des peuples d'origine finnoise. P. apprit à connaitre en outre nn cinquantaine de proverbes et plusieurs centaines d'énigmes. Il eu l'occasion aussi d'assister à un certain nombre de sacrifices que le peuple offre dans les différentes saisons près de sources saintes ou dans des bosqnets, et écrit plusieurs prières ou prashtschengai, des offertoires ou ozks et des formules magiques on ufama. Quoique ces chants n'aient pas la même cadence que les finnois ils leur ressemblent cependant et il y a même de petits morceaux où l'on trouve le rhythme et le parallélisme de la poésie finnoise, et parfois même une tendance à l'allitération.

J. H. Kala le second stipendié, a fait l'été dernier en compagnie du docteur Setälä un sejour de 3 mois parmi les domaines de leurs différents dialectes, pour y recueillir des matériaux lexicoloqiques. Il ne put pas terminer son ouvrage, car le temps lui en manqna, mais il ne tardera pas à la reprendre pour l'achever.

Quoique la riche collection de poésie vogulienne faite par le docteur Bernard Munkácsy pendant son long séjour parmi les Vogules ne soit le fruit ni de l'activité de la Société finno-ougrienne ni de celle de quelquautre association du pays, nous en parlerons ici vu la grande importance de la matiere. Envoyé par l'Académie hongroise des sciences, il a, après avoir appris la langue vogulienne, non seulement reln et traduit avec les gens du pays les vastes textes que Réguly avait rapporté de ses voyages et que, jusqu'alors personne n'avait su déchiffrer, mais il a fait encore une collection extrêmement riche de fables, de prières, d'hymnes, de formules magiques, d'énigmes, de chants et de contes nouveaux et fourni des détails sur les représentations religieuses et les coutumes du pays. Du contenu de ses 150 pages d'une écriture serrée, nous mentionnerons les chants cosmogoniques sur la création du monde, sur l'origine de l'homme

Digitized by Google

et sur sa mort, sur le déluge et le saint fleuve de feu. A cette catégorie se rattachent les chants voués à certaines divinités dont quelques-unes sont descendues du ciel et dont d'autres règnent sur l'embouchure de certains fleuves. Les fables, ou poésies dépeignant la vie des aminaux, sont trés nombreux, surtout ceux qui parlent de l'ours, de sa venue du ciel, de la manière de le tuer et des fêtes célébrées en son honneure. Nous y trouvons en outre des chants héroiques, des récits de rencontres guerrières avec les Samojedes rappelant les exploits des anciens temps.

Les Vogules sont probablement le seul peuple en voie de disparaitre, chez lequel on ait tiré à la lumière du jour tant de monuments à la fois et pris comme ceux que nous venons de nommer du domaine de leur imagination. Le fait est d'autant plus étonnant que le dernier temps, on a nié complètement l'existance d'une épopée chez les peuples finnois de l'Est. Nous espérons que ces collections importantes seront bientôt publiées dans le texte original et dans une des langues de l'Europe occidentale pour être comprises d'un plus gand nombre de savants.

Parmi les recherches de quelque importance qui ont été faites avec succès par des explorateurs finlandais, nous mentionnerons celles que la troisième expédition, dirigée par J. R. Aspelin et O. A. Heikel, entreprit dans les contrées arrosées par l'Iénissei, et à laquelle la Société finno-ougrienne a contribué aussi en se chargeant d'une partie des frais. On a fait des fouilles à quelques lieues de Minusinsk, photographié outre les inscriptions dont on possédait la copie, encore tous les objets conservés au musée de Minusinsk et appartenant aus trois différents âges:de la pierre, du bronze et du fer, et acheté un grand nombre d'antiquités précieuses.

Monsieur Heikel, de son côté a photographié les inscriptions qu'on a trouvées en Mongolie prés des affluents de l'Iennisséi. Il en a découvert lui même quatre nouvelles dont l'une est empreinte sur une monnaie chinoise frappée sous l'empereur Vountsoung (841—46). Le résultat des explorations de l'été dernier est donc d'une grande importance pour l'étude des antiquités altaïennes; elles nous ont fourni en outre des matériaux précieux qui jettent une lumière nouvelle sur l'âge de bronze de l'Asie septentrionale et son développement.

Digitized by Google

On a porsuivi, aussi les recherches archéologiques dans notre propre pays. Le docteur Schwindt a fouillé les tombeaux du district de Kronoborg. Dans ceux du voisinage de l'église il a trouvé des objets appartenant à l'âge récent du fer, tandis que les tombaux situés autour de l'Institut agricole semblaient appartenir à un âge plus reculé. Dans ceux du dristrict de Sordavala on a trouvé des objets dont la forme rappelle celle des antiquités de l'Ingrie.

Le docteur Hj. Appelgren a terminé son exploration des forteresses anciennes. Sur l'île d'Åland il en a découvert deux dont la forme diffère de celles qu'on rencontre généralement sur terre ferme. Près de Hämeenlaks, dans le district de Kronoborg il a fouillé les monceaux de cendre qui sont couverts de pierres et dont on compte plus de soixante sur le sommet du Linnavuori, et il y a trouvé outre des objets appartenant à l'âge récent du fer 3 pièces d'argent dont l'une est coufique et dont les autres proviennent de l'Europe occidentale. L'une de ces dernières est frisonne et date du règne d'Egbert II (1068—1090). On a fait des fouilles aussi dans quelques forteresses du moyen-âge ainsi que dans celle de Vanhalinna dans le district de Lundo, celle de Hakoistenlinna dans le district de Janakkala et celle de Linnasaari près de la chute du Tiuri dans le dristrict de Räisälä. Dans les deux premières on trouva des antiquités des monnaies scandinaves du moyen-âge et des débris de tuiles. Enfin on a fouillé l'ilot de Tiuri et on y a découvert un certain nombre d'antiquités dans des restes d'habitations.

*

La Société finno-ougrienne a eu dernièrement le malheur de perdre son vice-président, le conseiller d'Etat, Auguste Ahlqvist que la mort a enlevé subitement, l'arrachant à son importante activité. Ce qu'il a accompli, en sa qualité d' explorateur scientifique finnois, comme professeur à l'Université d'Helsingfors et comme poète de mérite, l'histoire de notre peuple en parlera et ce sera toujours avec affection et reconnaissance qu'on se souviendra des services qu'il a rendus à la science.

Le membre d'honneur de la Société, Guillaume Schott, célèbre par sa connaissance de la plupart des dialectes finnois et altaïens

Digitized by Google

est mort le 21 janvier de l'année dernière, âgé de 87 ans. Il a été le premier savant allemand qui se soit fait connaitre par des ouvrages sur la littérature chinoise. C'est au peuple finnois cependant qu'il a témoigné une affection toute spéciale, s'intéressant vivement à notre langue et notre folk-lore.

A l'étranger la Société a élargi le cercle de ses relations en choisissant quelques membres nouveaux. Le célèbre orientaliste Max Muller d'Oxford a été nommé membre d'honneur, et M. M. Paul Sébillot prof. à Paris et célèbre folk-loriste, Ignace Halász, professeur à Székesfehérvár, qui a étudié les dialectes lapons de la Suède, et le docteur Michel Weske à Kasan, savant esthonien, ont été nommés membres correspondants.

Pendant l'année 1889 ont paru les fascicules V VI et VII de la revue de la Société. Ils contiennent: L'étude de Mainoff sur la religion des Mordvines, la thèse de K. Krohn sur les contes ou romans de l'ours et du renard, et des spécimen de la langue des Tcheremisses de l'Est et traduction en allemand par A. Genetz.

On a fait aux séances de la Société les discours suivants: Aug. Ahlqvist, 1) sur la Folk-lore des Mordvines; 2) sur les énigmes des Mordvines et leur rapport avec ceux des autres peuples d'origine finnoise; 3) sur l'infixe *ta*, *t*, devant certaines terminaisons finnoises. A. O. Heikel, sur les dessins pour tissus et broderies. J. Mikkola, sur un manuscrit conservé dans la bibliothèque de l'Université d' Upsal. K. Krohn, sur quelques observations linguistiques concernant l'ancienne littérature esthonienne. Hj. Basilier, sur l'existance présumée de Tchoudes dans le gouvernement d'Archangel et de Vepses dans le village d'Isajevo, au gouvernement d'Olonetz. H. Paasonen, sur ses recherches faites parmi les Mordvines. E. N. Setälä et J. H. Kala, sur leurs études lexicologiques parmi les Vepses. E. N. Setälä a parlé 1) du dictionnaire latin-lapon par Z. Plantinus et datant du 17:ième siècle, et 2) du texte original des chants contenus dans la Laponia de Scheffer. J. R. Aspelin, des ouvrages modernes russes, traitant de l'exploration finno-ougrienne. A. Genetz sur les dialectes permiens dans le district de Verhejazvansk. O. Donner, de l'inscription sur la manché d'un vase d'argent de Vjatka, dont les caractères ressemblent en partie aux iénisseïens. Hj. Appelgren, d'une

Digitized by Google

coupe en argent trouvée à Perme dont les dessins ressemblent à ceux que l'on a vus sur le rocher de Souliek.

La Société compte aujourd'hui 10 membres d'honneur, dont neuf hors de la Finlande, 19 membres correspondants étrangers, 157 fondateurs dont plusieurs sont morts déjà, et 101 membres annuels. Le nombre de Sociétés scientifiques en relation directe avec la nôtre s'élève á plusieurs dixaines.

Digitized by Google

Société Finno-ougrienne.

Président: Conseiller privé Baron H. Molander.
Vice président: Professeur O. Donner.
Secrétaire: Dr E. N. Setälä.
Secrétaire-adjoint: Dr K. Krohn.
Trésorier: M. J. Höckert.

Membres Honoraires.

Lönnrot, Elie. Helsingfors †.
Heiden, Feodor L. Comte. H:fors.
Bruun, Th. Baron. S:t Petersbourg †.
Wiedemann, F. † „
Hunfalvy, P. Budapest.
Budenz, Jos. „
Schott, W. Berlin. †
Friis, I. A. Kristiania.
Uvarof, Alexei S. Comte. Moskva. †
Worsaae, I. I. A. Copenhague. †
Grewingk, C. Dorpat. †
Bonaparte, Louis Luc. Prince. London.
Jülg, Bernh. Innsbruck. †.
Virchow, Rud. Berlin.
Vinson, Julien. Paris.
Nordenskiöld, A. E. Baron. Stockholm.
v. Düben, G. Baron. Stockholm.
Müller, Max. Oxford.
Radlow, W. S:t Petersbourg.

Membres Correspondants.

Ilminski, N. I. Kazan.
Thomsen, V. Copenhague.
Hurt, J. S:t Petersbourg.
Barna, F. Budapest.
Teplouchof, A. Iljinsk. †
Retzius, G. Stockholm.
Kuznetsof, S. K. Tomsk.
Schpilevski, C. Kazan.
Qvigstad, J. Tromsö.
Beauvois, E. Corberon.
Jadrintsef, N. Irkutsk.
Misteli, F. Basel.
Abercromby, J. London.
Cora, Guido. Turin.
Lytkin, J. S:t Petersbourg.
Simonyi, S. Budapest.
Szarvas, G. „
Halász, Ign. Székesfehérvár.
Sebillot, Paul. Paris.
Weske, M. Kazan.
Anderson, N. Mitau.

La Société Finno-ougrienne se réunira pendant l'année 1890 à sept heures du soir les 11 janvier, 15 février, 15 mars, 19 april, 17 mai, 20 septembre, 18 octobre, 15 novembre, 2 décembre

Digitized by Google

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

IX.

HELSINGFORSISSA
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KUSTANNUKSELLA
1888

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

IX.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1891.

Digitized by Google

313072 4

Digitized by Google

PROBEN

DER

MORDWINISCHEN VOLKSLITTERATUR.

GESAMMELT

VON

H. PAASONEN.

ERSTER BAND.

ERZJANISCHER THEIL.

Digitized by Google

John Abercromby

in dankbarer erinnerung

seines warmen interesses für das studium der finnisch-ugrischen sprachen

gewidmet von der

Finnisch-Ugrischen Gesellschaft.

Digitized by Google

Vorwort zum ersten hefte.

Die sammlung mordwinischer texte, deren erstes heft hiermit der öffentlichkeit übergeben wird, ist ein ergebnis zweier forschungsreisen, die ich als stipendiat der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft in Helsingfors während der jahre 1889—90 zu den Mordwinen in die gouvernements Penza, Simbirsk und Tambof unternahm. Der hauptzweck dieser meiner reisen war das sammeln von materialien zu einem mordwinischen lexikon; neben dieser arbeit oder vielmehr zu einer erfolgreicheren ausführung derselben war es jedoch ständig mein bestreben von den im volksmunde noch fortlebenden liedern, zauberformeln, gebeten, räthseln, sprichwörtern und märchen, die bei der mehr und mehr umsichgreifenden russificierung in raschem verschwinden begriffen sind, so viel wie möglich zu sammeln. Zugleich bestimmte mich hierzu der fühlbare mangel an genuin-mordwinischen texten, ohne welche es doch schwer ist, eine wirkliche einsicht in die sprache zu gewinnen — ganz zu schweigen von dem vielseitigen interesse, welches derartige sammlungen für die volkskunde mitsichbringen.

Abgesehen von evangelien-übersetzungen und anderen erbauungsschriften sind von aus dem volksmunde aufgezeichneten texten bisher, soweit mir bekannt, folgende im druck erschienen.

Als anhang zu seinem „*Versuch einer Moksscha-Mordwinischen Grammatik*“, Petersburg 1861, veröffentlichte *Ahlqvist* drei märchen, zwölf kleine fabeln (mit beihülfe seines dolmetschers aus dem russischen übersetzt), zehn lieder, neunundsiebzig räthsel, ein kurzes feldgebet und eine übersetzung eines kleinen finnischen liedes. Im ersten

Digitized by Google

hefte der „Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja“ (Zeitschrift der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft), Helsingfors 1886 erschien ein von *W. Mainof* veröffentlichtes, längeres mokschanisches lied epischen charakters über den Mordwinen-fürsten Tjuschtän *), nebst einer kurzen erzählung.

Bedeutend reicher gestaltet sich das erzjanische material. Aus *Reguly's* nachlass hat *Budenz* im *Nyelvtudományi Közlemények* Ötödik Kötet, Első Füzet fünf märchen, einige zwanzig lieder und etliche

---

*) Über die sprache dieser publikation spricht sich Budenz in einer recension im Nyelvt. Közlemények, Huszonegyedik Kötet, I. Füzet folgendermassen aus: Az éneknek nyelve nyilván moksa-mordvin, noha az éneklő lakóhelye Erza-földön van (Erzä-mastĭr). Talán ebből is lehet magyarázni, hogy az énekben bajosan érthető helyek vannak, a melyeket utóvégre nyelvi hibáknak kell tartanunk: t. i. abból, hogy a moksa nyelvű éneket egy olyan erzanyelvű ember tanulta el, a ki annak nyelvét nem tökéletesen sajátjává tette s így a hagyományos alakat itt-ott fogyatékosan adhatta csak vissza. — Mit bezug hierauf will ich anführen, dass ich auf meiner ersten reise im september 1889 auch das dorf Mamalajewo (mordw. lmalav) im kreise Krasnoslobodsk des gouv. Penza, woselbst Mainof das lied aufgezeichnet zu haben angiebt, besuchte — speziell mit dem wunsche, dieses lied aufs neue in einer korrekteren gestalt aufzuzeichnen, und in der hoffnung, möglicherweise noch einige weitere lieder derselben art aufzufinden. Der durch seine liederkenntnis weitbekannte greis, welcher das lied Mainof vorgesungen hatte, war leider vor ein paar jahren gestorben, und niemand ander im dorfe kannte dieses lied. Doch konnte ich aus dem munde einer bejahrten, ebenfalls liederkundigen schwester jenes sängers eine menge lieder aufzeichnen, unter welchen eines auch von demselben Tjuschtän handelt. Was Mainof mit seiner angabe meint, der wohnort des sängers habe innerhalb eines erzjanischen gebiets gelegen — denn so muss ja wohl das wort „Erzä-mastĭr“, welches er am schlusse des liedes ausser der benennung des dorfes zum namen des sängers hinzugefügt hat, gedeutet werden — ist mir zu verstehen unmöglich, denn alle im kreise Krasnoslobodsk wohnhaften Mordwinen sind ächte Moksch a's. Die eigenthümliche sprachform des liedes, die zugleich mit jener irreführenden angabe über den erzjanischen wohnort des sängers zu Budenz' obenangeführter hypothese veranlassung gegeben hat, ist ausschliesslich Mainof's höchst unvollkommener sprachkenntnis zuzuschreiben, wie auch die in seinen arbeiten zur ethnographie und mythologie der Mordwinen mitgetheilten mordwinischen stücke genugsam bezeugen.

Digitized by Google

räthsel publiciert. Grösser an umfang und bedeutung ist die sammlung mordwinischer volkspoesie, die unter dem titel „Obraztsy Mordwinskoi Narodnoi Slowesnosti“ in Kazanj von einer ebd. bestehenden missionsgesellschaft in zwei heften veröffentlicht worden ist. Das erste heft a. d. j. 1882 enthält fünfundsiebzig lieder (von welchen bloss drei im mokscha-dialekt), das andere ein jahr später erschienene umfasst achtundzwanzig märchen, ein saatgebet und achtzig räthsel. Uber entstehung dieser sammlung u. a. m. siehe *Aug. Ahlqvist:* Einige proben mordwinischer volksdichtung (Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja VIII).

Bei seiner besprechung dieser in Kazanj herausgegebenen sammlungen erinnert Ahlqvist in dem soeben genannten artikel an das urtheil, welches über inhalt und form der volkspoesie bei den Ostjaken und anderen ostfinnischen völkern (Acta Soc. Scient. Fenn., tom. XIV, „Unter Wogulen und Ostjaken“) von ihm früher gefällt worden und in bezug auf die form in folgenden worten zusammengefasst war: „Eben so arm wie die ostjakischen gesänge dem inhalte nach sind, ebenso unvollkommen sind sie in der form. Da sie nicht nur versmass und rythmus entbehren, sondern auch den reim und die alliteration, können sie, was die form betrifft, höchstens mit dem formlosen zwischendinge zwischen poesie und prosa verglichen werden, welches in gewissen musikalischen kompositionen recitativ genannt wird. — — An armuth und unvollkommenheit des gesanges stehen die Ugrer jedoch nicht tiefer, als die anderen ostfinnischen völker, denn die wenigen bruchstücke, welche man bei diesen unter dem namen volkslieder aufgezeichnet hat, sind ebenso geistesarme und stümpferhafte versuche wie die ostjakischen recitative“. — „In betreff des mordwinischen volksgesanges“, fährt er fort, „dürfte dieses allgemeine urtheil nunmehr einige modifikationen erleiden. Allerdings wird eine derartige modifikation nicht durch die 10 mokscha-mordwinischen gesänge veranlasst, die in meinem 1861 in St. Petersburg erschienenen werke „Versuch einer mokscha-mordwinischen grammatik nebst texten und wörterverzeichniss“ aufgenommen sind und welche die erste im druck bekanntgewordene probe für die befähigung der mordwinischen muse bilden dürften, denn an ungelenkigkeit und formlosigkeit sind sie beinahe gleich den liederstümpfen, die bei anderen ostfinnischen

Digitized by Google

stämmen aufgezeichnet worden sind *). Aber unter den erzä-mordvinischen liedern, welche die obengenannte (in Kazanj erschienene) sammlung enthält, finden sich manche, die sowohl inhaltlich wie inbetreff der form den namen von liedern verdienen — —."

Wäre der verehrte forscher, zu dessen schülern zu gehören auch ich das glück gehabt habe, in der lage gewesen, die hier vorliegende sammlung mordwinischer volksdichtung kennen zu lernen, so hätte er sich wohl zu einer abermaligen modifikation seines urtheils und zwar in einem für die mordwinische verskunst vortheilhaften sinn veranlasst gesehen. Unter den in Kazanj herausgegebenen liedern sind diejenigen, bei denen an allen oder wenigstens nahezu allen versen ein regelmässiger bau wahrgenommen werden kann, an den fingern herzuzählen: hier dagegen weisen so gut wie alle der zur I abtheilung gehörenden lieder, desgleichen alle lieder der II u. V abtheilung eine durchgehende regelmässigkeit ihres versbaues auf.

Die ursache dieser verschiedenheit muss meines erachtens vor allem in der *art des aufzeichnens* gesucht werden, und deswegen will ich nunmehr dazu übergehen, die entstehung dieser gedichtsammlung, soweit sie *von mir* aufgezeichnet worden ist, zu schildern.

Nachdem ich eine zeit von annähernd sieben monaten in den kreisen Naroftschat, Insar und Krasnoslobodsk des gouv. Penza unter den Mokscha's zugebracht hatte, siedelte ich im beginn des oktobers 1889 in den Ardatofschen kreis des gouv. Simbirsk über, wo die mordwinische bevölkerung ausschliesslich aus Erzja's besteht. Nach einem kurzen aufenthalt im dorfe Chlystofka (Хлыстовка) begab ich mich in ein anderes nahbelegenes grosses erzja-dorf namens Maresevo (erzj. Maŕeź-v́eľe), wo so gut wie alle der hier herausgegebenen lieder aufgezeichnet worden sind.

Während meines langen aufenthalts unter den Mokscha's hatte ich mir eine insoweit genügende praktische fertigkeit in der sprache dieses stammes anzueignen vermocht, dass ich einem in ihr geführten

*) Eine ausnahme jedoch bildet wenigstens das lied V, dessen verse als ganz regelmässig erscheinen würden, wofern nur gewisse beim singen übliche wiederholungen beachtet worden wären. Vgl. das von Genetz aufgezeichnete lied I, 39 der hier vorliegenden sammlung.

Digitized by Google

gespräch einigermassen folgen und, was mir in derselben diktiert wurde, ungehindert aufzeichnen konnte. Obwohl ich mit dieser meiner kenntnis des mokscha-dialekts unter den Erzjanern anfangs nicht weit kam *), war es mir doch im verlauf einiger wochen möglich ebensolche fertigkeit im erzja-dialekt zu erwerben, in welchem ich mich späterhin während meines insgesammt ungefähr vier monate dauernden aufenthalts in Maresewo mehr und mehr vervollkommnete. Sobald meine beherrschung der sprache mir dies gestattete, begann ich auch unter den Erzjanern eifrig volkspoesie zu sammeln. Hierbei wurde ich in hohem grade von den umständen begünstigt. Ich hatte mir bei einer angesehenen erzja-familie namens Artajef, deren häupter, vier brüder, sämmtlich verheirathet, mit kindern und kindeskindern auf altpatriarchalische weise unter dem scepter des zweitältesten bruders einträchtig beisammen wohnten, ein leerstehendes zimmer zu miethen vermocht. So eingeführt, gelang es mir bald — was für einen fremden unter den Mordwinen, wie ich aus erfahrung bezeugen kann, keine so ganz leichte aufgabe ist — das vertrauen der familie zu gewinnen, dem ich es zu verdanken habe, dass mein wunsch, proben der mordwinischen sangeskunst im hause hören zu können, bereitwilliges entgegenkommen fand. Eine zwanzigjährige tochter in der familie, Agafija Artemewna, versammelte eines oktoberabends in meiner stube fünf der sangeskundigsten mädchen aus der nachbarschaft, unter denen vor allem Jekaterina Andrejewna Wdowina genannt zu werden verdient. Das wiederholte sich dann wohl wenigstens einige zwanzig mal und zwar, wie es schien, zu beiderseitiger zufriedenheit. Die langen winterabende bringen die mordwinischen mädchen in beschäftigung mit ihren broderiearbeiten zu, und

*) Der unterschied zwischen beiden hauptdialekten, wo sie nicht mit einander in berührung treten, ist in der that so gross, dass ein Mokscha und ein Erzja sich gegenseitig nicht verstehen können, sondern zu diesem zwecke die russische sprache anwenden müssen, in der die erwachsenen männlichen individuen je beider stämme, soweit meine erfahrung reicht, bei gewöhnlicher rede mit geringen ausnahmen sich einigermassen verständlich machen können. Eine gute gelegenheit dieses zu konstatieren bot sich mir, als mein anfänglicher dolmetscher aus dem dorfe Staroje Pscheniwo im kr. Insar des gouv. Penza mich während meines aufenthalts im gleich näher zu erwähnenden erzja-dorfe Maresewo besuchte.

Digitized by Google

man kann leicht verstehen, wie mein verhältnismässig guterleuchtetes zimmer, wo man sich dieser beschäftigung ungestört widmen und dieselbe im kreise der freundinnen durch liederklang erheitern konnte, bald ein beliebter sammelplatz wurde, zumal die branntweinflasche, deren inhalt bei den Mordwinen auch das schöne geschlecht durchaus nicht verschmäht, selten auf dem tische fehlte. In der einförmigkeit lexikalischer sammelarbeit schenkten mir jene abende im kreise dieser naturkinder eine angenehme abwechselung, und ihnen hat die hier vorliegende gedichtsammlung ihr zustandekommen zum grössten theile zu verdanken.

Beim niederschreiben liess ich anfangs, als mein verständnis der sprache noch ein beschränkteres war, neben mir meinen dolmetscher stehen und von ihm die worte, sobald sie vorgesungen, mit lauter stimme wiederholen. Wenn ich ungeachtet der im ganzen langsamen melodie mit den singenden nicht gleichen schritt halten konnte, brauchte ich meinen gewohnten sängerinnen bloss ein zeichen zu geben, worauf der gesang unterbrochen wurde, um mit einer wiederholung der nöthigen anzahl von versen wieder weiterzugehen. Ausser diesen gelegentlichen wiederholungen einzelner theile liess ich jedes lied als ganzes wenigstens zweimal singen, wobei es mir das zweite mal leicht fiel, die eventuellen fehler, die ich bei der ersten aufzeichnung begangen hatte, zu berichtigen. Meiner erfahrung nach kann — insbesondere für einen in der sprache weniger geübten — auch die methode eine gute sein, zuerst das lied nach einem diktat niederzuschreiben und dann dasselbe singen zu lassen, wobei man die richtigkeit der ersten aufzeichnung ohne schwierigkeit zu kontrollieren vermag. Dieser methode bediente ich mich selbst besonders bei aufzeichnung der circa dreissig mokschanischen lieder, die ich von meiner zweiten reise im letztverflossenen sommer aus dem gouv. Tambof mitbrachte. Indessen kam es oft vor, besonders wenn das lied ein etwas längeres war, dass meine sängerin verwirrt wurde und die fortsetzung in völliger prosa hersagte. Auch geschah es nur widerwillig, dass sie sich zu einem vorbereitenden diktat ohne gesang bewegen liess. Und darüber kann man sich ja durchaus nicht wundern, wenn man bedenkt, dass in der ungekünstelten wirklichkeit das gedicht niemals von dem gesange, der melodie gesondert auftritt. Aber

Digitized by Google

gerade hierin haben die früheren aufzeichner mordwinischer volksdichtung gefehlt, indem sie, wie ich für ausgemacht halte, die lieder *nach einem diktat, nicht nach dem gesange* niederzuschreiben pflegten, wovon die folge gewesen ist, dass sie in der regel ein zerrbild der mordwinischen verskunst geliefert haben. Dass Ahlqvist, dessen arbeit auch auf dem gebiet der mordwinischen sprachwissenschaft als bahnbrechend bezeichnet werden muss, sich keine hinreichende praktische kenntnis der sprache zu erwerben vermochte, um die lieder, wie sie gesungen wurden, aufzeichnen zu können, ist leicht verständlich *). Die aus Reguly's hinterlassenen papieren von Budenz veröffentlichten lieder scheinen meistens sehr nachlässig aufgezeichnet zu sein, vgl. im übrigen Budenz' erklärungen über die manuskripte. Dass auch die in Kazanj herausgegebene sammlung mordwinischer lieder nicht nach dem gesang aufgezeichnet oder kontrolliert worden ist, dürfte wohl aus den notizen über deren zustandekommen hervorgehen, die Ahlqvist in seinem mehrerwähnten artikel im Suom.-Ugr. Seuran Aikak. nach erklärungen des direktors am Kazanjschen volksschullehrerseminar, herrn N. Ilminski, giebt, dass wir nämlich jene sammlung zwei schülern der mordw. volksschule in Kazanj zu verdanken haben, „den herren Jurtov und Kobajev, welche nach beendigung des seminariumkursus als lehrer an der volksschule fungirten und dabei theils aus eigenem gedächtnis, theils aus dem munde der volksschuleleven die stücke, die in der sammlung enthalten sind, aufzeichneten". Das ist um so mehr zu beklagen, da dem inhalte nach zu urtheilen, der mordwinische volksgesang in den gegenden, aus welchen die inredestehenden lieder stammen, keineswegs in geringerer blüthe zu stehen scheint als in Maresewo.

Dass man ein mordwinisches lied auch nach einem diktat korrekt aufzeichnen *kann*, wenn der diktierende sein lied gut kennt, will ich hiermit keineswegs bestreiten. Das gilt insbesondere von den kürzeren liedern, zu welchen auch in der Kazanjschen sammlung die mir in ihrer form am regelmässigsten erscheinenden meist gehören. Ferner die dreizehn in unserem hefte publicierten, von *Genetz* aufgezeich-

*) Die drei ersten lieder stammen übrigens aus einer handschrift des Asiatischen Museums der Petersburger Akademie, s. Ahlqvist's vorwort.

Digitized by Google

neten lieder, die ich aus seiner sich insgesammt auf etwa dreissig stücke belaufenden sammlung mit spezieller beachtung ihrer regelmässigen metrischen form ausgewählt habe, sind ebenfalls keineswegs die längsten unter ihnen. Dass die von mir auf meiner ersten reise im gouv. Penza gesammelten mokschanischen lieder, die ich seinerzeit publicieren zu können hoffe, in ihrer form in dem masse regelmässig erscheinen, soweit sie es sind, ungeachtet dieselben zum grössten theil nach diktaten niedergeschrieben worden sind, habe ich dem glücklichen umstande zu verdanken, dass mein dortiger dolmetscher, aus dessen munde sie meistentheils direkt aufgezeichnet sind, zufällig gerade der hervorragendste liederkenner in der gegend und mit einem erstaunlichen gedächtnis begabt war. Freilich befinden sich auch unter ihnen eine menge mit unregelmässigem versbau, und dass hierzu die ursache vor allem in der art ihrer aufzeichnung gesucht werden muss, geht daraus hervor, dass es mir auf meiner späteren reise im gouv. Tambof, wo der mordwinische gesang allerdings im aussterben begriffen ist, dennoch dank meinem durch die grössere erfahrung gefestigten princip, das lied stets singen zu lassen, geglückt ist, zu den vorhergenannten einige varianten aufzuzeichnen, welche zwar im inhalte zusammengeschrumpft sind, in formeller hinsicht aber einen entschiedenen vorzug vor jenen besitzen.

Die hier publicierten lieder sind nach kategorien geordnet, die von den Erzjanern selbst unterschieden werden. Solche sind

I. „*Morot*“, meist *balladenartige lieder*, die man vom volke bei allen möglichen gelegenheiten, sowohl bei der arbeit als in der freien zeit singen hört. Die grosse mehrzahl derselben ist von dem oben besprochenen kreise mordwinischer mädchen im dorfe Maresewo gesungen; die lieder VIII, XIV, XVI, XXVI, XXVII, XXX, XXXI, XXXII rühren her von einem sogen. *orožja* (einem weisen, mit zauberformeln heilenden manne) der gegend, dem weitbekannten greise Jakof Nikiforowitsch Kamandin in demselben dorfe. Bei einem jeden der sonstigen *morot* sind die nöthigen erklärungen hinzugefügt. Anführen will ich bloss noch, dass die lieder XXXVII und XXXVIII von meiner zweiten mordwinischen reise im sommer 1890 mitgebracht sind. Das letztere theilte mir mein erzjanischer dolmetscher aus dem dorfe Kaljajewo mit. Dieses dorf gehört zu der gruppe von zehn dör-

Digitized by Google

fern, die um den fluss Mokscha herum nördlich von der stadt Kadom im kreise Temnikof liegen und von Erzjanern bewohnt werden mit einer mundart, die sich von dem bisher bekannten im grossen ganzen sehr einheitlichen erzja-dialekte bis zu dem grade unterscheidet, dass jene diesen nicht verstehen *). Das lied ist laut angabe des dolmetschers, welcher seiner profession nach als schneider alle zu der genannten gruppe gehörenden dörfer besucht hatte, das einzige „moro", das dort bekannt ist, aber auch *nicht mehr gesungen wird;* klagelieder hingegen sollen noch genug im gange sein. Das vordem genannte lied (XXXVII) ist von meinem dolmetscher aus dem munde einer alten frau im dorfe Kashlytka aufgezeichnet, dem einen der zwei erzja-dörfer, die sich im kreise Spask des Tambofschen gouv. befinden (das andere ist das in demselben liede besungene Drakina). Es ist, abgesehen von einem anderen hier nicht veröffentlichten liede von noch dürftigerer gestalt, der einzige überrest vom gesange bei dieser kleinen erzja-bevölkerung, welche, nach sprache und tradition zu urtheilen, von den soeben genannten Erzjanern nördlich von Kadom herstammen muss, aber deren sprache klärlich gerade infolge der starken einwirkung seitens des sie umschliessenden mokschanischen sprachgebiets nunmehr bedeutende unterschiede vom Kadom-dialekte aufweist. — Die lieder XXXIX—LXI sind im sommer 1889 von dr. *A. Genetz* und seinem reisegefährten stud. *S. Nyman* aufgezeichnet im dorfe Jegorofka des gouv. Samara, nicht weit von der gouvernementsstadt in der nähe der Samara-Ufimschen eisenbahn. Im auftrage des herrn Genetz habe ich einige in denselben vorkommende unebenheiten der orthographie beseitigt; auch die übersetzung mag auf meine rechnung zu stehen kommen.

Die in der II abtheilung zusammengestellten *hochzeitslieder* (von

*) Davon zeugt auch die behauptung des obengenannten dolmetschers, dass eine in Kazanj herausgegebene erzjanische biblische geschichte, die er in seinem besitz hatte, in der mokscha-sprache gedruckt sei; in der that verstand er kaum einen einzigen längeren satz in derselben. Und dennoch ist die sprache des genannten buches ganz korrekt, nächst gleich demjenigen erzja-dialekte, den ich im südwestlichen theile des gouv. Simbirsk kennen lernte.

Digitized by Google

welchen bloss die sog. *paŕavtńimat* eine besondere erzjanische benennung haben) sind alle von der ofterwähnten mädchengesellschaft in Maresewo gesungen. Zur orientierung des lesers habe ich zu diesen liedern kurze erläuterungen über die gelegenheiten, bei welchen sie gesungen werden, hinzugefügt. Im übrigen möchte ich sowohl inbetreff dieser als auch der in der folgenden abtheilung enthaltenen klagelieder auf W. Mainof: Очеркъ юридическаго быта Мордвы, сарр. V—VII, Petersburg 1885 (Записки Импер. Русск. Геогр. Общ. по отдѣл. этногр. Томъ XIV, выпускъ 1) hinweisen.

Die in der III abtheilung befindlichen *klagelieder der braut* (*avaŕkšńimat*) haben mit den liedern der IV abtheilung das gemeinsame, dass sie bis zu einem gewissen grade *improvisierte* sind. Bei allen in einer und derselben gegend vorkommenden klageliedern scheinen sicherlich einige poetische bilder durchgehends wiederzukehren, im übrigen aber formt sie jede einzelne je nach ihren verhältnissen und ihrem talent, weshalb ich bei dieser art liedern viele solche angetroffen habe, die auf die eklatanteste weise davon zeugen, dass sie *invita Minerva* auf die welt gekommen sind. Die hier vorliegende auswahl dürfte jedoch in dichterischer hinsicht mit den vorhergehenden abtheilungen einen vergleich aushalten. Eine folge der improvisierten natur dieser lieder ist, dass sie im allgemeinen keinen geordneten versbau aufweisen, wiewohl ansätze zu einem solchen hier und da sicherlich vorhanden sind und zwar um desto mehr, je öfter die klagelieder-sängerin sich früher in dieser kunst geübt hat. Denn ganz ohne vorbereitung singt wohl kein mordwinisches mädchen ihre avaŕkšńimat; es wäre eine schande für sie, stecken zu bleiben, wenn es wirklich gilt. Dass die improvisation jedenfalls eine bedeutende rolle spielt, geht daraus hervor, dass derartige klagelieder, wie ich wahrzunehmen gelegenheit gehabt habe, zwei male von einer und derselben person nicht völlig gleich gesungen werden. — Die klagelieder dieser abtheilung stammen mit ausnahme der nr.nr. I u. III, welche im dorfe Chlystofka von meinem dortigen dolmetscher aufgezeichnet wurden, aus Maresewo her und sind so gut wie alle von dem obengenannten mordwinischen mädchen Jekaterina Andrejewna Wdowina mir vorgesungen worden. Von ihr rühren, mit ausnahme des vierten, auch alle diejenigen klagelieder her, welche in der

Digitized by Google

IV abtheilung, hier veröffentlicht sind: *klagelieder über verstorbene, klagelieder über rekruten* (erzj. *lajšmat*).

Die klagelieder der ersteren art werden vor allem eltern und voreltern sowie von verheiratheten frauen ihren männern und kindern gewidmet. Sofort, nachdem jemand verschieden ist, wird ein solches klagelied (s. nr. II) von einem oder mehreren weibern angestimmt. Diesem schliessen sich andere an, sobald die zurichtung des sarges beginnt, sobald die männer nach dem friedhofe aufbrechen (s. nr. III), und wenn der verstorbene von seiner familie (in sehr weitgefasstem sinne) zur letzten ruhestätte geleitet wird, geben die weiber, welche zum zeichen ihrer trauer weisse tücher um den kopf tragen, ihren wirklichen oder affektierten gefühlen in solchen klageliedern ausdruck. Einen eigenthümlichen eindruck macht es, eine derartige procession durchs dorf einherziehen zu sehen, bei welcher ein jedes der weiber, unbekümmert um die anderen, an *seinem* klagegesange festhält; dieser wirrwarr von tönen wird noch dadurch vermehrt, dass die an der spitze des zuges schreitenden russischen geistlichen ihre zum orthodoxen ritual gehörigen messen exekutieren. Aber einem noch gewaltigeren concert hat man bei dem allgemeinen gedächtnisfeste (russ. pominki), das die griechische kirche jährlich für die toten veranstaltet, beizuwohnen gelegenheit. Dann versammelt sich auf dem friedhof wie im herbste 1889 zu Maresewo, eine nach hunderten zählende weiberschaar, in welcher auch einige, meist der heranwachsenden generation angehörige, männliche individuen zu sehen sind. Nachdem die angekommenen ihre plätze bei den resp. gräbern eingenommen haben, werden die mitgebrachten esswaaren: brot, eier, fleisch etc. sowie getränke, die sich jetzt freilich auf eine flasche halbbier (mordw. poza) zu beschränken scheinen, früher aber sogar aus bier, starkem meth (mordw. puŕe) und branntwein bestanden haben sollen, hervorgeholt und auf einem über den grabhügel ausgebreiteten tuch aufgestellt. Es wird ein klagelied angestimmt, von anderen grabhügeln ertönen andere solche, und bald hallt der ganze friedhof von klagenden melodien wieder, während der priester, von einem grabe zu dem anderen schreitend, sein amt nach dem ritual der kirche verrichtet. Nach wohlbeendigter klageweise, bei welcher die weiber sich oft zu wirklichem heulen exaltieren, zeigen sich doch in der regel lachende an-

Digitized by Google

gesichter, die sich die mitgebrachten leckerbissen gut munden lassen, ohne hierbei des unter dem grabhügel ruhenden zu vergessen; für diesen sah ich trankopfer von poza in ein mit den fingern in den hügel gegrabenes loch giessen und stückchen vom essen auf das grab umherstreuen mit einer an den toten gerichteten aufforderung, alles dieses sich wohl schmecken zu lassen. Die ihm in fester form dargebrachten leckerbissen wandern jedoch augenscheinlich in die schnäbel der krähen und dohlen, die sich gleichzeitig mit den weibern mit einer merkwürdigen dreistigkeit auf dem friedhof eingefunden haben, wohl wissend, dass ihnen dort ein gutes mahl bereitet wird. — Bemerkenswerth ist der liebe- und vertrauensvolle ton in diesen den toten gewidmeten liedern. In ihren verstorbenen anverwandten sieht der Mordwine keine schreckeinflössenden wesen sondern freundliche schutzmachten, welche er auch im gebete neben seinen göttern ehrfurchtsvoll anruft.

Die *klagelieder über rekruten*, welche von den Mordwinen mit der vorhergehenden art von klageliedern unter einer benennung vereinigt werden, stehen da als ein in die jetztzeit herüberragendes andenken aus den tagen der älteren wehrpflichtinstitution, wo der zum soldat ausgehobene von seiner familie wirklich wie ein toter beweint werden konnte, denn kehrte er auch als greis in sein heimatdorf zurück, so hatte ihm doch der lange aufenthalt in der fremde einen unauslöschlichen stempel aufgedrückt, der ihn selbst für den übrigen theil seines lebens der familie entfremdete *). Mehr als ein mal hörte ich von Mordwinen das andenken Alexanders des Zweiten segnen als des befreiers ihres volkes von einer geissel, die dem angehörigen eines fremden stammes noch um ein doppeltes schwerer als dem ächten russen zu fühlen gewesen sein muss.

Die in der V abtheilung enthaltenen *frühlingslieder* (erzj. pożarat) werden von den mädchen zur zeit des grossen fastens vor ostern gesungen. Diese wie überhaupt alle von den Erzja's unterschie-

---

*) Bezeichnend ist es, dass der soldat auch nach beendigtem dienst „saldat“ heisst, nicht wie ein gewöhnlicher mensch beim namen genannt wird.

Digitized by Google

denen liederarten haben ihre entsprechung bei den Mokscha's *), bloss unter einer anderen benennung, nämlich als *ḱizań-śeŕemat* d. h. lieder, in welchen der sommer herbeigerufen wird. Weil gesang gleichwie jede andere äusserung eines frohsinns während der genannten zeit von der kirche verflucht ist, haben die russischen priester ihr möglichstes gethan, diese lieder auszurotten. Dennoch haben sie sich in den rein mordwinischen gegenden erhalten, in welchen die feste überzeugung zu herrschen scheint, dass der frühling ohne diese lieder nicht kommen wolle. „Af moratama, ḱiza śeŕeťama" (wir singen nicht, wir rufen den sommer) ist das stichwort, welches ich den Mokscha auf die vorstellungen des priesters erwidern hörte, und dieser steht thatsächlich einer solchen erklärung rathlos gegenüber, denn diese frühlingslieder werden in der sprache sowohl bei den Mokscha's wie bei den Erzja's von den gewöhnlichen liedern, den morot, streng geschieden. — Es mag hier noch bemerkt sein, dass man bei den Mokscha's (z. b. im dorfe Staroje Pscheniwo) zu der zeit, wo diese lieder gesungen werden, auf strassen und freien plätzen feuer anzündet.

Die die VI abtheilung bildenden *weihnachtslieder* (mordw. kaladat) werden am tage vor dem weihnachtsfest von kindern gesungen, die in kleineren haufen von hof zu hof wandern und zum dank für ihr lied ein jedes von der wirthin einen kuchen geschenkt erhalten. — Auch diese sowie die zur vorigen abtheilung gehörenden lieder habe ich von dem ofterwähnten mädchenkreise hören dürfen.

So verlockend es wäre, hier einen vergleich in bezug auf inhalt und form zwischen der mordwinischen und der finnischen volksdichtung anzustellen, will ich dies doch noch auf so lange hinausschieben, bis ich auch die von mir gesammelten mokschanischen lieder veröffentlicht haben werde. Unterlassen kann ich jedoch nicht, schon hier darauf hinzuweisen, wie unverkennbar das in jener vorherrschende versmass an das finnische runenmetrum erinnert. Wem sollte wohl, z. b. bei durchlesung des liedes XIX, diese ähnlichkeit nicht auffallen. Meines erachtens muss sich dieselbe sogar bis auf die *allitteration* erstrecken, welche, obzwar sie mehr sporadisch anzutreffen,

*) Bei diesen habe ich solche frühlingslieder im Insarschen und Krasnoslobodschen kreise des gouv. Penza angetroffen.

Digitized by Google

gleichwohl oft genug z. b. gerade in dem soeben genannten liede deutlich hervortritt.

Da ich die absicht habe, in baldiger zeit eine darstellung der mordwinischen lautlehre zu veröffentlichen, kann ich mich an dieser stelle auf einige wenige bemerkungen über die hier befolgte lautbezeichnungsart beschränken.

e = offenes, finnisches (palatales) e.

ä = offenes, finnisches ä.

ĭ = ein guttural-palataler i-laut, welches mit dem russischen ы identificiert worden ist, allein mit unrecht, denn nach meinen beobachtungen liegt derselbe näher dem finnischen guttural-palatalen i (z. b. in silta) als dem russischen ы, das daher in russischen lehnwörtern überhaupt nicht als ĭ sondern als *u* auftritt.

ė : e = ĭ : i.

ü = ein mehr palataler als der gewöhnliche u-laut, nähert sich dem schwedischen u (z. b. in hus).

Die mouillierung der konsonanten ist mit ′ bezeichnet: ś = mouill. s (russ. сь).

š = russ. ш.

ž = russ. ж.

č = tš, also nicht = russ. ч.

ǯ = dž.

c = lautverbindung ts; ć = ťś. Wenn jedoch der implosive theil des t-lautes mouilliert ist, der s-laut dagegen nicht, oder wenn umgekehrt der s-laut mouilliert aber der implosive theil des t-lautes nicht mouilliert ist, ist jedes glied dieser lautverbindung mit dem ihm zukommenden lautzeichen versehen worden: im ersteren falle steht also ťs, im letzteren tś *).

*) Inkonsequent steht an ein paar stellen ts anstatt c.

Digitized by Google

In den zwei dem erzja-dialekt des gouv. Tambof entstammenden liedern XXXVII und XXXVIII kommen noch einige von den bisherigen verschiedene lautzeichen vor, die einer erklärung bedürfen. Von diesen ist

ȧ = ein zwischen dem mehr gutturalen a und dem palatalen (offenen) ä in der mitte liegender laut.
ę = der geschlossene e-laut im deutschen (z. b. in see).
i̯ = ein infolge accentlosigkeit getrübtes, unvollkommen artikuliertes palatales i.
i̯ : î = i̯ : i.
š́ = ein mouillierter, mit gesenkter zungenspitze gebildeter š-laut (gleich dem š-bestandtheil im russ. щ).
ž́ : ž = š́ : š.
č́ = t́š, russ. ч.

Das an einigen stellen vorkommende längezeichen über konsonanten möchte ich ganz gestrichen wissen, da es nicht konsequent gesetzt ist.

Zu den meisten der von dr. Genetz aufgezeichneten lieder ist der *accent* im manuskripte bezeichnet, und in solchen fällen ist das accentzeichen (ein punkt auf der rechten seite des sonanten in der accentuierten silbe) auch hier beibehalten worden. Zu den von mir aufgezeichneten erzjanischen texten ist jedoch eine accentsetzung unterblieben: beim besten willen kann ich es nicht übernehmen, den accent der erzja-sprache auch nur mit dem geringsten anspruch auf sicherheit zu bestimmen. Im dialekte des dorfes Kashlytka, dem das lied XXXVII angehört, ist es dagegen leicht, den accent wahrzunehmen, denn dort ist derselbe fast ebenso scharf ausgeprägt wie in der mokscha-sprache.

Die elision eines endvokals habe ich, wo sie von mir beobachtet worden ist, mit einer klammer ( ) bezeichnet.

Von einer bezeichnung der satzphonetischen erscheinungen habe ich sonst geglaubt absehen zu müssen. Das gilt auch von solchen wörtern, die man als zusammengesetzte anzusehen geneigt sein könnte, ich jedoch getrennt geschrieben habe.

Digitized by Google

Die deutsche übersetzung ist möglichst wortgetreu. Um das verständnis des mordwinischen textes zu erleichtern, habe ich diejenigen wörter, welche im original nicht ausgedrückt sind, in der übersetzung durch klammern unterschieden; dieses verfahren ist freilich nicht konsequent durchgeführt.

Schliesslich sei es mir gestattet, hier auch speziell noch meinerseits den tiefgefühltesten dank herrn *John Abercromby* auszusprechen, durch dessen freigebigkeit es der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft möglich geworden ist, die kosten meiner mordwinischen forschungsreisen zu bestreiten.

Helsingfors, im februar 1891.

H. Paasonen.

Digitized by Google

Erstes Heft.

Erzjanische Lieder.

Digitized by Google

I. Morot.

I.

Dušmanć ńejsė, kolć aŕćesė ѵeška polĭńeńť,

Kolć, aŕćesė, jalgaj dugaj, a pokš vastĭńeńť!
Laćan, laćan, jalgaj dugaj, son a laćeѵi,

Kolćan, kolćan, jalgaj dugaj, son a kolćeѵi.

Śemija ozĭ, jalgaj dugaj, sĭń užĭnamo,
A son ozĭ, jalgaj dugaj, końik ugolnės,
A son ozĭ, jalgaj dugaj, ḱeŕčpeľks ugolov.

Śemija karmi, jalgaj dugaj, sĭń i maďńeme,
A son ozĭ, jalgaj dugaj, son užĭnamo.
Jala ѵešĭ, jalgaj dugaj, čova kšĭ pečtke.
Jala vešĭ, jalgaj dugaj, točäń ńeď penčke.

Dušmanć ńejsė, kolć aŕćesė, ѵeška polĭńeńť!

Laćan, laćan, jalgaj dugaj, son a laćeѵi,

Važdan, važdan, jalgaj dugaj, son a važdaѵi.

A son karmi, jalgaj dugaj, son i maďeme.

Digitized by Google

I. Lieder.

I.

Werde der zauberer gewahr, gedenke der hexenmeister des kleinen ehegatten,
Gedenke der hexenmeister, liebe freundin, des kleinen gemahls!
Ich versuche, liebe freundin, für ihn bestens zu sorgen, es gelingt nicht,
Ich versuche, liebe freundin, ihn bestens zu pflegen, ich richte damit nichts aus.
Die familie, liebe freundin, setzt sich zum abendessen,
Er aber, liebe freundin, setzt sich in die thürecke,
Er aber, liebe freundin, setzt sich in die ecke links von der thür.
Die familie, liebe freundin, beginnt sich schlafen zu legen,
Er aber, liebe freundin, setzt sich zum abendessen.
Immerfort, liebe freundin, bittet er um ein dünnes brotschnittchen,
Immerfort, liebe freundin, bittet er um ein löffelchen mit gedrechseltem stiel.
Werde der zauberer gewahr, gedenke der hexenmeister des kleinen ehegatten!
Ich versuche, liebe freundin, für ihn bestens zu sorgen, es gelingt nicht,
Ich hätschle, ich hätschle ihn, liebe freundin, ich richte damit nichts aus.
Nun, liebe freundin, will er sich auch schlafen legen.

Digitized by Google

Maćťan, maćťan, jalgaj dugaj. son a maćťeví.
Kajavľija, jalgaj dugaj, mon śťena ṕeľej,
P'eľan, ṕeľan, jalgaj dugaj, ḱeńďalnė susksî.

Maćťevľija, jalgaj dugaj, mon ṕeḱińem laŋks,
P'eľan, ṕeľan, jalgaj dugaj, čîčav pupasî.

Maćťevľija, jalgaj dugaj, mon ḃeŕumazom,
P'eľan, ṕeľan, jalgaj dugaj, son ṽeď ľepštaví.

Kajavľija, jalgaj dugaj, mon eźem krajńes,

Peľan, ṕeľan, jalgaj dugaj, mon pramodonzo
Laćan, laćan, jalgaj dugaj, son a laćeví.

Dušmanć ńejsė, kolć aŕćesė ṽeška polîńeńť!

Koda sodan, jalgaj dugaj, ľukščaďiń lavśḱe!
Mon kajija, jalgaj dugaj, ľukščaďiń lavśḱes,
Mońć putîja, jalgaj dugaj, ṕiksḱeńť ṕiľǵezėm.
Nuŕćiń, nuŕćiń, jalgaj dugaj, ṽeška polîńeńť.

Koda sajan, jalgaj dugaj, ṕižėń ṽeškima!
Ṽeškiń, ṽeškiń, jalgaj dugaj, ṕiŕa ṕesėnzė,
Turḃiń, turḃiń, jalgaj dugaj, ṕiŕa ṕesėnzė.
Koda sajan, jalgaj dugaj, od vazîń ṕiksḱe!

Koda soca, jalgaj dugaj, od vazîń ṕiksḱes!

Koda puca, jalgaj dugaj, mon koťmeŕezėm!
Čopuda ṽiŕc, jalgaj dugaj, mon kandokšnîja.
Koda sajsa, jalgaj dugaj, kavto ṕiľǵeďe!
Koda ešksa, jalgaj dugaj, parmišča tumos!

Koda ešksa, jalgaj dugaj, parmišča tumos!

Digitized by Google

Ich versuche, liebe freundin, ihn einzuschläfern, es gelingt nicht.
Habe ich, liebe freundin, ihn an die wandseite hingelegt,
Ich fürchte, ich fürchte, liebe freundin, eine wanze wird ihn beissen.
Habe ich, liebe freundin, ihn auf mein bänchlein niedergelegt,
20 Ich fürchte, ich fürchte, liebe freundin, ein floh wird ihn stechen.
Habe ich, liebe freundin, ihn in meine arme niedergelegt,
Ich fürchte, ich fürchte, liebe freundin, er wird zerquetscht werden.
Habe ich, liebe freundin, ihn an das rändchen der bank hingelegt,
Ich fürchte, ich fürchte, liebe freundin, dass er fallen wird.
25 Ich versuche, liebe freundin, für ihn bestens zu sorgen, es gelingt nicht.
Werde der zauberer gewahr, gedenke der hexenmeister des kleinen ehegatten!
Wie ich, liebe freundin, eine schaukelwiege anbinde!
Ich legte ihn, liebe freundin, in die schaukelwiege hin,
Um mein bein aber, liebe freundin, legte ich das strickchen.
30 Ich schaukelte, ich schaukelte, liebe freundin, den kleinen ehegatten.
Wie ich, liebe freundin, eine eherne pfeife nehme!
Ich pfiff, ich pfiff, liebe freundin, an seinem kopfende,
Ich tutete, ich tutete, liebe freundin, an seinem kopfende.
Wie ich, liebe freundin, ein lederbändchen von der haut eines jungen kalbes nehme!
35 Wie ich, liebe freundin, ihn an das lederbändchen von der haut eines jungen kalbes anbinde!
Wie ich, liebe freundin, ihn auf meinen rücken lege!
In den dunklen wald, liebe freundin, trug ich ihn hin.
Wie ich, liebe freundin, ihn an den beiden füssen nehme!
Wie ich, liebe freundin, ihn gegen eine gewaltige eiche schleudere!
40 Wie ich, liebe freundin, ihn gegen eine gewaltige eiche schleudere!

Digitized by Google

Koda čuvan, jalgaj dugaj, ѵ́eška kalmińe!
Śiľďej pulos, jalgaj dugaj, mon i kajija,
Luga narco, jalgaj dugaj, mon i ѵ́eľťija.
Koda tujan, jalgaj dugaj, ja mon ńej kudov?
Kuva moľan, jalgaj dugaj, a mońć avaŕďan.
Karčo vastîmim, jalgaj dugaj, ja moń odźora.
Moń ḱevkśťimim ḱiѵ́eďimim: ton ńej kov jaḱiť?
— „Vaj mon jaḱiń, odźorakaj, polań maštomo,

Oχ mon jaḱiń, jalgaj dugaj, polań jomavtomo“.

— „Meźńeń jomavtîḱ, oďiŕvakaj, ѵ́eška polîneť?“

— „Seks jomavtîja, odźorakaj, ѵ́eška polîńem:

Laćiń, laćiń, odźorakaj, son eź laćekšnéѵ́ť,

Važdîń, važdîń, odźorakaj, son eź važdokšnovt.“

— „Kozo ḱekšîḱ, oďiŕvakaj, ѵ́eška polîńeť?“
— „Śiľďej pulos, odźorakaj, mon i kajija,

Luga narco, odźorakaj, mon i ѵ́eľťija.
Ḱiľej pulos, odźorakaj, mon i kajija,
Ḱiľej taraco, odźorakaj, mon ńej ѵ́eľťija
Kuva moľan, odźorakaj, mońć ńej avaŕďan,
Kuva moľan, odźorakaj, mońć ńej śumordan.
Koda moľan, odźorakaj, ńej mon aťäńťeń,

Koda oťѵ́ečan, odźorakaj, ńej mon aťäńteń?“

Digitized by Google

Wie ich, liebe freundin, ein kleines gräbchen grabe!
Auf eine tümpelige stelle, liebe freundin, legte ich ihn nieder,
Mit dem rasen der wiese, liebe freundin, bedeckte ich ihn.
Wie werde ich, liebe freundin, mich jetzt nach hause begeben?
45 Indem ich gehe, liebe freundin, weine ich immer.
Mir begegnete, liebe freundin, ein junger mann.
Er fragte mich, er forschte mich aus: wo bist du gewesen?
„O, ich bin, junges männchen, gewesen, um meinen gatten zu töten,
O, ich bin, mein lieber freund, gewesen, um meinen gatten zu vernichten.“
50 — „Warum hast du, junge frau, deinen kleinen gatten vernichtet?“
— „Darum habe ich, junges männchen, meinen kleinen gatten vernichtet:
Ich versuchte, junges männchen, für ihn bestens zu sorgen, es gelang nicht,
Ich hätschelte, ich hätschelte ihn, junges männchen, ich richtete damit nichts aus.“
— „Wo hast du, junge frau, deinen kleinen gatten versteckt?“
55 — „Auf eine tümpelige stelle, junges männchen, legte ich ihn nieder,
Mit dem rasen der wiese, junges männchen, bedeckte ich ihn.
In ein birkengebüsch, junges männchen, legte ich ihn nieder,
Mit birkenästen, junges männchen, bedeckte ich ihn.
Indem ich gehe, junges männchen, weine ich jetzt selber,
60 Indem ich gehe, junges männchen, gräme ich mich jetzt selber.
Wie werde ich, junges männchen, jetzt zum schwiegervater gehen,
Wie werde ich, junges männchen, jetzt dem schwiegervater antworten?“

Digitized by Google

II.

Odavań ṕezė maštozo,
Uš ravuštozo jomazo!
Tašt(o) avań ejkakšt a v́ečki,
Tašt(o) avań ejkakšt a purnî.
Kučokšnîmim moń muśḱeme,
Ravužo suknań muśḱeme,
Uš Suroń Rav́iń čîŕińes,
Uš Suroń Rav́iń čîŕińes,
Uš Suroń Rav́iń ḃeŕokḱes.
Moń ḱeďńem ṕeškśeľť ḱeťksḱeďe,
Moń surnėm ṕeškśeľť surksḱeďe.
Mon ḱeťksḱem vačḱin kaľ tarac,

Uš surksom vačḱiń Rav ťikšės.
Iḱeľej varštîń, — ravžo peľ,
Udalov varštîń, — Nogaj v́ij!
Uš ravžo ṕeľiś vastîmim,
Uš Nogaj v́ijiś sasîmim.
V́eśe Nogajťńe vakskam tuśť,
V́eśe Nogajťńe jutîmiź.
Sîŕe Nogajiś eź jutak,
Sîŕe Nogajiś kundîmim.
Sîŕe Nogajiś kundîmim,
Alašań trokska kajimim.
Alašań trokska kajimim,
Moń v́eŕeḱ kšnaso śulmśimim.
Moń v́ereḱ kšnaso śulmśimim,
Moń kudov kardazov uskimim.
Uš koda pačkuć orta laŋks,
Uš koda pačkuć kudov čîv:
„Ĺiśťa, uŕva, karčozom,
Ĺiśťa, uŕva, śtŕečamom!
Mon tońeť služaŋkańť tujija
Tońeť vardaŋkańť uskija.“

Digitized by Google

II.

Möchte die stiefmutter zu grunde gehen,
Möchte sie vernichtet werden!
Sie liebt nicht die kinder der vorigen frau,
Sie pflegt nicht die kinder der vorigen frau.
5 Sie sandte mich um zu spülen,
Um zu spülen das schwarze zeug,
Zum rande der Sura, Wolga,
Zum rande der Sura, Wolga,
Zum strande der Sura, Wolga.
10 Meine ärmlein waren voll armbänderchen,
Meine fingerchen voll ringelein.
Auf die zweige eines weidenbaums stapelte ich meine armbänderchen auf,
In's Wolga-gras stapelte ich meine ringelein auf.
Ich schaute vorwärts, — eine schwarze wolke,
15 Ich schaute rückwärts, — eine Nogaische schaar!
Nun, die schwarze wolke begegnete mir,
Die Nogaische schaar erreichte mich.
Alle Nogajer ritten an mir vorüber,
Alle Nogajer zogen an mir vorbei.
20 Der alte Nogajer zog nicht an mir vorüber,
Der alte Nogajer ergriff mich.
Der alte Nogajer ergriff mich,
Er warf mich quer über das pferd.
Er warf mich quer über das pferd,
25 Er band mich fest mit einem ungegerbten riemen.
Er band mich fest mit einem ungegerbten riemen,
Er schleppte mich zu seinem heime, zu seinem hofe.
Nun, als er die pforte erreichte,
Nun, als er haus und heim erreichte:
30 „Tritt hervor, schwiegertochter, mir entgegen,
Tritt hervor, schwiegertochter, um mich zu empfangen!
Ich habe dir eine dienerin mitgebracht,
Eine magd habe ich dir mitgeschleppt.“

Digitized by Google

Karmavtîmiż Nogaj ťakań vanomo,
Nogaj ejkakšîń nuŕćeme.
Uš čavo kudos kadîmiż,
Uš čavo tarkas kadîmiż.
— „Uš ćùľu baľu Nogaj ejď,
Uš ćùľu baľu Nogaj ľevks!
Mon piľǵe peľej ľukščaťťan,
Toń maštost piľǵe ŕijińeť!
Mon piŕa peľej ľukščaťťan,
Toń maštost ŕraso ŕreŕińeť!
Uš ťelat peľej ľukščaťťan,
Toń koškeż maštoż sajinzat!“
Uš Nogaj avaś kuncoloś,
Uš palać avaś kuncoloś.
— „Uš pîżè dugam sazorněm,
Moń mazè dugam sazorněm,
Toń kostoń uľi čačumat,
Toń kostoń uľi kasumat?
Aźoka, dugaj, kudov čîv,
Aźoka čačî mastorov!
Iľaka šudo moń ťakam,
Iľa prokľäńa ejkakšom!“

III.

Aťäń babań kavto ejkakšt,
Aťäń babań kavto ťakat.
Ŕejkeń ľemezè Ľituva,
Omboćeń ľemezè Ŕiŕďuva.
Uš ŕečkimińeś Ŕiŕďuva,
Uš keľǵimińeś Ŕiŕďuva.
Uš kudat jakiť meľganzo,
Uš bojart jakiť kisènzè.

Digitized by Google

Sie hielten mich zur beaufsichtigung des Nogajer-kindes an,
35 Zum wiegen des Nogajer-sprösslings.
Sie liessen mich in der leeren stube,
Sie liessen mich auf dem leeren platze.
„Schlafe, schlafe Nogajer-kind.
Schlummre, schlummre Nogajer-sprössling!
40 Ich gebe dir am fussende einen schwung,
Möchte die kraft deiner füsse vernichtet werden!
Ich gebe dir am kopfende einen schwung,
Möchte deine vernunft im kopfe vernichtet werden!
Nun, ich gebe dir am körper einen schwung,
45 Möchtest du vertrocknen, möchtest du zu grunde gehen!“
Nun, das Nogajerweib belauschte mich,
Nun, das henkerweib belauschte mich:
„Mein kleines, liebes schwesterchen,
Mein hübsches, kleines schwesterchen,
50 Wo bist du geboren,
Wo bist du aufgewachsen?
Geh doch nach deinem hause und heime,
Geh doch nach deinem geburtslande!
Verfluche nicht meinen sprössling,
55 Verwünsche nicht mein kind!“

III.

Ein alter und eine alte haben zwei kinder,
Ein alter und eine alte haben zwei sprösslinge.
Das eine kind heisst Lituva,
Das andere heisst Kirdjuva.
5 Kirdjuva ist die geliebte,
Kirdjuva ist die gerngelittene.
Freier fahren nach ihr,
Herren kommen ihretwegen.

Digitized by Google

Uš a ѵeŕe ṕes, alo ṕes,
Uš kunčka kuros, šupav roc,
Śezė Ḱiŕďuvań čĭjakšnĭź,
Śezė Ḱiŕďuvań maksokšnĭź.
Uš a ѵečkimaš Ĺituva,
Uš a keľgimaš Ĺituva.
Uš kudat jakĭť meľganzo,
Uš bojart jakĭť kisėnzė.
Uš šišem ѵeľeń udalov,
Uš šišem ѵiŕiń tombaľej,
Śezėń Ĺituvań čĭjakšnĭź,
Śezėń Ĺituvań maksokšnĭź.
Ḱemgavtovo ij(e) eŕakšnoś,
Son ḱemgavtovo god eŕäś.
Son šišem ćorat čačtokšnoś,
Son šišem ťakat ťiŕakšnoś.
Ĺituvań meľezė moľekšnėś,
Ĺituvań tošna sajiźe.
Son kuva jaki, avaŕďi,
Son kuva jaki, meľavtĭ.
Uš pokš ćorazo ńejiźe,
Uš pokš ťakazo maŕiźe.
— „Meźeń kis, avaj, avaŕďat,
Meźeń kis, avaj, meľavtat?“
— „Mešť a avaŕďan, ćorĭńem,
Mešť a meľavtan ťakĭńem?
Čačĭ mastorom meľzėm ľeć,
Kasĭ mastorom meľc(ė) aščĭ.“
— „Iľa avaŕďe, avakaj,
Iľa meľavto, škińikaj!
Šišem alašat kiľtťanok,
Šišem bajagat sottanok,
Čačĭ mastorov moľťanok,
Kasĭ mastorov tutanok!“

— Šišem alašat kiľďekšnėšť,

Digitized by Google

Nicht an's obere ende, nicht an's untere ende.
10 In die mitte (des dorfes), in eine reiche familie.
Dorthin verheiratheten sie Kirdjuva.
Dorthin gaben sie Kirdjuva.
Lituva ist die nicht geliebte,
Lituva ist die nicht gerngelittene.
15 Freier fahren nach ihr,
Herren kommen ihretwegen.
Hinter sieben dörfer,
Jenseit sieben wälder,
Dorthin verheiratheten sie Lituva,
20 Dorthin gaben sie Lituva.
Sie verlebte zwölf jahre,
Sie verlebte zwölf jährchen.
Sie gebar sieben söhne,
Sie erzog sieben kinder.
25 Lituva ward von langerweile ergiffen,
Lituva ward überdrüssig.
Indem sie geht, weint sie immer,
Indem sie geht, trauert sie immer.
Ihr ältester sohn ward ihrer gewahr,
30 Ihr ältestes kind bemerkte sie.
— „Warum weinst du, mutter,
Warum trauerst du, mutter?“
— „Wie sollte ich nicht weinen, mein söhnchen.
Wie sollte ich nicht trauern, mein kindchen?
35 Mein geburtsland fiel mir ein,
Das land, wo ich aufwuchs, geht mir nicht aus dem sinne.“
— „Weine nicht, mütterchen,
Trauere nicht, gebärerin!
Sieben pferde wollen wir anspannen,
40 Sieben glocken binden wir an,
Nach deinem geburtslande wollen wir fahren,
Nach dem lande, wo du aufgewachsen bist, wollen wir uns begeben!“
— Sieben pferde spannten sie an,

Digitized by Google

Śiśem bajagat sodokšnośť,
Čačî mastorov sîrgakšnośť,
Kasî mastorov tujekšnèśť.
Uš mastor zèŕńi alonzo,
Uš meńeľiś uvnî ŕeľkssènzè.
Son okoľća laŋks pačkuľeś,
Son okoľća laŋks ńej sakšnoś.
Okoľća laŋkso aćńe
Palkanzo laŋks ńežadoź.
„Uš meźeń“, keľa, „šum eľ sî,
Uš meźeń“, keľa „kŕik eľ sî?
Kańa mastorîś kaladî,
Kańa meńeľiś londadî?“
Ľituva meŕekšnèś sońenzè:
„Uš a mastorîś kaladî,
Uš a meńeľiś londadî,
Uš a ŕečkimaś Ľituva,
Uš a keľǵimaś Ľituva.“
Ľituva pačkuć orta laŋks,
Ľituva pačkuć vaľm(a) alov.
Ḱirďuva ľiśńeś karčonzo,
Ḱirďuva ľiśńeś štŕečamo.
„Uš ṕiźè dugam Ḱirďuva,
Uš mazè dugam Ḱirďuva,
Škińiń avanok mešť ťejńi?“
— „Škińiń avanok kšî kaji.
Škińiń avanok kšî kaji,
Son šeľŕecènzè kšîť načńi.“
— „Ťîŕiń ťeťanok mešť ťejńi?“
— „Ťîŕiń ťeťanok ľeŋk ťejńi.
Ťîŕiń ťeťanok ľeŋk ťejńi,
Son šeľŕecènzè ľeŋk načńi.“
— „Ṕiźè duganok mešť ťejńi,
Mazè duganok mešť aščî?“

Digitized by Google

Sieben glocken banden sie an,
45 Nach ihrem geburtslande brachen sie auf,
Nach dem lande, wo sie aufgewachsen war, begaben sie sich.
Schon dröhnt die erde unter ihnen,
Schon schallt der himmel über ihnen.
Sie näherte sich dem dorfthore,
50 Sie kam nun zum dorfthore.
Am dorfthore steht ein greis
Auf seinen stab gelehnt.
— „Was für ein geräusch,“ spricht er, „nähert sich,
Welch ein geschrei“, sagt er, „naht sich?
55 Sollte die erde sich spalten,
Oder sollte der himmel einstürzen?“
— Lituva sprach zu ihm:
„Nicht spaltet sich die erde,
Nicht stürzt der himmel ein,
60 Es ist die nicht geliebte Lituva,
Es ist die nicht gerngelittene Lituva“.
Lituva kam zum hofthore an,
Lituva kam unter's fenster.
Kirdjuva trat heraus ihr entgegen,
65 Kirdjuva trat heraus, um sie zu empfangen.
— „Mein kleiner liebling Kirdjuva,
Mein hübscher liebling Kirdjuva,
Unsere gebärerin, die mutter, was thut sie?“
— „Unsere gebärerin, die mutter, legt brot in den ofen.
70 Unsere gebärerin, die mutter, legt brot in den ofen,
Mit ihren thränen benetzt sie die brote.“
— „Unser ernährer, der vater, was thut er?“
— „Unser ernährer, der vater bearbeitet lindenbaste.
Unser ernährer, der vater bearbeitet lindenbaste,
75 Mit seinen thränen benetzt er die lindenbaste.“
— „Unser kleiner liebling *), was thut er,
Unser hübscher liebling, wie befindet er sich?“

*) Wahrscheinlich ist von dem jüngeren bruder die rede.

Digitized by Google

— „Eźem ṕŕäń kuvalt sėŕezė.

Uš ṕižė čėkaŕ sajiźe,
Uš čanʒaviń koct ṽeľťiźe.“

IV.

Varma varmiṅe, varma čoždîṅe,
Varma čoždîṅe, iľaka puva,
Iľaka puva ṕičė ṽiŕ laŋga!
Śťakak varmiṅe, ṕičėṅeń tošna,
Śťakak varmiṅe, ṕičėṅeń skušna!
Kandî mekšč kandîť ṕičėńť koŕenctė,
Gornastojť jartsîť ṕičėńť śeďejstė.

V.

„Udîń udîń, uŕakaj, mon udokšnîń.

A par(o) oñnė, uŕakaj, mon ńejekšnîń:
Butto eŕataŋk, uŕakaj, ṽeľ(e) ušoso,
Ṽeľ(e) ušoso, uŕakaj, pokš pakśaso.

Pokš pakśaso, uŕakaj, pokš ḱi laŋkso,

Pokš ḱi laŋkso, uŕakaj, čėjadavksso.
Čėjadavksso, uŕakaj, ṕižė luga.
Lugańť laŋkso, uŕakaj, ṽiďe ḱiľej,
Ṽiďe ḱiľej, uŕakaj, kuďŕav ḱiľej.
A sėŕejńe, uŕakaj, a ḱeľejńe,
Samaj ŕadovoj, uŕakaj, son čuvtîńe.

Digitized by Google

— „Auf dem bankende liegt sein körper der länge nach ausgestreckt,
Grüner schimmel hat sich schon seiner bemächtigt,
Spinngewebe hat ihn schon bedeckt".

IV.

Wind, windlein, leichter wind,
Leichter wind, blase doch nicht,
Blase doch nicht über den tannenwald!
Steh doch still, windlein, die tanne ist überdrüssig,
Steh doch still, windlein, die tanne langweilt sich!
Tragende bienen tragen von der wurzel der tanne,
Hermeline fressen vom inneren der tanne.

V.

„Ich schlief, ich schlief, schwägerin, ich war in den schlaf gesunken.
Einen schlechten traum, schwägerin, hatte ich:
Ganz als wohnten wir, schwägerin, ausserhalb des dorfes,
Ausserhalb des dorfes, schwägerin, auf einem grossen ackerfelde.
Auf einem grossen ackerfelde, schwägerin, an einem grossen wege,
An einem grossen wege, schwägerin, in einem riede.
Im riede, schwägerin, ist eine grüne wiese,
Auf der wiese, schwägerin, eine gerade birke,
Eine gerade birke, schwägerin, eine laubreiche birke.
Nicht hoch, schwägerin, nicht breit,
Das aller wohlgestaltetste bäumchen, schwägerin, ist sie.

Digitized by Google

Mastor alga, uŕakaj, koŕeńenzė,
Meńeľ alga, uŕakaj, taradonzo.
Potmo ŕiśkeť, uŕakaj, taradonzo,
Ṕižėń grušat, uŕakaj, loṕińenzė.
Ĺiśi čî pas, uŕakaj, końasonzo,
Valǵi kov pas, uŕakaj, čovońcėnzė,
Valdo ťeščė, uŕakaj, čėŕ ṕevanzo."
— „Iľak jovťńe, parîjakaj, ṕek lamova!
Ťeťe onnėś, parîjakaj, son a ƀeŕeń,
Ťeťe onnėś, parîjakaj, son ućaskav.
Ĺiśi čî pas, parîjakaj, toń aťavtot,
Moľi kov pas, parîjakaj, toń avavtot,
Valdo ťeščė, parîjakaj, toń ućaskat,
Ṽiďe kiľejiś, parîjakaj, toń zakonot."

VI.

Meźgań udalaś Naďjäń Palaga,
Meźgań ṕek vaďŕa suka Palaga?
Udalaś Palaj sėŕga ruŋgova,
Son i ṕek vaďŕa ṕiľǵeń čalgavga.
Uχ, čîstė jaki Palaj kotaso,
Uχ, čîstė jaki Palaj ćulkaso.
Kotova targań Palań paľazo,
Kavksova targań Palań rućazo.
Uš ṽiďe kiľej Palań sėŕezė,
Uš počk(o) ozavkske Palań ruŋgozo,
Sadovoj umaŕ Palań čačozo,
Ravužot ľomźort Palań śeľmenzė,
Oχ, ľomźor ťṽetkat śeľme bravanzo.
Ašo mišarat Palań čėŕenzė,

Digitized by Google

Unter die erde strecken sich, schwägerin, ihre wurzeln,
Unter dem himmel breiten sich, schwägerin, ihre zweige aus.
Busenketten, schwägerin, sind ihre zweige,
Erzmarken, schwägerin, ihre blättchen.
Der aufgehende sonnengott, schwägerin, ist auf ihrer stirn,
Der untergehende mondgott, schwägerin, auf ihrem hinterkopfe,
Der klare stern, schwägerin, auf ihrem haarzipfel."
— „Berichte nicht, schwägerin, so weitläufig!
Dieser traum, schwägerin, er hat keine schlechte bedeutung,
Dieser traum, schwägerin, ist glückverheissend.
Der aufgehende sonnengott, schwägerin, ist dein schwiegervater,
Der untergehende mondgott, schwägerin, deine schwiegermutter,
Der klare stern, schwägerin, dein glück,
Die gerade birke, schwägerin, dein ehegatte."

VI.

In welcher hinsicht ist Nadja's Pelagia wohlgelungen,
In welcher hinsicht ist die hündin Pelagia ausgezeichnet?
Pelagia ist an wuchs und gestalt wohlgelungen,
Durch ihre hübschen tritte ist sie ausgezeichnet.
O, jeden tag geht Pelagia in schuhen,
O, jeden tag geht Pelagia in strümpfen.
Mit sechs stickereien ist Pelagia's hemd versehen,
Mit acht stickereien Pelagia's leinwandmantel.
Eine gerade birke ist Pelagia's wuchs,
Ein emporsprossendes rohr Pelagia's gestalt,
Ein gartenapfel Pelagia's antlitz,
Schwarze faulbaumbeeren sind Pelagia's augen,
Faulbaumblüthen ihre augenbraunen.
Weisse silberbänder sind Pelagia's haare,

Digitized by Google

Mišara ḱeľenčt Palań śv́iskanzo,
Uš potmo ŕiśḱe Palań kosazo.
Oχ ľůjľoχ ľůjľoχ, ľůjľo vajvajľo,
Ńoχoń vajvajľo, vajľo vajvajľo!
Uš kudat jaḱiť Palań meľganzo,
Uš bojart jaḱiť Palań ḱisėnzė.
„Iľamak čľja, ťeťej, śupavńeń,
Iľamak makso, ťeťej, koźavńeń!
Śupav́iń lamo, ťeťej, jaḱinzė,
Koźav́iń lamo, ťeťej, paḱinzė.
Uš ľiśićäťńe, ťeťej, ľiv́ťimat,
Uš sov́ićäťńe, ťeťej, śtŕečamat.
Śupav́iń rana valcḱejak śťama,
Čokšnėjak pozda, ťeťej, maďima.
Śupav́iń staka, ťeťej, robota,
Koźav́iń lamo, ťeťej, ťev́enzė.
Maksumak, ťeťej, stada vanľńeń,
Maksumak, ťeťej, tuvoń postuvtnėń!
Uš anok ramaź sonzė salonzo,
Uš anok pańeź, ťeťej, kšľńenzė,
Uš anok ṕiďeź, ťeťej, jamonzo,
Uš anok joraź, ťeťej, śuronzo.
Uš araś, ťeťej, sonzė jaḱinzė,
Uš araś, ťeťej, sonzė gośťenzė.“

VII.

Kona putľ pojiń kudo,
Śe meŕezė: kudom araś,
Śe meŕezė: kudovtoman.
Ľemḃińezė v́eŕga moľi,
Ugoŕśtḱezė alga moľi.
Kona putľ ṕičėń kudo,

Digitized by Google

15 Fingersträhnchen aus silberband Pelagia's schläfenlocken,
Eine busenkette Pelagia's flechte.
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
Schon fahren freier nach Pelagia,
20 Schon kommen herren nach Pelagia.
„Verheirathe mich nicht, vater, an einen reichen,
Gieb mich nicht, vater, einem grossbegüterten!
Der reiche, vater, hat viele besucher,
Der grossbegüterte, vater, hat viele gäste.
25 Die fortgehenden, vater, müssen begleitet werden,
Den eintretenden, vater, muss man entgegen gehen.
Der reiche muss früh am morgen aufstehen,
Auch spät am abend, vater, sich schlafen legen.
Der reiche, vater, hat schwere arbeit,
30 Der grossbegüterte, vater, hat viele geschäfte.
Gieb, mich, vater, einem viehhüter,
Gieb mich, vater, einem schweinehirten!
Fertig gekauft ist schon sein salz,
Fertig gebacken, vater, sind seine brötchen,
35 Fertig gekocht, vater, ist seine kohlsuppe,
Fertig gesäet sein getreide.
Und er hat, vater, keine besucher,
Er hat, vater, keine gäste.“

VII.

Wer ein espenes haus erbaut,
Der spreche: ich habe kein haus,
Der spreche: ich bin ohne haus.
Seine wärme geht an der decke hin,
5 Sein dunst geht an dem fussboden hin.
Wer ein tannenes haus erbaut,

Digitized by Google

Kona putî kuzîń kudo,
Śe meŕezė: kudom uľi,
Śe meŕezė: kudo martan.
Ĺembińezė alga moľi,
Ugoŕśtkezė v́eŕga moľi.
Kona v́iďi potravs śuro,
Śe meŕezė: śurom araś,
Śe meŕezė: śurovtoman.
Vaśiń tunda skoťinaťńe,
Kodak ľiśiť, da tapasîź.
Vaśiń śokśńa skoťinaťńe,
Kodak ľiśiť, da v́eśe sėvsîź.
Kona v́iďi pakśas śuro,
Śe meŕeze: śurom uľi,
Śe meŕezė: śuro martan.

VIII.

„Koda kacak ťejťeŕ meľga, ćorańakaj, čîjńimat?

Kadîk, kadîk, ćorańakaj, tabaktojak targamot!“
„Koda jakiń, babańakaj, Babań-kašav, bazarov,
Tonavtîmiź, babańakaj, moń targamo tabakto.
Śestė kaca, babańakaj, tabaktojak targamom,

Koda kaca, babańakaj, ťejťeŕ meľga čîjńimam.“

Digitized by Google

Wer ein fichtenes haus erbaut,
Der spreche: ich habe ein haus,
Der spreche: ich besitze ein haus
10 Seine wärme geht an dem fussboden hin,
Sein dunst geht an der decke hin.
Wer getreide in der nähe des dorfthores säet,
Der spreche: ich habe kein getreide,
Der spreche: ich bin ohne getreide.
15 Im frühesten frühling wird es von dem vieh,
Sobald es ausgeht, zertreten.
Im frühesten herbst wird es von dem vieh,
Sobald es ausgeht, ganz und gar aufgefressen.
Wer in dem felde getreide säet,
20 Der spreche: ich habe getreide,
Der spreche: ich besitze getreide.

VIII.

„Wann wirst du, söhnlein, mit deinem laufen nach den mädchen aufhören?
Höre auf, höre auf, söhnlein, auch mit deinem tabaksrauchen!“
„Als ich, grossmütterchen, das opferfest, den markt besuchte,
Lehrten sie mich, grossmütterchen, tabak zu rauchen.
5 Dann werde ich, grossmütterchen, auch mit meinem tabaksrauchen aufhören,
Wenn ich, grossmütterchen, mit meinem laufen nach den mädchen aufhöre“.

Digitized by Google

IX.

„Vaj avakaj čĭjamak!
Kudat jaḱiť. Iľamak,
Ḃeŕeń tarkas iľamak,
Ćećkiŋkańeń iľamak!
Ḱiskań kurkso, čamaso,
Ovtoń śeľme varčavco
Paro tarkas čĭjamak!“
„Kozo, kozo čĭjatan?“
„Ṽiška ṽeľńej, bazarov,
Od-Eŕmoźiŋkav, jarmuŋkav!
Paχomiŋkań ćoraťńe
Sĭńst arχacot barχacot,
Pojarušnoj čapancot“.

X.

Vaj Mokšoń, Mokšoń, Mokšoń odźora!
Koť ṽejḱińe, Mokšoń ćora udalaś,
Koť śkamńenzė, Mokšoń aľa ṕeḱ vaďŕa.
Oχ ošoń ṕiŕavt Mokšoń kardazzo,
Ńej oš goŕńića Mokšoń kudozo.
Vaj, koda ťeŕdiź Mokšoń zbor kudos,
Ńej žėŕeḃejńe Mokšońeń kajäśť,
Ńej čuvto ŕadnė Mokšońeń noldaśť.
Ṕeŕvoj žėŕeḃej Mokšońeń satoć,
Vaśiń čuvto ŕad Mokšońeń pačkuć.
Ńej vačkuć Mokšo kavto ḱeďenzė,
Ńej ńeďäś Mokšo ḱemeń suronzo.
Vaj ḱije, ḱije Mokšoń ńejiźe,
Ńej ḱije, ḱije Mokšoń ŕeďiźe?

Digitized by Google

IX.

„O mütterchen, verheirathe mich!
Freier besuchen uns. Doch nicht,
Doch nicht an einen schlechten ort,
Nicht an den Tsetskinka!
Sein mund, sein antlitz sind denen eines hundes ähn ch,
Er hat den blick eines bären.
An einen guten ort verheirathe mich!“
„Wohin, wohin, soll ich dich verheirathen?“
„Nach dem kleinen dörfchen, nach dem bazarorte,
Nach Od-Ermozinka, der jahrmarktstelle!
Die jünglinge von Pahominka,
Sie gehen ja in zartestem sammet,
In röcken, aus feinster lämmerwolle verfertigt“.

X.

O der Mokscha, der Mokscha, der junge Mokscha-mann!
Obgleich der einzige, war der Mokscha-mann wohlgelungen,
Obgleich allein, war der Mokscha-mann sehr stattlich.
O, der hof des Mokscha war ein stadtbezirk,
Die stube des Mokscha war ein stadtzimmer.
Ach, als sie den Mokscha in die volksversammlungsstube riefen,
Warfen sie für den Mokscha das loos,
Loosten sie für den Mokscha.
Das erste loos traf den Mokscha,
Das erste loos wurde dem Mokscha zu teil.
Nun schlug der Mokscha seine beiden hände zusammen,
Nun kreuzte der Mokscha seine zehn finger.
O, wer, wer erblickte den Mokscha,
Wer, wer bemerkte nun den Mokscha?

Digitized by Google

Aṅuš ťejťeŕzė Mokšoń ńejiźe,
Aṅuš dočazo Mokšoń ŕeďiźe.
„Meks ṕeḱ avaŕďat, ťiŕiń ťeťakaj.
Meks ṕeḱ meľavtat, moń koŕmińećem?“
„Vaj iśak jaḱiń, Aṅuš, zbor kudos,
Vaj ulkoť jaḱiń uľićäń kudos.
Ṅej žėŕeḃejńe ńej mońeń kajäśť,
Vaj čuvto ŕadnė mońeń ńej noldaśť.
Vaśiń žėŕeḃejś mońeń ńej satoć,
Peŕvoj čuvto ŕatś ńej mońeń pačkuć.“
„Iľa meľavta, ťiŕiń ťeťińem!
Ṅej śiśemńeńeḱ miń paťat sazort
Vaj tuka, ťeťej, mińeńeḱ žėŕeḃej,
Ńej noldakaja mińeńeḱ čuvto ŕad!“
Koda kajakšnośť sîń žėŕeḃejsė,
Aṅušnėń satoć ṕeŕvoj žėŕeḃejś,
Aṅušnėń pačkuć vaśiń čuvto ŕatś.
Vaj vačkuć Aṅuš kavto ḱeďenzė,
Ńej ńeďäś Aṅuš ḱemeń suronzo.
„Oχ ťeťej, ťeťej, ńej i ťeťakaj,
Ńej śiśem pakśat ṽiďeń śuronok,
Śiśem ṽeď laŋkso ṽeď meľńićanok.
Vaśńa miťanok ṽiďeń śuronok,
Mejľe miťanok miń meľńićanok!“

XI.

Ṽiška Kaťuša, a pokš Kaťuša,
Kolmo ľeľeń sazor, kolm(o) uŕäń parîja!
Jalganzo jakaśť Kaťäń ḱisėnzė,
Ojanzo jakaśť Kaťäń meľganzo.
„Aďaka, Kaťa, ṽiŕej, ukštorov,

Digitized by Google

15 Anjuscha *), seine tochter erblickte den Mokscha,
Anjuscha, seine tochter bemerkte den Mokscha.
„Warum weinst du so sehr, mein ernährer, mein väterchen,
Warum trauerst du so sehr, mein verpfleger?“
„Ach, Anjuscha, gestern war ich in der volksversammlungsstube,
20 Ach, unlängst war ich in der stube der dorfgemeinde.
Da warfen sie für mich das loos,
Ach, sie loosten für mich.
Nun, das erste loos traf mich,
Nun, das erste loos wurde mir zu teil.“
25 „Trauere nicht mein ernährer, mein väterchen!
Es sind ja unser sieben schwestern.
O bringe doch, vater, uns das loos,
Loose unter uns!“
Als sie das loos warfen,
30 Traf das erste loos Anjuscha,
Wurde das erste loos Anjuscha zu teil.
O, Anjuscha schlug ihre beiden hände zusammen,
Anjuscha kreuzte ihre zehn finger.
„O, vater, vater, mein väterchen,
35 Wir haben ja sieben felder mit korn besäet,
In sieben gewässern haben wir wassermühlen.
Verkaufen wir zuerst unser gesäetes korn,
Verkaufen wir dann unsere mühlen!“

XI.

Das kleine Katjuscha **), das kleine Katjuscha,
Die schwester dreier brüder, die schwägerin dreier frauen!
Die freundinnen Katja's **) gingen nach ihr,
Die kameradinnen Katja's gingen, um sie zu holen.
5 „Komm doch, Katja, mit uns zum walde, zum ahornwalde,

*) Annchen.
**) Käthe.

Digitized by Google

Aďaka, Kaťa, víŕej jagudas,
Aďaka, Kaťa, víŕej kistojńes!"
„A moľan, jalgat, víŕej, ukštorov,

A moľan, ojat, víŕej jagudas.

10 Uš kolmo ľeľeń mon ve sazornė,
Uš kolmo uŕäń mon ve parľjan.
Uš vejťe vejťe da kolmo paľat,
Uš kavtoń kavtoń da koto paľat.
Uš kolm(o) uŕäńeń da vejťe vejťe,
15 Uš kolm(o) uŕäńeń kolmo pŕas(o) paćat."
Dumakšnoś Kaťa víŕej, ukštorov,
Sîrgakšnoś Kaťa víŕej jagudas.
Ḱistojńeń pargo Kaťa sajekšnėś,
Jaguda pargo Kaťa sajekšnėś.
20 Moľekšnėś Kaťa víŕej, ukštorov.
Ḱistoj pargonzo Kaťa peščîźe.
Dumakšnoś Kaťa kudov kardazov.
Ikeľej varštaś, — aťaka ovto,
Udalov varštaś, — avaka ovto!
25 Aťaka ovtoś Kaťäń učîźe,
Avaka ovtoś Kaťäń sasîźe.
Sajekšnîź Kaťäń sîńćist mastorov,
Sajekšnîź Kaťäń sîńćist kudov čîv.
Uš kavto ijeť Kaťa eŕakšnoś,
30 Uš kavto godnėť Kaťa eŕakšnoś.
Uš kavto ťakat Kaťa ťiŕakšnoś,
Uš kavto ťakat Kaťa vanokšnoś.
Uš Miškat Maškat sîńst ľemińest,
Uš Miškat Maškat sîńst prozvańijast.
35 Dumakšnoś Kaťa ťiťa mastorov,
Dumakšnoś Kaťa čačî mastorov.

Digitized by Google

Komm doch, Katja, mit uns zum walde erdbeeren *) suchen,
Komm doch, Katja, mit uns zum walde erdbeeren suchen!"
„Ich werde nicht, freundinnen, zum walde, zum ahornwalde gehen,
Ich werde nicht, kameradinnen, zum walde gehen erdbeeren zu suchen.
Ich bin ja das einzige schwesterchen dreier brüder,
Ich bin ja die einzige schwägerin dreier frauen.
(Den brüdern) je ein (hemd), das macht drei hemden,
Je zwei, das macht sechs hemden.
Den drei frauen je ein kopftuch,
Den drei frauen, das macht drei kopftücher".
Katja entschloss sich zum walde, zum ahornwalde zu gehen,
Katja machte sich auf zum walde erdbeeren zu suchen.
Einen bastkorb nahm Katja für die erdbeeren,
Einen bastkorb nahm Katja für die erdbeeren.
Katja kam zum walde, zum ahornwalde.
Ihren erdbeeren-korb füllte Katja an.
Katja entschloss sich nach haus und hof zu gehen.
Sie blickte vorwärts, — ein bär,
Sie blickte rückwärts, — eine bärin!
Der bär erwartete Katja,
Die bärin erreichte Katja.
Sie nahmen Katja (mit sich) in ihr eigenes land,
Sie nahmen Katja (mit sich) in ihr eigenes haus und heim.
Nun, Katja verlebte zwei jahre,
Katja verlebte zwei jährchen.
Zwei kinder erzog Katja,
Zwei kinder pflegte Katja.
Mischka und Maschka **) waren ihre namen,
Mischka und Maschka hiessen sie.
Es kam Katja in den sinn in's vaterland sich zu begeben,
Es kam Katja in den sinn in ihr geburtsland sich zu begeben.

---

*) russ. клубники.

**) Michelchen und Mariechen.

Digitized by Google

Uštuma ṕŕaka Kaťa pańekšnėś.
Uštuma braga Kaťa ťejekšnėś.
Ovto polanzo Kaťa sajiźe,
Čačī mastorov Kaťa ṽijiźe.
Oχ ľůjľaχ ľůjľaχ, ľůjľo vajvajľo.
Kolmo ľeľanzo Kaťäń dumakšnośť,
Kolmo ľeľanzo Kaťäń kortakšnośť
Ovto polanzo Kaťäń čavomo.
Ovto vastanzo Kaťäń čavokšnīź,
Ḱeďenzė kajiź da pajmeń trokska.
Kaťa ľiśekšnėś kardajs ṽeńeľej,
Varštakšnoś Kaťa ťe pajmeńť ṕeľej.
Koda ńejiźe ťe ovtoń ḱeďińť,
Koda ŕeďiźe ťe ovtoń čubańť,
Uš vačkuďińźe kavto ḱeďenzė,
Ńeďińźe Kaťa ḱemeń suronzo.
Uš araś Kaťäń sonzė polazo,
Uš araś Kaťäń sonzė vastazo.

XII.

Ťejťeŕiś paroľ sīŕe Maťuša,
Dočaśak dobroj eŕäś Maťuša.
Uš suŕeńť ščėŕďiľ Maťa koćonška,
Uš koctīńť kodīľ Maťa polokška.

Uš koda sakšnoś Maťa ťejťeŕška,
Uš suŕeń ščėŕďiľ Maťa čėŕńeška,
A koctīńť kodīľ Maťa końovška.
Uš końov ṕečat Maťäń arstonzo,

Digitized by Google

Einen ofen voll pirogen buk Katja,
Einen ofen voll dünnbier braute Katja.
Ihren bärgemahl nahm Katja mit,
In ihr geburtsland brachte Katja ihn.
— — — — — — — — — — — — —
Es kam den drei brüdern Katja's in den sinn,
Die drei brüdern Katja's besprachen sich
Den bärgemahl Katja's zu erschlagen.
Den bärgatten Katja's erschlugen sie,
Sein fell warfen sie quer über den dachbalken des schuppens.
Katja trat auf den hof, in's freie heraus,
Katja blickte nach dem dachbalken des schuppens hin.
Als sie das fell des bären erblickte,
Als sie den pelz des bären bemerkte,
Schlug sie ihre beiden hände zusammen,
Kreuzte Katja ihre zehn finger.
Katja hat keinen gemahl mehr,
Katja hat keinen gatten mehr.

XII.

Ein gutes mädchen war die alte Matjuscha *),
Eine vortreffliche tochter die bejahrte Matjuscha.
Den faden spann Matja *) so dick wie einen strunk,
Die leinwand webte Matja so grob wie die decke eines lastwagens.
Als Matja die grösse einer jungfrau erreichte,
Den faden spann Matja so fein wie ein härchen,
Die leinwand aber webte Matja so dünn wie papier.
Wie der siegelabdruck auf dem papiere waren die stickereien am unteren rande ihres hemdes,

*) Matrona.

Digitized by Google

Uš końov śormat Maťäń arstonzo.

Uš čîstė jaḱi Maťa kotaso,
Uš čîstė jaḱi Maťa ćulkaso.
Uš valakavtoź Maťäń ṕiŕazo,
Uš ḱičḱeŕgavtoź Maťäń śv́iskanzo.
Uš sėŕa lutkšḱe Maťäń očkozo,
Uš ṕešče lutkšḱe Maťäń čakskezė.
Uš Čučav moľi Maťa muśḱeme,
Uš Čučav moľi Maťa čovamo.
Uš ṕižėń lazîś Maťäń ṕiľg(e)alo,
Ḱiv́eń vaľoḱiś Maťäń ḱecėnzė.
Uš kuva muśḱi, Maťa avaŕďi,
Uš kuva ćov́i, Maťa meľavtî.
Ḱije ńejiźe avaŕďemeďe,
Ḱije ŕeďiźe meľavtomodo?
Moŕäń ašo kal Maťäń ńejiźe,
Moŕäń mazė kal Maťäń ŕeďiźe.
„Uš meń ḱis avaŕďat sîŕe Maťuša,
Meń ḱis meľavtat eŕäś Maťuša?“
„V́eďiśak paroľ, śimizė araś,
Ťikšėśak vaďŕäľ, ľeďizė araś.
Mondak paroľiń, sajićam araś,
Mondak vaďŕäľiń, toḱićam araś.“
„Aďaka, Maťa, mińeḱ mastorov,
Aďaka, Maťa, mińeḱ Raśśejev!
Mińeḱ mastorco eŕamoś paro,
Mińeḱ Raśśejsė eŕamoś vaďŕa.
Mińeḱ mastorc(o) uľi Guban pando ṕŕa,
Mińeḱ Raśśejs(ė) uľi kasî pando ṕŕa,
Śe pandońť ṕŕaso uľi umaŕ sad.
Uš ijezėnzė kolmunst ḱeńeŕśťi,
Uš godozonzo kolmunst śv́eťavtî.
Śe pandońť alga ašo v́eď čuďi,

Digitized by Google

Wie eine schrift auf dem papiere waren die stickereien am
unteren rande ihres hemdes.
10 Täglich geht Matja in schuhen,
Täglich geht Matja in strümpfen.
Geglättet ist der kopf Matja's,
Gekräuselt sind die schläfenlocken Matja's.
Ein eichelschälchen ist der waschtrog Matja's,
15 Ein nussschälchen der topf Matja's.
Matja geht zur Tschutscha *), um wäsche zu spülen,
Matja geht zur Tschutscha, um wäsche zu reiben.
Ein ehernes brett ist unter den füssen Matja's,
Ein zinnerner waschbläuel in der hand Matja's.
20 Während Matja spült, weint sie immer,
Während Matja reibt, grämt sie sich immer.
Wer sah, dass sie weinte,
Wer merkte, dass sie sich grämte?
Ein weisser meerfisch sah Matja,
25 Ein hübscher meerfisch bemerkte Matja.
„Warum weinst du, alte Matjuscha,
Warum grämst du dich, bejahrte Matjuscha?"
„Auch das wasser war gut, es giebt keinen, der es trinkt,
Auch das gras war vortrefflich, es giebt keinen, der es mäht.
30 Auch ich war gut, es giebt keinen, der mich nimmt,
Auch ich war vortrefflich, es giebt keinen, der mich anrührt."
„Komm doch Matja, in unser land,
Komm doch, Matja, in unser Russland!
In unserm lande ist das leben gut,
35 In unserm Russland das leben herrlich.
In unserm lande giebt es einen hügelgipfel Guban,
In unserm Russland giebt es einen wachsenden hügelgipfel,
Auf dem gipfel jenes hügels giebt es einen apfelgarten.
In einem jahre bringt er die früchte dreimal zum reifen,
40 In einem jährchen bringt er die bäume dreimal zum blühen.
Unter dem hügel strömt ein weisses wasser,

*) Name eines baches.

Digitized by Google

Śe ѵ́eďińť trokska ṕižėń sėď sėďäź."
„Iľamak mančė, moŕäń ašo kal,
Iľamak ḱeŋǵeľe, moŕäń mazė kal!
Śe Guban pandoś — saldat ѵ́ij aščî,
Śe umaŕ sadîś — saldatîń ṕŕečėŕť,
Śe ašo ѵ́eďiś — saldatkań śeľѵ́eť,
Uš ṕižėń sėďiś — saldat lovažat."
„Mińeḱ mastorco a ѵ́iďiť soḱiť,
A ѵ́iďiť soḱiť, kalaćat jarcîť.
Mińeḱ Raśśejsė a ščėŕďiť koďîť,
A ščėŕďiť kodîť, šolkovojť kańtľiť."

„Iľamak mančė, moŕäń ašo kal,
Iľamak ḱeŋǵeľe, moŕäń mazė kal!
Ńej tîńḱ mastorco a ѵ́iďiť soḱiť,
A ѵ́iďiť soḱiť, śuvado jarcîť.
Ńej tîńḱ mastorco a ščėŕďiť kodîť,
A ščėŕďiť kodîť, ďeŕugat kańtľiť."

XIII.

„Udumam saś, maďimam saś,
Ťiťäń kudov tujimam saś,
Avań marto kortamom saś,
Ťiťäń marto baśamom saś.
Ťiťa mastorco eŕamoś paro,
Čačî mastorco eŕamoś vaďŕa.
A ščėŕďiť kodîť, šolkovojť kańtľiť,
A soḱiť izîť, kalaćat jarcîť.
Jato mastorco, čužoj mastorco
Koť sokiť izîť, śuvado jarcîť,
Koť ščėŕďiť kodîť, ďeŕugat kańtľiť."
„Mińeḱ mastorco Guban pand(o) uľi,

Digitized by Google

Über das wasser ist eine eherne brücke geschlagen.“
„Betrüge mich nicht, du weisser meerfisch,
Täusche mich nicht, du hübscher meerfisch!
Jener hügel Guban ist eine lagernde soldatenschaar,
Jener apfelgarten — haare der soldaten,
Jenes weisse wasser — thränen des soldatenweibes,
Die eherne brücke — beine der soldaten.“
„In unserm lande säet man nicht, pflügt man nicht,
Säet man nicht, pflügt man nicht, man isst semmeln.
In unserm Russland spinnt man nicht, webt man nicht,
Spinnt man nicht, webt man nicht, man trägt seidene kleider.“
„Betrüge mich nicht, weisser meerfisch,
Täusche mich nicht, hübscher meerfisch!
Jawohl, in eurem lande säet man nicht, pflügt man nicht,
Säet man nicht, pflügt man nicht, man isst spreu.
Jawohl, in eurem lande spinnt man nicht, webt man nicht,
Spinnt man nicht, webt man nicht, man trägt sackleinwand.“

XIII.

„Es verlangt mich zu schlafen,
Es verlangt mich, nach dem vaterhause zu gehen,
Es verlangt mich, mit der mutter zu reden,
Es verlangt mich, mich mit dem vater zu besprechen.
In dem vaterlande ist das leben gut,
In dem geburtslande das leben herrlich.
Man spinnt nicht, man webt nicht, man trägt seidene kleider,
Man pflügt nicht, man eggt nicht, man isst semmeln.
In fremdem lande, in der fremde,
Obgleich man pflügt eggt, isst man spreu,
Obgleich man spinnt webt, trägt man sackleinwand.“
„In unserm lande giebt es einen hügel Guban,

Digitized by Google

Śe pandońť ṕŕaso umaŕ sad uľi.
Son ijezėnzė kolmo raz śv́eťi.
Son godozonzo kolmunst ḱeńeŕśťi.“
„Iľamak mančė, jatoń odźora,
Iľamak končė, čužoj od aľa!
Tîńḱ mastorco Guban pand(o) uľi,
Śe pandońť ṕŕaso saldat v́ij aščî.
Śe saldat v́ijiś lomań ṕŕat ḱeŕćiť,
Śe pandońť alga lomań v́eŕ čuďi.“

XIV.

Meks ṕeḱ avaŕďi mirîś mastorîś?
Mirîś avaŕďi ḱiskań bojardo,
Mastorîś meľavtî ṕińeń azordo.
„Ńej araś jarcams mińeḱ śuronok,
Ńej araś mijems ńej skoťinanok,
Ńej ėščo araś mińeḱ pakśanok.
Mejsė ťŕatanok miń skoťinanok,
Mejsė ťŕasîńeḱ miń śemijanok?
Ańćak ramań pakśaso ṕŕanok ťŕatanok,
Ańćak ramań pakśaso skoťinat ťŕataŋk.“
Śeks ṕeḱ avaŕďi mirîś mastorîś,
Śeks ṕeḱ meľavtî mirîś mastorîś.
„Ėščo meľavtaŋk staka kajavksto,
Kajavksîń kajataŋk lomańďe ľišnoj.“

Digitized by Google

Auf dem gipfel jenes hügels befindet sich ein apfelgarten.
In einem jahre blüht er drei mal,
15 In einem jährchen bringt er die früchte drei mal zum reifen.“
„Betrüge mich nicht, du fremder bursche,
Täusche mich nicht mit augenwinken, du fremder jüngling!
In eurem lande giebt es einen hügel Guban,
Auf dem gipfel jenes hügels befindet sich eine soldatenschaar.
20 Jene soldatenschaar haut menschenköpfe ab,
Unter jenem hügel strömt menschenblut.“

XIV.

Warum weint bitter die dorfgemeinde, das land?
Die dorfgemeinde weint des hündischen bojaren wegen,
Das land trauert des hündischen herrn wegen.
„Jetzt haben wir kein getreide zum essen,
5 Jetzt haben wir kein vieh zum verkaufen,
Jetzt haben wir auch kein ackerfeld.
Womit werden wir unser vieh ernähren,
Womit werden wir unsre familie ernähren?
Nur mit gekauftem felde werden wir uns ernähren,
10 Nur mit gekauftem felde werden wir unser vieh ernähren.“
Darum weint bitter die dorfgemeinde, das land.
Darum trauert bitter die dorfgemeinde, das land.
„Noch trauern wir der schweren steuer wegen,
Eine steuer bezahlen wir, die die menschlichen kräfte übersteigt.“

Digitized by Google

XV.

Vaj kolońǵemeń poľana ij(e) eŕäś,
Ńej ńiľeŋǵemeń poľana god eŕäś,
Araś poľanań jakinzė pakinzė,
Araś poľanań ṕiľǵińeń čalǵinzė.

Ṕeŕe ṕesėnzė poľanań tol palî,
Alo ṕesėnzė poľanań ṕeď čuďi.
Ńej koľiŋkava poľanań puŕejzė,
Ńej kanǯamova poľanań ḱeŕescė.
Ḱijava moľi odźora paro čî,
Ḱijava moľi odźora ružîjńiḱ.
Ṕeŕe ṕesėnzė poľanań pokš čuvto,
Ṕeŕe ṕesėnzė poľanań parmišča.
Parmiščańť ṕŕaso ińe guj, kolî guj,

Parmiščańť laŋkso ińe guj, ľiṕťi guj.

„Vaj užo čavtan, ińe guj, kolî guj,

Vaj užo ľeťťan, ińe guj, ľiṕťi guj!“

„Iľamak čavo, odźora ružîjńiḱ,
Iľamak ľeďe, odźora oχoťńiḱ!
Ńej tońeť vastaks, odźora, mon uľan,
Ńej tońeť polaks, od aľa, non uľan.“

XVI.

Vaj totoń suka Uľaša,
Vaj totoń kurva Uľaša!

Digitized by Google

XV.

O, dreissig jahre lebte die waldwiese,
Vierzig jährchen lebte die waldwiese,
Auf der waldwiese giebt es keine gehenden, wandernden,
Auf der waldwiese giebt es keinen, der sie mit dem füsschen betritt.
5 Am oberen ende der waldwiese brennt ein feuer,
Am unteren ende der waldwiese rinnt ein wasser.
Bis an die kniee reicht das queckengras der waldwiese,
Bis an die kniekehle reicht die kornwicke der waldwiese.
Den weg entlang geht ein junger, stattlicher mann,
10 Den weg entlang geht ein junger mann, ein flintenträger.
Am oberen ende der waldwiese ist ein grosser baum,
Am oberen ende der waldwiese ein dicker baum.
Auf dem gipfel des dicken baumes ist eine grosse schlange, eine verderbliche schlange,
Auf dem dicken baume eine grosse schlange, eine fliegende schlange.
15 „O, warte doch, ich werde dich töten, grosse schlange, verderbliche schlange,
O, warte doch, ich werde dich erschiessen, grosse schlange, fliegende schlange!“
„Töte mich nicht, junger mann, du flintenträger,
Erschiesse mich nicht, junger mann, du jäger!
Nun gebe ich mich, junger mann, dir zur gattin,
20 Nun gebe ich mich, junger mann, dir zur gemahlin.“

XVI.

O, jene hündin Uljascha *)
O, jene hure Uljascha!

*) Uljana, Juliane.

Digitized by Google

Vaj Tatar marto družakšnoś,
Ńej Tatar marto sov́etaś.
Vaj kolmo ćorat ťakanzo,
Ńej kolmo ćorat ejďenzė.
Mastorga jaḱiť ṕiľǵińest,
Eźem čîŕeva ḱeďińest.
Eźemga jaḱiť ṕiľǵińest,
Vaľma čîŕeva turv́ińest.
Vaj totoń suka Uľaša
Vaj totoń kurva Uľaša!
Ťiŕiń ťeťazo muŕńiźe,
Šḱińiń avazo čav́iźe.
„Vaj mon a ṕeľan, a ṕeľan,
Ťiŕiń ťeťadom a ṕeľan,
Šḱińiń avadom a ṕeľan.
Tatar aľakaj, aľakaj,
Tatar aľakaj, ťeťakaj,
Ńej sajiks uľat, sajimak,
Ńej eśťeť polaks v́ęšîmak!
Ejkakšnėń kacîń ťeťeńeń,
Ejkakšnėń kacîń avańeń!“

XVII.

„Polaj, polaj, a Miḱilaj,
Vastaj, vastaj, a Miḱilaj,
Aśka ḱiľťťa par(o) alaša!
I ḱiľďika, povoďika,
V́eľavtîka, čaravtîka,
Kuśťima ṕes aravtîka,

Digitized by Google

O, sie schloss freundschaft mit einem Tataren,
Sie machte ein bündniss mit einem Tataren.
5 O, sie hat kinder, drei söhne,
Sie hat sprösslinge, drei söhne.
Längs dem fussboden bewegen sich ihre füsschen,
An dem rande der bank ihre händlein.
Längs der bank bewegen sich ihre füsschen,
10 An dem fensterbrette ihre lipplein.
O, jene hündin Uljascha,
O, jene hure Uljascha!
Ihr vater, der ernährer, schalt sie,
Ihre mutter, die erzeugerin, schlug sie.
15 „O, ich fürchte nicht, ich fürchte nicht,
Ich fürchte nicht meinen vater, den ernährer,
Ich fürchte nicht meine mutter, die erzeugerin.
Du Tatar, brüderchen, brüderchen,
Du Tatar, brüderchen, väterchen,
20 So nimm mich doch, wenn du mich nehmen willst,
So erbitte mich denn dir zur gattin!
Die kinder lasse ich dem vater,
Die kinder lasse ich der mutter!“

XVII.

„Männchen, männchen, du Mikila, *)
Gatte, gatte, du Mikila,
Geh doch, spanne ein gutes pferd an!
Spanne an, spanne vor,
5 Lenke es um, kehre es um,
Stelle es an der treppe hin,

*) Nikolaus.

Digitized by Google

Ḱŕiľeć stolbas ńej sodĭka!“
„Polaj, polaj, Nastaśija,
Vastaj, vastaj, Nastaśija,
Vaśńa pańtťa tańťej ṕŕakat,
Vaśńa pańtťa tańťej śukort
Eś ojezėť, eś lovcozot!
Poŋgo ṕeľcėť ṕiďiťaja,
Ojme košcot kośťiťaja!
Laŋgost uľest sĭńst valańat,
Potmost uľest sĭńst kalańat!“
Alkuks pańćeś tańťej ṕŕakat,
Alkuks pańćeś tańťej śukort.
„Aďakaja, polaj, aščėme,
Ṽečkaj, Ṽečkaj ńej ďedańeń,
Večkajńezė ńej babańeń!“
Śiśem ńeďľat son aščėkšnėś,
Śiśem ḱesak son ščėŕďekšnėś.
Maďekšnėś Nasta son i ojmśeme,
Ńejekšnėś Nasta son a par(o) onnė.
„Uš Ṽečkaj, Ṽečkaj ńej da ďedakaj,
Uš Ṽečkajńezė ńej da babakaj,
Aďadojak ńej moń uskomiźďak!“
Uš samozonzo Mikilaj kulokšnoś,
Uš samozonzo Mikilaj jomakšnoś.
Kadovkšnoś Nasta son da ńej dovaks,
Kadovkšnoś Nasta ńej da śkamńenzė.

XVIII.

Ṽeľeś ṽeľeška Od-Kočkur ṽeľe.
Ṽeľeńť ṽe ṕesė ṕižė kaľ pulo,
Ombo ṕesėnzė gaj ṕičėń kudo,
Kunčka ṽicėnzė caŕevoj kabak,

Digitized by Google

Binde es an dem treppenpfahl an!“
„Weibchen, weibchen, Anastasia,
Gattin, gattin, Anastasia,
10 Backe zuerst süsse pirogen,
Backe zuerst süsse kuchen
In butter von dir selbst, in milch von dir selbst!
Backe sie in deinem busen,
Dörre sie mit deinem anhauch!
15 Ihr äusseres sei glatt,
Ihr inneres sei mürbe!“
Wirklich buk sie süsse pirogen,
Wirklich buk sie süsse kuchen.
„Komm, männchen, zu gaste
20 Zu dem grossvater Wetschkaj,
Zu der grossmutter, der frau Wetschkaj's!“
Sieben wochen verweilte sie,
Sieben strähne spann sie.
Anastasia legte sich nieder um zu ruhen.
25 Anastasia sah ein böses träumchen.
„Wetschkaj, Wetschkaj, grossväterchen,
Du frau Wetschkaj's, grossmütterchen,
Kommt doch, fahret mich (nach hause)!“
Ehe sie herankam, starb Mikila,
30 Ehe sie herankam, verschied Mikila.
Anastasia blieb zurück als wittwe,
Anastasia blieb allein zurück.

XVIII.

Ein dorf, ein grosses dorf ist das dorf Od-Kotschkur.
An dem einem ende des dorfes ist ein grünes weidengebusch,
An seinem anderen ende ein wiederhallendes tannenes haus,
In seiner mitte eine kaiserliche schenke,

Digitized by Google

Kabaḱińť bokso volosnoj kantor,
Kantorîńť krugom ṕižė luǵińe,
Lugańť kunčkaso kolmo polk saldat,
Kolmo polk saldat, kolmo ńekrut v̇ij.
I šuťiť morîť, uš ṕejďiť ḱiščîť!
Eŕźäń saldatḱe a ḱiščî morî,
Eŕźäń ńekrutḱe a ṕejďi šuťi.
Uš ńej kevkśťiźe sîŕe saldatḱe,
Ńej ḱiv̇eďiźe eŕäń ńekrutḱe:
„Uš meks a ḱiščat, uš meks a morat,
Eŕźäń saldatḱe, Eŕźäń ńekrutḱe?“
„Śeks mon a ḱiščan, śeks mon a moran,
Sîŕe saldatḱe, eŕäń ńekrutḱe:
Avań ḱadîja mon eźem ṕiŕas,
Ťeťeń kadîja uš dî ṕećka laŋks.
Avam avaŕďi, čuďi ľejks čuďi,
Uš ťiŕiń ťeťam uťornoj rosa.
Polam avaŕďi, ṕiźemeks ṕiźi,
Ťakam avaŕďi lavś ṕiksės kundaź.
— Śeks i avaŕďan, śeks i meľavtan.“

XIX.

Uš kozoń Kazań strojatî,
Uš kozoń ošoś vačkatî?
Oχ śiśem ḱińeń ḱi ulos,
Son śiśem ľiśi ľiśma ṕŕas.
Son kuva stroji, londadî,
Son kuva vačḱi, kaladî.
„Davajťe, bracî, dumataŋk,
Miń v̇eľeń puromks purnataŋk!
Meźe Kazańńeń alstataŋk,
Meźe ošońťeń jovtataŋk?

Digitized by Google

5 An der seite der schenke das kontor des amtsbezirkes,
Rings um das kontor ein grünes wieschen,
Inmitten der wiese sind drei soldatentruppen,
Drei soldatentruppen, drei rekrutenschaaren.
O, wie sie scherzen, singen, wie sie lachen, tanzen!
10 Ein erzjanisches soldatchen tanzt nicht, singt nicht,
Ein ezjanisches rekrutchen lacht nicht, scherzt nicht.
Jetzt fragte ihn ein altes soldatchen,
Da erforschte ihn ein bejahrtes rekrutchen:
„Nun, warum tanzest du nicht, nun, warum singst du nicht,
15 Erzjanisches soldatchen, erzjanisches rekrutchen?“
„Darum tanze ich nicht, darum singe ich nicht,
Altes soldatchen, bejahrtes rekrutchen:
Die mutter liess ich am ende der bank zurück,
Den vater aber liess ich auf dem ofen zurück.
20 Meine mutter weinet, wie ein rinnender bach rinnen ihre thränen,
Wie vom morgenthau ist mein ernährer, der vater benetzt.
Meine gattin weinet, wie regen strömen ihre thränen,
Mein kind weinet an der wiegenschnur sich festhaltend.
— Darum weine ich, darum traure ich.“

XIX.

Wo baut sich Kazanj auf,
Wo errichtet sich Kazanj?
An einem scheidewege von sieben wegen,
An sieben hervorsprudelnden quellen.
5 Während es sich aufbaut, stürzt es immer ein,
Während es sich errichtet, zerfällt es immer.
„Lasst uns, brüderchen, nachdenken,
Eine versammlung der dorfgemeinde wollen wir veranstalten!
Was werden wir Kazanj versprechen,
10 Was werden wir Kazanj bestimmen?

Digitized by Google

Davajťe, bracî, dumataŋk,
Davajťe, aľat, aŕćiťaŋk!
Miń ińazorońť końenzė.
Miń ińazorońť ľišmenzė.“
Śeďejak Kazań kaladî,
Śeďejak ošoś londadî.
„Davajťe, bracî, dumataŋk,
Davajťe, aľat, aŕćiťaŋk!
Meźe Kazańńeń alstama,
Meźe ošońťeń jovtama?
Miń paŕćej ćoko alstataŋk,
Miń paŕćej ćoko jovtataŋk.“
Śeďejak Kazań kaladî,
Śeďejak ošoś londadî.
„Ń(ej) uš ѵ́eľeń sχotka miń ťejťaŋk,

Oχ ѵ́eľeń puromks purnataŋk!
Miń ѵ́eľeń krugom jutataŋk,
Miń śupav lomań ѵ́ešńiťaŋk!
Ѵ́eľesė śupav Vaś(a) aťa,
Ѵ́eľesė koźav Vaś(a) aťa.
A śuroń kuvalt son śupav,
A kudoń kuvalt son koźav,
Son śiśem ćorań ťiŕića,
Son śiśem ćorań vanîća,
Kavksoće ťakaś Maŕuša,
Kavksoće ťejťeŕ dočîńe.
Uχ vaďŕa ťakaś Maŕuša,
Vaďŕa ťejťeŕiś Maŕuša!
Śeťeń Kazańńeń alstataŋk,
Śeťeń ošońťeń jovtataŋk.
Son apak vačkak vačkatî,
Son apak strojak strojatî.“
Uš Kazań purnaś ṕiŕanzo,

Digitized by Google

Lasst uns, brüderchen, nachdenken,
Lasst uns, männer, überlegen!
Das pferd des fürsten (wollen wir versprechen),
Dass ross des fürsten (wollen wir bestimmen).“
15 Noch mehr stürzt Kazanj ein,
Noch mehr zerfällt die stadt.
„Lasst uns, brüderchen, nachdenken,
Lasst uns, männer, überlegen!
Was sollen wir Kazanj versprechen,
20 Was sollen wir Kazanj bestimmen?
Eine seidene frause wollen wir versprechen,
Eine seidene frause wollen wir bestimmen.“
Noch mehr zerfällt Kazanj,
Noch mehr stürzt die stadt ein.
25 „Wohlan, lasst uns eine zusammenkunft der dorfgemeinde veranstalten,
Lasst uns nun die dorfgemeinde versammeln!
Das dorf wollen wir nach allen richtungen durchziehen,
Einen reichen mann wollen wir aufsuchen!
In dem dorfe ist reich der alte Wassili,
30 In dem dorfe ist grossbegütert der alte Wassili.
Nicht an getreide ist er reich,
Nicht in betreff des hauses ist er grossbegütert,
Er ist ernährer von sieben söhnen,
Er ist verpfleger von sieben söhnen,
35 Das achte kind ist Marjuscha, *)
Das achte ein mädchen, ein töchterlein.
O, hübsch ist das kind Marjuscha,
Hübsch das mädchen Marjuscha!
Eben jene wollen wir Kazanj versprechen,
40 Eben jene wollen wir der stadt bestimmen.
Sie wird, ohne dass man sie errichtet, sich errichten,
Sie wird, ohne dass man sie aufbaut, sich aufbauen.“
Nun, Kazanj schmückte sein haupt,

*) Mariechen.

Digitized by Google

Son ošoś orštaś laŋgonzo.
Maŕuša purnakšnoś sèŕńenzè.
Maŕuša orštakšnoś laŋgonzo.
Son kotat ćulkat kaŕćekšnèś,
Son mazè paťa orštakšnoś,
Son paŕćej paća šulmakšnoś,
Son šijäń surkske toŋgokšnoś.
Mejťe Kazańńeń tujekšnèś,
Mejťe ošońťeń venčakšnoś.

XX.

„Vaj śupav Eŕźa, Saranskoj Eŕźa,
Ńej kožav Eŕźa, Saranskoj Eŕźa!
Śimat jarcat, meźejak a sodat,
Vaj kiščat morat, meśťjak a dumat.
Ńej ťiŕiń ťeťeť Nogajťńe polońiź,

Vaj kořmińećkeť Gubatnè zaχvaťiź.“
„Moń ťiŕiń ťeťkam araś nužazo,
Moń kořmińećkem araś gořazo.
Mońćiń čačomsto, mońćiń kasomsto
Ravužo ŕiŕńeńťeń ťeťkam eź jakše,
Vaj kuďŕav ṕekšè ťeťkam eź keŕće.
Oχ ťujťoχ ťujťoχ, ťujťo vajvajťo.
Vaj kuďŕav ṕekšè ťeťkam eź keŕće,
Vaj ṕekšèń keŕńe ťeťkam eź vatkše,
Vaj mońeń lavśke ťeťkam eź stakšnok,
Vaj lavśke ṕikskeť ťeťkam eź pońćek.
Moń lavś čŕrezèm ťeťkam eź kuńće,
Vaj ćùťu baťu ťeťkam eź meŕńek.

Digitized by Google

Sie, die stadt, bekleidete ihr äusseres.
Marjuscha schmückte ihre gestalt,
Marjuscha bekleidete ihr äusseres.
Sie zog schuhe, strümpfe an,
Sie legte ein schönes hemd an.
Sie band sich ein seidenes tuch um,
Sie steckte ein silbernes ringlein an.
Dann begab sie sich zu Kazanj,
Dann traute sie sich mit der stadt.

XX.

„Ach, reicher Erzja, Erzja von Saransk,
Du grossbegüterter Erzja, Erzja von Saransk!
Du trinkst, isst, nichts weisst du,
Ach, du tanzest, singst, an nichts denkst du.
Jetzt haben die Nogajer deinen vater, den ernährer gefangen genommen,
Weh, deinen verpfleger haben die Gubaner ergriffen.“
„Mein vater, der ernährer leidet keine noth,
Mein verpfleger leidet an keinem kummer.
Als ich geboren ward, als ich aufwuchs,
Mein väterchen ging nicht in den dunklen wald,
O, mein väterchen fällte nicht eine dichtbelaubte linde.
— — — — — — — — — — — — —
O, mein väterchen fällte nicht eine dichtbelaubte linde,
O, mein väterchen schälte nicht den bast der linde,
O, mein väterchen nähte nicht ein wiegelein für mich, *)
O, mein väterchen drehte nicht wiegenschnürchen.
Mein väterchen ergriff nicht den rand meiner wiege,
O, mein väterchen sagte nicht „schlafe, schlafe“,

*) Die mordwinischen wiegen sind von lindenbaste.

Digitized by Google

Vaj uťu baľu ťeťkam eź koŕtńek.
Vaśińď(e)jak araś ńejiń nužazo,
Vaśińď(e)jak araś ńejiń goŕazo.“

XXI.

Ćúľu baľu, Nogajiń ejď, baľu ľu!
Piľǵe peľej, Nogajiń ejď, ľukščaďan,
Piľǵe vijńes, Nogajiń ejď, sovavtan.
Piŕa peľej, Nogajiń ejď, ľukščaďan,
Ṗŕaso ṗŕevńes, Gubanńń ejď, sovavtan.
Ćúľu baľu, Nogajiń ejď, baľu ľu!
Kuvaťs udok, Nogajiń ejď, udokšnok!
Kurok kasat, Nogajiń ejď, — kasovľiť.

Pakśas śuro, Nogajiń ejď, víďevľiť.
Ťeťat avat, Nogajiń ejď, andovľiť,

Paro poza, Nogajiń ejď, ťejevľiť,
Od pozado, Nogajiń ejď, śimeveľť,
Od pozado, Gubanńń ejď, śimeveľť.

XXII.

Vaj kosoń, kosoń Kuźmań Daŕa avaŕďi,
Vaj kosoń, kosoń mazė Daŕa meľavtî?
Čavo bańaso Kuźmań Daŕa avaŕďi,
Ḱeľme bańaso mazė Daŕa meľavtî.

Digitized by Google

O, mein väterchen sprach nicht „schlummre, schlummre“.
Mehr denn früher leidet er auch jetzt keine noth,
Mehr denn früher leidet er auch jetzt an keinem kummer.“

XXI.

Schlafe, schlafe, Nogajer-kind, schlummre, schlummre!
Ich gebe dir Nogajer-kind, am fussende einen schwung,
Ich bringe dir, Nogajer-kind, kraft in die füsse.
Ich gebe dir, Nogajer-kind, am kopfende einen schwung,
Ich bringe dir, Gubaner-kind, verstand in den kopf.
Schlafe, schlafe, Nogajer-kind, schlummre, schlummre!
Schlafe lange, Nogajer-kind, schlafe wohl!
Bald wirst du aufwachsen, Nogajer-kind, — wenn du aufwachsen würdest,
Auf dem ackerfelde, Nogajer-kind, würdest du getreide säen,
Den vater und die mutter, Nogajer-kind, würdest du ernähren,
Gutes dünnbier, Nogajer-kind, würdest du brauen,
Frisches dünnbier, Nogajer-kind, würden sie trinken,
Frisches dünnbier, Gubaner-kind, würden sie trinken.

XXII.

O, wo, wo weinet Kuzjma's*) Darja**),
O, wo, wo grämt sich die schöne Darja?
In der leeren badstube weinet Kuzjma's Darja,
In der kalten badstube grämt sich die schöne Darja.

*) Kosmus. **) Dorothea.

Digitized by Google

Vaj aťavtozo Kuźmań Daŕäń ńejiźe,
Ńej meńeľńazo mazė Daŕäń ŕeďiźe.
„Vaj mejs avaŕďat, Kuźmań Daŕa, uŕvakaj,
Oχ mejs meľavtat, mazė Daŕa, ľevksakam?“
„Vaj vandîń čîzė, aťavtokaj, ńeďľa čî,
Vaj vandîń čîzė, meńeľńakaj, praźńik čî.
Vaj lomať moľiť, aťavtokaj, škirdańas,

Vaj lomať moľiť, meńeľńakaj, borčańas.

Vaj ŕeška polîńeś moń martom a moľi,
Aχ vaj ŕeška vastaś moń martom a moľi.“
Vaj dumaś, dumaś ŕeška polaś, sîrgakšnoś,

Vaj dumaś, dumaś ŕeška vastaś, moľekšnėś.
Vaj pokš ŕiŕ laŋgov ŕeška polańť ŕeťiźe,
Ńej kuďŕav ṕekšės ŕeška polańť kalmiźe.

Vaj kuďŕav ṕekšės ŕeška polańť kalmiźe,

Ṕekšėń taraco ŕeška polańť vaľiźe.

XXIII.

„Uš aďadojak bazarov,
Uš aďadojak jarmuŋkav!
Mon, aďa, raman kalaća,
Mon, aďa, śimtťan ŕinado!“
„Mon kalaćado a jarcan,
Mon ŕinadojak a śiman,
Mon jarcan ašo žomkado,
Mon śiman slatkoj votkado.“
Uš ťejťeŕ tukšnoś ṕiŕ(e) alga,

Digitized by Google

5 O, von ihrem schwiegervater wurde Kuzjma's Darja erblickt,
Von dem vater ihres mannes wurde die schöne Darja bemerkt.
„O, warum weinest du, Kuzjma's Darja, schwiegertöchterchen,
Ach, warum grämst du dich, schöne Darja, mein kindchen?"
„O, morgen, schwiegerväterchen, ist es sonntag,
10 O, morgen, schwiegerväterchen, ist es ein feiertag.
O, die leute werden, schwiegerväterchen, nach schkirda-kräutern gehen,
O, die leute werden, schwiegerväterchen, nach bärenklauen gehen.
O, der kleine ehemann wird nicht mit mir gehen,
Ach, o, der kleine gatte wird nicht mit mir gehen."
15 O, er besann sich, er besann sich der kleine ehemann, er machte sich auf,
O, er besann sich, er besann sich der kleine gatte, er ging.
O, sie führte den kleinen gatten zum grossen walde,
In der krone einer dichtbelaubten linde begrub sie den kleinen ehemann.
In der krone einer dichtbelaubten linde begrub sie den kleinen ehemann,
20 Mit lindenästen überhäufte sie den kleinen ehemann.

XXIII.

„Wohlan, kommt zum bazar,
Wohlan, kommt zum markt!
Wohlan, ich kaufe eine semmel,
Wohlan, ich tränke dich mit branntwein!"
5 „Ich esse keine semmel,
Auch trinke ich keinen branntwein,
Ich esse weissen pfefferkuchen,
Ich trinke süssen wein."
Das mädchen ging unten längs dem rande des gemüsegartens hin,

Digitized by Google

Uš ćora čîjekšnėś meľganzo.
Son čalgaś kaŕiń pulonzo,
Son kundaś čėŕiń kosanzo.
Uš vačkuďiźe ščokava,
Son tokaś ṕeḱe bokava.
Son vačkuć kavto ḱeďenzė,
Son ńeďäś ḱemeń suronzo.

XXIV.

Vaj pokš pakśa, pokš pakśińe!
Ńej pokš pakśaso Dubrova,
Ńej Dubrovasoń lužomńe,
Ńej lužomńesė kudîńe,
Vaj kudońť ejsė troks vaľma,
Ńej vaľmańť alo ťejťeŕ ejť,
Ńej vaľmańť alo paro čîť.
Ńej ašo końov koctozo.
„Ńej mišaraso jakavtîń,
Ńej paŕćejńesė ḱemeľďiń.
Ńej śado jutaś eśťeńeḱ,
Vaj kavto jutaś eśťeńeḱ.“
Ḱijava jutî odźora,
Ḱijava moľi proχožėj.
Vaj ťejťeŕ ejďiń ńejiźe,
Vaj ťejťeŕ ejďiń varštîźe.
Ńej ašo paŕćej čėŕezė,
Ńej paŕćej ṽeďme kosazo.
Son końov śormat śormadî.
Ejsė ńejijak odźora,

Digitized by Google

Der knabe lief ihr nach.
Er trat auf den schwanz *) ihres bastschuhs,
Er ergriff sie an der flechte.
Sie schlug ihn auf die wange,
Sie stiess ihn an der bauchseite.
Er schlug seine beiden hände zusammen,
Er kreuzte seine zehn finger.

XXIV.

O, grosses feld, grosses feldchen!
Auf dem grossen felde liegt Dubrova **),
In Dubrova ist eine kleine vertiefung,
In der kleinen vertiefung ein häuschen,
Im hause ein lukenfenster,
Unter dem fenster ein mädchen,
Unter dem fenster ein liebliches mädchen.
Weisses papier ist ihre leinwand.
„Ja mit rauschsilber habe ich ausgenäht,
Ja, mit seide habe ich gestickt.
Ja, hundert (rubel) sind für mich aufgegangen,
O, zweihundert sind für mich aufgegangen.“
Längs dem wege zieht ein junger mann vorüber,
Längs dem wege geht ein reisender vorbei.
O, er sah das mädchen,
O, er erblickte das mädchen.
Weisse seide ist ihr haar,
Eine seidenschnur ihre flechte.
Ihre stickereien sind der schrift auf einem papiere ähnlich.
Es sieht sie der junge mann,

*) Ein zapfen, der von dem hinteren ende des bastschuhs herausragt.
**) Der name eines dorfes.

Digitized by Google

Ejsė ŕeďijak od aľa.
Ńej kosľńenzė pečkiźe,
Vaj kosľńenzė sajiźe.
Ńej vačkuć kavto keďenzė,
Ńej ńeďäš kemeń suronzo.
Meľganzo čiji odźora,
Ḱisėnzė moľi od aľa.
„Vaj buďim uľat ńej polaks,
Vaj buďim uľat ńej vastaks,
Ażoka ťiŕiń ťeťeńeń,
Ażoka škińiń avańeń!
Ťe čėŕ pulľńeńť ńeŕťika,
Ńej ťe kosľńeńť ńeŕťika!“

XXV.

Uš Mokšońť Okša mančiźe,
Uš Mokšońť Okša končiźe.
„Sajimak, Mokšo, koźejkaks,
Sajimak, Mokšo, ťeť polaks!“
„Uš mońćiń polam kov ťejca,
Uš mońćiń ťakam kov ťejca?“
„Ton polat putiľ nuvaras,
Ton ťakat čškik ugol ńes!“
Uš alkuks Mokšo dumakšnoś,
Uš alkuks Mokšo aŕćekšnėś.
Mońekšnėś Mokšo kudov čiv,
Mońekšnėś Mokšo kardazov.
Uštuma braga ťejekšnėś,
Uštuma ńrakat pańekšnėś.
Polanzo putiźe nuvaras,

Digitized by Google

Es erblickt sie der junge kerl.
Er schnitt ihr die flechte ab,
O, er nahm ihre flechte.
Sie schlug ihre beiden hände zusammen,
Sie kreuzte ihre zehn finger.
Nach ihr läuft der junge mann,
Nach ihr geht der junge kerl.
„O, wenn du jetzt mein gatte wirst,
O, wenn du jetzt mein gemahl wirst,
Gehe doch zum vater, dem ernährer,
Gehe doch zur mutter, der erzeugerin!
Zeige doch diese flechte,
Zeige doch diesen zopf!“

XXV.

Ja, Oksja *) täuschte den Mokscha,
Mit ihrem augenwinken betrog Oksja den Mokscha.
„Nimm mich, Mokscha, zur gattin,
Nimm mich, Mokscha, dir zur gemahlin!“
„Aber wo lasse ich meine eigene gattin,
Wo lasse ich mein eigenes kind?“
„Deine gemahlin hänge an einen schiefen baum,
Dein kind zerschmettere an einer ecke!“
Wirklich dachte der Mokscha an die sache,
Wirklich besann sich der Mokscha.
Der Mokscha ging nach seinem hause und heime,
Der Mokscha ging nach seinem hofe.
Einen ofen voll dünnbier braute der Mokscha,
Einen ofen voll pirogen buk der Mokscha.
Seine gattin hängte er an einen schiefen baum,

*) Aksinia.

Digitized by Google

Ťakanzo ěškiźe ugol ṕes.
Sîrgakšnoś Mokšo Okšäń ḱis,
Tujekšnėś Mokšo Okšäń ḱis.
Par(o) alaša son kiľďekšnėś,
Son ѵedra ѵina ramakšnoś,
Sorkovoj boćka braga sajś,
Son košěľkaso ṕŕakat sajś.
„Uš aďa, Okśa, koźejkaks,
Uš aďa, Okśa, ťeń polaks!“
„Uš tońćiť polat kov ťejďik,
Ton tońćiť ťakat kov ťejďik?“
„Polam putîja nuvaras,
Ťakam ěškija ugol ṕes.“
„A moľan, Mokšo, koźejkaks,
A moľan, Mokšo, ťeť polaks.
Mońćiń pucamak nuvaras,
Ton ťakam ěšksak ugol ṕes.“
Mokšoń maštokšnoś jožozo,
Son vačkuć kavto keďenzė,
Son vačkuć kavto keďenzė,
Son ńeďäś ḱemeń suronzo.

XXVI.

Avuľiń jaka ѵeška ѵeľńeva,
Avuľiń paka a pokš ѵeľeva!
Uš suka Okśa moń mančîsamam,
Uš kurva Okśa ḱeŋgeľisamam.
„Aďa sajimak, Mokšo, koźejkaks,

Digitized by Google

Sein kind zerschmetterte er an einer ecke.
Der Mokscha brach auf, um Oksja zu holen,
Der Mokscha begab sich nach Oksja.
Ein gutes pferd spannte er an,
Ein wedro branntwein kaufte er,
Ein vierzig wedro enthaltendes fass dünnbier nahm er.
Pirogen nahm er in einem ranzen (mit sich).
„Nun, Oksja, werde meine gattin,
Nun, Oksja, werde meine gemahlin!“
„Wo hast du deine eigene gemahlin hingethan,
Wo hast du dein eigenes kind hingethan?“
„Meine gemahlin hängte ich an einen schiefen baum,
Mein kind zerschmetterte ich an einer ecke.“
„Ich werde nicht, Mokscha, deine gattin,
Ich werde nicht, Mokscha, deine gemahlin.
Du wirst mich selbst an einen schiefen baum hängen,
Du wirst mein kind an einer ecke zerschmettern.“
Der Mokscha war sich seiner nicht mehr bewusst,
Er schlug seine beiden hände zusammen,
Er schlug seine beiden hände zusammen,
Er kreuzte seine zehn finger.

XXVI. *)

Ich würde nicht in dem kleinen dörfchen umhergehen,
Ich würde nicht in dem kleinen dorfe umherstreifen!
Die hündin Oksja wird mich betrügen,
Die hure Oksja wird mich täuschen.
„Wohlan, Mokscha, nimm mich zum weibe,

*) Diese variante des vorhergehenden liedes wird ihres verschiedenen metrums wegen hier beigelegt.

Digitized by Google

Aďa sajimak ton eśťeť polaks!“
„Mon sajeѵ́ľiťiń, Okśa, koźejkaks,
Mon sajeѵ́ľiťin eśťeń mazė polaks,
Vaśiń polı̊ńem, Okśa, kov ťejca,
Mon ṕižė ťakam, Okśa, kov ťejcı̊ń?“
„Uš vaśiń polat, Mokšo, nuvaras,

Uš ṕižė ťakat, Mokšo, ugol ṕes!“

Alkuks kuncolı̊ńźe Okśäń valonzo,
Uš ṕŕimetı̊ńźe Okśäń baśńanzo.
Vaśiń polanzo putı̊źe nuvaras,
Ṕižė ťakanzo putı̊ńźe ugol ṕes.
„Aďa ńej, Okśa, eśťeń koźejkaks,
Aďa ńej, Okśa, ton eśťeń polaks!“
„A moľan, Mokšo, ťońeť koźejkaks,
A moľan, Mokšo, ńej tońeť polaks.
Mońćiń pucamak, Mokšo, nuvaras,
Uš ṕižė ťakam pucı̊ť ugol ṕes.“
Vačkuć Mokšo kavto ḱeďenzė,
Ńeďińźe Mokšo ḱemeń suronzo.

XXVII.

Ravužoń pužoń ťejťeŕńe,
Topudań mazėń paro čı̊
Čokšnėjak kuvaťs a aščı̊,
Valcḱejak ranań a śťakšnı̊,
Komoro čėѵ́ńe a pultı̊,
Mastorov čėv ṕe a pravtı̊,
Ѵ́eŕej kačamo a noldı̊.
Vaj pokš ѵ́iŕ laŋgov tujekšnėś.
Vaj tumo pulos ozakšnoś,

Digitized by Google

Wohlan, nimm mich dir zur gattin!"
„Ich würde dich, Oksja, zum weibe nehmen,
Ich würde dich mir zu einer schönen gattin nehmen,
Meine frühere gattin (aber), Oksja, wo soll ich sie hinthun,
10 Meine kleinen kinder (aber), Oksja, wo soll ich sie hinthun?"
„Nun, deine frühere gemahlin, Mokscha, (hänge) an einen schiefen baum,
Nun, deine kleinen kinder, Mokscha, (zerschmettere) an einer ecke!"
Wirklich lieh er sein ohr den worten der Oksja,
Wirklich gab er auf das geschwätz der Oksja acht.
15 Seine frühere gattin hängte er an einen schiefen baum,
Seine kleinen kinder zerschlug er an einer ecke.
„Komm doch jetzt, Oksja, mir als weib,
Komm doch jetzt, Oksja, mir als gattin!"
„Ich werde nicht, Mokscha, dein weib,
20 Ich werde nicht, Mokscha, deine gattin.
Mich selbst wirst du, Mokscha, an einen schiefen baum hängen,
Nun, meine kleinen kinder wirst du an einer ecke zerschlagen."
Der Mokscha schlug seine beiden hände zusammen,
Der Mokscha kreuzte seine zehn finger.

XXVII.

Das töchterchen des schwarzen, schwarzbraunen,
Der liebling des dunkelrothen, schönen,
Abends wacht sie nicht lange,
Morgens steht sie nicht früh auf,
5 Sie verbrennt nicht eine handvoll späne,
Sie lässt nicht das ende des spans auf den fussboden fallen,
Sie lässt nicht den rauch emporsteigen.
O, sie begab sich zum grossen walde.
Sie setzte sich in einem hain von eichen nieder,

Digitized by Google

Ńej tumoń lopań paľa ťejś.
Ńej ukštor pulos ozakšnoś,
Ńej ukštor lopań ruća ťejś.
Ĺiśńeś čîzė, ńej kośťińźe.
Puvaś varma, ńej śeźńińźe.
Vajχ son lažakać, avaŕgać
Ravužoń pužoń ťejťeŕńe,
Topudań mazėń paro čî.
Vajχ vačkuć kavto ḱeďenzė,
Ńej ńeďäś ḱemeń suronzo.
Vaj karmaś valcḱe śťakšnomo,
Ńej karmaś čokšnė aščėme,
Kuvaka moroń moramo,
Kuvaka sėľiń ščėŕďeme.
Ńej rućat paľat ťejekšnėś,
Komoro čėv́iń pultîźe,
Mastorov čėv ṕeńť pravtîźe,
V́eŕej kačamo noldîźe
Ravužoń pužoń ťejteŕńe,
Topudań mazėń paro čî.

XXVIII.

Ańďamo ćoraś v́ejḱińe,
Ańďamo ćoraś śkamńenzė.
Son ťeťkastojak v́ejḱińe,
Son avkastojak śkamńenzė.
Son ťeťkastojak kadovkšnoś,
Son avastojak lijaľeś.
Sakšnoś Ańďamńeń
Kudoń kardazîń kadomzo,
Kudosto čîstė tujemzė.
Uš moľekšnėś, son moľekšnėś,

Digitized by Google

10 Sie verfertigte ein hemd aus eichenblättern.
Sie setzte sich in einem hain von ahornen nieder,
Sie verfertigte einen mantel aus ahornblättern.
Die sonne ging auf, vertrocknete sie,
Der wind blies, zerriss sie.
15 O, sie fing an zu jammern, zu weinen,
Das töchterchen des schwarzen, schwarzbraunen,
Der liebling des dunkelrothen, schönen.
O, sie schlug ihre beiden hände zusammen,
Sie kreuzte ihre zehn finger.
20 Sie fing an, morgens (früh) aufzustehen,
Sie fing an, abends zu wachen,
Ein langes lied zu singen,
Eine lange klafter zu spinnen.
Sie verfertigte mäntel, hemden,
25 Sie verbrannte eine handvoll späne,
Sie liess das spanende auf den fussboden fallen,
Sie liess den rauch emporsteigen.
Die tochter des schwarzen, schwarzbraunen,
Der liebling des dunkelrothen, schönen.

XXVIII.

Andjamo ist der einzige sohn,
Andjamo ist der alleinige sohn.
Er ist der einzige von dem väterchen,
Er ist der alleinige von dem mütterchen.
5 Er blieb nach dem väterchen zurück,
Er blieb nach der mutter übrig.
Andjamo wurde von dem verlangen ergriffen,
Haus und hof zu verlassen,
Vom hause und heime fortzugehen.
10 Nun, er wanderte, er wanderte,

Digitized by Google

Uš judmińeška v́eďńe muś,
Uš suŕćemńeška v́iŕńe muś.
V́iŕińť ťikšėzė sėŕejńe.
V́iŕińť rosazo v́ijev́ńe.
Son ḱemgavtovo ij(e) eŕäś,
Son ḱemgavtovo god eŕäś,
Araśeľ ťikšėń taṕizė,
Araśeľ rosań pravtĭzė.
Jutaś Ańďamo, taṕiźe,
Valdo rosanzo pravtĭźe.
V́iŕińť kunčkaso parmišča,
V́iŕińť kunčkaso pokš tumo,
Parmiščańť ṕŕaso ińe guj,
Parmiščańť ṕŕaso kolĭ guj.
„Uš sėv́ťan, sėv́ťan, Ańďamo,
Mon ńiľťan, poŕťan, oχoťńik!“
„Mon a sėv́ivan, ińe guj,
Mon a poŕivan, kolĭ guj,

Mon ľeťťan, čavtan, ińe guj,
Mon ľeťťan, čavtan, kolĭ guj!“
„Iľamak ľeďe, Ańďamo,
Iľamak ľeďe, oχoťnik!
V́eńśťiḱ ružĭjat, mon valgan,
Mon tońeť ḱińe mon ńev́ťan!“
Alkuks Ańďamo v́eńśťiźe,
Alkuks ružĭjńiḱ putĭźe,
Alkuks ińe guj valgokšnoś,
Alkuks kolĭ guj valgokšnoś,
Ḱirganzo ṕeŕka tapardaś,
Ḱirganzo ṕeŕka kutmurdaś,
Alkuks Ańďamoń ľiv́ťiźe,
Alkuks son ḱińe ńev́ťekšnėś.

Digitized by Google

Er fand ein wässerchen von der grösse einer kornschwinge.
Er fand ein wäldchen von der grösse eines kammes.
Das gras des waldes ist hoch,
Der thau des waldes reichlich. *)
15 Er **) hatte zwölf jahre gelebt,
Er hatte zwölf jährchen gelebt,
Es war keiner da, der das gras niedertrat,
Es war keiner da, der den than vergoss.
Andjamo ging da vorüber, er trat das gras nieder,
20 Er vergoss den klaren thau.
In der mitte des waldes ist ein dicker baum,
In der mitte des waldes eine grosse eiche,
Auf dem gipfel des dicken baumes eine grosse schlange,
Auf dem gipfel des dicken baumes eine verderbliche schlange.
25 „Nun, ich werde dich auffressen, Andjamo,
Ich werde dich verschlingen, zernagen, du jäger!“
„Es wird (dir) nicht gelingen mich aufzufressen, du grosse schlange,
Es wird (dir) nicht gelingen mich zu zernagen, verderbliche schlange,
Ich werde dich erschiessen, töten, du grosse schlange,
30 Ich werde dich erschiessen, töten, verderbliche schlange!“
„Erschiesse mich nicht, Andjamo,
Erschiesse mich nicht, du jäger!
Reiche deine flinte her, ich werde herabsteigen,
Ich werde dir das weglein zeigen!“
35 Wirklich reichte Andjamo (die flinte) hin,
Wirklich stellte der jäger (die flinte) hin,
Wirklich stieg die grosse schlange herab,
Wirklich stieg die verderbliche schlange herab.
Sie wickelte sich um seinen hals,
40 Sie wand sich um seinen hals,
Wirklich führte sie Andjamo davon,
Wirklich zeigte sie das weglein.

*) wörtl. kräftig. — **) der wald.

Digitized by Google

Ańďamo dumakšnoś kudov čîv.
Ańďamo sîrgakšnoś kudov čîv.
Pakśaso soḱi aťińe.
Pakśaso ṽiďi aťińe.
Alašaś karmaś kortamo,
Alašaś karmaś žuŕamô:
„Uš Ańďamo čî, paro čî,
Uš oχoťńiḱ čî, ružîjńiḱ,
Mon kolońǵemeń ij(e) eŕiń,
Mon ḱemgavtovo vaš(a) avan,
Mon i to pakśäńť soḱija,
Mon i to pakśäńť izîja.
Uš a ton kadîť kudot čîť,
Uš a ton kadîť robotat.“
Ańďamo pačkuć kudov čîv,
Ańďamo sovaś kudos čîs.
Dumaś Ańďamo
Kudoń kardazîń purnamo,
Son śuroń salîń ṽiďeme.

XXIX.

Ńejan, vanan goŕńića.
Goŕńićaso śijäń stoľ,
Ṽe ṕesėnzė puŕe paŕ,
Ombo ṕesė meď paŕka,
Kunčka ṽicė moloďec.
„Meks a śimat, a jarcat?“
„Jarcan ašo žomkado,
Śiman slatkoj votkado.

Digitized by Google

Andjamo entschloss sich nach seinem hause und heime zu gehen,
Andjamo machte sich nach seinem hause und heime auf.
Auf dem ackerfelde pflügt ein alter,
Auf dem ackerfelde säet ein alter.
Das pferd begann zu reden,
Das pferd begann einen verweis zu geben:
„Andjamo, mein lieber,
Du jäger, du flintenträger,
Ich habe dreissig jahre gelebt,
Ich bin mutter von zwölf füllen,
Dennoch habe ich das ackerfeld gepflügt,
Dennoch habe ich das ackerfeld geegget.
Du aber verliessest haus und heim,
Du aber verliessest deine arbeit.“
Andjamo gelangte zum hause und heime,
Andjamo trat in sein haus und heim ein.
Andjamo entschloss sich
Haus und hof zu bestellen,
Korn und salz zu erwerben. *)

XXIX.

Ich sehe, ich betrachte eine stube.
In der stube ist ein silberner tisch,
Auf seinem einen ende ein methfass,
Auf dem anderen ende ein honigfässchen,
In der mitte ein braver bursch.
„Warum trinkst du nicht, warum isst du nicht?“
„Ich esse weissen pfefferkuchen,
Ich trinke süssen wein.

*) wörtl. säen.

Digitized by Google

Pakša ṕeľej kukuškiṅe kukurdí,
Maŕäš šuroń kukuškiṅe čačomdo.
Ṽeľe ṕeľej kukuškiṅe kukurdí,
Maŕäš ṽeľeń kukuškiṅe raštamdo.
Ṽiŕ ṕeľejďak kukuškiṅe kukurgać,
Maŕäš ṽiŕiń kukuškiṅe kasomdo.

XXXI.

Vaj kozoń, kozoń Maŕeź ṽeľe strojatoć,
Vaj kozoń, kozoń ṽiška ṽeľṅe vačkatoć?
Vaj pokš ṽiŕ kunčkas strojakšnoš,
Vaj gluš ṽiŕ kunčkas vačkakšnoš.
Vaj kije, kije strojiźe,
Ńej kije, kije vačkiźe?
Buvalań aťa vačkiźe,
Ikeľeń lomań strojiźe.
Ľemezè uľńeš Maŕiša,
Mazèzè uľńeš Maŕiša.
Sîń vaśńa eŕäšť Moskovso,
Sîń vaśńa ašńešť Ṕiťerčè.
Vaj eŕäšť, eŕäšť, dumaźevsť,
Sîń eŕäšť, eŕäšť, aŕćeźevsť.
Ľija eŕamos dumakšnošť,
Vaďŕa eŕamos aŕćekšnèšť.
Vaj kiľďiź, panctîź ľišmiṅest,
Ľija mastorov tujekšnèšť,
Ńej par(o) eŕamov sîrgakšnošť.
Sîń pačkućť ńej i ćićeŕ ṽiŕc,
Sîń pačkućť ńej i gluš tarkas,
Šezèń ošiṅest šiṽekšnèš,
Šezèń ľišmiṅest šiźekšnèš.
Vaj mejľe Maŕiša meŕekšnèš:

Digitized by Google

Gegen den wald hin kuckuckt der kuckuck,
Er vernahm, dass das getreide erzengt wurde, der kuckuck
Gegen das dorf hin kuckuckt der kuckuck,
Er vernahm, dass das dorf zunahm, der kuckuck.
Auch gegen den wald hin kuckuckt der kuckuck,
En vernahm, dass der wald wuchs, der kuckuck.

XXXI.

O, wo ward das dorf Mares erbaut,
Wo ward das kleine dörfchen errichtet?
Inmitten eines grossen waldes ward es erbaut,
Inmitten eines öden waldes ward es errichtet.
Wer, wer erbaute es,
Wer, wer errichtete es?
Ein ehemaliger alter errichtete es,
Ein mensch aus früheren zeiten erbaute es.
Sein name war Marisja.
Sein hübscher (name) war Marisja.
Sie lebten früher in Moskau,
Sie hielten sich früher in Petersburg auf
Sie lebten, sie lebten, sie fingen an zu denken,
Sie lebten, sie lebten, sie fingen an zu sinnen.
In ein anderes leben dachten sie (sich zu versetzen),
In ein gutes leben sonnen sie (sich zu versetzen).
Sie spannten an, sie zäumten ihr pferdchen,
Nach einem anderen lande begaben sie sich,
Um sich ein gutes leben zu verschaffen, erhoben sie sich.
Sie gelangten nun in ein dichtes gehölz,
Sie gelangten nun an einen öden ort,
Dort brach ihre achse ab,
Dort ermüdete ihr pferdchen.
Darauf sagte Marisja:

Digitized by Google

„Užoka, baba, lotkataŋk!
Davaka, baba, strojamo,
Davaka, vastaj, vačkamo!“
Vaj mejľe karmakšnośť strojamo,
Mejľe karmakšnośť vačkamo.
Iśťa veľińeś strojatoć,
Iśťa veľińeś vačkatoć.

XXXII.

Vaj čačomodo Eŕźäń ćora udalaś,
Vaj kasomodo Eŕźäń ćora ṕek vaďŕa.
Śiśem pakśat Eŕźäń ćorań pakśanzo,
Vaj śiśem ambart Eŕźäń ćorań salonzo.
Ńej kambrastńźe, panctńźe
Ńej śivojť, burojť końenzė,
Mejľe tujekšnėś pakśava
Víďeń śuronzo varšńeme,
Vaj nučkań paŕćejť Eŕźän ćorań ŕad ṕenzė,

Vaj targań paŕćejť Eŕźäń ćorań mežanzo.

Mejľe udalov varštakšnoś:
Ńej varmavtomo ťikš(ė) uji.
Mejľe iḱelej varštakšnoś:
Ńej varmavtomo víŕ šumi.
Vaj sîŕe Nogaj sasîźe,
Ĺišmenzė laŋga kajiźe.
Ńej veŕeḱ kšnaso śulmśiźe,
Mejle kudov čîv uskiźe.

Digitized by Google

„Halt an, alte, lass uns stehen bleiben,
Wohlan, alte, lass uns bauen.
Wohlan, weibchen, lass uns errichten!“
Darnach fingen sie an zu bauen,
Darnach fingen sie an zu errichten.
So ward das dörfchen erbaut,
So ward das dörfchen errichtet.

XXXII. *)

Glücklich ward der Erzja-jüngling geboren,
Vortrefflich wuchs der Erzja-jüngling heran.
Sieben felder hat der Erzja-jüngling,
O, sieben speicher salz hat der Erzja-jüngling.
Nun, er sattelte, zäumte
Seine weissen, schwarzbraunen rosse.
Dann begab er sich das ackerfeld entlang,
Um sein gesäetes korn zu besehen.
Schlingen von seide sind die seiten-ackerfeldchen des Erzja-jünglings,
Ausgezogene seidenfäden sind die grenzfurchen zwischen den ackerfeldchen des Erzja-jünglings.
Dann blickte er rückwärts:
Ohne wind wogt **) das gras.
Dann blickte er vorwärts:
Ohne wind saust der wald.
O, ein alter Nogajer holte ihn ein,
Warf ihn über sein ross,
Band ihn fest mit einem ungegerbten riemen,
Führte ihn dann nach seinem hause und heime.

---

*) Vgl. Lied II. **) Wörtlich: schwimmt.

Digitized by Google

„Vaj sajeń polam ľišťaja,
Vaj sajeń vastam štřečamak!
Mon toňeť tujiń ejď vaní,
Ńej toňeť tujiń keď ľezč.“
„Vaj, sîřе Nogaj, a jutko,
Vaj, sîřе palać, a jutko!
Mon, sîřе Nogaj, žart nardan,
Vaj, sîřе palać, kšî kajan.“
Ńej sovavtîže Eřžäń ćoraň kudov čîv,
Ńej kijaks javkska noldîže.

Mejľe ľukščaďiń lavś sodokšnośť,
Mejľe karmavtîź nuřćeme,
Mejľe karmavtîź važdamo.
Vaj Eřžäń ćora karmakšnoś.
Ńej kuva nuřći, prokľäńi,
Ńej kuva nuřći, eřďikstî.
Vaj Nogaj avaś mařiže,
Ńej Nogaj avaś řeďiže,
Mejľe Nogajńeń meřekšnćś,
Mejľe palaćńeń kortakšnoś:
„Ńej kosto sajik, śesk putik,

Vaj kosto varčîk, śez(č) uskik!“

XXXIII.

Kozoń čačnćś komuľavka,
Kozoń kasnćś bojaravka?
Suroń, Ravoń tona bokas,
Suroń, Ravoń tona čamas,
Ľeťke tarkas, načko tarkas,
Čćj pulîńes, kaľ kurîńes,

Digitized by Google

„O, mein erworbenes weib, tritt heraus,
20 O, meine erworbene gattin, komm mir entgegen!
Ich habe dir einen kinderwärter gebracht,
Einen gehülfen habe ich dir gebracht.“
„O, alter Nogajer, (ich habe) keine zeit,
O, alter henker, (ich habe) keine zeit!
25 Ich fege, alter Nogajer, kohlen (vom herde),
O, alter henker, ich setze brot in den ofen.“
Jetzt brachte sie den Erzja-jüngling in ihr haus und heim,
Jetzt liess sie ihn herein längs dem streifen, wo die boden-
bretter sich vereinen.
Dann banden sie eine schaukelwiege an,
30 Dann hielten sie ihn zum wiegen an,
Dann hielten sie ihn zum warten (des kindes) an.
O, der Erzja-jüngling begann (sein geschäft).
Nun, indem er wiegt, verflucht er,
Nun, indem er wiegt, verwünscht er.
35 O, das Nogajer-weib hörte es,
Das Nogajer-weib merkte es,
Sagte dann dem Nogajer,
Sprach dann zu dem henker:
„Nun, woher du ihn genommen hast, dahin versetze ihn (zu-
rück),
40 O, woher du ihn ausersehen hast, dahin bringe ihn (zurück)!“

XXXIII.

Wo ist der hopfen geboren,
Wo ist die herrin aufgewachsen?
An jener seite der Sura, Wolga,
An jenem abhange der Sura, Wolga,
5 An einem feuchten, an einem nassen ort,
In dem riede, in dem weidengebüsch,

Digitized by Google

Ĺefke tarkas, načko tarkas.
Kasněś, kasněś, son kasokšnoś,
Kalĭń krugom tapardakšnoś,
Kalĭń krugom kutmurdakšnoś.
Potmo ŕiśkeť taradonzo,
Pĭžčń grušat lopĭńenzė,
Gorńipovńeť pupkĭńenzė.
Puŕi varma puvakšnĭźe,
Kandĭ varma kandokšnĭźe,
Meža latkos puvakšnĭźe,

Pokš ki čĭŕes kandokšnĭźe.
Pokš pakśaso śupav Eŕźa,
Pokš pakśaso koźav Eŕźa.
Śupav Eŕźa piva pidĭ,
Koźav Eŕźa piva feji.
„Davaj, norov, miń miŕatanк,
Davaj, norov, sovetatanк!“
„Mon norovan, pek zdorovan,
Mon zdorovan, śeďejs peďan.“
„Mon komuďan, pek sėpejan,
Pek sėpejan, piŕas peďan.
A ťuŕiťńeń ťuŕevcĭńek,
A śovnĭťńeń śovnovcĭńek,
A moŕiťńeń moravcĭńek,
A kiščĭťńeń kiščėvcĭńek.“

XXXIV.

Ťejťiŕiś paroľ Uńaša.
Ťejťiŕiś vaďŕa Uńaša.

Digitized by Google

An einem feuchten, an einem nassen ort.
Er wuchs, wuchs, er wuchs heran,
Er umwand die weide,
10 Er umschlang die weide.
Busenketten sind seine äste,
Marken von erz seine blättchen,
Kleine klappern seine knösplein.
Der hauchende wind hauchte ihn weg.
15 Der tragende wind trug ihn weg,
In eine grenzfurche zwischen den ackerfeldchen hauchte er ihn hin,
An den rand eines grossen weges trug er ihn hin.
Auf dem grossen felde befindet sich ein reicher Erzja,
Auf dem grossen felde ein grossbegüterter Erzja.
20 Der reiche Erzja braut bier,
Der grossbegüterte Erzja bereitet bier.
„Wohlan, getreide, machen wir friede,
Wohlan, getreide, schliessen wir ein bündniss!“
„Ich bin das getreide, bin sehr kräftig,
25 Bin sehr kräftig, hänge mich an das herz.“
„Ich bin der hopfen, bin sehr gallig,
Bin sehr gallig, hänge mich an den kopf.
Die nicht-streitenden bringen wir zum streiten,
Die nicht-hadernden bringen wir zum hadern,
30 Die nicht-singenden bringen wir zum singen,
Die nicht-tanzenden bringen wir zum tanzen.“

XXXIV.

Ein gutes mädchen war Unjascha, *)
Ein hübsches mädchen Unjascha.

*) Uljascha, Uljana.

Digitized by Google

Vajχ Tatar maro družakšnuś,
Vajχ Tatar maro sov́etakšnuś
„Vajχ Tatar ľeľäj, aľakaj,
Vajχ Tatar ľeľäj, Aľakśij,
Sajimakaj od pakśav,
Vaj sajimakaj od v́iŕiv!“
„Kov mon sajťan od pakśav,
Kov mon sajťan od v́iŕiv?
Paru bojar moń ťeťam,
Bojar ava moń avam.
Oščo kolmoći sîŕńiń ṕŕäv́ij moń polam,

Kolmo bojart moń ćoram.“
„Vaj paru bojar ťeťäťiń pščî sabľa,

Bojar ava avaťiń pščî ṕejiľ!
Sîŕńiń ṕŕäv́ij polaťiń pokš ḱijava jarmuŋkav,

Kolmo bojart ćoraťiń kolmoń ṕeľev pokš ḱińi!“

Tatar ľeľazu Aľakśij
Sajńikšnîźi od pakśav,
Sajńikšnîźi od v́iŕiv.
Pokš ḱińť laŋguv ľiťťiźi,
Pokš sėď kunčkas usḱiźi.
Pokš ḱev́ińť ḱirgazunzu sodîźi,
Pokš v́eďńińťiń kajiźi.

Aufgezeichnet im dorfe Хлыстовка im Ardatofschen kreise des guv. Simbirsk von meinem dortigen dolmetscher.

Digitized by Google

O, sie schloss freundschaft mit einem Tataren,
Sie schloss ein bündniss mit einem Tataren.
5 „O Tatar, brüderchen, männchen,
O Tatar, brüderchen, Aleksei,
Nimm mich doch nach dem neuem felde,
O nimm mich doch nach dem jungen walde!“
„Wie *) werde ich dich nach dem neuen felde nehmen.
10 Wie *) werde ich dich nach dem jungen walde nehmen?
Ein angesehener herr ist mein vater,
Eine herrin meine mutter.
Eine dritte (giebt es) noch, meine gemahlin mit goldenem verstand,
Drei herren, meine söhne.“
15 „O deinem vater, dem angesehenen herrn, einen scharfen säbel (in die brust),
Deiner mutter, der herrin ein scharfes messer!
Deiner gemahlin mit goldnem verstande (eine fahrt) zum jahrmarkt längs dem grossen wege hin,
Deinen söhnen, den dreien herren nach drei seiten hin einen grossen weg!“
Der Tatar, ihr bruder Aleksei
20 Nahm sie nach dem neuen felde,
Nahm sie nach dem jungen walde.
Er führte sie auf den grossen weg,
Schleppte sie mitten auf eine grosse brücke,
Band einen grossen stein um ihren hals,
25 Warf sie in das grosse wasser.

*) Wörtlich: wohin.

Digitized by Google

XXXV.

Vai moŕa, moŕa, ravuža moŕa,
Ravuža moŕa, čopoda moŕa!
Moŕäńť laŋksu sudnat, karabľat,
Sudnat, karabľat, każonnoj strojbat.
Sudnaťńiń laŋksu saldat ńij aščî,
Saldat ńij aščî, ńekrut ńij aščî.
Ńeśi Tataruń, ńeśi Čuvažuń,
Ńejkińi toľko Eŕźäń saldatki,
Eŕźäń saldatki, Eŕźäń ńekrutki.
Kuva jaki saldat, avaŕďi,
Kuva paki ńekrut, čumurdî.
Ki ńejeźe sońzo avaŕďimiďi,
Ki ŕäďiźi sońzo čumurdumudu?
Staršoj saldat ńejeźe,
Staršoj ńekrut ŕäďiźi.
„Mejs, Eŕźäń saldatki, avaŕďat,
Mejs, Eŕźäń ńekrutki, čumurdat?“
„Koľi mon a avaŕďan,
Koľi mon a čumurdan?
Pakśas kaduvśť sokam izamum,
Sokaź umińim, ńiďiź śurîńim.
Ńäľis kaduvś putuź kudîńim,
Vaj putuź kuduzum kaduvś
Sîŕi, sîŕi ťiŕiń ťeťińim,
Śeďejak sîŕi ťiŕiń aińim.
Kaduń kuduzum kaduvś sajiń vastîńim,

Oščo kaduvśť piźî ťakińim,
Eźemga čîjńiť, ťeťkaj valust kurksust sîńst.“

Gedruckt in Образцы Мордовской Народной Словесности. Выпускъ I Казань. 1882 (Lied II), transscribirt in den dialekt des dorfes Хлыстовка im Ardatofschen kreise des guv. Simbirsk.

Digitized by Google

XXXV.

O, meer, meer, das schwarze meer, *)
Das schwarze meer, das dunkle meer!
Auf dem meere sind fahrzeuge, schiffe,
Fahrzeuge, schiffe, kronsbauten.
5 Auf den fahrzeugen ist eine soldatentruppe,
Ist eine soldatentruppe, ist eine rekrutentruppe.
Alle sind Tataren, alle Tschuwaschen,
Nur ein einziges Erzjanisches soldatchen,
Erzjanisches soldatchen, Erzjanisches rekrutchen.
10 Wo er auch geht, weint der soldat,
Wo er auch wandert, grämt sich der rekrut.
Wer sah ihn weinen,
Wer bemerkte, dass er sich grämte?
Der älteste soldat sah ihn,
15 Der älteste rekrut bemerkte ihn.
„Warum, erzjanisches soldatchen, weinst du,
Warum, erzjanisches rekrutchen, grämst du dich?“
„Wie sollte ich nicht weinen,
Wie sollte ich mich nicht grämen?
20 Auf dem felde blieben meine pflüge, meine eggen,
Mein aufgepflügtes ackerfeldchen, mein gesäetes getreide.
Im dorfe blieb mein erbautes häuschen,
Ach, in meinem erbauten hause blieb
Mein altes, altes väterchen, der ernährer zurück,
25 Mein noch älteres mütterchen, die ernährerin zurück.
In meinem verlassenen hause blieb mein erworbenes weibchen zurück,
Ausserdem blieben meine kleinen kinderchen zurück.
Sie laufen an der bank hin, das wort „väterchen“, ist in ihrem munde.“

*) Vielleicht nom. propr. „das schwarze Meer.“

Digitized by Google

XXXVI.

Ṽiškiṅi odźora uŕvaksć,
Sajṅiś pola ṕeḱ vaďŕa.
Ravužut, ravužut śäľminzî,
Śeďejak ravužut brovanzu.
Ĺiśi, soṽi oďiŕva ortava.
Ḱi ńejeźe ľiśi soṽi ortavańť?
Pokš paťazu ńejeźe,
Pokš paťazu ŕäďiźi.
„Meks a puftasak miŕďiť ṕeńeŕva?“
„Umuk tuś oχotav.“
„Meks, ṕeńeŕva, borzojťńi kudusut,
Meks, ṕeńeŕva, kaŕ ṕŕat ṽeŕijť?“
„Aťakšt, avakšt ťüŕgaľišť, jaṽiń.“

— Potmo karksunzu jukśiźi.
Potmo karksuńťiń miŕďinzî puṽiźi.
Pokš uŕamas kandîźi.
Čuďi ṽäďńis kajiźi.

Gedruckt in Образцы Морд. Нар. Словесн. (Lied V), transscribirt in den dialekt des dorfes Хлыстовка.

XXXVII.

Ḿáks ṕeḱ koźa, ḿáks ṕeḱ strojna śiŕä Drakinaś?
Bojarị̂ń końďatt kudị̂st.
Ṕiźä śäŋġiŕat roš̆čast.
Roš̆čast uda-lga lapš̆avań końďatt pakśast.
Pakśast truks aš̆ardá Mosko-v pokš̆ ḱina-ŋgîś,
Pokš̆ ḱiť krajga aš̆čiť ḱiľiχńä.
Bojarị̂ń końďatt krandazị̂st.

Digitized by Google

XXXVI.

Ein kleiner bursche verheirathete sich,
Er nahm eine sehr hübsche frau.
Schwarz, schwarz sind ihre augen,
Noch schwärzer sind ihre augenbraunen.
Die junge frau geht hinaus, kommt herein durch die pforte.
Wer sah sie durch die pforte hinaus- und hereingehen?
Es sah sie ihre älteste schwägerin,
Es bemerkte sie ihre älteste schwägerin.
„Warum weckst du nicht, schwägerin, deinen mann auf?“
„Er ist längst auf die jagd gegangen.“
„Warum, schwägerin, sind die windhunde zu hause,
Warum, schwägerin, sind die enden deiner bastschuhe blutig?“
„Die hähne, die hennen balgten sich, ich brachte sie auseinander.“
— Sie löste ihren busengürtel,
Sie erwürgte ihren mann mit dem busengürtel,
Sie trug ihn in die grosse wiege (?),
Sie warf ihn in ein rinnendes wasser.

XXXVII.

Warum ist das alte Drakino so reich, so wohlgebaut?
Ihre häuser sind denen des bojaren ähnlich.
Ihre haine sind grünblau.
Hinter den hainen erstrecken sich ihre felder, schüsseln ähnlich.
Über ihr feld geht die grosse Moskauer strasse,
An den seiten des grossen weges stehen die birken.
Ihre wagen sind denen des bojaren ähnlich.

Digitized by Google

Ravž̌a ľišmi̥t alašast,
Vakančkat kapu·tast,
Bula·tnı̊χť potkovı̊st.
V́äľist truks aš̌ardá śäŕi v́äḍ̌st,
Ćiŕko·vı̊ń śäŕsa śäďi̥st.
V́äďist krajga akš̌a gaba·lat aš̌čiť kotfi̥st.

Akš̌a lokśťiχť śťiŕi̥st,
Poďijä·ćiχť ćorast,
Poďijä·ćij avat avast,
Jamśa ṕeš̌tť eχka·kš̌i̥st.

Aufgezeichnet im dorfe Kaźlı̥̊tka im Spaskschen kreise des guv. Tambof von meinem dolmetscher Иванъ Гавриловъ Ошкинъ.

XXXVIII.

Eŕχť aťiŋǵiť baḃiŋǵiť,
Panda ṕŕasa kudı̊ŋǵist.
V́ę uštuma ṕęŋǵiŋǵist,
V́ę kraśťima čęv́iŋǵist,
Ľùďij śęŕχka śťiŕiŋǵist,
Ḱęńďi ṕękę ćorı̊ŋǵist,
Ksnav śęľmę aťakš̌ḱist,
Kańźur śęľmę avakš̌ḱist,
Puluftuma parnı̊ŋǵist,
Śuruftuma skalı̊ŋǵist.

Симсонъ Бибѣевъ vom dorfe Kaľajevo im Temnikofschen kreise des guv. Tambof.

Digitized by Google

Ihre pferde sind schwarze rosse,
Ihre hufen sind von der grösse einer schaale,
10 Ihre hufeisen sind von stahl.
Durch ihr dorf fliesst ihr (der dorfbewohner) tiefes wasser,
Ihre brücke ist hoch wie die kirche.
Längs dem ufer ihres wassers liegen ihre leinwände — weisse papiere.
Ihre mädchen sind weisse schwäne,
15 Ihre burschen sind den kanzleischreibern ähnlich,
Ihre frauen sind den kanzleischreibersfrauen ähnlich,
Ihre kinder sind zusammengewachsene nüsse.

XXXVIII.

Es giebt einen alten und eine alte.
Auf einem hügelgipfel ist ihr häuschen.
Ein einziges stückchen holz haben sie zum heizen,
Ein einziges spänchen zum anzünden (des feuers),
5 Ein mädchen mit beinen wie rohrpfeifen,
Ein söhnchen mit einem bauch wie ein filzstück,
Ein hähnchen mit augen wie erbsen,
Ein hennelein mit augen wie hanfsamen,
Ein füllenchen ohne schweif,
10 Ein kuhchen ohne hörner.

Digitized by Google

XXXIX.

Narmońeś paro· solove·juška,
Narmońeś dobroj solove·juška,
Jakśťeŕ mešča·ńa, mazî zopa·ńa,
Ťeji·vŕiń pizè· śupa·voń kardajs,
Śupa·voń kardajs kardas lat(a) alov,

Kardas lat(a) alov, końo·k žèŕďa laŋks:
Śestèńgak peľan viška žabado,
Viška žabado, ladîń sodîďe,
Pizè·m kalavsîź, kizèm joma·vsîź!

Narmońeś paro solove·juška,
Narmońeś dobroj solove·juška,
Jakśťeŕ mešča·ńa, mazî zopa·ńa,
Ťeji·vŕiń pizè bedno·jeń kardajs,
Bedno·jeń kardajs, kardas lat(a) alov,

Kardas lat(a) alov, końo·k žèŕďa· laŋks:
Śestèńgak peľan, latoś kaladî,
Latoś kaladî, kizèm śťak jomi!

Narmo·ńeś paro· solove·juška,
Narmo·ńeś dobroj solove·juška,
Jakśťeŕ mešča·ńa, mazî zopa·ńa,
Ťeji·vŕiń pizè mon pokš pakśińes,
Mon pokš pakśińes, uma mežîńes:

Sestèńgak peľan sokiń aľa·do,
Sokiń aľado, ravu·žo paľa·do,
Pizèm kala·vsîź, kizèm joma·vsîź!

Narmońeś paro solove·juška,

Digitized by Google

XXXIX.

Ich, der gute vogel, die nachtigall,
Ich, der vortreffliche vogel, die nachtigall,
Mit rother brust, mit schönem kropf,
Ich möchte auf dem hofe des reichen mannes mein nest bauen,
5 Auf dem hofe des reichen mannes, in dem schuppen auf dem hofe,
In dem schuppen auf dem hofe, auf einer stange an dem firste:
Auch dann fürchte ich die kleinen kinder,
Die kleinen kinder, welche schon verstand haben,
Sie werden mein nest verwüsten, sie werden mir den sommer verderben!
10 Ich, der gute vogel, die nachtigall,
Ich, der vortreffliche vogel, die nachtigall,
Mit rother brust, mit schönem kropf,
Ich möchte auf dem hofe des armen mannes mein nest bauen,
Auf dem hofe des armen mannes, in dem schuppen auf dem hofe,
15 In dem schuppen auf dem hofe, auf einer stange an dem firste:
Auch dann fürchte ich, der schuppen wird einstürzen,
Der schuppen wird einstürzen, mein sommer wird umsonst verloren gehen!
Ich, der gute vogel, die nachtigall,
Ich, der vortreffliche vogel, die nachtigall,
20 Mit rother brust, mit schönem kropf,
Ich möchte auf dem grossen felde mein nest bauen,
Auf dem grossen felde, in der grenzfurche zwischen den ackerfeldchen:
Auch dann fürchte ich die pflügenden kerle,
Die pflügenden kerle in schwarzem hemde,
25 Sie werden mein nest verwüsten, sie werden mir den sommer verderben!
Ich, der gute vogel, die nachtigall,

Digitized by Google

Narmońeś dobroj solov́ejuška,
Jakśťeŕ mešča·ńa, mazî zopa·ńa,
Ťeji·v́ľiń ṕizė· ṕižė luga laŋks,
Ṕižė luga laŋks: śestėńgaḱ ṕeľca
Ĺeďi·ń aľa·do, ašo paľa·do,
Ṕizė·m kala·vsîź, ḱizėm joma·vsîź.

Genetz—Nyman.
18 17/VIII 89.

XL.

Ťejťeŕ paro· da Ĺitovo·.
Pokš uľicav eź ľiśńekšnė,
Ćora· marto· eź koŕtńekšnė·.
„Uχ avakaj da ďiŕińem,
Mejś moń ṕeḱe·m ṕeḱ sėŕiďi,
Mejś moń ṕeḱe·m ṕeḱ maŕa·tî?
Aźo· ťeŕďi·ḱ Dorka· babań!
Ščupá·sazo, kapa·sazo,
Son v́icazo da ṕecazo!“
„Ťejťeŕ paro· da Ĺitovo,
Avo·ľ pazo·ń orma· ejse·ť,
Ćorań kolavt, eje·ďem, ejsét!“

„Dorka· baba·, dura·k baba·,
Dorka baba, ṕeľa·s baba!
Uχ avakaj da ďiŕi·ńem,
Aźo· ťeŕďi·ḱ V́iŕka· babań!
V́iŕka baba, paro· baba,
V́iŕka baba, ṕŕev́e·j baba!
Ščupasazo, kapasazo,
Son v́icazo da ṕecazo!“
„Ťejťeŕ paro da Ĺitovo.

Digitized by Google

Ich, der vortreffliche vogel, die nachtigall,
Mit rother brust, mit schönem kropf,
Ich möchte auf der grünen wiese mein nest bauen,
Auf der grünen wiese: auch dann fürchte ich
Die mähenden kerle in weissem hemde,
Sie werden mein nest verwüsten, sie werden mir den sommer verderben!

XL.

Ein gutes mädchen war Litovo.
Sie ging nicht auf die grosse strasse hinaus,
Sie planderte nicht mit den burschen.
„Ach, mütterchen, verpflegerin,
Warum bin ich so krank am magen,
Warum habe ich solche empfindungen im magen?
Geh, rufe die alte Dorka herzu!
Sie wird ihn betasten, sie wird ihn streicheln,
Sie wird ihn heilen und wieder herstellen!“
„Gutes mädchen Litovo,
Es ist keine gottgesandte krankheit in dir,
Es ist, mein kindchen, eine von einem burschen herbeigezauberte!“
„Die alte Dorka, die dumme alte,
Die alte Dorka, die tolle alte!
Ach, mütterchen, verpflegerin,
Geh, rufe die alte Virka herzu!
Die alte Virka, die gute alte,
Die alte Virka, die verständige alte!
Sie wird ihn (meinen magen) betasten, sie wird ihn streicheln,
Sie wird ihn heilen und wieder herstellen!“
„Gutes mädchen, Litovo,

Digitized by Google

Avo·ľ pazo·ń orma· ejsė·ť,
Ćorań kola·vt, doča·m, ejsė·ť!“
„Uχ babakaj da ďiŕińem,
Užo· tońe· mon jovtasa,
Užo· tońe· mon kortasa:
Ťeťa·ń uľńešť maćejńenzė,
Ťeji·mań parks a mon vački·ń,
Pokš ѵeď čiŕe·v a mon ľiѵťi·ń.
Kosk ľiѵťikšnîń, śesk noldakšnîń,
Kosk noldakšnîń. mońś maďikšnîń,
Kosk maďikšnîń, maťiďivkšnîń.
Ѵeľkska·n ľiѵťa·ś ńeškė· ѵeľe..
Sîŕe· ńeškė·ś moń pupimim.
Kosk pupimim, śesk sîrguźiń.
Kosk sîŕguźiń, śesk targuźiń.“

Genetz—Nyman.
18 17/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLI.

Karado· karčo· kavto· pandîńe·ť.
Pando·ń kunčkaso· ṕeḱ paro· guźńa·,
Guźńa·ń ṕiŕaso· mazî· oŕolnė·,
Ḱenǯė·nzė jutkso· ravužo· gogna·j.
Śijańa· jaḱi· oχoťńi·k ćoŕa,
Gajgi· ružî·jazo lavtomonzo· laŋkso.
„Mon ľeťťa·n, gogna·j, mon čavda·n gŕešno·j!“

„Iľama·k ľeďe, oχoťńi·k ćora!
Užî ń azînda·n mon nuža·n goŕa·n!“
Sarato·v peľďe· da pokš pakśasto·
Koda·k ľeďiźe·, iśťa·k čaѵiźe·.

Digitized by Google

Es ist keine gottgesandte krankheit in dir,
Es ist eine von einem burschen herbeigezauberte!"
„O, liebe alte, mütterchen,
Warte, dir will ich es melden,
Warte, dir will ich es erzählen:
Mein vater hatte gänse,
Ich packte sie in meinen kleiderkasten,
Ich brachte sie hinaus an das ufer des grossen wassers.
Als ich sie dahin gebracht hatte, liess ich sie los,
Als ich sie losgelassen hatte, legte ich mich selbst nieder,
Als ich mich niedergelegt hatte, schlief ich ein.
Über mich flog ein bienenschwarm.
Die alte biene stach mich.
Als sie mich stach, wachte ich auf,
Als ich aufwachte, schwoll ich an".

XLI.

Zwei hügel stehen einander gegenüber.
Zwischen den hügeln ist eine sehr gute leiter,
Auf dem gipfel der leiter ein schöner adler,
Zwischen seinen klauen ein schwarzer rabe.
Da geht ein jägerjüngling,
Sein lautschallendes gewehr liegt auf seiner schulter.
„Ich werde dich erschiessen, du rabe, ich werde dich töten, du armer!"
„Erschiesse mich nicht, du jägerjüngling!
Warte, ich will dir meine noth, meinen kummer erzählen!"
Von der seite des Saratof, vom grossen felde
Als er auf ihn abfeuerte, da tötete er ihn.

Digitized by Google

Ḿeńeľe·ń ḱeľe·s puχso·, tolgazo·,

Mastoro·ń ḱeľe·s jakśťe·ŕ ŕeŕńazo.

Genetz—Nyman.
18 21/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLII.

Ŕeľi·ńeń paro slavno·j Kuťa·ma,
Ŕeľi·ńeś dobro·j slavno·j Kuťa·ma!
Meźeń kuva·lma veľe·ś ṕeḱ paro·?
Kažnoj ijestė do salda·t aščî·ť,
Kažnoj godnėstė novabra·nt gośťi·ť.
Toľko· a aščîť Obrajeń ḱecė·.
Obrajeń ḱecė· poručîk aščî·,
Obrajeń ḱecė· poručîk gośťi·.
Meźéń kuvalma· poručîk aščî·,
Meźeń kuvalma· poručîk gośťi·?
Obrajeń uľi· Uča·ľ ťejťeŕzė,
Obrajeń uľi suka· ľevksėzė·,
Śeḱeń kuvalma· poručîk aščî·,
Śeḱeń kuvalma· poručîk gośťi·.
Poručîk dumi poχo·c moľe·me,
Poručîk dumi ŕe strojs ara·mo.
Poručîk aščî· eźe·m ṕiŕa·so,
Učaľa· aščî· końi·k laŋkso·.
Poručîk morî· kurgo· moro·šo,
Vajǵeľe·ń ŕeťi śkŕipka vajǵeľcė,
Uča·ľ avaŕďi· čova vajǵeľcė.:
„Uχ poručîkkaj, a ton ľeľaka·j,
Kadî·ḱ, poručî·k, ḱiŕgasto·t paća·t,
Kadî·ḱ, poručîk, ḱectėť źeŕkala·t!

Digitized by Google

Überall am himmel umher wurden seine daunen, seine federn zerstreut,
Überall auf der erde umher wurde sein rothes blut verspritzt.

XLII.

Das gute dörfchen, das herrliche Kutjama,
Das vortreffliche dörfchen, das herrliche Kutjama!
In welcher hinsicht ist das dorf so gut?
Jedes jahr verweilen (da) soldaten.
5 Jedes jährchen gasten (da) neuausgehobene.
Nur bei Obrai verweilen sie nicht.
Bei Obrai verweilt der lieutenant,
Bei Obrai gastet der lieutenant.
Warum verweilt der lieutenant,
10 Warum gastet der lieutenant?
Obrai hat eine tochter Utschalj,
Obrai hat ein hündinnen-kind,
Eben darum verweilt der lieutenant,
Eben darum gastet der lieutenant.
15 Der lieutenant denkt in's feld zu ziehen,
Der lieutenant denkt sich in die fronte zu stellen.
Der lieutenant sitzt auf dem bankende,
Utschalja sitzt auf der kleinen bank an der thür.
Der lieutenant singt laut ein lied,
20 Er leitet die stimme nach den tönen der geige,
Utschalj weint mit einer zarten stimme:
„O, lieber lieutenant, du brüderchen,
Lasse mir zurück, lieutenant, das tuch an deinem halse,
Lasse mir zurück, lieutenant, den spiegel in deiner hand!

Digitized by Google

Mon paćańť śťavsa·, mon sėŕe·ť vanca,

Źeŕkalańť vanca, mon ľića·t ńesa·!“

Genetz—Nyman.
18 21/VIII 89.

XLIII.

Iľa, iľa, bojaroń ťejťeŕ, avaŕďe,
Iľa, iľa, azoroń ťejťeŕ, avaŕďe!
Uľan śuroń, bojaroń ťejťeŕ, ŕiďiška,
Uľan saloń, azoroń ťejťeŕ, ramiška,
Uľan ṕeḱeń, bojaroń ťejťeŕ, ťejiška.

Śuro ŕiďan, bojaroń ťejťeŕ, ṕeščėtolk,
Salnė raman, azoroń ťejťeŕ, našaťiŕ,
Ṕeḱe ťejan, azoroń ťejťeŕ, iśťamo:
Kšnî kočkaŕa, ḱev kasmo.

Genetz—Nyman.
18 19/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLIV.

Pokšîńeń pokšî da ńej pokš pakśa!
Uš pokš pakśasońť da ńej pokš guboŕ,
Guboŕeń ṕŕaso čopuda ŕiŕńe,
Ŕiŕeńť kunčkaso da pokš poľana
Poľanańť ejsė palî tol palî,
Gurtḱenzė marto kačamzo ľiśi,
Son astîńestė, ṕeḱ tustîńestė.

Digitized by Google

25 Ich werde das tuch vor mich halten, deine gestalt werde ich schauen,
Den spiegel werde ich beschauen, dein antlitz werde ich sehen!"

XLIII.

Weine nicht, weine nicht, bojarentochter,
Weine nicht, weine nicht, herrentochter!
Ich werde im stande sein, bojarentochter, korn zu säen,
Ich werde im stande sein, herrentochter, salz zu kaufen,
5 Ich werde im stande sein, bojarentochter, ein kind zu erzeugen.
Korn werde ich säen, bojarentochter, gross wie nusskerne,
Salz werde ich kaufen, herrentochter, wie salmiak,
Ein kind werde ich erzeugen, herrentochter, ein solches:
Mit eisenfersen, mit steinwirbel.

XLIV.

Ein grosses, grosses feld!
Auf dem grossen felde ist ein grosser hügel,
Auf dem hügel ein dunkler wald,
Inmitten des waldes eine grosse wiese.
5 Auf der wiese brennt ein brennendes feuer,
Mit der flamme steigt sein rauch empor,
Sachte, sehr dicht.

Digitized by Google

Toloń krugomga meźeń ṽi aščî?
Toloń krugomga ruzoń ṽi aščî.
Meźeń kuvalma ruzoń ṽi aščî?
Xoťat putomo od ińazoro,
Mastoroń kiŕďi da kojen ṽeťi.
Paṽeľ Ṕetroṽič ṕŕanzo čîns ṽešî,
Paṽeľ Ṕetroṽič ṕŕanzo kojs ṽešî.
„Uχaj avakaj, moń baslovamak
Ṫeťkań čînnėśťe, koŕmań kojńeśťe!“
„Uχaj ejeďem, tońeť a kiŕďiṽi,
Ṫeťkať čînnėzė tońeť a ṽeťaṽi,
Koŕmať kojńezė. Ṽeśe mastoroń
Bojar sajiźe, ṽeśe mastoroń,
Ṽeśe mastoroń azor čalǵiźe.“
„Mon bojar laŋga mon ṕečki noldan,
Mon azor laŋga mon ḱeŕi noldan!“

Genetz—Nyman.
18 19/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLV.

„Maštîť, ava-kaj, ťŕamo-n, vano-mon,

Eźiť mašt, avkaj, maksmon, saje-meń!
Maksîmiḱ, avkaj, voro-ń ćora-ńe,
Voro-ń ćora-ńe da rozbo-jńikńe.
Uš loma-ť maďńi-ť, salamo tujiť,
Uš loma-ťńe śťiť, salamsto sîń sîť.“
Vaj čîkor meŕńeśť voro-ń orta-nzo,
Uš kąldorgaľeśť orta lazo-nzo,
Uš lavuźńakšnośť ćepsė ṕińenzė.
„Śťŕečaj Kaťiŋka, śťŕečaj Laṕiŋka!
Mon kolmo para-ť mon paro- uskiń.
Vaj ṽe para-sońt: kota-t ćulka-t,

Digitized by Google

Was für eine schaar sitzt um das feuer herum?
Um das feuer herum sitzt eine russische schaar.
10 Warum sitzt die russische schaar da?
Sie wollen einen neuen kaiser auf den thron stellen,
Einen herrscher des landes, einen führer der ordnung.
Pavel Petrovitsch strebt nach dem range,
Pavel Petrovitsch strebt nach der herrschaft.
15 „O, mütterchen, sprich mir deinen segen
Zum range meines vaters, zur herrschaft meines ernährers!“
„O, mein kindchen, du kannst sie nicht führen,
Den rang deines vaters kannst du nicht aufrecht erhalten,
Nicht die herrschaft deines ernährers. Das ganze land
20 Haben die bojaren genommen, das ganze land,
Das ganze land haben die herren getreten.“
„Auf die bojaren werde ich henker loslassen,
Auf die herren werde ich züchtiger loslassen!“

XLV.

„Du hast, mütterchen, mich zu ernähren, mich zu warten verstanden,
Du hast nicht, mütterchen, mich zu verheirathen verstanden.
Du gabst mich, mütterchen, dem sohne eines diebes,
Dem sohne eines diebes, einem räuber.
5 Nun, die leute legen sich schlafen, sie gehen stehlen,
Die leute stehen auf, sie kommen von ihrem diebshandwerke.“
O, die pforte des diebes knarrte,
Seine pfortenbretter klapperten,
Seine kettenhunde fingen an zu bellen.
10 „Komm mir entgegen, Katinka, komm mir entgegen, Lapinka!
Mit drei pferdepaaren habe ich habe hergeschleppt.
O, mit dem einen paare: schuhe, strümpfe,

Digitized by Google

Omboťks para·sońť: zborovojť suma·ť,
Kolmo·ťks para·sońť: rućat, paľat."
Ĺiś χoźajkazo paronzo vanmo.
Vaj kota·t ćulka·t ńeť sazo·ronzo,
Zboro·vojť sumať ńeť jala·ksonzo,
Ruća·t, paľa·t ńeť uŕa·žonzo!

Genetz—Nyman.
18 17/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLVI.

„Kula·n, ťeťaka·j, joma·n, koŕmaka·j!

Varma·ftomo·, ťeťaka·j, śavuŕkšnan,
Śiľďejťeme, koŕmaka·j, pupuŕkšnan!"
„Ton iľa· kulo·, doča·m Oľona!
Moń kolmo· pakśa·t ṽiďeń śuro·m,
Ńeťkak tońeť, doča·m, sîń uľe.st!"
„Puṽi varma·, ťeťaka·j, puvśińźe,
Kandî· varma, ťeťaka·j, kandî·ńźe!
Kula·n, ťeťaka·j, joma·n, koŕmaka·j!

Varma·ftomo·, ťeťaka·j, śavuŕkšnan,
Śiľďejťeme, koŕmaka·j, pupuŕkšnan!"
„Ton iľa· kulo·, doča·m Oľona!
Kolmo·va jaḱi· moń nolda·ń stada·m,
Ńeťkak tońeť, doča·m, sîń uľe·st!"
„Sîń a eŕaṽiť, ťeťakaj, mońe·ń,
Ṽeľe ṽeŕġest, ťeťakaj, povśińźe!

Digitized by Google

Mit dem anderen paare: faltenreiche röcke,
Mit dem dritten paare: leinwandmäntel, hemden."
Seine frau trat hinaus, um seine habe zu betrachten.
O, die schuhe, die strümpfe, sie sind die ihres schwesterchens,
Die faltenreichen röcke, sie sind die ihres brüderchens,
Die leinwandmäntel, die hemden, sie sind die ihrer schwägerin.

XLVI.

„Ich werde sterben, väterchen, ich werde hinschwinden, du mein ernährer!
Ohne wind schwanke ich, väterchen,
Ohne tümpel stolpere ich, du mein ernährer!"
„Sterbe nicht, meine tochter Oljona *)!
Drei felder habe ich mit getreide besäet,
Auch diese mögen, meine tochter, dir zu teil werden!"
„Der hauchende wind, väterchen, möge sie verwehen,
Der zerstreuende wind, väterchen, möge sie zerstreuen!
Ich werde sterben, väterchen, ich werde hinschwinden, du mein ernährer!
Ohne wind schwanke ich, väterchen,
Ohne tümpel stolpere ich, du mein ernährer!"
„Sterbe nicht, meine tochter Oljona!
In drei teilen geht meine losgelassene heerde,
Auch diese mögen dir, töchterchen, zu teil werden!"
„Sie sind mir, väterchen, nicht nöthig,
Die wölfe des dorfes mögen sie erwürgen!

---

*) Helena.

Digitized by Google

Kula·n, ťeťaka·j, joma·n, koŕmaka·j!

Varma·ftomo·, ťeťaka·j, śavuŕkšnan,
Śiľďejťeme, koŕmaka·j, pupuŕkšnan!“
„Ton iľa· kulo·, doča·m Oľona!
Moń lamo· paro·m, dočam, tońť uľe·st!“
„Sîń a eŕaviť, ťeťakaj, sîń mońe·,
Ṕiŕa·t pominams, ťeťakaj, sîń uľest!“

Genetz—Nyman.
18 $^{21}/_{VIII}$ 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLVII.

Pakśa·va jaki sîŕe alaša,
Meľganzo jaki do sîŕe· Tatar.
„Ton iľa· jaka·, Tatar, moń meľga!
Mon śiśem godnėť služba·so služîń,
Mon śiśem mastort ṕiľg(e) alon čalgiń,
Moń śiśem meńeľť ṕŕan ṽeľkska jutaśť.
Śeľmeń sokurgaćť ružîjań kačams,
Ṕiľeń gluχojgaćť ružîjań vajgeľc.“

Genetz—Nyman.
18 $^{19}/_{VIII}$ 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

XLVIII.

Čamo·ro kolta·j jo koltaj.
Ṽe ṕiľksėnzė olgo·ń kaŕ,
Omboćesėńť ľeŋǵe·ń kaŕ.
Olgo·ń kaŕe·ś kaštu·rdî,
Ĺeŋǵe·ń kaŕeś čîku·rdî.

Genetz—Nyman.
18 $^{19}/_{VIII}$ 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

Digitized by Google

Ich werde sterben, väterchen, ich werde hinschwinden, du mein ernährer!
Ohne wind, schwanke ich, väterchen,
Ohne tümpel stolpere ich, du mein ernährer!"
„Sterbe nicht, meine tochter Oljona!
Mein grosses vermögen, meine tochter, sei dein!"
„Es ist, väterchen, es ist mir nicht nöthig,
Zu deiner totenfeier möge es angewandt werden!"

XLVII.

Das feld entlang geht ein altes pferd,
Nach ihm geht ein alter Tatar.
„Geh nicht, Tatar, nach mir!
Ich habe sieben jährchen im kriegsdienst gedient,
Sieben länder habe ich unter meinen füssen getreten,
Sieben himmel sind über meinem haupte hinübergegangen.
Meine augen sind von dem gewehrrauche erblindet,
Meine ohren sind von der stimme der gewehre taub geworden."

XLVIII.

Der lahme hinket und hinket.
An dem einen fusse hat er einen schuh von stroh,
An dem anderen fusse hat er einen schuh von lindenbast.
Der schuh von stroh knistert,
Der schuh von lindenbast knarrt.

Digitized by Google

XLIX.

Ruzo·ń Ďŕiga·ńa, Ďŕiga· boja·rnč!
Ḱoso·, koso· Ďŕiga·ń ava·ŕďi,
Uš koso·, koso· Ďŕiga·ń koľǵi·nďi?
Ďŕiga·ń ava·ŕďi Ṕenza· goro co,
Ṕŕijo·m ike·ľe skami·ja laŋkso·.
Ḱi ńeji·że Ďŕiga·ń avaŕďimado,
Ḱi ńeji·że Ďŕiga·ń koľǵińďimado?
Ťotka· ruz ava, ǵŕešno·j salda·tka
Ďŕiga·ń ńeji·że avaŕďimado.
Ťotka· ruz ava sonzė· kevšťiże:
„Ton mejś ava·ŕďat, Ďŕiga·, koľǵi·ńďat?“
„Mon koda· ťeja·n, mon a avaŕďan?
Moń i žaľ i žaľ eś storonaże,
Moń iščo· i žaľ sajeń pola·że,
Iščo i žaľ Ṽika·t ejeďńa·że.
Iščo i žaľ tundoń uľća·ťńe,
Iščo i žaľ kafto· šťiŕńa·ťńe,
Kafto· šťiŕńa·ťńe, kafto· Mala·ťńe,
Kafto· Mala·ťńe, ašo· paľa·ťńe.“

Genetz—Nyman.
18 $^{16}/_{VIII}$ 89.
Šemon Ivanoń ćora Kaŕeń.

L.

„Polaj polaj, ṽiška Ḱŕema,
Aďa ṽiimak ťiťań kudov,
Aďa ṽiimak avań kudov!“
„Polaj polaj, Nastašija,

Digitized by Google

LXIX.

Der russische Driga *), der herr Driga!
Wo, wo weint Driga,
Wo, wo vergiesst Driga thränen?
Driga weint in der stadt Penza,
5 Vor der rekruten-empfangsstelle, auf einer bank.
Wer sah Driga weinen,
Wer sah Driga thränen vergiessen?
Eine alte russische frau, ein armes soldatenweib
Sah Driga weinen.
10 Die alte russische frau fragte ihn:
„Warum weinst du, Driga, warum vergiessest du thränen?“
„Wie sollte ich denn nicht weinen?
Meine heimath dauert mich sehr,
Noch dauert mich mein erworbenes weib,
15 Noch dauert mich mein kind Vikat.
Noch dauern mich des frühlings strassen,
Noch dauern mich die zwei mädchen,
Die zwei mädchen, die zwei Melanien,
Die zwei Melanien in weissen hemden.“

L.

„Gatte, gatte, du kleiner Klema **),
Wohlan, bringe mich nach dem hause des vaters,
Wohlan, bringe mich nach dem hause der mutter!“
„Gattin, gattin, Anastasia,

*) Grigorij. Gregorius. **) Clem ens.

Digitized by Google

Koda ṿiťan ťiťań kudov,
Koda ṿiťan avań kudov?
Laŋgost orčams paľat araś,
Paľa laŋga rućat araś,
Ruća laŋga karksot araś,
Ṕŕazot putoms paŋgot araś."
„Afkam maksî mońeń paľa,
Paťam maksî mońeń ruća,
Sazorom maksî mońeń karkske,
Uŕkam maksî ṕŕazon paŋgo."
„Pańťaka, polaj, ton śukorot!
Laŋgost uľest sîńst valańat,
Potmost uľest sîńst kalańat!"
Ḱiľć polazo kaft(a) alašat,
Mazîť krandast ťija tuva jakavtîźe,
Meḱej kudov son tujiźe.
„Polaj polaj, ṿiška Ḱľema,
Śuduvľiťiń, tokavľiťiń:
Tońť sîŕe eľďeť vašîjavoľ,
Vašîjavoľ, sońś kulovoľ,
Ṕižė vašėś kadovovoľ!
Sîŕe skalot vazîjavoľ,
Vazîjavoľ, sońś kulovoľ,
Ṕižė vazoś kadovovoľ!
Ṕižė polat son šačtavoľ,
Šačtavoľ, sońś kulovoľ,
Ṕižė ejeďeś kadovovoľ!"

Genetz—Nyman.
18 19/VIII 89.
Jeχŕem Vańoń Pľešakoń.

LI.

Baba·ń uľńeś sara·ske,
Sar, sar, saraske.

Digitized by Google

5 Wie werde ich dich nach dem hause des vaters führen,
Wie werde ich dich nach dem hause der mutter führen?
Du hast kein hemd zum anziehen,
Über das hemd zu kleiden hast du keinen mantel,
Über den mantel umzubinden hast du keinen gürtel,
10 Auf deinen kopf hast du keine haube zu setzen."
„Meine mutter wird mir ein hemd geben,
Meine ältere schwester wird mir einen mantel geben,
Meine jüngere schwester wird mir ein gürtelchen geben,
Meine schwägerin wird mir auf den kopf eine haube geben."
15 „Backe doch, gattin, kuchen!
Ihre oberfläche sei glatt,
Ihr inneres sei mürbe!"
Ihr gatte spannte zwei pferde an,
Den hübschen wagen fuhr er hin und her,
20 Führte ihn wieder nach hause.
„Gatte, gatte, du kleiner Klema,
Ich möchte dich verfluchen, ich möchte dich verletzen:
Möchte deine alte stute gebären,
Möchte sie gebären, möchte sie selbst sterben,
25 Möchte das kleine füllen übrig bleiben!
Möchte deine alte kuh kalben,
Möchte sie kalben, möchte sie selbst sterben,
Möchte das kleine kalb übrig bleiben!
Möchte deine kleine gattin gebären,
30 Möchte sie gebären, möchte sie selbst sterben,
Möchte das kleine kind übrig bleiben!"

LI.

Eine alte hatte ein hennelein,
Ein henne-, henne-, hennelein.

Digitized by Google

Son śormav alnė· alîjaś,
Al, al, alîjaś.
5 Vaľma· laŋks putî·że.
Put, put, putîże.
Valkś vara·ka, salîże,
Sal, sal, salîże.
Babań ejeďńezė avaŕgać,
10 Avaŕg, avaŕg, avaŕgać.
Uš baďińem važdî·że,
Važd, važd, važdîże.
„Ażo., ała·, baza·rov,
Baz, baz, bazarov!
15 Ramak, ała·, komu·łat,
Kom, kom, komułat![4]
Babam braga píďekšnėś,
Píď, píď, píďekšnėś.
Kořća·gava pećiże,
Peć, peć, pećiże.
20 Od ćorańe babam śimďiże,
Śim, śim, śimďiże,

Genetz—Nyman.
18 [19]/VIII 89.
Никита Ивановъ Истихеевъ.

LII.

Śupav, śupav Ďemeńťej,
Kożav, kożav Ďemeńťej!
χajdîm χajdaj du!
Meźga śupav Ďemeńťej.
5 Meźga kożav Ďemeńťej?
χajdîm χajdaj du!
Śupav ćora łakado,
Śiśem ćora łakanzo.
χajdîm χajdaj du!

Digitized by Google

Sie legte ein buntfarbiges ei,
Ein ei, ei legte sie.
5 An das fenster stellte sie es,
Stell-, stell-, stellte sie es.
Eine krähe liess sich nieder, stahl es,
Sta-, sta-, stahl es.
Das kind der alten fing an zu weinen,
10 Fing, fing an zu weinen.
Meine alte tröstete es,
Trö-, trö-, tröstete es.
„Geh, alter, zum bazare,
Zum baza-, baza-, bazare!
15 Kaufe, alter, hopfen,
Hop-, hop-, hopfen!“
Meine alte braute dünnbier,
Dünn-, dünn-, dünnbier.
Durch einen bottich seihte sie es,
Seih-, seih-, seihte sie es.
20 Einem jungen manne gab meine alte es zu trinken,
Zu trink-, trink-, trinken.

LII.

Reich, reich ist Dementei,
Grossbegütert ist Dementei!
— — — — — — — — — —
Wie ist Dementei reich,
5 Wie ist Dementei grossbegütert?
— — — — — — — — — —
Er ist reich an söhnen,
Er hat sieben söhne.
— — — — — — — — — —

Digitized by Google

10 Śiśem sajeń urvanzo,
Śiśem ľukščaj lavšenzė.
χajdîm χajdaj du!
Ve lavškesėńť ťejťeŕ ejť,
Bojaravań ľicaso.
15 χajdîm χajdaj du!
Bojar avań ľicaso,
Čuvaš avań ustavso.
χajdîm χajdaj du!
Vejke pegoj eľďezė,
20 Ľeŋksė sustaź pekezė.
χajdîm, χajdaj du!
Ľeŋge trupkat piľgenzė.
Śija roga skalozo.
χajdîm χajdaj du!
25 Paro nuďejť piľgenzė,
Nuďej piŕa pulozo.
χajdîm χajdaj du!

Genetz—Nyman.
18 21/xii 89.
Šemion Ivanoń ćora Kaŕeń.

Digitized by Google

10 Er hat sieben erworbene schwiegertöchter,
Er hat sieben schaukelnde wiegen.
— — — — — — — — — —
In einer wiege liegt ein töchterchen,
Von antlitz eine bojarin.
15 — — — — — — — — — —
Von antlitz eine bojarin,
Von gestalt eine Tschuwaschin.
— — — — — — — — — —
En hat eine scheckige stute,
20 Mit lindenbast ist ihr bauch angenäht.
— — — — — — — — — —
Rollen von lindenbast sind ihre füsse.
Seine kuh ist mit silbernen hörnern versehen.
— — — — — — — — — —
25 Gutes schilfrohr sind ihre füsse,
Ein schilfrohrkopf ist ihr schweif.
— — — — — — — — — —

Digitized by Google

II.

Svaχa meľga jakamsto. Lukšėń ťejemstė. Pařavtńimat. Svaχa moro.

I.

Vaj kudoń kiřďi, kořmińeć,
Vaj keřiń, čočkoń pas matuška,
Iľa tandado šumdonok,
Iľa straśťavo uvtonok!
5 A toń tandavtoms targińek,

A toń straśťavtoms noldńek,

Mazėnzė kisė targińek,
Ľezėnzė kisė noldńek.
Ǵříška ľeľakaj, ľeľakaj,
10 Ǵříša ľeľakaj, vaškamom,
Toń kectė převńeť kevkśťanok,
Toń kectė milośť veščanok.
Meřat, a meřat, ľeľakaj,

Digitized by Google

II. Hochzeitlieder.

I.

Die verwandtschaft hat sich am tage vor der hochzeit bei dem bräutigam versammelt, es fehlt nur die brautwerberin (svaʒa), die leiterin der hochzeit. Die sie abholenden stimmen bei der abfart folgendes lied an, welches bei der fahrt durch das dorf fortgesetzt wird.

O, beherrscher *) des hauses, du ernährer,
O, göttin des basts, des balkens **), du mutter,
Erschrick nicht vor unserem lärme,
Entsetze dich nicht vor unserem gepolter!
5 Nicht, um dich zu erschrecken, haben wir (unser lied) angestimmt,
Nicht, um dich in furcht zu versetzen, haben wir (unser lied) ertönen lassen,
Um seiner schönheit willen haben wir (es) angestimmt,
Um seines nutzens willen haben wir (es) ertönen lassen.
Grischka ***), brüderchen, brüderchen,
10 Grischa ***), brüderchen, du mein verzärtler,
Dich fragen wir um rath,
Dich bitten wir um gnade.
Gebietest du oder nicht, brüderchen,

*) oder beherrscherin?

**) Bast und balken sind baumaterial des hauses.

***) Der vater des bräutigams. Der name ist deminutivform von Grigorij, Gregorius.

Digitized by Google

Ton svaχa meľga moľemďe?
Ton buďimks meŕat mińeńek,
Miń svaχa meľga moľťanok,
Miń svaχa meľga moľťanok,
Kud(a) ava meľga tutanok
Ḱiľďeń povoďeń ľišmesė,
Kambrastoń panctoń rakšaso.
Miń kuva, kuva arttanok,
Min kuva, kuva moľťanok?
Moskov uľića jutkova,
Rostov poŕatkań kuvalma,
Miń kšnîsė sėďeń sėď laŋga,
Ṕižėń baľasa jutkova,
Miń gaj pačalgo ḱijava,

Śťado pazava jutkova,
Ḱirvaśťeń śv́eča valdova,
Ḱirvaśťeń śv́eča valdova,
Laduń kačamo čîńeva.
Vaj śivojť, burojť końeńek,
Čopuda śivojť ľišmeńek!
Čopuda karco ḱiŕcîńek,
Miń čukań v́iščė ancîńek,
Miń ľembe v́eťťe śimcîńek.
Sîńst ḱiščėź ḱiščîť ṕiľǵińest,
Sîńst ujeź ujit laŋǵińest,
Vaj čukaź čuḱiť pulîńest,
Sîńst ščėŕďeź ščėŕďiť śeľmińest.
Sîńst ščėŕďeź ščėŕďiť śeľmińest,
Vaj vasoń ṕejeľť ṕiľińest.
Vaj vasoń ṕejeľť ṕiľińest,
Sîńst targań paŕćejť gŕiv́ińest,
Ščîṕećs a poŋǵiť sîńst ponast.
Krustaľnoj stopkat koṕitast,
Baľćannoj b́ľiďat sîńst ḱenǯėst.
Kośḱe tarkava moľemstė

Digitized by Google

Nach der freiwerberin fahren?
15 Wenn du uns gebietest,
Werden wir nach der freiwerberin fahren,
Werden wir nach der freiwerberin fahren,
Werden wir nach der brautwerberin uns aufmachen
Mit angespannten pferden,
20 Mit gesattelten, gezäumten rossen.
Auf welchem wege werden wir reisen,
Auf welchem wege werden wir fahren?
Die Moskauer strasse entlang,
Längs der Weihnachts-hausreihe,
25 Über die von eisen gemachte brücke,
Zwischen der erzgeländern hin,
Auf dem wege hin, welcher (eben) ist (wie) eine klingende bratpfanne,
Von stehenden heiligenbildern umgeben,
Von einem angezündeten lichte beleuchtet,
30 Von einem angezündeten lichte beleuchtet,
Im dufte des weihrauchs.
O, grau, dunkelbraun sind unsere pferde,
Schwarzgrau unsere rosse!
Im dunklen stalle halten wir sie,
35 Mit zerstampftem spelte füttern wir sie,
Mit warmem wasser tränken wir sie.
Tanzend tanzen ihre füsschen,
Schwimmend schwimmt ihr körper,
Stampfend stampfen ihre schweifchen,
40 Spinnend spinnen ihre äuglein.
Spinnend spinnen ihre äuglein,
Scheeren sind ihre öhrchen.
Scheeren sind ihre öhrchen,
Ausgezupfte seidenfäden ihre mähnen,
45 Ihr haar bleibt nicht zwischen der zange stecken.
Gläserne becher sind ihre hufe,
Porzellantassen die unteren flächen ihrer hufe.
Wo sie auf einer trockenen stelle dahin fahren,

Digitized by Google

Ĺiśma ṕŕat ľiśiť ṕiľg(e) aldost.
Načko tarkava moľemstė
Sîńst tolt ѵ́eŕġeďiť ṕiľg(e) aldost.

II.

Miń ѵ́eľeń kuvalt moľińeḱ,
Miń poŕatkań kuvalt ardîńeḱ.
Miń kudoń kudoń lovńińeḱ,
Kardazîń kardas ćotîńeḱ.
Koda pačkuďińeḱ
Miń Daŕa paťeń orta laŋks,
Ortazo panǯoź ḱeľejstė.
Ḱŕiškaś ḱeṕeďeź sėŕejstė.
Miń ortadotak ḱeľejťaŋk,
Miń ḱŕiškadotak sėŕejťaŋk.
Ton buďimks učat ejsėńeḱ,
Ĺiśťaja, paťej, karčonok!
Vaj paťeń kudoń ḱiŕďizė,
Vaj paťeń jurtovojezė,
Iľa tandado šumdonok,
Iľa straśťavo uvtonok!
A toń tandavtoms tarġińeḱ,

A toń straśťavtoms noldîńeḱ.

Vaj paťeń kudoń ḱiŕďizė,
Miń a sodataŋk, kos(o) aščat,
Pazîń ѵ́ečḱima ugolcat,

Digitized by Google

Sprudeln quellen unter ihren füssen hervor.
Wo sie auf einer nassen stelle dahin fahren.
Blitzt feuer unter ihren füssen hervor.

II.

Bei der ankunft an der pforte der ausersehenen brautwerberin wird ein neues lied angestimmt.

Wir sind durch das dorf gekommen,
Wir sind die hausreihe entlang gefahren.
Wir haben die einzelnen häuser gezählt,
Wir haben die einzelnen höfe gezählt.
Als wir anlangten
Bei der pforte der schwester Darja *),
War ihre pforte weit geöffnet.
War der obere querbalken (der pforte) hoch gehoben.
Noch breiter sind wir als deine pforte,
Noch höher sind wir als dein querbalken.
Wenn du unser wartest,
Komm, schwester, hervor, uns entgegen!
O, beherrscher **) des hauses unserer schwester,
O, hausgeist unserer schwester,
Erschrick nicht vor unserem lärme,
Entsetze dich nicht vor unserem gepolter!
Nicht, um dich zu erschrecken, haben wir (unser lied) angestimmt,
Nicht, um dich in furcht zu versetzen haben wir (unser lied) ertönen lassen.
O, beherrscher des hauses unserer schwester,
Wir wissen nicht, wo du dich befindest,
Ob in der von gott geliebten ecke,

*) Dorothea. **) oder beherrscherin?

Digitized by Google

Ton maz(ė) artuma modasat,
Pížė žeľona lugasat,
Ton ćapur ťikšė krukkesat.
Miń a sodataŋk, kod(a) aščat.
Ton buďimks uľat ton bokom,
Ton ozakaja ozado!
Ton řizat oršťiť laŋgozot,
Ton křostkeť kajik kirgazot,
Ton křostkeť kajik kirgazot,
Kaďilat sajik keďezėť!
Ton křostot ejsė pėřamiż,
Kaďilat ejsė ćuramiż,
Kaďilat ejsė ćuramiż,
Ton řizat ejsė vėľťamiż!
Šakoj beřeń ťevďe vanomiż,
Šakoj dušmando ńejemiż!

III.

Vaj kudoń kiřďiś, ďedanok,
Vaj kudoń pokšiś ďedanok,
Ńej kudoń přavtiś pokščanok,
Vaj sřńeń čėržėj ďedanok,
Vaj paro převńeś pokščanok,
Toń kectė převńeť kevkšťanok,
Toń kectė milošť vėščanok!
Kučcak, a kučcak, ďedakaj,
Ton sajeń uřvat ton svaχaks
Mińeńek ćisla vėťamo,
Mińeńek mazė vėťamo,
Vaj polkon kiřďiks, polkovńiks,
Bešodań vėťi pėšeľńiks?

Digitized by Google

Oder in der schöngefärbten erde,
In dem grünen rasen,
In dem quendelkränzchen.
25 Wir wissen nicht, in welcher lage du dich befindest.
Wenn du auf der seite liegst,
Nimm eine sitzende stellung an!
Kleide dich in deinen ornat,
Lege dein kreuzchen um deinen hals,
30 Lege dein kreuzchen um deinen hals,
Nimm dein rauchfass in deine hand!
Umringe uns mit deinem kreuze,
Umgieb uns mit deinem rauchfasse,
Umgieb uns mit deinem rauchfasse,
35 Bedecke uns mit deinem ornate!
Hüte uns vor jedem schlechten anschlage,
Bewahre uns vor jedem zauberer!

III.

Nachdem die angekommenen in das haus hereingelassen worden sind, wenden sie sich an den hausvater mit folgender bitte.

O, väterchen, du beherrscher des hauses,
O, väterchen, du hausältester,
Alterchen, du oberhaupt des hauses,
Unser goldgraues väterchen,
5 Unser verständiger alter,
Dich fragen wir um rath,
Dich bitten wir um gnade!
Sendest du oder nicht, väterchen,
Deine erworbene schwiegertochter, als freiwerberin
10 Zu uns, um das fest zu leiten,
Zu uns, um das schöne (fest) zu leiten,
Als eine herrscherin, befehlshaberin des haufens.
Als eine die gesellschaft leitende sängerin?

Digitized by Google

IV.

Paśiba paznėń parońeń.
Paśiba paznėń Norovńeń,
Norovńeń, Norov-avańeń,
Ṕśiva, kačamga jaḱińeń,

Ṕśiva, kačamga jaḱińeń,
Valdo ľiv́eźiń ľiv́ťińeń!
Meźe śimińeḱ, jarcî́ńeḱ,
Meź(e) araś tarkańť ťejińeḱ,

Aldo ľiśma ṕŕaks ľiśezė,
V́eŕďe ṕiźemeks ṕiźezė,
Śe araś tarkańť ṕeščėzė,
Śe araś tarkańť ľezdėzė!
Kodamo svaχańť sajińeḱ,
Kodamo mazėjńť kočḱińeḱ?
A śado jutksto kočḱińeḱ,
A kavto jutksto varčî́ńeḱ,
Miń pokš roďńasto kočḱińeḱ,
Miń paro roďńasto varčî́ńeḱ.
Mastor čalǵińeḱ alonok,
Čî čaravtî́ńeḱ v́eľkscėńeḱ.

Digitized by Google

IV.

Die besucher werden bestens bewirthet, die brautwerberin ihnen zugesagt. Vergnügt machen sie sich mit ihr an die rückfahrt unter den tönen folgenden liedes.

Dank sei dem gotte, dem guten,
Dank sei dem gotte des getreides,
Dem gotte des getreides, der göttin des getreides,
(Dank sei auch) ihr, die in hitze und rauch hin und her gegangen ist,
5 Ihr, die in hitze und rauch hin und her gegangen ist,
Ihr, die den klaren schweiss ausgeschwitzt hat *)!
Zum ersatze dessen, was wir getrunken, gegessen haben,
Zum ersatze des leeren raumes, welchen wir zuwegegebracht haben,
Es quelle von unten wie eine quelle hervor,
10 Es regne von oben wie regen herab,
Es fülle jenen leeren raum,
Es fülle jenen leeren raum mit zusatz!
Was für eine brautwerberin haben wir genommen,
Was für eine schöne haben wir ausgewählt?
15 Nicht unter hundert haben wir sie ausgewählt,
Nicht unter zwei (hundert) haben wir sie ausersehen,
Unter der grossen verwandtschaft haben wir sie ausgewählt,
Unter der guten verwandtschaft haben wir sie ausersehen.
Die erde haben wir unter uns getreten,
20 Die sonne haben wir sich über uns drehen lassen.

*) Es ist das weib gemeint, das das essen zubereitet hat.

Digitized by Google

V.

Ǵŕiša ľeľakaj, ľeľińem,
Ǵŕiša ľeľakaj, vaśkamom,
Vanîka, ľeľej, vanîka,
Kodamo svaχańť uskińek!
5 Koda čumbrasto kučńimiź,
Iśťak čumbrasto miń śńek.
Kodamo svaχańť tujińek,
Kodamo kud(a) avańť uskińek?
Vaj śćŕej, śćŕej, śćŕejńe,
10 Vaj ḱeľej, ḱeľej, ḱeľejńe!
Vaj ḱeľej ṕekšė loṕińe,
Ýeľeń valguma tarkińe,
Rosań aščîma loṕińe!
Vaj čîń tokamo pandîńe,
15 Vaj ekšė tarkań ḱistojńe,
Vaj ekšė tarkań ḱistojńe,
Vaj pando čamań jaguda!
Vaj ýiďe ḱiľej śćŕezė,
Vaj počk(o) ozavkśke ruŋgozo!
20 Sadovoj umań čačozo,
Ravužot ľomźort śeľmenzė!
Ćiŷťordî śija laŋgozo,
Valdo ṕeľeme paŋgozo!

Digitized by Google

V.

Nach der wiederkehr zum vater des bräutigams wird folgendes jubellied angestimmt.

Grischa, brüderchen, bruder mein,
Grischa, brüderchen, du mein verzärtler,
Schaue doch, bruder, schaue doch,
Was für eine brautwerberin wir hergefahren haben!
Wie du uns mit glückwünschen sandtest,
So sind wir glücklich angekommen.
Was für eine brautwerberin haben wir hergeführt,
Was für eine freiwerberin haben wir hergefahren?
O, hoch ist sie, hoch, so hoch.
O, breit ist sie, breit, so breit!
O, sie ist ein breites lindenblättchen,
Das plätzchen, wo der bienenschwarm sich niederlässt,
Ein blättchen, wo der thau verweilt!
O, sie ist ein von der sonne bestrahltes hügelchen,
Eine erdbeere auf einer schattigen stelle,
Eine erdbeere auf einer schattigen stelle,
Eine erdbeere an einem hügelabhange!
O, eine gerade birke ist ihr wuchs,
O, ein emporsprossendes rohr ihre gestalt!
Ein gartenapfel ist ihr antlitz,
Schwarze traubenkirschen sind ihre augen!
Schimmerndes silber ist ihr äusseres,
Eine glänzende sense ihre haube!

Digitized by Google

VI.

Miń kov ťejsîńeḱ ťe mazèńť,
Kov jorasîńeḱ ťe parońť?
Miń žadnoj roďńas ťejsîńeḱ,
Miń pokš kurgońeń pańcîńeḱ.
Vaj a suśiḱiń ńej javksîń,
A oďińijań ńej ṕŕaksîń,
Vaj a čèjeŕiń kalgavksîń,
A čavkań, varakań sèv́ev́ťiń,
Samaj suśiḱiń kunčkaksîń,
Samaj oďińija potmaksîń,
Vaj čačum(a) ijeń tovźuroń,
Vaj kasum(a) ijeń v́išavań.
Vaj śiśem skalîń ojs pańeź,
Vaj v́ejksè ńešḱeń mec pańeź.
Vaj laŋǵińezè valańa,
Vaj potmińezè kalańa.
A kavto sokaso son sokaź,
A v́e izamzo son izaź,
Śiśem sokaso son sokaź,
Vaj v́ejks(è) izamzo son izaź.
Vaj ťeťe rodîń ćoraťńe
Ŕendovoj modań sajiťńe,
Ŕendovoj pakśäń sokiťńe.
Ŕendovoj modań izîťńe,
Vaj śiśem skalîń ťiŕiťńe,
Vaj śadoń ńešḱeń ḱiŕďiťńe.

Digitized by Google

VI.

Am tage vor der hochzeit versammeln sich die frauen der verwandtschaft des bräutigams bei diesem, um die hochzeitspiroge (lukšė) zu backen, welche der brautwerber, wenn er mit seinem gefolge den anderen morgen zum abholen der braut sich aufmacht, als ein geschenk an die männlichen familiengliedern der braut mitnimmt. Während diese piroge bereitet wird, singen die frauen nachstehendes lied.

Warum verfertigen wir diese schöne (piroge),
Wohin beabsichtigen wir diese vortreffliche (zu bringen)?
Wir verfertigen sie für die gierige verwandtschaft (der braut).
Wir backen sie für die grossen münde.
O, sie ist nicht aus dem ausschuss des mehlkastens,
Nicht aus dem obersten des getreideschobers,
Nicht aus dem von den mäusen benagten,
Nicht aus dem von den dohlen und krähen angefressenen,
Sie ist aus dem allermittelsten des mehlkastens,
Aus dem allerinnersten des getreideschobers,
Aus dem weizen eines fruchtbaren jahres,
Aus dem spelte eines erntereichen jahres.
Sie ist in der butter von sieben kühen gebacken,
In dem honig von neun bienenkörben gebacken,
Ihr äusseres ist glatt,
Ihr inneres ist mürbe.
Nicht mit zwei pflügen ist sie gepflügt,
Nicht mit einer egge ist sie geeggt,
Mit sieben pflügen ist sie gepflügt,
Mit neun eggen ist sie geeggt.
Die burschen dieser verwandtschaft,
Sie sind inhaber verpachteten landes,
Sie sind pflüger verpachteten feldes,
Sie sind egger verpachteten landes,
Sie sind ernährer von sieben kühen,
Sie sind züchter von hundert bienenkörben.

Digitized by Google

VII.

Ośka ľeľakaj, ľeľakaj,
Ośka ľeľakaj, vaśkamom,
Miń mazė meľga kučtadîź,
Miń paro meľga ľivťťadîź.
Miń ojsė ṕiŕat vaťsîńek,
Suŕćemsė ṕiŕat stravcîńek.
Ojińť końďamo
Son čėvťe śeďej uľezė,
Suŕćem końďamo
Son valańa ḱeľ uľezė!
Vaj lamo, lamo avanok,
Vaj lam(o) avaso par(o) araś.
Vaj uštuma panšt — jam araś,
Vaj stoľ potmo panšt — kšî araś,
Vaj v́edras varštak — v́eď araś.
Uŕeďev aľa, par(o) aľa,
Uŕeďev aľa, maz(ė) aľa,
Ton aśka tuka maz(ė) ava,
Ton aśka tuka par(o) ava,
Ton ašîńestė jakića,
Ton vaďŕińestė kortîća,
Ton jarcams jamiń ṕiďića,
Ton śimems v́eďiń kandîća!
— Ńej buďimks karmiť draźńamo,
Tîń ḱeľeŋḱ ľivťiŋḱ, draźńado!
Sîń buďimks karmiť groźamo,
Tîń toroŋk śťavtîńḱ, groźado!

Digitized by Google

VII.

Wenn am hochzeitsmorgen der brautwerber mit seinen begleitern zum hause der braut fährt, um sie abzuholen, wird der brautführer (uređev) von den frauen mit folgendem liede ermuntert.

Osjka *), brüderchen, brüderchen,
Osjka, brüderchen, du lieber,
Wir senden dich, um eine schöne zu holen,
Wir begleiten dich, um eine gute zu holen.
5 Mit öl schmieren wir deinen kopf,
Mit einem kamme ordnen wir deinen kopf.
Dem öle gleich
Sei sie von mildem herzen,
Dem kamme gleich
10 Habe sie eine glatte zunge**)!
O, viel haben wir weiber,
(Aber) unter den vielen weibern giebt es kein gutes.
Öffne den ofen — es giebt keine kohlsuppe,
Öffne die schieblade des tisches — es giebt kein brot,
15 Blicke in den wassereimer hinein — es giebt kein wasser.
Brautführer, du guter mann,
Brautführer, du schöner mann,
Geh doch, hole eine schöne frau,
Geh doch, hole eine gute frau,
20 Eine, die in weissen (reinen) (kleidern) geht,
Eine, die hübsch redet,
Eine, die kohlsuppe zum essen kocht,
Eine, die wasser zum trinken trägt!
— Wenn sie***) aber zu necken anfangen,
25 Stecket eure zungen hervor, necket (sie wieder)!
Wenn sie zu drohen anfangen,
Richtet eure säbel auf, drohet (ihnen wieder)!

---

*) Osip, Joseph.

**) d. h. eine zunge, welche wie der kamm ordnung bringt, nicht unordnung, hader.

***) die verwandten der braut.

Digitized by Google

VII

Pas čaŋgoť, pas čaŋgoť!
Ĺeľam čańć pazonzo,
Kundaś pazîń ľemenzė.
Kona ťesė dušmanîś,
Kona ťesė kol aŕćiś?
Kšnîń čîčaŕiś pupaso,
Ḱeďńimiľav palaso,
Sodaŕiksėks ťejesė,
Roďńat jutksto javtoso!
Kov kučcîńeḱ ľeľanok,
Kov ľivcîńeḱ aľanok?
Mazė meľga kučcîńeḱ,
Paro meľga ľivcîńeḱ.
Uŕeďev aľa, par(o) aľa,
Aśka tuka maz(ė) ava!
Lamo, lamo aľanok,
Lamo, lamo avanok,
Lam(o) avaso par(o) araś.
Stoľ poc varštak, kšî araś,
Uštumaso jam araś,
Araś jamiń ṕiďića,
Araś ŕeďiń kandîća.
Aźokaja ľiŕtťadîź,
Aźokaja kučtadîź!
Kov kučcîńeḱ ľeľanok,
Kov ľivcîńeḱ aľanok?
Mazė meľga kučcîńeḱ,

Digitized by Google

VIII. *)

Auf ihrer fahrt wird die werbeschaar bis in die nähe des hauses der braut von den frauen der verwandtschaft begleitet, die nach bestem können die verwandtschaft der braut schimpfen.

Hilf gott, hilf gott!
Mein bruder hat seinen gott angerufen,
Hat den namen des gottes genannt.
Wer ist hier feind,
Wer ist hier schlechtgesinnt?
Der eiserne floh steche ihn.
Eine fledermaus küsse ihn,
Mache ihn kundig,
Scheide ihn von der verwandtschaft!
10 Wohin senden wir unsere brüder,
Wohin begleiten wir unsere männer?
Um eine schöne zu holen, senden wir sie,
Um eine gute zu holen, begleiten wir sie.
Brautführer, du guter mann,
15 Geh doch, hole eine schöne frau!
Viel, viel haben wir männer,
Viel, viel haben wir frauen,
Unter den vielen frauen giebt es keine gute.
Blicke in die schieblade des tisches, es giebt kein brot,
20 In dem ofen giebt es keine kohlsuppe,
Es giebt keine, die die kohlsuppe kocht,
Es giebt keine, die wasser trägt
Geh doch, wir begleiten dich,
Geh doch, wir senden dich!
25 Wohin senden wir unsere brüder,
Wohin begleiten wir unsere männer?
Um eine schöne zu holen, senden wir sie.

*) Die nachstehenden hochzeitlieder mit ausnahme des liedes der brautwerberin (svaẓa-moro) werden paṙavtńimat genannt. Vielleicht gehört auch das vorhergehende lied zu ihnen.

Digitized by Google

Paro meľga ľivcîńeḱ.
Kardazîń kiŕďi matuška,
Karda(s)-Śarko koŕmińeć,
Iľa tandat šumdonok,
Iľa straśťav uvtonok!
A toń tandavtoms tarġińeḱ,

A toń straśťavtoms noldîńeḱ,

Paronzo ḱis tarġińeḱ,
Mazėnzė ḱis noldîńeḱ.
Aźodo, ľeľat, aźodo,
Aźodo, aľat, aźodo!
Iľado ṕeľe, iľado
Šîšḱińiŋkań sukado,
Šîšḱińiŋkań ḱiskado!
Kodat ḱiskat sîńst ćorat,
Kodat ṕińeť sîńst ćorat?
Čîť alašań salîćat,
V́eť utomoń graḃiťńe,
Ńemeckoj pauǯumań jažîťńe.
Kodat sukat sîńst avast,
Kodat kurvat sîńst avast?
Pondo tov́iń kandîťńe,
Lamo ḱesaḱiń ščėŕďiťńe.
Kodat sukat ťejťeŕest,
Kodat kurvat ťejťeŕest?
Čavo bańava jaḱiťńe,
Odźorîńeń mančîťńe,
Kavto paľäń gaďićat,
Lavčîńestė karksîćat,
Śeďe ečkstė ńev́ťićat.
Ṕiľġe sur v́eľďe jaḱićat,

Digitized by Google

Um eine gute zu holen, begleiten wir sie.
Beherrscherin des hofes, du mutter,
30 Kardas-Sjarko, du ernährer,
Erschrick nicht vor unserm lärme,
Entsetze dich nicht über unser gepolter!
Nicht um dich zu erschrecken, haben wir es (unser lied) angestimmt,
Nicht um dich in furcht zu versetzen, haben wir es ertönen lassen,
35 Um seiner schönheit willen haben wir es angestimmt,
Um seines nutzens willen haben wir es ertönen lassen.
Geht, ihr brüder, geht,
Geht, ihr männer, geht!
Fürchtet nicht, fürchtet nicht
40 Die hündinnen Schischkininka *),
Die hunde Schischkininka!
Was für hunde sind ihre söhne,
Was für hunde sind ihre söhne?
Des tages pferdediebe,
45 Nachts plünderer von speichern,
Erbrecher von deutschen schlössern.
Was für hündinnen sind ihre frauen,
Was für huren sind ihre frauen?
Trägerinnen von puden von mehl,
50 Spinnerinnen von vielen strähnen. **)
Was für hündinnen sind ihre töchter,
Was für huren sind ihre töchter?
Sie besuchen öde badstuben,
Sie locken burschen (zu sich).
55 Zwei hemden beschmutzen sie,
Schlaff gürten sie sich,
Sie wollen so sich dicker zeigen.
Sie gehen auf den zehen,

*) die verwandtschaft der braut.
**) Ironisch: sie kaufen gespinnst mit mehl von den nachbarinnen.

Digitized by Google

Śeďe sěřejstě ńevťićat,
Ľevštapoń suřeń ščěřďićat,
Roguža koctĩń kodĩćat,
Laťa kař arstĩń ťejićat.
Al jašńićäń ťejńićat,
Odnasumiń ańtřićat.
— Išťat sukat ťejťeřest,
Išťat kurvat ťejťeřest!
Kaľga jakiť kaľ vatrakšt,
Čějga jakiť čěj vatrakšt,
Luga laŋgoń paže keřť,
Ťiŋǵe laŋgoń plavań pult,
Apak piŋǵeť poza pařť,
Utravtomo čapaks pařť,
Lugań sokoři tuľakat,
Eřbań pořńi bařakat,
Sěřej vířiń vířavat,
Alka vířiń ravžo gujť,
— Išťat sukat ťejťeřest,
Išťat kurvat ťejťeřest!

IX.

Meks svatonok čopoťeć,
Meks svatonok pozdajaś?
Miťřej kiska šajťaŋgać,
Šajťanonzo kiščěvři,
Šajťanonzo moravtĩ.
Śemijanzo pańćiže,

Digitized by Google

Sie wollen so sich höher zeigen.
60 Sie spinnen faden wie einen lindenbastwisch,
Sie weben leinwand wie eine bastdecke,
Ihre stickereien sind einem ausgetragenen bastschuh ähnlich.
Sie verfertigen rührei,
Speisen die liebhaber (damit).
65 — Solche hündinnen sind ihre töchter,
Solche huren sind ihre töchter!
Im weidengebüsch wandernde frösche,
Im riedgrase wandernde frösche,
Hanfbündel auf dem wiesenplane,
70 Ausgedroschene garben auf der tenne,
Nicht mit reifen beschlagene dünnbierfässer,
Teigmulden ohne gergel,
Ferkel, die die wiese durchwühlen,
Widderchen, die sahlweiden benagen,
75 Kobolde in einem hohen walde,
Schwarze schlangen in einem niedrigen walde,
— Solche hündinnen sind ihre töchter,
Solche huren sind ihre töchter!

IX.

Im hause der braut ist deren verwandtschaft versammelt. Häufig gehen die brautschwestern an die pforte um nachzusehen, ob nicht der brautwerber mit seinem gefolge kommt. Während dieses erwartens singen sie:

Warum hat unser freiwerber sich verspätet,
Warum ist unser freiwerber nicht zur zeit gekommen?
Mitrej *), der hund, ist vom teufel besessen,
Der teufel in ihm bringt ihn zum tanzen,
5 Der teufel in ihm bringt ihn zum singen.
Er trieb seine familie weg,

*) Dmitrij, Demetrius.

Digitized by Google

Koźejkanzo čaviźe.
Roďńa laŋga kučîźe,
Šabra laŋga pańćiźe.
„Ṕŕakat pańť!“ — „A pańan!“
„Bragat ťejť!“ — „A ťejan!“
Ṕŕakat pańć, v́eŕga alga pultîńźe,
Kunčka v́iďga uklat sajińźe.
Ťejiś braga svaχanok
Śovoń v́eďiń ašoso,
Naŕťimks v́eďiń sėṕesė,
Ṕiźol v́eďiń čapamso,
Ḱeŕ ṕe v́eďiń kosaso.
Šabra laŋga kučîźe
Braga v́edrań purnamo.
Poṕiŋka laŋga kučîźe
Ṕeŕeṕećkań purnamo.
Meŕńiť, ḱiska, iśťańa,
Meŕńiť, ṕińe, iśťańa:
„Ṕŕakat uskan nurdo śeľejiń śińďiška,

Braga uskan sorokovoj boćkaso,

V́ina uskan ṕeťv́eďornoj lagunco!“

A son uskś svatonok
Košėľkaso ṕŕakanzo,
Duduškaso v́ina uskś.
Ṕešče lučksso braga uskś.

Digitized by Google

Er prügelte seine frau durch.
Er entsandte sie zu den verwandten,
Er trieb sie zu den nachbarn weg.
10 „Back pirogen!“ — „Nein!“
„Brau dünnbier!“ — „Nein!“
Sie buk pirogen, oben und unten verbrannte sie sie,
Bis an die mitte wurden sie hart wie gestähltes eisen.
Unsere freiwerberin braute dünnbier
15 In weissem lehmwasser,
In bittrem wermuthwasser,
In saurem vogelbeerwasser,
Im schaume von bastwasser *).
Sie schickte zu den nachbarn,
20 Um einen dünnbiereimer zu erbetteln.
Sie schickte zu der geistlichkeit,
Um osterbrote zu erbetteln.
Du sprachst, du hund, folgendermassen,
Du sprachst, du unverschämter, folgendermassen:
25 „Ich werde pirogen (zu ihnen) fahren so viel, dass sie die schlittenkorbstützen zerbrechen,
Dünnbier werde ich fahren in einem fasse, das vierzig eimer enthält,
Branntwein werde ich fahren in einem fasse, das fünf eimer enthält!“
Allein er fuhr, unser freiwerber,
In einem bastkorbe seine pirogen,
30 In einer thonpfeife fuhr er dünnbier,
In einer nussschale fuhr er branntwein.

*) Gemeint ist das regenwasser, welches von dem dache herabfliesst. Das haus wird mit lindenbast gedeckt.

Digitized by Google

X.

Líśeďe, ľeľat, ľiśeďe!
Panžumaťńeń kekšńiŋk,
Al(a) ortaťńeń ṕeksńiŋk!
Ńeťe kodat kiskaťńe,
Ńeťe kodat ṕińeťńe?
Čiť alašań salîťńe,
Veť utomoń graľiťńe,
Ńemeckoj panžumań jažîťńe,
Popoń kurkań salîťńe,
Veť kurkań ṕiďiťńe.

XI.

Iďikaja kušma ṕeť,
Ramikaja ḱŕiľećeť!
A šadoso veščanok,
A kavtoso sajťanok.
Ṕŕisovojsė orštaźat,
Šolkovojsė karksaźat.
Kavto ṕeľga toń źeṕeť,
Kavto źepka toń keďeť,
Vejke ṕeškśe šijado,
Omboće ṕeškśe ṕižćeďe.
A šadoso veščanok.

Digitized by Google

X.

Endlich kommt der erwartete freiwerber und wird mit folgendem spottliede begrüsst, während er mit seinem gefolge auf der strasse vor der pforte, die wohlverschlossen ist, wartet.

Kommt, brüder, heraus, kommt heraus!
Versteckt die schlüssel,
Macht die gassenpforten zu!
Was sind diese für hunde,
Was sind diese für unverschämte?
Bei tage pferdediebe,
In der nacht plünderer von speichern,
Erbrecher von deutschen schlössern.
Sie stehlen des priesters truthühner,
In der nacht kochen sie die truthühner.

XI.

Nachdem man sich mit einigen silbermünzen den zutritt in den hof erkauft hat, begegnet hier der werbeschaar ein neues hinderniss an der treppe zum hause: die brautschwestern fordern vom brautwerber wiederum ein eintrittsgeld.

Gewinne dir den auftritt,
Erkaufe dir die treppe!
Nicht hundertzahlen fordern wir,
Nicht zweihundertzahlen nehmen wir.
Mit einem plüschenen (gewand) bist du bekleidet.
Mit einem seidenen (gürtel) bist du angegürtet.
An beiden seiten hast du taschen,
In den beiden taschen hast du deine hände,
Die eine (hand) voll silber.
Die andere voll kupfer.
Nicht hundertzahlen fordern wir,

Digitized by Google

A kavtoso sajťanok,
Sur ṕiŕaso śijaso,
Ḱeńǯė ṕesė sîŕńesė,
Komoro poco ṕižėsė.

XII.

Paro bojar svatonok,
Ošoń bojar svatonok,
Iďikaja stoľ ekšėť,
Ramikaja eźem ṕŕat!
Kudańeń laďi stoľ ekšės,

Bojarnėń laďi eźem ṕŕas.
Stoľińť ńiľ(e) ugolonzo,
Ńiľ(e) ugolga poǵŕiv́ńi,
Kunčkazonzo ǵŕiv́ińńik!
Užodojak ḱevkśťadîź,
Kodat kuda ľiv́ťićaŋk,
Kodat kudań provožîćaŋk.
Čîŕimk čîŕimk jaḱićat,
Maz(ė) ustav́iń kańtľićat,
Kańakov ṕŕäń ńejićat,
Śeľme kun(o) alga vanîćat,
Ĺonîń koctîń kodîćat,
Ṕečat arstîń ťejićat.
Ṕiľǵest kaŕćeź śormadoź,
Kaŕks ṕest śulmaź ṕečatoks.

— Iśťat kudań ľiv́ťićaŋk,

Digitized by Google

Nicht zweihundertzahlen nehmen wir,
Silber auf dem fingerende,
Gold auf dem nagelende,
15 Kupfer, eine handvoll.

XII.

Nachdem nun die werbeschaar in die stube hineingekommen ist, wird dem brautwerber eine abermalige abgabe abgefordert für den ehrenplatz hinter dem tische. Dann werden die frauen seiner verwandtschaft und er selbst gelobt.

Guter herr, unser brautwerber,
Stadtherr, unser brautwerber,
Gewinne dir den platz hinter dem tische,
Erkaufe dir das ende der bank!
5 Dem brautwerber geziemt es auf den platz hinter dem tische (sich zu setzen),
Dem herrn geziemt es auf das ende der bank (sich zu setzen).
Der tisch hat vier ecken,
Auf den vier ecken je ein zehnkopekenstück,
Auf seine mitte ein grivnik!
10 Wartet, wir wollen euch fragen,
Was für führerinnen ihr hattet,
Was für begleiterinnen ihr hattet.
Hübsch-trippelnd ist ihr gang,
Schön erhebt sich ihr körper,
15 Stolz ist ihr gemüth,
Unter den augenliedern senden sie ihre blicke hervor.
Sie sind weberinnen von leinwand,
Stickereien verfertigen sie siegelabdrücken ähnlich.
Ihre beinbinden winden sich (schön) wie schriftzeichen,
20 Die enden ihrer bastschuhschnüre sind geknüpft siegelabdrücken ähnlich.
— Solcher art sind eure führerinnen,

Digitized by Google

Iśťat kudań provožîćaŋk!
Pokordîmiź sukaso,
Dosaďimiź kurvaso.
Pokordamo tarkataŋk,
Dosaďamo lomaťťaŋk,
Ḃeŕeń eŕićäń ejkakštaŋk.
Paśiba lomańks putomzoŋk,
Paśiba lomańks lovomzoŋk!
Alkuks jaḱiť ćislava,
Alkuks jaḱiť mazėva.
Śeľmeť ńekšnėś ćislado,
Ṕiľeť maŕćeś mazėďe.
Paśiba lomańks putomzoŋk,
Paśiba lomańks lovomzoŋk!
Ṽeŕe pas lomańks putunzat,

Alo pas lomańks lovunzat,

Ťejťeŕ iďi ućaskav!
Čîstė śado sovazo,
Čîstė kavto sovazo!
Ṽeŕďe ṕiźemeks ṕiźezė,
Aldo ľiśma ṕŕaks ľiśezė,
Ťe araś tarkańť ṕeščėsė!

Digitized by Google

Solcher art sind eure begleiterinnen!
Sie haben uns mit dem namen „hündinnen“ geschimpft,
Sie haben uns mit dem namen „huren“ gescholten.
25 Ja, wir sind ein gegenstand des schimpfens,
Wir sind leute, die man schelten darf,
Wir sind kinder eines schlechtlebenden menschen.
Dank sei euch, dass ihr uns für menschen gehalten habt,
Dank sei euch, dass ihr uns für menschen angesehen habt!
30 Wirklich, du (brautwerber) hast (ja) gelage besucht,
Wirklich, du hast schöne (feste) besucht.
Dein auge hat gelage gesehen,
Dein ohr hat (den jubel) schöner (feste) vernommen.
Dank sei euch, dass ihr uns für menschen gehalten habt,
35 Dank sei euch, dass ihr uns für menschen angesehen habt!
Möchte der oben befindliche gott dich für einen mensch halten,
Möchte der unten befindliche gott dich für einen menschen ansehen,
Du glücklicher mädchenkäufer!
Täglich werde (dir) hundert (rubel) zu teil,
40 Täglich werde (dir) zwei (hundert) zu teil!
Es regne von oben als regen herab,
Es quelle von unten als eine quelle hervor,
Es fülle diesen leeren raum *)!

*) d. h. es diene dir als ersatz für die verluste, welche die hochzeit dir zuzieht

Digitized by Google

XIII.

Bojar ava, suvaχanok,
Ton azor ava, kud(a) ava,
Ton polkoń kiřđi matuška,
Bešodań veťi pešeľńik,
Ton šado jutksto kočkažat,
Ton kavto jutksto varčažat!
Oj viđe kiľej toń sćreť,
Počk(o) ozavkske toń ruŋgińeť,
Gajgi bajaga vaľgejeť,
Čoľeđi narmuń keľińeť!
Parćejsć šulmaž toń pirat,
Lonovso orčaž toń laŋgot,
Kumaćć stroćäž ruŋgińeť,
Kemsć kařćež toń piľgińeť!
Iľaka moľe bojkasto
Iľaka šaga šipkasto!
Mostovinaťńe čovińeť,
Mińek peřekladonok ľivčaňa.
Mińćak miń peľež jakšiťaŋk,
Miń mińćak peľež čalkšiťaŋk.
Ikeľev šaga šagaka,
Udalov kavto potaka!
Viť lavtovot veľkska varštaka,
Visokojť, dolgojť ľeľanok!
Kerč lavtov laŋgat varštaka,
Belojť, přikrasnojť uřanok!
Šeťńeđe vižđež sajinzat,
Šeťńeđe a smejaž sajinzat!

Digitized by Google

XIII.

Aber auch die brautwerberin wird nicht vergessen, an sie wird folgendes lied gerichtet.

Unsere brautwerberin, bojarin,
Du herrin, freiwerberin,
Du beherrscherin des haufens, mütterchen,
Du leiterin der gesellschaft, sängerin,
Unter hundert bist du ausgewählt,
Unter zwei (hundert) bist du ausersehen!
O, eine gerade birke ist dein wuchs,
Ein emporsprossendes rohr deine gestalt,
Eine lautklingende glocke deine stimme,
Ein zwitscherender vogel deine zunge!
Mit seide ist dein kopf umbunden,
Mit reichlichem lein dein äusseres bekleidet,
Mit kumatsch *) deine gestalt geschmückt,
Mit stiefeln deine füsse bekleidet!
Gehe nicht (so) rasch,
Mache nicht so schnelle schritte!
Die bodenbretter sind dünn,
Unser bodenbalken biegt sich.
Auch wir selbst gehen mit furcht,
Auch wir selbst machen mit furcht unsere schritte.
Vorwärts mache einen schritt,
Rückwärts mache zwei!
Blicke über deine rechte schulter hin,
Hoch, lang sind unsere brüder!
Blicke längs deiner linken schulter hin,
Weiss, hübsch sind unsere brudersfrauen!
Vor diesen möge sich scheu deiner bemächtigen,
Vor diesen verlasse dich deine kühnheit!

*) Ein rothes baumwollenes zeug.

Digitized by Google

XIV.

Vaj ѵ́eľeń ḱiŕďi koŕmińeć,
Vaj ѵ́eľeń ḱiŕďi matuška,
Iľa tandado šumdonok,
Iľa straśťavo uvtonok!
A toń tandavtoms noldı́ńeḱ,

A toń straśťavtoms raŋkstı́ńeḱ.

Mazėnzė ḱisė noldı́ńeḱ,
Paronzo ḱisė raŋkstı́ńeḱ.
Vaj ѵ́enčavś ṕižė duganok,
Vaj ѵ́enčavś mazė duganok.
Paśiba Paznėń parońeń,
Ė́ščo paśiba Ńiškeńeń!
Vaj ṕižė dugam, sazornėm,
Vaj mazė dugam, sazornėm,
Valcḱe moľeďe
Mińeḱ mazėńeḱ vanomo!
Miń kuva, kuva jaḱińeḱ?
Miń śiśem ѵ́iŕńeť jutı́ńeḱ,
Miń śiśem pakśat jutı́ńeḱ,
Miń lamo nuža ńejińeḱ,
Miń lamo jakšamo pultı́ńeḱ.
Miń ťeťe mazėńť uskińeḱ,

Digitized by Google

XIV.

Dieses jubellied, s v a χ a - m o r o genannt, wird von der brautwerberin (svaχa) beim austritt aus der kirche, wo das junge paar getraut worden ist, angestimmt

O, beherrscher *) des dorfes, ernährer *),
O, beherrscherin des dorfes, mütterchen,
Erschrick nicht vor unserem lärm;
Entsetze dich nicht über unser gepolter!
5 Nicht, um dich zu erschrecken haben wir unser lied angestimmt,
Nicht, um dich in furcht zu versetzen, haben wir unser lied ertönen lassen.
Um seiner schönheit willen haben wir es angestimmt,
Um seines nutzens willen haben wir es ertönen lassen.
O, getraut worden ist unser kleines schwesterchen,
10 O, getraut worden ist unser schönes schwesterchen.
Dank sei Pas, dem guten,
Dank sei auch dem Nischke **)!
O, meine kleinen, lieben schwesterchen ***),
O, meine schönen, lieben schwesterchen,
15 Kommt morgen,
Um unsere schöne zu beschauen!
Wo, wo sind wir gefahren?
Durch sieben wälder sind wir gefahren,
Über sieben felder sind wir gefahren,
20 Viel not haben wir ausgestanden,
Viel kälte haben wir erlitten.
Wir fuhren diese schöne her,

---

*) oder beherrscherin, ernährerin?

**) P a s, ist hier wohl = V́eŕe-pas, der oben befindliche gott; Ń i š ḱ e ein anderer mordv. gott.

***) Die brautwerberin wendet sich zu den mädchen, die sich bei der kirche versammelt haben, um die brautleute zu beschauen.

Digitized by Google

Miń ťeťe paroń́ť tujińeḱ,
Miń ѵ́eľeń śadoń ďivavkstaŋk,
Miń ѵ́eľeń śadoń ťuŋguľkstaŋk.
Lomať meŕńekšnėśť iśťańa,
Lomať koŕtńekšnėśť iśťańa:
„Vaj supovtomo rućazo,
Vaj naľovtomo paľazo!“
A supovtomo rućazo,
A naľovtomo paľazo!
Vaj ѵ́iďe ḱiľej sėŕezė,
Vaj počk(o) ozavksḱe ruŋgozo!
Sadovoj umaŕ čačozo,
Ravužot ľomźort śeľmenzė,
Ĺomźor ťѵ́etkaťńe bravanzo!
Vaj kuz taratḱeť ḱeďńenzė,
Vaj kuz ćúćovńeť surnėnzė,
Lavušnoj ṕľoskat ḱenǯėnzė!
Ṕiľǵenzė kaŕćeź sı̊ń toćäź,

Kaŕksėnzė vačkaź sı̊ń śormadoź,

Kaŕks ṕenzė śulmaź ṕečatoks!

Ĺonovso orštaź laŋgozo,
Kumaćcė stroćäź sėŕńezė,
Stamecė karksaź ruŋgozo,
Paŕćejsė śulmaź ṕiŕazo!
Vaj vanı̊ńkaja vanı̊ńka,
Tı̊ń ṕiľkstė ṕiŕas vanı̊ńka!
Tuji a tuji meľezėŋḱ,
Tuji a tuji ṕŕeѵ́ezėŋḱ,
Valańa ṕiŕat ćanavkat,
Jaksťeŕe tutmat ščogoľkajť,

Digitized by Google

Wir holten diese schöne her,
Wir setzen hundert dörfer in verwunderung,
25 Wir setzen hundert dörfer in erstaunen.
Die leute sagten folgendermassen,
Die leute sprachen folgendermassen:
„O, ihr leinwandmantel ist ohne seitenstück,
O, ihr hemd ist ohne stickereien am saum-einschnitt!“
30 Nein, ihr leinwandmantel ist nicht ohne seitenstück,
Nein, ihr hemd ist nicht ohne stickereien am saum-einschnitt!
O, eine gerade birke ist ihr wuchs,
O, ein emporsprossendes rohr ihre gestalt!
Ein gartenapfel ist ihr antlitz,
35 Schwarze faulbaumbeeren sind ihre augen,
Faulbaumblüthen ihre augenbrauen!
O, fichtenästlein sind ihre ärmchen,
O, fichtenästlein-spitzen ihre fingerchen,
In der bude gekaufte flitterplättchen ihre nägel!
40 Ihre beine sind mit binden umbunden (so eben), als ob sie gedrechselt wären,
Ihre bastschuhschnürchen sind darüber gelegt (so schön), als ob sie gezeichnet wären,
Die enden ihrer bastschuhschnürchen sind zusammengeknüpft (so kunstvoll), dass sie siegelabdrücken gleichen!
Mit reichlicher leinwand ist ihr äusseres bekleidet,
Mit rothgefärbtem baumwollenstoff ihre gestalt geschmückt *),
45 Mit stamet ist ihr körper umgürtet,
Mit seide ihr kopf umbunden!
O, beschauet sie, beschauet sie,
Von haupt bis zu den füssen beschauet sie!
Gefällt sie euch oder nicht,
50 Behagt sie euch oder nicht,
Ihr glattköpfigen schwalben,
Ihr rothkröpfigen stieglitze,

*) Wörtlich: gestickt.

Digitized by Google

Vaj ľeťke tarkań ińźejńeť,
Vaj ekšě tarkań kistojńeť,
55 Vaj ekšě tarkań kistojńeť,
Vaj pando końăń jagudat?
Kudov moľemďe mejiľe,
Pačkuďemeďe mejiľe,
Vaj konań uľi uŕazo,
60 Vaj konań uľiť vaśkamost,
Tiń uŕaŋk tortov jovtińka,
Uŕaŋk ikeľev kortavtińk!
Buďimks tujekšnęś meľezęŋk,
Paro slavanzo noldado!
65 Vaj buďimks eź tuk meľezęŋk,
Beŕeń slavanzo noldado!

XV.

Palaga, suka Palaga,
Palaga, kurva Palaga!
Meks Palaga čopoťeć,
Meks Palaga pozdajaś?
5 Avuľ eŕav čopoťems,
Avuľ eŕav pozdajams.
Přat kšnakšniť a iśťa,
Přat keřeľiť a iśťa.
Meŕńiť, suka, iśťańa,
10 Meŕńiť, kurva, iśťańa:

Digitized by Google

O, ihr himbeeren an einer feuchten stelle,
O, ihr erdbeeren an einer schattigen stelle,
55 O, ihr erdbeeren an einer schattigen stelle,
O, ihr erdbeeren *) am hügelgipfel?
Wenn ihr nach hause gekommen seid,
Wenn ihr das heim erreicht habt,
Wer eine brudersfrau hat,
60 Wer verzärtlerinnen hat,
Meldet euren brudersfrauen von ihr (der braut),
Erzählt euren brudersfrauen von ihr!
Wenn sie euch gefallen hat,
Verbreitet einen guten ruf von ihr!
65 Wenn sie euch nicht gefallen hat,
Verbreitet einen schlechten ruf von ihr!

XV.

Wenn die brautfahrt beim neuen heim der braut angelangt ist, wird letztere von den wartenden frauen auf folgende weise willkommen geheissen.

Palaga **), die hündin Palaga,
Palaga, die hure Palaga!
Warum hat Palaga sich verspätet,
Warum ist Palaga nicht zur zeit gekommen?
5 Sie hätte nicht sich verspäten sollen,
Sie hätte zur zeit kommen sollen.
Du rühmtest dich nicht so,
Du prahltest nicht so ***).
Du sprachst, hündin, folgendermassen,
10 Du sprachst, hure, folgendermassen:

---

*) russ. клубники.

**) Pelagia.

***) Sinn: der umstand, dass du nicht zur zeit kommst, stimmt nicht mit deiner früheren grossprecherei überein.

Digitized by Google

„Vajχ moľan, mon moľan
Apak ṕiŕa kardazněń,
Apak ѵeľťa latońeń!
Śormav kocco ṕiŕasa,
15 Ašo kocco ѵeľťasa!
Ńedo kardazĺń ṕiŕamot,
Ńedo latoń ѵeľťamot!
Śiśem ľeľat kučĺńek,
Śiśem aľat ľiѵťińek,
20 Ńeťejak ťeť eśť kaźeѵť,
Ńeťejak ťeť eśť karksńeѵť!
Ťeťeť uľi bańazo,
Čĺ valgumav keŋkšėzė,
Čĺ ľiśimav vaľmazo.
25 Ńiľeŋġemeń toń drugot,
Ńiľeŋġemeń toń jalgat.
A kudoso kardajsė,
Pačk bańa polok laŋkso,
Ašo ṕiľġeť kožovt laŋkso.
30 Bańa ťeńśńe toń alksot,
Bańa očko toń ṕŕalksot,
Odźorĺńe ѵeľťamksot!
Śiŕeďiť, suka, śiŕeďiť,
Śiŕeďiť, kurva, śiŕeďiť!
35 Kak a mińek ľeľanok,
Kak a mińek uŕanok,
Sajićatak avuľ uľ,
Tokićatak avuľ uľ.
Čĺstė kanct kandĺľiť,
40 Čĺstė kavto kandĺľiť,
Ikeľgajak ťuža jan,
Udalgajak ťuža brod.

Digitized by Google

„Oh, ich werde kommen, ich werde kommen
Zu ihrem unumzäunten hofe,
Zu ihrem ungedeckten schober!
Mit bunter leinwand werde ich ihn (den hof) umzäunen,
15 Mit weisser leinwand werde ich ihn (den schober) decken!“
Schönes umzäunen des hofes,
Schönes decken des schobers!
Sieben brüder sandten wir,
Sieben männer begleiteten wir,
20 Auch jene hast du nicht zu beschenken vermocht,
Auch jene hast du nicht zu umgürten vermocht!
Dein vater hat eine badstube,
Gegen westen ist ihre thür,
Gegen osten ihr fenster.
25 Vierzig hast du freunde,
Vierzig hast du kameraden.
Nicht in haus und hof (verweilst du),
Beständig auf der schwitzbank der badstube,
Die füsse auf den badstubenofen (gelegt).
30 Die badeqväste sind deine unterlage,
Die bademulde ist deine kopfunterlage,
Ein bursche deine decke!
Alt bist du, hündin, geworden,
Alt bist du, hure, geworden!
35 Wenn nur unsere brüder nicht wären,
Wenn nur unsere brudersfrauen nicht wären,
Es gebe auch keinen, der dich nehme,
Es gebe auch keinen, der dich anrühre.
Täglich trugst du ein bündel (uns als geschenk),
40 Täglich trugst du zwei (bündel),
Längs der vorderseite (des hauses) ist ein gelber *) fusssteig,
Längs der hinterseite ein gelber pfad.

---

*) d. h. „weil du auf deinen wanderungen das gras niedergetreten hast und dieses so verwelkt ist.“

Digitized by Google

Ikeľć(e) jakiś tońć uľńiť,
Val ṕeń maksîś tońć uľńiť.
Sîŕeďiť, suka, sîŕeďiť,
Sîŕeďiť, kurva, sîŕeďiť!
Kasomovat oźimť tuśť,
Čėŕ ṕeńevat kolost tuśť.
Kodat sukat sazorot,
Kodat kurvat sazorot?
Kadoń kudoń pazavat,
Čavo kardazîń koľijat,
Śťenas čavoń Anťiχŕist!
Saś kizėńek mazėńek,
Valkś kuśťima ṕezėńek,
Sajś oľanok eŕkeńek,
Mašć jarcamo tańśťeńek.
Meŕev́ťińek ťeť suka,
Meŕev́ťińek ťeť kurva.
Čîť a sukań tarkaso,
V́eť a kurvań tarkaso.
Onavaso paraso,
Bojar avań tarkaso,
Šėśťorkaso, trojkaso,

Ičîńeďeń čarčavso,
Sėŕc ṕečatań paćaso.

XVI.

Miń aďadojak aďado,
Ṕižîńe dugańť sajsîńek!
Miń aďadojak aďado,

Digitized by Google

Du selbst warst es, die (uns) zuerst besuchte,
Du selbst warst es, die das erste wort gab.
45 Alt bist du, hündin, geworden,
Alt bist du, hure, geworden!
Auf deinem wirbel ist eine wintersaat hervorgekommen,
Am ende deines haares sind ähren hervorgekommen.
Was für hündinnen sind deine schwestern,
50 Was für huren sind deine schwestern?
Heiligenbilder in einem verlassenen hause,
Pfähle auf einem öden hofe,
An die wand festgenagelte Antichrist-bilder!
Gekommen ist unser sommer, unsere schöne,
55 Herabgestiegen ist sie auf unserer treppe,
Weg nahm sie unsere ungebundenheit, unsere freiheit,
Ein ende hat sie unserem süssen schmausen gemacht.
„Hündin“ sagten wir dir,
„Hure“ sagten wir dir.
60 Nein, am tage ist sie nicht auf dem platze einer hündin,
Nein, in der nacht ist sie nicht auf dem platze einer hure.
In einem brautwagen mit einem zweigespann,
Auf dem platze einer bojarin,
Mit einem sechsgespann, mit einem dreigespann (ist sie gekommen),
65 Unter einer schöngeschmückten (?) brautwagendecke,
Mit einem vom haupte bis zu den füssen hinabreichenden, schöngefärbten tuche.

XVI.

Sogleich nach der heimkehr von der kirche wird das junge paar in ein einzelnes zimmer, gewöhnlich in die klete, eingesperrt, wo das ehebett ihrer wartet. Die weiber singen:

Wohlan, kommt, kommt,
Wir wollen unsere kleine, liebe schwester aufnehmen!
Wohlan, kommt, kommt,

Digitized by Google

Mazíńe dugańť sajsíńek!
Miń tarkas eźems pucíńek,
Miń ṕizėń aškoń purnamo,
Salava valco kortamo,
Ṕiľeďe ṕiľes toškśeme,
Vaj ṕižė ťakań ťejeme,
Miń mazė ťakań strojamo!

XVII.

Ṕiŕeva jutaś ṕeŕǵes polk.
Mińek kardajs síń sovakšnośť,
Vaj skoťinanok ťeľešaśť.
Ńe lučėj ŕeṕeńek kolaśť,
Ńe lučėj skoťinanok ťeškstaśť.

Digitized by Google

Wir wollen unsere schöne, liebe schwester aufnehmen!
Wir wollen sie auf ihren platz, auf ihre stelle setzen,
Um ein schönes nest zu bauen,
Um mit geheimen worten zu reden,
Um von ohr zu ohr zischelnd zu plaudern,
O, um ein kleines kind zu gebären,
Um ein schönes kind zu zeugen!

XVII.

Das junge ehepaar wird schliesslich von der klete mit einem liede abgeholt, wovon das folgende den anfang bildet. Die fortsetzung weigerten sich meine hübschen sängerinnen mir zu offenbaren. Auch das vorhergehende lied ist wohl nicht vollständig.

Durch den gemüsegarten zog ein haufen wölfe.
Sie kamen in unseren hof hinein,
O, sie überfielen unser vieh.
Unsere allerbesten schafe verletzten sie,
Unser allerbestes vieh brandmarkten sie.

Digitized by Google

III. Avaŕkšńimat.

I.

Zoŕäś puvaś tolonzo,
Pazuś kiŕvaść ŕäťi cėlkovojiń śŕečanzu
Masturuńť käľis valduza,
Śŕeťeńť käľis śŕeťezė,
Śuru koŕoŋga rosaza,
Latku potmakska käľmizî.

II.

Oχ lužadovľiń lužadoź,
Oχ londadovľiń londadoź!
Avaŕť avaŕť, śokś čopuda potmińem,
Ŕiznak ŕiznak, tundoń ŕiskske śeďejem!

Digitized by Google

III. Klagelieder der braut.

I.

Nach der werbung geht etwa eine woche vor der hochzeit die braut früh am morgen, während die leute noch schlafen, mit zwei freundinnen auf den hof und stimmt ein klagelied an, von welchem das nachstehende wohl nur ein bruchstück ist.

Die morgenröthe hat ihr feuer angezündet,
Der gott hat sein fünfrubels-licht angesteckt.
Über die erde umher ist sein schein (verbreitet),
Über die welt umher seine helle,
5 Auf des getreides wurzeln sein thau,
Auf dem schluchtenboden seine kälte.

Aufgezeichnet im dorfe Хлистовка.

II.

Dann versammeln sich bei der braut — jeden abend bis zum hochzeittage — ihre freundinnen, vor denen sie ihre klagelieder singt.

Möchte ich in die erde versinken,
Möchte ich zusammenbrechen!
Weine, weine, du mein herbstfinsterer busen,
Trauere, trauere, du in die trauer des frühlings versunkenes herz *)!

---

*) Dass der frühling hier als symbol der trauer erscheint, erklärt sich daraus, dass um diese zeit die kornvorräthe des jahres manchmal ein ende nehmen und die noth desswegen am grössten ist.

Digitized by Google

Meľavtodojak śeľakań tolgat śv́iskińem.

Meľavtaja ṕŕaso paŕćejiń čėŕińem.
Ťeťe škastońť i suďŕäźat, vaďŕäźat,
Potmo ŕiśḱeks kodaźat,
Kopoŕeń kuvalt noldaźat,
Targavks jutkova putoźat!
Bojar avat jalgam saśť,
Sudaruškat ojam saśť.
Sovado, jalgat, sovado,
Sovado, ojat, sovado,
A v́iźďeź ṕeľeź sovado!
Iľado ṕeľ, iľado
Ṕeŕekladîń śiv́emďe!
Ė́ščo iľado ṕeľ
Mostov́inań meńďamdo!
A kalgoń ṕeŕekladonok,
A olgoń mostov́inanok,
Tumoń ṕeŕekladonok,
Ṕekšėń mostov́inanok.
Ė́ščo iľado ṕeľ, jalǵińem,
Kośḱe mostov́inań načkomdo!
Tîńḱ tujemeďe mon mejľe
Ṕiśi śeľv́ecėm lopavca,
Ḱenʒė ṕesėm ḱirkśisa,
Śeľme nardamo paćasom nartńisa,
Ojme koščom kośťasa.
Tîńeŋḱ a jovtan ḱeŕeń val,
Martoŋk a ťejan ḱeľť śeďejť.
Užodo, jalǵińem, ḱevkśťadîź:
Koda dumiďe, aŕćiďe
Pokordań sėŕem varštamo?
Ĺiśi čî pazoks ľiśiďe,
Valdo ťeščėks puromiďe,
V́e dumńesė dumiďe.
Konat araśeľť v́e dumso,

Digitized by Google

5 Grämet euch auch ihr, meine den federn des enterichs gleichen
schläfenlocken,
Gräme dich, du seidenes haar auf meinem kopfe,
Welches jetzt gekämmt und geglättet ist,
Zu einer busenkette geflochten ist,
Den rücken entlang hinabgelassen ist,
10 Zwischen die stickereien hingelegt ist!
Die bojarinnen, meine freundinnen sind gekommen,
Die herrinnen, meine kameradinnen sind gekommen.
Kommt herein, freundinnen,
Kommt herein, kameradinnen,
15 Kommt herein ohne scheu und furcht!
Fürchtet doch nicht,
Dass ihr den querbalken des bodens abbrechen werdet!
Fürchtet auch nicht,
Dass ihr die bodenbretter niederbiegen werdet!
20 Unser querbalken ist nicht aus acheln von flachs,
Unsere bodenbretter sind nicht aus stroh gemacht,
Von eichenholz ist unser querbalken,
Von lindenholz sind unsere bodenbretter.
Fürchtet auch nicht,
25 Dass der trockene boden nass werde!
Nachdem ihr weggegangen seid,
Werde ich ihn mit meinen heissen thränen benetzen,
Werde ich ihn mit meinen nagelenden abkratzen,
Werde ich ihn mit meinem handtuche abwischen,
30 Werde ich ihn mit meinem athemhauche dörren.
Euch werde ich kein böses wort sagen,
Unsere herzen werde ich nicht zum erkalten bringen.
Wartet, freundinnen, ich will euch fragen:
Wie gedachtet ihr, sannt ihr
35 Zum schauen meiner niedergebeugten gestalt zu kommen?
Ihr tratet hinaus, dem aufgehenden sonnengotte gleich,
Ihr versammeltet euch, den klaren sternen gleich,
In eintracht berathet ihr euch.
Wer an eurem plane nicht teilnahm,

Digitized by Google

Ṽiškińeť ṕižė dugaťńe
Vaľmado vaľmas tĩń kučńiŋḱ,
Mazė ľemsė śejeŕiŋḱ.
Ḱeďńeďe ḱeďńes kuńćiďe,
Mazė moro raŋkstĩďe.
Konat kotasot ćulkasot,
Moskovskoj kotań čĩkurcot,
Banskoj ćulkaŋk ašolcot:
Zoŕa ťeštḱeť tĩńḱ kota koľćaŋk.
Konat kaŕcė prakstaso:
Matrań koct ašk tĩńḱ ṕiľǵeŋḱ,
Mišara ḱeľenšt tĩńḱ kaŕksḱeŋḱ.
Ćiľďorco moľiť zborov sumańeŋḱ
Kov pazoks śṽeťiť mišaraŋk,
Čĩ pazoks śṽeťiť tĩńḱ paćaŋk,
Palĩ zoŕuvat tĩńḱ ľentaŋk.

Užodo, jalǵińem, kevkśťadĩź:
Koda dumiďe, aŕćiďe
Pokordań sėŕem varštamo?
Kolmoće ńeďľa pokordań sėŕem moń aščĩ,
Jomavtoń sėŕem moń aščĩ.
Kośḱe čėṽńeks mon kośḱiń,
Odaža lopaks odaškadĩń.

III.

A kundĩksĩľiń pokščań babań kojs ṽeras,
Eśťeń kojiś eź ṽeťaft.
Nať kundama pokščań babań kojs ṽeras.
Kuva ťeŕcĩń pokš pokščaťńiń babaťńiń?

Digitized by Google

40 Die kleinen lieben schwesterchen
Sandtet ihr von fenster zu fenster (nach ihnen) aus,
Ihr riefet sie bei ihren schönen namen.
Ihr fasstet einander an der hand,
Ihr stimmtet ein schönes lied an.
45 Einige in schuhen, in strümpfen,
In knarrenden Moskauer schuhen,
In weissschimmernden herrschaftlichen strümpfen:
Das abbild der morgenröthe sind eure schuhringe.
Andere in bastschuhen, in beinbinden:
50 Gepressten leinwandballen gleich sind eure beine,
Fingersträhnchen von silberband sind eure bastschuhschnüre.
Eure röcke glänzen,
Wie der mond-gott leuchten eure silberbänder,
Wie der sonnen-gott leuchten eure tücher,
55 Dem feuerscheine der morgenröthe gleich sind eure kopfbinden.
Wartet, freundinnen, ich will euch fragen:
Wie gedachtet ihr, sannt ihr
Zum schauen meiner niedergebeugten gestalt zu kommen?
Schon die dritte woche ist meine gestalt niedergebeugt,
60 Ist meine gestalt zu grunde gerichtet.
Zu einem dürren spane bin ich verdorrt,
Zu einem verdorrten kohlblatte bin ich hingewelkt.

III.

Variante des vorhergehenden klageliedes, aufgezeichnet im dorfe Хлистовка.

Ich wäre den sitten, gebräuchen der voreltern nicht gefolgt,
Ich selbst (aber) könnte keinen (neuen) gebrauch einführen.
Offenbar muss ich den sitten, gebräuchen der voreltern folgen.
Auf welchen wegen werde ich die voreltern herbeirufen?

Digitized by Google

5 Ťeŕclń ćerkuva ṕŕava, kŕost vakska,

Popoń služamu tarkava,
Moskov uľića jutkuva,
Rostov poŕatkań kuvalma.
Oχ lužaduvľiń lužaduź,
10 Oχ londaduvľiń londaduź!
Kuduń kiŕďi koŕmińić,
Iľa tandadu vaľǵijďim,
Iľa straśťav šumńiďim!
A tońďeďeť avaŕďan,
15 Avaŕďan ťiŕiń ťeťadum,
Avaŕďan škińiń avadum.
Iľadu päľi ťiŕiń ťeťäń ṕeŕekladuń mäńďamdu *),

Oščo iľadu ṕäľi mostovinań śivimďi!

Staľnojť ťiŕiń ťeťäń ṕeŕekladunzu,
20 Kšnľń ťiŕiń ťeťäń mostovinanzu.
Iľadu ṕäľ gaďamdunzu!
Araś uŕam vaśkamum,
Araś ľeľam vaśkamum,
A lamut ťevńiťńiń mon iľaftan,
25 A lamu škańť mon jutaftan,
Mońćak uľan uŕadiškanzu,

Mońćak uľan ťeńćiškanzu.
Užudu užudu, jalgam, užudu!
Čľń kuvalmu mon učľń,
30 Čľ ľišimav mon varštľń:
Palľ zoŕivaks sľń keṕŕićť

Moskov uľićäńť kuvalma.
Ťeďťe keďs sľń kuńćišť,

*) Die braut wendet sich zu ihren angekommenen freundinnen.

Digitized by Google

5 Ich werde sie über den kirchthurm her, an dem kreuz vorüber herbeirufen,
An des priesters dienstplatz vorüber,
Die Moskauer strasse entlang,
Längs der Weihnachts-hausreihe.
O, möchte ich in die erde versinken,
10 O, möchte ich zusammenbrechen!
Beherrscher des hauses, väterchen,
Erschrick nicht vor meiner stimme,
Entsetze dich nicht über mein lautes weinen!
Nicht du bist schuld, dass ich weine,
15 Mein vater, der ernährer ist schuld, dass ich weine,
Mein mutter, die erzeugerin ist schuld, dass ich weine
Fürchtet nicht, dass ihr den bodenquerbalken meines vaters, des ernährers abbrechen werdet *),
Fürchtet auch nicht, dass ihr die bodenbretter niederbiegen werdet!
Der bodenbalken meines vaters, des ernährers ist von stahl,
20 Die bodenbretter meines vaters, des ernährers sind von eisen.
Fürchtet (auch) nicht, dass ihr sie beschmutzen werdet!
Ich habe (freilich) keine brudersfrau, keine verzärtlerin,
Ich habe keinen bruder, keinen verzärtler,
Ich selbst (aber) werde meine wenigen geschäfte verlassen,
25 Eine kurze zeit werde ich (dabei) zubringen,
Auch ich selbst werde im stande sein, ihn (den boden) rein zu machen,
Auch ich selbst werde im stande sein, ihn abzukehren.
Wartet, wartet, meine freundinnen, wartet!
Den ganzen tag hindurch habe ich (auf euch) gewartet.
30 Ich blickte gegen sonnenaufgang hin:
Dem abglanz der brennenden morgenröthe gleich erhoben sie (die freundinnen) sich
Die Moskauer strasse entlang.
Sie ergriffen einander an der hand,

*) Hier wendet sich die braut zu ihren angekommenen freundinnen.

Digitized by Google

Paradu paras sîń arćiśť.
Palî zoŕivaks sîńst palśť paćast,

Ravužo ṕľisîń sumań zborost,
Saχjaṅnoj ḱemest sîńst ṕiľksîst,
Panckoj ćulkast sîńst ṕiľksîst.
Moskovskoj kotast čîkurdîť,
Panckoj ćulkast ašuldîť.
Ĺiśi čî pazuś iḱiľist,
Čarî ťeščěś końasust.
Ańćak jalgań jutksu
Araś moń ľämńim,
Ańćak jalgań jutksu
Araś moń sěŕńim.
Ćîń kuvalma sîń dumaśť jalgaťńi
Pokordań sěŕim vanumu,
Pokordań ľämim varštamu.
Moskovskoj morost sîń raŋkstîź jalǵińim,
Valdu gorńipoft sîńst valust,
Moskov bajagat vaľǵijist.
Uľićäńť kuvalma sîń valkśť,
Ťeťäń orta laŋks sîń pačkućť.
Ťeťäń vaľma čîŕiva mon varštîń,
Pokordań sěŕim purnîja,
Mazî sěŕim χoľija,
Jalgań učîmi mon karmiń.
Vaśkamuś ľeľäś son čaŕkuć,
Vaśkamuś uŕäś son χvaťäś.
Vaśkamuś ľeľäś toćäń mukur
Kaftu jaḱi ṕiľǵim aluv son joraś,
Kaftu kundî ḱeďem kumaža ṕŕas putîńźi,
Mašînnoj ěsksě čavińźi.
Eźiń sîrgaft ṕekstaź ortań panǯumu,

Digitized by Google

Sie stellten sich paarweis auf.
35 Dem abglanz der brennenden morgenröthe gleich brannten ihre tücher,
Ihre rockfalten sind von schwarzen plüsche,
Saffianstiefel haben sie an den füssen,
Herrschaftliche strümpfe haben sie an den füssen.
Ihre Moskauer schuhe knarren,
40 Ihre herrschaftlichen strümpfe schimmern weiss.
Der aufgehende sonnen-gott ist vor ihnen,
Der herumwandernde stern über ihrer stirn.
Unter den freundinnen giebt es nur
Meinen namen nicht,
45 Unter den freundinnen giebt es nur
Meine gestalt nicht.
Den ganzen tag hindurch sannen sie, die freundinnen,
Meine niedergebeugte gestalt schauen (zu kommen),
Meine niedergebeugte person *) sehen (zu kommen).
50 Sie stimmten ihre Moskauer lieder an, meine freundinnen,
Helltönende klappern sind ihre worte,
Moskauer glocken ihre stimmen.
Die strasse entlang stiegen sie herab,
Bei der pforte meines vaters gelangten sie an.
55 Ich blickte längs dem rande des fensters meines vaters hin,
Ich schmückte meine niedergebeugte gestalt,
Ich putzte meine schöne gestalt,
Ich fing an, die freundinnen zu erwarten.
Mein verzärtler, der bruder, errieth (es),
60 Mein verzärtler, der bruder, begriff (es).
Mein verzärtler, der bruder, schob einen gedrechselten klotz
Unter meine beiden gehenden füsse herbei,
Meine beiden greifenden hände legte er auf die knie,
Mit einem fabriksnagel schlug er sie fest.
65 Ich konnte mich nicht aufmachen, um die verschlossene pforte zu öffnen,

---

*) Wörtlich: meinen namen.

Digitized by Google

Eźiń ľišiťť jalgań ojań učîmi.

Eźiń ľišiťť jalgań ojań eŕvamu.

Sovadujak jalgińim, sovadu bojar avíńim!
Iľadu ṕäľ ťiŕiń ťeťäń meľńeďe,
Iľadu ṕäľ škińiń avań meľńeďe,
Iľadu ṕäľ vaśkamuń ľeľäń meľńeďe,
Uŕäń koľńima meľńeďe!

IV.

Oχ lužadovľiń lužadoź,
Oχ londadovľiń londadoź!
Čî pas alov mon ľišan,
Voľnoj śvet alov eľ aran.
Uš víźďan víźďan čî pazdo,
Šeďe ṕek víźďan kov pazdo.
Meks ṕek víźďan čî pazdo,
Meks ṕek víźďan kov pazdo?
Čî pas alov ťiŕäźan,
Mon kov pas alo kastoźan.
Mastor śukuńäś meńeľńeń,
Meńeľ śukuńäś mastorněń,
Čî pas śukuńäś kov paznněń.
Kov pas śukuńäś zoŕäńeń,
Zoŕa śukuńäś ťeščěńeń,
Ťešččě śukuńäś zoŕäńeń:
A mon śukuńan bojar avat jalgańeń,

Digitized by Google

Ich konnte nicht hinausgehen, um auf die freundinnen, kameradinnen zu warten,
Ich konnte nicht hinausgehen, um (auf die ankunft) der freundinnen, kameradinnen zu harren.
Kommt herein, freundinnen, kommt herein, herrinnen!
Fürchtet nicht das gemüth meines vaters, des ernährers,
Fürchtet nicht das gemüth meiner mutter, der erzeugerin,
Fürchtet nicht das gemüth meines bruders, des verzärtlers,
Das (mich) verzärtelnde gemüth meiner brudersfrau!

IV.

Am tage vor der hochzeit wird der braut von den frauen ihrer verwandtschaft grütze gebracht, welche von den männern am tische vor den heiligenbildern, von den weibern vor dem ofen, von den mädchen aber in der ecke links von der thür gegessen wird. Dann begiebt sich die ganze gesellschaft zu einem oder mehreren verwandten, wo sie desgleichen mit grütze bewirthet wird. Wenn die braut die heimkehr antritt, stimmt sie nachfolgendes klagelied an.

O, möchte ich in die erde versinken,
O, möchte ich zusammenbrechen!
Ich trete hinaus unter den sonnen-gott,
Ich trete unter das freie licht hervor.
Ich scheue mich, ich scheue mich vor dem sonnen-gotte,
Noch mehr scheue ich mich vor dem mond-gotte.
Warum scheue ich mich so vor dem sonnen-gotte,
Warum scheue ich mich so vor dem mond-gotte?
Unter dem sonnen-gotte bin ich (ja) geboren,
Unter dem mond-gotte bin ich (ja) herangewachsen.
Die erde verbeugte sich vor dem himmel,
Der himmel verbeugte sich vor der erde,
Der sonnen-gott verbeugte sich vor dem mond-gotte,
Der mond-gott verbeugte sich vor der morgenröthe,
Die morgenröthe verbeugte sich vor dem sterne,
Der stern verbeugte sich vor der morgenröthe:
Ich aber verbeuge mich vor meinen bojarinnen-freundinnen,

Digitized by Google

Jalgam śukuńit sîń mońeń.
Moń vanumiźďak jalġińem!
Ťiŕiń ťeťam šḱiń avam
Sac kajimiź kujamo,
Sac kajimiź spravamo,
Moń ťelas pukšos ozamo,
Moń ѵeŕńes sîѵeľc sovamo.
A ťelas pukšos mon ozîń,
A ѵeŕńes sîѵeľc mon soѵiń,
Mon kastoń sėŕem kośťija,
Purnań ťelam mon kajija,
Taštań ѵeŕńem čamdîja.
Bojar avat jalġińem,
Mon kośḱin maštîń kośḱe čėvks,
Ožolgadîń ožadaks,
Śiѵiń pamuŕiń kanurganks.
Oχ lužadovľiń lužadoź,
Oχ londadovľiń londadoź!
Mastorîńť ńiľe krajenzė,
Raśśejiń ńiľ(e) ugolonzo.
Mastorîńť ѵe ugolconzo
Ińazor paznėń služîćat,
Ińazor paznėń truďićat.
Mastorîńť ombo ugolco
Sama soboj strojań ćerkuva,
Sama soboj vačkań manastîŕ,
Ejsėnzė paznėń oznîćat,
Ǵŕešńiḱiń ojmeń iďićat.
Mastorîńť kolmoć(e) ugolco
Uľiť ďikoj eŕićat.
Eŕiť kavto pand(o) ekšsė,
Ĺiśi čîńe a ńekšnîť,
Moľi kov pas a sodîť.
Luga laŋga sîń čijńiť,
Ṗiksḱe ѵeľďe sîń kuńćiť,
Ṫeťast avast prokľäńiť.

Digitized by Google

Meine freundinnen, sie verbeugen sich vor mir.
Betrachtet mich, meine freundinnen!
20 Mein vater-ernährer, meine mutter-erzeugerin
Setzten mich in den garten hin, auf dass ich dick werde,
Setzten mich in den garten hin, auf dass ich mich bessere,
Auf dass mein körper, meine muskeln zunehmen,
Auf dass ich blut und fleisch bekomme.
25 Mein körper, meine muskeln nahmen nicht zu,
Ich bekam nicht blut und fleisch,
Ich liess meinen auferzogenen körper verdorren,
Ich legte meine wohlausgerüstete gestalt ab,
Ich entliess mein gesammeltes blut.
30 Meine bojarinnen-freundinnen,
Ich bin verdorrt, zu grunde gerichtet zu einem dürren span,
Ich bin zu einem verdorrten kohlblatte verwelkt,
Ich bin wie eine thonscherbe zerbrochen.
O, möchte ich in die erde versinken,
35 O, möchte ich zusammenbrechen!
Die erde hat vier enden,
Russland hat vier ecken.
In der einen ecke der erde
Befinden sich die dem kaiser-gott dienenden,
40 Die für den kaisergott sich mühenden.
In der anderen ecke der erde
Befindet sich eine kirche, die sich selbst erbaut hat,
Ein kloster, das sich selbst errichtet hat,
In ihm wohnen die gott anbetenden,
45 Die erlöser der seele des sünders.
In der dritten ecke der erde
Befinden sich wilde einwohner.
Sie leben hinter zwei hügeln,
Die aufgehende sonne sehen sie nicht,
50 Den wandernden mond-gott kennen sie nicht.
Sie laufen auf einer wiese,
Sie packen ein seilchen an,
Sie verfluchen ihre eltern.

Digitized by Google

Mastoŕiń ńiłeć(e) ugolco
55 Pokš pokščaťńe babaťńe.
Koso eŕiť pokščaťńe babaťńe?
Moskov ošłń tombałeť,
Ṗiťeŕ ošłń ťe ṗełeť.
Meźiń robota robotłť,
60 Kodamo ťeńe słń ťejiť?
Pokš pokščaťńe ďedaťńe
Jarmak ṗiźě słń tarġiť.
Vaśkamoťńe łełätńe
Jarmak śija słń ťejiť.
65 Vaśkamoťńe uŕätńe
Čuďi veďńesč śijat šłiť.
Moń eś poravam jalġińem
Mišarnoj řizat keńeŕśťiť.
Veškińeť ṗiźě duġińem
70 Skoroj posolks słń čijńiť.

V.

Oχ lužadovłin lužadoź,
Oχ londadovłiń londadoź!
Zoŕa śukuńäš ťeščěńeń,
Ťeščě śukuńäš čł pazuńeń,
5 A mon śukuńan bojar avat jalgańeń,
A mon pokloňan sudaruškat ojańeń.
Zdorovtado bojar avat jalġińem?
Eł łńďak maŕiďe sěŕiń pokordamodom?
Čumbrańatado bojar avat ojińem?
10 Kolmoče ńeďła pokordań sěŕem moń aščł,

Digitized by Google

In der vierten ecke der erde
55 Befinden sich die ehrwürdigen voreltern.
Wo leben die voreltern?
Jenseit Moskau's,
Diesseit Piter's *).
Welche arbeit thun sie,
60 Was für beschäftigungen haben sie?
Die ehrwürdigen vorfahren, grossväter,
Sie graben geld-kupfer aus.
Die brüder, die verzärtler,
Sie bearbeiten geld-silber.
65 Die brudersfrauen, die verzärtlerinnen,
Waschen das silber in rinnendem wasser.
Meine freundinnen, die altersgenossinnen
Verfertigen silber-ornate.
Meine kleinen, zarten schwesterchen
70 Laufen als schnelle botinnen.

V.

In der nähe des elternhauses, wo ihre freundinnen ihrer warten, stimmt die braut ein neues klagelied an.

O, möchte ich in die erde versinken.
O, möchte ich zusammenbrechen!
Die morgenröthe verneigte sich vor dem sterne,
Der stern verneigte sich vor dem sonnen-gotte,
5 Ich aber verneige mich vor meinen freundinnen, den bojarinnen.
Ich aber verneige mich vor meinen kameradinnen, den herrinnen.
Seid ihr gesund, meine freundinnen, bojarinnen?
Habt auch ihr gehört, dass meine gestalt unterjocht ist?
Befindet ihr euch wohl, meine kameradinnen, bojarinnen?
10 Es ist (schon) die dritte woche, seit meine gestalt unterjocht worden ist,

*) Petersburg's.

Digitized by Google

Kolmoće ńeďľa dosaďäń sėŕem moń aščî.

Vanumiźgak, jalġińem,
Kośḱeń maštoń sėŕńevam,
Odaškadoń ľićavam!
Koda tujan ťiŕiń ťeťeń kardazïń kuvalt moľeme?

Vaśkamińem uŕińem, užodojak aščėďe!
Mon veľavtan, čaravtan,
Jaḱi ṕiľġem polavtan,
Oščo śukuńan, poklońan
Ťiŕiń ťeťeń ľiśmań ḱiŕdińeń,

Koŕmińećiń ḱiŕďińeń.
Ĺiśmań ḱiŕďi koŕmińeć,
Ĺiśmań ḱiŕďi matuška,
Śijaks ľiśi toń v́eďeť,
Sîŕńeks ḱev́eŕi toń v́eďeť,
Śijań stolba toń raškot,
Potmo ŕiśḱe oćiṕeť,
Śijań luńka iḱeľeť,
Ṕižėń fantal ṕesėnzė.
Ṕižėń fantalîńťeń ṕižėń ḱečė putoźeľ.

Valcḱe rana mon śťiľiń,
Ṕižėń ḱečėńť sajiľiń,
Mazė ľićam mon šľiľiń.
Vaśkamińem uŕińem,
Iľado moľ bojkasto!
Koľńimińem uŕińem,
Iľado šaga šîpkasto!
Užodo oščo, uŕeškaj,
Jaḱi ṕiľġem polavtan,

Digitized by Google

Es ist (schon) die dritte woche, seit meine gestalt verletzt worden ist.
Beschauet mich, meine freundinnen,
Hinsichtlich meiner verdorrten, zu grunde gerichteten gestalt,
Hinsichtlich meines verwelkten antlitzes!
15 Wie werde ich es anfangen, den hof des vaters, des ernährers entlang zu gehen?
Meine brudersfrauen, meine verzärtlerinnen, wartet, zaudert!
Ich will mich herumdrehen, ich will mich herumwenden,
Meine gehenden füsse will ich vertauschen,
Ich will mich ferner verneigen
20 Vor dem beherrscher des brunnens meines vaters, des verpflegers,
Vor dem beherrscher meines ernährers *).
Beherrscher des brunnens, du ernährer,
Beherrscherin des brunnens, mütterchen.
Wie silber quellt dein wasser hervor,
25 Wie gold wälzt sich dein wasser,
Ein silberner pfeiler ist dein pfahl,
Eine busenkette dein schwengel,
Eine silberne rinne ist vor dir,
Eine metallene fontäne an ihrem ende.
30 An die metallene fontäne war eine metallene schöpfkelle gelegt.
Morgens stand ich früh auf,
Ich nahm die metallene schöpfkelle,
Ich wusch mein schönes gesicht.
Meine schwägerinnen, verzärtlerinnen,
35 Geht nicht so rasch!
Meine schwägerinnen, verwöhnerinnen,
Machet nicht so schnelle schritte!
Wartet noch, schwägerinnen,
Ich will meine gehenden füsse vertauschen,

---

*) d. h. des wassers.

Digitized by Google

40 Nuvara sèřem mon víťan,
Oščo śukuńan, pokloňan
Pokš pokščańeń babańeń.
Čačomodom sodatado,
Sèř kasomdom azdatado *).
45 Kuva, kuva ťeřtťadíž?
Ťeřďeřďiďiž pokš kijava,
Pokš kiń lamo jakinzè,
Líšmeń píľg(e) alov tapavtado,
Kořisa alov čavuvtado.
50 Užodo ťeřcłń pokš pokščaťńeń babaťńeń
Pížè mazè lugava,
Mazè tatuška jutkova.
Kona kona mastorcot
Pokš pokščaťńe babaťńe?
55 Moskov ošoń tombařeť,
Píťeř ošoń ťe peřeť,
Pížèń targamo tarkasot,
Śijań šřamo veď laŋksot.
Meźiń robota robotíť?
60 Mišarnoj řizat sîń víkšńiť.
Víšîńeť pížè dugaťńe
Kučt kijava sîń jakiť,
Kurok posolks sîń aščîť.
Škińeń avakaj, kořmakaj,
65 Škińeń avakaj, śvec noldîm,
Ńiščoj ruz ava kuśťima pesèť avařďi,
Uduma tarka son kevkśńi,
Ľembe tarka son vešńi.
Vanumaka avińem!
70 Ikeře peřďe vanomstom
Pížè śulgamoń koňďaman!
Udalo peřďe vanomstom

*) — a sodatado.

Digitized by Google

40 Ich will meine niedergebeugte gestalt aufrichten,
Ich will mich noch verneigen, verbeugen
Vor den ehrwürdigen voreltern.
Wie ich geboren ward, das wisst ihr,
Wie meine gestalt heranwuchs, das wisst ihr nicht.
45 Welchen weg entlang werde ich euch herbeirufen?
Würde ich euch die grosse strasse entlang herbeirufen,
Die grosse strasse hat viele fahrende,
Ihr werdet unter der rosse füssen zertreten werden,
Ihr werdet unter den rädern zerschmettert werden.
50 Wartet, ich will die ehrwürdigen voreltern herbeirufen
Die grüne, schöne wiese entlang,
Zwischen den schönen blüthen entlang.
In welchem, welchem lande
Sind die ehrwürdigen voreltern?
55 Jenseit der stadt Moskau,
Diesseit der stadt Piter *),
An einem orte, wo erz ausgegraben wird,
An einem wasser, wo silber gewaschen wird.
Mit welcher arbeit sind sie beschäftigt?
60 Sie sticken silber-ornate.
Die kleinen, zarten schwesterchen
Wandern die boten-strasse entlang,
Dienen als schnelle botinnen.
Mütterchen, erzeugerin, ernährerin,
65 Mütterchen, erzeugerin, die mich in die welt gebracht hat,
Ein bettelndes russisches weib weint an deiner treppe,
Sie fragt nach einer schlafstelle,
Sie sucht eine warme stelle.
Betrachte mich, mütterchen!
70 Von vorne betrachtet,
Bin ich einer metallenen brustschnalle gleich!
Von hinten betrachtet,

*) Petersburg.

Digitized by Google

Laŋgovtomo kumbřiňan!
Meźńeń, avakaj, sîrgavtîť
75 Píďeń pańeń kšîť salot?
Meźńeń ťravožîk
Sto(ť) laŋkso aščî saldîrksêť?
Škiňeń avakaj, kořmakaj,
Meźiń oskske sîrgavtîť?
80 Buďim, avakaj, kardajs raštî kiďďiń kis

Ťeťe oskskeńť sîrgavtîk,
Šestė, aviňem, mondak koňazom křostke mon ťejan,

Alov šuk přa mon maksan.
Buďim, avakaj, pakšas čačî norovîń kis

85 Ťeťe oskskeńť sîrgavtîk,
Šestė, avakaj, mondak koňazom křostke mon ťejan,

Šeďe alov šukuňan.
Buďim, avakaj, sîrgavtîk
Mońćiń kisė ťeťe oskskeńť,
90 Veřej keďeť kepeďiť,
Veře pazněń alstamak,
Alov keďeť juχaďiť,
Mastor pazněń alstamak!
Ťečîń čîńe, avakaj,
95 Lamo straśťiňť mon ńejiń,
Lamo a paroňť mon přimiń.
Kolmo roščań čačk jutîń.
Roščań lamo źveřenzė,
Vîřiń lamo straśťenzė.
100 Faťiť eźiť, škiňekaj,
Mońćiń valnězėm?
Tumo roščaś, avakaj,
Pokš roďńäń vaškamoťne ťeťäťne.

Digitized by Google

Bin ich einer geborstenen muschelschale gleich!
Wozu, mütterchen, hast du
75 Deine gekochten, gebackenen speisen aufgetragen?
Wozu hast du das salzfass auf dem tische (vom platze) gerührt?
Mütterchen, erzeugerin, ernährerin.
Was für eine opferhandlung hast du veranstaltet?
80 Wenn du, mütterchen, des viehs wegen, das auf dem hofe sich vermehrt,
Diese opferhandlung veranstaltet hast,
Dann werde auch ich, mütterchen, an meiner stirn das kreuzeszeichen machen,
Eine verbeugung machen.
Wenn du, mütterchen, des getreides wegen, das auf dem felde erzeugt wird,
85 Diese opferhandlung veranstaltet hast,
Dann werde auch ich, mütterchen, an meiner stirn das kreuzeszeichen machen,
Noch niedriger mich verbeugen.
Wenn du, mütterchen, meiner selbstwegen
Diese opferhandlung veranstaltet hast,
90 Hebe deine hände nach oben hin,
Sage mich dem oben befindlichen gotte zu,
Schwenke deine hände nach unten hin,
Sage mich dem erd-gotte zu!
An diesem tag, mütterchen,
95 Habe ich viel schrecken gesehen,
Bin ich vielem bösen begegnet.
Durch drei haine bin ich gegangen.
Der hain hat viel wilde thiere,
Der wald hat viel schrecken.
100 Hast du, erzeugerin, errathen oder nicht
Meine worte?
Der eichenhain, mütterchen,
Sind die brüder, die verzärtler in der grossen verwandtschaft (meines bräutigams).

Digitized by Google

Ṕekšė roščaś, avakaj,
Pokš roďńäń koľńimaťńe uŕäťńe.

Ḱiľej roščaś, aźińem,
Pokš roďńäń ṕižė mazė dugaťńe.

VI.

Moń ṕižė dugam, a Naśo,
Saka, duġińem, ikeľem,
Saka, duġińem, malazom!
A pokške kaźńe mon kaźan,
A pokške lovńe ťeť lovan.
Vaj mon tońeť kaca
Bojar ava ťejťeŕks čim,
Mon sudaruška oľaks čim.
Ton jakavtika mazėstė!
Vaj ton iľak jakavto
Kulľń jomiń kudova!
Vaj ton iľak jakavto
Kulľ lomań mastorga!
Ton kańikaja vaj svaďbań,
Svaďbań ďešodań kudova,

Ton ḱiščiń morľń jutkova!

Digitized by Google

Der lindenhain, mütterchen,
105 Sind die jungen frauen, die verzärtlerinnen in der grossen verwandtschaft.
Der birkenhain, mütterchen,
Sind die kleinen, schönen mädchen in der grossen verwandtschaft.

VI.

Am vorabend der hochzeit legt die braut ihre ľenta (kopfbinde) mit einem eingesteckten ringe um den hals einer ihrer freundinnen; diese ľenta wird ťejťeźks čĭ (jungferschaft) genannt.

Meine kleine schwester Nasjo *),
Komm, schwesterchen, vor mich,
Komm, schwesterchen, in meine nähe!
Ein kleines geschenk will ich schenken,
5 Eine kleine gabe will ich dir geben.
O, ich lasse dir
Meine bojarinnen-jungferschaft.
Meine herrinnen-freiheit.
Trage sie auch hübsch herum!
10 O, lass sie nicht
Die häuser der toten, hingeschwundenen besuchen!
O, lass sie nicht
Der toten reiche**) besuchen!
Nein, trage sie in hochzeits-,
15 In hochzeitshäusern, in häusern, wo ein (fröhliches) gespräch geführt wird, herum,
Zwischen den tanzenden, singenden entlang!

---

*) Anastasia. **) d. h. die gottesäcker.

Digitized by Google

VII.

Oχ lužadovľiń lužadoź,
Oχ londadovľiń londadoź!
Uŕvaľińem, ľeľińem,
Uŕvaľińem, aľińem,
5 Koda moľan ťiŕiń ťeťeń ikeľej?
Apak purnakan sěŕńakan,
Apak orčakan kaŕakan,
Śulgamovtoman karkstoman.
Ťiŕiń ťeťakaj, koŕmakaj,
10 Ťiŕiń ťeťakaj, ťiŕakaj,
Koso otkazat,
Ťiŕiń ťeťakaj, ejstěďem,
Koso octupat moń ejstě?
Kavto roďńat ton ťeŕďiť,
15 Kavto roďńat ton purniť.
Kavto roďńän jutkso,
Ťiŕiń ťeťej, otkazat.
Kavto roďńäń ikeľe,
Koŕmińećkem, octupat.
20 Ṗeŕestolot ikeľe,
Ugolco pazot ikeľe,
Ťiŕiń ťeťej, otkazat.
Koda otkazat,

Digitized by Google

VII.

Wenn alles bereit ist, um die fahrt zur kirche anzutreten, schreitet die braut, von den uʃvaʃat*) geführt, vor die eltern hin, um abschied von ihnen zu nehmen und ihren segen zu empfangen.

O, möchte ich in die erde versinken,
O, möchte ich zusammenbrechen!
Ihr brautablieferer, brüderchen,
Ihr brautablieferer, männerchen,
Wie werde ich vor meinen vater, den ernährer hintreten?
Ich bin nicht ausgerüstet, geschmückt,
Ich bin nicht bekleidet, geputzt,
Ich bin ohne brustschnalle, ohne gürtel.
Väterchen, mein ernährer, verpfleger,
Väterchen, mein ernährer, erzieher,
Wo wirst du
Väterchen, mein ernährer, mich übergeben,
Wo wirst du mich entlassen?
Zwei verwandtschaften **) hast du herbeigerufen,
Zwei verwandtschaften hast du versammelt.
Zwischen den zwei verwandtschaften
Wirst du mich übergeben, vater, verpfleger.
Vor den zwei verwandtschaften
Wirst du mich entlassen, ernährer.
Vor deinem (haus)-altare,
Vor deinem eckengotte ***)
Übergiebst du (mich), vater, verpfleger.
Wenn du mich,

---

*) So werden die brüder der braut oder deren andere männliche anverwandte genannt, die, gewöhnlich zwei auf jeder seite, jene ferner von der stube zum fuhrwerk geleiten, mit welchem sie zur trauung in die kirche fahren soll, und nachher dieselbe wiederum bis zu ihrem neuen heim begleiten.

**) d. h. die deinige und die des bräutigams.

***) Gemeint ist das heiligenbild.

Digitized by Google

Ťiŕiń ťeťakaj, ejstėďem,
Koda octupat,
Koŕmińećkej, moń ejstėďem:
Ṽeŕej ḱeďeť ḱeṕeďiť,
Ṽeŕe paznėń alstamak,
Alov ḱeďeť juχaďiť,
Mastor paznėń alstamak,
Bokav ḱeďeť rukštaďiť,
Ravžo kulomońeń alstamak!
Kučumaka, ťeťakaj,
Pokš ṽiŕ laŋga davulnėks,
Ṽiŕńe laŋga ṽiχeŕńeks,
Ńe lučėj čuvtoń pravtomo,
Ĺubovoj čuvtoń śavuŕďiks!
Meźe ṽiŕiń čumozo?
Ṽiŕiń araś, ťiŕiń ťeťakaj, čumozo.
Ṽiŕiń lamo jaḱinzė,
Lamo ṕiľġeń čalġinzė,
Čuvto alov sĩń poŋġiť,
Čuvto alov čavoṽiť.
Kučumaka, ťeťakaj,
Pokš pakśava ṽijev ṕeľks,
Pokš pakśava blagoj ṕeľks,
Ṽijevstė ṕiźi ṕiźemeks,
Blagojstė čaṽi ćaraχmanks,
Čačĩ śuroń salĩćaks,
Ṽijev śuroń čaṽićaks!
Meźe śurońť čumozo?
Ṽeľesė śakojť lomaťńe,
Mastorco śakoj narodĩś,
Ṽeľesė uľiť, ťeťakaj,
Oc čačĩćat od ejkakšt.
Śuroń čavomodo mejľe
Uľiť lamo vač(o) aščĩćat,
Vačo ṕeḱeń ḱiŕďićat,
Uľiť lamo, ťeťakaj,

Digitized by Google

Vater, verpfleger, übergiebst,
25 Wenn du mich,
Ernährer, entlassest:
Hebe deine hände empor,
Sage mich dem oben wohnenden gotte zu,
Schwenke deine hände nach unten,
30 Sage mich dem erd-gotte zu,
Stemme deine hände gegen die seiten,
Sage mich dem schwarzen tode zu!
Sende mich, väterchen,
Über den grossen wald als wirbelwind,
35 Über das wäldchen als sturmwind,
Um die allerbesten bäume zu fällen,
Um den ersten besten baum umzustürzen!
Was für eine schuld hat der wald?
Der wald hat, väterchen, ernährer, keine schuld.
40 Der wald hat viele wandernde,
Viele, die ihn mit den füssen treten,
Sie werden unter die bäume gerathen,
Sie werden unter den bäumen zerschmettert werden.
Sende mich doch, väterchen,
45 Über das grosse feld hin als starke wolke,
Über dass grosse feld hin als verderbliche wolke,
Als heftig herabströmenden regen,
Als verderblich herabschlagenden hagel,
Das hervorsprossende korn wegzurauben,
50 Das kräftig wachsende korn niederzuschlagen!
Was für eine schuld hat das korn?
Im dorfe giebt es allerlei leute,
Im lande giebt es allerlei volk,
Im dorfe giebt es, väterchen,
55 Neugeborene, junge kinder.
Wenn das korn niedergeschlagen ist,
Wird es viele hungerleidende geben,
Viele, die einen hungrigen magen haben,
Wird es, väterchen, viele geben,

Digitized by Google

Ḃeŕeń valîń jovtîćat,
Lamo ǵŕeχiń ťejićat.
Ino, ťeťakaj, kučumak
Skoťina laŋga zarazaks,
Skalnė laŋga skal moroks!
Meźe skaltnėń čumińest?
V́eľesė śaco uľiť
Ṕižė ťakań ťiŕićat,
Uľiť, ťeťakaj,
Urost ejkakšt kadovoź.
V́eškińe, ṕižė ťakańeń
Skaltomo trudna eŕamoś,
Mastor laŋkso narodnėń
Skoťinavtomo tošna aščîmaś.
Ino, ťeťakaj, kučumak
V́eľe laŋga zarazaks,
Loma(ń) laŋga kulomoks!
Meźńeń, ťiŕiń ťeťakaj,
Pazdo pokš valtnėń jovtńesîń?
A dumińeń dumav́iť,
Tolktomońeń sodav́iť.
V́eľesė śaco, ťeťakaj,
Mastor laŋkso, ťiŕakaj,
Lamo uľiť ava meľga avaŕďiť,
Škińiń meľga meľavtîť.
Lučė, ťeťakaj, śudumak
Śndoń čuvtoks, poj čuvtoks,
Prokľäńäń čuvtoks, poj čuvtoks!
Śeťe čuvtoś, ťeťakaj,
Śeťe čuvtoś, ťiŕakaj,
Varmavtomo śavuŕkšńi,
Śiľďev́ťeme pupoŕkšńi.
Buďim, ťiŕiń ťeťakaj,

Digitized by Google

60 Die böse worte reden,
Die viel sünde begehen.
Wohlan, väterchen, sende mich
Über das vieh hin als seuche,
Über die kuhchen als pest!
65 Was für schuld haben die kühe?
In hundert dörfern wird es
(Mütter geben), die kleine kinder ernähren,
Wird es, väterchen,
Zurückgelassene waisenkinder geben.
70 Dem kleinen, zarten kinde
Ist es schwer, ohne kuh zu leben,
Dem volke in der welt
Ist es schlimm, ohne vieh zu sein.
Wohlan, väterchen, sende mich
75 Über das dorf hin als seuche,
Über die leute hin als tod!
Wozu, väterchen, ernährer,
Rede ich diese gotteslästernden worte *)?
(Nur) der nicht-denkende kann solche erdenken,
80 (Nur) der unweise kann solche wissen.
In hundert dörfern, väterchen,
In der welt, du ernährer,
Wird es viele (kinder) geben, die nach der mutter weinen,
Die sich nach der mutter grämen.
85 Eher, väterchen, verfluche mich,
Dass ich zum verfluchten baum, zur espe werde,
Dass ich zum verwünschten baum, zur espe werde!
Jener baum, väterchen,
Jener baum, ernährer,
90 Wankt ohne (dass ein) wind (weht),
Stolpert ohne (dass ein) tümpel (da ist).
Wenn es, mein vater, ernährer,

---

*) Wörtlich: worte, die grösser als gott sind.

Digitized by Google

Śezè žaľńe maŕavan,
Śèzè mila ńejavan,

95 Ino, ťeťakaj, kučumak
Ńiščoj avaks, ruz avaks,
Ѵeľeďe ѵeľes jakićaks,
Kudodo kudos pakićaks,
Milośťinań ѵešľćaks
100 Podańijań ṕŕimićaks,
Ṗekstań ortań panǯľćaks,
Panǯoń ortań ṕekstľćaks,
Udľ kiskań puvtľćaks,
Aščľ kiskado ṕeľićaks!
105 Lučè, ťiŕiń ťeťakaj, kučumak
Ḱeľme kalmo kijava,
Ravužo moda jožova,
Kozo čľńezè a toki,
Kozo varmazo a toki,
110 Lomań śeľme a ńeji,
Lomań ṕiľe a maŕi!
Śestè, ťiŕiń ťeťakaj,
Moń ejstè śeľmeť a ńeji,
Moń ejstè ṕiľeť a maŕi.
115 Baslavamaka, ťeťakaj,
Baslavamaka, ťiŕakaj!
Iľamak ćura, ťeťakaj,
Iľamak ṕeŕa, ťiŕakaj!
Ťe škańť ejstè, ťiŕakaj,
120 A ѵedunnèń sèѵivan,

A kolduńnèń kalgavan.
Ѵiť bokasom aščľ jato ćora,

Digitized by Google

Dir leid thut, mich in eine solche lage zu verfluchen,
Wenn mitleiden dich verhindert, mich in eine solche lage zu verwünschen,
95 Wohlan, väterchen, so entsende mich
Als ein bettelndes weib, als ein russisches weib,
Als eine, die von dorf zu dorf geht,
Von haus zu haus wandert,
Almosen sucht,
100 Gnadengaben empfängt,
Verschlossene pforten öffnet,
Geöffnete pforten verschliesst,
Den schlafenden hund aufweckt,
Den wachenden hund fürchtet!
105 Eher, väterchen, ernährer, sende mich
Den weg des kalten todes entlang,
An der schwarzen erde hin,
Wohin der sonne strahlen nicht gelangen,
Wohin des windes hauche nicht gelangen,
110 Wohin des menschen auge nicht sieht,
Des menschen ohr nicht hört!
Dann, väterchen, ernährer,
Wird dein auge mich nicht sehen,
Wird dein ohr mich nicht hören.
115 Segne mich, väterchen,
Segne mich, ernährer!
Nein, umgieb mich nicht, väterchen, (mit dem heiligenbilde),
Umringe mich nicht, ernährer!
Zur dieser stunde, ernährer,
120 Kann ich (ja) nicht von dem zaubergeiste aufgefressen werden,
Kann ich (ja) nicht von dem ungeheuer zernagt werden.
An meiner rechten seite steht ein fremder mann,

Digitized by Google

Ḱeŕi torozo ḱecėnzė,
V́edunîń śolmoń ḱeŕćića.
Ḱerč bokasom aščî jat(o) ava,
Palî tolozo ḱecėnzė,
V́edunîń śolmon ḱirtîća.
Davaj palasa, ťeťakaj,
Moń ľems ramań pazavańť!
Mońeń pazîś, ťeťakaj, meŕezė
Ťe čuvtońť laco kośḱemďe,
Ťe ľiḱińť laco ťejev́ems,
Iźv́eśťińť laco pamuŕems!
Užo śukuńan ṕiľǵezėť.
Čaŕkuďiť eźiť, ťeťakaj?
A ḱiľej śavuŕć iḱeľeť,
A puŕej ťikšė iḱeľeť,
Jomavtoń ťakat śukuńäś.
Ťeḱe śuk ṕŕäńť ḱis ťiŕimiḱ,
Ťeḱe śuk ṕŕäńť ḱis kastîmiḱ.
Moń tiŕamstom, vanomstom,
Moń tiŕamstom, kastomstom
Ḱevs vačkuďiť, ťiŕiń ťeťakaj, ḱeďińeť,

Varmas noldîť, koŕmińećḱem, v́ijińeť.

Digitized by Google

Mit einem schneidenden säbel in der hand *).
— Der den flügel des zaubergeistes abhaut.
125 An meiner linken seite steht eine fremde frau,
Mit einem brennenden lichte in der hand **).
— Die den flügel des zaubergeistes versengt.
Wohlan, väterchen, ich will
Das in meinem namen gekaufte heiligenbild küssen!
130 Befiehl mich gott, väterchen,
Dass ich wie dieses holz verdorre,
Wie dieses bild werde,
Wie der kalk zerbröckele!
Warte, ich will mich bis zu deinen füssen verbeugen.
135 Hast du, väterchen, begriffen oder nicht?
Es ist nicht eine birke, die vor dir umgestürzt ist,
Nicht eine queckenpflanze,
Es ist dein verlorenes kind, das sich gebeugt hat.
Um dieses kniefalls willen hast du mich ernährt,
140 Um dieses kniefalls willen hast du mich auferzogen.
Mich ernährend, wartend,
Mich ernährend, erziehend
Hast du, väterchen, ernährer, deine hand an einen stein geschlagen,
Hast du, mein verpfleger, deine kraft mit dem winde vergehen lassen.

*) Gemeint ist der uŕeďev, der „brautführer", der in der that mit einem säbel (toro) bewaffnet ist und deswegen bei den Mokschanen auch toṅ kandî, „säbelträger" genannt wird.

**) die brautwerberin (svaza).

Digitized by Google

VIII.

Kardazĭń ḱiŕďi koŕmińeć,
Karda(s)-Śarko matuška,
Iľa tandado vaľġejďem,
Iľa straśťavo valnėďem!
Blagoj puŕġińe vaľġejem,
Blagoj ćaraχmant valĭńem.
Mon a sodatan, kos(o) eŕat,
Mon a sodatan, kos(o) aščat.
Ańćak maŕćiťiń ṕiľesėm,
Ańćak kuncolĭń śeďejsėm,
Sĭra źemľa modasat,
Ṕižė źeľonaj lugasat,
Śijań b́ľida krukḱesat,
Stoja rostovoj eźemsat,

Kuparos čuvtoń stoľ ekšsat.
Buďimks uľat ťe škańe
V́eľťäń acań tarkaso,
Ozakaja ozado,
Ŕizat orštĭť laŋgozot,
Kaďilat sajiḱ ḱeďezėť,
Ḱŕostot sajiḱ v́iť ḱeďezėť,
Ḱŕostot ejsė ṕeŕamak,
Kaďilasot ćuramak,
Dušmando koldo vanumak,
A par(o) aŕćiďe ćuramak!
Moń araś ťesė mońćiń svojem rodnojem.
Iḱeľev varštĭń, araś škińeń moń avam,

Digitized by Google

VIII.

Wenn die brautfahrt von der kirche das neue heim der braut erreicht hat, singt letztere auf dem hofe vom brautwagen aus folgendes klagelied.

Beherrscher des hofes, ernährer *),
Kardas-Sjarko, mütterchen,
Erschrick nicht vor meiner stimme,
Entsetze dich nicht über meine worte!
5 Ein verderblicher donner ist meine stimme,
Verderbliche hagelkörner sind meine worte.
Ich weiss nicht, wo du lebst,
Ich weiss nicht, wo du dich befindest.
Ich habe nur mit meinem ohre gehört,
10 Ich habe nur mit meinem herzen erlauscht,
(Dass) du dich in der feuchten erde befindest,
In der grasgrünen wiese,
In einem kreischen wie eine silbertasse,
Auf einer aus einem aufrechtwachsenden baume gemachten bank,
15 Hinter einem cypressenen tische.
Wenn du zu dieser stunde
Auf einem gedeckten, bereiteten lager dich befindest,
Nimm eine sitzende lage ein,
Ziehe deinen ornat an,
20 Nimm dein rauchfass in die hand,
Nimm dein kreuz in die rechte hand,
Umringe mich mit deinem kreuze,
Umgieb mich mit deinem rauchfasse,
Bewahre mich vom zauberer,
25 Umgieb mich zum schutz gegen den schlechtgesinnten!
Ich habe hier nicht die meinigen, die anverwandten.
Ich blickte vorwärts, meine mutter-erzeugerin ist nicht (hier),

*) oder: beherrscherin, ernährerin?

Digitized by Google

Udalov varštĩń, araś ćiŕiń moń ćeťam,
Kavt(o) bokava varštĩń, araś svojem rodnojem.

30 Ikeľev varštĩń, — ľiśi čĩ pas kośmińeć,

Udalov varštĩń, — moľi kov pas matuška,

Kavt(o) bokava varštĩń, — valdo ćešńe kavt(o) ńeľgam.

Araś ćesė moń ńej ńeď
Dušmando koldo vanĩćam,
35 A par(o) aŕćiďe ćurĩćam.
Toń laŋks kemeź sĩń kučĩmiź,
Toń laŋks naďejaź ľiŕćimiź.
Užodo ńeľavtan ťe ńeľej,
Užodo śukuńan ťe ńeľej.
40 Užodo vancĩń,
Kodat jatoń karco końenzė,
Čužojiń karco ľišmenzė.
Koť ťečėń čĩńe
Lamo nuža tĩń ńejiďe,
45 Koť staka sėŕem uskiďe,
— Sėŕeń ńeľej a sėŕejan,
Koť ťelań ńeľej a pokšan,
Lovažań ńeľej stakĩńan,
Ťelań ńeľej ťižolan —
50 A jovtan tĩńeŋk paśiba,
A jovtan tĩńeŋk paro val.
A čĩčėńeń uskimiź,
A paťeńeń uskimiź,
Kuvaka ťeľeń aščėme,
55 Lamo ńeďľäń gośťamo,
Lamo ťeńĩń ťejeme.
Užodo vancĩń,
Kodamo laŋksost purnavtost.
Ńe lučėj saťjant sĩńst šŕijast,

Digitized by Google

Ich blickte rückwärts, mein vater-ernährer ist nicht (hier),
Ich blickte nach den beiden seiten hin, die meinigen, die verwandten sind nicht (hier).
30 Ich blickte vorwärts, — der aufgehende sonnen-gott, der ernährer (ist da),
Ich blickte rückwärts, — die wandernde mond-göttin, das mütterchen (ist da),
Ich blickte nach den beiden seiten hin, — die klaren sterne sind auf meinen beiden seiten.
Ja, ich habe hier ja niemand,
Der mich vor dem zauberer, dem hexenmeister bewahre,
35 Der mich vor dem schlechtgesinnten schütze.
Auf dich vertrauend entsandten sie mich,
Auf dich hoffend liessen sie mich fortziehen.
Wartet, ich will mich nach dieser seite hin wenden,
Wartet, ich will mich nach dieser seite hin verbeugen.
40 Wartet, ich will nachsehen,
Was für stallpferde der fremde mann hat,
Was für stallrosse der nicht-verwandte hat.
Wenn ihr auch den heutigen tag
Viel noth erlitten habt,
45 Wenn ihr auch meine schwere gestalt hergefahren habt,
— Wenn ich auch in hinsicht der gestalt nicht hoch bin,
Wenn ich auch nicht in hinsicht des körpers gross bin,
Bin ich (doch) in hinsicht der knochen schwer,
Bin ich doch in hinsicht des körpers von viel gewicht —
50 So sage ich euch (doch) keinen dank,
So sage ich euch (doch) kein gutes wort.
Nicht zu dem schwager habt ihr mich hergefahren,
Nicht zu der schwester habt ihr mich hergefahren,
(Sondern) um den langen winter zu verweilen,
55 Um viele wochen zu gasten,
Um viel arbeit zu thun.
Wartet, ich will nachsehen,
Was für eine ausrüstung sie haben.
Von allerbestem safian sind ihre sielen,

Digitized by Google

Ḱeťksėks meńďäź čîŕḱińest.
Surksoks meńďäź aškińest.
Ńiľeŋġemeń trokskesėť,
Kolońġemeń ćokḱesėť,
Śiźġemeń śiśem plaščasot.
Iśťamo laŋksost purnavtost!
Užodo śukuńan mon tîńeŋḱ,
Užodo poklońan mon tîńeŋḱ.
Ťeḱe śuk ṕŕäń ḱis usḱimiź,
Ťeḱe poklonîń ḱis tujimiź.
Užodo veľavtan ťe ṕeľej,
Užodo śukuńan ťe ṕeľej
Tumo rošča ľeľeńeń,
Ravužo šľapań kandîńeń,
Staka robotań robotîńeń.
Užodo ėščo veľavtan,
Užodo ėščo śukuńan
Vaśkamońeń uŕeńeń,
Ṕižė ťakań ťiŕińeń
Suka sėŕem kuvalma.
Ṕižė ťakaŋk avaŕśťiń,
Tust(o) udumaŋk śeźńevťiń.
Užodo ėščo v́eľavtan,
Užodo ėščo śukuńan
Bojar ava jalgańeń.
Pozdorovtado bojar avat jalġińem?
Iľiŋḱ pokorda sėŕiń purnîń sazorom,

Iľiŋḱ dosaďa sėŕiń provžî dugaťńeń!
Eśť jovtak tîńeŋḱ ḃeŕeń val,
Eśť jovtak tîńeŋḱ ḱeľme val.
Meźńeń śiv́eďiŋḱ kolmo ńeďľat iḱeľev
Ńeť ćepsė sodoń sukaťńeń?

Digitized by Google

60 Wie ein armring sind ihre krummhölzer gebogen,
Wie ein ring sind ihre kummete gebogen,
Mit vierzig geschirrriemen,
Mit dreissig fransen,
Mit sieben und siebzig metallplatten sind sie (geschmückt).
65 Eine solche ausrüstung haben sie!
Wartet, ich will mich vor euch verneigen,
Wartet, ich will mich vor euch verbeugen.
Um dieser verneigung willen habt ihr mich hergefahren,
Um dieser verbeugung willen habt ihr mich hergefahren.
70 Wartet, ich will mich nach dieser seite hin wenden,
Wartet, ich will mich nach dieser seite hin verbeugen
Vor den (neuen) brüdern, die einem eichenhain gleichen,
Schwarze hüte tragen,
Schwere arbeit thun.
75 Wartet, ferner will ich mich umwenden,
Wartet, ferner will ich mich verbeugen
Vor den schwägerinnen, verzärtlerinnen,
Den ernährerinnen kleiner kinder,
Mit meiner hündinnen-gestalt.
80 Eure kleinen kinder habe ich zum weinen gebracht,
Euren tiefen schlaf habe ich unterbrochen.
Wartet, ferner will ich mich umwenden,
Wartet, ferner will ich mich verbeugen
Vor den (neuen) freundinnen, bojarinnen *).
85 Seid ihr gesund meine bojarinnen, freundinnen?
Verunglimpft nicht meine ausgerüsteten, geschmückten schwestern,
Schimpft nicht meine ausgerüsteten, lieben begleiterinnen!
Sie haben euch (ja) kein böses wort gesagt,
Sie haben euch (ja) kein kaltes wort gesagt.
90 Wozu habt ihr vor drei wochen
Diese kettenhündinnen gemiethet?

*) Die braut wendet sich zu den mädchen ihrer neuen verwandtschaft.

Digitized by Google

A ѵ́iš śuvaso potomiť,
A čuž śuvaso potomiť.
Sodavlińďak iśťańa,
Kavto ľeľam vaśkamom mon kučovľiń
Pusta ѵ́iŕga jakamo,
Kuloń numoloń purnamo,
Čavo pakśava jakamo,
Kajań śťeŕvań purnamo.
Śeť śťeŕvaťńeń kajavľiń,
Možot śeďe lotkavoľť,
Avuľť susko ťelazom,
Avuľť povoť ḱirgazom.
Jatoń ľeľat, uŕvaľat,
Iľamiźďak kapšavto!
Ravužo ṕeľńeś eź ḱeṕťak,
Ḱeŕi jondolíś a ḱeŕći,
Blagoj puŕġińeś a śejŕi,
Ѵ́ijev ṕiźemeś a ṕiźi,
A ṕeďi kumaravks mon ṕeďiń,

A kaľme ťikšėks kaľmadníń.
Jatoń aľa uŕeďev,
Čužoj aľa uŕeďev,
Iśak jaḱiť mińeńeḱ,
Ulko jaḱiť mińeńeḱ.
Meźďe ṕiľeť toń maŕäś,
Meźďe śeľmeť toń ńejńeś,
Iľa jovtńe jatońeń,
Iľa jovtńe čužojńeń!
Buďi jovtńat jatońeń,
Buďi jovtńat čužojńeń,
Ṕiŋġińezėm ѵ́eḱezėm
A karman ejstėť ѵ́iźďeme,

Digitized by Google

Nicht mit speltenspreu kann ihr mund verstopft werden *),
Nicht mit waizenspreu kann ihr mund verstopft werden *).
Wenn ich das gewusst hätte,
95 Meine zwei brüder, meine verzärtler hätte ich gesandt,
Um in dem öden walde zu wandern,
Um tote hasen zu sammeln,
Über das wüste feld zu wandern,
Um weggeworfenes aas zu sammeln.
100 Jenes aas würde ich (ihnen) vorwerfen,
Vielleicht würden sie infolge dessen aufhören,
Würden nicht in meinen körper beissen,
Würden sich nicht an meinen hals hängen.
Ihr fremden brüder (und) ihr meine überlieferer,
105 Treibt mich auch nicht zur eile an!
Die schwarze wolke hat sich nicht gehoben,
Der scharfe blitz zuckt nicht herab,
Der verderbliche donner rollt nicht,
Der heftige regen stürtzt nicht nieder,
110 Ich habe mich (an diese stelle) nicht wie die sich anhängende klette angehängt,
Ich habe mich nicht wie die bruchwurz verwickelt.
Du fremder mann, brautführer,
Du nicht-verwandter mann, brautführer,
Gestern besuchtest du uns,
115 Jüngst besuchtest du uns.
Was dein ohr hörte,
Was dein auge sah,
Verrathe es nicht den fremden,
Verrathe es nicht den nicht-verwandten!
120 Wenn du es den fremden verräthst,
Wenn du es den nicht-verwandten verräthst,
Mein ganzes leben hindurch
Werde ich nicht vor dir ehrfurcht hegen,

---

*) Wörtlich: können sie zugestopft werden.

Digitized by Google

A karman meľďeť ṕeľeme.
Jatoń ťejťeŕ ťakazat,
Čužojiń ťejťeŕ ejďezat,
Ťeťe tarkańť, povoskańť
Tońeť alstasa, jovtasa.
Ikeľe ṕeľev meŕezė
Pazīś ťe tarkas(o) uľemďe!
A eś ľemezėm ťejeźeľ,
A eś ľemezėm joraźeľ.

IX.

Meźńeń ṽeťimiź avań ťūŕima tarkańťeń,

Mejs aravtīmiź ťe ḃeźďeľńik tarkańťeń?

Ūštumań kiŕďi koŕmińeć.
Ūštumań kiŕďi matuška,
Buďimks ṽeč̄kivan tońćiť ezga ľiśićaks soṽićaks.

Ezgat jakićaks pakićaks.
Ton ṕiśi parcot targamak.
Meńeľ jō̧os keṕťimak.
Ravužo ṕeľneks ťejimak.
Ľembe ṕiźemeks ṕiźimak.
Śuro pakśava paro ṕiźemneks noldamak.

Digitized by Google

Werde ich nicht deinen sinn fürchten.
125 Du tochter des fremden,
Du tochter des nicht-verwandten,
Diesen platz, dieses fuhrwerk
Will ich dir versprechen, bestimmen.
In der zukunft heisse (dich)
130 Gott, auf diesem platze zu sein!
Derselbe ist nicht für meinen namen bereitet,
Nicht für meinen namen beabsichtigt.

IX.

Die junge frau wird bei ihrem ersten eintritt in ihr neues heim an den ofen gestellt, wo sie folgendes klagelied anstimmt.

Wozu habt ihr mich an diesen zankplatz der weiber geführt,
Warum habt ihr mich auf diesen spitzbuben-platz gestellt?
Du beherrscher des ofens, ernährer *),
Du beherrscherin des ofens, mütterchen,
5 Wenn du mich mit liebe annimmst als eine, die an dir vorbei herein- und hinaustritt,
Als eine, die an dir vorbei hin- und hergeht,
Zieh mich mit deinem heissen dampfe weg,
Hebe mich zur himmelsfläche empor,
Verwandle mich in eine schwarze wolke,
10 Lass mich als warmen regen herniederregnen,
Lass mich auf dem kornfelde als fruchtbringenden regen hernieder,

---

*) oder beherrscherin, ernährerin?

Digitized by Google

Ťikšė ṕŕava valdo rosaks noldamak!

Buď(i) a ѵ́ečkivan, ašo ṕeľńeks ťejimak,

Pusta pakśava ѵ́ijev ćaraχmanks ṕiźimak!

Digitized by Google

Lass mich über die pflanzenhäupter als klaren thau hernieder!
Wenn du mich nicht mit liebe annimmst, verwandle mich in eine weisse wolke,
Lass mich auf dem öden felde als heftigen hagel herniederregnen!

Digitized by Google

IV. Lajšimat.

I.

Mon meźe vanan, a lažan,
Mon meźe učan, a žaľan?
Meźiń šeďejsė mon aščan,
Kona šeďejsė mon kiŕďan?
5 Mońeń ťe škańe lažamaľ,
Mońeń ťe škańe žaľamaľ.
Škińeń avakaj, koŕmakaj,
Škińeń avakaj, ťiŕakaj,
Mon učiń učiń ťeťe čińť,
10 Mon učiń učiń ťe porańť.
Ṕeḱ, avaj, tošna sajimim,
Ṗeḱ, avaj, goŕa sajimim,
A dumaźijak kodańa,
A aŕćeźijak kodańa.
15 Mon dumiń, aŕćiń
Avańeń tošnań jovtńeme,
Avańeń goŕäń kortamo,
Mon meľc(ė) a paroń jovtńeme.
Moń araśť svojem rodnojem,
20 Moń araśť ľeľam uŕežėm,
Ė́ščo araś paťam sazorom
Tošnań jovtńima tarkińeks,

Digitized by Google

IV. Klagelieder über gestorbene. Klagelieder über rekruten.

I.

Die tochter am grabe ihrer mutter:

Wozu schaue ich, ohne eine klage zu erheben,
Was erwarte ich, ohne ein klagelied anzustimmen?
Was habe ich für ein herz, dass ich säume,
Welch ein herz habe ich, dass ich dieses ertrage?
5 Ich sollte doch zu dieser stunde eine klage erheben,
Ich sollte doch zu dieser stunde ein klagelied anzustimmen.
O, mütterchen, du meine erzeugerin, du meine ernährerin,
O, mütterchen, du meine erzeugerin, du meine pflegerin,
Ich erwartete, ich erwartete diesen tag,
10 Ich erwartete, ich erwartete diese stunde.
Mächtig, mutter, ergriff mich die sehnsucht,
Mächtig, mutter, ergriff mich der kummer,
Es lässt sich nicht einmal denken, wie mächtig,
Es lässt sich nicht einmal vorstellen, wie mächtig.
15 Ich dachte, ich sann,
Der mutter meine sehnsucht zu verrathen,
Der mutter meinen kummer zu erzählen,
Die bedrängniss in meinem gemüthe zu verrathen.
Ich habe keinen angehörigen, verwandten,
20 Ich habe keinen bruder, keine schwägerin,
Auch habe ich keine schwestern,
Keinen, dem ich meine sehnsucht offenbaren möchte,

Digitized by Google

Goŕäń kortamo lomańeks.
Škińeń avakaj, aŕińem,
25 Škińeń avakaj, śŕec noldĩm,

Možot ťe škańe, avakaj,
Maŕiť piŕińeť,
Možot ťe škańe, avakaj,
Kuncolĩ toń ńej śeďejeť.
30 Avakaj, škikaj, aŕińem,
Kuncolĩk, avaj, vaľgejem,
Ṕŕimetiťa, avaj, valĩńem!
Užo kundasa ťe škańe
Mon škińeń avań ľemenzč!
35 Užo sĩrgavca
Mon avań matrań ťelauzo!
Možot stalgać
Ńej avań laŋkso modazo,
Toń moda puľńe valgińźeť,
40 Čanʒaŕiń koctke ŕeľtińźeť,
Toń ṕiźč ččkaŕ sajińźeť.
Užo sĩrgavca, avakaj,
Mon sčŕńe laŋkso modĩńeť!
Užo nardasa, avakaj,
45 Ašo kišija odrastot
Ravužo moda pulĩńeť!
Čanʒaŕiń koctkeť, avakaj,
Šeľŕeď pačasom nardasa!
Ṕiźč ččkaŕeť, avakaj,
50 Mon ojme košcom sotasa!
Toń kepśť meŕezč piŕińeť,
Toń sĩrk meŕezč ťelĩńeť!
Ŕešolgavtĩka čačĩńeť,
Raduvavtĩka śeďejńeť!
55 Mońć ṕek raduŕiń, avakaj,
Ṕek radušnasto mon aščan:
Pačkuďiń, avaj, kalmot laŋks,

Digitized by Google

Keinen, dem ich meinen kummer erzählen möchte.
Mutter, du meine erzeugerin, mütterchen,
25 Mutter, du meine erzeugerin, die du mich in die welt gebracht hast,
Vielleicht, mütterchen,
Hören deine öhrchen jetzt,
Vielleicht, mütterchen,
Lauscht nun dein herz.
30 Mutter, meine erzeugerin, mütterchen,
Lausche, mutter, meiner stimme,
Gieb acht, mutter, auf meine worte!
Warte, ich will um diese stunde
Die mutter, die erzeugerin, anrufen!
35 Warte, ich will
Den niedergedrückten körper der mutter erheben!
Vielleicht ist
Die erde auf der mutter jetzt schwer geworden,
Der staub der erde hat dich vielleicht überschüttet,
40 Spinnengewebe dich bedeckt,
Grüner schimmel sich deiner bemächtigt.
Warte, ich will, mütterchen,
Die erde über deiner gestalt wegschieben!
Warte, ich will, mütterchen,
45 Von deinem totenkleide aus weissem nesseltuche
Den schwarzen erdenstaub abwischen!
Das spinnengewebe, mütterchen,
Will ich mit meinem thränentuche abwischen!
Den grünen schimmel, mütterchen,
50 Will ich mit meinem hauche ausdörren!
Möchte dein kopf sich rasch erheben,
Möchte dein körper sich rasch aufrichten!
Lass dein antlitz heiter erscheinen,
Lass dein herz fröhlich werden!
55 Ich selbst bin sehr froh geworden,
Ich befinde mich in einer fröhlichen stimmung:
Ich habe, mutter, dein grab erreicht,

Digitized by Google

Pačkuđiń, avaj, ṕŕa ṕezèť.
Koť mon, avakaj,
A karčo jondo vastîťiń,
A udalo ṕeľďe sasîťiń,
A boka jondo ńejiťiń,
Avuľ malazot mon moľiń,
Avuľ bokazot mon arîń,
A lavtov ṕezèť ńežadîń:
Mon kalmot laŋkso ńej aščan,
Mon sèŕeť ṕesè avaŕďan,
Avakaj, tošnam mon jovtńan,
Avakaj, goŕam mon kortan.
A salava valco mon kortan,
A salava valco mon jovtńan,
Lažî vaľǵejsè mon jovtńan,
Ṕiśi śeľvecè avaŕďan.

II.

Mon meźe vanan, a lažan,
Mon meźe učan, a žaľan?
Mon jakiń pakiń kudova,
Mon ľiśiń sovîń kardazga.
Mon kardajs ľiśiń,
Araś kardajsè moń babam.
Mon kudos sovîń,
Araś kudoso moń babam.
Mon śťenas varštîń,
Karťina ľika suľejzè.

Ḱijaksos varštîń, babakaj,

Digitized by Google

Ich habe, mutter, dein kopfende erreicht.
Wenn ich auch, mütterchen,
60 Dir als mir zugewandt nicht begegnete,
Dich von hinten nicht einholte,
Von der seite dich nicht erblickte,
In deine nähe nicht kam,
An deine seite mich nicht stellte,
65 An deine schulter mich nicht lehnte:
So befinde ich mich doch jetzt auf deinem grabe,
Weine ich am ende deines leichnams,
Offenbare ich, mütterchen, meine sehnsucht,
Erzähle ich, mütterchen, meinen kummer.
70 Ich erzähle nicht mit geheimen worten,
Ich offenbare nicht mit geheimen worten,
Mit klagender stimme offenbare ich (sie),
Mit heissen thränen weine ich.

II.

Die enkelin am leichnam ihrer grossmutter:

Wozu schaue ich, ohne eine klage zu erheben,
Was erwarte ich, ohne ein klagelied anzustimmen?
Ich ging hin und her in dem hause,
Ich trat hinaus, ich trat herein über den hof.
5 Ich trat hinaus auf den hof,
Meine grossmutter ist nicht auf dem hofe.
Ich trat herein in das haus,
Meine grossmutter ist nicht in dem hause.
Ich blickte auf die wand,
10 Es dünkte mir, als ob ich ihr antlitz, einem heiligenbilde gleich, sähe.
Ich blickte auf den boden, grossmütterchen,

Digitized by Google

Oχ Moskov pečat kař śleděť.

Lavća laŋks varštłń, babakaj,
Mazė bajaga vaľgejeť.
15 Mon sto(ľ) laŋks varštłń, babakaj,
Paro kaľadat valłńeť.
Užoka vanca, babakaj,
Toń koda purnaź sěřińeť,
Toń koda orštaź laŋgińeť.
20 Paro kumašńik panarot,
Toń mako lopa rućińeť,
Ašo kišijań pećińeť.
Užoka vancłń, babakaj,
Toń koda kařćeź piľgińeť.
25 Ašo gumažnojť toń prakstat,
Toń sřńeń kotat kařińeť,
Pižěń uśkińeť toń kařksěť,
Toń piľgeť kařćeź słń točäź,

Kařksěť tapardaź dorožaź,
30 Kařks peńeť śulmaź pečataź.

Porušinovoj toń odrat,

Kaľiŋkorovojť oďižat.
Moń sřńeń převńe babińem,
Moń čěvťe šeďej avińem,
35 Kuvalmat sěřem kasokšnoś.
Koť mon, babakaj,
A tońćiť pocto pravtožan,
A eś šeďejstěť javtožan,
Mon beřumasot ťiřäžan,
40 Ľembe jožosot vanožan.
Tańťej kašńe pićekšnłť,
Tańťej šukorot pańćekšnłť.
Ton paro převńeť putłłiť.

Digitized by Google

Die spuren deiner bastschuhe erschienen mir, Moskauer stämpeln gleich.
Ich blickte auf das wandbrett, grossmütterchen,
Deine stimme erschallte mir, einer schönen glocke gleich.
15 Ich blickte auf den tisch, grossmütterchen,
Deine worte ertönten mir, hübschen weihnachtsliedern gleich.
Warte, ich will nachsehen, grossmütterchen,
Wie deine gestalt ausgeschmückt ist,
Wie dein äusseres bekleidet ist.
20 Gutes baumwollenzeug ist dein hemd,
Ein mohnblatt ist dein leinwandmantel,
Von weissem nesseltuche ist dein tüchlein.
Warte, ich will nachsehen, grossmütterchen,
Wie deine füsse bekleidet sind.
25 Von weisser baumwolle sind deine beinbinden,
Goldene halbstiefel sind deine bastschuhe,
Drähte von metall deine bastschuhschnüre,
Deine füsse sind glatt umbunden, als ob sie gedrechselt wären,
Deine bastschuhschnüre winden sich gleich reifen,
30 Die endchen deiner bastschuhschnüre sind geknüpft siegelabdrücken ähnlich.
Von dem zeuge der überärmel des priesterornats ist dein totenkleid,
Von calico ist deine bekleidung.
Du, mein grossmütterchen mit goldenem verstande,
Du, mein mütterchen mit weichem herzen,
35 An dich geschmiegt wuchs meine gestalt auf.
Wenn ich auch nicht, grossmütterchen,
Von deinem eigenen leibe gefallen bin,
Nicht von deinem herzen mich getrennt habe,
So bin ich doch in deinen armen gepflegt worden,
40 Bin an deinem warmen leibe gewartet worden.
Süssen brei hast du mir gekocht,
Süsse kuchen hast du mir gebacken.
Du gabst mir gute räthe,

Digitized by Google

Babakaj, tolkḱe jovtîľiť,
Baḃińem, ťev́ńe ńev́ťiľiť,
Babaj, robotas kučîľiť.

III.

Užo, babakaj, mon jovtasa!
Ťiŕiń ṕižė ťaḱińeť
Purnań roďńa son purnaś,
Roďńäń ďedat vana ťeŕć.
Roďńäń ľeľat, ľeľińem,
Roďńäń ďedat, ďedîńem,
Aźodojak kučtadîź,
Aźodojak ľiv́tťadîź
Babańeń tarka varštamo,
Babańeń tarkań kočkamo!
Avuľ kočkado, ľeľakaj,
Ĺeťḱe tarkas, latko ṕŕas,
V́eďiń čuďima tarḱińes,
A pando końas, pando ṕŕas,
A varmań tokamo tarḱińes:
Glaď tarḱińes, ľeľakaj,
Ṕižė luga poľanas,
Mazė luga poľanas!
Kodamo ťikšė čačoź uľezė?
V́eŕga ťikšėś, ľeľakaj,
Puŕej ťikšė uľezė!
Śeďe alga ťikšėś, ľeľakaj,
Ćapur ťikšė uľezė!
Moda jožova, ľeľakaj,
Jaguda ťikšė čačozo,

Digitized by Google

Grossmütterchen, du redetest mir vernunft ein,
45 Du wiesest mir, grossmütterchen, beschäftigung an,
Du sandtest mich, grossmutter, an die arbeit.

III.

Das mädchen begleitet die männer, welche, um ihrer grossmutter den letzten ruheplatz zu bereiten, zum gottesacker gehen, mit diesem klageliede.

Warte, grossmütterchen, ich will dir melden!
Dein eigenes, kleines (kindes-) kind
Hat die verwandtschaft versammelt,
Hat die greise der verwandtschaft zusammengerufen.
5 Ihr verwandtschafts-männer, brüderchen,
Ihr verwandtschafts-greise, grossväterchen,
Geht, ich sende euch,
Geht, ich begleite euch,
Um der grossmutter einen platz auszuersehen,
10 Um der grossmutter einen platz auszuwählen!
Wählt ihn nicht, brüderchen,
An einem feuchten ort, in einer schlucht,
An einem ort, wo das wasser strömt,
Nicht auf des hügels stirn, auf des hügels haupt,
15 Nicht an einem ort, wo der wind bläst:
An einem ebenen ort, brüderchen,
Auf einer grünen wiese,
Auf einer schönen wiese!
Was für eine pflanze soll (da) emporgesprossen sein?
20 Die höchst wachsende pflanze, brüderchen,
Sei das queckengras!
Die niedriger wachsende pflanze, brüderchen,
Sei der quendel!
An der erdenfläche
25 Spriesse die erdbeerstaude hervor,

Digitized by Google

Jagnda lopa kasozo!
Tańťej jagudat keńeřest
Babańeń, ľeľakaj, uťeχaks,
Avuľ ṕekeń ṕeškeďems,
Rožoduma tarkińeks!

IV.

Oχ meže vanan, a lažan,
Oχ meže učan, a žaľan?
Meks a targasa kurgo poco vaľǵejem,
Meks a jovtńesĺń jalgań lažamo valĺńem?

Oχ čĺńeś uľńeś čĺńeška,
Pazĺń paro godněška!
Oχ salava avaŕďemeďe,
Salava sěŕiń košťamdo
Užo najav targasa
Kurgo poco vaľǵejem,
Najav jovtasĺń
Śeďejs vačkań mon goŕam,
Užo noldasĺń ṕiśi śeľveďem!
Možot uľiť ťe škańe
Lamo vaľǵejiń maŕićam,
Oχ možot uľiť ťe škańe
Ṕiśi śeľveďem ńejićam.
Oχ jalgań tujemďe mejľe,
Jalgado javomdo mejľe
Mon sěŕiń košťäž lažazan,
Oχ a uľi vaľǵejiń maŕićam;
Čĺ valdoń końďat

Digitized by Google

Wachse die erdbeerpflanze auf!
Süsse erdbeeren mögen reifen
Der grossmutter zur freude, brüderchen,
Nicht um ihren magen zu füllen,
30 (Sondern) um (ihr) als trost zu dienen!

IV.

Dem rekruten beim abzug von der heimath sein weib:

O, was blicke ich, ohne eine klage zu erheben,
O, was erwarte ich, ohne ein klagelied anzustimmen?
Warum lasse ich nicht des mundes stimme tönen,
Warum spreche ich nicht meine den freund bedauernden worte aus?
5 O, dieser tag ist ein langer, langer tag gewesen,
So lang wie des gottes ganzes jahr!
O, eher als insgeheim zu weinen,
Insgeheim meine gestalt verdorren zu lassen,
Wohlan, ich will öffentlich,
10 Des mundes stimme tönen lassen,
Ich will öffentlich
Den meinem herzen aufgeladenen kummer erzählen,
Wohlan, ich will meine heissen thränen strömen lassen!
Vielleicht giebt es zu dieser stunde,
15 Die meine laute stimme hören,
O, vielleicht giebt es zu dieser stunde,
Die meine heissen thränen sehen.
O, wenn mein freund weggegangen ist,
Wenn ich von meinem freunde getrennt bin,
20 (Dann) mag ich klagelieder singen mit vertrockneter gestalt,
O, es wird keinen geben, der meine stimme höre;
(Klare thränen) wie der sonne licht,

Digitized by Google

Ṕiśi śeľv́eť ľiv́ťezan,
Oχ moń a uľiť śeľv́eďiń ńejićam!
Mon užokaja pokš roďńäń ṕiŋkstė
Zakon jalgam ḱevkśńisa!
Užokaja mon ḱevkśťau!
Mon eźiń faťa toń ejzėť,
Oχ kov purnîḱ šėŕińeť,
Kańa ton purnîḱ,
Zakon jalgakaj, oḃiďńav,
Eľi purnîḱ, ṕižė dugaj, oznomo,
Ton paznėń ḱŕostḱeń ťejeme,
Oχ paznėń poklonîń putomo,
Ton eľi purnîḱ,
Zakon jalgaj, bazarov,
Oχ eľi purnîḱ jarmuŋkav
Ton ṕiťńejńestė, zakon jalgaj, mijeme,
Oχ ďošovań, ṕižė dugaj, ramamo.
Lamo śeľme ťe purnavtîńť ńeji,
Ťe purnavtîś dumamaľ.
Oχ avuľ paznėń oznumań
Ťe purnavtîś:
Oχ ťe purnavtîś
V́eľes putoń kudodo,
Zakon jalgaj, javuma.
Ťe orštavtḱeś, jalġińem,
Ošt ṕiŕavtḱe kardajstė,
Ṕižė dugaj, javuma.
Ťe purnavtḱeś, duġińem,
Kuvaka ḱiva moľeme,
Ińazor paznėń služamo,
Ińazor paznėń truďamo,
Oχ staka ružîjań kandomo,
Ṕeḱ lamo nuža ńejeme,
Očîń pokš goŕäń, ṕižė dugaj, ṕŕimamo.

Mon užokaja, zakon jalgaj, jovtasa,

Digitized by Google

Heisse thränen mag ich fallen lassen,
O, es wird keinen geben, der meine thränen sähe!
25 Wohlan, ich will in gegenwart der grossen verwandtschaft
Meinen ehelichen freund fragen!
Wohlan, ich frage!
Ich habe dich nicht verstanden,
O, wozu du deine gestalt ausgerüstet hast,
30 Ob du, eheliches freundchen,
Sie zum mittagsgottesdienst ausgerüstet hast,
Oder, kleiner liebling, um zu beten,
Um dem gotte das kreuzeszeichen zu machen,
Um dem gotte eine verbeugung zu machen,
35 Oder ob du, eheliches freund,
Sie zum bazare ausgerüstet hast,
Oder zum jahrmarkte,
Um, ehelicher freund, theuer zu verkaufen,
Um, kleiner liebling, billig zu kaufen.
40 Viele augen sehen diese ausrüstung,
An diese ausrüstung hätte man (schon eher) denken sollen.
O, nicht zum anbeten des gottes
Ist diese ausrüstung gemacht geworden:
O, diese ausrüstung (bedeutet),
45 Dass du von deinem in dem dorfe errichteten hause,
Ehelicher freund, scheiden musst.
Diese bekleidung, mein freundchen, (bedeutet),
Dass du von deinem wie eine stadt umzäunten hofe,
Kleiner liebling, scheiden musst.
50 Diese ausschmückung, brüderchen, (bedeutet),
Dass du den langen weg entlang gehen wirst,
Um dem kaiser-gotte zu dienen,
Um für den kaiser-gott dich zu mühen,
O, um das schwere gewehr zu tragen,
55 Um viel noth auszustehen,
Um einen sehr schweren kummer, kleiner liebling, auf dich zu nehmen.
Warte, ehelicher freund, ich will dir melden,

Digitized by Google

Mon užokaja, čî valdîńem, kortasa.
Avuľ, ṕižė dugakaj,
Mastorîń ḱeľes jaḱićan,
Raśśejiń krugom ṕeľavtîń:
Mon ṕiľe maŕamso, zakon jalgakaj, maŕćija,

Lomań ḱeľaso mon kortan.
Oχ ańćak, zakon jalǵińem,
Tosoń eŕamońť jovtasa mon tońeť,
Tovoldoń žîźńäńť kortasa.
Oχ ťeľe čîńeń samsto
Pogodańe buŕäńe čîń kuvalma,
Ṕižė dugaj, moľima,
Oχ staka ružîjań kanduma.
Oχ i to putoń kudo,
Zakon jalgaj, a mujat,
Oχ ṕiŕäń kardas,
Ṕižė dugaj, a ńejat,
Oχ ḱeľmeń ťelań ežńima tarka a mujat,

Sornî śeďejeť, ṕižė dugaj, a lotḱi.
Ṕeńeń kuvalt, ṕeńeń ṕeŕť
Oχ ḱeľmeń ťela ḱiŕďima,
Sornoń śeďejsė aščîma.
Ińazor pazîń, ṕižė dugaj, lamo jorań tarkanzo,
Oχ ińazor pazîń lamo čavot śťeṕenzė.
Koť śťeṕiń uľiť, ṕižė dugaj, jaḱinzė,
Koť śťeṕiń uľiť, ṕižė dugaj, nužnoj lomať paḱinzė,

Oχ śťepsė araśť ťiŕiń ťeťat, šḱiń avat,

Oχ araśť svojeť rodnojeť.
Pozdoj čokšnėń samńestė
A uľi, ṕižė duǵińem,
Čėṕťe tarkań acîćat,
Oχ čî valdîńem, a uľi

Digitized by Google

Warte, mein sonnenlicht, ich will dir erzählen.
Nicht, kleiner liebling,
60 Bin ich eine, die im lande umhergegangen ist,
Ich habe nicht Russland umwandert:
(Nur) durch hörensagen, eheliches freundchen, habe ich es erfahren,
Den leuten nach erzähle ich.
O, mein eheliches freundchen, nur
65 Das dortige leben will ich dir melden,
Die dasige lebensart will ich dir erzählen.
O, wenn des winters tage kommen,
Zur zeit des unwetters, gestöbers, den ganzen tag
Musst du, kleiner liebling, wandern,
70 O, das schwere gewehr tragen.
O, kein errichtetes haus,
Ehelicher freund, wirst du dennoch finden,
O, keinen umzäunten hof,
Kleiner liebling, wirst du sehen,
75 O, keinen platz, um deinen kalten körper zu erwärmen, wirst du finden,
Dein zitterndes herz, kleiner liebling, wird nicht ruhe finden.
Die ganze nacht, die nacht hindurch,
O, musst du die kälte des körpers ausstehen,
Mit zitterndem herzen wachen.
80 Der kaiser-gott, kleiner liebling, hat viel fertig-bestimmte plätze,
O, der kaiser-gott hat viel öde steppen.
Wenn die steppe auch, kleiner liebling, wanderer hat,
Wenn die steppe auch, kleiner liebling, nothgedrungene wandersleute hat,
O, auf der steppe giebt es dir nicht den vater-ernährer, die mutter-erzeugerin,
85 O, es giebt nicht angehörige, verwandte.
Wenn der späte abend kommen wird,
Wird es, liebes brüderchen, keine geben,
Die dir ein weiches lager bereiten wird,
O, mein sonnenlicht, es wird keine da sein.

Digitized by Google

90 Sèřej přalksîń putîćat.
Oχ staka ružîjaś toń uľi ťiřiń ťeťat, škiń avat,

Pokš sumkaś uľi, pîžè dugaj, tońćiť svojeť rodnojeť.

Ružîjaś uľi, zakon jalgam, tošnań jovtńima tarkińeť,

Sumkaś uľi gořäń kortamo toń tarkat.

V.

Mon meže vanan, a lažan,
Mon meže učan, a žaľan?
Meźiń šeďejsè aščîťaŋk,
Kona šeďejsè lužaľan?
5 Mon jakiń pakiń kudova,
Mon ľišiń sořiń kardazga:
Ďeduškań pokščań
Kudo potmozo čopuda,
Uj narodozo potmara;
10 Vaśkamoń ľeľeń
— Oχ víďe kiľej sèřezè,
Sadovoj umař čamazo —
Čamanzo keľes
Ľeľeń vaśkamoń šeľvèďenzè.

15 Uχ žardoń pora mon aščan,
Araś vaľǵejiń tarǵića,
Araś šeľvèďiń pravtîća!
Sodaź, ľeľakaj, tońeť ńej
Lažamo vaľǵej pèk paroľ.

Digitized by Google

90 Die dir eine hohe kopfunterlage setzen wird.
O, das schwere gewehr wird dein vater-ernährer, deine mutter-erzeugerin sein,
Der grosse quersack wird, kleiner liebling, dein angehöriger, verwandter sein.
Das gewehr wird, mein ehelicher freund, dir derjenige sein, dem du deine langeweile offenbaren kannst,
Der quersack wird derjenige sein, dem du deinen kummer erzählen kannst.

V.

Dem rekruten beim abschied seine muhme:

Wozu schaue ich, ohne eine klage zu erheben,
Was erwarte ich, ohne ein klagelied anzustimmen?
Was haben wir für ein herz, dass wir säumen,
Welch ein herz habe ich, dass ich unthätig da stehe?
5 Ich ging hin und her in dem hause,
Ich trat hinaus, ich trat herein über den hof:
Bei dem grossvater, dem alten,
War das innere seines hauses finster,
Weh, sein volk war in betrübniss;
10 Bei meinem bruder, meinem verzärtler,
— O, eine gerade birke ist seine gestalt,
Ein gartenapfel sein antlitz —
Das antlitz
Meines bruders, des mich verzärtelnden ist von thränen übergossen.
15 Ach, so lange ich da stehe
Giebt es keinen, der die stimme tönen liesse,
Giebt es keinen, der thränen fallen liesse!
Es versteht sich, brüderchen, jetzt wären dir
Die töne eines klageliedes sehr gefällig.

Digitized by Google

20 Uj ťe škańť ejstė, ťe porańť
Toń uľeveľďak, ľeľakaj,
Kořazot sajeń kożejkat,
Son ťe škańť ejstė, ťe porańť
Son jožoń maštož uľeveľ,
25 Son pamećťeme jakavoľ,
A vaľġejńenzė maštovoľ,
A val ṕeńenzė iľvavoľ,
A šeľveďńenzė košťavoľ.
Uj ťe škańť ejstė, ľeľakaj,
30 Ostatka stoľcė ton jarcat.
Uχ a ṕivcėme ton tujat,
A staka robotav ton sîrgat,
A kudoń kardazîń robotas.
A kudoń kardazîń aščîćat.
35 Uχ toń kučtadîž, ľivťadîž
Ińazor pazněń služamo,
Uj lamo nužań ńejeme,
Uj ťeľe čîńe, buřäńe
Lamo jakšamoń pultamo.
40 Uj kizė čîńe, ľeľakaj,
Lamo ṕiżeme ṕiži ťeť.
Uj kudoń kiřďi kořmińeć,
Uj kudoń kiřďi matuška,
Ton baslavika kudov sîks,
45 Ton baslavika meḱev sîks,
Uχ ťeťeń avań purnîćaks,
Uχ ťeťen avań kalmićaks!
Nať a lažavi ľeľanok
Laži vaľġejsė,
50 Nať a iďevi mińeńek
Ṕiši šeľvecė.
Nať pazîš ťezė, ľeľakaj,
Ťezė putîńžeť varčîńžeť,
Nať ťe tarkańeńť jorîńžeť.
55 Čačuma čîstėť, ľeľakaj,

Digitized by Google

20 Weh, um diese zeit, um diese stunde
Hättest du, brüderchen,
Ein erworbenes weib, ein dir angemessenes,
Um diese zeit, um diese stunde
Wäre sie ohne besinnung,
25 Würde sie ohne bewusstsein umhergehen,
Ihre stimme würde sie kein ende nehmen lassen,
In ihren worten würde sie sich nicht versprechen,
Ihre thränen würde sie nicht ausweinen.
Weh, um diese stunde, brüderchen,
30 Issest du das letzte mal an dem heimischen tische.
O, nicht zum dreschen gehst du,
Nicht zur schweren arbeit machst du dich auf,
Nicht zur arbeit in haus und hof.
Nein, du bist nicht einer, der in haus und hof verweilt.
35 O, wir senden dich, wir begleiten dich,
Um dem kaiser-gott zu dienen,
Weh, um viel noth zu erleiden,
O, um an wintertagen im schneegestöber
Viel schneidende kälte ertragen.
40 O, an sommertagen, brüderchen,
Wird dir viel regen herabströmen.
O, du beherrscher des hauses, ehrwürdiger vater,
O, du beherrscherin des hauses, ehrwürdige mutter,
Segne ihn, auf dass er nach hause käme,
45 Segne ihn, auf dass er zurück käme,
O, um vater und mutter zu pflegen,
O, um vater und mutter zu begraben!
Offenbar kann unser bruder nicht
Mit klagender stimme errettet werden,
50 Offenbar kann er von uns nicht
Mit heissen thränen erlöst werden.
Offenbar hat gott in diese lage, brüderchen,
In diese lage dich versetzt, kommen lassen,
Offenbar hat er dich für diesen platz ausersehen.
55 An deinem geburtstage, brüderchen,

Digitized by Google

Ťeťe čěśijańť putîźe,
Ťeťe čěśijańť jovtîźe
Pazîś maksozo čumbra čî,
Ńiśkeś maksozo čumbra čî!
60 Uχ araś toso, ľeľakaj,
Svojeť rodnojeť!
Uχ tosoń araś, ľeľakaj,
Ťeťat toń avat!
Ińazor pazîś toń ťeťat,
65 Ińazor avaś toń avat,
Polkovńik jalgat rodnojeť.
Toń paro tarkas joranzat,
Paro načaľńik varštazo!
Uχ buďi goďavat, ľeľakaj,
70 Ton pokš pakśava jutamsto,
Ton śťep̓ kunčkava moľemďe,
Uj kozoń čîźe čopoťi,
Uj kozoń čîźe son valǧi,
Araś ńej sovams kudîńeť,
75 Araś pîŕäń ńej kardazot,
Araś sovamo tarkińeť,
Araś maďima tarkińeť.
Ton buďimks mujat, ľeľakaj,
Uš nuďej pulo, kaľ pulo,
80 Śeťeś maďima tarkińeť,
Śeťeś ešńima tarkińeť.
Tundoń gavdanîś toń alksot,
Kopońce sumkat toń pŕ(a) alksot,
Vîjev pîźemeś veľťavksot,
85 Staka ružîjaś toń jalgat.
Oχ vaśkamińem ľeľińem,
Oj koľńimińem, ľeľińem,
Ińazoronok pazonok,
Mastorîń kîŕďi pokšonok
90 A ťeťeń avań śeďejsě,
A ľeľeń bratîń meľńesě.

Digitized by Google

Hat er dieses loos festgesetzt,
Hat er dieses loos dir bestimmt.
Möchte Pas dir heil geben,
Möchte Nischke dir heil geben!
60 Weh, da giebt es, brüderchen,
Keinen von den deinigen, den anverwandten!
Weh, da giebt es nicht, brüderchen,
Deinen vater, deine mutter!
Der kaiser-gott ist dein vater,
65 Die kaiserin deine mutter,
Der obrist dein freund, dein anverwandter.
Möchte er dich für einen guten platz ausersehen,
Möchte ein guter befehlshaber dich auserwählen!
Weh, wenn du etwa, brüderchen,
70 Über das grosse feld hin wandeln wirst,
Mitten durch die steppe gehen wirst,
O, wo die sonne sich verdunkelt,
O, wo die sonne niedergeht,
Da wirst du kein haus zum eintreten haben,
75 Da wirst du keinen umzäunten hof haben,
Keinen ort, um einzutreten,
Keinen ort, um dich niederzulegen.
Wenn du, brüderchen,
Nur ein schilf, ein weidengebüsch finden wirst,
80 Das wird dir ein platz sein, um dich niederzulegen,
Das wird dir ein platz sein, um dich zu erwärmen.
Das vorjährige gras des frühlings wird dein ruhekissen sein,
Dein ränzel am rücken dein kopfkissen,
Der heftige regen deine decke,
85 Das schwere gewehr dein freund.
Ach, brüderchen, das mich verwöhnt hat,
O, brüderchen, das mich verzärtelt hat,
Unser kaiser, unser gott,
Unser landbeherrschender häuptling,
90 Er hat nicht das herz des vaters, der mutter,
Er hat nicht das gemüth der brüder.

Digitized by Google

Ton buďimks uľat, ľeľakaj.
Kuvaka službań služîća,
Lamo mastorîń jaḱića,
Meśť mastor laŋkso ńej latkńe,
Meśť mastor laŋkso ńej pantnė,
Ńeťe kuźimat valgumat,
Ńeťe, ľeľakaj,
Udumań, aščîmań tarḱińeť.
Oj kov purnîďiź sėŕńiďiź,
Ĺeľakaj, sėŕińeť,
Miń kov ˙orčîńeḱ od ľeľeńť?
Miń a praźńiḱev purnîńeḱ
Ĺeleńť, oḃiďńav moľeme,
Narodîń jutkova jakamo:
Ostatka raznė moľťanok,
Ĺeľej, uľićäńť kuvalma,
Ĺeľanok marto jutataŋk.
Uj ńej koť sazo tundoń čî,
Uj tundoń mazė porîńe,
A ľiśat, ľeľej,
Ton mińeḱ marto uľićav,
Uľićäń kuvalt jakamo,
Mazė moroso moramo,
Uj, šutkań baśńäń ťejńeme.
Uj, ťe škańť ejstė, ľeľakaj,
Ton tujiń, kadîń śeďejsat,
Ĺiv́ťi narmuńiń śolmosat.
Kosto ńesîńeḱ od sėŕeť,
Kosto maŕasîńeḱ od ľemeť?

Digitized by Google

Wenn du, brüderchen,
Den langen dienst dienen wirst,
Viel land durchwandern wirst,
95 Was es auf der erde auch nur für thäler giebt,
Was es auf der erde auch nur für hügel giebt,
Auf alle musst du klettern, von allen herabsteigen,
Die sind dir, brüderchen,
Stellen zum schlafen, zum verweilen.
100 O, wozu haben wir,
Brüderchen, deine gestalt ausgerüstet, ausgeschmückt,
Wozu haben wir den jungen bruder bekleidet?
Nicht zur feier rüsteten wir
Den bruder aus, nicht um zum mittagsgottesdienste zu gehen,
105 Um zwischen den leuten entlang zu wandeln:
Das letzte mal gehen wir,
Bruder, die strasse entlang,
Durchziehen sie mit unserem bruder.
O, wenn jetzt die tage des frühlings auch kämen,
110 O, die schöne zeit des frühlings,
Nicht wirst du, bruder,
Mit uns auf die strasse hinaustreten,
Um die strasse entlang zu wandeln,
Um schöne lieder zu singen,
115 O, um zu scherzen und zu plaudern.
O, um diese stunde, brüderchen,
Hast du das herz eines, der fortzieht und alles verlässt,
Eilst du weg auf den schwingen des fliegenden vogels.
Wo werden wir deine junge gestalt sehen,
120 Wo werden wir deinen jungen namen hören?

Digitized by Google

V. Požarat.

I.

Požara ívjana!
Koso píšmar avařďi,
Koso píšmar meľavtî?
Trošań kudo końaso.
Ľiš Troša, čavíže,
Troša baba lařiže,
Ksnav přakado andîže,
Od pozado šimďiže.
Fata pulo Šomka-ńizè!
Kolča paŋgo Ťuma-ńizè!
Ćoko boka Ťeťa-ńizè!
Vešolajkaš Miša-ńizè!
Lada ovtoš Jaška-ńizè!
Turba potomks Šeŕga-ńizè!
Troks lapaš Gruńkaš!
Sobakiŋkań ťejťeŕtńe
Ľonîń koctîń kodîńe,
Pečat arstîń ťejiťńe!
Sobakiŋkań ćoraťńe
Mazè kařiń kodîńe!

Digitized by Google

V. Frühlingslieder.

I.

— — — — — — — — —

Wo weinet der staar,
Wo grämt sich der staar?
Am dachfirste des Troscha[1].
5 Troscha trat hinaus, prügelte ihn durch.
Die alte des Troscha beschwichtigte ihn,
Fütterte ihn mit erbspirogen,
Gab ihm frisches dünnbier zu trinken.
Sjomka's[2] frau mit lang herabhängendem kopftuch!
10 Tjuma's[3] frau mit ringförmiger haube!
Petja's[4] frau mit troddeln an den seiten!
Mischa's[5] frau, die fröhliche!
Jaschka's[6] frau, die bärin von Lada[7]!
Serga's[8] frau, ein rauchfangsstöpsel!
15 Grunjka[9], die krummbeinige!
Die töchter Sobakinka's
Die weberinnen von leinwand,
Die mit siegelabdrücken ähnlichen stickereien!
Die söhne Sobakinka's
20 Die flechter von schönen bastschuhen!

---

[1] Trophim. — [2] Simeon. — [3] Timotheus. — [4] Petrus. — [5] Michael. — [6] Jakob. — [7] Ein dorf in gouv. Penza. — [8] Sergei. — [9] Agrafjona. Agrippine.

Digitized by Google

Ṕiďiś pańiś Ťeŕa-baba!
Kšî sal putî Vańa-ńizė!
Ašo guľkaś Igaj-ńizė!
Ašo babaś Iľka-ńizė!
Ṕeśolajkaś Ośka-ńizė!
Ṕeśeľńiḱiś Miša-ńizė!
Maz(ė) oďiŕvaś Vaśka-ńizė!

II.

Ṕeška pakśa, pokš pakśa,
Pokš pakśaso kudîńe,
Kudońť ejsė ṕe vaľma,
Vaľmańť alo ťejťeŕka,
Vaľma laŋga čėŕenzė.
Ľiṕťäś narmuń, salîńźe,
Ṕizėks aškoks kandîńźe.
Kolmo alnėť alîjaś,
Kolmo ľevksḱeť narvakšnoś.
Ṕejḱeń ľemzė ćokuška,
Omboń ľemzė kukuška,
Kolmoćeń lemzė norońʒočk.
„Oχ kukuška ľevksḱe,
Aśka kučtan kučovksoks
Ṕeľe laŋga ľiṕťamo,
Koctîń kodîń puvtńeme!
Konat udîť, lušk lušk!
Konat aščîť, ḱeṕśť, keṕśť!“

Digitized by Google

Die alte des Terja [1], die gute köchin!
Vanja's [2] frau, die brot-salz vorlegt!
Igaj's [3] frau, die weisse taube!
Iljka's [4] frau, die blonde alte!
Osjka's [5] frau, die fröhliche!
Mischa's [6] frau, die liedersängerin!
Vasjka's [7] frau, das schöne, junge weib! (und so weiter)

II.

Ein kleines feld, ein grosses feld,
Auf dem grossen felde ein häuschen,
In dem hause ein fenster,
Unter dem fenster ein mägdelein,
Auf dem fenster ihr haar.
Ein vogel flog da, stahl es,
Trug es weg um als kummetförmiges nest zu dienen.
Er legte drei eier,
Er brütete drei jungen aus.
Das eine heisst nachtigall,
Das andere heisst kuckuck,
Das dritte heisst lerche.
„O, kuckuck, mein junge,
Geh, ich will dich als sendling schicken,
Das dorf entlang zu fliegen,
Um die leinwand-webenden aufzuwecken!
Wer schläft, möge da stecken bleiben!
Wer sitzt, deren arbeit möge flink vorwärts gehen!“

---

[1] Terentij. — [2] Johann. — [3] Ignatij. — [4] Elias. — [5] Osip, Joseph. — [6] Michael. — [7] Vasilij.

Digitized by Google

„Oχ ćokuška ľevkske,
Aśka kučtan kučovksoks
Soḱiń izîń puvtńeme!“
„Oχ norońʒočk ejďńem.
Aśka kučtan kučovksoks
V́iŕ laŋga ľiv́ťamo,
Ĺevš ḱeŕićäń puvtńeme!
Konat ḱeŕiť, ḱepšt ḱepšt!
Konat udîť, lušk, lušk!“

III.

Ašo ḱeńďe alonzo,
Puχoń todu ṕŕ(a) alonzo,
Numoloń čuba laŋksonzo.
Pando końäś štatokšnoś,
Ṕižė luga ľiśekšnėś.
Moľś barašḱe poŕńiźe.
Ravžo paŕćej ponazo,
Surksoks meńčėź kuďŕanzo,
Ṕižėń ḱeťksḱeť roganzo,
Paŕćej ćoko pulozo,
V́iďe ščėŕeť ṕiľġenzė,
Tulo ŕepsḱeť alonzo.
Odźorîńe jutakšnoś.
„Meśť jakavtat pakavtat?“
„Tundoń jalgat v́ešńev́ťan.“
„Mońć uľezan ťeť jalgaks!
Kodat kudot kardazot?“
„V́eŕeť alot moń kudom,
Ṕŕitkaľetkat moń ortam“.

Digitized by Google

„O, nachtigall, mein junge,
Geh, ich will dich als sendling schicken,
Um die pflüger, die egger aufzuwecken!“
„O, lerche, mein junge,
Geh, ich will dich als sendling schicken,
Den wald entlang zu fliegen,
Um die leute, die lindenbast abschälen, aufzuwecken!
Wer schält, dessen arbeit möge schnell vorwärts gehen!
Wer schläft, möge da stecken bleiben!“

III.

(Bruchstück).

Ein weisser filz ist unter ihr,
Ein kissen von flaum unter ihrem kopf,
Ein pelz von hasenfell über ihr.
Der gipfel des hügels entblösste sich,
Die grüne wiese trat hervor.
Es kam ein hammel, nagte sie ab.
Schwarze seide ist seine wolle,
Ringförmig ist seine krause wolle gebogen,
Armringe von kupfer sind seine hörner,
Eine seidene troddel ist sein schweif,
Gerade spindeln sind seine füsse,
Längliche rüben seine hoden.
Ein junger mann ging da vorbei.
„Warum gehst du da hin und her?“
„Ich suche mir freundinnen des frühlings.“
„Ich selbst möchte dir zur freundin werden!
Welch ein haus und hof hast du?“
„Mein haus hat zwei stockwerke,
Kleine hinterthüren sind meine pforten.“

Digitized by Google

„Meśť śimemksėť jarcamot?“
„Ťúŕťúŕuškat jarcamom,
Kavto raškso acamom,
V́eťe ėzńesė todovom.

Digitized by Google

20 „Was für getränke und gerichte hast du?“
„Brotsuppe ist mein gericht,
Mein bett ist zweiästig,
Mein kissen ist fünfgliederig. *)

*) Sinn: als bett dienen mir meine hosen als kissen meine hand.

Digitized by Google

VI. Kaľadamot.

I.

Kaľada!
Kudîkeľe čėkińe,
Čėkeńť laŋkso guľkińe.
Sėń oďižat laŋksonzo,
Ṕižė čapka ṕŕasonzo,
Sur ṕeŕčatkat ḱecėnzė,
Jaksťeŕe ḱemť ṕiľksėnzė.
Kov kuldurgać kaldurgać?
V́eľe ṕeľev kuldurgać:
Maŕäs ćorań čačomdo.
Kov kuldurgać kaldurgać?
V́iŕ ṕeľev kuldurgać:
Maŕäś ṕeščėń čačomdo.
Kov kuldurgać kaldurgać?
Pakśa ṕeľev kuldurgać:
Maŕäś śuroń čačomdo.
„Vaj, babińem, ṕiľġem palśť!“
„Ton, ćorîńem, kov jaḱiť?“
„Jaḱiń śuro varštamo.
Ažîjaška olgozo,
Ṕivcîma ćotmarška kolozozo,
Ćotmar ṕeška źornazo.
A tupurom tapurom
Babaj, davaj śukorom!“

Digitized by Google

VI. Weihnachtslieder der kinder.

I.

— — — — — — — — — —

In der vorstube ist eine haspel,
Auf der haspel eine taube.
Sie hat blaue kleider an,
Sie hat einen grünen hut auf dem kopf,
Sie hat handschuhe an den händen,
Sie hat rothe stiefel an den füssen.
Wohinaus girrte sie?
Sie girrte nach dem dorfe hin:
Sie spürte, dass ein knabe geboren ward.
Wohinaus girrte sie?
Sie girrte nach dem walde hin:
Sie spürte, dass nüsse erzeugt wurden.
Wohinaus girrte sie?
Sie girrte nach dem ackerfelde hin:
Sie spürte, dass getreide erzeugt ward.
„O, liebe alte, meine füsse sind erfroren!“
„Wo bist du gewesen, mein sohn?“
„Ich bin gewesen, um das getreide zu besehen.
Sein stroh ist gross wie eine fiemerstange,
Seine ähre ist gross wie der arm am dreschflegel,
Sein korn ist gross wie das ende des dreschflegels.
Keine leere worte,
Gieb mir, alte, meinen kuchen!“

Digitized by Google

„Vaśńa palak mukorom,
Mejłe maksan śukoro!“
„Vaj, babakaj, eś přazot!
Taza piřa ťejťeř čačt!“
„Vaj, ćorîńem, eś ťeť!“
„Ašo piřa ćora čačt!
Lavća laŋga čîjńezė,
Topo přakat karazo!“

II.

Lavća laŋkso valoń śulo,
Śeľme ńeji, keď a satî.
Okśa paťam přakat pańć.
Moľiń přakań salamo.
Eś ťenzėjak a lamo.
Veřmaľava pańimim,
Koćkiřganco ńeřgimim.
Kuźiń lato laŋganzo,
Śińďiń lato křišanzo,
Čavíń śiśem śejanzo.

III.

Ki čîřesė ńeŋka,
Laŋksonzo Śťeŋka.
Kundîja ńeřďe,
Jortîja veřďe.
Praś kudîkeľev.

Digitized by Google

„Küsse mir zuerst den hinteren,
Dann werde ich dir einen kuchen geben!“
„O, du alte, es werde dir selbst zu teil!
Möchtest du einen sohn mit krätzigem kopfe gebären!“
„O, mein söhnchen, es werde dir selbst zu teil!“
„Möchtest du einen weissköpfigen sohn gebären!
Möchte er auf dem wandbrette hin laufen,
Möchte er quarkpirogen kratzen!“

II.

Auf dem wandbrette ist eine wurst,
Das auge sieht, (aber) die hand reicht nicht hinan.
Meine schwester Oksja buk pirogen.
Ich ging, um pirogen zu stehlen.
Auch für sie selbst giebt es wenig.
Sie trieb mich weg durch das rauchloch in der wand,
Sie prügelte mich mit der ofenkrücke.
Ich kletterte über ihren schuppen hin,
Ich zerbrach das dach ihres schuppens,
Ich tötete ihre sieben ziegen.

III.

Am wegrande ist ein klotz,
Auf ihm befindet sich Stenka *).
Ich fasste ihn am schnabel,
Ich warf ihn von oben (hinab).
Er fiel in die vorstube.

---

*) Stepan.

Digitized by Google

Kudîḱeľe ejkakšḱeť,
V́eśemeń ḱècè kaš(a) čakšḱeť.
V́ejḱeń varštîń, sèṕej,
Omboćeń varštîń, tuś śťeṕej.

Ḋŕigań Oŕka ṕeḱej.
„Užo Oŕka aščèḱ,
Ḱiľďan alot jaščîḱ!“
Praś jaščîḱ vaŕava.
Ašo tuvo salîźe,
Ṕľeťeń v́eľkska jortîźe.
Praś Dańoń kardajs,
Dańoń ḱectè Lukańeń.
„Ej, Luka braťec,
Ej, Luka svaťec!
Luka, čîjiḱ ťejťeŕeť,
Luka, maksîḱ ťejťeŕeť!
Ṕiťńe maksan ṕiťńeška,
Čando maksan čandoška.
Duduškaso v́ina uskan,
Suvťemesè braga uskan,
Paća poco kuŕńiḱ kandan.
Laŋġińezè valańa,
Potmińezè kalańa.“

Digitized by Google

In der vorstube sind kinder,
Alle haben sie breitöpfe in der hand.
Ich betrachtete einen, — gallig,
Ich betrachtete einen anderen — (der brei) war nach der steppe verschwunden.
10 Driga's *), Orjka **) ist schwanger.
„Halt, Orjka, warte,
Ich werde dir einen kastenwagen vorspannen!“
Sie fiel durch das loch im kasten hindurch.
Ein weisses schwein stahl sie,
15 Schleuderte sie über den zaun hin.
Sie fiel auf den hof Danjo's ***),
Von Danjo zum Luka ****).
„Heida, Luka, brüderchen,
Heida, Luka, vetterchen!
20 Luka, verheirathe deine tochter,
Luka, gieb deine tochter!
Ich werde einen tüchtigen preis geben,
Ich werde ein tüchtiges kaufgeld geben.
In einer rohrpfeife werde ich branntwein fahren,
25 In einem siebe werde ich dünnbier fahren,
In einem tuche werde ich die hochzeitspiroge bringen.
Ihr äusseres ist glatt,
Ihr inneres mürbe.“

*) Grigorij. — **) Arina. — ***) Daniel — ****) Lucas.

Digitized by Google

158

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

X.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1892.

Digitized by Google

Digitized by Google

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA.

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE.

X.

HELSINGISSÄ,
SUOMALAISEN KIRJALLISUUDEN SEURAN KIRJAPAINOSSA,
1892.

Digitized by Google

313072

Digitized by Google

Sisällys. Table des matières.

	S.
Julius Krohn, Syrjäniläisiä itkuja neidon miehelle-annon aikana (Plaintes syriaines)	1—17.
G. S. Lytkin, Syrjänische Sprachproben, transkribirt von P. Kijanen	18-61.
G. S. Lytkin, Syrjänische Sprachproben, übersetzt von Yrjö Wichmann	63—100.
Kaarle Krohn, Histoire du trationisme en Esthonie	101—110.
Julius Krohn, Das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll	111—129.
A. O. Heikel, Kahdeksas arkeoloöginen kongressi Moskovassa 1890	130—145.
K. B. Wiklund, Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten	146—206.
K. B. Wiklund, Ein beispiel des lativs im lappischen	207—209.
K. B. Wiklund, Nomen-verba im lappischen	210—216.
K. B. Wiklund, Das Kolalappische wörterbuch von A. Genetz	217—246.
Vuosikertomus $^{2}/_{12}$ 1890	247—253.
Rapport annuel $^{2}/_{12}$ 1890	254—261.
Vuosikertomus $^{2}/_{12}$ 1891	262—268.
Rapport annuel $^{2}/_{12}$ 1891	269—276.
Suomalais-ugrilainen seura 1892. La Société Finno-ougrienne 1892	277—285.

Digitized by Google

Syrjäniläisiä itkuja

neidon miehelle-annon-itkana.

Alkukielestä suomentanut

Julius Krohn.[1])

1.

Vapahtaja ja neitsyt Maaria! Siunaa ja blahoslovi minua
Suurella siunauksellasi päästä jalkoihin asti!
Taivaasta anna minulle siunauksia niin paljon kuin tähtiä taivaalla,
Maasta — — — — — — vihriäisiä heinänkorsia,
Vedestä — — — — — — veden kaloja,

---

[1]) Kalevalan syntyä tutkiessaan piti isävainajani velvollisuutenansa tutustua kaikkien niiden kansojen tarustoon, jotka jollakin tavalla ovat voineet Suomalaisiin vaikuttaa. Ennen kaikkea koetti hän tarkalleen ottaa selkoa suomensukuisten kansojen runollisista tuotteista. Niitä etsiessään löysi hän P. I. Savvaitov'in kieliopista joukon Syrjäniläisiä itkuja, mutta — ilman venäläistä käännöstä. Tunnollinen kuin oli, ei hän tahtonut jättää niitä lukuun ottamatta, vaan tarttui ainoaan mahdolliseen keinoon: Syrjänin kielen oppimiseen. Kieliopin luettuaan ryhtyi hän vaillinainen sanakirja kädessä syrjäniläistä tekstiä suomentamaan. Parissa viikossa oli työ suoritettu ja hän taisi taas esteettömästi jatkaa Kalevalan tutkimuksiaan. — Suomennoksen on läpikäynyt ja tarkastanut ylioppilas *Yrjö Wichmann*, jolla on ollut käytettävänä *G. S. Lytkin*'in julkaisemat samanlaiset, *ei samat*, itkut ja niihin liitetty venäjänkielinen käännös.

Kaarle Krohn.

Digitized by Google

Metsästä anna minulle siunauksia niin paljon kuin metsän lintuja,
Kankaalta — — — — — — kankaan marjoja,
Suosta — — — — — — suon petäjiä!

2.

Minä istuin paikkaan, joka on valoisempi kaikkia taivaita,
— — — — — hauskempi kaikkia kansoja.
— — pääni päällisen katoksen alle,
— — jalkojeni alaisen permannon päälle,
— — sierakivisille lautsaselle,
— — Venäjän pojan veistämän ikkunan viereen,
— — suurelle, järkähtymättömälle kivelle,
— — tervaskannon murtumisen ajan läpi,
— — kuusenkannon raukenemisen ajan läpi,
— — koivunkannon kellastumisen ajan läpi,
— — haapapuun vihertymisen ajan läpi,
— — pajunkannon juurtumisen ja lehtimisen ajan läpi,
— — katkeamaisillaan olevan Venäjän (hienon) langan tavoin.
Istuinpa minä vierähtämäisillään olevan hiekkarannan tavoin,
— — poishuuhtoutumaisillaan olevan jyrkän äyrään tavoin,
— — ympäripyörähtämäisillään olevan vesipyörteen tavoin,
— — irtilähtemäisillään olevan keltakukan tavoin,
— — poisvirtaamaisillaan olevan vesivirran tavoin,
— — ikäänkuin Syissolaan virtaamaisillaan olevan tyynen veden rannalla,
— — — Wyitshegdaan virtaamaisillaan olevan Syissolan rannalla,
— — — Vienajokeen virtaamaisillaan olevan Wyitshegdan rannalla,
— — — mereen virtaamaisillaan olevan Vienajoen rannalla.
Jos joudun meriä kulkemaan, ja onneni, lykkyni ei kulje mukana,
Täytyy mun raukkasen ihmis-ikäni siellä keskivesillä ajella,
Loppua, rantaa näkemättä.

Digitized by Google

Toisesta rannasta ulkonen, toista rantaa en lähene.
Minä suuri kivi en luvannut liikahtaa tuorepuisella kangella vieritettämättä,
Minä tervaskanto en luvannut rantatunralla vääntämättä mureta.
Vieraan isän poika, se tuli;
Ei se onnellinen tarvinnut tuorepuista kankea eikä rautatnuraa,
Tuoreen voin pehmoisella kielellänsä hän minut raukan vierähytti.
Neitiseni, paistava päivyeni, suuri neitivaltaseni,
Tänä Jumalan päivänä minun suuri neitivaltani katoo;
Oli vieraan isän poika,
Se minulta suuren neitivallan vei.
Oikean helmani hän alas tempasi ja suuren neitivallan ryösti,
Hän vei sen vyönsolmussaan, oikealla solmulla solmittnaan,
— — — polvenpäällään likistäen,
— — — kantapäällään pyöritellen,
— — — varpaanpäällään polkien,
— — — suunsupukallaan vihellellen,
— — — kämmenellään, niinkuin tuoreen munan, leikitellen,
— — — sormenpäällään nipistellen.
Lakealle kedollepa hän mun päästi,
Korvin kuulumattomiin,
Silmin siintämättömiin.

3.

Kenenkä tähden minä raukkanen tänään koristelin itseäni.
Kukikkaisin vaattehisin vaatetin itseni?
Isän suvun, korkean suvun tähden, niinpä raukka luulin,
Äidin suvun, mieluisan, maireen suvun tähden, niinpä raukka luulin.
Istuinpa, odotin, odottelin:
Eipä tullutkaan minun raukan luokse isän suku, suuri suku,
— — — — — äidin suku, mielu suku.
Saksalaisia ja Tatareja tuli
Meidän makeita keittojamme, paistejamme syömään ja juomaan,
Ilman pelkäämättä, häpeämättä.

Digitized by Google

4.

Isälle.

Elättäjäiseni, taattoseni,
Kauniiksiko sinä minut raukan valkaisit?
Sorsanmunistasi erotettavaksi, sydämestäsi vieroitettavaksi?
Paistava päivyeni, taattoseni! Palava kynttiläni, taattoseni!
Ethän sä kaunistanut, ankarin silmin katseltavaksi;
Ethän sä, onnellinen, osannut puolellakaan nimelläni mua kutsua,
Elättäjäiseni, taattoseni!
Osasitpa minut raukan luuni pituiseksi venyttää,
— — — lihani paksuiseksi lihoittaa,
Etpä minua valkotellut sinun edessäs ylösherätettäväksi,
— — — raskasta työtä raatamaan,
Ainahan sinä itse ennen menit vieraitten ihmisten luokse,
Raskaan työn itse toimitit, elättäjäni, taattoseni.
Osasithan sinä minun päälleni kukikkaita vaatteita pukea.
Elättäjäni, mammoseni, käski, yhden sanankin vaan virkkoi,
Kaksin kerroinhan toit, sylin täydeltä kantaen.
Kiitoksia, kost' Jumala,
Elättämisestäsi, juottamisestasi,
Kengittämisestäsi, vaatettamisestasi!

5.

Äidille.

Elättäjäni, maammoseni, päivänrintainen maammoseni!
Tämänkö tähden minut raukan siitit ja synnytit?
Elättäjäni, maammoseni, tämänkö tähden minut raukan
Neljinkymmenin viikkokausin, tuhansin vipuisi kiikutit?
Päivänrintainen maammoseni, makeamaitoinen maammoseni,
Tämänkö tähden minua raukkaa kolme päivä- ja yökautta siitit ja synnytit?

Digitized by Google

Tämänkö tähden, onnellinen, kuusi viikkokautta haudan ja kodin välillä pyörit?
Elättäjäni, maammoseni, tämänkö tähden sinä ajattelit, ja aikoelit,
Kunnekka minut raukan siitit ja synnytit?
Tännehän sä minut raukan kyynäspään-syvyydelle pistit ja polvensyvyydelle heitit,
Jotta minun raukan henki siellä varttuisi!
Elättäjäni, maammoseni, päivänrintainen maammoseni!
Osasitpa sä minun raukan lunni pituiseksi venyttää,
— — — — lihani paksuiseksi lihoittaa.
Elättäjäni, maammoseni, etpä osannut mulle äreästi huutaa.
Osasitpa sinä minulle raukalle kukikkaita vaatteita laittaa.
Minun paistava päivyeni, teidän luonanne minä kaunistuin ja viisastuin!
Elättäjäni, maammoseni, paljonpa minä raukka sinun hyviä silmiäsi pahoitin,
Paljonpa minä raukka hopearenkaisia korviasi vaivaelin,
— — — hyvää päätäsi häpäisin.
Elättäjäni, maammoseni, niinkö minun raukan täytyy unohtaa kanssas-oloni,
Unohtaa valmiin pöydän äärestä nouseminen?
Niinkö minun täytyy unohtaa valmiin pöydän ääreen istuminen?
Elättäjäni, maammoseni, minun valmistajani, kohottajani,
Kengittäjäni, vaatettajani, syöttäjäni, juottajani,
Elättäjäni, maammoseni, pehmeälle vuoteelle asettajani!
Yhden kerran minä raukka, en osannut yksin aamusella herättämättä nousta.
Yhden kerran sä tulet herättämään, vaan kupeita myöten peität,
Toisen kerran sä tulet herättämään, vaan korvanpäitä myöten peität,
Kolmannen kerran sinä tulet tuoreen voin pehmoisella kielelläs minua raukkaa herättämään,
Lillukkamarjan pehmoisilla sormenpäilläsi liikutat, ja pään ylitsekin peität.
Minäpä raukka nousen ja olen kokonaan sinun omaa työtäs jouduttamassa,
Olinhan minä raukkanen täällä lapsen sijassa.

Digitized by Google

Kuinka minun raukan nyt täytyy vieraitten vanhempain kanssa elää?
Paljonpa minulle tulee tarpeelliseksi, pään ymmärrystä tulee tarvis,
— — — — korvan tarkkuutta — — .
— — — — vieraille vanhemmille tehdä mieliksi.
Vieraitten vanhempain eteen astun, enpä osaa heidän mieliksi astua lattiaa myöten,
Jos hiljemmin astun lattiaa myöten, hepä minulle sanovat:
Nuorikko, meidän tuomamme, eipä jaksa lattiaa myöten jalkojaan kiskoa;
Jos kovemmin astun lattiaa myöten, he minulle vihaisesti sanovat:
Meidän tuomamme nuorikkopa lattiaamme pahasti särkee.
Elättäjäni, maammoseni, ethän toki minua raukkaa unohda.
Paljonhan minä teille tein kiusaa ja harmia,
Vaan ethän minua raukkaa kumminkaan vihalla ja valituksella muistele!
Kiitoksia, kost' Jumala,
Minua syöttämästä, juottamasta,
Kengittämästä, vaatehtimasta!

6.

Veljelle.

Venäjän pajariseni, mun kannis veikkoseni!
Venäläisistä sinä olet erottamalla valittu,
Syrjäneistä — — valitsemalla — ,
Minun paistava haukkani, kannis veikkoseni!
Kellekä olet sinä kaksi viikkokautta puuhannut,
Vedettyäsi hihat kyynäspäähän asti,
Nostettuasi vaatteet polvia myöten,
Päätönnä, hännätönnä hypellen?
Päivät, yöt olet nukkumatta, syömättä:
Mitähän iloa sulle siitä on?
Venäjän pajarini, kannis veikkoseni!

Digitized by Google

Paljonpa jo kenties olet minun raukan kautta saanut harmia ja kiusaa?
Paistava haukkani, kaunis veljeni,
Ethän minua ankarin silmin katsonut.
Paistava haukkani, kaunis veljeni!
Paljonhan minä sun kanssas laulelin ja leikittelin,
Huonopa minä olin, vaan hyvänä sinä minu pidit.
Paljon sinä minua raukkaa hyvällä reelläsi kävellytit,
— — — — lauluihin, leikkeihin kantelit.
Voi paistavaa päivyttä, mun täällä-oloani!
— — — kun leveätä sarkaa leikkaelin maan päällä,
— — — — — niittoa uurmen päällä haravoin,
Teidän luonanne kaunistuessani.
Sinä pellon keskellä, mun paistava päiväni, kaikkein paras maaveikkoni,
— maan — — — — — — vakoveikkoni,
— vaon — — — — — — vierreveikkoni,
— vierteen — — — — — — tähkäveikkoni,
— tähkäin — — — — — — jyväveikkoni.

7.

Likeisille sukulaisille.

Vielä tuli kenties, kuten sanotaan,
Isän sukuinen, suurisukuinen, kaunis tätini!
(Eli: äidin sukuinen, mieluisa, suotuisa-sukuinen ja juurinen kaunis tätini!)
Minun luokseni sinä kenties tulit yhtä hyvää sanaa puhumaan.
Jospa sinä, onnellinen, paljon ennen vierasta ihmistä tulit,
Elättäjäisteni, isän ja äidin
Lyhytmielisyyden olisit venyttänyt;
Vieläpä kenties sinun ääntäs kuulivat, tätä työtä eivät tehneet,
Kaunis tätiseni.
Paljonpa minä teidän ovienne saranoita kulutin,
— — — makeita keittämiänne, paistamianne söin ja join,
Vastaan panematta.

Digitized by Google

Kaunis tätiseni,
Paljonpa minä sinun hopearenkaista korvaasi vaivaelin,
Pelkäämättä, häpeämättä.
Kaunis tätiseni,
Aamulla minä ennen tulin teidän luoksenne, pesemättömin kasvoin kävijä,
Keskipäivällä tulin, pöydän äärinen vieras,
Illalla tulin ma ennen teidän luoksenne, kengittömän jalkaisena vieraana,
Yösydännä — — — — — vuoteenkeskinen vieras,
Vaikka olisi ollut keskipäivä tai sydän-yö, ettehän te niinkuin muut tädit,
Pahempaa huutaneet ettekä tylympää virkkaneet.
Kaunis tätiseni, unohtumaton hyväseni!
Niinkö mun pitää teidän luonanne vieraileminen unohtaa?
Paljonpa sinä minua raukkaa hyvään opetit
Ja taitoon johdatit.
Ethän, onnellinen, toki minua unhota.
Aikaiseen sinä säädyllisyyteen minua koetit opettaa.
Ethän vaan ole hylkääjäni, vihaajani!
Kaunis tätiseni,
Kiitos, kost' Jumala, kauttasi hyvänä pidetty olin,
— — — — kauniina kunnioitettu olin.
Kaikesta siitä täytyy minun poiskylmetä ja erota,
Kylmenneenä niinkuin rauta, erotettuna niinkuin karitsa.

8.

Pojalle.

Kauaksi aikaapa minä poistuin ja liehuin
Venäjän pajarieni, veljieni
Ja Venäjän vauvojeni, siskojeni luokse.
Vieläpä luultavasti tuli, kuten sanotaan,
Venäjän pajari, kaunis veljeni.

Digitized by Google

Minun luokseni keuties tulit yhtä hyvää sanaa lausumaan.
Kaukanapa, sinä onnellinen, minun ympärilläni hyörit ja pyörit;
Jos ei eutinen huonouteni tarttunut, ei nykyinenkään tartu.
Paljonpa minä sun kanssas ajelin ja kävelin,
Laulelin ja leikittelin.
Huonohan minä olin, vaan minun huonouttani et peläunyt,
Köyhähän — — — — köyhyyttäni et hävennyt.
Paljonpa minä sun kanssas syksyisen paaston aikana öisin istuskelin,
— — — — joulun aikana laulelin, leikittelin,
— — — — laskiaisviikkona kävelin ja ajelin
Hyvällä sadanruplaisella hevosellas, 25-ruplaisella hyvällä reelläs,
Paljonpa minä sun kanssas Pääsiäisenä hypiskelin ja kiikkuelin:
Me emme itsekään sitä huomanneet,
Hyppylaudan kiikulle asti kannoit ja kiikun patsaspuut asetit,
Minun paistava päivyeni, minun veikkoseni!
Teidän kanssanne laulamiseni, leikkimiseni, ajelemiseni ja kävelemiseni,
Tietysti minun raukan täytyi ne jättää, niistä luopua,
Koko ijäkseni, ihmis-ijäkseni.
Tietystihän minun raukan talvitie alkoi mennä umpeen.
Kaikesta minun täytyy poiskylmetä ja erota,
Kylmenneenä niinkuin rauta, erotettuna niinkuin karitsa,
Koko ijäkseni, ihmis-ijäkseni.

9.

Lapselle.

Jossain, kuulun, tuli minun sydämenkeskinen lapsukaiseni.
Mitäpä vaan sinä pienokaiseni istuskelet ja mietiskelet?
Ethän sinä mitään tiedä mun, raukkasen,
Suruista, murheista, kivenkovasta kolkkoudesta.
Sydämenkeskinen lapsukaiseni,
Polvenpään nukkiseni, kämmenen pikkusormiseni!
Pikkuinenpa sinä olet itse, vaan mielesi on suuri.

Digitized by Google

Sydämenkeskinen lapsukaiseni!
Mitäpä vaan näetkin kultakulmaisilla silmilläsi?
— — lapsukaiseni, kuuletkin hopearenkaisilla korvillasi?
Sydämenkeskinen lapsukaiseni!
Mitäpä vaan sinä pienillä mietteilläsi mietiskelet? Ethän sinä mitään tiedä.
Kaksi prenikkaa jos sinulle annetaan,
Siitä sinä vallattomalla, pienellä mielelläsi ja lapsellisella älylläsi
Minutkin möisit!

10.

Aamulla nousu.

Viimeistä kertaapa minä uinaelin ja makasin ja ajattelin
Elättäjäni, taattoseni rakentamassa talossa,
Elättäjäni, maammoseni levittämällä pehmeällä vuoteella.
Odotin, odottelinpa, mun elättäjäni, maammoseni,
Vaan etpä vanhalla tavallasi tullut herättämään.
Pyhä kukko kiekui, suutiolle hän kiekui:
Nyt on pyhän kellon helistämisen aika.
Pyhä kukko kiekui, papille hän kiekui:
Nyt on pyhän alttarin eteen käymisen aika.
Pyhä kukko kiekui, apupapille hän kiekui:
Nyt on pyhistön ovien eteen käymisen aika.
Pyhä kukko kiekui, kirkonlaulajalle hän kiekui:
Nyt on rappusten päälle käymisen aika.
Pyhä kukko kiekui, pahoille vaimoille hän kiekui:
Vieraan lapsen päälle suuttumisen aikaa.
Pyhä kukko kiekui, hyvälle emännälle hän kiekui:
Suloisen unen aikaa.
Pyhä kukko kiekui, minulle raukalle hän kiekui:
Nyt on surun, murheen aika, kivenkovan kolkkouden aika.

Digitized by Google

11.

Saunassa.

Oi menoanipa, menoani
Kylpemään ja peseytymään.
Venäjän vauvaseni, siskoseni,
— pajariseni, veikkoseni,
Humalan kävyn pehmoisella päälläni, poskellani,
Kukikkaalla nimelläni ja maineellani
Kylpemään ja peseytymään.
Kuusin neidoin me menimme, yhdessä kasvaneitten kumppalieni kanssa,
Kolmin neidoin, oi paistava päivyeni, minä menin, rakkaitten toverieni kanssa,
Jalkapuolena minä menin ja hyppelin,
Käsivarsipuolena — — — viuhtoelin,
Silmä — — — — katselin,
Korva — — — — kuuntelin.
Kävinpä pöytäliinan tavoin sileätä tietä myöten,
— kyydillä kuljettavaa valtatietä — ,
— simpsukkaista, portahista tietä — ,
Minä kylvin yhden miehen valikoimista hirsistä tehdyssä saunassa,
— — kahden miehen kaatamista — — — ,
— — kolmen miehen laskemista, rakentamista hirsistä tehdyssä saunassa,
— — neljän miehen pykälöimistä, rakentamista hirsistä tehdyssä saunassa.
Kylvinpä minä saunassa, jonka laki on peitetty pitkittäin turpeella,
— — — — kinas on niinkuin vaski;
Minä kylvin hopeasaumaisessa saunassa,
— — kultasaumaleisessa — ,
— — vihriällä, pehmeällä vastalla;
Kasanilaisella minä kylvin, kasanilaisella kalliilla saipualla,
Siperialaisella — — siperialaisella valkoisella — ,

Digitized by Google

Lähteestä tuodulla minä pesin itseni, tuoreella lähdevedellä,
Lätäköstä — — — — sorsan uimalla vedellä.
Lahdesta — — — — kalan — — ,
Syissolasta — — — — Syissolan keskellä virtaavalla vedellä;
Kylvin ja peseydyin humalan kävyn pehmoisin päin ja poskin.
Kukapa minulle raukalle saunahalot pilkkoi?
Venäjän pajarini, kaunis veikkoni.
Saunahalkojako kenties toivottelit?
Minun raukan nuoret luuni, sydämeni, nehän ne halkesivat.
Kukapa minulle saunan lämmitti, tulta iski?
Venäjän vauvani, kaunis siskoni.
Tultako kenties iskit, tultako kenties toivottelit?
Minun raukan mansikanjyvän kirkas verenihän se vuoti.
Venäjän vauvani, kaunis siskoni, sinäkö saunan lämmitit?
Löylynkö kenties sinä laskit, löylyäkö kenties toivottelit?
Minun raukkasen suuri neitivaltahan se oli,
Joka taivaalle nousi,
Korvin kuulumattomiin,
Silmin siintämättömiin.
Venäjän vauvaseni, kaunis siskoseni,
Etkö kenties siuä lämmittänyt, etkö sinä paahduttanut?
Minun raukan nuoren sydämenhän se paahdutti.
Venäjän vauvaseni, kaunis siskoseni,
Sinäkö luulit lipiää kivillä kuumentavasi, lipiää kenties toivottelit?
Sepä olikin minun raukan onni ja piikuus (jota kuumensit).
Venäjän pajarini, kirkas haukkani, veikkoseni,
Palava kynttiläni, kaunis veikkoseni,
Kiitoksia, kost' Jumala,
Että sä saunahalot pilkkosit!
Venäjän vauvaseni, kaunis siskoseni,
Kiitoksia, kost' Jumala,
Että sä saunan lämmitit.
Kiitoksia, kost' Jumala,
Kylvettämisestäsi, puhaltamisestasi.

Digitized by Google

12.

Neitivalta.

Paistava päivyeni, minun suuri neitivaltani,
— — — impikauneuteni,
— — — papinkaltainen arvoni,
— — — pajarinkaltainen suuri valtani,
— — — oaskukkahinen kukoistukseni,
— — — mansikkakukkahinen — ,
Enpä mä ehtinytkään kypsyä ja valmistua,
Kun minut juurineni ulos temmattiin.
Paistava päivyeni, minun korvanlehden korkuinen astumiseni,
— — — rinnan levyinen — ,
— — — humalan kävyn pehmoinen pääkköseni, poskuseni,
Munankuoren siloinen pääkköseni, kukkahinen nimeni ja maineeni!
Paistava päivyeni, minun poistumiseni ja eroamiseni, käyntini, kulkuni,
— — — säynään tapaista leikittelyäni,
— — — siian — uiskentelemistani,
— — — hauinpojan — tempoilemistani,
— — — lahnan — lavealle vaeltamistani,
— — — särjen — rohkeuttani,
— — — jäniksen karvan tapaista valkoista pintaani,
— — — lillukan pehmoista lihaani,
— — — mansikanjyvän kirkkahuista vertani!
Tietystihän minun raukkasen
Jäniksen karvan valkoinen pinta nyt alkoi muuttua kuusen kuoren kaltaiseksi,
Minun mansikanjyvän kirkkahuinen vereni maan tomun kaltaiseksi,
— lillukan pehmoinen lihani sieran ruosteen kaltaiseksi.
Paistava päivyeni, minun kolmensadan sylen pituista silkkistä paulaani,
Jos onneni, lykkyni ei tule,

Digitized by Google

Niin se tietysti minulta raukalta
Kolmensadan sylen pituiseksi rautakahleeksi pahenee.

13.

Palmikolle.

Paistava päivyeni, minun vihriäsilkkistä, kaunoista palmikkoani,
— — — mustasilkkistä, kallista — ,
— — — punasilkkistä, paistavaa — ,
— — — palmikkoani, kauneuttani,
Selän kesken korkuista kauneuttani, korvain korkuista suurta mainettani!
Mitenkähän minun raukan vihriäsilkkinen, kaunis palmikkoni putosi?
— — — punasilkkinen, paistava — — ?
Itsepä raukka en sitä tietänyt.
Kukaties se paljon kävellessäni, astuskellessani jollain tavalla putosi,
Lienee langaksi katkennut, kehrättäväksi pudonnut;
Kenties minun raukan vihriäsilkkinen, kaunis palmikko
Elättäjäni, taattoseni avaralle niittonurmelle putosi,
Kenties minun raukan palmikko leveälle peltosaralle maan päälle putosi.
Kävinpä minä, kävelin
Minun kallista palmikkoani hakemassa,
Avaran niittonurmen päältä;
Sieltäpä sinua miekkoista en löytänytkään;
Vieläpä minä kävelin, haeskelin
Leveän leveältä saralta, maan päältä;
Sielläkään minun kallista palmikkoani ei ollut.
Venäjän pajarini, kaunis veikkoseni,
Vielä sinä puolestani mene
Mustamarjaisille kankahille
Ja muurainpoiminta-soille
Minun kaunista palmikkoani hakemaan.
Kirkas haukkani, kaunis veikkoseni,
Sieltä jos minun palmikkoni ei löydykään:

Digitized by Google

Vielä minun raukkasen puolesta
Mene vaikka Nikolain-kirkolle asti;
Sielläkään jos minun omaani ei ole:
Vielä minun puolestani mene
Zwisjenjen rukonshuoneelle asti.
Kenpätiesi minun rankan (palmikko putosi)
Paljon kävellessäni, astuskellessani,
Paljon lauleskellessani, leikitellessäni,
Poistuessani, erotessani,
Vaikk'en raukkanen sitä itse tiedä,
Kunne minun kallis palmikkoni putosi.
Tietysti se minulta raukalta
On Troitsan kirkon viereen pudonnut,
Ettei olisi ollenkaan näkyvissäni.

14.

Puhemiehelle, joka tuopi sulhasen lahjat morsiamelle.

Puhemies kuluu tulleen,
Tuhansista sieluista, sadoista sieluista
Kaikkein huonoin mies valitsemalla lähetetty.
Puhemies kuuluu tulleen
Höyhentapaiseen vyhtiin puettu;
Puhemies kuuluu tulleen
Päästään kuin riihen ikkunaluukku;
Puhemies kuuluu tulleen
Parraltaan kuin niinivirsun sisustus;
Puhemies kuuluu tulleen
Nenältään kuin kaivon vipupuun pykälä;
Puhemies kuuluu tulleen
Jaloiltaan tuohen solmun kaltainen.
Nuodemiehet kuuluu tulleen,
Tuhannesta hengestä, sadasta hengestä valitsemani,
Kaikkein paras valitsemani kansa,

Digitized by Google

Venäjän pajarini, veikkoseni.
Venäjän pajareiksi minä sanoin, Venäjän pajarein näkö onkin teillä;
Syrjänin herroiksi minä sanoin, Syrjänin herrain näkö onkin teillä.
Venäläisistä teidät onkin valittu jaotellen,
Syrjäneistä — — — erotellen,
Venäjän pajarini, veikkoseni!
Paljonhan minä teidän kanssanne ajelin ja kävelin,
— — — — laulelin, leikittelin,
Huono minä olin, vaan te ette huonondestani pelästyneet,
Köyhä — — — — — köyhyyttäni hävenneet,
Te minun hyvänä pitäjäni, minun kanniiksi katsojani!
Teistä kaikista minun poiskylmetä ja erota täytyy,
Kylmenneenä niinkuin rauta, erotettuna niinkuin karitsa,
Koko ijäkseni, ihmis-ijäkseni.

15.

Ennen vihkimistä.

Vapahtajani ja puhtahin neitsyeni
Ja pyhä Nikolai armollinen!
Päinhän minä seison,
Nöyrin päin,
Kielinhän minä seison,
Nöyrin kielin.
Siunatkaa minna
Suurella siunauksellanne
Päästäni hamaan jalkoihini.
Täältä minua siunatkaa
Täyden hinkalon äärestä,
Sinne minua siunatkaa
Täyden hinkalon ääreen.
Täältä minua siunatkaa,
Täyden leipä-aitan äärestä,
Sinne minua siunatkaa,
Täyden leipä-aitan ääreen.

Digitized by Google

Täältä minua siunatkaa,
Käytäviltä ovilta,
Sinne minua siunatkaa,
Kulkeville oville.
Elättäjäni, taattoseni,
Siunaa minua
Suurella siunauksellasi,
Päästäni hamaan jalkoihini.
Elättäjäni, maammoseni,
Siunaa minua
Suurella siunauksellasi,
Päästäni hamaan jalkoihin asti,
Leivällä ja suolalla minua varusta!

Digitized by Google

G. S. Lytkin, Syrjänische Sprachproben.

Transkribirt von

P. Kijanen.[1])

Mojdan kil.

I.

(Der Sysolische Dialekt.)

Bobö, bobö! kĭtćö vetlĭn?
    Ćožö güö vetlĭ.
Mĭj śojĭn-juĭn?
    Vĭja ńań śojĭ.
Menĭm koĭĭn-ö?
    Koĭĭ.
Kĭtćö puktĭn?
    Ćegös pomö puktĭ.

---

[1]) *Зырянскій Край при епископахъ пермскихъ и Зырянскій Языкъ*, Санктпетербургъ 1889, II. S. 157—194. Lytkins russisch-syrjänisches Alphabet ist folgendermassen transkribirt: а = a, б = b, в = v, г = g, д = d, д̀ = ď, е = e, ж = ž, дж = ǯ, з = z, з̀ = ź, дз̀ = ǯ, і = i, j = j, к = k, л = l, л̀ = ĺ, м = m, н = n, н̀ = ń, о = o, ö = ö, п = p, р = r, с = s, с̀ = ś, т = t, т̀ = ť, у = u, ч = c, ч̀ = ć, ш = š, ы = ĭ.

Digitized by Google

Kön-nö? abu-taj?
Śöd pon śojöma.
Kön-nö śöd ponîs?
Pocös kostö śibdöma.
Kön-nö pocösîs?
Biön sotćöma.
Kön-nö biîs?
Vaön kusöma.
Kön-nö vaîs?
Öš ʒuńgöma.
Kön-nö öškîs?
Ìbö kajöma.
Kön-nö îbîs?
Šîr pîrödöma.
Kön-nö šîrîs?
Naľkö šedöma.
Kön-nö naľkîs?
Ćerön keralöma.
Kön-nö ćerîs?
Izjön naľöma.
Kön-nö izîs?
Pecörö uśöma.
Kön-nö pecörîs?
Daskîk völa-ćańa vartödömaöś,
Buš-baš vöćömaöś:
Öti ćibi iʒas koka,
Möd ćibi turîn koka,
Kajmöd ćibi kört koka,
Ńoľöd ćibi pu koka,
Vitöd ćibi — —,
Kvajtöd ćibi kľanić koka,
Śiźimöd ćibi krustaľ koka,
Kökjamîsöd ćibi îrgön koka,
Ökmîsöd ćibi tîl kört koka,
Dasöd ćibi ezîś koka,
Dasötikök ćibi zarńi koka,

Digitized by Google

Daskîköd ćibi žemcug koka,
Daskojmöd?
Sîmda völî.
(Savvaitovs Gramm.)

II.

(Der N. Kamische Dialekt.)

Boböj, boböj! kîtće vetvin?
Guö me vetvi.
Mîj śojin-juin?
Vija tupöś śoji.
Menîm koľin-ja?
Tönît koľi.
Kîtće puktîn?
Poc ponas puktî.
Poc ponas abu?
Śöd pon śojem.
Kîtön śöd ponîs?
Śu jog vîvö vodöm.
Kîtön śu jogîs?
Bien sotćem,
Kîtön biîs?
Vaön kusöm.
Kîtön vaîs?
Öška juöm.
Kîtön öškaîs?
Vud vîvö munöm.
Kîtön vudîs?
Šîr pîrötöm.
Kîtön šîrîs?
Naľkö šödöm.
Kîtön naľkis?
Ľok ćerön keraśem.

Digitized by Google

Kîtön ľok ćerîs?
Ľok zudön ľamśem.
Kîtön ľok zudîs?
Pîvśan gor vîvö ćapkîśem.
Kîtön pîvśan gor vîvîs?
Pîvśan bien sotćem.
Kîtön pîvśan biîs?
Pîvśan vaön kusöm.
Kîtön pîvśan vaîs?
Jen öška juöm.
Kîtön Jen öškaîs?
Jen ordö kajem.

(Rogovs Gramm.)

III.

(Der Sysolische Dialekt.)

Ʒîʒ, ʒîʒ! kîtćö vetlîn?
Sus koľ śojnî vetľî —
Vińdî,
Va juî —
Boľdî,
Paććör vîlö kajî —
Mîšku sotćîs,
Göböć vîlö ćetćîštî —
Kok žeľjaśîs,
Ulö ćetćîštî —
Kok ćegîs,
Pu kok vöćî —
Siśmîs,
Lî kok vöćî —
Pon śojîs,
Iz kok vöćî —
Vorsîgön potîs,

Digitized by Google

Kört kok vöćî —
Pocös vîlö ćetćîštî,
„ʒîʒ — ʒîʒ“ šuî,
(Savvaitovs Gramm.)

IV.

(Der N. Kamische Dialekt.)

Dudöj, dudöj! mîj vîvö tošsö vuzavin?
Kösa vîvö vežî.
Mîj vîvö kösasö?
Turun îckînî.
Mîj vîvö turunsö?
Mös verdnî.
Mîj vîvö mössö?
Zon bîdtînî.
Mîj vîvö zonsö?
Pes keravnî.
Mij vîvö pessö?
Gor vontînî.
Mîj vîvö gorsö vontînî?
Ńań pöžavnî, šîd punî.
(Rogovs Gramm.)

V.

(Der Sysolische Dialekt.)

Ruj, ruj! kîtćö vetlîn?
Mös korśnî vetlî.
Kucöm tenad möskîd?
Mîľkja kîmösa.

Digitized by Google

Ruj, ruj! kîtćö vetlîn?
Völ korćnî vetlî.
Kucöm tenad völîd?
Ćaja koka.
Ruj, ruj! kîtćö vetlîn?
Mež korśnî vetlî.
Kucöm tenad mežîd?
Zarńi śura.
Ruj, ruj! kîtćö vetlîn?
Ćipan korśnî vetlî.
Kucöm tenad ćipanîd?
Köntuś śera.
Ruj, ruj! kîtćö vetlîn?
Aj kurög korśnî vetlî.
Kucöm tenad ajkurögîd?
Zarńi sorsa.
Ruj, ruj! kîtćö vetlîn?
Kań korśnî vetlî.
Kucöm tenad kańîd?
Viźaorda śera.

(F. I. Zaboeva.)

VI.

(Der Dialekt der niederen Sysola.)

Ćužmör nîlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kön-nö tenad vala tujîd, vala tujîd?
— Menam vala tujöj.
Bajdög baksan šor dorîn, šor dorîn.

Ćužmör nîlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kön-nö tenad pesla tujîd, pesla tujîd?

Digitized by Google

— Menam pesla tujöj
Dozmör kotśan jag dorîn, jag dorîn.

Ćužmör nîlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kön-nö tenad turînla tujîd, turînla tujîd?
— Menam turînla tujöj
Turi ćuksan ńur dorîn, ńur dorîn.

Ćužmör nîlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kodarö-nö viʒödö tenad kerkaîd, kerkaîd?
— Menam kerkaöj viʒödö lunlań, lunlań.

Ćužmör nîlö, Ćabanö, Ćabanö!
Kuköm-nö tenad olaninîd, olaninîd?
— Menam olaninöj:
Mića-mića ju dor, ju dor,
Gaža-gaža va dor, va dor,
Ńiźîs (vurd) öšjöm lîs moz, lîs moz,
Mojîs pukśöm ʒek moz, ʒek moz,
Urîs öšjöm koł moz, koł moz.

Ćužmör nîlö, Ćabanö, Ćabanö!
Mîjön-nö vevťöma tenad kerka vîlîd, kerka vîlîd?
— Menam kerka vîlîsöj
Vevťöma šabun döraön, döraön.

Ćužmör nîlö, Ćabanö, Ćabanö!
Mîjön-nö vevťöma tenad kum vîlîd, kum vîlîd?
— Menam kum vîlöj
Vevťöma pîš söʒ döraön, döraön.

Ćužmör nîlö, Ćabanö, Ćabanö!
Mîjön-nö vevťöma tenad karta vîlîd, karta vîlîd?
— Menam karta vîlöj
Vevťöma paćös döraön, döraön.

Digitized by Google

Ćužmör nîlö. Ćabanö, Ćabanö!
Ajîd kulîs-tenîd mîj koľîs, mîj koľîs?
— Menîm koľîs
Dozmör śojan bur dozsö, bur dozsö.

Ćužmör nîlö, Ćabanö, Ćabanö!
Eńîd kulîs-tenîd mîj koľîs, mîj koľîs?
— Menîm koľîs
Roć vîj sîvdan gîrńîćsö, gîrńîćsö.

(E. P. Lytkin.)

VII.

Öksî pijan, bajar pijan
Ʒoľjaśönî, maćaśönî:
Ʒoľîs munö vit kar (nörîs) vîvtî,
Maćîs munö kvajt kar vîvtî.

(S. I. Lytkin.)

VIII.

Ögödîm-mögödîm (ötîkön-mödîkön), tîvjön-könjön sönör pönör (śeršen-börśen?) ńiź sam vartö: puön, pegîšön lijîs! *)
Ľoľö bobö! śurtö, peľtö leptî, leptî: on-kö leptî, ćerön kerala.
Tölö, tölö! pöćîd kulî.

(Kinderreim.)

*) J. A. Sjögren: Gesamm. Schriften, I, 440.

Digitized by Google

IX.

(Der N. Kamische Dialekt.)

Varîš kaga vaje,
Tupka babitće,
Kaca jog ćiškö,
Dîdî jog ćapkö,
Kîr öšîń piźkötö,
Šîr bi vartö.

(Rogovs Gramm.)

X.

Važön olîs-vîlîs śokîr rućköd. Nîjalön ńańîs bîrîs. Śokîr pondîs šunî: „rućanöj, rućanöj! vaj pudjaśnî, kodnîmös naćkînî.“ Pudjaśîsnî, pudjaśîsnî, pud uśîs-śokîrös naćkînî. Śokîr šuas: „mun te, rućanöj, mun-vetlî pan (öksî, tun, cadö) ordö purtla.“ Ruć munas, pondas śîlnî:

Pananöj, pananöj!
Vajtö, vajtö purttö
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Pan šuas: „menam purtöj nîž; te mun — vetlî jen ordö zudla.“ Ruć munas, pondas śîlnî:

Jenmanöj, jenmanöj;
Vajtö, vajtö zudtö
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Digitized by Google

Jen šuas: „menam zudöj śökîd; te mun, töllîś öš vaj.“ Ruć munas, pondas śîlnî:

Töllîśanöj, töllîśanöj!
Vajtö, vajtö öštö
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Töllîś šuas: „te mun, kor šondîlîś zonsö; sîtög menam öšköj oz mun.“ Ruć munas šondî ordö, pondas śîlnî:

Šondîanöj, šondîanöj!
Vajtö, vajtö zontö
Töllîś öšköd munnî,
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Šondî îstas: „te, rućanöj, vetlî köć ordö; menam zonmöj cîg, köć jöltög oz mun.“ Ruć munas köć ordö, pondas śîlnî·

Köćanöj, köćanöj!
Vajtö, vajtö jöltö,
Šondî zonmös verdnî,
Töllîś öšköd munnî,
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Köć šuas: „menam lîštan dozîs abu; abu kîtćö lîštînîsö; mun te„ rućanöj, vetlî pipu ordö, kor sîllîś lîštan dozsö.“ Ruć munas pipu ordö, pondas śîlnî:

Digitized by Google

Pipuanöj, pipuanöj!
Vajtö, vajtö lîštan doztö
Köć jöl lîštînî,
Šondî zonmös verdnî.
Tölîš öšköd munnî.
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Šokîrös naćkînî,
Menö, rućös. verdnî.

Pipu šuas: „menam abu mîjön lîštan dozsö perjînî; mun te, rućanöj, kor mojlîš pińsö.“ Ruć munas moj ordö, pondas šîlnî:

Mojanöj, mojanöj!
Vajtö, vajtö pińtö
Pipu lîćtan doz perjînî,
Köć jöl lîštînî,
Šondî zonmös verdnî,
Tölîš öšköd munnî,
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî,
Šokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Moj îstas: „mun te, rućanöj, kor dorîšlîš perjîštansö (kîsköd-ansö).“ Ruć munas dorîš ordö, pondas šîlnî sîs:

Dorîšanöj, dorîšanöj!
Vajtö, vajtö perjîštantö
Moj piń perjînî,
Pipu lîštan doz vöćnî,
Köć jöl lîštînî,
Šondî zonmös verdnî,
Tölîš öšköd munnî,
Jen zud kîskînî,
Pan purt keslînî.

Digitized by Google

Śokîrös naćkînî,
Menö, rućös, verdnî.

Dorîś dorîs perjîštan. Sek moj piń perjasnî, lîštau doz vöćasnî, köć jöl lîštasnî, šondî zonmös verdasnî, tölîś öšköd munasnî, jeu zud kîskasnî, pau purt keslasnî. Poudîsnî śokîrös naćkînî: sîlîć jursö cegös vîlö puktîśnî, pau purtön kućkîsnî. Kîʒ-nö lösîdtöma vartîsnî (ez veśkalnî), pau purt saćkîśîs cegös pomas: śokîr polźîs, pîšjîs; końöröj rućanöj ʒugłaśîg dîrjî kołîs.

(Savvaitovs Gramm. und F. I. Zaboeva.)

XI.

Sîr kacaköd.

Olîsnî-vîlîsnî šîr kacaköd. Šîr munîs turînla, cöktîs kacalî šîd gudralnî. Kaca poudîs šîd gudralnî, pîckösas ušîs.

Šîr loktîs, poudîs gołödćînî, gorzînî: „kaca ćojöj, vośtî, vośtî!“ Sîö oz vośtî. Šîrlî śurîs ićötîk roź — pîrîs, karta öʒös vośtîs, turîndoď katödîs, turîndoď rektîs seśśa kerkaö pîrîs.

Šîr kerkaö pîrîs, śojnî poudîs — kaca śurîs. Sîö vîłödîs kacasö, va dorö letćîs, kaca pîžö pukśîs, śîlnî poudîs:

„Šîr kîltö-katö
Kaca köja pîžön,
Vurd böž zîbjön,
Moj böž lopta pelîsön:
Lîa dorsö zîbjîštö
Kîrköc dorsö sînîštö.“

Köć panîd loîs: „šîrö ćojö, leʒ menö.“ — Og leʒ: pîžöj ićöt. — „Sömîn lapa vîjta leʒ.“ — Mîj teköd keran? lok. Šîr bara śîlnî poudîs:

„Šîr kîltö-katö
Kaca köja pîžön,
Vurd böž zîbjön

Digitized by Google

Moj böž lopta pelîsön:
Lîa dorsö zîbjîštö,
Kîrköc dorsö sînîštö."

Ruć panîd loîs: „šîrö ćojö. pîžad leʒ menö." — Og leʒ: kîkönöś-nin — pîžöj ićöt — „Sömîn lapa vîjta leʒ." — Mîj teköd keran? lok. — Šîr bara pondîs śîlnî:

„Šîr kîltö-katö
Kaca köja pîžön,
Vurd böž zîbjön,
Moj böž lopta pelîsön:
Lîa dorsö zîbjîštö,
Kîrköc dorsö sînîštö."

Köin panîd loîs: „šîrö ćojö, leʒ menö pîžad." — Og leʒ: pîžöj ićöt. — „Sömîn lapa vîjta leʒ." — Mîj teköd keran? lok. Šîr bara pondîs śîlnî:

„Šîr kîltö-katö
Kaca köja pîžön,
Vurd böž zîbjön,
Moj böž lopta pelîsön:
Lîa dorcö zîbjîštö,
Kîrköc dorsö sînîštö."

Oš panîd loîs: „šîrö ćojö, leʒ menö pîžad." — Aśnîm unaön: te on-nin tör. — „Sömîn lapa vîjta leʒ." — Lok, mîj teköd keran? Oš pukśîs — bîdönîs pörîsnî. Oš ötuasön kolîs, pondîs śîlnî:

„Šîr kîltö-katö
Kaca köja pîžön,
Vurd böž zîbjön,
Maj böž lopta pelîsön:
Lîa dorsö zîbjîštö,
Kîrköc dorsö sînîštö."

(E. P. Lytkin und F. I. Zaboeva).

Digitized by Google

XII.

Olas-vîlas öksî gozja. Najalön völî kuim pi, öti nîl. Nîja pondîsnî vözjîśnî îrkîdćînî.

Kor leʒîsnî najaös, naja munîsnî-munîsnî; ezîś kîʒ voîs. Med îʒîd vokîs pondîs vözjîśnî: „musa vokjas, musa soćöj! leʒö — me kaja ezîś kîʒ vîlö; ezîssö leʒîšta“ Vokjas soćîsköd šuönî: „en kaj, en kaj, musa voknîmöj (vokönjnîm)! setćań śibdan.“ — Sîö šuö: „og śibdî.“ Kajîs. Kajîs — śibdîs. Vokjasîs soćîsköd kolîsnî sîös.

Munîsnî — munîsnî; zarńi kîʒ voîs. Šörkös vok pondîs vözjîśnî: „musa vokö, musa soćöj! me kaja zarńisö leʒnî.“ — „En kaj, en kaj; setćań te śibdan.“ — „Og śibdî.“ — Kajîs. Zarńisö leʒîs-leʒîs; kor-nö letćînî pondîs, śibdîs. Soćavoka bördîsnî-bördîsnî, seśśa sîös kolîsnî.

Munîsnî-munîsnî; žemcug kîʒ voîs. Sek ićöt vokîs pondîs vözjîśnî: „musa soćöj! me kaja kîʒ vîlas; žemcugsö leʒîšta.“ — En kaj, en kaj, musa vokö̆j! Setćań te śibdan: mîj sek ponda kernî? — „Og śibdî.“ Kajîs. Žemcugsö leʒîs-leʒîs; kor-nö letćînî pondîs, sîö śibdîs. Końöranöj-nîlöj dîr bördîs, sömîn loîs-nö sîlî kolnî voksö.

Nîlîs ötnas-nin munö. Munîs-munîs, kerkajas tîdalnî pondîsnî: setön öksîlön olanin völî. Öksîlön kerkaîs völî îʒîd, šań. Posvoʒulas völî kîmîńtöma sur puan can. Nîl pîrîs canulas, pondîs śîlnî:

Kukku, öksî pijanjas!
Menam kuim vok völî,
Önî öti vok ez lo:
Ötik vok menam
Ezîś kîʒ jîlîn,
Möd vok menam
Zarńi kîʒ jîlîn,
Kojmöd vok menam
Žemcug kîʒ jîlîn:
Ʒöljön ʒöljaśönî,
Maćön maćaśönî.

Digitized by Google

Öksî pijanjas kîlîsnî, mîj kucömkö nîl mića śîlö; naja korśnî lösödćîsnî: „kod voklî-pö śurö, sîlî götîr vîlö loas.“ Sek îʒîd vokîs petîs, korśîs-korśîs, sömîn ez aʒî. Pîrîs. Nîl bara pondîs śîlni:

Kukku, öksî pijanjas!
Menam kuim vok völî,
Önî öti vok ez lo:
Ötik vok menam
Ezîś kîʒ jîlîn,
Möd vok menam
Zarńi kîʒ jîlîn,
Kojmöd vok menam
Žemcug kîʒ jîlîn:
Ʒöľjön ʒöľjaśönî,
Maćön maćaśönî.

Sek šörkös vokîs petîs, pondîs korśnî. Korśîs, korśîs, ez aʒî. Kor kerkaö pîrîs, sek nîl bara pondîs śîlnî:

Kukku, öksî pijanjas!
Menam kuim vok völî,
Önî öti vok ez lo:
Ötîk vok menam
Ezîś kîʒ jîlîn,
Möd vok menam
Zarńi kîʒ jîlîn,
Kojmöd vok menam
Žemcug kîʒ jîlîn:
Ʒöľjön ʒöljaśönî,
Maćön maćaśönî.

Sek med ićöt vokîs petîs; korśîs-korśîs, medbörîn aʒîs. Sî sajö nîl petîs verössajö. Önöʒ naja olönî-vîlönî.

(Savvaitovs Gramm. u. a.)

Digitized by Google

Kiljödjas, šuśög kiljas.

XIII.

(Der Sysolische u. d. Wytschegdische Dialekt.)

Jen-kö oz gîmîšt, „veža, veža“ on šu.
Ľok mortlî śinmas kaśön (kańön) on ćetćîšt.
Voľsalö ńebîda, uźśö ćorîda.
Šîbitan mîškö, voʒö ušö.
Ram mort em śöla koď.
Ńöžön-kö munan, îlöʒîk voan.
Pîdö-kö puktan, matîśʒîk boštan.
Pu dînîś peľdöma, turîn jîlîś tölźöma.
Šîra-kańa on kośaś; šîra-kańa moz bara vorsad.
Melî kukań kîk eńös ńońalö.
Pörîś pon oz ult tîrtöm pu vîlö (rojö).
Oškîś-kö polnî, abu bur olnî.
Oškîś polźîlöm (polźöm) mort mîrîś polö.
Kodîr ľi (ńin) ušö, sekî ľias (kuľ).
Ńora pu on veśköd, ľok (omöľ) mortös on velöd.
En śeral jözös, pińśîd ježîd-ʒîk on lo śin kîmśîd vîlö on kaj.
Rać raćköd žînödćas, korś korśköd kiľödćas.
Kod viʒödnîn ram, sîö pîdöʒîk purîštas.
Uźîgön ollö med dolîd.
Kodîr piʒös vîlad ćetćödlan ʒoľaös dolîd olömîs sek ollö.
Bur aj-eńlön ʒoľajas buröś.
Śöm vîlö śurö bîdtor, sömîn aj-eń oz śur.
Taśtî-kö ʒugalas, sîös on jit.
Vundöm börîn on-nin jit.
Peľ vuröm börîn on kîlzî.
Vom tupköm börîn on ćorńit.
Jur vundöm börîn dîr on ol.
Śinmîd-kö abu, on vetlödlî.
Kuš kinad ľežnög on kut.
Važ jözlîś kîlsö on vuštîšt.

Digitized by Google

Bîröm börîn on-nin lo.
Munöm-vetlömlî pon oz vo.
Kiśśöm va on kural.
Važ sola vîlö on juśî.
Ńań berdîn šîr pîr loas.
Jöz völ dońîś pîr uśan.
Iz kîptîs, šoj vöjîs.
Tul jîlö koľk on puktî,
Potöm gîrńîćîn va on öšjöd.
Ĺok jözlî vežalnî, bur jözlî oškalni, suk nök śojnî, śöd vîj junî.
Jözlî en puktî naľk-aćîd šedan; jözlî en kodjî gu-aćîd uśan.
Šîd aźalöm börîn kaźalîn.
Roktö, vîjtö as ponda en viʒ.
Köćkoď peľk, möskoď jöj.
Oz-kö puźî, on puźöd.
Sömîn pöś ögîr kuralnî löśîd jöz kiön.
Soj ćeglalöm börîn on keraś.
Kîtćö on kösjî pîrnî śojnî, setön loas uźnî.
On-kö vermî, on kîskî.
Kodîr śu loas, sek lîdjî.
Józlön mîj eś-kö abu, sömîn kîtîś boštan?
Jöz śorńi vilö en viʒöd.
Ńań-sol voʒösa.
Lîjtöm ur on kuľ.
Śumöd bordön on dîr lebźî.
Bord cegöm börîn on lebźî.
Śöla lîjtömöʒ, sîös on kuštî.
Ńań śölömön, paśköm nollömön.
Vaö pîran-pödan, vörö munan-vošan, puö kajan-uśan.
Labić vomlössö-kö on velöd, labić kuźmössö eca-nin velödan.
Dontöm ćerilön jukvaîs kiźör.
Gortîn olnî-ńań abu, karö letćînî-tuj abu, vörö kajan-vošan, vaö pîran-ćeri śojas, muö pîran-ľoľö śojas.

(F. I. Zaboeva und Savvaitovs Gramm.)

Digitized by Google

Nödan kiljas.

XIV.

(Der N. Kamische Dialekt.)

Ʒoʒ uvîn oš vapa. — Vîs.
Gor vîvîn zîrömaś iń pukavö, sitanas sektau mörtöm — Šömös.
Ʒoʒ uvîn va kukań. — Köš.
Oj-vun, oj-vun (voj-lun) pöriś mort jaj cîvötö. — Sartas sotće.
Vörö munas-gortö viʒetö; vöras uvtas-uvtas, gortö munas; munikas-vörö viʒetö; gortö voktas-vabić uvtö vodas. — Ćer.
Kîrnîš gacön vebźe. — Va puö.
Vövîs göńitö (rödtö) doď ož suvavö. — Šor.
Ʒaʒ dorîn oš kuvak. — Sov doz.
Zapvot raźau, töćau-töćau, on vermi töćnî. — Sartas šuľavöm.
Vija pîž, gosa pîž. — Šondî, töviś.
Stena berdö mîj on vermî puktîni? — Tuj.

(Rogovs Gramm.)

(Der Dialekt der niederen Sysola.)

Bîd kerkaîn bîd tor vöćîś. — Jen.
Bîd kerkaîn śinmön aʒîtöm tor. — Šonîd.
Žölöb darîn teś taśtî. — Tölîś.
Kudîs zel śöd, veltîs zel jeʒîd. — Mu, lîm.
Vućki-vaćki mu vîlîn.
Köla-jöla va vîlîn. — Tongöm.
Daskîk vok nem kujlönî, kodîr-kö-nö oz ćetćîlnî. — Kerka berd.
Bîd kerkaîn kiön vöćtöm tor. — Roź.
Kîk eń voća viʒödönî. — Ʒoʒ, pötölök.
Bîd kerkaîn lömöś eškîn. — Paććör.
Kîk kîrnîš lebźö, kölujîs na vîlîn. — Śor.
Borjîs dona, dona, muîs donaʒîk. — Bîd kerkaiu kos söćön. — Öšîń.
Bîd kerkaîn berdlań banön ićmoń kujlö. — Ćer.
Śöd vör šörîn pon ultśö. — Pes keralöm.
Śöd vör šörîn jurtöm kerka. — Pes ćipas.

Digitized by Google

Śöd vör šörîn görd gaća sulalö. — Kodîr śumöd kuľasuî, kîʒ pu görd koľö.
Śöd mös pîšjö, görd mös vötćö. — Pać lomtîšöm.
Öti vokîs munas, jen kîa gögörtî kîcoltas, mödîs pâr-na mödödćö. Pać lomtîšöm.
Görd kudîn görd pań. — Paćîn ögîr.
Pörîś, pörîś eń, sömîn nemćöž dömśö. — Pîlśan gor.
Kerkaîn luj-luj, îllaîn guń-goń. — Cîn.
Bîd kerkaîn oš lapa. — Pać ćîškan lîs.
Gid tîr îž, böžîs-nö öti. — Ńańjac paćîn, zîr.
Ńîn pos ultî bajdög kotralö. — Požnaśöm.
Jirva dorîn va pesönî. — Ńań kötöm, gudralöm.
Ićöt, ićöt kašnik, kodîrkö-nö oz tîrlî. — Izki roź.
Zitńik vîlö bus uśö. — Tölödćöm.
Ćerîs lîtöm, vaîs söʒ, vadorîs kört. — Köldîm, vîj, skövöröda.
Jirva dorîn va kutöma. — Šîd keń.
Pocös vîltî görd aj-kurög kotörtö. — Bi lomtîšö sartasön.
Pocös kośalan, tećnî-nö on vermî. — Sartas jukalöm.
Kok ʒînön sulalö, śin ʒînön viʒödö, studeńön gîlalö. — Peša, bi.
Śo koka, sultnî-nö oz vermî kerka berdö. — Ros.
Kîk peľa, ńoľ koka, ńoľ vöńa. — Lökań.
Tî vomîn kört megîr. — Peľsa vug, rać vug.
Ki paśta śöd, śöd šörîn roź, roź šörîn kîl. — Toman.
Ićöt, ićöt ićmoń, paśtödö-nö bîdönös. — Jem.
Kört öšîń kostî buďimör mîtćaśö. — Jem pîs, suńîs.
Eńîs ćukľa, piîs jöjtalö. — Pećköm.
Te, vokôj, mun tatî, me muna mödarö, ötlaaśam, kar cupam. — Vöń göröd.
Gîna rozö šîľîd jur ćup. — Kepîśaśöm.
Pu kar, iʒas kar, ruzîm kar, kîltöm gorzîś. — Kaga zîbka.
Zel cökîd vör, sömîn abu kîtîś lîs perjînî. — Jurśî.
Öšîń vîlîn moľ goz. — Śin.
Sunalabić tîr jeʒîd ćipan. — Piń.
Ʒoʒ (göböć pos) ulîn va kukań. — Kîl.
Tî vojtîštö, ta vojtîštö, kodîr-könö oz vojtîšt. — Iśerga.
Gumla vîlîn ćań koktuj. — Gög.

Digitized by Google

Vörö kajö-ńań tupöś šîblalö, gortö loktö-ńań tupöś šîblalö. — Koktuj.
Vörö kajö-döra voľsalö, gortö loktö — döra voľsalö. — Ľampa tuj.
Karta dorîn kîk akań jöktö. — Völ peľ.
Ullań jurön koz bîdmö. — Börön koz bîdmö. - Mös böž, völ böž.
Ćoj panîd va kajö. — Mös juöm.
Kîk śiś vîlîn gön śepîs. — Ćipan.
Pîr vetlödlö, kok šîîs-nö oz kîl. — Törökan.
Va dorîn zarńi kerka. — Rak pań.
Śöd vör šörîn görd ćuńlîs. — Žeľnög jîl.
Mugu, mugu — mu vîlîn, ćöskîd kurîd — baď dorîn, śölöm viʒan — ʒaž dorîn. — Tag, tag koľ, sol doz.

(F. I. Zaboeva.)

Börđan kiljas nilös verös sajö śetan dirjî.

XV.

(Savvaitovs Gramm. u. nach Mittheilung F. I. Zaboevas.)

Spasöj, Precistaöj!
Burśi te menîm, burśi
Îžîd burśiömtö
Jur vîvśań kokulöʒîm!
Jenśań menîm burśi
Jenkîa koʒulîs mînda;
Asîv vîvśań menîm burśi.
Oz ʒoriʒîs mînda;
Luu vîvśań menim burśi
Kerös köʒaîs mînda;
Rîtîv, vîvśań menîm burśi
Ľežnög ʒoriʒîs mînda;
Voj vîvśań menîm burśi
Setör ʒoriʒîs mînda;
Muśań menîm burśi

Digitized by Google

Vež turunîs mînda;
Vaśań menîm burśi
Gîbalan ćerîs mînda;
Vörśań (rasśań) menîm burśi
Lebalan pötkaîs mînda;
Jagśań menîm burśi
Bîdman votösîs mînda;
Ńurśań menîm burśi
Kerc požömîs mînda!

XVI.

Jenśań-taj meöj pukśî
Med sostöm (jugîd) inas;
Bur jözśań-taj meöj pukśî
Med gaža inas;
Ĺok jözśań-taj meöj pukśî
Vežalan inas;
Jur vîv-taj meöj pukśî
Jur vîv vevta inas:
Kok uv-taj meöj pukśî
Kok uv poska (posa) inas;
Lösalöma-taj meöj pukśî
Lösalöma ulös vîlas;
Zarńi-taj meöj pukśî
Zarńi ńica kerka berdö;
Komi pi-taj meöj pukśî
Komi piön keröm öšîń doras.
Îžîd iz-taj meöj pukśî
Vörźîtöma pîrîś (vörźödćîtöm vîlö);
Śir mîr-taj meöj pukśî
Ćuktîtöma (śirašöma) pîrîś;
Kozpu mîr-taj meöj pukśî

Digitized by Google

Sardmöma pîrîs;
Kîʒpu mîr-taj meöj pukśî
Keľdmöma (keľdödöma) pîrîś;
Pipu mîr-taj meöj pukśî
Vižödöma pîrîś;
Baďpu (ľag baďpu) mîr-taj meöj pukśî
Vužjaśalöma (korjaśalöma) pîrîś;
Loppu mîr-taj meöj pukśî
Görödöma pîrîś;
Tîla mîr-taj meöj pukśî
Śödödöma pîrîś.
Roć sunis-taj meöj pukśî
Orana vîjîm;
Lîa dor-taj meöj pukśî
Buždana vîjîm;
Kîrköʒ (köc) dor-taj meöj pukśî
Kîrana vîjîm;
Va bergać-taj meöj pukśî
Burgödćana vîjîm;
Va vîv tuv-taj (lap kor) meöj pukśî
Mînana (ʒirs munana) vîjîm;
Va vizlać-taj meöj pukśî
Vizîvtana vîjîm;
Löń kurja dor-taj meöj pukśî
Sîktîlö petködana vîjîm;
Sîktîv dor-taj meöj pukśî
Ežvaö petködana vîjîm;
Ežva dor-taj meöj pukśî
Dvinaö petködana vîjîm;
Dvina dor-taj meöj pukśî
Moreö petana vîjîm.
More vizîlö kö-taj meöj peta,
Šudöj-kö menam oz lo (oz tîrlî),
Mort nem-taj menîm, końörlî,
Šöröd loas kîlavnî,
Ponsö, dorsö abu aʒîvnî,

Digitized by Google

Pîžtög pelîstög kîvtlînî,
Gîîś gîö vetlînî:
Ötar vadorśîs-taj mîna (ćužjîśa),
Mödar vadoras-taj og vo.

XVII.

Eg-taj meöj kösjîvlî vörźînî
Das kîk uĭ pu zorjön zorjavtög,
Eg-taj meöj kösjîvlî ćuktînî
Das kîk lagîra ćerön keravtög.
Mort aj pilî ez-taj kov
Uĭ pu zorîs, kört ćerîs:
Uĭ vîj ńebîd kîvnas,
Menö, końörös, bertîštîs.
Mensîm nîl nîlömös-taj nuis
Paśköm mîg ulas šîmîrtömön;
Kos (vöń) görödas-taj sîö nuis
Veśkîd görödön görʒalömön;
Piʒös ponas-taj sîö nuis
Murkjödlîg tîrjî;
Kokĭa bör jîlas-taj sîö nuis
Bergödlîg tîrjî;
Kokćuń jîlas-taj sîö nuis
Ćužjalîg tîrjî;
Vomdor jîlas-taj sîö nuis
Pöĭalîg (šuĭlödlîg) tîrjî;
Kipîdösas-taj sîö nuis
Maćalîg tîrjî (uĭ koĭk ecön);
Ćuń poń jîlas-taj sîö nuis
Ćepĭödlîg tîrjî;
Paćkîd îbö-taj sîö leʒîs
Peĭön kîvlîvtöm vîlö,
Śinmön aʒîvtöm vîlö.

Digitized by Google

XVIII.

Kodlî-nö meöj talun vötćîvlî,
Mića paskömnam paśtaślî?
Me-taj, końöröj, artavlî
Aj vužöjlî, îžîd vužöjlî;
Me-taj, końöröj, artavlî
Eń vužöjlî, melî vužöjlî.
Pukśi-taj, vitćîśi-vitćîśi:
Ez-taj menam, końörlön,
Aj vužöj, îžîd vužöj vo;
Ez-taj menam, końörlön,
Eń vužöj, melî vužöj vo:
Totarajas-taj volîsnî,
Puöm-pözalömnîmös
Śojîsnî, juîsnî
Povtög, jandîtög,
Menśîm nîl nîlömös nuîsnî.
Luntöla, vojtöla-ömöj völî?
Vetlamöj, vetlamöj
Akańjasöj-ćojjasöj, öksîjasöj-vokjasöj!
Lun töla-kö völî —
Voj moreö vetlamöj,
Voj töla-kö völî —
Lun moreö vetlamöj.

XIX.

Ajlî.

Jugîd šondîöj, ajöj!
Verdîś-udîśöj, ajöj!
Özjan śiśöj, ajöj!
Bur ńimöj, zarńi kerösöj!

Digitized by Google

Mîjla-nö teöj menö, końörös,
Kerka pozśîd (pötka poztîrśîd) jansödîn?
Mîjla-nö teöj menö, końörös,
Śölöm berdśîd ćuktödîn?
Mîjla-nö teöj jöz voʒîn
Jurbitömnad jurbitîn?
Mîj-nö teöj îʒîd vežörnad
Mîvkîd vîlad artalîn?
Ez-ömöj-nö vöv tenad šogîd,
Mîj bara šogtö vöčîśtîn?
Ez-ömöj-nö sîvlî tövbîd kokîd,
Mîj mem ćukörtömtö kîskîštîn?
En-taj teöj menö kužlîvlî
Tîr śinnad viʒödlîvnî;
En-taj teöj kužlîvlî
Ʒînńimnam ćuköstlînî;
En-taj menö kužlîvlî
Ćorîʒîka ćuköstlînî;
En-taj teöj kužlîvlî
Kod jurtö gortad vajlînî.
Eg-taj meöj tödlîvlî
Bîrömsö, ponašömsö;
Eg-taj meöj tödlîvlî
Tenśîd lögluntö.
Kužlîn-taj menö, końörös,
Lî kuźaîm ńužödnîs;
Kužlîn-taj menö, końörös,
Jaj kîzaîm kîzödnîs.
En-taj menö kužlîvlî
As voʒ vîlad ćuksavlînîs;
En-taj teöj kužlîvlî
Śökîd uʒ vîlas kesjödlînîs.
Pîr-taj, völî, teöj aćîd
Jöz voʒ vîlad uśködćan;
Pîr-taj, völî, teöj aćîd
Śökîd uʒtö eštödan.

Digitized by Google

Kužîn-taj teöj menîm, końörlî,
Mića paśkomsö lösödnî:
Eńanöj-kö-taj, völî, cöktas,
Ötik kîv-kö-taj, völî, šuas —
Kîkmînda-taj, völî, vajan,
Mozdor tîrad vajîśöj!
Özjan śiśöj, bur ńimöj!
Te ponda-taj menö, końörös,
Bur pîddî nîl-zon puktîsnî,
Šań pîddî lîdjîsnî.
Kokulöʒîm ted jurbita
Verdömîd-udömîd vîlö,
Kömödömîd-paśtödömîd vîlö,
Bura viʒömîd, bîdtömîd vîlö,
Mića paśköm lösödömîd vîlö.

XX.

E ń l î.

Jugîd šondîöj, eńöj!
Lun morösa eńöj!
Ćöskîd jöla eńöj!
Mića ćuń pona eńöj!
Lösödîśöj, ćetćödîśöj!
Kömödîśöj, paśtödîśöj!
Verdîśöj, udîśöj!
Ńebîd vol paś vîlîn uźtödîśöj!
Ta vîlö-ömöj te, majbîröj,
Gudor, gort dor bergalîn (pukalîn)?
Ta vîlö-ömöj te, majbîröj,
Menö ćužtîn, petködîn?
Ta vîlö-ömöj te, majbîröj,
Śurja lajkannad lajködîn?

Digitized by Google

Ta vîlö-ömöj te, menö, końörös,
Kipon akań pîddî ťefködlîn?
Ta vîlö-ömöj te, menö, końörös,
Piʒös pon akań pîddî ćetćödlîn?
Kîtćö-taj menö, końörös,
Ćužtîn-petködîn;
Setćö-taj menö, końörös,
Gîrʒa vîjönîd šujîštîn;
Setćö-taj menö, końörlön,
Piʒös vîjönîd murkńitîn;
Setćö-taj menam, końörös,
Med lolöj petö!
Kužîn-taj te menö, końörös,
Lî kuźaîm ńužödnîs;
Kužîn-taj te menö, końörös;
Jaj kîzaîm kîzödnîs;
Kužîn-taj teöj menîm, końörlî,
Mića paśköm lößödnî.
En-taj teöj kužlîvlî
Ĺok pîrśîd gorödnî;
En-taj teöj kužlîvlî
Ćorîd pîrśîd šulînî.
Jugîd šondîöj
Menam tijań ordîn mićaśömöj!
Una-taj meöj, końöröj,
Tenśîd bur śintö vežmödî;
Una-taj meöj, końöröj,
Ezîś kîcja peťtö šödmödî;
Una-taj meöj, końöröj,
Tenśîd bur jurtö janödî.
Kîʒ-nö meöj, końöröj,
Teköd olömsö kuta vunödnî?
Kîʒ-nö meöj, końöröj,
Daś pîzan sajö pukśömsö kuta vunödnî?
Kîʒ-nö meöj, końöröj,
Daś śojan dorîś ćetćömsö kuta vunödnî?

Digitized by Google

Ńebîd voľpaś vîlîn uśtödîśöj!
En-taj kužlîv menö ćuksavnîs:
Ötćîd-taj, völî, voan ćuksavnîs —
Kos vîjöʒîm šebralan;
Mödîś-taj, völî, voan ćuksavnîs —
Peľ vîjöʒîm (vîjönîm) šebralan;
Kojmödîś-taj, völî, voan ćuksavnîs —
Uľvîj ńebîd kîvnad ćuköstan,
Namîr ńebîd ćun pounad vörźödan,
Jur vîvtîön (vîjön) šebrîštan.
Te-taj, völî, asîvnas ćetćîvlan,
Bîdtor idraśan, pöžaśan;
Med-nö meöj, końöröj, og saďmîlî,
Kok ćuń vîlad vetlödlan.
Eg-taj meöj ćuksavtög ćetćîvlî;
Kor-taj, völî, meöj ćetćîla,
Tenad asîv (asja) užîd-nin eštödöma,
Me-taj, völî, ʒoľa pîďďî ola.
Kîʒ-nö meöj, konöröj,
Jöz aj-eńîsköd kuta ovnîsö?
Una-taj menîm kovmas jurîn
Jursaďîs una kovmas;
Una-taj menîm kovmas peľam
Peľsaďîs una kovmas;
Una-taj menîm kovmas ajka-eńkalî
Löśödćömîs una kovmas.
Jöz ajka-eńka voʒas muna —
Og-taj nalî kužlîv mummîsö:
Ńöžönʒîk-kö me muna —
Naja-taj menîm šuasnî:
„Ićmoń-nö mijan vajöma,
Oz-pö-taj vermî koksö kîskînî;“
Ödjönʒîk-kö-taj me muna,
Naja ľokpîrśîs menîm šuasnî:
„Mijan-pö ićmoń vajöma,
Ʒoʒ-pö mijanlîś ľokîśla žugödlö.“

Digitized by Google

Jona-taj tenö meöj dözmödî —
En bara menö, końörös, vunöd;
Jona-taj tenö meöj šogmödî —
En bara menö löga-nora puktöd
Jugîd šondîöj! mića ćuń ponaöj!
Kokulöʒîm ted meöj jurbita
Verdömîd-udömîd vîlö,
Kömödömîd-paśtödömîd vîlö,
Bura viʒömîd, bîdtömîd vîlö,
Ańtuj vîlö pukšödömîd vîlö.

XXI.

Voklî.

Jugîd šondîöj, musa voköj!
Roćîś-taj tenö börjama,
Juklödlîg tîrjî;
Komîś-taj tenö börjama,
Potködlîg tîrjî.
Kodlî-nö teöj zîlśan
Gîrʒa vîjönîd puʒjömön;
Jurtög, böztög ćetćalan
Piʒös vîjönîd leptašömön?
Lum tîr, voj tîr on uźlî, on šojlî:
Mîj bara tenîd gažîs lovö?
Zev-nin-ömöj menam, końörlön,
Dözmödćöma-šogdödćöma?
En-taj menö teöj kužlîvlî
Tîr śinnad viʒödlîuî;
En-taj menö teöj kužlîvlî
Ʒinńimnam ćuköstlîni.
Omöl-taj meöj völî —
Bur pîdđî puktîvlîn;

Digitized by Google

Omöł-taj meöj völî —
Šań pîddî lîddîvlîn.
Una-taj menö, końörös,
Burvîv doďnad islödlîn;
Una-taj menö, końörös,
Śîlan-vorsan intîs novlödlîn.

XXII.

Jugîd šondî-taj
Menam sariʒîn lebalömöj!
Jugîd šondî-taj
Menam îʒîd tîîn gîbalömöj!
Jugîd šondî-taj
Menam tatönî olömöj!
Jugîd šondî-taj
Bur adasa mu vîlîn vundömöj!
Jugîd šondî-taj
Paśkîd viʒ vîlîn kurtömöj!
Jugîd šondî-taj
Tijan ordîn mićaśömöj (mićmömöj)!
Îb šör jugîd šondîöj
Med bur muöj – voköj!
Mu šör jugîd šondîöj
Med bur adasöj — voköj!
Adas šör jugîd šondîöj
Med bur suslonöj — voköj!
Suslon šör jugîd šondîöj
Med bur koďtaöj — voköj!
Koďta šör jugîd šondîöj
Med bur šeptöj — voköj!
Šep šör jugîd šondîöj
Med ćorîd (jon) tuśöj — voköj!

Digitized by Google

XXIII

Ćöšińlî.

Bara-taj kön-kö, kîlö, voöma
Aj vužöj, îžîd vužöj,
Musa un-ińöj (ćöž-ińöj)!
Me dor, gaškö, teöj voin
Öti burkîv gorödćînî?
Med-eśkö te, majbîröj,
Jöz mortîś una vojdör voin,
Verdîś-udîś ajlîś, verdîś-udîś eńlîś
Žeńîd mîvkîdnîsö ńužödin?
Tenśîd, gaškö, šîtö kîvmîsnî,
Taja užsö ez užavnî.
Una-taj meöj tilanlîś
Öźös źirnîtö bîrödî;
Una-taj meöj tijanlîś
Ćöskîd puöm-pöžalömtö śojî-juî,
Voćös puktîtögîs;
Una-taj meöj tenśîd
Ezîś kîcja peľto śödmödî
Povtög, jandîtögîs.
Asja-taj me, völî, tijanö voa —
Mîśtöm bana volîś;
Lun šörja-taj me, völî, voa —
Pîzan šör volîś;
Rîtja-taj me, völî, voa —
Kömtöm koka volîś;
Voj šörja-taj me, völî, voa —
Voľpaś šör volîś.
Lun šör-kö, voj šör-kö, völî, voa:
En-taj teöj kužlîvlî
Ľok pîrśîd gorödnîsö;
En-taj teöj kužlîvlî
Ćorîžîka šunîsö.

Digitized by Google

Musa un-ińöj (ćöž-ińöj),
Vunödtöm buröj!
Kîʒî-nö meöj kuta
Te ordîn vîlöm vunödnîs?
Una-taj menö, końörös,
Bur vîlas velödîn;
Una-taj menö, końörös,
Ańtuj vîlas pukšödîn.
En bara menö, końörös,
Majbîröj, vunödlî;
En bara menö, końörös,
Enovtlî, keʒovtlî;
Voʒa ecön-nö, majbîröj,
Bur pîddî puktîvlî;
Voʒa ecön-nö menö, końörös,
Šań pîddî lîddîvlî.
Musa un-ińöj (ćöž-ińöj)!
Kokulöʒîm-taj meöj jurbita
Bur pîddî puktömîd vîlö,
Šań pîddî lîddömîd vîlö.
Bîdön dînîś-taj meöj kutî
Köʒavnî-jansavnî,
Köʒalöma kört ecön,
Jansalöma îž ecön.

XXIV.

Zonlî.

Kön-kö-taj, kîlö, bara voöma
Komi öksîöj, musa voköj!
Me dor, gaškö, te voin
Öti bur kîv görödćînî?
Îlî-taj te, majbîröj,

Digitized by Google

Me gögör bergalan-kîclalan:
Voʒa omölöj-kö menam ez śibdîl,
Önja omöl oz-nin śibdî.
Omöl-taj meöj völî —
Omolîś en povlîvlî;
Göl-taj meöj völî —
Göllunîś en jandîvlî.
Una-taj meöj teköd
Vetlîvlî-munlîvlî;
Una-taj meöj teköd
Śîvlîvlî-vorslîvlî;
Una-taj meöj teköd
Arśa viʒ dîrjî vojsö puklîvlî;
Un-taj meöj teköd
Jöv lunjas dîrjî islavnî
Bur śo šajta vövnad,
Kîź vit šajta doďnad;
Una-taj meöj teköd
Îʒîd lun dîrjî ćetćavlî:
Ćetćalan pöv-taj, völî, vajan,
Lajködćan śurjasö suvtödan.
Jugîd šondîöj, musa vokoj!
Teköd śîlömöj, vorsömöj,
Vetlömöj, munömöj,
Tödan-te, menam, końörlön,
Koľnî-bîrnî kutîs
As jîla nemöj kežlö,
As mort nemöj kežlö;
Tödan-te, menam, końörlön,
Tövśa tujöj tövnî kutîs.
Bîdön dînîś-taj meöj kutî
Köʒavnî-jansavnî
Köʒalöma kört ecön,
Jansalöma îž ecön,
As jîla nemöj kežlö,
As mort nemöj kežlö.

Digitized by Google

XXV.

Ʒoľaľî.

Kön-kö-taj, kîlö, voöma
Śölömšöröj, ʒaľaöj!
Mîj bara te, ʒoľaöj,
Pukalan-artalan?
On-taj teöj töd menśîm
Śirkurîdös kurdalömös,
Iz ćorîdös ćordalömös.
Piʒös pona akańöj,
Ki pîdösa ćölanöj!
Ićöt-taj teöj aćîd,
Mîvkîdîd-nö îʒîd.
Mîj bara teöj viʒödan
Zarńi lîska śin pîrîd?
Mîj bara teöj kîvzîśan
Ezîś kîcja peľ pîrîd?
Mîj bara teöj artalan,
Ićöt mîvkîdnad vežörtan?
Mîj-kö-taj teöj on töd:
Šańga-kö tenîd śetasnî,
Sî vîlö-taj te îšman
Ićöt mîvkîd-vežörnad
Seśśa menö vuzalan!

XXVI.

Asja ćetćöm.

Medbörjaös-nin meöj
Uźî, kujlî-artalî
Aj puktöm kerkaîn,
Eń voľsalöm ńebîd voľpas vîlîn.
Vitćîsi-taj, vitćîśi:

Digitized by Google

Verdîś-udîś eńöj
Važ mozîs ez-taj lok,
Verdîś-udîś eńöj
Važ mozîs ez-taj ćuksav.
Veža kurög ćuksîs —
Ponomarlî-taj sîö ćuksîs
Veža ʒîńan vörźödan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Poplî-taj sîö ćuksîs
Veža pîzan voʒö suvtan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Djakonlî-taj sîö ćuksîs
Veža oʒös voʒö suvtan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Djaklî-taj sîö ćuksîs
Śîlöm vîlö suvtan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Ľok ańlî-taj sîö ćuksîs
Jöz nîvpi vîlö ľokalan kad;
Veža kurög ćuksîs —
Bur ańlî-taj sîö ćuksîs
Ćöskîda užan onîs kad;
Veža kurög ćuksîs —
Menîm-taj sîö ćuksîs
Śirkurîdös kurdalan kad,
Izćorîdös ćordalan kad.

XXVII.

Pîvśan.

Munamöj-nö, munamöj
Pîvśînî-mîśśînî,
Akańjasöj-ćojjasöj,

Digitized by Google

Öksĭjasöj-vokjasöj,
Tag koĭ kokńid
Jurnanĭm-bannanĭm,
Mića ńimnanĭm,
Pĭvśĭnĭ-mĭśśĭnĭ.

Medbörjaĭś-nin me vetlĭ
Pĭvśĭnĭ-mĭśśĭnĭ
Tag koĭ kokńid jurnam,
Koĭk kĭš šiĭid jurnam.
Kvajt nĭv-taj miöj vetlĭm
Ötcöcja bĭdmanjasöjköd;
Kuim nĭv-taj miöj vetlĭm
Jugĭd šondĭjasöjköd.

Kok pöv-taj meöj vetlĭ
Ćetćalĭg tĭrjĭ;
Soj pöv-taj meöj vetlĭ
Övtaślĭg tĭrjĭ;
Śin pöv-taj meöj vetlĭ
Viǯödĭg tĭrjĭ;
Peĭ pöv-taj meöj vetlĭ
Kĭvzĭśĭg tĭrjĭ;
Pĭzan döra-taj meöj vetlĭ
Šiĭid tuj kuźa;
Ĭǯĭd-taj meöj vetlĭ
Paśkĭd tuj kuźa;
Žemcug-taj meöj vetlĭ
Posa tuj kuźa.

Ötik morta-taj meöj pĭvśi
Börjöm kerja pĭvśanĭn;
Kĭk morta-taj meöj pĭvśi
Pörödöm kerja pĭvśanĭn;
Kuim völa-morta-taj meöj pĭvśi
Leǯöm-leptöm kerja pĭvśanĭn;

Digitized by Google

Ńoĺ morta-taj meöj pîvśi
Cupöm-leptöm kerja pîvśanîn;
Ńiʒ kužmös-taj meöj pîvśi
Vevta (jirta) pîvśanîn;
Îrgön-taj meöj pîvśi
Îrgön gorja pîvśanîn;
Ezîś-taj meöj pîvśi
Ezîś pazja pîvśanîn;
Zarńi-taj meöj pîvśi
Zarńi ńica pîvśanîn.
Vež ńebîd-taj meöj pîvśi
Tugja korösön;
Ńuʒ viž-taj meöj pîvśî
Körtöda korösön.

Kazansa-taj meöj mîśśi
Dona majtögön;
Sibirsa-taj meöj mîśśi
Jeʒîd majtögön;
Šorsa-taj meöj mîśśi
Vizîv îrkîd vaön;
Göp vîv-taj meöj mîśśi
Pötka vartćan vaön;
Kurja-taj meöj mîśśi
Ćeri gîbalan vaön;
Sîktîv-taj meöj mîśśi
Sîktîv šör vizîvtan vaön.
Pîvśi-mîśśi
Tag koĺ kokńid
Jurnam, bannam.

Kod-nö menîm, końörlî,
Pîvśan pessö potködlîs?
Komi öksîöj, musa voköj!
Pîvśan pes-ömöj teöj vitćîśan?
Sîö-taj menam, końörlön,

Digitized by Google

Tom lîöj-śölömöj goľalîs!
Kod-nö menîm, końörlî,
Pîvśansö lomtîs,
Bisö vartîs?
Komi akańöj, musa ćojöj!
Bi-ömöj teöj vartîn,
Bi-ömöj teöj vitćîśîn?
Sîö-taj menam, końörlön,
Oz tuś jugîd virö razjalîs.
Komi akańöj, musa ćojöj!
Pîvśan-ömöj teöj lomtîn?
Komi akańöj, musa ćojöj!
Cîn-ömöj teöj leʒîn?
Komi akańöj, musa ćojöj!
Cîn-ömöj vitćîśîn?
Sîö-taj menam, końörlön,
Nîv nîlömöj jenkîa uvsö kajîs
Peľön kîvlîtöm vîlö,
Śinmön aʒîvtöm vîlö..

Komi akańöj, musa ćojöj!
Iz-ömöj teöj šontîn?
Iz-ömöj teöj ʒirdödîn?
Sîö-taj menam, końörlön,
Tom śölömöj ʒirdalîs!

Komi akańöj, musa ćojöj!
Kunva-ömöj te izjalîn,
Kunva-ömöj te vitćîśîn?
Sîö-taj menam, końörlön,
Šudöj-nîlömöj völî.

Komi öksîöj, musa voköj!
Özjan śiśöj, musa voköj!
Kokulöʒîm-taj meöj jurbita
Pîvśan pes potködlömîd vîlö.

Digitized by Google

Komi akańöj, musa ćojöj!
Kokulöʒîm-taj meöj jurbita
Pîvśan lomtömîd vîlö,
Pîvśödöm-pöľalömîd vîlö!

XXVIII.

Nîllön nîlömîs.

Jugîd šondîöj
Menam nîv îʒîd nîlömöj!
Jugîd šondîöj
Menam nîvsa mićöj!
Jugîd šondîöj
Menam öksî îʒîd vînöj!
Jugîd šondîöj
Menam oz ʒörîʒön ʒörʒalömöj!
Eg-na eštî kiśmînî-sövmînî,
Vuž vîjön menö ńeckîštîsnî.
Jugîd šondîöj
Menam peľpon ʒuʒda vetlömöj!
Jugîd šondîöj
Menam morös paśta vetlömöj!
Jugîd šondîöj
Menam tag koľ kokńîd juröj-banöj!
Jugîd šondîöj
Menam koľk kîš šiľîd juröj!
Jugîd šondîöj
Menam mića ńimöj — juöröj!
Jugîd šondîöj
Menam śavkjalömöj — razjalömöj!
Jugîd šondîöj
Menam vetlömöj, munömöj!
Jugîd šondîöj
Menam keľći ecön vorsömöj!
Jugîd šondîöj

Digitized by Google

Me gögör bergalan-kîclalan:
Voʒa omölöj-kö menam ez śibdîl,
Önja omöl oz-ŋin śibdî.
Omöl-taj meöj völî —
Omolîś en povlîvlî;
Göl-taj meöj völî —
Göllunîś en jandîvlî.
Una-taj meöj teköd
Vetlîvlî-munlîvlî;
Una-taj meöj teköd
Śîvlîvlî-vorslîvlî;
Una-taj meöj teköd
Arśa viʒ dîrjî vojsö puklîvlî;
Un-taj meöj teköd
Jöv lunjas dîrjî islavnî
Bur śo šajta vövnad,
Kîź vit šajta doďnad;
Una-taj meöj teköd
Îʒîd lun dîrjî ćetćavlî:
Ćetćalan pöv-taj, völî, vajan,
Lajködćan śurjasö suvtödan.
Jugîd šondîöj, musa voköj!
Teköd śîlömöj, vorsömöj,
Vetlömöj, munömöj.
Tödan-te, menam, końörlön,
Koľnî-bîrnî kutîs
As jîla nemöj kežlö,
As mort nemöj kežlö;
Tödan-te, menam, końörlön,
Tövśa tujöj tövnî kutîs.
Bîdön dînîś-taj meöj kutî
Köʒavnî-jansavnî
Köʒalöma kört ecön,
Jansalöma îž ecön,
As jîla nemöj kežlö,
As mort nemöj kežlö.

Digitized by Google

Menam görd, voľjalan jurśiöj!
Jugîd šondîöj
Menam jurśiöj, mićöj!
Jugîd šondîöj
Mîšku šörpöv mićöj!
Jugîd šondîöj
Peľ pon vîv (ńimalömöj) oškömöj!
Kîtćö-nö menam, końörlön,
Vež, mića jurśiöj supkîśîs?
Kîtćö-nö menam, końörlön,
Śöd, dona jurśiöj šupkîśîs?
Kîtćö-nö menam, końörlön,
Görd, voľjalan jurśiöj šupkîśîs?
Aćîm-taj me, końöröj, og tödlî.
Gaškö, una vetlalîgam-munîgam,
Dona jurśiöj menam šupkîśîs,
Śiön-śiön ńeckîśöma,
Śiön-śiön gîlalöma!
Gaškö, menam, końörlön,
Paśkîd viʒ vîlas šupkîśîs!
Gaškö, menam, końörlön,
Adasa mu vîlas šupkîśîs!
Vetlî te, vetlî ***
Menśîm dona jurśiös korśnî
Paśkîd îckan viʒ vîlad.
Setîś-kö, majbîröj, oz jugdî,
Bara te menîm vetlî
Paśkîd adasa mu vîlad.
Setön-kö menam dona jurśiöj abu,
Bara te menîm vetlî
Ćödja puvja jagjasad,
Mîrpon votan ńurjasad.
Setîś-kö menam jurśiöj oz jugdî,
Bara te menîm, końörlî,
Vićko dorö3 letćîvlî;
Setön-kö menam jurśiöj abu.

Digitized by Google

Bara te menîm vetlî
Kelmanin dorödʒ.
Gaškö, menam, końörlön,
Una vetlîgam-munîgam,
Śîvlîgam-vorsîgam,
Razjalîgam-śavkjalîgam
Dona jurśiöj šupkîśîs.
Tödan te: menam, końörlön,
Vićko peľösö sîö šupkîśöma
Śinmön aʒîvtöm vîlö.

XXX.

Veröspulön cöcjasajaslî.

Cöcjasa-taj, kîlö, voöma
Śurs mort pîćkîś med omöľîs mödödöma.
Cöcjasa-taj, kîlö, voöma
Tîla rektan paćköma;
Cöcjasa-taj, kîlö, voöma
Rînîš tupjöd jura;
Cöcjasa-taj, kîlö, voöma
Ńinköm voľös toša;
Cöcjasa-taj, kîlö, voöma
Karnan cupöd nîra;
Cöcjasa-taj, kîlö, voöma
Śumöd törʒöm koka.
Cöcjasajas-taj, kîlö, voömaöś
Śurs mort pîckîś med bur vojtîrîś börjömaöś.
Roć öksîön-kö-taj me šui –
Roć öksî koďöś völînnîd,
Komi öksîön-kö-taj me šui —
Komi öksî koďöś völînnîd.

Digitized by Google

Roćîś-taj tijanös börjöma
Juklödlîg tîrjî;
Komîîś-taj tijanös börjöma
Potködlîg tîrjî.
Una-taj meöj tijanköd
Vetlîvlî-munlîvlî;
Una-taj meöj tijanköd
Śîvlîvlî-vorslîvlî:
Omoł-taj meöj völî —
Omołîś en povlîvlö;
Göł-taj meöj völî —
Göł lunîś en jandîvlö.
Bur pîdjî puktîśjasöj,
Šań pîdjî lîdjîśjasöj!
Bîdön dînîś-taj meöj kutî
Köʒavnî-jansavnî
Köʒalöma kört ecön,
Jansalöma îž ecön,
As jîla nemöj kežö,
Mort nemöj kežö!

XXXI.

Veža pîzan gögör kîclalöm voʒîn.

Spasöj, Precistaöj!
Jura-taj meöj sulala
Kopîrtan jura;
Kîla-taj meöj sulala
Kîvzîśan kîla.
Burśî te menîm, burśi
Kołk kîš piîś (pîckîś) petnî;
Burśi te menîm, burśî
Aj ezîś vevt uliś petnî;

Digitized by Google

Burśi te menîm, burśi
Eń zarńi bord ulîś petuî.
Burśi te menîm, burśi
Îʒîd burśiömtö
Jurvîvśań kokulöʒîm!
Taśań menîm burśi
Tîra jörtöd dorśań;
Setćan menîm burśi
Tîra jörtöd dorö.
Taśań menîm burśi
Tîra ńańkud dorśań;
Setćan menîm burśi
Tîra ńańkud dorö.
Taśań menîm burśi
Petan öʒössö;
Setćan menîm burśi
Pîran öʒössö.
Verdîś-udîś ajanöj!
Burśi te menîm, burśi
Îʒîd burśiömtö
Jurvîvśań kokulöʒîm.
Verdîś-udîś eńanöj!
Burśi te menîm, burśi
Îʒîd burśiömtö
Jurvîvśań kokulöʒîm.
Ńańön solön mödödö!

Digitized by Google

G. S. Lytkin, Syrjänische Sprachproben.

Übersetzt von

Yrjö Wichmann.[1])

Märchen.

I.

Schmetterling, Schmetterling, wohin fuhrst du? Ich fuhr in den Keller des Oheims hinein. — Was asst du, was trankst du? Butterbrot ass ich. — Liesst du mir etwas übrig? Ja. — Wohin legtest du es? Ich legte es neben die Treppe. — Wo denn? Es ist doch nicht da? Der schwarze Hund ass es. — Wo ist denn der schwarze Hund? Er verwickelte sich in die Ritze des Zaunes. — Wo ist denn der Zaun? Das Feuer verbrannte ihn. — Wo ist denn das Feuer? Das Wasser löschte es. — Wo ist denn das Wasser? Der Ochs trank es. — Wo ist denn der Ochs? Er ging auf den Berg hinauf. — Wo ist denn der Berg? Die Maus bohrte ihn durch. — Wo ist denn die Maus? Sie gerieth in die Falle. — Wo ist denn die Falle? Von der Axt zerhauen.

---

[1]) Ins deutsche habe ich direkt aus dem Syrjänischen übertragen. Gute Beihilfe haben mir G. S. Lytkins russische und P. Kijanens finnische Uebersetzung (handschriftlich) geleistet. Herrn Dr. K. Krohn und stud. O. Nordberg will ich meinen herzlichsten Dank für werthvollen Beistand aussprechen.

Digitized by Google

— Wo ist denn die Axt? Der Stein machte sie stumpf. — Wo ist denn der Stein? Er fiel in die Nesseln. — Wo sind denn die Nesseln? — Zwölf Füllen traten sie nieder, sie thaten es ganz und gar: ein Füllen hat Halmfüsse, das zweite Füllen hat Grasfüsse, das dritte Füllen hat Eisenfüsse, das vierte Füllen hat Holzfüsse, das fünfte Füllen hat — — (fehlt), das sechste Füllen hat Glasfüsse, das siebente Füllen hat Kristallfüsse, das achte Füllen hat Kupferfüsse, das neunte Füllen hat Feuerstahlfüsse, das zehnte Füllen hat Silberfüsse, das eilfte Füllen hat Goldfüsse, das zwölfte Füllen hat Perlenfüsse, das dreizehnte —? So viele waren sie ja!

II.

Schmetterling, Schmetterling, wohin fuhrst du? Ich fuhr in den Keller hinein. — Was asst du, was trankst du? Ich ass Butterfladen. — Liesst du mir etwas übrig? Ich liess auch dir übrig. — Wohin legtest du es? Ich legte es auf die Spitze des Zaunpfahles hin. — Es ist nicht auf der Spitze des Zaunpfales? Der schwarze Hund ass es. — Wo ist der schwarze Hund? Er legte sich auf den Kehrichthaufen. — Wo ist der Kehrichthaufen? Das Feuer verbrannte ihn. — Wo ist das Feuer? Das Wasser löschte es. — Wo ist das Wasser? Der Ochs trank es aus. — Wo ist der Ochs? Er ging auf die Wiese. — Wo ist die Wiese? Die Maus zerfrass sie. — Wo ist die Maus? Sie gerieth in die Falle. — Wo ist die Falle? Die böse Axt zerhieb sie — Wo ist die böse Axt? Der böse Schleifstein machte sie stumpf. — Wo ist der böse Schleifstein? Er wurde auf den Badstubenofen geworfen. — Wo ist der Badstubenofen? Das Feuer der Badstube verbrannte ihn. — Wo ist das Feuer der Badstube? Das Wasser der Badstube löschte es. — Wo ist das Wasser der Badstube? Der Ochs Gottes trank es aus. — Wo ist der Ochs Gottes? Er ging zu Gott hinauf.

Digitized by Google

III.

Uferschwalbe, Uferschwalbe, wohin fuhrst du? Ich fuhr um Cedernzapfen zu essen. — Ich erstickte. Ich trank Wasser — ich schwall an; ich kletterte auf den Ofen — ich verbrannte mir den Rücken; ich sprang auf den Verschlag — ich stiess mir einen Splitter in den Fuss; ich sprang herab — ich brach mir den Fuss; ich machte mir einen Holzfuss — er vermoderte; ich machte mir einen Fuss von Knochen — der Hund frass ihn auf; ich machte mir einen Fuss von Stein — er spaltete sich im Spiele; ich machte mir einen Fuss von Eisen, sprang auf den Zaun, und sagte: „ǯîǯ — ǯîǯ“ (Uferschwalbe, Uferschwalbe).

IV.

Taube, Taube, um welchen Preis verkauftest du deinen Bart? Ich vertauschte ihn gegen eine Sense. — Wozu die Sense? Um Gras zu mähen. — Wozu das Gras? Um die Kuh zu füttern. — Wozu die Kuh? Um den Knaben zu erziehen. — Wozu der Knabe? Um Holz zu hauen. — Wozu das Holz? Um den Ofen zu heizen. Wozu den Ofen heizen? Um Brot zu backen und Suppe zu kochen.

V.

„Ruj, ruj *)“, wohin gingst du? Ich ging um die Kuh zu suchen. — Wie ist deine Kuh beschaffen? Sie hat eine hohe Stirn. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um das Pferd zu suchen.

*) Ruj = saumseliger Mensch.

Digitized by Google

— Wie ist dein Pferd beschaffen? Es ist barfüssig. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um das Schaf zu suchen. — Wie ist dein Schaf beschaffen? Es ist goldhörnig. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um die Henne zu Suchen. Wie ist deine Henne beschaffen? Sie ist Hanfsamenfarbig. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um den Hahn zu suchen. Wie ist dein Hahn beschaffen? Er ist mit goldnem Kamm versehen. — „Ruj, ruj“, wohin gingst du? Ich ging um die Katze zu suchen. Wie ist deine Katze beschaffen? Sie ist bunt, wie ein gestreiftes Eichhorn.

VI.

Cabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Welchen Weg gehst du nach Wasser, nach Wasser? Mein Weg nach Wasser ist bei dem Bach, bei dem Bach, wo das Rebhuhn schnattert.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Welchen Weg gehst du nach Holz, nach Holz? Mein Weg nach Holz ist bei der Heide, bei der Heide, wo der Birkhahn gluckset.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Welchen Weg gehst du nach Heu, nach Heu? Mein Weg nach Heu ist bei dem Morast, bei dem Morast, wo der Kranich schreiet.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Nach welcher Seite liegt deine Wohnstube, deine Wohnstube? Meine Wohnstube liegt nach Süden, nach Süden.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Wie ist deine Wohnstätte beschaffen, deine Wohnstätte beschaffen? Meine Wohnstätte ist ein wunderschönes Ufer eines Stromes, eines Stromes, ein sehr heiter Strand eines Flusses, eines Flusses, sie ist wie ein Zweig,

Digitized by Google

wie ein Zweig, wo der Zobel hängt, wie ein Klotz, wie ein Klotz, wo der Biber sich setzt, wie ein Zapfen, wie ein Zapfen, wo das Eichhörnchen hängt.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Womit ist das Dach deines Hauses gedeckt? Das Dach meines Hauses ist mit Leinwand, mit Leinwand gedeckt.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Womit ist das Dach deines Speichers gedeckt? Das Dach meines Speichers ist mit Haufleinwand, mit Haufleinwand gedeckt.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Womit ist das Dach deines Viehhofs gedeckt? Das Dach meines Viehhofs ist mit Hedenleinwand, mit Hedenleinwand gedeckt.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Dein Vater starb, — was liess er dir nach, dir nach? Er liess mir nach ein gutes Gefäss, ein gutes Gefäss, wovon er Rebhuhn ass.

Ćabanö, Ćabanö, die Tochter des Hermelins! Deine Mutter starb, — was liess sie dir nach, dir nach? Sie liess mir nach einen Topf, einen Topf, worin sie russiche Butter schmelzte.

VII.

Die Söhne des (syrjänischen) Hauswirths und die Söhne des (russischen) Bojars spielen „Karjas“ *), spielen Ball: das Hölzchen fliegt über fünf Städte hin, der Ball fliegt über sechs Städte hin.

*) „Karjas, ein Spiel, wo Häufchen von kleinen cylinderförmigen Klötzchen aus einem begränzten Raume mit Knütteln hinausgeworfen werden.“ (Wiedemann.)

Digitized by Google

VIII.

Je einer, je zwei, nach einander sucht der Zobel Köder mit einem keilförmigen Netze: er schlug mit einem Hölzchen, mit einem Knochen! *) Schalthier, Sonnenkäferchen! Erhebe, erhebe dein Horn, dein Ohr; wenn du nicht erhebst, haue ich mit der Axte. — Wind, Wind, deine Grossmutter starb!

IX.

Der Raubvogel holt das Kind herbei, der Kauz ist Hebamme, die Elster kehrt den Kehricht zusammen, die Taube wirft den Kehricht weg, der Schwarzspecht macht das Fenster, die Maus schlägt Feuer an.

X.

Es lebten vor Alters ein Wallach und ein Fuchs. Ihr Brot war zu Ende. Der Wallach begann zu sprechen: „mein Füchslein, mein Füchslein, lass uns losen, welcher von uns geschlachtet werden soll!“ Sie losten, sie losten, das Los fiel — der Wallach muss geschlachtet werden. Der Wallach sagt: „geh du, mein Füchslein, geh — begieb dich zu dem Zauberer und hole das Messer!“ Der Fuchs geht und beginnt zu singen:

„Zauberer, Zauberer!
Gieb mir dein Messer,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

---

*) J. A. Sjögren: Gesamm. Schriften, I, 440.

Digitized by Google

Der Zauberer sagt: „mein Messer ist stumpf; geh — begieb dich zu Gott und hole den Schleifstein!“ Der Fuchs geht und beginnt zu singen:

„Mein Gott, mein Gott!
Gieb mir deinen Schleifstein,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

Gott sagt: „mein Schleifstein ist schwer; geh — führe den Ochsen des Mondes herbei!“ Der Fuchs geht und beginnt zu singen:

„Möndchen, Möndchen!
Gieb mir deinen Ochsen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

Der Mond sagt: „geh — rufe den Sohn der Sonne herbei; ohne ihn geht mein Ochs nicht!“ Der Fuchs geht zu der Sonne und beginnt zu singen:

„Sonne, Sonne!
Gieb mir deinen Sohn,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

Die Sonne sendet ihn ab: „geh du, mein Füchslein, zu dem Hasen, mein Sohn ist hungrig, ohne Hasenmilch geht er nicht!“ Der Fuchs geht zu dem Hasen und beginnt zu singen:

Digitized by Google

„Häschen, Häschen!
Gieb mir deine Milch,
Um den Sohn der Sonne zu ernähren,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

Der Hase sagt: „ich habe keinen Melkkübel; ich habe nichts, worin ich melken soll; geh du, mein Füchslein, begieb dich zu der Espe und verlange von ihr den Melkkübel!“ Der Fuchs geht zu der Espe und beginnt zu singen:

„Espe, Espe!
Gieb mir deinen Melkkübel,
Um den Hasen zu melken,
Um den Sohn der Sonne zu ernähren,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

Die Espe sagt: „ich habe nichts, womit ich den Melkkübel machen könne; geh du, mein Füchslein, und verlange von dem Biber seinen Zahn!“ Der Fuchs geht zu dem Biber und beginnt zu singen:

„Biber, Biber!
Gieb mir deinen Zahn,
Um den Melkkübel der Espe zu nehmen,
Um den Hasen zu melken,
Um den Sohn der Sonne zu ernähren,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,

Digitized by Google

Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

Der Biber sendet ihn ab: „geh du, mein Füchslein, und verlange von dem Schmied seine Zange!“ Der Fuchs geht zu dem Schmied und beginnt zu singen:

„Schmied, Schmied!
Gieb mir deine Zange,
Um den Zahn des Bibers heraus zu ziehen,
Um einen Melkkübel von der Espe zu verfertigen,
Um den Hasen zu melken,
Um den Sohn der Sonne zu ernähren,
Um mit dem Ochsen des Mondes zu gehen,
Um den Schleifstein Gottes zu tragen,
Um das Messer des Zauberers zu schärfen,
Um den Wallach zu schlachten,
Um mich, den Fuchs, zu ernähren!“

Der Schmied schmiedete die Zange. Dann ziehen sie den Zahn des Bibers heraus, verfertigen den Melkkübel, melken den Hasen, ernähren den Sohn der Sonne, gehen mit dem Ochsen des Mondes, tragen den Schleifstein Gottes und schärfen das Messer des Zauberers. Sie begannen den Wallach zu schlachten: legten sein Haupt auf die Schwelle, und hieben mit der Azt des Zauberers. Da sie aber ungeschickt schlugen, verbiss sich die Axt in das Ende der Schwelle: der Wallach erschrak, und entlief; der arme Fuchs blieb unentschlossen stehen.

Digitized by Google

XI.

Die Maus und die Elster.

Es war einmal eine Maus und eine Elster. Die Maus ging um Heu zu fahren und hiess die Elster die Kohlsuppe umrühren. Die Elster begann die Kohlsuppe umzurühren und — fiel hinein.

Die Maus kam, begann anzuklopfen, und zu schreien: „Elster, mein Schwesterlein, mach auf, mach auf!“ Sie macht nicht auf. Die Maus entdeckte ein kleines Loch, — sie stieg hinein, öffnete die Hofthür, fuhr das Heu ein, lud den Heuwagen ab und ging darauf in die Wohnstube.

Die Maus trat in die Stube hinein und begann zu essen — die Elster erschien! Sie nagte an der Elster, ging nach dem Flusse, setzte sich in einen Kahn, welchen sie von dem Rückgrat der Elster gemacht hatte, und fing an zu singen:

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts,
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn,
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers verfertigt,
Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande.“

Der Hase kam ihr entgegen: „Maus, du mein Schwesterlein, lass mich mitkommen!“ — „Ich lasse nicht: mein Boot ist klein.“ — „Erlaube mir nur eine Fussbreite!“ — „Was ist mit dir zu thun! Komm!“ Die Maus begann auf's Neue zu singen:

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts,
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn,
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers verfertigt,

Digitized by Google

Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande."

Der Fuchs kam ihr entgegen: „Maus, du mein Schwesterlein, lass mich mitkommen!" — „Ich lasse nicht: wir sind schon zwei — mein Boot ist klein." — „Erlaube mir nur eine Fussbreite!" — „Was ist mit dir zu thun! Komm!" Die Maus begann auf's Neue zu singen:

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts,
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn,
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers vefertigt,
Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande."

Der Wolf kam ihr entgegen: „Maus, du mein Schwesterlein, lass mich mitkommen!" — „Ich lasse nicht: mein Boot ist klein." „Erlaube mir nur eine Fussbreite!" — „Komm! Was ist mit dir zu thun!" Die Maus begann auf's Neue zu singen:

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts,
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn,
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers verfertigt,
Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande."

Der Bär kam ihr entgegen: „Maus, du mein Schwesterlein, lass mich mitkommen!" — „Wir selbst sind viele — du hast nicht mer Platz." — „Erlaube mir nur eine Fussbreite!" — „Komm! Was ist mit dir zu thun!" Der Bär setzte sich nieder — sie wurden Alle ausgeschmissen! Der Bär blieb allein da und begann zu singen:

Digitized by Google

„Die Maus schifft abwärts, aufwärts,
In einem von dem Rückgrat der Elster verfertigten Kahn,
Mit einer Bootstange von dem Schwanz der Flussotter,
Mit einem Ruder von dem Schwanz des Bibers verfertigt,
Sie stösst an dem sandigen Ufer seinen Kahn mit der Stange fort,
Und rudert an dem steilen Strande.“

XII.

Es war einmal ein fürstliches Ehepaar. Sie hatten drei Söhne und eine Tochter. Diese fingen an um Erlaubniss zu bitten, sich auf Wanderung begeben zu dürfen. Als diese gestattet wurde, gingen sie in Einem fort; eine Silberbirke begegnete ihnen. Der Älteste der Brüder begann zu bitten: „geliebte Brüder, geliebtes Schwesterlein, erlaubt ihr — ich klettre auf die Silberbirke; das Silber werfe ich herunter!“ Die Brüder und die Schwester sagen: „klettre nicht, klettre nicht, geliebter Bruder, du bleibst da hangen!“ Er sagt: „ich bleibe nicht hangen.“ Er kletterte und kletterte — und blieb hangen. Die Brüder und die Schwester verliessen ihn.

Sie wanderten und wanderten; eine Goldbirke begegnete ihnen. Der Mittelste der Brüder begann zu bitten: „geliebter Bruder, geliebtes Schwesterlein, ich klettre auf um das Gold niederzuwerfen!“ „Klettre nicht, klettre nicht, du bleibst da hangen!“ — „Ich bleibe nicht hangen“ — Er kletterte. Er warf das Gold ununterbrochen nieder; als er aber begann hinabzusteigen, blieb er hangen. Der Bruder und die Schwester weinten, heulten, darauf verliessen sie ihn.

Sie wanderten und wanderten; eine Perlenbirke begegnete ihnen. Dann begann der jüngste Bruder zu bitten: „geliebtes Schwesterlein, ich klettre auf die Birke und werfe die Perlen nieder!“ „Klettre nicht, klettre nicht, geliebter Bruder! Du bleibst da hangen: was soll ich dann anfangen?“ — „Ich bleibe nicht hangen.“ — Er kletterte. In Einem fort warf er Perlen nieder; als er aber

Digitized by Google

hinabzusteigen begann, blieb er hangen. Das arme Mädchen weinte lange, aber musste doch den Bruder verlassen.

Das Mädchen wandert ganz allein; sie geht und geht; Häuser wurden sichtbar: da war die Wohnung eines Fürsten. Die Wohnung des Fürsten war gross und schön. Unter der Treppe war ein umgestürzter Bierbottich. Das Mädchen ging unter den Bottich und begann zu singen:

„Kuckuck, Fürstensöhne!
Ich hatte drei Brüder,
Jetzt habe ich keinen,
Einer von meinen Brüdern
Ist in der Silberbirke,
Der andere von meinen Brüdern
Ist in der Goldbirke,
Der dritte von meinen Brüdern
Ist in der Perlenbirke:
Sie spielen „Karjas“,
Sie spielen Ball.“

Die Söhne des Fürsten hörten, wie schön das Mädchen sang; sie beschlossen zu suchen: derjenige von den Brüdern, welcher sie finden würde, sollte sie zu Weib nehmen. Da ging der älteste Bruder hinaus, suchte und suchte, aber fand sie nicht. Er ging hinein. Das Mädchen begann wieder zu singen:

„Kuckuck, Fürstensöhne!
Ich hatte drei Brüder,
Jetzt habe ich keinen,
Einer von meinen Brüdern
Ist in der Silberbirke,
Der andere von meinen Brüdern
Ist in der Goldbirke,
Der dritte von meinen Brüdern
Ist in der Perlenbirke:
Sie spielen „Karjas“,
Sie spielen Ball.“

Digitized by Google

Dann ging der mittelste Bruder hinaus und begann zu suchen. Er suchte und suchte — aber fand nicht. Als er in das Haus trat, begann das Mädchen wieder zu singen:

„Kuckuck, Fürstensöhne!
Ich hatte drei Brüder,
Jetzt habe ich keinen,
Einer von meinen Brüdern
Ist in der Silberbirke,
Der andere von meinen Brüdern
Ist in der Goldbirke,
Der dritte von meinen Brüdern
Ist in der Perlenbirke:
Sie spielen „Karjas“,
Sie spielen Ball.“

Da ging der jüngste Bruder; er suchte und suchte, endlich fand er sie. Das Mädchen heirathete ihn. Sie leben noch heute.

Sprichwörter.

XIII.

Wenn Gott nicht donnert, so sagst du nicht: „heilig, heilig!“
Einem bösen Menschen wirst du nicht wie eine Katze in's Auge springen.
Er schläft hart, obgleich er weich bettet.
Hinter den Rücken wirfst du es, nach vorn fällt es.
Ein frommer Mensch ist dem Haselhuhn ähnlich.
Wenn du langsam gehst, so wirst du weiter gelangen.
Wenn du hinein legst, so wirst du näher zu nehmen haben.
Von dem Baum abgesplittert, von dem Gräschen verweht.
Du streitest nicht wie Maus und Katze; doch spiele wie Maus und Katze.

Digitized by Google

Ein freundliches Kalb saugt an zwei Müttern.
Ein alter Hund bellt nicht einen leeren Baum an.
Wenn man vor dem Bären sich fürchten muss, so ist nicht gut leben.
Ein Mensch, der sich vor einem Bären erschreckt hat, fürchtet sich auch vor einem Baumstumpf.
Wenn der Saft fällt, dann zapfe ihn ab.
Einen krummen Baum wirst du nicht gerad machen, einen schlechten Menschen nicht belehren.
Spotte nicht Anderer, weisser als deine Zähne wirst du nicht werden, über deine Augenbraue hinauf wirst du nicht in die Höhe steigen.
Der Kessel klingt mit dem Kessel, der Besen raschelt mit dem Besen.
Wer from scheint, er beisst tiefer hinein.
Das Schlafen ist das angenehmste.
Wenn du das Kind auf dem Knie schaukelst, dann ist das Leben fröhlich.
Gute Eltern haben gute Kinder.
Für Gold bekommt man Alles, nur nicht Eltern.
Wenn der Napf zerbricht, so fügst du ihn nicht zusammen.
Das Abgeschnittene fügst du nicht mehr zusammen.
Wenn dein Ohr angenähet ist, so kannst du nicht hören.
Wenn dein Mund zugestopft ist, so kannst du nicht reden.
Wenn dein Kopf abgehauen ist, so kannst du nicht lange leben.
Wenn du nicht deine Augen hast, so kannst du nicht gehen.
Wilde Rosen ergreift man nicht mit entblössten Händen.
Die Worte alter Leute wirst du nicht vertilgen.
Das Verbrauchte bekommst du nicht wieder.
Das Reisen nimmt kein Ende.
Vergossenes Wasser bringst du nicht zusammen.
Auf vielgesalzene Speisen kannst du dich nicht satt trinken.
Bei dem Brot ist auch die Maus immer.
Von einem fremden Schlitten fällst du immer herab.
Der Stein tauchte aus dem Wasser auf, die Leiche sank nieder.
Auf die Nagelspitze stellst du nicht das Ei.

Digitized by Google

In einem zerspaltenen Topf wägst du nicht Wasser.

Der böse Mensch beneidet, der gute Mensch preist, wenn du dicke Fischmilch issest und schwarze Butter geniessest.

Stelle nicht Andern Fallen auf, — du geräthst selbst hinein; grabe nicht Andern Gruben, du fällst selbst hinein.

Als die Kohlsuppe schon sauer geworden war, bemerktest du es.

Behalte nicht den Brei und die Butter für dich selbst.

Leichtfüssig wie der Hase, dum wie die Kuh.

Wenn es nicht siedet, so ist es nicht aufgekocht.

Nur glühende Kohlen ist's gut mit fremden Händen zusammen zu harken.

Wenn du den Arm brichst, kannst du nicht hauen.

Wo du nicht zum Essen hineingehen willst, da wirst du schlafen.

Wenn du nicht vermagst, so ziehest du nicht auf.

Wenn du Getreide bekommst, so miss es auf.

Wenn du einmal dem Fremden nicht zu geben hast, wo bekommst du dann selbst.

Kümmere dich nicht um das Geschwätz fremder Menschen.

Brot und Salz sind gemein.

Das ungeschossene Eichhorn häutest du nicht ab.

Mit aus Birkenrinde verfertigten Flügeln fliegst du nicht lange.

Wenn du deine Flügel brichst, fliegst du nicht.

Wenn du das Haselhuhn nicht schiessest, kannst du es nicht rupfen.

Das Brot kennt man an dem Inwendigen — die Kleidung an der Festigkeit.

Du gehst in das Wasser — du erstickst, du gehst in den Wald — du verirrst dich, du kletterst auf den Baum — du fällst ab.

Wenn du die Bank der Qwere nach nicht kennen lernst, so lernst du sie auch nicht der Länge nach kennen.

Von billigem Fische wird schwache Suppe.

Zu Hause leben — es fehlt an Brot, nach der Stadt gehen — da ist kein Weg; du gehst in den Wald — du verirrst dich, du gehst in das Wasser — die Fische fressen dich auf, du gehst in die Erde — das Schalthier verzehrt dich.

Digitized by Google

Räthsel.

XIV.

Unter dem Fussboden eine Bärentatze? — Der Ofenbesen.
Ein rotziges Weib sitzt auf dem Ofen, ein Holzzapfen in dem Rücken? — Der Backtrog.
Unter dem Fussboden ein feuchtes Kalb? — Der Schöpfeimer.
Tag und Nacht, Tag und Nacht zerstückt der Greis Fleisch? — Der Kienspan brennt.
Geht in den Wald — sieht nach Hause zu; bellt in dem Walde; geht nach Hause — sieht beim Gehen nach dem Walde zu; kommt nach Hause — und legt sich schlafen unter die Bank; — Die Axt.
Der Rabe fliegt auf dem Rücken? — Das Wasser siedet.
Das Pferd läuft, die Gabeldeichsel bleiben da? — Der Fluss.
Eine Bärentatze auf dem Wandbrett? — Die Salzmäste.
Nachdem du die Umzäunung abgerissen hast — fügst du, aber kannst es nicht? — Das Spleissen von Kienspänen.
Ein Butterboot und ein Talgboot? — Die Sonne und der Mond.
Was kannst du an die Wand nicht aufstellen? — Den Weg.

Wer ist in jeder Stube zu Allem im Stande? — Das Heiligenbild.
Ein in jeder Stube unsichtbares Ding? — Die Wärme.
Bei der Dachrinne eine Breischüssel? — Der Mond.
Der Korb ist sehr schwarz, der Deckel ist sehr weiss? — Die Erde und der Schnee.
Das Knallen auf dem Strande, das Echo auf dem Wasser? — Die Stimme.
Zwölf Brüder liegen ihr ganzes Leben, stehen niemals auf? — Die Wand der Stube.
In jeder Stube ist ein ohne Hände gemachtes Ding? — Eine Ritze.
Zwei Weiber betrachten einander? — Der Fussboden und die Decke.
In jeder Stube eine krätzige Decke? — Das Fenster (der Fensterladen?) über der Ofenbank.

Digitized by Google

Zwei Raben fliegen, die Habseligkeiten auf dem Rücken? — Eine Stange an der Decke zum Aufhängen nasser Kleider.

Der Rain ist sehr theuer, der Acker noch theurer? — Das Fenster.

In jeder Stube ein trockener Fruchtfladen? — Das Fenster.

Mitten in dem düstren Walde bellt ein Hund? — Das Holzhauen.

Mitten in dem düstren Walde ist eine Stube ohne Dach? — Der Holzhaufen.

Steht mitten in dem düstren Walde mit rothen Hosen? — Wenn man die Birkenrinde wegnimmt, bleibt die Birke roth stehen.

Eine schwarze Kuh entläuft, eine weisse Kuh folgt nach? — Der brennende Ofen.

Ein Bruder geht und geht den Himmelsrand umher, ein Anderer rüstet sich noch aus? — Der brennende Ofen.

Ein rother Löffel in einem rothen Korb? — Die glühende Kohle im Ofen.

Ein altes, altes Weib wird ihr ganzes Leben geflickt? — Der Badstuben ofen.

In der Stube langsam — langsam, draussen geschwind — geschwind? — Der Rauch.

In jeder Stube eine Bärentatze? — Der Ofenbesen.

Der Stall voll von Schafen, aber nur ein Schwanz? — Die Brote im Ofen und der Brotschieber.

Unter einer Bastbrücke fliegt ein Schneehuhn aus? — Das Sieben.

Bei der Tiefe schlägt man das Wasser? — Das Kneten des Teiges.

Ein kleines Töpfchen, aber niemals ganz voll? — Das Loch in dem Mühlstein.

Der Staub fliegt in die Scheune hinein? — Wenn man Getreide im Winde reinigt.

Der Fisch ist ohne Gräten, das Wasser ist klar, der Strand ist eisern? — Der Löffelkuchen, die Butter und die Pfanne.

Bei der Tiefe ist das Wasser gedämmt? — Die Schale, welche sich auf die Kohlsuppe bildet.

Ueber den Zaun springt ein rother Hund? — Brennender Kienspan.

Du zerreisst die Umzäunung, kannst sie aber nicht zusammenlegen? — Das Spleissen von Kienspänen.

Digitized by Google

Steht auf einem Fusse, sieht mit einem Auge, fällt kalt herab? — Der Kienspanhalter und das Kienspanfeuer.

Hundertfüssig, aber kann an die Wand der Stube sich nicht stellen? — Der Besen.

Zwei Ohren, vier Füsse, vier Gürtel? — Der Waschkübel.

Ueber einem Teich ein eiserner Bogen? — Der Griff eines Eimers.

Auf der Hand ist ein schwarzer Fleck, in der Mitte des Schwarzes ist ein Loch, in der Mitte des Loches eine Zunge? — Das Schloss.

Ein kleines, junges Weibchen, bekleidet doch Alle? — Die Nadel.

In der Mitte eines Eisenfensters tappt ein Grimassenmacher? — Das Nadelöhr und der Zwirn.

Die Mutter ist krumm, der Sohn ist dumm? — Das Spinnen.

Du, mein Bruder, geh du hierher, ich gehe auf die andere Seite, wir vereinigen uns und gründen eine Stadt? — Der Gürtelknoten.

Ein Kahlkopf schlich sich in eine Filzdecke ein? — Das Anziehen des Fausthandschuhes.

Eine Holzstadt, eine Strohstadt, eine Lappenstadt und ein sprachloser Schreier? — Die Kinderwiege.

Der Wald ist sehr dicht, aber Reisig bekommt man nirgends? — — Das Haar.

Oberhalb des Fensters ein Paar Perlen? — Die Augen.

Die Truhe voll weisser Hennen? — Die Zähne.

Unter dem Fussboden ein Wasserkalb? — Die Zunge.

Es träufelt hier, es träufelt da, es tröpfelt jedoch niemals? — Die Ohrringe.

In der Tenne eine Füllenspur? — Der Nabel.

Geht nach dem Walde — breitet Leinewand aus, kommt nach Hause — breitet Leinewand aus? — Die Spur eines Schneeschlittschuhes.

Bei dem Viehhof tanzen zwei Mädchen? — Die Ohren eines Pferdes.

Die Fichte wächst nach vorn geneigt? Die Fichte wächst nach hinten geneigt? — Der Kuhschwanz; der Pferdeschweif.

Das Wasser geht bergauf? — Die Kuh trinkt.

Ein Federsack auf zwei Kerzen? — Die Henne.

Digitized by Google

Geht immer hin und her, das Getrampel aber hört man nicht? — Die Schabe (Blatta germanica).

Auf dem Strande eine Goldhütte? — Die Muschelschale.

Inmitten des düstren Waldes ein rother Fingerhut? — Die Knospe eines Rosenstrauches.

Ein Grab, ein Grab (?) *) auf der Erde, eine süsse Bitterkeit — auf dem Stängel, ein herzlicher Zufluchtsort — auf dem Wandbrett? — Der Hopfen, die Hopfentraube und das Salzfass.

Klagelieder des Mädchens zur Zeit der Verheirathung.

XV.

Mein Erlöser und Heilige Mutter!

Wünsche mir Glück, gieb mir deinen grossen Segen vom Scheitel bis auf meinen Schämel!

Wünsche mir Segen von Gott so viel als es Sterne auf der Feste giebt;

Wünsche mir Segen aus Osten so viel als es Erdbeerblüthen giebt;

Wünsche mir Segen aus Süden so viel als es Saaten auf dem Felde giebt;

Wünsche mir Segen aus Westen so viel als es Dornrosen giebt;

Wünsche mir Segen aus Norden so viel als es Johannisbeerblüthen giebt;

Wünsche mir Segen aus der Erde so viel als es grünes Gras giebt;

Wünsche mir Segen aus dem Wasser so viel als es schwimmende Fische giebt;

Wünsche mir Segen aus dem Walde so viel als es fliegende Fögel giebt;

---

*) **Mugu** (s. den syrj. Text), vielleicht von mu, Erde und gu, Grab.

Digitized by Google

Wünsche mir Segen aus der Heide so viel als es wachsende Beeren giebt;
Wünsche mir Segen aus dem Morast so viel als es da Kiefern giebt!

XVI.

Ich setzte mich ja auf den reinsten Platz von dem Heiligenbild;
Ich setzte mich ja auf den fröhlichsten Platz unter den guten Menschen;
Ich setzte mich auf den von bösen Menschen beneideten Platz;
Ich setzte mich auf einen von oben mit Dach versehenen Platz;
Ich setzte mich auf einen von unten mit Fussboden versehenen Platz;
Ich setzte mich auf einen gehobelten Sitz;
Ich setzte mich neben die goldbemooste Hütte;
Ich setzte mich an das von dem syrjänischen Knaben gemachte Fenster;
Ich setzte mich auf den grossen, unerschütterlichen Stein;
Ich sass so lange, als der Harzklotz Zeit braucht, um verharzet zu werden;
Ich sass so lange, als der Fichtenstumpf Zeit braucht, um verfault zu werden;
Ich sass so lange, als der Birkenstumpf Zeit braucht, um verwelkt zu werden;
Ich sass so lange, als der Espenstumpf Zeit braucht, um gelb zu werden;
Ich sass so lange, als der Weidenstumpf zu wurzeln Zeit braucht;
Ich sass so lange, als der Erlenstumpf Zeit braucht, um roth zu werden;
Ich sass so lange, als der Stumpf auf dem Rodelande Zeit braucht, um schwarz zu werden;
Ich sass wie ein feiner Zwirn, welcher im Begriff steht zu zerreissen;
Ich sass wie ein sandiges Ufer, welches im Begriff steht, weggespült zu werden;

Digitized by Google

Ich sass wie ein steiles Ufer, welches im Begriff steht, weggeführt zu werden;
Ich sass wie ein Wasserwirbel, welcher im Begriff steht, sich herum zu drehen;
Ich sass wie eine Dotterblume, welche im Begriff steht, los zu gehen;
Ich sass wie ein Strom, welcher im Begriff steht zu strömen;
Ich sass wie auf dem Strande eines ruhigen Wassers, welches im Begriff steht in Sysola zu fliessen;
Ich sass wie auf dem Strande der Sysola, welche im Begriff steht in Wytschegda herabgezogen zu werden;
Ich sass wie auf dem Strande der Wytschegda, welche im Begriff steht in Dvina herabgezogen zu werden;
Ich sass wie auf dem Strande der Dvina, welche im Begriff steht in das Meer auszufliessen.
Wenn ich aber in den Meeresstrom gerathe,
Wenn ich kein Glück habe,
So muss ich, armseliger Mensch, mein ganzes Leben mitten auf dem Wasser schwimmen,
Ohne dass ich ein Ende, einen Strand sehe,
Ich muss treiben ohne Boot, ohne Ruder,
Irren von Welle zu Welle:
Von dem einen Strande entferne ich mich,
Dem anderen Strande nahe ich mich nicht.

XVII.

Ich wollte mich nicht bewegen, ohne das man mich mit zwölf starken Stangen stiess,
Ich wollte mich nicht ablösen, ohne das man mit zwölf grossen Beilen hieb.
Der Sohn des fremden Vaters bedurfte weder der starken Stange noch des eisernen Beiles:

Digitized by Google

Mit seiner Stimme, welche so weich als geschmolzene Butter war, kehrte er mich, armseligen Mensch, um.
Er nahm mir die Jungfrauschaft und wickelte sie in seine Unterkleider ein;
Er trug sie in seinem Gürtelknoten, nachdem er einen richtigen Knoten gemacht hatte;
Er trug sie umarmend auf seinen Kniescheiben;
Er trug sie umdrehend auf seinen Fersen;
Er trug sie stossend auf seinen Fusszehen;
Er trug sie pfeifend auf seinen Lippen;
Er trug sie Ball spielend auf seiner Handfläche;
Er trug sie kneifend auf seinen Fingerspitzen;
Er liess mich auf das weite Feld los, das man weder mit dem Ohr hören, noch mit dem Auge sehen konnte.

XVIII.

Für wen habe ich mich heute geschmückt, schöne Kleider angezogen?
Um des väterlichen Geschlechtes, des grossen Geschlechtes wegen, dachte ich, armseliger Mensch,
Um des mütterlichen Geschlechtes, des freundlichen Geschlechtes wegen, dachte ich, armseliger Mensch;
Ich setzte mich, ich wartete — ich wartete:
Es kam ja nicht zu mir, der Armen, das väterliche Geschlecht, das grosse Geschlecht;
Es kam ja nicht zu mir, der Armen, das mütterliche Geschlecht, das freundliche Geschlecht:
Es kamen ja Tataren als Gäste,
Sie assen und tranken was wir gekocht und gebraten hatten,
Ohne sich zu fürchten und zu schämen nahmen sie mir die Jungfrauschaft.
Ist es Südwind oder Nordwind?
Lasst uns fahren, lasst uns fahren, ihr Mädchen, meine Schwestern; ihr Bojaren, meine Brüder!

Digitized by Google

Wenn es Südwind ist — nach dem Nordmeer hin,
Wenn es Nordwind ist — nach dem Südmeer hin!

XIX.

An den Vater.

Meine helle Sonne, mein Väterchen!
Mein Erzieher, mein Väterchen!
Mein brennendes Licht, mein Väterchen!
Mein guter Name, mein Goldberg!
Warum entferntest du mich, die Armselige, aus deinem Hause, aus deinem Wohnsitz?
Warum rissest du mich, die Armselige, aus deinem Herz ab?
Warum grüsstest du die Fremde mit der Verbeugung?
Was dachtest du in deinem Sinne, mit deinem grossen Verstand?
Hattest du nicht Sorge, da du dir wieder Kummer schafftest?
Schwitzten deine Füsse nicht den ganzen Winter, als du mir deine Schätze herbeigeführt hast?
Du konntest ja mich nicht mit strengen Augen ansehen;
Du konntest ja mich nicht einmal mit meinem halben Namen nennen;
Du konntest ja mich nicht ein wenig strenger anrufen;
Du konntest ja nicht betrunken nach Hause kommen;
Ich erfuhr ja weder Verminderung noch Abnahme;
Ich kannte ja nicht einmal deinen Zorn.
Du konntest mich, die Armselige, zur Länge meiner Knochen (so lang als ich jetzt bin) verlängern;
Du konntest mich, die Armselige, zur Dicke meines Fleisches (so fett als ich jetzt bin) verdicken;
Zu deiner Arbeit aber konntest du mich nicht rufen,
Zu schwerer Arbeit konntest du mich nicht schicken.
Vormals gingst du immer selbst zu fremden Menschen,
Immer vollendetest du selbst deine schwere Arbeit.
Du konntest mir, der Armseligen, schöne Kleider schaffen:

Digitized by Google

Wenn die Mutter vormals um etwas bat, wenn sie nur ein Wort sagte, so brachtest du doppelt so viel, ein Schoossvoll tragend!
Du brennendes Licht, du mein guter Ruf!
Deinetwegen erwiesen die Mädchen und die Jünglinge mir, der Armseligen, Ehre und hochachteten mich.
Bis an den Boden beuge ich mich vor dir,
Weil du mich gespeist und getränkt hast,
Mich mit Fusszeug und Kleidung versorgt,
Gut gewartet und erzogen,
Mir schöne Kleider geschafft.

XX.

An die Mutter.

Meine helle Sonne, mein Mütterchen!
Meine Mutter, du mit den schönen Brüsten,
Meine Mutter, du mit der süssen Milch,
Du mit den geschickten Fingern,
Du, die du ordnest und aufweckst,
Mit Fusszeug und Kleidung versorgst,
Speisest und tränkest,
Auf das weiche Bett einschläferst!
Warst du, die Glückselige, desswegen dem Tode nahe?
Hast du, die Glückselige, mich desswegen geboren und erzogen?
Hast du, die Glückselige, mich desswegen in der an der Pfoste festgemachten Schaukelwiege geschaukelt?
Hast du mich, die Armselige, desswegen auf deinen Händen wie eine Puppe verzärtelt?
Hast du mich, die Armselige, desswegen wie eine Puppe auf deinen Knieen geschaukelt?
Da in die Tiefe von einer Elle stecktest du mich, die Armselige, hinein, (d. h. unter den Stalldünger).
Da in die Tiefe von einem Knie warfst du mich, die Armselige, hinein, (d. h. unter den Fussboden der Dampfbadstube).

Digitized by Google

Damit mein Leben sich dort entwickeln würde.
Du konntest mich, die Armselige, zur Länge meiner Knochen verlängern;
Du konntest mich, die Armselige, zur Dicke meines Fleisches verdicken;
Du konntest mir, der Armseligen, schöne Kleider machen.
Du konntest mir aber nicht arg schreien,
Du konntest mich nicht hart anreden.
Meine helle Sonne, bei euch bin ich schön geworden!
Oftmals habe ich, die Armselige, deine schöne Augen erzürnt;
Oftmals habe ich, die Armselige, deine mit silbernen Ohrringen versehenen Ohren geschwärzt;
Oftmals habe ich deinen guten Ruf beschämt.
Wie kann ich, die Armselige, meinen Aufenthalt bei dir vergessen?
Wie kann ich, die Armselige, das Sitzen bei gedecktem Tische vergessen?
Wie kann ich, die Armselige, das Aufstehen von gedecktem Tische vergessen?
Du, die du mich auf das weiche Bett legtest!
Du konntest mich nicht aufwecken:
Einmal kamst du um mich aufzuwecken — du bedeckst mich bis an die Mitte des Leibes;
Es war ein anderes Mal als du kamst um mich zu erwecken — du bedeckst mich bis an die Ohren;
Es war ein drittes Mal als du kamst um mich zu erwecken — du rufst mich an mit Worten, zarte wie geschmolzene Butter, — mit deinen Fingerspitzen, zarte wie Steinbeeren, bewegst du mich und bedeckst mich über das Haupt.
Du bist vormals früh des Morgens aufgestanden, hast alles aufgeräumt und zurechtgestellt;
Und um mich nicht zu erwecken, gingst du auf den Zehen.
Ich stand nicht auf ohne erweckt zu werden.
Als ich vormals aufstand, waren deine Morgengeschäfte schon besorgt;
Ich dagegen lebte wie ein kleines Kind.
Wie kann ich, die Armselige, mit fremden Eltern leben?

Digitized by Google

Ich bedarf vieles Verstandes, viel Vernunft habe ich vonnöthen;
Ich bedarf vieles Gehörs, viel Gehorsam habe ich vonnöthen;
Viel Aufmerksamheit muss ich den Schwiegereltern erweisen.
Ich trete vor fremde Eltern — kann aber nicht ihrem Wille gemäss gehen:
Wenn ich einwenig langsamer gehe, sagen sie mir: „das junge Weib, das wir herbeiführten, kann ja nicht seine Füsse bewegen";
Wenn ich einwenig schneller gehe, sagen sie mir sehr arg: „das junge Weib, das wir herbeiführten, zerbricht im Zorn unsren Fussboden".
Ich habe dich sehr geärgert, aber vergiss meiner, der Armseligen, doch nicht;
Ich habe dich sehr bekümmert, aber denke doch nicht mit Zorn und Klage an mich.
Meine helle Sonne! Du mit den geschickten Fingern!
Bis an den Boden bücke ich mich vor dir,
Weil du mich gespeist und getränkt hast,
Mich mit Fusszeug und Kleidung versorgt,
Mich gut gewartet und erzogen,
Mich an Weiberarbeiten gewöhnt.

XXI.

An den Bruder.

Meine helle Sonne, mein geliebter Bruder!
Aus den Russen bist du ausgeschieden und ausgewählt,
Unter den Syrjänen bist du ausgesucht und ausgewählt.
Für wen strebst du so eifrig, die Aermel bis an die Elbogen aufgestreift;
Für wen hüpfest du kopflos, schwanzlos, die Kleider bis an die Kniee aufgehoben?
Tag und Nacht bist du ja ohne zu schlafen, ohne zu essen:

Digitized by Google

Welche Freude wird dir davon zu Theil?
Habe ich, die Armselige, dich sehr geärgert und erzürnt?
Du konntest ja mich nicht mit strengen Augen ansehen;
Du konntest ja mich nicht einmal mit meinem halben Namen rufen.
Unwürdig war ich ja — aber dennoch hieltest du mich für gut;
Böse war ich — aber doch hieltest du mich für mild
Oftmals fuhrst du mich, die Armselige, mit deinem besten Schlitten;
Oftmals führtest du mich, die Armselige, zu Gesang und Spiel.

XXII.

O du meine helle Sonne, — wie flog ich in den warmen Gegenden!
O du meine helle Sonne, — wie schwamm ich in dem grossen See!
O du meine helle Sonne, — wie lebte ich hier!
O du meine helle Sonne, — die schöne Ernte auf dem Ackerfeld!
O du meine helle Sonne, — wie rechte ich Heu auf dem weiten Wiesenlande!
O du meine helle Sonne, — wie schön wurde ich bei euch!
Mitten in dem Acker, meine helle Sonne, der beste Erdboden — meines Bruders!
Mitten in dem Erdboden, meine helle Sonne, das beste Stückchen — meines Bruders!
Mitten in dem Ackerstückchen, meine helle Sonne, der beste Ackerrain — meines Bruders!
Mitten in dem Ackerrain, meine helle Sonne, die beste Garbe — meines Bruders!
Mitten in der Garbe, meine helle Sonne, die beste Aehre — meines Bruders!
Mitten in der Aehre, meine helle Sonne, das härteste Korn — meines Bruders!

Digitized by Google

XXIII.

Wieder kam, wie ich höre, warscheinlich eine von meines Vaters Geschlechte, von dem grossen Geschlechte, meine geliebte Muhme!
Du kamst zu mir vielleicht um ein gutes Wort zu sagen?
Wenn doch du, die Glückselige, viel eher, als der Fremde, gekommen wärest, so hättest du auch den kurzen Verstand meiner Erzieher, des Vaters und der Mutter, verlängert!
Vielleicht hätten sie deiner Stimme gehorchet, — vielleicht hätten sie dieses nicht gethan!
Oftmals habe ich deine Thürbänder abgenutzt;
Oftmals habe ich ohne Unterschied deine wohlsmeckende gekochte und gebratene Speisen gegessen und getrunken;
Oftmals habe ich, furchtlos und unverschämt, deine mit silbernen Ohrringen versehenen Ohren geschwärzt.
Des Morgens kam ich vormals zu dir — zu Gast an deinem Tische;
Des Abends kam ich vormals zu dir — um in deinem Bette Gast zu sein;
Wenn ich vormals um Mittag, wenn ich um Mitternacht kam:
Du konntest ja doch nicht arg schreien,
Du konntest ja doch nicht ein wenig strenger reden.
Meine geliebte Muhme, du unvergessliche, gute!
Wie könnte ich meine Bewirthung bei dir vergessen?
Oftmals hast du mich, die Armselige, zu dem Guten angehalten;
Oftmals hast du mich, die Armselige, an Weiberarbeiten gewöhnt.
Vergiss mein doch nicht, du Glückselige!
Verstoss, verachte mich, die Armselige, doch nicht!
Sehe mich, die Armselige, wie vormals, für sittsam an!
Sehe mich, die Armselige, wie vormals, für gut an!
Meine geliebte Muhme!
Ich bücke mich bis an den Boden vor dir, da du mich für sittsam, für gut gehalten hast.
Ich habe mich abzukühlen angefangen, mich von Allen abzutrennen, — abgekühlt wie das Eisen, abgetrennt wie das Lamm.

Digitized by Google

XXIV.

An den Jüngling.

Wieder kam, wie ich höre, warscheinlich ein syrjänischer Bojar, mein schöner Bruder!
Du kamst zu mir Vielleicht um ein gutes Wort zu sagen?
Du, glückseliger Mensch, gehst hin und her und haltest dich fern von mir:
Wenn meine Vormalige Bosheit nicht ansteckte, so steckt auch meine jetzige Bosheit nicht an.
Böse war ich — aber du fürchtetest meine Bosheit nicht;
Arm war ich — aber du schämtest dich nicht vor meiner Armuth.
Oftmals habe ich mit dir gewandelt und gereist;
Oftmals habe ich mit dir gesungen und gespielt;
Oftmals habe ich des Nachts während der Fastenzeit vor Weihnachten gesessen;
Oftmals bin ich mit dir in der Osterwoche mit deinem guten hundertrubeligen Pferde, in deinem fünfundzwanzigrubeligen Schlitten gefahren;
Oftmals habe ich mit dir in der Osterwoche gehüpft:
Du brachtest ja vormals das Brett zum Hüpfen herbei,
Du richtetest ja den Pfal zum Schaukeln auf.
Meine helle Sonne, mein geliebter Bruder!
Das Singen, Spielen, Fahren, Wandeln mit dir musste ich, die Armselige, du weisst es ja, verlassen, aufgeben — für's ganze Leben, auf immer;
Mein Winterweg hat begonnen verschneit zu werden,
Von Allen habe ich angefangen mich abzukühlen, mich abzutrennen — abgekühlt wie das Eisen, abgetrennt wie das Lamm, für's ganze Leben, auf immer.

Digitized by Google

XXV.

An das Kind.

Warscheinlich kam, wie ich höre, mein herzliebes Kindchen!
Was magst du, mein Kindchen, sitzen und nachdenken?
Du weisst ja nichts von meinen Sorgen, Kummern, von meinem steinharten Schicksal.
Du kleine Puppe auf meinem Kniee, du kleines, stummes Ding auf meiner Hand!
Klein bist du selbst, aber dein Verstand ist gross.
Was magst du mit deinen mit Goldwimpern versehenen Augen sehen?
Was magst du mit deinen mit Silberringen versehenen Ohren hören?
Was magst du denken, mit deinem kleinen Verstande sinnen?
Du weisst ja gar nichts:
Wenn man dir einen Kuchen gäbe, verkauftest du, Spassmacher, du mit deinem kleinen Verstande, mit deiner kleinen Vernunft auch mich für denselben!

XXVI.

Das Erwachen des Morgens.

Zum letzten Mal schlief, lag und sann ich in dem von meinem Vater gebauten Hause, auf dem von meiner Mutter gemachten Bette.
Ich wartete — wartete:
Du meine Mutter und Erzieherin, kamst nicht auf alte Weise,
Meine Mutter, du wecktest mich nicht auf alte Weise.
Der heilige Hahn krähete — er krähete dem Kirchendiener: es ist Zeit die heilige Glocke zu läuten;
Der heilige Hahn krähete — er krähete dem Priester: es ist Zeit vor den Altar zu gehen;

Digitized by Google

Der heilige Hahn krähete — er krähete dem Diakonen: es is Zeit vor die heiligen Thüren zu gehen;

Der heilige Hahn krähete — er krähete dem Vorsänger: es ist Zeit zum Gesang zu gehen;

Der heilige Hahn krähete — er krähete der bösen Schwiegermutter: es ist Zeit sich über fremde Töchter zu ärgern;

Der heilige Hahn krähete — er krähete der guten Mutter: es ist die Zeit des angenehmen Schlafes;

Der heilige Hahn krähete — er krähete mir: es ist die Zeit der Sorge, der Betrübniss, des steinharten Leidens.

XXVII.

Das Bad.

Ach! — meine schmucken Schwestern, meine stolzen Brüder —, als wir, mit unsren Hopfentraubenweichen Köpfen, mit unsren Hopfentraubenweichen Wangen, mit unsrem guten Rufe gingen um uns zu baden, uns zu waschen!

Zum letzten Mal ging ich, mit meinem Hopfentraubenweichen Kopf, mit meinem Eierschalenebenen Kopf um mich zu baden, mich zu waschen.

Ich ging mit sechs mit mir zusammen aufgewachsenen Mädchen, mit drei hellen Sonnen.

Ich ging hüpfend auf einem Beine;

Ich ging einen Arm schwingend;

Ich ging sehend mit einem Auge;

Ich ging hörend mit einem Ohr;

Ich ging längs eines Weges, der so glatt wie ein Tischtuch war;

Ich ging längs eines grossen, breiten Weges;

Ich ging längs eines mit Perlen bedeckten Weges.

Ich badete mich in einer Badstube, deren Balken von einem Manne ausgewählt sind;

Digitized by Google

Ich badete mich in einer Badstube, deren Balken von zwei Männern umgehauen sind;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Balken von drei Männern aufgeführt sind;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Balken von vier Männern bezeichnet und aufgehoben sind;
Ich habete mich in einer Badstube, die mit Rasen der Länge nach gedeckt ist;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Ofen von Kupfer ist;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Fugen von Silber sind;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Moos von Gold ist;
Ich badete mich mit einem Badebesen, dessen Troddel grün und weich ist;
Ich badete mich in einer Badstube, deren Moos von Gold ist;
Ich badete mich mit einem Badebesen, dessen Troddel grün und weich ist;
Ich badete mich mit einem Badebesen, dessen Band grün ist.
Ich wusch mich mit kostbarer, kasanischer Seife;
Ich wusch mich mit weisser, sibirischer Seife;
Ich wusch mich mit schnell quellendem, erfrischendem Quellwasser;
Ich wusch mich mit Wasser von einem Teich, wo die Vögel schwimmen;
Ich wusch mich mit Wasser von einem Meerbusen, wo die Fische schwimmen;
Ich wusch mich mit Wasser, das in Sysola strömt;
So wusch ich mich, ich, mit meinem Hopfentraubenweichen Kopf, mit meinen Hopfentraubenweichen Wangen
Wer spaltete mir, der Armseligen, Badstubenholz? — Mein syrjänischer Bojar, mein schöner Bruder! — Erwartetest du vielleicht Badstubenholz? — Es waren ja meine jungen Knochen, mein junges Herz, die sich zerspalteten!
Wer heizte mir die Badstube, wer schlug Feuer an? — Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! — Schlugst du vielleicht Feuer an, erwartetest du etwa Feuer? — Es war ja mein helles, erdbeerenfarbiges Blut, das hervorsickerte!

Digitized by Google

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Heiztest du die Badstube?

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Liessest du den Ofendunst hinaus?

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Erwartetest du Ofendunst? Es war ja meine Jungfrauschaft, die gen Himmel (wie ein Rauch) aufstieg, das man sie weder mit Ohren hören noch mit Augen sehen konnte.

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Wärmtest du den Ofen, erhitztest du den Ofen? — Mein junges Herz erhitztest du ja!

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Erwärmtest du die Lauge durch heisse Steine, erwartetest du vielleicht Lauge? Es war ja mein Glück, meine Jungfrauschaft (die du erhitztest)!

Mein syrjänischer Bojar, mein schöner Bruder! Du brennendes Licht, du mein schöner Bruder! Ich bücke mich bis an den Boden vor dir, da du Badstubenholz gemacht hast.

Meine syrjänische Puppe, meine schöne Schwester! Ich bücke mich bis an den Boden vor dir, da du die Badstube geheizt, mich gebadet und angefächelt hast!

XXVIII.

Der Jungfernstand.

O du meine helle Sonne, o du meine grosse Jungfrauschaft!

O du meine helle Sonne, o du meine Jungfernschönheit!

O du meine helle Sonne, o du meine grosse Herrschaft!

O du meine helle Sonne, wie blühete ich nicht der Erdbeerenblume ähnlich!

Ich war ja noch nicht völlig reif, als man mich mit der Wurzel ausriss!

O du meine helle Sonne, mein Gang hoch wie die Schulter!

O d. m. h. S., mein Gang breit wie die Brust!

Digitized by Google

O d. m. h. S., mein Hopfentraubenweiches Häuptlein und Gesicht!
O d. m. h. S., mein Eierschalenebenes Häuptlein!
O d. m. h. S., mein guter Name und Ruf!
O d. m. h. S., meine Fröhlichkeit, meine Heiterkeit!
O d. m. h. S., mein Wandern und Wandeln!
O d. m. h. S., mein dem Spielen der Plötze ähnliches Spielen!
O d. m. h. S., mein dem Schwimmen des Schnepels ähnliches Schwimmen!
O d m. h. S., mein dem Eilen des jungen Hechts ähnliches Eilen!
O d. m. h. S., mein dem Wandeln des Brachsen ähnliches weites Wandeln!
O d. m. h. S., meine der Kühnheit der Rothfeder ähnliche Kühnheit!
O d. m. h. S., meine hasenfellweisse Haut!
O d. m. h. S., meine steinbeerenweiche Haut!
O d. m. h. S., mein erdbeerenfarbiges Blut;
Du weisst: meine hasenfellweisse Haut begann in die Farbe der Tannenrinde sich zu verändern; mein erdbeerenfarbiges Blut begann in die Farbe des Staubes sich zu verändern; meine steinbeerenweiche Haut begann rostfarbig zu werden.
O du meine helle Sonne, du mein Dreihundertklafteriges (Leben?)!
Wenn das Glück nicht kommt, verändert sich das Dreihundertklafterige in einen Eisendraht.

XXIX.

Die Haarflechte.

O du meine helle Sonne, meine glänzende, schöne Flechte!
O d. m. h. S., meine schwarze, theuere Flechte!
O d. m. h. S., meine rothe, glänzende Flechte!
O d. m. h. S., meine Flechte, meine Schönheit!
O d. m. h. S., meine Schönheit mitten auf dem Rücken!
O d. m. h. S., mein Ruhm auf der Schulter!

Digitized by Google

O ich Armselige, wohin fiel meine glänzende, schöne Flechte?
O ich Armselige, wohin fiel meine schwarze, theuere Flechte?
O ich Armselige, wohin fiel meine rothe, glänzende Flechte?
Ich selbst, die Armselige, wusste es nicht:
Vielleicht fiel meine theuere Flechte, losgehend wie ein Faden, wie ein Faden herabfallend, als ich oftmals ging und wandelte!
O ich Armselige, vielleicht fiel sie auf die weite Wiese, vielleicht auf das Ackerfeld!
Geh du, geh *** — um meine theuere Flechte auf der weiten Wiese zu suchen!
Wenn sie, du Glückselige, nicht dort aufgefunden wird, geh dann auf das weite Ackerfeld um an meiner Stelle sie zu suchen!
Wenn meine theuere Flechte nicht da einmal ist, geh dann an meiner Stelle auf die Heide, wo es Heidelbeeren wächst, auf den Morast, wo man Moltebeeren pflückt!
Wenn meine Flechte nicht da aufzufinden ist, geh dann an meiner Stelle bis an die Kirche!
Wenn meine Flechte nicht da zu finden ist, geh noch an meiner Stelle bis an das Bethaus!
Vielleicht ging meine theuere Flechte los und fiel, als ich oftmals ging und wandelte, sang und spielte.
Du weisst: sie fiel mir, der Armseligen, an der Kirchenecke, dass man sie nicht mit Augen sehen könnte.

XXX.

An den Freiwerber des Bräutigams.

Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist; den schlechtesten unter tausend Männern hat man ausgeschickt;
Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, in Kleidern von ungebleichter Leinwand;
Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, der Kopf wie ein Zeugstöpfel eines Darrscheunfensters;

Digitized by Google

Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, der Bart wie die Unterlage in den Bastschuhen;
Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, die Nase wie die Kerbe des Brunnenschwengels;
Man hört, dass der Freiwerber gekommen ist, die Füsse wie von Birkenrinde.
Man hört, dass die Brautführer gekommen sind, die besten, von tausend Männern ausgewählten.
Ich nannte euch russische Bojaren — wie russische Bojaren seid ihr auch.
Ich nannte euch syrjänische Bojaren — wie syrjänische Bojaren seid ihr auch.
Aus den Russen seid ihr ausgeschieden und ausgewählt; unter den Syrjänen seid ihr ausgesucht und ausgewählt.
Oftmals habe ich mit euch gereist und gewandelt, oftmals gesungen und gespielt.
Böse war ich — aber ihr fürchtetet nicht meine Bosheit; arm war ich — aber ihr schämtet euch nicht meiner Armuth.
Ihr, die ihr mich für gut, für schön hieltet!
Ich habe mich abzukühlen, mich von Allen abzutrennen angefangen, — abgekühlt wie das Eisen, abgetrennt wie das Lamm, für's ganze Leben, auf immer.

XXXI.

Vor der Trauung.

O du mein Erlöser und du, Heilige Mutter!
Ich stehe ja mit geneigtem Kopf; ich stehe ja mit demüthiger Zunge.
Wünsche mir Segen, dass ich aus der Eierschale ausgehe;
Wünsche mir Segen, damit ich aus dem silbergedeckten Haus meines Vaters gehe;

Digitized by Google

Wünsche mir Segen, damit ich unten von den Flügeln meiner Mutter hervortrete;

Wünsche mir Glück, gieb mir deinen grossen Segen vom Scheitel bis an meinen Schämel!

Wünsche mir deinen Segen, dass ich von hier von vollen Kornkasten wegkäme dorthin zu vollen Kasten!

Wünsche mir deinen Segen, dass ich von hier von einem vollen Brotkorb dorthin zu einem vollen Brotkorb käme!

Segne meinen Ausgang von hier, meinen Eingang dort!

Mein Erzieher, mein Vater! Gieb mir deinen grossen Segen vom Scheitel bis an meinen Schämel!

Meine Erzieherin, meine Mutter! Gieb mir deinen grossen Segen vom Scheitel bis an meinen Schämel!

Versieh mich mit Brot und Salz!

Digitized by Google

Histoire du traditionisme en Esthonie.

Traduite par

Otto Florell.

Nos connaissances de la langue, des moeurs et des croyances des Esthoniens remontent au treizième siècle, c'est à dire à la chronique de *Henri Letthonien:* „Origines Livoniæ sacræ et civilis" qui mentionne l'avènement du christianisme dans la Livonie et l'Esthonie de même que l'asservissement des Esthoniens aux Allemands. Après cela, ce n'est qu'au dix-septième siècle que nous rencontrons des renseignements sur leurs croyances, toujours parsemées de paganisme, dans l'ouvrage de *J. Gutsleff: „Kurzer Bericht und Unterricht von der Falsch-heilig genandten Bäche in Liefland Wöhhanda"* (1644) et dans les recherches de *J. W. Boecler,* à plus forte raison attribuées à *J. Forselius, „Der einfältigen Ehsten abergläubische Gebräuche, Weisen und Gewohnheiten"* (1685). Encore la grammaire livonienne de *H. Goeseken* (1660) nous fournit-elle divers renseignements détachés à l'endroit du peuple. C'est dans la chronique *„Liefländische Historia"* (1695) de *Chr. Kelch* que nous trouvons pour la première fois un échantillon de la poësie populaire de l'Esthonie. Au dix-huitième siècle paraissent dans les grammaires de *E. Gutsleff* (1732) et celles de *A. W. Hupel* (1780, 2:me éd:n 1818), comme échantillons de la langue populaire, des proverbes et des énigmes par centaines, de même que quelque chanson so-

Digitized by Google

litaire. Encore trouve-t-on des énigmes à un nombre de 125 dans certain ouvrage à l'usage du peuple par *Fr. W. Willmann* (1782).

Mais ce n'est qu'au dix-neuvième siècle que commencent les recherches sérieux à l'endroit de la poësie et des traditions populaires. L'affranchissement des serfs en Esthonie par la noble générosité de l'empereur russe Alexandre premier éveilla en le clergé allemand de ces contrées l'idée de l'affranchissement spirituel du peuple. Mais l'oeuvre de la civilisation d'une nation ne pouvant s'opérer que moyennant de sérieuses recherches sur la langue et les moeurs de ce peuple même, le clergé allemand, si intéressé pour le but qu'il s'était proposé, comprit qu'un recueil de poësie et de traditions populaires devait bien faciliter ses travaux. Le meilleur aide et soutien dans cette oeuvre civilisatrice était le curé de Pernau *J. H. Rosenplänter,* dont la revue: *„Beiträge zur genaueren Kenntniss der ehstnischen Sprache“* parut 1813—1832 en 20 livraisons. La poësie populaire y est si bien représentée (chansons, contes, surtout fables d'animaux, superstitions, proverbes et énigmes) que cet ouvrage compte encore de nos jours parmi les meilleurs qui existent en son genre. Comme le meilleur collaborateur de Rosenplänter doit être signalé le curé de la paroisse de S:te Catherine *A. Fr. J. Knüpfer,* plus tard nommé superintendant général en Esthonie, qui a recueilli des chansons, environ 600, la plus grande partie dans sa propre paroisse. Un autre collaborateur fort zélé était *J. W. L. von Luce,* curé, médecin et juge à l'île d'Ösel qui, dans la revue mensuelle de Kotzebue „Monatsschrift für Geist und Herz“ (II, 199—215, III, 275—287) a représenté les coutumes solennelles des Esthoniens aux baptêmes et aux noces ainsi que leurs cérémonies d'enterrements.

Mais c'était en 1838 que ces recherches obtinrent un nouvel élan lorsqu' à Dorpat fut organisée *„Die gelehrte Ehstnische Gesellschaft,* société spécialement organisée en vue d'éclaircir la langue, la littérature et l'histoire du peuple esthonien. Les premiers membres de la société nouvelle et en même temps les plus zélés étaient deux médecins, tous les deux Esthoniens de naissance. Le plus agé des deux, *Fr. R. Fählmann,* nommé lecteur de langue esthonienne, a publié, dans les protocoles des réunions de la société *„Verhandlun-*

Digitized by Google

gen der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft" de même que dans la revue scientifique „*Inland*" de très-précieuses recherches sur la poësie populaire. Charmante au possible est la fable de Koit et Ämarik (Petit jour et crépuscule), annotée par lui. Le plus jeune des deux collaborateurs zélés était *Fr. R. Kreutzwald* qui devint ensuite médecin dans la petite ville de Werro près de la frontière du gouvernement de Pskow, habitée par des Esthoniens orthodoxes, les „Setukad". C'est là que se sont conservés mieux que chez les Esthoniens luthériens des souvenirs très vieux de l'enfance paienne du peuple. Dès sa jeunesse, Kreutzwald s'était amusé, dans les alentours du foyer domestique, á faire une collection de vieilles chansons, dont il parvint ensuite á bien augmenter le nombre, étant nommé fonctionnaire dans un endroit si propice pour ses recherches. En tout, sa collection comptait quelques centaines de chansons. Cette collection de Kreutzwald, ainsi que des chansons de plus ancienne date, notamment du recueil de Knüpfer, avait été livrée à un maître d'école à Reval, *H. Neus,* qui, entre 1850 et 1852, en publia trois livraisons de „*Ehstniche Volkslieder*". Avec le concours de Kreutzwald, Neus publia encore, en 1854, un petit recueil, contenant exclusivement des chansons épiques et magiques, sous le nom de „*Mythische und Magische Lieder der Ehsten*". La même année, Kreutzwald eut soin d'une édition nouvelle de l'ouvrage de Boecler de 1685, nommé plus haut, y joignant des renseignements sur les superstitions modernes du peuple esthonien.

C'est Fählmann qui le premier avait conçu l'idée de composer un grand poëme épique sur les motifs fournis par les recueils détachés des chansons, poëme qui devait représenter la vie et les exploits du fils de Kalew (Kalewi poeg). Aussi était-il résolu de se mettre en route à travers l'Esthonie et la Livonie pour enrichir encore ses collections lorsqu' une mort prematurée l'enleva, en 1850. Son idée devait pourtant lui survivre, et c'est Kreutzwald qui l'a exécutée. Entre 1857 et 1861 parut successivement, aux frais de la société scientifique esthonienne „*Kalewi poeg*", 20 chants, contenant environ 19,000 vers, épopée héroique en langue esthonienne, munie d'une traduction allemande.

On peut porter à 2,000 au plus le nombre des chansons qu'avait

Digitized by Google

eues Kreutzwald à sa disposition, y compris toutes les variantes et les doublets. Recueillis par des Allemands savants dont les recherches se trouvaient continuellement entravées par la méfiance du peuple ainsi que par leurs propres connaissances insuffisantes de la langue, ces chansons sont pour la plupart de courts fragments défectueux, souvent annotés et rédigés d'une façon fort défectueuse. C'est pourquoi Kreutzwald n'a pu se borner à les rendre textuellement et qu' il a tant ajouté pour embellir et prolonger les chants. Et encore, faute de matière suffisante, il a souvent dû recourir aux fables en prose traitant du fils de Kalew et lui fournissant des motifs qu'il a revêtus de forme poëtique.

„Kalewi poeg", la plus précieuse de toutes les publications de la société scientifique esthonienne, devait malheureusement en être le dernier effort au profit de la poësie populaire. En effet la société fit encore imprimer, en 1863, parmi ses publications (Schriften der gelehrt. Estn. Gesellschaft) les recherches d'un jeune étudiant esthonien *J. Hurt, „Beiträge zur Kenntniss estnischer Sagen und Überlieferungen. Aus dem Kirchspiel Pölwe"*, mais une activité scientifique y succéda dont le cosmopolitisme n'a guère été favorable aux recherches dans le domaine populaire.

Lorsqu'en 1866 Kreutzwald eut achevé son recueil de fables et de contes esthoniens: *„Eesti rahwa ennemuistesed jutud"*, il n'en put trouver un éditeur dans son pays et dut s'adresser à la Société de la littérature finnoise á Helsingfors qui en effectua la publication. Les traductions allemandes des fables de Kreutzwald ont paru de même hors de son pays, en Allemagne (Estnische Märchen übers. von F. Löwe, I—II, 1869, 1881).

Cependant les Esthoniens songaient à se suffire à eux-mêmes. Peu a peu on vit paraitre une rangée d'instituteurs primaires et à leur côté quelques dizaines d'étudiants issus des rangs du peuple et animés d'un amour ardent pour la cause nationale. Plusieurs entre eux avaient embrassé la carrière ecclésiastique. Comptant sur leur appui, quelques curés, des professeurs de gymnases et quelques rédacteurs de journaux fondèrent une société: *„Eesti Kirjameeste Selts"* en vue de l'avancement de la littérature esthonienne. Le premier président de la société nouvelle *J. Hurt*, alors professeur de gym-

Digitized by Google

nase, exprima aussitôt la nécessité de procéder sans relâche à de nouvelles recherches des traditions populaires. Conformément au programme rédigé par lui, la société fit imprimer et expédia à tous ses membres et amis nombreux une sommation de concourir pour le but général, surtout de sauver d'un oubli infaillible les épaves des vieilles chansons et d'en confier la conservation aux soins de la société. Quelques restreints que fussent les moyens, on essaya de dédommager les quêteurs les plus zélés par quelque petite rétribution, mais en général ce n'etait que bien rarement qu'on se vit en état de le faire. Les envois n'en arrivaient pas moins très-abondamment de toutes parts du pays, habité par les Esthoniens. Parmi les instituteurs primaires c'était à qui présenteraient les collections les plus complètes. S'étant acquittés, aux écoles, de la besogne de la journée, ils vouaient les heures de repos et les nuits à ces chères occupations.

En dix ans (1871—1880) la société avait eu le bonheur de recevoir, à part d'autres traditions populaires, plus de 7,300 vieilles chansons, ainsi quatre fois le nombre qu'avait fourni le siècle avant. La cause en était bien naturelle. Les quêteurs étaient issus du peuple même dont ils possédaient parfaitement la langue et dont ils partagaient les idées. Ainsi, aucune méfiance de la part du peuple ne s'opposant plus à leur recherches, ces jeunes gens zélés n'avaient qu'à puiser à pleines mains.

Le principal fournisseur subventionné par la société nouvelle était le docteur *M. Weske,* lecteur de langue esthonienne à l'université de Dorpat. A lui seul, il avait annoté plut de 1,300 chansons dont la moitiée, près de 700, sous la dictée d'une seule femme, Epp Wasar, de la paroisse de Paistel.

Déjà avant la fondation de la société nouvelle, *J. Hurt,* instigateur de toutes ces recherches, et n'étant à cette époque qu'un étudiant pauvre, avait réussi à recueillir environ 1,000 chansons avec le concours de ses parents demeurant à la campagne.

A nommer parmi les autres quêteurs *C. Kallas,* étudiant, par les soins duquel environ 600 chants ont été enrégistrés de l'île d'Ösel, et les institeurs primaires *J. Peet* et *J. M. Sommer* qui ont envoyé 500 et 450, *H. Krickmann* et l'étudiant *J. Bergmann* qui ont envoyé chacun plus de 300.

Digitized by Google

Grâce aux soins infatigables de J. Hurt, la publication de ces trésors ne se fit pas attendre. En 1875 parut la première livraison des chansons recueillies dans la paroisse natale de Pölwe et formant le commencement de *Wana Kannel — Alte Harfe,* cycle dont les chants sont disposés d'après les endroits des trouvailles. Ce cycle occupe le troisième tome des publications de la société „Eesti Kirjameeste Selts". En 1876 *F. J. Wiedemann,* académicien esthonien effectua la publication de son grand ouvrage superbe *„Aus dem inneren und äusseren Leben der Ehsten"* où il présente un nombre infini de proverbes, énigmes, supertitions, jeux, moeurs et coutumes populaires. La seconde livraison des recueils de J. Hurt parut, la même année (1876), mais la troisième se fit attendre jusqu'à 1886.

C'est qu'en 1881 J. Hurt, en quittant son pays pour se fixer à S:t Pétersbourg, avait dû renoncer à la présidence de la société de „Eesti Kirjameeste Selts" dont les réunions avaient lieu à Dorpat. Ayant perdu son chef énergique, la société ne pouvait plus opérer avec le même succès. A mentionner toutefois de l'année 1883 la seconde livraison de *„Eesti rahwa laulud"* (chansons populaires esthoniennes) rédigées par le docteur M. Weske, — la première livraison avait paru en 1879, — ainsi que les petits recueils de *J. Körw* (Eesti rahwa muistejutud ja wanad kõned I) et de *J. Kunder* (Eesti muinasjutud), mais en grande partie ce n'était qu'un regain des temps qui venaient de passer. Apris 1881 les envois devinrent de plus en plus rares.

S'étant installé à S:t Pétersbourg, J. Hurt reprit bientôt ses chères occupations. La société de Dorpat lui ayant confié toutes ses collections de manuscrits, il dut de nouveau songer à en continuer la publication. En 1884 et 1886 il publia en deux tomes le second recueil de „Wana Kannel", provenant des collections de *J. Bergmann,* étudiant, *J. Orgusaar,* élève de séminaire, et de *Kr. Grau,* instituteur primaire, toutes faites dans la paroisse de Klein S:t Johannis. Encore eut-il le temps de procéder à des recherches nouvelles. La collection des chansons qu'il parvint à faire entre 1883 et 1887 avec le concours de ses amis, ne montait pas à moins de 1350 numéros nouveaux. Les plus précieux de ces chansons sont ceux que, subventionné par l'académie impériale de S:t Petersbourg, lui-

Digitized by Google

même avait recueillis parmi les „Setukad“ dans le gouvernement de Pskow, et qui vont être imprimés formant le troisième tome de „*Wana Kannel*“.

Au mois de Janvier 1888, J. Hurt fit publier à sa nation une nouvelle sommation de procéder à une quête générale de poësie traditionnelle de toutes espèces. Cette quête devait se faire dans tout le pays et devenir aussi minutieux que possible. Demandant qu'on lui en remît les résultats, il promit d'en avoir soin, d'y mettre de l'ordre et, au possible, de les faire imprimer. Dans les deux journaux les plus répandus en langue esthonienne, il promit encore d'énumérer et de mentionner avec reconnaissance tous les envois reçus. Cet appel au peuple ne fut pas en vain. *Au bout d'un an* — à partir du 24 mars 1888, où la premiére collection fut présentée, au 24 mars de cette année — *trois cent trente-neuf Esthoniens y avaient répondu* par l'envoi de plus d'un demi millier de collections particulières. Et ces 339 sont pour la plupart des paysans, de simples villageois, quelques uns seulement instituteurs dans les écoles des villages et des paroisses. Les villes n'y figurent que par exception, et les hommes ayant fréquenté les écoles supérieures ne montent qu'à une dizaine. A quelques seules exceptions près, toutes les paroisses de l'Esthonie et de la Livonie avec langue esthonienne sont représentées dans ces collections fournies par le peuple lui-même. Outre cela, des envois sont arrivés de plusieurs tribus d'origine esthonienne dispersées dans le vaste empire russe: des gouvernements de S:t Pétersbourg, de Pskow et de Witebsk, et d'encore plus loin: de Samara et de Suchum Kalem.

Les diverses espèces de traditions populaires ramassés pendant cette dernière année peuvent être classées ainsi:

Vieilles chansons	8,532
Fables et contes	1,131
Proverbes	7,963
Enigmes	8,457.

En dehors de ces collections énormes, J. Hurt a encore reçu des formules magiques et des descriptions de moeurs et de coutu-

Digitized by Google

mes dont le nombre n'est pas facile à marquer par des numéros. Tout ce regain sans exemple a demandé 1329 feuilles de papier et 897 feuilles de papier de poste.

Comprend-on ce qu'il a fallu d'énergie et d'interêt scientifique que pour mener à une bonne fin un travail de cette portée. Rien que la correspondence nécessaire aurait pu briser la main à un homme moins vigoureux que J. Hurt. Seulement trois jeunes gens avaient pu toucher une subvention pour des recherches plus importantes, et encore cette munificence était-elle due à la générosité d'un compatriote. A part cela, ses propres moyens ne lui avaient point permis de dédommager ses nombreux collaborateurs, aussi pauvres que zélés. Au contraire, maint villageois a éprouvé des dépenses, assez sensibles à qui n'a rien, lorsque, faute d'expérience, il a expédié sous enveloppe scellée son lourd envoi au lieu de le mettre sous contre-fiche.

Ces jours-ci J. Hurt a accompli sa cinquantième année. Qu'il nous soit permis, à propos de cette fête, de joindre ici, en résumée, la biographie d'un homme qui, sans jamais demander une rétribution quelconque, et n'ayant que de bien rares loisirs et les nuits à sa disposition, n'en a pas moins trouvé moyen de communiquer à son peuple cet intérêt scientifique qui forme un des traits les plus admirables et les plus sympatiques de notre époque.

Jacques Hurt naquit le $^{10}/_{22}$ juillet 1839 de parents esthoniens dans la paroisse de Põlwe, arrondissement de Werro. Son père était maître d'école de village. Dès son plus bas âge, et bien avant qu'en général les enfants témoignent du désir de fréquenter l'école, on vit le petit Jacques à sa place suivant l'enseignement avec attention. Plus tard, il fréquenta l'école de la paroisse pendant trois hivers et un été. Après y avoir appris les éléments de l'allemand, il fut placé, à l'âge de 13 ans, à une école allemande à Dorpat. Sans être arrêté par les difficultés que lui présentaient la langue étrangère, le jeune esthonien fit de tels progrès qu'au bout de deux ans, il passa son examen d'abiturient. Les moyens de son père ne lui permettant plus de continuer les études, on était déjà sur le point de lui trouver une place d'instituteur primaire. Mais ses anciens maîtres ayant remarqué ses dons peu ordinaires et son envie infati-

Digitized by Google

gable d'apprendre, le prirent sous leur garde, lui rendant ainsi possible l'entrée au gymnase de la ville en 1855. Sept maîtres s'étaient partagé entre eux les sept jours de la semaine pour lui fournir le vivre. Le docteur Ottelin, dont il devint plus tard le gendre, lui offrit chambre garnie. Un habit présentable était dû à une petite subvention de la couronne. Ainsi entouré d'amitié et de bienveillance, il passa, en 1859, son examen d'étudiant à l'université de Dorpat où il entra à la faculté théologique. En quittant le gymnase, il avait touché une somme de 100 roubles, cotisation offerte par ses anciens maîtres pour suffire aux premiers besoins. Devenu étudiant, c'était par enseignement privé qu'il cherchait de quoi vivre et de s'instruire lui-même. Ses connaissances approfondies de la langue esthonienne lui valurent dans la suite 400 roubles, la traduction du règlement de 1860 pour les paysans lui ayant été confiée. En 1864, il passa son examen pastoral. Il n'en continua pas moins son séjour à l'université l'année 1865 pour achever ses études des oeuvres du plus vieil écrivain esthonien *Henri Stahl*. La même année 1865, il obtint le titre d'honneur de candidat de théologie. S'étant occupé de nouveau d'enseignement privé, it passa son année de probation comme adjoint auprès d'un vieux curé. En 1868 il chercha et obtint une place au gymnase d'Arensburg, ville située dans l'île d'Ösel, mais encore la même année il fut appelé à un professorat au gymnase de Dorpat, par un de ses ci-devant maîtres qui en était le gérant. Ayant séjourné près de cinq ans dans cette ville, en qualité de professeur des langues grecque et latine, il fut, en 1872, appelé et nommé pasteur à Odenpäh. Enfin, en 1881, il obtint la paroisse esthonienne de S:t Pétersbourg et fut chargé en même temps de la cure des âmes de tous les esthoniens servant dans les gardes impériales. En 1884 il publia sa disputation philologique „Über die estnischen Nomina auf -ne purum“, thèses soutenues en public à l'université d'Helsingfors qui lui valurent le titre et les honneurs de docteur en philosophie. Ces thèses, ainsi qu'un autre ouvrage sur les particules *ehk* et *wõi* sont sans doute les meilleures recherches sur la langue esthonienne.

Pour compléter le récit d'une activité telle que celle du docteur Hurt il nous reste encore à mentionner ses ouvrages pour l'instruction du

Digitized by Google

peuple dont il suffit de nommer une lecture historique à la portée des rangs profonds, et sa traduction de la loi de justice de l'empire russe. Mais avant tout il faut encore se rappeler que, sa journée entière étant prise par les nombreuses occupations imposées par ses fonctions officielles, c'est essentiellement à la nuit qu'il a dû dérober les heures vouées aux travaux littéraires. Une pareille activité a exigé non seulement une constitution forte et vigoureuse, mais encore une âme infatigable et un grand esprit d'ordre pour la disposition de la vaste matière.

A Fredrikshamn en juillet 1889 [1]).

Kaarle Krohn.

---

[1]) Un peu plus tard l'exposé excellent de M. *W. Reiman* a été publié dans l'album des etudiants ésthoniens en l'honneur de M. le docteur Hurt quand il a eu 50 ans, $^{10}/_{22}$ Juillet 1889. M. Hurt a reçu un télégramme de félicitation soussigné des membres du premier congrès international des folkloristes assemblés à Paris.

Digitized by Google

Das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll.

von

Julius Krohn.

(Übersetzt aus Virittäjä, II, S. 36—50).

Eine Westfinnische Variante. (Reinholm, H. 12, N. 76). Das Mädchen sitzt im Kämmerlein, weint und seufzt. Sie sieht ihren *Vater* am Meeresgestade wandern: „guter Vater, lieber Vater, erlöse mich!" — „Womit soll ich dich erlösen, da ich kein Geld habe?" — „Du hast drei *Pferde*, das Beste kannst du verpfänden." — „Lieber verzichte ich auf meine Tochter als auf mein bestes Pferd." Ebenso will die *Mutter* das beste von ihren drei *Kühen*, der *Bruder* den besten von seinen drei *Schwertern*, die *Schwester* die beste von ihren drei *Kronen* nicht hergeben. Endlich sagt der *Bräutigam*, welcher drei *Schiffe* hat: „lieber verzichte ich auf mein Schiff als auf meine beste Freundin." Dann verwünscht das Mädchen: „die Pferde meines Vaters mögen sterben während der besten Pflügezeit, die Kühe meiner Mutter mögen versiegen während der besten Milchzeit, das Schwert meines Bruder möge zerspringen während der besten Kriegszeit, die Krone meiner Schwester möge abfallen während sie zum Altar geht, — aber die Schiffe meines Bräutigams mögen segeln sein Leben lang!" So geschieht es auch.

Eine Ostfinnische Variante. (Ahlqvist, N. 351). Der russiche Feind, mit Schuh aus Bast und Band aus Weide, rudert auf dem Neva-flusse nm die Landspitze der Neva. Das Mädchen jammert im Boote des Russen, des Grausamen: „rudere an diesen Strand, wo das Feuer flimmert; es ist zu gross für ein Hirtenfeuer, zu klein für ein Stubenlicht, mir scheint es das Feuer meines Vaters zu sein." Der russische Feind rudert an den Strand. Der *Vater* kommt zum Strande, steigt herunter auf die Brücke, um seine Netze nnd die gefangenen Fische zu besichtigen. Das Mädchen: „guter Vater, lieber Vater, erlöse mich!" — „Womit

Digitized by Google

soll ich dich erlösen, da ich wenig Geld habe?" — „Du hast einen *rothen Wallach*, gieb ihn zum Lösegelde für meinen Kopf, mein Leben." — „Lieber verzichte ich auf meine Tochter als meinen Wallach, für welchen ich viel Geld bezahlt, noch mehr versprochen habe." Ebenso will die *Mutter*, welche zum Strande kommt um ihre Kühe und Kälber zu tränken, ihre *dickleibige Kuh* nicht geben. Der *Bruder*, welcher zum Strande kommt um seinen Hengst zu baden, will seinen *Kriegshengst* nicht geben. Die *Schwester*, welche zum Strande kommt ihr Schaf zu waschen, will ihr *bläuliches Schaf* nicht geben. Aber der *Bräutigam*, welcher zum Strande kommt um sein Schwert von Rost zu reinigen, spricht: „lieber verzichte ich auf mein *Kriegsschwert* als auf meine Braut; ein anderes Schwert kann ich mir noch schaffen, eine andere Braut erhalte ich nicht." Nachdem der Bräutigam das Mädchen erlöst hat, jammert es: „der rothe Wallach meines Vaters möge zur Erde fallen während der besten Pflügezeit, die dickleibige Kuh meiner Mutter möge in ihrer Milch verfaulen während der besten Milchzeit, der Kriegshengt meines Bruders möge auf dem Kriegspfaden niedersinken während der besten Kriegszeit, das bläuliche Schaf meiner Schwester möge in ihrer Wolle ersticken während der besten Wollenzeit, — aber das Kriegsschwert meines Bräutigams möge das Schloss durchdringen, den Krieg über den Haufen werfen!"

Diesem in Finnland sehr beliebten und weit bekannten Volksliede ist die Ehre erwiesen worden, dass die Verhältnisse seiner Verbreitung und seines Ursprungs der Gegenstand einer ausführlichen Specialforschung geworden sind. Professor Estlander hat (in Finsk Tidskrift, X, 1881) eine Masse hierher gehöriger einheimischer und ausländischer Stoffe bis in die geringsten Einzelheiten behandelt und ist zuletzt zu dem Ergebnisse gekommen, dass das finnische Lied, nach dem es bei den Karelern in Gouvernement Arkhangel entstanden und von dort nach Finnland gewandert sei, die Gestaltungen der Abendländer (der Schweden, Dänen, Färöländer, Isländer und Deutschen) hervorgerufen hätte. Dieses Resultat wäre gewiss für unseren nationalen Stolz sehr angenehm, obleich, wie Prof. Estlander ganz richtig anmerkt, es nur eine glänzende Ausnahme von der allgemeinen Richtung wäre, was die Verbreitung der Lieder betrifft; den diese sind, sowie die Civilisation überhaupt stets aus England oder Deutschland nach Skandinavien und von da zu uns gekommen. Doch auch diese Ausnahme, so viel ich Gelegenheit gehabt habe zu sehen, ist nur scheinbar und darauf gegründet, dass Prof. Estlander nicht alle zur Sache gehörigen Stoffe zur Hand hatte, noch haben

Digitized by Google

konnte. Jetzt erst, da der Liedervorrath der finnischen Litteratur-Gesellschaft abgeschrieben und nach dem Inhalte geordnet ist, wird es möglich ohne vieljähriges, mühsames Herumtappen in den alten Manuskripten die notwendigen Aktstücke zu sammelm. Meine Gegengründe kann ich natürlich nicht kurz darstellen und ich muss gleich von Anfang an gestehen, dass es keine leichte Lektüre sein wird. Ich kann ja nicht das Produkt der Arbeit rein und veredelt darstellen, wie in einem Ausstellungssaale; ich muss den Leser in das Arbeitszimmer führen, obgleich es in Unordnung, voll von Spänen und Feilstaube ist.

Prof. Estlander sagt, dass sowohl in Dänemark als in Deutschland ein Lied befindlich sei, das unserem finnischen ähnlich ist; doch in Dänemark soll es sehr selten vorkommen, in Deutschland auch nicht allgemein und dazu noch unvollständig sein. In Schweden sollen fünf Exemplare des Liedes aufgezeichnet sein (in West-Götland, Småland, Nerike, vestlichen Dalland und Södermanland). Bei uns hat Doktor Rancken mehrere in den schwedischen Kirchspielen der Landschaft Österbotten gefunden (in Nedervetil, Kronoby, Wasa und Lapfjerd). In der finnischen Sprache ist das Lied sehr weit bekannt.

Die schwedischen Exemplare aus Österbotten sind sehr nahe mit einander verwandt, viel mehr als diejenigen aus Schweden. Sie enthalten sowohl Eigenheiten der westgötischen (eine ausführlichere Schilderung und dieselbe Ordnung der Personen) als auch der småländischen Variante (die Seeleute als Räuber und die Beschaffenheit des Lösegeldes) [1]). Dieser Umstand soll beweisen, dass unser Österbotten die Mutter aller schwedischen Varianten sei. Den im Allgemeinen fangen die Lieder an sich mehr zu verändern, je weiter sie von ihrer Urheimath gerathen. Es ist kaum möglich, dass das österbottnische Lied durch die Mischung der schwedischen Varianten entstanden wäre.

In den schwedischen bemerkt man einen schlimmen Widerspruch. Sie beginnen damit, dass das Mädchen für ein Brodstück verkauft

[1]) Prof. Estlander haf sichtbar nicht die Gelegenheit gehabt die übrigen Varianten aus Schweden zu vergleichen.

Digitized by Google

wird, und das westgötische fügt noch hinzu, dass es während einer grossen Hungersnoth geschehen. Aber gleich darnach sieht man bei den Eltern und Geschwistern reichlich allerlei kostbare Waaren womit sie ganz gut das Mädchen erlösen könnten, wenn sie es nur wollten. Sichtbar, so meint Estlander, hat das schwedische Volk hier einen ihm unbekannten Stoff erhalten. *Das Mädchen wird dem Manne verkauft*, welches in Skandinavien nicht gebräuchlich war. In dem finnischen Liede ist wohl keine Anspielung auf diese Sitte zu finden, aber es kommt davon, dass die Sache so sehr gewöhnlich und selbstverständlich war. Die Schweden konnten nicht recht diese Grundanschaung des Liedes auffassen, und darum haben sie einen neuen Anlass zum Verkauf erfunden, ohne den daraus entstehenden Widerspruch zu bemerken.

Den Fluch des Mädchens am Ende des Liedes, welcher nie in den finnischen Varianten fehlt, trifft man zuweilen, doch unvollständig, in den schwedischen aus Österbotten, aber in Schweden selbst sieht man nie eine Spur davon.

Das Lösegeld ist in den finnischen Liedern gewöhnliche Bauernhabe, in den österbottnischen schon viel glänzender, in Schweden erst recht herrlich. Aber in der Volkspoesie nimmt die Pracht selten ab, eher vermehrt sie sich mit der Zeit.

Zuletzt ist der Versbau der finnischen Lieder — jenes dreimalige Wiederholen der selben Begebenheit — ausschliesslich eigen für die Poesie unserer Nation. In den schwedischen Balladen findet man wohl eine Frage (siehe z. B. Liten Karin) oder ein Gelübde (z. B. Inga liten vallpiga, die ertrinkende Schwester, das den Wolf anbetende Mädchen) u. dergl. mit den selben Worten wiederholt. Doch sehr selten kommt das Wiederholen einer ganzen Begebenheit vor. Davon, meint Estlander, ist kein anderes Beispiel vorhanden, als im Liede „Liten båtsman“.

Wenn wir die finnischen Varianten mit einander vergleichen, so sehen wir, dass sie ihre Ursprünglichkeit verlieren, je näher Österbotten sie gefunden worden sind. In der russich-karelischen (Kanteletar, 1 Aufl., III, N. 27) ist die Rede vom Meere, wahrscheinlich vom Weissenmeer. Da zeigt sich überhaupt ein kriegerischer Charakter, welcher natürlich ein Beweis ihres Alters ist: vom Vater

Digitized by Google

wird als Lösegeld ein Schiff, vom Bruder ein Schwert, vom Schwager ein Bogen und vom Bräutigam ein Schloss erbeten. In einem andreren, an beiden Seiten der finnischen Grenze gefundenem Liede (Kantel., N. 26) ist die Schilderung mehr finnisch als karelisch, weitläufiger und ihr Gang träger. Hier ist die Rede nicht mehr vom Meeresufer, sondern die Namen „Kangasniemi", „Yläsenniemi" (Landzunge mit einer Heide oder Anhöhe) erinnern an eine Seelandschaft unseres inneren Landes. Der Räuber wird Russe oder Kareler genannt. Das Lösegeld ist von friedlicherer Art: ein Haus, Pferd oder Schiff [1]). — Im dritten Liede, aus Rantasalmi in Savolax, ist die Schilderung der Gegend so knapp, dass man nicht recht weiss, wo man sich befindet. Das Mädchen, welches erlöst werden soll, sitzt in einem Zimmer. Was für eine Bedeutung hat das Zimmer da? — vielleicht dieselbe wie die Kajüte in einem aus Ylöjärvi in Satakunta und in zwei österbottnischen Liedern. In den ostfinnischen, wie auch in den schwedischen, spricht man nichts davon. — Im Westen bemerkt man immer mehr Ähnlichkeit mit der schwedischen Form und auch mehr Missverstandenes. In Rantasalmi ist der Bräutigam ein „Fremdling", in Ylöjärvi ein „Verlobter," in einem finnischen Liede aus Österbotten ein „friiari" (schwed. Lehnwort = Freier). Im Osten benutzt die Schwester Strümpfe oder ein Lamm, im Westen eine Krone. Im Westen ist wohl noch der Räuber ein russischer Bluthund (verikoira), aber in Österbotten ist auch aus den finnischen Liedern der Nationalname verschwunden und statt dessen ist der wunderliche Seehund (merikoira) erschienen.

Das estnische Lied, welches in der Samlung von Neus gedruckt ist, hält Estlander für ein aus dem karelischen entwickeltes, und nicht umgekehrt das karelische für ein aus dem estnischen verkürztes. Im Gouvernement Arkhangel trifft man noch zwei andrere mit diesem nahe verwandte Lieder an: *die Wasser tragende Anni* (Kantel. 23) und *das Mädchen an der Barkenwinde* (N. 28). Aus allem bemerkt man, dass die Urheimath des Liedes im Gouvernement Arkhangel bei den Karelern gewesen ist, wovon es sich in allmählich veränderter Form nach den entfernten Abendländern verbreitet hat.

[1]) Prof. Estlander gibt doch zu, dass in noch westlicheren Varianten der kriegerische Charakter wieder mehr hervortritt.

Digitized by Google

Im Vorübergehen hebt aber Prof. Estlander zwei Einzelheiten hervor, welche gegen seine Ansicht streiten. Er macht einen aufmerksam darauf, dass in den schwedischen Liedern der Einfluss des finnischen Versmasses nicht zum Vorschein kommt, dagegen weicht das Versmass der westfinnischen Varianten ganz von dem alten des finnischen Volkes ab; sogar enthält es in seiner letzten Strophe etwas, welches dem eigenthümlichen „Refrain" der schwedischen Lieder ähnlich ist. Jenes Wiederholen der ganzen Begebenheit, welches als eine Eigenthümlichkeit der finnischen Lieder bezeichnet worden ist, trifft man auch in dem färöländischen und isländischen Liede an.

Höflichkeit für Höflichkeit! Ich beginne also meine Widerrede mit dem Erwähnen zweier früher unbekannten Einzelheiten, welche die Auffassung des Prof. Estlander zu bestärken scheinen. Die Erlösung ist auch weiter im Osten, als bei den Karelen des Gouvernements Arkhangel, nämlich bei den Permiern angetroffen worden [1]). Die Jungfrau Irina sitzt auf einer Bank in der Stube. Die schöne Jungfrau hat sehr schlecht da zu sitzen; ringsherum stehen Tataren von dunkler Gesichtsfarbe, welche das Mädchen rauben wollen. Irina schreit aus vollem Halse: „Vater, mein Vater, erlöse mich von hier!" — „Tochter, meine Tochter, womit soll' ich dich erlösen?" — „Vater, mein Vater, mit deinen Hengste!" — „Tochter, meine Tochter, du bist nicht des Hengstes werth!" — In der selben Weise erbittet sie von der Mutter eine gute Kuh, vom Bruder ein gutes Füllen, von der Schwester ein gutes Kalb, von der Schwägerin eine gute Mitgift, aber niemand will sie erlösen.

Hier ist kein Fluch am Ende, aber ihn trifft man in einem mordvinischen Liede an [2]). Das Mädchen liegt auf dem Sterbebett; die Verwandten flehen sie an, sie nicht zu verlassen. Der Vater verspricht ihr die Saat dreier Äcker. Das Mädchen sagt: „Behalte sie, der Sturm möge das Korn fällen, die Erde die Ernte bedecken!" — Die Mutter verspricht drei Stück Vieh. — „Behalte sie, wie die Espenblätter mögen sie zur Erde sinken!" — Zuletzt bietet man ihr die dreissig Arbeiter des Hauses an; das Mädchen möge, wen sie

---

[1]) Пермскій сборникъ. Роговъ, Матеріалы для описан. Пермяковъ. [2]) Suomi, 1857, Ahlqvist's Reisebeschreibung, S. 11.

Digitized by Google

wolle, von ihnen sich wählen. Sie erhebt sich gleich vom Bette: „warum habt ihr es nicht längst gesagt, so wäre ich nicht krank geworden. Den schönen Vasilei eben wollte ich haben!“

In dem wir die Erklärung des permischen und des mordvinischen Liedes bis aut Weiteres lassen, wollen wir vorläufig nur die finnischen Varianten betrachten, um mit dem Gange des Liedes erst in unserem Lande ins Klare zu kommen. In dieser Hinsicht hat unsere Forschung den grossen Vorzug, dass, seitdem die Sammlungen der finnischen Litteratur-Gesellschaft nach dem Inhalt geordnet sind, wir alle finnischen Exemplare unseres Liedes, ungefähr 50 an Anzahl, vor uns haben; dagegen scheint es, als ob Prof. Estlander kaum zehn Stück zur Hand gehabt hätte.

Die finnischen Exemplare des Mädchens, welches erlöst werden soll, zerfallen in zwei Hauptgruppen, von welchen die eine nur im russichen Karelen, östlichen Finnland und Ingermanland, die Andére im ganzen Finnland (in West-Finnland, Österbotten, Sawolax, Gouvernement Wiburg sowohl an der westlichen als östlichen Küste, im nördlichen finnischen Karelen) und in Ingermanland bekannt ist, als ein verschollenes Echo sogar im Gouvernement Arkhangel. Die erstere folgt dem alten finnischen Versmass, die letztere jenem, welches dem schwedischen ähnlich ist und worauf Estlander aufmerksam macht.

Die erstere beginnt beinahe immer damit, dass der russische Feind (zuweilen auch Kareler genannt) hin und her rudert und das Mädchen in seinem Boote jammert. Im Gouvernement Arkhangel wird die Nationalität des Räubers gewöhnlich nicht genannt, obgleich seine anderen Zunamen „grausam, rothbart“ die selben sind. In einem einzigen Liede kommt der Russe vor, aber er wird nicht Feind, sondern „lieber Bruder“ genannt. Die zuletzt erwähnte Variante beweist auch den Gang des Liedes. Es wäre möglich zu denken, dass die Wörter „Russe, Kareler“ auf der finnischen Seite ein durch den Einfluss der geschichtlichen Verhältnisse später zugefügter Anhang wären. Aber da wir es auch auf der russischen Seite der Grenze antreffen, wo die Erwähnung des Räubers mit jenem Namen ganz ungeschichtlich, unnatürlich ist, so sind wir gezwungen anzunehmen, dast das Lied aus Finnland hingekommen ist. Diese

Digitized by Google

Annahme wird noch durch die Benennung „lieber Bruder“ bekräftigt. „Der Feind“ war in jener Stelle natürlich viel zu anstossend, um da bleiben zu können; die Bezeichnung wurde also verschönert; doch aus den meisten Liedern blieben jene anstössigen Verse ganz aus.

Gewöhnlich in Finnland und meistens in Ingermanland sieht man den Räuber auf dem Newaflusse him und her rudern, die *Nevan niemi* (Landspitze der Newa) herumfahren. Nördlicher in Finnland — in Sawolax und nördlichem Karelen — sind die Ortsnamen zuweilen zu *Niemen niemi* (in Sawolax) [1]) oder *Nehvon niemi* (in Korpiselkä in Ost-Karelen, wo es ein Dorf mit demselben Namen gibt) [2]) verdreht worden. Zum Theil sieht man auch statt dessen *Yläjoki* [3]) (doch Yläsenniemi und Kangasniemi habe ich nicht unter den Handschriften gefunden). Wenn der Name Newa nördlicher gar nicht vorhanden gewesen wäre, so wäre es möglich, das er südlicher hinzugefügt wäre. Aber der Umstand, dass er auch nördlicher vorkommt, weit von den Gegenden, woraus er stammt, und besonders noch die zuweilen vorkommende verdrehte Form, welche die Ungewöhnlichkeit des Namens verursacht hat, weisen ganz deutlich darauf hin, dass die Urheimath dieser Gestaltung des Liedes Ingermanland oder der südliche Theil des Gouvernements Wiburg gewesen ist.

Die einigermassen mit diesem verwandten Lieder, auf welche Estlander verweisst: „Das Mädchen an der Barkenwinde“ und „die Wassertragende Anni“ können nicht als Gegenbeweis gelten. Sie sind durchaus nicht ausschliesslich ein Eigenthum der Kareler im Gouvernement Arkhangel, sondern ganz gewöhnlich im Gouvernement Wiburg und in Ingermanland; von dort haben auch sie sich wahrscheinlich verbreitet, obgleich der Beweis hier nicht zur Sache gehört.

In jener anderen, viel allgemeineren Variantengruppe unseres Liedes findet man sehr selten den früher erwähnten Anfang „der russiche Feind“. Gewöhnlich fängt das Lied damit an, dass das Mädchen in einem Kämmerlein (selten in einer Kajüte) weint und seufzt. Mit einander sind die Varianten dieser Gruppe in näherer Verbindung, als die östlichen, sogar sind sie meistens, wenn man die

[1]) Lönnrot, Q, N. 23, Gottlund, N. 107. — [2]) Europaeus, G, N. 386. — [3]) Ahlman, N, 5, aus Mäntyharju in Sawolax, Lönnrot, Q. N. 23.

Digitized by Google

kleinen Abweichungen in der Beschaffenheit des Lösegeldes nicht in Betracht zieht, beinahe Wort für Wort einander gleich. Sie müssen unbedingt eines und desselben Ursprunges sein. Aber auch mit den östlichen, ausser im Versmasse und in den ersten Stropfen, stimmen sie augenscheinlich überein, so dass der gemeinschaftliche Ursprung deutlich hervortritt.

In dem Lösegelde ist der Unterschied am fühlbarsten, aber doch nicht sehr gross. In der östlichen Variantengruppe kommt gewöhnlich nur eine von jeder Sorte der Waaren vor, und dazu ein Eigenschaftwort, welches ihre Beschaffenheit näher bezeichnet, ein *kriegerischer* Hengst, eine *dickleibige* Kuh, ein *bläuliches* Schaf u. s. w. In der allgemeineren gibt es gewöhnlich drei, seltener zwei von jeder Sorte, meistens ohne jeglicher Zuname. Aber in beiden hat der Vater fast immer *Pferde* (zuweilen Hengste oder Wallache genannt), die Mutter *Kühe*. Die Habe des Bruders in der östlichen Variantengruppe ist ein *Boot* oder *Pferd*, selten ein *Schwert*, in der allgemeineren fast immer *Schwerter*. Der Bräutigam dagegen besitzt in der östlichen gewöhnlich ein *Schwert*, sehr selten ein *Schiff*, in der allgemeineren öfter *Schiffe* als *Schlösse*. Der Unterschied liegt hauptsächlich darin, das der Bruder und der Bräutigam mit einander ihre Waaren vertauscht haben. Eine durchgehende Verschiedenheit kommt nur in der Habe der Schwester vor: in der östlichen Variantengruppe hat sie beinahe immer ein *bläuliches Schaf*, in der allgemeineren meistens *Kronen*, seltener *seidene Tücher*, nur zuweilen *Schafe* (die beiden zuletzt erwähnten kommen nur in den aus Ost-Finnland gefundenen Varianten dieser Gruppe vor).

Da also beide Variantengruppen wahrscheinlich denselben Ursprung haben, so folgt aus ihnen zu schliessen, welche von ihnen die Mutter der anderen sei, oder mit anderen Worten, ob das Lied in Ost- oder West-Finnland entstanden sei? In der Entscheidung dieser Frage ist die Habe der Schwester zu grosser Hülfe. Die Krone ist im Ost-Finnland ein ganz unbekanntes Kopfzeug der Mädchen; in West-Finnland wird sie wenigstens auf der Hochzeit gebraucht. Wenn die Sache sich so verhalten würde, dass nur die aus West-Finnland gefundenen Lieder jenen Schmuck, und die ostfinnischen alle etwas anderes enthielten, wäre es noch möglich anzu-

Digitized by Google

nehmen, dass das Lied auf ihrer Wanderung nach Westen die dort gebräuchliche Waare angenommen hätte. Aber da in den aus Ost-Finnland gefundenen Varianten jener allgemeineren Gruppe die Krone sehr oft vorkommt [1]), so gibt es keine andere natürliche Erklärung, als dass das Lied mit der Krone aus Westen kam und dass in Ost-Finnland jene unbekannte Waare zuweilen, obgleich nicht in allen Liedern, zu einer gewöhnlicheren verwandelt wurde. Es ist ja rein unmöglich, dass die Ost-Finnen, damit ihr Lied nach West-Finnland leichter verbreitet werden könnte, in einigen Exemplaren des Liedes ein Wort gestellt hätten, welches bei ihnen ohne jeglicher Bedeutung gewesen wäre. — Den Weg der Verbreitung des selben Liedes beweist auch das verschiedene Versmass der Varianten. Wir haben kein Beispiel davon, das irgend ein alt finnisches Lied sich ein neueres Versmass angelegt hätte, dagegen ist es sehr oft der Fall gewesen, dass wenigstens die aus dem Auslande hergekommenen Lieder sich unser altes Versmass zugeeignet haben (z. B. Inkeris Lied in Kanteletar). Es ist also unzweifelhaft, dass jene allgemeinere, nunmehr über das ganz Finnland verbreitete Variantengruppe älter ist und aus West-Finnland stammt, die östlichere aus ihr entstanden und nach dem nationalen Versmass gebildet ist.

Den Tausch der Mehrzahl gegen die Einzahl erklärt die Lust für jede Waare einen passenden, verschönernden Zunamen zu geben und da hatte das Zahlwort kein Platz mehr in dem kurzen Versmasse. Die ersten Stropfen „der russische Feind, der Kareler — —“, sind wahrscheinlich einem anderen Liede entnommen, wo der Russe den Vater und die Mutter tödtet, und zuletzt auch den Sänger tödten will, dem es doch zu entfliehen gelingt. [2])

Es bleiben noch übrig einige Nebenbemerkungen, zu welchen Prof. Estlander verleitet worden ist theilweise durch die beschränkte

---

[1]) Z. B. Gottlund, N. 32, aus Jockas und Lavonius, O, N. 154 aus Puumala in Sawolax, K. Krohn, N. 297 aus Hyrynsalmi in der Nähe von Kajana. — [2]) Dieser Anfang ist in West-Finnland sehr selten (s. doch Paldani H. 7, N. 3 aus Yläjärvi und N. 72 aus Virdois, Reinholm, H. 11, N. 288 d aus Kokemäki in Satakunta). In einem Exemplare hat sich das Mädchen, welches erlöst werden soll, mit dem oben angeführten Liede verbunden (Ahlman, H. 3, Bl 5 aus Mäntyharju in Sawolax).

Digitized by Google

Anzahl der von ihm benutzten Varianten, theilweise durch die in Kanteletar gedruckten d. h. von Lönnrot aus mehreren verschiedenen Varianten zusammenstellten Exemplare. Er sagt, dass in den aus Gouvernement Arkhangel stammenden Varianten der Platz der Begebenheit das *Ufer eines Meeres* (also das des Weissen Meeres) sei und statt dessen westlicher eine Seelandschaft oder keine nähere Schilderung der Stätte zum Vorschein käme. Aber in der Wirklichkeit ist das Verhältniss ganz umgekehrt. In der allgemeineren, d. h. in der aus Westen herstammenden Variantengruppe ist beinahe immer die Rede vom Meeresufer und die Stelle in *einer* arkhangelschen Variante, wo das Meer erwähnt wird, ist ein aus der westlichen in die östliche Variantengruppe verirrter Vers, einzig in seiner Art. In der östlichen Gruppe trifft man statt des Meeres gewöhnlich den Newafluss und die Landspitze von Newa, zuweilen auch jene „Seelandschaft“ an. — Prof. Estlander macht noch darauf aufmerksam, dass wenigstens einige von den westlichen Varianten eine friedlichere Periode bezeichnen, die arkhangelsche dagegen die am meisten kriegerische, also auch die älteste sei. Doch in der Wirklichkeit kommt das *Schloss* in keinem aus dem arkhangelschen Gouvernement stammenden Liede vor, es ist augenscheinlich ein von Lönnrot hinzugefügter, aus der westlichen Variantengruppe entnommener Zug, wo sie wenigstens im finnischen Karelen ganz gewöhnlich ist. Wohl werden das Schwert, das Pferd und das Boot in der östlichen Gruppe *kriegerisch* genannt, welches Wort (sowie auch die anderen Epitheten) in der allgemeineren, westlichen nicht vorkommt. Aber auch hier hat der Bruder stets seine Schwerter und der Fluch des Mädchens, das sie *während der besten Kriegszeit* zerbrechen mögen, beweisen dass sie nicht da sind, um an der Wand zu verrosten. Schiffe, wie der Prof. selbst erwähnt, trifft man sowohl westlich als östlich an, und man hat keine Ursache anzunehmen, dass das östliche ein Kriegs-, das westliche ein Handelsschiff sei. Die grössere kriegerische Natur der östlichen Variantengruppe ist also nicht vorhanden und damit verfällt die darauf gegrundete Annahme ihres höheren Alters. — Noch meint Prof. Estlander, dass die Pracht der Schilderung das Merkmal einer neueren Liedergestaltung sei. Aber welchen Grund er zu dieser Behauptung hat, ist schwer

Digitized by Google

einzusehen; in den gewöhnlichen Volksmärchen z. B. ist die Entwickelung der Form ganz umgekehrt gewesen. Zuerst sind die Helden Götter, dann Königssöhne und zuletzt bilden sie sich nach dem Stande der heutigen Erzähler und werden Knechte des Bauers. Die übrige Scenerie folgt der Erniedrigung des Heldes. Was unser Lied betrifft, so ist die Pracht der Schilderung die geringste in West-Finnland; davon nimmt sie nach beiden Seiten zu, nach Ost-Finnland so wie auch nach Schweden. Dieser Umstand wiegt also auch nicht in der Wage, wenn auch die Pracht das Merkmal einer neueren Form wäre.

Jetzt können wir endlich den eigentlichen Schwerpunkt der Frage berühren, nähmlich den, ob unser Lied ihrem Ursprunge nach finnisch und aus West-Finnland nicht nur nach Osten, wie wir gesehen haben, sondern auch nach Westen verbreitet worden, oder in der Richtung der allgemeinen Strömung der Civilisation, d. h. aus Schweden, zu uns gekommen ist. Um diese Frage zu beantworten, ist es nothwendig mit den abendländischen Varianten des Liedes vertraut zu werden.

In Schweden beginnt das Lied gewöhnlich damit, dass die Eltern das Mädchens während einer grossen Hungersnoth ihre Tochter nach einem heidnischen Lande verkaufen. Dann beginnen die Seeleute (in einem Liede die Soldaten) das Boot zu rudern und das Mädchen bittet sie noch ein wenig den Lauf des Bootes zurückzuhalten, damit die Angehörigen sie erlösen könnten. Doch vergebens bittet sie den Vater, die Mutter, den Bruder, die Schwester das Lösegeld für sie zu bezahlen, sie geben wohl zu, dass sie die Sachen, woran das Mädchen sie erinnert, besitzen, aber sie können es nicht über's Herz bringen von ihnen abzustehen. Der Bräutigam hat endlich Mitleid mit dem Mädchen und erlöst sie. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Varianten ist sehr gering, und es ist leicht zu sehen, dass das Lied aus einer Urform herstammt. Prof. Estlander, wie wir es gesehen haben, meint dass die österbottnische Variante die Mutter der übrigen in schwedischer Sprache sei, weil ihre Exemplare näher einander sind (das Lied verändert sich mehr je weiter es von seiner Urheimath gelangt) und weil sie Eigenthümlichkeiten beider schwedischen ihm bekannten Exemplaren enthält.

Digitized by Google

Aber was den ersten Umstand betrifft, so muss in Betracht genommen werden, dass die österbottnischen Exemplare aus einem kleinen Gebiet einige Meilen weit von einander aufgezeichnet sind; die schwedischen dagegen aus weit von einander liegenden Provinzen: aus West-Götland, Småland, Nerike, Södermanland und aus westlichem Dalland, [1]) so dass die Verschiedenheit eine natürliche Erklärung erhält. Auch findet man in den schwedischen, dem Prof. Estlander unbekannten Exemplaren, ganz wie in den österbottnischen, durcheinander Züge, welche bald an das westgötische, bald an das småländische erinnern. Das aus Nerike z. B. gleicht beinahe wörtlich dem westgötischen, aber Trotz dem sind die Räuber *Seeleute* und nicht *Soldaten*. Noch viel bunter ist das södermanländische. Der Bruder und die Schwester fehlen dort ganz und gar, aber ihre Habe ist wie in dem westgötischen dem Vater und der Mutter zum Theil geworden. Auch sonst ist das Lied mehr dem westgötischen ähnlich. An dem småländischen erinnert die Äusserung des Mädchens einem jeden der Verwandten: „i håller mig så kär!“ (ihr habt mich so lieb), die *Goldschiffe*, und die *Fünf* zahl der Sachen (in dem westgötischen *zwei*). Die angeführten Einzelheiten geben also keine Stütze der Ansicht, dass die Heimath der schwedischen Form des Liedes das finnische Österbotten sei, obgleich sie auch nicht dagegen streiten.

Prof. Estlander hebt den Widerspruch hervor, das in der ersten Strophe gesagt wird, die Eltern hätten in einer Hungersnoth ihre Tochter verkauft, aber später werden sie an allerlei Habe sehr reich geschildert. Diesen Anfang findet man doch nicht in allen schwedischen Exemplaren. Das södermanländische weiss davon nichts, und was noch wichtiger ist, er fehlt dem färöländischen, isländischen und deutschen Exemplare ganz und gar. [2]) Augenscheinlich ist er ein in Schweden zugefügter, überflüssiger Zug, ohne welchen das Lied nichts unnatürlicheres als das finnische enthält. Dies ist durchaus

[1]) Das zuletzt angeführte habe ich nicht gesehen. Die aus Nerike und Södermanland hat Stud. Rinne in Stockholm abgeschrieben und mir gütig mitgetheilt. — [2]) Das färöländische findet sich in Dansk antiqvar. Tidskrift, 1849—51, S. 95, das isländische ebendas. S. 20—21, das deutsche in Uhlands deutschen Volkliedern, I, S. 267—8.

Digitized by Google

nicht das einzige Beispiel, dass die Schweden die Züge eines Liedes, oft zu einer ganz unkenntlichen Form, verdreht hätten, während das selbe Lied auf den skandinavischen Inseln oder in Dänemark — und in Finnland in seiner ursprünglichen Form erhalten wäre. So verhält es sich auch mit der Legende von der heiligen Katherine, die in der dänischen und finnischen Form (Kantel., N. 3) noch ganz deutlich den Charakter der Martyrgeschichte trägt, aber in Schweden eine ganz weltliche Gestaltung erhalten hat (Liten Karin). [1])

Die Ähnlichkeit zwischen den schwedischen und westfinnischen Varianten ist auffallend. In beiden giebt es mehrere Stücke jeder Sorte der Habe, welche als Lösegeld vorgeschlagen werden, die Beschaffenheit des Lösegeldes ist auch oft die selbe. In den schwedischen besitzt die Schwester beinahe immer *goldene Kronen*, der Bruder sehr oft *goldene Füllen*, der Bräutigam *goldene Schiffe* oder *goldene Ringe;* seltener hat der Vater *Häuser*. In den westfinnischen hat der Vater beinahe immer *Pferde* (wie der Bruder in den schwedischen), nur selten hat er *Häuser*, die Schwester hat meistens *goldene Kronen*, der Bräutigam *Schiffe*, seltener *Ringe*. Aber statt der goldenen Kisten der Mutter in den schwedischen Varianten sieht man in den westfinnischen Kühe. Eine dieser Waaren giebt uns ein gutes Kriterium, wenn die Frage gestellt wird, ob das schwedische oder das finnische Lied die Mutter des anderen sei; es ist die goldene Krone der Schwester. In West-Finnland, wie gesagt, werden jetzt auf Hochzeiten Kronen aus Goldpapier gebraucht; aber diese Sitte ist unfinnisch und stammt wahrscheinlich aus Schweden, wo im Mittelalter die Jungfraun, wenigstens die adeligen, solche Zierathen bei allen feierlichen Gelegenheiten trugen. Auf einen solchen allgemeineren Gebrauch zeigt auch wahrscheinlich unser Lied an, weil die Rede von mehreren Kronen ist. Dieser Umstand macht sehr unwahrscheinlich die Annahme, dass das Lied ursprünglich finnisch sei. Dasselbe bezeugen auch die *Schlösse*, welche zuweilen bei dem Bräutigam zu finden sind. Die heidnischen Finnen hatten wohl auch Schlösse, aber sie waren Freistätte eines ganzen Kirch-

[1]) Die Erklärung, dass in dem Liede vom Mädchen, welches erlöst werden soll, das Mädchen dem Manne verkauft worden sei, hat keinen Grund.

Digitized by Google

spiels oder Gerichtsbezirkes, und kein privates Eigenthum, welches zu verschenken wäre. In unserem Liede ist das Wort sichtlich in der Bedeutung gebraucht worden, wie es nur ein Ritter des Mittelalters von seinem befestigten Hofe gebrauchen konnte. Dieser Zug ist also auch abendländisch. In den schwedischen Varianten kommt es merkwürdiger Weise nicht zum Vorschein, aber in der färöländischen erscheint es, so dass es möglich ist, dass in den schwedischen früher das Wort „*borgar*“ gewesen, im Munde der Bauern vor dem ihnen geläufigeren Wort „*gårdar*“ gewichen ist. Bedeutender als jene kleinen Kennzeichen ist der Beweis des Versmasses der westfinnichen Varianten. Noch am Ende des 16 Jahrhunderts war in West-Finnland nur das alte nationale Versmass gebräuchlich und erst allmählich wurden die neueren Versmasse durch das Gesangbuch bekannt und ermöglichten das Nachahmen der schwedischen Volkspoesie, auch was die Form betrifft. Alle in Finnland während des Mittelalters und des Zeitalters der Reformation entstandenen Lieder, auch die nach ausländischen Motiven bearbeiteten, haben das alte finnische Versmass angenommen. Es ist ganz unmöglich, dass ein Lied mit dem Versmasse des Mädchens, welches erlöst werden soll, in West-Finnland vor dem Ende des 17 Jahrhunderts entstanden sei. Und kaum wird Jemand im Ernste behaupten können, dass es sich so spät aus Finnland nicht nur nach Schweden und Deutschland, sondern auch nach dem Färöinseln und Island verbreitet hätte.

Eine Stütze für die Ansicht Prof. Estlander's soll das auch sein, dass der Bau des Liedes, jenes Wiederholen der ganzen Begebenheit, ursprünglich finnisch und dem schwedischen Volksliede ganz unbekannt sei. Er hat aber nicht bemerkt, dass von der färöländischen und isländischen Variante ausdrücklich gesagt wird, dass sie ein Ringellied ist. Es ist wahrscheinlich auch in Schweden in der selben Art gebraucht worden, und in den schwedischen Ringelliedern ist jener Bau durchaus nicht selten. [1])

Von wo, könnte man noch fragen, stammt jener Fluch gegen die hartherzigen Verwandten, welchen wir stets am Ende der fin-

[1]) S. in der Sammlung von Arvidsson: Simon Sälle, Skön Engela, Ålder-mansleken, God dag min Rosa, und Ungersven tager sig en vän.

Digitized by Google

nischen Varianten finden, und welcher, wenn wir ein paar erbärmliche Stropfen im den österbotnischen [1]) nicht mitrechnen, aus den swedischen, sowie aus allen anderen abendländischen fehlt? Prof. Estlander meint, dass er auf dem Wege nach Westen weggefallen sei. Doch ist es ihm entgangen, dass der selbe Fluch in der uralten Edda sich findet. In dem zweiten Gesange von Helge Hundingsbane flucht Sigryn den Mörder ihres Bräutigams mit folgenden worten: „möge dein Schiff sich nicht unter dir rühren, wenn es auch Mitwind wäre! — möge dein Pferd nicht laufen, wenn du vor dem Feinde flüchtest! — möge das Schwert in deiner Hand nicht treffen, ausser wenn es um dein Haupt saust!“ — Man vergleiche die Stelle im finnischen Liede: „Das Kriegsboot meines Bruders möge während des besten Kriegssommers gegen einen Stein stossen! — Der Kriegshengst meines Vaters möge auf dem Kriegspfade niedersinken! — Das Schwert meines Bruders möge währem der besten Kriegszeit zerspringen!“ Kan es eine grössere Ähnlichkeit geben! In dem finnischen Liede ist nur der Fluch der Kuh der Mutter als der vierte zu gekommen. Das Alter der schwedischen Form verbürgt uns, dass sie dort einheimisch ist, die finnische ist ohne Zweifel ein entlehntes Gut. Ob sie dann in Finnland unmittelbar mit unserem Liede vereinigt worden ist, oder durch die Vermittelung einiger anderen Lieder, ist hier eine Nebenfrage. Das Hauptergebniss unserer Forschung sollte die sein, dass das Lied vom Mädchen, welches erlöst werden soll, seiner Motive nach im Ganzen abendländisch sei.

Aus Estland hat man mehrere Exemplare unseres Liedes aufgezeichnet, von welchen eins in der Sammlung von Neus gedruckt worden ist. Sie enthalten, sowie die Finnischen, den Fluch, aber besonders in der Art des Lösegeldes sind sie ganz selbstständig und nähern sich zuweilen den schwedischen Varianten, wo die finnischen mehr abweichen. So z. B. besitzt der Vater oft drei Ochsen, wie es häufig im Schweden der Fall ist. Die äussere Form ist die des al-

---

[1]) Die unvollständige Form und die Seltenheit dieses Zuges in den österbottnischen Varianten beweist späteren Einfluss von finnischer Seite.

Digitized by Google

ten finnischen Versmasses, welches in Estland noch länger alleinherrschend gewesen ist.[1])

In Schweden und Dänemark gibt es noch ein paar andere Lieder, in welchen die verschiedenen Waaren in Verbindung mit den verschiedenen Verwandten steten. In einem[2]) vertheilt die Neuverehelichte im Sterben ihre Erbschaft folgender Weese: dem Vater ein graues Pferd, der Mutter ein seidenes Kleid, der Schwester einen goldene Kiste. In einem anderen[3]) wird das Mädchen nach einem fremden Lande verheiratet. Bald fängt der Mann an sie zu tadeln, dass sie nicht genug Geschenke mit sich gebracht habe, und verschliesst sie in seinem Zorne in einen Thurm. Die Frau antwortet genug mit sich gebracht zu haben: dem Schwiegervater einen Pferd mit einem goldenen Sattel, der Schwiegermutter zwei goldene Gürtel, dem Bruder ein Schiff auf dem Fluss, der Schwester zwei goldene Kisten. In der dänischen Variante hat sie unter anderem seidene Tücher den übrigen Mädchen des Hauses gegeben. Als der Bruder der Frau die Grausamkeit des Mannes erfährt, eilt er zur Hülfe. Sein Pferd verspricht ihn über das Meer hin zu tragen, wenn er nicht spreche. Beim halben Wege vergisst er jene Bedingung, sagt irgend etwas und das Pferd versinkt augenblicklich mit ihm in die Meerestiefe. — Hier finden wir zum grössten Theil die selben Waaren, wie im Liede vom Mädchen, welches erlöst werden soll, noch gibt es ein paar, die *seidenen Fücher* und die *Gürtel,* welche bis jetzt nicht erwähnt worden sind, obgleich sie in einigen Varianten vorkommen. Dies könnte noch zufällig sein, aber das *Zimmer,* welches so unmotivirt in der allgemeineren Variantengruppe des Mädchens, welches erlöst werden soll, zum Vorschein kommt, kann möglicher Weise eine natürliche Erklärung in dem Thurme des schwedisch-dänischen Liedes finden, wo die junge Frau eingesperrt ist. Auch hätte ich Lust das sinkende Pferd des Bruders mit jenem Fluche zusammen zu führen, wo das Mädchen

---

[1]) Vielleicht könnte der *russische* Feind in den ingermanländischen Varianten durch die Verwechslung der estnischen Worte *wene* (= das Boot, in welchem die Räuber fahren) und *Wenelane* (= der Russe) enstanden sein. — [2]) Herr Apelbrandt och Lena lilla; Bergström, I, S. 310. — [3]) Rafne Rune; Bergström, I. S. 279 und Grundtvig, II. N. 199.

Digitized by Google

wünscht, dass das Pferd des Bruders sinken möge. Jenes Ausschmücken mit Zusätzen aus anderen allgemein bekannten Liedern kommt sehr häufig vor auch in den übrigen finnischen Liedern, welche die Stoffe der skandinawischen Balladenlitteratur des Mittelalters nachahmen, und hier bot die Gleichheit des Lösegeldes mit dem Geschenken in der Rafne Rune eine gute Gelegenheit dazu.

Alle skandinavischen Varianten (die aus den Inseln gesammelten mitgerechnet) sind mit einander nahe verwandt, auch im Betreff des Lösegeldes. In der Deutschen ist dieser Zug verschieden, sonst ist sie aber sehr ähnlich. Wahrscheinlich sind sie alle einer Herkunft und wenn man nach der gewöhnlichen Verbreitung der Lieder schliessen darf, müsste unser in Deutschland entstanden sein. Möglicher Weise haben die Raubzüge der heidnischen Normannen [1]) Anlass zu dieser Gestaltung des Liedes gegeben. Der Grundstoff, das Flehen der Erlösung von den Verwandten, mag noch älter sein. Er erscheint auch in den wendischen Liedern aus Preussen und Saxen [2]). Ein junger Schäfer wird übermüthig, fängt an in Sammet und Seide gekleidet zu gehen, und wird deswegen in den Thurm geworfen. Er fleht den Vater an zum Lösegelde 50 Schafe zu versetzen, „Ich liebe mehr meine Schafe, als meinen ungehorsamen Sohn!“ — Gleichfalls will die Mutter nicht von zwei Kühen, der Bruder von seinem Goldfuchs, die Schwester von ihrem lündischen Rock sich trennen. Seine Geliebte erlöst ihn zuletzt mit ihrer Korallenschnur. In einem anderen Exemplare des Liedes ist das Lösegeld zum Theil ein anderes: der Vater hat zwei Rappen, die geliebte einen silbernen Ring. Wahrscheinlich hat sich der selbe Gedanke östlicher zu den Slaven verbreitet, obgleich meine geringen Kenntnisse über ihre Balladenlitteratur mir eine bestimmte Behauptung jetzt nicht erlauben. Es scheint, dass die Permier ihre Lieder von den Russen erhalten haben; denn durch die Vermittelung der Finnen haben sie nicht hin kommen können, weil sonst der Fluch am Ende hinzugefügt wäre. Ausser dem hätte der Einfluss viel früher geschehen müssen als unser Lied aus Schweden zu uns hat

[1]) In dem färöländischen und isländischen Exemplare des Liedes werden die Räuber Friesen genannt, in den übrigen Varianten wird die Nationalität nicht erwähnt. — [2]) Haupt u. Schmaler, I, N. 74, 75.

Digitized by Google

kommen können. Russland hat überhaupt einen grossen Einfluss auf die permische Poesie gehabt; eigentlich singen sie heut zu Tage beinahe nur in russischer Sprache. In den russischen epischen Liedern ist ein sehr gewöhnlicher Stoff, dass das Mädchen von den Tataren geraubt wird. Die Gleichheit mit dem mordvinischen Liede und dem Liede vom Mädchen, welches erlöst werden soll, ist zu all gemein, um von irgend einer Verwandschaft zu zeugen.

Digitized by Google

Kahdeksas arkeoloogineu kongressi Moskovassa 1890.

Kongressia kesti 21:stä päivästä Tammikuuta 5:een päivään Helmikuuta, siis 16 päivää ja sen piti Moskovan Arkeoloogineu Seura 25 vuotisen riemujuhlansa johdosta, joka vietettiin päivää ennen kongressin avausta. Tähän riemujuhlaan oli saapunut, paitsi joukko sähkösanomia, edusmiehiä 70:stä opistosta ja oppineitten yhdistyksestä, enimmäkseen Venäjältä, mutta myöskin muutamia Itävallasta, Saksasta ja Ranskasta. Kongressi oli jaettu 9:ään osastoon, jotka ohjelman mukaan käsittelivät: ensimmäinen alkuaikaisia, toinen historiallisia, maa- ja kansatieteellisiä muinaisjäännöksiä, kolmas valehistoriallisia muistomerkkiä, neljäs venäläistä koti-, oikeus- ja yhteiskunta-elämää, viides kirkollisia esineitä, kuudes slaveenilais-venäläisiä kieleujäännöksiä, seitsemäs klassillista, byzantilaista ja länsi-euroopalaista arkeologiaa, kahdeksas itämaisia muinais-esineitä ja yhdeksäs arkeograafisia muistomerkkiä.

Kongressissa kävi 380 jäsentä ja sen kunniajäsenien joukossa oli useita suuriruhtinaita sekä useita korkeimpia valtion virkamiehiä. Sen avasikin H. K. K. Suuriruhtinas Sergei Aleksandrovitsch itse. Istuntoja oli kaikkiaan 31, paitsi 3 kokousta erityisiä keskustelujа varten; esitelmiä pidettiin kaikkiansa 136.

Ennenkuin rupeau kertomaan esitelmistä, tahdon puhua vähän niistä toimenpiteistä, joihin Seura oli ryhtynyt saadakseen toimeen näyttelyä ja muuta, joka oli yhteydessä kongressin toiminnan ja tarkoitettujen tuloksien kanssa. Tätä käsittelevän kertomuksen luki kongressin avauksessa kreivitär P. S. Uvaroff, joka 30:stä päivästä

Digitized by Google

Huhtikuuta 1885 oli ollut Moskovan arkeoloogisen seuran puheenjohtajana. Hänen miehensä kreivi Aleksei Sergejevitsch Uvaroff oli seuran perustaja ja oli kuollut vähää ennen, eli 29 p:nä Joulukuuta 1884, vanhaa lukua.

Mainitusta kertomuksesta kävi selväksi, että Tammikuussa 1889 oli kokoontunut Moskovaan 53 edustajaa sikäläisestä yliopistosta, korkeammista opistoista, erityisistä seuroista ja laitoksista laatimaan sääntöjä ja ohjelmaa 8:nnelle arkeoloogiselle kongressille. Sen lisäksi esitettiin 123 kysymystä, jotka pidettiin tärkeimpinä ja joita alkavan tieteellisen kokouksen osan-ottajien toivottiin ottavan huomioonsa. Useat näistä kysymyksistä olivat kuitenkin sellaisia, jotka olivat jo esitetyt edellisissä kongresseissa, mutta jääneet vastaamatta. Suurin osa näistä kysymyksistä jäi tälläkin kertaa huomioon ottamatta, koska enimmät puhujat käsittelivät itse valitsemiansa aineita. Niihin kysymyksiin, jotka jäivät odottamaan tulevaisuuden huomiota, kuului valitettavasti myöskin useat, jotka koskettelivat Venäjänmaassa asuvain suomalaisten heimojen historiaa.

Etevin työ oli kumminkin näyttelyn toimeen saamineen. Mutta se oli myöskin sitä vaikeampi, kun sille tällä kertaa tahdottiin antaa laajemman sisällyksinen luonne, kuin edellisissä kongresseissa pidetyillä näyttelyillä oli ollut, joissa oli tarkoitus panna esille etupäässä sellaisia löytöjä, joita oli tehty edellisen kongressin jälkeen. Nyt sitä vastoin oli annettava yleinen katsaus eri aloihin kuuluvista arkeoloogisen tutkimuksen aineksista. Tämän tähden oli muun muassa koottu tavattoman suuri kokoelma kirkollisia esineitä, varsinkin kun kirkollisen taiteen tutkiminen Venäjällä, katsoen kirkollisten muistomerkkien hajaantumiseen valtakunnan kaikkiin osiin, eli toisin sanoen, kun kokonaan puuttu suurempaa museota tätä tarkoitusta varten, tuottaa paljon suurempia vaikeuksia, kuin muiden esineiden tutkiminen. Tämän yhteydessä lausuttiin paheksumista siitä, että vanhempia kirkollisia muistomerkkeja hävitetään ja hukataan uudistusten, huutokauppojen y. m. kautta, sekä että näiden muinaismuistojen harrastus, tunteminen ja tutkiminen ovat niin vähän kehittyneet, että joka askeleella kohtaa todistuksia niiden ymmärtämättömästä pitelystä, jonka seurauksena siis täytyy olla noiden esineiden lopullinen häviö.

Digitized by Google

Saadakseen tietoa yksityisistä kokoelmista oli seura tehnyt kyselyitä kuvernööreille, tilastollisille komiteoille ja kirjeenvaihtajajäsenilleen ja tästä myöskin painatettiin ilmoitus kaikkien läänien virallisiin lehtiin. Kaukaasiaan levitettiin näitä kyselyitä grusian ja armenian kielisinä. Tällä tavoin saatiin tietää olevan olemassa 121 arkeoloogista yksityiskokoelmaa. Mutta kun näistä sittemmin tehtyihin suoranaisiin kysymyksiin saatiin vastaus 20:ltä, joista 17 oli Moskovasta, niin ei ole mitään varmaa tietoa näiden yksityiskokoelmien suuruudesta ja arvosta.

Viimeinen arkeoloogineu näyttely Moskovassa olikin suurin, mitä koskaan on ollut, se käsitti 10 osaksi hyvinkin suurta huonetta historiallisen museon palatsimaisessa rakennuksessa[1]).

Näyttelyssä oli hra Postnikoff'in kokoelma pyhäinkuvia ainoa lajiaan. Samoin yksin oli Bulitscheff'in kokoelma kiillotettuja bronssiesineitä (gootilaisia kaarisolkia y. m.) Kalugan kuvernementista. Parhaimmat kultakirja-vaatteet, silkkivaatteet, koruompelukset ja painetut vaatteet olivat ruhtinatar Schabeljskoi'n, Tverin museon, kreivi Uvaroff'in ja tehtailija Saposchnikoff'in, Moskovasta, näytteille panemat. Tähän näyttelyn osaan kuului myöskin prof. Smirnoff'in, Kasanista huomiota herättävät votjakilaiset, tcheremissiläiset ja tschuvassilaiset koruompelukset. Venäläiset ja ulkomaalaiset emalji-teokset, jotka kokonansa täyttivät pienenlaisen huoneen, olivat erään toisen hra Postnikoff'in, kuin mainitun pyhäinkuvain kokoojan. Rikkaita olivat ne löydöt, joita kreivi Uvaroff nuorempi oli kaivanut esiin Kasimoff'in ujesdissa Rjäsanin kuvernementtia, eräästä paikasta, josta kylän asukkaat 40 vuoden kuluessa ovat noutaneet metallikapineita, ennenkun asia tuli arkeoloogisen seuran tietoon. — Rjäsanin kaupungin läheisyydessä oli herra Gorodseff löytänyt asumasijan kiviaikakaudelta. — Teplouhoff'in suuri kokoelma, muutamia tuhansia permiläisiä muinaisesineitä, täytti 71 pahvitaulua. Lu-

---

[1]) Historiallinen museo on erityinen valtion laitos ja tämän huoneuksen rakentaminen on maksanut valtiolle kaksi miljonaa ruplaa. Arkeoloogineu Seura oli kokoukselleen ja näyttelylleen saanut huoneita tässä palatsissa (Vertaa Finland N:o 32 vuodelta 1890). Arkeoloogisen Seuran huoneusto on erityinen pienempi kivirakennus keisari Aleksanteri II:n lahjoittama.

Digitized by Google

kuisat olivat myöskin löydöt (enimmäkseen lunesineitä) muinaislinnoista Vjatkan kuvernementissa [1]).

Koko näyttelyn kaunistuksena ja ylpeytenä oli muutama tuhat esinettä, jotka olivat kaivetut ossetilaisista haudoista Kaukaasiassa. Useat näistä olivat niinkutsuja gootilaisia kaarisolkia, kullattuja ja kaunistettuja serdoliikeilla, karneooleilla ynnä muilla kalleilla kivillä.

Paitsi tätä löytyi myöskin erityinen näyttely järjestettynä vanhaan ulkoasiain ministeristön arkistoon Moskovassa. Täällä voitiin muun muassa nähdä Uudenkaupungin ja Stolbovan rauhan liittokirjat y. m. merkillisiä asiakirjoja.

Vielä oli Seura tahtonut tämän kongressin hedelmäksi saada *arkeoloogisen Venäjän kartan*, josta oli ehdotus tehty jo v. 1875. Kongressin alussa oli Seuralle lähetetty täydellisesti valmistettuja karttoja ainoastaan 10:stä läänistä ja 5:stä ujesdista. Nämät läänit ovat Kiev'in, Harkov'in. Kostroma'n, Mohilev'in, Tulan, Tambov'in, Vjatka'n, Volinski'n ja Tobolski'n kuvernementit; kartotettujen sentujen joukossa mainittakoon Jenissein ujesdi, tähän lisäksi tulee sitäpaitsi kertomus Tomskin kuvernementin muinaisjäännöksistä. Kongressin jälkeen toivottiin voitavan painattaa myöskin arkeoloogineu sanakirja.

Teosten joukossa, jotka jaettiin kongressin jäsenille, mainittakoon lavea kertomus Arkeoloogisen Seuran 25 vuotisesta vaikutuksesta, sekä kreivitär Uvaroff'in ulosantama teos Kaukaasian muinaismuistoista.

Useimmat esitelmistä olivat hyvin pintapuolisia ja sisällykseltään vähänarvoisia. Jokainen tahtoi tuoda esille useinkin hyvin vähäarvoiset löytönsä, huomionsa, harrastuksensa ja mietteensä, joita kerrottiin tuntikausia kestävissä lausunnoissa, vaikka muutama minuutti olisi kyllin riittänyt, tekemään ne tutuiksi kongressille. Esitelmän aine oli useimmissa tapauksissa otettu kirkollisen taiteen, kirjallisuushistorian, lainlaadinnan, kirkollisen ja poliitillisen historian alalta. Niinpä Schljäkoff luki arvostelevan tutkimuksen erään Rostov'in *kirkon katon korjauksesta*. Herra Titoff piti toisen esitel-

[1]) Kaikki nämät muinaisesineet Permistä ja Vjatkasta sekä muutamat muut esineet valokuvasin minä vielä kokouksen jälkeen oleskellessani Moskovassa.

Digitized by Google

män *samasta kirkosta*, joka on muun muassa merkillinen siitä, että siinä ikonostasin (kuten venäläisissä kirkoissa kutsutaan pyhäin kuvilla koristettua alttariseinää) asemasta on frescomaalauksilla koristettu kiviseinä. Sultanoff sitävastaan puhui *Kremlin vanhoista kirkoista*, Dobrinin ihmeitä tekevän pyhän Nikolauksen *puuhun leikatuista kuvista* y. m. samanlaisista taiteen tuotteista Muromissa. Zavetskevitsch todisti sen ristin (krusifiksin) oikeaperäisyyden, jolla, siinä löytyvän kirjoituksen mukaan vuodelta 1380, Dimitrius Ivanovitsch Donski siunattiin, ennenkuin hän lähti sotaan tatarilaiskhania Mamai'ta vastaan. Risti, jonka Helena Demidoff, San Donaton ruhtinatar, oli äskettäin lahjoittanut Kiev'in hengellisen akademian kirkollis-arkeoloogiselle museolle, oli alkuperäisin lehmuksesta, sekä varustettuna hopeakotelolla. — Professori Pokrofski piti esitelmän „evankeelisen *ikonografian* harrastamis-tavasta ja -järjestyksestä", joka esitelmä oli johdanto hänen laveaan teokseensa *„Evankeliumi byzantilaisen ja venäläisen ikonografian muistomerkeissä"*. Tätä teosta varten oli kirjoittaja tehnyt tutkimuksia Konstantinopelissa, Ateenassa, Roomassa, Pariisissa sekä muissa paikoissa ja hänen tutkimuksiensa tulos oli nyt valmis painettavaksi. Tässä teoksessa antaa hän kertomuksen kristillisen ikonografian kehityksestä ajanlukumme alusta seitsemännelletoista vuosisadalle.

Troitski osoitti, että byzantilainen ja venäläinen ikonostasi oli alkujaan ainoastaan rivi patsaita, joiden päitä yhdisti arkitraavi. Edelleen todisti hän, kuinka ikonostasi oli saanut paratiisin tunnuskuvallisen merkityksen. Professori Kirpitschnikoff puhui *ikonografian ja kirjallisuuden* molemmanpuolisesta vuorovaikutuksesta.

Taidehistorian tutkimusta sisälsi myöskin dosentti Strzygowskin, Vienistä, luento enkaustisesta maalauksesta, erään puulle muodostetun vaksikuvan johdosta, joka esitti Konstantinia ja Helenaa, joka taulu on löydetty Sinain luota ja luullaan olevan peräisin 4:nnen ja 7:nnen vuosisadan väliseltä ajalta. Taulu oli näytteillä näyttelyn Kieviläisessä kokoelmassa. Taidehistoriaa koskeva oli myöskin Pavloff'in esitelmä *Byzantin vaikutuksesta* Etelä-Italian kirkollisiin muistomerkkeihin.

Kirkoista ja *kirkkomaalauksista* pidettiin vielä ainakin neljä muuta esitelmää. Tässä tilaisuudessa kerrottiin muun muassa, että

Digitized by Google

äskettäin oli löydetty Kaukaasiassa eräästä nykyjään synkän metsän peittämästä seudusta kolme kirkkoa ja muita rakennusten jäännöksiä.

Useista kirkkohistoriaa koskettelevista esitelmistä mainittakoon Sokoloff'in esitelmä, joka kertoi pyhän Rostovilaisen Abrahamin elämää. Esitelmän pitäjän löytämässä aineskokoelmassa kerrotaan, kuinka pyhä Abraham hävitti Welesnimisen epäjumalan kristin-uskoa tuotaessa Rostov'iin. Eräässä samasta Abrahamista kirjoitetussa teoksessa vuodelta 1641 mainitaan myöskin Valamoa.

Muut tähän kuuluvat esitelmät koskettelivat: *apokryyfisiä evankeliumia, kristin uskon tuomista Venäjälle, erästä venäläistä saarnaa 16:lta vuosisadalta, pienoiskuvia* eräästä Psaltarin painoksesta, *ratsionaalisia lahkoja Venäjällä* y. m.

S. O. Dolgoff kertoi „uudesta toisinnosta keskustelua elämän ja kuoleman välillä muinaisvenäläisessä kirjallisuudessa", joka kuitenkin oli vaan kaikua kuoleman-tanssin kuvitteluista ja esityksistä ynnä muista keski-aikaisista länsieuroopalaisen mielikuvituksen tuotteista. Myöskin puhuttiin muutamista muistakin aineista kirjallisuuden ja *kansanrunouden* alalta, niinkuin esm. professori Miller „kaukaasialaisista kansankertomuksista *cyclopeista*". — Poliitillisen historian alalta tarkastettiin ei ainoastaan *vanhempia asiakirjoja* (kuten Berladnikilaista vuodelta 1134), vaan myöskin kosketeltiin myöhemmänkin ajan tapauksia, kuten *Pietari Suuren* suhdetta tatarilaisiin ja turkkilaisiin, täydellisesti kuvattiin myöskin kohtia *patriarkka Hrisant Jerusalemilaisen elämästä*, joka mainitun tsaarin aikana oli osallisena politiikissa. Uspenski teki selkoa *Byzantin sotaisesta järjestyksestä*.

Ainakin kuuden esitelmän sisällyksenä oli *kameraali- ja oikeushistoria* sekä *hallinto*, niinkuin *lääni- ja maakunta-tuomio-istuinten* toimet, jotka lakkautettiin asetuksen kautta vuodelta 1864.

Historialliseen alaan saanemme myöskin lukea esitelmät *arkistoista, arkistokomiteoista* ja niiden toimista. — Hra Golischeff ehdotti lausunnossaan, että Arkeoloogisen Seura *ottaisi* sen *muinaisvenäläisen ajanlaskun*, joka alkoi vuoden 1:stä päivästä Syyskuuta.

Laajempi alainen kuin mikään edellisistä esitelmistä, oli Samokvasoff'in juridikan professorin Warsovassa ja Venäjän etevimmän arkeologiantutkijan tarkastelu „Venäjän *slaveenien alkuperästä* ja

Digitized by Google

syistä, miksi aarteiden joukossa keski-Euroopassa oli myöskin tavattu *roomalaisia rahoja*", jossa hän tuli siihen loppu-päätökseen, että slaavilaisten alkukoti on etsittävä geetiläis-daakilaiselta alueelta, josta he olivat lähteneet, satuttuaan yhteen romalaisten kanssa, Elben ja Wolgan välisiin maihin, joihin seutuihin he tällä matkallaan toivat muassaan kysymyksessä-olevaa roomalaista rahaa. — Tätä teoriaa vastustivat kuitenkin useat jo kongressin aikana heti esitelmän jälkeen seuraavassa keskustelussa.

Herrat Hvolson ja Budilovitsch lausuivat mielipiteensä *russanan* alkuperästä; edellinen arveli, ett'ei se ole normannilaista alkuperää, kun taas jälkimäinen johti sen gootinkielestä.

Tschekalin teki selkoa *burtassilaisten* historiasta araabialaisten lähteitten mukaan. Näiden valta ulottui länteen Wolgasta hosarilaisten ja bolgarilaisten alueiden väliin. He ovat kenties olleet turkkilaista alkuperää ja esitelmänpitäjä piti meschtscherit Tambov'in kuvernementissa burtassilaisten jälkeläisinä.

Jumalaistarustoa sisälsi kaksi esitelmää, joista toinen koski uusiarmenilaista toinen sarmatilaista jumalaa. Jälkimäisen jumalan nimi tavataan eräässä taikakalussa ja on „uatafarn", jota prof. Miller piti ossetilais-iraanilaisena sanana. Professori Smirnoff piti esitelmän *bessermaneista* Vjatkan kuvernementissa sekä niistä *kannibalismin* jäljistä, joita löytyy *votjakilaisessa runoudessa*. Niinhyvin jumalat kuin myöskin kuolleiden henget olisivat olleet kannibaleja. Jo Herodotos puhui „androfageista", jotka asuivat skytien pohjoispuolella.

Kielen tutkimuksen alalta esiytyi monta puhujaa. Ei ainoastaan *Venäjänkielen alkuperää* koetettu paljastaa, vaan tutkittiinpa muinaisiakin kieliä. Jopa tahdottiin päästä *alkuperäisen* taiteen ja *kuvakirjoituksen* perille kansantieteellisten tosiseikkojen nojalla. Esitelmiä pidettiin myöskin *nuolenpääkirjoituksista* tuhatvuotisissa Babylonialaisissa cylindereissä (jotka kumminkin huomattiin vääriksi — niitä oli näyttelyssä), *foinikialaisista kirjaimista*, *moabitilaisista ja syronestorialaisista kirjoituksista* (noin parikymmentä kiveä, joissa oli viimeksi mainittuja kirjoituksia, oli myöskin näyttelyssä; ne ovat peräisin läntiseltä Altailta); vielä puhuttiin *gruusilaisista käsikirjoituksista* ja *armenialaisista evankeliumeista*.

Materiaalisella arkeologialla oli myöskin kokouksessa koko

Digitized by Google

joukko edustajia. Seikkaperäisesti tehtiin selkoa yksityisistä löydöistä, koeteltiin myöskin luokittaa muinaisjäännöksiä, sekä huomautettiin jonkun erityisen esinelajin leviämistä. Beljäjeff puhui abboti Burshuis'in tertiääri-aikakauteen kuuluvista *kiviaseista*, Meljnik *„kiviaseiden valmistamistavasta* Dnjeperin koskien luona", de Fleury *samanlaisesta tavasta Kempin luona*, Grodnon kuvernementissa. Vertailevalta näkökannalta esitti ruhtinas Poutiatin „osteoloogisia erilaisuuksia *alku-roduissa*". Zabelin, historiallisen museon varapresidentti [1]) todisti löydettyjen muinaiskalujen perustuksella, että paikka, jossa *Moskova* on, oli jo asuttu ennen historiallista aikaa ja osoitti, että tämä paikka oli Smolenskista Bolgariin Kaman suulle ja pohjoisesta päin Rostovista etelään kulkevan muinaisen tien risteyksissä.

Peredoljski piti esitelmän vasta tehdyistä *löydöistä Volhovin lähteiden luona* sekä Novgorodissa; Hainofski *maalatuista luista*, joita on löydetty eräästä hautakummusta Jekaterinoslav'in kuvernementissa ja professori Bogdanoff puhui prof. Harusin'in kirjoittamasta kirjasta, joka kertoo *hautakumpujen tutkimisesta* bukejeffiläisillä aroilla. (Tätä kirjaa jätettiin 100 kappaletta jaettavaksi kongressin jäsenille). — Professori Samokvasoff kertoi *runsaista löydöistä*, joita muun muassa oli proussisia ja luisia nuolenkärkiä, kultaisia rannerenkaita, suitsia, proussi-peiliä ja rautapaitoja, joita hän oli kaivanut kahdesta *hautakummusta* Poltavan kuvernementissa ja jotka löydöt hän luuli olevan „sarmatiselta" aikakaudelta eli ensimmäiseltä vuosisadalta ennen Kristuksen syntymää. Professori näytteli, esitelmänsä kestäessä, löydettyjä esineitä, jotka ovat ainoastaan vähäinen osa hänen suuremmoisista, 25000 ruplan arvoisiksi arvatuista kokoelmistaan, jotka hän kuuluu päättäneen lahjoittaa historialliselle museolle.

Muinaislinnojen tutkimisesta puhuivat useat tutkijat. A. V. Selivanoff oli kaivellut *vanhassa Rjäsanissa*, jossa eräälle *muinaislinnalle* oli rakennettu kirkko, jonka tatarilaiset kumminkin hävittivät jo v. 1237. — Polivanoff kertoi eräästä vanhasta hautausmaasta, joka on *lähellä Sisran'ia* olevassa muinaislinnassa Volgan luona,

---

[1]) Museon presidentti eli prefekti on ruhtinas Schtscherbatoff, kreivitär Uvaroff'in veli.

Digitized by Google

ja josta muun muassa oli löydetty kovin omituinen naisen pääkoristus: kuolleen palmikko oli ensin kierretty hiiltyneelle pajutikulle, sitte useista kohdin sidottu kulta- ja hopealangoilla, jonka perästä se oli ympäröity ohuella raakanahkaisella hihnalla ja peitetty lehmuksen kuorella. Tämä oli kääritty vieläkin paksummalla hihnalla, kuin edellinen ja kaiken tämän päälle oli solmittu mitä hienoimpia hopealankoja. Esitelmän pitäjä katsoi hautausmaan olevan nogailaistatarilaista alkuperää. Koko kokoelman, 237 esinettä, joiden joukossa muutamissa on uigurilaisia eli mongolilaisia kirjoituksia, on löytäjä, kreivi A. V. Tolstoi lahjoittanut historialliselle museolle. Hra Sisoff kertoi hauskasti Moskovan lähellä olevan *Djakovon muinaislinnan* tutkimisesta. Hän oli sieltä löytänyt luuteollisuuden samanlaisen kuin se, joka on tunnettu Vjatkan ja Permin kuvernementtien muinaislinnoissa. Tästä teki hän sen johtopäätöksen että Djakovon muinaislinna on ollut *suomalaisten* rakentama ja asuma, kun sitä vastaan hautakumpujen rakentajat Moskovan, Smolenskin, Vladimirin ja Tverin kuvernementeissa, jotka ovat jättäneet jälkeensä aivan toisenmuotoisia aseita, olisivat olleet slaavilaisia. Tämä sopi myöskin professori Bogdanoff'in tutkimuksiin samoista paikoista löydetyistä hautakumpu-kalloista, joiden kerrottiin olevan pitkäkalloisia (dolikosefalisia) ja joissa siis ei ole suomalaista pääkallo-muodostusta.

De Fleury antoi katsauksen ei ainoastaan Veikselin luona, vaan myöskin monissa muissa senduissa olevista muinaislinnoista. Edellisistä oli v. 1881 antanut ulos karttoja G. Ossoffski ja v. 1887 Lissane. Edellisen selittämät muinaislinnat luultiin olevan kiviaikakaudelta, jälkimmäisen sitä vastoin 7:nnen ja 11:nnen vuosisadan väliseltä ajalta. Eräs Zavisch kuului myöskin löytäneen kiviaseita kahdesta *muinaislinnasta Minskin kuvernementissa.* Muuten huomautti esitelmän-pitäjä, että sellaiset muinaislinnat olivat tuttuja jo galleille ja bretoneille, samoin kuin ne myöskin olivat alkuna Aasian, Kreikan ja Italian akropoleille.

V. J. Kolosoff piti esitelmän kahdesta rististä, jotka olivat olleet asetetut Stersch-järven rannalle, jonka ylitse vanha *järvimatka* kulki Nowgorodin ja Susdalin välillä.

Professori D. A. Anutschin teki kongressille tutuksi Siperian vanhimmat ulkomaalaiset *kartat.*

Digitized by Google

M. A. Wenevitinoff kertoi enemmän kuin tunnin ajan erään pienen teoksen sisältöä, jonka hän oli kirjoittanut *maalatuista tiilituvista* 16:lta ja 17:ltä vuosisadalta ja joka teos jaettiin kuulijoille. *Veistetyistä kivikuvista eli baboista* puhui ainakin kolme esitelmän pitäjää. Ivanofski oli *kivibaballa koristetusta hautakummusta* lounais-Altailta löytänyt ainoastaan kiviaseita. Samassa seudussa oli hän myöskin kopioinut kolme lyhyttä kirjoitusta samaa lajia kuin „jeniseiläiset". Samalla oli hän koonnut arvokkaita tietoja etenkin Mongoliassa hajallaan olevista kivihaudoista eli niinkutsutuista *kereksureista.* — Brandenburg oli Mustanmeren koillisella rannalla tutkinut erään *haudan*, jonka päällä oli *kivibaba* ja löytänyt sieltä kiviaseita ja pronssitikarin.

Kongressin jäsenten kunniaksi pani luonnontieteellinen, antropoloogінen ja etnograafinen seura polyteknisessä opistossa toimeen ylimääräisen kokouksen, jossa selitettiin *Edisonin fonografia* ja *Jandrintzeff* kertoi edellisen kesän matkalla *Mongoliassa* tekemistään havainnoista. Koska Jandrintzeff'in esitelmistä on nykyään meillä erityistä viehätystä, tahdon verrattain laveammin kertoa niistä. Ei hänen kaksi tuntia kestäneestä esitelmästänsäkään Suom.-Ugrilaisen seuran kokouksessa ole ollut paljon nähtävänä sanomalehdissämme.

Ensiksi kuvaili Jandrintzeff *mongolien* leikkejä, juhlia, ratsastuksia, jousella ammuntaa, paimentolais-elämää, asuntoja y. m.; paimentolaiskansoja on meidän kiittäminen siitä, että meillä on kotieläimiä. Yhdistystä oli pohjoisen ja etelän välillä kamelin „erämaan laivan" avulla. Mongoli on aina matkalla.

Kiinalaiset alkukirjat kertovat mongoleista toisella vuosituhannella ennen Kristusta käyttäen heistä eri nimityksiä. Heidän naapureinaan oli turkkilaisia ja tatareja. Mongolien kehto on Baikaljärven eli Onon- ja Keruljokien luona. Heidän sivistyksensä osoittaa, että he ovat olleet arokansaa (kentiesi Gobissa); heillä oli kärryjä, joiden päällä heidän jurttansa olivat, joita siten mukavasti voitiin muuttaa milloin hyvänsä. Paimentolais-mongolilla ei ollut mitään isänmaata: perhe, karja ja muu omaisuus seurasi mukana, minne hän meni.

Kolmanneltatoista vuosisadalta alkaa Karakorumin, Orhonjoen

Digitized by Google

luona sijaitsevan Dschingiskhanin pääkaupungin kuuluisuus. Sinne tuli lähettiläitä ja lähetyssaarnaajia Euroopasta ja Aasiasta, niinkuin Ludvig pyhän ja paavi Innocentius IV:n lähettämiä fransiskaanimunkkeja, sekä Plano Karpino, Marco Polo, Jaroslavitsheja, armeenialaisia prinssiä ja Rouen'in piispa. Nyt löytyy täällä erään palatsin rauniot, joka Rubruquis'in kertomuksen mukaan oli suuremmoinen ja täynnä loistoa. Tunnettu on, että kultaseppä Villiam Bouché Parisista vankina ollessaan teki mongolien khanille hopeapuun käärmeinen, joista juhlapäivinä vuoti juomia. Myöskin muita kristittyjä vankeja Europasta oli täällä kuten myöskin nestorialaisia. — Kiinalaiset ja muut kirjailijat kuvaavat Mongolien muinaisten mahtavuutta, vaikka nämät nyt esiytyvät ainoastaan rauhallisina paimenina, jotka ahnaassa tungettelevaisuudessaan näyttävät varjopuolen muinaisesta suuruudestaan. — Kuudennentoista vuosisadan jälkeen on *buddhaismi* saanut yksinomaisen vallan Mongoliassa, joka sentähden onkin nyt täynnä buddhalaisia luostareita. Buddhaismin pääpaikat ovat Urgassa ja Erdeni-Tsoo'n luostarissa. Jälkimmäisessä paikassa onnistui Jandrintzeff'in olla läsnä eräässä *uskonnollisessa juhlallisuudessa*, johon muiden muassa otti osaa 2000 laamaa. Täällä tanssivat naamioitut lamat; joukko soittajia, tiibetiläisiä munkkeja ja koko joukko rukoilevia pyhiinvaeltajia lopettivat näytelmän. Kaikkia näytteitä seurasi huumaava musiikki, ja noin 80 muodottomasti naamioitua henkeä komeissa silkkipuvuissa karkeli tantereella. Mongolilaiset pyhiinvaeltajat lankesivat kasvoilleen niiden naamioittujen laamojen eteen, jotka esittivät jumalaa sekä suutelivat heidän vaatteitaan. Tällainen oli dokschitien jumalanpalvelus. — Mongolilaisluonteen muuttumiseen on buddhalaisuuden siveellinen luonne paljo vaikuttanut. Ei ole myöskään laiminlyöty uskonnon dogmaatista eli teoreetista puolta. Jo Mongolien suuruuden aikana löytyi heidän pääkaupungissaan 12 temppeliä (muhamettilaisia ja buddhalaisia) sekä nestorilainen kirkko. Rubruquis'in mukaan väitettiin näissä kirkoissa kunkin uskonnon etevämmyydestä. Raakalaiset hävittivät mongolien kaupungit, mutta kukistuivat itsekin Tiibetin ja Kiinan vaikutuksesta. — Lopuksi muistutti esitelmän pitäjä prof. Bogdanoff'in jo aikaa sitte nostamaa ehdotusta antropoloogisten ja etnograafisten retkikuntain varustamisesta Mongolian tutkimista varten.

Digitized by Google

Jandrintzeff'in kaksi muuta kongressissa pitämää esitelmää koski *kivihautoja*, „kereksureja", kuten mongolit niitä nimittävät, sekä *kivibaboja*. *Hautakummut* ovat rakennetut mukulakivistä ja usein ympäröidyt pystyyn nostetuilla paasilla ja *kivi-kuvilla* (baboilla), sellaisilla, joita tavataan ei ainoastaan ylisen Jenisein ja läntisen Altain luona, vaan myöskin suurissa joukoin Mongoliassa, vieläpä Baikalin toisella puolellakin. Etenkin löytyy suuri paljous hautoja Kiahtan suun luona, kumminkin näyttää se paikka, missä molemmanlajisia muistomerkkiä enimmän tavataan, olevan Orhon'in rannalla, lähellä muinaista ja jo mainittua Karakorumia. Minusinskin piirikunnasta on löydetty vielä selittämättömiä *kirjoituksia* kivibaboissa ja muissa veistetyillä kasvoilla ja muunlaisilla kuvioilla koristetuissa paasissa, mutta viime kesänä esiinkaivettu hautausmaa Orhon'in rannalla näyttää voivan tuoda paljo enemmän tietoja, kuin tähän asti on saatu, siitä sivistyksestä, joka on luonut nämät muistomerkit. Mainitun hautauspaikan Tsaidan järven rannalla, joka laskee Orhoniin (Selengan syrjäjoki) muodostaa neljä hautaa, jotka nähtävästi ovat kuuluneet visseille henkilöille. Hautojen edessä seisoo korkea kivi, jossa on jokunen merkki, mutta etempänä makaa maahan kaatunut *obeliski*, joka on täyteenkirjoitettu *jeniseiläisiä ja kiinalaisia kirjoituksia*. Ainoastaan yhdessä ylöspäin kääntyneessä sivussa olevat merkit voitiin kopioida ja tämä yksi ainoa kirjoitus sisälsi useampia kirjaimia, kuin kaikki Jenisein luota kootut kirjoitukset yhteensä. Obeliskin arveltiin painavan 500 puutaa ja kopioimisen täytyi tapahtua salaa. Vielä makaa täällä marmorinen leijona, päätä puuttuvia marmorisia kuva-patsaita, mutta niiden käsissä on liinoja, samanlaisia, joita käytetään buddhalaisissa jumalan-palveluksissa y. m. Nämät haudat ja niiden luona olevat muistomerkit eivät otaksuttavasti ole olleet mongolein, koska varmasti tiedetään, että he vanhan tapansa mukaan eivät ole tehneet hautoja kuolleilleen, vaan jättäneet ne arolle koirain ja petoeläinten saaliiksi.

Ei mongoleilla myöskään ole mitään taruja niistä ja he kieltävätkin kaiken yhteytensä näiden hautojen kanssa. Vihdoin huomautettakoon, että mongolit ovat arokansaa, jotka eivät ole rakastaneet vuoriseutuja, eivätkä osanneet veistää kiviä, kun taas nämät kysymyksessä olevat muinaismuistot sijaitsevat vuorenrintamilla ja yläin-

Digitized by Google

göillä, sekä osoittavat taitoa vuorityössä. Tärkein on kumminkin se seikka, että mongolien kirjoituskieli muodostui vasta Dschingiskhanin aikana, eli vähän ennen Dschingis-khanin aikaa, uiguurilaiselle perustukselle, joka taas oli saanut kirjoitusmerkkinsä vanhasta Syyrian kielestä. Tuntematon kirjoitus ylisen Jenisein luona ja Karakorumissa on yhtävähän mongolilaisen kirjoituksen näköistä, kuin pohjoismaiset riimukirjoitukset ovat arabialaisten merkkien näköisiä. Venäläiset kirjailijat kutsuvatkin „Jenisein kirjoitusmerkkejä“ „riimukirjoituksenlaisiksi“. Kiinalaisten ja muiden historiallisten lähteiden mukaan asuivat länsi-uiguurit ja kidonit Orhon'in rannoilla, ennenkuin mongolit jättivät alkukotinsa Baikalin kaakkoispuolella ja alkoivat uneksia maailmanvallasta.

Yleiskatsaus hautakummuista Venäjän eriosissa annettiin neljässä esitelmässä. Samokvasoff tahtoi *ajan mukaan jakaa hautalöydöt* etelä- ja keski-Venäjällä historiallisten ajanjaksojen mukaan, jotka olisivat seuraavat: 1) kimerinen, seitsemännelle vuosisadalle ennen Kristuksen syntymää, 2) skyytiläinen, toiselle vuosisadalle ennen Kristusta, 3) sarmatilainen, kuudennelle vuosisadalle j. Kr. 4) antoslaveenilainen kymmenennelle vuosisadalle, sekä 5) mongolilais-tatarilainen. Kimeriseltä aikakaudelta löytyy ainoastaan hautoja, joissa on kivi- ja pronssi-esineitä. Skyytiläisissä haudoissa löytyy esineitä kreikkalaista, sarmatilaisissa roomalaista, ja antoslaveenilaisissa byzantilaista, itämaista ja länsi-euroopalaista alkuperää.

Yksinomaan vertailevalle arkeoloogiselle pohjalle perusti professori D. H. Bagalei kertomuksensa *Harkovin kuvernementin muinaisjäännöksistä*, professori V. B. Antonovitsch käsityksensä *hautaamis-tyypeistä* Kiev'in kuvernementin hautakummuissa, sekä professori G. L. Skadofski esityksensä hautaamistyypeistä Hersonin kuvernementissa Belozerskin lähellä olevissa hautakummuissa. Bagalej näytti toteen kolmen arkeoloogisen ajanjakson olemassa-olon hänen tutkimusalallansa ja veti todistukseksi m. m. mammuth-elävän jäännöksiä „mammuth-aikakaudesta“ kiviaikana ennen vedenpaisumista

Kaikki tiesivät haudoista, joihin kuollut on haudattu hevosensa kanssa; Antonovitsch puhui sitäpaitsi punaiseksi maalatuista luista kivikaudelta, Bagalej erityisistä haudoista, joissa oli poltettuja ja polttamattomia ruumiita, Skadofski venheen-muotoisista haudoista.

Digitized by Google

Sitäpaitsi selitti jälkimmäinen esitelmänsä piirroksilla kuudesta muinaislinnasta ja kovin omituisista, sivukammioilla ja katakombien-muotoisilla syvennyksillä varustetuista haudoista y. m. — Jakoperusteet olivat useat, erilaiset ja horjuvaiset.

Sitä, minkä Zavitnevitsch piti *hautakumpujen tyypien mukaisen luokittamisen* tunnusmerkkinä, en minä ymmärtänyt.

Tirehtööri Heger Wienistä piti esitelmän *kaukaasialaisista hautausmaista*, jotka olivat niin lukuisasti edustetut näyttelyssä suuremmoisten löytöjen kautta, joita oli kullatuita ja jalokivillä koristettuja kaarisolkia, melkein kyynärän pituisia koristeneuloja y. m. ossetilaisista haudoista, huomauttaen samalla niiden suhdetta länteen.

Professori J. R. Aspelin piti esitelmän *gootilaisesta vaikutuksesta* pohjois-osassa Venäjää, sieltä löydettyjen „gootilaisten kaari-solkien johdosta, joita oli esm. Kalugasta tuotuja koru-näytteitä näyttelyssä. Esitelmän pitäjä lausui myöskin toivon, että Moskovan Arkeoloogineu Seura kääntäisi erityisen huomionsa ennen historian aikaa olleen *slaavilaisen* sivistyksen ajanjaksoihin kaikissa sen moninaisissa vaiheissa. Sentähden ehdotti hän, että annettaisiin ulos kartasto, joka sisältäisi kaikki jo kootut, muinaisslaveeneja parhaiten kuvaavat muinaismuistomerkit.

Esitelmän loputtua lausui professori Anutschin, kongressin varapresidentti ja puheenjohtaja sen oppineessa komiteassa, ajatuksen, ettei sellaisen kartaston ulosantaminen ollut mahdollista, koska ei vielä läheskään tiedetty, mikä oli muinaisslaavilaista ja mikä ei.

Eräs professori Anutschin'in esitelmiä oli kumminkin vertaileva tutkimus *historian takaisen kultuurin vaikutuksesta Venäjällä.*

Koko joukko esitelmiä pidettiin muidenkin maiden, kuin Venäjän, muinaisjäännöksistä. Tohtori Grempler Breslausta kertoi saksaksi erään painetun kertomuksen sisällyksen eräästä *kansanvaelluksen aikuisesta löydöstä;* Kirpitschnikoff puhui erään tuntemattoman kirjailijan, jota on kutsuttu „Bandurijaksi“, tekemän, viimeistäänkin kahdenneltatoista vuosisadalta olevan, teoksen johdosta, klassillisista *muinaisjäännöksistä*, niinkuin rakennuksista, kuvapatsaista y. m. *Konstantinoopelissa;* Dolgoff kertoi „tuntemattoman kirjailijan kuvauksia *Jerusalemista*“; Tsvetajeff toi esille roomalaisten *katakombein*

Digitized by Google

tutkimuksia; Bok kertoi kongressille vanhoista *koptilaisista koristekankaista;* Anutschin lausui ajatuksensa *raakalaiskansain* sivistyksestä, ja siitä merkityksestä, mikä niillä on arkeoloogisissa tutkimuksissa.

Paroni de Baye piti ranskaksi esitelmän itämaisesta vaikutuksesta germanilaisten kansain *eläinkoristeihin;* samalla oli hänellä näytettävänä kokoelma eläinkoristeita myöskin skandinaavilaisista julkaisuista. E. Cartailhac puhui myöskin ranskaksi siitä valosta, jota historiantakainen venäläinen arkeologia levittää länsi-Euroopaan. Esitelmän pitäjä näytti albumin, jossa oli enemmän kuin 100 taulua, jotka esittivät länsi-euroopalaisen kivikauden poroaikakaudella tehtyjä kuvia. Hän osoitti että kivikaudella oli sivistyshistoriallinen yhteys suurempi, kuin tähän asti on otaksuttu. Useiden epäselvien kysymysten ratkaisemiseksi täytyy kääntyä Aasian ja Venäjän laveihin maankuntiin.

Sanottakoon mitä hyvänsä kongressissa pidettyjen esitelmien tieteellisestä arvosta yleensä, sitä ei kuitenkaan voi kieltää, että arkeoloogineu työ Venäjällä on jo tuonut päivän valoon rikkaan aineiston, jota yhä suuremmalla taidolla koetetaan valmistaa ja järjestää. Vertailevalla arkeologialla oli tosin kongressissa ainoastaan harvoja edustajia, nekin enimmäkseen ulkomaalaisia. Venäläiset arkeologitkin nousivat tosin tavallisen selittävän (deskriptiivisen) kannan yli, kun muutamat heistä koettivat typoloogisesti järjestellä hautakumpuja niiden muotoa ja sisällystä vertailevan tutkimisen perustuksella.

Täytyy myöskin tunnustaa, että *arkeologian harrastus* Venäjällä sekä hallituksessa että kansassa ei ole enää niinkään vähäinen. Erityisessä esitelmässä osoittikin Gondatti, yksi kongressin sihteereistä, arkeoloogisen harrastuksen tärkeyden. Arkeoloogisen harrastuksen herättämiseksi ja tiedon levittämiseksi sen isänmaallisesta merkityksestä esitettiin ja hyväksyttiin kongressissa, että hallitukselle tehtäisiin pyyntöesitys, jossa lausuttaisiin toivottavaksi, että *arkeologiaa opetettaisiin seminaareissa* sekä että perustettaisiin *maakuntamuseoita.* Tieteellistä kehityskantaa laveammassa merkityksessä tarkoittivat sitä vastoin esitykset *arkeoloogisten opistojen* perustamisesta Konstantinopeliin, Ateenaan ja Roomaan.

Digitized by Google

Vihdoin lisättäköön että useat Moskovassa ja muissakin Venäjän paikkakunnissa ilmestyvät sanomalehdet kertoivat kongressin kestäessä sen toimista. Tarkimman kertomuksen antoi kumminkin „Московскія Вѣдомостія“.

Eripaikoilla ja erimaista olevien osanottajien välillä yhtäältä sekä näiden ja kongressin johtavien henkilöiden, joiden joukossa olivat etevimmät kreivitär Uvaroff ja professori Anutschin, toisaalta vallitsi mitä herttaisin suhde, josta ainoastaan parooni v. Bülerin taitamaton poliitillinen esitys kongressia lopetettaissa teki poikkeuksen.

A. O. H.

Digitized by Google

Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten.

Von

K. B. Wiklund.

Man hat schon lange angenommen, dass die russischlappischen dialekte sich von den übrigen lappischen dialekten sehr früh absonderten. Diese annahme stützte man besonders darauf, dass die konsonantenverbindungen mp, nt, ňk in diesen dialekten unverändert geblieben sind, während sie in allen übrigen dialekten zu resp. bb, dd, gg oder pp, tt, kk assimilirt wurden. Auch durch eine untersuchung der nordischen lehnwörter im russischlappischen wird man diese hypothese bestätigt finden.

Bei untersuchung des von Genetz in seinem „Wörterbuch der Kola-lappischen Dialekte" (Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk, h. 50. Helsingfors 1891) veröffentlichten materiales habe ich in diesen dialekten insgesammt dreiundsechzig sichere lehnwörter aus den nordischen sprachen gefunden. Im allgemeinen sind bei der ausforschung der geschichte der lappischen dialekte die nordischen lehnwörter das beste material, diejenigen aber, die man in den russischlappischen dialekten findet, sind in doppeltem masse wertvoll, weil es hier nur solche nordische lehnwörter gibt, welche in urnordischer zeit aufgenommen sind, aber keine, die direkt den neueren nordischen sprachen entlehnt seien. Weil man von einem zurückweichen der germanen in den nördlichsten teilen der skandinavischen halbinsel nichts weiss, muss man also annehmen, dass die jetzigen russischen lappen ihre von jeder (wenigstens jeder

Digitized by Google

innigeren) berührung mit germanen getrennten wohnplätze auf der Kola-halbinsel an oder vor dem ende der urnordischen zeit, d. h. vor c:a 700 n. Chr. eingenommen haben und dass auch die russisch-lappischen dialekte zu derselben zeit sich von den übrigen absonderten. Dieser zeitpunkt scheint sogar auch etwas näher präzisirt werden zu können. Während nämlich alle übrigen lappischen dialekte auch viele urnordische adjektive und verba entlehnt haben, findet man in den fraglichen dialekten unter den urnordischen lehnwörtern nur ein adjektiv und zwei verba. Da man wohl annehmen darf, dass adjektive und besonders verba erst während verhältnissmässig späterer perioden der gegenseitigen berührung der resp. völker aufgenommen wurden, kann man wohl daraus schliessen, dass sich die jetzigen russischen lappen *vor* (und nicht an) dem ende der urnordischen zeit sich von den übrigen trennten.

Wenn man also annimmt, dass die russischlappischen dialekte schon zu dieser frühen zeit sich von den übrigen getrennt hatten, darf man wohl dafürhalten, dass die lautveränderungen, die für alle lappischen dialekte (oder zunächst wenigstens die Lule-, N. F. und russisch-lappischen) gemeinsam sind und die man am leichtesten und besten an den urnordischen lehnwörtern wahrnehmen kann, auf *urlappischen* lautgesetzen beruhen. Damit ist also ein bequemer weg zur erweiterung unserer kenntnisse von der urlappischen sprache eröffnet worden.

Die urnordischen lehnwörter in den russischlappischen dialekten repräsentiren die folgenden begriffskategorien:

hausgeräthe und werkzeuge, häusliche beschäftigungen: tisch; gefäss, fass; messer; axt; schneide, schärfe (eines messers); bohrer; nagel; spindel, kunkel; leinwand; saum, naht; feuerschwamm, zunder; mahlzeit; speise;

seefahrt und fischerei: ruder; schöpffässchen; strick, seil; ? süden, osten; ? boden, grund; zugnetz; Gadus virens (fisch); häring; dorsch; meerschwein, tummler; wal, walfisch; ? wake, wuhne;

viehzucht: pferd, ross; schaf, hammel; wolle; schafstall; milch; napf, kelch [zum melken]; zug von renntieren mit schlitten [vielleicht eher zu „handel"]; joch [*johk-lā,bǯ*]; gras, pflanze; wespe [die das vieh plagt];

Digitized by Google

metalle: blei; zinn; silber; gold;

handel: vierfüssiges tier [pelztier]; quantität; ? wein; zug von renntieren mit schlitten [vielleicht eher zu „viehzucht"]; anleihe;

familie, regirung: jüngling, kind, knabe; greis; ? schwager; erbteil; könig;

körperteile: glied; schulter; ? kinn;

spielzeug: ball;

diverse: reis, birkenreis, reisig; mond, monat; schade; macht, gewalt; schatten, schutz; ? gestrickter, wollener handschuh;

adjektiv: klein;

verbe: führen; anlanden; ? graben;

partikel: und, auch.

Die von mir in den russischlappischen dialekten gefundenen urnordischen lehnwörter sind die folgenden *):

(An. ár,) urn. *airō > 24 *ajr* N. (AJRO), 58 *ārja*, K. *ārj* (ARJO) Ruder; N. F. airro, Qvigstad *aïro*.

(An. arfr,) urn. acc. *arba > 66 *ārba* N. Erbtheil; N. F. arbbe.

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > 87 *āpstakk*, gen. *-agî*, K. *qvsekk*, N. *qv'støhk* Schöpffässchen; N. F. havstagarrë.

(An. barn,) urn. *barna > 1612 *pāɹne* Jüngling; K. *pāɹn* Kind, Knabe (PARNA); N. F. bardne.

(An. bjǫrg,) urn. *bergō > 1591 *pierk* K. Speise; N. F. bierggo.

---

*) Von der transscription der russischlappischen wörter, siehe das vorwort des GENETZ'schen wörterbuches. Die nummern vor den lappischen wörtern sind dieselben als im wörterbuche. Die mit nur kapitälen gedruckten wörter (AJRO etc.) sind die von Genetz angesetzten russischlappischen grundformen. Die mit T. oder nicht besonders bezeichneten wörter stammen aus dem Terschen dialekte; N. = Notozero; K. = Kildin; KL. = Lovozero (innerhalb des Kildinschen dialektes); A. = Akkala; N. F. = Norwegisches Finnmarken; Ll. = Lule-lappisch; St. = Stensele (nach HALÁSZ, Déli-lapp szótár); H. = Härjedalen (nach eigenen aufzeichnungen des verfassers): Qvigstad = nach QVIGSTAD, Beiträge zur Vergleichung des verwandten Wortvorrathes der lappischen und der finnischen Sprache, angeführt; Thomsen = THOMSEN, Einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen; Ll. Gr. = WIKLUND, Laut- und formenlehre der Lule-lappischen dialekte.

Digitized by Google

(An. blý,) urn. *blīwa > 1341 *lajja* Blei (LƟJO); N. F. lâgjo.

(An. borð,) urn. *borða > 1602 *po₁rt*, gen. *pō₁rd'* N. Tisch; N. F. bordde.

(An. botn,) urn. acc. *botna > 1572 *po₁nne*, K. N. *po₁nn* Boden, Grund (PONA); N. F. bodne.

(An. bǫllr,) urn. acc. *ballu direkt oder über finn. pallo > 1622 *pālla*, loc. *pālla₁st*, K. N. *pall*, acc. *pallo* Ball (PALLO); N. F. ballo.

(An. búr,) urn. *būra > 1667 *pu₁vr* oder *lāmpas-p.* KL. Schafstall (PUVRA); N. F. buvre.

(An. egg,) urn. *aʒjō > 25 *ajva* Schneide, Schärfe (aJVO); N. F. avjo.

(An. fjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > 1208 *navske*, lat. *-ki*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak, nivsag, nivsat.

(An. geispa aus *geipsa aus) urn. *gaipa schlund >? 140 *kajpa*, A. *kajp* Kinn (A. Wange?; KAJPO); N. F. gaibbe.

(An. goll,) urn. *golla > 332 *ko₁ll*, gen. =, K. N. =, A. *ko₁l* Gold (KOLLA); N. F. golle. urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > 345 *ko₁lte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube (KOLTA).

(An. grafa, siehe an. skrapa).

(An. gras,) urn. *grasa > 1263 *rā₁sse*, K. N. *rā₁ss* Gras, Pflanze; Angelica (?; RASA); N. F. rasse.

(An. herðr,) urn. *harðiō- > 61 *ārtuš*, *-užî* Schulter (ARTOŠƟ); N. F. harddo.

(An. hnísa,) urn. *hnīsǫ > 1170 *nîšše* Meerschwein, Tummler (NIŠA); N. F. nisso.

(An. hnjóskr, siehe fnjóskr).

(An. hrís,) urn. *hrīsa > 1265 *risse*, gen. =, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Birkenreis, Reisig (RISSA); N. F. risse.

(An. hross,) urn. *hrossa > 1266 *ro₁sse* Pferd, Ross; N. F. (Friis: dial.) rosse.

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > 1909 *vā₁les*, gen. *vāllazî*, K. =, Wal, Walfisch (VALASƟ); N. F. fāles, vāles, gen. fālla(sa); dial. svalēs, gen. svalla.

Digitized by Google

(An. *hveps, norw. kvefs, kveps,) urn. *hwepsaz > 1776 *veažvas*, gen. *veašvazî* Wespe (VĒŠVOSΘ); N. F. vievses, gen. vieksa(s).

Urn. iah > 451 *ja*, N. A. =, und, auch; N. F. ja; 452 *je* und 455 *ji*, *i* sind wohl < russ. и.

(An. karl,) urn. *karlaz > 349 *kāₒles*, gen. *kāllazî*, K. *kāₒlles*, N. *kaₒlles* Greis (KALASΘ); N. F. gales, gen. gallasa.

(An. kelda,) urn. *kalðiǫ > 342 *kaₒlte*, lat. *-teja*, N. *koₒltij* od. *galdij*, K. *koₒlte*, lat. *-tja* Wake, Wuhne (KΘLTəJA); N. F. galddo.

(An. ker,) urn. *kaRa > 258 *kāₒrre*, K. N. *kāₒrr* Gefäss, Fass (KARA); N. F. garre.

(An. knífr,) urn. acc. *knība > 1156 *nijpe*, K. N. *nijp* Messer (NIJPA); N. F. nībbe.

(An. konungr,) urn. *konungaz (vielleicht über N. F. gonagas) > 241 *konagas*, gen. *-azî* König; N. F. gonagas.

(An. lán,) urn. *laihna oder ? über finn. laina > 1350 *lajn* K. N. Anleihe; „*lajnas* als Anleihe“ ist wohl illativ von *lajn*, sonst < (till) *laihns.

(An. leiða,) urn. *laiði- > 1348 *lajtij* A. Leiter, Führer; *lajt(i)-ješkoₒtte-* A. zu führen anfangen; N. F. laiddit.

(An. lenda,) urn. *landi- > 1357 *laₒttje-* N. anlanden; N. F. laddit.

(An. liðr,), urn. *liþuz > 1358 *lōðas*, gen. *loddas* N. Glied (LΘDΘSΘ); N. F. lăđas, gen. lăđđas.

(An lin,) urn. *līna > 1351 *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand (LIJNA); N. F. lidne.

(An. mágr,) urn. *māʒa- >? 1947 *mǫhk* N. Schwager: Gatte der älteren Schwester; N. F. mākka.

(An. mál,) urn. *māla > 2027 *māₒlle* Mahlzeit (MALA); N. F. males, gen. mallas.

(An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > 1999 *mānna* Mond; Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond (MANO); N. F. mānno.

(An. mein schade,) urn. *maina > 1965 *majn-kīoₒtte* oder *m.-koadaj* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird; N. F. maidne.

Digitized by Google

(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > 2033 *mie₁lk* N. Milch; N. F. mielkke.

(An. nafarr,) urn. acc. *nabara (von der kontraktion, vgl. NOREEN in Paul's Grundriss der germanischen Philologie, I 466) > 1201 *nāber*, gen. *nāpparî* Bohrer (NAPARΘ); N. F. nabar.

(An. nagli,) urn. nom. sing. *naʒlē (über finn. naula?) > 1211 *nā₁vle*, K. N. *nā₁vl* Nagel (NAVLA); N. F. navlle.

(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > 1200 *nā₁ph* K. N., A. *na₁p* Napf, Kelch (NAPPA); N. F. nāppe.

(An. naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > 1207 *na₁vte* vierfüssiges Thier; N. F. navdde.

(An. norðr,) urn. *norþra > 1186 *nîrtte* Süden; *nîrts* nach Süden; *nîrttin* im od. vom Süden; K. *nu₁rtej*, A. *nu₁rtij* Osten (NUORTΘ, -ΘJA); N. F. nuortta; die ursprüngliche bedeutung ist hier verrückt worden; das wort kann wohl jedoch nicht von N. F. nuortta, Ll. *nuərᵊta* etc. losgerissen werden.

(An. nót,) urn. *nōt- > 1163 *nîhte*, K. *nū₁ht*, N. *nue₁ht* grosses Fischnetz, aus mehreren kleineren *(virme)* bestehend, Zugnetz (NUOTTA); N. F. nuötte.

(An ok,) urn. nom. und acc. plur. neutr. *jokō > 471 *johk-lā₁bǯ* N. Zugseil? [wohl richtig; Lulelappisches *joəkku* öse im vordersteven des lappischen schlittens, in welcher das zugseil befestigt wird]; N. F. jukko < urn. *jukō, möglicherweise unter einfluss von dem finnischen jukko.

(An. ǫx,) urn. *aksiō- > 9 *ākše*, lat. *ākšîji* od. *-ja*, K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt (AKŠəj, -o); N. F. akšo.

(An. reiðr,) urn. nom. sing. *raiðī von einem stamme raiðiō- oder vielleicht (an. reið,) urn. *raiðō > 1234 *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten; N. F. raiddo.

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > 1061 *sā₁vñe* oder *sa₁wñe* Saum, Naht; N. F. savdnje.

(An. seiðr,) urn. acc. *saiða (über finn. saita?) > 961 *sajte* ein Seefisch (finn. saita, russ. сайда); N. F. saidde.

(An. síld.) urn. *sīlð- > 1033 *silte* Häring; N. F. sildde.

(An. silfr,) urn. *silþra > 1037 *sêlp*, 1038 *silp*, N. A. =, K. *sîlp* Silber (SILPΘ); N. F. silbba.

Digitized by Google

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (nach THOMSEN, Einfluss, s. 165: an. grafa,) urn. inf. *graþǭ > ? 1282 *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben (RAPO-); N. F. rappot.

(An. smár,) urn. *smāwi- (: ahd. smâhi = got. fawai, ahd. fouuêr : ahd. fôhêr) > 2043 *mǫbv* (attr.) N. klein (Geld, Hagel); *mābvaz* (præd.); 2044 *mivv* K. klein (z. B. Geld, Nägel, Hagel); Ll. *smāvve-* præd. nur in plur., attr. *smāvva*.

(An. snǽlda,) urn. *snalðiǫ > 1198 *na,lte*, lat. *-teja*, K. *nǫ,lte*, N. *na,ltij* Spindel, Kunkel (NALTaJA); N. F. snalddo.

(An. snǿri,) urn. *snōri(a) über finn. nuora? > 1182 *nl,rre (lø)*, K. *nū,rr*, N. *nuo,irr* Strick, Seil (NUORA); vgl. N. F. nuorra.

(An. tin,) urn. *tina > 610 *ta,nne*, K. *ta,nn*, N. *tø,nn* Zinn (TØNA); N. F. dadne.

(An. ull,) urn. *wullō > 1882 *ulla*, loc. *ulla,st*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle (ULLO); N. F. ullo.

(An. vald,) urn. *walða (über finn. valta?) > 1899 *vālta*, K. A. *vālt* od. *valt*, N. *va,lt* Macht, Gewalt (VALTO, -TA); N. F. valdde.

(An. veðr,) urn. *weðraz > 1857 *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca.

(An. verð,) urn. *werða (über finn. verta?) > 1848 *vie,rte (ea)*, K. A. *vie,rt* Quantität (VERTA); N. F. værdde.

(An. verja,) urn. *warjǭ direkt oder über finn. varjo > 1843 *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz (VARJO); N. F. varjo.

(An. vín,) urn. *wīna oder vielleicht eher russ. вино > 1809 *vî,nne, vinne, vennc, vnne*, K. *vînn, vinn, vênn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein (VINA); N. F. vidne.

(An. vǫttr,) urn. *wantuz > ? 1748 *vāts*, gen. *vāhtîzî* od. *vāts-pie,llc*, K. *vghc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh (VATTØSØ, VACCØ); N. F. facca, vacca.

(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > 631 *torske* Dorsch (TORSKA); N. F. dorske.

Digitized by Google

Unsichere lehnwörter.

71 *allokaj* (dem.) Polarente — hört vielleicht auf irgend eine weise mit finn. alli oder schwed. alfågel zusammen.

60 *ǫrhte-* K. schelten, zanken — könnte mit an erta, urn. *artian verglichen werden.

62 *ārtovva* 10 Kopeken — vgl. an. ǫrtog??; südlappisch (Lindahl & Öhrling) arto, artok decas, et tijo-tal, decker.

439 *χer* A. Herr — wohl über finn. herra aus dem nordischen.

560 *iemper* K. Eimer — wohl über finn. ämpäri ans dem nordischen.

507 *ju,ste-* KL. (eine Wuhne) aufhauen; Ll. *josstēt* stossen, können nicht aus nord. ljustra sein, welches *liu- würde, vgl. meine Ll. Gr. § 137.

323 *ka,lle*, gen. =, A. *ka,llij*, K. *ko,lle* Klippe, Steinplatte — wahrscheinlich über finn. kallio aus dem nordischen.

291 *kārt* od. *kārtîm*, N. *kart* Erker, Hausflur, Vorstube — vgl. urn. *garða- (an. garðr).

206 *kǫss* K. N. Katze — wahrscheinlich < finn. kasi und nicht aus dem nordischen.

274 *kirke* od. *-kīj*, gen. *-kū* Kirche — wohl < finn. kirkko, da das wort natürlicherweise nur *nach* dem ende der urnordischen zeit entlehnt sein kann (an. kirkja).

119 *kukse*, K. *ku,ks*, N. *ku,χs* Schöpfgelte, Schöpffässchen; N. F. gukse — ist wohl aus den nordischen sprachen geliehen; die grundform ist jedoch sehr unsicher — die urnordische grundform der neueren dialektwörter norw. koks, koksa, schwed. kås, kaus, kåsa, kåksa, kosa u. a.?

1359 *lātta,ne-* geladen, überladen werden (von einem Boote) — muss wohl mit an. hlaða verglichen werden.

1352 *liejpe*, K. *liejp* od. *lejp*, N. A. *lejp* Brot; N. F. laibbe (< urn. acc. *hlaiba) — wahrscheinlich < finn. leipä, vielleicht von einer im voraus vorkommenden, direkt aus dem nordischen geliehenen form mit *ai* unterstützt.

1393 *līon-sīnn* Lein — geht wohl auf russ. лёнъ und nicht auf (an. lin,) urn. *līna zurück.

Digitized by Google

1414 (LUOVA) *lȳvve (lø)* Gerüst im Freien aus Brettern od. Balken auf 4 hohen Stützen zur Aufbewahrung von Lebensmitteln u. a.; N. F. luövve — eine zusammenstellung mit an. lófi scheint möglich zu sein; das wort wäre dann aus urn. nom. sing. *lōfē geliehen.

1355 *lutt* Sem. Kugel — wohl < finn. luoti und nicht direkt aus dem nordischen.

1978 *muoht* Sem. Mass, Pulvermass — man wäre geneigt dieses wort mit dem schwed. mått, krutmått zusammenzustellen, es ist wohl aber unmöglich eine verbindung herzustellen.

1466 *piekkarakk*, gen. *-agl* Tasse, Napf — wohl < finn. pikari und nicht direkt aus dem nordischen.

1556 (PISSO) *pîssa*, K. *pîss*, N. *pess* Flinte; N. F. bisso — wohl eher < finn. pyssy als < norw. byrsa.

1460 *puks* l. *p.-pie,lle*, K. *puks* l. *puχs*, N. *puχs* Hose; plur. *puγs*, K. N. *puvs* Hosen; N. F. buvsak — wohl < finn. pöksyt, puksut und nicht direkt aus dem nordischen.

1475 *puñk* Sack — erinnert an an. pungr.

1301 (RAVTO) *rāvta* der rothe Lachs, Rothbart; N. F. ravddo — vgl. an. rauðr.

1285 (RIPPO) *rîhpa*, K. *rîhp*, N. *rehp* Schneehuhn — erinnert an an. rjúpa, schwed. ripa.

1303 (RUOVTA) *rîvte (lø)*, K. *rū,vt*, N. *ruvt* Eisen; N. F. ruovdde — vielleicht über finn. rauta aus der urn. grundform für an. rauði.

1273 (RUOSTΘ) *rūst* K. Rost; N. F. ruosta — erinnert an schwed. rost.

973 *sajjem-vīll* K. Säge — erinnert an an. saga.

928 (SAKΘ) *sākk*, A. =, K. *sąkk*, N. *sāhk* Botschaft, Nachricht; N. F. sākka — Thomsen, Einfluss, s. 169 nimmt an, dass dieses wort aus an. saga geliehen ist, was wohl jedoch wegen des auslautes sehr unsicher ist.

929 *sakka* Säge — hört wohl auf irgend eine weise mit an. sǫg fem. zusammen.

931 *sichk*, gen. *sickk* N. Sack — wahrscheinlich aus finn. säkki und nicht direkt aus dem nordischen.

Digitized by Google

587 *tajkin*, gen. *-ne*, K. *tągg*, comit *tągknin*, N. *tajj* taikina | Teig — ist zunächst aus finn. taikina gekommen.

639 *ta,rve*, K. *ta,rv*, N. *tø,rv* Theer; N. F. darvve — muss entweder direkt oder über finn. terva aus dem nordischen geliehen sein; das letztere ist wohl wegen des vokalismus und des auslautes das wahrscheinlichere.

1852 (ÖRTA) *uø,rt* K. Ader — erinnert an schwed. åder.

1728 *vajva*, K. *vajv* Mühe, Schwierigkeit — ist wohl über finn vaiva aus dem nordischen geliehen, vgl. Ll. Gr., s. 88, oder geht hier das auslautende *-a* in T. auf -u und also urn. *waiwō zurück?

1908 *vǫl'šc-*, 3 p. pr. *-lašt* K., N. *vālšc-*, *-løš*, A. *vālløšc-* wählen; A. auch gewinnen, bereiten — muss wohl mit (an. velja,) urn. *waljan zusammengestellt werden; N. F. valljit; Ll. *valljit*.

1878 *vīll* K. Feile, Säge — wohl aus finn. viila und nicht direkt aus dem nordischen.

Bei der behandlung der entwickelung der urnordischen laute in den russischlappischen dialekten habe ich natürlicherweise manchmal um zu einem zuverlässigen resultate zu gelangen auch die rein lappischen wörter untersuchen müssen, die in urlappischer zeit dieselben laute als die resp. urnordischen lehnwörter enthalten haben. Eine absolute vollständigkeit habe ich jedoch hierbei weder gesucht noch erreichen können — dies gehört dem künftigen verfasser der gesammten lautlehre der russischlappischen dialekte, welcher während seiner arbeit ein reichlicheres material (namentlich betreffend die bei der abwandlung der wörter stattfindenden lautveränderungen) als das in dem wörterbuche veröffentlichte zu benutzen hat. An einigen stellen, wo eine verzeichnung von solchen rein lappischen wörtern aus irgend einer ursache notwendig war, sind inzwischen um raum zu ersparen nur die nummern, mit welchen sie in dem wörterbuche versehen sind, angeführt worden.

Digitized by Google

Vokale.

Kurzes a.

§ 1. **Kurzes *a* in offener hauptbetonter silbe wird verlängert.**

(An. gras,) urn. *grasa > *rāₜsse*, K. N. *rāₜss* Gras, Pflanze; Angelica (?); N. F. rasse, gen. rase; Enare (Andelin) rase; Ll. *rāssē;* St. *krāsie;* H. *krāšėc.*

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vāₜles*, gen. *vāllazî*, K. =, Wal, Walfisch; N. F. fäles, väles, gen. fälla(sa); Ll. *svālēs*, gen. *svāllāsa.*

(An. ker,) urn. *kaRa > *kāₜrre*, K. N. *kāₜrr* Gefäss, Fass; N. F. garre, gen. gare; Ll. *kārrē;* St. *kārie;* H. *gāᵃrėc.*

(An. nafarr,) urn. acc. *nabara > *nāber*, gen. *nāpparî* Bohrer; N. F. nabar; Ll. *nāpar;* St.(?) *nāpara;* H. *nāparə.*

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapą̄ oder (an. grafa,) urn. inf. *grabą̄ >? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben; N. F. rappot (rabom, ravom); Ll. *rāɔput.*

Wie aus diesen beispielen hervorgeht, findet diese verlängerung in allen dialekten statt (wohl auch in N. F., wo Friis leider meistens die quantität nicht angibt) und ist also urlappisch.

Durch nähere untersuchung, teils von den urnordischen lehnwörtern in denjenigen dialekten, wo diese zahlreicher als hier sind, teils von den wörtern, die für das lappische und das finnische gemeinsam sind *und deren vokale in beiden sprachen dieselbe qualität haben* *), wird dieses gesetz bestätigt: die lappischen wörter in allen dialekten haben immer einen langen vokal, die urnordischen und die finnischen einen kurzen. Man wird dabei auch finden, dass nicht nur ein a, sondern auch ein e-variant und o in hauptbetonter offener silbe verlängert werden. In den russischlappischen dialekten wird jedoch diese verlängerung von e und o nicht

*) Hierbei stütze ich mich auf die „Beiträge" QVIGSTAD's.

Digitized by Google

sichtbar, da diese vokale hier fast durchgehend (zu *ie*, *ea*, *ɪø*, *uø*, *uo*, *ua*, *oa*) diphtongiert werden; für die verlängerung von a habe ich hier unter den für das lappische und das finnische gemeinsamen wörtern die folgenden beispiele gefunden:

33. asia = *ā,šše* K. Sache, Ursache; 36. asua? = *āssî-* bauen; 45. anoa = *ānna-*, K. N. *ānne-*, A. *ānnø-* bitten; 84. apu = *āppa* Hülfe; 149. kadota = *kātta-*, KL. =, verschwinden; 568. takoa = *tākka-*, K. *tākke-*, KL. A. *tākkø-*, N. *tāhke-* schlagen, schmieden; 990. sana = *sā,nne*, K. N. *sā,nn*, A. *sā,n* Wort; 1199. napa = *nā,ppe*, K. A. *nā,p*, N. *nā,hp* Nabel; 1334. laho = *lāχ* N., (1412) *lāf* K. verfault, morsch; 1876. valaa = *vālle-* K. N. giessen; 1952. makuisa = *mākš*, gen. *-kkîže* schmackhaft, wohlschmeckend; 1961. majava = *mājjeg*, K. *mājeɣ*, N. *mājjij* od. *mājij* Bieber; 1970. mato = *māht* N. Würmchen. Man hat hier auch einige ausnahmen zu verzeichnen, die ich nicht erklären kann — in einigen kann jedoch möglicherweise kürzung wegen geschlossener silbe eingetreten sein: 54. anastaa = *ā,n'se-* und *ą,n'se-* K. sich bemächtigen, rauben; 93. avata = *āvvede-*, A. imperat. *ā,vved*, aber K. *ą,v'de-*, N. *a,vē-* öffnen; 132. kajava = *kājeg*, K. *kājjeɣ*, aber N. *kajjiɣ* Möwe; 373. kapakka (кабакъ) = *kābeg*, K. *kābeχ*, aber N. *kabbeχ* Schenke; 1231. raja = *rājja*, aber K. N. *rąjj* Grenze; 1316. laki = *lākk*, aber K. *ląkk*, N. *ląhk* Dach. [Dagegen werden i und u nicht verlängert: 956, 957, 986, 1012 — 497, 562, 573, 677, 935].

Aus den russischlappischen beispielen scheint es hervorzugehen, dass das fragliche lautgesetz in diesen dialekten noch heute lebendig ist oder wenigstens vor kurzer zeit noch lebte, weil es in solchen wahrscheinlich in jüngerer zeit aus dem finnischen (oder dem russischen) geliehenen wörtern als *āppa*, *lāχ*, *mākš*, *kābeg* gewirkt hat. Dieselbe erscheinung trifft man in N. F.: *ērinoamaš*, *bēroštet* etc. (Qvigstad). Diese verlängerung dürfte jedoch nicht auf dem urlappischen lautgesetze, sondern auf späteren, spezifisch (russisch-? und) norwegisch-lappischen quantitätgesetzen beruhen, wohl auf denselben, welche die verlängerung in gen. *dōla* von *dōlla* (Ll *tolō* von *tollo*) bewirkt haben. Dieses geht daraus hervor, dass nicht alle gemeinlappischen (für alle lappischen dialekte gemeinsamen) a unter den

Digitized by Google

oben erwähnten bedingungen verlängert werden, sondern nur diejenigen, denen ein finnisches a entspricht; die übrigen dagegen, die einem finnischen e, i, y entsprechen, werden in (jetzt) geschlossener hauptbetonter silbe *nicht* verlängert, z. b: finn. veri = N. F. *vârra;* finn. lisä = N. F. *lâssë;* finn. syli = N. F. *sâlla;* siehe Qvigstad, Beiträge, ss. 121, 122; dagegen: finn. katua = N. F. *gättat;* finn. raja = N. F. *rägjë* etc. Das fragliche lautgesetz muss wohl also schon vor dem eintreten des a in diesen wörtern, d. h. schon in urlappischer zeit gestorben sein und gehört somit zu den ältesten urlappischen lautgesetzen.

Wenn man also die einstige umfassung dieses urlappischen quantitätgesetzes untersuchen will, muss man sich zu einem dialekte wenden, in welchem sich keine sekundären quantitätgesetze (von derselben art als N. F. *dölla - döla*) entwickelt haben. Solche dialekte sind die Lulelappischen und, so weit sie bekannt sind, auch die übrigen südlicheren dialekte. Im Lulelappischen habe ich von

	verlängerung	nicht verlängerung
von a	37	11
e	39	7
i	0	15
o	13	4
u	1	3

beispiele gefunden. Es werden also hier a, o und der variant von e, der in urlappischer zeit nicht zu a überging, im allgemeinen verlängert und i, u kurz beibehalten, z. b.: finn. anoa = *ätnut* bitten; finn. tapa = *täɔpē* sitte, gewohnheit; finn. tere = *tērēs* zwischenlage in nähten; finn. käpy = *käɔpa* netznadel; finn. oma = *öppmē* eigentum, ding; finn. opas = *öɔpēs* bekannt; finn. kipua = *skiɔpat* krank sein; finn. vika = *viɔkē* fehler, schuld; finn. jumu = *juppma* lärm; finn. tuhat = *tuhät* tausend; urn. *skuli- (aschwed. skylia) > *skullit* spühlen. Die 23 „ausnahmen“ unter a, e, o und u müssen hier etwas eingehender behandelt werden:

Digitized by Google

A:

finn. kajaa, vgl. *kaddat, kajāu* S. J. schreien.
kamala = *kappmēl* G. eigentümlich.
karea, vgl. *karras* hart.
kaseva, vgl. *kassak* dick.
paha = *pahā* böse.
rata = *rɔttē* wegspur nach schlitten.
tavara = *tavvēr* eigentum.
vahinko = *vahāk* schade.

lehnwörter an. ramr, vgl. *rabbma* J. bärentatze.
urn. inf. *rakQ̄ (an. raka) > *rɔkkut* J. rasieren.
urn. inf. *smakQ̄ (an. smaka) > *smɔkkut* schmecken, kosten.

Von diesen wörtern haben *rɔttē, rɔkkut, smɔkkut* zwischen den vokalen der ersten und der zweiten silbe einen ursprünglich wohl kurzen explosivlaut, der mit dem entsprechenden langen laute wechselte: kk-k, tt-t (aber möglicherweise zu dieser zeit noch nicht ll-l, ss-s etc.). Es wechselten also formen mit geschlossener und formen mit offener hauptbetonter silbe mit einander. Die ersteren bewahrten ihren kurzen vokal, die letzteren verlängerten ihn und es ist dann eine ausgleichung geschehen, so dass in einigen wörtern der kurze vokal generalisiert wurde, in anderen und zwar den meisten der lange vokal.

Rabbma hat *bb* vor *m*, welches auf ursprünglich langes mm deutet; es würde dann nicht hieher gehören. Die ähnlichkeit mit an. ramr ist wohl nur zufällig.

Die wörter *kappmēl, pahā, tavvēr, vahāk* sind alle dem finnischen entlehnt und also lange nach dem aussterben des verlängerungsgesetzes in den dialekt hineingekommen.

Die übrigen wörter *kaddat, karras, kassak* kann ich nicht erklären — ihre etymologie muss vielleicht noch bestätigt werden.

E:

finn. käpäs, kepeä = *käɔppat* leicht.
petän, pettää = *peɔttēt* betrügen.
sevä = *tsevvē* J. tiefer, harter schnee.

lehnwörter urn. *fiolō (an. fjǫl) > *fiellu*, gen. *fiellū* brett.

Digitized by Google

urn. inf. *getǫ (an. geta) > *keɔttut* erzählen.

urn. acc. *mela (an. melr) > *mellē*, gen. *mellē* J. steiles sandufer.

urn. *meta (an. met) > *meɔttē* mass.

Von diesen wörtern werden *käɔppat*, *peɔttēt*, *keɔttut*, *meɔttē* auf dieselbe weise wie *raɔttē*, *raɔkkut*, *smaɔkkut* (unter A) erklärt.

Fiellu und *mellē* haben aus unbekannten gründen unveränderlich langen *ll*. Wenn dieser lange konsonant schon urlappisch war, könnte der vokal natürlicherweise nicht verlängert werden.

Tsevvē kann ich nicht erklären.

O:

finn. joki = *joɔko* fluss, bach.

lehnwörter urn. *jokō (an. ok) > *joɔkku* öse an dem schlitten, in welcher das zugseil befestigt wird.

urn. *konungaz (an. konungr) > *konōkis* könig.

urn. *doʒ- (aschwed. dogha) > *toɔkkit* taugen.

Joɔkku und *toɔkkit* haben explosiva.

In *joɔko* ist vielleicht der vokal ursprünglich nicht *o*, sondern *u* gewesen, vgl. H. *juɔxkɔ*, und *u* wurde ja nicht verlängert. Das *-ɔxk-* in H. scheint auch auf ein ursprünglich *langes* -kk- zu deuten — dagegen Ll. *-ɔk-* aus -k-, finn. -k-.

Konōkis muss auf ein urnordisches *konúngaz, nicht *kónùngaz (mit nur nebenton auf u) zurückgehen, weil aus dem letzteren ein **kōnōkis* entstehen würde (wie *fárō mit nebenton auf ō > *fārru*). Wenn das verlängerungsgesetz noch gelebt hätte, nachdem ng in unbetonter silbe (wohl über gg) zu g überging und die zweite silbe in dem fraglichen worte also offen wurde, wäre jetzt der kurze hauptbetonte vokal verlängert worden; das gesetz muss also schon vor dem übergang eines ng zu kurzem g in unbetonter silbe gestorben sein, d. h. wenn nicht *konagas* aus N. F. geliehen ist, vgl. § 56, 5.

U:

lehnwort urn. *stuði- (an. styðja) > *tūʼtēt* stützen.

Digitized by Google

Dieses wort ist jedoch als lehnwort sehr unsicher, da man sonst kein einziges beispiel vom wegfall eines s in anlautendem st- hat und übrigens der *e*-auslaut in geliehenen verben etwas problematisch ist. *Tū'tēt* muss wohl daher als genuin lappisch mit ursprünglichem langem ū (N. F. duvddet, H. *dūdiɔ*) angesehen werden.

Von den dreiundzwanzig abweichenden wörtern sind also nur vier (*kaďďat, karras, kassak, tsevvē*) unerklärt geblieben.

Südlichere dialekte als die Lulelappischen müssen hier unberücksichtigt bleiben.

Die hier behandelte verlängerung ist ohne zweifel sehr vielen fällen von (urlappischer) diphtongierung, wie finn. kala = N. F. *guöllë;* sata = *čuöttë;* ajaa = *vuögjët;* salo = *suolo;* savu = *suowva;* tosi = *duotta;* kopara = *guöbër;* joka = *juökkë* etc. vorhergegangen.

§ 2. **Kurzes** *a* **in geschlossener hauptbetonter silbe wird verlängert.**

(An. ár,) urn. *airō > *ajr* N., *ārja* T., *ārj* K. Ruder.

(An. arfr,) urn. acc. *arba > *ārba* N. Erbtheil.

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'stehk* Schöpffässchen.

(An. barn,) urn. *barna > *pāᵢrne* Jüngling; K. *pāᵢrn* Kind, Knabe.

(An. bǫllr,) urn. acc. *ballu direct oder über finn. pallo > *pālla*, loc. *pāllaᵢst*, K. N. *pall*, acc. *pallo* Ball.

(An. herðr,) urn. *harðiō- > *ārtuš* Schulter.

(An. karl,) urn. *karlaz > *kāᵢles*, gen. *kāllazī*, K. *kāᵢlles*, N. *kaᵢlles* Greis.

(An. nagli,) urn. nom. sing. *nazlē > *nāᵢvle*, K. N. *naᵢvl* Nagel.

(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > K. N. *nāᵢhp*, A. *naᵢp* Napf, Kelch.

(An. ǫx,) urn. *aksiō > *ākše*, K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt.

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sāᵢvňe* od. *saᵢvňe* Saum, Naht.

(An. vald,) urn. *walða > *vālta*, K. A. *vālt* od. *valt*, N. *vaᵢlt* Macht, Gewalt.

Digitized by Google

(An. verja,) urn. *warjǭ direkt oder über finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schntz.

(An. vǫttr,) nrn. *wantuz >? *vāts*, gen. *vāhtîzî* od. *vāts-pieₗle*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschnh.

Wie aus diesen beispielen hervorgeht, wirkt dieses lautgesetz bei weitem nicht regelmässig. Noch andere „ausnahmen" sind:

(An. egg,) urn. *aʒjō > *ajva* Schneide, Schärfe; neben allen beispielen von nrsprünglichem ai > *aj*.

(An. kelda,) urn. *kalðiǭ > *kaₗlte*, N. *koₗltij* od. *galdij*, K. *koₗlte* Wake, Wuhne.

(An. lenda,) urn. *landi- > *laₗttje-* N. anlanden.

(An. naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > *naₗvte* vierfüssiges Thier.

(An. snǽlda,) urn. *snalðiǭ > *naₗlte*, K. *nǫₗlte*, N. *naₗltij* Spindel, Kunkel.

Weil nach Genetz sowohl langer als kurzer vokal in derselben wortform in demselben dialekte vorkommen kann, wird man beinahe geneigt an der absoluten sicherheit der aufzeichnung zu zweifeln — der vokal ist vielleicht in der that halblang wie in demselben falle z. b. im Härjedallappischen. Bei näherer untersuchung wird es sich vielleicht auch erweisen, dass die langen vokale in hauptbetonter geschlossener silbe, welche in meinen Lulelappischen aufzeichnungen sehr oft vorkommen, eigentlich nur halblang sind. Dann würde auch diese erscheinung urlappisch sein. Indessen scheint sie in den russischlappischen dialekten von späteren quantitätsgesetzen, deren formulierung noch unbekannt ist, durchkreuzt zu sein. Eins ist jedoch sicher: in der verbindung *aj* aus ursprünglichem diphtonge ai (oder durch metatesis aus aʒj) wird das *a* nicht verlängert (aber nach metatesis *ārja*, *ārj*). Auch in der verbindung *av* aus au oder aʒ wird das *a* oft kurz beibehalten: (K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'støhk*); K. N. *naₗvl; saₗvne; naₗvte;* aber *āpstakk; nāₗvle; sāₗvñe*. Ein *ǫ(o)* wird auch nicht verlängert: K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'støhk;* K. *ǫχš;* K. *vǫhc;* K. *koₗlte;* K. *nǫₗlte*.

Wenn diese verlängerung auch urlappisch ist, ist sie gewiss vielen fällen von (urlappischer) diptongierung vorhergegangen: finn.

Digitized by Google

talja = N. F. *duölljë;* kaksi = *guöktë;* jalka = *juöl'gë;* marja = *muör'jë;* vasta = *vuöstë;* lahti = *luokta;* polvi = *buol'va;* koski = *guoi'ka;* lompalo = *luobal;* solmi = *čuolbma;* tunturi = *duoddar* etc.

§ 3. **Kurzes hauptbetontes *a* ist in N. in *ø* übergegangen.**

(An. kelda,) urn. *kalðiǭ > *ka*ᵢ*lte*, N. *kø*ᵢ*ltij* od. *galdij*, K. *ko*ᵢ*lte* Wake, Wuhne.

Dasselbe ist auch in sehr vielen rein lappischen wörtern geschehen; beispiele findet man auf fast jeder seite des wörterbuches. Das kurze *a* ist jedoch auch in vielen wörtern beibehalten und doppelformen wie *kø*ᵢ*ltij* oder *galdij* sind nicht selten. Das gesetz, nach welchem das *a* in einigen wörtern zu *ø* überging, in anderen beibehalten wurde, habe ich nicht finden können.

Genetz hat für die wörter, die in N. ein *ø* aber in allen übrigen lappischen dialekten ein kurzes *a* haben, russischlappische „grundformen" mit *ø* angesetzt. Solche grundformen hat er sogar auch für solche wörter angesetzt, deren N.-form in seinem wörterbuche fehlt und in den übrigen russischlappischen dialekten ein kurzes *a* und nicht ein *ø* haben, so in 262, 302, 314, 346, 542, 570, 802 etc. etc. Weil dieses *ø* in den bei weitem meisten fällen nur in einem einzigen dialekte vorkommt und alle übrigen dialekte statt dessen ein *a* haben und das *ø* auch in einem lehnworte, dessen urnordisches grundwort ein kurzes a hat, vorkommt, dürfte es wohl jedoch hinlänglich einleuchtend sein, dass das *ø* aus *a* und nicht das *a* aus *ø* entstanden ist. Eine ganz andere frage ist es, aus welchem laute sich dieses gemeinlappische kurze a in urlappischer zeit entwickelt hat — dieser frühere laut ist vielleicht zwischen e oder i (weil la. ä = finn. e, i, y) und a gestanden, was jedoch mit den spezifisch russischlappischen grundformen nichts zu thun hat. Genetz hat in seine „grundformen" auch in sehr vielen anderen fällen rein urlappische sachen hineingemischt, vgl. meine rezension von seinem wörterbuche in Finsk Tidskrift XXXI (1891), s. 53—56 und die vorliegende abhandlung, passim.

Digitized by Google

§ 4. **Kurzes** *a* **ist in unbetonter silbe zu** *e*, *ø* **übergegangen** in (an. austker,) urn. *austrakaRa > K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'støhk*, aber T. *āpstakk* Schöpffässchen — ausser den fällen von unbetontem a > e, welche der urlappischen zeit gehören (im auslaute der lehnwörter etc.).

Anm. In einem worte, welches nur in unbetonter stellung zu stehen pflegt, ist das a unverändert geblieben: urn. iah > *ja* und; die formen *je*, *ji*, *i* sind wohl dem russischen entlehnt — *je* könnte jedoch < *ja* sein.

§ 5. **Kurzes** *a* **ist in einigen wörtern in K. (und N.) zu** *ǫ*, *o* **übergegangen.**

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'støhk* Schöpffässchen.

(An. kelda,) urn. *kalðiǭ > *kaˌlte*, N. *køˌltij* od. *galdij*, K. *koˌlte*, lat. *-tja* Wake, Wuhne.

(An. ǫx,) urn. *aksiō > *ākše*, K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt.

(An. smár,) urn. *smāwi- > *mǫbv* attr. N. klein; *mābvaz* præd.

(An snǽlda,) urn. *snalðiǭ > *naˌlte*, K. *nǫˌlte*, N. *naˌltij* Spindel, Kunkel.

(An. vǫttr,) urn. *wantuz >? *vāts*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh.

In allen diesen beispielen steht unmittelbar oder mittelbar nach dem a ein u, ō, ǭ oder w und man wäre also geneigt dieses *a* > *ǫ*, *o* einen *u*-umlaut zu nennen. Es gibt jedoch auch wörter, in welchen nach dem a ein u-laut steht ohne dass das a in *ǫ* übergegangen ist: (an. bǫllr,) urn. acc. *ballu oder finn. pallo > *pālla*, K. N. *pall*, acc. *pallo* Ball; (an. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ >? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben, N. F. rappot; (an. verja,) urn. *warjǭ oder finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten, Schutz, N. F. varjo; und andererseits gibt es eine grosse menge von rein lappischen wörtern, welche besonders in K. ein *ǫ* statt eines *a* haben, obgleich kein *u*-laut folgt. Eine andere ursache zu dem übergange *a* > *ǫ* muss also bestehen, es ist mir aber nicht gelungen sie zu finden.

Digitized by Google

§ 6. **Kurzes *a* ist also unverändert beibehalten:**

immer im diphtonge ai (wenn nicht metatesis eintritt):

(An. ár,) urn. *airō > *ajr* N. aber *ārja* T., *ārj* K. Ruder.

[(An. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei.]

[(An. egg,) urn. *aʒjō > *ajva* Schneide, Schärfe.]

(An. geispa,) urn. *gaipa schlund >? *kajpa*, A. *kajp* Kinn.

(An. lán,) urn. *laihna oder ? über finn. laina > *lajn* K. N. Anleihe.

(An. leiða,) urn. *laiði- > *lajtij* A. Leiter, Führer.

(An. mein schade,) urn. *maina > *majn-klø₁tte* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird.

(An. reiðr,) urn. *raiðiō oder vielleicht (an. reið,) urn. *raiðō > *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten.

(An. seiðr,) urn. acc. *saiða (über finn. saita?) > *sajte* ein Seefisch.

oft im diphtonge au:

[(An. austker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *gvsekk*, N. *gv'støhk* Schöpffässchen]

[(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska) > *navske*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.]

[(An. nagli,) urn. nom. sing. *naʒlē > *nā₁vle*, K. N. *na₁vl* Nagel.]

(An naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > *na₁vte* vierfüssiges Thier.

[(An. ǫx,) urn. *aksiō > *ākše*, K. *gχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt.]

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sā₁vñe* oder *sa₁vñe* Saum, Naht.

in unbetonter silbe in

(An. austker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, gen. *-agl*, aber K. *gvsekk*, N. *gv'støhk* Schöpffässchen.

wenn das wort immer in unbetonter stellung steht:

urn. iah > *ja* und (neben *je*, *ji*, *i*, vgl. § 4, anm.).

in einigen wörtern in geschlossener hauptbetonter silbe, siehe § 2.

Digitized by Google

Genetz hat für die wörter *kāₜles*, *kāₜrre*, *nāber*, *rāppa-*, *rāₜsse*, *vāₜles* „russischlappische grundformen“ mit kurzem statt mit langem a angesetzt. Kurzes a würde hier einer frühen urlappischen zeit gehören, vgl. § 1.

Langes a.

§ 7. Beispiele von urn. ā sind hier:

(An. mágr,) urn. *māʒa- > ? *mǫhk* N. Schwager; N. F. mākka.
(An. mál,) urn. *māla > *māₜlle* Mahlzeit.
(An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > *mānna* Mond, Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond.
(An. smár,) urn. *smāwi- > *mǫbv* (attr.) N. klein; *mābvaz* præd. — *mivv* K. klein.

Das lange a ist also im allgemeinen unverändert geblieben; dies ist eine urlappische erscheinung. Aus unbekannten gründen ist es jedoch in A. *man* abgekürzt worden und in N. (*mǫhk*), *mǫbv* in kurzes *ǫ* übergegangen. Es muss wohl noch dahingestellt bleiben, ob K. *mivv* einmal mit N. *mǫbv*, *mābvaz* zusammengehören kann; der übergang ā > *i* ist zu sonderbar.

Die grundformen, die Genetz für *māₜlle* und *mānna* angesetzt hat, haben unrichtig a für ā. Hier ist das a auch in urlappischer zeit nicht kurz gewesen.

Kurzes e.

Von der verlängerung von kurzem e in urlappischer zeit, siehe § 1.

Es kommen hier nur beispiele von kurzem e in geschlossener hauptbetonter silbe vor.

Digitized by Google

§ 8. **Kurzes *e* in geschlossener hauptbetonter silbe hat sich in den russischlappischen dialekten zu *ie*, vor einem *a* in der nächsten silbe zu *ea* entwickelt.**

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas*, gen. *veašvazî* Wespe; N. F. vievses, gen. vieksa(s).

(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mie,lk* N. Milch; N. F. mielkke.

(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca.

(An. verð,) urn. *werða (oder über finn. verta?) > *vie,rte* (*ea*), K. A. *vie,rt* Quantität; N. F. værdde.

Das (*ea*) nach dem letzten worte bezeichnet nach dem vorworte des verfassers, s. VII, „että näiden sanojen" [zu welchen ein (*oa*), (*ea*) hinzugefügt ist] „ensitavuun vokaalit saattavat muuttua sellaisiksi kuin sulkumerkeissä on osotettu", und s. XII: „giebt an, dass der Vokal der ersten Silbe je nach dem Vokal der folgenden Silbe wechselt". Nach Halász, NyK. XVII, s. 3, wechselt in „allativus" sing. und presens sing. ein *ie* in der ersten silbe mit *ea*, d. h. vor einem *a* in der folgenden silbe steht *ea* statt *ie*.

Dem diphtonge *ie*, *ea* ist wahrscheinlich ein halblanges e vorhergegangen, vgl. § 2. Genetz hat für *veažvas* eine grundform mit langem ē, was wohl weniger zutreffend ist. Ein halblanges e kann wohl ebenso gut als ein langes zu *ie* diphtongiert werden.

Wie aus den obigen beispielen hervorgeht, entspricht dem russischlappischen *ie* im allgemeinen ein N. F. ie. Im Lulelappischen findet man statt dessen nach mir ein *ē*, nach Halasz ein *ie*, im Härjedallappischen nach Halász ein *ie*, in der that jedoch nicht *ie*, sondern einen diphtong, dessen erster komponent zwischen *e* und *i* steht, der aber freilich für ein ungeübtes ohr denselben akustischen eindruck als ein *ie* macht, vgl. meine „Phonetik der südlappischen dialekte". Ich möchte hier geneigt sein anzunehmen, dass eben wie Halász im Härjedallappischen und wahrscheinlich auch im Lulelappischen für *ėє* ein *ie* zu hören geglaubt hat, auch das zeichen *ie* in N. F. und im russischlappischen eigentlich *ėє* bedeutet. Wenn dem so ist, was natürlicherweise erst nach erneuer-

Digitized by Google

ter untersuchung der betreffenden dialekte entschieden werden kann, wäre die diphtongierung von e zu *ée* urlappisch und nur der *a*-umlaut *ie* > *ea* (*ea* < ä?) spezifisch russischlappisch.

Langes e.

Kein beispiel.

Kurzes i.

§ 9. **Kurzes *i* ist im allgemeinen unverändert beibehalten.**

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.

(An. silfr,) urn. *silbra > *sèlp*, *silp*, N. A. =, K. *sîlp* Silber.

Siehe auch § 15.

In hinsicht auf die rein lappischen wörter und alle übrigen dialekte muss dies für das gewöhnliche gehalten werden und ist urlappisch.

Anm. 1. In (an. silfr,) urn. *silbra > *sèlp*, *silp*, N. A. =, K. *sîlp* Silber, ist in K. aus unbekannten gründen das kurze i in *î* übergegangen. Bei untersuchung einer menge anderer wörter mit *î* in K. konnte ich nicht zu einer regel gelangen. Das *î* schien jedoch besonders vor einem folgenden gutturalen vokale oder gutturalen konsonanten aufzutreten. Es gab jedoch wenigstens ebenso viele beispiele von unverändertem *i* vor solchen lauten. Siehe auch § 15, anm. 1.

Anm. 2. Von *î* > *ė*, *e*, *ē* siehe § 15, anm. 2, 3.

§ 10. **Kurzes *i* ist in einigen wörtern zu kurzem *a* übergegangen.**

(An. tin,) urn. *tina > *ta*ⁱ*nne*, K. *ta*ⁱ*nn*, N. *to*ⁱ*nn* Zinn.

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske*, lat. *-ki*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.

Siehe auch § 16.

Dieser übergang findet in einigen wörtern auch im Lulelappischen (siehe Ll. Gr. § 68, 1) und im Härjedallappischen (aber

Digitized by Google

nicht in denselben wörtern als hier) statt und ist also schon urlappisch (vgl. auch. finn. i = lapp. a in vielen beispielen).

In wörtern mit einem a in der zweiten silbe könnte i > a als ein *a*-umlaut von derselben art als jetzt im Härjedallappischen (*i* > *ä*, *à* [*a*]: *šijjèɛ* - *šäjjān* etc.) erklärt werden. Dieser *a*-umlaut hätte sich zu der zeit entwickelt, als das a in der zweiten silbe in gewissen stellungen schon in e übergegangen war, in anderen noch beibehalten wurde (dieser gang der entwickelung des gesetzes a > e ist wohl denkbar). Im ersteren falle blieb das i unverändert, im letzteren ging es (wohl zuerst über ä) zu a über und dann ist eine ausgleichung stattgefunden, so dass in gewissen und zwar den meisten wörtern das i und in anderen das a über das ganze paradigm verbreitet wurde.

Anm. In zwei wörtern entspricht dem urn. i in N. ein. *ɵ*, *ɵ̄*:

(An. liðr,) urn. *liþuz > *lōðas*, gen. *lɵddas* N. glied; N. F. lăðas, gen. lăððas.

(An. tin,) urn. *tina > *taᵢnne*, K. *taᵢnn*, N. *tɵᵢnn* Zinn; N. F. dadne.

Dieses *ɵ* geht auf *a* zurück, siehe § 3. Die verlängerung in *lōðas* beruht wohl auf irgend einem spezifisch N:schen quantitätgesetze (vgl. 404 *kōvas*, gen. *kovvaz*, aber 1230 *roᵢñes*, gen. *roññaz*).

§ 11. **Kurzes (konsonantisches?) *i* vor einem vokale in unbetonter silbe wird mit einem vorhergehenden *s* zu *š* assimilirt.**

(An. ǫx,) urn. *aksiō > *ākše*, K. *ą̄χš*, N. *aχš*, *āvš* Axt; Enare (Andelin, Lönnrot s. 191, 7) aks'u (s' = š); N. F. akšo; Ll. *akkšu*; St. *akšǫą̄*, *ākšuą̄*; Halász: Frostviken *aksuo* [? ?; in seinen sprachproben aus Frostviken kommen nur die formen nom. *akšǫą̄* und acc. *akšuom* vor], *ākšuo*, *akšᵘo*; H. *âkkšā*.

Diese erscheinung ist also urlappisch. Ein zweites beispiel ist: finn. asia = (> ?) *āᵢššɛ* K.; Enare (Andelin) äśśe; N. F. aššе; Ll. *aššē*; südlappisch (Lindahl & Öhrling) assje; H. fehlt.

§ 12. **Kurzes *i* ist weggefallen**, siehe § 17.

§ 13. Im diphtonge ai wird i regelmässig zu *j* : *aj*, siehe § 6.

Digitized by Google

Genetz hat in seine grundformen für *lōðas* und *ta,nne* unrichtig ɵ für a hineingesetzt.

Langes i.

§ 14. **Langes *i* tritt in den russischlappischen dialekten im allgemeinen als *ij* auf.**

(An. knífr,) urn. acc. *knīƀa > *nijpe*, K. N. *nijp* Messer.
(An. lín,) urn. *līna > *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand.

Diese erscheinung muss mit ū > *uv* zusammengehalten werden und bedeutet, dass die vokale ī und ū einst in ihrem letzten teile etwas enger wurden, was ja in verschiedenen sprachen sehr gewöhnlich ist.

§ 15. **Langes *i* ist in einigen wörtern abgekürzt worden.**

(An. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, gen. =, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Reisig, Birkenreis.
(An. síld,) urn. *sīlð- > *silte* Häring.
(An. vín,) urn. *wīna? > *vi,nne*, *vinne*, *venne*, *vnne*, K. *vînn*, *vinn*, *vénn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein.

Die abkürzung in *risse* und *silte* ist für alle lappischen dialekte (ausser H. *rīšėɛ* und St. *riesie*) gemeinsam und dürfte auf der stellung des vokals in geschlossener silbe beruhen (das lange *ss* in *risse* ist sowohl in T., N.F. [rissetæbme] als Ll. aus unbekannten gründen unveränderlich). Da nämlich kurzes i nicht wie a, e, o in offener hauptbetonter silbe verlängert wurde (§ 1), dürfte es wohl denkbar sein, dass langes i besonders in geschlossener silbe leicht gekürzt werden könnte. T. *vinne*, K. *vinn*, A. *vinn* dürfte eher aus russ. вино als aus urn. *wīna geliehen sein und das kürze *i* ist also hier regelmässig.

Anm. 1. Langes ī tritt als kurzes *i* auf in (an. hnísa,) urn. *hnīsǭ > *nīšše* Meerschwein, Tummler; urn. *wīna oder eher russ. вино > T. *vi,nne*, K. *vînn* Wein, Branntwein. Der gang der entwickelung ist wohl ī > ĭ > i gewesen; von ī > ĭ siehe oben, von ĭ > i siehe § 9, anm. 1.

Digitized by Google

Anm. 2. Langes ī tritt als kurzes *ė* oder *e* auf in urn. *wīna oder eher russ. вино > K. *vėnn*, T. *venne*. Weil kurzes *i* in sehr vielen rein lappischen wörtern mit *ė* wechselt, muss man wohl diese beiden laute in einen einzigen: *i*, das von einigen individuen etwas unvollkommener ausgesprochen wird, zusammenschlagen. Auch urn. *silbra > T. *silp*, *sėlp* Silber.

Anm. 3. Langes ī tritt in N. als langes *ē* auf in (an. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, K. *riss*, N. *rēss* Reis; urn. *wīna oder eher russ. вино > N. *vēnn*. Unter den wörtern, die von Genetz mit grundformen mit i versehen werden, habe ich kein anderes beispiel von diesem übergange (eig. kurzes i > *ē*) gefunden und ich bin nicht im stande ihn zu erklären. Vielleicht *ē* < *e* in geschlossener hauptbetonter silbe wie *ā* < *a* unter denselben bedingungen, vgl. § 2.

§ 16. **Langes *i* tritt als *ajj* auf** in dem worte (an. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei; N. F. lagjo. Die form *blīwa wurde wahrscheinlich von den lappen als *blijwa oder *blijṷa aufgefasst, wie sie ja auch ganz gut ausgesprochen worden sein kann, und das kurze i ist dann in *a* übergegangen, vgl. § 10.

§ 17. Langes i ist weggefallen in dem worte urn. *wīna oder eher russ. вино > *vnne* Wein, Branntwein, und der folgende nasal tritt dann als sonant auf. Weitere beispiele derselben erscheinung sind: 295 *kirte-* oder *krte-*; 1600 *pîrta* oder *prrta;* 1817 *vînht* oder *vnht;* 1849 *vîrte* oder *vrrte;* 1865 *vîrste* oder *vrste;* 2016 *mîrra* oder *mrra*, also alle mit kurzem i in geschlossener silbe vor *n* oder *r*.

Genetz hat in seine grundform für *lajja* unrichtig ɵ für a hineingesetzt.

Kurzes o.

§ 18. Von der **verlängerung** von kurzem o in offener hauptbetonter silbe in urlappischer zeit, siehe § 1. Nach diesem gesetze würden die wörter (an. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* könig; (an. ok,) urn. *jokō > *johk-lāᵢbǯ* N. Zugseil, eigentlich langes o haben, ihr o ist aber aus denselben gründen als im Lulelappischen (siehe ebenda) unverändert geblieben.

Digitized by Google

§ 19. **Kurzes *o* wird in den russischlappischen dialekten im allgemeinen unverändert beibehalten.**

(An. borð,) urn. *borða > *po*ᵢ*rt*, gen. *pōᵢrd'* N. Tisch.
(An. botn,) urn. *botna > *po*ᵢ*nne*, K. N. *po*ᵢ*nn* Boden, Grund.
(An. goll,) urn. *golla > *ko*ᵢ*ll*, gen. =, K. N. =, A. *ko*ᵢ*l* Gold. urn. *golþa direct oder über finn. kulta > *ko*ᵢ*lte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube.
(An. hross,) urn. *hrossa > *ro*ᵢ*sse* Pferd, Ross.
(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* König.
(An. ok,) urn. *jokō > *johk-lāᵢbǯ* N. Zugseil.
(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch.

Anm. In dem worte urn. *borða > N. *po*ᵢ*rt*, gen. *pōᵢrd'* Tisch, ist das o in gen. sing. in N. verlängert worden, was wohl auf irgend einem für N. eigentümlichen quantitätsgesetze beruhen dürfte.

§ 20. **Kurzes *o* ist zu T. *ī*, K. A. *u* übergegangen** in dem worte (an. norðr,) urn. *norþra > *nīrtte* Süden, K. *nuᵢrtej*, A. *nuᵢrtij* Osten; Enare (Lönnrot) nuortti Osten ?; N. F. nuortta; Ll. *nuörᵉɔta;* St. *nuorhteče* nördlich; H. *nuörᶜta-* nord-. Wie unten § 22 gezeigt werden wird, hat sich der diphtong uo in den russischlappischen dialekten zu u. a. T. *ī*, K. *u*, A. *u* entwickelt. Das *ī*, *u* in diesem worte fällt also mit dem *uo, uö* in allen übrigen lappischen dialekten zusammen und der übergang o > uo in diesem worte ist also urlappisch.

Der grund, warum das o eben in diesem worte und nicht in anderen wörtern, wo es in geschlossener hauptbetonter silbe steht, zu uo übergegangen ist, ist mir unbekannt.

§ 21. Im diphtonge io ist das o auf dieselbe weise als das u im diphtonge au behandelt worden: (an. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak, nivsag, nivsat; Ll. *nīuhsak;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) niwsa, niwsek; H. *ńiūškə*. Dies ist also urlappisch.

Digitized by Google

Langes o.

§ 22. Von langem o gibt es hier nur zwei beispiele:

(An. nót,) urn. *nōt- > *nīhte*, K. *nūiht*, N. *nueiht* grosses Fischnetz; N. F. nuötte; Ll. *nuöɔttē;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) nuette, nuotte; H. fehlt.

(An. snóri,) urn. *snōri(a) > *nīirre* (*īø*), K. *nūirr*, N. *nuoirr* Strick, Seil; vgl. N. F. nuorra; Ll. *snūörrē;* südlappisch (L. & Ö.) snuore; H. fehlt.

Da diese wörter sowohl in N. als in allen übrigen lappischen dialekten einen diphtong uo (uö, ue) haben, muss man annehmen, dass T. *ī*, *īø*, K. *ū* hier auf ein ursprünglicheres uo zurückgeht. Wenn man diejenigen wörter, die von Genetz mit grundformen mit uo versehen werden, untersucht, bestätigt sich diese Annahme. Die gesetze, nach welchen sich uo in den russischlappischen dialekten entwickelt haben, sind nämlich die folgenden:

uo > T. *ī* oder *ī*, vor einem T. *a* in der folgenden silbe *īø*, aber nach *j* (466, 478, 490, 494, 539) und bisweilen *ń* (1104, 1121) und *č* (746, 796, 810, 818), also nach palatalen konsonanten > *ī* oder *i*, vor einem T. *a* in der folgenden silbe *ie*.

uo > K. *ū* oder *u*, vor einem ursprünglichen a in der folgenden silbe im allgemeinen *uø*.

uo > N. *uo*, *uø*, *ue*, *ua*, selten *ū*, *u* für deren verteilung ich keine regeln gefunden habe; uou > *ū*, *ūv* (478) oder *uv* (1067, 1303, 1423). Ein wort hat *uø* ~ *īø* (790; druckfehler N. für T. ? ?); ein wort *oa* (1533; < ō ?).

uo > A. *u* oder *o*, selten *ū* oder *ō*; ein gesetz für die verteilung dieser laute habe ich nicht gefunden. Auch 2 beisp. von *uo* (1707, 1922) und 1 beisp. von *ū* ~ *u* ~ *oa* (777).

Der übergang ō > uo in diesen wörtern ist also schon urlappisch.

Digitized by Google

Kurzes u.

§ 23. **Kurzes betontes *u* wird im allgemeinen unverändert beibehalten.**

(An. ull,) urn. *wullō > *ulla*, loc. *ullaᵢst*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle.

Unter den wörtern, die von Genetz mit grundform mit u versehen werden, habe ich von 33 beisp. aus N. nur 4 mit *o* gefunden (599, 1045, 1115, 1276) neben 1 mit *uo* (1112) und 1 mit *ue* (1508); eine regel für die verteilung dieser laute konnte ich nicht finden. Aus T. und K. gab es kein beispiel von *o*, aus A. 4 beisp. (330, 526, 1761, 1983).

§ 24. **Unbetontes kurzes *u* ist zu kurzem *a* übergegangen** in dem worte (an. konungr,) urn. *konungaz > *konagas*, gen. *-azī*; N. F. gonagas; Ll. *konōkis* (*ō* < ā). Diese erscheinung ist also in diesem worte (sowie im allgemeinen in unbetonter geschlossener silbe?, vgl. unten nom. sing. -uz bei *u*-stämmen zu *-as*) urlappisch. Von demselben übergange in spezifisch russischlappischer zeit siehe unten §§ 33—36, 38, 40.

§ 25. Im diphtonge au ist das u zu russischlappischem *v*, in einem beispiele sogar zu *p* übergegangen, siehe § 6.

Langes u.

§ 26. Nur ein beispiel:

(An. búr,) urn. *būra > *puᵢvr* od. *lāmpas-p*. KL. Schafstall.

Langes *u* ist also zu *uv* diphtongiert worden, vgl. ī > *ij*.

ai.

Siehe § 6.

au.

Siehe § 6.

io.

Siehe § 21.

Digitized by Google

Einschub von vokal.

§ 27. Ein *e* kann in N. in dem worte (an. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska > *navsk̆e*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder, eingeschoben werden.

§ 28. Von dem sehr häufig vorkommenden *i* schreibt Genetz, Orosz-lapp nyelvmutatványok, s. 5: „Es gibt in der russischlappischen aussprache auch eine andere, schwachere mouillierung, die hier nur mittelbar bezeichnet wird. Die hohen vokale *e* und *i* haben nämlich, auch wenn sie später selbst wegfielen, dem vor ihnen stehenden konsonanten einen *j*-artigen nachhall gegeben; aber auch der vokal der vorhergehenden silbe hat zugleich eine gewisse palatale färbung (wie im ehstnischen die sogenannte dilution) erhalten, welche nach den langen vokalen und den diphtongen eben wie ein sehr kurzes *i* lauten, mit den kurzen tiefen vokalen aber fast zu den entsprechenden hohen vokalen zusammenschmilzt. Diese palatale affection, welche sowohl am vokale als am folgenden konsonanten fühlbar ist, habe ich nur mit einem zwischen beide gesetzten, kleineren und niedriger plazierten *i* bezeichnet; die aussprache der wörter *ta*ᵢ*lle, so*ᵢ*rme, ču*ᵢ*hke* könnte ziemlich treu auch auf folgende weise geschrieben werden: *täl̆le, sö̆rme, čühke* oder *čühk̆e*“.

Die behandlung des auslautes.

Maskuline *a*-stämme.

§ 29. Von diesen stämmen ist in einigen fällen der nom. sing., in anderen der acc. sing. und in noch einem anderen, etwas unsicheren lehnworte eine aus den gesammten urnordischen casusformen abstrahierte stammform (?) geliehen worden.

Nom. sing. -az > a) *-as*, b) *-es*, c) *-s*.

a) *-as:*

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas*, gen. *veašvazî* Wespe, aber N. F. vievses, gen. vieksa(s); Ll. *vepsēs*, gen. *väppsa*.

Digitized by Google

(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas*, gen. *-azî* König; N. F. gonagas; Ll. *konōkis.*

b) *-es:*

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vāₗles*, gen. *vāllazî*, K. =, Wal, Wallfisch; N. F. fāles, vāles, gen. fālla(sa); dial. svalēs, gen. svalla; Ll. *svālēs*, gen. *svāllāsa.*

(An. karl,) urn. *karlaz > *kāₗles*, gen. *kāllazî*, K. *kāₗlles*, N. *kaₗlles* Greis; N. F. gales, gen. gallasa; Ll. *kāllēs*, gen. *kāllāsa.*

c) *-s:*

(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca; Ll. *ver*ɔtsa.*

Der noch unerklärte unterschied zwischen *-as* und *-es* in nom. sing. von diesen wörten (vgl. Ll. Gr., § 112, 4) besteht also auch hier und ist urlappisch. Auch der sonderbare synkope in *vierc*, vgl. Thomsen, Einfl., s. 103, ist urlappisch.

Acc. sing. -a > T. *-e*, bei dreisilbigem stamme in nom. sing. —; K. —; N. —, aber in einem worte aus unbekanntem grunde *-a;* A. —.

(An. arfr,) urn. acc. *arba > *ārba* N. Erbtheil; N. F. arbbe.

(An. botn,) urn. acc. *botna > *poₗnne*, K. N. *poₗnn* Boden, Grund; N. F. bodne.

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske*, lat. *-ki*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* (zweisilbiger stamm?) Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak, nivsag, nivsat.

(An. knífr,) urn. acc. *kniba > *nijpe*, K. N. *nijp* Messer; N. F. nibbe.

(An. nafarr,) urn. acc. *nabara > *nāber*, gen. *nāpparî* Bohrer; N. F. nabar.

(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > *nāₗhp* K. N., A. *naₗp* Napf, Kelch; N. F. näppe.

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sāₗvñe* oder *saₗvñe* Saum, Naht; N. F. savdnje.

Digitized by Google

(An. seiðr,) urn. acc. *saiða > *sajte* ein Seefisch; N. F. saidde.
(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch; N. F. dorske.

Das gesetz -a > -e ist also urlappisch.

Das — ist wohl zu erklären: urn. und urla. -a > urla. -e > russ.-la. —, vgl. die neutralen *a*-stämme.

Stammform (?) > N. — (wohl aus -a, welches in diesem worte in anderen dialekten vorkommt) in:

(An. mágr,) urn. *māʒa- > ? *mǫhk* N. Schwager: Gatte der älteren Schwester; N. F. mākka.

Von Genetz' grundformen mit auslautendem -*a* statt -*e* vgl. meine besprechung von seinem wörterbuche in Journal de la Société Finno-Ougrienne.

---

§ 30. In den wörtern *kāḷes*, gen. *kāllazî; konagas*, gen. *-azî; nāber*, gen. *nāpparî; vāḷes*, gen. *vāllazî; veažvas*, gen. *veašvazî* ist der auslautende vokal im gen. sing. in T. ein *î*, welches wohl auf a zurückgehen muss, da andere dialekte hier ein *a* haben. Bei untersuchung der dreisilbigen nominalstämme in T. ergibt es sich jedoch, dass gen. sing. nur bei einigen stämmen auf -*î*, bei anderen aber auf -*e* endigt. Wenn sie ein -*e* haben, hat Genetz für sie grundformen auf -a angesetzt, und wenn sie ein -*î* haben, grundformen auf -ə. Wenn man die sache etwas näher untersucht, wird man jedoch finden, dass das *î* im allgemeinen nur nach gewissen konsonanten auftritt, und es ist wohl dann viel wahrscheinlicher, dass sich das *e* (oder vielleicht schon das ursprünglichere *a*) hier infolge der einwirkung des vorhergehenden konsonanten zu *î* entwickelt hat, sodass man nicht eine verschiedenheit in der „grundform" anzunehmen braucht; dieses wäre wohl auch zu gewagt.

Das *î* steht nach *z* 64 *ž* 6 *l* 7 *r* 4 *n* 2 *ń* 1 *d* 1 *g* 4
Das *e* steht nach *z* 1 *ž* 2 *l* 9 *r* 5 *n* 9 *d* 5 *s* 1 *j* 1 *ňk* 3 *v* 3 *m* 17 *g* 36

Digitized by Google

also *i* im allgemeinen nach *z*, *ž*, *ń* und *e* nach den übrigen (*g*, *m*, *n*, *d*, *v*, *ňk*, *j*, *s*); nach *l* und *r* schwankt der gebrauch.

Neutrale *a*-stämme.

§ 31. Von diesen stämmen ist meistens die form des nom. und acc. sing. geliehen worden, in einem worte die form des nom. und acc. plur.

Nom. und acc. sing. -a > T. *-e*, selten —, K. N. A. —.

(An. barn,) urn. *barna > *pāᵢrne* Jüngling; K. *pāᵢrn* Kind, Knabe; N. F. bardne.

(An. borð,) urn. *borða > *poᵢrt*, gen. *pōᵢrđ* N. Tisch; N. F. bordde.

(An. búr,) urn. *būra > *puᵢvr* KL. Schafstall; N. F. buvre.

(An. goll,) urn. *golla > *koᵢll*, gen. =, K. N. =, A. *koᵢl* Gold; N. F. golle.

urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > *koᵢlte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube.

(An. gras,) urn. *grasa > *rāᵢsse*, K. N. *rāᵢss* Gras, Pflanze; Angelica (?); N. F. rasse.

(An. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, gen. =, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Birkenreis, Reisig; N. F. risse.

(An. hross,) urn. *hrossa > *roᵢsse* Pferd, Ross; N. F. dial. rosse.

(An. ker,) urn. *kaRa > *kāᵢrre*, K. N. *kāᵢrr* Gefäss, Fass; N. F. garre.

(An. lán,) urn. *laihna oder ? über finn. laina > *lajn* K. N. Anleihe.

(An. lín,) urn. *līna > *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand; N. F. lidne.

(An. mál,) urn. *māla > *māᵢlle* Mahlzeit; N. F. males, gen. mallas; hier tritt also ein urn. reiner *a*-stamm und nicht wie in allen übrigen dialekten ein *os*-stamm auf; dieses könnte jedoch möglicherweise auf einer kontamination mit (N. F.) malle blutsuppe, (Ll.) tierblut, beruhen.

(An. mein schade.) urn. *maina > *majn-kłoᵢtte* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird; N. F. maidne.

Digitized by Google

(An. naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > *naᵢvte* vierfüssiges Thier; N. F. navdde.

(An. silfr,) urn. *silƀra > *sélp*, *silp*, N. A. =, K. *sîlp* Silber; N. F. silbba.

(An. tin,) urn. *tina > *taᵢnne*, K. *taᵢnn*, N. *tøᵢnn* Zinn; N. F. dadne.

(An. verð,) urn. *werða (oder über finn. verta?) > *vieᵢrte*, K. A. *vieᵢrt* Quantität; N. F. værdde.

(An. vín,) urn. *wīna oder vielleicht eher russ. вино > *vîᵢnne*, *vinne*, *venne*, *vnne*, K. *vînn*, *vinn*, *vénn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein; N. F. vidne.

Das gesetz -a > -e ist also urlappisch.

Das — ist wohl zu erklären: urn. und urla. -a > urla. -e > russ.-la. —, vgl. die maskulinen *a*-stämme. Das — in T. *koᵢll*, *majn-kîøᵢtte*, *silp* wider *-e* in allen übrigen wörtern ist sonderbar; es könnte vielleicht aus der häufigen verwendung dieser wörter als erstes glied einer zusammensetzung erklärt werden.

Anm. 1. In zwei wörtern findet man in T. hier ein *-a*, das ich nicht erklären kann; die übrigen dialekte haben regelmässig — und N. F. -e.

(An. geispa aus *geipsa aus) urn. *gaipa schlund > ? *kajpa*, A. *kajp* Kinn (A. Wange?); N. F. gaibbe.

(An. vald,) urn. *walða (oder über finn. valta?) > *vālta*, K. A. *vält* oder *valt*, N. *vaᵢlt* Macht, Gewalt; N. F. valdde.

Anm. 2. In einem anderen worte; (an. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei; N. F. lâgjo, entspricht T. *-a* einem N. F. -o und ist wohl aus einem u entstanden; das urnordische und wohl auch urlappische auslautende -a ist also in diesem worte sowohl in N. F. als hier weggefallen und das w oder u̯ hat sich zu einem sonanten entwickelt.

Anm. 3. Ein wort weist den sonderbaren auslaut T. *-e* (N. F. -a), K. *-ej*, N. *-ij* auf:

(An. norðr,) urn. *norþra > *nîrtte* Süden; K. *nuᵢrtej*, A. *nuᵢrtij* Osten; N. F. nuortta.

Anm. 4. In dem worte (an. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, gen. *-agî*, K. *ąvsekk*, N. *ąv'støhk* Schöpffässchen, ist die ganze letzte silbe weggefallen; aber N. F. havstagarrë, Ll. *häustakärrē*.

Digitized by Google

Nom. und acc. plur. — ō > N. —:

(An. ok,) urn. nom. und acc. plur. neutr. *jokō > *johk-lā,bξ* N. Zugseil?; N. F. jukko; Ll. *joɔkku*. Das -ō ist hier wie immer in N. weggefallen (wohl -ō > -*a* > —).

Von GENETZ' grundformen mit auslautendem -a statt -e vgl. meine besprechung von seinem wörterbuche in Journal de la Société Finno-Ougrienne.

Neutrale *ia*-stämme.

§ 32. (An. snóri,) urn. nom. sing. *snōri(a) > *nī,rre (ie)*, K. *nū,rr*, N. *nuo,rr* Strick, Seil; vgl. N. F. nuorra; Ll. *snūörrē*.

Der auslaut ist also in T. -*e* (= Ll. -*ē*), welches -*e* in K. und N. wie gewöhnlich weggefallen ist.

Die grundform, die GENETZ für dieses wort ansetzt, hat unrichtig -a für -e, welches -e wahrscheinlich auch urnordisch sein muss; urn. -i(a) könnte sich wohl nicht zu urla. -a entwickeln.

Feminine *ō*-stämme.

§ 33. Von diesen stämmen ist der nom. sing. geliehen worden; sein -ō ist in T. zu -*a* übergegangen, in K. und N. weggefallen, d. h. wohl -ō > -*a* > —, vgl. die identische behandlung von auslautendem -ō in übrigen stämmen.

(An. ár,) urn. *airō > *ajr* N.; *ārja*, K. *ārj* Ruder; N. F. airro, Qvigstad *aïro;* Ll. *aïru*.

(An. bjǫrg,) urn. *berʒō > *pierk* K. Speise; N. F. bierggo.

(An. ull,) urn. *wullō > *ulla*, loc. *ulla,st*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle; N. F. ullo; Ll. *ullu*.

Anm. Das wort *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten; N. F. raiddo; Ll. *raiᵉtu* (vgl. *raiᵉtē* der jemandes renntiere hütet), ist vielleicht eher aus (an. reiðr,) urn. nom. sing. *raiðı von einem stamme *raiðiō- als aus (an. reið,) urn. *raiðō geliehen, wodurch sein -*e* vielleicht leichter erklärt werden könnte.

Digitized by Google

Feminine *jō*-stämme.

§ 34. (An. egg,) urn. nom. sing. *aʒjō mit metatesis und -ō > T. *-a* wie gewöhnlich > *ajva* Schneide, Schärfe; N. F. avjo; Ll. *ai*ᵊ*vu*.

Feminine *iō*-stämme.

§ 35. (An. herðr,) urn. *harðiō- > *ārtuš*, gen. *-užî* Schulter; N. F. harddo.

(An. ǫx,) urn. *aksiō- > *ākše*, lat. *ākšîji* od. *-ja*, K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt; N. F. akšo.

(An. reiðr,) urn. nom. sing. *raiðī > *rajte*, siehe § 33, anm.

Das *-uš* in dem ersten worte verstehe ich nicht. T. *-e* in *ākše* geht vielleicht wie in *rajte* auf den urn. nom. sing. auf -ī: *aksī zurück; alle übrigen dialekte haben jedoch *-u* < dat. acc. *aksiō. Oder könnte etwa in einigen fällen auslautendes *-u* in T. zu *-e* statt zu *-a* übergehen? Vgl. *nîšše*, *ka*ᵢ*lte*, *na*ᵢ*lte* = N. F. nisso, galddo, snalddo. K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* können auf eine form mit -u (> *-a* > —) zurückgehen.

Maskuline *u*-stämme.

§ 36. Hier wird entweder der nom. sing. oder der acc. sing. geliehen.

Nom. sing. -uz > a) *-as*, b) *-s*.

a) *-as:* (an. liðr,) urn. *liþuz > *lōðas*, gen. *loddas* N. Glied; N. F. lăðas, gen. lăððas.

b) *-s:* (an. vǫttr,) urn. *wantuz >? *vāts*, gen. *vāhtîzî* oder *vāts-pie*ᵢ*lle*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh; N. F. facca, vacca; Ll. *fāɔttsa;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) fats, wats; H. fehlt.

Thomsen, Einfluss, s. 181, hat angenommen, dass das letztere wort aus urn. *wantuz geliehen ist. Wenn dem so wäre, würde wohl das nt in den russischlappischen dialekten unverändert geblieben sein; da aber auch hier nur -ts- zu finden ist, dürfte man wohl

Digitized by Google

(wenigstens vorläufig) dieses wort als ursprünglich lappisch bezeichnen können. Dadurch wird man auch von der schwierigkeit mit der synkope von u (oder a) befreit.

Wie aus dem worte *lōðas*, gen. *løddas* N. hervorgeht, fällt in N. im gen. sing. von dreisilbigen stämmen das auslautende -a weg (in T. wird es aber wie *-e* oder *-i* beibehalten, siehe § 29).

Genetz hat für *lōðas* die grundform LΘDΘSΘ, deren vokale wahrscheinlich alle unrichtig sind — es würde wohl wenigstens LADASA heissen.

Acc. sing. -u > T. *-a;* K. N. — (acc. *-o*).

(An. bǫllr,) urn. acc. *ballu direkt oder über finn. pallo > *pālla*, loc. *pālla,st*, K. N. *pall*, acc. *pallo* Ball; N. F. ballo.

Das auslautende -u ist wie gewöhnlich in T. zu *-a* übergegangen, in K. N. weggefallen. Wie aus acc. *pallo* hervorgeht, wird in K. N. unbetontes u in geschlossener silbe beibehalten. Durch die übrigen beispiele, die ich von der abwandlung von nominalen u-stämmen gefunden habe, wird dies jedoch nicht in allen fällen bestätigt: 780. *čgrr*, lat. *čorru* K. Seite, Grenze; N. F. čorro. 1970. *māht*, gen. *māð'* N. Würmchen; N. F. mätto. 2006. *mant*, gen. *mand*, lat. *mantu* A., N. *mātt*, gen. *mādd* Land, Erde, < finn. mantu.

Einsilbige konsonantenstämme.

§ 37. (An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mie,lk* N. Milch; N. F. mielkke.

(An. nót,) urn. *nōt- > *nīhte*, K. *nū,ht*, N. *nue,ht* grosses Fischnetz; N. F. nuötte.

(An. sild,) urn. *sīlð- > *silte* Häring; N. F. sildde.

Der auslaut der einsilbigen konsonantenstämme ist also *-e*, welches in K. und N. wie gewöhnlich weggefallen ist. N. *mie,lk* hat wohl auch ursprünglich *e*-auslaut gehabt.

Digitized by Google

Von der grundform NUOTTA mit A statt E bei GENETZ vgl. meine besprechung von seinem wörterbuche in dieser Zeitschrift.

an-stämme.

§ 38. (An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > *mānna* Mond, Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond; N. F. mānno; mit -ō > T. *-a*, K. N. A. — wie gewöhnlich.

(An. nagli,) urn. nom. sing. *naʒlē > *nāₐvle*, K. N. *naₐvl* Nagel; N. F. navlle. GENETZ hat für dieses wort eine grundform mit unrichtigem -a statt mit -e; auch in urlappischer zeit gab es gewiss hier kein -a, sondern -e, da das urnordische nicht -a, sondern -ē hat.

ōn-stämme.

§ 39. (An. hnīsa,) urn. nom. sing. *hnīsǫ > *nîšše* Meerschwein, Tummler; N. F. nisso; mit einem unklaren *-e*, vgl. § 35.

jōn-stämme.

§ 40. (An. verja,) urn. nom. sing. *warjǫ direkt oder über finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz; N. F. varjo; mit regelmässigem -ō > T. *-a*, K. —.

iōn-stämme.

§ 41. (An. kelda,) urn. *kalðiǫ > *kaₒlte*, lat. *-teja*, N. *koₒltij* od. *galdij*, K. *koₒlte*, lat. *-tja* Wake, Wuhne; N. F. galddo.

(An. snælda,) urn. *snalðiǫ > *naₒlte*, lat. *-teja*, K. *ngₒlte*, N. *naₒltij* Spindel, Kunkel; N. F. snalddo; Ll. *snalltu*.

Der auslaut ist sonderbar: nom. sing. -iǫ (oder vielleicht eine andere casusform) > T. K. *-e*, N. *-ij* wider N. F. -o, Ll. *-u*.

Adjektive.

§ 42. So viel ich weiss, ist nur ein adjektiv geliehen worden: (an. smár,) urn. *smāwi- > *mǫbv* (attr.) N. klein (Geld, Hagel);

Digitized by Google

mābvaz (præd.); vgl. auch *mivv* K. klein (z. B. Geld, Nägel, Hagel); Ll. *smāvve-* præd. nur in plur., attr. *smāvva.* Der auslaut ist unklar. Nom. sing. auf *-z* könnte vielleicht in præd. *mābvaz* erhalten sein.

Verba.

§ 43. Nur zwei sichere beispiele von geliehenen verba:

(An. leiða,) urn. *laiði- > (**lajtije-*?, wovon) *lajtij* A. Leiter, Führer; *lajt(i)ješko₁tte-* A. zu führen anfangen; N. F. laiddit.

(An. lenda,) urn. *landi- > *la₁ttje-* (< **lattije-*?) N. anlanden; N. F. laddit.

Das -i im lappischen ist vielleicht der auslaut eines aus allen nordischen verbformen abstrahierten stammes oder geht auf irgend eine bestimmte form zurück (2 p. sing. imperat. auf -i bei ia- und ja-verben?).

Ein drittes, aber unsicheres beispiel ist (an. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (nach Thomsen: an. grafa,) urn. inf. *graƀǭ oder 2 p. sing. imper. *graƀō? > *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben; N. F. rappot; Ll. *rāɔput.*

Konsonanten.

Die stimmlosen explosiven.

§ 44. 1. **Im anlaute** werden die stimmlosen explosiven unverändert beibehalten, wenn sie vor einem vokale stehen; wenn sie aber vor einem anderen konsonanten stehen, fallen sie (*k*) weg, wie überhaupt keine konsonantenverbindungen in diesen dialekten im anlaute geduldet werden (bl- > *l-*; fn- > *n-*; gr- > *r-*; hn- > *n-*; hr- > *r-*; hw- > *v-*; sm- > *m-*; sn- > *n-*; skr-? > *r-*).

(An. karl,) urn. *karlaz > *kā₁les*, K. *kā₁lles*, N. *ka₁lles* Greis.

(An. kelda,) urn. *kalðiǫ > *ka₁lte*, N. *ko₁ltij* od. *galdij*, K. *ko₁lte* Wake, Wuhne.

Digitized by Google

(An. ker,) urn. *kaRa > *kāˌrre*, K. N. *kāˌrr* Gefäss, Fass.
(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* König.

Anm. Das *g-* in N. *galdij* ist sonderbar, da ich sonst ein anlautendes *b-*, *d-*, *g-* nur in solchen wörtern (meistens partikeln) gefunden habe, die immer in unbetonter stellung stehen und wohl mit dem vorhergehenden worte in einem sprechtacte zusammengesprochen werden (147, 176, 260, 266, 319, 330, 334—564, 591, 597, 603—1478, 1496, 1623, 1626), sowie in einigen russischen lehnwörtern aus neuester zeit (563, 1468, 1511, 1543, 1563, 1614, 1656).

(An. tin,) urn. *tina > *taˌnne*, K. *taˌnn*, N. *toˌnn* Zinn.

(An. knifr,) urn. acc. *knība > *nijpe*, K. N. *nijp* Messer; Enare (Andelin) nijbe, (Lönnrot) niibbe; N. F. nībbe; Ll. *nīʿpē;* St. *nīpie;* H. *neäibéc.*

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǫ > ? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben.

Der wegfall von k in der verbindung kn im anlaute ist also schon urlappisch, d. h. es hat wohl im urlappischen nie eine solche konsonantenverbindung gegeben, sondern das k fiel schon beim aufnehmen des wortes in die sprache weg.

2. **Im inlaute vor einem anderen konsonanten.**

a) k:

(An. ǫx,) urn. *aksiō- > *ākše*, lat. *ākšīji* od. *-ja*, K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt.

Das k ist also hier in T. wie in den meisten übrigen dialekten (und also urlappisch) beibehalten worden, in K. aber zu χ und in N. zu χ oder (vermildert?) *v* übergegangen.

Bei untersuchung der rein lappischen wörter mit ursprünglichen -ks- habe ich gefunden, dass dieses -ks- in T. unverändert bleibt (16 beisp.), in K. N. A. dagegen zu *χs* übergeht (K. 478, 479, 943, 944, 1470, 1692; N. 12 b.; A. 1692, 1694 — jedoch auch K. *ks* 119, 945, 1691, 1693, *ks* oder *χs* 1460, 1688, 1953; A. *ks* oder *χs* 475). Das vermilderungsprodukt von *ks* ist in T. *γs* (120, 1460, 1461, 1693, 1954, aber *gs* 944, *ks* oder *γs* 1462, *ss* 1692), K. *vs* (7 b., aber *vs*, *ss*, *s* 478), N. *vs* (6 b., aber *vs*,*ss*, *s* 478), A. *vs* (2 b.).

Digitized by Google

Ursprüngliches -kt- hat sich in T. zu *kt* (18 b), in K. N. A. zu *χt* (19 b.; 13 b. aber *ht* 1946; 4 b.) entwickelt. Das vermilderungsprodukt von kt ist in T *γt* (8, 118, 940, 1683, aber *vt* oder *ft* 7, *vt* oder *t* 116), K. *vt* (6 b., aber *jt*, *t* 116), N. *vt* (4 b., aber *t* 116), A. *vt* (5 b.)

b) p:

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas,* gen. *veašvaz*ī Wespe; N. F. vievses, gen. vieksa(s).

Einen übergang -ps- > *-šv-*, *-žv-* kenne ich nur aus diesem worte. Alle übrigen -ps- bleiben unverändert: 86, 379, 381, 1129, 1291, 1292, 1408, 1409, 1925. Kann das wort vielleicht (mit metatesis) aus N. F. geliehen sein? In N. F. wie gewöhnlich -vs- - -ks- < -ps-.

c) t:

(An. botn,) urn. acc. *botna > *po:nne*, K. N. *po:nn* Boden, Grund; N. F. bodne.

Das t ist also hier weggefallen.

3. **Im inlaute nach einem anderen konsonanten** werden die stimmlosen explosiven unverändert beibehalten:

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske*, lat. *-ki*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.

(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mie:lk* N. Milch.

(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch; N. F. dorske.

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, N. *gv'stohk*, aber K. *gvsekk* (weil in konsonantengruppe?) Schöpffässchen.

4. **Im inlaute zwischen vokalen.**

a) Nach einem diphtong auf -i oder -u sind die tonlosen explosiven hier wie in allen übrigen dialekten unverändert. Diese erscheinung ist also urlappisch und beruht wohl darauf, dass das -i oder -u als ein konsonant betrachtet wurde, und nach solchen bleiben k, p, t immer unverändert.

Unter den lehnwörtern gibt es hier jedoch nur ein beispiel von p nach ai und ein beispiel von t nach au, beide sogar etwas unsicher:

Digitized by Google

(An. geispa aus *geipsa aus) urn. *gaipa schlund > ?*kajpa,* A. *kajp* Kinn (A. Wange?); N. F. gaibbe; Ll. *kaiᵉpē;* das *p* ist wohl hier aus b (= N. F. b) entstanden, aber urn. p > p: N. F. *gaippe, Ll. **kaiᵉpē.*

(An. naut,) urn. *nauta > ? *naᵢvte* vierfüssiges Thier; N. F. navdde, Ll. *nauᵉtē;* das *t* geht wohl hier auf d (= N. F. d) zurück, aber urn. t > t: N. F. *navtte, Ll. **nauᵉtē;* dieses wort ist vielleicht eher über finn. nauta aus dem nordischen geliehen.

b) Nach anderen vokalen. Unter den lehnwörtern gibt es nur folgende beispiele:

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, gen. *-agî*, K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'støhk* Schöpffässchen.

(An. ok,) urn. nom. und acc. plur. *jokō > *johk-lāᵢbξ* N. Zugseil (?).

(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > *nāᵢhp* K. N., A. *naᵢp* Napf, Kelch.

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǫ oder (nach Thomsen, Einfl. s. 165: an. grafa,) urn. inf. *graƀǫ > ? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben.

(An. nót,) urn. *nōt- > *nīhte*, K. *nūᵢht*, N. *nueᵢht* grosses Fischnetz.

Nach diesen beispielen entspricht also ein urn. intervokalisches

k	einem	T. *kk;*	K. *kk;* N. *hk.*
p		T. *pp;*	K. *pp;* N. *pp.*
pp			K. *hp;* N. *hp;* A. *p.*
t		T. *ht;*	K. *ht;* N. *ht.*

Bei untersuchung der rein lappischen wörter mit intervokalischen tonlosen kurzen oder langen explosiven findet man indessen, dass

urspr. k >	T. K. *kk;* N. *hk.*	urspr. *kk* >	T. K. N. *hk.*
p >	T. K. *pp;* N. *hp.*	*pp* >	T. K. N. *hp.*
t >	T. K. *tt;* N. *ht.*	*tt* >	T. K. N. *ht.*

(Von A. wird hier abgesehen). Über den ausdruck „ursprüngliches“ k, kk etc. siehe Ll. Gr., § 27, 28. Nach diesen paragraphen hat sich urn. k, p, t zuerst zu urlappischem kk, pp, tt entwickelt und urn. k würde sich also hier zu T. K. N. *hk* statt zu T. *kk*, K. *kk*, N. *hk*, und urn. p zu T. K. N. *hp* statt zu T. K. N. *pp* entwickelt haben. Eben aus diesem grunde wird das wort *rāppa-*,

Digitized by Google

K. N. *rāppe-* hier als ein unsicheres lehnwort bezeichnet; auch nach anderen dialekten hat dieses wort urla. p statt pp: N. F. rappot, rabom oder ravom (statt *rappom); Ll. *rāɔput* (statt **rāɔpput*). Das T. K. *kk* in *āpstakk*, K. *ǫvsekk* beruht wohl auf der stellung des k am anfang einer silbe, wo es in urlappischer zeit nicht verlängert werden konnte.

Nach Halász, Ny K. XVII, s. 2, gehen (in K.?) bei der vermilderung

t (< d)	zu *d, t, ð;*	*kk*	zu *γ, g;*	*hp*	zu *p;*
tt	*ð, d;*	*cc*	*ʒ;*	*ht*	*t;*
k (< g)	*g, k, γ;*	*čč*	*ǯ, č;*	*hč*	*č* über.

Die stimmhaften explosiven.

§ 45. 1. Stimmhafte explosivlaute (b, g) kommen hier nur anlautend vor; sie gehen vor einem vokale zu den entsprechenden explosiven über und fallen vor einem konsonanten weg. Im anlaute kommt also in diesen sowie in allen übrigen lappischen dialekten nur eine reihe von explosiven vor.

(An. barn,) urn. *barna > *pāᵢrne* Jüngling; K. *pāᵢrn* Kind, Knabe.

(An. bjǫrg,) urn. *berʒō > *pierk* K. Speise.

(An. borð,) urn. *borða > *poᵢrt* N. Tisch.

(An. botn,) urn. acc. *botna > *poᵢnne*, K. N. *poᵢnn* Boden, Grund.

(An. bǫllr,) urn. acc. *ballu direkt oder über finn. pallo > *pālla*, K. N. *pall* Ball.

(An. búr,) urn. *būra > *puᵢvr* KL Schafstall.

(An. geispa aus *geipsa aus) urn. *gaipa schlund > ?*kajpa*, A. *kajp* Kinn.

(An. goll,) urn. *golla > *koᵢll*, K. N. =, A. *koᵢl* Gold.

urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > *koᵢlte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube.

Digitized by Google

(An. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei.

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǫ oder (nach THOMSEN: an. grafa,) urn. inf. *graþǫ > ? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben.

(An. gras,) urn. *grasa > *rāₜsse*, K. N. *rāₜss* Gras, Pflanze; Angelica (?); Enare (Andelin) rase; N. F. rasse; Ll. *rāssē;* aber St. *krāsie;* H. *krāšćc.*

Der wegfall von g in der konsonantenverbindung gr im anlaute ist also nicht urlappisch.

2. Inlautend vor einem konsonanten werden die stimmhaften explosiven (b, d) vor einem stimmhaften konsonanten unverändert beibehalten: *-bl-*: 385, 1130; *-br-*: 89, 824; *-dv-*: 1360. GENETZ hat jedoch aus unbekannten gründen auch für diese wörter russischlappische „grundformen" mit -PL-, -PR-, -TV- angesetzt.

Die stimmlosen spiranten.

f.

§ 46. (An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navsk̆e*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak, nivsag, nivsat; Ll. *nīuhvsak;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) niwsa, niwsek; H. *ńīūškə.* Der wegfall von anlautendem f (oder h) in der konsonantenverbindung fn ist also urlappisch.

h.

§ 47. Dieser laut ist in den russischlappischen dialekten in allen stellungen weggefallen.

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navsk̆e*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder; N. F. nivsak etc., siehe unter f.

(An. herðr,) urn. *harðiō- > *ārtuš* Schulter; N. F. harddo.

(An. hnísa,) urn. *hnīsǫ > *nīšše* Meerschwein, Tummler; N. F. nisso.

(An. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Birkenreis, Reisig; N. F. *risse;* Ll. *rissē;* St. *riesie;* H. *rīšćc.*

Digitized by Google

(An. hross,) urn. *hrossa > *roisse* Pferd, Ross; N. F. dial. rosse.

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vāiles*, K. =, Wal, Wallfisch; N. F. fāles, vāles, dial. svalës; Ll. *svālēs*.

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas* Wespe; N. F. vievses; Ll. *vepsēs;* St. *viäpsa;* H. *u̯äppsā*.

Urn. iah > *ja*, N. A. =, und, auch; Enare, N. F., Ll. ja; St. *jah, jeh, jih;* H. *jiə*.

(An. lán,) urn. *laihna direkt oder? über finn. laina > *lajn* K. N. Anleihe; Ll. gen. *laiənē*.

Der wegfall von h ist also urlappisch in anlautendem hn-, hr- und? hw-.

s.

§ 48. 1. **Im anlaute** wird s vor einem vokale unverändert beibehalten, vor einem konsonanten weggeworfen.

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sāiv̆ne* oder *saiv̆ne* Saum, Naht.

(An. seiðr,) urn. acc. *saiða (über finn. saita?) > *sajte* ein Meerfisch.

(An. síld,) urn. *sīlð- > *silte* Häring.

(An. silfr,) urn. *silbra > *sélp, silp*, N. A. =, K. *sîlp* Silber.

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǭ oder (an. grafa,) urn. inf. *graƀǭ > *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben; N. F. rappot; Ll. *rāəput*.

(An. smár,) urn. *smāwi- > *mǫbv* (attr.) N. klein; *mābvaz* (præd.); vgl. *mivv* K. klein; Ll. *smāvve-*.

(An. snælda,) urn. *snalðiǭ > *naiłte*, K. *nǫiłte*, N. *naiłtij* Spindel, Kunkel; N. F. snalddo.

(An. snóri,) urn. *snōri(a) > *nīirre*, K. *nūirr*, N. *nuoirr* Strick, Seil; vgl. N. F. nuorra; Ll. *snüörrē*.

Der wegfall von anlautendem s in den konsonantenverbindungen sm, sn ist also spezifisch russischlappisch.

2. **Im inlaute vor einem anderen konsonanten** als j (i) wird s unverändert beibehalten, mit j wird es aber urlappisch zu š assimiliert.

Digitized by Google

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'støhk* Schöpffässchen.

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.

(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch.

(An. ǫx,) urn. *aksiō- > *ākše*, K. *ǫχš*, N. *aχš*, *āvš* Axt; N. F. akšo; etc. siehe § 11.

3. **Im inlaute nach einem anderen konsonanten kommt es nur in einem worte vor:**

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas*, gen. *veašvazî* Wespe; N. F. vievses, gen. vieksa(s); Ll. *vepsēs*, gen. *väppsa*; St. *viäpsa*; H. *ṇäppsā*.

Das s ist hier metatesiert worden und aus unbekanntem grunde zu *š* übergegangen. Das *š* geht wie gewöhnlich, wenn konsonantenvermilderung eintreten soll, in *ž* über.

4. **Im inlaute zwischen vokalen.**

(An. gras,) urn *grasa > *rāᵢsse*, K. N. *rāᵢss* Gras, Pflanze; Angelica (?); N. F. rasse.

(An. hnísa,) urn. *hnīsǫ > *nîšše* Meerschwein, Tummler; N. F. nisso.

(An. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, gen. =, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Birkenreis, Reisig; Enare (Andelin) risse; N. F. risse, gen. risse (rissetæbme); Ll. *rissē*, gen. id.; südlappisch (Lindahl & Öhrling) risse, dimin. rissats; St. *riesie*; H. *rīšēc*.

(An. hross,) urn. *hrossa > *roᵢsse* Pferd, Ross; N. F. dial. rosse.

Also s > *ss* (gen. *z*?) in *rāᵢsse*; mit hinsicht auf rein lappische wörter das gewöhnlichste.

ss > *ss* (gen. *ss*?) in *roᵢsse*.

s aus unbekannten gründen > *ss*, gen. *ss* in *risse* hier wie in vielen anderen dialekten.

Digitized by Google

s aus unbekannten gründen > *šš* (gen. *ž*?) in *nîšše* (wie in *vcažvas*).

Nach Halász, NyK. XVII, s. 2 geht, wenn konsonantenvermilderung eintreten soll, *s* oder *ss* zu *z* und *š* oder *šš* zu *ž* über.

þ.

§ 49. 1. **Anlautend** geht þ zu *t* über.

(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch.

2. **Inlautend nach einem konsonanten** geht þ (wie ð) zu *t* über.

(An. goll,) urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > *ko,lte* Gold; Galone an der Frauenhaube.

(An. norðr,) urn. *norþra > *nîrtte* Süden; K. *nu,rtej*, A. *nu,rtij* Osten; in T. also hier *tt*, vgl. N. F. nuortta, Ll. *nuörᵉɔta*.

3. **Inlautend intervokalisch** geht *þ* in N. zu *dd* - *ð* über in dem worte

(An. liðr,) urn. *liþuz > *lëðas*, gen. *leddas* N, Glied; N. F. läðas, gen. läddas; Ll. *latās*, gen. *laɔtasa;* (St. *lihce;* H. *liɔx'tsə*). Ein in allen dialekten sonderbares wort.

Die rein lappischen wörter mit ursprünglichem, nicht durch vermilderung entstandenem ð (vgl. Ll. Gr., § 193, I), welche diese dialekte mit N. F. und Ll. gemeinsam haben, haben hier:

T. *tt* (28, 154, 156, 163, 1165, 1738, 1741, 1742), das zu *t* (28, 743), *d* (743, 1738, 1741) oder *ð* (1742) vermildert wird.

K. *tt* (28, 154, 156, 163, 1165, 1738, 1741, 1742), das zu *ð* (28, 743) vermildert wird.

N. *dd* (154, 156, 163, 1165, 1738, 1741, 1742) oder *tt* (28), das zu *ð* (28, 743, 1742) vermildert wird.

A. *dd* (156, 1741, 1742), das zu *dd* (156, 1165) vermildert wird.

Digitized by Google

Die stimmhaften spiranten.

þ, ð, ʒ.

§ 50. 1. **Inlautend nach einem konsonanten oder nach einem diphtonge auf -i gehen** þ, ð, ʒ zu resp. *p*, *t*, *k* über.

(An. silfr,) urn. *silþra > *sèlp*, *silp*, N. A. =, K. *sîlp* Silber; N. F. silbba.

(An. borð,) urn. *borða > *po,rt*, gen. *pō,rd* N. Tisch; N. F. bordde.

(An. herðr,) urn. *harðiō- > *ārtuš* Schulter; N. F. harddo.

(An. kelda,) urn. *kalðiō > *ka,lte*, N. *ko,ltij* oder *galdij*, K. *ko,lte* Wake, Wuhne; N. F. galddo.

(An. leiða,) urn. *laiði- > *lajtij* A. Leiter, Führer; N. F. laiddit.

(An. reiðr,) urn. nom. sing. *raiðī oder vielleicht (an. reið,) urn. *raiðō > *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten; N. F. raiddo.

(An. seiðr,) urn. acc. *saiða (über finn. saita?) > *sajte* ein Seefisch; N. F. saidde.

(An. síld,) urn. *sīlð- > *silte* Häring; N. F. sildde.

(An. snǽlda,) urn. *snalðiō > *na,lte*, K. *nq,lte*, N. *na,ltij* Spindel, Kunkel; N. F. snalddo.

(An. vald,) urn. *walða (über finn. valta?) > *vālta*, K. A. *vālt* oder *valt*, N. *va,lt* Macht, Gewalt; N. F. valdde.

(An. verð,) urn. *werða (über finn. verta?) > *vie,rte*, K. A. *vie,rt* Quantität; N. F. værdde.

(An. bjǫrg,) urn. *berʒō > *pierk* K. Speise; N. F. bierggo.

Anm. 1. In zwei wörtern ist in N. þ, ð zu resp. *b*, *d* und nicht zu *p*, *t* übergegangen:

(An. arfr,) urn. acc. *arba > *ārba* N. Erbtheil; N. F. arbbe.

(An. kelda,) urn. *kalðiō > N. *ko,ltij* oder *galdij*, siehe oben.

Ausser diesen wörtern habe ich unter den wörtern, die von Genetz mit grundform versehen werden, nur ein beispiel von *d* (aus ð?) gefunden: 293 *kierde-*, impf. *kīrdij* N. leiden. Alle beispiele von *b*, *d* sind also aus N.

Digitized by Google

Anm. 2. Wie aus dem worte *poɹt*, gen. *pōɹd'* N. hervorgeht, kann wenigstens *t* (< ð) vermildert werden.

Ein zwischenglied zwischen b, ð, ʒ > *p*, *t*, *k* ist ohne zweifel b, d, g (= N. F.) gewesen.

2. **Inlautend intervokalisch.**

(An. knífr,) urn. acc. *knība > *nijpe*, K. N. *nijp* Messer; N. F. nībbe.

(An. nafarr,) urn. acc. *naƀara > *nāber*, gen. *nāpparī* Bohrer; N. F. nabar.

(An. skrapa,) urn. inf. *skrapō̜ oder (an. grafa,) urn. inf. *graƀō̜ > ? *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben; N. F. rappot.

(An. mágr,) urn. *māʒa- > ? *mɑhk* N. Schwager: Gatte der älteren Schwester; N. F. mākka; Ll. *mɑ̄ɔka;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) mak; H. *mākɔ.*

Also b > T. *p;* K. *p;* N. *p.*
ƀ > T. *pp* - *b.*
ƀ? > T. *pp;* K. *pp;* N. *pp.*
ʒ? > N. *hk.*

Ein gesetz zu finden ist wohl also hier unmöglich.

ð.

§ 51. **Inlautend** vor r ist ð schon urlappisch metatesiert worden und zu t übergegangen in dem worte (an. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca; Ll. *ve'ɔtsa;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) wärtsa; H. fehlt.

ʒ.

§ 52. **Inlautend vor einem stimmhaften konsonanten** geht ʒ in urlappischer zeit zu u über, welches mit dem vorhergehenden vokale einen diphtong bildet.

(An. egg,) urn. *aʒjō > (mit metatesis) *ajva* Schneide, Schärfe; N. F. avjo; Ll. *ai'vu;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) autjo; H. *autśā.*

Digitized by Google

(An. nagli,) urn. nom. sing. *nazlē (über finn. naula?) > *nāₜvle*, K. N. *naₜvl* Nagel; Enare (Andelin) navle, (Lönnrot) nävli; N. F. navlle; Ll. *nāuᵉlē;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) naule; H. *naulēɛ*.

j, i̯.

§ 53. Urnordisches j, i̯ ist wie *j* beibehalten worden.

(An. egg,) urn *azjō > *ajva* Schneide, Schärfe.

Urn. iah > *ja* und, auch.

(An. ok,) urn. nom. und acc. plur. *jokō > *johk-lāₜbǯ* N. Zugseil (?).

(An. verja,) urn. *warjǫ direkt oder über finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz.

z.

§ 54. Urnordisches z (in nom. sing. -z) entspricht einem T. *z*, im auslaute (nom. sing.) *s*, K. N. (im auslaute) *s*. Das *z* in T. ist jedoch nicht als aus uralter zeit beibehalten zu betrachten, sondern ist ohne zweifel aus stimmlosem s entstanden. Alle s am anfange der dritten silbe (welche in allen anderen dialekten und also wohl auch urlappisch stimmlos sind) sind nämlich in T. vor einem vokal zu *z* übergegangen (*z* 65 beisp.; *s* 1 beisp.).

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vāₜles*, gen. *vāllazî*, K. =, Wal, Walfisch.

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas*, gen. *veašvazî* Wespe.

(An. karl,) urn. *karlaz > *kāₜles*, gen. *kāllazî*, K. *kāₜlles*, N. *kaₜlles* Greis.

(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas*, gen. *-azî* König.

(An. liðr,) urn. *liþuz > *løðas*, gen. *løddas* N. Glied.

(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel.

(An. vǫttr,) urn. *wantuz > ?*vāts*, gen. *vāhtîzî*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh.

w.

§ 55. 1. **Anlautend** wird w wie *v* beibehalten, vor u wird es aber in urlappischer zeit weggeworfen.

Digitized by Google

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vāˌles*, K. =, Wal, Wallfisch.

(An. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas* Wespe.

(An. vald,) urn. *walða (über finn. valta?) > *vālta*, K. A. *vālt* oder *valt;* N. *vaˌlt* Macht, Gewalt.

(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel.

(An. verð,) urn. *werða (über finn. verta?) > *vieˌrte*, K. A. *vieˌrt* Quantität.

(An. verja,) urn. *warjǭ direkt oder über finn. varjo > *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz.

(An. vín,) urn. *wīna oder vielleicht eher russ. вино > *vīˌnne*, *vinne*, *venne*, *vnne*, K. *vīnn*, *vinn*, *vénn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein.

(An. vǫttr,) urn. *wantuz >? *vāts*, K. *vǫhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh.

(An. ull,) urn. *wullō > *ulla*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle; Enare (Andelin, Lönnrot) ullo; N. F. ullo; Ll.: J. *ullu*, N. G. *hullu;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) ullo; H. *ăллā*, *ă‿ллā*.

2. **Inlautend.**

(An. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei; N. F. lâgjo.

(An. smár,) urn. *smāwi- (: ahd. smâhi = got. fawai, ahd. fouuêr: ahd. fôhêr) > *mǫbv* (attr.) N. klein (Geld, Hagel); *mābvaz* (præd.); vgl. *mivv* K. klein (z. B. Geld, Nägel, Hagel); Ll. *smāvve-*.

In *lajja* ist wohl das w über u zu *a* übergegangen. Der vorschlag *b* in *mǫbv*, *mābvaz* deutet vielleicht auf bilabiales (lappisches) *v* hin.

Die nasale.

m, n, ñ.

§ 56. 1. **Anlautend** werden m und n unverändert beibehalten.

(An. mágr,) urn. *māʒa- >? *mǫhk* N. Schwager.

Digitized by Google

(An. mál,) urn. *māla > *māᵢlle* Mahlzeit.

(An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > *mānna* Mond, Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond.

(An. mein schade,) urn. *maina > *majn-kloᵢtte* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird.

(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mieᵢlk* N. Milch.

(An. smár,) urn. *smāwi- > *mǫbv* (attr.) N. klein; *mābvaz* (præd.) vgl. *mivv* K. klein.

(An. fnjóskr,) urn. acc. *fnioska oder (an. hnjóskr,) urn. acc. *hnioska > *navske*, K. *nivsk*, N. *nivs(e)k* Feuerschwamm, Zunder.

(An. hnísa,) urn. *hnīsǫ > *nîšše* Meerschwein, Tummler.

(An. nafarr,) urn. acc. *nabara > *nāber* Bohrer.

(An. nagli,) urn. nom. sing. *naglē (über finn. naula?) > *nāᵢvle*, K. N. *naᵢvl* Nagel.

(Aschwed. napper,) urn. acc. *hnappa > *nāᵢhp* K. N., A. *naᵢp* Napf, Kelch.

(An. naut,) urn. *nauta, vielleicht über finn. nauta > *naᵢvte* vierfüssiges Thier.

(An. norðr,) urn. *norþra > *nîrtte* Süden; K. *nuᵢrtej*, A. *nuᵢrtij* Osten.

(An. nót,) urn. *nōt- > *nîhte*, K. *nūᵢht*, N. *nueᵢht* grosses Fischnetz.

(An. snǽlda,) urn. *snalðiǫ > *naᵢlte*, K. *nǫᵢlte*, N. *naᵢltij* Spindel, Kunkel.

(An. snúri,) urn. *snōri(a) > *nîᵢrre*, K. *nūᵢrr*, N. *nuoᵢrr* Strick, Seil.

2. **Inlautend nach einem konsonanten** wird n unverändert beibehalten.

(An. barn,) urn. *barna > *pāᵢrne* Jüngling; K. *pāᵢrn* Kind, Knabe.

In den wörtern urn. *laihna > *lajn* K. N., und urn. acc. *botna > *poᵢnne*, K. N. *poᵢnn* ist der vor n stehende konsonant in den russischlappischen dialekten weggefallen und gehören also diese wörter hier zu denen mit intervokalischem n.

Digitized by Google

3. **Inlautend zwischen vokalen** wird n nach langem i und diphtongen auf i in allen stellungen unverändert beibehalten; nach anderen vokalen (wohl jedoch nicht u und diphtongen auf u) wird es in offener silbe verlängert, in geschlossener silbe unverändert beibehalten.

a) **Nach ī und ai.**

(An. lín,) urn. *līna > *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand; N. F. lidne; Ll. *lī·nē*.

(An. lán,) urn. *laihna oder? über finn. laina > *lajn* K. N. Anleihe; Ll. gen. *laiɔnē*.

(An. mein schade,) urn. *maina > *majn-kīo̯tte* eine Insektenpuppe, welche gegen Zahnschmerzen im Munde gehalten wird; N. F. maidne; Ll. *mai·nē*.

Wenn das wort *vi̯nne*, *vinne*, *venne*, *vnne*, K. *vīnn*, *vinn*, *vēnn*, N. *vēnn*, A. *vinn* Wein, Branntwein (N. F. vidne), wirklich aus urn. *wīna (an. vín) geliehen wäre, würde es wohl (neben *ij*, siehe § 14) kurzes *n* haben; wahrscheinlicher ist also, dass seine grundform russ. вино ist, nach dessen kurzem i das n regelmässig verlängert wird.

b) **Nach ā, i, o.**

(An. máni,) urn. nom. sing. *mānō > *mānna* Mond, Monat; K. N. *mānn*, A. *man* Mond; N. F. mānno.

(An. tin,) urn. *tina > *ta̯nne*, K. *ta̯nn*, N. *to̯nn* Zinn; N. F. dadne; Ll. *taddnē*.

(An. botn,) urn. acc. *botna > *po̯nne*, K. N. *po̯nn* Boden, Grund; N. F. bodne; Ll. *poddnē*.

(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* König; N. F. gonagas.

Das kurze *n* in A. *man* beruht wohl auf spezifisch A:schen gesetzen.

Der stimmhafte vorschlag *dd* in Ll. *poddnē*, *taddnē* deutet auf ursprünglich langes nn, welches nicht vermildert werden kann; ob das *nn* in diesen wörtern auch hier nicht in geschlossener silbe zu *n* übergeht, ist unbekannt; das wörterbuch gibt hierfür keine aufklärung.

Digitized by Google

Nach meiner Ll. Gr. § 286 erhalten im Lulelappischen und einigen anderen dialekten die nasale, wenn sie verlängert werden sollen, einen vorschlag von homorganem explosivlaute. Dieses ist hier unbekannt. Es hat sich also entweder das gesetz mm > bm etc. erst nach dem absondern der russischlappischen dialekte entwickelt oder ist der vorschlag in diesen dialekten weggefallen. Ersteres ist vielleicht das wahrscheinlichere.

Von den von Genetz angesetzten grundformen für *mānna, poᵢnne, taᵢnne, (vinne?)* siehe meine besprechung von seinem wörterbuche in dieser Zeitschrift.

4. Inlautendes m nach einem diphtonge auf u ist zu *ñ* übergegangen.

(An. saumr,) urn. acc. *sauma > *sāᵢvñe* oder *saᵢvñe* Saum, Naht; N. F. savdnje; Ll. *savvē;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) sawe; H. *sâimēc.*

Einem urnordischen aum entspricht also in diesem worte T. *avñ,* N. F. avdnj, Ll. *avv,* südlappisch aw und (?) H. *aim.* Die entwickelung dieser lautverbindung kann ich nicht erklären. Ein zweites beispiel ist (an. straumr,) urn. acc. *strauma > N. F. ravdnje; Ll. *ravvē,* S. J. (S.) *stravvē;* südlappisch (L. & Ö.) strawe; H. fehlt. Beispiel von einem wechsel aum - audnj in einem rein lappischen worte innerhalb verschiedener dialekte ist: T. *laᵢvñe,* K. *laᵢvñ,* N. *loᵢvñ;* N. F. *lawdnjë* (Qvigstad); Ll. *lāuᶜñē;* südlappisch (L. & Ö.) launje; H. fehlt; = lavbme (Leem, nach Qvigstad, Beitr., s. 139). Auch einem finnischen intervokalischen m entspricht bisweilen ein lappisches un etc.: finn. hämähäkki = T. *jeavnaj,* gen. *jievnî,* K. *eavnańč,* N. *eavniš;* Enare (Lönnrot) ävnne; N. F. hævdne; Ll. *hēuᶜnē;* südlappisch (L. & Ö.) heune; H. *heuñēc.* So auch in dem lehnworte lit. sāmanos > finn. sammal > T. *sāᵢmel,* gen. *sāmmalî,* N. *savñal;* N. F. *sāmmāl, sāmël, sāmol* (Qvigstad); Ll. *sāmul;* südlappisch (L. & Ö.) semol. Zu vergleichen sind auch: T. *caᵢvñe-* klopfen, mürbe schlagen, und N. F. cabmet; T. *vivñî-* säumen, weilen, bleiben, und N. F. vippat, Ll. *viᵢpat,* finn. viipyä.

5. Die konsonantenverbindungen mp, nt, ñk sind, wie bekannt, in den russischlappischen dialekten (ausser N.) unassimiliert

Digitized by Google

beibehalten worden. Die einzigen nordischen lehnwörter, welche diese verbindungen enthalten, haben jedoch nur assimilierte formen aufzuweisen:

(An. konungr,) urn. *konungaz > *konagas* König; N. F. gonagas.
(An. lenda,) urn. *landi- > *la₁ttje-* N. anlanden; N. F. laddit.
(An. vǫttr,) urn. *wantuz >? *vāts*, gen. *vāhtîzî*, K. *vạhc*, N. *vāhc* gestrickter wollener Handschuh; N. F. facca, vacca.

Das erste wort ist also vielleicht als aus N. F. geliehen zu halten, da ñk hier auch in der dritten silbe sonst behalten wird. *Vāts* ist vielleicht sogar echt lappisch, siehe § 36.

Die l- und r-laute.

l, r, R.

§ 57. 1. **Anlautend** werden l, r unverändert beibehalten.

(An. blý,) urn. *blīwa > *lajja* Blei.
(An. lán,) urn. *laihna (über finn. laina?) > *lajn* K. N. Anleihe.
(An. leiða,) urn. *laiði- > *lajtij* A. Leiter, Führer.
(An. lenda,) urn. *landi- > *la₁ttje-* N. anlanden.
(An. liðr,) urn. *liþuz > *lōðas* N. Glied.
(An. lín,) urn. *līna > *lijne*, N. A. *lijn* Leinwand.

(An. gras,) urn. *grasa > *rā₁sse*, K. N. *rā₁ss* Gras, Pflanze.
(An. hrís,) urn. *hrīsa > *risse*, K. *riss*, N. *rēss* Reis, Birkenreis, Reisig.
(An. hross,) urn. *hrossa > *ro₁sse* Pferd, Ross.
(An. reiðr,) urn. nom. sing. *raiðī oder (an. reið,) urn. *raiðō > *rajte* Zug von Rennthieren mit Schlitten.
(An. skrapa,) urn. inf. *skrapǫ oder (an. grafa,) urn. inf. *grabǫ > *rāppa-*, K. N. *rāppe-* graben.

2. **Inlautend vor einem konsonanten** werden l, r unverändert beibehalten.

Digitized by Google

(An. goll,) urn. *golþa direkt oder über finn. kulta > *ko,lte* Gold; Galone, Borte an der Frauenhaube.

(An. kelda,) urn. *kalðiǫ > *ka,lte*, N. *ko,ltij* oder *galdij*, K. *ko,lte* Wake, Wuhne.

(An. mjólk,) urn. *melk- (> dän. Mælk) > *mie,lk* N. Milch.

(An. síld,) urn. *sīlð- > *silte* Häring.

(An. silfr,) urn. *silþra > *sélp, silp*, N. A. =, K. *sīlp* Silber.

(An. snælda,) urn. *snalðiǫ > *na,lte*, K. *na,lte*, N. *na,ltij* Spindel, Kunkel.

(An. vald,) urn. *walða direkt oder über finn. valta > *vālta*, K. A. *vālt* oder *valt*, N. *va,lt* Macht, Gewalt.

(An. arfr,) urn. acc. *arþa > *ārba* N. Erbtheil.

(An. barn,) urn. *barna > *pā,rne* Jüngling; K. *pā,rn* Kind, Knabe.

(An. bjǫrg,) urn. *berʒō > *pierk* K. Speise.

(An. borð,) urn. *borða > *po,rt* N. Tisch.

(An. herðr,) urn. *harðiō > *ārtuš* Schulter.

(An. norðr,) urn. *norþra > *nîrtte* Süden; K. *nu,rtej*, A. *nu,rtij* Osten.

(An. verð,) urn. *werða (über finn. verta?) > *vie,rte*, K. A. *vie,rt* Quantität.

(An. verja,) urn. *warjǫ (über finn. varjo?) > *vārja*, K. *vārj* Schatten; Schutz.

(An. þorskr,) urn. acc. *þorska > *torske* Dorsch.

In dem worte (an. karl,) urn. *karlaz > *kā,les*, gen. *kāllazî*, K. *kā,lles*, N. *ka,lles* Greis; Enare (Andelin) kääles, käles, (Lönnrot) käällis; N. F. gales, gen. gallasa; Ll. *kāllēs;* St. *kallā, kalla, kallese, kalleskučče;* und (?) H. *gelle* ist die assimilation rl > ll schon in urlappischer zeit geschehen.

3. **Inlautend nach konsonanten** werden l, r unverändert beibehalten; r fiel jedoch nach zwei oder drei konsonanten schon in urlappischer zeit weg.

Urn. *karlaz > *kā,les*, siehe oben unter mom. 2.

(An. nagli,) urn. nom. sing. *naʒlē (über finn. naula?) > *nā,vle*, K. N. *na,vl* Nagel.

Digitized by Google

(An. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel.

(An. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ǫvsekk*, N. *ǫv'stohk* Schöpffässchen; N. F. havstagarrē; Ll. *hāustakārrē;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) austakare, haustakare; H. fehlt.

(An. norðr,) urn. *norþra > *nîrtte* Süden; K. *nu,rtej*, A. *nu,rtij* Osten; Enare (Lönnrot) nuortti Osten?; N. F. nuortta; Ll. *nuörᵉɔta;* St. *nuorhteče;* H. *nuᵊrʿtadaɔkə* etc.

(An. silfr,) urn. *silƀra > *sélp*, *silp*, N. A. =, K. *sîlp* Silber; Enare (Andelin) silbba; N. F. silbba; Ll. *silᵃpa;* St. *siḷopa*, *söḷöpa* etc.; H. *šiʌʌb,ə*.

4. **Inlautend zwischen vokalen** werden kurze l und r nach langem u, einem diphtonge auf i und in der dritten silbe in allen stellungen unverändert beibehalten; nach anderen vokalen (wohl jedoch nicht nach ī und diphtongen auf u) werden sie in offener silbe verlängert, in geschlossener silbe unverändert beibehalten.

Langes ll wird in allen stellungen unverändert beibehalten.

a) **Nach ū, diphtong auf i und in der dritten silbe.**

(An. ár,) urn. *airō > *ajr* N., *ārja* T., *ārj* K. Ruder.

(An. búr,) urn. *būra > *pu,vr* KL. Schafstall.

(An. nafarr,) urn. acc. *naƀara > *nāber* Bohrer.

b) **Nach anderen vokalen.**

(An. hvalr,) urn. *hwalaz > *vā,les*, gen. *vāllazî*, K. =, Wal, Walfisch.

(An. ker,) urn. *kaRa > *kā,rre*, K. N. *kā,rr* Gefäss.

(An. mál,) urn. *māla > *mā,lle* Mahlzeit.

(An. snǿri,) urn. *snōri(a) > *nî,rre*, K. *nū,rr*, N. *nuo,rr* Strick, Seil.

(An. goll,) urn. *golla > *ko,ll*, gen. =, K. N. =, A. *ko,l* Gold.

(An. ull,) urn. *wullō > *ulla*, loc. *ulla,st*, K. *ull*, N. *oll* (ungeschorene) Wolle.

A. *ko,l* beruht wohl auf spezifisch A:schen gesetzen.

Digitized by Google

Anm. In dem worte (an. austker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, K. *ąvsekk*, N. *ąv'støhk* Schöpffässchen, ist die ganze letzte silbe weggefallen.

Von den grundformen, die von GENETZ für *(kāįles)*, *māįlle*, *vāįles*; *kāįrre*, *nīįrre* angesetzt sind, mit kurzem l, r siehe meine besprechung von seinem wörterbuche in dieser Zeitschrift.

Metatesis.

§ 58. Fälle von metatesis unter den lehnwörtern sind:

-ðr- > *-rt-*: (an. veðr,) urn. *weðraz > *vierc* N. Schaf, Hammel; N. F. viercca; Ll. *verᵉɔtsa;* südlappisch (Lindahl & Öhrling) wärtsa; Frostviken *vêrʿtsɛ;* H. fehlt. In diesem worte ist also die metat sis urlappisch.

-ʒj- > *-jv-:* (an. egg,) urn. *aʒjō > *ajva* Schneide, Schärfe; N. F. avjo; Ll. *aiᵉvu;* südlappisch (L. & Ö.) autjo; H. *auťśā.*

-ir- > *-rj-:* (an. ár,) urn. *airō > *ajr* N.; *ārja* T., *ārj* K. Ruder; N. F. airro; Ll. *aiᵉru.*

-ps- > *-šv-:* (an. *hveps,) urn. *hwepsaz > *veažvas*, gen. *veašvazî* Wespe; N. F. vievses; Ll. *vepsēs.*

Wegfall von einer ganzen silbe.

§ 59. In dem einzigen ursprünglich viersilbigen lehnworte, das es hier gibt, ist die ganze letzte silbe in den russischlappischen dialekten weggefallen:

(an. aus[t]ker,) urn. *austrakaRa > *āpstakk*, gen. *-agî*, K. *ąvsekk*, N. *ąv'støhk* Schöpffässchen; N. F. havstagarrë.

Konsonantenvermilderung.

§ 60. Die fälle von konsonantenvermilderung in geschlossener silbe, die in den urnordischen lehnwörtern auftreten, sind die folgenden (beispiele, siehe unter den resp. lauten):

Digitized by Google

urn. b > T. *pp* - *b*.
ð > N. *t* - *ð*.
þ > N. *dd* - *ð*.
k > T. *kk* - *g*.
ks > N. *χš* - *vš*.
l > T. K. *ll* - *l*.
rl > T. *ll* - *l* (aber K. N. *ll* - *ll*; T. *ll* - *l* ist wohl durch analogie mit allen übrigen fällen entstanden; so auch in N. F. gales, gen. gallasa).
nt >? T. *ht* - *t*.
ps > T. *šv* - *žv*.

In den nordischen lehnwörtern zum vorschein kommende russischlappische characteristica.

I. Zum unterschied von übrigen dialekten.

[Von der merklichsten verschiedenheit zwischen den russisch-lappischen (ausser N.) und den übrigen dialekten, dem unassimilierten mp, nt, ñk, gibt es hier kein beispiel. Weil *mp*, *nt*, *ñk* in N. assimiliert werden, kann übrigens dieser dialekt eigentlich nicht mit den übrigen russisch-lappischen dialekten zu einer einheit zusammengerechnet werden.]

Kurzes a in geschlossener hauptbetonter silbe wird verlängert.

Kurzes e hat sich zu *ie*, vor einem *a* in der nächsten silbe zu *ea* entwickelt.

Langes i > *ij*.

Langes u > *uv*.

Auslautendes u > *a*, welches in K. N. A. wegfällt.

Die diphtonge ai, au > *aj*, *av*.

Ein *e*, *i* in der zweiten silbe bewirkt palatalisierung des vorhergehenden konsonanten und des vokals der ersten silbe (*i*).

Digitized by Google

Keine konsonantenverbindung [ausser *c*, *č*] wird im anlaute geduldet, sondern der erste konsonant fällt weg.

Anlautende b-, d-, g- > *p*-, *t*-, *k*-.

Die spiranten ƀ, ð, ʒ > *p*, *t*, *k*.

Kein vorschlag von homorganem explosivlaute vor nasalen, wenn sie verlängert werden sollen.

[-aum- > T. *-avħ-*].

Wegfall von h in allen stellungen.

II. Verschiedenheiten zwischen den russischlappischen dialekten unter sich.

T.

Bisweilen wegfall von kurzem i in geschlossener hauptbetonter silbe vor n (r).

Auslautendes a in der dritten silbe > ĩ *(e)*.

uo > ĩ *(ĩ)*, vor einem *a* in der nächsten silbe *ĩo*.

s in der dritten silbe (-sa) > *-zĩ - -s*.

T. K.

Metatesis von -ir- > *-rj-*, N. *-jr-*.

K.

Oft kurzes i > ĩ.

uo > *ū* (*u*, vor einem *a* in der nächsten silbe *uo*).

K. N.

Kurzes a in unbetonter silbe geht in einigen fällen zu *e*, *o* über.

-kš- > *-χš-*.

Digitized by Google

K. N. A.

Wegfall von auslautendem *a* (< a, u) und *e*.

N.

Kurzes hauptbetontes a geht oft in *o* über.
uo > *ue*, *uo* (*ue*, *ua*).

A.

uo > *u* (*o*).

Berichtigungen.

Zu § 11. In Halász' sprachproben gibt es jedoch seite 32, z. 12 eine form *aksǫą* mit *s* aus Frostviken; aus meinen eigenen, späteren untersuchungen geht indessen hervor, dass es hier in diesem vorte nur *š* gibt.

Zu § 36. Aus Frostviken habe ich später eine form *vân'tsε* wollener handschuh, erhalten, welche also den nordischen ursprung des wortes bestätigt. Die assimilation in den russischlappischen dialekten beruht dann vielleicht auf entlehnung aus N. F.

Digitized by Google

Ein beispiel des lativs im lappischen.

Von

K. B. Wiklund.

Wie aus Wiklund, Laut- und formenlehre der Lule-lappischen dialekte, s. 203 hervorgeht, werden im Lulelappischen die adjektive, wenn sie in attributiver stellung auf vokal endigen, nur in gewissen kasus mit ihrem substantiv dekliniert und auch in diesen wenigen fällen schwankt der sprachgebrauch sehr, was vielleicht davon herrührt, dass, da das adjektiv zu seiner funktion von den substantiven nicht völlig getrennt war, die verbindung von adjektiv + substantiv als eine zusammensetzung aufgefasst wurde und daher ursprünglich wie noch z. b. im ungarischen nur das zweite kompositionsglied dekliniert wurde. Die cardinalia, die demonstrativen und die interrogativen und relativen pronomina verhalten sich in dieser beziehung anders: a. a. o, § 328: „in attributiver stellung bleiben die einfachen cardinalia in nom. und acc. unverändert (*akta* wird jedoch mit dem subst. im acc. dekliniert), nehmen die form des genitivs vor genitiv und illativ an und die des partitivs vor elativ und werden mit dem subst. in inessiv und komitativ dekliniert"; § 344: „in attributiver stellung haben *tāt*, *tūōt* die form des gen. sing. vor einem subst. in gen., iness. und illat. sing., die form des part. sing. vor einem subst. im elat. sing. und werden in übrigen kasus wie das subst. dekliniert"; § 348: „in attributiver stellung folgen diese [interr. und relat.] pronomina den für die demonstr. pron. § 344 ge-

Digitized by Google

gebenen regeln". Hier wird besonders die regel, dass sie vor illativ die form des genitivs annehmen, untersucht werden.

Wenn man untersucht, wie sich die fraglichen wörter in diesem falle in den Härjedaldialekten verhalten, findet man, dass sie auch hier vor einem substantiv im illativ sing. die form des genitiv sing. haben. Vor einem substantiv im inessiv haben sie jedoch nicht die form des genitivs, sondern die des essivs: *dāńe bēɛlešn* etc., d. h. die form, die ich a. a. o. für einen inessiv (vor inessiv) hielt, ist in der tat ein essiv (der essiv und der inessiv sind zufolge Lulelappischer lautgesetze hier bei einsilbigen stämmen in der form zusammengefallen). Solche formen als *kuöktēn pēlēn* S. J. (a. a. o. § 328, anm. 2) sind also die ursprünglichen und die mit vor dem *-n* eingetretener konsonantenvermilderung später durch analogie aufgekommen. Vor einem substantiv im elativ sing. stehen ferner in allen lappischen dialekten die fraglichen pronomina (und die cardinalia?) im partitiv sing. Da man also die paare

essiv sing. vor *inessiv sing.* und

partitiv sing. vor *elativ sing.* hat, ist natürlicherweise die form vor illativ sing. nicht ein genitiv, sondern

lativ sing. vor *illativ sing.*

Eine zusammenstellung genitiv + illativ wäre wohl auch syntaktisch unerklärlich.

Beispiele von lativ + illativ aus lappischen dialekten:

Härjedalen: [adjektive und zahlwörter: *gekte ŋaɔɔka dan bōɛten mônntse šättā* zum nächsten montag wird es zwei wochen; *nêlljēn jāpēn šättā a̯ktsədən aprilləs* den 9 april wird er vier jahre alt; *gasskāɔ leä guʌ"mun hārān* ist in drei stücke gebrochen;] *dann gōtān* nach diesem hause; *duön nappān* diesem anderen; *dan tšautšāʌass(ə)* diesem diebe; *mann šäjjān* auf welchen platz.

Ume lappmark (nach Halász, Ume- és Tornio-lappmarki nyelvmutatványok, Budapest 1888): s. 9 *tän jīčs puŋries čeččān* dieser ihrer alten mutter; s. 17 *tan nuŋitien pārēnan* dem sohne des zauberers; s. 18 *tann tuŋruofuovuje* dem heerhaufen; s. 20 *tann ńuŋneje* auf diese halbinsel, *tann čiennije* nach dieser kleinen see; s. 23 *tann Ārpurtse* hieher nach Hatfjelddal; s. 25 *tann sū pieńese*

Digitized by Google

diesem seinen hunde, *tann sū kommose* diesem seinen weibe, *tann pāhčije* diesem knaben.

Lule lappmark: *ōuḱto saďďai verᵉᵓtip ťśōɔkanit* auf einem platze müssen wir uns sammeln; *āuḱtsē ulmuťśi vattī* neun menschen gab er es; *mannup tuön kōɔtai* gehen wir in jenes zelt; *ḱān ulmuťśi* welchem menschen; *man rāďďai* zu welcher grenze.

Norwegisches Finnmarken (Friis, Lappisk Grammatik, ss. 56, 62, 72): guða sagjai in sechs teile (teilen); dam, duom olbmui diesem, jenem manne; gæn, guðe olbmui welchem manne; man nabmi welchem namen.

Enare (Andelin, Enare-lappska språkprof): s. 411 pija seibad toon kälddejen stich deinen schwanz in diese quelle; (Qvigstad u. Sandberg, Lappische Sprachproben) s. 11 *baccæ doi dās dom bajan, go ælam æjë ọcâmën* bleibt ihr hier, während [für die zeit?] ich gehe und euren Vater suche.

Russischlappisch (Genetz, Orosz-lapp nyelvmutatványok, Budapest 1879): Evang. Matth. 2, 9, 13, 15; 8,8; 10,11; 18,34 *tønn rajja* (*kuøiss*) (zu der grenze als:) bisdem; 10,15 *tønn lanna* dieser stadt; 22,44 *konn rajja* (zu welcher grenze:) bisdem.

Digitized by Google

Nomen-verba im lappischen.

Von

K. B. Wiklund.

Es gibt im lappischen recht viele verbalstämme, welche der form nach mit ebenso vielen nominalstämmen identisch sind. Dieselbe erscheinung findet man auch in den meisten übrigen finnischugrischen sprachen, siehe Budenz, NyK. XVIII, s. 461. Budenz a. a. o. erklärt die von ihm angeführten beispiele dieser erscheinung so, dass auch diese verba ursprünglich aus nomina mittels der suffixe -d und -j abgeleitet sind, dass aber diese suffixe während der lautlichen entwickelung der resp. sprachen in ihrem lautbestande verändert und erschwächt wurden und schliesslich ganz wegfielen oder latent („lappangó") wurden. Einen lautlichen beweis für das einstige vorkommen der suffixe -d und -j in diesen wörtern hat Budenz jedoch nicht gegeben, was auch wenigstens für das lappische noch unmöglich ist und vielleicht auch immer unmöglich sein wird. Dass neben diesen verben mit „latentem" ableitungssuffixe auch ableitungen auf -de und -je vorkommen (Budenz, a. a. o., s. 282), beweist nicht, dass jene formen aus diesen „abgekürzt" sind — letztere können ebenso wohl oder vielmehr eher spätere ableitungen sein. Von einem wegfall eines intervokalischen t oder d gibt es auch wissentlich im lappischen kein einziges beispiel; intervokalisches j fällt dagegen oft weg, hinterlässt aber immer deutliche spuren, indem in solchen wörtern konsonantenvermilderung nicht eintreten kann; in den hier

Digitized by Google

erwähnten wörtern kommt dagegen konsonantenvermilderung regelmässig vor. Das von Budenz, a. a. o., s. 282 angeführte südlappische -e statt N. F. -a ist gewiss nicht in allen von ihm angeführten fällen aus -i entstanden (welches am besten bei der abwandlung ersichtlich wird), da wenigstens in der südlappischen büchersprache einem N. F. auslautenden -a in zweisilbigen stämmen ein -e entspricht: N. F. gulla- = südla. kulle-; N. F. gavdna- = südla. kaudne- etc. Ich glaube, dass alle (lappischen) beispiele von verbalstamm = nominalstamm, von welchen man nicht beweisen kann, dass sie denominale ableitungen sind, überbleibsel aus einer zeit sind, da wie noch heute in den einsilbigen sprachen, ein nomenverb oder verb-nomen die funktionen sowohl eines nomens als eines verbes vertrat. Diese hypothese wird nicht so unwahrscheinlich, wenn man observiert, dass die meisten (wenn nicht alle) jetzt gebräuchlichen verbalformen eigentlich deverbale nominalformen sind, welche erst später ihre jetzige verbale funktion erhalten haben, vgl. Wiklund, Laut- und formenlehre der Lule-lappischen dialekte, s. 259 f.

Die hieher gehörenden Lulelappischen verba bedeuten:

das zu machen, was das nomen ausdrückt: *) *harᵉve-* G. regnen (und: regen); *härᵉmu-* S. J. regnen, wenn der regen mit eis gemischt ist; sehr wenig schneien (und: mit eis gemischter regen); *hōlla-* reden (und: rede; N. F. hoallat, hoalla); *juörre-* S. J. zweifeln (und: S. J. *jüören orrut* id.); *juppma-* J. lärmen (und: lärm; N. F. jubmat, jubma); *juɔtsa-* krachen (und: getöse; N. F. juccat, jucca), *käuᵉlu-* die fusshaut abschneiden (und: die stelle, wo man die haut an dem fusse von der übrigen haut abschneidet; N. F. gavllot); *koddšo-* harnen (und: harn; N. F. goʒʒat, goʒʒa); *kuölltu-* treiben (vom schnee; und: schneegestöber; N. F. guolddo); *moddŭse-* S. J. lächeln (und: J. gelächter; N. F. mogjuset, mojos); *piegga-* wehen, blasen (und: wind; N. F. bieggat, biegga); *pilᵉke-* scherzen (und: scherz; N. F. bilkke); *ruttna-* J. schwatzen (und: geschwätz; N. F. rudnat); *skövva-* J. brausen (und: das brausen); *smälla-* J. zanken (und: zänkerei; auch *smälle-*

*) Die Lulelappischen wörter sind hier nach dem in meiner abhandlung „Phonetik der südlappischen dialekte" behandelten systeme transskribiert worden.

Digitized by Google

vb.); *stuppma-* N. G. getöse machen (und: getöse); *sur^{u}ku-* trauern (und: trauer; hieher?, da wenigstens das nomen ein nordisches lehnwort ist); *šńipťšu-* J. flammen (und: flamme; N. F. njivččot); *tab^{e}lu-* J. *tab^{e}lu* spielen (und: ein spiel*)); *tōrru-* streiten (und: streit; N. F. doarrot, doarro); *tuttna-* laut schwatzen (und: geschwätz; N. F. dudnat, Friis: dial. dudna; lehnwort); *ťšăpāte-* N. G. den halsteil einer haut ausspannen (vgl. *ťšēpēɔte-* hals); *ťšūōppma-* J. (einen fisch) schuppen (und: fischhaut; N. F. čuobmat, čuobma); in folgenden wörtern ist wohl das nomen als ein nomen actionis auf *-u* von dem verbum anzusehen: *keɔttu-* erzählen (und S. J. erzählung; lehnwort); *killju-* schreien (und: geschrei; N. F. gilljot); *vēssu-* leben (und: das leben, wohnung); vielleicht auch die oben erwähnten: *hàr^{e}mu-*, *kāu^{e}lu-*, *kuölltu-*, *šńipťšu-*, *tōrru-;*

zu dem zu machen, was das nomen ausdrückt: *moddsu-* verkehren (und: verkehrt; N. F. moʒʒot, adv. moʒʒot; mittels einem -u-, -ut- suffixe deriviertes adjektiv und adverb?);

zu dem, was das nomen ausdrückt, zu werden, wie dieses zu sein, sich wie dieses aufzuführen, damit versehen zu werden: *jaggāre-* J. gebrochen werden (von leder, vgl. *jakkēr* J. hart, dürr); *jākkňa-* J. sehr dürr, trocken werden (und: sehr dürr, trocken; N. F. jaggat); *jellu-* bersten (und: borst, spalte; N. F. jællot, jællo); *kāimare-* J. verwirrt werden (vgl. S. J. *kāimare-* verwirrt); *kal^{u}va-* dürr werden (von birken; und: dürres, hartes birkenholz; vgl. N. F. galvvat, galvva); *karra-* hart werden (und: attr. hart; N. F. gărrat, attr. gărra); *kāvva-* nach irgend einer seite gehen (und: J. krümmung, krumme stelle; N. F. gavvat, gavva); *kīellu-* gerinnen (von blut; und: geronnenes blut; N. F. giellot, gillot, giello); *killte-* S. J. glänzen (und: attr. *killtis* S. J. schön und fett und also glänzend, von renntieren; vgl. N. F. gilddat); J. *jāu^{e}rē lä lab^{e}lam* der see ist mit eisschollen gefüllt (und: J. *lab^{e}la-* eisscholle); *liptc-* S. J. flattern (und: S. J. *liptē-kārvu* zerlumpte kleider); *lūöɔtsa-* J. durchnässt werden (und: attr. durchnass; N. F.

*) Da auch dieses wort (wie *sur^{u}ku-* und *tuttna-* und viele andere) ein urnordisches lehnwort ist, könnte man versucht sein anzunehmen, dass das auffassen des nomens als ein nomenverb noch in urnordischer zeit im lappischen nicht erlöscht war.

Digitized by Google

luoccat, attr. luocca); *mer^{a}ʊka* N. G. es nebelt (und: *mer^{a}ʊka-* G. nebel; nordisches lehnwort; N. F. mierkka); *messka-* faulen (und: schwach, faul; N. F. mieskat; attr. mieska); *mosskuse-* S. J. überdeckt, geschlossen werden (und: überdeckt, geschlossen; N. F. moskos); *ńur^{a}ku-* pfeifen (und: name eines vogels, Oedemia nigra; N. F. njurggot, njurggo); *ōulu-* J. auftauen, von wasser bedeckt werden (vom eise; vgl. *ōuluhaʊtte-;* vgl. *ōuluhe-*, nom. *ōuluj* J. wasser auf dem eise im frühling); *pēula-* von schnee frei werden (und: schneefreier erdfleck; N. F. bievllat, bievlla); *pil^{e}sa-* kurzhaarig werden (und: kurzhaariges fell; N. F. bilssa); S. J. *jēkńa lä rōuoťšam* das wasser ist über das eis gestiegen (und: S. J. *rōuoťša-* wasser auf dem eise); *sālla-* J. klüftig werden (von gletschern; und: gletscherkluft; N. F. sällat); *sēďa-* eitern (und: eiter in wunden; N. F. siegja); *sīerra-* scheiden (intr.; und: attr. abgesondert; N. F. sierra); *skiʊpa-* krank sein (und: attr. krank; N. F. skippat, attr. skippa); *slekkńa-* J. leuchten (und: N. G. perle; J. flasche; J. weisses renntier; N. F. šlieggjat, Friis: dial. slegga flasche); *sui^{e}ma-* stiller werden (und: adv. still, langsam); *suökksa-* von würmern voll werden (und: wurm in fleisch; N. F. suoksat, suoksa); J. *jāu^{e}rē lä suössam* das eis auf dem see ist sehr locker geworden (und: sehr lockeres und poröses eis; N. F. suossat, vgl. Friis: dial. suössa); *tievva-* voll werden (und: subst. voll: *ńalmē-t.* ein mundvoll, etc.; N. F. dievvat, dievva); *tōi^{e}pa-* S. J. ermüdet werden (und: ermüdet); *tuöl^{a}va-* schmutzig werden (und: schmutz; N. F. duolvvat, duolvva); *tśāu^{a}ka-* J. hart, fest werden (und: adv. hart, fest; N. F. čavggat, čavgga); *tśel^{a}ka-* J. hell, klar werden (und: attr. klar, hell, nüchtern; N. F. čielggat, attr. čielgga); *vīerra-* umfallen, hinunterrollen (und: rolle; N. F. fierrat, fierra); *tuöggu-* J. sich filzen, verwickeln, ist wohl eher eine translativableitung aus *tuöggu* J. attr. gefilzt (N. F. duoggot vb.); in den vörtern *jellu-*, *kīellu-* ist vielleicht das nomen als ein aus dem verbum deriviertes nomen actionis auf *-u* anzusehen;

damit zu machen oder zu versehen, was das nomen ausdrückt: *hāustu-* J. schöpfen (und: löffel mit langem stiele; nordisches lehnwort?); *kīella-* J. schlingen aussetzen, mit schlingen fangen (und: schlinge, dohne; N. F. giellat, giella); *ḱīcʊpa-* russig

Digitized by Google

machen (und: russ; N. F. gieppa); *mällu-* J. mit dem steuerruder rudern (und: breites steuerruder; N. F. mællot und mælle); *rōɔttu-* ball spielen (und: ball); *soiᵉru-* S. J. (flechten:) weite stiche machen (und: J. pfriem, flechtnadel; N. F. soairro); *suödđe-* N. G. schützen (und: schutz, lee; N. F. suögjet, suögje); *šnišišku-* bänder weben (und: kleiner bandstuhl; N. F. šnjiškot); S. J. *akti šōpkat vēᶜrmit* die enden zweier netze mittels einer schnur längs ihrer ganzen breite zusammenheften (und: S. J. *šōpka-* fuge an einem kettengelenke); *švāšku-* schlagen (und: J. rute, peitsche; N. F. Friis: dial. svaškot, svaško); *tabᵉtša-* wetzen (und: wetzstein; N. F. davččat, davčča); *tuölᵉku-* J. bestechen (und: geschenk, womit man einen bestechen will); *tšaɔta-* J. mit russ beflecken (und: erlöschte, schwarze kohle; N. F. čaččа, Friis: dial. čatta); *tšēɔka-* verbergen (und: winkel, versteck; N. F. čiekkat, čiekkă); *ussta-* J. lust haben (etwas zu machen; und: lust; vgl. N. F. uste, usto); *vuöiᵉve-* ein keilförmiges stück in ein kleid setzen (und: keilförmiges stück in kleidern); das nomen ist vielleicht eher ein aus dem verbum deriviertes nomen actionis in: *hårᵉtu-* über das herz bringen (und: mut; nordisches lehnwort; N. F. hærddo); *jīnɔku-* J. pflegen (tr.; und: pflege; N. F. jivkkot, jivkko); *maiᵉnu-* J. loben (nordisches lehnwort; und: lob; N. F. maidnot, maidno); *puörᵉku-* verbieten (und: verbot; N. F. buorggot);

diverse: das wort *āɔta-* wird statt jedes nomens oder verbums gebraucht, dessen man sich nicht sogleich erinnert oder das man nicht gebrauchen will (N. F. ättat, ätta); *pēđđu-* S. J. junge werfen (von wölfen; und: J. höhle eines wolfes oder fuchses; N. F. biegjo); *pikksa-* zu dem boden stürzen (von vögeln; und: brust eines vogels; N. F. biksa); *kērrase-* in lasso gefangen werden (und: hornring am lasso) ist vielleicht eher eine ableitung auf *-se*.

In mehreren wahrscheinlich hieher gehörenden fällen ist nicht der auslautende vokal des verbalstammes mit demjenigen des nominalstammes ganz identisch. Es entspricht so in folgenden beispielen

1. **ein -a des verbalstammes einem -e des nominalstammes**; das verbum hat die bedeutung:

das zu machen, was das nomen ausdrückt: *āuᵉᵒka-* S. J. sich bereichern, vgl. *āuᵉᵒke-* nutzen (nordisches lehnwort); *kårᵉta-*

Digitized by Google

N. G. zwirnen, vgl. *ker^e^te-* gang; *koɔpo-* (mit *o* aus *a* durch *o*-umlaut) aushöhlen, vgl. *koɔpe-* aushöhlung (ausgehöhlte stelle; N. F. goppat, goppe); *roggo-* graben, vgl. *roǵǵe-* grube (N. F. roggat, rogge); *svigga-* umwege machen, sich entschuldigen, vgl. *sviǵǵe-* krümmung, umweg (nordisches lehnwort); *teɔppa-* N. G. büschel machen, mit b. zieren, vgl. *teɔppe-* büschel (N. F. dieppat, dieppe); *tul^a^va-* fluten, vgl. *tul^e^ve-* flut, überschwemmung (N. F. dulvvat, dulvve); *ur^a^pa-* J. knospen treiben (im frühling, vgl. *ur^e^pe-* J. das knospen im frühling);

zu dem zu werden, was das nomen ausdrückt, oder wie dieses zu sein: *assma-* grausam werden, vgl. *asmēn orrut* J. kricklich sein; *koi^ɔ^ko-* vertrocknen, durstig sein, vgl. *koi^ɔ^ke-* trocken, dürr (N. F. goikkat, attr. goike); *nāu^a^ra-* S. J. schlecht werden, vgl. *nēu^e^re-* schlecht; *ńalla-* S. J. los werden (von der rinde der bäume, wenn im frühling der baumsaft hinaufsteigt), vgl. *ńalē-muddu* S. J. die zeit, wenn der saft in die bäume tritt (N. F. njallat); *pälljа-* N. G. sein gehör wiederbekommen, vgl. *pellje-* ohr (N. F. bælljat, bællje); *septa-* S. J. an etwas hangen bleiben, vgl. *septeköder*; *skulla-* J. dumm umhergucken, vgl. *skulle-* J. sehr dumm; *sōdda-* N. G. ohne ziel umherlaufen, vgl. *sōdde-* J. pfeil; *sudda-* schmelzen (intr.), vgl. *sudde-*, gen. *suttē* J. wake, wuhne (N. F. suddat, sudde); *tiɔkka-* J. voll läuse werden, vgl. *tiɔkke-* laus (N. F. dikkat, dikke); *tippma-* weich werden, vgl. *tippme-* J. (attr. *tippma* J., G.) weich (N. F. dibmat, attr. dibma); *tśal^a^ma-* J. sein gesicht wiederbekommen, vgl. *tśal^e^me-* auge (N. F. čalbmat, čalbme);

mit dem zu versehen, was das nomen ausdrückt: *tar^a^vateeren*, vgl. *tar^e^ve-* teer (lehnwort; N. G. darvvat, darvve); *teɔppa-* N. G. büschel machen, mit b. zieren, vgl. *teɔppe-* büschel (N. F. dieppat, dieppe); einzelne von diesen verben sind vielleicht -aje-derivata aus den resp. nomina;

2. **ein -e des verbalstammes entspricht einem -a des nominalstammes:** *hakkse-* N. G. riechen (intr.), vgl. *happsa-* geruch (N. F. hakset, hakse; G., N. F: *-ks-* = J. *-ps-*); *kī^e^te-* danken, vgl. *kī^e^ta-* S. J. dank (N. F. gīttet); *tśuōllte-* J. trennen, vgl. (? ?) *tśuōlltapfahl* (N. F. čuolddet, čuoldda);

Digitized by Google

3. **ein -u des verbalstammes entspricht einem -a, -e oder selten -es des nominalstammes;** hier ist vielleicht das *-u* eher als ein besonderes verbbildendes suffix aufzufassen; diese verba bezeichnen:

das zu machen, was das nomen ausdrückt: *lai*ᵉ*pu-* brot backen, vgl. *lai*ᵉ*pe-* brot (nordisches lehnwort; N. F. laibbot); *mar*ᵃ*fu-* N. G. (neben *mar*ᵉ*fije-*) blutwurst verfertigen, vgl. *mar*ᵉ*fe-* blutwurst (nordisches lehnwort); *mel*ᵃᵒ*ku-* melken (intr.), vgl. *mel*ᵃᵒ*ke-* milch (nordisches lehnwort); *monnu-* S. G. (neben *monnije-*) eier legen, vgl. *monne-* ei; *sar*ᵃ*nu-* sagen, vgl. *sar*ᵉ*ne-* N. J. rede, predigt (N. F. sardnot); *sōl*ᵉ*su-* (neben *sōl*ᵉ*sije-*) geifern, vgl. *sōl*ᵉ*se-* geifer; *tsäɔkku-* J. einschnitte machen, kerben, vgl. *tseɔkēs*, gen. *tsäɔkka* und *tsäɔkkasa* handzeichen, eine renntiermarke (N. F. cækkot); *tšīuku-* S. J. junge werfen, vgl. *tšīu*ᵃ*ka-* junge; *tšōllu-* S. J. fische ausnehmen, vgl. *tšōlle-* darm (N. F. čoallot); *vuör*ᵃ*nu-* schwören, vgl. *vūör*ᵉ*nēs*, gen. *vuör*ᵉ*na* eid, schwur (N. F. vuordnot);

zu dem zu machen, was das nomen ausdrückt: S. J. *ruösstut līmau mālīn* die brühe mit blut versetzen, vgl. *ruössta-* J. auf blut (ohne mehl) gekochte suppe;

zu dem zu werden, was das nomen ausdrückt, wie dieses zu sein, sich wie dieses zu betragen: *kinntsure-* mutwillig sein, vgl. *kinntsare-* mutwillig, unbändig; *läppmu-* J. rauhen, vgl. *läppme-* J. rauhe (N. F. lābmot 2); *näl*ᵇ*ku-* hungern, vgl. *nel*ᵉ*ke-* hunger (N. F. nælggot); *noi*ᵉ*tu-* zaubern, vgl. *noi*ᵉ*te-* zauberer (N. F. noaiddot); *ruöbbu-* J. jucken (intr.), vgl. *ruöbbe-* J. krätze (vgl. N. F. ruobbot);

damit zu machen oder zu versehen, was das nomen ausdrückt: *luössku-* J. einen *luösska* auf ein kleid nähen, vgl. *luösska-* J. drei garnstreifen, die ehemals an dem unteren saum des *kapte* festgenäht waren; *tüöu*ᵉ*lu-* mit zunder brennen, vgl. *tüöu*ᵉ*le-* moxa, zunder, welchen man auf schmerzenden stellen von der haut brennt (N. F. duovllot); *vuöggu-*, *öggu-* angeln, vgl. *vuögga-* fischangel (N. F. oaggot);

4. *jal*ᵉ*ña-* taub werden, vgl. *jal*ᵉ*ñēs*, gen. *jal*ᵉ*ña* stubben (N. F. jalges.

Digitized by Google

Das Kolalappische Wörterbuch von A. Genetz.

Von

K. B. Wiklund.

Arvid Genetz. *Wörterbuch der Kolalappischen Dialekte* nebst Sprachproben; 46 + 291 s. 8:o. Helsingfors 1891.

[Über dieses werk lieferte ich in Finsk Tidskrift XXXI, s. 53—56, Helsingfors 1891, in schwedischer sprache eine kurze anzeige, welche eine antwort seitens des herrn GENETZ ebenda, ss. 241—244, hervorrief. Gegen den inhalt dieser antwort hatte ich indessen vieles einzuwenden und ich versprach diese meine einwendungen in einer sprachwissenschaftlichen zeitschrift einem sachkundigen publikum vorzulegen. Ich habe desshalb eine vollständigere und mehr detaillierte rezension ausgearbeitet, worin ich auch die gegen meine anzeige gemachten einwendungen referiert und beantwortet habe.]

In diesem von allen finnisch-ugrischen sprachforschern lange erwarteten werke wird jetzt ein teil der ergebnisse von der reise des verf:s im jahre 1876 nach der Kola-halbinsel veröffentlicht. Das werk enthält indessen nicht nur das, was der titel vermuten lässt, sondern in der vorrede auch eine lebhafte schilderung über die reise des verf:s und die lebensart der russischen lappen, sowie eine darstellung ihrer noch heute frisch lebenden heidnischen götterlehre. Diese letztere darstellung dürfte eine wahre überraschung für alle diejenigen sein, welche die kulturgeschichte der lappen studiert ha-

Digitized by Google

ben, weil diese nichts anderes gewusst haben, als dass die alten götter der lappen schon lange gestorben seien. Nur schade, dass die wichtige neuigkeit, dass sie in einigen gegenden noch leben, erst fünfzehn jahre nachdem die interessante entdeckung gemacht wurde, in einer allgemeiner bekannten sprache veröffentlicht wird. In finnischer sprache ist sie in der zeitschrift Suomen Kuvalehti 1877—79 veröffentlicht worden und in ungarischer sprache in „Orosz-lapp utazásomból“ (Értekezések a nyelv- és széptudományok köréböl VIII, 3) 1879.

Die aufstellung des wörterbuches ist die in lappischen (und anderen) wörterbüchern bisher allgemein gewesene, d. h. die wörter der resp. dialekte sind nach der buchstabenfolge geordnet, sie ist aber hier in so fern besser als die von Halász in seinen wörterbüchern und mir in meinem Lulelappischen wörterbuche verwendete, dass alle ableitungen unter ihre hauptwörter zusammengeführt sind. Das auffinden von wörtern ist indessen, wie ich unten zeigen werde, in allen diesen wörterbüchern keineswegs leicht und ihre aufstellung muss also als unpraktisch bezeichnet werden. Auch hier sollte man anfangen diejenige aufstellung anzuwenden, die man z. b. in allen besseren schwedischen dialektwörterbüchern findet: die wortformen der reichssprache werden als aufschlagewörter gebraucht und in die wortformen des betreffenden dialektes übersetzt. Im lappischen giebt es zwar keine „reichssprache“, hier kann man aber an deren statt die dialekte des norwegischen Finnmarken, deren wortvorrat am besten bekannt ist, gebrauchen. Der verf. hat freilich versucht eine art aufschlagewörter hervorzubringen, indem er vor einen grossen teil der wörter die von ihm „erschlossenen einfachsten russisch-lappischen grundformen“ gesetzt hat; das auffinden von wörtern ist jedoch durch diese grundformen kaum erleichtert worden, weil sie zufolge ihrer eigentümlichen form von den bekannten norwegisch-lappischen wörtern oft zu sehr abweichen.

Als eine probe, wie ein nach der schwedischen methode geordnetes wörterbuch für alle lappischen dialekte aussehen würde, werden folgende zwei artikel mitgeteilt:

— — — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

11. Addet geben:
T., K. *aᵢnte-*, A. *eᵢnte-*.
N. *ūtte-*.
Enare: Lönnrot, Andelin addeď.
N. F. (Qvigstad) *âddĕt*.
Lulelappisch: *vaddēt*.
Stensele, Frostviken: *wgttet*, *wâttet*, *wottet* (Halász).
Undersåker: *wgttih*, *wâtti'*, *wottih*, *wotti'* (Halász).
Härjedalen: *ụattiɔ*, *ụ(a)àttiɔ*.
— — — — — — — — — — — — — —

2222. Guösse gast:
T. *kūᵢss*, gen. *kūᵢss*.
N. *kuoᵢss*.
Enare: Lönnrot kuöse; Andelin kuësse, kuöse.
N. F. guösse, gen. guöse od. guösse.
Lulelappisch: *kuössē*, gen. *kuössē*.
Stensele: *kuossie*, *kuᵉssie*, *kuissie*, *kuᵢssie* (Halász).
Frostviken: *kụssᵢe* (Halász).
Anaris: *kuoššie* (Halász).
Härjedalen: *guššèe*.
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —

Guossotet bewirten:
K. *kūᵢsχe-*.
N. F. guossotet.
Lulelappisch: *kuössūɔtit*.
Skalstugan: *koụssahtit* (Halász).
Härjedalen: *gôssāɔtūt*.
— — — — — — — — — — — — — —

Ich erlaube mir auch die vorteile der neuen methode hier etwas näher hervorzuheben.

Man dürfte wohl getrost annehmen können, dass jedermann, der die lappische sprache wissenschaftlich studieren will, mit dem erlernen der norwegischlappischen schriftsprache anfängt. Wenn nun ein solcher — der die norwegischlappischen wortformen gut kennt —

Digitized

wissen will, worin sich z. b. die Lulelappischen dialekte von den norwegischlappischen unterscheiden, und meine grammatik noch nicht erschienen wäre, so dass er sich nur mit dem wörterbuche behelfen müsste, wie wird er sich dann damit zurecht finden? Gewiss ziemlich schlecht. Um die verschiedenheiten zwischen den dialekten herauszufinden muss er dieselben wörter in den verschiedenen dialekten mit einander vergleichen, da er aber noch nicht die spezifisch Lulelappischen lautgesetze kennt, kann er nicht die fraglichen wörter sogleich finden, sondern er muss eine kürzere oder längere zeit suchen. Wenn er z. b. die Lulelappische form des wortes gæðge kennen lernen will, öffnet er das wörterbuch zuerst bei *g*, findet sie aber nicht, dann bei *käd-*, findet sie aber auch hier nicht, worauf er drei ganze spalten durchsuchen muss, bevor er das wort findet (*ker'ke-*). Noch schlimmer ist es, wenn er die Lulelappische form des wortes addet herausfinden will, denn hier muss er das ganze buch durchsuchen, ehe er das wort findet (*vadde-*). Und wenn er z. b. das in N. F. gewöhnliche wort cælkket nimmt, wird es ihm erst recht mühsam. Er findet es weder unter *c* noch unter *č*, da er aber noch nicht die Lulelappischen lautgesetze kennt, muss er glauben, dass es möglicherweise unter einem anderen buchstaben zu finden sei, und so sucht er das ganze buch durch ohne es zu finden. Wenn aber das wörterbuch nach der oben empfohlenen methode aufgestellt gewesen wäre, würde er die wörter *ker'ke-* und *vadde-* sogleich ohne suchen gefunden haben und wenn er zu cælkket kommt und es nicht im wörterbuche wiederfindet, weiss er daraus sogleich, dass dieses wort in dem dialekte nicht vorkommt, und braucht dann nicht das ganze buch ohne resultat durchzuwühlen. Ein vorteil bei dieser aufstellung ist auch, dass man in einem mehrere dialekte umfassenden wörterbuche nicht die formen der verschiedenen dialekte an verschiedenen stellen aufzustellen und sie mit hinweisungen zu versehen braucht, welches einen kolossalen raum erfordert; auf den 73 ersten seiten von „Déli-lapp szótár" von Halász betragen die hinweisungen etwa 500 zeilen, d. h. 13,5 seiten, d. h. mehr als den sechsten teil des textes (!).

Die finnisch-lappischen und deutsch-lappischen wortregister, die herr G. beigefügt hat, genügen nicht in allen fällen, da ja die be-

Digitized by Google

deutung eines wortes in verschiedenen dialekten so sehr differenziert sein kann, dass man z. b. das russischlappische wort nicht findet, wenn man es in dem finnischen oder deutschen register nach der bedeutung sucht, die das wort in z. b. N. F. hat. Es ist auch sehr schwierig in einem dergleichen register solche wörter zu finden, deren bedeutung im finnischen oder deutschen nicht mit einem oder zwei wörtern wiedergegeben werden kann, sondern eine lange beschreibung erfordert. Solche wörter gibt es ja im lappischen viele. Herr G. hat oft solche wörter in gruppen mit dem für alle gemeinsamen begriffe als hauptwort vereinigt; damit ist jedoch auch eine ungelegenheit verbunden: wenn man z. b. kennen lernen will, welche form das N. F. boaco im russischlappischen hat und das register bei dem artikel „Renntier" aufschlägt, muss man zuerst die nummern 246, 521, 1411 durchsuchen, ehe man das richtige 1534 findet. Wenn aber das wörterbuch nach der oben erwähnten methode geordnet gewesen wäre, hätte man nur das wort boaco aufzuschlagen gebraucht um das wort sogleich zu finden; in diesem falle braucht man also das fragliche wort nur einmal aufzuschlagen, im wörterbuche des herrn G. aber fünfmal. Ich glaube also, dass die numerierung der wörter in dem falle, wo herr G. sie verwendet hat, nicht überall ganz praktisch ist, in einem anderen falle aber ist sie desto wertvoller, da sie nämlich diejenigen aufzählungen von beispielen bedeutend vereinfacht, die in jeder gutgeordneten lautlehre (und auch anderswo) überall nötig sind, jetzt aber leider zu oft versäumt werden, weil sie einen gar zu grossen raum erfordern und zu schwierig herzustellen sind. Für diesen zweck möchte man also die numerierungsmethode des herrn G. mit dank adoptieren.

Es bleibt noch übrig von den in N. F. nicht vorkommenden wörtern und von lehnwörtern zu sprechen. Mit den ersteren dürfte man am besten auf dieselbe weise wie in den schwedischen dialektwörterbüchern verfahren, d. h. vor jedes dialektwort diejenige (mit * versehene) form als hauptwort setzen, die das wort in N. F. haben würde, wenn es dort vorkäme, also z. b.:

— — — — — — — — — — — — —

8888. *ruokko = J. *rüöʒku* schilf, rohr.

— — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

9090. *skaibme = N. G. *skaiᵉmē* lärm.

— — — — — — — — — — — — — — —

Die lehnwörter dürfte man vielleicht am besten in einem besonderen, von den einheimischen wörtern getrennten zusammenhange aufzählen, die nordischen lehnwörter für sich, die finnischen für sich (unterabteilungen: lehnwörter litauischen und slavischen ursprunges) und die (neu)russischen für sich, worauf man als hauptwörter, nach welchen die wörter geordnet werden, die resp. nordischen, finnischen und russischen grundformen zu gebrauchen hat. Es dürfte dann vorteilhaft sein die nordischen und finnischen wörter auf dieselbe weise wie im anhange meines Lulelappischen wörterbuches anzuordnen. Angemessen wäre es gewiss auch die lehnwörter unter den einheimischen wörtern aufzunehmen (hier jedoch nur mit einer hinweisung aufs spezielle register), da ja vielleicht nicht alle diejenigen, die das wörterbuch anwenden, ganz genau wissen, welche wörter entlehnt sind und welche ihre nordische, finnische oder russische grundform ist. Die in den jetzigen wörterbüchern gebrauchte methode ist eigentlich nur für diejenigen nützlich, welche die lappische sprache lernen wollen, aber dabei nicht, wie sie sollten, mit der norwegischlappischen schriftsprache anfangen, sondern z. b. mit den russischlappischen dialekten und sich daher wort für wort durch die texte des herrn G. arbeiten müssen und jedes wort im wörterbuche aufzusuchen haben.

Wenn die hier empfohlene methode in gebrauch käme, würden wohl auch die versuche die herkömmliche ordnung des lateinischen alphabetes zu verbessern, wie sie in Ungarn z. b. von Budenz und Halász und jetzt auch in Finnland von herrn G. gemacht worden, von selbst aufhören. „Die Aufstellung des Wörterbuches ist *phonetisch*“, sagt herr G. in seiner vorrede, s. XI, „und zwar in der Art, dass die Vokale, die in den verschiedenen Mundarten am meisten wechseln, erst in zweiter Reihe in Betracht kommen. Die Ordnung der Laute ist also folgende:“ *k*, *χ*, *ŋ*, *j*, *t*, *č*, *c*, *š*, *s*, *ń*, *n*, *r*, *l*, *p*, *v*, *m*; *a*, *e*, *i*, *oa*, *o*. So viel ich verstehe, dürfte wohl jedoch diese ordnung ebenso willkürlich sein, wie die althergebrachte. Warum kommen z. b. im wörterbuche die vokale vor den konsonanten? Sie hätten ja mit ebenso gutem rechte nach den konsonanten kommen

Digitized by Google

können. Eine ordnung *i*, *e*, *a*, *oa*, *o* oder *o*, *oa*, *a*, *e*, *i* wäre wohl viel mehr phonetisch als *a*, *e*, *i*, *oa*, *o*. Eine ordnung: labiale — dentale — gutturale ist wohl ebenso berechtigt und ebenso phonetisch wie herrn G:s: gutturale — dentale — labiale. Eine ordnung: explosivæ — spiranten — nasale — *l*-laute — *r*-laute oder: *r*-laute — *l*-laute — nasale — spiranten — explosivæ oder noch eine dritte oder vierte ist ebenso phonetisch als die ordnung des herrn G. nach der artikulationsstelle. Übrigens ist herr G. in seiner phonetischen aufstellung nicht ganz konsequent gewesen; mit benutzung einer älteren phonetischen terminologie würde seine ordnung die folgende sein: guttural, guttural, guttural, palatal, dental, konsonantendiphthong von palatal und palatal, konsonantendiphthong von dental und dental, palatal, dental, palatal, dental, dental, dental, labial, labial, labial. [Nach dem prinzip: für jeden laut ein zeichen und für jedes zeichen ein laut sind übrigens die zeichen *c*, *č* bei herrn G. u. a. unberechtigt.] Unglücklicherweise haben sich auch nicht alle diese reformatoren über dasselbe alphabet einigen können. Halász hat z. b. in seinem Délilapp szótár folgende konsonantenreihe: *k*, *h*, *χ*, *j*, *č*, *c*, *t*, *s*, *š*, *n*, *ñ*, *ń*, *p*, *f*, *v*, *m*, *r*, *l*. Die absicht ist wohl auch hier gewesen das alphabet nach der artikulationsstelle zu ordnen, die ordnung ist aber (mit einer älteren terminologie) die folgende geworden: guttural, laryngal, guttural, palatal, konsonantendiphthong von palatal und palatal, konsonantendiphthong von dental und dental, dental, dental, palatal, dental, guttural, palatal, labial, labial, labial, labial, dental, dental. Insbesondere ist es hier schwierig zu verstehen, warum er *r* und *l* von den übrigen dentalen getrennt hat. Die erfindung ist ja jedoch nicht die seinige. Budenz hat in NyK IV: *k*, *g*, *χ*, *j*, *ng*, *č*, *ǯ*, *š*, *ž*, *t*, *d*, *s*, *z*, *n*, *p*, *b*, *v*, *m*, *r*, *l* und in NyK. V etc. ungefähr dasselbe. Hunfalvy hat in NyK. IX noch eine andere ordnung: *k*, *ch*, *g*, *j*, *l*, *ľ*, *n*, *ń*, *č*, *s*, *š*, *r*, *t*, *p*, *b*, *v*, *m* und in NyK X, XI ungefähr dasselbe. Bálint hat in NyK XIII noch eine andere ordnung: *k*, *χ*, *γ*, *h*, *j*, *š*, *ž*, *t*, *d*, *s*, *c*, *z*, *n*, *ń*, *p*, *b*, *m*. U. s. w., u. s. w. Und welches ist das resultat von allen diesen reformen? Nur mühe und ärgernis für einen jeden, der ein nach diesen alphabeten geordnetes wörterbuch gebrauchen muss, bis dass er schliesslich *eines* von diesen alphabeten erlernt hat. Wenn man

Digitized by Google

sich dieses eine alphabet, z. b. das alphabet des herrn HALÁSZ genau eingeprägt hat und dann in dem wörterbuche des herrn GENETZ ein noch mehr verwickeltes system findet, mit welchem es anfangs wirklich sehr schwer ist ins reine zu kommen, verliert der leser nur zu leicht die geduld. Der nutzen von allen diesen reformversuchen ist auch sehr problematisch. Herr G. ist übrigens hier nicht recht konsequent gewesen, denn warum hat er nicht auch seine finnischen und deutschen wortregister nach dieser neuen methode geordnet?

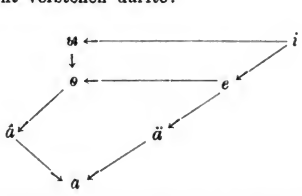
Die oben erwähnten „erschlossenen einfachsten russischlappischen grundformen" dürften in vielen beziehungen unrichtig sein. Erstens hat der verf. in den wörtern, wo alle bekannten lappischen dialekte, ausser dem Notozero-dialekte und weniger oft zwei anderen russischlappischen dialekten, in der ersten silbe ein kurzes *a* haben, eine russischlappische grundform mit einem vokale *ø* (einem gutturalen *e*) angesetzt. Herr G. ist also der ansicht, dass das N. *ø* hier das ursprüngliche ist und dass das *a* in allen übrigen dialekten aus diesem *ø* enstanden ist. In seiner polemik bekräftigt er dieses dadurch, dass, dass „z. b. die litauischen originale zu den finnischen pirtti, hirvi, silta, kypärä und den entsprechenden lappischen wörtern mit *ø*, resp. *a*, in der ersten silbe ein *i* oder *e* haben und dass die übrigen finnisch-ugrischen sprachen bis auf einige ausnahmen für finnisches *i*, *y*, *e* und lappisches *ø*, resp. *a* ein *i*, *y*, *e* oder einen anderen palatalen vokal haben, z. b. in den wörtern, welche finn. ilma, silmä, nimi, yksi, veri, mennä u. a. entsprechen". Er stellt daher folgende genealogie auf:

$$a < \hat{a} < ø \begin{cases} < e \\ < \text{gutt. } i \ (= \text{russ. } ы) < i \ (y). \end{cases}$$

Dieses *ø* kommt inzwischen nicht nur in solchen wörtern vor, welche im finnischen ein *i*, *y*, *e* haben, sondern auch in solchen, welche im finnischen ein *a* oder einen anderen gutturalen vokal haben: 51. A. *øₚnte-* geben = antaa; 216. K. N. *køss* dick, vgl. kaseva (siehe aber auch BUDENZ, MUgSzótár, s. 90); 264. K. *kørr*, A. *kør* hart, vgl. karea; 1703. N. *vøj* oder = vai; 2000. N. *møₚnn* ei = muna. Auch in einem nordischen lehnworte ist *ø* aus

Digitized by Google

nordischem *a* entstanden: 342. N. *koltij* oder *galdij* wake, wuhne, < urn. *kalðiǫ, an. kelda; [sowie in einem finnischen lehnworte aus finnischem *aa:* 1544. K. *poštem-pirjv* der tag vor dem fasten, < finn. paasto.] N. *o* kommt auch in vielen wörtern vor, deren etymologie unbekannt ist und deren *o* also ebenso gut auf ein ursprüngliches *a* als (über *a*) auf einen palatalen vokal zurückgeführt werden kann. Weil ein *a* sehr gut zu *o* übergehen kann [auch *o* > *a* ist übrigens nicht unmöglich] und dieses in einigen wörtern thatsächlich der fall gewesen ist und weil dieses *o* mit grösserer regelmässigkeit nur in einem einzigen dialekte, weniger regelmässig, mit *a* wechselnd in zwei anderen russischlappischen dialekten vorkommt, während *alle* anderen dialekte hier ein *a* haben, dürfte es wohl so wahrscheinlich wie möglich sein, dass *o* hier aus *a* und nicht *a* aus *o* entstanden sei. Dass ein lappisches *a* in sehr vielen wörtern aus einem palatalen vokale entstanden ist, ist wahr, dieses fällt aber in die *gemeinlappische* und *urlappische* zeit, nicht in die zeit des sonderlebens der russischlappischen dialekte, und in *russisch-lappischen* grundformen hat das *o* daher keinen platz. Etwas zweifelhaft ist es vielleicht auch, ob ein *o* wirklich, wie es herr G. will, als ein zwischenglied zwischen *i* und *a* dienen kann. Ich verweise hierfür auf folgendes diagram, welches ein jeder in phonetik bewanderter leser leicht verstehen dürfte:



Die natur geht gewiss am liebsten den geraden weg ($a < \ddot{a} < e < i$), auch wenn herr G. einen umweg gehen will $\left(a < \hat{a} < o \begin{cases} < e \\ < ы < i(y) \end{cases}\right)$. Einen beweis dafür, dass die entwickelung $i > a$ diesen weg gegangen ist, hat er auch nicht geliefert, welches gewiss auch für einzelne glieder unmöglich sein dürfte, besonders betreffend $i > \cdots > \hat{a}$ (wohl ein hinteres *a*) > *a*.

Digitized by Google

Da herr G. als „grundformen“ nicht eine gewisse form von den wörtern (z. b. nom. sing. von den nomina und inf. von den verba), sondern ihre „stämme“ anwendet, stellte ich mich in meiner kurzen rezension in Finsk Tidskrift auf den standpunkt des verf:s und untersuchte, ob diese seine stämme richtig wären. Ich suchte dabei jedoch dem abstrakten „stamme“ so viel konkreten inhalt als möglich beizulegen und lenkte infolge dessen meine aufmerksamkeit leider ausschliesslich auf die einzige form, in welcher der „stamm“ noch ohne alle biegungssuffixe auftritt, d. h. auf nom. sing. von den nomina. Ich fand hier erstens, dass der verf. denjenigen wörtern, die in dem östlichsten russischlappischen dialekte wie in den meisten nichtrussischlappischen dialekten in nom. sing. ein auslautendes *e* haben, welches *e* in den übrigen russischlappischen dialekten weggefallen ist, einen stamm mit auslautendem *a* statt *e* gegeben hatte, und behauptete dabei, dass eine solche form urlappisch und nicht russischlappisch wäre. Herr G. erinnert mich dann in seiner polemik daran, dass das ursprüngliche *a* vor vielen suffixen noch geblieben ist, und erklärt, dass er aus diesem grunde zu russischlappischer grundform die primäre stammform (mit *a*) statt der sekundären (mit *e*) gewählt hat. Ich gebe jetzt zu, dass es *auch* eine russischlappische stammform mit auslautendem *a* (neben einer dritten form auf konsonanten) giebt. In russischlappischer zeit haben nämlich die stämme der fraglichen nomina (und verba) nicht nur eine form gehabt, sondern drei formen, aus welchen eine (die auf *-e*) von *urlappischem* gesichtspunkte aus sekundär, aber von *russischlappischem* gesichtspunkte ebenso primär als die beiden übrigen ist, d. h. der dialekt, aus welchen die verschiedenen russischlappischen dialekte zunächst ausgegangen sind, ererbte nicht nur eine, sondern alle drei stammformen aus dem urlappischen. Ob herr G. darin recht gethan hat zu russischlappischer grundform die (von urlappischem gesichtspunkte aus) primäre stammform zu wählen, wird unten untersucht werden. *)

*) Warum hat herr G. nicht die primärste stammform auch für die (verbal)stämme der einzelnen russischlappischen dialekte (T. K. N. A.) gewählt? Er schreibt z. b. 151. *kāᵢhte-*, K. N. =, A. *kāᵢtte-* decken, obgleich gewiss auch dieses wort in 1 und 2 p. sing. pres. *-am* und *-aχ* hat. Sollte es also nicht eigentlich *kāᵢhta-*, K. N. =, A. *kāᵢtta-* heissen.

Digitized by Google

Es ist indessen natürlicherweise uneigentlich und unangemessen sich in einem wörterbuche, welches ja den in der wirklichkeit vorkommenden wortvorrat der sprache umfassen soll, mit formen zu bewegen, welche nur konstruiert sind. Diese stämme sind nämlich sämtlich reine abstraktionen. Wenn man z. b. den nom. sing. goatte mit dem elativ goaðest und dem nom. plur. goaðek vergleicht und dabei sagt, dass der stamm dieses wortes goatte- ist, bedeutet diese äusserung streng genommen, dass man annimmt, die formen goaðest, goaðek seien in *norwegischlappischer* zeit durch suffigierung von *-st* und *-k* an den norwegischlappischen stamm goatte- gebildet worden, während ja in der that das norwegischlappische alle diese drei formen aus dem urlappischen ererbt hat und das urlappische dieselben wiederum aus dem sprachstadium, das dem urlappischen vorhergieng, und es also erst in dieser frühen zeit von einem wirklichen stamme die rede sein kann, aus welchem stamme die resp. kasusformen durch hinzufügen von suffixen gebildet wurden. Es ist keine entschuldigung, wenn man auch anführt, dass der „stamm“ ohne jegliche suffixe in nom. sing. von nomina noch geblieben ist, denn diese form ist keineswegs diejenige, aus welcher die verschiedenen kasus gebildet wurden, sondern auch sie ist eine aus dem ursprünglichen, vorurlappischen „stamme“, d. h. worte, durch eine menge von zwischengliedern entwickelte form. Da also der s. g. stamm nur eine abstraktion ist, bleibt noch die frage übrig: wie kommt es denn, dass man trotz alles dessen diese „stämme“ noch aufstellt und verwendet? Die antwort hierauf ist, dass dieses praktischer zwecke wegen geschieht, da es nämlich zuweilen nötig ist ein von allen biegungssuffixen befreites wort darzustellen, insbesondere um gruppen von wörtern zu erhalten, welche in denselben biegungsformen vor dem suffixe überall denselben vokal haben. Die gruppen, welche man auf diese weise erhält, werden je nach dem auslaute der stämme *a*-stämme, *i*-stämme, *u*-stämme, konsonantische stämme etc. genannt. Der praktische wert dieser namen ist sehr gross. Wenn man z. b. die paradigmen der verschiedenen „stämme“ kennt, braucht man nur zu hören, welcher stamm ein wort ist um sogleich zu wissen, wie es flektiert wird; wenn man dagegen nicht den stammnamen hätte, würde man oft genötigt sein eine ganze reihe

Digitized by Google

formen von einem worte mitzuteilen um herausfinden zu können, wie man das wort flektieren soll. Statt des langen und unbequemen: alle zweisilbigen wörter, welche im nom. sing. der nomina und im inf. der verba in N. F. ein *a* in der zweiten silbe haben, hätte man dann nur den kurzen ausdruck: alle nominalen und verbalen zweisilbigen *a*-stämme, oder nur: alle zweisilbigen *a*-stämme. Um von diesen namen den grössten nutzen zu ziehen darf man indessen nicht für jeden besonderen dialekt besondere stämme aufstellen (so dass z. b. das wort N. F. adnot in N. F. ein *u*-stamm, in T. ein *a*-stamm, in K. N. ein *e*-stamm, in A. ein *o*-stamm würde, welches ja nur verwirrung hervorrufen würde), sondern man darf hier nur auf denjenigen auslaut rücksicht nehmen, den die betreffenden wörter in gemeinlappischer, d. h. urlappischer zeit hatten, ganz wie man sich in den nordischen sprachen nur mit urnordischen stämmen bewegt. Man würde also z. b. sagen: die *u*-stämme werden in K. auf folgende weise flektiert — — — und in T. auf folgende weise — — —; die *a*-stämme und *e*-stämme stimmen in diesem dialekte in der flexion mit einander überein; die etymologie, die herr X. für dieses wort aufgestellt hat, kann nicht richtig sein, da das vorgeschlagene grundwort nicht *a*-stamm, sondern *u*-stamm ist; etc. etc. Für die vergleichung verschiedener dialekte unter einander sowie auch auf andere weise sind also diese namen von grösstem nutzen.

Da man indessen oft von demselben worte, auch in urlappischer zeit, zwei oder mehrere stämme mit verschiedenem auslaute hat, so z. b. von goatte einen *e*-stamm, einen *a*-stamm und (in plur. ausser dem nom.) einen konsonantischen stamm, muss man unter diesen stämmen einen wählen, nach dessen auslaute die resp. wörter ihre definitiven namen erhalten und als *e*-stämme, *u*-stämme etc. gruppiert werden. Das beste dürfte dann auch hier sein auf dieselbe weise wie in den nordischen sprachen bei den nomina die stammform zu wählen, die im nom. sing. gebraucht wird. Das wort goatte wird dann ein zweisilbiger *e*-stamm. Im lappischen kann man indessen auch ganz leicht die verba nach stämmen gruppieren, wobei man als einteilungsgrund die stammform verwenden dürfte, die im infinitiv (in N. F.) auftritt. Das verbum adnet wird dann ein *e*-stamm und ballat ein *a*-stamm. Für solche wörter wie goatte dürfte es

Digitized by Google

unpraktisch sein, wie herr G. will, die stammform auf *a* zu wählen, weil diese „*a*-stämme“ dann mit solchen wörtern wie giella, bassat u. a. vermischt werden; diese letzteren haben nämlich in urlappischer zeit in allen formen den auslaut *a* *) gehabt (in einigen wenigen formen möglicherweise konsonantischen auslaut) und sind also wirkliche *a*-stämme. Herr G. giebt ihnen freilich einen auslaut *ø*, von welchem er annimmt, dass derselbe in den russischlappischen dialekten als *e*, *ø* oder gutt. *i* noch beibehalten ist und dem auslautenden *a* aller übrigen dialekte vorhergegangen ist, da aber das russischlappische *e*, *ø*, *ï* gegen das *a* aller übrigen dialekte steht **), scheint diese hypothese schon a priori sehr unwahrscheinlich zu sein; es liegt nahe anzunehmen, dass die entwickelung *i* (oder *e*) > *a* einer frühen urlappischen zeit angehöre und dass sich das urlappische *a* während des sonderlebens der russischlappischen dialekte zu russischlappischem *e*, *ø*, *ï* entwickelt habe. Dass sich auch die sache in der that so verhält, geht aus mehreren umständen deutlich hervor. Erstens giebt es in vielen formen von diesen stämmen in den russischlappischen dialekten noch heute ein *-a*, d. h. das *a* hat sich wohl in gewissen stellungen beibehalten, in anderen aber zu *e*, *ø*, *ï* verändert. Solche formen bei Halász, NyK. XVII sind: K. *kø,ʒam* ich frage (von einem stamme Halász *kø,čče-*, aber G. *kočče-*); A. *čūppak* du schneidest; T. *porra* er isst; N. *kahča* er fragt; K. *što i mūn mønam* dass auch ich gehen muss. In den sprachproben mit folkloristischem inhalt, welche dem wörterbuche des herrn G. beigefügt sind, habe ich auch folgende hieher gehörende formen gefunden: T.: 233,9 *sievtčatta* (die maus) schilt; 234,19 etc. *porra* er isst; 234,20 *jukka* er trinkt; 236,11 etc. *kačča* er fragt; 238,15 *końča;* 239,23 *čāññа* er tritt ein (etc.); 239,26 etc. *tolla* er kommt; 239,27 *jorra* er rollt; 242,1 v. u. *vīlktolla* er schickt; 244,14 *coñka* er sticht; — K. 245,3 *poram* ich esse; 246,12 *kīčaχ* du siehst; — N. 263,2 *pōraj* er ass; 263,7 v. u. *šøddaj* er wurde; 263,1 v. u. *karnaj* er fand; 264,10 *kahča* er fragt. Hiergegen könnte herr G.

---

*) In noch früherer urlappischer zeit irgend einen palatalen vokal.

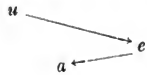
**) Das südlappische *e* ist hier aus *a* entstanden; es ist aber hier nicht der platz die beweise für diese unwidersprechliche tatsache darzulegen.

Digitized by Google

vielleicht einwenden, dass diese wörter (seine *ø*-stämme) mit seinen *a*-stämmen kontaminiert worden sind, da sie in K. N. denselben stammauslaut *-e* haben; dagegen spricht aber, dass diese formen mit *a* auch in T. und A. vorkommen, wo die *ø*-stämme des herrn G. im auslaut T. *ï* und A. *ø* haben und also nicht mit seinen *a*-stämmen, die auch hier den auslaut *e* haben, kontaminiert werden konnten. Ich setze hier natürlicherweise voraus, dass herr G. seine stammformen für die resp. dialekte mit richtigem vokale im auslaute versehen hat, woran ich nicht zu zweifeln wage.

Zweitens hat das auslautende *-e* in K. N. in den „*ø*-stämmen" keinen vorschlag von *ı*, wie die übrigen, ursprünglichen *e*, gewirkt, z. b.: 1327. (LOKΘ-) *lokkï-*, K. *lokke-*, N. *lohke-*, A. *lokkø-* lesen, zählen; aber 1326. (LOKA) *lo*ı*kke*, K. *lo*ı*kk*, N. A. *lo*ı*hk* zehn. Dieses *e* muss also in sehr später zeit aus irgend einem gutturalen vokal entstanden sein und dieser gutturale vokal kann kein anderer als *a* sein, welches ja hier in einer menge von formen vorkommt. [Kann dieser umstand vielleicht darauf hindeuten, dass das *k* vor *e* hier *guttural* ist?]

Drittens ist faktisch ein „stammauslautendes" *a* in den verbalen *u*-stämmen in K. N. zu *-e* und in A. zu *-ø* übergegangen, z. b. 45. *ānna-*, K. N. *ānne-*, A. *ānnø-* bitten; 56, 1839. *oarra-*, K. *ǫrre-*, KL. *orra-*, N. (56) *ārre-*, (1839) *ǫrre-*, A. *ārrø-* sitzen, sein; — alles unter der voraussetzung, dass der auslaut in den stammformen des herrn G. für K. N. A. richtig angesetzt worden ist, woran ich nicht zu zweifeln wage. Herr G. kann wohl hier nicht annehmen, dass das *u* hier über *e* zu *a* übergegangen sei, d. h.



Weitere beispiele sind: 39, 91, 97, 137, 144, 178, 196, 267, 550, 568, 592, 619, 678, 777, 790, 949, 1011, 1044, 1047, 1115, 1122, 1134, 1146, 1219, 1282, 1390, 1428, 1444 (wo A. auch das *a* bewahrt hat), 1461, 1515, 1518, 1531, 1551, 1565, 1571, 1699, 1723, 1785, 1802, 1876, 1883, 1911, 1963. Auch in der zweiten silbe von vielen substantiven ist ursprüngliches *u* (wahrscheinlich in gewissen

Digitized by Google

stellungen) über *a* zu T. *î*, K. N. *e* übergegangen, z. b.: 120. (KUOKSOJ) *kîoγsaj*, gen. *kîksî* Röthe; 726. *čokka,m*, K. *čo,γe*, gen. *čokkem* Kamm; 392. (KIVKONA) K. *kivkan* etc., N. *kivgen* Ofen. Weitere beispiele: T. 180, 256, 320, 514, 551, 553, 732, 763, 879, 1031, 1436, 1457, 1534, 1717; K. N. 406. Ein einzelnes beispiel von *a* > *î*: 112. T. *kukazî*, *kukkazî*, *kukkîz* fern, weit.

Herr G. stellt in seiner polemik bei der besprechung dieser frage ein interessantes und wichtiges lautgesetz auf: „Einem finnischen *ä* z. b. in den wörtern päivä, härkä, jänkä, määrä, nälkä, väärä entspricht ein lappisches *æ* (= *ä*), aber in den wörtern pälvi, käki, kärsiä, käsi, ääni, sääksi, väsyä ein *ie*; einem finnischen *e* in den wörtern peittää, pelto, pesä, pettää, keino, kerta, kesä, metsä, neljä, seinä, seppä, setä, velka, eno, elää, ein *æ*, aber in den wörtern ehtiä, keski, lehti, veri, mennä, pestä, tehdä (stämme: mene-, pese-, teke-,) ein *a* (resp. *ɵ*); einem finnischen *o* in den wörtern polttaa, kota, joukko, noita, oma, oiva, oksa, olka, orava, osa, ostaa, outo, sompa, sota ein lappisches *oa*, aber in polvi, potea, tohtia, tosi, koski, koskea, kontio, onki, solmi ein *uo (uö)*. Aus den beispielen sieht man, dass die verschiedenheit in der vokalisation der ersten silbe mit einer entsprechenden verschiedenheit in der zweiten silbe zusammenhängt, so dass wenn die zweite silbe im finnischen ein *a*, *ä* (= lapp. *a* : *e*) oder *o* (= lapp. *o*) hat, die erste im lappischen *æ*, *æ*, *oa* hat, und wenn die zweite im finnischen *i(y)* oder *e* (= lapp. *a*, resp. *ɵ*) hat, die erste im lappischen *ie*, *a* (resp. *ɵ*), *uo (uö)* für resp. finn. *ä*, *e*, *o* hat. Diese regel, die durch deutlich auf späteren entlehnungen oder auf einwirkung von aussen beruhenden abweichungen freilich etwas verdunkelt wird — doch nicht von so vielen, dass dieselben sie aufheben würden — kann nicht anders aufgefasst werden denn als eine äusserung von demjenigen die meisten lappischen dialekte durchgehenden gesetze, dass geschlossene vokale (*i*, *u*, in einigen dialekten auch *e*) in der zweiten silbe verhältnissmässig geschlossene vokalformen in der ersten silbe verlangen (*ō*, *ē*, *ū*, *ī* statt *oa*, *æ*, *uo*, *ie*, welche gebraucht werden, wenn der vokal der zweiten silbe ein *a*, *e* oder *o* ist), ein gesetz, nach welchem es z. b. boattet kommen, boatta er kommt, gesagt wird, aber bōt-

Digitized by Google

tim ich kam; boaco das renntier, aber bōccu des renntieres. Ich schliesse also daraus, dass die *a*-stämme des herrn W. früher einen auslautenden vokal mit ziemlich engem lautkanale hatten, einem (gutturalen) *i* oder *e* — wie das verhältniss noch heute im russisch-lappischen ist — entsprechend, oder mit anderen worten, dass das allgemeine lappische *a* in der zweiten silbe ein resultat von ganz derselben reihe von veränderungen ist wie das in der ersten silbe enthaltene". Aus dem oben erwähnten geht jedoch deutlich hervor, dass dieses lautgesetz ausschliesslich einem frühen gemeinlappischen, d. h. urlappischen stadium angehört und dass die durch dasselbe hervorgerufenen veränderungen schon vor dem ende der urlappischen zeit abgeschlossen waren. Der entwickelungsgang ist also der folgende gewesen:

$$i,\ e > \text{urlapp. } a > \begin{cases} \text{russischlapp. } e,\ \text{ø},\ \text{ï}. \\ \text{in übrigen diall. } a. \end{cases}$$

Wie das *ø* im auslaute von zweisilbigen stämmen ist auch das *ø* des herrn G. in der zweiten silbe der dreisilbigen stämme unrichtig. Hier kann er sich auch nicht auf ein ï, *e*, *ø* in sämtlichen dialekten stützen, sondern nur auf ï in T., während die übrigen dialekte in ungefähr der hälfte von den hiehergehörenden fällen (in drei wörtern sogar auch T.) ein *a* haben. Beispiele sind: T. ï, K. N. *a:* 63; 78 (ΘLTΘSΘ) *alts*, gen. *altîzî*, K. *øldas*, *øltas* das Blatt (am Fusse); Oberleder; N. F. *aldas* etc.; 170, 222; 235 (KΘŃΘLΘ) *kańl*, gen. *kańńîlî*, K. *kønnal* N. *kønal* Thräne; N. F. *ganjal* etc.; 264, 348, 350 (mit A. *a* oder *ø*), 401, 430, 703, 704, 711, 733, 794, 859, 1358, 1442, 1597, 1689, 1732, 1819, 1825, 1967; — T. *a* oder ï und *a:* 201 (KΘŠTΘJA-*) *kaštî-*, 3 p. pr. *-tāja* od. *-ta* hinlassen, verwerfen; 346 (KΘLTΘKΘ) *kaldakk*, gen. *-agî* Maschenstock zum Netzstricken; 950 (SOÑΘJ-) *sîøññî-*, 3 p. pr. *-ññāja* freien, werben; — T. ï, K. *e*, N. *a*: 372, 1573, 1589; — T. ï, K. *a*, N. *ø*: 1606. Die wörter, die hier in allen russischlappischen dialekten ï, *ø*, *e*, *é* oder *i* haben, sind: adjektive mit grundform auf -KA: 69, 216, 423, 513,

*) Sollte nicht auch dieser stamm auf -J auslauten? Vgl. 950; 120, 180, 256, 514, 551, 553, 763, 879, 1081, 1457, 1534.

Digitized by Google

1519; substantive mit grundform auf -KA: 37, 579, 773 (aber N. *čodd*, gen. *čottoγ* mit *o*), 1979; — adjektive mit grundform auf -TA: 278, 576, 821, 914, 1116, 1124, 1255, 1387, 1894, 1986; substantiv mit grundform auf -TA: 1597; — substantive mit grundform auf -MA: 28, 770, 1470 (soll wohl dreisilbige grundform haben), 1821 — adjektiv auf -LA: 736; — adjektiv auf -VA: 1015. Wie aus dieser verzeichnung hervorgeht, scheint *ĭ*, *ø*, *e*, *ė*, *i* hier gewissen gruppen von wörtern anzugehören, d. h. *a* > *ĭ*, *ø*, *e*, *ė*, *i* ist zu gewissen stellungen gebunden.

Auch bei vielen dreisilbigen stämmen hat herr G. in den auslaut ein Θ (gegen A in den übrigen) hineingesetzt, für welches Θ er sich nur auf den T.-dialekt gestützt haben kann, da, so viel ich weiss, die übrigen dialekte hier in allen wörtern denselben vokal haben. Bei näherer untersuchung habe ich indessen gefunden (vgl. meinen aufsatz „Die nordischen lehnwörter in den russisch-lappischen dialekten"), dass T. *ĭ* (im gen. sing.) im allgemeinen nur nach gewissen konsonanten: *z*, *ž*, *ń* und (etwa ebenso oft wie *e*) *l*, *r* steht, jedoch nach allen übrigen konsonanten *e*. Da dieser vokalwechsel nur in T. vorkommt, wogegen alle übrigen lappischen dialekte sowie das finnische hier in allen wörtern denselben vokal haben, dürfte es wohl einleuchtend sein, dass ein vokalwechsel hier nicht in gemeinrussischlappischer zeit vorgekommen sein kann, sondern in T. entstanden ist, nachdem sich dieser dialekt von den übrigen abgesondert hatte; dieses ist also noch ein beispiel des überganges von unbetontem *a* > *ĭ* *in gewissen stellungen* in eben diesem dialekte. — Bei dem konstruieren der grundform hatte herr G. auch hier zwischen mehreren „stämmen" zu wählen und er könnte dabei ebenso gut statt des stammes auf *a* den stamm auf konsonanten, der auch in urlappischer zeit in den meisten pluralformen vorkam, oder den stamm auf *i* (*e*?), der wahrscheinlich auch in urlappischer zeit in gewissen singularformen vorkam, gewählt haben.

In die zweite silbe der grundform von einer menge von dreisilbigen stämmen, die in allen russischlappischen (und zu einem grossen teile auch nicht-russischlappischen) dialekten ein *e* haben, hat herr G. ein A hineingesetzt. Beispiele sind: 14, 68; 70 (ΘLAKKa) *a*ₗ*e*χ K. blau, grün; N. F. *alek*, etc.; 93, 102, 103, 129, 132, 173; 190

Digitized by Google

(KÖCKAMA) *kłø,ckem*, gen. *-me*, K. *kuøckem*, N. *kuehckim*, A. *ko,ckem* Adler; N. F. *goaskem*, etc.; 192, 285, 289, 303, 351, 380, 491, 557, 561, 562, 624, 739, 944, 1008, 1059, 1137, 1149, 1176, 1205, 1294, 1411, 1594, 1647, 1755, 1791, 1814, 1815, 1871, 1872, 1961, 2010, 2022. Eine *russischlappische* grundform muss wohl jedoch in diesen wörtern ganz unbedingt ein *e* haben *). In drei finnischen und russischen lehnwörtern mit finnischer und russischer grundform mit *a* in der zweiten silbe kann jedoch das A richtig sein: 356 (KOLPAKKA) *kłø,lpeg*, gen. *-ge*, K. *ko,lpeχ*, N. *kolpehk* Mütze, < russ **колпакъ**; 373 (KAPAKKA) *kābeg*, gen. *-ge*, K. *kābeχ*, N. *kabbeχ* Schenke, wohl direkt (und nicht über finn. kapakka) aus russ. **кабакъ**, da die lappischen formen hier überall ein *b* haben; 1049 (SAPPAKA) *sā,hpeg*, gen. *-ge*, K. *sāhpeγ*, N. *sahpiγ* Stiefel, < finn. *saappaga, siehe SETÄLÄ, Yhteissuomalainen äännehistoria, s. 61. Vgl. auch 681 *tā,beg*, gen. *-ge*, K. *tābeχ*. N. *tābehk* Tabak, < russ. **табакъ**. Dass das *e* jedoch hier ziemlich alt ist, zeigt das *,* in 356, (681), 1049.

Fünf finnische und russische lehnwörter haben eine grundform mit *a* in der zweite silbe, obgleich sowohl die finnischen und russischen grundwörter als alle lappischen dialekte, welche diese wörter kennen, auch die russischlappischen, hier ein *e* (oder *ä*) haben. Sie sind: 382 (KØPARA) *ka,pper*, gen. *-re*, K. =, N. *kø,hper* Mütze, < finn. kypärä; 383 (KEPALA) *kieppel*, gen. *-le*, K. =, N. *kiehpel* Tatze, < finn. käpälä; 384 (KOPPALA) *kłøhpel*, gen. *-le*, K. N. *kuø,hpel* Auerhenne, < finn. koppelo; 558 (JEMANTa) *jiement* Wirthin, < finn. emäntä; 1166 (NETALA) *niettel*, gen. *-le*, (*niettal*), K. *nie,ttel*, N. *niahtel*, A. *ńettel* Woche, < russ. **недѣля**. Das *a* in 1166 *niettal* muss natürlicherweise von sehr spätem datum sein. Welchen grund kann wohl herr G. für das *A* in diesen wörtern haben?

Wie ich in meiner „Laut- und formenlehre der Lule-lappischen dialekte“, ss. 75—77 erwähnt habe, entspricht in einigen wörtern

*) Kein beweis für die richtigkeit von A in z. b 289 (KERJASTA-) *kierjeze-* versprechen, ist, dass dieses wort eine frequentativableitung *kearjazolli-* mit *a* hat, denn diese ableitung ist nicht in russischlappischer, sondern in urlappischer oder sogar vorurlappischer zeit gebildet worden und der wechsel von *e* ~ *a* ist hier schon urlappisch

Digitized by Google

mit dreisilbigem stamme ein *a* in der zweiten silbe bei mehr als zweisilbigen wortformen einem *e* im nom. sing., d. h. in zweisilbigen wortformen. Dasselbe kennen auch die russischlappischen dialekte und herr G. giebt diesen wörtern grundformen mit *a* in der zweiten silbe; er scheint also anzunehmen, dass das *a* hier das ursprüngliche sei. Dass die frage hiermit gelöst ist, darf ich jedoch nicht glauben. Hiehergehörende wörter sind: 138, 228, 231, 349, 424, 477, 528, 542, 545, 646, 647, 785, 792, 844, 857, 940, 942, 1016, 1041, 1086, 1125, 1150, 1189, 1201, 1438, 1464, 1508, 1607, 1636, 1645, 1818, 1820, 1826, 1909, 1926. Einige von diesen haben auch im nom. sing. *a*. Auch das lehnwort 431 (KAMPALΘ) *kāmbel*, gen. *-mpalî* kampela | Flunderfisch, wo das finnische grundwort *e* hat, hat von herrn G. eine grundform mit *a* erhalten; hier ist wohl jedoch das *e* ohne zweifel das ursprüngliche und das *a* wahrscheinlich durch analogie mit allen anderen hiehergehörenden wörtern hineingekommen.

Die wörter, welche in anderen lappischen dialekten in der zweiten silbe einen *u*-laut haben, hat herr G. mit russischlappischen grundformen mit *o* in der zweiten silbe versehen. Der fragliche laut ist in diesen dialekten in den meisten stellungen zu *a* übergegangen (welches dann in gewissen stellungen zu T. *î*, K. N. *e*, A. *ø* übergegangen oder ganz weggefallen ist), in einigen fällen aber wie *u* beibehalten worden. Beispiele sind*): 17; 56 (ARO-) *ǫrre-* K., N. *ārre-*, A. *ārrø-*, impf. *ārrum* sitzen, sein; 61; 75 (ALTO) *ālta* alte Rennthierkuh, dem. *ālduj;* 365, 732; 763 (ČUOCOJ) *čłøʒaj*, gen. *čłccî*, K. *čuøʒe, čūccu* Rennthierheerde; 777, 780, 790 (?), 854, 879, 1031, 1047, 1090, 1219, 1322, 1457, 1586, 1785, 1839, 1876, 1893, 2006; Halász, NyK. XVII, s, 7,9 illat sing. *rîntu;* 24,6 v. u. 1 p. sing. pret. *ńikku;* 3 p. plur. pret: 26,5 *čuńčun*, 6 *ōrrun*, 7 *luńńun*, *ǫnnun*, *sǫrnun*, 8 *tǫhtun*, 16 *sarnuš*, *takkuš;* 1 p. sing. pret.: 27,7 *sǫrnum?*. Selten ist der *u*-laut in *o* übergegangen: 568, 732; 854 (CUOŇOJ) *cuøň'*, gen. *cūňňu* K., N. *cuań*, *cuøňňo* gefrorene Schneerinde; 1090, 1457, 1586, 1622; Halász, s. 7,8 illat. sing. *carstvo*, *pūlto*. Aus den beispielen 732, 854, 1457, 1586 scheint hervorzugehen,

*) Nur unter den wörtern, die im wörterbuche eine grundform mit O haben.

Digitized by

dass in N. das *o* gegen *u* in K. in den stämmen auf -OJ des herrn G. herrsche; dagegen spricht jedoch 879, 1031 mit *u* auch in N. Auch wenn es hier noch mehrere formen mit *o* gäbe, dürfte es wohl jedoch einleuchtend sein, dass alle hiehergehörenden russischlappischen formen, mit *a* oder *o*, auf einen *u*-laut und nicht auf einen *o*-laut zurückgehen, da teils alle übrigen lappischen dialekte hier ein *u* haben (in einigen südlappischen dialekten > *a*), teils auch dieses *u* noch in vielen fällen, wahrscheinlich in gewissen stellungen, in den russischlappischen dialekten beibehalten ist. Woher hat herr G. hier sein O? Wohl nicht aus der bezeichnung mit *o* in der norwegischlappischen schriftsprache, denn hier bezeichnet ja *o* in unbetonter silbe einen *u*-laut und nicht einen *o*-laut. Oder aus finn. *-o*?

Von der bezeichnung der länge bei den vokalen A, E, O in den grundformen des herrn G., siehe meinen aufsatz „Die nordischen lehnwörter in den russischlappischen dialekten".

Jetzt ist au der reihe zu untersuchen, wie herr G. in seinen grundformen die konsonanten behandelt hat. Erstens hat der verf. hier am anfange der dritten stammsilbe statt *g* und *d* ein *k* und *t* angesetzt, obgleich jene faktisch in allen russischlappischen dialekten als *g*, spirantisches *g* oder *j*, resp. *d* oder spirantisches *d* vorkommen, z. b.: 372 (KAPΘKA) *kāp*, gen. *kāppĺge*, K. *kąb* oder *kąβ'*, gen. *kąppeγ*, N. *kāv*, *kāhpaγ*, A. *kāv* Weib; 1387 (LOSΘTA) *lossed* K. N., A. *lossəd* schwer. Herr G. verteidigt in seiner polemik sein *k*, *t* damit, dass diese wirklich „nach einem nicht-intonierten [= stimmlosen?] konsonanten, nachdem der vokal der zweiten silbe synkopiert worden ist," vorkommen und giebt als beispiele n:ris 200, 275, 276, 821, 1404, 1406, 1895, 1896 (von welchen jedoch 1896 mit dieser sache nichts zu thun hat). Es ist wohl jedoch ganz einleuchtend, dass *g*, *d* hier die ursprünglichen sind und dass diese ihren stimmton verloren haben, als sie durch eine erst, nachdem sich die verschiedenen russischlappischen dialekte von einander getrennt hatten, eingetretene synkope nach einem stimmlosen konsonanten zu stehen kamen, oder in einigen fällen im auslaute (821, 1406), da teils alle übrigen lappischen dialekte, welche diese wörter kennen, hier ein *g*, *d* haben (welches *g*, *d* dann in einzelnen dialekten, wie den Lulelappischen, zu *k*, *t* übergegangen ist), teils dasselbe

Digitized by Google

wort in demselben russischlappischen dialekte in denjenigen formen, wo der vokal der zweiten silbe nicht synkopiert wurde, das *g*, *d* bewahrt hat, z. b.: 276 (KaRKΘTA-) *karkte-*, 3 p. pr. *-kīda* stürzen, fallen; 1404 *ūβ*, gen. *ūppeγ* K. Saum, *gsgij ūpkijt;* teils auch das finnische hier ursprünglich ein *g*, *d* hat*), siehe SETÄLÄ, Yhteissuomalainen äännehistoria, ss. 111 ff. Die russischlappischen formen sind folglich mit z. b. veps. *lepked* < **leepeget; povkta* < **polkeda* gleichzustellen, s. SETÄLÄ, a. a. o., s. 112. Auch eine russischlappische grundform muss also hier *g*, *d* haben.

Einige dreisilbige grundformen haben zwischen den vokalen der zweiten und dritten silbe ein KK: 70 (ΘLAKKA) *aᵢleχ* K. blau, grün, N. F. alek; 750 (ČUČOKKA) *čuʒaᵢg*, gen. *-ge* Zeigefinger, N. F. čučok, čučot; 1059 (SΘVAKKA) *saᵢveχ* K., N. *sΘᵢvehk* sivakka | Schneeschuh, N. F. savek, gen. saveka; Qvigstad: *sābět*, gen. *sābëha* Kt., *sâvek*, gen. *sâveka* Kr.; 1276 (RUNOKKA) *runaᵢg*, gen. *-ge* unfruchtbar, gelt; 1814 (ONAKKA) *vîΘᵢneg*, attr. *-ges*, N. *uankés* kurz; *vîΘᵢnege* kurze Zeit; *vîΘᵢnegaj*, N. *uankeš* sehr kurz; *vîΘᵢnegeahka* ziemlich kurz, N. F. oanekaš, oanehaš; 1815 (ONAKKA) *oᵢneχ* K. kurz; comp. *oᵢneχamp;* 1990 (MACoKKA) *mācaᵢg*, gen. *-ge*, K. *māceχ*, N. *mācek* Sommerkleid. Welche gründe herr G. hier in *russischlappischen* grundformen für KK statt K gehabt hat, ist mir unklar. Teils haben übrige lappische dialekte hier ein kurzes *k* (oder dessen equivalenten), teils kommen in keinem von diesen wörtern diejenigen equivalenten für das lange *k* vor, welche zwischen den vokalen der ersten und zweiten silbe zu stehen pflegen. Gegen diese letzere anmerkung könnte man einwenden, dass sich ein KK nicht unbedingt auf dieselbe weise entwickeln müsse, wenn es in der dritten, als wenn es in der zweiten silbe steht, es dürfte aber jedoch nicht ganz unwahrscheinlich sein, dass so geschehen wäre, da die zweite silbe hier, weil sie geschlossen ist, gewiss einen starken nebenton bekommen hätte, der sie mit einer ersten silbe ungefähr gleichgestellt haben würde. Dass indessen die zweite silbe in *urlappischer* zeit von irgend einem elemente geschlossen war, geht

*) Auch in finnischen lehnwörtern hat herr G. hier grundformen mit K, z. b.: 132, 1961.

Digitized by Google

daraus hervor, dass eine konsonantenvermilderung in diesen wörtern stattgefunden hat, auch wenn die zweite silbe *jetzt* offen ist. Der konsonant oder die konsonanten zwischen der zweiten und der dritten silbe scheinen also in *sämtlichen* lappischen dialekten hier, nachdem das konsonantenvermilderungsgesetz schon gestorben war, auf irgend eine weise verändert, *möglicherweise* verkürzt zu sein. Dieses scheint also darauf hinzudeuten, dass das konsonantenvermilderungsgesetz schon in urlappischer zeit erstarb. In zwei hiehergehörenden wörtern: 356 (KOLPAKKA) *kîoḷpeg*, gen. *-ge*, K. *koḷpeχ*, N. *kolpehk* Mütze; 373 (KAPAKKA) *kābeg*, gen. *-ge*, K. *kābeχ*, N. *kabbeχ* Schenke, ist das KK aus ganz besonderen gründen unrichtig, da diese beiden wörter in sehr später zeit aus russischen wörtern mit kurzem *k* (**колпакъ, кабакъ**) geliehen sind. Das letztere könnte jedoch über finn. kapakka hineingekommen sein; das in allen dialekten vorkommende *b* statt *p* spricht jedoch dafür, dass es direkt aus dem russischen geliehen ist.

Über die richtigkeit des langen TT des herrn G. zwischen den vokalen der zweiten und dritten silbe in 50, 683, 740, 1225, 1663, 1718, 1791, 2022 kann ich mich nicht äussern.

Auch was die konsonanten zwischen den vokalen der ersten und zweiten silbe in den grundformen des herrn G. anbetrifft, können einige anmerkungen gemacht werden. Herr G. hat hier überall diejenigen „stammkonsonanten" hineingesetzt, die von urlappischem gesichtspunkte aus die ursprünglichsten und primärsten sind: KK, PP, TT, K, P, T, L, N, R, S etc. Hier begegnet uns wieder ein mangel in dem systeme mit „stämmen". Wenn man nämlich die stammformen vollständig aufzählen wollte, müsste man ja hier bei den wörtern, deren stammkonsonant vermildert werden kann, neben diesen stammformen auch diejenigen mit resp. K, P, T, spir. G, B, D, LL, NN, RR, SS etc. aufnehmen. Wenn man dann aus diesen grundformen zum definitiven gebrauche eine auswählen sollte, könnte man natürlicherweise ebenso gut z. b. die auf LL als die auf L nehmen, da beide von *russischlappischem* gesichtspunkte aus gleich primär sind, weil das russischlappische beide formen aus dem urlappischen ererbt hat. Für dreisilbige stämme dürfte man am besten die form mit LL wählen, weil die form mit L hier im allgemeinen

Digitized by Google

nur in einer form — nom. sing. — vorkommt. Einige von den von herrn G. konstruierten grundformen mit kurzem stammkonsonanten sind indessen von *russischlappischem* gesichtspunkte aus ganz unrichtig, weil, wenn man dem wörterbuche glauben darf, in ihnen nie ein kurzer stammkonsonant, sondern nur ein langer vorkommen kann. Solche wörter sind: 69 (ΘLΘKA) *all*, *allîge*, K. *oll*, *olleγ*, N. *olliγ* hoch; 81 (ALONA-) *ällane-* lächeln; 103 (AMALA) *ä,mmel-äkaj* hörnerlose Renuthierkuh; 216, 230, 561, 562, 914, 1127, 1137, 1205, 1640. In einigen wörtern ist der lange stammkonsonant verkürzt oder vielmehr von herrn G. als kurz bezeichnet worden, wenn er durch synkope vor einen anderen konsonanten zu stehen gekommen ist, z. b.: 322 (KΘL(L)A; [nach der aussage der übrigen dialekte mit unveränderlichem LL]) *ka,lle* genug; *kalne-*, K. =, satt werden; 348, 1387.

Die wörter, welche nach der aussage aller übrigen dialekte einen ursprünglichen, auch wenn unvermildert, kurzen stammkonsonanten *k*, *p*, *t* nach einem diphtonge auf *i* oder *u* oder einem vokal + *l*, *r* haben, werden von herrn G. mit russischlappischen grundformen mit KK, PP, TT versehen. Einen grund dafür, dass *k*, *p*, *t* hier, auch in offener silbe, lang wäre, dürfte es jedoch nicht geben, sondern hier wie bei allen übrigen inlautenden konsonantenverbindungen ist in offener silbe der *vorhergehende* konsonant verlängert worden, wobei in den meisten bekannten dialekten ein svarabhaktivokal zwischen den beiden konsonanten eingetreten ist. Herr G. hat sich gewiss hier von der schreibart *kk*, *pp*, *tt* in der norwegischlappischen büchersprache (oder vom finn. *kk*, *pp*, *tt*?!) leiten lassen, wie es aber aus QVIGSTAD's „Beiträgen" ganz deutlich hervorgeht (siehe auch meine „Laut- und formenlehre der Lulelappischen dialekte", ss. 29—30), ist diese schreibart nicht im der faktischen aussprache begründet. Das in T. und K. hier nach *j*, *(v; vh* > *f)*, *l*, *r* stehende *hk*, *hp*, *ht* darf nicht dem intervokalischen *hk*, *hp*, *ht*, welches in diesen dialekten auf langes *kk*, *pp*, *tt* zurückgeht, gleichgestellt werden, sondern *h* bedeutet gewiss hier (wie bei HALÁSZ in seinen Lule- und südlappischen aufzeichnungen nach *l*, *r*) ein stimmloses *j*, *l*, *r*, welches sich schon *in gemeinlappischer zeit* zwischen *j*, *(v)*, *l*, *r* und einem (gemeinlappischen) *k*, *p*, *t* entwickelte und dann in einzelnen

Digitized by Google

dialekten weggefallen ist. Diese erscheinung ist mit dem entstehen eines stimmlosen vokales vor *k*, *p*, *t* identisch; auch dieses *ə* ist in einzelnen dialekten in gewissen stellungen weggefallen. Beispiele (nur unter den wörtern, die herr G. mit einer grundform versehen hat):

jk > T. K. N. *jhk* (1344, 1480), T. K. in geschlossener silbe *jk* (1480); A. *jk* (1344, 1480).

jt > T. K. *jht* (19, 137, 1153, 1483, 1722), K. in geschlossener silbe *jt* (1483); N. *jht* (19, 137), aber auch *jt* (1153); A. *jt* (1153, 1483).

vk > T. K. *fk* (< *vhk;* 91, 390, 1203, 1298, 1415, 1416, 1418), aber auch T. *vk* (1416, in geschlossener silbe 1415), K. *vhk* (1416), N. *vhk* (1415) oder *vk* (1416).

lk > T. K. *lhk* (335, 802, 1631, 1634, 2032, 2035), T. in geschlossener silbe *lk* (1635), K. in geschlossener silbe *lk* (335, 2032), N. *lhk* (335, 1631, 2032) oder *lk* (1631), in geschlossener silbe *lk* (335).

lp > K. *lhp* (813).

lt > T. K. *lht* (2040).

rk > T. K. *rhk* (277, 622, 623, 863, 1842, 2018), T. in geschlossener silbe *rk* (277?), N. *rhk* (622), aber *rk* (863, 2018), A. *rk* (623).

rt > T. K. *rht* (60, 297, 525, 1187, 1599, 1847, 1858), K. in geschlossener silbe *rt* (1858), N. *rt* (525, 1599, 1858), A. *rt* (1599).

Ursprüngliches *b* ist in den russischlappischen dialekten im allgemeinen zu *p* übergegangen, vor einem stimmhaften konsonanten (*l*, *r*) aber unverändert beibehalten. Herr G. hat jedoch auch diese wörter mit russischlappischen grundformen mit P versehen, obgleich es weder im russischlappischen noch in übrigen dialekten hier ein *p*, sondern nur *b* giebt. Es ist wohl also ganz offenbar, dass die grundformen hier B und nicht P haben müssen. Diese wörter sind: 89 (ΘPRA) *aᵢbre*, K. *aᵢbr*, N. *øbr* Regen; 824 (ČOPRO-) *čobra-* verderben; 1130 (ŃAPLA) *ńāᵢble*, dem. *ńāblaj* ein kleines Insekt. Hieher dürfen auch 385 (KOPLA-) *koblc-* KL. kuplata, kellua | auf dem Wasser fliessen; 1360 (LATVA) *lāᵢdve: kīss-l.* Tannenzweig; K. *lāᵢðv*, N. *laᵢdv* latva | Gipfel, gerechnet werden. Sie sind gewiss

Digitized by Google

finnische lehnwörter, deren finnische originale wohl mit *bl* (*βl*?), *dv* (*δv*?) angesetzt werden müssen.*)

Ein wahrscheinlich aus dem russischen geliehenes wort: 123 (KOKORA) *koagaɤ*, gen. *-re* kuikka, kaakkuri | Tauchervogel (*ϱ* rarapa), hat von herrn G. eine grundform mit K erhalten, obgleich sowohl das russischlappische als das russische hier ein *g* haben; es ist wohl kaum denkbar, dass das wort aus dem finn. kaakkuri geliehen sein könne (was *möglicherweise* das K berechtigen könnte), und auch herr G. selbst scheint dieses nicht anzunehmen.

„Da der verf. überall angegeben hat, welche wörter aus dem russischen geliehen sind, hätte er wohl auch angeben sollen, welche wörter nordische lehnwörter sind, besonders weil diese letzteren für die geschichte der russischlappischen dialekte sehr wichtig sind. Es kommen nämlich in diesen dialekten nur urnordische lehnwörter vor, aber keine aus den späteren nordischen sprachen geliehene. Spätestens etwa 700 jahre n. Chr. muss also die berührung zwischen den skandinaven und den jetzigen russischen lappen unterbrochen worden sein, und da man kein zurückweichen der skandinaven kennt, müssen also zu dieser zeit die russischen lappen ihre jetzigen, von aller näheren berührung mit den skandinaven getrennten wohnplätze eingenommen und sich ihre dialekte von den übrigen lappischen dialekten getrennt haben. Da man die urnordische grundform dieser lehnwörter gut kennt, sind sie natürlicherweise auch für jedes detail in der geschichte aller lappischen dialekte wichtig. Es dürfte auch nicht mit grosser mühe vereinigt sein die lehnwörter anzugeben, weil diese (für andere lappische dialekte) in THOMSEN's „Einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen“ und meinem „Lulelappischen wörterbuche“ verzeichnet sind. Man kann also sehr leicht erfahren, welche wörter aus den nordischen sprachen geliehen sind. Wie kommt es denn, dass der verf. zwei in allen lappischen dialekten vorkommende, völlig deutliche und sichere urnordische lehnwörter als aus dem russischen geliehen bezeichnet? Als solche werden nämlich 1033 *silte* häring (сельдь), und (jedoch mit einem fragezeichen) 1612 *pāɤne* jüngling (парень)

*) Siehe SETÄLÄ, Yht.-suom. äännehistoria s. 145 f., 157 f., 160 f.

Digitized by Google

aufgenommen.“ Hierauf giebt herr G. in seiner polemik folgende antwort: „Um den einfluss zu veranschaulichen, welchen der wortvorrat des Kola-lappischen *nach seiner absonderung von den westlicheren dialekten von aussen erlitten hat*, habe ich, wie es in meinen werken über das russisch-karelische und das olonetzische geschehen ist, (zwischen parenthesen, am öftesten nur mit einem ϱ) die neueren russischen lehnwörter angegeben, und zuweilen, wenn meine ansicht von der bisher allgemein verbreiteten abwich, auch einige ältere, durch das finnische hineingekommene lehnwörter angezeigt. Die neueren finnischen, resp. karelischen lehnwörter, die in den übrigen lappischen dialekten nicht vorkommen, brauchten nicht besonders angezeigt zu werden, da die finnischen erklärungen im wörterbuche dieselben unmittelbar als solche angeben. Dieses verfahren wird indessen nicht von herrn W., welcher in seinem lulelappischen dialektwörterbuche nur die nordischen lehnwörter angegeben hat, gutgeheissen. Ich aber halte dafür, das eine solche einseitigkeit wie die seinige sogar unverantwortlich ist, denn die nordischen lehnwörter haben gar keine specielle bedeutung für das lulelappische, da er aber einmal diese angegeben hat, wäre es seine pflicht gewesen auch die lehnwörter litauischen, finnischen und russischen ursprunges zur behandlung aufzunehmen, da sie ganz ebenso wichtig wie die nordischen sind.“ Dass die nordischen lehnwörter für jedes detail in der geschichte aller lappischen dialekte besonders wichtig sind und dass sie sogar das beste und wertvollste material für einen jeden, der die lautlehre eines lappischen dialektes schreiben will, liefern, dürfte durch die oben erwähnte, ausgezeichnete arbeit von Thomsen ein für allemal endgültig festgestellt sein, und die äusserung des herrn G., dass sie für das lulelappische gar keine spezielle bedeutung haben, ist daher besonders bemerkenswert. Meint er hier wirklich das, was er sagt? — Von dem worte *silte* habe ich in verschiedenen dialekten folgende formen gefunden: Härjedalen *šilldee*, südlappisch (Lindahl & Öhrling) sillda, Lulelappisch *sillta*, norwegischlappisch sildde, russischlappisch (T.) *silte*. Wenn das wort, wie herr G. meint, aus dem russischen geliehen wäre, würde es natürlicherweise zunächst aus einer finnischen form mit *lt* geliehen sein; eine solche existiert jedoch, so viel ich weiss,

Digitized by Google

nicht — nur *silli* aus dem schwed. *sill.* — Die annahme, dass das wort *pāₜrne* möglicherweise aus dem russ. парень geliehen sein kann, stützt herr G. in seiner polemik durch einen hinweis auf Lönnrot's Wörterbuch: „Paarna, s. gosse; [R. пáрень].“ Wenn *pāₜrne* wirklich russischen ursprunges wäre, müsste es zunächst aus dem finn. paarna geliehen sein, weil es in allen lappischen dialekten vorkommt, und es muss also bewiesen werden, dass dieses paarna aus парень und nicht aus urn. *barna, dem es laut für laut entspricht, *oder sogar aus dem lappischen* geliehen ist; paarna soll nämlich im finnischen sehr ungewöhnlich sein und es kann also *möglicherweise* nur in einem vom lappischen beeinflussten dialekte (z. b. dem Kemi-dialekte) vorkommen. Einen beweis für paarna < парень hat jedoch weder herr G. noch Lönnrot geliefert.

Die anmerkung des herrn G. darüber, dass ich in meinem wörterbuche (und meiner grammatik) nicht die lehnwörter litauischen, finnischen und slavischen ursprunges behandelt habe, ist ganz richtig. Diese einseitigkeit ist jedoch zum teil verzeihlich, da Thomsen's arbeit von den litauischen lehnwörtern im finnischen erst, nachdem mein wörterbuch gedruckt und das manuskript zu meiner grammatik abgeschlossen war, erschien (der aufsatz Donner's in Techmer's Zeitschrift I war nicht so detailliert, dass sie hier gebraucht werden konnte), und über die slavischen lehnwörter im finnischen ist ja noch nichts veröffentlicht worden (von der abhandlung Weske's dürfte man wohl absehen können). Die (älteren) lehnwörter litauischen und slavischen ursprunges sind indessen im lappischen so geringzählig, dass man aus ihnen bei weitem nicht so viele für die geschichte des lappischen wichtige schlüsse ziehen kann, wie aus den in so grosser anzahl vorkommenden lehnwörtern urnordischen ursprunges. Die behauptung des herrn G., dass die lehnwörter litauischen, (finnischen) und russischen ursprunges für die geschichte des lappichen ebenso wichtig seien als die nordischen, ist also falsch und zeigt, dass er die letzteren nicht hinlänglich studiert hat. Was dann die finnischen lehnwörter anbetrifft, ist es ja bekannt, dass es noch grösstenteils unmöglich ist zu bestimmen, ob ein wort, das sowohl im finnischen als auch im lappischen vorkommt, genuin lappisch oder aus dem finnischen geliehen ist. — Herr G. sagt ferner, dass

Digitized by Google

die neuesten, nur im russischlappischen vorkommenden finnischen lehnwörter von ihm nicht besonders bezeichnet zu werden brauchten, weil sie durch die finnischen erklärungen im wörterbuche unmittelbar als solche angegeben werden; in vielen fällen hat er jedoch in seinen finnischen erklärungen nicht dasjenige wort angeführt, aus welchem das lappische wort geliehen ist, sondern andere, mehr oder weniger synonyme, z. b. in 1392, 1437, 1466, 1663, 1886 u. a.

„Der verf. sagt, dass das wort *kūᵢss* gast, aus dem russischen (dann wohl aus гость) geliehen sei; wie kann aber so etwas möglich sein, da, wenn man von der schwierigkeit in der form absieht, das wort in allen lappischen dialekten inklusive Härjedalen in Schweden vorkommt und urlappisch sein muss, während die lappen erst in der allerspätesten zeit mit russen berührung gehabt haben?“ Gegen diese meine behauptung, dass in allen lappischen dialekten vorkommende wörter nicht russische lehnwörter sein können, weist herr G. in seiner polemik auf diejenigen wörter hin, die im lappischen den finnischen määrä, raja, tavara etc. entsprechen und slavischen ursprunges sind. Diese wörter sind indessen hier nicht russische, sondern *finnische* lehnwörter. — Von dem worte *kūᵢss* sagt er ferner: „Guösse, *kūᵢss* (u. a. formen) kann nicht gern, wie Thomsen zweifelnd annimmt, ein germanisches lehnwort (= got. gasts, an. gestr) sein *), denn — wenn man von den schwierigkeiten mit den inlautenden konsonanten und dem auslaute absieht — scheint der übergang von kurzem *a* in *uo* (*uö*), der nach dem aufnehmen der litauischen lehnwörter wie der finn. halla, kaima, lauta, salo, tarpoa, resp. lapp. suoldne, guoibme, luöudde etc. begann, zu der zeit, als die altnordischen lehnwörter ins lappische hineinkamen, beendigt gewesen zu sein, da ein *a* in diesen lehnwörtern im allgemeinen beibehalten ist und die wenigen, scheinbaren beispiele dieser vokalverwandlung (buoidde, ruövdde, skuoudo, vuodda und guösse) auf andere weise erklärt werden können. „Urlappisch“, wie herr W. meint, kann das wort wenigstens in dieser form nicht sein, denn das beibehalten des langen *s*-lautes im genitiv deutet darauf

*) Ich muss hier bemerken, dass ich in meiner rezension nicht gesagt habe, dass guösse ein nordisches lehnwort sei; im wörterbuche habe ich in dieser frage nur auf Thomsen hingewiesen.

Digitized by Google

hin, dass der folgende vokal durch zusammenziehung entstanden ist. Ich stelle also z. b. auf: buöcce : guösse = finn. posia : x und erhalte x = finn. kosia < *kosja < *kostja < russ. гость; und ich finde nicht, dass etwas anderes gegen diese zusammenstellung spräche als möglicherweise die etwas abweichende bedeutung der finnischen zwischenform: *werber* statt *gast*.

Diese etymologie des finnischen wortes kosia ist sehr zweifelhaft; jedenfalls sollte es erst erklärt werden, wie aus dem russ. гость ein *kostja und aus *kostja das finn. kosia entstanden wäre, ebenso wie das wort im finnischen „werber", im lappischen aber, wie im russischen, „gast" bedeuten kann. Die behauptung des herr G., dass das lange ss im gen. sing. von guösse nicht ursprünglich sein kann, sondern darauf hinweist, dass der folgende vokal durch „zusammenziehung" entstanden ist, hat mich etwas überrascht. Der einzige fall, wo etwas derartiges vorgefallen ist, ist, so viel ich weiss, (ausser solchen unklaren wörtern wie balges, balgga; olmai, olbma) in dreisilbigen stämmen auf -je; in den südlappischen dialekten tritt dann aber das j immer unverändert auf. In diesem worte trifft man jedoch auch im südlappischen kein j und es ist also von derselben art wie lapp. akka = finn. akka etc., d. h. es hat einen ursprünglich *langen* stammkonsonanten. Oder hat herr G. vielleicht einen neuen fall von „zusammenziehung" gefunden? — Auf welches nordische wort soll vuodda, welches hier von herrn G. als nordisches lehnwort aufgefasst wird, zurückgehen? Und wie will herr G. den übergang *a* > *uo* in buoidde, ruövdde, skuoudo erklären? Das wort buoidde kann übrigens nicht, wie Thomsen annimmt, aus an. feitr (d. h. aus der urnordischen grundform dieses wortes) geliehen sein, da es sonst kein beispiel von anlautendem f > b giebt und ein inlautendes nordisches t nicht gern mit lappischem d zusammengestellt werden darf.

Dasselbe wort ist in dem wörterbuche des herrn G. oft an zwei stellen aufgenommen worden und also mit zwei verschiedenen nummern versehen. Herr G. verteidigt in seiner polemik dieses verfahren damit, dass es nur dann geschehen ist, wenn die zwei formen einen unterschied aufweisen, der nicht durch die gewöhnlichen lautgesetze der betreffenden dialekte erklärt werden kann.

Digitized by Google

Es dürfte jedoch kaum angemessen sein auf diese weise verschiedene formen desselben wortes mit verschiedenen nummern zu versehen, *auch wenn diese formen auf einander unmittelbar folgen*, wie es herr G. bei einer menge von wörtern gethan hat, z. b.: 116, 117; 304, 305; 561, 562; 646, 647; 652, 653; 667, 668; 696, 697; 781, 782; 799, 800; 810, 811; 821, 822; 833, 834; 843, 844; 1095, 1096; 1208, 1209; 1275, 1276; 1296, 1297; 1339, 1340; 1342, 1343; 1363, 1364; 1400, 1401; 1434, 1435; 1814, 1815; 1904, 1905; 1956, 1957; etc. etc.

Eine solche grundform wie 243 KUONTA- für *kînte-*, K. *kūnte-*, A. *kunte-*, N. *kuette-* tragen, gehört eigentlich nur zu den wörtern aus T. K. A., nicht aber zu N. *kuette-*, dessen grundform TT oder DD haben sollte. Eine solche grundform wie 423 KOMTΘKA für *komt*, gen. *-tige*, K. *kömt*, *-tey*, N. *köpt*, *-tiŷ* breit, gehört eigentlich auch nur zu den wörtern aus T. K., nicht aber zu N. *köpt*, dessen grundform PT haben sollte. Da nämlich der N.-dialekt die verbindung nt (oder nd?) zu *tt* - *dd* assimiliert und md > *pt* verändert hat, darf dieser dialekt eigentlich nicht zu den übrigen, eigentlich russischlappischen oder Kolalappischen dialekten gezählt werden, sondern man muss ihn mit dem Enarelappischen und dem „skolte"-lappischen in verbindung zu setzen suchen.

Mein endurteil über das wörterbuch des herrn Genetz ist also, dass es eine gute materialiensammlung ist und dass der verf. durch die veröffentlichung desselben der wissenschaft einen guten dienst geleistet hat. Die aufstellung des materials ist jedoch unpraktisch und die vom verf. erschlossenen russischlappischen grundformen oft unzuverlässig. Dieses beruht zu einem grossen teile darauf, dass der verf. nicht der chronologie der spracherscheinungen die gebührende aufmerksamkeit gewidmet hat, sondern verschiedene sprachstadien mit einander vermischt, sodass er gewisse erscheinungen für uralt hält, obgleich sie nur einer sehr späten zeit angehören können.

Åre, Jämtland, den 20 oktober 1891.

Digitized by Google

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus v. 1890.

Viimeksi kuluneen Suomalais-ugrilaisen seuran seitsemännen vaikutusvuoden kuluessa on jatkettu niitä mordvan kielen tutkimuksia, jotka jo edellisen vuoden kuluessa oli pantu alkuun. Seuran stipendiaatti maist. *H. Paasonen*, joka seuran viime vuosipäivän aikana oleskeli Marejsevon kylässä, Ardatovin piirissä Zimbirskin kuvernementtia, lähellä Penzan rajaa, jatkoi samassa paikassa erzalaismurteen tutkimista aina viime helmikuun alkupäiviin saakka, jolloin hän lopetti noin yksitoista kuukautta kestäneen matkansa. Se saalis, jonka hra Paasonen on tuonut muassaan pitkältä matkaltaan, on erittäin suuriarvoinen, ja koska mordvan kieli suomalais-ugrilaisista kielistä on suomalaisia eli länsisuomalaisia kieliä lähinnä, ovat nämät tulokset jo ahtaammalle suomenkin kielen tutkimukselle erittäin tärkeät. Hra Paasosen päätyönä on ollut mahdollisimman täydellisnaen savaraston kokoaminen, mutta sitä paitsi hän on tehnyt kieliopillisia muistiinpanoja, sekä paperille pannut muutamia kymmeniä satuja, noin 100 laulua, 25 itkua, 1,000 arvoitusta, 150 sananlaskua ja 70—80 uhrirukousta ja loitsua, joiden sisällys on mytologiselle tutkimukselle erittäin tärkeä.

Vielä täydentääkseen edellisen matkansa saaliita läksi maist. Paasonen viime kesäkuun alussa uudelle matkalle mordvalaisten luo. Hän kävi ensinnä Kalugan läänissä, jonka luoteis-osassa venäläisten lähteiden mukaan on ollut „karjalainen“ väestö, mutta sai tietää, ett'ei siitä nykyään ole jälkiäkään, jos semmoinen joskus olisikin ollut olemassa. Sieltä hän matkusti Tambovin lääniin, jonka pääkaupungissa hän sai tietää, ett'ei mordvalaisia ollut kaupungin läheisyydessä, niinkuin Rittichin kartalla oli merkittynä, ei myöskään läänin koko ete-

Digitized by Google

läosassa, jos kohta siellä kuuluu vanhaa mordvalais-asutusta todistavia mordvalaisia paikannimiä olevan tavattavana. Hän aikoi sen vuoksi lähteä läänin pohjoisosaan sekä lähinnä Shatskin piirikuntaan, jonka itäosassa Rittichin mukaan on vahva mordvalainen asutus olemassa. Hra Paasonen saattoi kuitenkin ainoastaan saada selville, että tämä seutu on puhtaasti venäläinen. Vasta Vad virran rannalla Spasskin piirissä hän tapasi ensimäiset mordvalaiset, kahdeksan kyläkuntaa, jotka muodostavat kokonaisen volostin. Hän asettui Veľäźəm (ven. Селище) nimiseen kylään, jossa hän kielennäytteiksi kokosi noin 30 laulua, muutamia pidempiä loitsuja ja satuja sekä löysi jotensakin paljon uusia sanoja. Paikkakunnan murre on lähinnä sen murteen kaltaista, jolla Tjumenevin Mateuksen evankeliumin käännös on tehty. Ylipäänsä ovat tällä paikalla jo kansalliset ominaisuudet ja kansanruno häviämässä. Mainittuun kylään hän tuotti itselleen myöskin erzalaisen kielimestarin Kaľajevo-nimisestä kylästä Temnikovin piirikunnasta. Tämän piirikunnan länsiosassa Kadom-nimisestä kaupungista pohjoiseen Moksha virran rannoilla on nimittäin kymmenkunta erzalaiskylää, joiden kielimurre eroaa suuresti yleisestä erzan kielestä sekä sanavarastonsa että kielioppinsa puolesta. Hra Paasonen kävi yht'aikaa läpi kummankin murteen sanavaraston sekä siirsi useampia satuja Kazanissa painetusta kokoelmasta tälle erzan murteelle. Oltuaan mainitussa kylässä toista kuukautta hän siirtyi itäiseen osaan Spasskin piirikuntaa Kažlytka nimiseen erzalaiskylään, jonka, samoinkuin läheisen Drakino-nimisen kylän asukkaat näkyvät olevan lähteneet mainituista Kadomin erzalaisista, vaikka luultavasti jo kauvemman aikaa sitten. Elokuun alussa hra Paasonen läksi kotimatkalle.

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomuksessa on ollut tapana mainita myöskin niitä seuran toimialaan kuuluvia matkoja, jotka eivät ole seuran alkuunpanosta lähteneet. Semmoisiakin on kuluneen vuoden kuluessa tehty.

Viime joulukuun alussa läksivät tohtori *E. N. Setälä* ja maisteri *Juho Sjöros* matkalle Viron- ja Liivinmaalle, jonka tarkoituksena oli vironkielen äännesuhteiden tutkiminen. Matkalla, joka kesti noin

Digitized by Google

kuusi viikkoa, käytiin keskiviron, Tarton ja Võrun murteiden aloilla Ampelin, Nüggenin, Raugen ja Neuhausenin pitäjissä sekä palatessa poikettiin kuulemassa suomen kieleen rajoittuvia ranta- ja Narvan murteita Kundan tehtaalla ja Kudrukylässä. Matkalla tehtiin kielellisiä muistiinpanoja sekä pantiin paperille kielennäytteitä mahdollisimman tarkalla äänteenmukaisella kirjoitustavalla.

Uuttera lapinkielen tutkija, seminaarin johtaja *J. Qvigstad* Tromsö'sta on viime kesänä jatkanut monivuotisia lapinkielen tutkimuksiaan Mo'ssa Ranenissa, Saltdalissa ja Fauskeeidetissa Saltenfjordin ja Foldenfjordin välillä. Mo'ssa hän tapasi yksityisiä lappalaisia Tärnasta, Sorselesta ja Arjeplogista. Arjeplogin lappalaisia hän myös tapasi Saltdalissa ja huomasi tämän murteen erittäin huvittavaksi, se kun tarjoaa semmoisia yhtymäkohtia Ruijan lapin kanssa, joita ei tavata Luulajan lappalaisessa murteessa.

Hartaasti on Suomalais-ugrilainen seura aina seurannut työtä jeniseiläisten kirjoitusten kokoamiseksi, jos kohta se varsinaisesti onkin seuran toimialan ulkopuolella. Tätä työtä on tänäkin vuonna jatkettu ja ulommaksi ulotettu. Viime kevännä läksi toht. *A. O. Heikel* nuoren vaimonsa ja veljensä kanssa pitkälle tutkimusmatkalle, joka kävi Tomskin, Irkutskin ja Kiahtan kautta Itä-Mongolian pääkaupunkiin Urgaan. Urgasta lähdettiin elokuun alussa Karabalgasunin eli oletetun Karakorumin tienoille jonne matkakunta saapui elokuun keskivaiheilla. Noin kahden viikon aika käytettiin siellä olevan kolmen muistomerkin tutkimiseen. Kaksi näistä muistomerkeistä oli noin 15:n virstan päässä oletetun Karakorumin raunioilta, kolmas itse raunioiden keskellä. Näissä muistomerkeissä olevat kirjoitukset kopioitiin tarkoin joka puolelta — väkivivun avulla voitiin muistomerkkien maassa makaavat puolet kääntää päivänvaloon — sekä otettiin niistä valokuvia. Kahdesta ensinmainitusta muistomerkistä saatujen jeniseiläisten kirjoitusmerkkien lukumäärä oli yhteensä 15,000, ja kolmannessa noin 300. Ja erittäin tärkeätä näiden kirjoitusten vastaiselle selvittämiselle on se, että on löydetty näiden joukosta semmoisia kirjoituksia, joissa jeniseiläisen kirjoituksen ohessa on kiinalainen ja uigurilainen. Toht. Heikel on kotimaahan lähettänyt käsinkirjoitetut jäljennökset sekä valokuvat kirjakivistä. Itse hän aikoo jäädä talveksi Siperiaan yhä jatkaakseen tutkimuksiaan.

Digitized by Google

Muinaistieteellisiä tutkimuksia omassa maassa on tämän vuoden kuluessa jatkettu, niinkuin ennenkin. Erittäin mainittavat ovat ne valaisevat hautalöydöt, jotka maist. *Th. Schvindt* on tehnyt Eurassa Lauhianmäessä ja Osmanmäessä. Tämä on ensimäinen kerta, kun Länsi-Suomessa on tutkittu muinaisia runsas-aineisia hautoja, joissa luurangon osat olivat hyvin säilyneet, niin että on voitu tarkoin määrätä, millä kohdalla ruumista löydetyt esineet ovat olleet sijoitettuina. Mainituista haudoista löytyi paljo saviastian palasia, joista on voitu panna kokoon useita saviastioita, solkia, keihäitä, rannerenkaita, pronssiketjuja, pitkiä liuskoja vaskilangasta tehtyjä vaatekoristeita y. m., sekä lisäksi arabialaisia rahoja, joiden avulla voidaan löytöjen ikää jotenkin tarkoin määrätä. Hyvin valaiseva on myös se naisenhauta, joka löydettiin Tiurinlinnan-saarelta Räisälästä; siinä oli hyvin paljo hopeaesineitä; ketjuja, hopealankaisia pääkoristeita, hopeahelmiä, useita varsin suuriakin, samankaltaisia kuin on löydetty Halikosta, arabialaisia rahoja, hopeatankoja, joista palasia on leikattu rahoina käytettäviksi, luodinpainoisia hopeapaloja y. m.

Myöskin nykyajan *kansatiedettä* varten on viime vuoden kuluessa aineksia koottu. Kaksi ylioppilas-osakuntaa, Viipurilainen ja Hämäläinen, ovat kumpainenkin panneet toimeen kansatieteellisen tutkimusmatkan. Viipurilaisten tutkijakunta liikkui maist. *E. Cederström*in johdolla Jääsken kihlakunnassa; tämän sekä maist. *Th. Schvindt*in Äyräpään kihlakunnassa tekemän matkan tuloksina on mainittu osakunta saanut vastaan-ottaa noin 500 esinettä, joista osa on lähetetty ulkomaille, suurin osa jäänyt ylioppilas-osakuntien kansatieteellisiin kokoelmiin. Hämäläisen osakunnan matkakuntaa, joka teki keräyksensä Tammelan kihlakunnassa, johti maist. *F. H. B. Lagus;* matkasaaliina oli noin 150 esinettä. — Mainittakoon tämän ohessa ne toimet suomalaisen *kansatieteellisen sanaston* aikaansaamiseksi, joihin maist. *Th. Schvindt*in perustama yhdistys „*Muurahaiset*“ hänen johdollaan on ryhtynyt. Kolme ohjelmaa, kysymyksiä asuntojen, metsästyksen ja kalastuksen seikoista, on levitetty ympäri maata, ja on jo useita kansatieteellisiä kertomuksia maan eri osista saapunut.

Digitized by Google

Julkaisujaan on Suomalais-ugrilainen seura tänäkin vuonna jatkanut. Painosta on ilmestynyt *Aikakauskirjan* 8:s vihko, jossa on seuraavat kirjoitukset: *Aug. Ahlqvist*, Über die Kulturwörter der obisch-ugrischen Sprachen; sama, Einige Proben mordvinischer Volksdichtung; *H. Basilier*, Vepsäläiset Isaijevan voolostissa; *E. N. Setälä*, Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus; sama, Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert; *J. R. Aspelin*, Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale; *H. Paasonen*, Erzamordwinisches lied; sama, Matkakertomus mordvalaisten maalta; vuosikertomus $^{2}/_{12}$ 1889.

Tänä vuonna on seura alottanut uuden sarjan julkaisuja, joka tulee ilmestymään aikakauskirjan rinnalla ja jonka nimenä on „Suomalais-ugrilaisen seuran toimituksia, Mémoires de la société finno-ougrienne". Tähän sarjaan on aikomus vast'edes panna pidemmät yksityisempää laatua olevat kirjoitukset. Sarjan I:nen osa, „Lule-lappisches wörterbuch von *K. B. Wiklund*" ilmestyi viime kevännä.

Painettavana on aikakauskirjan 9:s osa, joka tulee sisältämään *H. Paasosen* kokoomia erzamordwalaisia lauluja saksalaisen käännöksen kanssa. Valmiiksi on painettu 12 arkkia, 13:tta arkkia ladotaan. Koko teos tulee noin 16:n arkin laajuiseksi.

Niin-ikään on painettavana aikakauskirjan 10:s osa, johon tulee painettavaksi *J. Krohn*in suomentamia syrjääniläisiä itkuja, *Lytkin*in syrjääniläisiä kielennäytteitä saksalaisen käännöksen kanssa, *J. Krohn*in tutkimus lunastettavasta neidosta y. m.

Toht. Porkka-vainajan tsheremissiläisten kielennäytteiden painatus keskeytyi hänen kuolemansa johdosta. On kuitenkin toivoa saada työtä ensi vuonna jatketuksi.

Seuralle on viime vuoden kuluessa kolme muukalaista tiedemiestä osottanut sitä erityistä huomiota, että ovat sen kokouksissa pitäneet esitelmiä, nim. unkarilainen tiedemies *Béla Vikár*, joka seuran viime vuosikokouksessa sujuvalla suomenkielellä kertoi Munkácsin tutkimusmatkasta voguulien maassa, niin-ikään venäläinen muinais-, maa- ja kansatieteen tutkija *N. Jadrintsev*, joka seuran kokouksessa 15 p. maaliskuuta piti esitelmän Mongolian matkastansa ja Karakorumin löydöstä, sekä armenialainen pastori *Abr. Amirchanjantz*, joka 17 p. toukokuuta piti esitelmän turkkilaistataarilaisista

Digitized by Google

kansoista. Sitä paitsi ovat esitelmiä pitäneet: *O. Donner* 1) muutamista Paasosen keräämistä mordvalaisista lauluista, 2) Abercrombyn suomalaisten loitsurunoin englantilaisesta käännöksestä, 3) R. Brownin jeniseiläisiä kirjoituksia koskevasta tutkimuksesta; — *A. O. Heikel* Nikolai Haruzinin „Русскіе Лопари" nimisestä teoksesta; — K. *Krohn* virolaisen kansanrunouden keräämisestä; — *H. Paasonen* 1) matkasta mordvalaisten maalla sekä mordvalaisen mytologian tärkeimmistä jumalaisolennoista, 2) uudesta käynnistä mordvalaisten luona; — *Th. Schvindt* Karjalan hautalöydöistä; — *E. N. Setälä* 1) Viron matkasta, 2) V. Thomsenin teoksesta „Beröringer mellem de finske og baltiske (litauisk-lettiske) Sprog.

Siitä suomalais-ugrilaista alaa koskevasta kirjallisuudesta, joka on vuoden kuluessa ilmestynyt, annetaan tietoja eri katsauksessa. En saata olla tässä kuitenkaan erittäin huomauttamatta teosta, joka on vuoden ja pitkien aikojen merkillisin tuote tällä alalla, nim. *Vilh. Thomsenin* „Beröringer mellem de finske og baltiske Sprog" ja joka sekä kielellisten ja historiallisten tulostensa että mallikelpoisen metoodinsa puolesta kuuluu parhaimman joukkoon, mitä tieteemme alalla on ilmestynyt.

Kulunut vuosi ei ole kulkenut ohitse jättämättä jälkeensä myöskin katkeria muistoja. Yhä edelleenkin on suomalaisten tutkijain pieni joukko harvennut. Juuri vähää ennen viime vuosipäivää olimme saattaneet *Aug. Ahlqvist*in hänen viimeiseen leposijaansa; tuskin oli kuukausi ehtinyt kulua, niin jo vaipui hautaansa varhain murtunut väsymättömän, vaatimattoman työn sankari *Volmari Porkka*. Se tauti, joka parhaassa miehuuden kukassa mursi hänen elinvoimansa, oli häntä kohdannut hänen ollessaan tieteen palveluksessa, hänen seuran stipendiaattina tutkiessaan tsheremissien kieltä. Lääkäritaito saattoi taudin tuhoavaa vaikutusta vaan ajaksi ehkäistä; viime joulupäivänä se lopullisesti vaati uhrinsa. Mutta vielä viimeiseen saakka Volmari Porkka pysyi työllensä uskollisena; voimien yhä riutuessakin hän järjesteli matkansa tuloksia ja oli jo niiden painatusta alottanut. Hänen runsaat kokoelmansa ovat jääneet seuralle perinnöksi, jota sen on velvollisuus toimittaa julkisuuteen. Hänen kirjastostaan on seura myöskin saanut periä joukon seuran toimialaan kuuluvaa kirjallisuutta, josta kauniista lahjasta seuran tulee kiittää

Digitized by Google

vainajan omaisia. Mutta kalliin perintö, jonka hän meille, ystävillensä, tuttavillensa on jättänyt, on hänen uhraavaisen persoonansa, hänen suoran, jalon luonteensa, hänen vilpittömän suomalaisen sydämensä muisto.

Viime syyskuun 16 p. muutti tuonen tuville suurelle yleisölle jotenkin vähän tunnettu mies, jonka vaikutuksesta toivottiin sekä tieteelle että suomenkielen opetukselle paljo hyvää. *Juho Sjöros* oli suomen lounaismurteen tarkka tuntija. Tästä murteesta hän aikoi kirjoittaa historiallisen tutkimuksen, jota varten hän oli monilla matkoilla kerännyt ainetta. Viime joulun aikana hän kävi viron kielen alueella, voidakseen ryhtyä kysymykseen puheenalaisen murteen ja viron kielen suhteesta. Myös kansanrunouden kerääjänä hän on vaikuttanut sekä työnsä että esimerkkinsä kautta.

Seuran perustajista on vuoden kuluessa kuollut vapaaherra salaneuvos *E. Stjernvall-Walleen*, sekä ulkomaisista kirjeenvaihtajista virolainen toht. *M. Weske*, suomalaisten kielten ylimääräinen professori Kasanin yliopistossa. Viime mainittu oli nykyisin tutkinut slaavilaista vaikutusta suomalaisiin kielin; hänen tätä ainetta koskevat tutkimuksensa ovat hänen kuolemansa jälkeen venäjäksi ilmestyneet.

Kunniajäseneksi on seura vuoden kuluessa valinnut etevän turkkilaisten kielten tutkijan, Pietarin tiedeakatemian jäsenen, valtioneuvos *V. Radlovin*, sekä kirjeenvaihtajajäseniksi kymnaasin-opettajan *N. Andersonin* Minskistä, joka on harjoittanut suomalais-ugrilaisten kielten tutkimista sekä etevän uraalialtailaisten kielten tutkijan, professori toht. *Heinrich Winklerin* Breslausta. Seuran vuosijäseniksi on valittu hrat *Béla Vikár* Budapestista, maisterit *M. Varonen* ja *H. Paasonen* sekä ylioppilas *Y. Wichmann* Helsingistä.

Digitized by Google

Rapport annuel du secrétaire de la Société pour l'année 1890.

Pendant l'année qui vient de s'écouler, la septième de la Société finno-ougrienne, on a poursuivi les recherches sur la langue du peuple mordvine commencées l'année précedente. Le boursier de la société, M. *H. Paasonen*, qui à l'époque de la fête anniversaire se trouvait au village de Marejsévo, district d'Ardatov, situé près du gouvernement de Penza et faisant partie de celui de Zimbirsk, a continué au même endroit ses études sur le dialecte erzien jusqu'aux premiers jours de février, alors qu'il finit enfin son voyage d'une durée d'environ onze mois. Les riches matériaux qu'il a rapportés de son long voyage, sont très précieux et très importants même pour l'étude toute spéciale de la langue finnoise, la langue mordvine étant, de toutes les langues finno-ougriennes, celle qui ressemble le plus aux langues finnoises proprement dits ou aux langues finnoises occidentales. L'ouvrage principal de M. Paasonen a été de rassembler des matériaux lexicologiques, en outre il a pris des notes sur la grammaire et couché sur le papier quelques dizaines de contes, environ 100 chants, 25 complaintes, 1,000 énigmes, 150 proverbes et 70—80 offertoires et formules magiques dont le contenu est d'une très grande valeur pour les recherches mythologiques. —

Pour compléter encore les collections rapportées de son précédent voyage Paasonen fit au commencement du mois de juin un second voyage chez les mordvines. Il visita d'abord le district de Kalouga dont la partie nordouest devait être selon les sources russes habitée des „çaréliens", mais il n'y en trouva pas même de traces; si auparavant cette race y avait peut-être demeuré, elle

Digitized by Google

avait complètement disparu. De là il se rendit dans le gouvernement de Tambov, dans la capitale duquel il fut informé qu'il n'y avait point de mordvines dans les environs de la ville comme il en aurait dû se trouver selon la carte de Rittich, ni non plus dans la partie méridionale du gouvernement, quoique on y trouve encore des endroits portant des noms mordvines, ce qui prouve que les mordvines y ont habité autrefois. C'est pourquoi il se décida à se rendre dans la partie septentrionale de ce gouvernement surtout dans le district de Chatsk où, selon Rittich, devait se trouver une population mordvine assez dense. Mais M. Paasonen y put constater que cette contrée est entièrement russe. Ce ne fut que sur les rives du fleuve de Vad qu'il trouva les premiers mordvines, huit villages, formant tout un „volost". Il s'établit dans un village nommé V́eľäźəm (r. Селище) où comme spécimens de langue il recueillit 30 chants environ, quelques longues formules magiques, bien des contes et une quantité de mots nouveaux. Le dialecte de la contrée ressemble beaucoup à celui dans lequel est rendue la traduction de l'évangile selon St. Matthieu, faite par Tʒoumenev. En général les moeurs nationales et la poésie populaire y tendent déjà à disparaître. Il fit venir au village déjà mentionné l'habile maître du dialecte erzien, qui demeurait au village de Kaľayévo, situé dans le district de Temnikov. Dans la partie occidentale de ce district, au nord de la ville nommée Kadom, sur les rives du fleuve de Mokcha, il se trouve une dizaine de villages erziens, dont le dialecte diffère beaucoup de la langue générale erzienne aussi bien quant au vocabulaire qu'en ce qui concerne la grammaire. M. Paasonen parcourut le vocabulaire des deux dialectes et reporta plusieurs contes du recueil imprimé à Kazan en le dit dialecte erzien. Après un sèjour d'environ deux mois dans ce village M. Paasonen se rendit dans un autre village erzien, nommé Kažlytka, situé dans la partie orientale du district de Spasski, dont les habitants, de même que ceux du village de Drakino, semblent être issus des erziens de Kadom, quoique probablement déjà à une époque reculée. Au mois d'août, M. Paasonen retourna dans son pays.

Digitized by Google

Dans le rapport annuel de la Société finno-ougrienne on mentionne ordinairement tous les voyages dont l'objet touche à la sphère d'activité de la société, même ceux dont elle n'a pas pris l'initiative. Aussi pendant l'année dernière on a fait de ces voyages.

Au commencement de décembre dernier M. le docteur *E. N. Setälä* et M. *J. Sjöros* parcoururent l'Esthonie et la Livonie dans le but d'étudier les sons de la langue esthonienne. Pendant ce voyage qui dura environ 6 semaines ils traversèrent les domaines des dialectes de l'Esthonie centrale, de Dorpat et de Verro, visitèrent les communes d'Ampel, de Nuggen, de Rauge, et de Neuhausen et en retournant, ils s'arrêtèrent en passant à la fabrique de Kounda et au village de Kutter afin d'y observer les dialectes de Narva, et ceux des côtes voisines du domaine des dialectes finnois. En voyageant ils prirent des notes linguistiques et notèrent des spécimens de langue au moyen de l'écriture phonétique aussi exacte que possible.

Le zêlé linguiste qui s'est fait une spécialité de la langue laponne, M. *J. Qvigstad,* directeur du séminaire de Tromsœ, a poursuivi l'été dernier à Mo, à Ranen, à Saltdal et à Fauskeeidet situé entre Saltenfjord et Foldenfjord, ses recherches sur la langue laponne, commencées déjà il y a longtemps. À Mo il rencontra quelques lapons de Tœrna, de Sorsele et d'Aryeplog. À Saltdal il fit aussi la connaissance de quelques lapons d'Aryéplog et trouva leur dialecte très intéressant en ce qu'il offre de certains points de ressemblance avec les dialectes lapons de Finmark, qu'on ne trouve pas dans ceux de Lule.

La Société finno-ougrienne a toujours suivi avec beaucoup d'intérêt la recherche et l'étude des inscriptions de l'Iénisséi bienque ces recherches soient en dehors de la sphère de la société. Cette année même, on les a continuées et étendues. Le printemps dernier M. le docteur A. O. Heikel, accompagné de sa jeune femme et de son frère, a fait un long voyage d'exploration; traversant Tomsk, Irkoutsk et Kiahte il pénétra jusqu'à Ourga, capitale de Mongolie d'est. Au commencement du mois d'août les voyageurs quittèrent Ourga pour se rendre aux environs de Karabalgasun au Karakorum supposé où ils arrivèrent à la mi-août. Là ils firent une station de 15 jours

Digitized by Google

afin d'examiner les trois monuments qui s'y trouvaient. Deux de ces monuments étaient à environ 15 verstes des ruines de Karakorum supporé, le troisième, au milieu même de ces ruines. Les inscriptions qui s'y trouvaient furent exactement copiées et photographiées de tous les côtés — à l'aide d'un levier on réussit à tourner vers le jour les côtés enfoncés dans la terre. Le nombre des inscriptions de l'Iénisséi, trouvées sur les deux premiers monuments, montent à 15,000 et sur le troisième à 300. Et, ce qui est d'une grande importance pour le futur déchiffrement de ces inscriptions, c'est qu'à côté de celles-ci on y a trouvé aussi des inscriptions chinoises et ouigures. M. Heikel a envoyé dans son pays natal des copies écrites et des photographies de ces pierres gravées de l'Iénisséi. Il a, lui même, l'intention de passer encore l'hiver en Sibérie afin d'y poursuivre ses recherches.

Cette année comme auparavant, on a poursuivi les recherches *archéologiques* dans notre propre pays. Il faut surtout mentionner les importantes fouilles de tombeaux, faites par M. *Th. Schvindt* dans la paroisse d'Eura à Lauhianmäki et à Osmanmäki. C'est la première fois qu'à l'ouest de la Finlande on a fouillé d'anciens tombeaux riches où les parties du squelette étaient si bien conservées qu'on a pu exactement préciser les parties du corps où les objets ont été placés. Dans les susdits tombeaux on a aussi trouvé beaucoup de débris de faïences au moyen desquels on a pu reconstituer plusieurs poteries; on y a découvert des boucles, des lances, des bracelets, des chaînes de bronze, plusieurs garnitures de vêtements faites de fil de cuivre et une quantité de monnaies arabes, au moyen desquelles ou peut préciser assez exactement l'âge des trouvailles. D'une grande importance est aussi le tombeau de femme trouvé dans l'ilôt de Tiurinlinna, parvisse de Räisälä. On y a trouvé beaucoup d'objets en argent, des chaînes, des garnitures de tête en fil d'argent et des perles en argent; plusieurs de ces perles étaient très grandes même, semblables à celles qu'on a trouvées à Halikko, des monnaies arabes, des lingots d'argent en partie, coupés en morceaux pour être employés comme monnaie et des pépites d'argent pesant chacune une demi-once.

Pendant l'année dernière on a aussi poursuivi les recherches concernant *l'éthnographie* moderne. Deux des sections des étudiants,

Digitized by Google

celle de Vibourg et celle de Tavastland, ont envoyé une expédition pour recueillir des matériaux éthnographiques dans notre pays. L'expédition envoyée par la section de Vibourg a parcouru le district de Jääski sous la direction de M. *E. Cederström*. Le résultat de ce voyage, ainsi que celui d'un autre du même genre fait de M. *Th. Schvindt*, dans le district d'Äyräpää, est une collection ethnographique d'environ 500 objets. On en a envoyé une partie à l'étranger mais la plupart restent pourtant dans les collections éthnographiques appartenant aux étudiants. L'expédition de la section de Tavastland a fait ses recherches dans le district de Tammela, sous la direction de M. *F. H. B. Lagus*. Dans ce district, on a trouvé quelque 150 objets. Reste encore à mentionner le travail de l'association „Muurahaiset" („les fourmis"), fondée par M. Th. Schvindt, ayant pour but de former un *vocabulaire éthnographique*. Trois questionnaires traitant des habitations, de la chasse et de la pêche, ont été répandus dans tout le pays et des différentes parties du pays on a déjà envoyè plusieurs rapports éthnographiques.

La Société finno-ougrienne a aussi cette année continué ses publications. Pendant l'année 1890 a paru le fascicule VIII du Journal de la Société. Il contient les publications suivantes: Über die Kulturwörter der obisch-ugrischen Sprachen par Aug. Ahlqvist; Einige Proben mordvinischen Volksdichtung par le même auteur; Les Vêpses dans le village d'Isayéva par H. Basilier; Ein lappisches wörterverzeichnis von Zacharias Plantinus par E. N. Setälä; Lappische lieder aus dem XVII:ten jahrhundert par le même auteur; Types des peuples de l'ancienne Asie Centrale par J. R. Aspelin; Erza-mordwinisches lied par H. Paasonen; Les recherches faites parmi les Mordvines par le même auteur; Le rapport annuel pour l'année 1889.

Cette année la Société finno-ougrienne a commencé sous le nom de „Mémoires de la Société finno-ougrienne" une nouvelle série de publications qui paraîtra en même temps que le Journal de la Société. Dans cette série, on a l'intention de publier les mémoires d'une certaine longueur traitant des matières plus spéciales. Le fascicule I

Digitized by Google

de la série, contenant l'ouvrage „Lule-lappisches wörterbuch par *K. B. Wiklund*“, a paru le printemps dernier.

Le fascicule IX du Journal est sous presse. Il contiendra quelques chants erza-mordvines, recueillis par H. Paasonen ainsi que la traduction allemande; 12 feuilles en sont déjà imprimées et on compose la treizième. L'ouvrage entier fera à peu près 16 feuilles d'impression.

Sous presse est aussi le fascicule X du Journal contenant des complaintes syriaines traduites en finnois par J. Krohn; des spécimens de la langue des syriains par Lytkin avec la traduction allemande; la thèse de J. Krohn sur la rançon payée pour la vierge captive etc.

La publication des spécimens de la langue des Tchérémisses, recueillis par M. le docteur V. Porkka, fut interrompue par sa mort. Mais l'année prochaine on a l'intention de reprendre cet ouvrage.

L'année dernière trois savants étrangers ont partieulièrement honoré la Société en faisant des discours à ses séances. A la séance annuelle le savant professeur hongrois *Béla Vikár* a fait un discours en excellent finnois sur le voyage de Munkácsi dans le pays des Vogules, le savant archéologue, géographe et éthnographe russe *N. Jadrintsef* a fait à la séance de 15 mars un discours sur son voyage en Mongolie et sur ses trouvailles à Karakorum, et le pasteur arménien *Abr. Amirchanyantz* a fait à la séance de 17 mai un discours sur les peuples turco-tatares. Les autres discours qui y ont été faits sont ceux de M. *O. Donner* 1) sur quelques chants mordvines recueillis par H. Paasonen, 2) sur la traduction anglaise des formules magiques finnoises faite par Abercromby, 3) sur les études faites par R. Brown traitant des inscriptions de l'Iénisséi; — M. *A. O. Heikel* sur l'ouvrage „Русскіе Лопари“ de Nicolas Haruzin; — M. *K. Krohn* sur les recherches de la poésie populaire esthonienne; M. *H. Paasonen* 1) Sur son voyage dans le pays des Mordvines et sur les principales divinités de la mythologie mordvine, 2) Sur son second voyage dans le pays des mordvines; — M. *Th. Schvindt* sur les tombeaux trouvés en Carélie; — M. *E. N. Setälä* 1) Sur son voyage en Esthonie. 2) Sur l'ouvrage de V. Thomsen du titre „Beröringer mellem de finske og baltiske (litauisk-lettiske) Sprog“.

Digitized by Google

Dans une revue particulière on fera mention de la littérature parue cette année et concernant la sphère de la Société finno-ougrienne. Je ne puis pourtant me dispenser de nommer l'ouvrage le plus précieux de cette année et de bien des temps, c. à d. „Beröringer mellem de finske og baltiske Sprog“ par *V. Thomsen*, qui aussi bien par ses parties concernant la philologie et l'histoire que par sa méthode exemplaire mérite d'être compté parmi les meilleures productions de notre branche des science.

L'année dernière ne s'est pas écoulée sans laisser d'amers souvenirs. Le petit nombre des explorateurs finnois s'est encore réduit. Quelques jours avant la fête anniversaire de l'année passée nous avions assisté au service funébre d'*Aug. Ahlqvist;* à peine un mois s'est écoulée et nous avons porté en terre *Volmari Porkka*, ce jeune homme si tôt arraché à la vie, à son travail assidu. La maladie, qui à la fleur de ses jours avait brisé ses forces, l'avait atteint quand il était à l'oeuvre de la science, comme boursier de la Societé envoyé dans le pays des Tchérémisses. L'adresse du médecin ne put qu'arrêter pour un temps les ravages de la maladie. Enfin Noël passé la mort a emporté sa proie. Mais jus-qu'à ses derniers instants Volmari Porkka restait fidèle à son ouvrage; ses forces toujours s'affaiblissant, il rangea les matériaux recueillis pendant son voyage et il avait même commencé à les faire imprimers. Ses riches collections restent en héritage à la Société qui doit les mettre sous presse. De sa bibliothèque la Société a eu un grand nombre de livres, concernant la sphère même de la Société et de ce beau cadeau elle remercie les parents du défunt. Mais l'héritage le plus précieux qu'il nous à lé gué, à nous autres amis et à ses connaissances, l'est le souvenir de son personnage dévoué, de son caractère pur et noble et de son franc coeur finnois.

Le 16 septembre dernier est mort un homme, peu connu encore, du travail duquel on attendait beaucoup pour la science et l'enseignement de la langue finnoise. *Juho Sjöros* était un fort connaisseur du dialecte finnois du sud-ouest. Il avait l'intention de faire une étude historique sur ce dialecte et pour cela il avait fait plusieurs voyages afin de recueillir des matériaux. Noël dernier il fit un séjour dans le domaine des dialectes esthoniens pour étudier les rapports

Digitized by Google

entre le dit dialecte et la langue esthonienne. Par son travail et son exemple il a aussi favorisé les recherches faites pour recueillir la poésie populaire.

Pendant l'année dernière sont mort un des fondateurs de la Société, M. le Baron *E. Stjernvall-Walleen,* conseiller privé, et des membres correspondants étrangers le docteur esthonien *M. Weske,* professeur agrégé aes langues finnoises à l'université de Kazan. Celui-ci a récemment fait une étude traitant de l'influence slave sur les langues finnoises; après sa mort ces études ont été publiées dans la langue russe.

Pendant cette année la Société a choisi pour membre honoraire, *V. Radlov,* conseiller d'état et membre de l'Académie des sciences à St Pétersbourg, célèbre linguiste, qui s'est fait une spécialité des langues turques, et pour membres correspondants *N. Anderson,* professeur du lycée de Minsk, qui a fait des études sur les langues finno-ougriennes et M. le Docteur *Heinrich Winkler* de Breslau, célèbre linguiste ouralo-altaïque. Pour membres annuels sont choisis les MM. *Béla Vikár* de Budapest, *M. Varonen, H. Paasonen* et *Y. Wichmann* de Helsingfors.

Digitized by Google

Vuosikertomus 2 päivänä Joulukuuta 1891.

Tänään loppuun kuluneena Suomalais-ugrilaisen Seuran kahdeksantena vaikutusvuotena on seuralla ollut onni jatkaa töitänsä niiden tutkijain avulla, jotka jo ennenkin ovat toimineet seuran palluksessa, sekä osittain myöskin saada apumiehiksi uusia työntekijöitä. Viime kevännä päätti seura lähettää filos. maisteri *Yrjö Wichmann*in votjakkien alueelle, suomalaiselta puolelta jatkamaan sitä työtä, johon T. Aminoff oli ryhtynyt, mutta jonka tuloksien julkaisemisen ennenaikainen kuolema esti. Hra Wichmann läksi liikkeelle viime kesänä sekä saapui ensinnä Hatsinassa harjoiteltuansa venäjän kieltä syysk. 2 p:nä Kazaniin. Kazanissa hra Wichmannilla oli hyvä tilaisuus alottaa votjakkilaisia opinnoitaan siellä olevien votjakkilaisten seminaarilaisten avulla, jotka (luvultaan 20) prof. Ilminski, seuran kirjeenvaihtajajäsen, erinomaisella ystävyydellä antoi hra Wichmannin käytettäväksi. Viime lokak. 31 p:nä hra Wichmann saapui ensimäiselle votjakkilaisasemalleen Karlyganin kylään, noin 30 virstaa Malmyzhin kaupungista lounaasen. Viimeksi tulleiden ilmoitusten mukaan hra Wichmannilla on hyvä toivo saada kootuksi kansanrunoutta, jota hän jo onkin alkanut panna muistiin. Koottuna on hänellä jo 300 nelisäkeistä laulua, muutamia satuja, arvoituksia y. m.

Seuralla on tänä vuonna myöskin ollut ilo auttaa matkarahalla nuorta ruotsalaista lapinkielen tutkijaa, kand. *K. B. Wiklund*ia, joka jo tämän vuoden alusta alkain on oleskellut Jämtlandissa ja Härjedalissa tutkimassa sikäläisiä lappalaisia murteita. Härjedalin (ja

Digitized by Google

Undersåkerin alkuperäisen) murteen hän on loppuun tutkinut, niin että sen tulokset („Phonetik des Härjedallappischen") ovat jo melkein valmiiksi suoritettuina. Suomalais-ugrilaisen seuran matkarahalla hra Wiklund aikoo perusteellisesti tutkia keskisen ja pohjoisen Jämtlandin sekä mahdollisesti myöskin eteläisen Västerbottenin lappalaismurteita. Lokakuun lopussa hra Wiklund matkusti tuntureille Hotagenin, Offerdalin ja Kallin pitäjiin. Matkoistansa viime vuoden kuluessa hra Wiklund on luvannut antaa erityisen kertomuksen.

Seura on tänä vuonna saanut töissänsä apua myöskin itse tutkittavien kansojen keskuudesta. Mordvalainen talonpoika *Stepan Ignatjev Sirikin*, asuva Staroje Pshenevo nimisessä kylässä Inzarin piirikuntaa, Penzan lääniä, on kevättalvella ja kesällä 1891 kokoellut kansanrunoutta, matkustellen seuran antamalla apurahalla Inzarin, Krasnoslobodskin ja Gorodishtshen piirikunnassa mainittua lääniä. Hänen kokoelmansa sisältävät noin 90 ballaadintapaista laulua, 9 häälaulua, 13 itkua, 17 loitsua ja rukousta, 470 arvoitusta, 150 sananlaskua sekä puolenkolmatta sataa ennustusmerkkiä. Sitä paitsi oli hän erityisesti merkinnyt melkoisen määrän ennen tuntemattomia sanoja, joista osa hänen kotiseutunsa murteelle vieraita. Sirikinin kokoelmista päättäen on mokshalainen kansanrunous parhaiten säilynyt Krasnoslobodskin ja Inzarin piirikunnassa. Viime syyskuussa kävi Sirikin Suomessa, joten maist. *H. Paasosella* oli tilaisuus transkribeerata mainitut kokoelmat. Seuralla on toivo saada nämät runsaat kokoelmat maist. Paasosen toimella julkaistuiksi.

Hra *N. P. Barsov*, edellämainitun mokshalaiskylän pappi, on seuralle lähettänyt 10 kansanlaulun-sävelmää. Piakkoin valmistunee häneltä kansatieteellinen kartta, joka toivottavasti antaa tarkat ja luotettavat tiedot Penzan läänin mordvalaisten asuinpaikoista, hra B. kun on seuran myöntämällä apurahalla varta vasten matkustellut läänissä tietoja hankkimassa. Mordvan kansan eri heimot, erzalaiset ja mokshalaiset, tulevat tällä kartalla erotettavaksi, minkä tähänastisten kansatieteellisten karttojen tekijät ovat laiminlyöneet.

Kääntyäksemme puhumaan niistä seuran alalle kuuluvista tutkimusmatkoista, joita seura ei ole varoillaan kannattanut, tulee mainita että Székesfehérvárin reaalikoulun professori *I. Halász*, joka jo

Digitized by Google

ennestään on tehnyt itsensä tunnetuksi uutterana lapinkielen tutkijana, viime kesänä uudestaan kävi lappalaisten alueella. Hra Halászin matkalla oli ollut kahtalainen tarkoitus: osittain tutkia uusia tähän asti tuntemattomia kielialueita, osittain täydentää molemmilla edellisillä matkoilla kerättyjä kielellisiä aineksia. Jälkimäistä tarkoitusta varten hän oleskeli jonkun aikaa Tromsön kaupungissa ja Jämtlandissa. Uusia lappalaisia kielialueita hän tutki oleskellen Bodössa, Norjan sisäosassa, Sulitelma vuoren juurella ja matkalla Tromsöhön. Pisimmän aikaa, lähes neljä viikkoa, hän oleskeli Saltdalenissa, jossa hän tutki Arjeplougin lappia. Matkan saaliina oli toista sataa satua, lappalaisten vanhaa pakanauskoa ja historiallisia vaiheita koskevia kertomuksia, sananlaskuja, arvoituksia, loitsuja ja lauluja; näiden joukossa on taruja, jotka valaisevat eläinten luomista, luonnonilmiöiden selitystä ja karhunpalvelusta.

Osittain seuran alaa koskevat ne muinais- ja kansatieteelliset tutkimukset, joita dosentti toht. *A. O. Heikel* on viime talven kuluessa Siperiassa harjoittanut. Käytyänsä oletetun Karakorumin raunioilla, josta matkasta viime vuosikertomuksessa mainitsimme, toht. Heikel oleskeli Irkutskissa, jossa hän otti valokuvia sikäläisen museen etnografisista esineistä. Myöhemmin hän Tomskissa ollessaan samoin kuvasi Tomskin museen arkeologiset esineet.

Omassa maassa on *muinaistieteellisiä* tutkimuksia viime vuodenkin kuluessa jatkettu. Valtioarkeologi prof. *J. R. Aspelin* on tutkinut muinaislinnoja Lounaissuomessa, ja maisterit *Th. Schwindt* ja *A. Hackman* ovat toimittaneet tutkimuksia Tiurin ja Käkisalmen linnassa. Tässä yhteydessä sopinee huomauttaa että vuoden kuluessa on tehty kaksi tärkeämpää löytöä. Kokemäeltä löytyi rautatientyössä kaunis pronssinen miekka ja iso pronssisolki — kenties kauniimmat pronssiajan esineet, mitä maastamme on löydetty. Nivalasta on saatu kaunis hopealöytö, joukko hopeaesineitä, jotka näyttävät olevan 1600-luvun työtä ja jotka luultavasti on Isonvihan aikana pantu vihollisilta kätköön.

Kansatieteellisiä tutkimuksia ovat viime kesänäkin ylioppilasosakunnat panneet toimeen lähettämiensä tutkijakuntien kautta. Viipurilaisen osakunnan tutkijakunta liikkui maisteri *E. Cederström*in johdolla Kurkijoen kihlakunnassa, kooten kansatieteellisiä esineitä

Digitized by Google

sekä mainitulle osakunnalle, että samalla myös Viipurin museelle, johon täten on ensimmäinen perustus laskettu. Länsisuomalaisen osakunnan lähettiläät, maist. *M. Knaapinen* ja ylioppilas *K. Puuska* kokosivat kansatieteellisiä aineksia Halikon kihlakunnan suomalaisesta osasta. Pohjalaisen osakunnan lähettäminä matkustivat ylioppilas *A. V. Komulainen* Kajaanin kihlakunnassa tutkimassa tervanpolttoa ja ylioppilas *K. Peräntie* Tornionjoen tienoilla tutkimassa kalastusseikkoja.

Seuran aikakauskirjaa on tämän vuoden kuluessa ilmestynyt ainoastaan yksi vihko, järjestyksessä yhdeksäs, „Proben der mordwinischen Volkslitteratur. Gesammelt von *H. Paasonen.* Erster Band. Erzjanischer Theil. Erstes Heft. Erzjanische Lieder“. Kokoelma sisältää kuusi osastoa: 1) lauluja (morot), 2) häälauluja, 3) morsiamen itkuja, 4) itkuja kuolleista tai sotamiehiksi otetuista, 5) kevätlauluja ja 6) joululauluja. Tuskin tarvinnee huomauttaa tämän kokoelman suurta folkloristista arvoa. Samalla on erittäin mainittava että nämä laulut ovat muistiin kirjoitetut *laulannon* eikä sanelemisen mukaan, joten runomitta nyt ilmestyy eheämpänä ja puhtaampana kuin entisissä laulujen julkaisuissa, jotka kaikki ovat kirjoitetut sanelemisen mukaan ja antavat usein kovin vaillinaisen kuvan mordvalaisesta runotaidosta. Lisäksi tulee, että hra Paasosen tekstien merkitsemistapa on foneettisesti tarkka, niin että nämät tekstit antavat mordvankielen äänneasusta uuden kuvan.

Tänäpäivänä on kirjapainosta valmistunut seuran „Toimituksien“ toinen osa, „Wogulisches Wörterverzeichnis von *August Ahlqvist*“. Tämä teos julkaistaan muuttamattomana sen puhtaaksikirjoitetun käsikirjoituksen mukaan, jonka Aug. Ahlqvist kesällä ennen kuolemaansa (v. 1889) oli valmistanut. Korrehtuurityön on suorittanut neiti *Ilmi Bergroth,* joka myös on kirjaan toimittanut saksalaisen rekisterin. Tämän teoksen painokustannukset on Suomen yliopisto vainajalle antamansa lupauksen mukaan suorittanut, joka täten kiitollisuudella mainitaan. Seura on katsonut tämän Ahlqvistin jälkeenjääneen teoksen julkaisemisen suoraksi velvollisuudekseen, ja toivomme on, että vastaisuudessa, sitä myöten kuin työvoimia

Digitized by Google

riittää, saadaan julkaistuksi muut Ahlqvistin kokoelmat ja luonnokset, joita ei tekijä itse ollut ehtinyt samassa määrässä viimeistellä, kuin nyt ilmestynyttä.

Painossa on seuran aikakauskirjan 10:s vihko, josta 11 arkkia on ladottu. Se tulee sisältämään kirjoituksia *J. Krohn* vainajalta (syrjääniläisiä itkuja, lunastettavasta neidosta), *K. Krohn*ilta (virolaisesta kansanrunoudesta), *Lytkin*in syrjääniläisiä kielennäytteitä, *A. O. Heikel*in kirjoituksen Moskovan arkeologisesta kongressista, *K. B. Wiklund*in kirjoituksia lapin kielestä y. m. Vihko ilmestynee toivottavasti ensi vuoden alussa.

Paitsi näitä seuran omaan toimialaan kuuluvia julkaisuja, on seuran huoleksi joutunut niiden kirjoitusten julkisuuteen saattaminen, jotka toht. *A. O. Heikel* kesällä 1890 jäljensi oletetun Karakorumin raunioilla. Julkaisemistyö, jota varten maamme hallitus on seuran käytettäväksi antanut 8,500 m., on ehtinyt niin pitkälle, että klisheat 80 kuvatauluun, jotka teokseen tulevat, ovat valmiit, ja osa kuvatauluista painettu. N. s. typograafisesta osasta, johon tulevat ainoastaan jeniseiläiset tekstit irtonaisilla kirjaimilla painettuina, on alku ladottu. Julkaisun ovat ottaneet suorittaakseen prof. O. Donner ja toht. A. O. Heikel. Toivottava on että seura tämän julkaisun kautta on edistävä näiden kirjoitusten selvittämistä, jotka varmaankin, kerran selitettyinä, luovat uutta valoa Aasian historiaan.

Esitelmiä ovat seuran kokouksissa pitäneet: *O. Donner:* 1) Köppenin kirjoituksesta „Ausland“ lehdessä, joka koski indoeurooppalaisten ja suomalais-ugrilaisten kansojen alkukotia; 2) Kirjoista: M. Wellewill, Praktische Grammatik der finnischen Sprache, ja Willy Bang, Uralaltaische Forschungen; 3) Schlegelin ja Cordierin toimittamassa „Toung-pao“ nimisessä aikakauskirjassa olleesta kirjoituksesta, joka osittain kosketteli jeniseiläisiä kirjoituksia; *A. O. Heikel:* Древности nimisessä aikakauskirjassa olleesta prof. D. N. Anutshinin kirjoituksesta, joka koski 1500-luvulla kirjoitettua venäläistä kronikaa „tuntemattomista ihmisistä itäisissä paikkakunnissa“; *K. Krohn:* J. Abercrombyn kirjoituksista „Folk-Lore“ nimisessä aikakauskirjassa: „Magic songs of the Finns II“, ja „Marriage customs of the Mordvins“; *H. Paasonen:* Tomaschekin kirjoituksesta „Kritik der ältesten Nachrichten über den skytischen Norden“;

Digitized by Google

E. N. Setälä: 1) Wesken teoksesta Славяно-финскія культурныя отношенія, 2) Viron kielen vanhimmista muistomerkeistä, 3) Leibnizin harrastuksista suomalais-ugrilaisen kielentutkimuksen alalla, 4) Wiklundin teoksesta „Laut- und Formenlehre der Lulelappischen Dialekte", 5) Balassan teoksesta: „A magyar nyelvjárások osztályozása és jellemzése, 6) Elias Brennerin, Mathias Halleniuksen ja Johannes Welinin suomenkielen tutkimuksista viime vuosisadan alkupuolella.

Hartaimmalla kiitollisuudella on mainittava, että maan valtiosäädyt ovat Suomalais-ugrilaisen seuran töitä suosineet myöntämällä sille Längmanin varoista ensi kolmen vuoden ajaksi 20,000 markkaa, joista 12,000 on käytettävä Aasiaan tehtäviä muinaistieteellisiä tutkimusmatkoja varten. Seuran varat ovat viime kolmen vuoden aikana, jolloin ei seuralle ollut mitään apurahaa suotu, yhä vähentyneet, jonka vuoksi tämä nyt myönnetty apu on sitä enemmän tervetullut.

Emme saata myöskään olla tässä tilaisuudessa lausumatta kiitollisuuttamme siitä 100:n punnan lahjasta, jonka seuran jalomielinen ystävä, hra *J. Abercromby* taaskin on seuralle antanut mordvankielen tutkimisen edistyttämiseksi. Samalla kuin tämä ulkomaalaisen miehen antama lahja on kauniina todisteena lahjoittajan lämpimästä tieteellisestä harrastuksesta, samalla rohkenemme käsittää sitä myöskin osotteeksi siitä, että seuramme toiminta alkaa ulkomaallakin saavuttaa tunnustusta.

Kuoleman kautta on Suomalais-ugrilainen seura aivan viime viikkoina menettänyt kaksi kunniajäsentään. Marrask. 17 p:nä vaipui kuolemaan ruhtinas *Louis Lucien Bonaparte* 78 vuoden iässä. Ruhtinas Bonaparte on suuresti suosinut suomalais-ugrilaista kielentutkimusta, vieläpä sitä tavallaan harjoittanutkin, verratessaan baskin kieltä suomalaisiin kieliin. Erittäin ovat kiitoksella mainittavat hänen painoon kustantamansa Mateuksen evankeliumin käännökset yhteentoista suomalais-ugrilaiseen kieleen tai murteesen, jotka Wiedemann oli transkriptsioonin puolesta tarkastanut.

Toispäivänä, viime Marraskuun 30 p:nä saapui maahamme se surusanoma, että suomalais-ugrilaisen tutkimuksen vanhin edustaja Unkarissa, Unkarin Tiedeakatemian yli-kirjastonhoitaja *Paavali Hun-*

Digitized by Google

falvy saman päivän aamuna oli kuollut sydämenhalvaukseen. Paavali Hunfalvy, joka Sajnovicsin, Gyarmathin ja Révain kotimaassa herätti uudestaan eloon suomalais-ugrilaisen tutkimuksen, raivasi tien sille hedelmälliselle työlle, jota Unkarissa viimeisten vuosikymmenien kuluessa on tämän tieteen alalla tehty, on aina pysyvä suomalais-ugrilaisen sekä kielen- että historian-tutkimuksen loistavimpien nimien joukossa. Meidän seuramme, joka pitää kunnianaan, että Paavali Hunfalvy on kuulunut sen kunniajäsenten joukkoon, ottaa osaa siihen suruun, joka tämän kuolemantapauksen kautta on kohdannut Unkarin Tiedeakatemiaa ja Unkarin kansaa.

Kunniajäseneksi on seura viime maaliskuun 14 p:nä valinnut Moskovan Keisarillisen muinaistieteellisen seuran puheenjohtajan, kreivitär *Paraskovia Sergejevna Uvarovin* sekä kirjeenvaihtajajäseniksi samana päivänä Moskovan yliopiston professorin, etevän muinaistieteen tutkijan, *Dmitrij Nikolajevits Anutshinin*, Kazanin yliopiston professorin *I. N. Smirnovin*, joka on kirjoittanut useampia tutkimuksia eri suomalais-ugrilaisten kansojen historiasta, sekä tohtori *Bernh. Munkácsin* Budapestistä, joka on käynyt tutkimusmatkoilla votjakkien ja vogulien luona, sekä julkaissut useita arvokkaita tutkimuksia suomalais-ugrilaisella alalla.

Seuran vuosijäseniksi ovat ruvenneet: lääninmaamittari kamarineuvos *Niklas Hertz* Viipurista, „Pohjola“ nimisen osakeyhtiön toimitusjohtaja, toht. *Karl Alfred Brander* Helsingistä, pankinjohtaja, mol. oik. kandidaatti *Karl Alarik Castrén* Viipurista ja fil. maisteri *Joos. J. Mikkola* Helsingistä.

Digitized by Google

Rapport annuel du secrétaire de la Société pour l'année 1891.

La Société finno-ougrienne a pendant l'année passée, la huitième de son activité, eu le bonheur de travailler avec la coopération des mêmes personnes qui déjà auparavant ont été en service de la Société et en partie elle s'est encore recrutée de nouvelles forces. Le printemps dernier la Société avait décidé d'envoyer mag. philos. *Yrjö Wichmann* dans le domaine des votiaques afin d'y poursuivre du côté des finnois les recherches entreprises par T. Aminoff mais interrompues par sa mort prématurée. M. Wichmann s'y rendit l'été dernier et après avoir quelque temps étudié la langue russe à Gatchina, il arriva à Kazan le 2 septembre. À Kazan M. Wichmann avait une bonne occasion de commencer ses études sur la langue des votiaques à l'aide des élèves votiaques (au nombre de 20) du séminaire qui s'y trouvait, grâce à la bienveillance du professeur Ilminski, membre correspondant de la Société qui avait eu la bonté de les mettre à sa disposition. Quelque temps plus tard, le 31 octobre, M. Wichmann arriva à sa première station votiaque et s'établit au village de Karlygan, à peu près 30 verstes au sud-ouest de la ville Malmyž. Selon les dernières nouvelles de lui, M. Wichmann espère bien pouvoir recueillir des quantités de la poésie populaire dont il a déjà commencé à prendre des notes. Il en a déjà recueilli 300 chants de quatre vers, quelques énigmes, contes etc.

Cette année même la Société a eu la joie d'aider par un subside dans ses recherches sur la langue laponne, le jeune linguiste

Digitized by Google

suédois M. le candidat *K. B. Wiklund* qui depuis le commencement de cette année a séjourné à Jämtland et à Härjedal pour y faire des recherches sur les dialectes lapons de ces contrées. Il a déjà fini ses recherches sur le dialecte de Härjedal et le dialecte primitif d'Undersåker et le produit de ces études („Phonetik des Härjedal-lappischen") est déjà presque achevé. Soutenu par une bourse de la Société finno-ougrienne M. Wiklund a l'intention d'étudier à fond les dialectes lapons du nord et du centre de Jämtland, ainsi que probablement aussi ceux du midi de Västerbotten. A la fin du mois d'octobre M. Wiklund se rendit aux Alpes de la Laponie, aux villages de Hotagen, d'Offerdal et de Kall. M. Wiklund nous a promis un récit détaché de ses voyages entrepris pendant l'année dernière.

Cette année les peuples parmi lesquels on a fait des recherches sont eux-mêmes venus en aide à la Société. Le paysan mordvin *Stepan Ignatief Sirikin,* habitant le village de Staroïe Pchenevo, district d'Inzar, gouvernement de Penza a recueilli de la poésie populaire, à la fin de l'hiver et au printemps en 1891 voyageant aux frais de la Société dans les districts d'Inzar, de Krasnoslobodsk et de Gorodichtche situés dans le susdit gouvernement. Ses collections contiennent à peu près 90 ballades, 9 chants de noce, 13 plaintes, 17 formules magiques et prières, 470 énigmes, 150 proverbes et environ 250 signes d'augure. Ensuite il a encore noté une considerable quantité de mots jusqu'ici inconnus, trouvés dans le dialecte de son village natal, ainsi que dans les dialectes voisins. Selon les collections de Sirikin la poésie populaire mokchane s'est le mieux conservée dans les districts d'Inzar et de Krasnoslobodsk. Au mois de septembre dernier Sirikin fit un voyage en Finlande de sorte que M. *H. Paasonen* eut l'occasion de transcrire les susdites collections. Grâces aux soins de M. Paasonen, la Société pourra faire publier ces riches collections.

M. *N. P. Barsof,* prêtre du village mokchan mentionné plus haut, a envoyé à la Société 10 mélodies de chansons populaires. Bientôt il aura achevé une carte éthnographique qui, comme on l'espère, donnera des renseignements sûrs et exacts sur les habitations mordvines du gouvernement de Penza, car, comme boursier

Digitized by Google

de la Société, M. B. a parcouru ce gouvernement pour y faire des recherches, exprès dans ce but-là. Cette carte fera la séparation des deux tribus du peuple mordvine, des erziens et des mokchans, chose jusqu'ici négligée des personnes qui ont fait des cartes éthnographiques.

Pour parler des voyages de recherches qui n'ont pas été entrepris aux frais de la Société, nous avons à mentionner celui qu'à fait le professeur de l'école réale à Székesfehérvár à Hongrie, M. *I. Halász,* célèbre par ses études sur les dialectes lapons, et qui l'été dernier encore a fait un nouveau voyage dans les régions des Lapons. Le voyage de M. Halász avait eu un double but, en partie de chercher des domaines de la langue laponne jusqu'ici inconnus, et en partie de compléter les collections de matériaux linguistiques, recueillis pendant ses deux voyages précédents. Dans ce dernier but il séjourna un temps à Tromsø, ainsi qu'à Jämtland. Il fit des recherches dans de nouveaux domaines des dialectes lapons à Bodø, dans les parties intérieures de la Norvège, au pied de Sulitelma et en voyage à Tromsø. Son plus long séjour, d'une durée d'environ 4 semaines il fit à Saltdalen où il poursuivit ses recherches sur le dialecte d'Arjeploug. Le résultat du voyage fut une collection d'environ 200 contes, de récits datant de l'âge païen des anciens Lapons et concernant leur histoire, de proverbes, d'énigmes, de formules magiques et de chants; parmi ceux-ci des contes traitant de l'origine des animaux, des phénomènes de la nature et du culte de l'ours.

Les recherches archéologiques et éthnographiques qu'a faits en Sibérie, l'hiver passé, M. le docteur *A. O. Heikel* touchent aussi en partie au sphère de la Société. Après avoir visité les ruines de Karakorum supposé, voyage mentionné dans le rapport annuel de l'an dernier, M. le docteur Heikel fit un séjour à Irkutsk, où il photographia les objets éthnographiques conservés dans le musée qui s'y trouve. Plus tard, pendant son séjour à Tomsk, il a photographié les objets archéologiques du musée de Tomsk.

Pendant l'année dernière on a poursuivi aussi les recherches *archéologiques* dans notre propre pays. L'archéologue d'État M. le professeur *J. R. Aspelin* a fait des fouilles des forteresses anciennes du sud-ouest de la Finlande. MM. les mag. philos. *Th. Schvindt* et

Digitized by Google

A. Hackman ont fouillés les forteresses de Tiuri et de Käkisalmi. A propos de cela nous mentionnerons deux trouvailles considérables, faites pendant l'année dernière. À Kokemäki, à la construction du chemin de fer, on a trouvé une belle épée en bronze et une grande boucle aussi en bronze — peut-être les objets les plus beaux de l'âge de bronze, trouvés dans notre pays. À Nivala on a trouvé une quantité d'objets en argent, probablement datant du XVII:ème siècle et cachés de l'ennemi à l'époque de la grande guerre du Nord.

Pendant l'été dernier des explorateurs envoyés par des sections des étudiants ont poursuivi les recherches *éthnographiques*, commencées plus tôt. L'expédition envoyée par la section de Vibourg fit ses recherches sous la direction de mag. philos. *E. Cederström* dans le district de Kronoborg y faisant la collection des objets éthnographiques pour ladite section et pour le musée de Vibourg qui fut ainsi fondé. Les explorateurs envoyés par la section de la Finlande de l'Ouest mag. philos. *M. Knaapinen* et M. l'étudiant *K. Puuska* ont recueilli des objets éthnographiques dans les contrées finnoises du district de Halikko. Envoyés par la section ostrobothnienne M. l'étudiant *A. V. Komulainen* parcourut le district de Kajana dans le but d'étudier la préparation du goudron et M. l'étudiant *K. Peräntie* voyagea dans les environs de Tornio pour avoir des renseignements sur la pêche.

Du Journal de la Société il a, pendant cette année, paru un fascicule, le neuvième, „Proben der mordwinischen Volkslitteratur. Gesammelt von *H. Paasonen*. Erster Band. Erzjanischer Theil. Erstes Heft. Erzjanische Lieder". Le recueil contient six parties: 1) chants (morot), 2) chants de noce, 3) plaintes de la fiancée, 4) plaintes sur les morts et les soldats, 5) chants de printemps et 6) chants de Noël. Il n'est pas nécessaire de mentionner à part la grande importance folk-loriste de l'oeuvre. Reste encore à dire que ces textes sont notés d'après le chant et pas d'après une dictée orale de sorte que la versification s'y fait voir plus pure et plus nette que dans les chants publiés plus tôt, notés d'après la dictée

Digitized by Google

et donnant par conséquent souvent une idée très imparfaite de la versification mordvine. Et puis la transcriptions de ces textes est très exacte de sorte que ces chants donneront une nouvelle idée de la phonétique mordvine.

Anjourd'hui vient de paraître la seconde partie des „Mémoires" de la Société, „Wogulisches Wörterverzeichnis von *August Ahlqvist*". Cette oeuvre est publiée sans changement selon le manuscrit qu' Ahlqvist avait lui-même achevé en été 1889, avant sa mort. La correction des épreuves est faite par M:lle *Ilmi Bergroth* qui a encore ajouté à cette oeuvre un index allemand. L'Université de Finlande s'est chargée des frais de l'impression et de la publication de cette oeuvre remplissant ainsi une ancienne promesse faite à August Ahlqvist, chose de laquelle nous ferons mention avec reconnaissance. La Société s'est fait un devoir de la publication de cette oeuvre d'Ahlqvist et nous espérons pouvoir dans l'avenir à mesure des forces qui seront à notre disposition publier ses autres collections de matériaux ainsi que les ébauches auxquelles l'auteur n'a pas pu mettre la dernière main comme à l'oeuvre mentionnée plus haut.

Le dixième fascicule du Journal de la Société est sous presse; 11 feuilles en sont déjà imprimées. Il contiendra des études du feu *Julius Krohn* (des plaintes syriaines, la vierge captive), de *K. Krohn* (sur la poésie populaire esthonienne), de *Lytkin* Spécimens de la langue syriaine, de *A. O. Heikel* un traité sur le congrès archéologique à Moscou, des études sur la langue laponne par *K. B. Wiklund* etc. Le fascicule paraîtra au commencement de l'année prochaine.

Excepté les publications qui touchent directement au sphère de la Sociéte elle s'est chargée de la publication des inscriptions trouvées au bord du fleuve Orchon par M. le docteur *A. O. Heikel*. Cette publication à laquelle l'État a contribué par un subside de 8,500 marcs est en préparation; les clichées pour les 80 planches qui illustreront l'ouvrage, sont déjà faites et une partie des planches mêmes imprimées. Le commencement de la partie typographique, qui contiendra les textes iéniséïens, composés en caractères mobiles, est déjà sous presse. C'est aux MM. le professeur O. Donner et le

Digitized by Google

docteur A. O. Heikel qu'on a laissé les soins de cette publication. Il est à espérer que par la publication de cet ouvrage la Société contribuera au déchiffrement de ces inscriptions qui une fois claires et compréhensibles jetteront une nouvelle lumière sur l'histoire de l'Asie.

On a fait aux séances de la Société les discours suivants: *O. Donner:* 1) Sur une étude de Köppen, dans le Journal „Ausland" traitant du berceau des peuples indo-européens et finno-ougriens; 2) Sur les ouvrages: M. Wellewill, Praktische Grammatik der Finnischen Sprache, et Willy Bang, Uralaltaische Forschungen; 3) Sur un traité dans le Journal „Toung-pao", rédigé par Schlegel et Cordier, concernant en partie les inscriptions de l'Iénisséi. *A. O. Heikel:* Sur un traité du professeur D. N. Anoutchine écrit dans le Jonrnal Древности et concernant une chronique russe, datant de XVI:ième siècle, qui traita des „habitants inconnus des parties de l'Est". *K. Krohn:* Sur les études par J. Abercromby dans le Journal „Folk-Lore": Magic Songs of the Finns II, et Marriage Customs of the Mordvins. *H. Paasonen:* Sur le traité de Tomaschek „Kritik der ältesten Nachrichten über den skytischen Norden"; *E. N. Setälä* a parlé: 1) de l'ouvrage de Weske intitulé Славяно-финскія культурныя отношенія, 2) des monuments les plus anciens de la langue esthonienne, 3) de Leibniz favorisant les recherches des langues finno-ougriennes, 4) de l'ouvrage de Wiklund „Laut- und Formenlehre der Lulelappischen Dialekte", 5) de l'ouvrage de Balassa: „A Magyar nyelvjárások osztályozása és jellemzése, 6) des recherches sur la langue finnoise au commencement du siècle dernier faites par Elias Brenner, Mathias Hallenius et Johannes Welin.

Avec la plus profonde reconnaissance nous mentionnerons que la Diète du pays a favorisé la Société finno-ougrienne en lui accordant de la caisse de Längman une subvention de 20,000 marcs, pour les trois années suivantes, somme de laquelle 12,000 marcs sont destinés pour des voyages de recherches archéologiques en Asie. Les fonds de la Société ayant considérablement diminué, pendant les trois dernières années que la Société n'a joui d'aucune subvention, ce secours d'argent récemment accordé lui fut d'autant plus agréable.

Digitized by Google

Nous ne pourrons pas nous dispenser de prononcer ainsi notre reconnaissance pour la donation de 100 livres sterling que l'ami généreux de la Société, M. *J. Abercromby* nous a faite afin de favoriser les recherches sur la langue mordvine. Ce beau don d'un étranger étant une marque de l'intérêt scientifique du donateur, peut à la fois être regardé comme un signe montrant que l'activité de notre Société commence à être appréciée même à l'étranger.

Ces dernières semaines la Société a perdu deux de ces membres honoraires. Le 17 novembre est mort le prince *Louis Lucien Bonaparte* âgé de 78 ans. Le prince Bonaparte a bien favorisé les recherches sur les langues finno-ougriennes, il a en quelque sorte, lui même, cultivé une branche de cette science en comparant la langue basque aux langues finnoises. Surtout sont à mentionner avec reconnaissance les traductions de l'évangile selon St. Mathieu dans onze langues ou dialectes finno-ougriens, revues par Wiedemann et éditées par le prince Bonaparte.

Avant-hier, le 30 novembre, il nous est arrivée la triste nouvelle que le plus vieux représentant des recherches dans le domaine finno-ougrien en Hongrie, le directeur général de la Bibliothèque de l'Académie des Sciences en Hongrie, *Paul Hunfalvy* est mort le même matin d'un coup d'apoplexie du coeur. Paul Hunfalvy qui dans le pays natal des Sajnovics, des Gyarmathi et des Révai fit renaître l'étude des langues finno-ougriennes et fraya le chemin au travail productif qui les derniers temps a été fait en Hongrie avec tant de succès dans cette branche de science, sera toujours un des noms les plus illustres dans le domaine des recherches linguistiques et historiques finno-ougriennes. Notre Société qui se fait une gloire d'avoir pu compter Paul Hunfalvy parmi ses membres honoraires prend part à la douleur qui par cette mort a atteint l'Académie des Sciences et la nation hongroises.

Le 14 mars de l'année dernière la Société a choisi pour membre honoraire, la comtesse *Paraskovia Sergéievna Ouvarof* président de la Société archéologique Impériale à Moskou, et le même jour, pour membres correspondants le célèbre archéologue, *Dmitri Nikolaïevitch Anoutchine*, professeur à l'Université de Moscou, le professeur à l'Université de Kazan *J. N. Smirnof* qui a écrit plusieurs ouvrages

Digitized by Google

sur l'histoire de différents peuples finno-ougriens et le docteur *Bernh. Munkácsi* de Budapest qui a fait des voyages de recherches chez les votiaques et les vogoules et publié plusieurs études de mérite dans la branche finno-ougrienne.

Pour membres annuels dans la Société se sont inscrits: *Niklas Hertz* de Vibourg, arpenteur du gouvernement et conseiller de la chambre des comptes, le docteur *Karl Alfred Brander* de Helsingfors, directeur en chef de „Pohjola", compagnie d'assurance contre l'incendie, *Karl Alarik Castrén* de Vibourg, directeur de banque et candidat en droit et mag. philos. *Joos. J. Mikkola* de Helsingfors.

Helsingfors, le 2 décembre 1891.

Digitized by Google

Suomalais-Ugrilainen Seura.

Finsk-Ugriska Sällskapet. Société Finno-ougrienne.

1892.

Toimimiehet.

Funktionärer. Fonctionnaires.

Esimies, ordförande: H. Molander.
Varaesimies, viceordförande: O. Donner.
Sihteeri, sekreterare: E. N. Setälä.
Toinen sihteeri, andre sekreterare: H. Paasonen.
Rahaston hoitaja, skattmästare: J. Höckert.
Kirjavarain hoitaja, arkivarie: K. Krohn.
Kirjaston hoitaja, bibliotekarie: M. Varonen.

Seura kokoontuu v. 1892 seuraavina päivinä kl. 7 j. pp.
Sällskapet sammanträder år 1892 följande dagar kl. 7 e. m.
La Société se réunira pendant l'année 1892 á sept heures du soir

Tammikuu Januari Janvier	23	Huhtikuu April Avril	23	Lokakuu Oktober Octobre	15
Helmikuu Februari Février	20	Toukokuu Maj Mai	21	Marraskuu November Novembre	12
Maaliskuu Mars	19	Syyskuu September Septembre	24	Joulukuu December Decembre	2

Digitized by Google

Kunniajäseniä.

Hedersmedlemmar. Membres Honoraires.

Elias Lönnrot, kanslianeuvos. † 1884.
Feodor L. Heiden, kenraalikuvernööri, kreivi.
Th. Bruun, ministerivaltiosihteeri, vapaaherra. † 1888.
F. Wiedemann, salaneuvos, Pietari. † 1887.
P. Hunfalvy, akateemikko, Budapest. † 1891.
Jos. Budenz, professori, d:o. † 1892.
W. Schott, d:o Berliini. † 1889.
J. A. Friis, d:o Kristiania.
Alexei S. Uvarov, kreivi, Moskova. †
J. J. A. Worsaae, kamariherra, Kyöpenhamina. †
C. Grewingk, valtioneuvos, Tartto. † 1887.
L. L. Bonaparte, ruhtinas, Lontoo. † 1891.
Bernh. Jülg, Innsbruck. †
A. E. Nordenskiöld, professori, vapaherra, Tukholma.
R. Virchow, professori, salaneuvos, Berliini.
Jul. Vinson, professori, Pariisi.
G. v. Düben, professori, vapaherra, Tukholma.
Max Müller, professori, Oxford.
W. Radlov, Pietarin tiedeakademian jäsen, valtioneuvos, Pietari
Paraskovia Sergejevna Uvarov, kreivitär, Moskova.

Kirjeenvaihtaja-jäseniä.

Korresponderande medlemmar. Membres Correspondants.

N. I. Ilminski, seminarinjohtaja, Kazan. † 1892.
V. Thomsen, professori, Kyöpenhamina.
J. Hurt, tohtori, Pietari.
J. Szinnyei, professori, Kolozsvár.
F. Barna, kirjastonhoitaja, Budapest.
A. Teplouchov, metsäherra, Iljinsk. †

Digitized by Google

G. Retzius, professori, Tukholma.
S. K. Kuznetsov, kirjastonhoitaja, Tomsk.
C. Schpilevski, professori, Jaroslav.
J. Qvigstad, seminaarinjohtaja, Tromsö.
E. Beauvois, Corberon.
F. Misteli, professori, Basel.
J. Abercromby, Lontoo.
Guido Cora, professori, Turin.
J. Lytkin, kymnaasin-opettaja, Pietari.
S. Simonyi, professori, Budapest.
G. Szarvas, professori, Budapest.
Ign. Halász, professori, Székesfehérvár.
Paul Sébillot, professori, Paris.
M. Weske, ylim. professori, Kazan. † 1890.
N. Anderson, kymnaasin-opettaja, Minsk.
Heinr. Winkler, professori, Breslau.
Dimitrij Nikolajevitsh Anutshin, professori, Moskova.
J. N. Smirnov, professori, Kazan.
Bernh. Munkácsi, tohtori, Budapest.

Suomalais-Ugrilaisen Seuran perustajat.

Finsk-Ugriska sällskapets stiftare. Fondateurs de la Société Finno-ougrienne.

H. Y. Kenraalikuvernööri, kreivi Feodor L. Heiden, Helsinki.

Ahlqvist A. valtioneuvos. †
Ahlström A. kauppaneuvos, Pori.
Alopæus C. H. piispa. †
Alopæus M. hovioikeudenneuvos. Hamina.
Antell H. F. tohtori, Vaasa.
Appelgren Hj. tohtori, Helsinki.
Aspelin E. ylim. prof., Helsinki.
Aspelin J. R. valtioarkeologi, professori, Helsinki.
Bartram C. pataljonanlääkäri, hovineuvos, Hämeenlinna.

Digitized by Google

Bergbom J. G. kauppaneuvos, Oulu.
Björksten S. senaattori, Helsinki.
Boije H. G. kamariherra, vapaah., Haga.
Borg A. G. lehtori, Mikkeli.
Borg C. G. kanslianeuvos, Helsinki.
Borgström A. insinööri, Forssa.
Borgström L. kauppaneuvos, Helsinki.
Brummer W. hovineuvos, Helsinki.
Budenz J. professori. †
Bruun Th. ministerivaltiosihteeri, vapaaherra. †
Castrén R. mol. oik. kandid. †
Cederholm Th. senaattori, Helsinki.
Churberg W. maisteri, Helsinki.
Cleve Z. J. kanslianeuvos, Hamina.
Clouberg L. hovioik. neuvos, Viipuri.
Colliander O. I. professori, Helsinki.
Creutz C. M. kreivi, Malmgård, Pernaja.
Cronstedt J. vapaaherra, pankintirehtööri, Helsinki.
Cygnæus Uno yli-inspehtori, toht. †
Dahlström E. kauppias, Turku.
Danielson J. R. professori, Helsinki.
Decker A. Th. arkitehti, Helsinki.
Donner A. professori, „
Donner O. ylim. professori, „
Ehrnroth C. kenraaliluutn., Nastola.
Ekroos C. W. maistraatin sihteeri, Helsinki.
Ekström C. A. kapteeni, Viipuri.
Ervast K. yliopettaja, Helsinki.
v. Essen C. G. professori, Hattula.
Estlander C. G. kanslianeuvos, Helsinki.
Falkman S. taiteilija. †
Fellman Is. senaattori, Helsinki.
v. Fieandt K. tohtori, Oulu.
Forselius V. pankintireht., Turku.
Forsius K. F. tohtori, Helsinki.
Forsman J. professori, Helsinki.
Furuhjelm E. Hj. vuorimestari. †
Furuhjelm O. kenraaliluutnantti. †
Genetz A. professori, Helsinki.
Gejtel F. senaattori. †
Geitlin J. G. yliopettaja, tohtori. †
Godenhjelm B. F. lehtori, Helsinki.
Granfelt A. E. lääninprovasti, toht., Tammela.
Granfelt A. F. professori. †
Grot J. salaneuvos, Pietari.
Gräsbeck G. O. eversti, Pori.
Grönfors J. G. kauppias, Hämeenlinna.
Grönvik A. hovioikeuden asessori. †
Göös K. lehtori, Helsinki.
Hackman W. kauppaneuvos, Viipuri.
Hallonblad H. valtioneuvos, Sortavala.
v. Haartman E. eversti, Helsinki.
v. Haartman V. salaneuvos, Helsinki.
Heikel V. lehtori, Helsinki.
Hjelt E. professori, „
Hjelt F. W. G. tuomioprovasti. †

Digitized by Google

Hjelt O. arkiateri, Tuusula.
Hisinger E. vapaaherra, tilanomistaja, Pohja.
Hougberg E. tohtori, Helsinki.
Hällsten K. professori, „
Höckert J. kamreeri, „
Idestam F. tehtaanomistaja, Nokia.
Ignatius K. F. senaattori, Helsinki.
Jahnsson A. W. tohtori, Turku.
Johansson G. piispa, Kuopio.
Julin John konsuli, Turku.
v. Kræmer C. senaattori, Helsinki.
Kurtén J. kauppaneuvos, Vaasa.
Lagus W. valtioneuvos, professori, Helsinki.
Laurell A. yli-inspehtori. †
Lindblom G. A. kauppaneuvos. †
Lindeberg K. L. kanslianeuvos, Helsinki.
Lindelöf L. L. tod. valtioneuv., ylitirehtööri, Helsinki.
af Lindfors J. kenraalimajuri, „
Länkelä J. lehtori, Jyväskylä.
Löfgren V. maisteri, Helsinki.
Lönnrot Elias kanslianeuvos. †
Malm O. A. kauppaneuvos, Pietarsaari.
Malmgren A. J. kuvernööri, Oulu.
Malmgren K. P. tohtori, Pori,
Mechelin L. senaattori, Helsinki.
Meurman A. kunnallisneuvos., Helsinki.
Moberg A. valtioneuvos, Helsinki.
Molander H. vapaaherra, senaattori, Helsinki.
Montgomery R. presid., Helsinki.
Nordenskiöld A. E. vapaaherra, professori, Tukholma.
Norrlin J. P. ylimäär. professori, Helsinki.
Oker-Blom Chr. kenraaliluutnantti, senaattori, Helsinki.
Palmén J. Ph. vapaaherra, senaattori, Helsinki.
Palmén E. G. vapaaherra, professori, Helsinki.
Palmén J. A. vapaaherra, professori, Helsinki.
Parviainen J. kauppias, Pietari.
Parviainen Joh. kauppaneuvos, Jyväskylä.
Perander F. professori. †
Pippingsköld J. valtioneuvos. †
Pylkkänen A. kauppias, Mikkeli.
Ramsay G. vapaaherra, kenr. luutnantti, Helsinki.
Ranin G. kauppaneuvos, Kuopio.
Renvall Torsten T. Suomen arkkipiispa, Turku.
Rettig F. kauppaneuvos, Turku.
Revell G. raatimies, Vaasa.
Rosenlew W. kauppaneuvos, Pori.
Rotkirch G. F. presidentti. †
Ruuth W. kapteeni, Helsinki.
Råbergh H. professori, „
Salingre R. tohtori, Hämeenlinna.
Saltzman F. kenr. tirehtööri Helsinki.
Sanmark C. G. yli-intendentti, Helsinki.
Schauman A. maisteri, Helsinki.

Digitized by Google

Schildt W. S. tohtori, piirilääkäri, Jyväskylä.
Serlachius G. A. tehtaanomistaja, Mänttä.
Sinebrychoff A. kauppaneuvoksen rouva, Helsinki.
Sinebrychoff N. kauppaneuvos, Helsinki.
Sinebrychoff P. kauppias, Helsinki.
Sjölin J. ylitirehtööri, „
Snellman A. O. kauppaneuvos, Oulu.
Sohlman J. G. senaattori, Helsinki.
Sourander W. tullinhoitaja, Helsinki.
Spåre W. tod. valtioneuvos, kuvernööri, Mikkeli.
Stjernvall-Walleen E. vapaaherra, salaneuvos †.
Stockmann G. F. kauppaneuvos, Helsinki.
Sundel Hj. v. tuomari, Hämeenlinna.
Sundman C. W. kauppaneuvos. †
Synnerberg C. yli-inspehtori, Helsinki.
Söderlund J. W. kauppias, Rauma.
Söderström W. kirjakauppias, Porvoo.
Taucher I. pormestari, Vaasa.
Tavaststjerna A. senaatinkamreeri. †
Topelius Z. valtioneuvos, Koivuniemi.
Tornberg J. kapteeni, Oulu.
v. Troil G. vapaaherra, senaattori, Helsinki.
v. Troil S. W. vapaaherra, senaattori, Helsinki.
Wahren A. W. kauppaneuvos. †
Wallenius E. pankintirehtööri, Helsinki.
Warelius A. provasti, Loimaa.
Wasenius A. F. konsuli, Helsinki.
Wasastjerna O. professori, „
Wasastjerna V. senaattori, „
Wiik F. J. professori, „
Wilén G. W. kirjanpainaja, Turku.
v. Willebrand K. P. vapaaherra, tod. valtioneuvos, Helsinki.
Wolff E. konsuli, Viipuri.
Yrjö-Koskinen Z. senaattori, Helsinki.
Zitting C. A. Mustialan maanviljelysopiston tirehtööri, Mustiala.
Åkerblom V. tehtaanomistaja, Oulu, Vaala.
Åström H. kauppaneuvos, Oulu.
Åström K. R. kunnallisneuvos, Oulu.

Digitized by Google

Vuosijäseniä.

Årsmedlemmar. Membres annuels.

Almberg, A. lehtori, Helsinki.
Almberg, E. rehtori, Vaasa.
Alopæus, H. F. kollega, Mikkeli.
Arrhenius, C. J. lehtori, Turku.

Backmansson, C. ruununvouti, Turku.
Bergholm, A. lehtori, Porvoo.
Biaudet, L. G. lehtori, Helsinki.
Blomqvist, A. Evoisten metsäopiston johtaja, Evois.
v. Bonsdorff, E. piirilääkäri, Tampere.
Borenius, A. A. maisteri, Viipuri.
Brander, K. A. tohtori, Pohjolan toimitusjohtaja, Helsinki.
Brofeldt, H. T. G., kirkkoherra, Iisalmi.
Broman, H. tuomari, Orimattala.
Böök, E. yliopettaja, Helsinki.

Cannelin, K. tohtori, Joensuu.
Castrén, K. A. pankinj., mol. oik. kand., Viipuri.
Collan, K. J. kruununv., Joensuu.

Ebeling, A. rehtori, Kokkola.
Elmgren, K. yliopiston kamreeri, Helsinki.

Floman, W. yli-inspehtori, Helsinki.
Forsman, E. presidentti, Viipuri.
Forsman, E. lääninsihteeri, Helsinki.
Forsman, G. G. provasti, Liminka.
Forss, J. A. I. provasti, Ruotsin-Pyhtää.
Forsström, F. laamanni, Ristiinan pitäjä.
Frosterus, A. W. provasti, Porvoo.
Frosterus, G. professori, Helsinki.

Geitlin, G. ylitirehtööri, „
Granfelt, A. A. tohtori, „
Gripenberg, Joh:s vapaaherra, senaattori, Helsinki.
Grotenfelt, K. dosentti, tohtori, Helsinki.
Grönberg, J. lääninprovasti, Messukylä.
Gröndahl, A. A. maisteri, Vasa.
Grönqvist, F. W. kunnallisneuvos, Helsinki.
Grönvall, R. pastori, Pori.
Gustafsson, F. professori, Helsinki.
Hackman, V. maisteri, Helsinki.
Hackzell, M. lehtori, Mikkeli.
Hagan, J. W. konsuli, Kokkola.
Hammarén, L. J. kauppaneuvos, Tampere.
Heikel, A. O. dosentti, tohtori, Helsinki.
Hertz, N. kamarineuvos, kom. maanm. Viipuri.

Digitized by Google

Hällström, H. G. piiriääk., Mikkeli.

Idman, Nils mol. oik. kand., Tampere.
Ignatius, K. asessori, Iisalmi.

Jaakkola, K. maisteri, Pori.
Jadrintsev, N., Pietari.
Jernberg, F. E. kansak. tarkastaja, Tampere.
Järvinen, N. provasti, Juva.

Kallio, A. H. maisteri, Helsinki.
Kihlman, A. yliopettaja, „
Korsman, C. kapteeni, Hankoniemi.
v. Kothen, A. vapaaherra, tirehtööri, Helsinki.
Krohn, J. ylim. professori. †
Krohn, K. dosentti, toht., Helsinki.
Kumlin, A. varatuomari, Turku.

Lagus, J. maanviljelysneuvos, Iisalmi.
Lagus, W. filos. maisteri, Iisalmi.
Leinberg, K. G. seminaarin johtaja, professori, Jyväskylä.
Levón, Eliel rehtori, Vaasa.
Lilius, O. maisteri, Pori.
Lindeqvist, C. J. professori, Helsinki.

Malin, K. rehtori, Tammisaari.
Mikkola, Joos. J. maisteri, Helsinki.
Neovius, V. eversti, Kuopio.
Nordlund, W. maisteri, Pori.
Paasonen, H. maisteri, Helsinki.
Procopé, B. N. hovioikeudenneuvos, Turku.

Revell, O. mol. oik. kand., Vaasa.

Salenius, I. M. kollega, Kuopio.
Sælan, Th. professori, Helsinki.
Schwindt, Th. maisteri, „
Setälä, E. N. dosentti, toht., „
Sjöström, A. lääninagronomi, Iisalmi.
Spolander, N. F. maisteri, Jyväskylä.
Standertskjöld, M. kenraalimajuri, Leppäkoski.
Stenbäck, K. E. tuomiokap. asessori, Turku.
Stenij, E. tohtori, Helsinki.
Sumelius, Frans kauppias, Tampere.
Sundvall, A. W. seminaarinjohtaja, Tammisaari.

Tenlén, G. M. hovioik. asessori, Turku.
Thallóczy, L. tohtori, Wien.
Thuneberg, I. maisteri, Turku.
Toppelius, O. tohtori, Helsinki.

Wahlberg, K. F. patalj. lääkäri, hovineuvos, Helsinki.
Walle, G. W. rehtori, Viipuri.
Waronen, M. maisteri, Helsinki.
Viipurin tarkkampuja-pataljoonan kirjasto, Viipuri.
Wichmann, Y. maisteri, Helsinki.
Vikár, B. tohtori, Budapest.

Åkerlund, C. W. kunnallisneuvos, Tampere.

Digitized by Google

Asiamiehet. *Ombudsmän.*

Evo:	Blomqvist, A. tirehtööri.
Hämeenlinna:	Bartram, C. tohtori.
Iisalmi:	Lagus, J. maanviljelysneuvos.
Jyväskylä:	Länkelä, J. lehtori.
Kokkola:	Ebeling, K. A. rehtori.
Kuopio:	Salenius, I. M. kollega.
Mikkeli:	Hackzell, M. G. lehtori.
Oulu:	v. Fieandt, K. tohtori.
Pori:	Gräsbeck, G. O. eversti.
Porvoo:	Söderström, W. kirjakauppias.
Rauma:	Söderlund, J. W. kauppias.
Tammisaari:	Malin, K. rehtori.
Tampere:	Jernberg, F. E. rehtori.
Turku:	Tenlén, G. M. hovioik. asessori.
Uuskaarlepyy:	Forsius, K. F. tohtori.
Vaasa:	Levón, El. rehtori.
Viipuri:	Walle, G. W. rehtori.

Digitized by Google

Digitized by Google

494.06
S958
v.6-10
1889-1892

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google